

1924 320

Statistik



des zollvereinten und nördlichen

Deutschlands.

In Verbindung mit den Herrn Oberberghauptmann von Dechen,
Specialkommissar Beutner I., Oberforstmeister Maron,
Hofgärtner Jäger und Regierungs-Assessor Beutner II.

unter Benutzung amtlicher Aufnahmen

herausgegeben

von

34320

Dr. Georg von Siebahn,

Königl. Preuss. Regierungspräsidenten und Mitglied des Landes-Oekonomie-Kollegiums.

Zweiter Theil:

Bevölkerung, Bergbau, Bodenkultur.

- I. Bevölkerung: frühere Verhältnisse, gegenwärtige Organisation, Wohnart, physische Eigenschaften, Bewegung und sittliche Zustände derselben.
- II. Bergbau, Sütten- und Salinenbetrieb: Umfang, Produktion, Arbeiterzahl und Produktenwerth desselben.
- III. Bodenkultur: Agrarverhältnisse, Forstwirtschaft, Gartenbau, Ackerbau, Bodenerträge, Grund- und Gebäudewerthe, Realkredit, Grundentlastung, gesammtes Grundvermögen.

Berlin.

Druck und Verlag von Georg Reimer.

1862.

21240

V o r w o r t.

Indem wir diesen zweiten Theil unserer Statistik der Oeffentlichkeit übergeben, danken wir zunächst für die anerkennende Beurtheilung, welche der erste Theil derselben in öffentlichen Blättern und in den Zuschriften wohlwollender Leser gefunden hat. Wir sind dadurch bei der mühsamen Arbeit, diese Darstellung unseres geliebten deutschen Vaterlandes nun auch in den einzelnen Zweigen des Volkslebens und der Volkswirthschaft planmäßig fortzusetzen, gestärkt. Wir haben auch bei diesem Theile specielle Fachkenner um die Bearbeitung von Einzelsächern angegangen.

Die Bearbeitung der Bevölkerungsstatistik war von dem verewigten Direktor des statistischen Bureaus in Berlin, dem hochverdienten Geheimenrath Dieterici übernommen. Derselbestarb im Sommer 1859 zu unserer tiefen Betrübniß und sind nur die §§. 19 und 26 theilweise aus seiner Feder, so daß nun die Bearbeitung dieses schwierigen Abschnitts dem unterzeichneten Herausgeber anheimfiel. Der gütigen Mittheilungen der vereinsländischen Regierungen, welchen wir hierdurch unsern schuldigen Dank sagen, und der während dieser Ausarbeitung erschienenen werthvollen Bevölkerungsstatistik von Wappäus, so wie der Werke von Engel, Kolb und Otto Häbener unerachtet, fehlt es dabei noch so sehr an Material, daß wir auch deshalb die Rücksicht unserer Leser in Anspruch nehmen müssen.

Die Statistik des Bergbau-, Hütten- und Salinenbetriebs hat der Herr Oberberghauptmann von Dechen zu Bonn, die der Agrarverhältnisse der Herr Specialkommissar Ventner I. zu Oppeln, die der Waldungen, der Herr Oberforstmeister Maron zu Oppeln, die des Gartenbaues und der Kleinkultur der Herr Hofgärtner Jäger zu Eisenach, die des Ackerbaues (§§. 91—99) der Herr Regierungsassessor Ventner II. zu Oppeln, die letzten Abschnitte

über Bodenkultur, Realkredit und Grundvermögen (§§. 100—105) wiederum der Unterzeichnete bearbeitet.

Hinwärts der Methode der Bearbeitung haben wir, wie früher, beim Eingange eines jeden Abschnitts die allgemeinen und geschichtlichen Grundlagen, dann die besonderen Verhältnisse der Einzelstaaten in der einmal gewählten geographischen Reihenfolge und zuletzt ein allgemeines Bild der betreffenden Lebens- oder Wirtschaftszustände, wo möglich unter Beifügung tabellarischer Uebersichten mit denjenigen Erläuterungen, welche ein Urtheil zu begründen geeignet schienen, mitzutheilen uns bemühet.

Ohne Zweifel wird unserem Werke bei den Einzelabschnitten wohl anzumerken sein, daß des klar ausgesprochenen einheitlichen Planes unerachtet ein ganz gleichmäßiges Verfahren hinsichtlich des Umfangs der Darstellung und der aufzunehmenden Details nicht überall festgehalten werden konnte. Eine solche Gleichmäßigkeit war schon durch die Vielgliedrigkeit unserer statistischen Behörden, durch die große Verschiedenheit der von ihnen geleiteten Aufnahmen und der erreichbaren Quellen überhaupt ausgeschlossen. Wenn sonst unsere Volks- und Landeszustände wahrheitsgetreu darzustellen und ihre quantitativen Verhältnisse richtig zu würdigen gelungen ist, wird eine allgemeinere Charakteristik der bisher noch keinen amtlichen Zählungen unterworfenen Gegenstände und eine speciellere ziffernmäßige Darstellung desjenigen, worüber zuverlässigere Zählungen vorliegen, wohl gerechtfertigt erscheinen. Und da bei der Vielseitigkeit unserer Kulturentwicklung ein Einzelner sämtliche Zweige des Volkslebens und der Volkswirtschaft nicht wohl so durchbringen kann, um eine nach allen Seiten zutreffende Darstellung derselben in der für statistische Werke erforderlichen Schnelligkeit zu liefern und lehrend in denselben aufzutreten, so wird es auch gerechtfertigt erscheinen, eine so umfangreiche Arbeit unter eine Reihe von Mitarbeitern, welche mit den betreffenden Einzelzweigen bereits wissenschaftlich und praktisch vertraut sind, zu theilen. Auf die Richtigkeit der Zahlenangaben ist eine besondere Aufmerksamkeit verwendet und bei denjenigen, welche den amtlichen Aufnahmen des nach Möglichkeit festgehaltenen Zählungsjahres 1858 entnommen sind, hoffen wir sie zum Zuverlässigsten, was bis jetzt über die betreffenden Fächer veröffentlicht worden, gezählt zu sehen.

An unsäglicher Arbeit zur Einsammlung, Prüfung und Sichtung der zahllosen — und doch für manche der wichtigsten Abtheilungen noch unzulänglichen — Nachrichten, an Nachdenken und Proben, um den wahren Zustand dieser Lebenssphären in den verschiedenen Ländern zu durchdringen und im richtigen Verhältnisse präzis darzustellen, haben wir es wahrlich nicht fehlen lassen. Es ist ein noch vielfach verbreiteter Irrthum, wenn man glaubt, statistische Arbeiten seien von äußerlicher mechanischer Art, der bloße Sammlerfleiß und ein korrektes Rechnen reichen dazu aus. Unsere schon

früher ausgesprochenen Ansichten über die Aufgaben der Statistik wollen wir nicht wiederholen, glauben aber auch hier darauf hinweisen zu dürfen, daß ohne eine gründliche Kritik der über die Landeszustände gesammelten Materialien, ohne eine Durchbringung der ganzen Masse derselben mit dem Auge des Geistes und ohne wissenschaftliches Studium der betreffenden Zweige des Volkslebens und der Volkswirtschaft eine statistische Darstellung derselben für einen größeren Staatenverein, und wäre es auch das eigne Vaterland, nicht gelingen, das Wesentliche von den Nebensachen nicht gesondert und den dürren Zahlenreihen kein Leben eingehaucht werden kann. So reich deshalb auch die bereits vorhandene Literatur über die nachstehend behandelten Zweige der deutschen Volkswirtschaft für die Einzelstaaten schon sein mag — die einheitliche Darstellung des Zollvereins und nördlichen Deutschlands beschränkte sich bisher auf wenige Anfänge — so haben wir dennoch einen Versuch der Lösung von diesem unübersichtlichen Standpunkte aus für werth genug gehalten, um bei der jahrelangen Ausarbeitung treu auszuhalten.

Wir finden uns für diese mühevollen Arbeit belohnt, wenn es gelang, zu der noch so sehr mangelhaften Kenntniß der wirklichen Zustände, Bedürfnisse und Interessen unseres vielgeliebten deutschen Vaterlandes ein Scherlein beizutragen. Deutschland ist ein von Natur wohlbegabtes, durch tausendjährige Arbeit eines tüchtigen Volkes bereichertes, vortrefflich bewirtschaftetes und eigenthümlich organisiertes Land, auf welches seine Söhne stolz zu sein vollkommenen Grund haben. Die Vorzüglichkeit seiner Erzeugnisse in Bergbau, Landwirtschaft und Industrie ist auf allen Weltausstellungen anerkannt und ist ihm sein Platz in der ersten Reihe der Kulturvölker neben England und Frankreich nicht bestritten. Die deutsche Nation gehört zu den kulturfähigsten und gebildetsten der Welt: auch in volkswirtschaftlicher und socialer Beziehung werden wir mit keiner andern Nation tauschen wollen.

Wenn unsere politische Einheit eine lose, vorherrschend auf dem freien Willen der Einzelstaaten beruhende und deshalb scheinbar unsichere ist, so dürfen wir uns wenigstens damit trösten, daß diesem seit den ältesten Zeiten hervorgetretenen Mangel ein Reichthum der geistigen Entwicklung, ein Schatz der wissenschaftlichen Bildung und freien Forschung gegenübersteht, welcher bei einem straffen Einheitsstaat, von welcher Verfassung er immer sein möge, nie erreichbar gewesen wäre, und daß auch in Beziehung des staatlichen Zusammenwirkens durch den Zollverein, Postverein, Telegraphenverein, die Stromschiffahrtskonventionen, Eisenbahnverträge und andere Vereinbarungen für die einzelnen Gebiete des öffentlichen Lebens wichtige Fortschritte stattgefunden haben, die innere Verschmelzung des Volks, die Lebhaftigkeit des Gedankenaustausches und des gesellschaftlichen Verkehrs aber noch mehr gewachsen ist. Die Einheit des deutschen Landes und der deutschen Nation beruhet, wie wir schon früher dargelegt, auf Naturnothwendigkeit, auf der

geschichtlichen Entwicklung und dem gesammten Kulturzustande der zu diesem Ganzen gehörigen Einzelländer und Völker: sie ist von den Wandlungen der politischen Organisation unabhängig und es hängt vielmehr das Bestehen und Gedeihen der letzteren davon ab, daß sie sich der Natur, den Bedürfnissen und Interessen des großen Ganzen adäquat anschließen und ihm entsprechend fortentwickeln.

Die socialen und volkswirtschaftlichen Zustände Deutschlands sind der jahrhundertelangen Arbeit unserer Nation entsprechend ihrem Wesen nach vernünftig und hoch entwickelt. Ein großer Theil der Klagen und herabsetzenden Bemerkungen über dieselben beruhet auf dem Mangel an gründlicher Kenntniß derselben und der nothwendigen Unterordnung der Partikular- und Einzelinteressen unter das allgemeine Beste, auf der Vernachlässigung der großen Urthugenden der Besonnenheit, Mäßigung und Selbstbeherrschung, ohne welche dauerndes Glück unter den Menschen überhaupt, besonders aber in einer aus vielen in sich organisirten Einzelstämmen bestehenden Nation nicht bestehen kann. Die große Aufgabe der Statistik umfaßt auch die Zuführung derjenigen Nachrichten, Erfahrungen und praktischen Resultate durch deren Vergleichung die richtige Anwendung volkswirtschaftlicher und politischer Grundsätze gefunden oder doch erleichtert werden kann. Wir hoffen deshalb auch zu praktischen Zwecken sowohl durch Mittheilung der in den einzelnen Staaten durch ihre Gesetzgebungen und Verwaltungsvorschriften hinsichtlich der Ansiedelung, der Freizügigkeit, des Bergwesens, der Gütertheilung, der Grundentlastung und der übrigen hier berührten Verwaltungsgegenstände hervorgetretenen Zustände, als durch die Zusammenstellung der Resultate für den ganzen Staatenverein und die Beleuchtung der gesammten Nationalentwicklung einen Dienst zu leisten.

Unter Benützung solchen statistischen Materials können auch die bisherigen Ergebnisse des unter Preußens Vorgang von den deutschen Regierungen und Völkern freigewählten, auf den Grundlagen eines damals liberalen Handelssystems gegründeten Zollvereins und das Bedürfniß, denselben einer noch freisinnigeren Handelspolitik, einer dem Einheitsbedürfniß der Nation und den Machtverhältnissen seiner Mitglieder entsprechenderen Verfassung und einem lebendigeren Verkehr mit den Nachbarvölkern entgegenzuführen, gründlicher studirt werden.

Die Erkenntniß dieses Bedürfnisses hat zu dem am 29. März 1862 zwischen Preußen Namens des Zollvereins und Frankreich paraphirten Handelsvertrag geführt, welchem Oesterreich unterm 10. Juli d. J. den Plan eines, Oesterreich und den Zollverein umschließenden, unter einer einheitlichen Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten stehenden großen Handels- und Zollvereins, welcher noch vor der Genehmigung jenes Handelsvertrags abgeschlossen werden soll, entgegengesetzt hat.

Zur Befreiung des Handelsverkehrs zwischen dem Zollvereinten Deutschland und Oesterreich sind, wie wir Th. I. S. 199 dargestellt haben, durch den Zoll- und Handelsvertrag von 1853 bereits fördernde Schritte gethan. Es liegt in der menschlichen Natur, daß die Genossen derselben Nationalität und Sprache — und der österreichische Kaiserstaat muß uns nach seiner Verfassung und seinem Centralgebiet als vorwiegend deutsch gelten — die möglichste Verkehrseinheit und ein organisches Zusammenwirken für ihre Gesammtinteressen wünschen. Unrecht ist es, wenn die Oesterreicher im Zollvereinten Deutschland mitunter nicht als deutsche Brüder, sondern als Fremde betrachtet werden. Es würde dem deutschen Nationalstimm eine hohe Befriedigung gewähren, die sämmtlichen deutschen Länder zu einem großen deutsch-österreichischen Handelsvereine verbunden zu sehen und auch der vorjährige deutsche Handelstag hat die Zuträglichkeit eines solchen Strebens anerkannt.

Vom deutschpatriotischen Standpunkte ist deshalb eine weitere Verstärkung der gegenseitigen Handelsverbindungen auf dem durch den Vertrag von 1853 bereits eingeschlagenen Wege und auf deren Besiegelung durch einen zum deutsch-österreichischen Postverein, Münzverein und Telegraphenverein noch hinzutretenden deutsch-österreichischen Handelsverein als zeitgemäß besonders dann herbeizuwünschen, wenn es gelingt auch mit den noch außerhalb des Zollvereins stehenden norddeutschen Staaten und den Niederlanden in ähnliche Verbindung zu treten. Derselbe kann auch Handels- und Zollverein genannt werden, indem jeder Handelsverein auch Zollerleichterung in sich schließt, jeder Zollverein auch Handelsförderung bezweckt.

Vor Allem ist es aber für die rein deutschen Staaten nothwendig, den deutschen Zollverein selbst in seiner Selbstständigkeit zu erhalten und seine Zukunft zu sichern. Neuenueingemeinschaft, einheitliche Gesetzgebung und centrale Leitung in den sämmtlichen österreichischen und deutschen Staaten kann von Seiten Oesterreichs nicht gefordert werden ohne Gefährdung der Fortentwicklung der in reicher Mannigfaltigkeit blühenden deutschen Völkervelt, welche, wie ein ausgezeichnete Staatsmann richtig sagte, eines Kranzes von Mittelpunkten und der unabhängigen Zollgemeinschaft der Einzelstaaten unter sich ebenso bedarf, wie in ihm selbst wieder die thüringischen und anderen Staaten zu besonderen engeren Verbänden zusammengetreten sind. Diese ihrer Natur entsprechende Zollgemeinschaft haben die reindeutschen Staaten im Zollverein mit derjenigen deutschen Hauptmacht gefunden, welche von Grund aus und nach ihrer Gebietslage demselben Princip angehört. Der deutsche Zollverein hat sowohl die finanziellen Kräfte der Einzelstaaten, als einen möglichst freien Weltverkehr und auch den Verkehr mit dem benachbarten großen Kaiserreiche, welches alle Nationalitäten von der italienischen und Schweizergrenze bis zu den Grenzen der Türkei vereinigt, wesentlich geför-

bert, bedarf aber, wenn er diese gute Einwirkung fortwährend üben und den Betheiligten die gehofften Vortheile gewähren soll, fortwährend der finanziellen Unabhängigkeit. Möge es Oesterreich, unserem theuern Brudervolke, zunächst gelingen, seine eignen schon so ausgedehnten Zollverhältnisse einheitlich zu ordnen, seine Zollrevenuen und seine Valuta den eigenen Interessen entsprechend zu verbessern, sein enormes Nationalvermögen in volle Thätigkeit zu versetzen und seine gewerbfleißige Bevölkerung zur freien Zulassung der auswärtigen Konkurrenz auf dem inneren Markte immer reifer zu machen. Ein Zolltarif, wie er für den deutschen Zollverein jetzt ausgearbeitet ist und zur Annahme vorliegt, möchte für manche Zweige von Oesterreichs Industrie jetzt ebenso wenig zuträglich, als die vereinsländische Zollkontrolle dem dortigen Handelsbetriebe überall willkommen sein. Also der deutsche Zollverein muß erst für sich wieder feststehen, um dann dem Nachbarreiche kommerziell näher treten zu können.

Der deutsche Zollverein kann aber nicht bestehen, wenn die dem Interesse der weit überwiegenden Mehrheit entsprechenden Reformen des Zolltarifs, der Zoll- und Handelsgesetzgebung an dem Widerspruche Einzelner scheitern, wenn dies Interesse durch Ausnutzung des jedem stimmberechtigten Einzelgliede zustehenden Veto's an seiner Durchführung dauernd gehindert wird. Die Einsicht, daß durch die drohende Auflösung des Zollvereins auch jeder betheiligte Einzelstaat auf das empfindlichste verletzt werde, daß durch das Scheitern des jetzt mit so vieler Mühe ausgearbeiteten, und mit einem der wichtigsten Nachbarreiche vereinbarten freieren Zolltarifs und der damit zusammenhängenden Aussicht auf lebendigeren Handel mit den ersten Kulturvölkern der Welt Deutschland und seine Einzelstaaten den größten Nachtheilen ausgesetzt würde, daß ebenso der Absatz der Produzenten als der Bezug der Consumenten diesen Fortschritt erheischt — diese Einsicht muß zum eifrigsten Forschen nach dem Wege führen, auf welchem diese Gefahren beseitigt, und eine festere Begründung erreicht werden könnte.

Unter den Vorschlägen zur Abhülfe eines dem Gemeinwohl des zollvereinten Deutschlands so gefährlichen Zustandes verdient der der Großherzoglich Badischen Regierung vom 1. Sept. 1862 besondere Aufmerksamkeit, wornach aus allen Landesvertretungen nach Analogie der von der Königlich Bayerischen und anderen Regierungen schon früher vorgeschlagenen Delegirtenversammlungen ein Zollparlament gebildet, dasselbe bei dergleichen wichtigen Streitfragen mit entscheidender Stimme ausgerüstet werden, und seiner Entscheidung als dem Ausspruch des nationalen Gewissens über das wahre Wohl des Ganzen dann auch alle dissentirenden Regierungen sich unterwerfen sollen.

Die Befestigung, das Gedeihen und die zeitgemäße Entwicklung des aus den reindutschen Staaten bestehenden Zollvereins ist die nothwendige

Vorbedingung für eine den großen Nationalinteressen förderliche Thätigkeit des deutschen Bundes und des projektirten deutsch-österreichischen Handelsvereins, in welchem unserem vielgeliebten und mächtigen Brudervolke die erste Stelle gebührt, welcher aber eine direkte Einwirkung auf die Zollkassen und die Zollgesetzgebung des Zollvereins nicht beanspruchen kann. Eine solche Einwirkung würde die Kraft und freie Entwicklung des Zollvereins, wie sie seinen speciellen Interessen und dem Bildungsgrade seiner Bevölkerung entspricht, lähmen und einer andern Politik unterordnen. Also freie, auf zeitgemäße Reorganisation gestützte Fortentwicklung des Zollvereins mit seinem liberalen System und einem durch ermäßigte Zölle erleichterten Welthandel, Neubelebung der Bundesverbrüderung mit Oesterreich und den norddeutschen Küstenstaaten durch einen deutsch-österreichischen Handelsverein mit möglichster Förderung des Verkehrs nach beiden Seiten! Wenn, wie auch wir glauben und hoffen, eine bessere Zeit für unser deutsches Vaterland in der Geburt ist, so kann sie doch nur in der Erhaltung, Vervollkommnung und Erfüllung derjenigen guten Grundlagen gesucht und gefunden werden, welche unsere Geschichte bereits darbietet: das Gute und Große der Vergangenheit muß bewahrt und auf dieser Grundlage zu entsprechenden Neubildungen vorangeschritten werden.

Wenn die Reiche der Natur nach unveränderlichen Gesetzen den Kreislauf ihres Daseins vollbringen, so gewährt auch die Menschenwelt bei eindringender Betrachtung das erhabene Schauspiel einer Reihe von besondern einander ergänzenden und durchdringenden Lebenssphären, innerhalb welcher die Individuen, Familien und Nationen ihre verschiedenen, innerhalb gewisser Grenzen freigewählten Wege wandeln, nach gewissen mit einander harmonirenden aber im Laufe der Zeiten sich modificirenden Gesetzen ihre Bedürfnisse erarbeiten, ihre geistige Natur entwickeln und durch die mannigfaltigsten Thaten und Tugenden sich unter höherer Leitung ihrer ewigen Bestimmung nähern. Die Statistik hat die Aufgabe, an einem einzelnen Volkkörper das Allgemeine, Bleibende in der unendlichen Mannigfaltigkeit der menschlichen Zustände, Vorkommnisse und Thätigkeiten anzugeben, das Verhältniß der einzelnen Individuen und Gruppen unter sich und zum Ganzen zu messen und so die wesentlichen Lebensverhältnisse, den Charakter und die Bedeutung dieses Theiles der Menschheit, so wie die Bedingungen seines Voran- oder Rückschreitens in der konkretesten Weise mit speciellen Zahlenangaben darzustellen. Möchte es uns gelungen sein, diese große Aufgabe bei der deutschen Nation ihrem Ziele um einen Schritt näher gebracht zu haben!

Indem wir unsere Arbeit einer freundlichen Aufnahme empfehlen und einen herzlichen Dank an alle Diejenigen beifügen, welche bei der Einsammlung der hier zusammengestellten Nachrichten mitgewirkt haben, bemerken

wir, daß der Druck des dritten Theils, für welchen die Bearbeitung der Viehstands- und Gewerbestatistik schon vorliegt, binnen Kurzem beginnen wird und wir damit unser Werk der Vollendung zuzuführen hoffen.

Dppeln am 21. Septbr. 1862.

Georg von Biebahn,

Regierungspräsident.

Inhalt des zweiten Theils.

Drittes Buch.

Bevölkerung: Frühere Zustände, Organisation, Wohnart, Eigenschaften, Bewegung und sittliche Verhältnisse derselben.

	§	Seite
Einleitung.		
1. Deutsche Nation, Verhältniß derselben zu andern Nationen, Kopfszahl der europäischen Nationalitäten	1	3
2. Deutsches Volk, politischer Begriff desselben	2	9

Erster Abschnitt.

Frühere Bevölkerungszustände.

I. Bevölkerung in der früheren Integritätsperiode.		
a. Bevölkerung des deutschen Reichs 1792, Einwohnerzahl der einzelnen Länder und Reichskreise, Volksdichtigkeit derselben	3	14
b. Deutschlands Bevölkerung im Jahre 1803, Tableau der Kopfszahl und Volksdichtigkeit der damaligen Länder und Kreise	4	23
c. Preußens frühere Bevölkerung, Aufnahmetabellen von 1748 bis 1804	5	25
II. Bevölkerung Deutschlands und Preußens während der Fremdherrschaft	6	34
III. Bevölkerung Deutschlands seit seiner Wiederbefreiung nach den Zählungen von 1816, 1837 und 1858	7	38

Zweiter Abschnitt.

Bestandtheile, Stammverschiedenheit und Organisation.

I. Eintheilung der deutschen Bevölkerung, Kopfszahl der <u>Einzelvölker 1816, 1837 und 1858</u>	8	43
II. Volksstämme, Ober- und Niederdeutsche, Slawen, Litthauer, Wallonen, Franzosen und Juden in Deutschland	9	45
III. Bestandtheile und Organisation der Einzelvölker	10	65
a. Das preussische Volk, Bestandtheile, Kopfszahl und Dichtigkeit 1814, Stamm- und Sprachverschiedenheit und Organisation der Gemeinden, Kreise und Provinzen, Ergebnisse der Zählung von 1858	11	67

	§	Seite
b. Die süddeutschen Völker, Bestandtheile, Stammverschiedenheit und Organisation von Bayern, Württemberg und Baden	12	91
c. Die oberächsischen Völker, Bestandtheile, Stammverschiedenheit und Organisation von Sachsen, Thüringen und Anhalt	13	103
d. Die niederächsischen Völker, Bestandtheile, Stammverschiedenheit und Organisation derselben	14	109
e. Die rheinischen Völker, Bestandtheile, Stammverschiedenheit und Organisation derselben	15	123
IV. Bevölkerung des Zollvereins nach den Zählungen von 1852, 1855 und 1858	16	131
V. Summe der Bevölkerung des Zollvereins und nördlichen Deutschlands, Zahl, Größe und durchschnittliche Einwohnerchaften der Regierungsbezirke, Kreise und Oberämter	17	133

Dritter Abschnitt.

Wohnplätze, Gemeinden, Volksdichtigkeit.

I. Wohnplätze und Gemeinden im Allgemeinen, Zahl der Städte, Kopfszahl der Städter und des Landvolks, Durchschnittsbevölkerung der Städte . .	18	138
II. Die großen Städte insbesondere, Entstehung, Wachstum, Volkszahl und Bedeutung derselben	19	149
III. Volksdichtigkeit, relative Bevölkerung, höchste, mittlere und geringste Dichtigkeit, Rangordnung der Staaten und Ländergruppen	20	164

Vierter Abschnitt.

Physische Eigenschaften der Bevölkerung.

I. Körperbau im Allgemeinen, Lebensdauer, Kopfbildung	21	173
II. Verhältniß der Geschlechter bei Jugend und Alter, in Stadt und Land . .	22	178
III. Altersklassen, Lebensalter der männlichen und weiblichen, der städtischen und ländlichen Bevölkerung	23	184
IV. Kriegstüchtigkeit, Körpergröße und Körpergewicht	24	189
V. Vollstimmigkeit, Irre, Taubstumme und Blinde, Verhältniß derselben zur Gesamtbevölkerung	25	194

Fünfter Abschnitt.

Bewegung der Bevölkerung.

I. Gründe der Volksbewegung im Allgemeinen, Zunahme des Zollvereins . .	26	201
II. Innere Bewegung der Bevölkerung.		
a. Trauungen, Ehen, Scheidungen, wilde Ehen, Zu- und Abnahme derselben	27	205
b. Geburten, eheliche und außereheliche, jährlicher Zuwachs	28	217
c. Sterbefälle: Ursachen, Lebensalter und Jahreszeiten derselben, Verhältniß zu den Geburten	29	228
III. Ein- und Auswanderungen, überseeische Auswanderung über Bremen, Hamburg und andere Häfen	30	240
IV. Gesamtzuwachs der Bevölkerung seit 1816 durch Mehrgeburten und andere Ursachen	31	249
V. Verhältniß der Volksvermehrung zur Gütererzeugung: Uebersättigung und Menschenmangel	32	262

Sechster Abschnitt.

Sittliche, kirchliche und sociale Verhältnisse.

I. Elementare Organisation der bürgerlichen Gesellschaft.		
a. Familien und Einzellebende, Hanshaltungen und Gefinde	33	269
b. Wohngebäude, Feuerstellen, Wohnart, Beschaffenheit und Dichtigkeit der Häuser	34	283
c. Fürsten und Völker, Stände und Klassen, Zahl und Besitz der aristokratischen Fürstenthümer und Standesherrschaften, Adel, Bürger- und Bauernstand, Berufsstände, Klassenunterschiede	35	301
II. Religionsverhältnisse, Hauptsitze und Seelenzahlen der verschiedenen Religionsparteien, Zu- und Abnahme derselben	36	324
III. Rationalcharakter, Bedürfnisse, Anlagen und Brauchbarkeit der Menschen . .	37	339

Viertes Buch.

Bergbau, Hütten- und Salinenbetrieb: Umfang, Produktion, Arbeiterzahl und Produktenwerth desselben, auch Steinbrüche und Gräbereien.

Einleitung.

1. Aufnahmeperiode, Darstellungsart, Maße, Münzfuß, Arbeiterzählung	38	349
2. Produkte des Bergbaues, Hütten- und Salinenbetriebs im Allgemeinen	39	351
3. Ermittlung der Produktion in den Einzelstaaten, Bemerkungen über Staaten, deren Produktionsnachweisung fehlt	40	357

Erster Abschnitt.

Bergbau: Umfang, Produktion und Arbeiterzahl desselben.

I. Brennstoffe.		
a. Steinkohlen, Zahl der Gruben, Arbeiter und Familien, Quantum und Werth der Produktion in den Einzelstaaten, durchschnittliches Produktionsquantum jeder Grube und jedes Arbeiters	41	362
b. Braunkohlen, Zahl der Gruben und Arbeiter, Quantum und Werth der Produktion	42	367
II. Erze.		
a. Eisenerze, Zahl der Gruben und Arbeiter, Quantum und Werth der Produktion	43	373
b. Zinkerze, Zahl der Gruben und Arbeiter, Quantum und Werth der Produktion	44	379
c. Silber-, Zinnsilber- und Bleierze, Zahl der Gruben und Arbeiter, Quantum und Werth der Produktion	45	381
d. Kupfererze, Zahl der Gruben und Arbeiter, Quantum und Werth der Produktion	46	385
e. Zinn-, Kobalt-, Nickel-, Arsenit-, Antimon-, Mangan-, Quecksilber-, Uran-, Wismuth- und Wolframerze	47	388
f. Vitriol- und Alaunerze, Gruben und Arbeiter, Produktion derselben	48	396
III. Erdige und steinige Produkte des Bergbaues, des Steinbruchbetriebs und der Gräbereien	49	400
IV. Gesamtübersicht der vereinsländischen Bergwerksproduktion und ihres Werthes	50	406

	§	Seite
Zweiter Abschnitt.		
Hüttenwesen: Umfang, Produktion und Arbeiterzahl desselben.		
I. Eisen- und Stahlproduktion, Zahl der Werke und Arbeiter, Quantum und Werth der Produktion.		
a. Roheisen und Rohstahleisen	51	409
b. Eisengusswaaren	52	421
c. Schmiedeeisen, Stabeisen und Bahnschienen	53	426
d. Eisenbleche und Eisendraht	54	432
e. Stahl, Rohstahl, Gußstahl und raffinirter	55	439
II. Zink, Zinkweiß und Zinkblech, Zahl der Werke und Arbeiter, Quantum und Werth der Produktion	56	446
III. Gold, Silber und bleische Produkte, Zahl der Werke und Arbeiter, Quantum und Werth der Produktion	57	449
IV. Kupfer, grobe Kupferwaaren und Messing, Zahl der Werke und Arbeiter, Quantum und Werth der Produktion	58	462
V. Zinn, Schmelze, Nickselabrikate, Arsenik, Antimon und Wismuth	59	470
VI. Alaun, Vitriol und Schwefel, Werke und Arbeiter, Produktion derselben	60	476
VII. Gesamtproduktion der Hüttenwerke, Werth und Arbeiterzahl derselben	61	486

Dritter Abschnitt.

Salinen: Umfang, Produktion und Arbeiterzahl.

I. Koch- und Steinsalz für die Konsumtion, Werke, Arbeiter, Produktion	62	490
II. Vieh-, Gewerbe- und Dungsalz	63	496
III. Gesamtproduktion der Salinen so wie der gesammten Bergwerke, Hütten und Salinen	64	500

Fünftes Buch.

Bodennutzung: Agrarverhältnisse, Forstwirtschaft, Gärtnerei, Ackerbau und Gesamtvermögen.

Allgemeines über Bodenkultur, Quellen dieser Darstellung, amtlich mitgetheiltes Material, Litteratur	65	506
--	----	-----

Erster Abschnitt.

Agrarverhältnisse.

I. Beschaffenheit und Zuriichtung des Bodens für die Kultur.		
a. Natürliche Bodenbeschaffenheit, klimatische Einflüsse, Meliorationen, Eindeichnungen, Ent- und Bewässerungen	66	513
b. Kulturarten: Nachweisung der Gärten, Acker, Wiesen, Hütungen, Waldungen und der in jedem Staat auf den Kopf der Bevölkerung fallenden Flächen	67	536
II. Rechtliche und politische Verhältnisse des Grundbesitzes.		
a. Landausbeutung: Klassifikation des Landbesitzes, rechtliche und politische Stellung desselben, Zahl der Güter, Höfe und Kleinstellen	68	551
b. Art des Besitzrechts, Lasten desselben, Ergebnisse der Regulirungen, Abfönungen und Separationen in den Einzelstaaten, Eigenthümer, Pächter und Administratoren	69	575

III. Landwirthschaftliche Bevölkerung: Landwirthschaft als Haupt- und als Nebengewerbe, gewerbliche Nebenbeschäftigung der Landleute, Personal der Landwirthschaft, Wirthschaftsführer, Dienstleute und Lohnarbeiter	70	597
--	----	-----

Zweiter Abschnitt.

Forststatistik.

Aufgabe einer Forststatistik	71	619
I. Substanz der Waldungen.		
a. Bewaldung der Einzelstaaten, Waldfläche derselben im Verhältniß zur Gesamtfläche der Länder und zur Bevölkerung	72	620
b. Verhältniß der einzelnen Besitzkategorien als Staats-, Stiftungs-, Gemeinde- und Privatforsten in den Einzelstaaten und im Ganzen	73	631
c. Bestands- und Betriebsverhältnisse: Laub- und Nadelholz, Hoch- und Niederwald	74	639
II. Bewirtschaftung und Verwaltung der Waldungen.		
a. Verwaltungsorganisation und Personal der Staatsforsten, Zahl und Reviere der Forstbeamten	75	648
b. Bewirtschaftung der Gemeinde- und Privatwälder, Holzproduktion durch Hecken, Alleen und Felsbäume	76	669
III. Holz- und Kleinerträge.		
a. Holz- und Kleinerträge vom Holz, jährliche Hiebsquanta im Ganzen und für den Morgen	77	683
b. Benutzung der Forstnebenprodukte, Waldfrüchte, Waldweide, Torf, Erdarten, Harz und Kollen	78	691
c. Gesammter Geldebetrag der Waldungen, Holzhandel und Holzpreise, Ausgaben, Nettoernte im Ganzen und für den Morgen	79	700

Dritter Abschnitt.

Gärtnerei und Kleinkultur.

Anfänge, Bedeutung und Einteilung des Gartenbaues und der Kleinkultur	80	704
I. Nutzgärtnerei oder Gartenbau zur Erzeugung von Nahrungsmitteln und als Gewerbe.		
a. Gemüßebau: Betriebsart, Bedingungen, Verbreitung, Erträge und Hilfsmittel desselben	81	707
b. Obstbau: Bedeutung, Nutzbarmachung, Baumschulen, Erträge und Verbreitung desselben	82	716
c. Handelsgärtnerei: Samen-, Pflanzen-, Baum- u. Blumenhandel, auch Anbau von Arzneipflanzen	83	731
d. Topographische Uebersicht der Gärten und Gärtnerei in den einzelnen Vereinsländern	84	735
II. Ziergärtnerei und Gartenbau zu künstlerischen und wissenschaftlichen Zwecken.		
a. Ziergärtnerei, Gärten zum Vergnügen, schöne Gartenkunst	85	757
b. Gärtnerei zu wissenschaftlichen Zwecken, botanische und Versuchsgärtnerei	86	760
III. Kleinkultur: Einzelweige, Betriebsart und Erträge derselben.		
a. Weinbau: Entwicklung, Areal, Verbreitung, Sorten, Einzelländer, Ertragswerth, Verhältniß zum Auslande	87	761
b. Hopfenbau: Bedeutung, Ausdehnung, Areal, Produktion, Einzelgebiete und Werth	88	791

	§	Seite
c. Tabacksbau: Bedeutung, Areal, Verbreitung in den Einzelstaaten, Ertrag und Werthe	89	799
IV. Verhältniß der Gärtnerei und Kleinkultur zur Land- und Forstwirtschaft, Verhältniß zum Auslande, Einfluß derselben auf Gemeinwohl, Nationalreichtum und Erhöhung des Lebensgenusses	90	810

Vierter Abschnitt.

Ackerbau.

Allgemeines: Eigentümlichkeiten des Ackerbaubetriebs, Kulturgegenstände	91	813
I. Bewirthschaftungs- und Betriebseinrichtungen des Ackerbaues.		
a. Wirtschaftssysteme, Feldeinteilungen, Bestellungsorten, Koppel- und Wechselwirtschaften, Fruchtfolgen, Düngemittel	92	814
b. Landwirthschaftliches Banwesen, Zahl- und Benutzungsart der ländlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude	93	838
c. Inventarien, Geräthe, Maschinen	94	847
II. Erzeugnisse des Pflanzenbaues, Anbau und Roherträge.		
a. Bearbeitung und Nutzungen des Ackerlandes.		
1. Halmfrüchte, Ertrag derselben pro Morgen und im Ganzen für jeden Einzelstaat, Gesamtertrag in Scheffeln Roggenwerth	95	858
2. Blatt- und Wurzelgewächse, Futterpflanzen und Hackfrüchte, Umfang und Naturalerträge ihres Anbaues	96	874
3. Handelsgewächse und Hülsenfrüchte, Umfang und Naturalerträge ihres Anbaues	97	894
4. Nutzungen des Ackerlandes überhaupt, Roherzeugniß an Bodenfrüchten in den preussischen Einzelprovinzen, Erzeugniß an verkäuflichen Produkten im Ganzen pro Morgen und pro Kopf	98	914
b. Umfang und Bedeutung des Graslandes: Wiesen, Weiden, Hü- tungen, Flächengrößen und Roherträge derselben	99	928
c. Summe der Naturalerträge des Ackerbaues, einschließlich des Graslandes, Ertragsration pro Morgen und pro Kopf	100	940
III. Verwerthung, Reinerträge, Bodenwerthe, Pachtpreise.		
a. Produktenhandel, Märkte, Marktpreise, 24jährige Durchschnittspreise bei der preussischen Grundsteueranlagung	101	949
b. Selbsterträge des Ackerlandes, der Wiesen und Weiden, Wirtschaftskosten, Reinerträge im Einzelnen und im Ganzen, Pachtpreise und Bodenrenten	102	961

Fünfter Abschnitt.

Gesamterträge, Güterverkehr, Vergleichung mit Nachbarländern, gesamtes Grundvermögen, Förderungsanstalten.

I. Grundkataster, Reinerträge sämmtlicher Kulturarten, Güterverkehr, Kaufpreise, Erbtheilungs- und Beleihungswerthe des Bodens	103	981
II. Werth der städtischen und ländlichen Gebäude und der Gesamtgüter, Feuerversicherungsweisen, Kapitalbedarf, Hypothekenwesen, Realkredit, Grundentlastung, landwirthschaftliches Mobilien- und gesamtes Grundvermögen, Vergleichung mit den Nachbarländern	104	1001
III. Förderung der Bodenkultur, Verhältniß zur Thierzucht, Schluß	105	1032

Drittes Buch.

Bevölkerung:

Organisation, Wohnart, Eigenschaften, Bewegung
und sittliche Verhältnisse derselben.

Drittes Buch.

Bevölkerung:

Organisation, Wohnart, Eigenschaften, Bewegung und sittliche Verhältnisse derselben.

§. 1.

Deutsche Nation, Verhältniß derselben zu anderen Nationen.

So wie das Menschengeschlecht sich in gewisse, nach Körperbau und Geistesanlagen verschiedene Racen und Völkerfamilien sondert, so treten diese nach Abstammung, Heimath und Sprache, dann auch unter Einwirkung von Staats-, Handels- und Religions-Verhältnissen in Nationen, Einzelvölker und Völkerschaften auseinander, in denen sich die Stämme, Gemeinden und Familien als die engsten Verbindungen gruppiren.

Die Nation, der große Körper, welcher die Volksstämme gleicher Sprache vereinigt und aus welchem stets neue Individuen hervorstechen, ist ein Zweig der Menschheit mit einem bestimmteren Gepräge, mit gewissen physischen und sittlichen Eigenschaften. Im Fortgange der Geschichte erlangen die Nationen feste Wohnsitze, nehmen unter Einwirkung der Landesnatur und der Geschichte einen festern Charakter an und entwickeln sich zu mannigfaltigen Einzelstämmen.

Die großen Vereinigungen der Menschen bestimmen sich aber dann nicht mehr allein nach dem Naturbunde der Abstammung; vielmehr rufen die weltbewegenden Thaten, staatliche kommerzielle und religiöse Einflüsse neue, in die Naturvölker scharf einschneidende Absonderungen hervor.

Indem sich unter deren Einwirkung bestimmte Gebiete und Landestheile abscheiden, bilden die Einwohner der Kulturländer eine nach ihren Wohnsitzen scharf begrenzte Bevölkerung, welche aber erst dann den Namen eines wirklichen Volkes verdient, wenn sich in einer solchen Gruppe auch ein einheitlicher Geist und Wille zeigt.

Die ursprüngliche Volkseinheit, welche wir Nationalität nennen, ist die auf gemeinsamer Abstammung, Körperbau und Sprache beruhende naturnothwendige und dauerhafte Gemeinschaft, die besondere Art der Menschennatur, welche sich in allen Richtungen menschlicher Thätigkeit und Entwicklung anderen Nationalitäten gegenüber unterscheidet, und welche meist einen Kreis von Stämmen oder Einzelvölkern umfaßt. Jeder Mensch gehört bei seinem Eintritt ins Leben einer gewissen Nation an, und diese Nation hat das Recht ihn zu den Ihren zu zählen, wenn er auch in seinem ferneren Lebenslauf sich ihrer materiellen, politischen und geistigen

Gemeinschaft entzieht. Wenn nun dieser angeborene Charakter in physischer Beziehung ganz unausstilgbar ist, so bildet er auch jedenfalls so lange ein wichtiges Moment der geistigen Menschennatur, als der Ausgetretene der Muttersprache treu bleibt und dadurch mit seinem Stammvolke und seiner Heimath in verwandter Gedankensphäre und in der Möglichkeit des Wiedereintritts in sein Volksleben bleibt.

Die Nationen der Erde bilden ein Ganzes: sie treten periodisch in Berührung, in Konflikt und Gemeinschaft. In solchen Uebergangsperioden gehen aus der Vereinigung der ursprünglichen oder doch älteren Nationen oder einzelner Stämme derselben Mischvölker und neue Nationalitäten hervor, welche dann wieder im Laufe der Jahrhunderte sowohl zur Konstanz in ihren körperlichen Eigenschaften, als zu eigener Volkssprache gelangen. Die alten sowohl, als die durch Stammesmischung gebildeten jüngeren Nationalitäten geben sich also durch verwandte Körperbildung und Sprache kund: bei gebildeten Nationen begründet sodann die gemeinsame Sprache, Religion und Litteratur übereinstimmende Anschauungen und Sympathien und hält die Verbände der Stammgenossen zusammen. Die Ethnographie hat diese nationellen Körper, ihre numerischen Verhältnisse und ihre innern, vorzugsweise nach den Sprachstämmen und Dialekten sich bestimmenden Gliederungen zu betrachten: aber auch eine Landesstatistik muß von der Nationalität der Bewohner, als ihrem unverletzbarsten Einheitsbande, Kenntniß nehmen.

Betrachten wir nun die Völker der Erde nach ihrer Natur, so treten drei Hauptunterschiede hervor: Schädel- und Kieferbildung, Hautfarbe und Sprache. Die wichtigste Rassenverschiedenheit ist die des knöchernen Schädelgerüsts. Die ursprünglichen Volksstämme theilen sich hiernach zunächst in solche von länglichem ovalem Schädelbau (Dolichocephalen) und in solche mit breitem und kurzen, zuweilen fast eine kubische Form darstellenden Schädeln (Brachycephalen). Der Professor Rehnus in Stockholm, welcher neuerdings auf diesen Rassenunterschied am schärfsten hingewiesen hat, bezeichnet von den europäischen Ur-Völkern als Dolichocephalen die Juden, Hellenen, Römer, Germanen und Celten, während der anderen Schädelform die Slaven, Letten, Ungarn, Türken, Basken und Finnen angehören.

Nächst diesem Hauptunterschiede des ganzen Schädelbaues tritt bei den ursprünglichen Volksstämmen ein charakteristischer Unterschied der Gesichtsbildung hervor, je nachdem nämlich das Gesicht eine aufrechte Stellung mit hervortretender Stirn und geraden Kiefern (Orthognathen nach Rehnus) oder einen hervortretenden Unterkiefer mit zurückstehender Stirn (Prognathen) zeigt. Während die Europäer vorwiegend Orthognathen sind, herrscht bei den Asiaten und Afrikanern die prognathische Gesichtsbildung vor. Die Schädelform, wie die Gesichtsbildung, wird jedoch innerhalb gewisser Grenzen durch die den menschlichen Organismus während seiner Entwicklung berührenden Verhältnisse umgestaltet. Je gleichartiger diese Verhältnisse auf ein Volk oder einen Theil desselben einwirken, desto bestimmter macht sich auch eine Schädel- und Gesichtsbildung bei der Mehrheit der Individuen geltend. Je näher ein Volk dem Naturzustande steht, desto einförmiger und gleichmäßiger ist das Leben, desto starrer der Typus der Individuen. Die Civilisation mit ihren mächtigen und mannigfaltigen Einflüssen entwickelt diese ursprüngliche Gleichförmigkeit der Lebensverhältnisse zu einem vielgestaltigen Reichthum, und diese mannigfaltigen Verbindungen, Zustände und Arbeiten begründen dann auch eine Mannigfaltigkeit

der Schädel- und Gesichtsbildung, welche den ursprünglichen Typus mehr und mehr verändert und unkenntlich macht. ¹⁾

Eine zweite, nach der ältest bekannten Heimath geordnete, aber hauptsächlich nach der Hautfarbe abgegrenzte Rassenunterscheidung wurde bei den früheren Ethnographen, unter denen Blumenbach die erste Stelle einnimmt, festgehalten, und behält immer ihre Bedeutung. Hiernach unterscheidet sich die kaukasische Rasse (weiß, etwa 375 Millionen zählend), die mongolische (gelb, mit geschlossenen Augen und hervortretenden Backenknochen, etwa 528 Millionen Seelen), die äthiopische (schwarz, mit krausem Haar, vortretenden Kiefern, wulstigen Rippen, stumpfer Nase, 196 Mill.), die amerikanische (röthlich-braune Haut, mit schwarzem Haar, breitem Gesicht, 1 Mill.) und die malayische (braune Haut, mit schwarzem Haar, breiter Nase, großem Mund, 200 Millionen), so daß von den 1300 Mill. Menschen, welche jetzt die Erde bewohnen, 28,55 Prozent der kaukasischen, 40,61 der mongolischen, 15,38 der malayischen, 15,08 der afrikanischen und 0,08 Prozent der amerikanischen Rasse angehören ²⁾. Auch die Hautfarbe ist keine absolut feststehende Eigenschaft, sondern ändert sich bei veränderten Wohnsitzen und bei Mischungen im Laufe der Generationen.

Wichtiger noch als die physische ist die geistige Natur und Abstammung der Völker, welche sich in der Sprache kund giebt: die wahre Nation bilden die Genossen derselben Muttersprache. Die Uebereinstimmung der Sprachwurzeln, des Sprachbaues und der Schrift begründet die Verwandtschaft der Sprachen, welche sich wie bei der Stammverwandtschaft nach Sprachfamilien (Hauptstämmen), Volkssprachen (Einzelstämmen) und Mundarten abstuft und bei der sich wiederum ein gewisser Parallelismus zu den physischen Stamm-Charakteren zeigt. Man unterscheidet fünf Gruppen, nämlich:

1) die indo-germanische (arische) Sprachengruppe, zu welcher das Sanskrit, das Medische, die semitischen, griechisch-romanischen, germanischen, celtischen, baskischen, armenischen, slavisch-lettischen und Zigeuner-Sprachen gehören;

2) die innerasiatischen Sprachen, denen die japanischen, tatarisch-türkischen, kaukasischen, und uralischen (finnischen, magyarischen und bulgarischen) Sprachen beizuzählen;

3) die südasiatischen Sprachen, worunter die chinesischen, cochinchinesischen, tonkinischen, tibetanischen, birmanischen, hinterindischen und oceanischen Sprachen;

4) die afrikanischen, worunter die der Abyssinier, Libyer, Fulah, Mandingo, Anta, Afrika, Foy, Kongo, Kaffern, Mozambiquer und Hottentotten;

5) die amerikanischen Sprachengruppen, wozu die der Eskimos, Azteken, Mississippis- und Florida-Indianer, Kariben, Quits- und Peru-Indianer und Feuerländer gehören.

Unter den 860 Sprachen, welche man bis jetzt unterscheidet, kommen auf Europa 53, Asien 153, Afrika 115, Amerika 422 und Australien 117 Sprachen ³⁾.

Die Sprache, so wie die geistige Natur des Menschen ist ein Gegenstand der Anziehung und Fortbildung; auch Einwanderer ganz verschiedener Abstammung leben sich in die Sprache ihrer neuen Umgebungen ein und gehen dadurch in eine andere Volksgemeinschaft über.

Untersuchen wir nun das Verhältniß der Deutschen zu den übrigen Nationen Europas, so gehören die Europäer drei Hauptgruppen an:

I. Bei weitem vorherrschend ist die zur kaukasischen Rasse gehörige indo-germanische Völkergruppe; ihr entstammen diejenigen drei Völkerfamilien, welche die europäischen Staaten (mit Ausnahme der Türkei) begründet haben und in ihnen vorherrschen nämlich:

a. die germanische Völkerfamilie, welcher angehören:

- 1) die Deutschen, einschließlich der Niederländer und Flamingen, als der südliche (kontinentale) Hauptstamm der germanischen Völkerfamilie;
- 2) die Skandinavier: Schweden, Norweger, Dänen und Isländer;
- 3) die Engländer mit ihren Filialstämmen;

b. die romanische oder lateinisch-griechische, zu welcher wir die Franzosen, Italiener einschließlich der Malteser, Spanier, Portugiesen, Rumänen, Rhätier, Neugriechen und Albanesen zählen;

c. die slavische mit den Russen, Polen, Tschechen, Slowaken, Wenden, Kassuben, Croaten, Letten und Litthauern, welche beiden letzteren Nationen, mit denen die alten Preußen stammverwandt waren, schon sehr früh einen von den übrigen Slavestämmen verschiedenen Sprach-Charakter angenommen haben.

Diese drei großen Familien des arischen Hauptstammes theilen sich, als herrschende, in das heutige Europa.

Die germanische Völkerfamilie hat nach ihrer Einwanderung vom Osten her im Herzen des europäischen Continents bis zu den Alpen, dann auf den nördlichen Halbinseln und Inseln, einem Ländergebiet von 32,000 Q.-M. ihre Heimath gefunden.

Die romanische Familie bewohnt den an die deutschen Lande westlich und südlich angrenzenden Continent (Frankreich, die Lombardei, Illyrien, die Donaufürstenthümer), die drei südlichen Halbinseln und die Inseln des Mittelmeeres, vom Bosphorus um die Straße von Gibraltar bis zum Kanal von Calais ebenfalls 32,000 Q.-M.

Den slavischen Völkern ist von dem Knotenpunkte der Alpen beginnend der breite und flache Osten Europas zu Theil geworden, von wo sie sich in Nord-Asien fortsetzen (100,000 Q.-M.).

Wenn nun auch nach dieser Dreitheilung sich Europas Landfläche gruppieren läßt, so finden sich doch innerhalb der gezogenen Grenzen

d. mehrere zerstreute Einzelvölker von derselben arischen Völkergruppe, nämlich die Kelten (welchen die Wallonen, Iren, Gaelen, Walliser und Bretons angehören); die Semiten, zu welchen die sehr verbreiteten Juden und die spanischen Moriskaner zählen; die Armenier, welche in Oestreich, Rußland und der Türkei neben Slaven und Romanen vorkommen; die Basken in Frankreich und Spanien und endlich die in allen Ländern Europas umherstreifenden Zigeuner.

II. Von dem Uralischen, zur mongolischen Hauptrace gehörigen Hauptstamme finden wir in Europa die im neunten Jahrhundert vom südlichen Ural in ihre gegenwärtigen Wohnsitze eingewanderten Magyaren, welchen auch die Tazyger und Szekler im Osten Siebenbürgens angehören; die baltischen Finnen und Lappen und endlich die Bulgaren.

III. Zu dem tatarischen, ebenfalls von der mongolischen Menschenrace entsprossenen Hauptstamm zählen in Europa: die osmanischen Türken, welche ihre Eroberung und Ansiedelung in den Gebieten des griechischen Reiches vor vier Jahrhunderten gründeten, die türkischen Tataren und Tschuwaschen und die Kalmücken.

Eine Uebersicht der Kopfzahl dieser Europäischen Nationalitäten in den verschiedenen Staaten gewährt folgende Tafel.

Staatsgebiete Europa's 1859.	Kopfzahl der Nationalitäten in vollen Tausenden										Gesamtbevölkerung. Tausende
	Deutsche	Engländer.	Franzosen und Griechen.	Slaven u. Letten.	Wallonen u. Tschechen.	Juden u. Moriskaner.	Zigeuner u. a. d. d. d.	Magyaren u. a. d. d.	Türken u. a. d. d.	Tataren.	
I. Zollverein und Mittel-Europa.											
1. Preußen . . .	15075	—	1	10	2400	11	242	1	—	—	17740
2. Andere Vereinststaaten . . .	15543	—	—	6	75	—	179	—	—	—	15803
3. Norddeutsche Staaten . . .	1772	1	1	1	—	—	17	—	—	—	1792
4. Schleswig . . .	200	195	—	—	—	—	—	—	—	—	396
5. Niederlande . . .	3078	—	—	6	—	4	51	—	—	—	3139
6. Belgien . . .	2800	—	1	100	—	1720	2	—	—	—	4623
7. Schweiz . . .	1700	—	—	690	—	—	3	—	—	—	2393
Zusammen	40168	196	3	813	2475	1735	495	1	—	—	45886
II. Oesterreich und Ost-Europa.											
8. Oesterreich . . .	8475	—	—	5877	16025	—	947	110	5250	—	36684
9. Liechtenstein . . .	7	—	—	—	—	—	—	—	—	—	7
10. Donaufürstenth.	10	—	—	3060	200	—	100	80	50	100	3600
11. Serbien . . .	8	—	—	70	1500	—	2	10	2	8	1600
12. Europ. Türkei . . .	10	—	—	2600	2400	—	270	400	4400	2000	12080
13. Griechenland . . .	10	—	—	945	100	—	2	—	10	—	1067
Zusammen	8520	—	—	12552	20225	—	1321	600	9712	2108	55038
III. Frankreich und Süd-Europa.											
14. Frankreich . . .	1560	—	8	32417	2	1836	74	142	—	—	36039
15. Sardinien, Monaco	8	—	—	5180	—	—	7	—	—	—	5195
Lombardei	—	—	—	2723	—	—	3	—	—	—	2726
16. Toskana	4	—	2	1780	—	—	8	—	—	—	1794
17. Modena, Parma	—	—	—	1090	—	—	5	—	—	—	1095
18. Kirchenst. Marino	4	—	—	3120	—	—	10	—	—	—	3134
19. Beide Sicilien	7	—	—	9107	—	—	3	—	—	—	9117
20. Spanien	—	—	—	15902	—	—	60	340	—	—	16302
21. Portugal	—	—	—	3834	—	—	1	10	—	—	3845
Zusammen	1583	—	10	75153	2	1836	171	492	—	—	79247
IV. Rußland und Nord-Europa.											
22. Rußland	600	120	10	100	57223	—	1250	110	2660	1400	63473
23. Schweden	23610	1	1	1	—	—	1	—	24	—	3639
24. Norwegen	11468	—	1	1	—	—	—	—	20	—	1490
25. Dänemark	101556	2	1	1	—	—	—	4	—	—	1573
Zusammen	6136754	13	103	57223	—	1251	114	2704	1400	—	70175
V. Britisches Reich.											
26. Verein. Königr.	70	—	19070	30	—	9450	27	17	—	—	28664
27. Helgoland	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3
28. Gibraltar	—	—	1	11	—	—	4	—	—	—	16
29. Malta u. Gozzo	—	—	10	130	—	—	1	1	—	1	143
30. Ionische Inseln	—	—	4	216	—	—	7	—	—	—	227
Zusammen	73	—	19085	387	—	9450	39	18	—	1	29053
Total Europa	509576950	19111	89008	79925	13021	3277	1225	12416	35092	279399	
Also Prozent	18,30	2,49	6,83	31,83	28,59	4,66	1,17	0,44	4,44	1,25	100,00

Die Germanen, welche seit den ältesten Zeiten in dem Lande zwischen Alpen, Ost- und Nordsee ihren Hauptsitz hatten und von hier aus in das europäische Staatensystem eintraten, bilden also den mittleren Hauptstamm der indo-germanischen Völkergruppe; wahrscheinlich waren vor ihnen die Gräko-Romanen und Kelten, nach ihnen die Slaven — auch diese derselben Völkergruppe angehörend — nach dem mittleren Europa vorgezückt. Die keltischen Nachbarn gaben zunächst den Tüngern, dann allen durch gemeinsame Abstammung und Sprache kenntlichen östlichen Nachbarstämmen den Namen „Germanen.“ In der germanischen Völkersfamilie unterscheiden sich die vorgenannten drei Hauptstämme. Als eigne Bezeichnung der kontinentalen Germanen kommt, erinnernd an Tuisko, den gemeinsamen Stammvater, an die Teutonen, welche zu Marius Zeiten den germanischen Kriegsrühm begannen, und an das schon bei Alphilas das Heimathliche, Eingeborene, allgemein Verständliche bezeichnende Wort *thuidisco*, der Name Theodiske oder Deutsche seit den Anfängen des Mittelalters vor. Seit der ruhmvollen karolingischen Herrschaft wurde auch der fränkische Name wohl für die ganze Nation gebraucht, wie denn Otfried die Sprache seines Gedichts eine fränkische nannte und in Byzanz den Türken der Name Franken für alle Deutschen überliefert wurde. Die Franken selbst nannten im Gegensatz zu sich die übrigen Deutschen Alamannen und Theodisken (Alemans et Tyois). Bei den Franzosen und Spaniern heißen alle Deutschen Allemands und Alemanes, bei den Italienern Tedeschi. Die Engländer haben für die Hochdeutschen die Bezeichnung German, für die Niederländer Dutch (aus dem niederländischen *datse*) eingeführt; Schweden und Dänen nennen uns Tysk und Tydsk. Den Russen heißt der Deutsche Njemetz, den Polen Niemie, den Böhmen Nemeec (der ihre Sprache nicht redet), wonach auch die Ungarn uns Nemet, die Kalmücken Nemesch nennen *).

Die beiden andern Hauptstämme der Germanen nehmen den Norden und die nordwestlichen Inseln Europas ein. Während die Skandinavier auf ihren nordischen Inseln und Halbinseln in eigenthümlicher zäher Stammestreue, von dem Drängen der romanischen und slavischen Völker weniger beengt, sich zu einer breithelligen Staats- und Volksbildung ungestört entwickelten, während die Engländer — eine neue aus germanischer Wurzel auf britisch-keltischem Boden mit romanischem Anwuchs entstandene Nation — weit über das Heimathsland hinaus zu weltumspannender Größe emporwuchsen, haben die Deutschen nur nach Osten und sporadisch über das Weltmeer neue meist verflüchtigte Stämme entsendet.

Die Gesammtheit der europäischen Germanen, welche ungefähr 77 Millionen Seelen zählt, steht den 89 Millionen Romanen und den 80 Millionen Slaven als nicht ganz gleichzählige Völkergruppe gegenüber. Günstiger stellt sich das Zahlenverhältniß, wenn die einzelnen Nationen für sich genommen werden, wo dann die Deutschen, sowohl die Franzosen als die Engländer überragen und auch hinter den Russen — wenn von ihnen die nicht russischen Nationalitäten des russischen Reichs abgesondert werden, — nicht zurückstehen.

Die Zahl der Deutschen in den übrigen Welttheilen wird dadurch sehr verdunkelt, daß der Deutsche, welcher den Wandertrieb und die Lust sich in neuen Regionen zu versuchen mit dem Engländer theilt, diesem in dem zähen Festhalten der Nationalität und in dem Talente fremde Nationalitäten sich zu assimiliren und einzuverleiben nachsteht, und namentlich in Ländern englischer Nationalität leicht in

diese aufgeht. Die Deutschen im nordamerikanischen Freistaat wurden 1850 zu 5,688,620 Seelen oder 24 Prozent der Gesamtbevölkerung ausgezählt, von denen 1,132,773 in Pennsylvania, 930,741 in Ohio, 342,468 in Illinois, 300,080 in Missouri, 395,360 in Indiana, 526,490 in Newyork, 122,160 in Wisconsin: von 1850—60 sind wieder 799,844 Deutsche eingewandert, so daß mit dem inneren Zuwachs jetzt die deutsche Gesamtbevölkerung 7,461,724 Seelen betragen soll. Die Deutschen in Afrika, im Kaplande und Natal werden zu 200,000, in Asien und Australien über 50,000 geschätzt. Die Gesamtzahl der Deutschen auf der Erde ist also gegenwärtig auf 60 Millionen zu schätzen ⁵⁾.

Wenn demnach die deutsche Nation der politischen und numerischen Uebermacht, welche sie im Mittelalter zum Hauptträger der Weltkultur und Weltgeschichte machte, bei dem kräftigeren Aufwachen der durch Deutsche verstärkten englischen, romanischen und slavischen Nationen und bei der konkreteren Entwicklung dieser Völker in den letzten Jahrhunderten nicht mehr sich erfreut, so steht sie doch immer noch unter den gebildeten Nationen der Welt mit an der Spitze. Wenn die romanischen und germanischen Nationen mit wechselndem Uebergewicht an der Fortbildung der Menschheit arbeiten, so sind in der germanischen Völkerwelt die Deutschen und die Engländer — jede in ihren Fundamenten, ihrem Nationalcharakter und dem praktischen Talent eigenthümlich entwickelt — die mächtigsten und thätigsten Träger der Weltgeschichte.

1) Blick auf den gegenwärtigen Standpunkt der Ethnologie in Müller's Archiv für Anatomie und Physiologie für 1858. — Engel, über Schäbelformen, Prag 1851. — Müller in der Zeitschrift für Psychiatrie XVII., Berlin 1860 S. 48.

2) Dietrich, die Bevölkerung der Erde nach ihren Racenverschiedenheiten in Petermann's geographischen Mittheilungen 1859 I. — Franke beim Völkerkunde, Breslau 1852 S. 121) zählt die Amerikaner zur mongolischen Race. — Volger, Handbuch der Geographie, Hannover 1846 II. S. 323 zählt noch 6 Millionen Iramerikaner; seitdem sind sie aber sehr bechrmt.

3) v. Reden, Allg. vergleichende Völkerstatistik, Berlin 1844 S. 74. — v. Roon, Grundzüge der Erd-, Völker- und Staatenkunde, Berlin 1845 III. 2, Anhang I.

4) Grimm, Geschichte der deutschen Sprache, Leipzig 1848 II. S. 780 und 789.

5) Stricker, die Verbreitung des deutschen Volks über die Erde, Leipzig 1845.

§. 2.

Deutsches Volk, politischer Begriff desselben.

Ein noch festeres Einheitsband der Einzelstämme, als Abstammung und Sprache, bildet das Vaterland, die Genossenschaft der Heimath, und der Staat, die Vereinigung der Landesbevölkerung zu allgemeinen sittlichen und Kulturzwecken, das aus der Geschichte der Völker hervorgegangene sittliche Universum. Erst durch den Staat gelangt das Volk zu einer Verfassung: es wird ein selbstthätiger Körper, worin Wille und Kraft der Einzelnen sich nach bestimmten Einrichtungen und Gesetzen zu einem Gemeinwillen und einer Gesamtkraft verstärken und ein übereinstimmender fester Charakter sich allen Personen einprägt.

Der Staat bildet sich entweder durch die ruhige Erweiterung der Familie und des Stammes zu einer größeren Genossenschaft, welche mit ihrem gemeinschaftlichen natürlichen Ursprung auch ein gemeinsames Staatsleben verbindet, oder durch Herrschermacht, welche die zerstreuten Gemeinden, die sämmtlichen Bewohner eines Landes

unter ihre Oberherrschaft einordnet, oder durch freiwillige von den verknüpfenden Bedürfnissen und der Wechselwirkung ihrer Befriedigung eingeleitete Vereinigung¹⁾. Solche verschiedene Einflüsse wirken auch auf die Fortbildung und Erweiterung der politischen Gesellschaft. Die Mannigfaltigkeit ihrer Lebensbedingungen gestattet nicht, daß sie bei der natürlichen Verwandtschaft stehen bleibe, und die Macht des Geistes giebt sich auch in der freien Fortbildung des Staats über die Nationalitätsgrenzen hinaus kund. Eine durch gewaltsame Territorialverbindung gruppirte Bevölkerung ist indessen noch kein einheitliches Volk. Für die Staatsgenossen bilden sich erst, wenn die Vereinigung lange genug fortbauert und überhaupt den Charakter des Feststehenden hat, gemeinsame Interessen und Lebensverhältnisse. Die Einwirkung des Staats macht sich in den Beschäftigungen, im Besitz, im Heerwesen, im Bildungsgange, in der geistigen Richtung geltend und die neue Gesamtheit, von wie verschiedener Abstammung sie auch sein möge, schließt sich zu einem politischen Volke zusammen, welches Glück und Unglück, Druck und Erhebung, Entbehrungen und Segnungen zu theilen hat, welches, je länger der Staat besteht, desto inniger auch in einander verwächst, und ein immer ausgeprägteres Volksthum entwickelt. Dieser Einfluß wirkt, wenn die Staatsgenossenschaft auf den rechten Grundlagen beruht und an sich tüchtig ist, auf die Dauer noch kräftiger, wie die gemeinsame Abstammung und Sprache, um die Genossen zu einem Volke, zu einer innerlich verbundenen Menschenwelt an einander zu schließen, und die Vaterlandsliebe erscheint als das stärkste und edelste Gemeingefühl des gebildeten Menschen.

Vom Gesichtspunkt der allgemeinen Zwecke der Menschheit ist eine Ueberwindung des Racenhasses durch das Staatsgesetz, der Stamm-Interessen durch Gemeinnutzen und Vaterlandsliebe als ein Fortschritt zu bezeichnen. Im Allgemeinen steht ein gebildetes Volk mit bestimmtem politischem und religiösem Charakter und klaren Staatszwecken höher als ein, noch in instinktartigen Sympathien für seine Stammesgenossen ohne Rücksicht auf die höheren Lebenszwecke befangenes Naturvolk. Die mächtigsten und edelsten Völker der Gegenwart, die Deutschen, Engländer und Franzosen, haben sich durch die Aufnahme und Verschmelzung fremder Nationalitäten verstärkt und bereichert. So gehässig und verwerflich auch Sprachbedrückung und Unterdrückung der Urbewohner ist, so muß doch nicht übersehen werden, daß das erste Ziel jedes Staats auf Bildung eines festen Ganzen aus seinen Bestandtheilen gerichtet sein muß, daß keine Staatsregierung Racenkämpfe in ihrem Gebiete dulden kann und daß der gesammten Volksmasse die Gesetze und Zwecke des Staats verständlich und zugänglich gemacht werden müssen.

In diesem politischen Sinne ist also das Volk die Genossenschaft der Bürger desselben Staats und Staatenvereins. In jedem Staatsverbände muß eine Nationalität vorherrschen, schon aus dem Grunde, weil die Gesetze und die oberste Leitung des Ganzen zuerst in einer Sprache hervortreten müssen. Aber die Kraft eines wohlorganisirten Staats vermag auch verschiedene Nationalitäten zu einem gemeinsamen Wirken zu vereinigen und mit einem Geiste zu durchdringen, so daß bei einem durch Menschenalter fortbauerten gediegenen Staatsleben auch die dem Kernvolke fremden Mitbürger dieser Staatsgemeinschaft fester anhangen, wie ihrer angeborenen Nationalität: der Staat ist dann der äußere aktive und praktische, das Volk der das Substrat desselben bildende, auf der Durchdringung von gemeinsamen Interessen und Anschauungen beruhende innere Organismus. Wenn auch jede tüch-

tige Nation einer staatlichen Vereinigung zustrebt, so sind doch die Bedingungen der Staatenbildung so mannigfaltige, und namentlich legt das Bedürfniß eines gehörig abgeschlossenen Staatsgebiets so mächtige Rücksichten auf, daß es unmöglich wird, die aus früheren Perioden stammenden Grenzen der Nationalität überall mit den Staatsgrenzen in Uebereinstimmung zu bringen, und daß eine Umgestaltung der Staatsgrenzen nach den Sprachgrenzen durch bloße Nationalitätsgründe nicht gerechtfertigt werden kann. Das politisch vereinigte, für den selben Staatszweck wirkende Volk ist also — wenn auch seine Individuen durch die im freien Willen begründeten Ein- und Auswanderung leichter wechseln — ein höherer Organismus, wie die vorerwähnte bloß durch gemeinsame Körpernatur und Sprache zusammengehaltene Stammes-Gemeinschaft. Im Staate sind aber nicht bloß die wirklichen Träger seines Volksthums, sondern alle darin vorhandenen menschlichen Kräfte, die ganze in seinem Gebiete wohnende Bevölkerung zu betrachten, indem der Umfang seines materiellen, socialen und politischen Lebens, seine Bedeutung in der Völkergewelt wesentlich von den in ihm vereinigten Menschenkräften abhängt. Die Landesstatistik hat es deshalb nicht bloß mit dem eigentlichen Volke als dem Träger des nationalen Willens, sondern mit der ganzen Bevölkerung als der Gesamtheit der Menschenkräfte im Lande zu thun.

Bei weitem die Uebersahl der deutschen Einzelvölker ist, wie obige Tabelle zeigt, in dem mittleren Europa, in den Ländern zwischen den Alpen, der Nord- und Ostsee concentrirt. Wenn auch die deutsche Nation von jeher — ähnlich der griechischen — in eine Reihe von Volksstämmen und Einzelstaaten gegliedert war, so bildeten doch die in diesem Centrallande sesshaften deutschen Stämme seit dem zehnten Jahrhundert im römisch-deutschen Reiche einen einheitlichen Staatskörper von großer Festigkeit, welcher bei der damaligen Uebermacht der Deutschen große von Welschen und Polen bewohnte Länder mit in sich schloß.

Dieser majestätische Aufbau erhielt der deutschen Nation in Verbindung mit den schutzbefohlenen Stämmen auch den Charakter eines einheitlichen Volkes im staatsrechtlichen Sinne.

Nachdem der preussische Ordensstaat, die Niederlande und die Schweiz, drei edle deutsche Stammländer, schon früher vom Reich ausgeschieden waren, ging jene Reichseinheit nach wiederholter Abschwächung und Ohnmacht zu Anfang des Jahrhunderts ganz unter. Die Einzelstaaten schlossen sich fester ab. Der deutsche Bund, der Zollverein und mancherlei Verbindungen zu besondern Zwecken stellen jetzt die politische Vereinigung der deutschen Centralstämme dar. Ein souveränes Einheitsorgan für die deutschen Völker existirt noch in der Bundesversammlung, und wenn deren Unzulänglichkeit zur Wahrnehmung der National-Interessen auch zugegeben wird, so kann doch keineswegs die Existenz des deutschen Volks in Frage gestellt werden. Das deutsche Volk ist also der lebendige Organismus der in den deutschen Ländern vereinigten Einzelstämme. Diese Gesamtheit ist ein, von einem gemeinsamen Ideenkreise durchdrungener, durch gemeinsame Interessen verbundener und durch gemeinsame Thaten sich bekundender Volkskörper, dessen Vaterland das vereinigte Deutschland ist, dessen wesentliche Eigenthümlichkeiten den deutschen Volkscharakter ausmachen, und dessen substantielles Innere der deutsche Volksgeist ist.

Die politische Organisation der Deutschen ist eine sehr mannigfaltige. Das österreichische Kaiserreich vereinigt die östlichen Stämme zu einer geschlossenen

Monarchie, deren Band in der neuern Zeit auch dem österreichischen Volke einen bestimmteren einheitlichen Charakter gegeben hat: die Oesterreicher bilden in Territorium und Staat ein in sich geschlossenes und mit dem übrigen Deutschland verbündetes, der Hauptsache nach deutsches Einzelvolk. Die westlichsten Stämme, die Niederländer, Flämänder, Lothringer, Elssasser und Schweizer, sind größtentheils unter fremde Botmäßigkeit gerathen: doch können Niederländer und Schweizer, vielleicht auch die Belgier, als deutsche Einzelvölker, und können diese Staatsgebiete als deutsche Länder betrachtet werden.

Die mittleren, im Zollvereinten und nördlichen Deutschland wohnenden Stämme — in neuerer Zeit wohl als Kleindeutsche unterschieden — sind zwar in 33 Einzelstaaten getheilt, diese aber sowohl durch politische als sociale und Kulturverhältnisse aufs Engste geeinigt: ihr gemeinsames Vaterland bildet mit den deutschen Provinzen Oesterreichs das Bundesvereinte Deutschland. Die Interessen der bürgerlichen Gesellschaft — Gewerbe, Handel und Verkehr —, sowie die geistige Kultur, Kunst, Religion und Wissenschaft, sind in den deutschen Ländern, besonders im engeren Deutschland, dem Gesamtvolke gemeinsam geblieben.

Das deutsche Volk verdankt seine Kulturentwicklung und weltgeschichtliche Bedeutung, vermöge deren es neben den Franzosen und Engländern an der Spitze der europäischen Civilisation stehet und in dieser Beziehung von keinem Volke der Erde überragt wird, bei den unleugbaren Mängeln seines politischen Einheitsbandes wesentlich seiner geistigen Einheit und seinem innern Zusammenhalten, welche erst sein Zusammenwirken an den großen Aufgaben der Menschheit ermöglichen. Wer diesen Zusammenhang und diese Volkseinheit zersplittern, verkleinern und zerstören, oder den Angriffsplänen der Nachbarvölker auf Deutschland Vorschub leisten will, wird, welchem Einzelvolke er auch angehört, und was er auch für seinen Einzelstaat erstreben mag, mit Recht als ein Feind unserer höchsten Interessen, als ein Vaterlandsverräther verabscheut.

Ein solches Gesamtvolk bedarf aber, je unabhängiger das politische Leben und die materiellen Interessen der Einzelvölker sich entwickeln, um so unabweislicher auch gemeinsamer Organe, zum Schutz gegen äußere Feinde, zur Sicherung gegen innere Konflikte, zur Förderung der nur durch das Zusammenwirken der Einzelvölker erreichbaren Zwecke. Es bedarf ferner einer umsichtigen Pflege des Gemeingefühls und der Nationalgemeinschaft, weil die materiellen Vortheile zur rücksichtslosen Förderung der Interessen der Einzelvölker drängen und der Egoismus derselben sich den materiellen Leistungen für das Ganze zu entziehen, auch den Ruhm und die Ehre der Nation so viel wie möglich für sich auszubeuten sucht.

Das deutsche Volk gedeihet demnach wesentlich nur durch sorgsame Hebung seiner gemeinsamen Institutionen und des deutschen Volkssinnes. Die Pfleger und Beredler dieser Volkseinheit und Vaterlandsliebe, die Helden und Staatsmänner, welche das deutsche Volk zusammengehalten und siegreich gemacht, die Dichter, welche seine Ideen und Anschauungen geschaffen, die Denker und Religionslehrer, welche ihm neue gemeinsame Geisteskräfte gegeben, werden mit Recht als seine größten Wohlthäter und Heroen gepriesen.

Die innere Einheit des deutschen Volkes ist trotz der vielen Beeinträchtigungen, welche dasselbe besonders durch seine fester vereinigte und deshalb mächtigeren westlichen und östlichen Nachbarn erlitten hat, glücklicher Weise durch den Befreiungs-

kampf von 1813 und durch die Gebietsveränderungen der neueren Zeit gewachsen und erstarkt: die Staatsregierungen stützten sich bei der Einverleibung kleinerer Nachbarstämme wesentlich auf die Nationalgemeinschaft und hoben dieselbe bei diesen Veranlassungen laut hervor. Die Einzelstaaten und Einzelvölker erkannten das deutsche Volk als beherrschende und berechtigte Volkseinheit auf das Entschiedenste an, gründeten für dieses Volk gemeinsame, seinen Interessen und Bedürfnissen gewidmete Organe, und richteten meistens ihre Thätigkeit auf die Entwicklung und das Gedeihen Deutschlands, des gemeinsamen Vaterlands und des deutschen Gesamtvolkes.

Deutschland, das Vaterland des gesammten, durch den Bund vereinigten Volkes, besteht, wie wir im ersten Theile dieses Werks (S. 103) gesehen haben, aus 35 Staaten, deren Bevölkerung in der Kopfszahl von 44 Millionen durch diesen Bund zu einem Volksleben, einer materiellen socialen und politischen Entwicklung umschlossen werden sollte.

Wir haben es indessen hier nur mit dem enger vereinigten mittleren Theile — wir dürfen wohl sagen dem Kernvolke — der deutschen Völkerfamilie zu thun. Weber die östlichen dem östreichischen Kaiserreiche und den russischen Ostseeprovinzen, noch die nördlichen dem Herzogthume Schleswig, noch die westlichen den Niederlanden, Belgien, dem Elsaß und der Schweiz angehörigen deutschen Stämme fallen in den Kreis unserer Betrachtung.

Das Zollvereinte und nördliche Deutschland — 33 Staaten mit 9575 Q.-M. Grundfläche und 35 Mill. Einwohnern umfassend — liegt größtentheils, nämlich nur mit Ausnahme der russisch-polnischen, galizischen und wallonischen Grenzen von germanischen Völkern und Volksstämmen umgeben; die in diesem Staatenverein verbundenen Deutschen bilden deshalb in Wahrheit das Centralvolk der germanischen Völkerwelt.

Indem wir nun die Bevölkerungs-Verhältnisse dieses Staatenvereins betrachten, werden wir im ersten Abschnitte die frühere Bevölkerung, im zweiten Abschnitte die Bestandtheile, Sprachverschiedenheiten und Organisationen der Einzelvölker, im dritten Abschnitte die Wohnplätze und Volksdichtigkeit, im vierten Abschnitte die physischen Verhältnisse, im fünften Abschnitte die Bewegung der Bevölkerung, Geburten, Todesfälle, Ein- und Auswanderungen, im sechsten Abschnitte die sittlichen Verhältnisse darzustellen versuchen.²⁾

1) Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts, Berlin 1833 S. 181.

2) Die Aufgabe, die Zustände und Erscheinungen der Bevölkerung in ihrem inneren Zusammenhange ihren Ursachen und Wirkungen durch bevölkerungswissenschaftliche Studien zu erfassen, ist beispielsweise durch Bernoulli (Handbuch der Populationsstatistik, Ulm 1841) — Horn (Bevölkerungswissenschaftliche Studien aus Belgien, Leipzig 1854) und Waparius (Allg. Bevölkerungstatistik, Leipzig 1859 I.) in schätzbarer Weise zu lösen versucht.

Erster Abschnitt.

Frühere Bevölkerungs-Verhältnisse.

§. 3.

Bevölkerung des deutschen Reichs 1792.

Die deutsche Nation kommt schon bei ihrem ersten Auftreten im Alterthume als eine aus mehreren Hauptstämmen und vielen Einzelsvölkern bestehende Völkerfamilie vor.

Tacitus¹⁾ unterscheidet drei, angeblich nach Tuisto's Enkeln benannte, Plinius dagegen fünf Hauptstämme: die meeranwohnenden Jngävonen, zu denen die Cimbern, Teutonen, Chauken und Friesen gehörten; dann die in der Mitte sesshaften Hermionen mit den Stämmen der Sueven, Hermunduren, Latten, Cherusker, Chattuarier, Mattiaker, Markomannen, Longobarden und Quaden; weiter die Itävonen, welchen im Westen die gewaltigen Sigambren und die umwohnenden, später den Frankenbund bildenden Stämme angehörten; hierauf die Vandalen, im Nordosten an der baltischen Küste, Ober und Weichsel mit den Burgundionen (Lygiern), Varinen und Guttonen; endlich die Perikinen mit den Bastarnen und Geten im Südosten bis zu den Grenzen der Dacier und Sarmaten.

Unter den Stämmen, welche zu Anfang des Mittelalters jene Verbände anflüßten und theils auf den Trümmern des römischen Reichs am Rhein und an der Donau, theils in dem unabhängig gebliebenen Germanenlande neue christliche Staaten bildeten, gelangten vier zu hervorragender Bedeutung und zogen die übrigen Stämme an sich; die Franken, der bald überwiegende und die politische Gesamtvereinigung herbeiführende Stamm im Nordwesten und in der Mitte; die Schwaben mit den ihnen zugethanen Alemannen im Südwesten; die Bayern im Südosten und die Sachsen mit den ihnen verbundenen Friesen und Thüringern im Norden des gemeinsamen Volksgebiets.

Die östlichen Länder, die Stammgebiete der vandalsisch-lygischen und peukinisch-getischen Völker, waren damals bereits von Wendon, Sarmaten und Jazygen überzogen; seitdem indessen die Deutschen in diese sie östlich begrenzenden Slaventländer wieder eindrangen und dort das Christenthum verbreiteten, bildeten sich hier zwei neue Hauptstämme, die Oesterreicher und Preußen, die Kernvölker der allmählig hervortretenden deutschen Großmächte. Diese sechs Hauptstämme waren im deutschen Reiche zu einem Gesamtvolk vereinigt.

Die Preußen, durch fortbauende Einwanderung verstärkt und durch Germanisirung der dortigen Urbewohner sich emporarbeitend, hielten zwar anfänglich unter der Hoheit des Ordens fest zum deutschen Reich, geriethen aber durch die unglücklichen Kriege mit Polen und den Frieden von Thorn (1466) unter dessen Lehnsheerlichkeit, schieden damit aus dem deutschen Reichsverbande aus, und traten erst durch die Vereinigung mit Brandenburg (1618) der deutschen Völkerfamilie wieder näher, ohne dem Reich wieder einverleibt zu werden. Die Oesterreicher wurden schon früher der Kern des größten deutschen Einzelstaates und erhielten auch die zum deutschen Reich in einem wechselnden Verhältnisse stehenden Böhmen, Mähren und Schlesiens heim Reiche.

Unter den im deutschen Reiche sesshaften fremden Nationalitäten bildeten die Slaven in den östlichen Reichslanden, die Italiener in Welsch-Tirol, im Küstenlande und Deutsch-Styrien, die Wallonen im Klitticher Lande, Luxemburg, Namür, im Hennegau und Stablo-Maineby ansehnliche Theile der Landesbevölkerungen. Kolonien der letzteren flüchteten unter der Statthaltertschaft des Herzogs von Alba aus den genannten niederländischen Provinzen in verschiedene deutsche Länder. Endlich kamen noch vier Nationalitäten sporadisch und als Wanderstämme schon damals in Deutschland vor.

Die wichtigste derselben sind die Juden, welche seit ältester Zeit in den deutschen Ländern (mit Ausnahme von Donaukräu, Sachsen-Saalfeld, Bremen und Augsburg) sesshaft, im Osten und in den fränkischen Gegenden einen nicht unbeträchtlichen Theil der Bevölkerung bildeten. Franzosen und Waldenser waren in Folge von Religionsbrud in mehreren deutschen Staaten, insbesondere im Brandenburgischen, Württembergischen, Franken, Hessen und in der Pfalz in ganzen Kolonien eingewandert. Endlich hielten sich wandernde Zigeuner in mehreren deutschen Ländern auf.

Die erstgenannten deutschen Hauptstämme bildeten die Grundlage der politischen Eintheilung des deutschen Reichs. Die Gestaltung der Herzogthümer und Diöcesen gab diesen Volksstämmen festeren Zusammenhang und bestimmtere Abgrenzung; die Herzogthümer und die von denselben entnommenen Landesnamen bildeten wieder das Fundament der zu Anfang des 16. Jahrhunderts geschaffenen zehn Reichskreise, auf welchen die Territorial-Eintheilung beruhte.

Die nach und nach souverain gewordenen Fürstenthümer, deren jedes seine Bevölkerung auch als ein unabhängiges Einzelvolk zu betrachten pflegte, standen indessen mit den Kreis-Verbänden nicht in Uebereinstimmung.

Die meisten Volksstämme waren seit der Ausbildung der neueren Territorialstaaten unter fürstlichen Dynastien zu größeren Staatsverbänden vereinigt, welche die Kreisgrenzen vielfach durchkreuzten und deren Einwirkung durch Gesetzgebung, Verwaltung, politische und kirchliche Einrichtungen nach und nach einen tieferen Einfluß auf die Volkswirtschaft, den Charakter und alle Verhältnisse der Einwohner übten, wie der Reichs- und Kreisverband.

Oesterreich und Preußen, die größten dieser Staaten, welche aus der Vereinigung einzelner Territorien entstanden, nach und nach die mächtigsten Einzelstämme und außerdeutsche Nachbarvölker in sich vereinigt hatten, sodann auch die anderen Fürstentümer und die meisten weltlichen Reichsfürstenthümer vereinigten Unterthanen aus verschiedenen Reichskreisen. Das Bestreben dieser Regierungen, ihre Landesbewohner zu festen, innerlich zusammenhängenden Volkskörpern zu verschmelzen, wurde dadurch, daß nicht allein die Gesetzgebung, Staatsverwaltung und Heer, sondern auch Handels- und Verkehrs-Einrichtungen, Religions- und Schulwesen, kurz alle wichtigsten Gegenstände des Volkslebens, mehr und mehr den Einzel-Regierungen anheimfielen, immer mächtiger.

Bei den Bevölkerungen dieser größeren Staaten überragte deshalb der Territorialstaat und dessen Organisation im Volksbewußtsein bei weitem den Reichs- und Kreisverband. In den kleineren Staaten blieb dagegen der Kreisverband, besonders dann, wenn der Kreis, wie im Schwäbischen (4 Reg. Inf., 2 Kav.) stehende Kreisstruppen unterhielt, immer noch um so wichtiger, je weniger der Einzelstaat nach seinem Umfange und seinen Kräften den Anforderungen an ein gedeihliches Volksleben zu entsprechen vermochte.

Die Bedeutung, Macht und Blüthe eines Volkes beruht nächst dem National-Charakter und der Festigkeit seiner inneren Verbindung vorzüglich auf dem Umfang seiner Kräfte, mithin auf der Zahl der Bevölkerung.

Die Volkszahl der deutschen Städte und Länder war im Anfange des sechzehnten Jahrhunderts vor den meisten Ländern Europas voraus.

In den Städten, unter denen Regensburg, Augsburg (80,000 E.), Nürnberg (52,000 Bürger), Frankfurt, Köln und Lübeck, Wien und Prag, damals an der Spitze standen, beschäftigten Gewerbe und Handel eine wohlgenährte zahlreiche Einwohnerschaft und auch auf dem Lande waren Wohlstand und Volkszahl in Zunahme.

Dagegen trat durch den dreißigjährigen Krieg ein Rückschlag ein. Die Bevölkerung schmolz in den Städten (Augsburg nach der Belagerung 6000), wie auf dem Lande gewaltig zusammen und stellte sich oft als durch lange Leiden verkommen und entsetzt dar.

Während dieses Krieges sank die Bevölkerung Böhmens von 3 Millionen auf 780,000; auf dem kurfürstlichen Landtage versicherten die Städte schon 1640, daß ihre Bewohnerzahl durch den Krieg auf die Hälfte gesunken sei. Schwedische, bänische, französische und deutsche Kriegsvölker und das ihren Zügen folgende Elend und Seuchen wetteiferten, die Nahrungsquellen zu zerstören, die Städte zu entvölkern, die Dörfer zu vernichten, die Landleute ihres Viehs und ihrer Subsistenzmittel zu berauben, so daß auch nach Herstellung des Friedens Gewerbe und Ackerbau sich nur langsam heben konnten.²⁾

Auch im weiteren Verlauf des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende des siebenjährigen Krieges scheint die Zunahme der Bevölkerung nur eine schwache gewesen zu sein.

Seit diesem Zeitpunkte trat unter befestigten Verhältnissen, unter planmäßiger Fürsorge geordneter Verwaltungen und unter gleichzeitiger Zunahme und Verbesserung der Nahrungsquellen in den größeren weltlichen Staaten, ein ziemlich stetiges Steigen der Bevölkerungen ein, welches auch durch die seitdem menschlicher geführten Kriege nicht mehr in dem früheren Maaße unterbrochen wurde.

Wir betrachten nunmehr die Volksstämme, Volkszahlen und Volksdichtigkeiten der Einzelkreise des Reichs gegen Ende der Integrität desselben (1792).

A. Die vorderen Reichskreise. Die vier westlichen Kreise, nämlich der kur- und oberheinische, fränkische und burgundische, können in der Hauptsache als die fränkischen Kreise bezeichnet werden.

Diese Kreise umfaßten vier nach den Volksstämmen verschiedene Gruppen. Ursprünglich von niederdeutschen Stämmen ausgehend, bedante sich Herrschaft und Name der Franken im Laufe der Jahrhunderte über mitteldeutsche, wallonische und slavische Bevölkerungen aus. Im kurheinischen und burgundischen Kreise herrschte das niederdeutsche Element vor, jedoch so, daß der kurheinische Kreis auch einen Theil des mitteldeutschen, der burgundische den größten Theil des wallonischen Sprachgebiets umfaßte. Der oberheinische Kreis erstreckte sich zu beiden Seiten des Stromes von den lothringischen und alemannischen bis zu den Würzburger, thüringischen und westfälischen Grenzen. Der fränkische Kreis umfaßte die östlichen althüringischen, Nordgauer und voigtländischen Stämme und hat in seinen oberen Regionen am Main und an der Nebnig auch slavische Elemente in sich aufgenommen. Die Territorien in diesen Kreisen waren überaus vielgestaltet und zersplittert.

I. Der kurheinische Kreis bestand nach der Nationalität aus einem nördlichen niederheinisch-westfälischen (plattdeutschen), einem pfälzisch-mittelrheinischen und einem fränkisch-thüringischen Theile. Von den drei rheinischen Erzbistümern, deren geistliche Regierungen einer nationalen Entwicklung wenig günstig und welche trotz ihrer alten Kultur, vortrefflichen Lage und größeren Naturbegünstigung zu einer dünnen Bevölkerung herabgesunken waren, wurde Kur-Mainz zu 350,000, Trier zu 260,000, Kur-Köln zu 240,000 E. geschätzt. Die zum entlegenen bayerischen Kurstaate gehörige Rheinspfalz zählte 252,000 E., Aremberg 10000 E., die Oranische Herrschaft Weisklein 14000, der deutsche Orden, der Graf zu Singendorf, die reichsritterschaftlichen Güter und die Reichsdörfer 29000 E.; mithin der ganze Kreis auf seinen 433 Q.-M. 1,155,000 E., oder 2667 a. d. Q.-M., was der Durchschnittsbevölkerung des gesammten Reichs ziemlich gleich stand.

II. Der burgundische Kreis, schon durch natürliche Fruchtbarkeit bevorzugt, war durch die alte, schon aus den Römerzeiten stammende und im Mittelalter durch die Centralstöße des fränkischen und burgundischen Reichs noch gesteigerte Landes-Cultur und Industrie zu großem Reichthum und dichter Bevölkerung emporgewachsen; seine Volksdichtigkeit wurde damals von keinem Lande Europas erreicht. Auch hatte sich in den großen und blühenden Städten Brabants, Flanderns und Hennegaus ein tüchtiger Bürgerstamm, im luxemburgischen und Limburgischen ein kräftiger Adel und Bauerstand erhalten und der ganze ziemlich wohl

abgerundete Kreis war unter dem Erzhaufe Oesterreich vereinigt. Jedoch standen der Bildung eines einheitlichen Volkstums der Gegensatz der in der nördlichen Hälfte vorherrschenden slawischen und der im Süden überwiegenden wallonischen Nationalität entgegen; sodann war die weite Entfernung des Staatsoberhauptes, wie auch die Einführung des Französischen als Staats- und Gesellschaftssprache und das schon damals beginnende Drängen einer französischen Partei der Erstarkung des Deutschen hinderlich. Der Kreis enthielt etwa 2½ Millionen auf 481 Q.-M., mithin 5197 Seelen a. d. Q.-M.

III. Der oberheinische Kreis, in seinem Anbau und seiner Wohnart dem Kurhain etwa gleichstehend, war einer der zerissensten und unterschied sich in eine linksrheinische Westlicher, eine mittlere Hessisch-Rassanische und eine östliche Fuldaische Gruppe. Die erheblichsten westrheinischen Bestandtheile waren bayerische und badische Provinzen; Einzelnes war schon von den Franzosen abgerissen. Die mächtigsten Einzelvölker waren Hessen-Kassel mit 390,000, Hessen-Darmstadt mit 215,000, das unter drei Fürstentümern getheilte Nassau älterer Linie zählte 128,000, Pfalz-Zweibrücken 99,000 E. Wichtige Vereinigungen bildeten die oberheinische Reichsritterschaft (53,000 E.) und die Reichsstädte, von denen Frankfurt, der Verammlungsort der Kreisräthe, mit seinem Gebiet 43,000 E., Worms, der Sitz des Kreisdirektoriums, und Wezlar, der Sitz des Reichskammergerichts, je 8000 E., und Friedberg 3000 E. zählten. Von den geistlichen Ständen wurden Worms zu 16,000, Speyer zu 48,000, Basel zu 48,000, Strasburg (osrh.) zu 20,000, Fulda zu 90,000, Heitersheim zu 6000 E. angeeignet. Der ganze Kreis zählte 1,540,000 E. auf 560 Q.-M., mithin 2750 E. a. d. Q.-M.

IV. Der fränkische Kreis hatte eine mehr konzentrirte Organisation. Die preussischen Fürstenthümer Anspach und Bayreuth nahmen mit 489,000 E. die erste Stelle ein; das rührige tapfere Volk dieser Fürstenthümer, die blühenden Städte, das wohlbebanete und wohlhabende Land gaben ihm eine hervortretende Bedeutung. Die Bisthümer Bamberg mit 182,000, Würzburg mit 250,000 und Eichstädt mit 70,000 E., die Fürstenthümer, unter denen das vielgetheilte Henneberg voranstand, die Reichsstädte, unter denen Nürnberg mit seinem Gebiete 85,000, Rotenburg 23,000, Schweinfurt 17,000, Weissenburg 5000 und Windsheim 4500 E. zählte, und die Reichsritterschaft stellten jedoch auch hier ein buntes Gemenge dar. Man theilte diesen Volksstamm in drei Stamm-Abtheilungen; es hielten sich Bayreuth und Bamberg mit ihren Enklaven als Oberfranken, Nürnberg, Eichstädt und Anspach als Mittelfranken, Würzburg und Henneberg als Unterfranken ungefähr die Waage. Der ganze Kreis zählte auf 500 Q.-M. 1,547,000 E. = 3094 a. d. Q.-M., war mithin nächst dem Burgundischen der dichtestbevölkerte.

Die sämmtlichen das fränkische Stammgebiet umfassenden vier Reichskreise — dem westlichen Reichsrande gegenüber die vorderen Kreise genannt — stützten sich ohne ein irgend vorhaltendes inneres Einheitsband, im burgundischen und oberheinischen Kreise vorzugsweise auf Oesterreich, im kurheinischen auf Bayern, im fränkischen auf Preußen, standen jedoch dem herandrängenden Nachbarvolke mit sehr ungenügenden Kräften gegenüber.

B. Im schwäbischen Kreise waren von den weltlichen Fürstenthümern Württemberg und Baden bei weitem die volkreichsten, nächst diesen Fürstentümern, Pfalz-Bayern, Hohenzollern, Thurn und Taxis, Schwarzenberg, Plettenstein und Auerberg-Deuten. Unter den geistlichen Kreisständen zählten Augsburg 110,000, Konstanz 11,000, Etwangen 20,000, Kempten 29,000, zusammen 170,000 E. Unter den zahlreichen Reichsstädten zählten Augsburg 33,000, Ulm mit seinem großen Gebiete 38,000, Schwäbisch-Hall 16,000, Rottweil 14,000, Memmingen 12,500, Gemünd 12,000, Eßlingen 11,000, Heilbronn, Reutlingen, Biberach, Kaufbeuren je 10,000, Nördlingen und Dinkelsbühl, je 8000, Ravensburg 6000, Wangen 5400, Lindau 5000, Buchhorn, Aalen, Pfullendorf und Kempten, je 4000, Zell 3000 E. Die Reichsritterschaft war hier am stärksten angeeignet und überhaupt dieser Kreis der Statistik des jössl. u. nördl. Deutschl. II.

meistzertifizierte, indem er, auch wenn die ritterschaftlichen Verbände nur nach Kantonen gezählt werden, 163 Einzelstaaten umfaßte. Was die Volksdichtigkeit betrifft, so war der schwäbische Kreis nächst dem burgundischen und fränkischen der dichtestbevölkerte; insbesondere zeichnete sich das Württemberger und Badische Viertel mit vorherrschend protestantischer Bevölkerung durch Anbau und Wohlstand aus; gegen dieselben war das Konstanzer (oberschwäbische) und Augsburger (niederschwäbische) Viertel in der Volkszahl zurückgeblieben. Der ganze Kreis zählte auf 600 Q.-M. 1,790,000 E., mithin 2983 a. d. Q.-M.

C. Die Oesterreicher in dem gleichnamigen Kreise und den dem Erzhaufe gehörigen Erblanden Böhmen, Mähren und Schlesien, — etwa ein Drittel der gesammten Reichsbevölkerung — bildeten nach Lage, Zusammenhang und innerer Uebereinstimmung um so mehr das kräftigste Einzelvolk, da es durch den Zusammenhang mit den außerdeutschen Provinzen des Kaisers, welche bei dem Verfall des Türkenreiches sich einer sehr gesicherten Lage erfreuten, in seinem Bestande und seiner Entwicklung sehr selbstständig war.

Das österreichische Volk war unter diesen glücklichen Verhältnissen und unter der nationalen Regierung Maria Theresia's und Joseph's II. schon damals zu einem bestimmten Volkscharakter entwickelt. Wenngleich in der allgemeinen Volksbildung und in der wissenschaftlichen Kultur hinter den fränkischen und schwäbischen Stämmen zurückgeblieben, erfreute es sich eines lebendigeren Volksgefühls und stand deshalb unter den Gliedern des deutschen Reiches als das mächtigste und als dessen festeste Stütze da.

Die Interessen und Bedürfnisse, welche die übrige deutsche Nation befehlten und bewegten, wurden jedoch vom österreichischen Volke weniger getheilt. Sein staatlicher Verband mit den außerdeutschen Provinzen, die Angelegenheiten des Kaiserhauses und seine Weltstellung, der Glanz der hier dominirenden römischen Kirche, waren für den Oesterreicher von größerer Bedeutung als die Kämpfe um religiöse, politische und Handelsfreiheit, die Streitigkeiten der fürstlichen Regierungen mit den Reichsfürsten und Reichsrittern, das Streben nach Kulturentwicklung, welche im Reich die Völker immer heftiger bewegten und in Partheiungen spalteten, deren Eindringen in die kaiserlichen Lande eine vorzügliche Regierung fernzuhalten beflissen war.

Dagegen war das Oesterreichische Volk im Kampfe gegen die Fremdherrschaft das treueste und tapferste und dieser heldenmüthige Widerstandsgestalt zeigte sich in Tirol und Vorder-Oesterreich ebenso ausdauernd und glänzend, wie bei den Zurückwohnenden, deren Heimath erst später in den großen Nationalkampf hineingezogen wurde. Die kaiserlichen Lande dieses Kreises und seiner Nebenlande wurden zu 8,733,600, die geistlichen Fürstenthümer Bogen zu 24,000, Trient zu 150,000 E., Böhmingen, Traß, Bussen-Oßingen und die reichsunmittelbaren Stiftsländer zu 12,000 E. geschätzt, so daß der ganze Kreis mit Böhmen, Mähren und Schlesien auf 3485 Q.-M. 8,919,000 oder 2559 E. a. d. Q.-M., also ungefähr den mittleren Durchschnittsatz Deutschlands enthielt.

D. Der bayerische Kreis und insbesondere die kurfürstlichen Stammlande zählten nur eine dünne Bevölkerung.

Die Bayern haben aber unter glücklicher Erhaltung ihrer Herzogsdynastie, welche einer solchen Zurücksetzung der Lande, wie in den fränkischen und schwäbischen Kreisen, vorbeugte oder wieder abhalf, dann aber auch durch ihre zähe und treue Stammesnatur, den Vorzug festerer Staatseinheit sich zu erhalten gewußt, was ihnen außer anderen Vorzügen auch den eines entschiedenen Stammescharakters bewahrt hat.

Das bayerische Volk war nächst dem österreichischen das geschlossenste und homogenste des südlichen Deutschlands. Die Oberbayern, Oberpfälzer und Niederbayern bildeten einen wohlverbundenen Organismus und wenngleich die letzteren durch das Abreißen des Innviertels eine empfindliche Schwächung erlitten hatten, so blieb doch der Stammkörper, durch andere Zuwächse verstärkt, mächtig genug, um bei der beginnenden Umgestaltung Deutsch-

lands mit Erfolg einem weiteren Fortschreiten den nöthigen Nachdruck zu geben. Von den geistlichen Fürstenthümern dieses Kreises umfaßten Salzburg 196,000, Freysingen 23,000, Regensburg 9000, Passau 33,000 und Berchtesgaden 15,000 E., zusammen 276,000 E.; Regensburg, die einzige Reichsstadt und der Sitz des Reichstags, war aus früheren glänzenderen Zeiten auf etwa 21,000 E. herabgesunken. Der ganze Kreis zählte auf 890 Q.-M. 1,656,000 E., also 1861 a. d. Q.-M., war somit der mindestbevölkerte des Reichs.

Die österreichischen und bayerischen Kreislände griffen in das ursprünglich schwäbische Stammgebiet vielfach hinein, und auch innerhalb des schwäbischen Kreises selbst besaßen Oesterreich und Bayern wichtige Territorien, so daß bei einer Betrachtung im Ganzen diese drei Kreise als das zweite Drittel des Reiches bezeichnet werden konnten.

E. Die norddeutschen Lande, vorzugsweise von sächsischen oder doch unter den sächsischen Herzogen vereinigt gewesenen Volksstämmen bewohnt, waren im Osten dem ober-sächsischen, in der Mitte dem niedersächsischen und im Westen dem niederheinisch-westfälischen Kreise zugetheilt.

I. Der ober-sächsische Kreis, mit Einschluß der Lausitzen, zeigte sehr große Kontraste in seiner Bevölkerung: während die südlichen Lande schon eine hohe volkwirtschaftliche Entwicklung und dichte Bewohnung zeigten, waren auf der Nordseite große Landstrecken nur dünn bevölkert.

Das kur-sächsische Volk, mit Einschluß der Herzogthümer $2\frac{1}{2}$ Millionen zählend, bildete hier den größten Volkskörper. Ausgezeichnet durch Gewerbleiß und Handel, sehr vorgehritten in der wissenschaftlichen und geselligen Bildung, um die großen Centren von Dresden und Leipzig wohl gruppiert, nahmen die Sachsen unter den deutschen Völkern um so mehr eine der ersten Stellen ein, da seit den Zeiten der Reformation die moderne Bildung, die hochdeutsche Sprache und Litteratur hauptsächlich von sächsischen Städten, von Wittenberg, Leipzig, Weimar und Gotha aus, seine Verbreitung im Gesamtvaterlande gefunden hatte. Von den Kurstaaten war Sachsen der dichtestbevölkerte. Die in den Lausitzen und im Altenburgischen sesshaften Wendenstämme, hauptsächlich aus Landbewohnern bestehend, waren der Entwicklung des Deutschen nicht feind.

Die Brandenburger und Pommern, wiewohl nur $1\frac{1}{2}$ Millionen zählend, hatten als Kernvolk der neuerblühten preussischen Großmacht, geschmückt durch die noch vom Glanze des großen Königs erfüllten Hauptstädte Berlin, Potsdam und Stettin, eine weit über die Grenzen dieses Reichskreises hinausgehende politische Bedeutung.

Außer diesen beiden Hauptvölkern umschloß der ausgebehnte Kreis noch die anhaltischen, schwarzburgischen und reussischen Bevölkerungen, Schwedisch-Pommern und einige an Hannover und Braunschweig gelangte Gebietstheile. Auf seinen 2133 Q.-M. wurden 4,263,000 E. oder 1999 a. d. Q.-M. gezählt, so daß (hauptsächlich der spärlichen Bevölkerung von Hinterpommern und der Neumark wegen) dieser Kreis nächst dem bayerischen der mindestbevölkerte des Reichs war.

II. In dem niedersächsischen Kreise bildeten die alten Welfenlande Braunschweig und Hannover, zusammen 905,000 E. zählend, den mächtigsten Volkskörper, während die preussischen Magdeburger und Halberstädter nur 360,000, Mecklenburg 338,000, Holstein 320,000 E. zählten. Die Hanseaten, nämlich Hamburg mit 125,000, Lübeck und Bremen mit je 40,000, sodann die binnenländischen Reichsstädte Mühlhausen mit 13,000, Nordhausen und Goslar mit zus. 15,000 E. fanden als wichtige Centralpunkte neben den noch wenig entwickelten Hauptstädten der niedersächsischen Territorialstaaten. Von den geistlichen Reichsfürstenthümern zählten Hildesheim 107,000, Eintrich 20,000 E. Der ganze Kreis enthielt in seinen 28 Territorien auf 1125 Q.-M. 2,293,000 E., mithin 2038 a. d. Q.-M., so daß er den ober-sächsischen wenig überragte, was hauptsächlich der spärlichen Bevölkerung der Mecklenburgischen, Herzoglich Bremischen und Lüneburgischen Lande beizumessen war.

III. Der westfälische Kreis zerfiel der Nationalität nach in eine nordöstliche westfälische, eine mittlere niederrheinische und eine südwestliche wallonische Stammgruppe.

Den mächtigsten Volksstamm bildeten die preussischen Klevierer, Markaner und Minden-Ravensberger, deren Lande diesen Kreis in einem langen Gürtel von der Weser bis über die Raas durchschnitten und durch die Landeskollegien von Minden, Hamun, Kleve und Geldern verwaltet, sich eines blühenden Wohlstandes erfreuten.

Dann waren die pfalz-bayrischen Lande Jülich und Berg durch eine zahlreiche gewerbthätige und wohlhabende Bevölkerung, welche im Bergischen bis zu 7000 auf der D.-M. anstieg, ausgezeichnet.

Die hannoverschen Lande Verden, Hoya, Diepholz und das in hannoverschem Pfandbesitz befindliche Bentheim waren sehr dünn bevölkert.

Unter den geistlichen Kreisständen zählten Müllster 300,000, Paderborn 100,000, Osnabrück 121,000, Lüttich 220,000, Stablo-Malmeby 7000 und Corvey 10,000 E.; die Reichsstädte Köln 44,000, Aachen 24,000 und Dortmund 6000 E.

Der ganze Kreis, nächst dem schwäbischen, der am meisten zerstückte, zählte in seinen 87 Völkern und Völkchen auf 1043 D.-M. 2,522,000 E., mithin 2418 a. d. D.-M., stand mithin der mittleren Bevölkerung Deutschlands ungefähr gleich.

Der österreichische (mit Böhmen), bayerische und schwäbische Kreis auf 4975 D.-M. mit 12,365,000 Einw., bildeten demnach das stärkste Drittel der deutschen Bevölkerung; der fränkische, burgundische, kur- und oberrheinische Kreis, oder das fränkische Stammgebiet, zählten auf 1974 D.-M. 6,742,000 E.: diese Kreise bildeten das andere schwächere Drittel; die drei sächsischen Kreise mit 4301 D.-M. und 9,078,000 E. das letzte Drittel der Nation. Der Volksdichtigkeit nach standen der burgundische, fränkische und schwäbische Kreis am höchsten; der kur- und oberrheinische, österreichische und westfälische bildeten die Mitte; der bayerische, ober- und niederländische waren am schwächsten bevölkert. Im Ganzen stand Deutschlands Volksdichtigkeit der Frankreichs fast gleich.³⁾ Die Volkszählungen waren in jener Zeit selten und ihre Ergebnisse wurden in undurchdringlichem Geheimniß gehalten; insbesondere scheinen im burgundischen und kurheiniischen Kreise keine zuverlässigen Zählungen stattgefunden zu haben und mögen deshalb die auf Vermuthungen beruhenden Bevölkerungsangaben etwas zu niedrig sein. Namentlich wurde auf die numerischen Verhältnisse der in den Einzelstaaten sesshaften fremden Stämme, sowie auf Weiber und Kinder, nach den damaligen Gesichtspunkten der Regierungen wenig Aufmerksamkeit verwendet. Von den fremden Stämmen kann gesagt werden, daß in den damaligen österreichischen und kurhessischen Landen das slavische Volkselement verhältnißmäßig stärker war wie jetzt.

Vergleichen wir die damaligen Einzelstaaten, deren wichtigste die nachstehende Tabelle ebenfalls ersehen läßt, so war nur eine geringe Zahl derselben von der Bedeutung, daß ihre Einwohnerchaften wirklich als Völker bezeichnet werden konnten. Die beiden Großmächte, so dann Bayern und Kurhessen, waren die großen Einzelvölker; Hannover und die geistlichen Kurstaaten und die zwölf ersten Reichsfürstenthümer, wenn sie auch nach der Festigkeit ihres Zusammenhangs und nach der Zahl der Einwohnerchaften als Völker bezeichnet wurden, waren doch als solche schwach und zerstückert; die übrigen 540 Bürgerchaften und Einzelvölkerchaften waren noch weniger von der Bedeutung, um ein eigenes Volksthum zu begründen.

Die nachstehende Bevölkerungs-Uebersicht des deutschen Reichs im Jahr 1792, nach demselben Plane wie die früher (Th. I. S. 32) mitgetheilte Uebersicht der Flächengrößen angelegt, läßt die Volkszahl und Volksdichtigkeit in den einzelnen Kreisen und Staaten des 11,250 D.-M. enthaltenden deutschen Reichs ersehen.

Staaten im Jahre 1792.	Bevölkerung nach vollen Tausenden in den Reichskreisen									Zusammen Tausende.	Also auf 1 D.-M.		
	Oesterreich u. Böhmen	Burgun- discher	Kurheini- scher	Fränkischer	Bayrischer	Schwä- bischer	Oberheini- scher	Westfälischer	Ober- sächsischer			Nieder- sächsischer	
I. Reichsfürstenthümer und deren deutsche Nebenlande.													
a. Geistliche Kurstaaten	—	—	850	9	—	—	20	2	—	—	881	2401	
b. Weltliche Kurstaaten	8733	2497	—	—	120	15	3	—	—	—	11368	2901	
1. Oesterreich . . .	—	—	—	489	—	—	606	1528	360	—	2983	1835	
2. Preußen . . .	—	—	—	—	1219	32	55	495	—	—	2053	2384	
3. Kurpfalz-bayern . . .	—	—	252	—	—	—	—	—	—	—	1980	2886	
4. Kurhessen . . .	—	—	—	25	—	—	—	—	1955	—	850	1660	
5. Hannover . . .	—	—	—	—	—	—	131	6	713	—	2242	2051	
c. Geistl. Reichsfürstth.	174	—	1	508	276	170	228	758	—	127	—	—	
d. Auffürstliche Staat.	—	—	—	5	—	656	—	—	—	—	661	3982	
1. Württemberg . . .	—	—	—	—	—	175	28	—	—	—	203	3274	
2. Baden . . .	—	—	—	20	—	—	390	27	—	—	437	2856	
3. Hessen-Kassel . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
4. Darmstadt mit Homburg . . .	—	—	—	—	—	—	215	—	—	—	215	3071	
5. Braunschweig . . .	—	—	—	—	—	—	—	3	3	192	198	2912	
6. Pfalz-Zweibrücken . . .	—	—	—	—	—	—	99	—	—	—	99	2829	
7. Mecklenburg, 2 St.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	338	338	1178	
8. Sächsische Herzogth.	—	—	—	53	—	—	—	—	352	—	405	2872	
9. Schwedisch-Pomm.	—	—	—	—	—	—	—	115	10	—	125	1506	
10. Holstein . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	320	—	320	2078	
11. Oldenburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	71	—	—	71	1420	
12. Anhalt, 5 Staat.	—	—	—	—	—	—	—	21	107	—	128	2510	
13. Anhalt-Bernburg . . .	—	—	10	—	—	—	—	8	—	—	18	1500	
e. Neufürstliche Staat.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1. Hohenzollern, 2 St.	3	—	—	—	—	26	—	—	—	—	29	2636	
2. Lobkowitz . . .	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3	1500	
3. Salm, 2 Staaten	—	—	—	—	—	—	41	2	—	—	43	2529	
4. Dietrichstein-Trapf	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1000	
5. Nassau, ält. Linie	—	—	—	—	—	—	128	—	—	—	128	2844	
6. Nassau-Nassau . . .	—	—	14	—	—	—	—	56	—	—	70	2121	
7. Ansbach . . .	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	1000	
8. Fürstentum . . .	—	—	—	—	9	68	—	—	—	—	68	2194	
9. Schwarzburg . . .	—	—	—	—	—	11	—	—	—	—	20	2857	
10. Reichenstein . . .	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—	5	1667	
11. Schwarzburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	111	—	—	111	3171	
12. Thurn u. Taxis	3	—	—	—	—	20	—	—	—	—	23	2556	
Zusammen	8914	2497	1127	1118	1618	1179	1207	2180	4177	2060	26077	2462	
II. Reichsstifte und Klöster . . .	5	—	3	3	13	140	3	49	—	—	216	2700	
III. Reichsgräfl. Lande													
a. d. weiteraußigen Gr.	—	—	—	—	—	4	—	183	9	85	—	281	2626
b. d. schwäbischen . . .	—	—	—	—	—	—	—	133	15	—	—	148	2792
c. d. fränkischen . . .	—	—	—	206	—	—	—	—	3	—	—	209	3119
d. d. westfälischen . . .	—	3	3	—	—	—	16	204	—	—	—	226	2283
IV. Reichsstädte u. D.													
V. Reichsrittersch. H.													
Total-Bevölkerung	8919	2500	1155	1547	1656	1790	1540	2522	4263	2293	28185	2505	
Also a. d. D.-M. Seelen	2559	5197	2667	3094	1861	2983	2750	2418	1999	2038	2505	—	

Der Volksdichtigkeit nach gehörten Württemberg, Baden, Oesterreich (unter Einwirkung der österreichischen Niederlande), Sachsen, die beiden Hessen, Braunschweig, Zweibrücken, die Thüringischen Staaten und Nassau zu den dichtestbewohnten Staaten, indem sie sämmtlich schon über 2800 auf der Q.-M. zählten. Die mindestbevölkerten waren Hannover, die geistlichen Reichsfürstenthümer Mecklenburg, Holstein, Schwedisch-Pommern und Oldenburg, welche zwischen 1177 und 2052 Q. a. d. Q.-M. standen. Dem mittleren Durchschnitte des Reichs näherten sich Kurpfalzbayern (unter Einwirkung der dichtbevölkerten rheinischen Provinzen), die geistlichen Kurstaaten, Anhalt, die oranischen Staaten, die westfälischen Grafschaften.

Im Ganzen machte ungeachtet der für die damalige Zeit ziemlich zahlreichen Bevölkerung die Zersplitterung in 570 Einzelvölker und Bürgerchaften ein kräftiges Zusammenwirken und die Bildung eines durchdringenden Gemeingeistes unmöglich. Auch Oesterreich, Preußen, Pfalzbayern und Kursachsen waren in ihrem Zusammenhang durch zwischenliegende Fremdherrschaften sehr gestört; alle anderen Einzelvölker blieben unter einer Million und Manche blieben selbst in den Hunderten.

Wenn die Herrlichkeit des deutschen Reiches, die Großartigkeit seiner Organisation in Fürstenthümer und Kreise pomphaft gepriesen wurden, wenn bei Kaiserkrönungen, dem Reichstage, sowie in den Reichs- und Staatshandbüchern ihr Gepränge sich zeigte, so war dagegen in der täglichen Wirklichkeit des Staats- und Volkslebens die Reichs- und Kreisdirektorialgewalt, die Einwirkung und Thätigkeit aller Reichsbehörden und Organe auf ein Minimum zurückgebracht, welches mit jenen großartigen Titeln und Ansprüchen einen jämmerlichen Kontrast machte. Wie die größeren Fürsten unter Oesterreichs und Preußens Vorgänge in ihren Völkern eine zeitgemäße Gesetzgebung, eine unparteiische Rechtspflege und eine lebendige den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechende Verwaltung und durch diese Verbesserungen ein volksthümliches Selbstgefühl zu schaffen strebten, so suchten diese Regierungen den ihren Einrichtungen und Plänen oft hinderlichen Einfluß der Reichs- und Kreis-Behörden, die Erhebung von Abgaben für dieselben, die Erinnerung an deren Oberherrlichkeit und die Rechte des gesammten Reichs und der gesammten Nation möglichst zu beseitigen, wozu sich namentlich durch die kaiserlichen Wahlkapitulationen ein erfolgreiches Mittel darbot.

Diesem Beispiele der großen folgten die zahlreichen kleineren Fürsten, Reichsgrafen, Reichsstifte, Reichsstädte und Reichsritter in der Fürsorge für ihre Landesbevölkerungen und Bürgerchaften und in dem Bemühen zur Ausschließung der Reichsinstanzen. Dagegen verfanke der Reichstag, die Reichsgerichte, das Reichsheer und die Kreisdirektorien in immer größere Unthätigkeit und Ohnmacht. Ohne eine lebendige Anregung von oben, beirrt durch die Parteinengen und Gegensätze der Reichsstände, gelähmt durch einen furchtbar schleppenden Geschäftsgang, durch den Mangel an Geld und an kräftigen Organen, konnten diese Formen dem Begriffe der deutschen Volkseinheit nicht mehr entsprechen. Nun aber waren die zahllosen kleinen Gemeinwesen zur eignen Gründung der Haupteinrichtungen eines modernen Staates und Volkslebens, einer weisen Gesetzgebung, eines kräftigen gerichtlichen und Verwaltungssystems, Heerwesens, kirchlicher und Schuleinrichtungen, unzureichend und ihre Bevölkerungen sezuzten deshalb unter den traurigsten Uebelständen.

Zwar hat jeder Staats- und Volksverband, wenn er einmal zu Recht besteht, den Instinkt der Selbsterhaltung. Wie Beamte und Soldaten ihm zu Dienst verpflichtet sind, so hängt der tüchtige Bürger an seiner Gemeinde, seiner Obrigkeit und seinem Heimathlande, deren Erhaltung ihm als das Substantielle erscheinen. Die innere Organisation des Reichs war aber eine veraltete und schwache, die Verbindung der Einzelvölker eine ganz ohnmächtige. So konnten denn beim Ausbruche des großen Nationalkampfs diese Kräfte den fieberhaften Anstrengungen des Nachbarvolkes keinen genügenden und nachhaltigen

Widerstand entgegensetzen und das deutsche Volk ging seiner Abschwächung und Auflösung ohne Rettung entgegen.

- 1) De situ, moribus et populis Germaniae. Cap. 2. Plinius IV. 14. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache. II. S. 830.
- 2) Roscher, Grundlagen der Nat. Def., Stuttg. 1854 S. 441. — v. Gülich, Geschichtl. Darst. des Handels, der Gewerbe und des Ackerbaus, Jena 1844 IV. S. 338.
- 3) Die besseren Statistiker (Crome, Brunn, von Hoff) nahmen die Reichsbevölkerung schon damals zu 28 Millionen an, während der sonst so verdienstvolle Büfching sie niedriger schätzte. Wenn Kolb im „Handbuch der vergleichenden Statistik“ II. Ausd. Leipz. 1860 S. 186 die Größe des deutschen Reichs (unter Zurechnung des preussischen Schlesiens, welches Preußen aber als souveränes Land besaß) zu 12,592 Q.-M. angiebt, so ist diese Angabe, wie wir früher nachgewiesen haben, um etwa 600 Q.-M. zu hoch; dagegen giebt er die Bevölkerung, namentlich beim burgundischen, fränkischen, oberrheinischen und den sächsischen Kreisen, wie die bald darauf vorgenommenen Zählungen und die unter deren Mitbeachtung oben gemachten Angaben (vgl. auch Tabellarische Uebersicht der Staatskräfte von Deutschland, Mannheim 1802) erweisen, um etwa 2 Millionen zu niedrig an.

Deutschlands Bevölkerung im Jahre 1803.

Als die Fieberschauer der Revolution sich Deutschland näherten, als dann bei dem beginnenden Kampfe die Ohnmacht des Reichs hervortrat und die französischen Heere das Reich überschwebten, da begann denn auch eine Umgestaltung in der deutschen Staats- und Volksorganisation.

Zunächst wurde seit 1794 die westrheinische Bevölkerung von Deutschland zu dem französischen Staate und Volke hinübergelegt, und aus den Rheinlanden 4, den Maaslanden 2 und aus Belgien 7 Departements gebildet. Bei der gegen Ende des Jahrhunderts von der französischen Regierung vorgenommenen Volkszählung wurden die vier niederheinischen Departements Donnersberg (Mainz) zu 342,316, Saar (Trier) zu 219,049, Rhein und Mosel (Koblenz) zu 203,290, Roer (Aachen, Köln und Kleve) zu 516,287, zusammen zu 1,280,942 Einwohnern; die aus den Rütticher und Limburger Landen gebildeten Departements der Dürte (Rüttich) zu 313,876, der Niedermaas (Maftricht) zu 232,662 E.; die belgischen Departements Dyle (Brüssel) 363,956, die beiden Netzen (Antwerpen) 249,376, Schelde (Gent) 595,258, Eys (Brügge) 470,707, Zemappes (Bergen) 412,129, Sambre und Maas (Namür) 165,192, Wälder (Luxemburg) 222,549, zusammen 2,479,167; sämtliche 13 Departements also zu 4,306,647 Einwohner ausgezählt.

Wenn gleich unter dieser Bevölkerung auch einige altniederländische und altfranzösische Bestandtheile begriffen waren, so glichen sich diese doch mit den zu anderen Departements gelangten altdutschen Gebietstheilen beinahe aus, so daß der Verlust des deutschen Reichs mit Einschluß der an die Schweiz gelangten Gebietstheile wohl auf $4\frac{1}{2}$ Million oder ein Sechstheil der Reichsbevölkerung anzuschlagen war.

Indessen wuchs doch die Bevölkerung seit 1792 in den noch beim deutschen Reiche verbliebenen Ländern und wurde jedenfalls sorgfamer gezählt, so daß bei den Nachweisungen der Reichsbevölkerung von 1803 sich immer noch über 25 Millionen herausstellen.

In diesem dem Reiche noch verbliebenen Gebiete, wurden nunmehr in der bereits (Th. I. S. 44) geschilderten Weise mittelst Säkularisation der geistlichen Reichsstände und Mediatisirung der Reichsstädte zunächst neue Staaten für die depesidbirten westrheinischen und italienischen Fürsten und Reichsgrafen gebildet. Wenn auch den Bevölkerungen der so entstandenen Fürstenthümer Toskana-Salzburg, Aremberg-Meppen, Modena-Breisgau, Salm-Boholt, Leiningen-Miltenberg, Ligne-Ebelsketten, Rheina-Wolbeck, so wie auch den zahlreichen neuen Reichsgraffschaften keine Zeit vergönnt worden ist, sich zu wirklichen Völkern auszubilden, so waren sie doch wesentliche Bestandtheile der Bevölkerung Deutschlands, deren Seelenzahlen aus umstehender Tabelle ersichtlich sind:

Staaten von 1803.	Bevölkerung derv. nach vollen Tausenden im Kreise									Zusammen i. Jahre 1803. Tauf.	Also a. d. D.-M. Seelen.
	Oesterreich. u. Böhmen	Kurfürstenth. säch.	Frankföcher	Bavrischer	Schwäb. säch.	Oberh. säch.	Westfä. säch.	Oberfä. säch.	Niederfä. säch.		
I. Kurfürstliche Staaten.											
1. Kurfürstentum	—	61	9	32	—	7	—	—	—	109	4037
2. Oesterreich	9065	—	—	126	32	—	—	—	—	9223	2653
3. Preußen	—	126	493	—	—	—	731	1742	581	3673	2095
4. Kurpfalzbayern	—	—	499	1321	269	—	295	—	—	2384	2349
5. Kurfürstentum	—	—	25	—	—	—	—	2065	—	2090	3047
6. Hannover	—	—	—	—	—	—	239	12	698	949	1713
7. Kurpfalzberg	—	—	40	240	—	—	—	—	—	280	1436
8. Württemberg	3	—	13	—	755	—	—	—	—	771	4331
9. Baden	—	105	—	—	252	77	—	—	—	434	3557
10. Kurhessen	—	17	22	—	—	429	29	—	—	497	3146
Zusammen	9068	309	1101	1719	1308	513	1294	3819	1279	20410	2500
II. Altfürstliche Staaten.											
1. Deutscher Orden	—	—	32	—	13	—	—	—	—	45	3214
2. Johanniter-Orden	—	—	—	—	8	6	—	—	—	14	1566
3. Hessen-Darmst. m. Homb	—	168	—	—	—	220	—	—	—	388	2553
4. Braunschweig	—	—	—	—	—	—	3	3	202	208	3059
5. Mecklenburg, 2 reg. Herrn	—	—	—	—	—	—	—	—	356	356	1228
6. Sachsen-Ernest.-Häuser	—	—	55	—	—	—	—	374	—	429	3043
7. Schwedisch-Pommern	—	—	—	—	—	—	—	115	—	115	1437
8. Holstein	—	—	—	—	—	—	—	—	331	331	2149
9. Oldenburg mit Gutin	—	—	—	—	—	—	140	—	20	160	1633
10. Anhalt, 4 reg. Herrn	—	—	—	—	—	—	—	126	22	148	2902
11. Anhalt-Neuburg	—	18	—	—	—	—	31	—	—	49	942
III. Neufürstliche Staaten.											
1. Hohenzollern, 2 reg. H.	3	—	—	—	32	—	—	—	—	35	2500
2. Lobkowitz-Sternstein	—	—	—	3	—	—	—	—	—	3	1500
3. Salm, 2 reg. Herrn	—	—	—	—	—	—	53	—	—	53	1767
4. Dietrichstein	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—
5. Nassau, 3 reg. Herrn	—	117	—	—	10	169	148	—	—	444	2921
6. Anersberg-Liegnen	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	—
7. Fürstenberg	—	—	—	—	83	—	—	—	—	83	2677
8. Schwarzenberg	—	—	20	—	12	—	—	—	—	32	4571
9. Liechtenstein	—	—	—	—	6	—	—	—	—	6	2000
10. Schwarzburg, 2 reg. H.	—	—	—	—	—	—	—	114	—	114	3257
11. Thurn und Taxis	2	—	—	—	34	—	—	—	—	36	2250
IV. 1803 gefürstete Staaten.											
1. Modena-Vreisgau	156	—	—	—	—	—	—	—	—	156	3250
2. Waldeck	—	—	—	—	—	44	4	—	—	48	2286
3. Löwenstein-Wertheim	—	1	46	—	—	—	—	—	—	47	2474
4. Dettingen, 2 reg. H.	—	—	—	—	63	—	—	—	—	63	3705
5. Solms, 4 reg. H.	—	—	—	—	—	40	—	—	—	40	2857
6. Hohenlohe, 7 reg. H.	—	2	104	—	—	—	—	—	—	106	3312
7. Jfenburg, 4 reg. H.	—	1	—	—	—	42	—	—	—	43	2867
8. Rammitz-Rietberg	—	—	—	—	—	—	13	—	—	13	3250
9. Reuß, 4 reg. H.	—	—	—	—	—	—	—	82	—	82	3905
10. Leiningen, 3 reg. H.	—	85	17	—	—	—	—	—	—	102	3400
11. Saxe-Weilten	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2000
12. Rheina-Wolbeck	—	—	—	—	—	—	16	—	—	16	1333
V. Lande der Reichsgrafen	—	18	88	4	114	26	243	—	—	493	2883
VI. Reichsstädte.	—	—	80	—	39	60	—	—	245	424	10341
VII. Reichsritterschaft.	—	—	80	—	80	43	—	—	1	204	2292
Total Tausende	9231	719	1623	1726	1804	1163	1945	4634	2455	25300	2505
Also Seelen a. d. D.-M.	2657	2911	3246	1939	3110	3178	2478	2173	2182	2505	—

Die größeren Reichsstände, welche auf dem linken Rheinufer Verluste gehabt hatten, oder welche sonst bei der neuen Reichsorganisation Opfer zu bringen hatten, namentlich Preußen, Pfalzbayern, Hannover, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Oldenburg und Nassau erhielten bedeutende, ihre Einbußen übersteigende Verstärkungen ihrer Bevölkerung.

Von den deutschen Staaten waren nimmehr die des Kurfürstentums, Württemberg, Baden, Kurhessen, Kurfürstentum, die sächsischen Herzogthümer, der deutsche Ordensstaat, Braunschweig die dichtestbevölkerten, indem sie sämmtlich schon über 3000 E. auf der D.-M. zählten. Am niedrigsten standen Hannover, Kurpfalzberg, der Johanniter Orden, Mecklenburg, Schwedisch-Pommern und Anhalt-Neuburg, welche 2000 E. noch nicht erreichten. Oesterreich, Preußen, Pfalzbayern, Hessen-Darmstadt, Holstein und Anhalt standen in der Mitte.

Aus dieser Umgestaltung des deutschen Reichs gingen die Einzelsvölker der weltlichen Staaten durchgängig vergrößert und in ihrem Aeußern besser geschlossen und abgerundet hervor.

Dagegen wurden drei der ältesten, reichsten und gebildetsten Hauptstämme, die Belgier, Rheinländer und Pfälzer, der erste ganz, die beiden letztern zum größten Theile, von der Nation abgerissen. Die nimmehrigen Grenzsvölker an der Westseite waren in kleine Einzelstaaten zerplittert und der begehrliehen Politik Frankreichs schutzlos preisgegeben. Die neuen Zuwächse der deutschen Staaten, ohne Vermittelung ihres eignen Willens ihren Adjacenten beigemischt, standen voll Mißtrauen in den neuen Volksgemeinden: die Staatsregierungen selbst — über mancherlei kollidirende Interessen streitend — waren weit entfernt, den Interessen des deutschen Volkes nachzustreben, oder sich zu verständigen, so daß die deutsche Nation in großer Abschwächung und Zerplitterung dem Untergange ihrer Reichsverfassung entgegenging.

Vergleichen wir noch die Bevölkerung des damaligen deutschen Reichs, welches demnach noch 25 1/2 Millionen E. und zwar 2505 auf der D.-M. zählte, mit den Nachbarreichen, so standen ihm das französische Kaiserthum mit 35,229,000 und 3070 auf der D.-M., ebenso wie das österreichische Kaiserthum, welches durch die Proklamation vom 14. August 1804 zu einer einheitlichen Erb-Monarchie erhoben wurde, mit 25,588,000 oder 2137 auf der D.-M. und Rußland mit 53,339,000 oder 466 a. d. D.-M., sämmtlich in der Volksmenge vor, die zwei letztern dagegen in der Volksdichtigkeit und das britische Reich mit 15,694,000 und 2448 auf der D.-M. in beiden Beziehungen nach. Die verstückelte und zerriffene, durch jene mißlichen politischen Neubildungen geschwächte deutsche Nation war aber auch in ihrer damaligen Organisation zu einem erfolgreichen Widerstande gegen die großen geschlossenen Nachbarreiche unfähig.

Als nun durch den unglücklichen Krieg von 1805 und den Preßburger Frieden (26. Dec. 1805) die österreichische Macht, ebenso wie Preußens Einfluß gänzlich zurückgedrängt und am 12. Juli 1806 von den mittleren und westlichen deutschen Mächten der Rheinbund geschlossen war, da erfolgte am 6. August 1806 die Auflösung des ehrwürdigen Reichsverbandes, welcher seit einem Jahrtausend die Deutschen zu einem politischen Körper vereinigt hatte: sie hörten auf im politischen Sinne ein Gesamtvolk zu sein und es standen nur noch eine Reihe unabhängiger deutscher Einzelsvölker auf dem Schauplatze der Weltbegebenheiten.

§. 5.

Preußens frühere Bevölkerung.

Wenn die oben genannten Hauptstämme des deutschen Volkes schon seit ältester Zeit in den Ländern, in welchen wir sie noch jetzt finden, wohnten, so sind dagegen in dem von

Slaven und Letten bewohnten Obergebiet und baltischen Küstenlande die Deutschen erst seit dem zehnten Jahrhundert durch Zuzug von Stammgenossen und Germanisirung der vorgefundenen Landesbewohner zu neuen kräftigen Stämmen emporgewachsen. Diese Stämme wurden dann unter der Hohenzollernschen Dynastie, deren tapfere Fürsten an der Kräftigung, Entwicklung und Ausdehnung des Staatswesens rastlos arbeiteten, unter einander und mit altdeutschen Stämmen zum preussischen Volke vereinigt. Diese Vereinigung mehrerer deutschen Hauptstämme zu einem neuen Staatsverbande und energischen Volkskörper begann im 17. Jahrhundert (1611—1614), als mit dem Brandenburgischen Kurstaate die Herzogthümer Preußen und Kleve, also auf der östlichen Seite baltische, auf der westlichen nieder-rheinisch-westfälische Stämme verbunden und durch das gemeinsame, auf Dynastie, Heer, Gesetzgebung und Civilverwaltung beruhende Staatsleben eine Volkseinheit unter diesen drei Hauptstämmen begründet wurde.

Nachdem 1648 Hinterpommern, Kammin, Magdeburg, Halberstadt und Minden, 1657 Lauenburg, Bittow und Draheim, 1697 Duedlinburg mit diesem Staate verbunden waren, erwarb Friedrich I. 1701 dem so angewachsenen Staate den gemeinsamen Namen des Königreichs Preußen: die vereinigten ober- und nieder-sächsischen, preussischen, pommerischen, westfälischen und rheinischen Stämme wurden zum preussischen Volke, womit der Rahmen gezogen war, in welchen nunmehr die weiteren Zuwüchse sich organisch einfügten. Mörz wurde 1706, Tessenburg, Neuschädel und Valengin 1707, das Herzogthum Gelbern 1713, Alt-Pommern 1720 erworben und auch diese Stämme begannen bald sich als Preußen zu fühlen und zu bewähren.

I. In dieser ersten Periode bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Großen finden wir folgende Volksmenge.

Was zuvörderst die Baltischen Provinzen betrifft, von denen Preußen den Namen trägt und deren Stämme immer zuerst aufgezählt wurden, so sollen Ostpreußen und Litthauen vor der Pest, welche zu Anfang des 18. Jahrhunderts (1710) diese Provinzen entvölkerte, gegen eine halbe Million Einwohner gezählt haben. Um den harten Verlust jener schrecklichen Krankheit, welche in Litthauen allein 154,000 Menschen, weit über die Hälfte der Bewohner weggraste, wieder zu ersetzen, zog Friedrich Wilhelm I. 1732 große Schaaren von Salzburgern, die der fanatische Erzbischof verjagt hatte (gegen 15,500), so wie auch Schweizer und andere Auswanderer, in diese Gegenden. Der Ueberfluß der Geborenen belief sich auch gegen 9000 jährlich, so daß diese Provinzen beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen etwa 560,000 Einwohner zählten. Dazu Pommern mit 310,000, ergibt für die baltischen Stämme damals 870,000 Seelen, welche in den Kammerdepartements Königsberg, Gumbinnen und Stettin verwaltet wurden.

Die Marken waren schon in älterer Zeit mit einer großen Zahl von Städten und Dörfern, deren Sophistien zum Theil noch jetzt unbedeutend sind, besetzt. Die Bevölkerung der Kurmark auf ihren 458 Q.-M. betrug 1617: 329,660 Köpfe, also 720 auf der Q.-M.¹⁾ Die Verheerungen, Krankheiten und Leiden des dreißigjährigen Krieges, welcher vorzugsweise die Mark zum steten Tummelplatze der kaiserlichen, schwedischen und anderen Heere machte, setzten die Einwohnerzahl Berlins auf einige Hundert herab und in der volkreichen Priegnitz soll nur ein Einwohner am Leben geblieben sein. Wie die Bevölkerung selbst litt, so gingen in vielen Ländern auch die Kirchenbücher, Bürgerlisten und sonstige Aufzeichnungen über die frühere Bevölkerung verloren. Beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen war Berlin schon zu 68,691 Einwohnern, die Kurmark zu 475,991 oder 1039 auf der Q.-M. herangewachsen. Werden dazu die Neumark mit 170,000, Magdeburg mit 184,000, Halberstadt und Hohenstein mit 90,000 E. hinzugezählt, so ergibt sich die damalige Bevölkerung der Centralprovinzen oder der Kammerdepartements Berlin, Küstrin, Magdeburg und Halberstadt auf 920,000 Köpfe, also wenig stärker wie die baltische.

Anlangend die Westprovinzen oder die Verwaltungsbezirke Kleve, Hamm, Minden, Geldern und Neuschädel, so war im Herzogthum Kleve und Fürstenthum Mörz, deren 41 Q.-M. 1722: 95,320 Einw. oder 2325 auf der Q.-M. zählten, bis 1740, wo 94,531 gezählt wurden, die Bevölkerung ziemlich stationär geblieben. Dazu die Grafschaft Mark mit 110,000, Minden-Ravensberg 130,000, Geldern 45,000 und Neuschädel 30,000, zusammen 410,000 E. Der ganze Staat (vgl. oben Th. I. S. 114) zählte mit Einschluß des Heeres 2,240,000 E. auf 2138 Q.-M. oder 1048 a. d. Q.-M. Erst von diesem Zeitpunkte an, wo zugleich genaue Zählungen und eine energische Einwirkung auf die Volkszunahme durch Erleichterung der Niederlassung und Verheirathung, Herbeiziehung von Kolonisten und Beförderung der Gewerbe eintrat, besitzen wir genauere Angaben aus allen Provinzen.

II. Bevölkerungszuwachs durch Schlesien und Ostfriesland.

Durch Schlesiens Erwerbung wurde der preussischen Monarchie, ein ihrem Stammlande, der Mark Brandenburg, verwandter, in den wichtigsten Beziehungen durchaus homogener Volksstamm zugelegt, dessen Vereinigung mit dem preussischen Staats- und Volksleben durch eine thätige Staatsverwaltung mächtig gefördert wurde. Schlesien war schon damals ein landwirthschaftlich und gewerblich entwickeltes und verhältnißmäßig dichtbevölkertes Land, so daß der preussische Staat um die Hälfte seiner bisherigen Volkszahl verstärkt wurde.

Zwar kostete die Behauptung dieses unschätzbaren Zuwachses durch die drei Schlesiens Kriege gewaltige Opfer von den besten Kräften des preussischen Volks und trat namentlich durch den siebenjährigen Krieg in mehreren Provinzen eine Abnahme der Bevölkerung ein: doch gaben diese heidenmäßigen Anstrengungen, die gemeinsamen Leiden und Siege, der unsterbliche Ruhm, welcher den großen König und sein Volk umstrahlte, dem neuen Volke eine Feuertaufe, welche alle kräftigen Geister um ihre Fürsten untrennbar vereinigte, Preußen zu einer Großmacht Europas erhob und der höchste Schatz seines Volkslebens geworden ist. Auch stellten die steigenden Nahrungsquellen, verbunden mit großer Fürsorge der Regierung, bald einen gesunden Fortschritt wieder her.

Durch die ohne Opfer erreichte Erwerbung Ostfrieslands (1744) trat zu den Westprovinzen ein wichtiger Küstenstamm hinzu, welcher sich der neuen norddeutschen Großmacht sogleich mit Wärme anschloß, und dessen maritime Bedeutung Friedrich wohl erkannte und förderte.

In Beziehung auf nachstehende Bevölkerungstabelle bemerken wir zunächst, daß Preußen, Litthauen, Schlesien, Lauenburg, Bittow und Neuschädel als souveraine Lande bei der Bevölkerung des deutschen Reichs außer Ansatz blieben, Pommern, die Marken, Wernigerode und Hohenstein dagegen in dem Ober-sächsischen, Magdeburg und Halberstadt in dem Nieder-sächsischen und die Westprovinzen in dem Westfälischen Kreise mit enthalten sind.

Für Schlesien sind die damaligen Zählungen aus den vom Kammerkalkulator Zimmermann (Brieg 1795) herausgegebenen „Nachrichten von Schlesien“ ersichtlich und hier mit Zurechnung des Jahres-Zuwachses angegeben, für die übrigen Provinzen aber aus den in den Akten des General-Direktorii (später zum stat. Bureau abgegeben) enthaltenen Zählungslisten pro 1748, 66 und 72 entnommen. Für das Militär müssen einem jeden dieser Jahrgänge etwa 100,000 Köpfe zugesetzt werden.

Bei der Zählung von 1748 sind unter den Städten 12,718 Franzosen und Wallonen (Refugiés) hauptsächlich in der Kurmark und dem Magdeburgischen; 1667 Wäzmen und Salzburger in der Kurmark und Litthauen mitbegriffen.

Hervorgehoben wurde bei Einreichung der Zählungsliste von 1748, daß sich die Bevölkerung gegen das Vorjahr bei den Städten um 10,994 Personen, auf dem Lande aber viel stärker um 56,773, zusammen um 67,767 vermehrt hatte.

Den Anwuchs der preussischen Bevölkerung in dieser Periode und deren Organisation in 15 Kammerbezirke zeigt umstehende Tabelle.²⁾

Provinz.	Q.-M.	Einwohner 1748		Einwohner 1766			Einwohner 1772		Züßel. Zuwachs seit 1748 Proq.
		überhaupt	a. 1 Q.-M.	männlich	weiblich	zusammen	überhaupt	a. 1 Q.-M.	
I. Baltische Provinzen.									
1. Preußen Städte	355	86967	245	43116	53402	96518	108173	304	1,0
Land		258857	729	142415	146108	288523	317277	894	0,9
Zusammen		345824	974	185531	199510	385041	425450	1198	0,9
2. Litthauen Städte	301	27764	92	16920	18769	35689	41631	138	2,6
Land		193778	643	126480	125829	252309	290663	965	2,2
Zusammen		221542	735	143400	144598	287998	332294	1103	2,1
3. Pommern Städte	465	86008	185	39449	45806	85255	86098	185	0,0
Land		227358	489	125895	128797	254692	290921	625	1,2
Zusammen		313366	674	165344	174603	339947	377019	810	0,8
Summe balt. Prov.	1121	880732	786	494245	518711	1012986	1134763	1012	1,2
II. Centralprovinzen.									
4. Kurmark Städte	458	225383	491	118444	135779	254223	257738	562	0,4
Land		273232	596	166498	170693	337191	358437	761	1,3
Zusammen		498615	1087	284942	306472	591414	616175	1323	1,0
5. Neumark Städte	238	58804	247	28375	31161	59536	67470	283	0,7
Land		113069	475	73004	77268	150272	165115	694	1,3
Zusammen		171873	722	101379	108429	209808	232585	977	1,0
6. 7. Ober- u. Nieder-Schlesien	684	1135801	1660	589711	621301	1211012	1318841	1928	0,8
8. Magdeburg St.	100	74297	743	40846	45935	86781	84835	848	0,7
Land		116841	1168	66163	70437	136600	148497	1485	1,1
Zusammen		191138	1911	107009	116372	223381	233332	2333	0,9
9. Halberstadt u. Hohnstein	38	38975	1017	18184	20887	39071	39885	1050	0,1
Land		57546	1501	27187	27684	54871	58726	1545	0,1
Zusammen		96521	2518	45371	48571	93942	98611	2595	0,1
Summe Centr. Prov.	1518	2093948	1380	1128412	1201145	2329557	2499544	1647	0,8
III. Westfäl. Lande.									
10. Minden Städte	63	24155	383	11352	12744	24096	22828	362	—
Land		113022	1794	68218	68448	136666	140327	2227	1,0
Zusammen		137177	2177	79570	81192	160762	163155	2589	0,8
11. Mark Städte	46	32707	711				36668	797	0,6
Land		78238	1701				80296	1745	0,1
Zusammen		110945	2412	98985	101502	200487	116964	2542	0,2
12. Kleve-Mörs St.	41	41549	1013				43258	1055	0,2
Land		54335	1325				55892	1363	0,1
Zusammen		95884	2338				99150	2418	0,1
13. Gelbern Städte	19	3560	187	1843	1985	3838	3906	205	0,4
Land		43986	2315	21859	21358	43217	43188	2273	—
Zusammen		47546	2502	23702	23343	47045	47094	2478	—
14. Ostfriesland St.	54	23297	431	11962	12448	24410	25012	463	0,3
Land		59897	1109	35714	34028	69742	76039	1408	1,1
Zusammen		83194	1540	47676	46476	94152	101051	1871	1,0
Summe Westfäl.	223	474746	2129	249933	252513	502446	527414	2365	0,5
IV. Neuchâtel.	14	30223	2166	16440	17885	34325	35197	2514	0,2
Total	2876	3479649	1210	1889060	1990254	3879314	4196918	1459	0,8

Der 1752 hervortretende beträchtliche Zuwachs lag zum Theil in der Unvollständigkeit der ersten Zählungen. So ergab sich in der Provinz Pommern, plattes Land, daß bis 1752 die Launenburg- und Wittowischen Ritterschaftsdörfer mit 7766 E. in den vorhergehenden Tabellen vergessen waren.

Die Aufzeichnung geschah in den Städten alljährlich im November durch die Magistrate, welche die von ihnen gefertigten, dem vorgeschriebenen Schema entsprechenden Listen den Steuerräthen und diese wiederum bis Mitte Decbr. bei den Kammern zu übergeben hatten. Ebenso verfahren die Landräthe in Hinsicht der Aemter und Dörfer ihrer Kreise, wo die Dorfschulzen und Ortsvorsteher die Specialtabellen aufstellten. Die Erfassung erfolgte auf dem Lande meist durch den Kreis-Ausenteiler. Es war auch den Predigern aufgegeben, die Personenzahlen den Landräthen zu designiren. Auch wurden die Geburts- und Sterkelisten verglichen und bei sich ergebenden Differenzen zurückgefragt. Aus Veranlassung weiteren Zuwachses rescribirte der große König: „Sr. Kön. Majestät in Preußen Unser Allergn. Herr haben aus des General-Directorii Bericht vom 27. dieses und der solchen angeschlossenen Generaltabelle von denen Einwohnern in den sämtlichen Provinzen excl. Schlesien pro 1767, daß deren Anzahl gegen die im Jahr 1766 um 34,618 Personen vermehrt worden, ersehen und können gedachtem Dero General-Directorio Höchstselben Vergnügen darüber zu erkennen zu geben nicht unterlassen. Potsdam, 28. Januar 1768. Friedrich.“ Bei der Zählung pro 1772 ergab sich eine Verminderung von 6825 Seelen, welche den damals wüthenden bösen Krankheiten beigemessen wurde. Auf diese unterm 18. Febr. 1773 eingereichte Tabelle wurde von königlicher Hand bemerkt: „In ein pahr Jahr wird sich das sehr verstärken. Friedrich.“

Solcher Bemühungen unerachtet war gegen die erhebliche Zunahme in den ersten Regierungsjahren Friedrichs (1740—55 jährlich 1,67 Prozent) durch den siebenjährigen Krieg ein so beträchtlicher Rückschlag eingetreten, daß der Abnahme mehrerer Provinzen kaum durch die Zunahme der übrigen das Gleichgewicht gehalten wurde. Erst in den späteren Regierungsjahren 1766—72 zeigt sich wieder eine Zunahme von 1,36 Prozent jährlich und für die ganze Periode von 1748 bis 1772 durchschnittlich eine solche von 0,8 Prozent jährlich.

III. Bevölkerungszuwachs durch Westpreußen und den Regbistritz.

Das Bedürfnis, die mittleren und östlichen Stämme des Staats durch die zwischenliegenden, von beiden Seiten höchst zugänglichen westpreussischen Länder zusammenzuschließen, der vernachlässigte, fast verödete Zustand dieser Länder, die engen Verbindungen ihrer Einwohner mit den beiderseitigen Nachbarn und die sichere Aussicht auf Hebung ihrer Interessen, alle diese Momente ließen ihre endliche Einschließung in den Verband des preussischen Staats und Volks als ein nach beiden Seiten hin erwünschtes Ereignis erscheinen. Wenn auch die Mehrzahl dieser Einwohner der polnischen Nationalität angehörte, so schlossen sich doch die schon damals sehr zahlreichen deutschen Elemente, namentlich die Städte, der Handelsstand und alle Kultur-Interessen, welche unter der polnischen Regierung jeder Fürsorge entbehrten, um so eifriger dem preussischen Volksleben an.

So wurden denn in Gemäßheit der mit Rußland und Oesterreich am 1. und 19. März 1772 getroffenen Vereinbarung, welcher später der Staatsvertrag mit Polen vom 18. Sept. 1773 folgte, Westpreußen mit dem Lande an der Neße, welches bis dahin die Neumark von Ostpreußen getrennt hatte, ohne Widerstand, selbst unter herzlicher Bewillkommung der Einwohner, mit dem preussischen Staate und Volke vereinigt. Die Bevölkerung der nach Errichtung der neuen Kriegs- und Domänenkammer zu Marienwerder und der Kammer-Deputation zu Bromberg vorhandenen siebenzehn Verwaltungsbezirke des preussischen Staates in den Jahren 1775 bis 1792 zeigt umstehende Tabelle.

Provinz.	Q.-M.	Einwohner 1775	auf der Q.-M.	Zuwachs jährlich Procent	Einwohner 1781	auf der Q.-M.	Zuwachs jährlich Procent	Einwohner 1792	auf der Q.-M.	Zuwachs seit 1772 jährlich Procent
I. Baltische Provinzen.										
1. Ostpreußen Städte		101634			132629			139465		
Ermland Land	405	96740	1218	0,2	366990	1234	0,7	397931	1327	0,5
2. Litthauen Städte		42266			46351			52417		
Land	301	301707	1142	0,5	308011	1177	0,9	337668	1296	0,8
3. Westpreußen St.		75537			122426			130210		
Land	378	281465	888	—	381909	853	1,5	458495	996	0,7
4. Reghbistritz Städte		167542			97123			105389		
Land	213	302395	851	0,9	320669	898	0,9	352335	984	1,0
5. Pommern Städte		93143			97123			105389		
Land	465	302395	851	0,9	320669	898	0,9	352335	984	1,0
Zusammen	1762	1757439	997	0,2	1776108	1008	1,0	1973910	1120	0,7
II. Mittlere Provinzen.										
6. Kurmark Städte		263337			277243			300247		
Land	458	368158	1379	0,8	386039	1448	0,7	418081	1568	0,8
7. Neumark Städte		67814			71111			76044		
Land	238	169359	997	0,7	176302	1040	1,0	200025	1160	0,9
8. 9. Schlessen . . .		1372754			1536543			1739671		
10. Magdebg. Städte		87274			90803			96529		
Mansfeld Land	107	149702	2214	0,6	154682	2294	0,8	170386	2495	0,7
11. Halberstadt Städte		40247			45711			57912		
Hohenstein Land	38	60789	2659	2,8	72257	3104	1,4	77569	3565	1,8
Zusammen	1525	2579434	1691	1,5	2810991	1843	1,0	3136464	2057	1,6
III. Westfälische Provinzen.										
12. Minden-Rav. St.		23456			23431			25413		
Lingen Id.	63	141698	2621	—	141573	2619	1,1	159620	2937	0,8
13. Grafschaft Städte		36988			36833			37916		
Markt Land	46	81046	2566	0,4	83823	2623	0,5	89297	2765	0,4
14. Kleve-Mörs Städte		43997			48898			45423		
Land	41	57831	2484	1,0	58887	2629	0,6	69409	2801	0,7
15. Gelbern Städte		3842			3946			4157		
Land	19	43392	2486	—	42996	2471	1,4	49889	2845	0,7
16. Ostfriesland Städte		25093			25210			26161		
Land	54	78475	1918	—	77042	1894	0,4	80526	1976	0,2
Zusammen	223	535818	2403	0,2	542639	2433	0,7	587811	2636	0,6
IV. Neuschätel . . .	14	37226	2659	1,1	39642	2832	1,0	43856	3133	1,2
Total	3524	4909917	1396	0,9	5169380	1467	1,0	5742041	1629	1,0

Westpreußen theilte sich in vier Woivodschaften: das Palatinat Ermland umfaßte 78 Q.-M. mit 96,227 E. = 1234 a. d. Q.-M.; das fruchtbare Palatinat Marienburg 40 Q.-M. mit 65,501 E. = 1637 a. d. Q.-M.; das an der Weichsel weiter hinauf liegende Palatinat Kulm 90 Q.-M. mit 86,684 E. = 963 a. d. Q.-M.; das zwar um-

fangreiche, aber sehr menschenleere Palatinat Pommern 220 Q.-M. mit 114,241 E. = 519 a. d. Q.-M., also Westpreußen zusammen 362,653 E. Die gleichzeitig in Besitz genommene Nordseite von Rußland und Hochpolen, der sogenannte Nehbistritz umfaßte 213 Q.-M. mit 167,542 E. = 785 a. d. Q.-M. Der Staat vergrößerte sich mithin um 641 Q.-M. mit 530,438 E., stieg also auf 3517 Q.-M. mit 4,727,356 E. oder 1344 a. d. Q.-M. Die Zählung des Jahres 1775 zeigte 4,909,917 E. oder 1396 a. d. Q.-M. Die Volksdichtigkeit hatte durch die schwach bevölkerten polnischen Erwerbungen sich vermindert.

Durch die Erwerbung der nördlichen Hälfte der Grafschaft Mansfeld, über welche von Kurbrandenburg die Hoheitsrechte schon seit lange ausgeübt waren, nach dem Ableben des letzten Grafen am 31. März 1780, vergrößerte sich das Magdeburger Kammerdepartement weiter um 7 Q.-M. mit etwa 24,000 E. Sodann wurden die Volkszählungen nun auch auf das Stiftsgebiet von Quedlinburg, in welchem Preußen als Erbovigt und Schutzherr Hoheitsrechte übte, ausgedehnt, und hier bei der Zählung von 1786: 11,262, worunter 9507 in der Stadt gezählt. Der ganze Staat wurde mithin zu 3524 Q.-M. vergrößert, welche 1781: 5,169,380 oder 1467 a. d. Q.-M.; 1785: (f. Th. I. S. 115) 5,440,206 oder 1571 a. d. Q.-M. zählten.

Darnach zeigt sich in diesen späteren, friedlichen Regierungszeiten des großen Königs ein sehr konstanter jährlicher Zuwachs, besonders in den gewerbreicheren Provinzen Halberstadt, Hohenstein, Schlessen und Neuschätel, sodann aber auch in Pommern.

IV. Bevölkerungszuwachs durch die fränkischen, süd- und neuostpreussischen Lande.

Nachdem die Preußen unter Friedrich dem Großen zu einem festen, von Einem Geiste durchdrungenen, den schwierigsten Aufgaben wohl gewachsenen Volke erstarkt waren, bot sich unter der nun folgenden Regierung König Friedrich Wilhelm II. Gelegenheit dar, mit der so herangereiften Kraft den Staat auch zu einem, der Stellung einer Europäischen Großmacht mehr entsprechenden Gebiete auszuweihen und dem Volksleben neue Kräfte zuzuführen.

Zuvörderst wurden nach Entfugung des letzten Markgrafen von Anspach und Bayreuth vom 2. Dec. 1791 durch Vestirgerungspatent vom 3. Jan. 1792 mit dem preussischen Staate die Fürstenthümer Anspach und Bayreuth (122 Q.-M. 489,160 E. = 4000 a. d. Q.-M.) im fränkischen und die Grafschaft Sayn-Altenkirchen (6 Q.-M. 12,000 E.) im westfälischen Reichskreise vereinigt.

Diese Länder, mit welchen durch die Verwandtschaft der Herrscherhäuser, durch gleiche Nationalität und Konfession und mannigfachen Verkehr schon von jeher viel Zusammenhang stattgefunden, konnten bald als vertraute Glieder der preussischen Volksfamilie angesehen werden. Auch die preussischen Verfassungs-, Verwaltungs- und Heeres-Einrichtungen fanden bereitwillige Aufnahme.

Bald darauf folgte die vom Volke wenig erwartete umfangreiche Erwerbung des nordwestlichen Polens. Durch den Grodnoer Cessionsvertrag vom 25. Sept. 1793 und durch die Besitznahme von 1795 wurden mit dem bis dahin wenig über 6 Millionen enthaltenden Staate, die Provinzen Südprenßen (Posen, Kalisch und Warchau), Neusprenßen (Plock und Bialystok), Neuschlessen, so wie die Städte Danzig und Thorn, zusammen 1850 Q.-M. mit 2,307,446 Einwohnern, also 1247 a. d. Q.-M. vereinigt. Die dadurch gewonnene Bevölkerung war nicht allein nach Abstammung und Sprache von dem bisherigen Preußen sehr verschieden, sondern stand demselben auch in der Volksdichtigkeit wesentlich nach. Einige der dichterbewölkerten Provinzen — Gelsen, Mörs und das westpreussische Kleve, zusammen 44 Q.-M. mit etwa 112,000 E. — wurden um dieselbe Zeit von den französischen Heeren besetzt und durch den Frieden von Basel gegen Entschädigung abgetreten.

Unter König Friedrich Wilhelm III. (1797—1840) gewannen durch die in Folge des Preussisch-Französischen Vertrags vom 23. Mai 1802 und des Reichsdeputationschlusses vom 25. Febr. 1803 für das Vorerrwähnte und für Altentkirchen erworbenen Entschädigungsländer auch die Bevölkerungsverhältnisse wesentlich. Außer den vollen Souveränitätsrechten über die Reichsabteien Herford und Quedlinburg traten an Stelle der verlorenen Verwaltungsbezirke Kleve und Gelbern drei wichtige Provinzen wieder hinzu:

1. Das neue Eichsfeld-Erfurtische Kammerdepartement, dessen Verwaltungsbehörde vorerst in Heiligenstadt errichtet wurde. Die Bevölkerung des Eichsfeldes hatte sich im 18. Jahrhundert durch die rasch entwickelte Woll-, Leinen- und Baumwollenmanufaktur von 25,000 auf 75,000 gehoben. Erfurt wurde in den 1790er Jahren in der Stadt zu 15,000, auf dem Lande zu 20,000 Einw. geschätzt, so daß schon in der älteren Zeit 3200 a. d. D.-M. wohnten. Bei der Zählung von 1802 wurden mit Einschluß von Mühlhausen (15,690), Niedergleichen (4854), Treffurt (4012) und Dorla (3285 E.) 160,520 also 4013 a. d. D.-M. gefunden.

2. Das neue Münsterische Kammerdepartement umfaßte den östlichen bestbevölkerten Theil des Münsterlandes, in welchem bei der ersten Zählung 123,212 = 2240 E. a. d. D.-M. gefunden wurden; sodann das auf etwas geringerer Entwicklungsstufe stehende Paderbornische mit 98407 E.; auch wurde das dichter bewohnte altpreussische Tecklenburg und Lingen mit 45080 E. dieser Kammer zugeschlagen.

3. Das Fürstenthum Hildesheim, ein ziemlich fruchtbares, auch durch Spinnerei und Weberei auf dem Lande gewerbthätiges Land, mit der von ihm eingeschlossenen Reichsstadt Goslar (5480 Einw.) zu 105,000 oder 3281 a. d. D.-M. geschätzt und 1802 zu 112,074 oder 3502 a. d. D.-M. ausgedehnt, so wie Nordhausen (8712) und Quedlinburg (11,262 E.) wurden mit dem Halberstädter, Eissen (14,600), Verden (7500) und Elten (1670 E.) mit dem Hammischen Kammerdepartement verbunden.

Da Preußen durch die Abtretung der westrheinischen Gebietstheile und Sayn-Altentkirchens 50 D.-M. mit 123,560 Einw. verloren, dagegen durch den Neceß 177 " " 514,176 " gewonnen hatte, so stellte sich eine Verstärkung von 127 D.-M. und 390,616 Einw. heraus.

Der Gesamtstaat war 1804 auf 5,632 D.-M. mit 9,752,731 E. und mit Militär 10,023,900 E. herangewachsen, deren sehr verschiedene Verteilung auf die deutschen und außerdeutschen Provinzen die nachstehende Tabelle ersehen läßt.

Die Bevölkerung der baltischen und altpolnischen Länder machte fast die Hälfte des Ganzen aus: die westlichen Provinzen, wiewohl der Zahl nach durch die neuen Gebietstheile, welche bis dahin unter dem Krummstabe gestanden, verstärkt, hatten die wichtigen Stämme auf dem linken Rheinufer verloren und auch die Centralprovinzen, durch die östlich der Elbe bis in das Herz der Mark vordringenden fremden Gebiete unterbrochen, kamen an Volkszahl den baltischen und altpolnischen nicht gleich.

Bergleichen wir die Zustände von 1740 mit denen am Schluß dieser Periode, so stieg in diesen 64 Jahren der Preussische Staat in der Größe von 2138 auf 5632 D.-M., also um 163 Prozent, in der Einwohnerzahl dagegen von 2,240,000 auf 10,023,900 Köpfe, also um 347 Prozent oder auf mehr als das Vierfache.

Bergleicht man in den 12 Ländern, welche von 1748 bis 1804 im Wesentlichen unverändert geblieben waren, die Volkszahl in beiden Jahren mit einander, so hat die Bevölkerung am stärksten zugenommen in der Neumark (im Durchschnitt 1,52 Prozent jährlich), Litthauen (1,47 Proz.), Minden-Ravensberg-Lingen (1,29 Proz.), Schlesien (1,21 Proz. jährlich).

Die damalige in 24 Verwaltungsbezirke organisirte Bevölkerung zeigt die nachstehende Tabelle.

Provinz.	Q.-M.	Civil-Einwohner 1802		Civil-Einwohner 1804			
		Gesamtzahl	auf der Q.-M.	Städte	pl. Land	zusammen	auf der Q.-M.
I. Baltische Provinzen.							
1. Ostpreußen	405	549467	1357	133126	420723	553849	1368
2. Litthauen	301	393144	1306	53589	350287	403876	1342
3. Westpreußen	399	565957	1418	184887	372652	557539	1397
4. Regbistritz	213	224042	1052	63921	165398	229319	1077
5. Posen	340	585342	1722	181965	415957	597922	1759
6. Kalisch	332	391933	1181	70175	361151	431326	1299
7. Warschau	326	340511	1045	111491	261628	373119	1145
8. Plock	320	298350	932	45664	265484	311148	972
9. Bialystok	470	553797	1178	91754	501616	593370	1262
10. Pomern	465	491242	1056	120349	389268	509617	1096
Zusammen	3571	4393785	1230	1056921	3504164	4561085	1277
II. Centralprovinzen.							
11. Kurmark	458	803783	1755	352944	444683	797627	1742
12. Neumark	238	304292	1279	85763	232047	317810	1335
13. Schlesien	684	1879956	2748	358010	1661641	2019651	2786
14. Neuschlesien	41	67607	1649				
15. Magdeburg	107	289442	2705	109114	187925	297039	2776
16. Halberstadt-Quedlinburg	40	145485	3637	91467	186834	149363	3734
17. Hildesheim-Goslar	32	112074	3502			128938	4029
18. Eichsfeld-Mühlhausen	27	113099	4189	49295	115395	115983	4296
19. Erfurt-Gleichen	13	47421	3648			48707	3747
Zusammen	1640	3763159	2295	1046593	2828525	3875118	2363
III. Westliche Provinzen.							
18. Minden-Ravensberg	40	157009	3925	28632	131144	159776	3994
19. Grafschaft Mark	46	137772	2995	75936	140607	140921	3063
20. Kleve-Essen	22	75093	3413			75622	3437
21. Münster	56	126201	2254			125657	2244
22. Paderborn	42	85207	2029	67767	200775	97698	2326
23. Tecklenburg	7	20059	2866			20076	2868
24. Lingen	16	25021	1564			25111	1569
25. Ostfriesland	54	116502	2157	30505	89298	119803	2219
Zusammen	283	742864	2625	202840	561824	764664	2702
IV. Fränkische Besitzungen.							
22. Anspach	58	251668	4339	113881	391553	266874	4601
23. Bayreuth	64	237492	3711			238560	3727
V. Neuchâtel	14	47026	3359	6785	39645	46430	3316
Total	5630	9435994	1676	2427020	7325711	9752731	1732

Die mittlere Bevölkerungszunahme zeigten in dieser Periode Pommern (1,12 Proz.), die Kurmark (1,07 Proz.) und Neuchâtel (0,96 Proz.); am schwächsten war die Zunahme in Halberstadt und Ostfriesland (0,79), Magdeburg (0,78), Kleve-Mark-Mörs (0,74) und Ostpreußen (0,72 Proz. jährlich). Nur in Litthauen und im Minden-Ravensbergischen nahm die städtische Bevölkerung stärker zu; in allen anderen Provinzen überwog die Zunahme auf dem Lande.

Die damalige Bevölkerung Preußens war von dem preussischen Volksgeiste, wie er sich unter dem großen König in den alten Ländern gebildet hatte, noch nicht überall durchdrungen. Die polnischen Stämme in Südpommern, Neupommern und Neuschlesien wurden

zwar durch Verwaltung und Heer mit dem Ganzen in Zusammenhang erhalten, aber zu einer wirklichen Volkseinheit gelangte es in der kurzen Zeit ihrer politischen Verbindung mit Preußen so wenig, daß sie bei der bald eintretenden Prüfung sich rasch losrissen.

Desto glänzender bewährten sich die Kernländer in dieser Prüfungszeit: sowohl in den zu neuen Staatsverbindungen gesonderten Ländern westlich der Elbe, als in den unter dem Drucke unerschwinglicher Lasten seufzenden baltischen und Centralgebieten hielten die Preußen zähe aneinander und erbehten vor Grimm über die Entwürdigung ihres Volkes und Vaterlandes: auch die rohe Volksmasse sah mit Sträubung und Widerwillen auf die Lockungen der Fremdherrschaft und der erste Ruf einer neuen Erhebung fand überall mutige und kampfbereite Männer, welche sich um die wiedererhobenen preussischen Fahnen sammelten.

Ein nicht geringes Uebel des früheren Preußens war die Unklarheit über das Verhältniß des preussischen Volks zum deutschen. Wiewohl der große König den Zusammenhang mit Deutschland sehr hoch hielt und in seiner letzten Schöpfung, dem deutschen Fürstebunde, dem Gesamtvaterlande einen wesentlichen Dienst geleistet hatte, so waren doch der Reichstag, die Reichsgerichte und das Reichsheer in Preußen überaus unbeliebt und wenig geachtet und jede Einwirkung derselben wurde auf das eifrigste ausgeschlossen. Zwar schaute schon zu Friedrichs Zeit Deutschland mit Stolz auf diese neue Macht: „so bedürftig war man des großen Mannes und seiner rettenden That, daß man den Zerstörer pries um der Macht willen, die man ihm allein zutraute auch wieder aufzubauen.“³⁾ Aber das preussische Volk war noch nicht vom deutschen Nationalgeiste durchdrungen und getragen. Erst unter dem Drucke der Fremdherrschaft kam unter wesentlicher Mitwirkung von Denkern und Dichtern die Idee des Gesamtvaterlandes, das Bewußtsein der Gemeinsamkeit mit den anderen deutschen Völkern und das Verlangen, die ganze Nation von der Schmach der Fremdherrschaft zu befreien und ihre selbstständige Entwicklung wiederherzustellen, zur Geltung.

Die gemeinsamen Kämpfe und Siege, welche dann folgten, befestigten in Preußen diesen deutschen Geist, der sich um so glücklicher entfalten und kräftigen konnte, als das preussische Volk durch mächtige, die allgemeinen Nationalerinnerungen und das allgemeine Nationalinteresse lebendig vertretende deutsche Stämme verstärkt wurde, während der widerstrebendste Theil der polnischen Länder dem erneuerten Staate fremd blieb.

1) Die Geburten, Trauungen und Todesfälle wurden schon im Anfange des 17. Jahrhunderts gezählt. Der große Kurfürst fing im Jahr 1683 an, regelmäßige Bevölkerungstabellen der Städte aufstellen zu lassen: 1688 zählte die Kurmark 399,240 oder 872 G. auf der Q.-M. Unter König Friedrich Wilhelm I. wurden die historischen Tabellen über die Bevölkerung, den Hufenstand und Beiträge zu den öffentlichen Lasten anfänglich alljährlich, seit 1723 aber alle drei Jahre aufgestellt. Ein neues sehr detaillirtes Schema wurde 1725 vorgeschrieben, unter Friedrich dem Großen dieses Schema verbessert, 1748 aber befohlen, Zu- und Abnahme gegen die letzte Tabelle zu balanciren und die Gründe davon anzuzeigen.

2) Vergl. Borgstedt, Beschreibung der Kurmark Brandenburg, Berlin 1788. — Büsching, Beiträge zur Regierungsgeschichte König Friedrich's II., Berlin 1790. — Bratring, Beschreibung der Mark Brandenburg, Berlin 1804 I. S. 55. — Hoffmann's Nachlaß kleiner Schriften, Berlin 1847 S. 348. — Dieterici, Mittheil. des statistischen Bureau's 1854 S. 6, wo sich die sämtlichen Zählungen von 1748, 54, 66, 72, 75, 80, 81, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 1804, 1814, 1834, 1843 und 1852 abgedruckt finden.

3) S. v. Gagern, Leben Friedrich's von Gagern, Leipzig 1856 S. 37.

Bevölkerung Deutschlands und Preußens während der Fremdherrschaft.

Kein anderes Volk Europas hat während der großen Umbildungsperiode von 1794 bis 1815 solche Veränderungen seiner Staatsbildungen und Volksverbindungen erlitten, wie das deutsche.

Nachdem die stückweisen Gebietsabreißungen, die Auflösung der allgemeinen Volksgemeinschaft und die Niederwerfung der deutschen Hauptmächte (1794—1806) vorangegangen

waren, nahmen 1806—1812 in der Periode der offenen Fremdherrschaft die Gebietsberaubungen durch das Nachbarvolf, die wechselnden Kombinationen in dem Ueberreste, die Verstärkung einiger halbfranzösischen Einzelstaaten immer mehr zu.

Die Staatsbildungen der Fremdherrschaft, das Königreich Westfalen, die Großherzogthümer Berg und Frankfurt, die französischen Departements des westlichen und nördlichen Deutschlands beruheten meist auf geographischen Kombinationen, welche plötzlich und wechselnd die Einzelstämme vergeblich zu Völkern zu vereinigen strebten.

Das Wesen eines Volkes, gemeinsame Ueberlieferungen und Einrichtungen, übereinstimmende Sitten und Bedürfnisse, ein das Ganze innerlich durchbringender Volkswille fehlten den so gebildeten Bevölkerungsgruppen: sie wurden nur durch die äußere Gewalt zusammengehalten.

So wie eine Landesbevölkerung erst dann ein wirkliches einheitliches Volk wird, wenn ein Geist und Wille es befeelt, so wird der Zugeschlagene erst dann wirklicher Bürger des neuen Vaterlandes, wenn er die Zustände, Gesetze und Einrichtungen desselben kennen lernt, sie in sich aufnimmt und an den Aufgaben dieses Volkes mitarbeitet, was bei der Masse der Bevölkerung erst durch ein längeres Einleben in diese Gemeinschaft erreichbar ist. Mit völliger Verkennung dieser Grundlagen des Volkslebens wurde vom französischen Kaiser mit neuen Staatenbildungen auf eine das deutsche Volk in seinem Innersten verletzende und zerstörende Weise experimentirt.

Die durch die Vereinigung des linken Rheinufers mit Frankreich, durch die Säkularisation und Mediatisirungen, welche den Untergang des Reichs begleiteten, herbeigeführten neuen Organisationen hatten inbessen das Gute, daß sie an Stelle der unendlichen Gebietszerstückelung, unter denen insbesondere Schwaben, Franken, das Rheinland und Westfalen gelitten hatten, größere und geschlossene Volksverbände treten ließen. Freilich wurden dieselben aus dynastisch und konfessionell sehr verschiedenen Bestandtheilen gemischt und war dadurch ihre staatliche Vereinigung und Entwicklung erschwert; freilich wurde ihre Hauptthätigkeit nur auf militärische und steuerliche Leistungen im Dienste der Fremdherrschaft geleitet: aber es bildeten sich doch wieder naturgemäße und eine bessere Zukunft begründende Volkskörper, deren sociale und numerische Verhältnisse durch öftere Zählungen klar gestellt und der Oeffentlichkeit übergeben wurden.

Wenn durch die wiederholten Staatsveränderungen eine Menge Familien und ganze Gemeinden dem Verfall preisgegeben, wenn durch enorme militärische Anforderungen, blutige Kriege und deren verwüstende Folgen zahlreiche Menschenleben aufgeopfert wurden, so eröffneten sich auf der anderen Seite durch die Veräußerungen der geistlichen und Domänenngüter, durch die Begründung der auf dem Gewerbe- und Handelsbetrieb lastenden veralteten Steuern neue Nahrungsquellen, auf welche eine Menge neuer Hausstände, insbesondere in den vormals geistlichen Ländern und Besitzungen begründet wurden.

Es scheint deshalb nicht, daß während der Fremdherrschaft eine Abnahme der Bevölkerung in den Rheinbundstaaten eingetreten sei, wenn gleich ein Theil der hervortretenden größeren Volkszahl den vollständigeren und genaueren Zählungen beizumessen ist.

Wenn Bayern und Württemberg nachstehend eine geringere Volksdichtigkeit zeigen, wie in der früheren Tabelle, so war dies der Vereinigung dünnbevölkerter Nachbarländer mit ihren mehr angebaueten alten Provinzen beizumessen.

Auch in den unter unmittelbarer französischer Herrschaft stehenden Volksstämmen überwogen die vorerwähnten Förderungsmitel der Niederlassung und der Begründung neuer Familien.

Wenn dagegen in den österreichisch und preussisch gebliebenen Ländern ein Stillstand oder Rückgang der Volkszahl eintrat, so finden wir doch, wie die nachstehende Tabelle ausweist, im Jahr 1812 die Volkszahl der zum deutschen Reich gehörig gewesenen Länder auf 30 1/2 Mill. angewachsen.

Die während der Fremdherrschaft vorgenommenen Zählungen ergaben folgende Resultate:

Staatsverbände in Deutschland 1812	Q.-M.	Einwohner im Jahre 1812	also auf der Q.-M.
A. Rheinbundsstaaten.			
a. Altfürstliche Staaten.			
1. Königreich Bayern	1708	3450000	2020
2. " Sachsen	690	1998600	2897
3. " Württemberg	354	1340000	3785
4. Großherzogthum Baden	274	969300	3538
5. " Hessen	210	572000	2724
6. 7. Mecklenburgische Herzogthümer	290	375000	1293
8—12. Sächsische Herzogthümer	143	458306	3205
13—15. Anhaltische Herzogthümer	43	124000	2884
b. Neufürstliche Staaten.			
16—17. Hohenzollernische Lande	21	45000	2143
18. Herzogthum Nassau	89	272000	3056
19. Fürstenthum Liechtenstein	3	5000	1667
20. 21. Schwarzburgische Lande	35	114000	3257
22. Fürstenthum Waldeck	21	50000	2381
23. Fürstenthum Hsenburg	16	45000	2812
24. 25. Reußische Lande	21	76540	3645
26. Fürstenthum von der Leven	1	4500	4500
27. " Lippe	21	70540	3359
28. " Schaumburg-Lippe	7	20140	2877
c. Neugebildete Staaten.			
29. Königreich Westfalen	777	2065973	2659
30. Großherzogthum Frankfurt	87	299800	3446
31. " Berg	221	728000	3294
32. " Würzburg	109	268900	2467
Zusammen Rheinbundsstaaten	5141	13352599	2597
B. Unter französischer Verwaltung.			
1. Herzogthum Schwedisch-Pommern	80	116000	1450
2. Fürstenthum Erfurt	13	48330	3718
3. Grafschaft Kalcedellenbogen	4	18000	4500
4. Illyrische Provinzen	410	1142894	2788
Zusammen	507	1325224	2614
C. Französische Departements.			
1. Departement der Elbmündungen	137	373284	2725
2. " " Wejermündungen	173	329862	1907
3. " " Ober-Ems	160	415818	2599
4. " " östlichen Ems	64	132000	2062
5. " " Lippe	116	239355	2063
6. " " des Donnersbergs	107	342316	3199
7. " " der Saar	127	273569	2154
8. " " des Rheins u. d. Mosel	111	255115	2298
9. " " der Roer	137	617284	4506
Die 9 belgischen Departements	653	3363001	5150
Zusammen franz. Departements	1785	6341604	3553
Zusammen unter franz. Schutz	7433	21019427	2827
D. Oesterreichs deutsche Lande	2426	7640399	3149
E. Preußens deutsche Provinzen	1075	1523183	1417
F. Herzogthum Holstein	154	331013	2149
G. Fürstenthum Curtin	7	19000	2714
Total	11095	30533022	2752

Was die Bevölkerung Preußens in dieser Periode betrifft, so verlor es durch den Tilsiter Frieden alle seine dichtbevölkerten Lande westlich der Elbe und den Kreis Kolbus; sodann die bis 1793 polnisch gewesenenen Provinzen mit Danzig, Thorn, Kulm, Michelan und den Negbisprift bis auf den Theil im Norden einer Linie, die von Driesen über Schneidemühl, Walbau und die Nordgrenze des Bromberger Kreises nach der Weichsel ging. Die preußisch gebliebenen Provinzen wurden zuerst durch die Kriege von 1806 und 1807, dann durch die Ausfagung von 1808—10, endlich durch die Landesverwüstungen und mörderischen Kriege von 1812—14 decimirt und zu einer merklichen Abnahme gebracht. Dieser Leiden ungeachtet war die damalige Zeit der Unterjochung der Beginn seines neuen kräftigeren Volkslebens. Die mit wesentlichen Aenderungen der bisherigen Kammerdepartements formirten drei Oberpräsidialbezirke zählten im Jahre 1808:

das Oberpräsidium Königsberg, welches Ostpreußen (454,734 E.), Rittshauen (376,578 E.) und Westpreußen nebst dem Rest des Negbisprifts (366,823 E.) in sich begriff, oder das Königreich Preußen: 1,198,135 E.;

das Oberpräsidium Berlin, die Regierungsbezirke Kurmark mit dem Reste des Magdeburgischen (708,992 E.), Neumark (265,714 E.) und Pommern (490,106 E.), mithin die damaligen Centralprovinzen umfassend: 1,464,812 E.;

das Oberpräsidium Breslau, in den Breslauer (1,291,016 E.) und Liegnitzer (605,343 E.) Regierungsbezirk eingetheilt, oder das durch Verlust der Kreise Pilsca und Siewierz verminderte Schlesien: 1,896,359 E.

Der ganze Staat war auf 4,559,306 E., mithin weit unter die Hälfte der früheren Volkszahl heruntergebracht, welche bis 1814 auf 4,376,036 E. sank.

Die Volkszahl nahm in allen Provinzen, verglichen gegen den Zustand von 1804, erheblich ab; am meisten litten die Provinzen Preußen, Rittshauen und Schlesien. Ueberall zerstörte die Invasion der feindlichen Truppen, die Lasten der Einquartierungen und Kriegssteuern, das Ausrücken der gesammten wehrfähigen Mannschaft den Wohlstand: Handel und Gewerbleiß waren in allen Beziehungen gelähmt, wozu noch schlechte Erndten und theure Zeit hinzutraten. Indessen war trotzdem die Abnahme in Pommern, der Kur- und Neumark, welche der Feinde früher entleert wurden, nur gering.

Betrachten wir die deutsche Volksorganisation im Ganzen, so führten die neuen Staatsbildungen Napoleons, Königreich Westfalen, Großherzogthümer Berg und Frankfurt, die Departements der Elb- und Wejermündungen, an dem Niederrhein, der Lippe, der östlichen und Ober-Ems, wie sie ohne vernünftige Rücksicht auf die innere Zusammengehörigkeit, auf Stammverwandtschaft, einige (Frankfurt) sogar ohne die damals fast allein geschätzte geographische Nachbarschaft der Einzelstämme entworfen waren, nirgends zu dem Zwecke, die Einwohner dieser Staaten zu wirklichen Völkern zu verschmelzen. Es klang wie Hohn, wenn die Bewohner jenes Königreichs als „Westfalen“, jener Großherzogthümer als „Berger“ oder „Frankfurter“ in pomphaften Proklamationen angeredet wurden.

Die Bevölkerung eines Staatsverbandes wird erst dann ein Volk, wenn ein Bewußtsein der Genossenschaft, eine Uebereinstimmung der Gesinnung, ein einheitlicher Wille sie beleben; dazu, daß solche Einheitsprincipien eine in mehreren Provinzen zerstreute Menge von Familien und Individuen durchdringen, und sich in ihnen als Charakterzüge festsetzen, gehört eine Reihe von Jahren und Menschenaltern. Eine nicht unwesentliche Bedingung ist ferner der Volksname. Der Mensch kann seinen Namen, das Zeichen, unter dem er den Andern bekannt ist, nicht willkürlich ändern: noch schwieriger ist es, ein Volk umzutauschen, auch wenn es wirklich ein einheitliches Ganze bildet; ein bloßes Staatsgesetz kann dazu nicht genügen, da eine solche Veränderung auch die anderen Völker angeht. Dazu kommt, daß die Bessern im Volke, welche seine Geschichte und die Leistungen der Vorfahren kennen, mit

Achtung und Liebe an ihrer Volksgemeinde und ihrem Volksnamen hängen und diese Existenzen ihnen nächst der Religion die werthvollsten sind.

Wenn demnach die willkürlichen Volksverbindungen der Fremdherrschaft schon an sich unvernünftig, für das deutsche Nationalgefühl feindlich und unhaltbar waren, so kam noch hinzu, daß sie fast alljährlich wechselten, daß immer mehr deutsche Stämme mit dem französischen Volke vereinigt wurden, und daß es augenscheinlich auf Vernichtung des deutschen Volks als solchen abgesehen war.

Das deutsche Volk aber, das Kernvolk Europas, dessen Stämme das romanische Europa neugestaltet und seine Staaten mit ihren besten Kräften und Ideen ausgestattet haben, welchem, so zerrissen und vielgestaltig es auch erscheint, der Beruf bleibt, die europäische Civilisation am tiefsten zu entwickeln, wurde auch damals seiner Aufgabe sich wieder bewußt und faßte neuen Muth. Wie aus einem schweren Traum erwachend mit Anbruch des Jahres 1813 die besten und kräftigsten Männer der Nation bei dem Drommetenrufe der neuen Zeit und vollbrachten in einer Reihe weltgeschichtlicher Heldenthaten die Befreiung des Vaterlandes, die Wiederbelebung des deutschen Volks, die neue Arbeit, um die Centralgruppe der deutschen Stämme zu einer den Gesamtzwecken des deutschen Volkes entsprechenden Organisation zu vereinigen.

§. 7.

Bevölkerung Deutschlands seit seiner Wiederbefreiung.

Die Wiener Verträge setzten die deutschen Volkskörper mit den großen Ueberlieferungen der Nation thunlichst wieder in Ueberstimmung, jedoch unter vieler Schonung der durch die vorhergegangenen Umwälzungen entstandenen Verbindungen.

Demgemäß erhielten zunächst die beiden Großmächte, deren Anstrengung der Wiedergewinn der Selbstständigkeit zumeist zu verdanken war, und welchen nicht sämmtliche ihnen früher angehörig gewesene Volksstämme wieder zufallen konnten, die früher (Th. I. S. 95) aufgeführten Verstärkungen: die Oesterreicher und Preußen gingen als die mächtigsten und bestabgeschlossenen deutschen Völker ihrer neuen Zukunft entgegen.

Sodann traten Hannover, Kurhessen, Braunschweig, Oldenburg, Hessen-Homburg, Frankfurt und die Hansestädte, zusammen neun Territorialbevölkerungen, als hergestellte Volksgemeinden, mit wenig veränderten Gränzen wieder ins Leben.

Von den Rheinbundsstaaten verschwanden das Königreich Westfalen, die Großherzogthümer Frankfurt, Berg, Würzburg, die Fürstenthümer Isenburg und Bonder-Lothen, während die übrigen Rheinbundsvoölker (26) zum Theil ihre Grenzen wesentlich veränderten.

Von den unter Fremdherrschaft stehenden Stämmen traten Holstein-Lauenburg und Luxemburg der deutschen Gemeinschaft wieder zu, so daß zusammen 39 Staaten zum deutschen Bunde traten. Vier dieser Einzelvölker, welche den deutschen Bund bei seiner Gründung bildeten, sind im Laufe der Zeit durch die früher (Th. I. S. 83 u. f.) dargestellten Gebietsveränderungen verschwunden: Sachsen-Gotha durch Aussterben der Dynastie und neue Organisation der sächsischen Herzogthümer, indem an die Stelle des früher allein stehenden, jetzt mit Meiningen vereinigten Hildburghausens Altenburg trat; außerdem wurde Anhalt-Köthen mit Dessau, beide Hohenzollern mit Preußen vereinigt, so daß wir jetzt in Deutschland diejenigen 35 Einzelvölker zählen, deren Gebiete Th. I. S. 103 aufgeführt sind.

Der deutsche Bund vereinigt in den alten Reichsgrenzen, jedoch mit Ausschluß Belgiens, dagegen einschließlich Schlesiens, die Kernvölker Oesterreichs und Preußens mit den Bevölkerungen der übrigen 33 deutschen Staaten — ein Bund von 1 Kaiserreich, 5 Königreichen, 6 Großherzogthümern, 10 Herzogthümern, 9 Fürstenthümern und 4 freien Städten.

Wichtiger wie diese Rangordnung der regierenden Häuser ist für die Statistik die Volksmenge der Einzelstaaten. Nach dieser sind fünf Staatenklassen zu unterscheiden.

Zunächst die beiden Großmächte, welche eine Reihe von Stämmen zu europäischen Hauptvölkern vereinigen.

Sodann die Königreiche zweiten Ranges, deren Bevölkerungen über den Umfang eines Hauptstammes und numerisch über anderthalb Millionen hinausgehend, ebenfalls als selbstständige Völker dastehen, nämlich Bayern und Württemberg im Süden, Sachsen und Hannover im Norden.

Weiter die deutschen Mittelstaaten, welche nach Art. 12 der Bundesakte vermöge ihrer 300,000 Seelen übersteigenden Bevölkerung das Recht eines eignen obersten Gerichts haben, nämlich Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Luxemburg-Limburg, Nassau, Mecklenburg-Schwerin und Holstein-Lauenburg; diesen treten noch Braunschweig und Oldenburg zu, welche schon bei Errichtung des deutschen Bundes Gerichte dritter Instanz hatten und behielten, deren Bevölkerung auch jene Normalzahl nahezu erreicht.

Hierauf die Kleinstaaten, welche, weil der geringe Umfang ihres Gebiets und ihrer Bevölkerung eine Hofnung nicht gestattet, sich mit andern zu einem obersten Gericht verbinden müssen, nämlich die thüringischen, anhaltischen und sippischen Staaten, Mecklenburg-Strelitz, Waldeck, Hessen-Homburg und Liechtenstein.

Endlich die freien Städte, welche aus einer Stadt und einigen zugehörigen Flecken und Dörfern bestehen.

Die Bevölkerung Deutschlands erhob sich in den ersten Jahrzehenden nach seiner Wiederbefreiung zu einem raschen Steigen. Neue Niederlassungen, neue Ehebündnisse vermehrten die Zahl der Geburten; wenn auch einige Theuerungsjahre dem Volke Entbehrungen auflegten, und einige Staatsregierungen veraltete Hemmungen der volkswirtschaftlichen Thätigkeit beim Grundbesitz und bei den Gewerben wieder einführten, so überwog doch in dieser Zeit das Vertrauen in die eigene Kraft und der Drang des Schaffens, so daß 1816 bis 1837 eine Zunahme von 30 bis 37% Millionen, also 1,19 Prozent jährlich hervortrat. Die Zunahme war indessen in den preussischen Bundesländern doppelt so stark wie in den österreichischen, während die Mittel- und Kleinstaaten sich im mittleren Geleise bewegten.

Die Mitte der 1830er Jahre bildete in mehrfacher Beziehung einen Abschnitt: der Rückschlag gegen eine schwere Kriegszeit machte in socialer Beziehung mehr einem Beharrungszustande Platz; sodann begann eine verbesserte Ordnung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands durch den Zollverein und die kräftigere Entwicklung des inneren Staatslebens; endlich aber nahmen die großartigen Auswanderungen nach der neuen Welt ihren Anfang.

Es ist wesentlich mit dieser letzteren Ursache beizumessen, daß wir in der Periode von 1837 bis 1858 nur noch eine Zunahme von 37% auf 44 Millionen, also 0,80 Prozent jährlich in der deutschen Bevölkerung bemerken, deren Vertheilung auf die Einzelstaaten nachstehende Tafel zeigt.

Bundesstaat.	D.-M. 1858	Einwoh- ner n. d. Matrikel 1816	Einwoh- ner auf der Q.-M. zum 16.-31 Jug. jährl.	Einwoh- ner 1837	Einwoh- ner auf der Q.-M. zum 37.-58 Jug. jährl.	Einwoh- ner 1858	Einwoh- ner auf der Q.-M.	
I. Großmächte.								
1. Oesterreich	3580,26	9482227	2648 0,78	11026916	3080 0,81	12909919	3606	
2. Preußen *)	3357,83	7922439	2360 1,69	10739999	3199 1,21	13472773	4013	
Fürst. Richtenberg	10,50	26000	2476 1,75	35547	3385 0,65	40392	3847	
Hohenzollerische Lande	20,85	50060	2367 1,13	61938	2929 0,18	64235	3037	
Zaberggebiet	0,23	—	—	—	—	858	3432	
Zusf. Preußen	3389,41	7998499	2360 1,69	10837484	3197 1,20	13578258	4006	
II. Königreiche.								
3. Bayern	1387,50	3560000	2566 1,01	4315469	3110 0,33	4615748	3327	
4. Sachsen	271,91	1200000	4413 1,79	1652114	6076 1,36	2122148	7805	
5. Hannover	698,66	1305351	1868 1,40	1688288	2416 0,44	1844651	2640	
6. Württemberg	354,29	1395462	3939 0,74	1611317	4548 0,24	1690898	4773	
Zusammen	2712,36	7460813	2751 1,15	9267188	3417 0,52	10273445	3788	
III. Mittelstaaten.								
7. Baden	278,41	1000000	3592 1,26	1264482	4542 0,27	1335952	4799	
8. Kurhessen	166,24	567868	3416 1,32	725480	4364 0,01	726739	4372	
9. Großherz. Hessen	152,70	619500	4057 1,26	783671	5132 0,41	850882	5572	
10. Holstein-Lauenburg	174,39	360000	2064 1,62	482534	2767 0,89	573003	3286	
11. Luxemburg	47,00	—	—	—	—	192196	4089	
Limburg	39,00	253583	2949 1,10	312455	3633 0,98	182000	4667	
12. Mecklenb.-Schwerin	240,84	358000	1486 1,66	482652	2004 0,59	542148	2251	
13. Nassau	85,50	302769	3541 1,27	383730	4488 0,65	435777	5097	
14. Braunschweig	67,73	209600	3095 0,88	248510	3669 0,48	273394	4037	
15. Oldenburg	113,76	220718	1940 0,87	262171	2295 0,61	294359	2588	
Zusammen	1365,57	3892038	2850 1,29	4945685	3621 0,44	5406450	3959	
IV. Kleinstaaten.								
16. Sachsen-Weimar	65,96	201000	3047 1,06	245813	3727 0,41	267112	4050	
17. Sachsen-Coburg	10,65	32637	3064 1,22	41031	3853 0,53	45578	4280	
Gotha	25,84	78963	3056 1,07	96658	3741 0,57	108301	4191	
18. Meining.-Hildburgh.	46,30	115000	2484 1,36	147861	3194 0,67	168816	3646	
19. Sachsen-Altenburg	23,20	98200	4233 1,12	121266	5227 0,53	134659	5804	
20. Mecklenburg-Strelitz	49,49	71769	1450 0,96	86257	1743 0,74	99628	2013	
21. Anhalt-Desau.	16,21	52947	3266 0,72	60915	3760 0,60	—	—	
Cöthen	12,04	32454	2696 1,09	39914	3315 1,32	119515	4231	
22. Anhalt-Bernburg	15,03	37046	2465 1,14	45933	3056 1,05	56031	3728	
23. Schw.-Sondersh.	17,56	45117	2569 1,07	55208	3144 0,67	62974	3586	
24. Schw.-Mudolstadt	17,40	53937	3100 1,04	65668	3774 0,32	70030	4025	
25. Riechstein	2,90	5546	1912 0,69	6351	2190 0,60	7150	2466	
26. Waldeck	20,98	51877	2473 0,58	58165	2772 min.	57550	2743	
27. Reuß älterer Linie	6,28	22255	3544 1,98	31500	5016 1,36	40515	6451	
28. Reuß jünger Linie	15,15	52205	3446 1,76	71523	4721 0,68	81806	5400	
29. Schaumbg.-Lippe *)	6,40	24000	3750 1,17	29911	4674 0,04	30144	4710	
30. Lippe *)	20,70	69062	3336 1,17	86066	4158 1,06	105155	5080	
31. Hessen-Homburg	4,37	20000	4577 0,70	22945	5251 0,58	25746	5892	
Zusammen	376,46	1064015	2826 1,12	1313015	3478 0,61	1480710	3933	
V. Freie Städte.								
32. Lübeck	6,62	40650	6140 0,44	44423	6710 0,53	49324	7451	
33. Frankfurt	1 83	47850	26148 1,60	63936	34938 1,24	80611	44050	
34. Bremen	4,58	48500	10590 1,58	64581	14101 1,79	88856	19401	
35. Hamburg	6,39	129800	20313 1,04	158171	24753 1,93	222379	34801	
Total [11443,45]	[30164392]	[2636]	[1,19]	[37721399]	[3296]	[0,80]	[44089952]	[3853]

*) Nach den Abänderungen der Bundesmatrikel im Juli 1860 werden hinfert bei den Matrikelan-
schreibungen angeführt für Preußen incl. Richtenberg 7,949,769; Lippe: 70,732; Schaumbg.-Lippe:
21,000; so daß also Schaumbg.-Lippe um 3000 erleichtert ist, von denen 1330 Preußen (wegen
Erwerbung der Lippe'schen Hälfte von Lipstadt) und 1670 Lippe zugeschrieben sind; die Gesamtzahl
bleib unverändert. Augsb. Allg. Zeit. v. 26. Juli 1860.

Vergleichen wir hiernach die Bevölkerungszunahme der größeren deutschen Staa-
ten und Staatengruppen in den Jahren 1816—37 und 1837—58, so haben in
beiden Perioden am stärksten Preußen, nämlich in der ersten Periode jährlich 1,69
und in der zweiten jährlich 1,20 Prozent, sodann die freien Städte um 1,15 und
1,58 Prozent jährlich zugenommen.

Den mittleren Zuwachs zeigen die Mittelstaaten mit 1,29 und 0,44 Prozent,
so wie die Kleinstaaten mit 1,12 und 0,61 Prozent jährlich.

Am langsamsten sind gewachsen die Königreiche, nämlich um 1,15 und 0,52
Prozent, so wie Oesterreich um 0,78 und 0,51 Prozent jährlich.

Die dichteste Bevölkerung zeigen gegenwärtig Preußen und die Mittelstaaten
mit 4006 und 3959 E. a. d. Q.-M.; dann die Kleinstaaten und Königreiche mit
3933 und 3788 a. d. Q.-M., während Oesterreich nur 3606 a. d. Q.-M. zählt.

Stellen wir die Bevölkerung des gesammten Bundesvereinigten Deutschlands
derjenigen der andern großen Territorialkörper Europas gegenüber, so steht sie in
numerischer Beziehung nur den 60 Millionen Rußlands nach; Frankreich mit 36,
Großbritannien mit 29 und Italien mit 26 Millionen bleiben in der Volksmasse
hinter dem Gesamtverbande der deutschen Staaten weit zurück.

In der Volksdichtigkeit sind Großbritannien mit 5019 E. und Italien mit
4507 E. a. d. Q.-M. dem deutschen Bundeslande vorausgeeilt, während Frankreich
mit 3745 E. und Rußland mit 622 E. a. d. Q.-M. spärlicher bewohnt sind. *)

Innerhalb des deutschen Bundes ist nun durch das Bedürfniß des engeren Ver-
kehrs und Zusammenwirkens der in ihren Gebietsverhältnissen so mannigfaltig ver-
schlungenen Völker die innige Vereinigung hervorgerufen worden, welche den Gegenstand
der gegenwärtigen Darstellung ausmacht, die Vereinigung des zollvereinten und
nördlichen Deutschlands. Indem sie die durch die Lage der Länder, durch die un-
auflöbliche Verflechtung ihrer volkswirtschaftlichen und Handelsinteressen, durch ihr stetes
Zusammenwirken in allen Zweigen des höheren Kulturlebens zusammengehörigen Ein-
zelvölker umschloß, konnte sie das österreichische Kaiserreich, dessen deutsche Provinzen
zu ihrem und zu unserem Heil mit den übrigen Kronländern desselben in unzer-
trennlicher Einheit stehen, und welches in statistischer Beziehung nur als selbststän-
diger Reichskörper dargestellt werden kann, nicht in sich aufnehmen. Auch das Für-
stenthum Riechstein ist vermöge seiner Lage mit Oesterreich in Zollvereinigung
getreten und scheidet hier aus.

Dagegen bilden einen wesentlichen Bestandtheil dieses neuen, hauptsächlich durch
das Verkehrsbedürfniß hervorgerufenen Völkervereins die dem deutschen Bunde fremd
gebliebenen östlichsten Stämme Preußens, Ostpreußen, Westpreußen und Posen.

Wie hoch wir auch die Gemeinschaft des engeren Deutschlands mit Deutsch-
Oesterreich, als unserem Brudervolk, halten, wie wichtig für die deutsche Nation
und für alle germanischen Stämme diese Gemeinschaft in alle unsere europäischen
Interessen eingreift, und wie sehr mithin diejenigen Tendenzen, welche diese Völker-
familie entzweien oder zerreißen wollen, zu bekämpfen sind, so darf doch nicht ver-
kannt werden, daß das zollvereinte und nördliche Deutschland auch hochwichtige eigene,
von jenem großen Nachbarreiche unabhängige Interessen und Zwecke, insbesondere
in der Sphäre der Volkswirtschaft, des Handels und Verkehrs zu verfolgen hat,
welche auch ihrer eignen unabhängigen Organe bedürfen.

Nachdem nun der Zollverein und die übrigen völkerrechtlichen Vereinigungen dieser 33 Staaten in der (Th. I. S. 110—141) dargestellten Weise sich ein Menschenalter hindurch befestigt haben, sind wir auch berechtigt, die dadurch vereinigten Bevölkerungen als eine engere einheitliche Volksgemeinde in der germanischen Völkerwelt zu betrachten.

Der Zollverein hat sich zu der achtungsgebietenden Stärke von $33\frac{1}{2}$ Millionen und das zollvereinte und nördliche Deutschland (der Zollverein mit seinen Enklaven) zu $35\frac{1}{3}$ Millionen Seelen entwickelt. Ein solcher Volkskörper ist seinem Umfange nach zur Lösung der schwierigsten und höchsten Aufgaben des Völkerlebens wohl befähigt. Er bildet seinem ursprünglichen Charakter und seiner Geschichte entsprechend einen organischen Verband verwandter Volksstämme und selbstständig sich entwickelnder Einzelvölker.

Wenn dieser Charakterzug aggressiven Nachbarvölkern gegenüber große Gefahren mit sich bringt, so begründet er auf der andern Seite auch eine Vielseitigkeit und Entwicklungsfähigkeit, welche bei einer völligen Identität der Volkselemente und bei einer straffen Centralisation der politischen Gruppen — wie sie beispielsweise die Franzosen und Russen besitzen — unerreichbar ist und welche die Deutschen befähigt, zu dem reichen Kulturleben und zu den immer neuen Fortschritten der europäischen Menschheit in der ihnen eigenthümlichen Weise am eingreifendsten mitzuwirken.

1) Kolb, Handbuch der vergl. Statistik, zweite Aufl., Leipzig 1860.

Bestandtheile, Stammverschiedenheit und Organisation der Bevölkerung.

§. 8.

Bestandtheile.

Die Gesamtheit der auf einem Landesgebiet wohnhaften und durch politische Bande vereinigten Stämme, Familien und Individuen bilden im staatsrechtlichen Sinne ein Volk. Die Volkszahl der territorialen Bestandtheile ist also die Grundlage für die Kenntniß des Volkskörpers.

Durch die im Anfange dieses Jahrhunderts vorgekommenen gewaltigen Gebietsveränderungen wurde auch Zahl und Bestand der deutschen Einzelvölker wesentlich umgestaltet; die deutschen Staaten gelangten zu neuen Territorialverbänden, deren Einwohnerschaften denn auch im Laufe der Zeit zu einheitlichen Völkern geworden sind.

Die Bevölkerung des hier darzustellenden Staatenvereins besteht demnach aus drei und dreißig Einzelvölkern, welche aus 545 einzelnen zu den Zeiten des deutschen Reiches selbstständigen Territorien und Einwohnerschaften zusammengewachsen sind, und eine Gesamtheit von $35\frac{1}{3}$ Millionen Seelen ausmachen.

Die Kopfszahlen dieser Einzelvölker seit dem Jahre 1816 bis zur letzten Zählung von 1858 zeigt nachstehende Tafel.

Staaten des zollv. und nördl. Deutschland.	D.-M. 1858	Einwoh- ner auf denselben 1816	Wfo a. d. D.-M.	Sum. 16-37 pro. fähr.	Einwoh- ner 1837	auf der D.-M.	Sum. 37-58 pro. fähr.	Einwoh- ner 1858	auf der D.-M.
I. Preußen.									
a. Baltische Provinzen	2291,26	2960083	1292	2,19	4319992	1886	1,29	5490036	2396
b. Mittlere	1936,51	4422732	2284	1,07	5969389	3083	1,23	7509671	3878
c. Westliche	876,18	3042276	3472	1,29	3870682	4418	1,07	4740206	5410
Zus. Preußen	5103,95	10425091	2043	1,70	14160063	2774	1,21	17739913	3476
II. Süddeutsche Staat.									
1. Bayern	1387,50	3560000	2566	1,01	4315469	3110	0,33	4615748	3327
2. Württemberg	354,29	1395462	3939	0,74	1611317	4548	0,24	1690898	4773
3. Baden	278,41	1000000	3592	1,26	1264482	4542	0,27	1335952	4799
Zus. Süddent. St.	2020,20	5955462	2948	0,99	7191268	3560	0,30	7642598	3783
III. Oberächs. Staat.									
1. Königl. Sachsen	271,91	1200000	4413	1,79	1652114	6076	1,36	2122148	7805
2. Sachsen-Weimar	65,98	201000	3047	1,06	245813	3727	0,41	267112	4050
3. Schwarzburg-Sou- dershausen	17,56	45117	2569	1,07	55208	3144	0,67	62974	3586
4. Schwarzburg-Ru- dolfstadt	17,40	53937	3100	1,04	65668	3774	0,32	70030	4025
5. Coburg-Gotha	36,49	111600	3058	1,11	137689	3773	0,56	153879	4217
6. Meiningen	46,30	115000	2484	1,36	147861	3194	0,67	168816	3646
7. Sachsen-Altenburg	23,20	98200	4233	1,12	121266	5227	0,53	134659	5804
8. Anh.-Dessau-Köthen	28,25	85401	3023	0,86	100859	3570	0,88	119515	4231
9. Anhalt-Verburg	15,03	37046	2465	1,14	45933	3056	1,05	56031	3728
10. Reuß älterer Linie	6,28	22255	3544	1,98	31500	5016	1,36	40515	6451
11. Reuß jüng. Linie	15,15	52205	3446	1,76	71523	4721	0,68	81806	5400
Zus. Oberachsen	543,53	2021761	3720	1,54	2675434	4922	1,07	3277485	6030
IV. Niedersächsische Staaten.									
1. Hannover	698,66	1305351	1868	1,40	1688288	2416	0,44	1844651	2640
2. Braunschweig	67,73	209600	3095	0,88	248510	3669	0,48	273394	4037
3. Lippe	20,70	69062	3336	1,17	86066	4158	1,06	105155	5080
4. Schaumbg.-Lippe	6,40	24000	3750	1,17	29911	4674	0,04	30144	4710
5. Meckl.-Schwerin	240,84	358000	1486	1,66	482652	2004	0,59	542148	2251
6. Meckl.-Strelitz	49,49	71769	1450	0,96	86257	1743	0,74	99628	2013
7. Holst.-Lauenburg	174,39	360000	2064	1,62	482534	2767	0,89	573003	3286
8. Oldenburg	107,30	202181	1884	0,95	242257	2258	0,60	272674	2541
9. Ostfriesland	6,46	18537	2870	0,35	19914	3083	0,42	21685	3357
10. Bremen	6,62	40650	6140	0,44	44423	6710	0,53	49324	7451
11. Hamburg	4,58	48500	10590	1,58	64581	14101	1,79	88856	19401
	6,39	129800	20313	1,04	158171	24753	1,93	222379	34801
Zus. Niedersachsen	1389,56	2837450	2042	1,34	3633564	2615	0,64	4123041	2967
V. Rheinische Staat.									
1. Kurhessen	166,24	567868	3416	1,32	725480	4364	0,01	726739	4372
2. Großherz. Hessen	152,70	619500	4057	1,26	783671	5132	0,41	850882	5572
3. Hessen-Homburg	4,37	20000	4577	0,70	22945	5251	0,58	25746	5892
4. Luxemburg	47,90	253583	2949	1,10	312455	3633	0,98	192196	4089
5. Limburg	39,00							182000	4667
6. Nassau	85,50	302769	3541	1,27	383730	4488	0,65	435777	5097
7. Waldeck	20,98	51877	2473	0,58	58165	2772	min.	57550	2743
8. Frankfurt	1,83	47850	26148	1,60	63936	34938	1,24	80611	44050
Zus. Rhein. St.	517,62	1863447	3600	1,24	2350382	4541	0,41	2551501	4929
Total	9574,86	23103211	2413	1,42	30010711	3134	0,85	35334538	3690
Darunter im Zollver.	9045,45	21952618	2427	1,42	28520208	3153	0,84	33542467	3708
Außer demselben	529,41	1150593	2173	1,41	1490503	2815	0,96	1792071	3385

Es sind zwar seit jener Zeit bei einigen dieser Staaten weitere Territorialveränderungen vorgekommen, namentlich vier der 1816 für sich bestehenden Völker mit andern Staaten vereinigt; in vorstehender Uebersicht sind aber, um die innere Bewegung der Bevölkerung übersehen zu können, auch für 1816 die Bevölkerungen der Länder, welche gegenwärtig vereinigt sind, zusammengestellt.

Hinsichtlich der Seelenzahl ist es besonders für die Bevölkerung der Einzelorte von Wichtigkeit, ob die ortsangehörige, die ortswohnhafte oder die faktisch ortsanwesende Bevölkerung gezählt wird. Nach den Vorschriften für die Zollvereinszählungen (vergl. Th. I. S. 217) werden die am Orte wohnenden oder doch dauernd anwesenden Personen, einschließlich der Diensthoten, Gewerbesgehilfen und Lehrlinge, Fabrikarbeiter und Tagelöhner, Schüler und Zöglinge, Kranken und Gefangenen aufgenommen. Auch Inländer, welche zur Zeit der Zählung auf Reisen sind, kommen in ihrem Wohnort mit zum Ansatze. Dagegen werden Fremde, welche in Gasthäusern eingekehrt sind, oder als Gäste in Familien sich aufhalten, nicht mitgezählt. Die Einwohnerzahl, welche die Vereinszählungen angeben, hält mithin die Mitte zwischen der ortsanwesenden (faktischen) und ortsangehörigen (rechtlichen) Bevölkerung; es werden die an der Produktion und Konsumtion wirklich und fortwährend Theilnehmenden mitgezählt.

In einigen Staaten, wie beispielsweise in Württemberg, wird außer dieser zu den Zollabrechnungen anzusetzenden Bevölkerung auch noch die ortsangehörige im rechtlichen Wortsinne gezählt; in den meisten Staaten unterbleibt dies. Auch genügt für die Hauptzwecke der Statistik die Kenntniß der ortswohnhaften (domicilarten) Bevölkerung.

Legen wir also diese Volkszählungen zum Grunde, so ist die Seelenzahl des zollvereinten und nördlichen Deutschlands, dessen Staaten 1816 erst 23 Millionen Einwohner zählten, in den ersten 21 Jahren auf 30 und in den letzten 21 Jahren auf 35% Millionen gestiegen.

Nach der geographischen Lage unterscheiden wir 3 süddeutsche, 22 norddeutsche, 7 rheinische und ein durch alle drei Regionen sich erstreckendes Einzelvolk. Werden diese Einzelvölker nach der Seelenzahl klassificirt, so gehören zu den großen Völkern die fünf königlichen, deren jedes anderthalb Millionen übersteigt; zu den mittlern, eine Viertelmillion übersteigenden Baden, Hessen-Darmstadt, Kurhessen, Holstein-Lauenburg, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, Oldenburg, Braunschweig, Sachsen-Weimar und Luxemburg-Limburg (wenn die Einwohnerschaften beider geographisch und administrativ gesonderte Lande als ein Volkskörper betrachtet werden); zu den kleinen Völkern die 18 übrigen.

Was die letzteren betrifft, so ist wohl zu beachten, daß diese politisch gesonderten Staatenbevölkerungen nicht sämmtlich als wirkliche Völker gelten können. Der unabhängige Besitz eines Landesgebietes ist nur die äußere Bedingung des Volkslebens; zu seiner begriffmäßigen Existenz bedarf es einer nur bei einem gewissen Reichthum von Kräften erreichbaren allseitigen Kulturentwicklung, eines konstanten sich im Staatswesen und in den Individuen ausprägenden National-Charakters und des Alleinbesitzes der nöthigen Staatsinstitute. Es kommt hierbei wesentlich auf den Umfang und die Kräfte des Staatsgebiets und seiner Einwohnerschaft an.

Ein wirkliches Volksthum entsteht nur in solchen Staaten, deren Bevölkerung in den verschiedenen Zweigen des bürgerlichen, politischen und Kulturlebens selbst-

ständig austritt, ihre inneren Angelegenheiten allseitig selbst bestimmt und als ein wesentliches Organ der Gesamtnation mitzuwirken vermag; ein Volk bedarf einer dem Umfange dieser mannigfaltigen Aufgaben entsprechenden Menge menschlicher Kräfte.

Bei den Angehörigen kleiner Staaten oder einer Einzelstadt finden die Begriffe von Volksthum und Vaterland keine vollkommene Verwirklichung; hinsichtlich der nationalen Interessen tritt bei ihnen mehr die größere, sie umgebende Stammesgemeinschaft, auch wenn sie von den Staatsgrenzen durchschnitten ist, in das Bewußtsein.

Es entspricht deshalb der Natur der Sache, daß die Bewohner der thüringischen, anhaltischen, hanseatischen und lippischen Kleinstaaten sich nicht Völker nennen, sondern, wenn von Volksthum und Vaterland die Rede ist, sich nur als Deutsche, oder doch als Thüringer, Niedersachsen und Westfalen fühlen, während der Preuße, der Bayer, der Sachse, der Hannoveraner, der Württemberger mit Selbstgefühl von seinem Specialvolke, der Schlesier, Rheinländer, Pommer, Westfale, selbst von seinem Specialstamme redet.

Der Bürger eines größeren Staats genießt den Vorzug, nächst der bürgerrechtlichen und Stammengenossenschaft sich zugleich als Glied einer mächtigen allseitig entwickelten und bei den Weltbewegungen thätig mitwirkenden Volksgemeinde zu wissen; er erkaufte mit den schwereren Lasten, welche die größeren Aufgaben des Staatslebens mit sich bringen, ein höheres Nationalbewußtsein: von einem edlen Volke werden diese Opfer gern gebracht und lohnen sich durch die bessere Stelle, welche es in dem Organismus der Gesamtnation und der Menschheit einnimmt.

Wenn auch der Staat das festeste der Bande bleibt, welche Individuen zu einem Volke vereinen, so reichen doch bei Stammgenossen und Nachbargemeinden Dynastienverwandtschaft (wie bei den Anhaltinern, Mecklenburgern und Lippenfern), Handels- und Zollvereinigung (wie bei den Thüringern), oder geschichtliche und Interessengemeinschaft (wie bei den Hanseaten) dazu hin, die Genossen zu einem Volke zu machen.

§. 9.

V o l k s s t ä m m e .

Die Volksstämme, die ältesten Körperschaften der Landesbewohner, waren die Anfänge der jetzigen politischen Einzelvölker und haben meistens deren Namen hergegeben. Sie sind zugleich insofern von praktischer Bedeutung, als die Stammesnatur und die Volkssprache bei der Masse der Bevölkerung für ihre körperlichen und geistigen Eigenschaften und Zustände maßgebend ist.

Die Stammesnatur ist ein gegenwärtiger, in Körperbildung, Sprache, Sitte, Rechts- und Kulturverhältnissen hervortretender Zustand. Bei der Bildungsfähigkeit des Menschen, welcher sich in den meisten Beziehungen eine fremde Stammesnatur aneignen kann, pflegen Individuen und kleine Stammabtheilungen, von ihren Stammverwandten getrennt und der Einwirkung mächtigerer sie umgebender Stämme ausgesetzt, Sprache, Sitte und Eigenthümlichkeiten derselben anzunehmen, auch in Familienverbindungen mit denselben zu treten und erst ihre besondere Sprache, dann auch ihren besonderen Stammescharakter allmählig zu verlieren. Doch haben wir auch in Deutschland Sprachinseln, welche sich Jahrhunderte lang in ihrer Eigenthümlichkeit zähe bewahrt haben.

Das deutsche Element herrscht in allen Einzelvölkern unseres Staatenvereins vor. Außerdem sind beträchtliche Stämme der slavischen, litthanischen und wallonischen Nationalität diesem Staatenverein einverleibt. Auch gehören einzelne Gemeinden von Franzosen und Waldbauern, Zuden und Zigeunern dieser Bevölkerung als erkennbare Sprossen fremder Nationen an, so daß wir, abgesehen von einzelnen Einwanderern, sieben Nationalitäten mit einer großen Mannigfaltigkeit von Stämmen und Stammabtheilungen unterscheiden, welche auch durch besondere Sprachen, Dialekte und Mundarten erkennbar sind.

A. Deutsche Stämme.

Das deutsche Volk hat sich erst durch lange Arbeit in der jetzt bei den Gebildeten aller Stämme verbreiteten Schriftsprache sein allgemeines Verständigungsmittel erworben.

Die Sondernng der Deutschen in Volksstämme und Stammabtheilungen ist für uns Deutsche von einer noch tiefer greifenden Einwirkung, wie die im deutschen Staatensystem vorhandenen fremden Nationalitäten, indem der Deutsche nach seinem Nationalcharakter an der unmittelbaren Gemeinschaft, an der Heimath und den Eigenthümlichkeiten seiner Jugendgenossen mit unverwundlicher Zähigkeit und Stammestreue festhält. Dieser Sondernngsprozeß setzt sich zwar durch tiefere Einarbeitung der Stämme und Stammabtheilungen in ihre heimathlichen Lande und durch das Wachsen der Bevölkerung weiter fort, auf der andern Seite nimmt aber die Schärfe der Gegensätze durch Zunahme der Schulbildung, des allgemeinen Volksgeistes und der deutschen Schriftsprache wesentlich ab; die Zahl der Träger des deutschen Volksbewußtseins wächst bei einer gesunden Fortentwicklung in allen Stämmen.

Im früheren Mittelalter unterschied sich die hochdeutsche (gothische, alemannische, schwäbische und bayrische) scharf von der niederdeutschen Zunge.

Die Hochdeutschen haben eine dreifache Periode ihrer Kultur und Sprachentwicklung gehabt. Der althochdeutsche Zeitraum hat in Alpbilas Bibelübersetzung, in Urkunden und Rechtsbüchern reiche Sprachdenkmale hinterlassen. Im Mittelhochdeutschen erwachten Lied und Epos mit einer Fülle, der die niederdeutsche Sprache nur im Niederländischen Dialekt Einiges entgegenzusetzen hat. In der neueren Zeit (seit der Reformation) ist das Hochdeutsche, verstärkt durch hinzugetretene niederdeutsche Elemente, Schrift- und Kultursprache des ganzen Volks geworden. Die Volksdialekte des oberen Deutschlands sind aber mit dieser allgemeinen Sprachentwicklung, welche auch hier nur bei den Gebildeten herrschend wurde, nicht fortgegangen, sondern in ihrer Eigenthümlichkeit stehen geblieben. Die Volksstämme, welche diese dem althochdeutschen entsprossenen Dialekte reden, werden Oberdeutsche genannt.

Die niederdeutsche Sprache hat sich von Anfang an nur in vereinzelt Dialekten entwickelt. Die Angelsachsen zogen in Verbindung mit anderen Niederdeutschen über das Meer und aus ihrer Sprache erhob sich mit starker Einnischung des romanischen Elements verständig und mächtig die englische Sprache. Der Friesen und Chauken Sprache ist den Gebildeten fremd geworden und lebt nur noch in Volksmundarten. Ein Gleiches gilt von einem großen Theil der altsächsischen Sprache, während aus den Trümmern eines andern Theils mit batavischer und fränkischer Zuthaten die niederländische Zunge neu erstand. Wenn der größte Theil der Niederdeutschen in seinen gebildeten Klassen das Schriftdeutsche angenommen hat, so bleibt doch der niederdeutsche Volkscharakter noch vollkommen erkennbar, sowohl bei den westlichen Stämmen der Niedersachsen, Westfalen und unteren Rheinländer, als bei den östlichen auf altslavischem Boden angesiedelten Brandenburgern, Pommern und Preußen.

Die mittleren Stämme, Thüringer, Hessen und Rheinländer (Pfälzer), welche ursprünglich hochdeutscher Abkunft, von Franken und Sachsen überzogen wurden, haben zwar das ursprüngliche hochdeutsche Gepräge im Wesentlichen behalten. Die Mundarten derselben sind aber den Niederdeutschen mundgerechter, reicher und ausgebildeter geworden. Einen ähnlichen Sprachcharakter haben die östlichen Landsrache, welche im Anfange des Mittelalters

von Slaven überschwennt waren, und deren Wiedereroberung und Bebauung Anstieher aus mancherlei anderen deutschen Gegenden immer weiter nach Osten herbeizog. Aus diesem mitteldeutschen Element ist hauptsächlich durch Luther, welcher mit seiner Bibelübersetzung und deutschen Predigt eine neue Sprachperiode begründete, unsere vorerwähnte neue Schriftsprache hervorgegangen, welche besonders durch die im achtzehnten Jahrhundert erblickende Litteratur in allgemeineren Gebrauch kam und die Dialekte der Einzelstämme unter den Gebildeten mehr und mehr zurückdrängte. An mitteldeutschen Dialekten unterscheiden wir dem Oberdeutschen näher stehend den rheinisch-pfälzischen, hessisch-thüringischen und fränkischen; auf altslavischem Boden den oberländischen und schlesischen.

Wir beginnen mit den oberdeutschen und lassen dann die niederdeutschen und mitteldeutschen Volksstämme folgen.¹⁾

I. Oberdeutsche Stämme.

In Donaulande und am Oberrhein bis zu den Alpen, wo früher größtentheils celtische Stämme saßen, wurden seit dem fünften Jahrhundert germanische Völker, nämlich die Bayern, westlich die Alemannen und in der Mitte die Sueven herrschend.

a. Die Bayern (Bajovarii, Paigira), das Volk aus dem Lande Baja²⁾ (Böhmen), rückten zu Anfang des sechsten Jahrhunderts (508) in das Norische Uferland (Noricum Ripense) und über die Donau in das angrenzende Raetien (Rhaetia secunda), von wo die Römischen Kolonisten sich nach Italien zurückzogen, verwüthend ein und setzten sich daselbst fest. Ihr Land erstreckte sich von den Böhmischem Waldböhen und den Gipfeln des Fichtelgebirges über die Donau bis an die Gletscher der Alpen. Die Südgrenzen zwischen ihnen und den im Innthal bis an den Brenner wohnenden Breunern bildete das Gebirge, doch drangen sie auch über dasselbe bis zu den Grenzen der Longobarden.

Im Norden behaupteten die Bayern zwischen der Fortsetzung des Böhmischem Waldes, der sie von den Czechen scheidet, und den anrückenden Franken lange den ganzen Nordgau bis an das Fichtelgebirge; später blieb ihnen hier noch das Land am Regen, der Naab und der Altmühl bis Ingolstadt und Daurhofen.

Gegen Osten wohnten die Bayern bis zur Rarn und Aist (im heutigen Oberösterreich), wo sie mit den Slaven zusammenstießen. Nach der Zertrümmerung des Avarenreiches zogen sie weiter in das Grenzland, und gründeten mit Germanisirung der Slaven die östliche Mark Oestereich (zuerst Ostarrichi 996), welche, im zwölften Jahrhundert zu einem besonderen Herzogthum erhoben, von da ab die Bayern im Osten begrenzte.

Im Westen kennt schon Jornandes die Schwaben als Nachbarn der Bayern; zwischen beiden Ländern stieß — wie früher zwischen Bndelicien und Rhatien — der Lech; von da wohnten die Bayern zu beiden Seiten der Donau, an deren linkem Ufer Adelslag, Kesching, Solenhofen noch bayrische Orte waren. Bonifacius theilte Bayern mit Einwilligung des Herzogs im Jahre 739 in die Bisthümer Passau, Salzburg, Regensburg und Freising. Außer Zweifel ist mithin, daß das heutige Ober- und Niederbayern, die Oberpfalz, Regensburg und ein Theil vom nachmaligen Oberfranken bayerisches Stammgebiet sind.

Die bayrischen Mundarten dehnen sich, über dessen Grenzen in die Nachbarprovinzen aus; im Norden werden sie von den fränkischen, im Westen von den schwäbischen Mundarten begrenzt.³⁾

Die Bayern, gegen 2 Millionen zählend, haben sich, verstärkt durch die ihrer Dynastie untergebenen schwäbischen, fränkischen und pfälzischen Stämme als selbstständiges Volk erhalten und bilden jetzt den Kern des Königreichs.

b. Der Einbruch der Alemannen und Schwaben in das römische Bndelicien, Rhatien und das nördliche Helvetien seit dem fünften Jahrhundert entschied in diesen Ländern für ihren deutschen Charakter.

Die Alemannen nahmen den südwestlichen Theil dieses Ländergebiets bis tief in Helvetien ein.

Der alemannische Dialekt herrscht in seiner Entschiedenheit am Rhein und dessen Zuflüssen bis unter Strasburg hinab, wo er ein mehr mitteldeutsches Ansehen erhält und dem nun näheren Niederdeutschen in gewissen Stücken unähnlicher wird, als er es weiter oben war; ihm gehört außer der Schweiz und dem Elsaß das obere Badische (Seckreis, Ober- und Mittelhainkreis), sodann die südlichste Spitze von Württemberg und das bayrische Lindau an.

In diesem Dialekt und insbesondere in der Mundart des badischen Oberlandes im Winkel des Rheins zwischen dem Frickthal und dem ehemaligen Sundgau sind Hebel's alemannische Gedichte verfaßt.⁴⁾

Die Alemannen, in Deutschland gegen eine Million zählend, waren in eine Menge von Einzelvölkern und Bürgerschaften zerplittert, wurden aber in der Neuzeit unter dem vornehmsten ihrer Fürstenthümer wieder vereinigt und bilden so den Kern des badischen Volks.

c. Die Schwaben, der dritte Hauptstamm, sind an der Donau oberhalb des Lechs und ihren Zuflüssen, auch im größten Theile des Neckargebietes bis zum Bodensee heimisch. Dem schwäbischen Dialekt gehört der größte Theil von Württemberg (Schwarzwaldbreis, Donaukreis, die Hälfte vom Neckar- und Jagtkreis); hier werden die altwürttembergischen, ober-schwäbischen und Schwarzwälder Mundarten unterschieden. Das östliche Dritteltheil des alten Schwabenstammes zu beiden Seiten der Donau bildet jetzt das bayrische Schwaben und Neuburg. Auf der linken Seite der Donau bildet das Ries (eine rings von Bergen eingeschlossene Ebene mit den Städten Nördlingen und Dettingen, Haupttheil des ehemaligen Riesgaues) den nordöstlichsten Theil des Schwabenlands. Auf der rechten Donau-Seite herrschen zwischen Iller und Lech um Augsburg und Memmingen, und im Algäu bei Weiler, Immensstadt und Sonthofen schwäbische Mundarten. Die mittleren Schwaben sind in der Neuzeit unter der württembergischen Krone zu einem wohlgeschlossenen Volke vereinigt. Die Hohenzollern, im Herzen des alten Schwabens am Neckar und an der Donau, sind jetzt ein neuer Stamm des preussischen, die Algäuer und Niederschwaben ein Stamm des bayrischen Staats geworden.

Die württembergischen Schwaben zählen 1,300,000, die bayrischen 562,000, die preussischen 63,000, zusammen 1,925,000 Seelen.

Die Oberdeutschen, deren Stammgebiet den Kern und Hauptbestand der süddeutschen Staaten ausmacht, sind in kaum erkennbaren Abstufungen mit den anstossenden mitteldeutschen Stämmen zu einheitlichen Völkern verbunden. In diesem Stammgebiet giebt aber der oberrheinische (alemannische), westliche (schwäbische) und ostliche (bayrische) Dialekt die ursprünglichen Stammesgrenzen noch deutlich kund. Die Seelenzahl dieser Volksstämme kann in Bayern zu 2 $\frac{1}{2}$, Württemberg und Hohenzollern zu 1 $\frac{1}{2}$, Baden zu 1 Million, zusammen zu 5 Millionen angenommen werden.

II. Die Niederdeutschen Stämme bewohnten in der karolingischen Zeit von der dänischen Stammesgrenze in Jütland bis zum Harz und Rhein etwa die Hälfte der Länder, welche wir seit den Anfängen unserer Geschichte als rein deutsch ansprechen können.

Diese Stämme sind im Laufe der Jahrhunderte gegen Osten und Süden mit Macht vorgebrungen, und haben in die vor ihnen von Slaven und Letten bewohnten baltischen und Binnenlande Tochterstämme entsendet, welche sich nach Germanisirung der dortigen Urvölkerungen zu großer Kraft und zäher Eigenthümlichkeit entwickelten, so daß wir im niederen Deutschland die irdischen sächsischen Stämme im Wesen, und die eingewanderten, noch mit Slaven gemischt wohnenden, in den östlichen baltischen Ländern unterscheiden.

a. Die sächsischen Stämme wohnen von den pommerischen und märkischen Grenzen bis zum Rheine, vom Harz bis zu den Dänen und zur Nord- und Ostsee. Dieser Hauptstamm scheidet sich in drei Abtheilungen:

1. die Niedersachsen⁵⁾ an der unteren Elbe und Weser bilden den Kern und Ausgangspunkt dieses Völkers. Die Volkssprache desselben ist wenig ausgebildet.

Obgleich zur Zeit der Minnesänger auch einige nieder-sächsische Dichter auftraten, so sangen sie doch meistens in der herrschenden hochdeutschen Mundart. Als in Folge der Reformation das Hochdeutsche auf Kanzel, Gericht und Lehrstuhl zur Herrschaft kam, wurde der nieder-sächsische Dialekt noch mehr vernachlässigt. Er wird hinsichtlich der Wahl und Aussprache der Töne von Adelung⁶⁾ der wohlklingendste und angenehmste Dialekt genannt; er ist feind aller hauchenden und zischenden und der meisten blasenden Laute, dagegen reich an einer kernhaften Kürze, an treffenden Ausdrücken und naiven Bildern.

Der Niedersachse lernt wegen der Feinheit und Biegsamkeit seiner Sprachwerkzeuge jede fremde Sprache weit eher und vollkommener, wie sein schwerfälligerer südlicher Bruder. Zu den Niedersachsen zählen die Hannoveraner (ohne die Westprovinzen 1,360,000), Braunschweiger (260,000), Magdeburger und Halberstädter (740,000), Mecklenburger (638,000), Hanseaten (350,000), Holstein-Lauenburger (530,000) und Entiner (22,000). Auch die Altmarkter (180,000 E.) sind diesem Stamme beizuzählen, welcher demnach vier Millionen übersteigt.

2. Die Friesen bewohnen das Küstenland und die Nordseeinsel von den flandrischen bis zu den jütländischen Grenzen; der Hauptkörper der friesischen Bevölkerung wohnt in den Niederlanden. Die Reste der Nord-Friesen, die Bewohner der Westküste Schleswigs, der Inseln Sylt und Helgoland mit ihren eigenthümlichen Mundarten, bilden jetzt Sprachinseln und gehen mehr und mehr in das Nieder-sächsische und Hochdeutsche über. Am bestimtesten erhält sich das Friesische in Ostfriesland (260,000) und bei den oldenburgischen Friesen (110,000 E.); dann aber auch bei den aus diesem Stamme hervorgegangenen Einwohnern Bremens, des Nordhannoverschen und Holsteins.

3. Die Lande zwischen Rhein und Weser, welche im Alterthum von Brukerern, Marcen, Engern (Angariern) und Chanken bewohnt gewesen, wurden im sechsten Jahrhundert von den Sachsen in Besitz genommen; sie verbanden sich mit den im Süden des Landes wohnenden Angariern. Seit dem achten Jahrhundert kommt der nördliche Theil des Landes, bald darauf auch der südliche unter dem Namen Westfalen (Westfalaha, auch pagus Westfalon) vor; im südlichen und östlichen Theil erhielt sich in der älteren Zeit der Name Engern, und Soest wird in den ältesten Nachrichten Angariorum oppidum genannt.

Westfalen blieb in den ersten Zeiten des deutschen Reichs der Fahne der sächsischen Herzöge unterworfen. In kirchlicher Beziehung war das eigentliche Westfalen nach der karolingischen Organisation dem Erzbischof zu Köln und dem Bischof zu Münster untergeben; die englischen Gebiete waren unter die Bischöfe zu Paderborn, Minden, Osnabrück und Verden vertheilt.

Diese Kirchenfürsten hatten in ihren Sprengeln schon bedeutende grundherrliche Rechte erlangt, als im Jahr 1180 Herzog Heinrich der Löwe in die Acht erklärt und das Herzogthum Westfalen und Engern, soweit sich dasselbe durch die Bisthümer Paderborn und Köln erstreckte, dem Erzbischof Philipp von Köln, der übrige Theil dieses Herzogthums aber dem Herzog Bernhard von Anhalt verliehen wurde. Da weder die Erzbischöfe noch die neuen Herzöge von Sachsen die herzogliche Gewalt aufrecht zu erhalten vermochten, so gelangten die Bischöfe, Grafen und Dynasten allmählich zur Reichsunmittelbarkeit.

Dieser Hoheitszerstückelung unerachtet erhielt sich die Stammverwandtschaft ungeschwächt.⁷⁾ Nach der gegenwärtigen Landeseinteilung unterscheiden sich hier drei Stammabtheilungen. Den Westen und Süden bewohnen die preussischen Westfalen, nämlich: Markaner, Münsterländer, Tecklenburger, Süderländer, Paderborner, Minden-Ravensberger (zusammen 1,482,000 E.). Ihnen schließen sich die mitten inne wohnenden Lippenser (104,000 E.) in Mundarten und Volksitte aufs engste an. Im Osten wohnen die hannoverschen West-

falen: Osnabrücker, Vingenfer, Bentheimer, Neu-Aremberger (Emsländer) und Hoya-Diepholzer (258,000), denen sich die Lippischen (30,000), sowie auch die Hessischen Schaumburger (36,000) anschließen. Endlich finden wir im Norden die Oldenburger (120,000 Seelen), unter denen die altfriesischen Bewohner des Saterlandes eine Sprachinsel bilden. Die Kopszahl sämtlicher westfälischen Stämme ist demnach auf 2,099,000 Seelen zu schätzen.

Die westlichen Nachbarn der Westfalen, die Alevianer, Essen-Werdener, Geldrer, Limburger, sind zwar nach Abstammung und Mundart auch unzweifelhaft Niederdeutsch, und dies Element erstreckt sich im Rheintale auch aufwärts bis Köln und Aachen. Doch sind die Rheinländer namentlich in diesem Jahrhundert so in einander verwachsen, auch haben die unteren Lande so viel von dem lebendigen Blute und Geiste der mittleren und oberen Rheintale angenommen, daß wir die Rheinanen ganz dem Mitteldeutschen Elemente zuzählen.

b. Die östliche Hälfte der Niederdeutschen bildet in den ehemals von slavischen Stämmen bewohnten, jetzt preussischen Provinzen Brandenburg, Pommern, Preußen und Posen.

1. Die Brandenburgischen Marken wurden im zehnten bis dreizehnten Jahrhundert von den Deutschen gegründet, deren Krieger und Einwanderer des slavischen Elements bald Herr wurden. Im Landvolk tritt noch überall eine niederdeutsche Völkennatur von großer Kraft und Zähigkeit hervor, welche sich auch in mancher anmuthiger Volksdichtung, im kernhaften Sprichwort kund gibt. Es unterscheiden sich die Mittelmärker zwischen Elbe und Oder, denen auch die Bewohner der Uckermark, der Priegnitz und der Grafschaft Ruppin beizuzählen, und die Neumärker östlich der Oder; die der Neumark zugelegten sogenannten incorporirten Kreise — Sternberg, Züllichau und Crossen — bilden schon den Uebergang zum schlesischen und ober-sächsischen Stammgebiet, so daß wir in Brandenburg gegen 2 Millionen und mit der Niederlausitz 2 1/2 Millionen Niederdeutsche zählen.

2. Der nördlich angrenzende pommersche Volksstamm, welcher die baltischen Gestade von den mecklenburgischen bis zu den westpreussischen Grenzen und die vorliegenden Inseln bewohnt, hat, seitdem im 13. Jahrhundert niederdeutsche Einwanderer sich in Städten und auf dem Lande niederließen, auch Staat, Kirche und Ortsobrigkeiten zu der Germanisirung der einheimischen Wenden und Kassuben mitwirkten, mehr und mehr das Land durchdrungen, so daß die ganze Provinz bis auf wenige Landgemeinden in den Kreisen Stelp und Lanenburg jetzt kerndeutsches Land ist. Man unterscheidet Altvorpommern, Neuvorpommern mit Rügen und Hinterpommern, dessen Volksstamm durch die Lande Lanenburg und Bütow und durch die von der Neumark zugelegten Kreise verstärkt ist (1,311,000 E.).

3. Die Preußen bilden den östlichen Grenzstamm der Deutschen gegen die litthauische Bevölkerung.

Die Einwanderung der Deutschen in diesem Grenzlande wurde seit der Eroberung des Landes durch den Orden im 13. Jahrhundert bedeutend; alle deutschen Stämme, besonders die Sachsen, Holländer und Westfalen, fanden Zug. Die Namen der Städte Mohrungen, Osterode, Saalfeld, Mühlhausen und der zahlreichen auf „rode“ und „walde“ endigenden Orte geben Grund an, daß die Deutschen aus Thüringen und dem Harze kund. Zahlreiche Adelsgeschlechter aus dem mittleren und westlichen Deutschland erhielten durch ihre hierher ziehenden Söhne neue Zweige. Die ursprünglichen Landesbewohner wurden von der deutschen Obrigkeit und Geistlichkeit, häufig auch von ihrer Dienstherrschaft, zur Erlernung des Deutschen genöthigt.

Zur Zeit der Reformation war die mit dem Litthauischen verwandte alte Preussische Sprache noch ziemlich verbreitet, hat sich aber seit dem vorigen Jahrhundert ganz ins Deutsche verloren. Nur einzelne altpreussische Worte, wie Palwo (Hütung) sind in die deutschen Mundarten der Provinz übergegangen.

Auch in das Litthauische Küstenland und in die masurischen Städte haben seit alter Zeit deutsche Einwanderer Gewerbe, Handel und Bildung verpflanzt. Auf dem flachen Lande nahmen die Deutschen besonders nach der Pest von 1710 zu, als König Friedrich Wilhelm I. in das entvölkerte Litthauen mit dem größten Aufwande Schaaren von Salzbergern, Schweizern, Pfälzern und Nassauern übersiedelte.

Da Einwanderer aus allen Gegenden Deutschlands ihre Stammesnatur hierher verpflanzten, sich demnachst aber unter einander sehr gemischt und Landesitte angenommen haben, so finden sich sehr mannigfaltige Spracheigenheiten. Die deutschen Mundarten in Litth und Umgegend haben entschieden niederdeutschen Charakter: der umwohnende Litthauer lernt das Niederdeutsche schnell und leicht, während er im Hochdeutschen gewöhnlich sehr unbeholfen ist. Von den beiden Hauptdialekten, dem Plattdeutschen und oberländischen, herrscht der erstere in den Niederungen der Weichsel, des Pregels und des Memel, welche vorzugsweise von Holländern, Flämändern, Friesen und Nordfachsen, die den Deichbau verstanden, bevölkert wurden. In dem Danziger Plattdeusch hört man deutlich Anklänge aus dem Gestrifischen und Niedersächsischen, in Königsberg aus dem Kölnischen mit Platteder und mit niederländischen Accenten.

Die Bewohner der Niederungen und Berber, worunter viele Mennoniten, wie sie die Mundart ihrer friesisch-sächsischen Vorfahren beibehalten haben, zeichnen sich durch Abgeschlossenheit, Höflichkeit, strenge Hausitte, ruhigen mäßigen Fleiß und berechnende Klugheit aus.

Am rechten Ufer der Weichsel in den Höhegegenden sängt schon auf den Dohnaischen Gütern am linken Ufer der Passarge der oberländische Dialekt an und erstreckt sich von da nach dem Süden des Ermlandes. Die nach der Pest eingewanderten Oberländer haben namentlich die Mitte von Litthauen um Gumbinnen und Stallupönen eingenommen. Die Mundarten der Ermländer um Heilsberg, Wormditt und Gutsstadt haben allerdings eine starke oberdeutsche Beimischung: indessen gehen mehr und mehr Wörter und Formen von den nördlich und westlich diese Landschaft umgebenden niederdeutschen Mundarten hierher hinüber. Nach den Berichten von Lufas David und Andern wurden die Binnenländer des Ordens, das Kulmische, Pomezanische und der obere Theil des Ermlandes im dreizehnten Jahrhundert mit starken Kolonien aus der Breslauer und Meißner Gegend besetzt. Auch wurde das oberländische Element durch die später eingewanderten Schweizer, Salzburger und Hessen verstärkt.

Dem Kerne nach ist aber der preussische Volksstamm ein niederdeutscher, den Pommern und Märkern verwandter. Er theilt sich in eine ostpreussische, eine westpreussische und eine südprenussische Zunge, welche in Königsberg, Danzig und Bromberg ihre socialen Mittelpunkte haben.

Der südprenussische Stamm, welcher erst in neuerer Zeit durch die preussischen Decupationen in den altpolnischen Ländern zu festerem Bestehen und zu weiterer Ausbreitung gelangt ist, geht bei den Deutschen des Regierungsbezirks Posen durch allmähliche Abstufungen in das Schlesiache (Mitteldeutsche) über.

Die Gegend der mittleren Warthe und Nege hat schon seit ältester Zeit einige deutsche Volkselemente gehabt. Schon in früherer Zeit hatten sich deutsche Ansiedler aus den Marken, Pommern und Preußen, von dem dünnbevölkerten Lande gern aufgenommen, in den Städten und in einzelnen Kolonien (Hantlände) niedergelassen.

Eine beträchtliche Einwanderung von Deutschen erfolgte bald nach dem Anfange des dreißigjährigen Krieges. Die deutschen Fürstenthümer Schlesiens waren fast sämtlich zum evangelischen Glaubensbekenntniß übergegangen und hatten an dem Aufstande der Böhmen Theil genommen. Nach der Unterdrückung desselben stückelten viele deutsche Kaufleute und Handwerker aus Schlesien nach diesen Theilen Polens, wo die Grundherren sie bereitwillig

aufnahmen: sie gründeten längs der Schlesiſchen und Neumärkiſchen Gränze eine Reihe faſt ganz von Deutſchen bewohnter Städte, deren Hauptgewerbe Tuchweberei und ein einträgliches Handel durch das ganze polniſche Reich war. Auch wurden viele Landlente aus Deutſch-Schleſien in gerodeten Waldungen angeſiedelt. Die ſpäteren Religionsbedrückungen, welche in Schleſien, wenn auch minder gewaltſam, noch bis 1740 mehrfach vorkamen, vermehrten dieſe deutſchen Anſiedelungen.

Als im Jahr 1772 Preußen den Negdiſtrikt und einen Theil Ruſſaviens in Beſitz nahm, legten deutſche Gutsbeſitzer mit ihren Kapitalien hier zahlreiche Kolonien an, auch wanderten neue Anſiedeler in die entwäſſerten Brüche längs der Neze ein: die Städte füllten ſich mit deutſchen Beamten, Handwerkern und Kaufleuten, und dieſe Einwanderungen dehnten ſich ſeit 1794 auch auf den ſüdlichen Theil der Provinz aus. Da die deutſchen Länder, aus denen dieſe Einwanderungen kamen, evangeliſch ſind, ſo waren auch dieſe Einwanderer evangeliſch, die polniſche Einwohnerſchaft dagegen mit wenigen Ausnahmen katholiſch. Bei der Zählung von 1801 war im Poſeniſchen Kammerdepartement ſchon über ein Fünftheil der Einwohner lutheriſch oder reformirt, alſo ſie deutſch anzunehmen.

Nur ſchwach iſt die Zahl der Deutſchen in demjenigen Theil der Provinz Poſen, welcher unmittelbar an das Königreich Poſen grenzt, vom Goploſer bis nach Oberſchleſien. Dagegen überwiegt die deutſche Nationalität in den an Niederſchleſien, die Neumark und Weſtpreußen grenzenden Landſtrichen.

Wie der ſüdpreußiſche Deutſche ſeinem nächſten Nachbar, dem Schleſier, in Mundart und in ſeiner großen Beweglichkeit, Lebendigkeit und Geſchwindigkeit ähneln, ſo der Anwohner der Neze den bedächtigeren Pommern und Märkern.

Die Kopzahl der Deutſchen kann in Oſtpreußen zu 1,174,000, in Weſtpreußen zu 790,000, in Südpreußen (Großherzogthum Poſen) zu 634,000, zuſammen 2,598,000 angeſchlagen werden.

Im Ganzen zählen wir im preußiſchen Staate gegen 9, in den niederſächſiſchen Staaten 4, Total 13 Mill. Niederdeutſche, beinahe $\frac{2}{3}$ der Geſamtbevölkerung unſeres Staatenvereins.

Betrachten wir die Niederſachen und Märker als Kernſtämme dieſer Familie, ſo erſcheinen Weſfalen und Frieſen als der weſtliche, Pommern und Preußen als der öſtliche Flügel derſelben.

III. Mitteldentische Stämme.

Die jetzigen Dialekte des mittlern Deutschlands, die einen sehr kenntlichen Querstreifen von Westen nach Osten bilden, scheinen geschichtlich weniger das Uebergangsmittel aus dem Niederdeutschen in die oberdeutschen Dialekte, als eine spätere gemeinsame Rückwirkung der letztern zu sein⁸⁾, mit welchen sie mehr Verwandtschaft, wie mit dem Niederdeutschen besitzen: sie haben mit jenen einen gemeinsamen hochdeutschen Charakter.

Die größere Mannigfaltigkeit mitteldeutscher Mundarten scheint ihren Grund darin zu haben, daß in diesen durch Berge und Wälder geschützten Ländern jeder einzelne Volksstamm sich viel selbstständiger entwickeln konnte, als in dem weiten Donauthale oder in den norddeutschen Ebenen und Küstentändern.

Wir unterscheiden unter den Mitteldeutschen eine südwestliche den Oberdeutschen näherstehende, und eine nordöstliche den Niederdeutschen sich mehr anschließende Gruppe.

a. Die Franken drangen nach dem Siege von Zülpich in die bis dahin von Alemannen, Sueven und Thüringern bewohnten Länder am Mittelrhein, Main und Neckar vor, und wenn auch der Hauptstamm der früheren Bevölkerungen bleiben mochte, so verließ doch die Herrschaft der Franken der Einwohnerschaft den Hauptcharakter.

1. Dem aus Mischung der Eroberer mit den einheimischen Thüringern und Slaven hervorgegangenen Stamme am oberen und mittleren Main wurde der Name Ostfranken,

und heutiges Tages ist der fränkische Name diesem Stamme, dessen Dialekt dem Oberdeutschen am nächsten steht, ausschließlich verblieben. Er wohnt vom Odenwald und Spesshart bis an das Fichtelgebirge und von dem Rennstiege des Thüringer Waldes bis beinahe an den Ausfluß der Altmühl in die Donau. Man unterscheidet namentlich Ober-Main, (Oberfranken), Mittel-Main, Regnitz, Rezat und Pegnitz (Mittelfranken), Unterfranken mit der obern Werra (Henneberg und Rhön), endlich die Tauber-, Jaxt- und Kocher-Mundarten.

Die Franken bewohnen nach der heutigen Landeseintheilung die drei nördlichen Regierungsbezirke Bayerns (1,620,000 S.), ferner die Nordhälfte des württembergischen Jaxt- und Neckarkreises (379,000 S.), zus. zwei Millionen⁹⁾.

2. Die Bewohner des mit den Schwaben, Alemannen und Lothringern grenzenden Rhein- und Neckarlandes, zuerst als Rheinfranken von jenem östlichen Stamme unterschieden, haben durch den vorherrschenden Besitz und Einfluß der rheinischen Pfalzgrafen den Namen der Pfälzer bekommen.

Pfälzische Stämme und Mundarten herrschen im badischen Unterhainkreise nebst den anstoßenden Aemtern bis einschließlich Karlsruhe (352,000 S.) und in der bayrischen Rheinpfalz nebst dem südlichsten Theile von Rhein Hessen (über 600,000 S.), zus. eine Million.

3. Die niederrheinischen Franken, der Kernstamm des karolingischen Reiches, welcher den Rhein von Mainz bis Kleve und die anstoßenden Thäler des Mains, der Lahn, der Mosel und Maas inne hatte und auch die Wallonen zu seinem Bunde zählte, wurde durch die Eifel und den Hunsrück in drei Hauptgruppen Mainz, Trier und Köln gespalten, demnächst aber durch die Territorialveränderungen in einen preussischen, niederländischen und hessisch-nassauischen Antheil gesondert.

Die nördliche Hälfte der Rheinpreußen in Kleve-Jülich-Berg, Geldern, Mörs, dem Niederhain Köln, Essen, Werden, nach heutiger Eintheilung im Reg.-Bez. Düsseldorf und in dem nördlichen Theil der Reg.-Bez. Köln und Aachen, zus. beinahe anderthalb Millionen, sind vorherrschend von niederdeutscher Abstammung; der südliche Theil dagegen, Trier, Koblenz, Eifel und Westerwald, zusammen 1,600,000 S., gehören zu den Oberländern: die Abstufung dieser Stammabtheilungen ist aber so allmählich und so unmerklich, die socialen und politischen Einrichtungen und der Geist des Volkes ein so einheitlicher, daß kaum eine scharfe Grenze zu ziehen ist (3,063,000 S.).

Demselben Stamme der Rheinländer müssen wir nun noch einen südöstlichen und einen westlichen Anschluß hinzurechnen.

Die südöstlichen Nachbarn und Stammgenossen sind die Rhein Hessen 200,000 S., die Nassauer 429,000 S., Birkenfelder 35,000 S., Meisenheimer 13,000 S. und Frankfurter 76,000 S., zusammen 753,000 S.

Im Westen endlich treten die den Oberländern beizuzählenden Luxemburger (190,000 S.) und die mehr den Niederländern verwandten Limburger (180,000 S.) hinzu; wir zählen also 4,186,000 Rheinänen.

Nach den Mundarten scheidet das Oberländische bei dem ersten Dorfe oberhalb Linz gegen das Niederrheinische Platt ab.

Man unterscheidet:

die Main-Lahn-Mundarten, die Frankfurter, in welcher der bekannte Bürgerkapitän Kimmelsmaier redet, und die Nassauer;

nördlich daran stoßend die westerrwälbischen Mundarten, denen auch das Siegenische, Saynische und Wiebische angehört;

dann westlich überm Rhein das Koblenzische, welches an der Aar und bis Bonn herrscht und den Uebergang zum Niederdeutschen bildet;

die Rhein-Mosel-Mundarten über Trier, das Luxemburgische, Birkenfeld und Meisenheim hinaus bis in Rhein Hessen hinein, von oberländischem Charakter;

endlich die mehr plattdeutschen Mundarten in Köln und Aachen, im Bergischen, Klevischen, Gebrüchsen, Mörsischen, im Jülicher und Limburger Lande.

4. Der Hessische Stamm, welcher von den Franken, Pfälzern, Rheinländern und Westfalen umgeben, sich zu den Thüringern und Niedersachsen hinüberzieht, bewohnt den Hauptkörper des Kurstaats mit Einschluß von Fulda und Hanau (644,000 S.), das großherzogliche Starkenburg und Oberhessen (600,000 S.), das Oberamt Homburg (11,000 S.) und den größten Theil des Waldeckischen (30,000 S.), zus. 1,285,000 S. Die Mundarten gehen im nördlichen Theil von Niederhessen schon ins Niederdeutsche über.

b. Die östliche Gruppe der Mitteldeutschen, welche größtentheils auf altslavischen Boden noch umfangreiche Elemente dieser fremden Nationalität in sich enthält, besteht aus drei Hauptstämmen:

1. Die Thüringer bilden ihrer geographischen Lage nach den Mittelstamm des ganzen deutschen Volkes und sind in ihrer politischen Organisation am buntesten zerplittert, neuerdings aber durch den thüringischen Zoll- und Handelsverein, welcher diesen unter elf Landesherzschäften vertheilt, eine Million Seelen zählenden Volksstamm mit einem kommerziellen Bande umschließt, wieder vereinigt. Die im Osten von Alters her seßhaften Wendon haben nur im Altenburgischen ihren abgesonderten Stammescharakter bewahrt und legen sich hier zwischen Thüringer und Obersachsen: der Sprache nach sind auch diese bereits deutsch geworden.

Auch die altthüringischen Kreise Langensalza und Weißensee (60,000 S.) und das Eichsfeld (190,000 S.), wie das östlich angränzende Schwarzburgische und das südlich anstoßende Erfurthische zählen zum thüringischen Volksstamme.

2. In das obere Elbland, welches damals noch von Slaven bewohnt war, versetzte Heinrich I. im zehnten Jahrhundert KOLONISTENHAUSEN aus Sachsen, Franken und Thüringen; die feinere und wohlklingende Aussprache der slavischen Landbewohner blieb nicht ohne Einfluß auf den sich hier ausbildenden deutschen Dialekt, welcher bei allmählicher Germanisirung der serbischen und wendischen Urbewohner, bei dem Ausblühen der Markgrafschaft Meissen und des deutschen Kirchenthums sich immer reicher ausbildete. Diese zur Seite der Thüringer belegenen, und gleich diesen den sächsischen Herzögen untergebenen Gebiete erhielten von dem Stamme, dessen Herzogthum sie zugeschlagen wurden, den Namen Sachsen, und zwar im Gegensatz gegen das ältere an der niedern Elbe von der Mündung der Saale ab gelegene Stammgebiet Obersachsen.

Die Stammesgrenze zwischen den mitteldeutschen und niederdeutschen Mundarten geht nach wahrnehmbaren Unterschieden an der Nordgrenze des Preussischen Eichsfeldes, wo Heiligenstadt, Worbis mitteldeutsch sind, über Sachsa, Ulrich, Sülzhayn, Hasselfeld, Mägdesprung, Vallenstädt, Heymb, Meyesdorf, Harkerode, Sandersleben, Gilsien, Kalbe an der Saale und Barby an der Elbe als hochdeutsche Grenzorte, während Bennensein, Gerode, Ernsteleben, Kuchstädt niederdeutsch sind. Westlich von Barby macht die Nordseite des Anhaltinischen die Grenze.

Was nördlich dieser Linie ist, also das Magdeburgische, Halberstädtische, Bernigerode, Dneblinburg (nach heutiger Eintheilung Regierungsbezirk Magdeburg) gehört zum Nieder-sächsischen, was südlich liegt, das Herzogthum Sachsen, der Saalkreis, Mansfeld, Stolberg und Köstla, nach heutiger Eintheilung der Regierungsbezirk Merseburg und Anhalt zum ober-sächsischen Sprachgebiet. Auf der Ostseite in dem germanisirten Lande sind, namentlich bei Barby und Zerbst, Spuren des ehemaligen Slaventhums nicht selten.

In neuerer Zeit, da Handel, Wohlstand, Geschmac, Sitten und Wissenschaften in Meissen, Wittenberg, Leipzig, Dresden, Halle immer blühender wurden, erstreckte sich die fortschreitende Kultur auch auf die Landessprache, welche somit die Hauptbasis der nun in ganz Deutschland bei den Gebildeten herrschenden hochdeutschen Schriftsprache wurde.

Auch die Deutschen der sächsischen Lausitz gehören nach Abstammung und Mundarten zum ober-sächsischen Stamme.

Wir zählen zu den Obersachsen die Deutschen des Königreichs Sachsen 2,066,000, die auf den Sprachgrenzen zwischen dem Ober- und Nieder-sächsischen sitzenden Anhaltiner 172,000 und die Einwohner des Regierungsbezirks Merseburg 805,000 S., Total 3,043,000 S.

3. Die Schlesier bilden den östlichen, mit polnischer, czechischer und wendischer Bevölkerung im Gemenge wohnenden Grenzstamm der Deutschen. Die ursprüngliche Bevölkerung des mittleren Oberlandes waren die Lygier, von denen Liegnitz, die Elstier, von denen Oels, den Herrnhudern, von denen Gernersdorf den Namen führen sollen, die Burer, Burgundionen, Anaden, Vandalen und ein Zweig derselben die Silinger, welche letztere der Provinz den Namen gaben.

Diese deutsche Urbevölkerung wurde im sechsten Jahrhundert von den einwandernden Slaven theils unterjocht, so daß diese als eine neue Bevölkerungsgeschicht die Hauptorte des Landes bedeckten, theils an und in das Gebirge gedrängt. Die Ortsnamen im Gebirge sind fast ausschließlich deutsch: überhaupt finden sich mit Ausnahme der spätern Böhmischen Kolonien wenig Spuren slavischer Sprache und Sitte. In der Ebene dagegen sind zwar die Deutschen auch nie ganz verdrängt gewesen: eine der ältesten Städte der Ebene, Nimptsch, Niemic, die deutsche, giebt dies durch ihren Namen kund.

Je doch erinnern die Namen der meisten Städte und Dörfer der Ebene zu beiden Seiten der Oder, vorzüglich zur rechten (Breslau, auch Brassef, polnisch Braclaw, Wroclaw, was Slavenfurt bedeutet) an ihren slavischen Ursprung.

Am zusammenhängendsten wohnt die slavische Bevölkerung in Oberschlesien und der an der polnischen Grenze hinziehenden Ebene.

Auch hier, namentlich in den Städten und in den höhern Ständen fand sich immer eine starke Zahl deutscher Familien, und in neuerer Zeit hat die deutsche Sprache und Sitte beträchtliche Fortschritte gemacht.

Von der Oppa, zwischen Troppan und Jägerndorf, läuft die deutsch-slavische Sprachgrenze erst östlich, so daß Netusch und Ratscher deutsch, Gultschin und Bauerwitz wendisch bleiben; sie läuft dann nordwestlich, so daß Leobschütz, Jütz, Friedland, Falkenberg deutsch, Obergiegen, Kleinstreitig, Proskan polnisch bleiben, überschreitet die Oder an der Mündung der Neisse und den Beberfluß oberhalb Karlsmarkt, die Wayda oberhalb Bernstadt, den Bartsch bei Müllisch und folgt von hier im Wesentlichen der Grenze der Provinz. Zwar finden sich westlich dieser Grenze noch einige polnische Dörfer, sie werden aber weit überwogen durch die vorherrschend deutsche Bevölkerung in den Städten und die zahlreichen deutschen Dörfer und Einzelfamilien des polnischen Sprachgebiets. Die deutsche Bevölkerung Schlesiens ist zu 2/3, Mill. anzunehmen.

Die schlesischen Mundarten, welchen auch die der preussischen Lausitz beizuzählen, und welche den ober-sächsischen am nächsten verwandt, jedoch sehr mannigfaltig sind, haben in neuerer Zeit durch Holtei, Kopsch u. A. liebevolle Bearbeitung gefunden: ihre Einwirkung giebt sich auch in der Aussprache und manchen Stichworten der Hochdeutsch Redenden kund.

Die deutsche Völkerverfamilie stellt sich demnach, so weit sie in den Kreis unserer Betrachtung fällt, als in drei oberdeutsche, sechs niederdeutsche und sieben mitteldeutsche Volksstämme gegliedert dar.

Die Gebietsveränderungen seit Anfang des Jahrhunderts haben manche Stammbevölkerungen wieder zusammengebracht, oder doch deren politische Zersplitterung vermindert, so daß bei der gegenwärtigen Staatenbetrachtung derjenigen auf die Stammverwandtschaft gegründeten Gruppierung gefolgt werden kann, welche diese Bevölkerungen in fünf Hauptkörpern erscheinen läßt.

Stellen wir die germanischen Stämme Deutschlands in runden Zahlen nebeneinander, so können wir die Bayern zu 2, die Alemannen zu 1, die Schwaben zu 2, also die Oberdeutschen zusammen zu 5 Millionen; die Niedersachsen zu 4, die Friesen zu $\frac{1}{2}$, die Westfalen zu $2\frac{1}{4}$, die Brandenburger zu $2\frac{1}{4}$, die Pommeren zu $1\frac{1}{4}$, die Preußen zu $2\frac{1}{2}$, die vorherrschend niederdeutschen Stämme also zu 13 Millionen; die Franken zu 2, die Pfälzer zu 1, die Rheinländer zu 4, die Hessen zu $1\frac{1}{4}$, die Thüringer zu $1\frac{1}{4}$, die Obersachsen zu 3 und die Schlesier zu $2\frac{1}{2}$, die vorherrschend mitteleutschen Stämme also zu 15, mithin die rein deutsche Bevölkerung unseres Ländergebiets etwa zu 33 Millionen Seelen schätzen.

B. Die Slaven kommen zuerst unter den Namen Serben (verwandte Lente), Sarmaten und Wenden als Anwohner der Weichsel und der Dsise vor. Sie breiteten sich im Laufe der Jahrhunderte südlich bis zum adriatischen Meere, westlich bis Franken, Thüringen und bis zur eimbriischen Halbinsel in die Länder, welche von den ursprünglichen deutschen Bewohnern dieser Gegenden mehr oder weniger verlassen waren, erobernd aus. Die Blüthezeit der slavischen Nationalentwicklung war das zehnte Jahrhundert, nächst welchem ein großer Theil der von ihnen besetzten Länder wieder germanisirt wurden, ein Proceß, dessen Fortgang bis in die Gegenwart in gleicher Richtung fortgebauert hat, so daß die gegenwärtig in Deutschland noch vorhandenen slavischen Stämme von Deutschen vielfach untermischt, zum Theil aber von dem Hauptkörper des slavischen Volksgebiets ganz abgesondert sind¹⁰). Wir unterscheiden die lechischen, czechischen und wendischen Slaven.

I. Lechen. Die weiten Ebenen, die sich von den Grenzen der Russen, von dem Narow nach dem schlesischen Oberrhein und dem böhmisch-mährischen Gebirge, von den Karpathen aber nördlich bis zur Dsise und im Binnenlande bis zum Mauer- (Rebolia) See hinziehen, finden wir seit ältester Zeit von Slavenstämmen bewohnt. Ptolemäus bezeichnet diese weite Ebene nebst den südlich und östlich angrenzenden Ländern noch als Sarmatien und sagt: „In Sarmatien wohnen die Veneden (Wenden) am ganzen venedischen Meerbusen (Baltischen Meer) hin. — Kleinere Völker wohnen in Sarmatien folgende: an der Weichsel unter den Veneden die Gythonen (Gothonen, Gothen), sodann die Phinnen, dann die Bulanen (Polanen, Polen), unter ihnen die Phrugundionen (Prutenen, Preußen). — Westlicher als diese sitzen unter den Veneden die Galinder, Sudiner (Sudauer) und Stawanen (Ставаной, nach Schaffarick *Стлаваной*, Slaven) bis zu den Mannen.“

Die Lechischen Fürsten hatten in ältester Zeit ihre Sitze in den Städten Gnesen, Kruschwitz und Posen: ihre Herrschaft dehnte sich auch über Massowien und Kassinien aus, der Name des herrschenden Fürstenhauses übertrug sich auf den ganzen politischen Verband, von dessen slavischen Stämmen noch drei in preussischen Landen leben.

a. Der Name der seit dem neunten Jahrhundert zwischen den Karpathen und der Dsise wohnenden Polen wird bald von den bei Ptolemäus vorkommenden Bulanen, bald von dem slavischen Pole das Feld abgeleitet. Schon 1211 schrieb Gervasius: inter alpes Huniae et Oceanum est Polonia, sic dicta in eorum idiomate quasi Campania: Polanen sind Bewohner, Besitzer, Bebauer von Feldern. Im Laufe der Jahrhunderte wurden auch wohl sämtliche Lechische Stämme als Polen bezeichnet.

Die Polen reichen südlich durch Schlesien bis an die mährischen Stammesitze zur Landesgrenze, östlich stoßen sie mit den Masuren, westlich mit den deutschen Schlesiern und Märkern zusammen und grenzen nördlich an die deutschen Küstenbewohner und an die Kasuben: sie sind demnach, was den preussischen Staat betrifft, in den Provinzen Posen, Westpreußen und Schlesien verbreitet.

1. Die Hoch-Polen an der mittleren Warte und mittleren Neße waren zu den Zeiten der polnischen Republik in die Wojwodschaffen Posen, Kalisch und Gnesen getheilt, Hoch-Polen bildet den Hauptkörper des jetzigen Regierungsbezirks Posen.

Kujawien (Kujawy), der östlich anstoßende Landstrich an der Weichsel und oberen Neße, mit der uralten Hauptstadt Kruschwitz, war in die Wojwodschafft Bresc-Kujawski und Inowracław getheilt und bildet den Hauptbestand des nachmaligen Regierungsbezirks Bromberg.

Beide Bezirke vereinigt bilden das jetzige Großherzogthum Posen, welches gegenwärtig 783,692 polnischredende und 633,463 deutschredende, zus. 1,417,155 E. zählt.

In den meisten Städten der Provinz, namentlich in allen größeren, überwiegt die deutsche Bevölkerung, während auf dem Lande meist das umgekehrte Verhältniß stattfindet. Die höheren Klassen der polnischen Bevölkerung zeichnen sich in gesellschaftlicher Bildung aus. Der Schulbesuch hat sich sehr gehoben; auch wird von hier aus, namentlich durch die polnischen Abgeordneten zur Kammer, ihr National- und Sprachinteresse am lebhaftesten vertreten.

2. Westpreußen war zur Zeit des Polenreiches in die Palatinat Marienburg, Kulm, Ermland und Pomerellen getheilt, von denen die Marienburger sich deutsch erhalten hatten, Pomerellen im Norden von Kassinien, im Süden von Polen bewohnt, und Kulm auf dem flachen Lande polnisch, in den Städten aber vorherrschend deutsch war. Nach Abtrennung des Ermlandes wurden mit Westpreußen die fast ganz deutschen Kreise Marienwerber, Deutschkrone und Flatow vereinigt, so daß das Polnische nur im südlichen Theile dieser Provinz beim Landvolke herrscht.

Auf dem rechten Weichselufer geht die polnische Bevölkerung in die masurische, auf dem linken in die kassubische über. Der Regierungsbezirk Marienwerber zählt jetzt 253,973 und der Regierungsbezirk Danzig 92,102, zusammen 346,075 slavische Einwohner in Westpreußen, von welchen die Hälfte als polnisch, die andere Hälfte als masurisch und kassubisch angenommen werden können. Die polnischen Bewohner gehören in der Regel der katholischen, die deutschredenden der evangelischen Konfession an, so daß in der Ausdrucksweise des gemeinen Mannes polnisch und katholisch, so wie deutsch und evangelisch als gleichbedeutend betrachtet wird.

3. Der westlichste Theil dieses Hauptstammes, die Wasserpolen, bewohnen zu beiden Seiten der Ober- das obere Schlesien bis über die österreichische Grenze hinüber: sie grenzen hier theils an die deutsche, theils an die mährische Bevölkerung; gegen die Deutschen macht eine Linie die Grenze, welche von Militsch über Brieg, Schurzgast, Falkenberg, Jüß, Oberglogau nach Gnadenfeld sich, wie vorbemerkelt hinzieht.

Wenn gleich in den ober-schlesischen Städten überall viel deutsche Familien wohnen, so ist doch in den Städten Deutzen, Pleß, Nicolai, Soran, Koslan, Großstrelitz, Ujest, Leschnitz, Tost, Peiskretscham, Lublinitz, Guttentag und Landsberg die polnischredende Bevölkerung überwiegend, und wird die Landbevölkerung mitgezählt, so überwiegen die Polen in den Schwurgerichtsbezirken Oppeln, Ratibor und Gleiwitz; in den Schwurgerichten Neße, Brieg und Breslau kommen sie nur in geringerer Ausdehnung vor. Der Gottesdienst wird sowohl bei den Evangelischen der polnisch redenden Gemeinden des Fürstenthums Brieg, als bei den Katholiken der Fürstenthümer Oppeln, Ratibor und Pleß vorherrschend polnisch gehalten. Schlesien enthält 666,666 Polen.

Demnach finden sich im Großherzogthum Posen 783,692, in Westpreußen 173,037, in Schlesien 666,666, zus. 1,623,395 Polen im preussischen Staate.

Eine gerechte Vergleichung des Zustandes der Polenstämme im preussischen Staate mit deren Zustände in den Zeiten des Polenreiches oder mit den Länden und Stämmen unter anderer Herrschaft wird nicht zu Ungunsten der ersteren ausfallen.

Die Stadt Posen, deren zur Hälfte deutsche Bevölkerung und tüchtige nach preussischen Grundsätzen angelegte Schulanstalten hier ohnehin eine lebendigere Culturentwicklung hervorgerufen haben, ist auch ein Centralpunkt der polnischen Litteratur geworden.

b. Die Kassuben — Kaszubi in ihrem eignen Dialekt, Kaszubi von den Polen genannt, — bewohnen vom Schwarzwasser ab nördlich den links der Weichsel belegenen Theil des Regierungsbezirks Danzig und einige Landgemeinden im Regierungsbezirk Köslin. Boguchwal und eine Urkunde des Fürsten Boguslaw — der sich Herzog der Slaven und Kaschuben nennt — von 1291 gedenken ihrer am frühesten.

Der östliche Theil des Kassubenlandes gehörte in älterer Zeit den Herzogen von Pommern-Danzig, der westliche Theil denen von Pommern-Stettin: Das Kirchenregiment ging von den Bischöfen von Kujawien aus. Die beiden Hauptstädte Danzig und Stettin, wohl nie ohne deutsche Bewohner, wurden schon früh ganz deutsch, so wie auch in den übrigen Städten des Landes das Deutsche vorherrschte. Im Jahr 1558 wurden in Hinterpommern 4880 Kassuben gezählt, dazu 46,006 in Westpreußen, zus. 51,000; sie sind größtentheils evangelisch: die Sprache ist den Polen aus dem Großherzogthum und der Weichselgegend unverständlich.

c. Masowier, Masuren, werden seit ältester Zeit die lechischen Anwohner der mittleren Weichsel von Warschau bis Kulm und östlich derselben bis zu den Lithuanern und Preußen genannt. Martin Gallus (862) nennt das Land Mazovia, die Bewohner Mazovienses. Nester, hier-weisechischer Mönch (geb. 976, gest. 1018) nennt die Bewohner Mazowsane, vom Namen Mazowsa. In spätern polnischen Quellen werden die Ausdrücke Mazowy, Mazury vom Lande, Mazurzy, Mazuraci vom Velle gebraucht.

Dieser Stamm wohnt in der Ostsee Preußens abwärts bis zu den Höhen des Ermlandes und zum Pregel, aufwärts bis zur polnisch-russischen Grenze. Die Masuren des Regierungsbezirks Königsberg, in welchen 146,128 gezählt werden, sind von den Polen wenig verschieden. Als der deutsche Orden 1454 genöthigt wurde, das Ermland an die polnische Republik abzutreten, wurde die Verwaltung Ermlands dem dortigen Bischof überlassen. Diese Verbindung mit dem polnischen Staate trug wesentlich zur Erhaltung der slavischen Nationalität und der katholischen Konfession bei. Die Masuren auf dem altpreussischen Gebiete in Natangen und im Oberlande sind dagegen meist evangelisch.

Die östlichen Masuren bewohnen den an der Grenze belegenen obern Theil des Regierungsbezirks Gumbinnen in einer Anzahl von 148,375, unter welchen etwa halb so viel Deutsche auf demselben Gebiet zerstreut sind. Von den 21 Städten des Masurenlandes haben die Masuren in 12 das Uebergewicht, einige derselben, wie Nicolaiken, Wartenburg, Selbau, Willenberg, Passenheim, Hohenstein, sind fast slavische Städte zu nennen. Mit Einschluß von 127,000 im Regierungsbezirk Marienwerder stellen sich die Masuren auf 322,000.

Unterstützt durch seinen Nationalcharakter und durch die Beschaffenheit des wenig fruchtbaren Landes, wohnen sie züchtig und lassen Fremde wenig Neigung haben, behauptet sich der Masurische Stamm ausdauernd in seinem Bestande.

Der Masur ist, mit Ausnahme des im Ermlande wohnenden, seit Jahrhunderten durch Landesherrenschaft, Verfassung und Religion von den eigentlichen Polen, geschieden: es herrscht mehr Abneigung als Sympathie für die Polen, während durch gleiche Konfession verwandte Bildung und Denkweise mehr Zusammenhang mit den deutschen Landesbewohnern und Küstentädten stattfindet¹⁾.

Die lechischen Slaven — in Preußen etwa 2 Millionen — bilden der Wohnart nach keine, der Fortbildung ihres Volkstums vortheilhafte dicke Masse: ihre auf 8 Millionen geschätzte Gesamtzahl ist schon in sich durch Deutsche, Letten, Walschen, Magyaren und Juden vielfach gesondert und zerlegt. Die Polen sind vorherrschend katholisch, Masuren und Kasuben aber größtentheils protestantisch; auch an der Religion haben sie kein allumfassendes Band.

II. Wenden. Bei den polabischen oder Elbslaven, welche westlich der Ober-, des Oberrhein- und des Erzgebirges bis ins mittlere Deutschland wohnten, unterscheidet Schaffaritz

brei Hauptstämme. Die Lutziger oder Welenen bildeten den nordöstlichen slavischen Hauptstamm zwischen der Oder, der Ostsee und der Elbe, zu denen die Ranen (Mugier), Welfen, Tschrespaner, Circipener (Peene-Anwohner), Kychaner, Dolenzler, Ratarer, Ukraner, Njesschaner, Steberaner oder Havellaner, Brezener, Sprewaner, mit den Städten Wolin (bei den Deutschen Winesha, bei den Dänen Zulin), Gora (Bergen), Uznoim (Ubedom), Dymit (Denmit), Pobjunole (Pajewalk), Branber (Brandenburg) gehört haben sollen. Sedam diesen westlich die Bodrizer oder Dobriten im heutigen Mecklenburg und Holfstein, ebenfalls in kleinere Stämme die Wagier, Fembraner, Polabzer, Smoliner, Glinjaner, Wjenniker, Branewer und Drowaner getheilt, mit den Städten Rostok (Rostok), Zwačina (Schwerin), Bnfowec, später Ljube (Lübeck), Stargard (Stenburg), Plona (Plön), Uin (Utin), Ratibor (später Raciöburg, Raseburg), Potlaskin (Puttlitz), Lini (Kloster Lüne bei Bardewik), Glin (Lüneburg), Kentschin (Kantzen), Werke, Lejchewic (Lischew), Wostam (Dannenberg), Gauncy (Gigander), Wastraw (Wustrow), Klenka (Klenze). Endlich südlich die Sorben oder Serben in den heutigen Lausitzen und in Sachsen, östlich von der Saale: zu ihnen gehörten die größeren Stämme der Lutzischer (Lautitzer) und Wiltzchaner, so wie die Goleöschinger, Njchaner, Lubuschauer, Dalmenizier (Glematischer) und eine Menge kleinerer mit den Städten Wudisin (Wanzen), Zjelerc (Sörlich), Gostewic (Chotebuz, Kottbus), Gredel (Spreenberg), Lubuzna (Lebus), Jarow (Sorau), Drebnla (Driebel), Cerswisi (Cherevitz, Zerbst), Welogera (Walgern), Kefigöburg (Köthen), Glemaci (Gommasth), Doblin (Döbeln), Wegelini (Wülgeln), Dobregora (Halle), Scudici (Schlenbitz), Ciza (Zeitz), Zwentkwa (Zwidau). Diese Stämme, welche vom zweiten bis sechsten Jahrhundert in die damals durch die Auswanderung der Deutschen entvölkerten Lande eingewandert waren, wurden seit der Erklarung des Deutschen Reichs theils wieder verdrängt, theils verpflanzt und ihre Kinder germanisirt: doch haben sich in den sächsischen und preussischen Lausitzen noch ansehnliche wendisch redende Stämme und auch bei den Altenburgischen und Lüneburgischen Wenden, wie bei den Hallern in Halle wendische Art und Sitte erhalten, so daß sich noch gegen 184 Tausend Wenden in Deutschland aufzählen lassen.

III. Am wichtigsten für Leben und Entwicklung der slavischen Sprache und Litteratur ist der Stamm der Tzechen, welche einen großen Theil Böhmens und fast ganz Mähren inne haben, auch in die Schlesische Grenze übergreifen und durch Kolonien weit verbreitet sind. Ihre nähere Verbindung mit deutscher Bildung, der Glanz ihrer alten Geschichte und Litteratur, ein Mittelpunkt wie Prag, wo seit Jahrhunderten ein reges Leben, und wo neben deutschen Banwerken, Bewohnern und Staats Einrichtungen doch ein gebiegender slavischer Kern fortwächst, endlich der Sinn des tzechischen Volks selbst, ein edler Nationalstolz, bei einigen eine aufporrende, wenn auch oft blinde Abneigung gegen Fremde — Alles dies vereinigte sich dahin, daß beim Wiedererwachen der slavischen Völkerschaften zum nationalen Selbstbewußtsein, die Tzechen unter ihnen den ersten Platz einnahmen und sich erhielten. Die Sprache selbst, so wie die Vergangenheit dieses Volksstammes scheint ihn zu einer solchen Stellung unter den Slaven in Deutschland zu berechtigen, indem erstere die bedeutend formenreichste und geregeltste ist, auch schon die Terminologie fast aller Wissenschaften in sich enthält, und ihr Staatsleben einst glänzend war. Auch die geographische Lage der von den Tzechen bewohnten Länder zwischen den Wenden und westlichen Polen im Norden, den Krainern und Illyriern im Süden begünstigt diese Stellung. Bei ihnen sprach sich der Gedanke der Einheit, oder wenigstens literarischer Zusammenwirkung unter allen Slavenstämmen (Panславismus) am deutlichsten aus: sie sahen darin, außer dem allgemeinen Gewinn für die ganze Nation einen speciellen für ihren Volksstamm, der offenbar am meisten durch die Verwirklichung dieses Gedankens emporsteigen würde.

Der Mittelpunkt des tzechischen Lebens ist Prag, wo das slavische Element im Gegensatz zu dem deutschen mitunter auffallende Fortschritte machte,

Wir haben in unserem Deutschland zwei czechische Stämme und Dialekte.

a. Das mährische Sprachgebiet umfaßt im preussischen Schlesien die südlichen Theile der Kreise Ratibor und Leobschütz.

b. Böhmisches Kolonien (ausgewanderte Hussiten) finden sich in vielen Ländern: die Sprache hat sich in den Kolonien der schlesischen Kreise Oppeln, Großstrelitz, Wartenberg, Streblen und Glas erhalten und auch in den Grenzdistrikten Schlesiens und Sachsens wird zum Theil Böhmisches gesprochen¹²⁾: Mähren und Böhmen zusammen 55,000 S.

IV. Die Philippinen, ein Zweig der im siebzehnten Jahrhundert von der griechisch-orthodoxen Kirche ausgehenden russischen Kolonisten, welche gleich den Mennoniten Eid und Kriegsdienst verweigern, wurden 1826 bei ihrer Einwanderung aus Rußland-Polen zu Alt-Ulta im Kreise Sensburg angesiedelt (1845: 1480 S.)¹³⁾.

Auf die Wohnplätze und Kopfszahlen der slavischen Einzelstämme kommen wir unten bei der Bevölkerungsstatistik von Preußen, Sachsen und Altenburg zurück.

C. Littauer.

Die Lettischen Völker — slavisch Littauer genannt, welcher Namen auf den Hauptstamm übergegangen ist — bewohnten seit ältester Zeit die Küstenländer des baltischen Meeres östlich der Weichsel.

Die Littauer haben sich in dem nordöstlichen Winkel des preussischen Staatsgebiets erhalten. Die Sprachgrenze derselben gegen die Masuren läuft vom Mauersee über Angerburg, Goldap, Augustowo und Bialystock nach dem Urwald von Bialowieza, und von da in südwestlicher Richtung über den Bug, gegen die rein deutsche Bevölkerung vom Mauersee längs der Alle und Deime zum Haff.

Die weiten litthauischen Landschaften, welche sich vom kurischen Haff und dem mittleren Preußen bis zur Beresina an die Grenze Weißrusslands und von dem theilweise germanisirten Kurland über Semgallen und Samogitien bis nach Polesien und an die Sumpflände des Pryzjar erstrecken, waren immer nur dünn bevölkert.

Die Lettischen Stämme in den Küstenlandschaften, als Preußen, Kleinlittauer, Samogitien wurden seit dem dreizehnten Jahrhundert durch den deutschen Orden zum Christenthum übergeführt: die südlicheren Stämme, welche den großen und blühenden Staat der Litthauer, das über ganz Weißrussland verbreitete Reich der Jagiellonen mit der Hauptstadt Wilna bildeten, wurden erst im funfzehnten Jahrhundert in die christliche Welt und zwar in das abendländische Christenthum, wie Polen, eingeführt, während die in ihrem Reiche wohnenden Ruthenen, welche das Christenthum von Osten her erhielten, der griechischen Kirche angehörten.

Nachdem der Orden aufgelöst war, traten die Preußen, Kleinlittauer, Kurland und Semgallen, wie das weiter nördliche Livland, mit den in diesen Ländern erblühten deutschen Städten und Regierungen zum Protestantismus über.

Die Littauer zählen im Regierungsbezirk Königsberg 33,000, im Regierungsbezirk Gumbinnen 107,000 Köpfe; unter Rußischer Herrschaft leben gegen 2 Millionen.

D. Westlich des deutschen Niederrheins bewohnen die Wallonen die belgischen Provinzen Lüttich, Wälsch-Luxemburg, Namür und Hennegau und einen kleinen Streifen von Rheinpreußen und Deutsch-Luxemburg, ein fast dreieckiges Gebiet von 260 Quadratmeilen; Lüttich, Namur und Doornik sind in Belgien, Malmedy in der Rheinprovinz ihre Hauptstädte.

Zu den Römerzeiten wohnten in diesem Landstrich die Eburonen, ein celtisches Volk, dessen Grenzen gegen ihre deutschen Nachbarn ungewiß und schwankend waren.

Wale, Wallus¹⁴⁾, bedeutete den Deutschen der Fremde. Nachdem die Sachsen das Britische Reich eingenommen hatten, nannten sie die verbliebenen celtischen Einwohner Wälsche (Wallenses), welcher Namen ihnen auch später, und so auch der von ihnen bewohnten

Gegend der Name Wallis (Wales) blieb. So wurden Italiener, Franzosen und der celtisch lebende Theil der Niederländer Wälsche, der letzte Volksstamm aber auch Wallonen genannt. Dieser Name war im Mittelalter so verbreitet, daß auch die aus diesen gewerbreichen Ländern und überhaupt aus den Niederlanden kommenden Erzeugnisse, z. B. die Tücher von Aachen, Berviers und Lüttich, Wallonische genannt wurden.

Die Wallonische Sprache ist celtischen Ursprungs. Wenn gleich die Einwirkung der Römer nicht bis zur gänzlichen Verdrängung dieser Sprache sich erstreckte, so wirkte doch namentlich das Lateinische des Mittelalters sehr auf die Sprache ein. Schon im dreizehnten Jahrhundert zeigt sich der Gegenatz der Wallonen und Deutschen. Bei einer Fehde zwischen Lüttich und Brabant (1213) erschlugen die Lütticher unter dem Geschrei „Bahai, bahai“ eine Menge der ihnen verbündeten Krieger des Grafen von Loos, weil diese, deutsch redend, mit den Brabantern verwechselt wurden.

Von den unter einem Fürstliche vereinigten Stiftsgebieten Stablo und Malmedy herrscht in den Urkunden und Weisthümern des vierzehnten und funfzehnten Jahrhunderts in Malmedy noch das Deutsche, in Stablo das Wallonische vor. Da Stablo der Hauptort der abtheilichen Verwaltung war, so machte sich das Wallonische allmählich im ganzen vereinigten Stiftsgebiete geltend.

Im achtzehnten Jahrhundert wurde das Wallonische auch noch in den gebildeten Ständen gesprochen. Als aber in Folge der Revolutionskriege die wallonischen Gebiete mit dem französischen Reiche vereinigt wurden, wurde die französische Sprache nicht allein anschließliche Amts- und vorwiegende Kirchensprache, sondern auch in der gebildeten Gesellschaft durchaus herrschend. Das Wallonische nahm immer mehr französische Worte auf und jetzt wird das Wallonische wie in Belgien durch das Französische, so in Preußen durch das Deutsche zurückgedrängt. Wir zählen in Preußen gegen 11, in Luxemburg und Limburg gegen 2 Tausend Wallonen.

E. Außer den vorstehend aufgeführten auf deutschem Boden sesshaften Nationalitäten sind, wie dies bei jeder großen Nation der Fall ist, durch Einwanderung und Ansiedelung noch andere Volkselemente zugewachsen, unter welchen drei auch jetzt noch als Träger fremder Nationalitäten unter den Deutschen angesiedelt und von Wichtigkeit sind.

1. Zunächst besteht in Deutschland eine Anzahl französischer und piemontesischer Kolonien. Nach Aufhebung des Erbts von Nantes rief der große Kurfürst durch einen Aufruf vom 29. Oktober 1685 die Vertriebenen in seine Lande, und andre deutsche Fürsten folgten seinem Beispiele. So kam eine große Anzahl französischer Einwanderer zu uns — nach den Brandenburgisch-Preussischen Staaten allein 20,000 — herüber, welche mit hoher gewerblicher und sittlicher Bildung ausgestattet und in den wichtigsten Städten angesiedelt, ein wichtiges Element in unserer neuern Geschichte geworden sind. Ebenso wanderten zu Ende des siebzehnten (1699) und zu Anfang des achtzehnten Jahrhunderts mit Genehmigung der Württembergischen Regierung in den Oberämtern Leonberg, Maulbronn, Brackenheim, Calw und zu Canstadt reformirte Waldenser und Engenotten ein, welche daselbst eigene Dörfer und Gemeinden bildeten und zum Theil noch ihr verdorbenes Französisch beibehielten. Auch in Bayern, besonders in der Rheinpfalz, werden gegen 12,000 Abkömmlinge französischer und piemontesischer Kolonisten gezählt. Auch die politische Geschichte hat in denjenigen Ländern, welche eine Zeitlang mit Frankreich vereinigt waren, zur Uebersiedelung von Franzosen geführt, z. B. Saarlonis, wo noch jetzt viele Familien französisch reden.

Die romanischen Nationalitäten sind mischblütig: ihre Kultur, auf Trümmern einer früheren gegründet, hat der germanischen ihre besten Stoffe und reiche Uebersieferungen gegeben: sie stehen ihr aber an Originalität nach. Cousin sagt: „Il semble que la race gauloise ait besoin, pour produire tout ce qui est en elle, d'être de temps

en temps secondés par la race germanique.“ Die Zahl jener jetzt noch französisch oder italienisch redenden Einwohner kann noch immer auf 20,000 angeschlagen werden.

II. Die Juden sind in allen deutschen Ländern sporadisch verbreitet. Im Deutschen Reich konnten dieselben von den Kurfürsten und denjenigen Reichsfürsten, welche darauf privilegirt waren, aufgenommen, ihnen auch der öffentliche Gottesdienst gestattet werden: sie standen überall mehr unter den Landes- als unter den städtischen Obriheiten. In den Reichstädten mußten sie früherhin Krönungs- und Huldigungsabgaben bezahlen, und in den Einzelstädten waren sie mit mannigfachen zum Theil sehr sonderbaren Abgaben belastet, auch in der Niederlassung, Verheirathung und dem Gewerbebetrieb sehr beschränkt. In Ostpreußen waren die Juden im vorigen Jahrhundert fast nur auf Königsberg beschränkt. In Ostpreußen waren die Juden im vorigen Jahrhundert fast nur auf Königsberg beschränkt und auch hier nur etwa 50 Köpfe stark. Im ganzen Brandenburgisch-Preussischen Staate sollen 1700:2000 und beim Regierungsantritt Friedrichs des Großen erst 5500 ($\frac{1}{4}$ der Gesamtbevölkerung) gewesen sein. Erheblich zahlreicher und ihren Erwerbsverhältnissen günstiger gestellt waren die Juden in den schlesischen und polnischen Ländern und seit der Vereinigung dieser Länder mit Preußen trat ein mächtiger Anwuchs derselben hervor, so daß beim Tode Friedrichs II. über 35,000 gezählt wurden. Aller beschränkenden Verordnungen ungeachtet fanden massenhafte Uebersiedelungen in die alten Provinzen statt, so daß 1811 in den damals dem Preussischen Staate gebliebenen Ländern 32,617 oder $\frac{1}{5}$ der damaligen Bevölkerung gezählt wurden.

Die Juden bedienen sich nicht blos in deutschen Ländern, sondern in den meisten europäischen und selbst in außereuropäischen Ländern jetzt meist des Deutschen mit vorherrschend pölsch-jüdischer Mundart, aber nicht ohne weitere Sprachverbesserung, als ihrer Familiensprache, so daß bei Scheidung der Nationalitäten nach der Sprache — wie im Polnischen zwischen Polen und Deutschen — die Juden zu den Deutschen gezählt werden. Sie haben auch, so weit sie bei uns wohnen, meist deutsche Tracht und Sitte angenommen. Ihre Nationalität hat indessen zunächst in der Religion und den dadurch begründeten Gemeindeverhältnissen eine Stütze. Sodann ist auch unter einem großen Theile derselben das Hebräische noch recht geläufig und wird auch in den altgläubigen Familien an den jüdischen Uebersetzungen mit Zähigkeit festgehalten. Im Allgemeinen ist die Nationalität bei den polnischen, schlesischen und preussischen Juden, welche gedrängter leben, und in einigen Städten, wie Kempen, Zempelburg, Schwerzen, Fardon und Wittowo die Hälfte oder die Mehrheit der Bevölkerung bilden, ausgeprägter, wie bei denen des mittleren und westlichen Deutschlands. Die Juden zählen in Preußen, wo sie am dichtesten wohnen, 242,000, in den süddeutschen und rheinischen Staaten 154,000, in den nieder- und ober-sächsischen 42,000, zus. 438,000 S.

III. Endlich wohnen auch noch Zigeuner, ein Nomadenstamm indischen Ursprungs, welcher seit dem Anfange des funfzehnten Jahrhunderts (sie werden 1417 zuerst erwähnt) über Ungarn nach Deutschland einwanderte, sich selbst Sinte nennt und eine anscheinend dem Sanskrit entstammende Sprache redet, in Ostpreußen (etwa 100), Westfalen, Schlesien, Thüringen und dem Regierungsbezirk Köln, zusammen in Preußen 400; in den andern deutschen Staaten dürfte ihre Zahl 200 nicht übersteigen ¹⁾.

Eine ungefähre Uebersicht der numerischen Vertheilung der vorgenannten Volksstämme in den deutschen Einzelstaaten giebt nachstehende Tabelle.

Die Zigeuner, welche überall nur in kleinen Bruchtheilen der Bevölkerung vorkommen, haben darin ebensowenig eine Stelle finden können wie die in Hamburg, Berlin und einigen andern Orten hin und wieder vorkommenden Engländer, Skandinavier und Russen, weil sie kaum als dauernder Bestandtheil der Bevölkerung anzusehen sind, und weil wir hier die Bevölkerung nur nach vollen Tausenden geben.

Staaten und Provinzen.	Deutsche.			Slaven.			Litthauer.	Wallonen und Franzosen.	Juden.	Zusammen Tausende.	Darunter Prozent		
	Ober-deutsche.	Nieder-deutsche.	Mittel-deutsche.	Lehen.	Cyzenen.	Wenden.					deutsch.	außer-deutsch.	
I. Preußen.													
a. Baltische Provinzen	—	3322	478	1429	—	—	140	1	120	5490	85,60	14,40	
b. Mittlere	—	2710	3888	667	55	109	—	9	72	7510	87,79	12,21	
c. Westliche	63	2938	1678	—	—	—	—	11	50	4740	98,90	1,10	
Zus. Preußen	63	8970	6044	2096	55	109	140	21	242	17740	85,60	14,40	
II. Süddeutsche Staat.													
1. Bayern.	2355	—	2200	—	—	—	—	4	57	4616	98,68	1,32	
2. Württemberg.	1300	—	379	—	—	—	—	2	10	1691	99,79	0,71	
3. Baden.	960	—	352	—	—	—	—	—	24	1336	98,26	1,74	
Zus. Südd. St.	4615	—	2931	—	—	—	—	6	91	7643	98,73	1,27	
III. Ober-sächs. Staat.													
1. Königr. Sachsen.	—	—	2066	—	—	55	—	—	1	2122	97,36	2,64	
2. Sachsen-Weimar.	—	—	266	—	—	—	—	—	1	267	99,63	0,37	
3. Schwarzburg-Sondershausen.	—	—	63	—	—	—	—	—	—	63	100,00	0,00	
4. Schwarzb.-Rudolst.	—	—	70	—	—	—	—	—	—	70	100,00	0,00	
5. Coburg-Gotha.	—	—	152	—	—	—	—	—	2	154	98,70	1,30	
5. Meiningen.	—	—	167	—	—	—	—	—	2	169	98,82	1,18	
7. Sachsen-Altenburg.	—	—	114	—	—	20	—	—	1	135	84,44	15,56	
8. Ansb.-Erfan.-Köth.	—	22	95	—	—	—	—	—	2	119	98,32	1,68	
9. Anhalt-Bernburg.	—	9	46	—	—	—	—	—	1	56	98,21	1,79	
10. Neuz älterer Linie.	—	—	40	—	—	—	—	—	—	40	100,00	0,00	
11. Neuz jüng. Linie.	—	—	81	—	—	—	—	—	1	82	98,78	1,22	
Zus. Ober-sächs.	—	31	3160	—	—	75	—	—	11	3277	97,38	2,62	
IV. Nieder-sächsische Staaten.													
1. Hannover.	—	1800	33	—	—	—	—	—	12	1845	99,35	0,65	
2. Braunschweig.	—	260	12	—	—	—	—	—	1	273	99,63	0,37	
3. Lippe.	—	104	—	—	—	—	—	—	1	105	99,05	0,95	
4. Schaumbg.-Lippe.	—	30	—	—	—	—	—	—	—	30	100,00	0,00	
5. Westf.-Schwerin.	—	539	—	—	—	—	—	—	3	542	99,15	0,55	
6. Westf.-Strelitz.	—	99	—	—	—	—	—	—	1	100	99,00	1,00	
7. Holst.-Lauenburg.	—	569	—	—	—	—	—	—	4	573	99,30	0,70	
8. Oldenburg.	—	237	35	—	—	—	—	—	1	273	99,63	0,37	
9. Eutin.	—	22	—	—	—	—	—	—	—	22	100,00	0,00	
9. Lübeck.	—	48	—	—	—	—	—	—	1	49	97,96	2,04	
10. Bremen.	—	89	—	—	—	—	—	—	—	89	100,00	0,00	
11. Hamburg.	—	215	—	—	—	—	—	—	7	222	96,85	3,15	
Zus. Nieder-sächs.	—	4012	80	—	—	—	—	—	31	4123	99,25	0,75	
V. Rheinische Staat.													
1. Kurhessen.	—	36	672	—	—	—	—	1	18	727	97,39	2,61	
2. Groß-Hessen.	—	—	820	—	—	—	—	2	29	851	96,36	3,64	
3. Hessen-Nomburg.	—	—	24	—	—	—	—	1	1	26	92,31	7,69	
4. Luxemburg.	—	—	190	—	—	—	—	1	1	192	98,96	1,04	
Limburg.	—	180	—	—	—	—	—	1	1	182	98,90	1,10	
5. Nassau.	—	—	429	—	—	—	—	7	436	98,39	1,61		
6. Waldeck.	—	26	30	—	—	—	—	—	1	57	98,25	1,75	
7. Frankfurt.	—	—	76	—	—	—	—	—	5	81	93,83	6,17	
Zus. Rhein. St.	—	242	2241	—	—	—	—	6	63	2552	97,30	2,70	
Total	4678	13255	14456	2096	55	184	140	33	438	35335	91,97	8,03	
Darunter im Zollver.	4671	11487	14456	2096	55	184	140	33	421	33543	91,59	8,41	
Außerdem	7	1768	—	—	—	—	—	—	17	1792	99,05	0,95	

Resapituliren wir die Nationalitäten und Stammverschiedenheiten, so herrscht das niederdeutsche Element in den preussischen und niederländischen, das oberdeutsche in den südblichen Staaten vor, während die oberländischen und rheinischen Stämme als mitteledeutsch beide Hauptseiten der Volkssprache verbinden. Dieser Unterschied verliert aber bei der zunehmenden Verbreitung des Schriftdeutschen in den Städten und auch bei den schulmäßig gebildeten Landeuten täglich an Schroffheit.

Von den fremdbredenden Nationalitäten sind die Polen in den Provinzen Posen, Preußen und Schlesien, die Wenden im Königreich Sachsen und den preussischen Laufitzen und Altenburg und Litthauer in Ostpreußen die bedeutendsten: ihre Gesamtzahl nähert sich dritthalb Millionen. Der Deutsche ist ihrer Nationalität nicht feindselig: ihre Entwicklung, so lange sie sich nicht in das Politische verirrt, ist eine ungetrübte.

Die deutsche Sprache hat im Westen und Süden gegen die französische und italienische Sprache früher Terrain verloren.

Die deutsche Nation hat weder den Slavismus noch den Scandinavismus, welche beide einer konkreten Einheit entbehren, zu fürchten. Auch den mächtigeren westlich und südlich angrenzenden Nationen wird sie in Erhaltung ihres Volksthumis widerstehen.

Die erkennbarsten und nachhaltigsten Fortschritte hat die deutsche Sprache im Osten gemacht, ohne Zweifel weil sie hier auf die kleinsten und rohesten Sprachgebiete stieß, die sich ihr leicht und ungezwungen öffneten, weil sie ihrem Einfluß nicht widerstehen konnten.

Sodann ist auch ihr friedlicher Eroberungszug auf der cimbrischen Halbinsel lange von Triumpfen begleitet gewesen, was allerdings den dort herrschenden Stamm, der mit Leidenschaft an seiner Sprache als einem unverletzlichen Eigenthum festhält und die Natur der Sache verkennend, für Böswilligkeit Einzelner hält, was nur ein Ausfluß weltgeschichtlicher Nothwendigkeit ist, zu heftigen Einsprachen, tyrannischen Sprachverfügungen für Kirche, Schule und öffentliches Leben, und endlich zu einem bedauerlichen offiziellen Sprachstreit veranlaßt hat, wie derselbe jetzt in der Schleswigschen Ständeverammlung und im Dänischen Reichsrathe wiederhallt. Dennoch haben alle Versuche, die deutsche Sprache zurückzudrängen, Nichts erwirkt, sondern sie setzt, nachdem sie vor Jahrhunderten die Eider überschritten hatte, ihren siegreichen Zug im Norden fort. Aeltere Dänen im nördlichen Schleswig sehen sich von einem nur deutsch redenden jüngeren Geschlecht umgeben.

Wie die großen Fortschritte der Wissenschaft und Kultur unwiderstehlich sind, so ist es auch eine große und reiche Kultursprache gegenüber solchen Sprachen, welche wegen des engen Kreises ihrer Träger, ihres mangelhafteren Grundbanes oder ihrer geringeren Ausbildung nicht gleichen Schritt halten, nicht an dem großen Werke der Menschheit als selbstständige vollberechtigte Glieder mitarbeiten können.

Es kann nicht bestritten werden, daß die Deutschen nach allen diesen Richtungen hin ein reiches geistiges Leben, unermüdete Industrie, Gesittung, tiefere Religiosität, Wissenschaft und Kunst verbreitet haben, daß die europäische Civilisation großentheils ihr Werk ist! In Rußland ist, wie in Deutschland, die Kenntniß der deutschen Sprache schon ein nothwendiger Bestandtheil der gesellschaftlichen Bildung geworden: das deutsche Element ist in diesen Ländern eine Macht geworden. Die Sprache verkörpert die Gedanken: sie ist der Ausdruck des Gemüthes, der Ansichten, der Sittlichkeit eines Volks: das Bessere, Tiefere, Wahrere muß endlich siegen!

Vergessen wir aber nicht, daß wir den hohen Grad unserer Kultur, die reiche Ausbildung unserer Sprache wesentlich der einheitlichen Entwicklung derselben, dem Siege unserer Schriftsprache über die Einzeldialekte, dem einheitlichen Gedankenverkehr verdanken, in welche hierdurch alle deutschen Einzelvölker getreten und in welcher die Dialekte als spielende Nuancen des einheitlichen Nationalcharakters zum harmonischen Ganzen verschlungen sind; daß wir also in der allgemeinen Schriftsprache, vermöge deren alle Glieder der Nation an herz-

sichem und geistigen Leben derselben Theil haben und zu seinen Aufgaben mitzuwirken im Stande sind, unseren höchsten Nationalschatz zu bewahren haben.

- 1) Grimm, Geschichte der d. Sprache II. S. 838. — Bernhardi, Sprachkarte von Deutschland, Kassel 1844.
- 2) Zeuß, die Deutschen und die Nachbarstämme, München 1837. — Schmeller, die Mundarten Bayerns grammatisch dargestellt, München 1821.
- 3) Firmenich II. S. 382, 676. — Rettberg, Kirchengeschichte Deutschlands, Göttingen 1846.
- 4) Firmenich, Germaniens Völkerstimmen, Berlin 1846 II. S. 495.
- 5) Schaumann, Geschichte des Niedersächsischen Volks, Göttingen 1839.
- 6) Adelung, Geschichte der Deutschen Sprache. Leipzig 1781. S. 79. — Firmenich, Germaniens Völkerstimmen I. S. 283, 236, 233, 262, 239.
- 7) Seiberz, Landes- und Rechtsgeschichte des Herzogthums Westfalen, Arnberg 1839.
- 8) Bernhardi S. 123. — Adelung S. 81. — Schmeller, S. 6.
- 9) Zeuß, die Deutschen S. 455. — Huschberg, Geschichte der Alemannen und Franken, Sulzbach 1840.
- 10) Palacky, Geschichte von Böhmen, Prag 1836–1842. — Schaffarik, Slavische Alterthümer, Leipzig 1844. — Chodsko, Tableau de la Pologne ancienne et moderne, Paris 1830.
- 11) v. Harthausen, die ländliche Verfassung von Ost- und Westpreußen, Königsberg 1839. S. 87.
- 12) Hundrich, in den Verhandlungen der Schlessischen Kulturgesellschaft 1843 und 1844. — Schück, Statistik des Regierungsbezirks Oppeln, Iserlohn 1860. S. 28.
- 13) Schubert, Handbuch der allg. Staatskunde des Preussischen Staats, Königsberg 1846. |
- 14) Du Fresne, Glossarium mediae et infimae latinitatis, Francofurti 1681 s. v. Wallus.
- 15) Grollmann, hist. Versuch über die Zigeuner. II. Aufl. Göttingen 1787.

Organisation des Volkes.

Damit die Einwohnerschaft eines Staats eine feste Einheit werde, eine Staatsmacht darstelle und einen Gesamtwillen entwickle, bedarf es der Vereinigung der Einzelnen zu Gemeinden und größeren Verbänden. Derartige größere Verbände bilden sich zunächst durch die administrative Eintheilung des Staats; sie sind es, durch welche die innern und finanziellen Kräfte, das Kirchen- und Schulwesen geleitet und vereinigt werden. Bei diesen Verbänden ist die Einwohnerschaft selbst insofern mit thätig, als bei Kreisangelegenheiten, Straßenbauten, Steuerveranlagungen und andern öffentlichen Angelegenheiten es dem Interesse des Staats wohl entspricht, wenn außer seinem Dienstpersonal auch die Eingesehnen und Nächsthetheligen in entsprechender Weise mitwirken.

Neben der administrativen kommt sodann die gerichtliche Eintheilung in Betracht; dieselbe hat in neuerer Zeit durch Einführung der Geschworenengerichte und durch die Oeffentlichkeit der Rechtspflege für das ganze Publikum ein erhöhtes praktisches Interesse bekommen und ist dadurch mehr in das Volksbewusstsein getreten.

Für den Staatsbürger als solchen ist endlich die Organisation der Wahlverbände, die Landeseintheilung, nach welcher sich die Volksvertretungen, die Organe der öffentlichen Meinung und des Gesamtwillens aufbauen, von höchster Wichtigkeit.

Durch die Uebereinstimmung und Coincidenz dieser verschiedenen Landeseintheilungen wird die Organisation des Volks wesentlich verstärkt und belebt.

Die Landeseintheilung steht mit der Seelenzahl des Volks im wesentlichen Zusammenhang. Ein großer volkreicher Staat bedarf nächst der Vereinigung der Gemeinden zu Aemtern und Kreisen der weiteren Einordnung dieser Elemente in Regierungsdepartements und Provinzen, um die individuellen Kräfte in geordnetem

Zusammenwirken zu einer Gesamtkraft zusammenzuführen, die Gesetze mit dem Nationalwillen in Einklang zu erhalten, sie durch entsprechende mit den örtlichen Verhältnissen vertraute Organe und eventuell durch die gesammte Volkskraft zur Ausführung zu bringen, und so die Erfüllung des Staatszweckes sicher zu stellen.

Bei den Mittelstaaten hingegen, deren Bevölkerung einer Provinz oder einem Regierungsbezirk in Großstaaten gleichkommt, würde eine fünffach abgestufte Landeseintheilung das Ineinanderwirken nur lähmen und unter den deutschen Kleinstaaten sind mehrere, welche nur den Umfang eines Einzelkreises erreichen, wo es also kaum einer dreigliedrigen Organisation bedarf.

Bevor wir die Organisationen der Einzelstaaten durchgehen, empfiehlt es sich, die Begriffe der Gemeinde, des Kreises und der Provinz etwas näher in's Auge zu fassen.

Unter Gemeinde verstehen wir zunächst die Einwohnerschaft benachbarter Wohnplätze, welche zu einem dauernden bürgerlichen Zusammenwirken verbunden und zu diesem Zweck politisch organisiert ist: wir bezeichnen sie als Stadt, wenn dies Zusammenwohnen ein massenhaftes und engeres, das Zusammenwirken durch eine städtische Verfassung allseitig geordnet und ihr städtischer Charakter ein vom Staate anerkannter ist.

Es ist von Wichtigkeit, die Zahl und Bedeutung der Gemeinden, besonders der Städte, als der wichtigeren Bevölkerungskörper in jedem Lande zu kennen. Die Zahl der Landgemeinden ist eines Theiles wegen der unvollkommeneren Organisation, geringeren Seelenzahl und stilleren Lebensweise dieser Verbände unwichtiger, anderen Theils steht in manchen Staaten die Zahl derselben noch nicht einmal fest.

Die weitere Organisation des Volks in Aemtern, Kreise und Provinzen war früher, als Verwaltung, Rechtspflege und Landesvertretung noch mehr oder weniger in derselben Hand lagen, eine mehr einheitliche. In neuerer Zeit dagegen, wo die Bedürfnisse der Zeit eine Trennung dieser Gewalten und Funktionen nöthig machten, trat auch die große Mannigfaltigkeit der Landeseintheilungen hervor; die administrativen Bezirke für die inneren und Finanzzwecke, für Polizei-, Militär-, Domänensachen, direkte und indirekte Steuern, Kirchen- und Schulwesen, die Gerichtsprengel und die Wahlverbände wurden für jeden dieser Zwecke abgefordert und deshalb in der buntesten Verschiedenheit abgegränzt. In neuester Zeit pflegt indessen wieder mehr eine allgemeine Landeseintheilung bei allen diesen Organisationen zum Grunde gelegt zu werden.

Die Anzahl und populationistische Bedeutung der Aemter, Kreise, Regierungsbezirke und Provinzen pflegt dabei nach jeder Zählung veröffentlicht zu werden, so daß der Bevölkerungszustand dieser Verbände auf das Bestimmteste vor Augen steht.

Der Umfang der Aemter und Kreise, so wie die Verbindungen derselben zu administrativen, gerichtlichen und Wahlverbänden sind in der neueren Zeit durch Verwaltungsordnungen, Verfassungsurkunden und Einzelgesetze festgestellt, also willkürlichem und häufigem Wechsel nicht mehr wie früher ausgesetzt.

Da wir schon im ersten Theile dieses Werks (S. 287 u. f.) eine Uebersicht der Landeseintheilungen gegeben haben, so beschränken wir uns nachstehend auf dasjenige, was für die Bevölkerungs-Verhältnisse von besonderer Bedeutung ist.

§. 11.

Das preussische Volk: Bestandtheile, Stammverschiedenheit und Organisation desselben.

Preußen wurde, den beim Beginn der Befreiungskriege mit England und Rußland geschlossenen Verträgen gemäß, durch den Wiener Kongreß in das Bevölkerungsverhältniß von 1805 wiederhergestellt.

Der neuerstarke Staat bildete sich hinsichtlich der territorialen Volkselemente aus den alten bis dahin preussisch gebliebenen, aus den wiedereroberten und aus neu erworbenen Provinzen; wir betrachten zunächst deren Bestand und Bevölkerung nach der damaligen Landeseintheilung.

Die alten Provinzen, Preußen und Pommern im Norden, Brandenburg in der Mitte, Schlesien im Süden, schon durch den Druck und die Ausföngung der Fremdherrschaft sehr geschwächt, waren durch die großartigen Anstrengungen der Befreiungskriege — in denen der 4 1/2 Mill. E. zählende Staat ein Heer von 270,000 Mann aufstellte — in der Bevölkerung wesentlich zurückgegangen, wie nachstehende Tabelle ¹⁾ dieser vier alten Provinzen ersieht läßt:

Provinz.	Q. M.	Einv. 1808.	Einv. 1809.		Einv. 1810.		Einv. 1814.		Zu- od. Abnahme seit 1808.	
			überhaupt	u. d. G.	überhaupt	u. d. G.	überhaupt	u. d. G.	Zahl	jährl. Proz.
a. Provinz Preußen.										
1. Ostpreußen St.			117340	289	126223	308	128989	315	+ 23155	+ 0,8
Land	405	454734	341278	842	362442	884	348900	851		
Zusammen			458618	1132	488665	1192	477889	1166		
2. Litthauen St.			48449	160	50721	168	50876	169	- 46760	- 2,0
Land	301	376578	328867	1092	315131	1046	278942	926		
Zusammen			377316	1253	365852	1215	329818	1095		
3. Westpreuß. St.			76209	211	79545	220	76311	211	- 37395	- 1,0
Land	360	366823	290280	806	296544	823	253117	703		
Zusammen			366489	1018	376089	1044	329428	915		
Summa Preuß.	1066	1198135	1202423	1128	1230605	1154	1137135	1066	- 61000	- 0,8
b. Provinz Pommern.										
4. Pommern St.			125613	270	134578	289	128176	275	- 4269	- 0,1
Land	465	490106	378121	813	387170	832	357661	769		
Zusammen			503734	1083	521748	1122	485837	1044		
Summa a. u. b.	1531	1688241	1706157	1114	1752353	1145	1622972	1060	- 65269	- 0,6
c. Prov. Brandenburg.										
5. Kurmark St.			329475	764	336579	780	358966	832	+ 32621	+ 0,6
Land	431	708992	385886	895	398635	924	382647	887		
Zusammen			715361	1659	735214	1705	741613	1719		
6. Neumark St.			76444	350	79144	363	80503	369	+ 6667	+ 0,3
Land	218	265714	189656	869	187077	858	191878	880		
Zusammen			266100	1220	266221	1221	272381	1249		
Summa Brandbg.	649	974706	981461	1512	1001435	1543	1013994	1563	+ 39288	+ 0,6
d. Provinz Schlesien.										
7. Breslau St.			225585	500	228465	506	227762	505	- 98510	- 1,1
Land	451	1291016	1070735	2374	1078118	2390	964744	2139		
Zusammen			1296320	2874	1306583	2897	1192506	2644		
8. Liegnitz St.			109631	470	109255	468	102473	439	- 58779	- 1,5
Land	233	605343	500673	2148	492364	2113	444091	1905		
Zusammen			610304	2619	601619	2582	546564	2345		
Summa Schlesien	684	1896359	1906622	2787	1908202	2789	1739070	2542	- 157289	- 1,3
Total	2864	4559306	4594242	1639	4661990	1666	4376036	1530	- 183270	- 0,6

Diesem preussisch gebliebenen Hauptbestande traten zunächst die altpreussischen, jetzt wieder verlorenen Lande hinzu. Wenn auch der Gang der Wiener Verhandlungen dazu genöthigt hatte, auf Anspach und Bayreuth, Hildesheim, Lingen und Ostfriesland, Neustadtpreußen, Neuschlesien und den größten Theil Südpreußens zu Gunsten von Bayern, Hannover und Rußland zu verzichten, so traten doch die nachstehend aufgeführten Lande mit $2\frac{1}{3}$ Mill. E. in die preussische Volksgemeinschaft wieder ein; sie bildeten theils den Kern der Provinzen Posen, Sachsen, Westfalen und Neuchâtel, theils schlossen sie sich den Provinzen Preußen, Brandenburg und Kleve-Berg an und zerfielen demnach in sieben Gruppen:

Gebietstheil.	Q.-M.	Einwohner 1814	a. 1 Q.-M.	Gebietstheil.	Q.-M.	Einwohner 1814	a. 1 Q.-M.
a. Preussische Lande.				Transport	167	421785	
1. Danzig	16	70590	4412	12. Mannsfeld I.	7	28990	4143
2. Thorn, Kulm und Mühlau	96	114555	1193	13. Erfurt	8	30735	3842
Zusammen	112	185145	1653	14. Oberes Eichsfeld	18	69338	3852
b. Großherzogth. Posen.				15. Tressfurt u. Dorla I.	1	4521	4521
3. Regensburg	140	140060	1000	16. Mühlhausen	4	9438	2359
4. Südpreußen I. (Gnesen)	75	81775	1090	17. Nordhausen	1	8692	8692
5. Südpreußen II. (Posen)	321	544641	1697	18. Hohenstein	7	27186	3884
Zusammen	536	766476	1428	Zusammen	213	600685	2820
c. Zu Brandenburg.				e. Westfälische Lande.			
6. Kreis Rottbus	16	34671	2166	19. Grafschaft Mark	46	175933	3824
d. Sächsische Lande.				20. Münster (östliches)	50	122298	2446
7. Magdeburg I. d. E.	43	142531	3315	21. Tecklenburg-Ober- lingen	10	31596	3159
8. Halberstadt, Qued- linburg u. Ver- nigerode	32	115292	3603	22. Minden	21	79233	3773
9. Die Altmark	80	111690	1396	23. Ravensberg	19	98516	5185
10. Der Saalkreis	10	46731	4673	24. Paderborn	42	105361	2509
11. Ermsleben-Dante- rode	2	5541	2770	Zusammen	188	612937	3260
Latus	167	421785		f. Rheinische Lande.			
				25. Kleve, ostrhein.	16	58240	3640
				26. Essen u. Werden	4	22188	5547
				Zusammen	20	80428	4021
				g. Neuchâtel	14	51263	3662
				Total	1099	2331605	2121

Die außerdem hinzutretenden Entschädigungsländer, bei deren Zuteilung hauptsächlich der Maassstab der Bevölkerung entschied, und welche schon früher (Th. I. S. 85) namentlich aufgeführt wurden, bestanden nach der Lage und Abstammung der Bevölkerungen aus sächsischen, lausitzischen, pommerischen und rheinisch-westfälischen Elementen, führten mithin den Stammländern altverwandte Genossen zu.

Von den sächsischen, während der Fremdherrschaft mit dem Königreich Westfalen verbunden gewesenem Ländern schlossen sich Mannsfeld (südliche Hälfte) der ober-sächsischen, Barby-Gommern der nieder-sächsischen und ein Antheil von Tressfurt-Dorla der thüringischen Ländergruppe an: zusammen 15 Q.-M. mit 36,681 E.

Den Hauptkörper der sächsischen Erwerbungen bildeten aber die vom Königreich Sachsen herübergekommenen Lande. In unmittelbarem Zusammenhange mit dem Kerne des preussischen Volkes, durch Abstammung, Mundarten und Volkssinn ihm am meisten ähnlich, zugleich mehrere der für die deutsche Staaten- und Volksgeschichte, sowie für die deutsche Industrie höchst wichtigen Städte umschliessend, war diese Erwerbung für das preussische Volk und besonders für den deutschen Charakter desselben von unschätzbarem Werth.

Das Herzogthum Sachsen enthielt auf 107 Q.-M. 199,914, also auf der Q.-M. 1869 E., stand mithin gegen das gewerbreiche Ostthüringen (54 Q.-M. mit 167,532 = 3102 a. d. Q.-M.), sowie gegen den Saalkreis und Mannsfeld, mit welchen es zum Regierungsbezirk Merseburg vereinigt wurde, in der Bevölkerung bedeutend zurück.

Ebenso standen die westthüringischen Erwerbungen (21 Q.-M. 71,904 E. = 3424 a. d. Q.-M.) dem gewerbereichen Erfurtischen und Eichsfelde, welchen noch einige alt-hannoversche und schwarzburgische Enklaven hinzutraten, in der Volksdichtigkeit nicht gleich.

Die Oberlausitz wurde mit Schlesien vereinigt: der Kreis Hoyerswerda, welcher anfänglich mit der Niederlausitz zur Provinz Brandenburg gelegt war und mithin auch dieser Provinz in unten folgender Haupttabelle zugerechnet ist, kam aber erst 1825 wieder hinzu.

Die Niederlausitz mit den von ihr eingeschlossenen schwach bevölkerten Meissnischen Ämtern, zusammen 181,962 E., diente zur Verstärkung der Provinz Brandenburg.

Das dem preussischen Staate zutretende Schwedisch-Pommern, nach Lage, Volksdichtigkeit und volkswirtschaftlichen Verhältnissen dem alten Pommern durchaus gleichartig, diente zur willkommenen Rekonsolidirung dieses altgeschlossenen Küstenlandes.

In Westfalen wurde das westliche Münsterland von Frankreich; Dortmund, Rheda, Neulinghausen und das Fürstenthum Siegen vom Großherzog von Berg; Nietberg, Nedeberg und Korvey vom König von Westfalen; das Herzogthum Westfalen und Wittgenstein von Hessen und endlich die Ämter Burbach und Neuenkirchen von den Herzogen von Nassau erworben.

Die Rheinischen Erwerbungen führten dem preussischen Volke die Hauptstämme des kur- und niederrheinischen Kreises, welche bis dahin unter französischer, bergischer und nassauischer Hoheit gestanden, als ein neues höchst wichtiges Bevölkerungselement zu.

In den westrheinischen Landen, welche in Kleve, Mörz und Geldern ebenfalls altpreussische Stämme enthielten, und welche während der französischen Herrschaft hauptsächlich die Departements der Moser, der Saar, sowie Rhein- und Mosel gebildet hatten, war zwar auf der einen Seite durch den Verkauf der Domänen und geistlichen Güter, sowie durch die Aufhebung der Feudallasten und die Freigebung der Gewerbe, die Niederlassung und Stiftung neuer Ehen und Hausstände begünstigt; auch hatte die Förderung der inländischen Produktion durch das französische Prohibitivsystem manche ostrheinische Fabrikanten nach den westrheinischen Landestheilen hinübergeleitet. Solche Vortheile konnten aber bei den fortwährenden Kriegen, hohen Steuern, strenger Konseription und Beengung des Grenzhandels dennoch keine erhebliche Bevölkerungszunahme herbeiführen.

Die sechs Gruppen der neu erworbenen Lande waren, abgesehen von dem kleinen Wendenstamme in den Lausitzen, sämmtlich deutsch; wenn erwogen wird, daß das Verlorene hauptsächlich altslawische, nur wenig Deutsche enthaltende Provinzen waren, daß dagegen durch die neuen Erwerbungen dem Volke mehrere der ältesten durchgebildetsten Stämme der deutschen Nation zugeführt wurden, so erhellet, wie sehr durch diesen glücklichen Tausch der Beruf des preussischen Volkes zur Grundlegung deutscher Verkehrsvereinigung und zur Stärkung der Nationaleinheit gewann.

Die damalige Bevölkerung dieser neuen Erwerbungen war:

Land.	Q. M.	Einwohner 1814	a. 1 Q. M.	Land.	Q. M.	Einwohner 1814	a. 1 Q. M.
a. Sächsische Erwerbungen.				e. Westfälische Erwerbungen.			
1. Mansfeld-Eisleben	8	21851	2731	26. Münster, westliches	60	142421	2374
2. Barby u. Gommern	6	10309	1718	27. Rectlinghausen . . .	12	31063	2589
3. Treffurt-Dorla II.	1	4521	4521	28. Rheda	3	7011	2334
4. Klöge-Milbigershagen	2	4200	2100	29. Dortmund	1	12000	12000
5. Schwarzburgische Entlaven	1	4610	4610	30. Siegen	9	26693	2966
6. Der Kurkreis	51	83506	1637	31. Burbach u. Neuenkirchen	3	6269	2089
7. B. Meißner Kr.	14	37637	2688	32. Nietberg	4	11903	2976
8. B. Leipziger Kr.	30	43279	1442	33. Netzeberg	2	9300	4650
9. Stift Merseburg	12	35501	2875	34. Forvey	5	14607	2922
10. Stift Naumburg-Weitz	6	32808	5468	35. Herz. Westfalen	72	139900	1942
11. Fürst. Querfurt	4	11222	2805	36. Grafsch. Wittgenstein	9	16326	1814
12. Hülftinger Kreis	33	94639	2868	Summa westfäl.	180	417493	2319
13. Artern, Volkstiedt	2	6220	3110	f. Rheinische Erwerbungen.			
14. Heringen u. Kelbra	3	10176	3392	37. Kölnisches Oberstift	33		
15. Stolberg u. Rossla	6	12467	2078	38. Niederstift	20		
16. Schlenfingen	7	25633	3662	39. Herzogth. Geldern	10		
17. Vogtländ. Entlaven	4	8869	2217	40. Kleve-Mürs	19		
18. Langenjalza, Weissenfee	10	37402	3740	41. Aachen-Limburg	9		
Summa sächsisch	200	484850	2424	42. Herzogth. Jülich	63		
b. Erwerbungen für Schlesien.				43. Aremberg, Blankenheim m. Entl.	11	1288912	3580
19. Oberlausitz	47	122201	2600	44. Trierisches Oberstift	58		
20. Hoyerswerda	16	18861	1179	45. Niederstift	41		
Summa	63	141062	2239	46. Fürst. Saarbrück	20		
c. Erwerbungen für Brandenburg.				47. Luxemburg, östlich	43		
21. Niederlausitz	106	143314	1352	48. Niederrpfalz, Sponheim m. Entl.	33		
22. Belgis u. Baruth	21	19207	914	Zus. westrheins	360		
23. Zittorbogk u. Dabme	12	12441	1037	49. Das Niederbergische	24	207176	8632
24. Senftenberg, Finsterwalde	4	8661	2165	50. Das Oberbergische mit Entlaven	39	144484	3705
Summa	143	183623	1272	51. Wildenburg	1	3000	3000
d. Pommersche Erwerbung.				52. Ugbach	3	10500	3500
25. Schwed.-Pommern	80	116000	1450	53. Wiebische Aemter	6	27391	4565
				54. Solmsche	6	17945	2991
				55. Sayn, Kölnische u. Trierische Aemter	17	49868	2933
				56. Weglar	1	4275	4275
				Summa Rhein.	457	1753551	3837
				Total	1123	3096579	2758

Die alten und wiedererworbenen Lande gruppirt sich nach der Stammverwandtschaft ihrer Bevölkerungen in die Provinzen Preußen, Pommern und Posen im Osten, die Provinzen Brandenburg, Schlesien und Sachsen in der Mitte, welche drei letztern durch die neuerworbenen sächsischen Lande starken Zuwachs erhielten. Auch Westfalen

hatte seinen Hauptbestand in altpreussischen Landen, während die um den schönsten und verkehrreichsten Strom Deutschlands sich schließenden rheinischen Erwerbungen nun die Provinzen Kleve-Berg und Niederrhein — bald vereinigt unter dem Namen Rheinprovinz — bildeten. Die also entstandenen nunmehrigen Provinzen des wiederhergestellten Staats enthielten mithin nach dem Stande von 1814 folgende Bevölkerungen:

Provinz.	Preussisch geblieben		Wieder vereinigt		Neu erworben		Im Ganzen 1814		Also a. 1 Q. M.
	Q. M.	Civil-Einw.	Q. M.	Civil-Einw.	Q. M.	Civil-Einw.	Q. M.	Civil-Einw.	
I. Baltische Provinzen.									
1. Preußen	1066	1137135	112	185145	—	—	1178	1322280	1122
2. Posen	—	—	536	766476	—	—	536	766476	1430
3. Pommern	497	514837	—	—	80	116000	577	630837	1094
II. Centralprovinzen.									
4. Brandenburg	575	936494	16	34671	159	202484	750	1173649	1563
5. Schlesien	679	1725570	—	—	47	122201	726	1847771	2545
6. Sachsen	47	62000	213	600685	200	484850	460	1147535	2495
III. Westprovinzen.									
7. Westfalen	—	—	188	612937	180	417493	368	1030430	2800
8. Rheinprovinzen	—	—	20	80428	457	1753551	477	1833979	3845
9. Neuchâtel	—	—	14	51263	—	—	14	51263	3662
Total	2864	4376036	1099	2331605	1123	3096579	5086	9804220	1928

Den vorstehenden Volkszahlen von 1814 ziemlich entsprechend, wurden bei der Zählung von 1816 10,400,617 Einwohner gefunden (s. Th. I. S. 131).

In den Elementen der Bevölkerung sind seit Herstellung des Staats dadurch wesentliche Aenderungen eingetreten, daß der Rheinprovinz 1834 das Fürstenthum Lichtenberg mit 35,256 E. zuwuchs, daß 1848 Neuchâtel abfiel, 1850 dagegen Hohenzollern mit 65,616 E. und 1853 die Jade-Aemter mit 227 E. hinzutraten.

Werden diese späteren Erwerbungen mit zum Ansatz gebracht, so kann im Ganzen angenommen werden, daß von den 17,740,000 Seelen, zu denen das preussische Volk jetzt angewachsen ist, 44 Prozent oder 7,806,000 Altpreußen, 23 Prozent oder 4,080,000 Wiedererworbene und 33 Prozent oder 5,854,000 Neupreußen sind, so daß das preussische Volk in seiner jetzigen Gestalt allerdings noch zu den jungen Völkern zählt.

Wir haben nunmehr die Nationalitäten zu betrachten, welche sich in den durch diesen Territorialbesitz zusammengebrachten Bevölkerungen vorfinden.

Das preussische Volk ist seinen Hauptelementen, wie auch seiner Gebietslage und seiner Entwicklung nach ein deutsches: *) den niederdeutschen Stämmen in den Marken, an den baltischen Küsten und am Niederrhein, welche schon im siebzehnten Jahrhundert einer Volkskörper bildeten, sind im Laufe der Zeit die zwischenwohnenden und die mitteldeutschen Nachbarkämme bis zu den slavischen und wallonischen Stammstüben und in dieselben hinein zugewachsen; erst neuerdings ist durch die Erwerbung Hohenzollerns ein oberdeutscher Stamm hinzugekommen. Die Seelenzahlen der Nationalitäten nach vollen Tausenden zeigt umstehende Tabelle:

Regierungsbezirk.	Oberdeutsche.	Niederdeutsche.	Mitteldeutsche.	Juden.	Summe deutsch lebende.	Lechen.	Ezzen.	Wenden.	Litthauer.	Polon. u. Franzos.	Summe fremde Nationalitäten.	Fam. Civ. u. Milit. Lande.	Alfo Prozent			
													deutsch	außerdeutsch		
I. Baltische Stämme																
a. Provinz Preußen.																
1. Königsberg . . .	651	100	7	758	146	—	—	33	1	180	938	80,81	19,19			
2. Gumbinnen . . .	313	100	3	416	148	—	—	107	—	255	671	62,00	38,00			
3. Danzig . . .	356	—	6	362	92	—	—	—	—	92	454	79,74	20,26			
4. Marienwerder . . .	358	50	20	428	254	—	—	—	—	254	682	62,76	37,24			
Zuf. Preußen	1678	250	36	1964	640	—	—	140	1	781	2745	71,55	28,45			
b. Provinz Posen.																
5. Posen . . .	133	200	48	381	537	—	—	—	—	537	918	41,50	58,50			
6. Bromberg . . .	200	28	24	252	247	—	—	—	—	247	499	50,50	49,50			
Zuf. Posen	333	228	72	633	784	—	—	—	—	784	1417	44,67	55,33			
c. Provinz Pommern																
7. Stettin . . .	617	—	7	624	—	—	—	—	—	—	624	100,00	0,00			
8. Köslin . . .	491	—	5	496	5	—	—	—	—	5	501	99,00	1,00			
9. Stralsund . . .	203	—	—	203	—	—	—	—	—	—	203	100,00	0,00			
Zuf. Pommern	1311	—	12	1323	5	—	—	—	—	5	1328	99,62	0,38			
II. Centralstämme.																
d. Provinz Brandenburg.																
10. Berlin . . .	438	—	15	453	—	—	—	—	5	5	458	98,91	1,09			
11. Potsdam . . .	925	—	5	930	—	—	—	—	4	4	934	99,57	0,43			
12. Frankfurt . . .	600	255	7	862	—	—	76	—	—	76	938	91,90	8,10			
Zuf. Brandenburg.	1963	255	27	2245	—	—	76	—	9	85	2330	96,85	3,65			
e. Provinz Schlesien.																
13. Breslau . . .	—	1174	15	1189	54	6	—	—	—	60	1249	95,20	4,80			
14. Opperl . . .	—	396	20	416	613	49	—	—	—	662	1078	38,59	61,41			
15. Liegnitz . . .	—	906	4	910	—	—	33	—	—	33	943	96,50	3,50			
Zuf. Schlesien	—	2476	39	2515	667	55	33	—	—	755	3270	76,91	23,09			
f. Provinz Sachsen.																
16. Magdeburg . . .	740	7	3	750	—	—	—	—	—	—	750	100	—			
17. Merseburg . . .	5	800	1	806	—	—	—	—	—	—	806	100	—			
18. Erfurt . . .	2	350	2	354	—	—	—	—	—	—	354	100	—			
Zuf. Sachsen	747	1157	6	1910	—	—	—	—	—	—	1910	100	—			
III. Westl. Stämme.																
g. Provinz Westfalen.																
19. Münster . . .	432	—	4	436	—	—	—	—	—	—	436	100	—			
20. Minden . . .	454	—	6	460	—	—	—	—	—	—	460	100	—			
Saßgebiet . . .	1	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	100	—			
21. Arnberg . . .	595	69	6	670	—	—	—	—	—	—	670	100	—			
Zuf. Westfalen	1482	69	16	1567	—	—	—	—	—	—	1567	100	—			
h. Rheinprovinz.																
22. Köln . . .	200	339	7	546	—	—	—	—	—	—	546	100	—			
23. Düsseldorf . . .	1053	—	9	1062	—	—	—	—	—	—	1062	100	—			
24. Aachen . . .	203	230	3	436	—	—	—	—	11	11	447	97,54	2,46			
25. Trier . . .	—	523	5	528	—	—	—	—	—	—	528	100	—			
26. Koblenz . . .	—	517	9	526	—	—	—	—	—	—	526	100	—			
Zuf. Rheinpr.	1456	1609	33	3098	—	—	—	—	11	11	3109	99,65	0,35			
i. Hohenzoll. Lande.																
27. Sigmaringen	63	—	1	64	—	—	—	—	—	—	64	100	—			
Total	63	8970	6044	242	15319	2096	55	109	140	21	2421	17740	86,35	13,65		

Schon jene deutschen Kernstämme schlossen der germanischen Volksnatur entsprechend fremde Volkselemente nicht von ihrer Gemeinschaft aus. Wie schon seit den ältesten Zeiten Judenfamilien in den Städten angesiedelt waren, wie in Ostpreußen die Litthauer und Masuren einen starken Theil der Bevölkerung ausmachten, so strebten die brandenburgisch-preussischen Fürsten von jeher, deutsche, wie außerdeutsche Einwanderer, namentlich als Kolonisten und Beamte in ihren Staat zu ziehen und tüchtige Kräfte aus fremden Völkern für den eigenen Staatszweck, für das heimische Volksleben nützlich zu machen.

Das slavische Volkselement wurde durch die Erwerbung der schlesischen und polnischen Provinzen bedeutend verstärkt.

Preußen zählt drei slavische Stämme: die Lechen, denen die Polen, Masuren und Kassuben beizuzählen; die Ezzen, unter denen die Böhmen gebildeter, die Mähren aber zahlreicher vertreten sind; endlich die Wenden, unter denen die in der Oberlausitz sich mehr der czechischen, die in der Niederlausitz der lechischen Stammfamilie anschließen.

Französische Refugiés bilden seit dem großen Kurfürsten einen wichtigen Bevölkerungstheil der Provinzen Preußen, Pommern, Brandenburg und Sachsen. Nach dem Widerruf des Edicts von Nantes und nach dem kurfürstlichen Erlaß vom 29. Okt. 1685 wanderten an 20.000 ein, gründeten in Berlin, Potsdam, Kottbus, Magdeburg u. A. französische Gemeinden, verbreiteten die mannigfachen Gewerbe, Künste und Kenntnisse in diesen Städten und wurden ein wahrer Segen für das Land. Die französische Sprache erhielt sich in diesen Gemeinden und Familien bis zu Anfang dieses Jahrhunderts; gegenwärtig wird zwar in einzelnen dieser Kirchen noch wohl französisch gepredigt, aber die Kolonisten sind Deutsche geworden, so gute und durchgebildete Deutsche und Preußen, so nützliche Bürger und Beamte, daß Friedrich der Große einst dem französischen Gesandten auf die Frage nach seinen Wünschen antwortete: „Obtenez-moi une seconde révocation de l'édit de Nantes.“ Ein großer Theil dieser Refugiés, deren 1858 in Berlin 5200, im N.-B. Potsdam 3617, N.-B. Königsberg 518, N.-B. Stettin 431, N.-B. Merseburg 232, N.-B. Frankfurt 33, zusammen 10031 gezählt wurden, reden bereits recht gut deutsch.

Durch die Erwerbung der Kantone Malmeby, Sankt-Bith und Cupen wurde sodann eine wallonische Stammabtheilung dem preussischen Volke einverleibt, so daß wir die vier Nationalitäten, welche in unseren deutschen Ländern wohnen, in Preußen als landsäßig und drei andere als sporadisch verbreitet zu unterscheiden haben.

Bei der Organisation der Provinzen, wegen deren Territorialbestand und Flächengröße auf Th. I. S. 289 zu verweisen ist, sind nun diese Verhältnisse der Territorien und Nationalitäten mit maßgebend gewesen. Das preussische Volk gliedert sich darnach in neun Hauptstämme, welche nach Stammesnatur, Dialekt und Volkscharakter ein bestimmtes, wohl zu unterscheidendes Gepräge tragen, deren abgeordnete Verwaltung, Vertretung und Institute eine bestimmte politische Thätigkeit entfalten und welche nächst dem allgemeinen Staatsverbände die größten, am bestimmtesten hervortretenden Vereinigungen bilden.

Diese Provinzen theilen sich wiederum in Regierungsbezirke, welche nach dem Gesetz vom 27. Juni 1860 in 2—12 Abgeordneten-Wahlbezirke eingetheilt sind; nur Sigmaringen bildet einen einzigen Wahlbezirk. Die Kreise (in Sigmaringen Oberämter) sind die engeren Verwaltungskörper.

Was nun die in diesen administrativen Verbänden bestehenden Gemeinden und Korporationen betrifft, so ist die Einwohnererschaft in allen Landestheilen zu Kirchen-, Schul- und Armenpflegeverbänden nach nachbarlichem Zusammenhange vereinigt, bezüglich der bürgerlichen Gemeinden und der Ortspolizeibezirke aber waltet ein bemerkenswerther Unterschied zwischen den östlichen und den westlichen Provinzen ob.

A. In den östlichen Provinzen, welche sich auch durch größere Areal und schroffere Stammesgegenfälle unterscheiden, sind die Städte scharf von dem flachen Lande geschieden und dies letztere theilt sich in selbstständige Gutsbezirke — Domänen, Rittergüter und andere größere, ihrem Besitzer eine vom Gemeindeverbande unabhängige Existenz sichernde Landgüter, auch mitunter Waldgüter, Scholzenhöfe und Mühlen — und in Landgemeinden, unter denen sich Flecken (Marktflecken, Städtel, Freiheiten, Weichbilder), Fabrik- oder Gütenorte und Ruffalkgemeinden, unter den letztern aber wiederum zusammenliegende (Dörfer) und zerstreutgebauete (Bauerschaften) unterscheiden lassen; in den selbstständigen Gutsbezirken bildet der Gutsbesitzer oder dessen Stellvertreter, in den Landgemeinden der Gemeindebeamte, welcher aber auch nicht selten der Besitzer eines bestimmten Hofes (Erbhofes oder Erbrichter) ist, die nächste Ortsbehörde. Diese verschiedenen Territorialkörper stehen in den, nach dem Umfange der früheren Patrimonialgerichtsbarkeit abgegrenzten Polizeibezirken unter gemeinsamer Aufsicht und Polizeiverwaltung. Der Dominal-Polizeiverwalter, der Dominalbesitzer selbst mit seiner Familie steht unmittelbar unter dem Landrathsamte.

Wir gehen jetzt die Bevölkerung der Einzelprovinzen und Regierungsbezirke nach der Zählung von 1858 durch.

I. Die Provinz Preußen ist, wie wir oben sahen, aus dem alten Kernlande des Herzogthums Preußen, dem 1773 erworbenen Westpreußen, Ermland und dem nördlichen Regdistrikt und dem 1813 wiedererworbenen Danzig, Thorn, Kulm und Mielchau zusammenge setzt, welche bei der Organisation von 1815 in die ostpreussischen Regierungsbezirke Königsberg und Gumbinnen und die westpreussischen Departements Danzig und Marienwerder eingetheilt wurden.

Der Nationalität nach herrscht in allen Regierungsbezirken das deutsche Element vor. Ganz deutsche Bevölkerung haben Samland, Natangen, Südlitthauen, das Weichseldelta und der Kreis Deutschkrone. In den übrigen Landestheilen ist das deutsche Volksthum in den Städten, das slavische oder litthauische auf dem Lande vorherrschend.

a. Der Regierungsbezirk Königsberg umfaßt die Landschaften Samland mit Memel, Natangen, Ermland und Oberland, welche in zwanzig Kreise eingetheilt sind. Derselbe enthielt 1858: 48 Städte mit 237,188 Civileinwohnern; die ländlichen Wohnplätze sind 13 Flecken, 1035 Rittergüter, 27 Domänen, 491 andere (bei den Kreistagen nicht vertretene) größere Gutsbezirke und 2640 Landgemeinden mit 692,293, *) Total 929,481 Civileinwohner und 8578 Militärs. In den oberländischen und ermländischen Binnenkreisen sitzt eine ziemlich unvermischte slavische Landbevölkerung von 146,128 Köpfen und im Samlande eine litthauische von 33,247. Alles Andere ist deutsch.

b. Der Regierungsbezirk Gumbinnen umfaßt die Landschaften Nordlitthauen, Südlitthauen und Masuren, welche in 16 Kreise eingetheilt sind: die 19 Städte zählen 75,530 E.; die 18 Flecken, 442 Rittergüter, 65 Domänen, 260 unvertretene Gutsbezirke und 3207 Landgemeinden 592,705, Total 668,235 Civil- und 2548 Militäreinwohner. Die Deutschen bilden in Südlitthauen, die Litthauer in Nordlitthauen und die Slaven in Masuren die Mehrheit.

In den dreizehn Jahren 1825 — 1838 haben die Deutschen in diesem Regierungsbezirke um 33, die Slaven um 7, die Litthauer um 11 Prozent zugenommen. In den dann folgenden vierzehn Jahren haben die Deutschen wieder um 28 Prozent zugenommen, während die Litthauer und Slaven sich verminderten; die in der obigen Haupttafel stehende Zählung von 1858 zeigt eine weitere Minderung der Litthauer auf 106,533 E., so daß dieser kleine Sprachstamm sich allmählich in das Deutsche zu verlieren scheint. Slavische Bevölkerung: 148,375 E.

Man zählte 1825 bis 1852 im Regierungsbezirk Gumbinnen an Civileinwohnern:

Landestheil.	Deutsche	Slaven	Litthauer	zusammen	Also Prozent		
					deutsch	slavisch	litth.
Nordlitthauen . . .	61580	1143	68417	131140	46,96	0,87	52,17
Südlitthauen . . .	121879	860	30060	152799	79,76	0,56	19,68
Masuren	46072	130839	3652	180563	25,52	72,46	2,02
Zuf. 1825	229531	132842	102129	464502	49,41	28,60	21,99
Nordlitthauen . . .	76809	118	81628	158555	48,44	0,08	51,48
Südlitthauen . . .	160172	383	28615	189170	84,67	0,20	15,13
Masuren	67953	141508	2877	212338	32,00	66,64	1,36
Zuf. 1838	304934	142009	113120	560063	54,45	25,36	20,19
Nordlitthauen . . .	96499	108	84633	181240	53,24	0,06	46,70
Südlitthauen . . .	190324	387	23495	214206	88,85	0,18	10,97
Masuren	104086	138285	2047	244418	42,59	56,57	0,84
Zuf. 1852	390909	138780	110175	639864	61,09	21,69	17,22

e. Der Regierungsbezirk Danzig umfaßt das Weichseldelta, Nordpomerellen und das Marienburger Land, welche in acht Kreise eingetheilt sind. Die elf Städte zählten 1858 124,994 Civ.-E.; die 3 Flecken, 270 Rittergüter, 38 Domänen, 306 unvertretene Gutsbezirke und 906 Landgemeinden 318,698 E., Total 443,692 Civil- und 9934 Militär-Einw. Der Regierungsbezirk zählte 1852: 87,451 und 1858: 92,102 Slaven, hauptsächlich in Nordpomerellen, während sie auf der Weichselseite nur einen Bruchtheil bilden und in den Städten Alles deutsch ist.

d. Der Regierungsbezirk Marienwerder umfaßt das Kulmerland, das altostpreussische Marienwerder-Rosenberg und Südpomerellen mit dem anstoßenden Strich des Regdistrikts, welche in 13 Kreise eingetheilt sind. Die 43 Städte zählten 135,814 Civil-Einwohner; die 5 Flecken, 596 Rittergüter, 48 Domänen, 340 unvertretene Gutsbezirke und 1729 Landgemeinden 540,854 E., Total 676,668 Civil- und 5364 Militär-Einwohner.

Die Polen überwiegen im Kulmer-Lande, wo 1852 auf 236,700 Gesamtbewohner 130,866, also 55 Prozent Polen gezählt wurden, während sie in Südpomerellen von 163,594 E. nur 64,509, im Altostpreussischen von 138,669 nur 41,647 und in Flatow-Deutschkrone von 105,711 nur 14,622 Köpfe ausmachten, im Ganzen damals auf 644,674 E. des Regierungsbezirks 251,644 oder 39 Prozent Polen; 1858: 253,973 Polen.

Fassen wir die ganze Provinz zusammen, so wurden 1855 gegen 30, 1858 nur 28 Proz. Polen, Masuren, Kasuben, Litthauer und Letten gezählt, so daß die deutsche Bevölkerung 1855 mit 70 Prozent, 1858 aber mit 72 Prozent überwo.

Da in dieser Provinz sich die Stammverwandtschaft mit der Kirchengemeinschaft kreuzt, da die altpreussischen Masuren und Litthauer Protestanten, ein großer Theil der deutschen Bevölkerung des Ermlandes und Westpreußens katholisch sind, so bildet hier die Nationalität keine scharfen Parteiuunterschiede.

II. Das Großherzogthum Posen wurde 1815 aus denjenigen Theilen des vormaligen Südpreußens und des Regdistrikts gebildet, welche Preußen bei der Auflösung des Herzogthums Warschau zurückverbalten vermochte. Südpreußen und der Regdistrikt wurden seit der Theilung Polens, gleich den anderen preussischen Provinzen, vorherrschend durch deutsche Beamte verwaltet; die deutschen Ansiedelungen nahmen damals rasch zu. Auch während der

Fremdherrschaft, unter der diese Landestheile zu den Präfekturdepartements Posen, Bromberg und Kalisch gehörten, erhielt sich dieses deutsche Bevölkerungselement.

Bei den Wiener Verträgen und insbesondere bei dem zwischen Preußen und Rußland unterm 3. Mai 1815 in Betreff des Herzogthums Warschau geschlossenen Vertrage wurde verabredet, den Polen, welche unter die Herrschaft dieser Staaten zurückkamen, Einrichtungen, welche die Erhaltung ihrer Nationalität sichern, nach den Formen bürgerlichen Daseins zu gewähren, die jede dieser Regierungen ihnen zugestehen für angemessen erachten würde. Nehuliche Bestimmungen enthielt die Wiener Kongreß-Acte: jedoch hieß es ausdrücklich, daß Preußen die ihm zurückgegebenen Landestheile wie früher mit voller Souveränität besitzen sollte.

Als deshalb Lord Castlereagh in einer Cirkularnote vom 12. Januar 1815 den betreffenden Mächten dringend empfahl, die Sitten und Gebräuche der Polen, namentlich ihre Sprache zu achten und sie als Polen zu behandeln, antwortete Fürst Hardenberg unterm 30. Januar 1815, daß es Sr. Majestät stets am Herzen liegen werde, Seinen Unterthanen polnischer Nationalität alle die Vortheile zu sichern, welche Gegenstand ihrer gerechten Wünsche sein könnten, so weit diese mit den Verhältnissen der Monarchie und dem ersten Ziele eines jeden Staats, ein festes Ganze aus seinen verschiedenen Bestandtheilen zu bilden, vereinbar sein würden.

a. Der Regierungsbezirk Posen umfaßt die Schwurgerichtsprängel Posen, Ostrowo, Meseritz und Pissa, welche in 17 Kreise eingetheilt sind. Die 91 Städte enthalten 248,786 Civil-Einwohner, die 4 Flecken, 927 Rittergüter, 36 Domänen, 238 unvertretene Gutsbezirke und 2435 Landgemeinden 659,794, Total 908,580 Civil- und 9642 Militär-Einw.

In diesem Regierungsbezirk haben Nationalitätszählungen in den Jahren 1852 und 1858 stattgefunden. Es fanden sich:

K r e i s.	Im Jahre 1852			Civilbevölkerung 1858	
	Polen.	Deutsche.	zwei- sprachig.	Polen.	Deutsche.
I. Schwurgericht Posen.					
1. Posen	36305	14395	33381	53017	36017
2. Dobornitz	18057	12078	12217	24394	19555
3. Samter	24603	9305	9371	25684	19401
4. Schroda	35138	3543	6555	37935	8269
5. Schrimm	35614	5006	10683	38582	13003
6. Wreschen	29191	550	6139	30632	4905
Zusammen	178908	44877	78346	210244	101150
II. Schwurgericht Ostrowo.					
7. Pleßchen	43167	2580	9199	42549	11036
8. Krotoschin	38459	10955	11606	37990	20204
9. Adelnau	41344	1943	7992	39134	10398
10. Schilberg	44482	1339	9348	40388	14755
Zusammen	167452	16817	38145	160061	56393
III. Schwurgericht Meseritz.					
11. Meseritz	3985	31876	5373	6156	36800
12. Birnbaum	7070	31475	5412	10437	35211
13. Bomsst	13545	27359	10498	18264	34095
14. Bud	27353	14299	8929	30935	20394
Zusammen	51953	105009	30212	65792	126500
IV. Schwurgericht Pissa.					
15. Fraußstadt	10930	42665	5199	14171	45644
16. Kröben	39350	22514	10123	41196	28314
17. Kosten	40757	6360	8697	45376	13739
Zusammen	91037	71539	24019	100743	87697
Total	489350	238242	170722	536840	371740

Die Polen haben hiernach ein starkes Uebergewicht bei der ländlichen Bevölkerung, besonders in den Schwurgerichten Posen und Ostrowo, dagegen überwiegt das Deutsche in der Oberrheinischen Landschaft und in den Städten; im Ganzen machten 1852 die Polen 54, die Deutschen 27 und die Zweisprachigen, unter denen die Juden einen beträchtlichen Theil bilden, 19 Prozent; im Jahre 1858, wo die Uraquisten dem Volke ihrer Abstammung zugezählt wurden, bildeten die Polen 59, die Deutschen 41 Prozent der Bevölkerung.

b. Der Regierungsbezirk Bromberg umfaßt den oberen und den unteren Negdistrikt und die altpreussische Gnesener Landschaft, welche in neun Kreise eingetheilt sind. Die 52 Städte enthalten 115,917 Civ.-Einw., die 524 Rittergüter, 26 Domänen, 251 unvertretenen Gutsbezirke und 1478 Landgemeinden 379,131 Civ.-Einw., zusammen 495,048 Civil- und 3885 Militärbewohner.

In diesem Regierungsbezirk haben Nationalzählungen in den Jahren 1846 und 1858 stattgehabt und sind dabei gefunden:

Kreis.	Polen.	Deutsche.	Zweisprachig.	Stimme resp. nicht-sprechende Kinder.	Zusammen Civilbevölkerung.
I. Schwurgericht Bromberg.					
1. Bromberg Stadt	82	6628	3137	15	9862
Kreis Bromberg	12045	17729	11915	4487	46176
2. Schubin	22353	14373	12110	18	48854
3. Inowraclaw	40467	10800	12445	13	63725
Zusammen	74947	49530	39607	4533	168617
II. Schwurgericht Schneidemühl.					
4. Wirsig	13037	21868	12018	34	46957
5. Chodziesen	3615	33012	8938	2	45567
6. Tscharnikow	8452	40615	7333	14	56414
Zusammen	25104	95495	28289	50	148938
III. Schwurgericht Gnesen.					
7. Gnesen	37372	3806	10784	2802	54764
8. Mogilno	23006	3021	11119	3	37149
9. Wongrowiez	32759	6389	11466	—	50614
Zusammen	93137	13216	33369	2805	142527
Total 1846	193188	158241	101265	7388	460082
„ 1858	246852	248196	—	—	495048

Die ganze Provinz enthielt 1858: 783,692 Polen, 619,936 Deutsche, Total 1,403,628 Civil- und 13,527 Militär-Einwohner. Die Polen überwiegen demnach in den Schwurgerichten Posen, Ostrowo, Pissa, Bromberg, Gnesen, die Deutschen in den Schwurgerichten Meseritz und Schneidemühl. Vergleicht man diese Ausnahme mit der früher im Jahre 1831 stattgefundenen, so hat sich die deutsche Bevölkerung etwas stärker, wie die polnische vermehrt.

III. Die Provinz Pommern wurde 1815 aus Ostpommern mit dem Fürstenthum Kammin, den Herrschaften Lauenburg, Blütow und Draheim, so wie den neumärkischen Kreisen Schivelbein und Dramburg, unter Hinzulegung von Neuwestpommern und Rügen, also aus ganz deutschen Landen gebildet.

a. Der Regierungsbezirk Stettin umfaßt die Schwurgerichtsprengel Stettin, Anklam, Stargard und Rangard, welche in 13 Kreise eingetheilt sind; die 35 Städte enthalten 198,769 Civ.-Einw., die 4 Flecken, 615 Rittergüter, 76 Domänen, 137 unvertretenen Gutsbezirke und 1096 Landgemeinden 416,337 E., Total 615,106 Civ.- und 8623 Mil.-E.

Das mittlere Pommern, wo durch die Einwirkungen der Kirche und des Handels die Germanisirung der ehemaligen Wenden zuerst vollbracht wurde, bildet den reichsten und wohlhabendsten Kern dieses Stammes. Die Bevölkerung der 1815 zugelegten kurmärkischen Dete (Lößnitz u. A.) ist der altpommerischen durchaus stammverwandt. Im Neperwinkel, einer zwischen Achterwasser und Peene sich schmal hinausstreckenden Landzunge der Insel Usedom hat sich ein kleiner Rest wendischen Volksthum erhalten, von dessen Sitten Gastfreiheit gerühmt, Unreinlichkeit und Mangel an Zuverlässigkeit gerügt wird. Im Uebrigen ist der ganze Regierungsbezirk lerndeutsch. Im Waizacker, bei Saazig und Pyritz, einer fruchtbaren wohlhabenden Gegend, zeigt sich eine charakteristische Tracht des Landvolks, welche auf der Berliner Ausstellung des Jahres 1844 zur Anschauung gebracht war: die Anzüge strahlten in grellen bunten Farben, der Stoff war von grobem farbigem Leinen und Baumwolle; die hohe Taille trägt dazu bei, den Figuren ein kräftiges mobiles Aussehen zu geben.

h. Der Regierungsbezirk Köslin umfaßt das Herzogthum Kassuben mit dem zugelegten Streifen der Neumark, das Herzogthum Wenden und die altwestpreussischen Herrschaften und ist in zehn Kreise eingetheilt. Die 23 Städte enthalten 104,173 Civ.-Eiw.; ein Flecken, 886 Rittergüter, 10 Domänen, 116 unvertretenen Gutsbezirke und 974 Landgemeinden 394,250 E., zusammen 498,423 Civil- und 3123 Mil.-Eiw.

Ursprünglich waren diese Länder von Kassuben und Wenden bewohnt.

Die Herzöge der Danziger Linie, welche von der Grabow bis zur Weichsel regierten, sahen die deutschen Gäste sehr ungern. Diese Herzöge nannten sich *tocius Pomeraniae duces*, bezeichneten die weiter westlich gelegenen Gebiete als *Wendland* und beschützten die slavische Nationalität. Der letzte derselben, Meswin († 1295) übergab seine Verwandten, die Herzöge zu Stettin, auf Anbringen der Landschaft, weil sie deutsch geworden, deutsche Rede und Sitte angenommen hatten, und setzte den Herzog Przemislaw, nachmaligen König von Polen, zum Erben ein.

Die Kassuben, deren Sprache und Volksthum sich nur noch in einigen Landgemeinden erhielt, haben keine Sprichwörter und Volkslieder und singen nur in der Kirche; die polnische Schriftsprache ist ihnen fast unverständlich. Kassubisch wird — neben dem deutschen — gepredigt zu Glowitz, Regenow (kassubisch *Zeitzenova*), Charbrow, Sanlin und Osieden im Stolper und Lauenburger Kreise zwischen Leba und Lupow; man nennt diese Gegend bis nach Nowe und Schorin (kassubisch *Skorzen*, Stiefel) den kassubischen Winkel. In den Kirchspielen Garde, Schmolzin und Stojentzin finden sich auch noch einige des Deutschen unkundige Kassuben; in den Kirchspielen Freist, Dammen, Schurow, Lupow, Mickow, Dübrow und Bubow, so wie in den Kreisen Kummelsburg und Neustettin wohnen nur noch Einzelne.* Einen anderen Zweig bilden die Kassuben zu Wierzhutin an der westpreussischen Grenze im Kreise Lauenburg. Alle diese Kassuben sind lutherisch, hängen sehr an ihrer Konfession und haben kassubische Uebersetzungen der Bibel und von Arndt's wahren Christenthum. Die Einwohnerschaft, für welche der Gottesdienst in slavischer Sprache gehalten werden mußte, zählte 1827 noch 4080; 1858: 4880 in den Kreisen Stolp und Lauenburg.

e. Das westliche Pommern (Neuropommern) und Rügen oder der Regierungsbezirk Stralsund ist in vier Kreise eingetheilt. Die 14 Städte enthalten 71,620; die drei Flecken, 362 Rittergüter, 69 Domänen, 210 unvertretenen Gutsbezirke und 267 Landgemeinden 130,477 E. Hier war die wendische Sprache im 15. Jahrhundert schon verschwunden. Die Mundarten gehören zu den Niederdeutschen. Sie sind sowohl in den Städten, als auf dem Lande verbreitet; plattdeutsche Volkslieder sind nicht ungewöhnlich; doch wird in Kirche und Schule nur noch hochdeutsch geredet.

Wendische Abstammung, Sitte und Tracht hat sich auf der Halbinsel Mönchgut, der östlich vorpringenden Spitze der Insel Rügen erhalten; schwarz und roth sind die vorherrschenden Farben; die Männer tragen viele Beinkleider übereinander und die Weiber sehr kurze Röcke.

IV. Die Provinz Brandenburg wurde 1815 aus der Mittelmark, Priegnitz, Uckermark, der Neumark mit den inkorporirten Kreisen, dem wiedererworbenen Kreise Kottbus, der Niederlausitz und den neuerworbenen sächsischen Enklaven gebildet und in die Regierungsbezirke Potsdam, mit dem Polizeipräsidium in Berlin, und Frankfurt eingetheilt.

a. Die Haupt- und Residenzstadt Berlin mit ihrem Reichthum ist zwar hinsichtlich ihrer kommunalen und gewerblichen Verwaltungssachen ebenfalls der Regierung zu Potsdam untergeordnet und dem Regierungsbezirk zugehört; doch hat sie in dem Polizeipräsidium, der Ministerialkommission und den Gemeindebehörden ihre eigene Verwaltung und erscheint darnach als eigener Verwaltungsbezirk. Sie umfaßt die vereinigten Städte Berlin, Köln, Friedrichswerder, Dorotheen- und Friedrichsstadt mit zahlreichen Vorstädten und siehet mit ihren 438,961 Civ.- und 19,676 Mil.-E., zusammen 458,637 E. in der Einwohnerzahl den Regierungsbezirken Danzig oder Minden etwa gleich.

Zu der ursprünglich niederdeutschen Bevölkerung ist seit der Reformation das Schriftdeutsche mehr und mehr eingeführt. Durch die Rückwirkung desselben auf die unbesoffene Zunge des gemeinen Mannes, durch die zahlreichen Einwanderungen aus allen deutschen Ländern nach der allmählich anwachsenden Hauptstadt verbunden mit dem Gewimmel der großen Stadt, der Theatern und Moden, entstand dann wieder jener Berliner Dialekt welcher insbesondere von der Komik vielfach ausgebeutet wird.

Unter den 89,523 Civileinwohnern, welche die Stadt 1750 enthielt, befanden sich damals 79,209 Deutsche, das Uebrige vertheilte sich auf Franzosen, Böhmen und Juden. Wenn gleich die Angehörigen dieser fremden Nationen sich seit jener Zeit auch vermehrt haben mögen, so haben sie doch auch mehr und mehr von der deutschen Nationalität angenommen.

Die Franzosen, welche nach dem Widerruf des Edikts von Nantes durch den großen Kurfürsten unterm 29. Oktober 1685 nach seinen Staaten eingeladen waren, begründeten eine Kolonie in Berlin, welche 1750: 6592 Seelen zählte. Von ihnen wurden die Seidenmanufakturen, die Handschuh- und Lederwaarenfabriken und eine Menge anderer Gewerbe begründet; sie wurden in civilisatorischer Beziehung ein wichtiges Element der Bevölkerung, sind aber jetzt bis auf die Familiennamen meist deutsch geworden.

Auch durch die Kolonie ausgewandeter böhmischer Protestanten (Hussiten), welche 1732 begründet wurde und 1750: 1534 Seelen zählte, erhielt Berlin einen willkommenen Zuwachs tüchtiger religiöser Einwohner; sie haben besonders auf Erhaltung einer tieferen Religiosität und spekulativer Forschungen wichtig eingewirkt.

Die Judenschaft, welche im Mittelalter durch öftere Verfolgungen dezimirt war, zählte 1750: 2188 Seelen und ist jetzt auf 15,491 angewachsen, die stärkste Synagogengemeinde Deutschlands.

h. Der Regierungsbezirk Potsdam umfaßt die Mittelmark mit den Neuntern Zittervogel, Dahme, Belgig und Baruth, die Priegnitz und die Uckermark und ist in 14 Kreise eingetheilt. Die 71 Städte enthalten 304,492, die 12 Flecken, 795 Rittergüter, 109 Domänen, 205 unvertretenen Gutsbezirke und 1614 Landgemeinden 613,883 E., zusammen 918,375 Civ. und 15,325 Mil., Total 933,700 E.

Diese Bevölkerung hat durchgängig in den Städten einen durchgebildeten schriftdeutschen, auf dem Lande niederdeutschen Dialekt, welchem letztern es nicht an Volksliedern und sonstiger poetischer Bearbeitung fehlt.

e. Der Regierungsbezirk Frankfurt umfaßt die Neumark nebst den inkorporirten Kreisen mit den Schwurgerichten Frankfurt, Küstern und Landsberg, und die Niederlausitz nebst Kottbus, Senftenberg und Finsterwalde mit den Schwurgerichten Kottbus und Sorau in 17 Kreisen. Die 67 Städte enthalten 278,312 Civ.-E., die 14 Flecken, 868 Ritter-

güter, 71 Domänen, 196 unvertretenen Gutsbezirke und 1718 Landgemeinden 652,439 C.-E., zusammen 930,751 Civ., 6908 Mil., Total 937,659 E.

Die deutsche Bevölkerung ist in der Neumark vorherrschend niederdeutsch, in der Lausitz vorherrschend mitteldeutsch (obersächsisch).

Die Wenden haben ihren Mittelpunkt im Kreise Kottbus; von hier zieht sich die, auf dem Lande durchaus vorherrschende wendische Bevölkerung ununterbrochen durch die Kreise Spremberg, Kalau, Sorau und Lübben nach der Oberlausitz.

Die niederlausitzischen Wenden (auch Sorben-Wenden genannt und sich selbst Serben nennend) und die denselben verwandten Sorben wohnten zwar bis über die Elbe hinüber. In dem westlichen Theile hat sich aber ihre Sprache verloren. Schon im 16. Jahrhundert war die wendische Sprache vor dem Landgericht und dem Amte des Landvoigts der Lausitz ungewöhnlich. Als gegen 1542 ein ausgezeichnete Rechtsgelehrter, von Strauch, vor diesem Amte lateinisch vortrug, beklagte sich darüber der als Anwalt der Gegenpartei aufgetretene von Köckritz und erwiderte in böhmischer Sprache, worauf aber der Landvoigt anordnete, daß lediglich deutsch zwischen beiden verhandelt werden solle. Von der oberlausitzischen Grenze bei Senftenberg zieht sich jetzt die Sprachgrenze westlich der wendischen Pfarochien Lauta, Sorno, Kettwitz und Groß-Nätschen, geht dann über Dobrisfroh, Saalhausen und Varzig, Lugl, Lipten und Kalau, dann in die Herrschaft Lübbenau über Lübbenau, Zerkwitz und Ragow, dann südöstlich im Lübbenschen Kreise über Kadensdorf, Zauche und Straupitz, den Kottbuser Kreis nördlich umschließend über Fehro, Drachhausen und Peitz, darauf an der Neiße, an der westlichen Seite des Gubener Kreises, in der Herrschaft Forst und längs der Orte Mulkwitz und Eulau, dann westlich von Forst heraus über Klein-Rößig in der Richtung auf Muskau. Von hier führt die Grenze der ober- und niederlausitzischen Wenden über Schleiße, Spremberg bis Senftenberg.^{*)}

In der Stadt Peitz mit 3201 E. sprechen 180 nur wendisch; im Landkreise Kottbus, dessen Bevölkerung 42,951 E., befinden sich 33,000 Wenden; in den meisten Kirchen wird wendisch und deutsch gepredigt. Im Kreise Kalau wird in den Kirchen zu Steinitz, Senftenberg, Groß-Nätschen, Dörrwalde, Saalhausen, Lauta, Sedlitz, Greiffenhayn, Neffen, Bettshan, Kalkwitz und Lübbenau; im Kreise Spremberg zu Dubrauke, Groß-Poga, Graustein, Sorno, Groß-Budow, Stradow, Wolkensberg, Jessen, Welte und im Kirchspiel Spremberg wendisch gepredigt. Die Gesamtzahl derjenigen Einwohner, welchen die wendische Sprache die geläufigste ist, wird auf 76,438 angegeben.

Die wendische Sprache geht allmählig zurück. In den Schulen wird das Deutsche mehr und mehr getrieben; auch das Predigen in wendischer Sprache hört an den Grenzorten zuweilen auf. An Schriften in wendischer Sprache fehlt es in der Niederlausitz fast ganz. In den Städten ist schon durchaus deutsche Sprache und Bildung verbreitet; nur in Spremberg, Peitz und Kottbus befinden sich noch einige wendische Familien und wird für diese und die umwohnenden Landleute, welche zum großen Theil der deutschen Sprache nicht mächtig sind, wendisch gepredigt.

Ein neueres Element sind die Franzosen, welche nach dem Wiedereuf des Edikts von Nantes auch in Kottbus eine französische Gemeinde gründeten und die mannigfaltigsten Gewerbe, Künste und Kenntnisse in dieser Stadt verbreiteten.

Auch die böhmischen ausgewanderten Protestanten haben der Neumark einen kleinen Zuwachs tüchtiger, religiöser Einwohner geliefert; sind aber in neuerer Zeit mit ihren Umgebungen germanisirt.

Die Judenschaft war in der Neumark, wo wiederholte Verfolgungen sie beinahe ganz vertrieben hatten, noch unter Friedrich dem Großen sehr schwach (1750: 944; 1804: 1969), hat aber in neuerer Zeit sehr zugenommen. Auch in der Lausitz, wo wiederholte Verfolgungen den größten Theil vertrieben hatten, gab es im vorigen Jahrhundert wenig Juden.

Seit der Vereinigung Schlesiens und des nordwestlichen Polens mit Preußen ist ihre Zahl sowohl durch Einwanderung als durch Mehrgeburten fortwährend gestiegen.

Im Allgemeinen ist der Stammcharakter und das Stammgefühl des Brandenburgers weniger ausgeprägt und hervortretend, wie das der Preußen und Pommeren. Namentlich nehmen die Berliner, fortwährend durch Zuwachs aus allen deutschen Ländern verstärkt, mehr einen allgemein preussischen und deutschen Charakter an.

V. Die Provinz Schlesien wurde 1815 unter Absonderung des Kreises Schwiebus und Zulegung der Oberlausitz zu ihrem jetzigen Umfange erweitert und 1820 in drei Regierungsbezirke eingetheilt.

a. Der Regierungsbezirk Breslau umfaßt in der Ebene die Fürstenthümer Breslau, Wohlau, Dels und Brieg mit ihren Enklaven, im Gebirge die Fürstenthümer Schweidnitz, Münsterberg und die Grafschaft Glatz, welche in 33 Kreise eingetheilt sind. Diese Landestheile zählten in den Jahren 1781: 593,034; 1794: 695,016 und 1806: 766,267 Civil-Einwohner. Im Jahre 1855 wurden 1,227,009 C.-E., unter denen 1,161,310 Deutsche, 60,000 Polen und 5,699 Wäynen gezählt. Die 56 Städte enthielten 1858: 307,902; die 11 Flecken, 1294 Rittergüter, 82 Domänen, 153 unvertretenen Gutsbezirke und 2255 Landgemeinden 927,886, zusammen 1,235,788 Civil- und 13,361 Militär-Einwohner.

Die deutsche Bevölkerung herrscht überall vor. In den Kreisen Glatz, Strehlen und Wartenberg befinden sich einige böhmische Ansiedelungen, welche ihre Stammessprache bewahrt haben. Die auf dem rechten Oderufer wohnhafte polnische Bevölkerung wird in den Kreisen Namslau und Wartenberg auf $\frac{1}{4}$, in den angrenzenden Kreisen Brieg, Ohlau, Dels und Miltitz auf $\frac{1}{4}$ des Landvolks geschätzt. Im Kreise Breslau haben 2, in Brieg 6, in Miltitz nur die Kreisstadt, in Namslau 21, in Dels 7, in Ohlau 10, in Trebnitz 3, in Wartenberg 22 Kirchen polnischen Gottesdienst.

b. Der Regierungsbezirk Opperln^o), 1816 vom Breslauer Kammerdepartement abgezweigt, umfaßt die ober-schlesischen Schwurgerichtsprängel Opperln, Gleiwitz, Ratibor und Neiße, welche in 16 Kreise eingetheilt sind. Diese Landestheile zählten 1781: 371,404; 1794: 496,504; 1806: 571,292 Civ.-Einw. 1858 enthielten die 39 Städte 155,186; die 20 Flecken, 881 Rittergüter, 24 Domänen, 44 unvertretenen Gutsbezirke und 1708 Landgemeinden 913,650, Total 1,068,836 Civil- und 8827 Mil.-Einw.

Die Deutschen, welche den westlichen Theil der Ober-Ebene, sowie das anstoßende Gebirge ausschließlich, die übrigen Gebiete des Bezirks aber mitbewohnen, sprechen einen harten, mitteldeutschen Dialekt, welcher mit dem Obersächsischen am Meisten verwandt, doch auch manches Eigenthümliche hat.

Der polnische Dialekt weicht mit Ausnahme des an der Posenschen Grenze belegenen Distriktes von dem Hochpolnischen bedeutend ab, enthält viele deutsche Worte und wird als Dialekt der Ober-Anwohner „Wasserpolnisch“ genannt. Körperlich ist der polnische Oberschlesier von mittlerer Statur, ist aber sehr abgehärtet. Der Bildungsgrad des polnischen Landvolks ist niedrig und das Schulwesen in diesen Gebietstheilen hauptsächlich wegen Mangel an utraquistischen (zweispachigen) Schullehrern noch mangelhaft. Seit Friedrich II. begann man auch in den ländlichen Schulen das Deutsche zu lehren, doch erst die neuerdings errichteten utraquistischen Lehrseminare in Oberglogau, Peiskreischam und Kreuzburg sichern einigen Erfolg. Die Militär-Verfassung befördert die Kenntniß der deutschen Sprache, so daß kaum ein Dorf vorhanden sein möchte, in welchem nicht Einer Deutsch redete.

Die Wäynen haben den südlichsten Theil des Bezirks von Hultschin im Ratiborer Kreise bis Bauerwitz im Leobschütz Kreise inne; Hultschin zählt (1858) 2217 Wäynen auf 247 Deutsche, Bauerwitz 1834 Wäynen auf 400 Deutsche; das platte Land des Kreises Ratibor 33,095, des Kreises Leobschütz 9691 Wäynen.

Statistik des s. u. nördl. Deutschl. II.

Böhmische Kolonien, in denen das Böhmisches auch Schul- und Kanzelsprache ist und hierauf geföhrt mit vieler Fähigkeit in der Bevölkerung haster, finden sich in den Kreisen Dppeln (Friedrichsgräß und Saden) und Großstrelitz (Petersgräß).

Die Juden haben in Oberschlesien von jeher einen zahlreichen Theil der Bevölkerung gebildet, so daß dieser Regierungsbezirk nächst dem Großherzogthum Posen und Marienwerder die stärkste Judenthümlichkeit hat.

Von der gesammten Civilbevölkerung gehörten 1858: 406,950 (38,07 Prozent) der deutschen, (612,849 (57,34 Prozent) der polnischen, 47,018 (4,40 Prozent) der mährischen und 2019 (0,19 Prozent) der böhmischen Nationalität an.

Auch in den polnischen Gegenden wird in den gebildeten Ständen das Deutsche als Umgangssprache gebraucht; auch ist die hier übliche polnische Mundart durch Beimischung deutscher Wörter fast zu einer Mischsprache geworden. Jedoch erscheint für die polnischen Kreise ein polnisches Weibblatt (gewöhnlich monatlich) zu den Kreisblättern unter Leitung der Regierung, um dem gemeinen Mann die Gesetze und Verordnungen mehr verständlich zu machen.

e. Der Regierungsbezirk Liegnitz, 1816 aus dem Slogauer Kammerdepartement gebildet, umfaßt die Fürstenthümer Slogau, Sagan, Liegnitz, Janer mit Landshut und Bolkshain und die Oberlausitz; er ist in 19 Kreise eingetheilt. Die 48 Städte enthalten 194,737, die 24 Flecken, 1081 Rittergüter, 23 Domänen, 121 unvertretenen Gutsbezirke und 1725 Landgemeinden 740,255, Total 934,992 Civil- und 7809 Militär-Einwohner.

Die niederschlesische Bevölkerung ist deutsch mit einigen böhmischen Kolonien.

Auch in der ziemlich dichtbevölkerten Oberlausitz ist der sübliche Theil seit ältester Zeit deutsch; der nörbliche Theil, die Kreise Rothenburg und Hoyerswerda, hat ursprünglich wendische Bevölkerung; doch sind auch diese zu etwa $\frac{3}{4}$ germanisirt; im Kreise Hoyerswerda wird in 12, im Kreise Rothenburg in 14 Kirchen noch wendischer Gottesdienst abgehalten. Nach den 1843 und 1855 vorgenommenen Volkszählungen fanden sich in den Kreisen Hoyerswerda 16,052 und 17,223, im Kreise Rothenburg 13,857 und 14,826, im Kreise Görlitz 500 und 465 und im Kreise Lanban 1, zus. 30,410 und 32,515 Wenden, so daß von der Gesammtbevölkerung der Lausitz nur noch etwa 15 Prozent der wendischen Nationalität angehören.

VI. Die Provinz Sachsen wurde 1815 aus den Herzogthümern Magdeburg und Sachsen, den Fürstenthümern Halberstadt, Erfurt und Eichsfeld, der Altmark, dem nörblichen Thüringen nebst ihren Zugehörungen gebildet und in drei Departements getheilt.

a. Der Regierungsbezirk Magdeburg umfaßt das Magdeburgische und die Altmark, welche in westfälischer Zeit das Elbdepartement bildeten, das Halberstädtische, Quedlinburg und Bernigerode, welche in westfälischer Zeit zum Saaldepartement gehörten, in 15 Kreisen. Die 50 Städte enthalten 283,576; die 11 Flecken, 351 Rittergüter, 53 Domänen, 117 unvertretenen Gutsbezirke und 1005 Landgemeinden 457,077, Total 740,653 Civil- und 9155 Militär-Einwohner.

Im 13. Jahrhundert wurde in der Altmark und im Lande Zerichow noch wendisch gesprochen; seit der Reformation verlor sich dies und jetzt ist Alles Niederdeutsch.

b. Der Regierungsbezirk Merseburg umfaßt das Herzogthum Sachsen und das östliche Thüringen, welche in sursächsischer Zeit den Kurkreis und den thüringischen Kreis bildeten, ferner die Grafschaft Mannsfeld und den Saalkreis, welche in westfälischer Zeit zum Saaldepartement gehörten; er ist in 17 Kreise getheilt. Die 70 Städte enthalten 275,181; die 10 Flecken, 575 Rittergüter, 55 Domänen, 103 unvertretenen Gutsbezirke und 1654 Landgemeinden 522,237, Total 797,418 Civil- und 8706 Militär-Einwohner.

Wittenberg und Halle sind in gewissem Sinne als die Ausgangspunkte der neuhochdeutschen Schriftsprache anzusehen.

Luther bediente sich des damals schon sehr verbreiteten ober-sächsischen Dialekts zu seiner Bibelübersetzung, seinen Predigten und Schriften. Dieser Dialekt eignete sich sowohl wegen seiner inneren Ausbildung, als deshalb vorzugsweise dazu, weil er, zwischen dem Oberdeutschen und Niederdeutschen stehend, allen Stämmen deutscher Nation am leichtesten verständlich war, wie dies noch jetzt der Fall ist.

Da wir nunmehr die Bevölkerungsorganisation der östlichen Provinzen dargestellt haben, so lassen wir nachstehend eine tabellarische Uebersicht derselben folgen:

Regierungsbezirk.	Städte.			Gutsbezirke.		Landgemeinden.		Civil- bewoh- ner des platten Landes 1858.
	Zahl der Städte.	Fläche der Städte- zirke M. M.	Civil-Einwohner der Städte 1858.	Zahl der selbststän- digen Gutsbezirke.	Fläche der Guts- bezirke M. M.	Zahl der Flecken und Landgemeinden.	Fläche ihrer Feld- marken M. M.	
a. Provinz Preußen.								
1. Königsberg	48	355740	237188	1553	2678058	2653	4054548	692293
2. Gumbinnen	19	102276	75530	767	1893640	3225	3919837	592705
3. Danzig	11	52633	124994	614	1351512	909	1303526	318698
4. Marienwerder . . .	43	335320	135814	984	3196260	1734	2558167	540854
Zusammen	121	845969	573526	3918	9119470	8521	11836078	2144550
b. Provinz Posen.								
5. Posen	91	315891	248786	1201	3797720	2439	2359831	659794
6. Bromberg	52	204853	115917	801	2377167	1478	1643976	379131
Zusammen	143	520744	364703	2002	6174887	3917	4003807	1038925
c. Provinz Pommern.								
7. Stettin	35	338743	198769	828	2333488	1100	1797708	416337
8. Köslin	23	306136	104173	1012	2981353	975	1774543	394250
9. Stralsund	14	71503	71620	641	1093199	270	278807	129791
Zusammen	72	716382	374562	2481	6408040	2345	3851058	940378
Summe baltische Pr.	336	2083095	1312791	8401	21702397	14783	19690943	4123853
d. Provinz Branden- burg.								
10. Berlin	1	27389	438961	—	—	—	—	—
11. Potsdam	71	657390	304492	1109	3183933	1626	9944309	613883
12. Frankfurt	67	573852	278312	1135	3380274	1732	3198501	652439
Zusammen	139	1258631	1021765	2244	6564207	3358	13142810	1266322
e. Provinz Schlesien.								
13. Breslau	56	142305	307902	1529	2323544	2266	1990103	927886
14. Dppeln	39	139375	155186	949	2729062	1728	1909815	913650
15. Liegnitz	48	117176	194737	1225	2478032	1749	2020292	740255
Zusammen	143	398856	657825	3703	7530637	5743	5920210	2581791
f. Provinz Sachsen.								
16. Magdeburg	50	503748	283576	521	1129502	1016	2521707	457077
17. Merseburg	70	339603	275181	733	1055991	1664	2150658	522237
18. Erfurt	22	172323	124156	1854	244710	405	908671	223906
Zusammen	142	1015674	682913	3108	2430203	3085	5581036	1203220
Summe mittlere Pr.	424	2673161	2362503	9055	16525047	12186	24644056	5051333
Total östliche Prov.	760	4756256	3675294	17456	38227444	26969	44334999	9175186

Das Mittelhochdeutsche, mit vorherrschend schwäbischem Charakter, war nach dem Verfall des Minnegefanges in seiner litterarischen Ausbildung zurückgegangen und ebenso wie das Niederdeutsche in eine große Mannigfaltigkeit von Mundarten zersplittert. Seit Luthers großem Unternehmern verbreitete sich die oberdeutsche (neuhochdeutsche) Schriftsprache mit überraschender Schnelligkeit durch Predigt, Gesetzgebung, Litteratur in ganz Deutschland. Die neuere Ausbildung dieser Sprache ist freilich allen deutschen Stämmen gemein und auch dadurch diese Schriftsprache von dem im Regierungsbezirk Merseburg gebräuchlichen Dialekt wesentlich verschieden.

Die westlich der Saale belegenen Landestheile dieses Bezirks sind von Thüringern bewohnt und ist insbesondere die Bevölkerung der Kreise Weisenfels, Eckartsberge, Naumburg und Zeitz als Thüringisch zu bezeichnen.

e. Der Regierungsbezirk Erfurt wurde aus dem Fürstenthum Erfurt, welches in französischer Zeit ein eigenes Erzbisthum bildete, dem Eichsfeld, der Grafschaft Hohnstein, den Stadtgebieten Mühlhausen und Nordhausen, welche in westfälischer Zeit das Harzdepartement bildeten, den Ämtern Langensalza und Weisensee und den vogtländischen Enklaven, welche in sächsischer Zeit dem thüringischen und vogtländischen Kreise angehörten und der Grafschaft Schleusingen gebildet; er ist in 9 Kreise eingetheilt. Die 22 Städte enthalten 124,156 Civil-Einwohner; die 6 Flecken, 219 Rittergüter, 13 Domänen, 1622 unvertretene Güter und 399 Landgemeinden 223,906, der ganze Bezirk 348,062 Civil- und 6068 Militär-Einwohner.

Der Nationalität nach ist diese Einwohnerschaft als westthüringisch zu bezeichnen, wie denn auch der südliche Theil derselben zum thüringischen Handels- und Zollverbande gehört; die Einwohner des Kreises Ziegenrück gehören zur vogtländischen Stammabtheilung. An der Nordgrenze des Bezirks läuft die Dialektgrenze der Thüringer und der Niederachsen, deren platte Sprache auch noch in der Stadt Bennensein und ihrer nördlichen Umgegend herrscht.

B. In den zu den westlichen Provinzen gehörigen Ländern hatte man sich hinsichtlich der örtlichen Organisation der Bevölkerung früherhin ebenfalls mit dem loseren Zusammenhang begnügt, welcher, wie vortehend dargestellt, in den östlichen Provinzen besteht. Unter der Fremdherrschaft begann man die schärfere Mairieeinteilung und straffe Municipalitätsverfassung, welche in Frankreich nach dem Sturm und der Auflösung der Revolution sich zur Begründung und Befestigung geordneter Zustände so wirksam gezeigt hatte, auf dem linken Rheinufer im Jahr 1800, im Großherzogthum Berg 1808, einzuführen und so die Samtgemeinden zu bilden, welche als eine sehr wohlthätige Einrichtung beibehalten und vervollkommen wurden. Hier sind die Kreise durchgehends in Bürgermeistereien, Magistratsbezirke, Ämter und Ortsgemeinden eingetheilt, und — abgesehen von einigen den Grundsätzen der Gemeinde- und Verwaltungsordnung zuwider repräsentirten oder festgehaltenen Ausnahmen — gehören alle Wohnplätze, Grundstücke und Einwohner den nach altem Bestehen und nachbarschaftlichen Rücksichten abgegrenzten Gemeindeverbänden an.

VII. Die Landgemeindevorordnung für die Provinz Westfalen vom 31. Oktober 1841 befielt neben den mit selbstständiger Magistratsverfassung versehenen Städten die bis dahin bestehenden Bürgermeistereien, Kantons und Verwaltungsbezirke (Samtgemeinden) als Amtsbezirke bei, erhob aber alle diejenigen Orte (Dörfer, Bauerschaften, Kirchspiele), welche für ihre Kommunalbedürfnisse einen eigenen Haushalt, wenn auch nur durch eine Abtheilung des Bürgermeisterei-Stats gehabt, zu Gemeinden (Ortsgemeinden) mit Korporationsrechten und Gemeindevorstehern und gestattete den Rittergütern aus dem Gemeindeverbände auszuscheiden.

Nachdem die liberale Gemeindeordnung vom 11. März 1850 erst in einem einzigen Kreise (Soest) eingeführt worden, wurde sie wieder aufgehoben und die neue westfälische

Landgemeindevorordnung vom 19. März 1856 eingeführt, welche im Wesentlichen die früheren Bestimmungen wieder aufnahm, so daß die Kreise in Städte und Ämter zerfielen, welche letztere theils aus einer Gemeinde bestanden, theils in mehrere Specialgemeinden, oder Gemeinden und Gutsbezirke zerfielen.

a. Der Regierungsbezirk Münster wurde 1815 aus dem östlichen Münsterlande mit Lippeberg (122,298 E.), dem westlichen Münsterlande mit den Herrschaften Steinfurt, Anholt und Gehmen (142,421 E.), der Grafschaft Tecklenburg mit Oberlingen (31,596 E.) und dem Vest Recklinghausen (31,063 E.) — welche Lande während der Fremdherrschaft hauptsächlich zum Lippedepartement, in ihren südlichen Theilen aber zum Großherzogthum Berg gehört hatten — mit einer Gesamtbewölkerung von 327,378 E. gebildet. Er umfaßt in elf Kreisen 28 Städte, welche 91,449 Civileinwohner zählen. Das flache Land ist in 101 Ämter und 234 Katastralgemeinden eingetheilt, welche in 18 Flecken, 140 Dörfern, 5 Weilern und 717 Einzelhöfen, zusammen 880 Wohnplätzen 340,927 E. enthalten, Total 908 Wohnplätze mit 432,376 Civil- und 3709 Militär-Einwohnern. 7)

Die Volkszahl des fruchtbaren dünnbevölkerten Münsterlandes und des Vests Recklinghausen hat sich seit 1815 mächtig gehoben, während das, vorherrschend von dem Kohlenbergbau und der Leinenindustrie lebende Tecklenburg und Oberlingen stationär geblieben ist.

Die Münsterländer, mit entschieden plattdeutschen, an der Niederländischen Grenze dem dortigen Dialekt sich annähernden Mundarten, unterscheiden sich namentlich hinsichtlich der Wirtschaftsverhältnisse in die auf dem Rheine, der südöstlichen fruchtbareren Landeshälfte, und die auf dem Brahm im Nordwesten, wo in Bocholt, Breden, Gecker eine ziemlich lebhaftere Leinen- und Baumwollenmanufaktur der städtischen Bevölkerung schon einen mehr industriellen Charakter giebt.

b. Der Regierungsbezirk Minden wurde am 1. August 1816 aus dem dichtbevölkerten Minden-Ravensberg, welches schon damals 177,749 E. zählte, Paderborn mit 105,361, Rheda, Rittberg und Neckeberg mit 28,214 und Korvey mit 14,607 E. gebildet, welche bis dahin theils zum französischen Oberreindepartement, theils zum westfälischen Fulda- und Bergischen Ruhrdepartement gehört hatten. Das neue Departement — Wejerland genannt — zählte damals 325,931 E. Es ist gegenwärtig in zehn Kreise und diese wieder in 27 Stadtgemeinden und 45 Ämter getheilt. Die 27 Städte zählen 99,358 E., incl. 3718 Militärs; die 45 Ämter des platten Landes sind weiter in 162 Katastralgemeinden eingetheilt, welche 13 Flecken, 468 Dörfer, 142 Gitter und Vorwerke, 81 Weiler und Kolonien, 8233 Einzelgehöfte, zusammen 8937 Wohnplätze enthalten mit 360,747 E. incl. 475 Militärs; Total 8964 Wohnplätze, 455,912 Civ.- und 4193 Mil.-E.

Die Bewohner sind der Nationalität nach Westfalen und Engern; ziemlich scharf unterscheiden sich, — wenigleich verwandten niederdeutschen Dialekts — die gewerbthätigen beweglichen Minden-Ravensberger, bei denen die hochdeutsche Kultursprache schon mehr alle Aern durchdringt, von den mehr landwirthschaftlichen, am Plattdeutschen und überhaupt am Alten hängenden Paderbornern und Korveyern.

c. Der Regierungsbezirk Arnberg wurde 1816 aus der Grafschaft Mark mit damals 175,933 E. und Dortmund (12,000 E.), welche während der Fremdherrschaft das Bergische Ruhrdepartement gebildet hatten, dem Herzogthum Westfalen, welches bei der preussischen Besitznahme 139,900 E. zählte mit der Grafschaft Wittgenstein (16,326 E.), welche während der Rheinbundszeit hessische Provinzen gewesen waren, und aus dem Nassau-Dransischen seit 1807 Bergisch gewordenen Lande Siegen, nebst dem Nassau-Weilburgischen gewordenen Burbach und Neuenkirchen mit 32,962 E. gebildet, so daß damals 377,121 E. vorhanden waren.

Der Bezirk ist in 14 Kreise, diese wiederum in 35 Magistratsbezirke und 80 Ämter, die letzteren aber wiederum in 809 Gemeinden getheilt, so daß im Ganzen 115 Bürger-

meistereien und 844 Ortsgemeinden vorhanden sind. Von den Städten sind Niedermarsberg, Mebebach, Neuenrade, Lünen, Breckerfeld, Limburg, Meschede, Schmalleberg und Freudenberg mit Landgemeinden zu demselben Verwaltungsbezirk vereinigt; die anderen 35 Städte bilden selbstständige Magistratebezirke; sämtliche 44 Städte zählen 194,961 E. Die ländliche Bevölkerung zählt in 31 Flecken, 1216 Dörfern, 972 Weilern und 2958 Einzelgehöften 474,188, zusammen 669,149 Civil- und 1102 Militärbewohner.*)

Siegen und Wittgenstein gehören nach Landesgeschichte, Volkscharakter und Mundart zur fränkisch-mitteldeutschen Gruppe. Im Wittgenstein ist auch noch die Zigeunerkolonie Sackmannshausen (etwa 50 Seelen) zu erwähnen.

Unter den niederdeutschen Bewohnern der Grafschaft Mark und des Herzogthums Westfalen macht der Haarstrang die Grenze zwischen den gewerbthätigen Süderlandern (Sauerländern), und der mehr landwirthschaftlichen Hellweggegennd.

Neuerdings hat diese Provinz durch die von Oldenburg abgetretenen Jade-Aemter, welche 24 Einzelgehöfte mit 858 E. umfassen, einen werthvollen Seehafen bekommen.

Die ganze Provinz hat — mit Ausnahme von Siegen und Wittgenstein — entschieden niederdeutschen Volkscharakter.

VIII. Die Rheinprovinz, welche die früher aufgezählten, 1815 wiedereroberten und neueroberten Territorien mit damals 1,833,979 E. umfaßt, ist in fünf Regierungsbezirke und 61 Kreise eingetheilt.

Die örtliche Zerspitterung, welche in den letzten Zeiten des deutschen Reiches die Kräfte dieses lebendigen und reichbegabten Volksstammes lähmte, wurde zu Anfang dieses Jahrhunderts auf dem linken Rheinufer durch Einführung der französischen Mairetheilung und Municipalverfassung, bald darauf in den ostpreussischen Ländern durch die nach deren Muster geschaffenen Organisationen verdrängt und unter Vereinigung der Städte mit den umliegenden Landbezirken eine Bürgermeistereitheilung eingeführt, indem die größeren Städte als selbstständige Municipalitäten konstituirte, die ländlichen Ortschaften aber entweder als einheitliche Gemeinden, oder als Sammgemeinden durch Verbindung mehrerer Ortsbezirke mit oder ohne gesonderten Gemeindehaushalt zu Bürgermeistereien erhoben wurden. Preußen befehlt diese Einrichtung.

Durch die Gemeindeordnung für die Rheinprovinz vom 23. Juli 1845 wurde dieser Zustand genauer geordnet, jedoch die Selbstständigkeit der Ortsgemeinden, sowohl durch Festhaltung eines eignen Haushalts innerhalb des Bürgermeistereiverbandes, als durch das Ausschneiden der Städte zu selbstständigen Bürgermeistereien begünstigt.

Nachdem die allgemeine Gemeindeordnung vom 11. März 1850 vor ihrer Einführung wieder suspendirt worden, erging unterm 15. Mai 1856 die Städteordnung für die Rheinprovinz, durch welche alle mehr als 10,000 E. zählenden und die durch besondere königliche Verordnung dazu bestimmten Städte aus dem Verbande mit den ihnen bis dahin zugeschlagnen ländlichen Ortschaften ausgeschieden, und ein besonderes Gesetz über die rheinische Gemeindeverfassung, durch welche für die übrigen Gemeinden die Gemeindeordnung vom 23. Juli 1845 mit wenigen Aenderungen hergestellt wurde. Wir betrachten die gegenwärtige Organisation der einzelnen Regierungsbezirke.

a. Der Regierungsbezirk Köln umfaßt das mittlere Rheinland, nämlich: 1. auf dem linken Rheinufer die alte Reichsstadt Köln mit dem kölnischen Oberstift und den jülichischen Aemtern, welche während der Fremdherrschaft zum Koerdepartement gehörten; 2. auf dem rechten Rheinufer das Oberbergische und die Herrschaften Simborn-Neustadt, Homburg und Rade, welche zu den Bergischen Rhein- und Siegdepartements gehört hatten. Er ist in elf Kreise, 107 Bürgermeistereien und 386 Katastralgemeinden eingetheilt, welche 13 Städte, 13 Flecken, 650 Dörfer, 322 Güter, 1882 Weiler und 940 Einzelhöfe, zusammen 3820 Wohnplätze enthalten. Die Bürgermeistereien bilden theils einheitliche Gemeinden,

theils sind sie in mehrere (bis zu 12) Ortsgemeinden eingetheilt. Bei der jüngsten Zählung (1858) wurden 536,981 Civ.- und 8910 Mil.-, zusammen 545,891 E. gefunden, und zwar 171,835 E. incl. 8369 Militärs in den Städten, jedoch 374,056 E. incl. 541 Militärs auf dem Lande. Die Rittergüter, deren 150 vorhanden sind, bilden Bestandtheile der un- oder anliegenden Landgemeinden.*)

b. Der Regierungsbezirk Düsseldorf umfaßt 1. auf dem rechten Rheinufer das Herzogthum Berg, Essen und Werden, welche bis dahin das Bergische Rheindepartement bildeten; 2. das ostpreussische Kleve mit Elten von dem ephemeren französischen Lippedepartement; 3. das Herzogthum Gelbern, das kölnische Niederstift, Kleve-Mörs und deren Enklaven vom französischen Koerdepartement. Er ist in 15 Kreise und 192 Katastralgemeinden eingetheilt, welche letztere der Regel nach zugleich Bürgermeistereien bilden. Der Bezirk enthält 63 Städte, 32 Flecken, 497 Dörfer, 141 Güter, 661 Kolonien und Weiler und 1420 Einzeletablissemens, so daß 2814 Wohnplätze gezählt werden. Die Civilbevölkerung war bei der jüngsten Zählung auf 1,055,111 Einw. gestiegen, dazu 7435 Militär, ergiebt 1,062,546 E.; im Ganzen enthielten die Städte 550,746 und das Land 511,800 E.

c. Der Regierungsbezirk Aachen ist 1. aus der Reichsstadt Aachen mit ihren altlimburgischen Umgebungen, dem Herzogthum Jülich und dem Fürstenthum Aremberg-Schleiden, welche während der Fremdherrschaft den Kern des Koerdepartements bildeten mit einigen anstoßenden Gemeinden des Niedermaasdepartements; 2. dem Reichsstift Malmedy, Eupen und Umgegend vom Durtedepartement mit einigen anstoßenden Gemeinden des Saardepartements gebildet; er ist in 11 Kreise, 167 Bürgermeistereien und 245 Katastralgemeinden eingetheilt. Sie enthalten 15 Städte, 12 Flecken, 757 Dörfer, 288 Weiler und Kolonien, 1320 Einzelhöfe und Häuser, zusammen 2392 Wohnplätze. Die Civilbevölkerung war bei der letzten Zählung auf 444,417 E. gestiegen, dazu 2246 Militär, ergiebt 446,663 E.; von denen die Städte überhaupt 125,494, das Land 321,169 E. enthielten.

d. Der Regierungsbezirk Trier, welcher die obere Moselgegend umfaßt, ist aus dem Trierischen Oberstift, dem Fürstenthum Prüm mit seinen altluxemburgischen Umgebungen, dem Fürstenthum Saarbrück und dessen Umgebungen, welche während der Fremdherrschaft das Saardepartement ausmachten, mit einigen anstoßenden Gemeinden des Durte-, Wälder-, Mosel- und Rhein- und Moseldepartements gebildet. Er wird in 13 Kreise und 187 (zugleich Steuergemeinden bildende) Bürgermeistereien eingetheilt. Dieselben enthalten 11 Städte, 28 Flecken, 1136 Dörfer, 246 Weiler und Kolonien, 1251 Einzelhöfe und Einzelhäuser, zusammen 2672 Wohnplätze. Bei der letzten Volkszählung ergaben sich 516,949 Civileinwohner; dazu 6207 Militär-Angehörige, ergiebt Total 523,156 Einw.,¹⁰⁾ worunter 59,412 Städter und 463,744 Landleute.

e. Der Regierungsbezirk Koblenz ist 1. aus dem Trierischen Niederstift, den Fürstenthümern Simmern und Aremberg II., den Grafschaften Sponheim und Winneburg, welche den Kern des Rhein- und Moseldepartements gebildet hatten; 2. den Grafschaften Bied, Solms, Sayn-Altenkirchen und den anstoßenden während der Fremdherrschaft Nassauischen Aemtern; 3. aus der Grafschaft Wehlar, welche vom Fürsten Primas an Preußen gelangt war, Kybach und deren Enklaven gebildet. Er ist in 12 Kreise, 99 Bürgermeistereien und 1009 Katastralgemeinden eingetheilt, welche 26 Städte, 35 Flecken, 1087 Dörfer, 366 Weiler und Kolonien und 1467 Höfe und Einzelhäuser, zusammen 2981 Wohnplätze enthalten. Bei der letzten Volkszählung ergaben sich 510,995 Civil- und 7378 Mil.-, zusammen 518,373 E., überhaupt enthielten die Städte 110,093, das Land 408,280 E.

Die Rheinprovinz vereinigt einen niederdeutschen, einen mitteldeutschen und einen kleinen wallonischen Volksstamm.

Im rheinischen Platt sind drei Abstufungen zu unterscheiden. Das Klevisch-Essensche, welches dem Märkisch-Westfälischen sehr verwandt ist, wird zu beiden Seiten des Stroms

von Aleve und Emmerich aufwärts bis Monheim, Kaldenhausen, Hardenberg und Barmen gesprochen. Die weiter hinauf gangbaren Kölner, Jülicher, Aachener und Niederbergischen Mundarten, — man erinnere sich der alten Kölner Chroniken und Volkslieder, — welche bis Linz, zur Aar und zur Eifel hinaufreichen, haben ebenfalls vorherrschend niederdeutschen Charakter. Das Gelbrische, Klevische und Emmericher Platt nähert sich dem Niederländischen.

Einen entschieden oberländisch-mitteldeutschen Charakter hat dagegen die alte Erzdiocese Trier, wo im Westen die Moselanwohner (Muselmänner), Eifler, Saarbrücker, Kreuznacher, Hundsrücker und Hochwälder; im Osten die Koblenzer, Wieser, Sayner, Westerwälder, Oberbergischen und Wetlarer Mundarten zu unterscheiden sind.

Die Juden sind am zahlreichsten in den Regierungsbezirken Köln, Düsseldorf und Koblenz. Die Stadt Köln, die Kreise Bonn, Duisburg, Koblenz, Kreuznach und Neuwied haben Judenschaften, welche tausend Seelen übersteigen.

Einige Zigeunerfamilien im Regierungsbezirk Köln — dort Waldläufer (Walbläuser) genannt — nach ihrem Bekenntniß katholisch, pflegen sich als Marionettenspieler, Lumpensammler und Pferdehändler zu ernähren.

Das Wallonische springt bei Malmedy keilsförmig in das deutsche Sprachgebiet ein.

Im achtzehnten oder neunzehnten Jahrhundert sind in den Wallonischen Ländern die gebildeten Stände zum Französischen übergegangen und so herrschte bisher das Französische in Gesellschaft, bei Gericht und auf den städtischen Kanzeln vor, und auch in den ländlichen Kirchen und Schulen, wo bis in die neuere Zeit das Wallonische, mit mancherlei französischer Wortmengerei sich erhalten hatte, wurde häufig das Französische gebraucht; in neuester Zeit macht das Deutsche Fortschritte.

Im Ganzen sind es 83 Ortschaften mit etwa 10,000 E. in den Bürgermeistereien Malmedy, Bütgenbach, Belleval, Necht und Weisnes, wo das Wallonische noch als Volkssprache in Gebrauch ist; in den Kreisen Aachen und Eupen wird die Zahl der Wallonen, welche kein Deutsch verstehen, auf 699 angegeben.

Die nördlich der Mosel sich in das Luxemburgische ziehende Höhe wurde früher das Wälsche genannt (Wälschbillig im Gegensatz zu Wasserbillig).

Als Ludwig XIV. den an der Saar liegenden Theil Lothringens in Besitz genommen und in Saarlouis eine Festung improvisirt hatte, wurde eine ziemlich starke französische Kolonie herübergesandt; noch jetzt wird in Saarlouis viel französisch gesprochen.

IX. Die Hohenzollernschen Lande oder der Regierungsbezirk Sigmaringen umfaßt die beiden Fürstenthümer Sigmaringen und Hechingen und ist in sieben Oberämter, diese aber in politische Ortsgemeinden eingetheilt. Das Land enthält 7 Städte, 15 Flecken, 95 Dörfer, 8 Güter, 47 Weiler und 68 Einzelhäuser, zusammen 240 Wohnplätze mit 64,012 Civil-Einwohnern, dazu 223 Militär, ergiebt Gesamtbevölkerung 64,225 E.

Vergleichen wir die Einzelbezirke des ganzen Staats, so sind die größten, eine Million übersteigenden Breslau, Oppeln und Düsseldorf, die kleinsten dagegen Erfurt, Straßund und Sigmaringen; im Durchschnitt sind die Regierungsdepartements der Centralprovinzen die größten und volkreichsten, die baltischen die mittelgroßen; die westlichen Lande sind — der vielfach durchschnittenen Territorialgestalt entsprechend — mit den meisten Landesbehörden ausgestattet. Die Mittelgröße eines Regierungsbezirks stellt sich auf 657,000 Einwohner.

Die Zusammenstellung dieser preussischen Bevölkerung nach Familien, Geschlechtern und Lebensaltern zeigt nachstehende Tabelle:

Regierungsbezirk.	Im Jahr 1858 Familien.	über 14 Jahren		unter 14 Jahren		Gesamt- Bevölke- rung 1858. Köpfe.	Darunter Prozent	
		Männer und Jünglinge.	Weiber und Jungfrauen.	Söhne.	Töchter.		männlich.	weiblich.
I. Baltische Provinzen.								
a. Provinz Preußen.								
1. Königsberg	196469	293934	313285	166552	164288	938059	49,09	50,91
2. Gumbinnen	142242	211588	225220	117357	116618	670783	49,04	50,96
3. Danzig	89660	145060	148945	80444	79177	453626	49,71	50,29
4. Marienwerder	133707	209973	210623	132122	129314	682032	50,16	49,84
Zus. Preußen	562078	860555	898073	496475	489397	2744500	49,45	50,55
b. Provinz Posen.								
5. Posen	184100	281124	299959	169083	168056	918222	49,03	50,97
6. Bromberg	96912	150741	154678	97807	95707	498933	49,82	50,18
Zus. Posen	281012	431865	454637	266890	263763	1417155	49,31	50,69
c. Provinz Pommern.								
7. Stettin	123829	198581	200323	114226	110599	623729	50,15	49,85
8. Köslin	95227	154726	159346	95162	92312	501546	49,82	50,18
9. Stralsund	42339	65363	68358	35159	34226	203106	49,49	50,51
Zus. Pommern	261395	418670	428027	244547	237137	1328381	49,93	50,07
II. Mittlere Provinzen.								
d. Provinz Brandenburg.								
10. Stadt Berlin	89825	170166	160261	64654	63556	458637	51,20	48,80
11. Potsdam	195501	305889	308850	161452	157509	933700	50,05	49,95
12. Frankfurt	188927	297052	312953	165085	162569	937659	49,29	50,71
Zus. Brandenburg	474187	773107	782064	391191	383634	2329996	49,97	50,03
e. Provinz Schlesien.								
13. Breslau	281880	400242	438190	205823	204894	1249149	48,52	51,48
14. Oppeln	229284	328960	352544	197481	198678	1077663	48,85	51,15
15. Siegnitz	226632	307804	346297	144392	144308	942801	47,96	52,04
Zus. Schlesien	737796	1037006	1137031	547696	547880	3269613	48,47	51,53
f. Provinz Sachsen.								
16. Magdeburg	165703	247675	248907	128178	125048	749805	50,13	49,87
17. Merseburg	173912	257683	265693	141848	140900	806124	49,56	50,44
18. Erfurt	77659	114100	120478	60497	59055	354130	49,30	50,70
Zus. Sachsen	417274	619458	635078	330523	325003	1910062	49,74	50,26
III. Westliche Provinzen.								
g. Provinz Westfalen.								
19. Münster	80462	151766	150305	68272	65742	436085	50,46	49,54
20. Minden	91118	142761	148062	85753	83529	460105	49,67	50,33
I. Siedengebiet	36	723	66	33	36	858	88,11	11,89
21. Arnberg	128409	229203	207942	119144	113962	670251	51,97	48,03
Zus. Westfalen	300025	524453	506375	273202	263269	1567299	50,89	49,11
h. Rheinprovinz.								
22. Köln	111088	181911	176349	95231	92400	545891	50,77	49,23
23. Düsseldorf	216173	359509	336331	186866	179840	1062546	51,42	48,58
24. Aachen	94467	151671	147816	74484	72692	446663	50,63	49,37
25. Trier	105667	173792	168012	91184	90168	523156	50,65	49,35
26. Koblenz	115480	175408	167774	87900	87291	518373	50,80	49,20
Zus. Rheinprov.	642875	1042291	996282	535665	522391	3096629	50,96	49,04
i. Hohenzollernsche Lande.								
27. Sigmaringen Truppen im Ausland	14609 474	21276 10551	23177 726	9810 384	9972 382	64235 12043	48,39 90,80	51,61 9,20
Total	3691725	5739232	5861470	3096383	3042828	17739913	49,81	50,19

Wie diese 27 Verwaltungskörper in 340 Kreisgemeinden sich theilen, haben wir bei Darstellung der Landesorganisation (Th. I. S. 318) gesehen.

Die volkreichsten, mit ihrer Einwohnerzahl hunderttausend übersteigenden Kreise sind Berlin mit 458,637, Elberfeld 146,555, Randow 136,524, Breslau 199,443, Bentzen 134,316, Stadt Köln 114,477 und Fürstenthum (Köslin) 107,701 E.; dagegen sinken die kleinsten Wernigerode 18,839, Spremberg 16,984 und Ziegenrück 14,229 E., welche wegen ihrer abgesonderten Lage oder ihrer eigenthümlichen Verhältnisse einen eigenen Verwaltungskörper bilden, auf $\frac{1}{2}$ jener Volkszahl herab. Von den Oberämtern der Hohenzollernschen Lande zählen Hedingen 19,509, Sigmaringen 12,454, Haigerloch 11,580, Cammerdingen 9706, Wald 5411, Trochtelfingen 3698, Ostrach 1877 E.

Die Durchschnittsgröße, welche bei 340 Kreisen und 17,739,913 Einwohnern 52,000 Seelen für den Kreis ausmacht, wird am meisten überstiegen in den Provinzen Brandenburg, in welcher 71,000, Schlesien, in welcher 56,000 und Posen, in welcher 55,000 E. auf den Kreis entfallen, während in der Rheinprovinz 50,000, in Pommern und Sachsen 47,000 E., also nahezu die Mittelgröße bestehet und endlich in Preußen 46,000, Westfalen 44,000 und Hohenzollern 9000 auf den Kreis resp. das Oberamt entfallen.

Die Kreise theilen sich weiter in Städte, Gutsbezirke und Landgemeinden.

In den östlichen Provinzen ist die Trennung der Territorien in Dominien und Landgemeinden durch die Verschiedenartigkeit der Interessen und durch die Gemeindefassung begründet und in den Anschauungen der Bevölkerung lebendig. Die Zahl der Städte beträgt in diesen Provinzen 760, die Zahl der zur Kreisstandschaft berechtigten Rittergüter 11,721, die der königlichen Domänen 825, die der unvertretenen Gutsbezirke 4910, mithin sämmtlicher großen Gutsbezirke 17,456, die Zahl der Landgemeinden 26,939; letztere ist also, wie auch ihre Feldmarken, hier zwar größer wie die der Gutsbezirke. In der Mehrzahl der Kreise sind aber die Gutsbesitzer potenter, wie denn auch die Zahl der von den Rittergutsbesitzern zur Zeit bei der Kreisvertretung geführten Wahlstimmen, die Anzahl der ihnen gegenüberstehenden Vertreter der Städte und Landgemeinden (Wahlstimmen) auch nach Ausführung des Art. 6 des Gesetzes vom 24. Mai 1853, welches diese letztere Vertretung verstärkte, noch um das Doppelte und Dreifache, ja bisweilen sogar um das Dreifeln- bis Fünffelnfache übersteigt.

Das Durchschnittsareal in den östlichen Provinzen stellt sich bei einer Stadt auf 6250, bei einer Landgemeinde auf 1642 Morgen und die Durchschnittsbevölkerung bei einer Stadt auf 4830, bei einer Landgemeinde auf 200 Seelen.

In den Westprovinzen ist der korporative und administrative Zusammenhang der ländlichen Bevölkerung ein engerer, die Gemeinden sind durchschnittlich in sich volkreicher und auch untereinander durch Bürgermeistereien und Amtsverbände fester verbunden. Beispielsweise entfallen im Regierungsbezirk Arnberg auf eine Landgemeinde 593 Einwohner, und die ländlichen Einzelgemeinden wirken wiederum durch den Amtsverband zu allen größeren Zwecken im Zusammenhange.

Bezüglich der Städte kann die Organisation der preussischen Bevölkerung als eine musterhafte und von keiner anderen europäischen Nation übertroffene gerühmt werden, indem die preussische Städteordnung durch ein weises Abwägen der den königlichen und magistratischen Behörden und der unabhängigen Selbstverwaltung der Bürgerchaften zuzuweisenden Geschäfte, durch Anregung und Förderung des Gemeinfinns und der Heimathsiebe epochenmachend geworden ist.

Fassen wir die vorstehende Darstellung zusammen, so ist das Preussische Volk ein aus neun Hauptstämmen, durch ihre Vereinigung unter einem Herrscherhause und in einem Staate zusammengewachsener und dieser Entstehung entsprechend organisirter Volkskörper; seine Einheit, durch die nationale Verwandtschaft seiner Hauptstämme, so wie durch gemein-

same Landesgeschichte, übereinstimmende Interessen, gleichen Bildungsgrad innerlich unterstützt, stellt sich unter der angestammten Dynastie zunächst in dem Heere und den Staats Einrichtungen dar.

Wohl bedarf es noch des inneren Bandes, des Nationalcharakters, der öffentlichen Meinung und des gemeinsamen Willens, damit eine Gruppe von Landesbevölkerungen, und sei sie noch so zahlreich, die Natur eines wirklichen einheitlichen Volkes annehme. Aber auch in dieser Beziehung zeigt die Bevölkerung Preußens, besonders seit Einföhrung und Einwirkung der Landesvertretung in den beiden Landtagshäusern eine lebendige Entwicklung. Die Preußen bilden auch ein willensstarkes, auf seine nationale Existenz und Einheit eiferfüchtiges Volk.

In der numerischen Bedeutung nimmt Preußen mit seinen $17\frac{3}{4}$ Millionen unter den europäischen Völkern den fünften Rang ein; Rußland mit 60, Frankreich mit 36, Oesterreich mit 34 und Großbritannien mit 29 Millionen stehen vor, Spanien und die Türkei mit je 15 Millionen hinter ihm. Wenn Preußen seit Friedrich dem Großen zu den Großmächten zählt, so steht ihm dabei in ethnischer Beziehung die große Homogenität seiner zu 86 Prozent deutschen Bevölkerung und seine enge Verbindung mit den ebenfalls beinahe 18 Millionen zählenden Völkern der deutschen Mittel- und Kleinstaaten zur Seite.

- 1) Die vorstehenden Zahlen sind aus den alten Akten des Statistischen Büreaus in Berlin ausgezogen, s. auch Hassel, Staats- und Adressbuch der deutschen Bundesstaaten, Weimar 1816.
- 2) Schubert, Handbuch der allg. Staatskunde des preuß. Staats, Königsberg 1846. — Dietrich, Handbuch der Statistik des preuß. Staats, Berlin 1858.
- 3) Statistische Nachrichten zum Entwurf der Kreisordnung für die östlichen Provinzen (Kammervorlage im März 1860). — Mittheilungen des Statistischen Büreaus in Berlin, Jahrg. 1859 S. 185. — Tabellen und amtliche Nachrichten über den preuß. Staat für 1858, Berlin 1860 (X. des Tab.-Werks).
- 4) Pommersche Provinzialblätter von Haken, Jahrg. 1821 Bd. II. S. 334 und 453.
- 5) Preussler, Blide in die vaterländische Vorzeit II. S. 20. — Bernhardt, Spracharte S. 80. — Ledebur, Archiv IV. S. 196. — Hoffmann, Nachlass kleiner Schriften Staatswirtschaftl. Anh., Berlin 1847 S. 389. — Topographisch-statistische Uebersicht des Reg.-Bez. Frankf. 1844. — Jitelmann, Statistische Nachrichten über den Reg.-Bez. Frankfurt, Frankfurt, 1860.
- 6) Schück, Statistik des Regierungsbezirks Opyeln, Iserlehn 1860. — Mollly, Ortschaftstabelle des Regierungsbezirks Opyeln, Opyeln 1860.
- 7) Tabellen und amtliche Nachrichten über den preussischen Staat für das Jahr 1855, Berlin 1858. — Mittheilungen des statistischen Büreaus zu Berlin Jahrg. 1859 S. 185. — Engel, Zeitschrift des königl. preussischen statistischen Büreaus, Berlin 1860 Nr. 1.
- 8) v. Viebahn, Ortschafts- und Entfernungstabelle des Regierungsbezirks Arnberg, Arnob. 1841. — (Sachse) Statistische Nachrichten über den Regierungsbezirk Arnberg für 1858, Arnob. 1860.
- 9) v. Neeserf, Beschreibung der königl. Preussischen Rheinprovinzen, Ver in 1830. — Statistik und Handadressbuch der Rheinprovinz, Koblenz 1842. — Uebersicht der Bestandtheile und Ortschaftsverzeichniss des Regierungsbezirks Köln, Köln 1845.
- 10) Topographische Beschreibung des Regierungsbezirks Trier, Trier 1833. — Bärsch, Beschreibung des Regierungsbezirks Trier, Trier 1842, 2 Bde.

§. 12.

Süddeutsche Völker: Bestandtheile, Stammverschiedenheit und Organisation derselben.

Die süddeutschen Völker, früher zum bayrischen, schwäbischen und fränkischen Reichskreise verbunden, haben durch die neuere Territorialgeschichte eine festere Vereinigung gewonnen, welche uns eine neue, aber wesentlich veränderte Trias zeigt. Während die östlichen Stämme jener drei Kreise zu der, unter den Mittelstaaten die erste Stelle einnehmenden bayrischen Macht zusammengewachsen, dehnten sich im Westen der Wittembergische und der badische Staat parallel bis zum Bodensee und Main aus.

A. Die Bayern bildeten schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein Volk, dessen numerische Stärke eine Million überstieg. Durch den Anfall des Herzogthums Bayern und seiner bayrischen und schwäbischen Nebenlande an das kurpfälzische Haus im Jahr 1777 wuchsen diesem bayrischen Stammvolke, die Rheinpfalz, Nürting, Berg, Simmern, Lautern,

Velbenz und Sponheim I. in den Rheingegenden, Neuburg und Sulzbach an der Donau, zusammen 920,000 Einwohner pfälzischen, niederrheinischen, schwäbischen und bayerischen Stammes zu, so daß 1792: 2,053,000 E. gezählt wurden. Beim Regierungsantritte Maximilian I. im J. 1799 traten noch Zweibrücken und Sponheim II. (99,000 E.) hinzu. Der Verlust der westrheinischen Lande wurde zu 570,000 E. angegeben. Der nach diesem Verlust gebliebene Stamm der bayerischen Bevölkerung umfaßte 1802: Oberbayern, Niederbayern, Neuburg, Sulzbach und Oberpfalz im bayerischen Kreise mit 1,278,000 E.; das Fürstenthum Mindelheim und Zubehör mit 30,000 E.; das Herzogthum Berg mit 295,000 E. und die ostrheinische Pfalz mit 150,000 E., zusammen 1,753,000 E. Die ostrheinische Pfalz wurde 1803 auch abgetreten; es kamen aber jetzt hinzu die schwäbischen Entschädigungslande, welche 1803 auch abgetreten; es kamen aber jetzt hinzu die schwäbischen Entschädigungslande, welche mit Einschluß der kleinen schon früher bayerischen Territorien in diesem Reichskreise 269,000 E. enthielten, die Fürstenthümer Freising und Passau mit 43,000 E. und die fränkischen Entschädigungen mit 499,000 E., so daß sich die Einwohnerzahl 1804 auf 2,384,000 gehoben hatte. Die späteren Erwerbungen Tirol, Vorarlberg, Salzburg, das Inn- und Sausruckviertel brachten die Bevölkerung auf $3\frac{1}{2}$ Millionen.

Diese letzteren Lande mit damals 792,458 Einw. gingen 1814 an Oesterreich zurück. An deren Stelle erhielt Bayern die altbayerische Rheinpfalz westlich des Rheins oberhalb Frankenthal und Alsenz, Zweibrücken und Lautern, nebst den anstoßenden westrheinischen Territorien (256,897 E.), Würzburg (289,118 E.), Aschaffenburg (91,296 E.), die österreichischen Reservatlände von Fulda (24,600 E.), die Darmstädtischen Ämter Miltenberg, Amorbach, Alzenau und Heimbach (17,352 E.), welchen später noch das Amt Nedwitz, Landau und die anstoßenden Ort: des Niederrheindepartements hinzutraten¹⁾, so daß 1818: 3,707,966 E. gezählt wurden; 1819 kam noch das badiische Amt Steinfeld mit 5500 E. hinzu.

Unterscheiden wir hiernach die Hauptbestandtheile, so sind in der Hauptsache altbayerische und bayerisch verbliebene Stammlände Oberbayern, Niederbayern, Oberpfalz, Mindelheim und Neuburg, etwa $\frac{3}{8}$ des Ganzen; alte vom Anfange des Jahrhunderts herrührende Erwerbungen sind die übrigen schwäbischen Lande Regensburg, Freising, Passau, Berchtesgaden, die Ober- und Mittelfränkischen Lande, auch etwa $\frac{1}{8}$; ein bei den Wiener Verträgen durch Tausch wiedererworbener und durch seine Nachbarlande verstärkter Besitz Bayerns ist die Pfalz ($\frac{1}{8}$). Die beim Wiener Kongreß neu erworbenen Entschädigungslande sind hauptsächlich die übrigen westrheinischen Gebiete und die in der jetzigen Provinz Unterfranken vereinigten Lande Würzburg und Aschaffenburg mit den altreichsunmittelbaren, altheftischen und altfuldischen Ämtern (auch $\frac{1}{8}$). Auf solche Weise kam 1815 eine Bevölkerung von $3\frac{1}{2}$ Millionen zu einem einheitlichen Ganzen zusammen.

Betrachten wir nun die Abstammungsverhältnisse dieser Bevölkerung, so stellen sich ebenfalls vier landsässige Volksstämme vor Augen:

a. Die Altbayern, welche im Südosten des Königreichs die Kreise Oberbayern, Niederbayern und Oberpfalz bewohnend, mit beinahe 2 Millionen den stärksten Hauptstamm ausmachen.

b. Die Pfälzer, welche durch badiische und württembergische Länder vom Hauptvolke getrennt, doch durch vielhundertjährige gemeinsame Geschichte demselben aufs innigste verwandt sind (580,000 E.).

c. Die Schwaben im Südosten des Hauptlandes, den Altbayern als nächst benachbarter oberdeutscher Stamm nahe stehend (570,000 E.).

d. Die Franken breiten sich zu beiden Seiten des Mains im Norden bis an den Thüringer Wald östlich bis über das Fichtelgebirge und an die Grenzen der Czechen aus

und haben die ehemaligen Mainwenden und Rednitzwenden völlig germanisirt. Die Sprachgrenze des Oberfränkischen gegen das Bayerische beginnt am slavischen Sprachgebiete unweit der Quelle des Regens, nähert sich der Donau bei Regensburg, geht dreimal über die Altmühl und überschreitet die Wörnitz nicht weit von Donauwörth (1,020,000 E.).

Außer diesen landsässigen Stämmen sind noch einige Zuthaten von eingewanderten Nationalitäten zu erwähnen.

Die französischen Kolonisten, welche vordem besonders in der Pfalz angesiedelt worden, giebt man zu 3500 Seelen an.

Die Juden sind am zahlreichsten in Unterfranken (16 Tausend), der Rheinpfalz (15) und Mittelfranken, wo Fürth eine alte Judenstadt bildet, (11); weniger bedeutend in Schwaben (6) und Oberfranken (7); sehr vereinzelt in den drei altbayerischen Provinzen (2 Tausend); zusammen 57 Tausend. Der pfälzische Dialekt hat sich mit eigenthümlichen Modifikationen unter den meisten deutschen und auch vielen außerdeutschen Juden verbreitet.

Einzelne Zigeunerfamilien, welche sich äußerlich zum Katholicismus bekennen, kommen besonders in der Pfalz vor.

Treten wir nun der jetzigen politischen Organisation dieses Volkes näher, so sind die gegenwärtigen Kreise Bayerns wesentlich nach dem Gesichtspunkte der Stammverwandtschaft und der Territorialverbände organisirt.

I. Das Herzogthum Oberbayern, mit welchem die reichsunmittelbaren Grafschaften Hohenwaldeck (Miesbach) und Haag schon im vorigen Jahrhundert vereinigt waren, bestand 1770 unter König Maximilian Joseph aus den Rentämtern München mit 39 Gerichten, 15 Städten und 330,082 E. und Burghausen mit 4 Städten, 12 Marktflecken und 192,271 E. Durch den Frieden zu Teschen im Jahr 1779 wurde das zum Burghausener Rentamt gehörige Innviertel mit 120,000 E. abgetreten, so daß das damalige Oberbayern noch etwa 400,000 E. zählte.

Durch die Organisation vom 21. Juni 1808 traten an Stelle des Rentamts München der Hofkreis (156 Q.-M. 302,530 E.) mit der Hauptstadt München und der Salzachkreis (103 Q.-M. 190,967 E.) mit der Hauptstadt Burghausen. Der Hofkreis wurde 1816 bei Abtretung Salzburgs und Auflösung des Salzachkreises nach dieser Seite hin wesentlich verstärkt.

Nach der Verordnung vom 29. November 1837 umschließt der Kreis Oberbayern den vormaligen Hofkreis ohne Landshut und Vilshingurg unter Zulassung der Landgerichte Burghausen und Altötting vom ehemaligen Unterdonaukreise, Ingolstadt vom Regentkreise, Aichach, Friedberg, Rain und Schrobenhausen vom Oberdonaukreise. Dieser unter der Münchener Regierung stehende Kreis ist in die Bezirksgerichte München I. und II. in der Mitte, Wasserburg und Traunstein im Osten, Aichach und Weilheim im Westen und weiter in vierzig Polizeidistrikte (s. Th. I. S. 324), 14 größere (von 500 Familien oder mehr) 35 kleinere Stadt- oder Marktgemeinden und 1270 Landgemeinden, zusammen 1309 Gemeinden eingetheilt, welche 21 Städte, 44 Märkte, 2277 Hofmarken, Dörfer oder Kolonien, 3785 Weiler und 7417 Einzelgehöfte (Einöden und Mühlen), zusammen 13,544 Dörfschaften enthalten.²⁾ Oberbayern zählte 1858: 757,989 E., ist also nach der Volkszahl bei weitem der größte Kreis des Staats.

Oberbayern hat seit der Organisation von 1837 aus Verwaltungsrückichten 19 Gemeinden mit 6067 E. an Niederbayern abgegeben und dagegen 5 Gemeinden mit 1760 E. von Schwaben zugetheilt erhalten.

Dieser Verminderung um 4,307 E. unerachtet, hat sich durch Mehrgeburten und Mehr- einwanderungen die Volkszahl seit 1818 von 585,467 auf 757,989 E. vermehrt.

II. Nachdem aus dem Herzogthum Niederbayern mit Passau 1808 der Unter- donaufkreis (118 Q.-M. 215,661 E.) mit der Hauptstadt Passau und der Regenkreis (121 Q.-M. 237,095 E.) mit der Hauptstadt Straubing gebildet war, wurde 1837 der Kreis Niederbayern in seiner jetzigen Gestalt hergestellt. Es theilt sich in die Bezirksgerichte Landshut und Straubing auf westlicher, Passau und Deggendorf auf östlicher Seite und weiter in 32 Polizeidistrikte, 38 städtische und 930 Landgemeinden, welche 70 Städte und Märkte, 1959 Hofmarken und Dörfer, 9290 Weiler und Einöden, zusammen 11,319 Ortschaften mit 567,001 E. zählen. Niederbayern, welches 1818 nach der Volkszahl die vierte, nimmt jetzt die fünfte Stelle unter den Provinzen Bayerns ein. Die seit 1837 vorgenommenen Organisationsveränderungen führten Niederbayern 19 oberbayrische Gemeinden mit 6284 E. zu; dagegen gab es 14 Gemeinden mit 3105 E. an Oberpfalz ab, so daß 3169 Seelenzuwachs auf Grenzveränderung kommen.

III. Der Kreis Oberpfalz und Regensburg besteht aus der oberen Pfalz mit Leuchtenberg, Sulzbach, Pyrbaum, Breiteneck und Walbsassen (1800: 198,569 E.); dem Fürstenthum Sulzbach (1804: 48,060 E.) mit dem nördlichen Theil des Fürstenthums Neuburg und der Herrschaft Ehrenfels-Heideck, welchen sich die altniederbayrischen Gerichte Niedenburg, Cham und Falkenstein anschließen. Diese Lande bildeten 1808 den Naabkreis (130 Q.-M. 220,835 E.) mit der Hauptstadt Amberg. Bayern erwarb 1810 das Fürstenthum Regensburg mit den Herrschaften Donaustauf, Wßhrt und Hohenburg, worauf der Naabkreis aufgelöst, diese Länder mit dem vorerwähnten Regenkreise vereinigt und Regensburg zu dessen Hauptstadt erhoben wurde. Der 1837 an dessen Stelle getretene Kreis Oberpfalz ist in die Bezirksgerichte Amberg und Weiden im nördlichen, Regensburg und Neumburg im südlichen Lande, in 32 Polizeidistrikte, 46 städtische und 1046 Landgemeinden eingetheilt, welche 90 Städte und Marktlecken, 1534 Hofmarken und Dörfer, 3480 Weiler und Einöden, zusammen 5104 Ortschaften mit 479,341 E. im Jahr 1858 enthalten.

Dieser Kreis nimmt also hinsichtlich der Volkszahl die letzte Stelle ein. Durch Grenzveränderungen erhielt Oberpfalz seit 1837 14 niederbayrischen Gemeinden, gab dagegen 9 Gemeinden mit 3565 E. an Niederbayern und Oberfranken ab; also Verminderung 460 E.

IV. Zur alten Rheinpfalz gehörten westlich des Rheins die Oberämter Germersheim, Frankenthal und Neustadt (mit Mutterstadt) 14 Q.-M. 1794 mit 63,663 E., welche damals unter französische Vormüßigkeit gerathen, mit dem Fürstenthum Zweibrücken (96,000 E.), dem altpfälzischen Fürstenthum Lautern mit Lanterecken und den anstoßenden Sponheimischen und Weidenzischen Aemtern (40,000 E.), der Reichsstadt Speyer (7000 E.) und dem Fürstenthum Speyer, der altheßischen Grafschaft Hanau-Lichtenberg, dem altnassauischen Kirchheim-Bolanden und Homburg, dem Fürstenthum Feinungen und den nördlich anstoßenden Territorien zum Departement des Donnersbergs mit der Hauptstadt Mainz (107 Q.-M. 342,316 E.) vereinigt wurden. Der größte Theil dieses Departements wurde 1815 an Bayern abgetreten und durch den von Frankreich erworbenen Theil des Niederheindepartements verstärkt, zum Rheinkreise, später Pfalz, erhoben. Diese Territorien, jetzt zu den Bezirksgerichten Zweibrücken und Landau im Süden, Kaiserslautern und Frankenthal im Norden in 31 wohlabgerundeten Kantonen organisiert, enthalten in 703 Gemeindebezirken, 42 Städte und Marktlecken, 688 Dörfer und Kolonien, 1031 Weiler und Einöden, zusammen 1757 Ortschaften mit 595,129 E. Der Bezirk nahm also hinsichtlich der Volkszahl 1818 die fünfte, jetzt die dritte Stelle ein.

V. Der Kreis Oberfranken umfaßt zwei Hauptterritorien, das Hochstift Bamberg, welches 1803 und das Fürstenthum Bayreuth, welches 1809 mit dem Königreich vereinigt

wurde, nachdem die zwischenliegenden und anstoßenden Reichsrittergüter, die reichsgräflich Siechischen Besitzungen und die böhmische Enklave Nebwitz damit vereinigt waren; der aus beiden Fürstenthümern gebildete Mainkreis erhielt 1837 seinen jetzigen Namen zurück.

a. Das Hochstift Bamberg ist jetzt in die Bezirksgerichte Bamberg und Kronach mit 20 Polizeidistrikten;

b. das Fürstenthum Bayreuth in die Gerichtsbezirke Bayreuth und Hof mit 18 Polizeibezirken organisiert.

Dieser Kreis enthält in 35 städtischen und 933 Landgemeinden 86 Städte und Märkte, 1452 Dörfer und Kolonien, 1988 Weiler und Einöden, zusammen 3526 Ortschaften mit 509,770 E., so daß die Provinz in der Volkszahl 1818 die letzte, jetzt die siebente Stelle einnimmt.

Durch Grenzveränderung gab Oberfranken die Gemeinde Marloffstein mit 314 Seelen an Mittelfranken ab, erhielt dagegen 11 Gemeinden mit 3902 E. von Oberpfalz und Mittelfranken, mithin Zuwachs 10 Gemeinden mit 3588 E.

VI. Mittelfranken umfaßt drei Hauptterritorien, das Hochstift Eichstede, dessen oberer Theil 1803, das Fürstenthum Anspach, welches 1805 und das Stadtgebiet von Nürnberg, welches 1806 mit dem Königreich vereinigt wurde.

Nachdem auch das Unterland des Fürstenthums Bayreuth und die zahlreichen kleineren Enklaven mit dem hier gebildeten Rezatkreise (welchem auch der anfänglich gebildete Altmühlkreis später zugeschlagen wurde) vereinigt waren, wurde derselbe 1837 in den Kreis Mittelfranken umgetauscht. Er umfaßt 6 Bezirksgerichte:

a. das Bezirksgericht Eichstede mit 9 Polizeidistrikten;

b. aus dem Fürstenthum Anspach mit dem Bayreuthischen Unterlande sind die jetzigen Bezirksgerichte Anspach, Windsheim, Fürth und Erlangen mit 27 Polizeidistrikten entstanden;

c. das Bezirksgericht Nürnberg mit 8 Polizeidistrikten.

Dieser Kreis enthält in 33 städtischen und 994 Landgemeinden 97 Städte und Märkte, 1186 Dörfer und Kolonien, 1848 Weiler und Einöden, zusammen 3131 Ortschaften mit 537,492 E., nahm also damals wie jetzt die sechste Stelle ein.

Durch Grenzveränderung erhielt Mittelfranken 14 Gemeinden mit 4581 E., gab dagegen 15 Gemeinden mit 6201 E. an Ober- und Unterfranken ab, also Verminderung 1620 E.

VII. Der Kreis Unterfranken und Aschaffenburg umfaßt drei Hauptstämme: das Hochstift Würzburg wurde 1803 zum ersten Male bayrisch, dann aber, nachdem es seit 1805 unter dem Kurfürsten von Salzburg einen besonderen, als Großherzogthum dem Rheinbund beigetretenen Staat gebildet hatte, auch durch Schweinfurt und andere Enklaven verstärkt war, 1815 definitiv mit Bayern vereinigt; das altmainzische, dann großherz. Frankfurter Fürstenthum Aschaffenburg mit den anstoßenden heßischen Aemtern Alzenau, Miltenberg, Amorbach und Heubach; und das Altfuldaische (Hammelburg, Brückenau und Weipers) mit seinen Anzügen wurden beide 1815 ebenfalls bayrisch.

Nach der jetzigen Organisation bestehen vier Bezirksgerichte:

a. aus dem Hochstift Würzburg mit der Reichsstadt Schweinfurt und altbambergischen, ansbachischen, schwarzenbergischen und reichsritterschaftlichen Enklaven wurden die Bezirksgerichte Würzburg und Schweinfurt mit 25 Polizeidistrikten gebildet;

b. das Bezirksgericht Aschaffenburg wurde aus dem Fürstenthum gl. N. mit den anstoßenden altheßischen, würzburgischen und Löwensteinischen Landen gebildet und theilt sich in 12 Polizeidistrikte;

c. das Altfuldaische mit den anstoßenden altwürzburgischen und reichsritterschaftlichen Gebietstheilen bildet das Bezirksgericht Neustadt mit 11 Polizeidistrikten.

Dieser Kreis enthält in 22 städtischen und 1054 ländlichen Gemeinden 96 Städte und Märkte, 889 Dörfer und Kolonien, 1187 Weiler und Einöden, zusammen 2172 Ortschaften mit 598,534 E., nahm also damals wie jetzt die zweite Stelle ein.

Durch Grenzveränderung gab Unterfranken die Gemeinde Vierhofsietten mit 227 E. an Mittelfranken ab und erhielt 12 Gemeinden mit 5647 E. von Mittelfranken; Zuwachs 11 Gemeinden mit 5420 E.

VIII. Die Schwäbischen Lande wurden 1807 als Lechkreis mit der Hauptstadt Augsburg, Oberdonaukreis mit der Hauptstadt Ulm und Illerkreis mit der Hauptstadt Rempen organisiert, nach der Abtretung Ulms aber der Lechkreis mit dem Rest des Oberdonaukreises und dann mit dem Illerkreis zum jetzigen Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg umgestaltet, welcher vier Bezirksgerichte umfaßt:

a. das altbayerische Fürstenthum Neuburg westlichen Theils, nebst Donauwörth und Wemding, nebst der angrenzenden Reichsgrafschaft Dettlingen und der Reichsstadt Nördlingen; gegenwärtig Bezirksgericht Donauwörth mit 14 Polizeidistrikten;

b. das Fürstenthum Augsburg (80,000 E.), welches 1803 bayerisch wurde und welchem 1806 die gleichnamige Reichsstadt (39,000 E.) und das Ulmische hinzutraten, jetzt Bezirksgericht Augsburg mit 10 Polizeidistrikten;

c. das altbayerische Fürstenthum Mindelheim (29,500 E.), welchem die Reichsstadt Memmingen (11,000 E.) und das Reichsstift Ottobrunn (9000 E.), 1806 die Markgrafschaft Burgau (44,000 E.) hinzutrat, gegenwärtig Bezirksgericht Memmingen mit 8 Polizeidistrikten;

d. das 1803 bayerisch gewordene Fürstenthum Kempten (das Algäu) mit der gleichnamigen Reichsstadt (47,000 E.), welchem die Reichsstädte Kaufbeuren und Lindau, die Grafschaft Königssee-Neuhofen, das Stift Lindau und die ausstehenden reichsritterschaftlichen Gebiete hinzutraten, gegenwärtig das Bezirksgericht Kempten mit 12 Polizeidistrikten.

Der Kreis enthält in 22 städtischen und 960 ländlichen Gemeinden 81 Städte und Märkte, 1184 Dörfer und Kolonien, 2772 Weiler und Einöden, zusammen 4037 Ortschaften mit 570,492 E., also hiernach 1818 die dritte, gegenwärtig die vierte Provinz.

Durch Grenzveränderung gewann Schwaben von Oberbayern und Mittelfranken 17 Gemeinden mit 5800 E.

Das ganze Königreich ist mithin, nächst vorstehend dargestellter Kreis-, Gerichts- und Distrikteintheilung, in 235 städtische und 7890 ländliche, zusammen 8125 Gemeinden organisiert, welche 628 Städte und Märkte, 11,169 Hofmarken, Dörfer und Kolonien, 32,798 Weiler und Einöden, zusammen 44,590 Ortschaften enthalten und deren Volkszahl am Schlusse dieses §. zusammengestellt ist.

B. Königreich Württemberg.³⁾

Das alte Herzogthum Württemberg macht nach dem Flächenraum beinahe, nach der Einwohnerzahl mehr als die Hälfte des Königreichs aus. Es zählten 1803:

1. das Land unter der Steig 43 Aemter mit . . .	323,823	Einw.
2. das Land ob der Steig 43 " " . . .	325,950	"
3. die fränkischen Herrschaften 3 " " . . .	6,975	"
Also Altwürttemberg 80 Aemter mit . . . 656,748 Einw.		
4. die Landvogtei Schwaben 12 " " . . .	48,438	"
5. " " Heilbrunn 5 " " . . .	33,796	"
6. " " Nottweil 5 " " . . .	24,289	"

Zusammen 111 Aemter mit . . . 763,271 Einw.

Dazu traten dann später:	Transport . . .	763,271	Einw.
die Erwerbungen von 1805 mit		151,857	"
" " der Rheinbundsakte mit		180,000	"
" " von 1806—7 mit		60,000	"
Total . . .		1,155,128	Einw.

Bei der Zählung von 1807 fand man 1,181,372 E., wozu durch den Wiener Frieden vom 14. Oktober 1809 und den Compiegner Vertrag vom 24. April 1810 noch 110,000 E. hinzutraten. Es wurden dann später gezählt 1814: 1,397,497 —; 1817 (Auswanderungsjahr) 1,395,462 —; 1820 (zuverlässiger) 1,429,600 und zwar im vorherrschend altwürttembergischen Neckar- und Schwarzwaldkreise 764,700 E., in den beiden anderen neuwürttembergischen Kreisen 664,900 E.

Sichtlich der Abstammung gehören die Württemberger der weit überwiegenden Mehrzahl nach dem schwäbischen, und nur etwa zu einem Viertel dem fränkischen Stamme und deren Mundarten an. Aber noch schärfer, wie diese Abstammungsverchiedenheit stehen namentlich im Schwäbischen die evangelischen Altwürttemberger den altösterreichischen und reichsunmittelbar gewesenem erst seit Anfang dieses Jahrhunderts mit diesem Volk verbundenen neuwürttembergischen Einwohnern gegenüber, bei welchen katholische Religion und Sitte durchaus vorherrscht.

Indem diese Gegensätze zum Theil in nächster Nachbarschaft einander bekämpften, auf der anderen Seite aber nach ihrer Vereinigung die Noth der Zeit und die Unabweislichkeit kräftigen Zusammenwirkens die neuen Staatsgenossen bald fester verband, auch die neue Organisation das Benachbarte zu Aemtern und Regierungsbezirken verschmolz, entstanden neue Verwandtschaften, welche die alten Charaktere zu verwischen begannen und beziehungsweise neue Gruppen an Stelle der vorhergegangenen einschoben.

In dem Unterlande herrschen südlich die altwürttembergischen Dialekte, und zwar im Neckarkreise die Stuttgarter und Ludwigsburger, im Jagtkreise die Schwanger und Heidenheimer Mundarten; im Norden die alt-fränkischen und zwar im Neckarkreise die Heilbronner und Baihinger, im Jagtkreise die Limpurgische, Hohenlohsche und Mergentheimer. Die oberländischen Mundarten nähern sich den schweizerischen.

Unter den sporadisch verbreiteten Bevölkerungselementen sind zu erwähnen:

1. Juden, welche früher oft grausam verfolgt, sich doch besonders in den neuwürttembergischen Landen zahlreich verbreitet haben; man zählte 1846 im Unterlande 7796, in den beiden oberen Kreisen 4560 K., zus. 12,356; 1858: 10,432;

2. Waldenser und Hugenotten, welche aus ihrem Vaterlande vertrieben, 1699 und während der folgenden Jahre in den Oberämtern Leonberg, Maulbrunn, Brackenheim, Calw und zu Canstatt Gemeinden bildeten, und ihr verdorbenes Französisch mitunter beibehalten haben;

3. ebenso vertriebene Wallonen und Desterreicher, mit welchen namentlich das 1599 erbaute Freudenstadt bevölkert wurde.

Die übrigen Eingewanderten, namentlich die im dreißigjährigen Kriege zurückgebliebenen schwedischen Soldaten, welche den Schwedenhöfen den Namen gaben, ebenso die Schweizer und Tiroler, die unter den (früheren) Leibeigenen Oberschwabens vorkamen, sind längst mit der allgemeinen Volksmasse verschmolzen.

Was nun die gegenwärtige Organisation betrifft, so haben wir die Abgrenzungen und Volkszahlen der vier Kreise und 64 Oberämter bereits (Th. I. S. 339) mitgeteilt. Die Gemeindeverwaltung wird unter der Aufsicht und Leitung des Oberamts durch den Gemeindevorsteher und den Gemeinderath, dem ein Bürgerausschuß an die Seite gesetzt ist, besorgt. Der Gemeindevorsteher, Schultheiß (in den Städten Stadtschultheiß, in Stuttgart

Stadtdirektor) genannt, hat die polizeiliche und eine bis 4 Th. reichende Strafgewalt. Die Gemeinden theilen sich nach dem Verwaltungsgebieth vom 1. März 1822 in die erste Klasse von mehr als 5000, die zweite von mehr als 1000 und die dritte von weniger als ein Tausend Einwohner. Sämmtliche Gemeinden eines Oberamts zusammen bilden die Amtskörperschaft. Die Vertretung derselben ist die Amtsversammlung, welche unter dem Vorsig des Oberamtmanns aus den Abgeordneten der Gemeinderäthe besteht und die allgemeinen Angelegenheiten und Ausgaben der Körperschaft berathet und besorgt.

I. Das Unterland.

a. Der Neckarkreis, der überwiegend volkreichste des Landes, ist in die Stuttgarter Stadtmark und 16 Oberämter, weiter aber in 5 Gemeinden erster Klasse (Stuttgart, Cannstadt, Eßlingen, Heilbronn und Ludwigsburg), 159 Gemeinden II. und 235 Gemeinden III. Klasse eingetheilt, welche 38 Städte, 360 Dörfer, 257 Weiler, 122 Höfe und 309 Einzelhäuser, zusammen 1086 Wohnplätze enthalten. Er umfaßt in seinem südlichen Theile altschwäbisches, im nördlichen Theile fränkisches Stammgebiet und zwar nächst dem Unterlande des alten Herzogthums die von demselben umschlossenen ehemaligen Reichsstädte und Reichsrittergüter. Die Seelenzahl giebt die Tabelle zu Ende des §. an.

b. Der östlich anstoßende Bartzkreis, der geringste an Einwohnern, ist in 14 Oberämter und weiter in 2 Gemeinden I. Klasse (Gmünd und Hall), 123 II. und 303 Gemeinden III. Klasse eingetheilt, welche 31 Städte, 379 Dörfer, 1078 Weiler, 495 Höfe und 698 Einzelhäuser, zusammen 2681 Wohnplätze enthalten. Er umfaßt auf halb altschwäbischem, halb fränkischem Boden vorherrschend neuwürttembergische Unterthanen.

II. Im Oberlande ist

a. der Schwarzwalbkreis der dichterbewohnte und volkreichere. Er ist in 17 Oberämter und weiter in 4 Gemeinden I. Klasse (Neutlingen, Nottenburg, Tübingen und Tuttlingen), 118 II. und 392 Gemeinden III. Klasse eingetheilt, welche 37 Städte, 474 Dörfer, 329 Weiler, 259 Höfe und 450 Einzelhäuser, zusammen 1549 Wohnplätze enthalten. Ueberall schwäbischen Blutes sind die Einwohner überwiegend evangelische Altwürttemberger, doch bilden die vorherrschend katholischen altösterreichischen Hohenberger und die altreichstädtischen Nottweiler noch kenntliche Bevölkerungskörper.

b. Der Donaukreis, zwar der umfangreichste des Landes, aber dünnbevölkert, ist in 16 Oberämter und weiter in 3 Gemeinden I. Klasse (Ulm, Göppingen und Kirchheim), 90 II. und 479 Gemeinden III. Klasse eingetheilt, welche 30 Städte, 485 Dörfer, 1512 Weiler, 1614 Höfe und 500 Einzelhäuser, zusammen 4141 Wohnplätze enthalten. Ueberall schwäbischen Stammes herrscht im nördlichen Theile die altwürttembergische, im südlichen Theile die altösterreichische und ehemals reichsgräfliche oder reichsstädtische Bevölkerung vor.

Die ganze Bevölkerung, deren Seelenzahl unten folgt, ist demnach in 14 Gemeinden von mehr als 5000 Seelen, 490 von mehr als tausend und 1409 unter tausend Seelen, zusammen 1913 Gemeinden eingetheilt, deren Angehörige in 136 Städten, 1698 Dörfern, 3176 Weilern, 2490 Höfen und 1957 Einzelhäusern, zusammen 9457 Wohnplätzen wohnen.

C. Großherzogthum Baden.

Die alten Badiſchen Lande, nämlich die Markgrafschaft Baden-Durlach mit Hochberg, Saufenberg, Badenweiler und Rötteln und die Markgrafschaft Baden-Baden mit Osterstein, Kehl, Mahlberg und Stauffenberg, zählten zusammen 62 Q.-M. mit 1771: 188,252 E. und 1792: 203,000 E. (Th. I. S. 342). Dazu westlich des Rheins das halbe Sponheim, Rhodi, Gräfenstein, Kobemachern und Hespelingen mit etwa 38,000 E.

Als nun an Stelle dieser letztern im Jahr 1803 die oberländischen, geistlichen und reichsstädtischen Besitzungen, so wie die pfälzischen Ämter erworben waren, so wurden die mittleren Landestheile unter dem Namen „Markgrafschaft“ zu einer Provinz mit 252,249 E.; die oberen Lande zur „Landgrafschaft“ oder dem „oberen Fürstenthum“

mit 40,505 E.; die niedere zur „Pfalzgrafschaft“ mit 144,408 E. vereinigt, so daß das Volk nun zu 437,162 E. angewachsen war — etwa das Doppelte des Früheren.

Eine nochmalige Verdoppelung trat durch die Erwerbungen von 1805—7 ein. Das obere Fürstenthum wuchs durch Erwerb des Breisganes, der Fürstentümer, Schwarzenbergischen und Auerpergischen Herrschaften zur Provinz Oberrhein mit 369,516 E.; die Markgrafschaft unter geringem Zuwachs zur Provinz Mittelrhein mit 270,306 E.; die Pfalzgrafschaft mit den Leiningerischen, Wertheimerischen und Salm-Krautheimerischen Gebieten zur Provinz Niederrhein mit 282,827, zusammen 922,649 E.

Durch den nach dem österreichischen Kriege vorgenommenen Ländertausch, wodurch Stodak, Hornberg und andere vorpringende Gebietsstücke Württembergs zuerworben wurden (1810), trat eine Vermehrung der Volkszahl um 20,000 E., durch den Erwerb der Rheinfestung Kehl (1815) um 2000 ein, während der Eintausch von Hofengeroldsbeck gegen Steinfeld (1819) nur eine bessere Abrundung bezweckte.

Versuchen wir diese territorialen Bestandtheile zu klassificiren, so stellt sich uns im Mittellande eine vorherrschend altschwäbische, im unteren Lande eine der altschwäbischen näher verwandte, vorherrschend altpfälzische, in den oberen Landen eine altösterreichische, altsfürstbergische und altschwäbische, also neubadiſche Bevölkerung vor Augen. Die Altschwäbischen bilden nur ein Viertel des Ganzen; um so größer die Schwierigkeit, die ganze Bevölkerung mit einem festen Gemeingefühl und einheitlichen Geiste zu durchdringen.

Betrachten wir weiter die Volksabstammung, so gehört diese Bevölkerung vorherrschend dem alemannischen, zum kleineren Theile dem fränkisch-pfälzischen Stamme an; zwischen Baden und Ettlingen tritt bis Bretten und Pforzheim ein alemannisch-fränkisches Mischvolk ein und an der östlichen Seite des Oberlandes herrscht eine Mischung des alemannischen Wejens mit dem schwäbischen.

Abgesehen von den Römern der celtisch-römischen Völker, welche sich noch hier und da zeigen, unterscheiden sich die eigentlichen Alemannen in der Ortenau und im Breisgau, die weiter aufwärts im Klettgau und Hauensteinerischen wohnenden Alemannen mit Burgundischem Gepräge, und die schwäbischen Alemannen im Hegau, Linggau und auf der Baar.

Was von den Wasserscheiden des unteren und mittleren Schwarzwalbes, soann von der Wutach, von Randen und Bodessee nach dem Rheine zu liegt, gehört entschieden zu den alemannischen Mundarten; im unteren Breisgau und in der Ortenau herrscht der Hauptbetonung nach dieselbe Mundart wie jenseits des Rheins im Elsaß, nur hat die Gegend am Kaiserstuhl etwas Eigenes. Im oberen Breisgau und Markgrafenlande, im Hauensteinerischen und im Klettgau hat das Alemannische die schweizerische Betonung mit den rauhen Kehllauten. Was von der vorbezeichneten Alemannengrenze östlich und nördlich nach Schwaben zu liegt, gehört demjenigen schwäbischen Sprachstamme an, welcher als der oberrheinische bezeichnet zu werden pflegt.

Als Pfälzer sind die Einwohner des Unterhainkreises und der anstoßenden Ämter aufwärts bis Bretten und Pforzheim zu bezeichnen; der östliche Theil des Unterhainkreises an der Tauber und am Main geht schon ins Fränkische über.

Die Juden sind stark im unteren, nur wenig im oberen Lande vertreten; man zählte 1858 im Unterhainkreise 10,798, im mittleren 6913, im oberen 4162, im Seekreise 1689, zusammen 23,562 Juden. Die Pfalz hatte von jeher die stärkste Judenthümlichkeit unter den deutschen Ländern und steht der deutsche Dialekt der Juden dem Pfälzischen am Nächsten.

Die jetzige Landeseinteilung und die Bevölkerung nach den früheren Zählungen haben wir schon im ersten Theile dieses Werkes (S. 342 und 485) mitgetheilt.

Das Großherzogthum ist gegenwärtig in 4 Kreise und, nachdem in neuester Zeit auch in der unteren Instanz Rechtspflege und Verwaltung gesondert worden, in 64 Amtsbezirke

eingetheilt. Jeder Amtsbezirk umfaßt als unterster Ring der Staatsverbindung eine gewisse Anzahl von Gemeinden mit besonderen Bemerkungen.

Da die früher mitgetheilte Nennereinteilung durch die neue Organisation wesentliche Aenderungen erlitten hat, so lassen wir zunächst eine Uebersicht der jetzigen Nennereinteilung folgen:

Amtsbezirk.	L. M.	Gemeinden u. Kol.	Einwohner 1858	Amtsbezirk.	L. M.	Gemeinden u. Kol.	Einwohner 1858
I. Seekreis.				Transport.			
1. Bonndorf	8,3	55	20145	5. Bühl	4,2	29	25830
2. Constanz	3,5	16	14482	6. Carlsruhe Stadt	0,1	1	25762
3. Donaueschingen	8,0	40	23889	7. Carlsruhe Land	4,4	23	26833
4. Engen	7,9	44	21480	8. Durlach	3,2	21	26462
5. Meßkirch	4,8	31	14538	9. Eppingen	2,8	15	16507
6. Neustadt	6,7	30	13020	10. Ettlingen	3,5	19	17972
7. Pfundendorf	4,7	19	8507	11. Gengenbach	3,6	14	15251
8. Kadelzell	3,6	25	16824	12. Gernsbach	4,3	20	13699
9. Stockach	6,3	31	19378	13. Korb	4,0	30	23184
10. Ueberlingen	8,1	54	25403	14. Lahr	5,6	27	30184
11. Willingen	5,0	30	17583	15. Oberkirch	4,0	23	17099
Zusammen	66,9	375	195249	16. Offenburg	4,0	21	29633
II. Oberrheinkreis.				Zusammen			
1. Breisach	3,4	23	21628	17. Pforzheim	5,3	33	33480
2. Emmendingen	4,2	22	24734	18. Rastatt	4,8	26	33944
3. Ettenheim	2,7	16	18783	19. Wolfach	6,7	23	21589
4. Freiburg Stadt	1,3	8	21661	IV. Unterrheinkreis.			
5. Freiburg Land	8,7	47	24420	1. Adelsheim	4,1	28	13521
6. Kenzingen	3,1	17	20700	2. Buchen	4,7	29	14042
7. Lörrach	4,5	43	30648	3. Eberbach	6,5	42	23898
8. Müllheim	4,2	32	21845	4. Gerlachsheim	3,4	23	11834
9. Säckingen	3,4	31	18632	5. Heidelberg	4,0	24	41302
10. St. Blasien	5,5	17	10822	6. Krautheim	5,0	35	16480
11. Schönau	3,9	25	13377	7. Ladenburg	2,5	14	18034
12. Schepfheim	4,5	28	15649	8. Mannheim	0,4	1	26915
13. Staufen	4,5	24	19294	9. Mosbach	4,7	44	28259
14. Triberg	7,1	21	22034	10. Neckarbischofsheim	2,6	17	13916
15. Waldkirch	7,0	26	19673	11. Philippsburg	2,9	11	16629
16. Waldbühel	7,1	66	32565	12. Schwebingen	3,6	15	22203
Zusammen	75,1	446	336465	13. Sinsheim	3,1	21	21008
III. Mittelhheinkreis.				Zusammen			
1. Achern	3,1	18	20501	14. Tauberbischofsheim	3,8	21	18975
2. Baden	2,4	8	17262	15. Wallbühl	4,0	22	13859
3. Bretten	3,6	23	22248	16. Weinheim	1,6	12	14860
4. Bruchsal	4,1	21	34887	17. Wertheim	3,5	29	16158
Latus	13,2	70	94898	18. Wiesloch	2,3	16	15018
Zusammen				Zusammen			
				62,7	404	346911	

Die Einzelkreise sind folgendermaßen organisiert:

I. Der Seekreis, aus der altösterreichischen Landgrafschaft Neuenburg, den Fürstenthümern Constanz und Fürttemberg und deren Enklaven bestehend, umfaßt in eif Amtsbezirken 370 Gemeinden und 5 unter eigenen Stabhaltern stehende Kolonien; von den unter diesen Gemeinden befindlichen 23 Städten sind Constanz mit 7219, Willingen mit 3849, Ueberlingen mit 3210 und Donaueschingen mit 2821 E. die volkreichsten.

II. Der Oberrheinkreis, hauptsächlich aus der Landgrafschaft Sausenberg, Hochberg, dem altösterreichischen Breisgau, dem Klettgau, den Fürstenthümern Heitersheim und Ettenheim (Strasburg) gebildet, umfaßt in 16 Amtsbezirken 445 Gemeinden und eine abgeschlossene Kolonie; unter den 29 Städten sind Freiburg mit 16,732, Breisach mit 3117, Ettenheim mit 2843 und Lörrach mit 3527 E. die bedeutendsten.

III. Der Mittelhheinkreis, hauptsächlich aus der oberen und unteren Markgrafschaft Baden, der Ortenau und dem Speyerischen Stiftsgebiet bestehend, umfaßt in 19 Amtsbezirken 393 Gemeinden und 5 abgeschlossene Kolonien; unter den 32 Städten sind Carlsruhe mit 25,762, Pforzheim 13,520, Bruchsal 7882, Lahr 7156, Baden 7212, Rastatt 7216 und Ettlingen mit 4907 E. die bedeutendsten.

IV. Der Unterrheinkreis, aus der oberrheinischen Pfalz, dem altmainzischen Baulande und dem Taubergau bestehend, umfaßt in 18 Amtsbezirken 376 Gemeinden und 28 abgeschlossene Kolonien. Unter den 30 Städten sind Mannheim (26,915), Heidelberg (15,597), Weinheim (5929) und Wallbühl (3146 E.) die bedeutendsten.

Der ganze Staat umfaßt demnach in 64 Amtsbezirken 1584 Gemeinden — unter denen 114 Städte mit etwa 330,000 E. — und 39 Kolonien; die Seelenzahl s. umstehend.

Die Gemeinden theilen sich nach der Gemeindeordnung vom 31. Dezember 1831 in Stadt- und Landgemeinden. Sie sind theils aus nur einem Orte, theils aus mehreren Orten, einem Hauptorte, von dem die Gemeinde den Namen führt und dessen Nebenorten gebildet. Die Nebenorte haben entweder besondere oder mit dem Hauptorte gemeinschaftliche Gemarkungen. Außerdem giebt es noch Hofgüter oder Waldungen mit abgesonderten Gemarkungen, welche für sich bestehen und nur in polizeilicher Beziehung einer benachbarten Gemeinde zugetheilt sind. Jede Gemeinde hat ihren eigenen Gemeinderath. Nach dem Organisationsedikt vom 26. November 1809 sollte jeder Ort von wenigstens vierzig Bürgern zu einer Gemeinde mit eigenem Gemeinderath erhoben werden. Diese Anordnung kam aber nicht durchgängig zum Vollzug, sondern mit der Gemeindeordnung von 1831 wurden alle theilweise vorhandenen Orts- und Gemarkungsverhältnisse und Eintheilungen als gesetzlich bestehend behandelt und jetzt kann keine Gemeinde neu gebildet oder aufgelöst werden, außer im Wege der Gesetzgebung.

Hiernach stehen sämtliche Orte, als Städte, Marktflecken, Dörfer, Weiler, Zinken, Höfe und Einzelhäuser, welche besondere Namen führen, im Gemeindeverbande, die Kolonien und abgesonderten Höfe aber nur insofern, als dem Bürgermeister einer Nachbargemeinde die polizeiliche Aufsicht übertragen ist. Nur 39 Kolonien und abgeschlossene Hofgüter sind einem besonderen Stabhalter unterstellt und in vorstehender Tafel neben den Gemeinden mitgezählt. Bei den statistischen Aufzählungen wird mit dem Oberlande begonnen.

Die süddeutschen Völker stehen sowohl nach ihrer geographischen Lage, als nach ihrer Abstammung in der engsten Verwandtschaft; die schwäbisch-alemannischen, fränkischen und bayrisch-pfälzischen Volkselemente ziehen sich durch die ganze Gruppe, welche dem norddeutschen Völkernsystem zwar numerisch schwächer, aber in sich mannigfaltiger wohl gegenübergestellt werden kann.

Die territorialen Bevölkerungsgruppen waren im südlichen Deutschland, namentlich in dem so unendlich zerplitterten Schwabenlande, früher sehr eng begrenzte; die jetzigen Volkstörper haben verhältnißmäßig ein noch geringes Alter und die Einwirkung der Regierungen, um auf Kosten alter Erinnerungen und begründeter Heimathsiebe den Patriotismus für die neue Staatsbildung einzunimpfen, ist nicht selten auf Widerstand gestoßen.

Indessen war das innere Bedürfnis größerer Vereinigungen, die Stammverwandtschaft und der nachbarliche Verkehr doch zu mächtig, als daß nicht die beiden seit der Neuorgani-

sation jener Länder verflochtenen Menschenalter einen inneren Zusammenhang und einheitlichen Volkscharakter hervorgerufen haben sollten.

In allen Zollvereinsstaaten, also auch in den süddeutschen, werden die Familien und Individuen, nach Geschlechtern und Lebensaltern gesondert, alle drei Jahre gezählt; die letzte 1858 vorgenommene Zählung zeigt Folgendes:

Landesgebiet und Kreis.	Familien 1858	über 14 Jahren		unter 14 Jahren		Gesamtbewölkung 1858. Köpfe.	Darunter Prozent	
		Männer und Jünglinge.	Weiber und Jungfrauen.	Knaben.	Mädchen.		männlich.	weiblich.
I. Königreich Bayern.								
1. Oberbayern . . .	177682	296553	278177	89832	93427	757989	50,97	49,03
2. Niederbayern . . .	125968	205531	210856	74372	76242	567001	49,37	50,63
3. Oberpfalz und Regensburg . . .	119144	164581	178901	66857	69002	479341	48,28	51,72
4. Rheinpfalz . . .	131285	197931	203532	96948	96718	595129	49,55	50,45
5. Oberfranken . . .	126152	174725	185094	74410	75541	509770	48,87	51,13
6. Mittelfranken . . .	130856	187535	200489	73754	75714	537492	48,61	51,39
7. Unterfranken u. Nsch.	148609	210957	219147	83805	84625	598534	49,25	50,75
8. Schwaben u. Neub.	140411	205440	215712	73250	76090	570492	49,85	51,15
Summa	1100107	1643253	1691908	633228	647359	4615748	49,32	50,68
II. Königr. Württemberg.								
1. Neckarkreis . . .	101535	165029	176741	71220	73710	486700	48,54	51,46
2. Jagtkreis . . .	78247	123273	134794	54560	56379	369006	48,19	51,81
3. Donaukreis . . .	85060	142132	152255	56512	58903	409802	48,47	51,53
4. Schwarzwaldkreis . . .	95293	138754	157981	63512	65143	425390	47,55	52,45
Summa	360135	569188	621771	245804	254135	1690898	48,20	51,80
III. Großherzogthum Baden.								
1. Neckreis . . .	37090	65902	72628	28569	28150	195249	48,38	51,62
2. Oberrheinkreis . . .	65960	113405	125234	49596	48230	336165	48,45	51,55
3. Mittelrheinkreis . . .	89634	150229	163218	72966	70914	457327	48,80	51,20
4. Unterrheinkreis . . .	70642	114219	124097	55382	53213	346911	48,89	51,11
Summa	263326	443755	485177	206513	200507	1335952	48,67	51,33
Total süddeutsche Staat.	1723568	2656196	2798856	1085545	1102001	7642598	49,00	51,00

Die Bayern, Württemberger und Badenser mit ihren $4\frac{1}{2}$, $1\frac{1}{3}$ und $1\frac{1}{3}$ Millionen Einwohnern sind wohlgeschlossene, in gesunder Wohlhabigkeit, Thätigkeit und Entwicklung begriffene Völker, deren Kräfte sie zur Erfüllung der wesentlichsten Aufgaben des Volkslebens wohl in den Stand setzen.

- 1) H a f f e l, Staats- und Adress-Handbuch der deutschen Bundesstaaten für 1816, Weimar 1816.
- 2) Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern aus amtlichen Quellen, I. Bevölkerung, München 1850; III. Bewegung der Bevölkerung 1844-52, München 1854; VIII. Bewegung der Bevölkerung 1851-58, München 1859. - v. H e r r m a n n, die Bewegung der Bevölkerung in Bayern, München 1853.
- 3) M e m m i n g e r, Beschreibung von Württemberg, 3. Aufl. Stuttgart 1851. - Hof- und Staats-Handbuch für 1854 und für 1858, Stuttgart bei Aur. - Württembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie, Jahrg. 1856, Stuttgart 1857.
- 4) Hof- und Staats-Handbuch des Großherzogthums Baden, Karlsruhe 1843, 1845, 1846 u. später. - H e u n i t z, Beschreibung des Großherz. Baden, Heidelberg 1833 II. Aufl., Stuttgart, 1837. - Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherz. Baden, IX. die Gemeinden, deren Vermögensverhältnisse, Karlsruhe 1859; X. die Volkszählung vom Dez. 1858, Karlsruhe 1859.

§. 13.

Obersächssische Völker.

Die ober-sächssischen Staaten, aus dem ober-sächssischen Reichskreise und kleinen Zustüthen des fränkischen und kurrheinischen Kreises hervorgegangen, von preussischen, kurhessischen und bayerischen Territorien durchzogen, gruppiren sich nach den territorialen Elementen, Gebietslage und Verkehrsverhältnissen in drei Volkskörper: die Sachsen — die Bevölkerung des Königreichs, welches den ursprünglich eine so große Völkerfamilie umfassenden, später auf diese oberen Lande übergegangenen Stammnamen jetzt vorzugsweise trägt — die Thüringer und die Anhaltiner.

Nur die erste dieser Bevölkerungen bildet eine einheitliche Staatsgemeinde. Die beiden anderen fenden sich in eine Mehrheit von Staaten; doch berechtigt uns deren geographische, nationale und sociale Verwandtschaft, welcher auch gemeinsame politische Einrichtungen hinzutreten, sie als ethnische Körper vereinigt zu betrachten.

A. Das sächssische Volk¹⁾ zählte, wie wir sahen, 1812 in dreizehn Kreisen fast zwei Millionen. Nach dem durch die Wiener Verträge eingetretenen Gebietsverluste blieben dem Königreiche fünf Provinzen:

- a. der Meißnische Kreis, welchem die Elbstädte Dresden, Meissen, Pirna angehörten, mit 297,945 E., zu beiden Seiten der Elbe in ziemlich schmaler Erstreckung;
- b. der Leipziger Kreis in der Mitte des Landes, dessen Hauptkörper mit dem Kollegiatstift Wurzen sächssisch geblieben, zählte damals 206,917 E., welchen sich der Rest des Merseburg-Naumburger Stiftsgebiets (10,000 E.) anschloß;
- c. der erzgebirgische Kreis nebst dem Schönburgischen mit 459,264 E.;
- d. das Vogtland mit 88,639 E. im Südwesten;
- e. die Lausitz, damals mit 169,879 E. im Osten.

Diese Territorien, welche in ihrer Vereinigung ein wohl abgerundetes Ganze bilden, zählten damals 1,232,644 Menschen; die Einwohnerzahl stand also in der damaligen Völkerreihe hinter Hannover und Württemberg bedeutend zurück.

Seit jener Zeit hat das Königreich durch die Th. I. S. 87 erwähnten drei Erwerbungen einen Territorialsuwachs von etwa 3000 Seelen auf böhmischer und von einigen hundert Seelen auf großherzoglich sächssischer Seite gewonnen, ist aber außerdem durch eine starke innere Bevölkerungszunahme zu 2,122,148 Seelen, — also der Seelenzahl nach jene beiden Königreiche überholend, — zum dritten Volke unseres Deutschlands aufgestiegen.

Was die Nationalität der Bewohner betrifft, so sind neben den Deutschen, noch Wenden und Juden zu erwähnen.

Die Deutschen wurden seit Kaiser Heinrich I. (919—936) hier herrschend. Der südbliche Theil der sächssischen Eroberungen, welcher die Markgrafschaft Meissen bildete, wurde im früheren Mittelalter pars, plaga oder provincia orientalis, das Osterland und seine Bewohner die Osterländischen Sachsen genannt. Schon seit dem zehnten Jahrhundert waren zwischen Elbe und Saale sächssische, fränkische und andere oberdeutsche Kolonisten verpflanzt; es blieben auch die Einwanderungen aus dem benachbarten Thüringen nicht ohne Einfluß, so daß dieser deutsche Volksstamm, welcher die slavischen Vorkolonisten bald germanisirte, eine mehr hochdeutsche Sprache erhielt. Auch ging ein Theil der feinen und wohlklingenden Wendischen Aussprache auf dieses Hochdeutsch über.

Unter den deutschen Bewohnern des Königreichs — etwas über 2 Mill. — tritt kein merklicher Unterschied der Abstammung oder Sprache hervor. Jedoch zeichnen sich die Bewohner des Vogtlandes, des Erzgebirges und der Pegauer Au durch eigenthümliche, an das Fränkische streifende Mundarten aus.²⁾

Die Juden, deren 1834: 850; 1849: 1022; 1858: 1419 gezählt wurden, sind politisch und gewerblich erheblichen Beschränkungen unterworfen; die Emancipationsversuche sind heftigem Widerstande, namentlich Seitens der Gewerbetreibenden begegnet. In Dresden lebten 1849 unter 233 männlichen selbstständigen Juden 143 von Handelsgewerben und darunter nicht weniger als 84 vom Trüdel; in Leipzig unter 236: 156 von Handelsgewerben und darunter 26 von Mäflergeschäften. Selbst dann, wenn sich die Juden rein landwirtschaftlichen Geschäften widmen, wird bemerkt, daß sie vorzugsweise die gewerbliche Seite dieses Wirtschaftszweiges ausbenten.

Die sächsischen Wenden leben in 333 theils ganz wendischen, theils aber auch blos wendisch-deutschen Driřchaften der Lausitz. Die Grenzen des wendischen Gebiets erstrecken sich östlich von der preussischen Grenze bei Weissenberg (zu $\frac{1}{4}$ wendisch) über Maltitz, Nossitz, Draischwitz, Krappe und Kitzlitz (zu $\frac{1}{2}$ wendisch); südlich über Nechen, Delsa, Grosdehfa, Eisenrode, Zauermit, Lehn, Sorzig, Wuische, Nachlan, Döhlen, Piesitz, Groß- und Klein-Ranitz, Cosel, Eulowitz, Halbendorf ($\frac{1}{2}$ wendisch), Bederwitz ($\frac{1}{2}$), Rodewitz, Kleinposchwitz, Wiltzen, Irgerdorf, Arnsdorf, Dreifchen, Dichenen, Kainndorf, Demitz, Glatz und Thumitz; westlich über Wöllau, Cannowitz, Stacha ($\frac{3}{4}$), Taschendorf, Säuritz, Glaubnitz, Raschwitz, Ostro, Janer, Miltitz, Nebelschütz, Deutschbaselitz, Vernbruch, Zischornau ($\frac{1}{4}$), Schiedel, Weißitz und Pieska bis zur preussischen Grenze zurück. Westlich und südlich dieser Grenze finden sich nur noch wenige vereinzelte und zerrinnende Reste des Wendischen. Gezählt wurden 1849: 23,789 männliche, 25,428 weibliche, zusammen 49,217, welche sich bis 1858 auf 55,000 Seelen gehoben hatten.

Es ist sehr gewöhnlich, daß die Wenden sich in Dresden und dessen Umgegend, so wie auch in Leipzig und anderen sächsischen Städten als Gesinde vermieten. Auf dem Neujahresgeseindemarkt in Dresden kommen deren wohl an tausend zu diesem Zweck zusammen. Sie pflegen sich nur auf 2 bis 3 Jahre zu vermieten, welche Zeit ihnen zugleich zur Erlernung der deutschen Sprache zu Gute kommt.

Das Vorkommen des weiblichen Geschlechts unter den Wenden, wie in der Lausitz überhaupt, erklärt sich größtentheils dadurch, daß ein großer Theil der jungen Männer als Soldaten oder Knechte eine Zeitlang außer der Heimath zubringen; aber auch sonst überwiegt das weibliche Geschlecht bei den Wenden mehr wie bei den Deutschen. Sie leben unter den Deutschen ziemlich abgeschlossen und bilden an vielen Orten eigene Gemeinden mit wendischen Kirchen und Schulen.³⁾

Außerdem sind Dresden und Leipzig beständiger Aufenthalt wohlhabender Fremden, namentlich Briten, Russen und Griechen. Bei der Zählung von 1855 wurden im Gerichtsamt Dresden 115 Anglikaner und 68 Griechisch-Katholische; im Gerichtsamt Leipzig 11 Anglikaner und 66 Griechisch-Katholische, im Ganzen 143 Anglikaner und 146 Griechisch-Katholische gezählt.

Betrachten wir nun die Organisation des Volkes unter Zugrundelegung der Th. I. S. 353 dargestellten Landeseinteilung, so stehen in Sachsen, wie in den preussischen Ostprovinzen, die großen Gutsbesitzer vorherrschend außerhalb der Gemeinden und auch einige andere Gutsbezirke sind noch eximirt geblieben.

I. Der Regierungsbezirk Dresden, das die Elblandschafft umschließende Centraldepartement des Königreichs, mit den Amtshauptmannschaften Dresden, Meissen, Pirna und Freiberg, umfaßt 34 Städte — unter welchen Dresden, Meissen, Freiberg, Hain und Pirna 5000 E. übersteigen — 955 Landgemeinden und 215 Rittergüter.

II. Der Regierungsbezirk Leipzig, der Nordwesten des Landes, mit den Amtshauptmannschaften Borna, Grimma, Rochlitz und Döbeln, umfaßt 37 Städte — unter welchen Leipzig, Döbeln, Grimma, Hainichen, Leisnig, Oschatz, Rochwein 5000 E. übersteigen — 944 Landgemeinden und 282 Rittergüter.

III. Der Regierungsbezirk Zwickau, das Erzgebirge und Vogtland im Südwesten des Landes, mit den Amtshauptmannschaften Chemnitz, Zwickau, Niederforchheim, Plauen und den Schönburgischen Reichsherrschaften, umfaßt 58 Städte — unter denen Annaberg, Chemnitz, Crimmitschau, Eibenstein, Frankenberg, Glauchau, Lößnitz, Meerane, Mittweida, Plauen, Reichenbach, Schneeberg, Verbau, Zschepau und Zwickau 5000 E. übersteigen, — 771 Landgemeinden und 203 Rittergüter.

IV. Der Regierungsbezirk Bautzen (Lausitz), der Osten des Landes, mit den Amtshauptmannschaften Bautzen und Zittau, umfaßt 13 Städte — darunter Bautzen und Zittau mit über 10,000, die übrigen unter 5000 E., — 527 Landgemeinden und 271 Rittergüter.

Demnach ist das ganze Volk, dessen Kopfzahlen unten die Tabelle nachweist, in 142 Stadtgemeinden, 3197 Landgemeinden und 971 Gutsbezirke organisiert.

Bei einer so dichten Bevölkerung, wie sie Sachsen schon jetzt enthält — 7805 a. d. D.-M., welche im Zwickauer Bezirk auf 9198 a. d. D.-M. steigt — und bei dem zunehmenden Gewerbebetrieb auf dem Lande füllen sich viele Landgemeinden zu städtischer Dichtigkeit, ihre Wohnstätten rücken einander näher und so entstehen Dörferverbände von vielen Tausend Einwohnern. Selbst an den Landesgrenzen bilden sich solche mit den Grenzorten des Nachbarlandes zusammenhängende Ortsverbände. So zählen in der Amtshauptmannschaft Zittau: Großschönau, Hainwalde, Warnsdorf und Hemmersdorf 25,000; Ebersbach, Gersdorf, Friedersdorf, Georgswalde und Wiesenthal 20,000; Oberwitz, Eibau und Waldorf 13,000 E. und auch im Erzgebirge fehlt es an dergleichen neuen Centren nicht.

B. Bei den Thüringern haben wir drei Hauptbestandtheile, nämlich die Herzogl. Sächsischen, Schwarzburgischen und die Reußischen Staaten, zu betrachten.

Unter den Sächsischen Herzogthümern ist zunächst zu nennen: das Großherzogthum Sachsen-Weimar, bestehend aus dem Fürstenthum Weimar, nebst der Jenaer Landesportion, dem Senioratamt Orlisleben, den Herrschaften Blankenheim und Untertrauchfeld und den früher (Th. I. S. 100) genannten alterfürstlichen, schwarzburgischen und reichsritterschaftlichen Gebietstheilen, dem Fürstenthum Eisenach mit den 1815 ihm zugelegten alt-sulzbärgischen, altheßischen und reichsritterschaftlichen Pargellen und dem altfürstlichen Kreise Neustadt, welcher letztere durch seine abgeschrittene Lage einen selbstständigen Volkskörper und den Hauptbestand der fast die Hälfte des Ganzen ausmachenden Neuweimaraner bildet.

Sodann das Herzogthum Sachsen-Meiningen, bestehend aus dem Fürstenthum Meiningen (1803: 20 D.-M. mit 48,000 E.) und den ihm 1826 zugewachsenen Fürstenthümern Hildburghausen (1803: 12 D.-M. 33,000 E.) und Saalfeld nebst Zubehör (1803: 10 D.-M. mit 30,000 E.).

Weiter das Herzogthum Coburg-Gotha, bestehend aus dem Fürstenthum Coburg, 1803: auf 7 D.-M. 27,000 E., 1826 durch einige Aemter verstärkt, und dem 1826 ihm zugewachsenen Fürstenthum Gotha, 1803: 26 D.-M. mit 84,000 E. Wie nahe verwandt die Sachsen-Ernestinischen Lande in Thüringen einander auch immer waren, dennoch stellt das Verhältnis dieser größeren Provinz, deren Einwohner von dem alten Stammlande der Dynastie als Neuhöfner betrachtet werden, einem harmenischen Zusammenwirken der Staatskräfte große Schwierigkeiten entgegen.

Endlich das Herzogthum Sachsen-Altenburg — 1809: 25 D.-M. mit 96,000 E., — welches früher eine Provinz des Herzogthums Gotha bildete und erst 1826 zu einem selbstständigen Staate und Volke erhoben wurde.

Von den Schwarzburgischen Fürstenthümern enthielt Schwarzburg-Sondershausen 1804: 56,000 und Schwarzburg-Rudolstadt 58,000 E.

Von den Reußischen Staaten enthielt Reuß älterer Linie 1804: 26,000 E.; Reuß jüngerer Linie, welches 1804 in die Staaten Reuß-Lobenstein mit 20,000, Reuß-

Schleiz mit 18,000, Neuß-Ebersdorf mit 18,000 E. und Gera getheilt war, ist erst 1848 zu einem einheitlichen Volkskörper von 75,000 E. wieder zusammen gewachsen.

Die Bevölkerungen dieser acht Staaten in der Seelenzahl von 979,791 sind unter Weimars Führung zum Thüringischen Handels- und Zollverein vereinigt.

Hinichts der Abstammung haben wir vier scharfe Elemente zu unterscheiden.

Die alten Thüringer wohnen am reinsten auf dem Rücken und der Nordseite des Thüringer Waldes und westlich der Saale; hier haben die Mundarten einen ziemlich übereinstimmenden Charakter. Südlich des Waldes springt der Thüringische Dialekt nur noch inselweise in das Fränkische, von welchem er Laut und Wendung annimmt. Im Saalthale mischt sich das Thüringische Idiom schon mit dem des alten Sorbenlandes und dem Vogtländischen. Die Saale hat indessen als Scheidefluß längst ihre Bedeutung verloren und wenn auch z. B. im Camburgischen und im Drigrunde noch heute von einer thüringischen und meißnischen Seite gesprochen wird und wenn man selbst hier manches Unterscheidbare in Sitte, Tracht, Ortsnamen, Flurtheilung, Sagen und Sprichwörtern als aus Stammverschiedenheit der alten Uferanwohner herrührend findet, so läßt doch weder Physiognomie und Sprache, noch Landbau und Charakter für jetzt eine Unterscheidung beider Striche zu. Die Thüringer Mundarten herrschen im Saalgrunde bis nach Caulsdorf, Pöneck und Lehesten hinaus und an der mittleren Werra von Salungen abwärts. Sie bilden ein Mittelglied zwischen dem Ober- und Niederdeutschen; sie nähern sich im Bau und Gerippe dem Oberdeutschen, in der Aussprache dem Niederdeutschen; der flüssige Charakter, das Klingende, Singende, Gedehute, Silbenreiche und Weiche, somit das vokalische Element herrscht vor, während die Zusammenziehungen der Konsonanten zurücktreten.

Dem fränkischen Stammgebiete gehören das Meininger Oberland, das Hennebergische, Coburgische und die oberen Theile des Schwarzburgischen an: im deutsch-österreichischen Münzvertrag vom 24. Januar 1857 sind Meiningen, Coburg und die Oberherrschaft des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt zu den Ländern des 52% Guldenfußes, die übrigen thüringischen Staaten zum Gebiet der Thalerwährung geschlagen.

Die Vogtländer, ein Uebergangselement von den Thüringern und Ober Sachsen zu den Franken, wohnen östlich der oberen Saale im Neußischen und Weimarschen Neußstädter Kreise bis zu den sächsischen und bayrischen Grenzen.

Das wendische Volkselement löset sich zwar im Nordosten dieser Staatengruppe (im Osterlande) seit der fünfshundertjährigen Germanisirung dieses Landes immer mehr in den thüringischen Stamm auf und es wird nicht mehr wendisch gesprochen; doch unterscheidet man im Altenburgischen Kreise noch 20,000 Wenden an ihrer Tracht und ihren Sitten.

An Juden*) werden in Weimar 1450, Coburg-Gotha 1600, Meiningen 1530, Altenburg 1400, Neuß-Greiz 100, Neuß j. Linie 600, Schwarzburg S. und N. je 200, zusammen 7080 aufgezählt.

Wir gehen jetzt zur Organisation dieses Volkes über.

I. Das Großherzogthum Sachsen-Weimar, welches bei seiner Neugestaltung im Jahre 1815: 184,000 E. zählte, durch inneren Zuwachs aber 1821 auf 208,968; 1843: 252,833; 1858: 267,112 E. stieg, ist in folgende drei Kreise eingetheilt:

- a. der Kreis Weimar im mittleren Thüringen, 2 Verwaltungsbezirke, 14 Ämter, 137,215 E., darunter die Stadt Weimar mit 13,194, Jena 7000 und Apolda 6000 E.;
 - b. der Kreis Eisenach im westlichen Thüringen, 2 Verwaltungsbezirke, 11 Ämter, 81,338 E., darunter Eisenach mit 10,500 E.;
 - c. der Kreis Neußstadt bildet einen Verwaltungsbezirk mit 4 Ämtern und 48,559 E. Das größte Amt ist Apolda mit 14,700, das kleinste Obisleben mit 1400 E.
- II. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen enthält jetzt auf 46 D.-M. 168,816 E.

- a. Im Unterlande enthalten die Stadt Meiningen 6686, die Ämter Meiningen 15,174, Wafungen 11,200, Salungen 16,048, Römheld 14,466, zus. 63,574 E.;
- b. Im Oberlande Hildburghausen 19,553, Eisfeld 13,694, Sonneberg 30,578, zusammen 63,825 E.;

c. In dem Saalbistritzt Gräfenthal 12487, Saalfeld 16,678, Camburg 9174, Kranichfeld 3078, zusammen 41,417 E.

Total 168,816, von denen 45,135 in 17 Städten, 123,681 E. auf dem Lande wohnen.

III. Das Herzogthum Coburg, welches früher mit Saalfeld vereinigt 19 D.-M. und 61,000 E. umfaßte, erhielt bei der Theilung der Gotha'schen Lande 1826 seinen gegenwärtigen Gebietskörper, welcher auf 36 D.-M. 153,879 E. zählt.

Die Landeseintheilung, welche wir Th. I. S. 367 mittheilten, hat neuerdings folgende feilere Organisation in Verwaltungsbezirke erhalten:

Amtsbezirk.	Einwohner 1858	Amtsbezirk.	Einwohner 1858
I. Fürstenthum Gotha.		12. J.-M. u. V.-B. Volkroda . . .	2859
1. Stadtgericht Gotha	15700	13. " " " " Raxa	2361
a. Landrathsamt Gotha.		Summa	108901
2. Justizamt Gotha	12371	II. Fürstenthum Coburg	
3. " Ichtershausen	7253	1. Coburg, Stadt	10302
4. " Tonna	10697	2. " Amt	12248
Zusammen	30321	3. Neußstadt, Stadt	2632
b. Landrathsamt Ohrdruf.		4. " Amt	4254
5. Justizamt Ohrdruf	11015	5. Rodach, Stadt	1766
6. " Georgenthal	8524	6. " Amt	5754
7. " Liebenstein	6629	7. Sonnefeld, Amt	6207
8. " Jella	4656	8. Königsberg, Stadt	996
Zusammen	30824	9. " Amt	1419
c. Landrathsamt Waltershausen.		Zusammen	45578
9. Justizamt Tenneberg	12982	Total des Herzogthums	153879
10. " Friedrichswerth	7036		
11. " Thal	6218		
Zusammen	26236		

IV. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg theilt sich in den Altenburgischen Kreis mit Altenburg der größten Stadt der Thüringischen Staaten (16,441 E.), vier Ämtern und 87,678, etwa zu einem Viertel wendischen Einwohnern, und den Saal-Eisenbergischen Kreis mit drei Ämtern und 46,981 E., zusammen 134,659 E.

V. Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.

- a. Die Oberherrschaft, Hauptstadt Arnstadt, 2 Verwaltungsbezirke, 2 Städte, 3 Flecken und 38 Landgemeinden mit 26,905 E.;
- b. die Unterherrschaft, Hauptstadt Sondershausen (5819 E.), 3 Verwaltungsbezirke, 3 Städte, 4 Flecken, 43 Landgemeinden, 36,069 E. Zusammen 62,974 E.

VI. Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt umfaßt ebenfalls zwei Gebiets- und Volkskörper:

- a. Die Oberherrschaft, Hauptstadt Rudolstadt (5717 E.), 7 Ämter mit 5 Städten, 1 Flecken, 144 Landgemeinden und 54,529 E.;

b. die Unterherrschaft, Hauptstadt Frankenhäusen, 2 Ämter mit 1 Stadt, 1 Flecken, 14 Landgemeinden und 15,501 E. Zusammen 70,030 E.

Die in diesem Staate eingeführte und Th. I. S. 381 dieses Werks dargestellte Verwaltungs-Organisation wurde durch eine Verordnung vom 15. Mai 1858 wieder aufgehoben, der bis 1850 bestandene Behörden-Organismus, namentlich eine Regierung, ein Finanz-Kollegium und Konsistorium als Mittelbehörden hergestellt und die Verwaltung mit der Justiz wieder vereinigt, so daß nunmehr die Unterabtheilung der Bevölkerung nur nach den Amtsbezirken sich richtet.

VII. Das Fürstenthum Neuf älterer Linie (Neuf-Grreiz) gliedert sich in 3 Kreise mit 2 Städten (Grreiz mit 8000 und Zeulenroda mit 6000 Einw.) und 4 Ämtern mit 39,397 Einw.

VIII. Das Fürstenthum Neuf jüngerer Linie (Neuf-Schleiz) besteht aus den Kreisen Gera, Schleiz und Ebersdorf, in denen 6 Städte (wovunter Gera mit 11,000, Schleiz mit 5000 E.) und 4 Ämter mit 81,806 E.

Die Organisation der Thüringer ist demnach die vielfachrigste und minutiöseste im ganzen deutschen Vaterlande.

C. Unter den Anhaltinern sind vier Territorien zu unterscheiden:

Das alte Fürstenthum Dessau mit den Ämtern Dessau, Wörlitz, Rabegast, Gröbzig, Sandersleben, Fredleben und Groß-Mtleben, 1787 zu 36,063 E. ausgezählt;

das alte Fürstenthum Zerbst mit den Ämtern Zerbst und Walter-Nienburg, damals 11,000 E., fiel 1793 an Dessau;

das alte Fürstenthum Köthen mit den Ämtern Köthen, Nienburg, Wulffen und Warnsdorf, damals durch die altzerbstischen Ämter Dornburg, Lindau und Roslau verstärkt mit 28,000 E.; 1804: 34,000 E.; seit 1847 bei Dessau; endlich

das Fürstenthum Bernburg mit den Ämtern Bernburg, Plötzkau, Ballenstedt, Harzgerode, Gernrode und Güntersberg, wurde 1797 durch die altzerbstischen Ämter Coswig und Mühlhingen, 1812 durch Hoym verstärkt und zählte dann 38,000 E., deren Abgrenzung keine Aenderung erlitten hat.

Der Abstammung nach ist die Bevölkerung Anhalts bis an die Elbe oberächtsfischen Stammes und oberächtsfischer Mundart, rechts der Elbe wird mehr plattdeutsch gesprochen. Die Juden zählten 1852 in Dessau-Cöthen 1889, in Bernburg 794, zus. 2683 Köpfe.

Die Territorial-Organisation der beiden Herzogthümer und die früheren Bevölkerungen der Städte, Ämter und Kreise haben wir im ersten Theile (S. 379) mitgetheilt.

I. Ueber das Herzogthum Anhalt-Dessau-Cöthen haben wir 1860 eine schätzbare (nicht in den Buchhandel gelangte) Statistik durch Herrn Regierungs-Präsidenten v. Bassew erhalten. Darnach enthält:

a. der Dessauer Kreis mit den Gerichtsprengeln Dessau, Dranienkaum, Jernitz, Quellendorf und Groß-Mtleben 45,492 E.;

b. der Cöthensche Kreis mit den Gerichtsprengeln Cöthen, Nienburg, Güsten, Sandersleben und Gröbzig 51,207 E.;

c. der Zerbstier Kreis mit den Gerichtsprengeln Zerbst und Roslau 22,816 E.

Der ganze Staat zählt in den 15 Städten — unter denen Dessau mit 15,071, Köthen mit 10,158, Zerbst mit 10,180 E. — 59,460, in den 213 Dorfgemeinden und Domänen 60,055 E., so daß 49 Prozent in den Städten, 51 Prozent auf dem Lande wohnen.

II. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg ist in die Kreise Bernburg — worin die Stadt Bernburg mit 6500 E., — Ballenstedt und Coswig eingetheilt, deren Bevölkerung wir schon früher (Th. I. S. 379) mittheilten.

Die Ergebnisse der letzten Zählung dieser sämtlichen oberächtsfischen Völker zeigt folgendes Tableau:

Landestheil.	1858 Fa- milien	über 14 Jahr.		unter 14 Jahr.		Ge- sammt- bevölle- rung 1858. Köpfe.	Darunter Prozent	
		Männer und Jünglinge.	Weiber und Jungfrauen.	Knaben.	Mädchen.		männlich.	weiblich.
I. Königreich Sachsen.								
1. Dresden	120743	185299	198457	84475	85715	553946	48,70	51,30
2. Bautzen	66983	100832	112037	43653	44631	301153	47,98	52,02
3. Leipzig	99156	160160	169127	77213	77725	484225	49,02	50,98
4. Zwickau	154088	251838	260560	134275	136151	782824	49,32	50,68
Summa	440970	698129	740181	339616	344222	2122148	48,90	51,10
II. Thüringische Staaten.								
1. Sachsen-Weimar . .	58183	85835	90920	38985	38749	254489	49,05	50,95
Alstedt, Oldisleben .	2128	2872	3209	1491	1440	9012	48,41	51,59
Am Ostheim	971	1274	1301	498	538	3611	49,07	50,93
Zuf. Weimar	61282	89981	95430	40974	40727	267112	49,08	50,92
2. Sachsen-Meiningen .	35813	56706	60232	26206	25672	168816	49,11	50,89
3. Sachsen-Altenburg .	29106	44458	47193	21653	21355	134659	49,10	50,90
4. Sachsen-Coburg . .	8748	14977	15582	6342	6262	43163	49,39	50,61
Am Königsberg . . .	534	838	872	355	350	2415	49,39	50,61
Sachsen-Gotha . . .	24713	35496	38392	15903	15651	105442	48,75	51,25
Am Vollenrode . . .	616	931	958	495	475	2859	49,88	50,12
Zuf. Coburg-Gotha .	34611	52242	55804	23095	22738	153879	48,98	51,02
5. Sondershausen, Ober- herrschaft	6129	8927	9543	4246	4189	26905	48,96	51,04
Unterherrsch. . . .	8453	11536	12356	6356	5821	36069	49,60	50,40
Zuf. Sondersh. . . .	14582	20463	21899	10602	10010	62974	49,33	50,67
6. Rudolstadt, Oberherrf. Unterherrsch. . . .	11814	18316	19937	8399	7877	54529	48,99	51,01
	3458	4955	5233	2649	2664	15501	49,05	50,95
Zuf. Rudolstadt . . .	15272	23271	25170	11048	10541	70030	49,01	50,99
7. Neuf ältere Linie . .	8881	13633	13460	6734	6638	40515	50,27	49,73
8. jüngere Linie . .	17932	26459	28294	13774	13279	81806	49,18	50,82
Summa Thür. Staaten	217479	327213	347482	154085	151010	979791	49,12	50,88
III. Anhaltische Staaten.								
1. Anhalt-Dessau-Köthen	27751	38299	40672	20605	19939	119515	49,29	50,71
2. Anhalt-Bernburg . .	11787	18377	19191	9394	9069	56031	49,56	50,44
Summa	39538	56676	59863	29999	29008	175546	49,37	50,63
Total oberächtsfische Staaten	697987	1082018	1147526	523701	524240	3277485	49,00	51,00

Die politische Zerrissenheit der oberächtsfischen Völker hat dadurch abgenommen, daß 1824 Neuf-Robenstein, 1826 Gotha-Altenburg, 1847 Anhalt-Cöthen und 1848 Neuf-Ebersdorf ausschieden und diese Bevölkerungen mit denen ihrer Nachbarstaaten vereinigt wurden. Diese Völker bilden mit 3,277,485 Seelen 9,3 Prozent unserer ganzen Nation.

1) Leonhardt, Erbbeschreibung der kurfürstlich und herzoglich Sächsischen Lande, Leipzig 1788. (H. Auf. vollständiger). — Bese, Handbuch der Geographie, Statistik und Topographie des Königreichs Sachsen, II. Auf., Dresden 1847. — Statistische Mittheilungen aus dem Königreich Sachsen, herausg. vom statistischen Bureau I. Bevölkerung 1851, III. Bevölkerung und Industrie, Dresden 1854. — Engl., Statistisches Jahrbuch des Königreichs Sachsen, Dresden 1853. — Zeitschrift des statistischen Bureau, Viertes Jahrgang, Leipzig 1858.

2) Firmench, Völkerrimmen II. S. 249—254.

3) Engl., Jahrbuch, Dresden 1853 S. 114.

4) Kolb, Handbuch der vergl. Statistik, zweite Auf., Leipzig 1860.

§. 14.

Niedersächsische Völker.

Die niedersächsischen Staaten, welche aus dem niedersächsischen Reichskreise und kleinen Territorien des obersächsischen, kurheiniſchen und weſfälischen Kreises hervorgegangen, gruppiren ſich in zwei Volksgruppen: zunächſt die der Gemeinſchaft des Zollvereins angehö- rigen Hannoveraner, Braunschweiger, Oldenburger und Lippenſer im Süden und Weſten, ſodann die außerhalb der Zoll-Gemeinſchaft ſtehenden Mecklenburger, Holſtein-Lauenburger, Eutin- und Hanſeaten im Norden und Nordoſten; in den letzteren Staaten ſind noch keine ganz regelmäßigen Volkszählungen eingeführt.

A. Südliche Gruppe: Zollvereinte Staaten.

I. Der alte Kurstaat Hannover¹⁾ zählte im Jahre 1790:

Provins.	D.-M.	Einwohner.	a. b. D.-M.
1. Calenberg mit Göttingen	78	199,020	2546
2. Grubenhagen mit dem Harz	23	75,370	3350
3. Lüneburg	200	212,474	1061
4. Lauenburg mit Neuhaus	26	37,314	1388
5. Hadeln	6	18,616	3103
6. Herzogthum Bremen	95	167,149	1777
7. Verden	23	26,040	1128
8. Hoya	49	83,370	1678
9. Diepholz-Wildeshausen	12	20,980	1718
Zusammen	512	840,333	1641
Dazu 10. Hohnstein	3	7,000	2333
11. Bentheim	16	22,310	1394
Total	531	869,643	1638

Durch die Gebietsveränderung von 1802 ging Wildeshausen (2 D.-M. 4700 E.) ab und trat hinzu das Fürstenthum Osnabrück (44 D.-M. 116,666 E.), ſo daß die Fläche auf 573 D.-M., die Bevölkerung auf 949,000 K. herangewachsen war, als der Staat aufgelöset und nach einigen anderen Organisationsverſuchen die Nordhälfte unter die kaiſerlich franzöſiſchen Departements Oberems, Elb- und Weſermündungen, die Südhälfte unter die königlich weſfälischen Departements der Leine, Aller und Ocker vertheilt wurde.

Durch die Wiener Verträge gingen (Th. I. S. 88) Lauenburg bis auf Neuhaus und einige Exklaven verloren. Außer der Entſchädigung dafür erhielt Hannover den Th. I. S. 390 erwähnten Zuwachs. Nach den eingetretenen Veränderungen zählten:

a. die alten Provinzen:

	D.-M.	Einwohner 1815.
1. Calenberg	49	138,315
2. Hoya	49	91,664
3. Diepholz	12	18,095
4. Göttingen-Pleşse	32	92,425
5. Grubenhagen-Duderſtadt-Elbingerode	13	58,761
6. Harz	12	23,000
7. Hohnstein	3	6,635
8. Lüneburg mit Neuhaus	204	237,892
9. Herzogthum Bremen	94	153,855
Latus	463	820,642

	D.-M.	Einwohner 1815.
Transport	468	820,642
10. Verden	24	25,576
11. Hadeln	6	14,617
12. Osnabrück	42	135,876
13. Bentheim	17	24,012

Zusammen Althannoversch 557 1,020,723

b. dazu die neuen Provinzen:

14. Hildesheim	32	119,647
15. Lingen	12	20,640
16. Embsilren	3	4,594
17. Meppen	40	38,571
18. Oſtriesland	55	123,808

Zusammen Neuhannoversch 142 307,260

und das Militär — 32,011

ergab 699 1,360,024

welche Bevölkerung ſich durch inneren Zuwachs auf die jetzigen 1,844,651 E. gehoben hat.

Der Abſtammung nach iſt das Hannoverſche Volk vorherrſchend niedersächſiſch, umfaßt aber auch obersächſiſche, weſfälische und frieſiſche Stammabtheilungen.

Dem niedersächſiſchen Stammgebiet gehören insbeſondere Calenberg und die Droſteibe- zirke Stade, Lüneburg und Hildesheim an; die Stadt Münden am Zusammenfluß der Fulda und Werra ſoll zwar nach einer Urkunde vom Jahre 1246²⁾ noch auf fränkischer Erde gelegen ſein, doch wird in der Stadt und Umgegend, ebenſo wie in Hedemünden an der Werra, Friedland an der Leine, Duderſtadt und Lantersburg noch niederdeutſch geſprochen.

Eine hochdeutſche (obersächſiſch-thüringiſche) Sprachinſel bilden die Gemeinden Claus- thal, Zellerfeld, Wildemann, Altenau und Lantenthal auf der nördlichen und Andreasberg auf der ſüdlichen Abdachung des Harzes, welche hauptſächlich von eingewanderten Bergleuten herrühren ſoll. Auch die Hohnſteiner gehören zu den Oberſachſen.

Weſfalen ſind die Bewohner des Droſteibe- zirks Osnabrück, der Lande Hoya und Diepholz; Frieſen die Bewohner des Droſteibe- zirks Aurich.

Juden, 11,600 an der Zahl, kommen (Th. I. S. 402) am zahlreichſten in den Droſteien Hannover, Lüneburg und Aurich vor.

Die jetzige Landeseinteilung in Droſteibe- zirke, Landſchaften, Gerichtsprengel, Städte und Ämter und die früheren Volkszählungen dieſer Einzelkörper haben wir im erſten Theile dieſes Werkes (S. 391) mitgetheilt. Selbſtſtändige Städte ſind die, deren Magiſtrat neben der Gemeindevverwaltung auch die ſelbſtſtändige Verwaltung der Landesangelegenheiten im eigentlichen Stadtgebiet zuſteht. Die Vorſtädte oder Vororte derſelben ſind in der Regel amtsfähig, ſo wie auch die kleinen Städte, Flecken und Haſenpläze dem Amtsverbande angehören. Bei den ſtatiftiſchen Aufnahmen werden den Städten oder Flecken mitunter auch die mit denſelben nachbarlich zuſammenhängenden Gutsgemeinden, Ortſchaften oder Einzelhäuſer zugezählt, welche ihrem Gemeindevverbande nicht angehören. Die einzelnen Droſteibe- zirke, wegen deren Bevölkerung auf die untenſtehende Tabelle verwieſen wird, ſind folgendermaßen organiſirt:

a. Der Droſteibe- zirke Hannover iſt in 9 ſelbſtſtändige Städte mit 55,642 E. und 36 Ämter eingetheilt, welche letztere 44 Kleiſtädte, Vorſtädte und Flecken mit 61,803 E. und die ſonſtigen Landgemeinden mit 235,241 E. umfaſſen; unter den Droſteibe- zirken nahm er 1855 mit 352,686 die zweite, ſeit 1858 aber mit 361,270 E. vermöge ſtärkerer Zu- nahme die erſte Stelle in der Volkszahl ein.

b. Der Drosteibezirk Hilbesheim ist in elf selbstständige Städte mit 66,727 E. und 37 Ämter eingetheilt, welche letztern 30 Kleinstädte und Flecken mit 44,314 E. und in sonstigen Landgemeinden 249,185 E. zählen. Er war 1855 mit 360,226 der erste, ist aber 1858 mit 360,546 E. der zweite Bezirk des Staats.

e. Der Harzdistrikt ist in die Stadt Clausthal (9200 E.) und 3 Ämter eingetheilt, welche letztern 7 Kleinstädte mit 18,227 und in sonstigen Landgemeinden 5932 E. zählen. Die früher selbstständige Stadt Zellerfeld hat seit 1853 ihre Selbstständigkeit verloren und ist zum Amt Zellerfeld gelegt. Dieser kleine Distrikt 1855 mit 33,515 und 1858: 33,546 E. verdankt es nur seiner isolirten Gebirgslage und den hier vorherrschenden Bergbauinteressen, daß er eine abgeordnete Verwaltung durch die Berghauptmannschaft erhalten hat.

d. Das Fürstenthum Lüneburg ist in neun selbstständige Städte mit 41,932 E. und 39 Ämter eingetheilt, welche letztern 26 Vorstädte — unter denen die Celler Vorstädte mit 8067 E. — Kleinstädte und Flecken mit 33,973 E. und sonstige Landgemeinden mit 266,409 E. enthalten. Er ist 1855 mit 342,314 und 1858: 349,760 E. im Verhältnis zu seiner gewaltigen Fläche der menschenärmste des Landes.

e. Der Drosteibezirk Stade ist in fünf selbstständige Städte mit 21,387 E. und 26 Ämter eingetheilt, welche letztern 19 Flecken und den Hafenort Geestmünde mit zus. 24,116 und sonstige Landgemeinden mit 240,163 E. enthalten. Er ist 1855 mit 285,666 und 1858: 291,664 E. nach der Seelenzahl der vierte.

f. Der Drosteibezirk Osnaabrück im Südwesten des Landes ist in vier selbstständige Städte mit 21,952 E. und 21 Ämter eingetheilt, welche letztern 15 Kleinstädte und Flecken — worunter Papenburg mit 6000 E. — mit 23,359 E. und andere Landgemeinden mit 214,510 E. umfassen. Er ist 1855 mit 259,821 und 1858: 258,797 E. der fünfte.

g. Das Fürstenthum Ostfriesland im Nordwesten des Landes ist in 5 selbstständige Städte mit 33,609 E. und 19 Ämter eingetheilt, welche letztern 13 Flecken mit 16,523 und sonstige Landgemeinden mit 136,119 E. enthalten. Es ist 1855 mit 186,251 und 1858: 189,068 E. der kleinste der Drosteibezirke.

Der ganze Staat ist mithin jetzt in 44 selbstständige Städte 1855 mit 249,903 E. und 177 Ämter eingetheilt, welche letzteren 154 Kleinstädte, Vorstädte, Hafenorte und Flecken ³⁾ mit 222,315 E. und sonstige Landgemeinden mit 1,347,559 E. enthielten, so daß die Gesamtbevölkerung sich 1855 auf 1,819,777 E. und mit Einschluß des Kommunionharzes (702 E.) auf 1,820,479 E., 1858 auf 1,844,651 E. belief.

II. Die Braunschweiger ⁴⁾ bewohnen zwei Hauptlande.

Das Fürstenthum Wolfenbüttel, welches 1649 durch das althildesheimische Amt Lutter am Barenberge, 1702 durch das Amt Campen und 1703 durch den größten Theil des an der unteren Weser belegenen Amtes Thebinghausen verstärkt wurde und welchem auch der Braunschweigische Antheil am Kommunionharz angehört, zählte 1804 59 D. M. mit 191,800 E.

Das Fürstenthum Blankenburg, welches 1655 mit Wolfenbüttel unter einer Dynastie vereinigt wurde und welchem 1672 das Stiftsamt Walkenried zuwuchs, zählte 1804 9 D. M. mit 14,497 E.

Zu Anfang des Jahrhunderts zählte also das Herzogthum 206,177 E., welche sich bis 1858 auf 273,394 Seelen gehoben haben.

Dem Stamme nach sind sämmtliche Kreise niedersächsisch; nur Walkenried und Hasselberge liegen auf obersächsischem, Thebinghausen auf wepfälischem Stammgebiet; die Juden, im Ganzen 1000, sind am zahlreichsten in den Kreisen Braunschweig und Holzminden.

Wegen der Organisation der sechs Kreise, von denen Braunschweig, Gandersheim und Wolfenbüttel die dichter-, Holzminden, Helmstedt und Blankenburg die dünnerbevölkerten, immer aber noch für ein Land, welches seine Bewohner fast nur durch den Landbau nährt,

noch mit einer zahlreichen und kräftigen Einwohnerschaft ausgestattet sind, verweisen wir auf den ersten Theil S. 405: die neueste Zählung folgt nachstehend.

III. Bei den Oldenburgern sind drei Bestandtheile zu unterscheiden.

Die Grafschaft Oldenburg, 1769: 49,091 Einw. enthaltend, Delmenhorst mit 16,217, die Herrschaft Varel mit 4,358 und das Land Wührden mit 1425 E. bildeten schon damals ein Ganzes von 71,091 Seelen, welches 1777 zum Herzogthum erhoben, Kern des Staats wurde; hieran schlossen sich 1803 als Entschädigung für den Elbspeth Zoll das Amt Wildeshausen mit 4600, die altmünsterischen Ämter Bechte und Klopensburg mit 41,000 und 1815 die Herrschaft Kniphaußen mit 2856 E.

Das Hochstift Lübeck mit der Hauptstadt Cutin, dessen bischöfliche Würde von 1647 an immer an Söhne des Hauses Holstein-Gottorp übergegangen war, wurde 1803 mit 20,000 E. diesem Hause als erbliches Fürstenthum überlassen.

Durch den Art. 33 der Wiener Kongressakte wurde das Fürstenthum Birkenfeld, ein 20,000 Einwohner enthaltender Distrikt des vormaligen Saardepartements, mit Oldenburg vereinigt.

Das oldenburgische Volk ist also aus dem an der Niederweser sitzenden friesisch-westfälischen Hauptstamme, den niedersächsischen von Holstein und dem Freistaat Lübeck enklavirten Cutinern und den von Rheinpreußen enklavirten Birkenfeldern zusammengesetzt.

Die Zahl der Juden beläuft sich gegen 1500, hauptsächlich im Birkenfeldischen und in Alt-Oldenburg.

Die Bevölkerung zeigte bei den seit 1816 vorgenommenen Zählungen folgende Zunahme: ⁵⁾

Provinzen.	am 15. Aug. 1816	am 1. Febr. 1828	am 1. Juli 1837	am 1. Juli 1843	am 2. Jan. 1850	im Decbr. 1858
Oldenburg	182573	203667	214752	222961	221813	237188
Lübeck	18537	19251	19914	21355	22116	21685
Birkenfeld	20134	23222	27505	29367	30992	35486
Zusammen	221244	246140	262171	273683	274921	294359

Die früher (Th. I. S. 432 und 1120) dargestellte Gebietseinteilung ist durch die 1858 neueingeführte Gerichtsverfassung wesentlich geändert:

a. das Herzogthum Oldenburg ist demnach in die Obergerichtsprengel Oldenburg, Varel und Bechte eingetheilt: diese sondern sich weiter in 10 Städte und 104 Landgemeinden mit 237,188 E.;

b. das Fürstenthum Birkenfeld in 1 Stadt, 2 Flecken und 87 Landgemeinden mit 35,674 E.;

c. das außerhalb des Zollvereins im Holsteinischen enklavirte Fürstenthum Lübeck ist eingetheilt in die Stadt Cutin und 11 Landgemeinden, zusammen 21,685 E.

Das ganze Land also ist in 14 städtische und 202 Landgemeinden eingetheilt und zählt 294,359 E.

IV. Lippische Fürstenthümer.

Die Bevölkerung dieser beiden Westfälischen Staaten, von denen Lippe-Deimold 1788 erst 68,775 E., 1841 (i. Th. I. S. 434) schon 102,531 E., Schaumburg-Lippe 1814:

21,498 und 1836: 26,421 E. zählten, und deren Organisation wir schon früher (Th. I. S. 435) dargestellt haben, wurde bei den späteren Zählungen wie folgt ermittelt:

Jahrgang.	Fam- milien.	über 14 Jahr		unter 14 Jahr		Zu- sam- men. Köpfe.	Darunter Prozent	
		männ- lich	weib- lich	männ- lich	weib- lich		männl.	weibl.
I. Fürstenthum Lippe.								
1849	22346	34278	33094	17938	17388	104698	49,9	50,1
1852	22573	34964	35767	18364	17520	106615	50	50
1855	22179	34649	35567	17654	16946	104816	49,9	50,1
II. Fürstenthum Schaumburg-Lippe.								
1852	—	10208	10287	5077	4654	30226	50,5	49,5
1855	5764	9979	10263	4956	4650	29848	50	50

Die sämmtlichen niedersächsischen Zollvereinsstaaten zeigen nach der letzten Vereinszählung von 1858 folgende Bevölkerungen:

Landestheil.	1858 Fam- milien	über 14 Jahr.		unter 14 Jahr.		Ge- sammt- bevölke- rung 1858. Köpfe.	Darunter Prozent	
		Männer und Jünglinge.	Weiber und Jungfrauen.	Knaben.	Mädchen.		männlich.	weiblich.
I. Königreich Hannover.								
1. Hannover	73674	121705	124071	58297	57197	361270	49,82	50,18
2. Hildesheim	80780	117554	127478	58649	56865	360546	48,87	51,13
3. Clausthal	8687	10551	11914	5571	5510	33546	48,06	51,94
4. Lüneburg	74030	123080	121632	53640	51408	349760	50,53	49,47
5. Stade	57484	99259	94729	49665	48011	291664	51,06	48,94
6. Osnabrück	49361	88723	88562	41512	40000	258797	50,32	49,68
7. Aurich	41331	61142	65878	31404	30644	189068	48,95	51,05
Summa	385347	622014	634264	298738	289635	1844651	49,91	50,09
II. Herzogth. Braunschweig.								
1. Braunschweig	18065	24788	26548	9752	9591	70679	48,87	51,13
2. Wolfenbüttel	12754	17594	18894	8363	8171	53022	48,95	51,05
3. Helmstedt	9975	14989	14706	6490	6395	42580	50,44	49,56
4. Blankenburg im Calserbde	6309	8680	9150	4318	4307	26455	49,13	50,87
5. Gandersheim	9334	13343	14573	7033	6677	41626	48,95	51,05
6. Holzminden	8810	12942	13253	6586	6251	39032	50,03	49,97
Summa	65247	92336	97124	42542	41392	273394	49,33	50,67
III. Großherz. Oldenburg.								
1. Oldenburg	17349	30800	30660	14388	13752	89600	50,43	49,57
2. Barel	17357	28417	28989	13353	13121	83880	49,80	50,20
3. Bechta	12781	22448	22721	9426	9113	63708	50,03	49,97
Zusammen	47487	81665	82370	37167	35986	237188	50,10	49,90
Wirkensfeld	6605	12703	11452	5734	5597	35486	51,96	48,04
Summa	54092	94368	93822	42901	41583	272674	50,33	49,67
IV. Lippe-Deimold								
Lipperode und Gräv.	22325	35247	35656	17509	16743	105155	50,17	49,83
V. Schaumburg-Lippe	6059	10021	10375	4973	4775	30144	49,74	50,26
Total	533575	854314	871544	406812	394279	2526949	49,91	50,09

B. Nördliche Gruppe: Außer dem Zollverein.

I. Das Mecklenburgische Volk, dessen Seelenzahl zur Zeit der Reformation 300,000 betrug, durch den dreißigjährigen Krieg auf 50,000 sank, dann sich langsam wieder hob, wurde durch die Landestheilung von 1701 in die jetzt bestehenden beiden Staaten getheilt.

Die Schwerinische Bevölkerung soll um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts 150,000 E. betragen haben; sie wurde 1803 für den Mecklenburgischen Kreis auf 129,000, den Wendischen Kreis mit Rostock auf 126,000, das Fürstenthum Schwerin auf 24,000 und für die damals von der Krone Schweden erkaufte und mit diesem Staate vereinigte Grafschaft Wismar auf 10,000, zusammen 289,000 Erwachsene und schulpflichtige Kinder angegeben; dazu 2600 Juden und 12½ Prozent der Bevölkerung an nicht schulpflichtigen Kindern ergab 324,000 E. im Ganzen.

Die Strelitzische Bevölkerung, welche um die Mitte des vorigen Jahrhunderts 36,000 E. betragen haben soll, besteht aus zwei, durch das zwischenliegende Schwerinische Land gesonderten Kreisen, nämlich der Herrschaft Stargard mit den Johanniterkommenden Mirew und Remerow, welche auf ihren 42 Q.-M. 1784: 50,431 E. enthielt, und dem 1701 damit vereinigten Fürstenthum Rügenburg nebst dem Domhof und Palmberg bei Rügenburg, welches 7 Q.-M. mit 9124 E. zählte.

Dem Stamme nach ist diese Bevölkerung niedersächsisch. Seit dem 10. Jahrhundert rieben Kämpfe mit den niedersächsischen Fürsten und den deutschen Kaisern zur Ausrottung des Heidenthums die slavischen Urbewohner (Obotriten) massenweise auf, deren Verlust die Fürsten Mecklenburgs durch Herberufung deutscher Kolonisten zu ersetzen suchten. Diese an Bildung und Thätigkeit den Wenden weit überlegen, wurden von den Fürsten so bevorzugt, daß ihre stammverwandten wendischen Unterthanen schon ums Jahr 1300 aus den Küstländerern ganz verdrängt oder germanisirt waren; bis ins 16. Jahrhundert haben sie sich in der Jabelheide, zwischen der Sude und Rügenitz, gehalten, deren Unfruchtbarkeit die Deutschen nicht zur Ansiedelung einlud. Mecklenburg bietet also das seltene Beispiel, daß ein Volk unter Fürsten seines eigenen Stammes auf friedlichem Wege zu einer neuen Nationalität hinübergeführt ward. Die niedersächsische Stammesnatur tritt überall hervor; die plattdeutsche Sprache ist beim gemeinen Mann überall und auch in den gebildeten Ständen häufig in Gebrauch.

Als Erinnerung an die Wendenzeit hat sich noch bei mehreren wendischen Ortsnamen (Lips, Mulsow, Frißborn, Rambow, Waren, Weningen) der unterscheidende Beiname Wendisch erhalten, den früher eine sehr große Menge Dörfer hatten. Wo nämlich die Wenden von den Deutschen nicht gänzlich vertrieben wurden, sondern sich abge sondert erhielten, — denn ein Zusammenwohnen verbot der Haß der Wenden und die Verachtung der Deutschen — behielt das Dorf zwar seinen wendischen Namen, aber für das neu: deutsche Dorf wurde der Beisatz „deutsch“ und für das alte der Beisatz „wendisch“ vorgezogen, wofür man später häufig die Beisätze „groß“ und „klein“ wählte. „Wendorf“ kommt häufig vor. Die alten deutschen Ortsnamen bezeichnen in der Regel solche Dörfer, die von den Deutschen ganz neu angelegt wurden, während bei den vorhandenen Dörfern, auch wenn sie zu Städten erhoben wurden, der wendische Ortsname blieb.

Da Mecklenburg seine deutschen Bewohner hauptsächlich aus dem Westen erhielt, so ist dahin — mit den Niedersachsen und Westfalen — auch die Volksnatur am nächsten verwandt. Seit das Land deutsch geworden, wird niedersächsisch gesprochen. Die ältesten Urkunden sind in lateinischer Sprache: niederdeutsche Urkunden kommen zuerst gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts vor, sind aber in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts bereits

zahlreicher, als die lateinischen. Im Anfange des 16. Jahrhunderts, als auch zuerst das Französische am Hofe erschien, und als man auch hier statt der römischen die bequemeren arabischen Zahlzeichen erhielt, findet sich das Hochdeutsche ein; es besiegte bei Hofe und in den Kanzleien bald das Niederdeutsche, aber das Volk wollte noch lange nur niederdeutsch von der Kanzel hören und erst im 18. Jahrhundert siegte auch hier das Hochdeutsche vollständig.

Bei dem auf dem Lande und auch in den meisten städtischen Familien als Hausprache gebliebenen Niederdeutschen kann man die breite oder platte Aussprache und die mehr spitze oder runde Aussprache unterscheiden. Die breite Aussprache (Pierb, Deif, Kraug, genaug, hei, sei, ein) herrscht im südöstlichen Landestheile und auf dem platten Lande; die runde Aussprache (Peerb, Deef, Krog, genog, he, se, en) an der Küste, besonders bei Warnemünde; im Strelitzischen hat die Aussprache eine ufermärkische Beimischung.

In den Städten findet man schon kein reines Niederdeutsch mehr, sondern ein vielfach verhochdeutsches, einen Uebergang, durch den die Annahme des Hochdeutschen beschleunigt wird. Die Wahrnehmung, daß das Plattdeutsche am Aussterben ist, hat demselben in neuerer Zeit eine größere Theilnahme zugewandt und die plattdeutschen Dichter sind in Mecklenburg beinahe zahlreicher als die hochdeutschen. Das Hochdeutsche wird im Allgemeinen ziemlich rein gesprochen, doch tritt eine häufige Verwechslung von a und e hervor (Harz, schwerz, Gerten statt Herz, schwarz, Garten).

Außer den Deutschen sind die Juden zahlreich im Schwerinschen 43 Gemeinden mit 3112 Seelen (die bedeutendsten in Schwerin und Güstrow) und im Strelitzischen 676 S.

Die gesammte Bevölkerung beider Mecklenburgs⁹⁾ beträgt gegenwärtig 642,000 S., welche in 50 Städten (wobei der Antheil an der Stadt Rostock mitgerechnet ist), 10 Flecken (die frühere Fleckengerichtigkeit von Jvenack ist jetzt aufgehoben) und etwa 3050 Dörfern, Blüthenkolonien, Höfen, Meiereien, Mühlen, Forsthäusern und anderen Einzelgehöften wohnen. Wenn hierbei jeder für sich liegende, einen besonderen Ortsnamen führende Wohnplatz als Ortschaft gezählt ist, so trifft dies in kommunalen Beziehungen nicht immer zu.

a. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Die inneren Bevölkerungsabtheilungen bilden sich nach den Domänen, Rittergütern, Klöstern, Städten und Kammereigütern, deren Bevölkerung in den beiden letzten Jahren folgende war:

Jahrgang.	Do- mänen.	Rittersch- güter.	Kloster- güter.	Städte.	Deren Käm- merei- güter.	Summa.
1857	204259	135860	9061	175987	14064	539231
1858	205143	136405	9047	177397	14156	542148
Mithin mehr .	884	545	—	1410	92	2927
„ weniger	—	—	14	—	—	—

Nach Alter und Geschlecht gesondert, zerfällt die Einwohnerzahl des letzten Jahres in

Konfirmirte: männlich	175,085	weiblich	188,623	zus.	363,708
Nichtkonfirmirte:	= 89,669	=	88,771	=	178,440
Zusammen männlich	264,754	weiblich	277,394	zus.	542,148

b. Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Man fand 1851, wo die letzte Zählung vorgenommen wurde, 99,628 S. und zwar im Herzogthum Strelitz 83,276, im Fürstenthum Rostock 16,352 S.

1. Im Herzogthum Strelitz kamen auf die 8 Städte 30,794, auf das Domanium und die inkamerirten Güter 33,947, auf das Kabinetsamt 1164, auf die ritterchaftlichen, städtischen und Dekonomiegüter 17,371 S.

2. Im Fürstenthum Rostock kommen auf die Städte 2129, die ritterchaftlichen Besitzungen 521, auf die Domänen 13,702 S.

Die Volksmenge ist in beiden Mecklenburgischen Staaten, abgesehen von den Städten, strichweise sehr verschieden, was sich nicht allein nach der Fruchtbarkeit des Bodens, sondern auch nach dem Verhältnis des großen Grundbesitzes zum kleinen richtet. Der fruchtbare Landstrich von Tessin bis Penzlin und von Penzlin bis Friedland ist, da hier der große Grundbesitz sehr überwiegt, wenig bevölkert, und der unfruchtbare südwestliche Theil, welcher wenig ritterchaftliche Güter, aber viele große Domanialdörfer hat, ist bevölkert als jener. Am bevölkertsten ist der Landstrich nördlich einer von Rostock nach Lage gezogenen Linie; am wenigsten bevölkert der Landstrich südlich einer von Felsberg über Waren bis zur nordöstlichen Spitze des Schweriner Sees gezogenen und dann die Kemter Krivitz und Lübz noch einschließenden Linie.

II. Bevölkerung der Herzogthümer Holstein und Lauenburg.⁷⁾

Von den deutschen Landen der Krone Dänemark, unter denen Schleswig-Holstein seit dem Jahre 1459, Lauenburg seit 1815 diesem Königshause gehören, wurden 1815 Holstein mit einer Bevölkerung von 325,743, Lauenburg mit einer solchen von 34,938 S., also zusammen 360,681 S. als Bundesstaat dem deutschen Bunde einverleibt.

In den territorialen Bestandtheilen Holsteins ist 1842 durch die Einverleibung der altoldenburgischen Orte Tankenrade, Travenhorst und Gieselrade, 1851 durch die dänischer Seits faktisch ausgeführte Umlegung des bei Rendsburg nördlich der Eider belegenen Kronwerks nebst Zubehör zu Schleswig eine Aenderung eingetreten.

Die Bevölkerung dieses Grenzlandes war im Anfange der deutschen Geschichte eine zweiseitige.

Adam von Bremen erzählt, daß die überelbischen Sachsen aus drei Völkern beständen: erst am Meere wohnten die Tedmarsgoer (Dithmarscher) mit der Mutterkirche Melindorp (Meldorf); dann an der Stoer die Holceeten (Holsteiner), so genannt von den Holzungen, in denen sie wohnen, mit der Kirche in Scanafeld (Schenefeld); endlich die angesehensten, die Sturmarn. Die Dithmarscher standen schon ums Jahr 1000 unter den Grafen von Stade (beider Elbgestade) und fielen mit deren Grafschaft 1148 an das Erzbisthum Bremen, von dessen wenig fühlbarem Verbande sie erst im 16. Jahrhundert an Holstein kamen. Die Holstater und Sturmarn sollen unter dem Grafenhanse zu Hamburg gestanden haben, welches 1110 ausstarb und nach welchem die Grafen von Schauenburg mit Holstein und Stormarn belehnt wurden.

In den östlichen Gegenden war von den baltischen Küsten her der wendische Stamm der Wagrier eingewandert, welche 798 durch einen Sieg über die Sachsen auf dem Heiligenfelde bei Bornhöved sich den Eingang in Holstein und Stormarn eröffneten.

Karl der Große setzte 812, um diesem Eindringen der Wagrier entgegenzutreten, einen mit Befestigungen versehenen Grenzdistrikt, die Sachsenmark (limes Saxoniae) von dem Ufer der Elbe längs der Delvunda (Delvenau) und dem Colsee (Plöner See) bis zur Ewentine und dem baltischen Meere fest. Diese Grenze der Wagrier, welche ihre Hauptstadt erst in Starigrad (Oldenburg), dann in Ljubee (Altenlibeck an der Schwartau) hatten, wurde aber öfter überschritten, bis 1140 die zu Altenlibeck herrschenden Wendenfürsten überwunden, Wagrier mit Holstein verbunden, der südlich an der Elbe liegende Landstrich

(Polabien) aber von den sächsischen Herzögen in unmittelbaren Besitz genommen, 1190 von Herzog Bernhard aus dem Anhaltischen Hause durch das Schloß Lauenburg besetzt und seitdem Herzogtum Lauenburg genannt wurde.

Beide Lande wurden nun durch Vordringen der Holfteiner, Elbsachsen und durch westfälische Kolonisten germanisirt. Der deutsche Adel und die Geistlichkeit erwarben fast das ganze Land. Die slavischen Dörfer wurden theils niedergelegt, theils assimilirte sich die hart behandelte Bevölkerung bald der sächsischen, so daß schon ums 15. Jahrhundert die slavische Sprache verschwand.

Gleich nach der Eroberung Wagriens rief Graf Adolf II. westfälische Kolonisten nach dem Gau Dargun und von ihnen soll neben der Anlage Segebergs der Anbau des Amtes Travendahl herrühren. Friessische Kolonisten ließen sich im Gau Susle nieder und gründeten hier das Kirchspiel Susel. Holländische Kolonisten kamen nach dem östlichen Holstein; Adolf II. gab ihnen den Utiner (Eutiner) Gau. Hier legten sie nicht nur den Grund zur Stadt Eutin selbst, sondern haben sich auch nachweislich in den die Stadt umgebenden Dörfern Neudorf, Groß-Meinsdorf, Bokholt, Jarnekau, Flehm, Sigeborf im Lande Oldenburg, wo ein eigener Vogt dieser Kolonien (Advocatus Hollandorum) fungirte, niedergelassen.

Nicht nur in Wagrien fanden holländische Kolonisten Eingang, sondern auch in den Marschen des westlichen Holsteins. Die weit in die Elbe und in die Nordsee hineinragenden Landzungen, welche bei der Fluth aus Inseln bestanden, wurden an der Seite der alten Festlandsufer allmählig aufgeschlickt, der Fluth abgewonnen und landfest gemacht, während an der dem Wasser zugekehrten Inselseite das Land von der Fluth zerstört wurde. Daraus erklärt sich's, daß die alten Deiche in der Nähe des Geestrandes am vormaligen Ufer sich befinden und jetzt weit landeinwärts liegen, während die alten Marschkirchspiele viel weiter hinaus, als jetzt die Küste reicht, in einer Gegend lagen, die jetzt vollständig dem Meere angehört.

Neben diesen alten bebauten Marschstrecken wurden nun den holländischen Kolonisten verschiedene Strecken Marschlandes eingeräumt; das sogenannte hollische Recht galt wie in den holländischen Kolonien um Eutin, so auch in der Kremper und Wisler Marsch, wo es erst 1470 aufgehoben wurde.

In Dithmarschen ließen sich ums Jahr 1200 friessische Einwanderer nieder, bauten im Kirchspiel Brunsbüttel sich an und gründeten das Kirchspiel Neuenkirchen.

Den Hauptbestand der Bevölkerung aber bildeten die ursprünglichen niederjächsischen Stämme. Die Juden sind am zahlreichsten in Altona.

Die fruchtbaren Gegenden Holsteins und Lauenburgs haben von jeher eine ziemlich zahlreiche Bevölkerung gehabt. Die älteren Städte Wagriens, Oldenburg und Lütjenburg gehören noch der wendischen Periode an: bei Plön hat ebenfalls das schon in slavischer Zeit vorhandene Schloß den Grund der Anlage des städtischen Anbaues gegeben. Oldesloe ist durch Erweiterung eines uralten, schon 1154 erwähnten Kirchdorfs entstanden. Heiligenhafen kommt seit 1262 als planmäßig angelegte Stadt vor. Kiel, eine sächsische Kolonie im Wendenland, wurde 1242 mit Stadtrecht begabt. In der Neustadt Itzehoe waren es Kaufleute, die sich hier auf dem alten Burgplatze ansiedelten. Neudorf hatte seinen natürlichen Ursprung in der Burg auf der Eiderinsel. Die mitten unter Kolonisten belegenen Städte Wisler und Krempe entstanden durch fremde Ansiedelungen.

Die eigenthümliche Verfassung der Städte den ländlichen Distrikten gegenüber wurde hauptsächlich durch die Verleihung des sübischen Rechts besetzt; bei dieser Verleihung wurde denn auch den Städten ein kleines Gebiet und etwas Weiderecht in den anstoßenden landbesherlichen Distrikten verliehen.

a. Die Eintheilung u. Organisation der h o l s t e i n i s c h e n Bevölkerung zeigt nachstehende Tafel:

Gebietstheil.	Q.-M.	Einwohner 1835	a. d. Q.-M.	Zähl. zum 30. Sept. 1850	Einwohner 1855	a. d. Q.-M.	Darnunter		Also	
							männlich	weiblich	männlich	weiblich
a. Alt-Holstein.										
1. 2. Stadt u. Amt Kiel	1	14986	14986	1,01	20695	20695	10305	10390	49,79	50,21
3. Amt Cronshagen	0,6	2203	3672	0,80	2556	4260	1270	1286	49,69	50,31
4. Bordesbork	3,6	8341	2317	0,36	8936	2482	4388	4548	49,10	50,90
5. Kieler Gutsdistrikt	7	18863	1980	0,32	14741	2106	7331	7410	49,73	50,27
6. 7. Stadt u. Amt Neudorf	15,2	29391	1934	0,80	34121	2245	17634	16487	51,68	48,32
8. Amt Neumünster	4,6	7205	1566	2,02	10120	2200	5153	4967	50,92	49,08
9—11. St. u. Kloster Itzehoe und Gutsdistrikt	14	41407	2958	1,34	52513	3751	26535	25978	50,53	49,47
Zusammen	46	117396	2552	1,12	143682	3124	72616	71066	50,54	49,46
b. Stormarn.										
12—15. Stadt Glücksstadt, Krempe, Wisler u. Amt Steinburg	6	25662	4277	0,06	25988	4331	13205	12783	50,81	49,19
16—18. Stadt Altona, Uetersen u. Pinneberg	12	63745	5312	1,88	87681	7307	44337	43344	50,57	49,43
19—21. Graffsch. Ranzau, Herzborn u. Ranzleigüter	6	18734	3122	1,34	23742	3957	12315	11427	51,87	48,13
22. Amt Reinbeck	2,5	5688	2275	1,14	6981	2792	3540	3441	50,71	49,29
23. Trittau	3,7	9993	2701	1,06	12108	3272	6184	5924	51,07	48,93
24. Tremsbüttel	1,3	4023	3095	0,83	4690	3608	2330	2360	49,68	50,32
Zusammen	31,5	127845	4059	1,30	161190	5117	81911	79279	50,82	49,18
c. Dithmarschen.										
25. Süderdithmarschen	12,5	34036	2723	0,61	38216	3057	19314	18902	50,54	49,46
26. Norderdithmarschen	10,7	26739	2499	1,23	33345	3116	16890	16455	50,65	49,35
Zusammen	23,2	60775	2520	0,89	71561	3085	36204	35357	50,59	49,41
d. Wagrien.										
27. 28. St. u. Amt Plön	2	4890	2445	minus	4802	2401	2425	2377	50,50	49,50
29. Kloster Preetz	4	16339	4085	0,34	17444	4361	8669	8775	49,70	50,30
30. Preetzer Gutsdistr.	12	19668	1639	0,55	21813	1818	10719	11094	49,14	50,86
31. Amt Ahrensböck	2,5	7900	3160	0,35	8454	3382	4158	4296	49,18	50,82
32. 33. Stadt u. Amt Segeberg	11	17369	1579	1,08	21133	1921	10623	10510	50,27	49,73
34. Amt Travendahl	1,5	3487	2325	0,20	3624	2416	1833	1791	50,58	49,42
35. 36. Stadt Oldesloe u. Amt Reinfeld	3	9790	3263	1,05	11848	3949	5952	5896	50,24	49,76
37. 38. Amt Rethwisch u. Sübische Güter	2	5394	2697	1,23	6727	3363	3342	3385	49,68	50,32
39—41. Stadt Oldenburg, Heiligenhafen u. Oldenb. Gutsdistrikt	10	24789	2479	0,66	28060	2806	13830	14230	49,20	50,71
42—44. Stadt Neustadt, Lütjenburg u. Oldenb. Fideikommissgüter	3	11440	3813	1,05	13838	4613	6979	6859	50,43	49,57
45. 46. Amt Cismar u. Sübische Stiftsdörfer	2	8360	4180	0,59	9352	4676	4664	4688	49,87	50,13
Zusammen	53	129426	2442	0,68	147095	2775	73194	73901	49,76	50,24
Total	153,7	435442	2833	1,01	523528	3406	263925	259603	50,41	49,59

Stormarn — Altona, Glückstadt und deren Umgebung — ist am volkreichsten, Wagrien am dünnsten bevölkert; Altholstein und Dithmarschen halten die Mitte.

b. Herzogthum Lauenburg.

Die Bevölkerung belief sich 1840 auf 45,342 E., welche sich in folgender Art auf die Einzelämter vertheilte und bis 1855 zunahm:

Landestheil.	Q. = M.	Einwohner 1840	a. b. Q. = M.	Zähler zum Prozent	Einwohner 1855	a. b. Q. = M.	Darunter		Also Proz.	
							männlich	weiblich	männlich	weiblich
Stadt u. Amt Radeburg	5	11702	2340	0,6	12767	2553	6494	6273	51	49
Stadt Wölln und Amt Steinhorst	2,5	8403	3361	0,9	9492	3797	4751	4741	50,3	49,7
Stadt u. Amt Lauenburg	3	7111	2370	0,9	8078	2693	4118	3960	51	49
Amt Schwarzenbeck . . .	3,6	5634	1583	0,8	6173	1715	3172	3001	51,4	48,6
Abliche Güter	6,6	12492	1890	0,3	12965	1965	6475	6490	49,9	50,1
Total	20,7	45342	2190	0,6	49475	2390	25010	24465	50,5	49,5

Zur städtischen Bevölkerung werden nur die Einwohner innerhalb der Stadtmauern gezählt. Die Lauenburgischen Vorstädte stehen unter dem Amte Lauenburg. Von den Dörfern sind die volkreichsten Schwarzenbeck mit 742, Breitenfelde mit 712, Gältzow mit 600, Gudow mit 587, Schönberg mit 577, Großgrönuu mit 565 und Linau mit 507 E.

III. Die Hanseaten, seit Jahrhunderten durch ihren berühmten Städtebund und gemeinsamen Seehandel zu einem Ganzen vereinigt, zählten 1815: Lübeck 43,127, Bremen 46,270, Hamburg 129,739, zusammen 219,136 Seelen.

a. Freistaat Hamburg. ?)

Die Bevölkerung der Stadt giebt Hassel nach der französischen Zählung von 1810 zu 106,920 an; dazu die Marsch- und Geestlande 14574, Ritzbüttel 3905 und die Hälfte von Bergedorf 4340, ergiebt Total 129,739 E.

Nach den Leiden der Fremdherrschaft und den Anstrengungen der Befreiungskriege wuchs die Bevölkerung in der Stadt ziemlich konstant, wie folgende Zählungen zeigen:

J a h r.	in der inneren Stadt	Vorstadt St. Georg	Vorstadt St. Pauli	Total der Stadt.	Darunter		Also Proz.	
					männlich	weiblich	männlich	weiblich
1810	100300	7000	2600	109900	52478	57422	47,75	52,25
1815	108348	9950	6637	124935	58795	66140	47,06	52,94
1820	112539	11938	11004	135481	62852	72629	46,39	53,61
1825	116679	16280	16235	149194	69123	80071	46,33	53,67
1830	123299	17527	17949	158775	73543	85232	46,32	53,68
1835	—	—	—	166148	77129	89019	—	—
1840	132440	20411	18845	171696	—	—	—	—

Die Umschreibung der städtischen Bevölkerung erfolgt nach einem alljährlich publizirten Mandate durch die Offiziere des Bürgermilitärs zunächst im Interesse dieses Instituts und mangelhaft. Zunächst werden das Militärfontingent, die Gefangenen, die Nummen vieler

milben Stiftungen, die Matrosen und Fremden aller Art — welche Kategorien auf 20,000 Seelen geschätzt werden — nicht mitgezählt. Sodann soll auch die minderjährige Bevölkerung überhaupt lückenhaft gezählt werden, wie denn bei den in der Vorstadt St. Pauli von Zeit zu Zeit vorgenommenen Zählungen etwa 1/10 mehr gefunden wurden.

In den Landgebietsdistrikten hat früher keine bestimmte Regel stattgefunden, sondern die Landherren und Amtmänner haben nur gelegentlich nach Gutbefinden für besondere Zwecke Zählungen vornehmen lassen. So haben sich in der Landherrenschaft der Marschlande 1844: 15,049; 1854: 16,669; in den Geestlanden 1844: 16,820; 1855: 22,238; im Amt Ritzbüttel 1848: 5839; 1851: 6035 E.; im Amt Bergedorf (welches Hamburg und Lübeck gemeinschaftlich, wovon also die Hälfte zu Hamburg gehört) 1824: 10,117; 1851: 11,481; 1852: 11,875; 1857: 12,198 E., darunter 30 Juden, gefunden.

Werden die letzten Aufnahmen zum Grunde gelegt, so stellt sich die Gesamtbevölkerung der freien Stadt und ihres Landgebiets auf 222,379 E., darunter 2163 M. Militär, abgesehen von den vorerwähnten Unvollständigkeiten.

Was die Nationalität betrifft, so ist die Hauptbevölkerung niederjächisch; die Bevölkerung der Vierlande im heiderjächischen Gebiet (7115 E.) scheint niederländischer Abstunft zu sein, hat sich in ihrem Außern in Tracht und Sitte, Wohnart und Gewerbe schöne Eigentümlichkeit bewahrt und ist wohlhabend.

Seit alter Zeit bestand in Hamburg der englische Court oder die Societät der hier wohnenden englischen Adventurierskaufleute, in neuerer Zeit hat sich die Zahl der Engländer sehr vermehrt. Die Zahl der Juden wird zu 7000 angenommen.

Die städtische Bürgererschaft wird in die Kirchspiele Petri, Nicolai, Katharinen, Jacobi und Michaelis eingetheilt; die Vorstädte St. Georg und Pauli bilden besondere Körper. Das Landgebiet umfaßt vier Gruppen, die Landherrenschaften der Marsch- und Geestlande (letztere mit den Kirchspielen Eppendorf und Ham, wornach die Ziffer Th. I. S. 440 zu berichtigen) die Ämter Ritzbüttel und Bergedorf.

b. Freistaat Lübeck. *)

Nach der französischen Zählung von 1810 wurde die Volkszahl für die Stadt selbst zu 25,526, für die Landdistrikte zu 13,260, für die Hälfte von Bergedorf zu 4341, zusammen 43,127 E. ermittelt; 1845 ohne Bergedorf zu 42,162; 1851 zu 42,685; 1857 zu 43,225 und zwar 26,672 in der Stadt, 4045 in den Vorstädten und 12,508 E. im Landgebiete ausgezählt.

Dazu die Hälfte des Amtes Bergedorf mit 5740, 5938 und 6099, ergiebt die Gesamtbevölkerung 1857 zu 49,324 E.

Die Bevölkerung ist durchaus niederjächischen Stammes; die Juden wurden 1851 zu 493 ausgezählt, dazu die Hälfte der Bergedorfer (14) ergiebt 507.

Die territorialen Körper enthielten nach den Zählungen von 1851 und 1857 folgende Bevölkerung:

Gebietsabtheilung.	1851			1857		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
I. Innerhalb der Stadtthore.						
1. Jacobi-Quartier	2580	3165	5745	2738	3414	6152
2. Maria-Magdalenen-Quart.	2905	3370	6275	2971	3403	6374
3. Marien-Quartier	3543	3595	7138	3436	3726	7162
4. Johannis-Quartier	3216	3724	6940	3193	3791	6984
Latus . Zusammen	12244	13854	26098	12338	14334	26672

Gebietsabtheilung.	1851			1857		
	männlich	weiblich	zusammen	männlich	weiblich	zusammen
Transport	12244	13854	26098	12338	14334	26672
II. In den Vorstädten.						
1. St. Jürgen	668	766	1434	651	758	1409
2. St. Lorenz	678	749	1427	771	878	1649
3. St. Gertrud	420	473	893	488	499	987
Zusammen	1766	1988	3754	1910	2135	4045
III. In den Landbezirken.						
1. Mitterau	1332	1347	2679	1328	1381	2709
2. Mühlenthor	1740	1806	3546	1696	1711	3407
3. Holfsteinthor	928	847	1775	925	870	1795
4. Burgthor	873	852	1725	814	780	1594
5. Travemünde	1567	1541	3108	1477	1526	3003
Zusammen	6440	6393	12833	6240	6268	12508
Total	20450	22235	42685	20488	22737	43225

Dazu die Hälfte von Bergeborj mit 6099, ergibt Gesamtbevölkerung (1857) 49,324 E.

e. Der Freistaat Bremen zählte (Th. I. S. 439) im Jahre 1811 in der Stadt 36,630, auf dem Lande 8106, in Begefac 1534, zusammen 46,270; 1823: 54,334 E. Periodische Volkszählungen sind noch nicht eingeführt; sie werden nur bei eintretendem Bedürfnis vorgenommen.

Die Zählung pflegt in der Weise vorgenommen zu werden, daß sowohl die ganze ortsangehörige, als auch die nicht ortsangehörige, aber ortsanwesende Bevölkerung gezählt wird. Auf diese Weise wurde 1842 nachstehende ortsanwesende Volkszahl gefunden:

Volksklasse.	Die Stadt Bremen		Das Geb. am rechten Weferufer		Das Geb. am linken Weferufer		Der Flecken Begefac		Der Flecken Bremerhaven		Zusammen.
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	
1. Verheirathet	6285	6285	1587	1587	978	978	459	459	325	325	19268
2. Verwitwet	418	1739	124	220	52	142	25	122	7	27	2876
3. Unverheirathet	309	317	15	13	17	11	17	26	18	2	745
4. Kinder b. d. Eft.	9072	9748	2485	2288	1435	1373	749	766	408	406	28730
5. Pflegebefohlene Bremer	880	1628	457	539	206	256	43	60	4	11	4084
6. fremde	176	217	60	48	12	15	15	52	25	76	696
7. Dienstboten Bremer	160	1429	188	369	104	150	—	17	1	8	2426
8. fremde	1269	2735	362	389	153	161	68	255	49	240	5681
9. Gewerbsgeh. Bremer	764	28	37	—	11	—	4	—	2	—	846
10. fremde	2426	29	160	—	74	—	189	4	280	—	3162
11. Miethseute Bremer	429	933	60	57	—	—	14	9	3	4	1509
12. fremde	147	38	14	14	—	—	9	2	11	16	251
13. In Schlafstelle Brem.	359	118	2	3	24	19	2	—	—	—	527
14. fremde	417	9	9	7	17	13	70	—	29	4	575
15. In milden Stiftungen	341	445	—	—	—	—	—	—	—	—	786
16. Gefangene Bremer	103	55	—	—	—	—	—	—	—	—	158
17. fremde	73	11	—	—	—	—	—	—	—	—	84
18. Kafernirte Bremer	20	11	—	—	—	—	—	—	—	—	31
19. fremde	277	—	—	—	—	—	—	—	—	—	277
20. Sonstige Bewohner	—	—	4	5	—	—	—	—	89	10	108
Zusammen	23925	25775	5564	5539	3083	3118	1664	1772	1251	1129	72820
Total 1842	49700	11103	6201	3436	2380	72820					

Bei der Zählung von 1855 wurden in der Hauptstadt 60,087, in Begefac 3793, in Bremerhaven 5496, im Landgebiet 19,480, Total 88,856 E. gefunden.

Die Zahl der Juden ist sehr gering (gegen 50).

Die Seelenzahl der sämmtlichen Hanseaten stellt sich mithin nach den neuesten Zählungen auf 360,559, von denen 219,199 auf die dominirenden Hauptstädte, das Uebrige auf die Vorstädte, Marktflecken, Hafensplätze und Landgemeinden fällt.

Die vorstehend dargestellten sieben niederländischen Völker bilden mit 4,123,041 Seelen — also den Oberländischen an Zahl weit überlegen — 11,8 Prozent der ganzen Bevölkerung Deutschlands. Sie haben nach Bestandtheilen, Stammverschiedenheit und Organisation einen sehr mannigfaltigen Charakter; während die Binnenlande seit alter Zeit zu monarchischen Staatskörpern mit einer stattdlichen Aristokratie erwachsen, haben die Hanseaten an den Mündungen der Hauptströme ihre Republiken zu noch größerer Blüthe entwickelt.

- 1) Zellkämpf, Verhältnisse der Bevölkerung im Kön. Hannover, Hann. 1846. — Zur Statistik des Kön. Hannover, aus dem statistischen Bureau V. Volkmenge, Wohngebäude u.), Hann. 1857.
- 2) Kopp, Hess. Gerichtsverfassung, Cassel 1769. — Bernhardt, Spracharte von Deutschland. S. 107. — Firmeich, Völkerstimmen I. 172, II. 208.
- 3) Bei der Th. I. S. 402 gegebenen Aufzählung von 93 amtsfähigen Städten waren die Flecken, wie sie in den amtlichen Festen „Zur Statistik des Königreichs Hannover V, Hann. 1857“ S. 20 u. f. namentlich aufgeführt sind, nicht mitgezählt; nach dieser letzteren Nachweisung ergeben sich 154 Städte, Vorstädte und Flecken. Bei der unten folgenden Aufzählung der hannoverschen Städte haben wir die sämmtlichen 138 mit Magistraten versehenen und in der Kammer vertretenen Städte und Flecken (44 unmittelbare und 94 amtsfähige) in die Gesamtzahl aufgenommen.
- 4) Statistisch-topographisches Handbuch des Herzogthums Braunschweig, Braunschw. 1851.
- 5) Statistische Nachrichten über das Großherzogthum Oldenburg vom stat. Bureau: II. Ergebnisse der Volkszählungen seit 1815, Oldenb. 1857; III. Stand der Bevölkerung 1855, Oldenb. 1858. — Schröder und Biernacki I. S. 131.
- 6) Topographie der Großherzogthümer Holstein und Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und des Stadtgebiete Hamburg u. Lübeck v. Schröder und Biernacki, Oldenburg (in Holstein) 1858.
- 7) Saffel, Staats- und Adressbuch der deutschen Bundesstaaten, Weimar 1816, I. S. 483. — Redermeyer, Statistil von Hamburg, Hamburg 1847, 2 Hefte. — Beitr. zur Stat. Hamburgs, Hamburg 1854 (mit Tabellen). — Anlagen zum Antrage die Prolongation der Acise betr., Dec. 1855. — Schröder und Biernacki I. S. 141.
- 8) Lübeds Populationsverhältnisse im Jahr 1851. — Resultate der Volkszählung Lübeds, Lüb. 1852. — Schröder und Biernacki I. S. 137. — Resultate der Volkszählung v. 57, Lüb. 1859.

§. 15.

Rheinische Völker.

Die rheinischen Staaten sind hauptsächlich aus Territorien des kur- und oberrheinischen und burgundischen Kreises hervorgegangen, welchen jedoch auch einige Gebietstheile des schwäbischen, fränkischen und westfälischen Kreises zugewachsen sind.

Diese Lande werden durch das zwischenliegende Rheinpreußen in zwei Hauptgruppen getheilt, deren östliche durch die drei Hessen, Nassau, Frankfurt und Waldeck, die westliche durch die abgesondert liegenden Herzogthümer Luxemburg und Limburg gebildet werden.

A. Westliche Gruppe: Hessisch-Nassauisch-Waldeckische Staaten.

I. Hessen-Kassel¹⁾ zählte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts nicht ganz eine halbe Million, welche sich in folgender Art auf die Einzellande vertheilte:

Provinz.	1789		1818	
	Q.-M.	Einwohner	Q.-M.	Einwohner
1. Niederhessen	61	214808	61	244701
2. Herrschaft Pfesse	2	4996	—	—
3. Schaumburg und Auburg	12	33755	6	27192
4. Fürstenthum Hersfeld	9	19434	9	18304
5. Grafschaft Schmalkalden	5	20391	5	23402
6. Oberhessen I.	24	51961	24	58537
7. Niedertafelnbogen I.	6	19871	—	—
8. Grafschaft Ziegenhain	11	28256	11	27885
9. „ Hanau	23	60427	20	57427
Zusammen	153	453899	136	457448

Diesen althessischen Landen wuchs durch den Reichsdeputations-schluß von 1803 an Stelle von Rheinfels, St. Goar und Pfalzfeld 1 Q.-M. mit 6000 E., das Fürstenthum Fritzlar mit Amöneburg und das Reichsdorf Holzhausen zu.

Nach Wiederherstellung des Staats 1813 trat der Kurfürst auch den Rest des kurhessischen Antheils von Kagenelnbogen, die Herrschaft Pfesse, so wie die Hoyaischen und einige Hanauische Aemter ab und erwarb dagegen das Großherzogthum Fulda mit dem ritterschaftlichen Amt Buchenan (21 Q.-M. mit 63,107 E.), Izenburg-Birstein (2 Q.-M. mit 8869 E.), Izenburg-Wächtersbach (1,7 Q.-M. mit 5104 E.), Izenburg-Meerholz (1 Q.-M. mit 4011 E.), das gräflich Solmsische Fraunheim (384 E.) und das altklösterliche Amt Volkmarfen, welches mit etwa 2500 E. der Provinz Niederhessen zuwuchs.

Es traten somit zu den vorgenannten:

althessischen Provinzen mit	136 Q.-M.	mit 457,448 E.
das Fürstenthum Fritzlar	4 „	21,867 „
das Großherzogthum Fulda	21 „	70,567 „
das Fürstenthum Izenburg	5 „	17,984 „

Total im Jahre 1818 166 Q.-M. mit 567,866 E.

Kurhessen hat demnach seinen neuern Zuwachs hauptsächlich durch altklösterliche Lande bekommen und hat hierdurch die früher rein protestantische Bevölkerung einen mehr paritätischen Charakter angenommen.

Der Abstammung nach sind die Nieder- und Oberhessen, Hanauer und Fuldaer aufs Engste verwandt. Die Schaumburger (36,000 E.) sind westfälischen, die Schmalkalder (26,000 E.) thüringisch-fränkischen Blutes. Die 3500 Franzosen, welche nach dem Widerruf des Edicts von Nantes hier eine neue Heimath fanden, sind bis auf die Namen in der Landesbevölkerung aufgegangen, doch ist in Hanau noch ein französisches Element bemerkbar. Die 18,000 Juden sind durch alle Provinzen, am stärksten durch Niederhessen und das Hanauische zerstreut.

Bei der durch das Edict vom 29. Juni 1821 eingeführten und nach kurzer Unterbrechung in den Jahren 1848 bis 1851 wiederhergestellten Landeseinteilung wurde die Provinz Niederhessen mit Fritzlar, Volkmarfen und Schaumburg und 34 Städten in zehn Kreise, die Provinz Oberhessen mit Ziegenhain und Amöneburg und 15 Städten in vier Kreise, die Provinz Fulda mit Hersfeld und Schmalkalden und vier Städten in vier und die Provinz Hanau mit Gelnhausen, den Izenburgischen und Solmsischen Zu-

wachsen und 9 Städten in drei Kreise getheilt, so daß das ganze Volk in vier Provinzen, 62 Städte und 21 Kreise organisiert ist (vergl. Th. I. S. 452). Das allmähliche Anwachsen und Wiederabnehmen der kurhessischen Bevölkerung in den vier Provinzen zeigt nachstehende Tafel:

Jahr	Niederhessen		Oberhessen		Fulda		Hanau		Zusammen	
	Volkszahl	Zunahme Proz. jährl.	Volkszahl	Zunahme Proz. jährl.	Volkszahl	Zunahme Proz. jährl.	Volkszahl	Zunahme Proz. jährl.	Volkszahl	Zunahme Proz. jährl.
1821	281597	—	100168	—	112748	—	83988	—	578501	0,93
1827	304781	1,26	107950	1,18	121757	1,22	104540	3,76	639028	1,60
1832	325765	1,52	113837	1,20	128584	1,24	109663	1,08	677849	1,34
1834	337765	1,22	115280	0,42	132485	1,01	114797	1,56	700327	1,10
1837	345095	1,77	116219	0,27	135878	0,85	116378	0,45	713570	0,63
1840	353220	0,78	119008	0,79	137777	0,46	118645	0,64	728650	0,70
1843	361677	0,79	121665	0,74	140983	0,77	122380	1,04	746705	0,82
1846	366775	0,46	122432	0,21	140713	— 0,06	124782	0,65	754702	0,85
1849	363195	— 0,32	118370	— 1,10	152222	+ 2,27	125964	0,31	759751	0,14
1852	362612	— 0,05	124236	+ 1,60	139537	— 2,78	123458	— 0,68	749843	— 0,43
1855	357358	— 0,48	121893	— 0,63	136240	— 0,79	120901	— 0,69	736392	— 0,60
1858	350648	— 0,63	118950	— 0,80	135506	— 0,18	121635	+ 0,20	726739	— 0,44

II. Großherzogthum Hessen.²⁾

Die Hessen-Darmstädtische Bevölkerung in den Jahren 1792 und 1800 stellt sich in folgenden Ziffern dar:

Landestheil.	Q.-M.	1792 Einwohner	1800 Einwohner
1. Obergraftchaft Kagenelnbogen	16	52778	50835
2. Niedergraftchaft Kagenelnbogen II.	2	3218	3341
3. Herrschaft Epstein (Wallau)	3	4865	4920
4. Oberfürstenthum Hessen II.	40	131279	139181
5. Grafschaft Hanau-Lichtenberg	8	16027	27573
6. Unterthanen im Elsaß	—	75000	—
Zusammen	69	283167	225850

Für den Verlust seiner westrheinischen Unterthanen, so wie Nieder-Kagenelnbogens, Epsteins und der Hanauischen Aemter Lichtenau und Wilsedt erhielt der Landgraf 1803 die früher erwähnten meist altmainischen und altklösterlichen Entschädigungsländer mit 218,000 E., welchen noch in demselben Jahr Wimpfen hinzutrat, so daß die Bevölkerung 1805 in den nun gebildeten drei Provinzen Starkenburg 139,690, Oberhessen 144,131, Herzogthum Westfalen 130,106, zusammen 413,927 Seelen erreichte.

Die Territorialerwerbungen der Jahre 1806 (42 Q.-M. 112,100 E. Zuwachs) und 1810 (9 Q.-M. 26,200 E. Zuwachs) und der Gebietstausch von 1815 (185,045 E. Verlust, 203,854 E. Gewinn) konzentrirten das Großherzogthum mehr und mehr um den Mittelrhein und unteren Main, während die westfälische Provinz auswich. Die erste Zählung des Volkes in seiner jetzigen Begrenzung 1816 ergab 252,212 Oberhessen, 220,143 Starkenburger und 161,701 Rheinhesen, zusammen 634,056 E., also mehr als zur Hälfte aus Neuhessen bestehend.

Was nun die Abstammung dieser Bevölkerung betrifft, so wurden die Lande oberhalb der Lahn, an der Ridda, dem unteren Main und Mittelrhein früher zu Franken gerechnet. Nachdem die Landgrafen von Hessen auch in diesen oberen Gauen mächtiger geworden waren, nachdem sie namentlich die obere und niedere Grafschaft Rahenelnbogen erworben hatten (1479), dehnte sich der Name Hessen, welcher den Bewohnern des Darmstädtischen Antheils von Oberhessen schon von Alters her zukommt, auch auf die Bewohner der oberen Lande aus.

Die Provinzen Starkenburg und Rheinhessen sind hauptsächlich pfälzischen Stammes, welcher übrigens in den Hessischen an seiner Nordseite fast unmerklich übergeht.

Außer den Juden (28,700 S.) finden sich Waldenser, früher im Amte Pichtenberg 3 Gemeinden; französische Refugiés bilden einen Theil der gewerblichen Bevölkerung Offenbachs und des von ihnen angelegten Dorfs Neu-Henburg.

Die Vertheilung dieser Bevölkerung in Provinzen, Kreise und Gemeinden haben wir Th. I. S. 460 mitgetheilt: die neueste Zählung folgt unten.

Während im Jahr 1816 Oberhessen weitaus den stärksten Bevölkerungskörper ausmachte, ist in Folge der intensiver wachsenden Volkszahl jetzt Starkenburg voraus und dies Uebergewicht scheint sich besonders wegen des Steigens von Darmstadt und Offenbach noch weiter zu erhöhen.

III. In der Landgrafschaft Hessen-Homburg schließt sich die Bevölkerung des Oberamts Homburg derjenigen von Oberhessen, die des Oberamts Meisenheim derjenigen von Rheinhessen an. Französische Refugiés-Kolonien sind in Homburg und Friedrichsdorf, Waldenser in Friedrichsdorf und Dornholzhausen. Die früheren Bevölkerungen der Ämter und Gemeinden s. Th. I. S. 462: die neueste Zählung folgt unten.

IV. Herzogthum Nassau

Die Bevölkerung der drei Nassauischen Staaten Walramischer Linie zu den Zeiten des deutschen Reiches umfaßte folgende Bestandtheile:

Landestheil.	Q.-M.	Einwohner.
1. Grafschaft Uffingen m. Idstein u. d. gemeinschaftl. Ämtern	14	36000
2. Herrschaft Lahr	1	7000
3. Grafschaft Saarbrück mit Ottweiler und Saarwerden	17	46000
4. Grafschaft Weilburg mit dem Zweiherrischen	6	21000
5. Herrschaft Kirchheim-Bolanden	7	18000
Zusammen 1794	45	128000
Nach dem Verlust von Lahr, Saarbrück und Kirchheim-Boland (25 Q.-M. 71,000 E.) blieben	20	57000
Es traten 1803 hinzu:		
1. Der altmainzische Rheingau und Zubehör	17	60000
2. Altenkirchen, Lenz	7	19000
3. Niederlahenelnbogen, Caub, Sulzbach, Soden	6	15000
4. Die Trierischen Lahnämter nebst Arnstein	18	37000
5. Die Grafschaft Hachenburg	4	8000
Zusammen 1803	72	196000

Die Rheinbundszeit brachte den Nassauischen Staaten noch die Grafschaft Diets mit 24,000, die Grafschaft Neuwied und Runkel mit 27,000, die Herrschaften Holzappel und Schaumburg mit 7000, die Solmsischen Ämter mit 12,000, Reichsritterschaftliche Güter

mit 14,000 neuen Untertanen, so daß sie mit einer Bevölkerung von 280,000 E. in die Zeit der Befreiungskriege kamen.

Durch die Verträge von 1813 trat Nassau die Grafschaften Wied, Altenkirchen, Hohenfels und Braunsfels, die niederrheinischen Ämter Lenz, Altenwied, Ehrenbreitstein, Engers, Kybach und Zubehör, zusammen 31 Q.-M. mit 89,000 E. ab, behielt dagegen die von Oranien reklamierte Grafschaft Diets (16,000 E.) und erwarb die altoranischen Lande Hadamar (18,000 E.), Dillenburg (28,000 E.), Beilstein (14,000 E.), so wie Westerburg, Schadeck, Runkel II. (7000 E.) und den altkurhessischen Theil von Niederlahenelnbogen (18,000 E.), zusammen etwa 101,000 E., so daß es vom Niederrhein ausschied, sich aber mehr am Mittelrhein und an der Lahn concentrirte. Die Bevölkerung war 1816 zu 302,000 E. herangewachsen und ist seitdem durch inneren Zuwachs auf 436,000 E. gestiegen.

Von dem Ganzen sind etwa 20 Q.-M. mit $\frac{1}{4}$ der Einwohner altnassauische, 25 Q.-M. mit einem zweiten Viertel altoranische Lande, die übrigen aber Neunassauer.

Wenn hiernach auch der Nassauische Volkskörper dem größeren Theile nach neu zugewachsen ist, so haben doch die wichtigeren Städte Wiesbaden, Dillenburg, Weilburg, Herborn einen altnassauischen Charakter und halten die Bevölkerung zusammen.

Der Nationalität nach sind die Nassauer mittelbeutschen, rheinfränkischen Stammes: die Westwälder grenzen mit Niederdeutschen, die Lahnthaler mit den Hessen, die Rheingauer und Taunusbewohner mit den Pfälzern. Die Juden (7016 S.) sind am zahlreichsten in den Ämtern Wiesbaden, Höchst und Runkel.

Die jetzige politische Eintheilung unterscheidet die Hofgerichtsbezirke Wiesbaden und Dillenburg und 28 Ämter (s. Th. I. S. 470), deren volkreichste Wiesbaden mit 32,002, Uffingen mit 21,403, Hadamar mit 19,909 und Weilburg mit 19,608 E. sind.

V. Fürstenthum Waldeck-Pyrmont.

Die Verbindung der Grafschaft Pyrmont mit dem Waldeckischen Staate datirt schon vom Jahre 1625. Die Volkszahlen sind seit Anfang des Jahrhunderts, jedoch ohne Scheidung der Konfessionen, gezählt und ergaben:

Jahr.	Waldeck.	Pyrmont.	Zusammen.
1801	—	—	47293
1808	43386	4509	47895
1816	46910	5647	52557
1834	52603	6087	58690
1852	52761	6603	59364
1855	51638	6494	58132
1858	50905	6645	57550

Im Pyrmontischen, so wie im nördlichen Theile des Waldeckischen (vom Eisenberge an) werden niederländische, im Süden hessische Mundarten gesprochen. Die Zahl der Juden wird auf 800 geschätzt.

VI. Die alte Reichs- und Krönungsstadt Frankfurt³⁾, deren Bevölkerung früher sehr verschieden angegeben war, wurde 1812 zu 47,372 ausgezählt. Es fanden sich:

Jahr.	In der Stadt. Civil.	Militär.	In den Dörfern.	Zusammen.
1817	41458	—	6392	47850
1823	43506	412	6906	50824
1837	53054	1768	9114	63936
1843	55367	913	9551	65831
1849	58426	6099	10038	74563
1855	63313	2306	10527	76146
1858	67975	1333	11303	80611

Diese Bevölkerung, unter welcher sich 4600 Juden befinden, hat einen mittelhessischen Dialekt, welcher sich trotz des starken Zuzugs von Fremden sehr eigenthümlich erhalten und fortgebildet hat. Unter der Bevölkerung waren 1818: 33 Proz., 1855: 40 Proz. zugezogene Fremde.

Die 1858 vorgenommene Zählung dieser Gruppe ergab folgendes Resultat:

Landesgebiet.	Im Jahr 1858 Familien.	über 14 Jahren		unter 14 Jahren		Gesamt- Bevölke- rung 1855.	Darunter Prozent	
		Männer und Jünglinge.	Weiber und Jungfrauen.	Knaben.	Mädchen.		männlich.	weiblich.
I. Kurhessen.								
1. Niederhessen . . .	71224	100765	112980	51328	49735	314808	48,31	51,69
2. Mittelh.	8061	11514	12487	5958	5881	35840	48,75	51,25
3. Oberhessen	25757	38125	42459	19501	18865	118950	48,45	51,55
4. Fulda	23249	35004	38893	17603	17065	108565	48,46	51,54
5. Schmalkalden . . .	6428	8776	9612	4292	4261	26941	48,51	51,49
6. Hanau	27040	41076	42875	18795	18889	121635	49,22	50,78
Summa	161759	235260	259306	117477	114696	726739	48,54	51,46
II. Großherz. Hessen.								
1. Prov. Starkenburg	62357	105927	110847	51085	50563	318422	49,31	50,69
2. " Oberhessen	59876	102601	105387	46542	45731	300261	49,67	50,33
3. " Rheinhessen	45455	77288	80766	34537	34297	226888	49,29	50,71
4. Oesterr. Militär .	50	5112	102	35	62	5311	—	—
Summa	167738	290928	297102	132199	130653	850882	49,43	50,57
III. Hessen-Homburg.								
1. Amt Homburg . . .	2587	4351	4338	1721	1707	12117	50,11	49,89
2. " Meisenheim . . .	3276	4676	4869	2050	2034	13629	49,35	50,65
Summa	5863	9027	9207	3771	3741	25746	49,71	50,29
IV. Nassau.								
1. Oberger. Wiesbaden	52875	76337	77149	35104	34667	223257	49,92	50,08
2. " Dillenburg	52543	72467	71614	34607	33832	212520	50,38	49,62
Summa	105418	148804	148763	69711	68499	435777	50,14	49,86
V. Fürstenth. Waldeck.								
1. Waldeck	9867	15443	18249	8876	8337	50905	47,77	52,23
2. Pyrmont	1422	2058	2425	1125	1037	6645	47,90	52,10
Summa	11289	17501	20674	10001	9374	57550	47,70	52,21
VI. Fr. Stadt Frankfurt.								
1. In der Stadt	9832	27606	27766	6352	6251	67975	49,96	50,04
2. Auf d. Dorfschaft .	1980	3898	4091	1636	1678	11303	48,96	51,04
3. Oesterr. Truppen .	13	1283	26	8	16	1333	—	—
Summa	11825	32787	31883	7996	7945	80611	49,81	50,19
Total	463892	734307	766935	341155	334908	2177305	49,40	50,60

B. Westliche Gruppe: Luxemburg und Limburg.

Die Luxemburger, ein mitteldeutscher Stamm, haben in dem nördlichen Grenzstreifen jenseits Clervaux, Wilz und Eich an der Sauer eine wenig zahlreiche wallonische Zuthat; sie sind durch die lange politische Verbindung mit Belgien und dem wallonischen Luxemburg dem deutschen Gesamtvolke etwas entfremdet und französischer Bildung zugewendet gewesen, doch ist das deutsche Element viel stärker und jetzt im Zunehmen.

Die Limburger, das langhinstreckte Grenzland längs der Maas gegen die Kampine und Nordbrabant bewohnend, und Rheinpreußen gegen Nordwesten begrenzend, sind ein niederdeutscher Grenzstamm, in welchem vereinzelte hochdeutsche und wallonische Volkselemente sich mit batavisch-niederländischen mischen.

Die Luxemburger und Limburger, zusammen 374.196 Seelen, sind unter dem Nassau-Oranischen Königshause vereinigt, und es wird für sie eine Stimme beim Bunde geführt: sie bilden aber geographisch und politisch völlig gesondert eigentlich zwei Volkstämme und zwar Deutschlands westlichste Grenzstäme gegen die französischen Lothringer, die belgischen Wallonen und gegen die Niederländer, eine Stellung, welche hier die deutsche Nationalität mitunter bedenklichen Angriffen aussetzt.

I. Großherzogthum Luxemburg. *)

Das aus dem Herzogthum Luxemburg nach der französischen Besignahme unter Abschneidung einiger nordwestlichen und südlichen Voigteten gebildete Departement der Wälder (des forêts) zählte bei einer Fläche von 122 Q.-M. 1803: 222,549; 1807: 225,549; 1809: 246,333 E.

Bei der Gebietstheilung von 1815 wurden die jenseits der Mosel, der Sauer und der Our belegenen luxemburgischen Landestheile zu Preußen geschlagen, dagegen dem Rest des Wälderdepartements wieder die westlich anstoßenden altluxemburgischen und enklavirten Gebietstheile zugelegt, so daß das Großherzogthum Luxemburg 1815 in einer Größe von 109 Q.-M. mit 255,628 (1823: 264,600 E.) ins Leben trat.

Nachdem der Aufstand des Jahres 1830 sich auch in das luxemburgische verbreitet hatte und mit Ausnahme der von den Bundestruppen besetzten Hauptstadt in die Hände der Belgier gelangt war, theilte der Vertrag vom 19. April 1839 das Land so, daß die größere westliche, vorherrschend von Wallonen bewohnte Hälfte (20 Kantone) dem neugebildeten Königreich Belgien zugetheilt, die kleine östliche von Deutschen bewohnte (11 Kantone) 47 Q.-M. mit 169,844 E. dem König-Großherzog belassen wurde.

Die Luxemburger, zum lothringisch-rheinfränkischen Stamme gehörig, sprechen eine mitteldeutsche Mundart, z. B. Luxemburg als Letebureg *). Die Namen der Dörfer endigen größtentheils auf bach (pach), berg, born, burg, dorf, dingen, ingen, scheid und weiler. Die Zahl der Juden ist 520.

Was die territorialen Bevölkerungsgruppen betrifft, so enthält das Großherzogthum 126 Gemeinden, welche unter 12 (vianden ist neuerdings ein eigener Kanton geworden) Kantone und 4 Verwaltungsdistrikte getheilt sind. Die Bevölkerung der einzelnen Kantone und Distrikte haben wir Th. I. S. 466 mitgetheilt: 1858 wurden 39,234 Familien und in denselben 63,941 Männer und Jünglinge, 64,826 Frauen und Jungfrauen, 31,889 Knaben, 31,540 Mädchen, zusammen 192,196 Einwohner (49,86 Proz. männlich, 50,14 Proz. weiblich) gezählt. Unter dieser Bevölkerung befindet sich auch das aus Landeskindern bestehende luxemburgische Kontingent zum Bundesheer (989 Mann). Dagegen ist die aus preussischen Truppen bestehende Besatzung der Bundesfestung (4196 Mann) unter jener Volkszahl nicht mitbegriffen. Die Bevölkerung der Stadt Luxemburg ohne Garnison beträgt 13,129 E.

II. Herzogthum Limburg. *)

Als das Departement der unteren Maas (Meuse inferieure) nach der französischen Invasion von 1794 aus altösterreichischen, altpreussischen, altbayerischen, Generalitäts- und den übrigen früher genannten Ländern gebildet wurde, umfaßte es etwa 68 Q.-M. mit 1803: 232,662; 1806: 267,249 Einwohnern.

Bei der Gebietsorganisation von 1815 wurden die Kantone Herzogenrath und Krüchten zu Rheinpreußen geschlagen. Dem aus dem Rest des Niedermaasdepartements gebildeten Herzogthum Limburg wurden dagegen andere westlich anstoßende Lande zugelegt, so daß

diese Niederländische Provinz damals 84 D.-M. mit 1815: 292,197 E.; 1823: 303,900 E. in den Bezirken Maastricht, Moermonde und Hasselt enthielt.

Der Aufstand von 1830 breitete sich auch über Limburg aus, doch hielten die Niederländer Maastricht. Durch den Londoner Vertrag vom 19. April 1839 fiel die westliche Hälfte — Hasselt mit 12 Kantonen — den Belgiern zu, während die östlichen 11 Kantone zum jetzigen Herzogthum Limburg abgegrenzt wurden, welche zählten:

Kanton.	Bevölkerung		Zusammen 1834.
	der Hauptorte.	der anderen Gemeinden.	
a. Obere Landschaft, Schiefergebirge.			
1. Maastricht	22352	16644	38996
2. Gulpen	1861	11382	13243
3. Meerßen	1820	12931	14751
4. Sittard	3907	7133	11040
5. Kerkrade	3476	3822	7298
6. Dirsbeef	1039	11206	12245
7. Heerlen	4249	4582	8831
Zusammen	38704	67700	106404
b. Unter-Maaß-, Moer- und Niers-Landschaft.			
8. Venlo	6525	4220	10745
9. Horst	3067	23895	26962
10. Weert	6006	9102	15108
11. Moermonde	5557	15565	21122
Zusammen	21155	52782	73937
Ganzes Herzogthum	59859	120482	180341

Die Zählung von 1840 ergab: 196,719; 1849: 205,202; 1852: ortsangehörige: 203,333 (101,753 männlich, 101,580 weiblich); faktisch ortsanwesende: 210,275 (106,436 männlich, 103,839 weiblich); 1858: 217,217. Nach Abzug der dem deutschen Bunde nicht einverleibten Festungen Maastricht und Venlo (35,217 E.) stellt sich die jetzige Bevölkerung auf 182,000 E.

Die Limburger sind in neun Hauptdistrikte (von denen jedoch Maastricht und Venlo abgehen) und 124 Gemeinden organisiert. Der holländische Dialekt herrscht in Schrift und Sprache vor; unter den 14 evangelischen Gemeinden sind jedoch 2 hochdeutsche zu Sittard und Baals und eine wallonische zu Maastricht. Jüdische Gemeinden sind zwölf, nämlich im oberen Lande zu Maastricht, Sittard, Sysden, Meerßen, Heerlen, Gulpen, Grevenbicht, Baals und Beef, und im unteren Lande zu Moermond, Venlo und Gennep. Die territorialen Abgrenzungen sind für die Gerichtsverwaltung, für die Wahl der Landesvertretung und die kirchliche Organisation sehr mannigfaltig; für den ersteren Zweck sind neuerdings die Kantone Kerkrade und Dirsbeef mit den anstoßenden vereinigt, dagegen Gennep von dem Kanton Horst zu einem eigenen Kanton abgezweigt.

Betrachten wir die Gesamtheit der Rheinischen Völker, so bilden sie bei 2,551,501 Seelen, 7,2 Prozent der Nation. Sie haben sehr zerstückte Territorien und keine geschlossene Organisation. Luxemburg, Waldeck und Meisenheim stehen mit Preußen im engeren Zoll-Anschluß und auch die übrigen Völker können nur in dem Zusammenhang und Rückhalt der Gesamtnation ihr Gedeihen und die Sicherheit ihres Bestehens finden.

- 1) Curtius, Geschichte und Statistik von Hessen, Marburg 1793. — Pflüger, Handbuch der Landeskunde von Kurhessen, Kassel 1840. — Landau, Beschreibung des Kurfürstenth., Kassel 1842. — Hildebrand, Mittheilungen über die volkswirtschaftlichen Zustände Kurhessens, Berlin 1853.
- 2) Staats- und Adresskalendar, Darmstadt 1792. — Hof- und Staatshandbuch, Darmstadt 1855. — Beiträge zur Landes-, Volks- und Staatskunde des Großh. Darmstadt l. 1850. — Notizblatt des Vereins für Erdkunde, Darmstadt 1857.
- 3) Staatskalendar der freien Stadt Frankfurt, Frankfurt 1847. — Staats- und Adresshandbuch, Frankfurt 1853. — Beitrag zur Statistik der freien Stadt Frankfurt l. 1, Frankfurt 1858.
- 4) Clomer, Erdbeschreibung zum Gebirg der Primärschichten, Luxemburg 1845. — Alphabetische Tabelle der Städte, Flecken, Dörfer und Weiler, Luxemburg 1847. — Fischer, Notices sur la situation du Grand-Duché, Luxemb. 1860.
- 5) Firmenich l. S. 537.
- 6) Grootte, Almanak voor het Hertogdom Limburg, Maastricht 1854.

§. 16.

Volksorganisation des Zollvereins.

Die meisten und zahlreichsten der vorstehend betrachteten deutschen Völker (27 Staaten mit 33,542,467 Einw.) sind durch das völkerrechtliche Band des Zollvereins zu einer kommerziellen Einheit verbunden.

Für diesen geschlossenen Bevölkerungskörper erhalten wir durch die nach der Verfassung des Zollvereins alle drei Jahre stattfindenden Zählungen der ortswohnhaften Bevölkerung, mit Angabe der Familienzahl, der Alter und Geschlechter, eine zuverlässige Grundlage, um den Stand und die Bewegung derselben kennen zu lernen.

Die vierzigjährige Entwicklung des Zollvereins bietet auch hinsichtlich der Bevölkerungsgeschichte ein sehr befriedigendes Bild, welches in die zwei Hauptperioden von 1819—1834, und von da bis jetzt theilt. Von den 11 Millionen, welche Preußen mit seinen Zollanschlüssen im Jahr 1819 umfaßte, stieg dieser Verband theils durch Anschluß der Nachbarländer, theils durch inneren Zuwachs bis 1834 auf 23 $\frac{1}{2}$ und bis 1858 auf 33 $\frac{1}{2}$ Million. Diese Zunahme ist ein lebender Beweis der anziehenden Kraft einer schöpferischen Idee.

Durch das Bedürfniß einer politisch so zerrissenen Nation, wie die deutsche es ist, geleitet, schlossen sich die Anhaltiner, Hessen, Sachsen, der Bayrisch-Württembergische, der Thüringische Verein, Baden, die rheinischen und die meisten niedersächsischen Völker zu einem achtunggebietenden Handelsstaate zusammen. Die bessere Ordnung der Zoll- und Handelsverhältnisse durch den Zollverein war bedingt durch eine der Lage und den Bedürfnissen der Einzelvölker entsprechende Einordnung in das Ganze.

Der Zollverein ist hinsichts des Durchgangs und der Ausgangszölle in einen östlichen Verband mit Preußens Ostprovinzen, Sachsen, Thüringen und Braunschweig mit 16,485,733 E. und in einen westlichen Verband, aus Preußens Westprovinzen und den übrigen Staaten mit 17,056,734 Einw. bestehend, getheilt. Nach Territorialverband und Stammverwandtschaft gruppieren sich, Preußen an drei Seiten umgebend, die obersächsischen, süddeutschen, rheinischen und niedersächsischen Völker in größeren und kleineren Gruppen.

Die Resultate der drei letzten Volkszählungen in den einzelnen Vereinsländern nach dieser Organisation aufgestellt — die beiden früheren Zählungen und die davon auf den östlichen und westlichen Verband fallenden Anttheile haben wir schon Th. I. S. 219 dieses Werks mitgetheilt — zeigt nachstehende Tafel:

Staaten und Gebietsheile des Zollvereins.	N.-M.	Bevölle- rung 1852 Köpfe.	Sährliche Bewegung prozent.	Bevölle- rung 1855 Köpfe.	Sährliche Bewegung prozent.	Bevölle- rung 1858 Köpfe.	Wisse i. S. 1858 a. b. C.-M.
I. Preußen mit Anschl.							
1. Hauptland	5085,64	16821759	+0,53	17089657	+ 1,05	17628191	3466
2. Schwarzburg, Unterherrf.	14,43	49272	+0,55	50089	+ 0,99	51570	3575
3. Alstedt u. Ddisteben . .	2,60	8634	+1,04	8903	+ 0,41	9012	3466
4. Anhalt-Bernburg	15,03	52641	+0,53	53475	+ 1,59	56031	3728
5. Kossow, Negeband	1,12	889	+0,82	911	- 0,78	890	7946
6. Anhalt-Deffau-Köthlen . .	28,25	111776	+0,92	114850	+ 1,35	119515	4231
7. Volkenrode, Coburg	1,27	2781	+0,33	2809	+ 0,59	2859	2251
8. Blankenburg, Calvörde . .	10,29	26631	-0,47	26257	+ 0,25	26455	2571
9. Meisenheim, Homb.	3,55	13755	-0,74	13454	+ 0,43	13629	3839
10. Birkenfeld	9,11	32034	0,52	32529	+ 3,03	35486	3895
11. Waldeck-Pyrmont	20,98	59697	-0,90	58132	- 0,33	57550	2743
12. Lippe und Lipperode . . .	20,70	106615	-0,36	105490	+ 0,19	106086	5125
13. Luxemburg	47,00	192632	-0,55	189480	+ 0,48	192196	4089
Zusammen	5259,97	17479116	+ 51	17746036	+ 1,04	18299470	3479
II. Süddeutsche Staaten.							
1. Bayern ohne Kaulsdorf.	1387,41	4558986	-0,13	4541081	+ 0,54	4615253	3327
Dshheim, weimarißh.	1,04	3853	-0,78	3765	- 1,42	3611	3472
Königsberg, coburgißh. . . .	0,90	2417	-0,33	2393	+ 0,31	2415	2683
2. Württemberg	354,29	1733263	-1,27	1669720	+ 0,42	1690898	4773
3. Baden ohne d. Anschl.	277,30	1354772	-1,06	1312918	+ 0,54	1334052	4811
Zusammen	2020,94	7653291	-0,54	7529877	+ 0,52	7646229	3783
III. Oberßächsische Staaten.							
a. Königreich Sachsen							
b. Thüringen.							
1. Erfurt-Schleusingen	16,45	103639	-0,18	103082	+ 0,95	106011	6444
2. Schmalkalden, kirch.	5,25	28027	-1,61	26733	+ 0,26	26941	5132
3. Sachsen-Weimar	62,23	250037	+0,14	251087	+ 0,45	254489	4089
4. Sachß.-Meining. m. Abtl.	46,33	166364	- 0,14	165662	+ 0,63	168816	3644
5. Sachsen-Altenburg	23,20	132849	+0,03	132990	+ 0,42	134659	5804
6. Sachsen-Coburg-Gotha . . .	34,32	145214	+0,11	145676	+ 0,67	148605	4330
7. Schwarzburg-Sondersh. . . .	7,15	26385	-0,08	26325	+ 0,73	26905	3763
8. Schwarzburg-Rudolstadt . .	13,38	54228	-0,13	54012	+ 0,32	54529	4075
9. Reuß, ältere Linie	6,28	37896	+1,32	39397	+ 0,95	40515	6451
10. Reuß, jüngere Linie	15,15	79824	+0,16	80203	+ 0,66	81806	5400
11. Kaulsdorf, bayrißh.	0,09	466	+0,64	475	+ 1,40	495	5500
Zusammen	229,83	1024929	+0,02	1025642	+ 0,59	1043771	4542
und mit Sachsen	501,74	3012541	+0,53	3064818	+ 1,10	3165919	6310
IV. Niederßächsische Staaten.							
1. Hannover, Hauptland	697,64	1810706	+0,01	1811469	+ 0,43	1834669	2629
Schaumburg-Lippe	6,40	30226	-0,42	29848	+ 0,33	30144	4710
Bremißcher Anschluß	0,40	—	—	240	+ 7,08	291	727
2. Braunschweig, Hauptl.	57,44	244571	-0,22	242952	+ 0,55	246939	4299
Wolfsburg, Lichtringen	0,57	2890	-0,84	2819	+ 0,15	2832	4968
3. Oldenburg, Hauptland	97,59	229106	+0,29	231154	+ 0,58	235205	2410
Zadeämter, preuß.	0,23	—	—	227	+92,66	858	3730
Bremißcher Anschluß	0,30	—	—	722	+ 0,18	726	2420
Zusammen	860,57	2317499	+0,03	2319431	+ 0,46	2351664	2733
V. Rheinische Staaten.							
1. Kirchheßen, Hauptland	160,99	727201	-0,82	709659	- 0,47	699798	4347
2. Großherzogth. Heßen	152,70	854314	-0,71	836424	+ 0,36	845571	5537
Oberamt Homburg	1,21	11166	+1,53	11678	+ 1,25	12117	10014
Mainzer Truppen	—	—	—	—	—	5311	—
3. Nassau	85,50	429060	-0,06	428237	+ 0,59	435777	5097
Stadt Frankfurt	1,83	74867	+0,57	76146	+ 1,95	80611	44050
Zusammen	402,23	2096608	-0,55	2062144	+ 0,28	2079185	5169
Total	9045,45	32559055	+0,16	32722306	+ 0,84	33542467	3708

Die vorausgeführten Kleinstaaten, Enklaven und Halbenklaven sind in kommerzieller Beziehung durch engere Zollanschlüsse und Stimmkombination mit denjenigen Nachbarländern vereinigt, welchen sie nach den Verkehrsverhältnissen angehören, so daß die verderblichen Folgen der übermäßigen Gebietszerstückelung für das Zoll- und Handelswesen beseitigt wurden. Auf diese Weise ist das ganze Vereinsgebiet in folgende Zollgruppen organisiert.

Den preussischen Staaten haben sich im Osten die beiden Anhalt, die schwarzburgischen Unterherrschaften, die weimarschen Ämter Allstedt und Oldisleben, das koburgische Amt Volkerode, die braunschweigischen Lande Blankenburg und Calvörde, und die mecklenburgischen Gemeinden Rossow und Negeband; im Westen die lippischen und waldeckischen Lande, Luxemburg, Birkenfeld und Meisenheim angeschlossen.

Bei den süddeutschen Staaten traten dem bayrischen Zollgebiet das weimarsche Amt Ostheim, das koburgische Königsberg hinzu, wogegen von Baden einige durch die Schweiz halbenklavirte Gemeinden ausgeschlossen blieben.

Bei Sachsens wohlgeschlossenen Gebiete bedurfte es solcher Aenderungen nicht; die Thüringer bilden mit den enklavirten oder halbenklavirten preussischen, bayrischen und kurhessischen Landen — aber ohne die vorerwähnten schwarzburgischen, weimarschen und koburgischen Stücke — einen wohlorganisirten Centralverband.

Von den niedersächsischen Vereinsstaaten wurde Hannover durch Schaumburg-Lippe und einige bremische Gemeinden, Braunschweig durch Wolfsburg und Lüdtringen, Oldenburg durch die preussischen Tadeämter und einige bremische Parzellen arrondirt.

Die rheinischen Staaten sind ebenfalls nach einiger Schwierigkeit in drei Zollprovinzen vereinigt, von denen Kurhessen die eine, Hessen-Darmstadt mit Homburg die zweite und Nassau mit Frankfurt die dritte bilden.

Demnach stellt sich der Zollverein als ein der natürlichen Kohärenz der betreffenden Staaten und den Verkehrsverhältnissen entsprechend in zwölf Zollverwaltungen eingetheilter Organismus dar.

So steht denn dieser Verein als die bestgeordnete völkerrechtliche Verbindung der deutschen Einzelvölker und als der wichtigste Handelsstaat in der Mitte Europas.

Zusammenstellung der Organisation, Gesamtbevölkerung.

Die deutschen Einzelvölker sind auf der Grundlage der gemeinsamen Nationalität, Sprache und Sitte durch die völkerrechtlichen Bande des Zollvereins, des Bundes und mannigfacher Specialverträge, durch die Verwandtschaft der Dynastien, durch den gegenseitigen Handels- und Geistesverkehr, gemeinsame Litteratur, Kunst und Religion unter sich zu engeren Gruppen und dann zur großen Gesamtnation von 35 $\frac{1}{3}$ Millionen verbunden.

Im Innern findet sich in allen Staaten der Gemeindeverband als Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft. Die deutschen Städte haben sich seit einem Jahrtausend zu wohlgeordneten, nach gewissen Gesetzen sich selbst regierenden und ihre Einwohner festumschließenden Gemeinwesen entwickelt. Im Verlauf der Jahrhunderte sind in allen deutschen Landen solche Städte als Mittelpunkte des Volks-

lebens aufgeblühet. Die städtische Konzentration herrscht im westlichen und mittleren Deutschland etwas mehr vor, wie im östlichen. Ueberall aber bilden die Städte die festesten Organismen der Bevölkerung, die Hauptstütze des gewerblichen, kommerziellen und Kulturlebens.

Sin视角 der Landbevölkerung ist ein bemerkbarer Unterschied hervorzuheben. Im südlichen und westlichen Deutschland haben sich Landgemeinden nach dem Muster der Städte als auf geschlossene Feldmarken basirte, alle Einwohner zu einer Korporation verbindende, einer gemeinsamen Obrigkeit untergeordnete und für alle wesentlichen Lokalinteressen zusammenwirkende Gemeinwesen ausgebildet. Im nördlichen und östlichen Deutschland ist dagegen die Landbevölkerung in selbstständige Gutsbezirke und Rufsikalgemeinden getheilt; eine Organisation, deren Beibehaltung oder Umgestaltung den Gegenstand lebhaften Streits unter den Beteiligten und in den gesetzgebenden Versammlungen ausmacht. Ueber die Zahl der Landgemeinden und selbstständigen Gutsbezirke fehlt es noch an vollständigen Aufnahmen. Wenn erwogen wird, daß die preussischen Ostprovinzen 26,969 Landgemeinden und 17,456 selbstständige Gutsbezirke enthalten, so erhellt, daß die elementare Organisation der Landbevölkerung sehr zahlreiche und mitunter sehr kleine Verbände aufweist.

Die nächste Organisationsstufe über den Gemeinden ist der Amts- und Kreis-Verband, worin eine Reihe von Gemeinden und Gutsbezirken — wo dergleichen noch außer den Gemeinden bestehen — zu administrativen Zwecken verbunden sind. Das nächste Bedürfnis derselben führen Ortspolizei, Wege-, Kirchen-, Schul- und Armenwesen, so weit die Einzelgemeinden denselben nicht genügen, herbei; sodann aber bilden die denselben vorgesetzten Organe die erste Stufe der Beamtenhierarchie und pflegen dieselben Verbände auch beim Aufbau der Volksvertretung zum Grunde gelegt zu werden. Hier tritt nun schon die Einwirkung der Größe und Volkszahl hervor. In Kleinstaaten und kleinen Regierungsbezirken genügt und empfiehlt sich eine einfache, der Landesregierung unmittelbar untergeordnete Amtsinstanz, in welcher sich alle Zweige der Lokalverwaltung möglichst vereinigen. Bei größerem Umfange wird der Landesregierung ein unmittelbarer Verkehr mit so zahlreichen Lokalämtern zu lästig und störend: es fungiren deshalb — wie bei Preußen und Sachsen — unter den Kreisbehörden für das Detail der Lokalverwaltung wieder Amtleute, Bürgermeister oder Polizeiverwalter in ihren Sprengeln, so daß sich diese Instanz zu einer Doppelstufe entwickelt. Wir haben in nachstehender Tabelle, wo eine solche Abstufung besteht, die wichtigere Stufe, den Kreis, die Amtshauptmannschaft oder das Oberamt, zum Anhalt genommen und so die Zahl der örtlichen Verwaltungskreise auf 1247 festgestellt.

Die dritte Verbandsstufe bilden in den großen und Mittelstaaten die Regierungsbezirke oder Drosteien, in den süddeutschen Staaten und Sachsen auch Kreise, in Hessen Provinzen genannt: die Verbände, von deren Instanz die leitende Thätigkeit des Staats ausgeht und in denen sich die Leistungen der einzelnen Landestheile für die Gesamtheit sammeln; es sind ihrer nur 91, da in den kleinen Staaten und freien Städten die Centralorgane unmittelbar regieren.

Wir versuchen nun in nachstehender Tafel den organischen Verband, die numerische Stärke der oberen und mittleren Glieder der Einzelvölker — auf Städte und Landgemeinden kommen wir unten zurück — ersichtlich zu machen:

Staaten.	Größe. Q.-M.	Seelenzahl 1858.	Regierungsbezirke.			Kreise und Oberämter.		
			Zahl.	Durchschnittsgröße.	Durchschnittsbevölkerung.	Zahl.	Durchschnittsgröße.	Durchschnittsbevölkerung.
I. Preußen.								
a. Baltische Provinzen . . .	2291,26	5490036	9	254,58	610004	110	20,88	49909
b. Mittlere	1936,51	7509671	9	215,17	834408	132	14,67	56891
c. Westliche	876,18	4740206	9	97,35	526690	105	8,34	45145
Zus. Preußen	5103,95	17739913	27	189,01	657034	347	14,71	15124
II. Süddeutsche Staaten.								
1. Bayern	1387,50	4615748	8	173,44	576968	290	4,78	15916
2. Württemberg	354,29	1690898	4	88,57	422724	64	5,54	26420
3. Baden	278,41	1335952	4	69,60	333988	64	4,35	20874
Zus. süddeutsch	2020,20	7642598	16	126,26	477662	418	4,83	18284
III. Oberländische Staaten.								
1. Königreich Sachsen . . .	271,91	2122148	4	67,98	530537	15	18,13	41477
2. Sachsen-Weimar	65,96	267112	1	65,96	267112	5	13,19	53422
3. Schwarzburg-Sondersh. . .	17,56	62974	1	17,56	62974	5	3,51	12595
4. Schwarzburg-Rudolstadt . .	17,40	70030	1	17,40	70030	3	5,80	23343
5. Coburg-Gotha	36,49	153879	2	18,25	76939	17	2,15	9052
6. Meiningen	46,30	168816	1	46,30	168816	11	4,21	15347
7. Altenburg	23,20	134659	1	23,20	134659	2	11,60	67329
8. Reuß älterer Linie	6,28	40515	1	6,28	40515	3	2,09	13505
9. Reuß jüngerer Linie	15,15	81806	1	15,15	81806	3	5,05	27269
10. Anhalt-Desiau-Köthen . . .	28,25	119515	1	28,25	119515	3	9,42	39838
11. Anhalt-Bernburg	15,03	56031	1	15,03	56031	3	5,01	18677
Zus. oberländisch	543,53	3277485	15	36,24	218499	70	7,76	46821
IV. Niedersächsische Staaten.								
1. Hannover	698,66	1844651	7	99,81	263522	177	3,95	10422
2. Schaumburg-Lippe	6,40	30144	1	6,40	30144	3	2,13	10048
3. Braunschweig	67,73	273394	1	67,73	273394	6	11,29	45566
4. Mecklenburg-Schwerin	240,84	542148	1	240,84	542148	52	4,63	10426
5. Mecklenburg-Strelitz	49,49	99628	1	49,49	99628	7	7,07	14233
6. Holstein-Lauenburg	174,39	573003	2	87,20	286501	37	4,71	15487
7. Lübeck	6,62	49324	1	6,62	49324	3	2,20	16441
8. Hamburg	6,39	222379	1	6,39	222379	5	1,28	44476
9. Bremen	4,58	88856	1	4,58	88856	3	1,53	29619
10. Oldenburg	107,30	272674	2	53,65	136337	10	10,73	27267
11. Lüneburg	6,46	21685	1	6,46	21685	2	3,23	10842
Zus. niedersächsisch	1389,56	4123041	20	69,48	206152	319	4,36	12925
V. Rheinische Staaten.								
1. Kurhessen	166,24	726739	4	41,56	181685	21	7,92	34607
2. Großherzogthum Hessen . .	152,70	850882	3	50,90	283627	26	5,87	32726
3. Hessen-Nassau	4,37	25746	1	4,37	25746	2	2,18	12873
4. Nassau	85,50	435777	1	85,50	435777	28	3,05	15563
5. Frankfurt	1,83	80611	1	1,83	80611	1	1,83	80611
6. Waldeck	20,98	57550	1	20,98	57550	4	5,24	14387
7. Luxemburg	47,00	192196	1	47,00	192196	4	11,75	48049
Zus. Rheinisch	517,62	2551501	13	39,82	196269	93	5,57	27435
Total	9574,86	35334538	91	105,22	388292	1247	7,08	28336
Darunter im Zollverein	9045,45	33542467	82	110,31	409054	1130	8,00	29684
Außer demselben	529,41	1792071	9	58,82	199119	117	4,52	15317

Das preussische Volk bildet mit 17 $\frac{1}{2}$ Millionen numerisch genommen die größere Hälfte (50,2 Prozent) der ganzen Nation. Die Organisation ist den Landes- und Bevölkerungsverhältnissen entsprechend in den östlichen Provinzen eine sehr massenhafte: die Regierungsdepartements umfassen in den baltischen Provinzen durchschnittlich 610,000, in den Centralprovinzen 834,000, während sie in den Westprovinzen, wo man seit alter Zeit engere Territorien hatte, nur noch 527,000 Einwohner im Durchschnitte zählen. Wenn gleich erst seit einem Jahrhundert in seinen Grundzügen und seit den Wiener Verträgen in seiner jetzigen Ausdehnung vereinigt, erscheint doch das preussische Volk, besonders seitdem eine gemeinsame Volksvertretung die Durchdringung desselben mit einem Geiste vollendet hat, nicht nur in sich wohl befestigt, sondern auch zur Hauptstütze der deutschen Vereinigung um so mehr geeignet, da ihm Bestandtheile aus allen anderen Gruppen der Nation angehören.

Die süddeutschen Völker bilden in ihrer Stärke von 7 $\frac{1}{2}$ Millionen über ein Fünftheil (21,6 Prozent) der Gesamtbevölkerung Deutschlands. Auch hier sind aus der früheren kleinlichen Zersplitterung größere und wohlvereinigte Volkskörper im letzten Jahrhundert emporgewachsen. Insbesondere bildet Bayern in seinem bis auf die Rheinpfalz wohlgeschlossenen Gebiete das zweitmächtigste (4 $\frac{1}{2}$ Mill.) und homogenste Einzelvolk; seine Regierungsdepartements stehen denen Preussens in der Volksmenge ziemlich gleich: der lokalen und magistratualischen Verwaltungen sind aber hier mehrere. Die Württemberger und Badenser, nach ihrer Volkszahl nur kleinere Bruchtheile der Gesamtnation, erfreuen sich einer rationell durchdachten und consequent durchgeführten Bezirks- und Amtsorganisation, welche der gesteigerten Thätigkeit in den verschiedenen Zweigen des Volkslebens und der Verwaltung zur wesentlichen Stütze dient.

Die obersächsischen Völker stellen mit 3 $\frac{1}{2}$ Millionen nur 9,3 Prozent der Gesamtbevölkerung dar. Die Eintheilung des Königreichs Sachsen ist von der preussischen wenig verschieden. Die ethnische Bedeutung der Thüringer wird durch ihre politische Zersplitterung gemindert: doch bilden sie als der Centralstamm der Nation ein hervorragend wichtiges Organ ihres einheitlichen Lebens. Die Verwaltungsbezirke sind nach der Natur der Länder klein: die zehn thüringischen Staaten haben auf eine Million Seelen eilf Regierungen, was der Vereinigung der Kräfte zu den größeren Anstalten und Kulturzwecken hinderlich wirkt.

Die niedersächsischen Völker, 4 $\frac{1}{2}$ Millionen oder 11,7 Prozent der Gesamtbevölkerung bildend, an den wichtigsten Meeresufern und Strommündungen die Hauptrepräsentanten des deutschen Welthandels, sind am meisten individualisirt; Hannover hat viel kleinere, also viel zahlreichere Provinzial- und Amtsverwaltungen wie Preußen, die süddeutschen Staaten und Sachsen. Die Hanseaten und die Mecklenburger bilden wieder, ähnlich den Thüringern, mehrere unabhängige Kleinstaaten; und auch das allgemeine Band des Zollvereins umschließt erst zwei Drittheile dieser Bevölkerungen.

Die rheinischen Völker machen mit 2 $\frac{1}{2}$ Millionen nur 7,2 Prozent, also die kleinste Familie der ganzen Nation aus. In den Hessischen Staaten ist die Provinzialinstanz von geringerer Bedeutung, die Thätigkeit der Centralbehörden erstreckt sich direct bis auf die Kreisräthe: die Kreise sind etwas kleiner wie die preussischen.

Klassificiren wir nun diese Völker nach ihrer Größe, so unterscheiden wir als Hauptvölker oder große Stammvereinigungen die Preußen, Bayern, Sachsen, Hannoveraner und Württemberger: wie diese unter Königskronen vereinigt sind, so umfassen sie eine Reihe durch Landesbehörden verwaltete Volksstämme und nehmen auch ihrer Seelenzahl nach schon eine europäische Bedeutung in Anspruch.

Im zweiten Range stehen die schon früher (§. 7) genannten Mittelstaaten, von denen Baden und beide Hessen die erste über 720,000 S. zählende, Mecklenburg-Schwerin, Holstein-Lauenburg und Nassau die zweite, über 430,000 S. zählende, Luxemburg-Limburg, Oldenburg und Braunschweig die dritte über 270,000 Seelen zählende Stufe einnehmen.

Die Bevölkerungen der 19 Kleinstaaten, welche in ihrer Vereinzelung zu selbstständigen Volkskörpern zu schwach sind, verbinden sich entweder mit ihren Nachbarn und Stammverwandten zu Bundesvölkern zusammen, wie die 8 thüringischen Staaten und die drei Hansestädte; oder sie treten als Anschlüsse mit ihren Nachbarstaaten zu einem gemeinsamen Volksleben zusammen, wie die Anhaltinischen Staaten, Lippe und Waldeck mit Preußen, Schaumburg-Lippe mit Hannover, Mecklenburg-Strelitz mit Schwerin, Homburg mit Hessen-Darmstadt und Frankfurt mit Nassau.

Betrachten wir diese letzteren als Bestandtheile der Volkskörper, welchen sie angeschlossen sind, die ersteren aber als Einheiten, so enthält unser Deutschland sechs- zehn wirkliche Völker, von denen die fünf Königreiche die großen, Baden, Thüringen, beide Hessen und Mecklenburg die mittleren, Holstein-Lauenburg, Nassau-Frankfurt, Luxemburg-Limburg, die Hanseaten, Oldenburger und Braunschweiger die kleineren sind.

Gehen wir auf die ursprünglichen Hauptstämme der deutschen Nation zurück, so sind die Preußen und Bayern unter mannigfachem Zuwachs von anderen Stämmen zu einheitlichen Hauptvölkern emporgewachsen: die Schwaben haben sich in Württemberger und Badenser, die Obersachsen in Sachsen und Thüringer getheilt; die Niedersachsen sind zu sechs, die Rheinländer zu vier Einzelvölkern entwickelt; das preussische Volk aber zählt außer seinen fünf ihm ganz angehörigen Hauptstämmen auch noch mannigfache Abtheilungen der sämtlichen ebengenannten Nationalstämme unter seine Bestandtheile.

Wenn diese vielfache, mitunter ins kleinliche gehende Spaltung des deutschen Volkes der Verfolgung der großen Aufgaben, welche ihm als europäischen Centralvolke gestellt sind, unleugbar schadet und mitunter verderbliche Zwietracht an Stelle der harmonischen Zusammenwirkung treten läßt, und wenn nur die Organisation der preussischen und süddeutschen Völker an den gerügten Unzuträglichkeiten weniger leidet, so darf doch auch nicht verkannt werden, daß der Reichthum und die Freiheit der deutschen Geistesbildung, die Vielseitigkeit, welche jedes Dasein und Interesse zu verstehen und nach seiner Berechtigung — unbeirrt durch Vorliebe für besondere Volksnaturen, Staatsverfassungen und Kirchen — zu würdigen weiß, die Gründlichkeit und Kraft, welche sich in die höchsten Probleme des Völkerlebens hineinzuarbeiten unternimmt, großentheils der unabhängigen Entwicklung des Volkslebens in den Einzelstämmen zu verdanken ist.

Wenn wir uns deshalb mit Recht darüber freuen, daß das deutsche Volk, — das zerrissenste unter allen europäischen Hauptvölkern — in den beiden jüngsten

Menschenaltern große Schritte zu seiner festeren Vereinigung und zu seinem innigeren Zusammenwirken gethan hat, so dürfen wir doch nicht übersehen, daß auch eine gewisse Selbstständigkeit der Einzelstämme zu seiner Volksnatur gehört und daß es zu einem unterschiedslosen Einheitskörper, wie die Franzosen und die Russen ihn vielleicht mit Recht anstreben, nicht bestimmt ist.

Dritter Abschnitt.

Wohnplätze, Gemeinden und Volksdichtigkeit.

§. 18.

Wohnplätze und Gemeinden im Allgemeinen, Städte und flaches Land.

Die Bevölkerung des Landes gruppirt sich örtlich nach den einzelnen Wohnplätzen, welche bei zunehmendem Anbau sich vermehren, ausdehnen und hauptsächlich nach dem Umfange in gewisse Kategorien unterscheiden.

Städte sind diejenigen Wohnplätze, welche eine massenhafte Bevölkerung in unmittelbarem Zusammenhange vereinigen, die mannigfaltigen Bedingungen menschlichen Lebens in sich enthalten und zu einer festeren Organisation gelangt sind. Der Mensch strebt seiner Natur gemäß der städtischen Vereinigung, in welcher erst durch das Zusammenwirken der Kräfte die höheren Ziele des Volkslebens erreicht werden können, zu.

Die erste Bedingung der Ansiedelung großer Menschenmassen an einem Punkte ist ihre rasche und regelmäßige Versorgung mit Nahrungs- und Baustoffen. Die ältesten Städte, namentlich Großstädte, entstanden an der See oder an schiffbaren Strömen, welche den Bezug der Bedürfnisse aus einer weiten Umgegend ermögliehen und erleichtern. Auch nach anderer Seite hin führt der Handel zur Städteentwicklung; er bahnt das friedliche, rechtliche und gesellige Zusammenwirken unabhängiger Personen an; Schifffahrt, Fracht- und Eisenbahnverkehr ernähren eine zahlreiche Bevölkerung.

Auch eine erhöhte Produktion durch Gewerbe, Bergbau oder besonders erziehbigen Landbau kann eine konzentrierte Bevölkerung beschäftigen und ernähren, in welcher Hinsicht man Fabrikstädte, Bergstädte, Ackerstädte unterscheidet.

Sodann können Kulturinteressen einer Stadt Bedeutung verleihen: Metropolen, Kathedral-, Universitäts- und Gymnasialstädte haben durch Geistliche, Lehrer und Schüler und die mit ihrer Versorgung beschäftigten Hausbesitzer und Gewerbetreibenden eine hervorragende Bedeutung.

Endlich aber wirkt der Staat wesentlich ein: die Hauptstadt erhält durch die Landesherrschaft, die Centralbehörden, die Volksvertretung neue Nahrungsquellen und diese Vortheile dehnen sich stufenweise auf die Beamten- und Garnisonstädte in den Provinzen aus.

Diese Ursachen haben zu allen Zeiten bei günstigen Zeitverhältnissen auf die Entstehung und Blüthe der Städte eingewirkt. Kreta, welches in der besten Zeit

Griechenlands in höchster Kultur stand, eine Insel von 190 Q.-M., enthielt damals hundert blühende Städte. Karthago hatte 700,000 E. und dreihundert afrikanische Städte waren ihr unterthänig. Rom, welches allerdings im Alterthum alle anderen Städte ähnlich überragte, wie in neuerer Zeit London, zählte zu Anfang unserer Zeitrechnung und im ersten Jahrhundert in der Plebs urbana 320,000 männliche Köpfe und mit Einschluß der Sklaven gegen zwei Millionen Einwohner. Alexandrien, nach Rom die volkreichste Stadt der damaligen Welt, hatte, wie auch Antiochia, mehr als eine halbe Million. Während der Belagerung Jerusalems (im J. 66 bis 70 n. Chr.) kamen dasebst über eine Million Menschen um. Die konularische Provinz Klein-Asien hatte 500 Städte: Cäsarea, die Hauptstadt Kapadoziens, hatte 400,000 E. Nicomedia, Pergamum und Ephesus scheinen ihm nicht nachgestanden zu haben.¹⁾

In diesen Römerzeiten finden wir in Deutschland, namentlich im römischen Germanien, im römischen Zehntlande, Rhätien und Bindelzigen, erst Anfänge von Städten. Das innere Germanien hatte deren noch nicht, muß aber doch schon volkreich gewesen sein; dies beweisen sowohl die zahlreichen Heere, welche die Römischen Provinzen überzogen, als die Aufnahme und Ansiedelung zahlreicher Germanenhausen in den Grenzprovinzen bis nach Italien hinein.

Nach den Stürmen der Völkerwanderung und nachdem unter den Karolingern die Zustände Deutschlands geordnet und besestigt waren, entstanden bei den fürstlichen Residenzen und Kathedralen, bei den Häfen und Handelsplätzen auch größere Gemeinden; man begann die Erbauung geschlossener und besestigter Städte, welche im Anfang des sechzehnten Jahrhunderts (vergl. oben S. 15) einen Höhepunkt erreichten. Nach den Zerstörungen und Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges begann eine neue Entwicklungsperiode, deren sich unsere Städte mit wenigen Unterbrechungen bis jetzt zu erfreuen gehabt haben, so daß über ein Viertel der Bevölkerung in den Städten vereinigt lebt.

Im Gegensatz zu den Städten werden alle anderen Wohnplätze und Gemeinden das flache Land genannt. Unter den ländlichen Ortschaften unterscheiden sich drei Kategorien.

Als Flecken — in Schlessien Städtel, in Westfalen Wiegbold genannt — werden solche Orte bezeichnet, welche ähnlich den Städten eine größere Anzahl aneinander liegender Wohnstätten vereinigen, aber nur einzelne städtische Gewerbe enthalten; ist einem solchen Flecken Marktrecht und dadurch eine gewisse kommerzielle Bedeutung verliehen, so wird er Marktflecken genannt. Auch Fabrik-, Berg- und Hüttenorte, welche durch gewerbliche oder bergmännische Anstalten zu größerer Einwohnerzahl wie die Dörfer gelangt sind, werden zu den Flecken gezählt.

Als Dorf erscheint der Landort mittlerer Größe, welcher noch keine gewerbliche oder Handelsbedeutung besitzt, sondern von landwirthschaftlichen Nahrungsweigen lebt, und zwar als Kirchdorf, wenn er eine Mutter- oder Tochterkirche (nicht eine Hofe Kapelle) enthält.

Kleinere Gebäudewerbände, welche sich mit Nachbarorten zur Bildung einer Gemeinde verbinden müssen, werden als Weiler bezeichnet. Zu ihnen gehören zunächst Sitze größerer, die verschiedenen Zweige des Landbaues umfassender Wirthschaften: Rittergüter, Vorwerke und Schulzenhöfe. Sodann gehören dazu die vom Hauptort der Gemeinde entfernten Hofesgruppen, namentlich die auf den Außen-

feldern einer Gemeinde oder eines Ritterguts gestifteten Kolonien, welche indessen diesen Namen mitunter auch dann, wenn sie sich zu Dörfern oder Flecken ausdehnt haben, noch beibehalten, oder welche auch wohl mehrere Weiler umfassen. Zur Kategorie der Weiler gehören endlich noch die isolirt belegenen und einen eigenen Ortsnamen führenden Kirchen, Kapellen, Schäfereien, Bauerhöfe, Eisenhütten, Bergwerksetablissemments, Glashütten, Ziegeleien, Forst- und Jagdhäuser, Köhlereien, Wind- oder Wassermühlen, Krüge, Chaussee-, Zoll- und andere Einzelhäuser.

Wie die Wohnplätze selbst, so unterscheiden sich auch die Gemeinden, als die politischen Organismen ihrer Einwohnerschaften, und die ihnen zuständigen Territorialbezirke (Gemarkungen) in städtische oder Fleckengemeinden, deren Einwohner „Bürgerschaft“, und ländliche, deren Einwohner „Bauerschaft“ genannt werden.

Stadtgemeinden bedürfen eine ihrer massenhaften und zusammengebrängten Bevölkerung entsprechenden Gemeindeverfassung (Stadtrecht) und nehmen im politischen Leben ihres Staats nach Verhältnis ihrer Größe eine hervortretende Stellung in Anspruch. Die mitunter zweifelhafte Frage, ob ein Wohnplatz eine Stadt sei, entscheidet sich theils nach der Volkszahl, Bauart, Wohnart und Nahrungsverhältnissen, hauptsächlich aber, da diese mitunter rasch wechseln, mancher Ort auch hiernach gerade auf der Grenze steht, nach der Gemeindeverfassung und der Geltung im Staate.

Was die Volkszahl betrifft, so unterscheidet die preussische Städteordnung große Städte von 10000 Einwohner und mehr, mittlere Städte von 3500 bis 10000 E., und kleine Städte: eine Minimalzahl ist nicht festgesetzt. Das Württembergische Verwaltungsedikt vom 1. März 1821 bezeichnet als Gemeinden erster Klasse die von 5000 E. und darüber, Gemeinden zweiter Klasse die von 1—5000 E. und Gemeinden dritter Klasse die unter 1000 Seelen. In der That kann nach unseren heutigen Verhältnissen das Maaß von 250 Familien oder 1000 Einwohnern als die Grenze angesehen werden, wo die städtische Bedeutung eines Orts erst beginnen kann.

Was die städtische Bau- und Wohnart betrifft, so hat der mittelalterliche Charakter deutscher Städte — geschlossene mit Umwehruug versehene Stadtringe — längst aufgehört entscheidend zu sein; zusammenhängend bebaut, aneinanderstoßende Straßen, mehrstöckige, zur Aufnahme verschiedener Haushaltungen geeignete Gebäude, so wie die, einem solchen massenhaften Beisammenwohnen entsprechende Beschäftigung eines wesentlichen Antheils der Einwohner mit Gewerbe und Handel geben einem Orte städtisches Aussehen. Derartige Gebäudemassen und gewerbliche Thätigkeiten entstehen mitunter bei schwinghaftem Gange der Gewerbe plötzlich und können wieder verschwinden; erst bei ihrer längeren Fortdauer rückt ein Landort in die Klasse der Städte ein.

In Betreff der Gemeindeverfassung gehören zu einer wirklichen Stadt sichere ihrem Dienste gewidmete Kräfte (Magistratspersonen) und Fonds (Kammervermögen), ohne welche ein stetiges und geordnetes Zusammenwirken und die Erreichung der städtischen Aufgaben im Korporationswesen und in den Kulturzwecken nicht erreichbar ist. Wenn deshalb auch — namentlich in Bergbau- oder Fabriklandschaften — einzelne Gemeinden zu vielen Tausenden emporgewachsen sind, wenn sie in baulicher und steuerlicher Beziehung von vorzüglicher, den Städten gleichstehender Wichtigkeit sind, und selbst wenn sie Marktrecht und einzelne gewerbliche

Innungen enthalten, so können sie doch den Rang wirklicher Städte erst dann beanspruchen, wenn eine städtische Gemeindeverfassung eingeführt ist. Ueber die besten Formen derselben haben in Deutschland sehr verschiedene Grundsätze geherrscht.

Von hervortretender Wichtigkeit ist in dieser Beziehung die preussische Städteordnung vom 19. November 1808 geworden. Der feste Zusammenhang und kräftige Bürgersinn, das zeitgemäß geordnete Korporationswesen, die energische Magistratsverfassung, welche die deutschen Städte im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert zu Hauptstützen der Nation, so wie auch der Einzelsölker gemacht hatten, gingen vom sechszehnten Jahrhundert an mehr und mehr zurück. Die Einführung des römischen Rechts und der landesfürstlichen Allgewalt, die stehenden Heere und die Ausbildung der Beamtenhierarchie, die Ausdehnung der Staatsverwaltung auf alle Zweige des öffentlichen Lebens drängten die Selbstständigkeit und Thätigkeit der Magistrate und des im Kommunalverbande lebenden Bürgerstandes in die engsten Schranken zurück, während die veränderten Richtungen der Gewerbe und des Handels, so wie die verheerenden Kriege in Deutschland ihre Kräfte auf das Aeußerste abschwächten.

Als nun das Unglücksjahr 1806 hereinbrach und das Heer zerstreut, die Beamtenschaft gelähmt, entflohen oder dem Sieger verpflichtet, Land und Volk aber den Erpressungen eines übermüthigen Feindes schutzlos preisgegeben waren, da trat es hervor, daß jene Bürgertugenden, Eifer, Liebe und Opferfreudigkeit für die öffentlichen Zwecke, überhaupt die besseren Grundlagen des Bürgersinnes und Volksgeistes verloren gegangen waren. Wenn auch bei eintretender Gefahr die Bürger das Gemeinwesen in die Hand zu nehmen geneigt waren, so fehlte es doch überall an festen Bestimmungen und geordnetem Zusammenhange.

Die Aeltesten der Bürgerschaft in Königsberg trugen in einer Immediatvorstellung vom 15. Juli 1808 auf Bildung einer gesetzlichen Bürgervertretung bei den das städtische Wesen betreffenden Geschäften an. Der Staatsminister Freiherr vom Stein ließ hierauf durch den Geheimen Kriegsrath und Polizeidirektor Frey, den Stadtrath Horn und die Geheimenräthe Wilkens, Morgenbesser und Frieße diejenige Städteordnung nebst Stadtverordneten-Instruktion für sämtliche Städte der Monarchie ausarbeiten, welche die Grundlage einer besseren Zeit für das preussische Volk geworden ist. Sie führte unter einigen Modifikationen für große, mittlere und kleine Städte eine neue auf Selbstregierung der Gemeinden beruhende Verfassung ein. Die Einwohner theilen sich in Bürger und Schutzverwandte. Alle bisherigen Unterschiede zwischen den Bürgern wurden aufgehoben. Keinem ansäßigen unbescholtenen Manne darf das Bürgerrecht versagt werden. Stand, Geburt, Verschiedenheit der christlichen Religionspartei und überhaupt persönliche Verhältnisse machen bei Gewinnung des Bürgerrechts keinen Unterschied. Jeder, welcher städtische Gewerbe treibt und Grundstücke besitzt, muß Bürger werden und alle Bürgerpflichten übernehmen. Die Organe der Bürgerschaft sind die Stadtverordneten und Magistrate. Die Bürgerschaft wird in allen Angelegenheiten vertreten durch die von ihr auf drei Jahr gewählten Stadtverordneten, deren Wahl durch die Bürgerschaft in den einzelnen Stadtbezirken erfolgt. Jährlich scheidet ein Drittel der Stadtverordneten aus. Ein aus mindestens drei Personen bestehender Magistrat leitet die Wahlversammlungen durch den Bezirksvorsteher oder besonderen Kommissar.

Die Stadtverordneten erwählen einen Vorsteher; sie ernennen die Magistratsmitglieder vorbehaltlich der Bestätigung der Regierung.

Die Grundzüge dieser Stadtverfassung sind, nach dem im Laufe der Zeit eingetretenen Bedürfnis weitergebildet, nicht allein in Preußen bestehen geblieben, sie sind auch mehr oder weniger in alle deutschen Städteverfassungen übergegangen, sind in den Geist der Nation völlig eingedrungen und bilden eine der festesten Grundlagen unseres Volkslebens.?)

Der Charakter einer städtischen Gemeindeverfassung beruht also bei uns hauptsächlich auf einem kollegialischen oder doch mit den nöthigen administrativen Kräften ausgerüsteten Magistrat zur sachkundigen Verwaltung der Stadt und ihrer verschiedenartigen Institute, auf einer von der verwaltenden Stadtbehörde getrennten Gemeindevertretung und auf der Organisation der Bürgerschaft in gewisse Körperschaften.

In denjenigen Städten, wo nicht, wie bei den freien Städten, der Magistrat selbst die oberste Staatsbehörde ist, muß das Stadtrecht und die Magistratsverfassung von der Staatsregierung verliehen werden. Im Mittelalter erwarb eine Gemeinde durch das vom Reichsoberhaupt oder vom Landesherrn erteilte Stadtprivilegium den Charakter einer Stadt: zugleich erhielt die städtische Verfassung durch das gleichzeitig verliehene Stadtrecht eine solche Festigkeit, daß diese Verleihung als scharfe Grenze zwischen den städtischen und den ländlichen Gemeinden dastand. Auch jetzt noch ist die Verleihung einer städtischen Verfassung das erste Kriterium, für die Geltung der Gemeinde im Staate.

Ein zweites Kriterium für die staatliche Stellung der Gemeinde liegt in der Steuerverfassung; in den meisten Ländern unterscheiden sich die Städte, wie sie durch Gewerbe und Handel eine größere Steuerkraft besitzen, auch durch höhere Sätze bei der Gewerbesteuer und eigenthümliche indirekte Steuern und mitunter sind dabei bedeutende Marktflecken oder Fabrikorte den Kleinstädten gleichgestellt.

Ein dritter politischer Klassenunterschied liegt in der Mitwirkung bei der Landesvertretung. In denjenigen Staaten oder Provinzen, in welchen die Landesvertretung nach Kurien geordnet ist, pflegen die Städte eine eigene Kurie zu bilden. Beim Antrage einer Gemeinde auf Aufnahme in die städtische Kurie wird dann genau und allseitig abgewogen, ob bei der Gemeinde alle Bedingungen vorhanden sind, um sie am Ausdruck der Wünsche und Bedürfnisse der städtischen Bevölkerung und am Ausspruch über legislatorische Fragen in dieser Kategorie Theil nehmen zu lassen, so daß die kleineren Städte mitunter nicht mit aufgenommen sind.

Aber auch bei den Verfassungen, wo die gewählten Landesvertreter (das Abgeordnetenhaus) aus gemischten, Stadt und Land vereinigen den Wahlkörpern hervorgehen, pflegt in der ersten Kammer den großen Städten noch eine selbstständige Vertretung eingeräumt zu werden, welche ihnen einen Vorzug vor den übrigen Städten und vor dem Landvolk verleiht.

Die Landgemeinden unterscheiden sich hauptsächlich in Flecken oder Dorfgemeinden, welche eine enger beisammenwohnende, mehr oder weniger geschlossene Einwohnerschaft umfassen und in zerstreute, eine Mehrheit von Wohnplätzen, welche wegen ihrer geringen Einwohnerzahl keine abgesonderte Gemeinde bilden können, umfassende, als Kirchspielsgemeinden, Honnschaften, Koloniegemeinden und Bauerschaften. Bei der hierdurch entstehenden Verschiedenheit der Einzelinteressen empfiehlt sich die besonders im westlichen Deutschland ausgebildete Abstufung der

örtlichen Gemeindeverbindung in Special- und Sammtgemeinden, welche letzteren dann eine Mehrheit von Specialgemeinden und Gemarkungen verbinden.

Ueber die Vertheilung der Bevölkerungen nach Stadt und flachem Lande werden nur in einigen Vereinsstaaten abgesonderte Zählungen veröffentlicht, so daß wir beim nachstehenden Ueberblick der Einzelstaaten genöthigt sind, die Zahlen aus früheren Perioden zu Grunde zu legen, um, so weit es geht, das Verhältniß zwischen der städtischen und ländlichen Bevölkerung zu finden.

I. Im Preussischen Staate berechnet sich das Verhältniß der städtischen zur ländlichen Bevölkerung wie 100 zu 238. Die Städte, deren frühere Anzahl schon Th. I. S. 298 u. f. dieses Werks mitgetheilt wurde, haben sich in der Zählungsperiode von 1855 bis 1858 von 990 auf 994 und zwar zunächst dadurch vermehrt, daß die Flecken Lübbenau (1186 E.) im Kreise Züllichau und Kirchberg (1516 E.) im Kreise Simmern zu Städten erhoben sind. Sodann sind jetzt die früher verbundenen Gemeinden Ober- und Nieder-Marsberg im Kreise Brilon, Höhscheid und Merscheid, Burscheid und Leichlingen, Opladen und Neufkirchen im Kreise Solingen der Wirklichkeit gemäß als selbstständige Städte aufgeführt. Dagegen sind die früher als Städte behandelten Orte Radolin (703 E.) im Kreise Czarnikau und Czernicki (325 E.) im Kreise Wongrowiez zum platten Lande übergegangen. Viel mehr aber, wie dieser Zuwachs von vier Kleinstädten, hat der großartige innere Zuwachs der städtischen Bevölkerung und die Einwanderung vom Lande in die Städte zu dem mächtigeren Aufsteigen der städtischen Bevölkerung im Vergleich gegen die ländliche beigetragen.

Unter den ländlichen Orten unterscheiden sich folgende Kategorien:

	Im Jahre 1855:		Im Jahre 1858:	
Flecken	352	mit 374,225 E.	356	mit 380,749 E.
Dörfer	31,479	= 9,644,627 =	31,242	= 9,853,168 =
Vorwerke und Höfe .	11,687	= 739,412 =	11,931	= 812,336 =
Kolonien und Weiler .	8,447	= 751,450 =	8,097	= 717,772 =
Einzeletablissemens .	31,014	= 724,961 =	30,277	= 726,690 =
Zus. Landorte	82,979	mit 12,234,675 E.	81,903	mit 12,490,715 E.
Dazu Städte .	990	= 4,968,156 =	994	= 5,249,198 =
Ergiebt Total	83,969	mit 17,202,831 E.	82,897	mit 17,739,913 E.

Es erhellt hieraus, wie sehr zerstreut und auf sich angewiesen die Landleute wohnen, im Vergleich gegen die in Gemeinden von durchschnittlich 5300 Seelen hausenden Städter.

Die Städte enthielten demnach 1855: 28,88, bei der folgenden Zählung aber schon 29,60 Prozent, dagegen die Landorte 1855 noch 71,12, bei der folgenden Zählung nur noch 70,40 Prozent der Gesamtbevölkerung; die städtische Bevölkerung hob sich in diesen drei Jahren um 5,67, die ländliche nur um 2,09 Prozent, so daß durch die sehr ungleiche Vertheilung des Gesamtzuwachses von 3,12 Prozent auf Stadt und Land das numerische Uebergewicht des Landvolks sich sehr verminderte; es wird nicht lange dauern, daß in Preußen die Städter ein volles Drittel der Gesamtbevölkerung ausmachen.

II. Süddeutsche Bevölkerungen. Für das Königreich Bayern finden 3 sich Städte von 500 Familien und darüber in Oberbayern 14, Niederbayern 10

Oberpfalz 16, Oberfranken 18, Mittelfranken 19, Unterfranken 10, Schwaben 18, zusammen 105; dazu die 24 Städte der Rheinpfalz, so ergibt sich die Zahl der Städte von 500 Familien und darüber zu 129. Die Bevölkerung dieser Orte von 500 Familien und darüber ist 1840 gezählt, mit Einschluß des Militärs, auf 806,622 und die der übrigen Ortschaften auf 3,564,355. Hiernach ist in Bayern das Verhältniß der Städte von 500 Familien zur ländlichen Bevölkerung wie 100 zu 442; von der damaligen Gesamtbevölkerung von 4,370,977 kamen 18½ Proz. auf diese Städter. Indessen müssen wir, um zu einer Vergleichung mit den anderen Staaten zu gelangen, die sämmtlichen 222 Städte des Königreichs, also auch die 93 Städte von weniger als fünfhundert Familien zum Ansatz bringen, bei deren Hinzufügung die städtische Bevölkerung sich wohl auf 22 Prozent steigern dürfte.

Im Königreich Würtemberg ⁴⁾ ist die Bevölkerung der Städte mit einer Einwohnerschaft bis 1500 E. hinab für 1853 angegeben auf 358,417, die Gesamtbevölkerung wird für 1853 angegeben auf 1,804,140 E.; es bleiben hiernach für die ländliche Bevölkerung 1,445,723 E. und stellt sich demnach die Verhält-
nißzahl wie 100 zu 403.

Im Großherzogthum Baden zählte nach den Beiträgen zur Statistik der inneren Verwaltung Heft I. S. 220 im Jahre 1852 die städtische Bevölkerung 330,071, die ländliche 1,027,137 E.; ein Verhält-
niß wie 100 zu 311.

III. Gehen wir nun zu den Oberfachsischen Staaten über, so vertheilte sich die Bevölkerung des Königreichs Sachsen nach den Ergebnissen der Zählung vom 3. Dezbr. 1849 in der Art, daß 663,040 E. oder 35 Prozent in den Städten, 1,231,391 E. oder 65 Prozent auf dem Lande wohnten, so daß das Verhält-
niß wie 100 zu 185 war. ⁵⁾

Anlangend die Thüringischen Staaten, so stellte sich im Großherzog-
thum Weimar 1852 die städtische Bevölkerung des Kreises Weimar auf 45,442 Seelen, des Kreises Eisenach auf 20,578 Seelen, des Kreises Neustadt auf 13,348 Seelen, zusammen 79,368 Seelen, so daß von der Gesamtbevölkerung von 262,524 Seelen 30 Prozent in den Städten, 70 Prozent auf dem Lande wohnten. ⁶⁾

Im Coburgischen enthielten 1858 die vier Städte 25,696 E., im Go-
thaischen die 5 Städte gegen 26,000 E., so daß von der 150,878 Seelen betra-
genden Bevölkerung 34 Prozent auf die Städte, 66 Prozent auf das Land fallen.

Das Meiningerische enthielt 1852 in 17 Städten 44,385 E., so daß von der 166,364 E. betragenden Bevölkerung 27 Prozent in den Städten, 73 Prozent auf dem Lande wohnten.

Was das Altenburgerische betrifft, so enthielten 1842 die 4 Städte des Kreises Altenburg 21,721, die des Kreisamtes Eisenberg 4765, Kahla und Orlamünde 3581, Roda 2744, Ronneburg 5391 E., zusammen 38,102 E., so daß von der damaligen Bevölkerung von 123,794 E. 31 Prozent in den Städten lebten.

In Anhalt-Deßau-Kothlen wohnten 1858 von der Gesamtbevölkerung von 119,515 Personen 59,460 oder 49 Prozent in den Städten, 60,055 oder 51 Proz. in den 213 Landgemeinden. Unter den Einwohnern der kleineren Städte sind viele Ackerbauer. Von den Städten haben Deßau, Kothlen und Zerbst zwischen 10 und 16, Zefnitz und Nienburg zwischen 3 und 4 Tausend, die anderen unter 3000 E.; durchschnittlich kommen auf eine Stadt 3964, auf ein Dorf 281, auf einen Wohnplatz — Städte und Dörfer zusammen — 514 E.

In Anhalt-Bernburg wohnten 1858 von den 56,031 Einw. 26,788 oder 48 Prozent in den Städten, 29,243 oder 52 Prozent auf dem Lande.

In Schwarzburg-Sondershausen gehörten 1852 von den 60761 Seelen Gesamtbevölkerung den fünf Städten 16,054 oder 26 Prozent, das Uebrige den 7 Flecken und 81 Landgemeinden an.

Schwarzburg-Rudolstadt zählte 1852 auf 69,038 Einw. in 6 Städten 17,657 oder 26 Prozent Städter.

Neuß-Greiz zählte 1852 auf 37,896 Gesamteinwohner in Greiz und Zeulenroda 14,376 oder 38 Prozent Städter.

Neuß jüngerer Linie auf 79,472 Gesamtbewohner in sechs Städten etwa 20,100 oder 25 Prozent Städter.

IV. Unter den niedersächsischen Bevölkerungen ist die Hannovers ⁷⁾ pro 1855 in den Städten ausgezählt zu 472,218 oder 26 Prozent, die ländliche Ein-
wohnerschaft auf 1,347,559 = 74 Prozent, also ein Verhält-
niß von 100 zu 285. Die größeren Flecken haben jedoch magistratualische Verfassung, nehmen auch an der Wahl der Stadtdeputirten Theil, so daß bei diesen Flecken kaum noch eine wirkliche Verschiedenheit gegen die Städte mehr vorhanden ist, wenn auch der alte Name sich durch Gewohnheit erhalten hat.

Die fünfzehn Städte des Herzogthums Braunschweig zählten 1855 eine Bevölkerung von etwa 83,000 E., also von der Einwohnerschaft von 269,209 E. 31 Prozent.

Mecklenburg-Schwerin enthielt 1820 in den Städten 112,000, auf den Kammereigutern 10,900, auf den Domänen 142,000, Rittergütern 121,000, Landes-
klöster 7500, zusammen 393,400 E.; 1856 dagegen Städte 176,886, Kämmerei-
gütern 13,965, Domänen 205,520, Ritterschaft 136,696, Landeskloster 8997, zus.
542,064 E. Die Städte und die Domänen haben sich also ziemlich gehoben; die
Rittergütern sind stehen geblieben. Die Städter betragen 33 Prozent. ⁸⁾

In Mecklenburg-Strelitz kamen 1851: 30,794 und im Rageburgischen 2129, zusammen 32,923 E. oder 34 Prozent auf die Städte.

Das Herzogthum Holstein zählte 1857: 106,895 städtische und 416,633
ländliche Einwohner (wie 100 : 390); das Herzogthum Lauenburg 8972 Städter
und 41,303 Landleute (wie 100 : 460); der ganze Bundesstaat also 115,867 oder
20 Prozent Städter, 457,936 oder 80 Prozent Landleute in der 573,803 zählenden
Bevölkerung. ⁹⁾

Unter den Hanseaten zählen im Lubecischen (1857) die Stadt Lübeck 26,672, die Vorstädte 4045, Travemünde 1705 und die Hälfte der Stadt Bergedorf 1437, zusammen 33,859 Einw., so daß von der damaligen Gesamt-
bevölkerung 68 Prozent Städter waren. ¹⁰⁾ Im Hamburgischen zählte 1858 die
Hauptstadt mit den Vorstädten St. Georg und Pauli 171,696, dazu die Hälfte
der Stadt Bergedorf mit 1436, ergibt eine städtische Bevölkerung von 173,132,
so daß von der Gesamtbevölkerung von 222,379 etwa 78 Prozent Städter sind.
Im Bremischen zählte, wie schon früher mitgetheilt, 1855 die Hauptstadt 60,087,
Bremerhaven 5496, dazu für das Stadtden Vegeesack 2000, ergibt 67,583 oder
76 Prozent Städter.

Das Herzogthum Oldenburg enthielt 1852 in seinen sieben Städten 21,540
Bewohner, dazu Birkenfeld mit 2360, ergab für die beiden im Zollverein belegenen

Provinzen 23,900, oder von der 263,003 betragenden Gesamtbevölkerung 9 Proz. Städte, während Gulin unter 22,145 E. 2938 oder 13 Prozent Städte zählte.

Das Fürstenthum Lippe zählte 1852 in seinen sieben Städten 17,353 E., also von seiner 106,615 betragenden Gesamtbevölkerung 16 Prozent Städte.

Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe enthielt 1858 in der Stadt Bückeburg 3999, in Stadthagen 2311, zusammen 6310 Städte, also 21 Prozent.

V. Rheinische Staaten.

In Kurhessen¹¹⁾ belief sich die städtische Bevölkerung 1849 auf 201,840, die ländliche auf 557,911 oder 73 Prozent des Ganzen, mithin wie 100 : 276.

Das Großherzogthum Hessen¹²⁾ zählte 1846: 220,096 oder 26 Prozent Städte und 632,583 oder 74 Prozent Landleute = 100 : 287.

Hessen-Homburg zählte in seinen drei Städten 1852: 8524 E., mithin von der Gesamtbevölkerung von 24,921 E. 24 Prozent.

Das Großherzogthum Luxemburg zählte 1847 in seinen 7 Städten Luxemburg 12,170, Grevenmacher 2740, Remich 2400, Echternach 3716, Diekirch 2542, Vianden 1378 und Wiltz 2583, zusammen 27,529 E., welche 15 Prozenten seiner Gesamtbevölkerung (184,000 E.) gleichkamen; das flache Land ist in 119 Gemeinden eingetheilt.¹³⁾ Limburg zählte 1854 in seinen drei deutschen Städten 19,245 E., mithin bei einer Gesamtbevölkerung von 176,117 E. 11 Prozent. Der Durchschnitt des ganzen beide Provinzen umfassenden Bundesstaats (46,774 zu 360,117) stellt sich auf 13 Prozent.

Von den Nassauischen Städten enthielten am Schluß des Jahres 1859:

a. Im Hofgerichtsbezirk Wiesbaden die Hauptstadt 18,054, Idstein 1930, Camberg 2070, Usingen 2014, Eltville 2198, Rüdelsheim 2680, Hochheim 2379, Höchst 2445, Hofheim 1844, Königsstein 1649, Cronberg 2026, Oberursel 3140, St. Goarshausen 1254, Taub 2015, Rastätten 1755, Langenschwalbach 2084, Braubach 1567, Oberlahnstein 2284, Nassau 1355, zusammen 54,743 E.

b. Im Hofgerichtsbezirk Dillenburg die Gerichtsstadt 2747, Haiger 1172, Herborn 2282, Driedorf 667, Hadamar 2218, Diez 2955, Holzappel 870, Weiburg 2248, Kunkel 1126, Hachenburg 1577, Limburg 3723, Montabaur 2915, zus. 24,500 E. Total des Herzogthums 79,243, also von der Gesamtbevölkerung von 443,648 E. 17,⁸⁶ Prozent.¹⁴⁾

Die 14 Städte des Fürstenthums Waldeck (s. Th. I. S. 474) enthielten 1852: 17,864 E., mithin von den 59,364 Landesbewohnern 30 Prozent.

Der Frankfurter Freistaat zählte 1858: 67,975 E. (einschließlich des einheimischen Militärs) und 1333 M. österreichischen Militärs, also 69308 in Frankfurt und Sachsenhausen, 11,303 in den Dorfschaften, so daß unter der Gesamtbevölkerung von 80,611 E. 86 Prozent Städte und 14 Proz. Landleute waren.

Die nachfolgende Tabelle liefert eine Uebersicht über die Zahl der Städte und über das Verhältniß der städtischen und ländlichen Bevölkerung in den Einzelstaaten, welcher zugleich eine Berechnung darüber beigefügt ist, welches Areal und welche Quote der Gesamtbevölkerung demnach auf jede Einzelstadt entfällt. Bei der Unvollständigkeit der über die neuesten Aufnahmen vorliegenden Nachrichten und da es hierbei nur auf einen Massen-Ueberblick ankommt, sind die Zahlen nur nach vollen Tausenden, übrigens aber nach der Zählung von 1858 eingerückt.

Staaten.	Größe. Q.-M.	Zahl der Städte.	Städter.		Landvolk.		Gesamtbevölkerung. Tausende.	Also entfallen auf eine Stadt		
			Tausende	Prozent der Bevölkerung.	Tausende	Prozent der Bevölkerung.		Q.-M.	Städter. Tausende.	Einwohner überhaupt.
I. Preußen.										
a. Baltische Provinzen .	2291,26	336	1364	25	4126	75	5490	6,82	4,06	16339
b. Mittlere .	1936,51	424	2455	33	5055	67	7510	4,57	5,79	17711
c. Westliche .	876,18	234	1431	30	3309	70	4740	3,75	6,12	20257
Zus. Preußen	5103,95	994	5250	30	12490	70	17740	5,14	5,28	17847
II. Süddeutsche Staaten.										
1. Bayern	1387,50	222	1016	22	3600	78	4616	6,25	4,58	20792
2. Württemberg	354,29	134	338	20	1353	80	1691	2,64	2,52	12619
3. Baden	278,41	114	334	25	1002	75	1336	2,44	2,93	11719
Zus. süddeutsch	2020,20	470	1688	22	5955	78	7643	4,30	3,59	16261
III. Oberländische Staaten.										
1. Königreich Sachsen .	271,91	142	743	35	1379	65	2122	1,91	5,23	14945
2. Sachsen-Weimar . . .	65,96	30	80	30	187	70	267	2,20	2,67	8904
3. Schwarzb.-Sondersh. .	17,56	5	16	26	47	74	63	3,51	3,20	12595
4. Schwarzb.-Koboldstadt	17,40	6	18	26	52	74	70	2,90	3,00	11672
5. Coburg-Gotha	36,49	9	52	34	102	66	154	4,05	5,78	17098
6. Meiningen	46,30	17	46	27	123	73	169	2,72	2,71	9930
7. Altenburg	23,20	10	42	31	93	69	135	2,32	4,20	13466
8. Neuz.-Greiz	6,28	2	16	38	24	62	40	3,14	8,00	20257
9. Neuz. jüng. Linie . . .	15,15	6	21	25	61	75	82	2,53	3,50	13634
10. Dessau-Köthen	28,25	13	59	49	60	51	119	2,17	4,54	9193
11. Anhalt-Bernburg . . .	15,03	6	27	48	29	52	56	2,50	4,50	9338
Zus. oberländisch	543,53	246	1120	34	2157	66	3277	2,21	4,55	13323
IV. Niedersächsis. Staaten.										
1. Hannover	698,60	138	480	26	1365	74	1845	5,06	3,48	13367
2. Schaumburg-Lippe . . .	6,40	2	6	21	24	79	30	3,20	3,00	15072
3. Braunschweig	67,73	16	85	31	189	69	273	4,23	5,31	17087
4. Meckl.-Schwerin	240,84	40	179	33	363	67	542	6,02	4,47	13554
5. Meckl.-Strelitz	49,49	10	34	34	66	66	100	4,95	3,40	9963
6. Holstein-Lauenburg . . .	174,39	17	115	20	458	80	573	10,26	6,76	33706
7. Lübeck	6,62	2	34	68	15	32	49	3,31	14,50	24662
8. Hamburg	6,39	2	173	78	49	22	222	3,19	86,50	111189
9. Bremen	4,58	3	67	76	21	24	89	1,53	22,33	29619
10. Oldenburg	107,30	8	25	9	248	91	273	13,41	3,12	34084
Gutin	6,46	1	3	13	19	87	22	6,46	3,00	21685
11. Lippe	20,70	7	17	16	88	84	105	2,96	2,43	15022
Zus. niedersächsisch	1389,56	246	1218	29	2905	71	4123	5,65	4,93	16766
V. Rheinische Staaten.										
1. Kurhessen	166,24	62	196	27	531	73	727	2,68	3,16	11722
2. Großherzogth. Hessen .	152,70	61	221	26	630	74	851	2,50	3,62	13949
3. Hessen-Nomberg	4,37	3	7	24	19	76	26	1,46	2,33	8582
4. Nassau	85,50	31	74	17	362	83	436	2,76	2,39	14057
5. Frankfurt	1,83	2	70	86	11	14	81	0,91	35,00	40305
6. Waldeck	20,98	14	17	30	40	70	57	1,50	1,21	4111
7. Luxemburg	47,00	7	29	15	163	85	192	6,71	4,14	27457
Limburg	39,00	3	24	11	158	89	182	13,00	8,00	60667
Zus. Rheinisch	517,62	183	638	25	1914	75	2552	2,83	3,49	13943
Total	9574,86	2139	9914	28	25421	72	35335	4,48	4,63	16519
Darunter im Zollverein	9045,45	2061	9285	27	24258	73	33543	4,39	4,50	16275
Außer demselben	529,41	78	619	34	1163	66	1792	6,79	8,00	22975

Vergleichen wir die Einzelstaaten, so erscheint die städtische Konzentration in den oberfähnischen Staaten am meisten fortgeschritten. In Sachsen findet sich auf 2, in Thüringen auf $2\frac{1}{2}$ Q.-M. eine Stadt, so daß abgesehen von der starken ein Dritteltheil des Gesamtvolkes übersteigenden städtischen Einwohnerschaft selbst, auch die gesammte Bevölkerung sich rasch, leicht und nachbarlich beim städtischen Verkehr theiligen kann. Auch in den rheinischen Staaten, Württemberg, Baden und den preussischen Westprovinzen findet sich noch eine ziemlich dichte Ausstattung mit Städten, während in Oldenburg, Hannover, Mecklenburg, Bayern und Preussens Ostprovinzen die ländliche Bevölkerung mehr und mehr überwiegt.

Im Allgemeinen sind die Städte die Mittelpunkte der Bevölkerung, die Hauptstige der Gewerbe und des Handels, der wissenschaftlichen und Kunstbildung, des geselligen und ideellen Lebensgenusses. Selbst in Bergbau- und Fabriklandschaften, wo die Gewerthätigkeit auch auf dem Lande die Einwohner beschäftigt und einander näher bringt, pflegt die höhere technische Kultur und der gesellige Verkehr sich in den Städten zu vereinigen. Ein geringes Verhältniß der städtischen Bevölkerung gegen die ländliche ist deshalb kein günstiges Zeichen für den Stand der volkswirtschaftlichen Zustände, während ein stetiges Fortschreiten der städtischen Bevölkerung, welches nicht hinter dem Zuwachse des Landvolkes zurückbleibt und welches unter den vorausgeführten Staaten, besonders bei Preußen, Sachsen, Thüringen und Braunschweig hervortritt, zu einem günstigen Urtheile über das allgemeine Gedeihen berechtigt. In der städtischen Bevölkerung, namentlich in der großstädtischen, findet sich fast überall höhere Gewerthätigkeit, Geistesbildung, Bewegung und Fortschritt; aufkeimende Talente finden oder schaffen sich ein Feld der Wirksamkeit und die Kultur-Entwicklung wird bei den Individuen, wie im Ganzen, kräftiger gefördert.

Auf der anderen Seite überträgt eine dichtere Wohnart, steigender Wohlstand und gute Schulbildung der ländlichen Bevölkerung auch auf diese einen großen Theil der Bedeutung und der Annehmlichkeiten des Stadtlebens. In dieser Beziehung besteht zwischen der ländlichen Bevölkerung ein größerer Kontrast als zwischen der städtischen. Im Allgemeinen kann gesagt werden, daß das Landvolk des mittleren und westlichen, besonders des südwestlichen Deutschlands städtischer Bildung und Lebensweise näher steht, wie im Norden und Osten unseres Gesamt-Vaterlandes.

Das Landvolk giebt nicht allein an die Städte immer einen Theil seines Zuwachses ab, es bildet auch das stetigere, konservativere Element; Familienleben, Treue und Religiosität bilden seine achtbaren, für das gesunde Gedeihen der Gesamtnation unentbehrlichen Grundlagen, weshalb das numerische Uebergewicht desselben für den sicheren Bestand der bürgerlichen Gesellschaft ebenso vortheilhaft erscheint, wie das lebendigere Treiben der Städte für ihre Fortentwicklung. Deutschland bildet auch in dieser Beziehung, mit zwei Siebteilen der Bevölkerung in den Städten, fünf Siebteilen auf dem Lande, die Mitte zwischen den mehr in die Städte sich drängenden West-, und den mehr sich zerstreuen den Ost-Europäern.

1) Zumpt, über den Stand der Bevölkerung und die Volksvermehrung im Alterthum. Abb. d. Kön. Akademie der Wissenschaften aus 1840, Berlin 1842 S. 1. — Hilberand, Untersuchung über die Bevölkerung des alten Italiens (im Neuen Schweiz. Museum 1., Bern 1861). — Durau (Economie politique des Romains, Paris 1840) findet für Rom zur Zeit des Kaisers Septimius Severus, von den Getreidespenden ausgehend, 506,250 E.; aber der Kaiser unterhielt ja nicht alle Einwohner! — Bunten (Beschreibung der Stadt Rom) nimmt eine freie Bevölkerung von 650,000 E. und ebensoviel Sklaven an; aber der Sklaven, Soldaten und ortsanwesenden Fremden waren mehr! —

- 2) Ordnung für sämtliche Städte der preussischen Monarchie mit dazu gehöriger Instruktion Befehle der Geschäftsführung der Stadtverordneten bei ihren ordnungsmäßigen Versammlungen vom 19. November 1808 (Novum Corpus Constitutionum Prussico-Brandenburgensium XII. Band, Berlin 1822 S. 471). — E. v. Männe, die preussischen Städteordnungen, Breslau 1840. — „Das Stadtrecht kann von Niemanden als dem Oberhaupt des Staats ertheilt werden“ § 87 des Allg. Landrechts II. 8. In den freien Städten ist der Magistrat selbst die oberste Staatsbehörde.
- 3) Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, herausgegeben von v. Hermann, Th. I. Bevölkerung S. 1 und 108.
- 4) Kön. Württ. Hof- und Staatshandbuch 1854 S. 707. — Jahrbücher für 1855 I. Heft S. 44.
- 5) Statistische Mittb. aus dem Kön. Sachsen für die Jahre 1834—50 S. 13 der Tabellen über die Bewegung der Bevölkerung.
- 6) Wir verweisen hier und bei den folgenden Staaten auf die Th. I. S. 364 u. f. mitgetheilten Tabellen.
- 7) Zur Statistik des Kön. Hannover V. Heft S. 11.
- 8) A. a. e., Mecklenb. Landkunde VIII. S. 85. — Hübners Jahrbuch V. S. 119; siehe auch Th. I. S. 411 dieses Werks.
- 9) Dänischer Hof- und Staatskalender für 1857.
- 10) Resultate der Volkszählung in Lübeck 1. Sept. 1857, Lübeck 1859.
- 11) Hilberand, Stat. Mittb. über die volkswirtschaftl. Zustände Kurh. S. 62.
- 12) Beiträge zur Landes-, Volks- und Staatskunde S. 215.
- 13) Fischer, Notices sur la situation agricole du Grand-Duché, Luxemburg 1860.
- 14) Staats- und Adress-Handbuch des Herz. Nassau für 1860, Wiesbaden.

§. 19.

Die Großstädte.

Die großen Städte haben als Sammelplätze der Bevölkerung, wie auch als Hauptherde der Volkswirtschaft und Sitze der Kultur eine besondere Wichtigkeit: diese ruht sich zunächst nach der Einwohnerzahl ab; weiter sind aber auch Bauart, Gewerbe, Handel, Verbindungs- und Kulturanstalten, Geschichte und Charakter der Bürgerschaft von Bedeutung.

In Preußen unterscheidet man als große Städte diejenigen, welche mehr als 10,000 E., in Bayern die, welche 2000 Familien und darüber zählen. Auch kleinere Städte können durch geschichtliche Begebenheiten, durch stattliche Bauwerke und Bauart, durch Blüthe gewisser Gewerbe, durch vorzügliche Erzeugnisse, oder durch Kultur-Anstalten besonderer Aufmerksamkeit werth sein. Aber mit der Volkszahl hängt das eigentlich Großstädtische, die Massenbeschaffung der Bedürfnisse, die Einwirkung auf die Umgebungen, die Bedeutung für den Gesamtkörper der Nation wesentlich zusammen.

Unter denjenigen Plätzen, welche sich zu dieser besonderen Bedeutung emporheben, unterscheiden wir wieder drei Stufen: Städte ersten Ranges von fünfzigtausend und mehr, zweiten Ranges von zwanzig bis fünfzigtausend, und dritten Ranges von zehn bis zwanzigtausend Einwohnern, welche immer noch einen auf weitere Kreise sich ausdehnenden, besonders für Produktion, Handel und Konjunktion wichtigen Einfluß üben.

Wenn Deutschland auch schon im Mittelalter große starkbevölkerte und wichtige Städte besaß, so begannen doch erst im vorigen Jahrhundert zuverlässige Volkszählungen. Gegen Ende desselben fanden sich in den hier zu betrachtenden deutschen Ländern fünf Städte über fünfzigtausend Einw.: Berlin mit 178, Hamburg mit 120, Breslau und Königsberg mit 60 und Dresden mit 55 Tausend; sodann zweiundzwanzig Städte, welche 20 bis 50 Tausend zählten, nämlich: München 49, Danzig 46, Köln, Frankfurt und Bremen 40, Magdeburg und Augsburg 36, Braunschweig, Leipzig, Lübeck und Nürnberg 30, Potsdam und Aachen 26, Stettin und Mainz 22, Halle, Hannover, Würzburg, Regensburg und Posen 21, Mannheim und Bamberg mit 20 Taus.; und endlich dreißig Städte von 10 bis 20 Taus. Einwohnern, so daß damals 57 große Städte in den Ländern, welche jetzt unsern Staatenverein bilden, vorhanden waren.

Wir wenden uns nun einer näheren Betrachtung des seitdem wesentlich fortgeschrittenen deutschen Städtewesens zu. Wir legen auch hierbei die Organisation Deutschlands in fünf

große Gebietskörper zum Grunde. Unter den Kulturaufgaben sind manche nur durch das Zusammenwirken großer Bevölkerungsmassen in einem durch seine Lage geeigneten Mittelpunkt erreichbar: manche Institute können nur bei Theilnahme eines weiten Publikums erhalten und gehoben werden.

Die einzelnen Landesbevölkerungen haben ihren staatlichen Vereinigungspunkt in der Kreis- oder Departementstadt und finden wieder höhere Vereinigungen in der Provinzialhauptstadt und weiter in der Residenz. Aehnlich ist es mit dem Handel, der Fabrikation und dem Gesandtschaftsverkehr, welche von den großen Hauptplätzen aus durch Städte zweiten und dritten Ranges ihre Einwirkung auf die gesammte Landesbevölkerung verbreiten. Für die Frage nach den Haupt-Centren ist die geographische, kommerzielle und politische Stellung und der Gesichtspunkt von entscheidender Bedeutung, in welchem Hauptplatze sich die wichtigeren Kulturinteressen einer ganzen Ländergruppe, insbesondere Staatsleben, Handel und Litteratur vorzugsweise entwickeln.

Wie wir in unserem Deutschland fünf große Ländermassen unterschieden haben, so können wir auch in jeder derselben eine Hauptstadt von centraler Bedeutung, in welcher die sie umgebenden Volkskörper mit ihren Mittelpunkten sich wiederum vereinigt finden, unterscheiden, nämlich Berlin für die preussischen, München für die süddeutschen, Frankfurt für die rheinischen, Leipzig und Hamburg für die ober- und niederächsischen Lande.

Dieser Zusammenhang bezieht sich indessen nur auf einzelne wichtige Lebenssphären, während für andere sich wieder besondere, zuweilen weniger bevölkerte Centralpunkte entwickeln und hervorhoben. Wir werden uns bemühen, in dem nun folgenden Ueberblick der deutschen Großstädte die besondere Bedeutung derselben darzustellen. Insbesondere werden wir die Entwicklung der Städte ersten Ranges kurz schildern, aber auch die übrigen nach ihrer Bevölkerung aufzählen.

A. Das preussische Städtesystem theilt sich der Spaltung seines Gebiets entsprechend in zwei Hauptgruppen.

I. In den Ostprovinzen haben die an der baltischen Küste, der Elbe, Oder und Weichsel belegenen Handelsplätze und auch einige Binnenstädte zwar seit alter Zeit gewerbliche Thätigkeit, tüchtigen Bürgerstamm und eine gewisse Wohlhabenheit gezeigt: die großstädtische Entwicklung derselben, wozu mehrere derselben an die Spitze des deutschen Städtesystems gelangt sind, datirt aber erst aus neuerer Zeit.

a. Unter den Märkischen Städten nimmt Berlin weitaus und in dem Grade die erste Stelle ein, daß es fast zwei Drittheile der gesammten städtischen Bevölkerung der Provinz enthält.

Berlin wird urkundlich als Stadt erst um das Jahr 1244 genannt, das anstößende Cölin an der Spree 1237. Es ist wahrscheinlich, daß beide Orte an den Ufern dieses von Natur schiffbaren Flusses schon früher als Fischerdörfer bestanden. Unter den Hohenzollern war Berlin fortwährend der Sitz der Regenten. Wie viel diese auch für die Hebung der Stadt thaten, blieb sie doch in den beiden ersten Jahrhunderten dieser Dynastie wenig bedeutend. Noch bei dem Anfang des dreißigjährigen Krieges hatte Berlin nach den Ermittlungen Siskind's nur etwa 12,000 E., deren Zahl bis auf 7000 herabsank, sich dann sehr langsam hob und selbst 1680 nicht viel über 10,000 E. betrug; von da an hob sich die Stadt noch in den letzten Regierungsjahren des großen Kurfürsten sehr durch die Einwanderung französischer Refugeés, betrug aber doch 1690, also wenige Jahre nach dem Tode des großen Kurfürsten, nach Fideicoms Ermittlung erst 21,500 Menschen. Der Sohn und Nachfolger des großen Kurfürsten wurde König, die politischen Verhältnisse und die kommerzielle Bedeutung des preussischen Staates und seiner Hauptstadt erweiterten sich von dieser Zeit an sehr erheblich. Beim Tode Friedrichs I. hatte Berlin 61,000 Menschen; 1740 bei dem Tode Friedrichs Wilhelms I. 90,000; 1786 im Todesjahre Friedrichs II. 147,391; unter

Friedrich Wilhelm II. stieg es auf 165,726 E. Es hielt sich ungefähr in dieser Höhe, wenn auch mit mancherlei Schwankungen während der Kriege und zählte 1816 nach wiederhergestelltem Frieden 197,717 Menschen. Von dieser Zeit an ist Berlins Bevölkerung fortwährend gestiegen. Sie betrug 1825: 220,277; 1835 nach der Zählung Ende 1834: 265,122; 1846: 408,502; 1855: 447,483; 1858: 458,637 E. Durch die 1860 eingetretene Erweiterung des Reichthums traten Moabit u. A. hinzu, so daß die Stadt jetzt 465,774 E. zählt.

Unter Europas Hauptstädten stehen nur London, Paris, Konstantinopel und Petersburg vor, Wien ihm gleich. Die große Vermehrung Berlins in den letzten Jahrzehnten ist neben der politischen und wissenschaftlichen Bedeutung wesentlich dem Aufschwung der Gewerbe und des Handels zu verdanken.

Berlin wurde im vorigen Jahrhundert durch die Größe und den Einfluß der Könige Preussens für Deutschland und Europa von hervortretender Wichtigkeit. Schon unter Friedrich II. gewannen Wissenschaft und Kunst dadurch, daß Leibnitz und Spener sich hier aufhielten und Schiller Meisterwerke der Baukunst schuf. In der Umgebung Friedrichs II. lebten die bedeutendsten Gelehrten der damaligen Zeit, die Akademie der Wissenschaften hatte großen Einfluß. Während so in Berlin schon von früh her eine Richtung auf höhere Geistesbildung ersichtlich ist, nahm diese Richtung einen großartigen Aufschwung unter Friedrich Wilhelm III. durch Errichtung der Universität 1810, durch Hebung der Akademie der Wissenschaften und aller wissenschaftlichen Institute.

Friedrich Wilhelm I. hatte den Handwerksstand zu heben bereits begonnen: Friedrich II. rief durch Unterstützung geschickter Unternehmer wichtige Fabriken hervor, er errichtete die Porzellanmanufaktur aus königlichen Mitteln. Wenn schon diese Bestrebungen nicht ohne Einfluß blieben, so trat nach der Gesetzgebung König Friedrich Wilhelms III. durch die aufgekärteren Gesetze über Gewerbefreiheit, Ein- und Ausfuhr fremder Fabrikwaaren und Rohstoffe, durch das 1822 begründete Gewerbeinstitut und Deutchs Einwirkung ein neues ganz unerwartetes Aufblühen der Handels- und Fabrikthätigkeit hervor. In wollenen Waaren, in Instrumenten-, Maschinen- und Lokomotivenbau, kurzen Waaren und einer Menge kleinerer Artikel, in Rattendruckeri, Färberei, Zuckerbiederei, Brauerei, Brennerei und vielen anderen Unternehmungen ist Berlin ein großer, vielleicht der wichtigste Fabrikort Deutschlands geworden.

Aber auch der Handel ist in neuester Zeit von größtem Umfang. Berlin war in früherer Zeit für Handelsverhältnisse nur ein Fondsmarkt und Wechselplatz; der früher unbedeutende Waarenbezug ist neuerdings in außerordentlicher Weise gewachsen, da zu den immer schon günstigen Wasserverbindungen Berlins inzwischen die Eisenbahnen hinzugekommen sind. Für diese ist Berlin der wichtigste Knotenpunkt des nordöstlichen Deutschlands. Die Eisenbahn-Verbindung geht von Berlin aus nach Norden, Osten, Süden, Westen und Südwesten; die Waarenlüge bewegen sich vom Hinterlande Preussens, von Stettin und der Ostsee, von Hamburg und der Nordsee, vom Rheinland, aus Westfalen, aus Sachsen, aus Schlessien, Oesterreich und Polen nach Berlin und werden von hier aus weiter befördert. Insbesondere für Wolle, Getreide und Spiritus ist Berlin der erste Markt.

Die Steigerung der Bevölkerung war in den letzten zwölf Jahren wie 100 zu 118,57, nahezu 1/2 Prozent jährlich.

Die übrigen Großstädte der Provinz haben bei den letzten Zählungen (1855 und 1858) folgende Einwohner enthalten: Potsdam (39,962) 40,686; Frankfurt (32,725) 34,507; Brandenburg (21,058) 21,619; Landsberg (13,495) 14,865; Guben (13,517) 14,209; Prenzlau (13,359) 13,470; Spandau (12,366) 12,583; Charlottenburg (10,216) 11,492; Neu-Ruppin (10,009) 10,303 E.

Versuchen wir diese Städte nach den Fundamenten ihres Anwachses und nach ihrer Hauptnahrung zu charakterisiren, so können Potsdam, Spandau und Charlottenburg als

Residenzen, Beamten- und Garnisonstädte; Frankfurt, Landsberg und Prenzlau als Handelsstädte; Brandenburg, Guben und Neuruppin als Fabrikstädte oder doch solche, in welchen die gewerbliche Arbeit der Bürger die primäre Grundlage ihres Emporkommens und Wohlführens bildet, bezeichnet werden.

Die zehn Brandenburgischen Großstädte, unter denen Berlin, Potsdam, Brandenburg und Frankfurt im Herrenhause vertreten sind, enthielten mit (614,190) 632,371 E. unter allen Provinzen des preussischen Staats die stärkste großstädtliche Bevölkerung.

b. Eine ähnliche Stellung, wie Berlin in den Marken, nimmt in Schlesien Breslau, als der Knotenpunkt aller Fäden des Handels und Verkehrs ein.

Diese zweite Stadt des preussischen Staats zählte 1846: 112,194; 1855: 127,090; 1858: 135,661 E.; ist also in 12 Jahren gestiegen um 23,467 oder von 100 auf 120,61, d. i. jährlich über 1½ Prozent, mithin noch stärker als Berlin. Breslau war schon in früherer Zeit ein bedeutender Ort. Die Hauptkirchen sind schon im 12., 13. und 14. Jahrhundert erbaut. Breslau ist wichtig als Handelsstadt; an der Ober besagen, jetzt durch Eisenbahnen mit dem südlichen Schlesien, mit Wien, Krakau und Warschau, mit Posen, mit Dresden und Berlin verbunden, hat es den lebhaftesten Verkehr mit den Nachbarländern und einen der wichtigsten Wollmärkte der Welt. Die natürlichen Verhältnisse geben Breslau diese Bedeutung theils durch die Ober, theils dadurch, daß in dem von Nord nach Süden lang hin sich streckenden Schlesien das in der Mitte der Provinz belegene Breslau der Durchgangspunkt ist aus Polen nach Sachsen, so wie zwischen Berlin und Stettin auf der einen und den österreichischen Staaten auf der anderen Seite. Schlesien war immer ein Fabrikland. Die Weberei und Druckerei und seit dem Aufblühen der bergmännischen Industrie im südlichen Schlesien, metallische Fabrikation, haben bedeutende Fabrikunternehmungen in Breslau selbst hervorgerufen. In politischer Beziehung ist Breslau seit alter Zeit Sitz der Provinzialverwaltung, einer Regierung, eines Appellationsgerichts, eines Corpscommandos mit bedeutender Garnison, der Provinzialsteuerdirektion, des Oberbergamts, des Provinziallandtags; in kulturhistorischer der Sitz eines der ältesten Bisthümer, der Generalsuperintendentur, der 1811 gegründeten Universität, des Provinzialarchivs und eines Theaters.

Die anderen schlesischen Großstädte, unter denen auch Glogau und Görlitz im Herrenhause vertreten sind, zählten 1855 und 1858: Görlitz (23,326) 25,254, Reife (17,999) 17,872, Liegnitz (16,584) 17,800, Glogau (16,656) 17,193, Schweidnitz (15,089) 14,753, Brieg (12,818) 13,002, Gleiwitz (9425) 11,038, Glatz (10,949) 10,614, Ratibor (10,386) 10,582, Grünberg (10,751) 10,324 E.

Versuchen wir diese Städte zu klassificiren, so können der Hauptsache nach Reife, Liegnitz und Glatz als Garnison- und Beamtenstädte; Görlitz, Schweidnitz, Gleiwitz und Grünberg als Fabrikstädte; Glogau, Brieg und Ratibor als Handelsstädte bezeichnet werden.

Die Großstädte dieser Provinz zählten 1855: 261,648 und 1858: 284,093 E., so daß der Provinzialbevölkerung von 3,269,613 E. gegenüber die großstädtliche Bevölkerung nicht hoch erscheint.

e. Großherzogthum Posen.

Die Stadt Posen, welche im polnischen Reiche nach ihrer städtischen Bedeutung erst die siebente Stelle einnahm, hat an Bedeutung, Betriebsamkeit und Einfluß auf die gesammte Thätigkeit der Provinzialbewohner außerordentlich gewonnen, nachdem es als Hauptstadt des Großherzogthums den wirklichen Mittelpunkt für die Behörden, die kirchlichen Verhältnisse, die Industrie und die gesammte geistige Kultur bildet. Dazu kam seit 1828 der Ausbau einer weit ausgebreiteten Befestigung und in den fünfziger Jahren die Eisenbahnen nach Kreuz und Stettin, nach Breslau und Glogau. Einwohnerzahl 1803: 15,900; 1817: 22,711; 1825: 26,519; 1840: 36,256; 1843: 40,209; 1855: 47,404; 1858: 47,543 E. Die anderen Großstädte der Provinz zählten 1855 und 1858: Bromberg, welches wie

Posen im Herrenhause vertreten ist, (16,172) 18,356; Rawitsch mit starkem Produktenhandel (10,157) 10,062; Lissa, Knotenpunkt der Eisenbahnen (10,014) 10,026; zusammen (83,747) 85,987 Einw.

d. Provinz Preußen.

Königsberg, die vierte Stadt des preussischen Staats ist vom König Ottokar von Böhmen und den deutschen Rittern 1256 gegründet, tritt also ziemlich gleichzeitig mit Berlin auf den Schauplatz der Geschichte. Als Hauptstadt der Provinz, Sitz der Provinzialbehörden, des Generalkommandos, einer Bezirksregierung und des Provinziallandtages ist Königsberg die erste Stadt der Baltischen Lande. Die dortige Universität, an welcher Kant lehrte und die fortdauernd ausgezeichnete Professoren hatte und hat, ist besonders für die philosophische Bildung in Deutschland und in Europa von Wichtigkeit. In neuerer Zeit hat sich auch das Fabrikwesen in Königsberg gehoben; manche Industrie ist hier uralt, wie die des Marzipan, neuerdings auch Eisengießerei, Maschinen- und Instrumentenbau. Die Hauptbedeutung hat für Königsberg aber der Handel. Pillau ist der Seehafen Königsbergs, der Bezug russischer Produkte ist die Grundlage des Königsberger Handels. Aber während Memel vorzugsweise in Holz, Danzig in Getreide Handelsgeschäfte machen, zeigen die Ein- und Ausfuhrlisten, daß Königsbergs Handel sich auf eine große Menge von Gegenständen erstreckt, die aus Rußland, Scandinavien und Deutschland bezogen werden; auch wird in Königsberg ein nicht unbedeutender Handel mit Holland und England getrieben. Die Handelsverhältnisse sind durch die Eisenbahnen, die von Berlin über Königsberg seit 1860 auch von hier bis zur russischen Grenze geführt sind, in bedeutendem Fortschritt. Einwohnerzahl 1825: 67,125; 1831: 67,580; 1837: 69,600; 1846: 75,234; 1855: 83,593; 1858: 87,267. Dieses ist also in den letzten zwölf Jahren um 12,033 E. gestiegen, d. i. von 100 zu 115,90 oder 1,33 Prozent jährlich.

Danzig, die Hauptstadt Westpreußens und Hauptsitz des Weichselhandels, kommt schon seit dem zehnten Jahrhundert als Hafen und Handelsplatz vor; von vorzüglicher Bedeutung ist der Getreide- (besonders Weizen-) und Holzhandel, indem es seit ältester Zeit die Produkte eines ausgedehnten Binnenlandes bis nach Krakau hin auf den Weltmarkt bringt und dasselbe mit seinen Bedürfnissen versorgt; es zählte 1846: 66,827; 1855: 71,995; 1858: 76,795 E.; stieg also in zwölf Jahren um 9968 E. = 100 : 115, jährlich 1,24 Prozent.

Die übrigen Großstädte der Provinz zählten 1855 und 1858 und zwar die beiden Seestädte Elbing (23,918) 24,729 und Memel (17,299) 17,148; die beiden Weichselstädte Graudenz (11,136) 11,493 und Thorn (13,316) 14,019; die beiden Binnenstädte Tilsit (14,174) 15,278 und Insterburg (11,814) 11,619 E.; zusammen die acht Großstädte, von denen die fünf ersten im Herrenhause, (247,245) 258,348 E.

e. Pommersche Städte.

Stettin, die sechste Stadt Preußens, Hauptstadt der Provinz und Sitz eines bedeutenden See- und Binnenhandels hat in neuerer Zeit durch den Bau der Eisenbahnen und durch Aufhebung des Sundzölles außerordentlich gewonnen, so daß sich Stettin, Köln und Eberfeld am stärksten unter allen Großstädten gehoben haben. Es zählte 1846: 45,807; 1855: 55,076; 1858: 58,073 E., ist also in zwölf Jahren um 12,266 E., also jährlich 2,23 Prozent gestiegen.

Die übrigen pommerschen Großstädte zählten 1855 und 1858 und zwar die Seestädte Stralsund (20,058) 21,418, Greifswald (13,880) 14,595, welche beide wie auch Stettin im Herrenhause vertreten sind, Kolberg (10,473) 11,023; die vier Binnenstädte Stargardt (13,731) 14,487, Stolpe (11,787) 12,483, Anklam (10,732) 10,953 und Köslin (10,059) 10,848, zusammen (145,796) 153,880 E.

f. Sächsische Städte.

Magdeburg, die fünfte Stadt Preußens, hatte 1846: 69,197; 1855: 77,997;

1858: 82,671 E., also in 12 Jahren eine Vermehrung von 13,474, d. h. von 100 zu 119,47 oder 1,02 Prozent jährlich. Magdeburg ist vom Kaiser Otto I. erbauet, war im nördlichen Deutschland immer eine Stadt von großer Wichtigkeit und hat jetzt auch eine wichtige Industrie, wie denn die in der Provinz Sachsen aufgetriebenen Rübenzucker- und Eichorienfabriken ihren Hauptsitz in Magdeburg haben, denen Spinnerei, Weberei, Eisengießerei, Maschinenbau und vielerlei andere Fabrikzweige hinzutreten; insbesondere aber ist Magdeburg wichtig als Handelsort. An der Elbe gelegen vermittelt es den Verkehr Sachsens mit Hamburg: es ist von großer Bedeutung für den Getreidehandel und seine Handelsbeziehungen, wie überhaupt der ganze Verkehr, haben auch in Magdeburg durch die hier sich kreuzenden Berlin-Köln- und Leipzig-Hamburger Eisenbahnen sich außerordentlich vermehrt.

Die übrigen großen Städte dieser Provinz, von denen auch Halle, Erfurt, Halberstadt, Nordhausen und Mühlhausen im Herrenhause vertreten sind, zählten 1855 und 1858 und zwar die Universitäts-, Beamten- und Garnisonstädte Halle (36,430) 39,170, Erfurt (33,693) 35,412, Halberstadt (21,031) 21,420 und Merseburg (11,837) 12,017 E.; die Handelsstädte Nordhausen (15,649) 16,722, Mühlhausen (15,159) 15,271, Quedlinburg (14,355) 14,459, Naumburg (13,797) 14,018 und Wittenberg (11,205) 11,782; die Fabrik- und Bergstädte Burg (14,461) 14,095, Nischleben (13,419) 13,819, Zeitz (12,790) 13,265, Weißenfels (10,638) 11,133 und Eisleben (10,285) 10,656; die 15 großen Städte zusammen (312,746) 325,910 Einw.

Die östlichen Provinzen des preussischen Staats zählen mithin 2 Städte von über 100,000, 4 von 50—100, 10 von 20—50, 40 von 10—20 Tausend Einw., zusammen 56 Großstädte mit 1,740,589 E.; ihre Entwicklung hat jetzt für sich allein schon den Umfang, welchen zu Anfang des Jahrhunderts das Städtewesen des gesamten Deutschlands besaß.

II. Gehen wir nun zu den preussischen Westprovinzen über, so ist das Städtewesen am Rhein und in Westfalen ein viel älteres und reicheres, wie das östliche; die bedeutenderen Orte leiten ihren Ursprung bis in die Römerzeit oder doch in das frühere Mittelalter zurück: einige waren in der Hanse, andere im rheinischen Städtebunde und die großartigen Dome, Stadthäuser und Massivbauten aller Art geben Zeugniß von der Macht, dem Reichthume und Kunstsinne, welche damals in diesen Städten walteten. Aber die neuere Zeit ist ihnen nicht so günstig, wie in den Ostprovinzen gewesen; in den letzten Perioden des Reiches und während der Fremdherrschaft geriethen sie in Stillstand oder Rückgang und begannen erst in neuerer Zeit sich wieder kräftiger zu heben.

a. Rheinpreußen zeichnet sich durch drei Städte ersten Ranges aus.

Köln, eine der ältesten und berühmtesten Kulturstätten Deutschlands, von den Römern erbaut, wurde später freie Reichsstadt und erzbischöfliche Metropole; sie war schon im frühem Mittelalter Sitz einer großen Handels- und Gewerthätigkeit. Es wird angeführt, daß sie schon im 15. Jahrhundert 150,000 E. gehabt habe. Sie ist nachher mit dem Sinken des deutschen Reichs zurückgegangen; 1807: 40,400; 1816: 49,276 E. Seit dieser Zeit nahm der Rheinhandel und seit Erbauung der sich hier kreuzenden Eisenbahnen der Landhandel wieder zu. Die Stadt hebt sich in neuerer Zeit außerordentlich. 1825 noch wird ihre Bevölkerung angegeben auf nur 59,049; 1831: 65,953; 1837: 72,237; 1843: 83,418; 1846: 90,246; 1855: 106,852; 1858: 114,477 E. Die Bevölkerung ist also in den letzten zwölf Jahren gestiegen um jährlich 2,24 Prozent. Köln wird in neuester Zeit auch als Fabrikort wichtig: eine großartige Baumwollenspinnerei ist daselbst auf Actien errichtet, die Fabrikation kölnischen Wassers ist allbekannt, Baumwollen-, Seiden-, Wollenweberei, viele andere Fabriken sind in Köln selbst; aber die Hauptbedeutung der Stadt liegt im Handel. Das Fahrwasser des Rheins kann hier schon Seeschiffe tragen; Köln ist der Haupthandelsplatz

für die gesammte Rheinschiffahrt, und für Handel und Geldverkehr die wichtigste Stadt in den westlichen Provinzen der preussischen Monarchie.

Aachen, die zweite Stadt der Rheinprovinz, nahm seinen Anfang als Badeort, gewann dann in karolingischer Zeit als Residenz des großen Kaisers glänzenden Aufschwung und wurde der Hauptsitz mehrerer wichtigen Fabrikzweige, namentlich der Tuch- und der Nadelmanufaktur. Zu diesem Anlaß bedeutender Volksvermehrung kommt hinzu, daß Aachen in dem Eisenbahnnetz der Verbindungspunkt ist von Köln nach den Maaslanden (Mastricht) Belgien und Frankreich; auch dies hat die Verkehrsverhältnisse in Aachen in der letzten Zeit ungemein gehoben. Es zählte 1846: 48,567; 1855: 54,373; 1858: 57,155 E., ist also in 12 Jahren um 8618 oder jährlich 1,48 Prozent gestiegen.

Die Städte Elberfeld und Barmen sind zwar selbstständige Gemeinden und stehen deshalb auch in den statistischen Tabellen immer jede für sich. Elberfeld hatte 1855: 41,096; 1858: 53,474 und Barmen 1855: 41,463; 1858: 44,698 Einw. Beide Orte sind nur durch den kleinen Wupper-Fluß getrennt; zur Seite desselben sind die Straßen beider Städte unmittelbar mit einander verbunden, so daß nach Baiern und Verkehr Elberfeld und Barmen als eine Großstadt sich darstellen, wenn gleich die Versuche, sie zu einer großen Wupperstadt zu vereinigen, an ihrem Lokalpatriotismus scheiterten. Elberfeld und Barmen hatten 1846: 73,181; 1855: 82,559; 1858: 98,172 E. Dieses Städtepaar ist also in 12 Jahren gestiegen um 24,991 Seelen, d. h. von 100 auf 134,15 oder 2,85 Proz. jährlich. Hiernach übertreffen Elberfeld und Barmen zusammengenommen in dem Fortschritt der Volksvermehrung alle übrigen Städte im nördlichen Deutschland. Der Grund hiervon liegt in der Industrie. Elberfeld und Barmen sind für Wollen-, Baumwollen-, Seiden-, Band- und Knopfwaren, für Bleicherei und Färberei Hauptorte und liegen überdies in der Mitte der wichtigsten Fabriklandschaft des preussischen Staats.

Von den übrigen Großstädten dieser Provinz, unter denen Krefeld, Koblenz, Trier, Düsseldorf und Bonn ebenfalls im Herrenhause vertreten sind, zählten die Fabrikstädte Krefeld (1855: 45,219), 1858: 48,925, Remscheid (14,160) 14,858, Viersen 14,076, Mönchen-Gladbach 13,965, Eupen (12,789) 12,903 und Langenberg 12,876; die Handelsstädte Düsseldorf (29,085) 38,765, Wesel (16,475) 16,218 und Duisburg (11,629) 12,674; die Beamten- und Garnisonstädte Koblenz (26,623) 26,689, Trier (20,172) 20,060 und Bonn (18,816) 18,977; die Berg- und Salinenstädte Essen (12,963) 17,215, Mühlheim a. d. Ruhr (11,801) 12,768, Kreuznach (10,176) 10,935 und Saarbrück (10,174) 10,745 E., so daß die sieben- und resp. zwanzig rheinischen Großstädte zusammen (483,866) 572,453 Seelen zählten. Pechingen, die größte Stadt Hohenzollerns, zählt nur 3187 E.

b. Westfälische Städte.

Münster, die alte Kathedrale des nördlichen Westfalens und die bedeutendste Stadt der Provinz wurde bei der preussischen Organisation zur Hauptstadt derselben erhoben und hat als Sitz des Oberpräsidenten, der Provinzialbehörden, eines katholischen Bischofs, des evangelischen Generalsuperintendenten, des Generalkommandos und einer zahlreichen Garnison den Charakter einer Beamtenstadt. Neuerdings haben die Verkehrsverhältnisse durch die Münster-Hammer, Münster-Osnabrücker und Münster-Emmener Bahn wesentlich gewonnen. Einwohner 1817: 17,435; 1825: 20,837; 1840: 23,365; 1843: 23,772; 1855: 26,380; 1858: 26,332 E.

Die anderen Großstädte der Provinz, von denen auch Dortmund und Minden im Herrenhause vertreten sind, enthielten bei den beiden letzten Zählungen und zwar die Fabrik- und Handelsstädte Dortmund (16,664) 22,115, Minden (14,298) 14,514, Herford (13,429) 13,535 und Bielefeld (11,630) 12,669; die Gymnasial- und Ackerstädte Paderborn (10,946) 11,176 und Soest (10,004) 10,216, zusammen die sieben Städte (103,351) 110,597 E.

Von den sämtlichen 84 Großstädten des preussischen Staats sind demnach diejenigen 26, deren Einwohnerschaft 20,000 E. übersteigt, außerdem aber noch neun durch politische Bedeutung ausgezeichnete, im Ganzen 35 Städte mit Virilstimmen im Herrenhaufe vertreten.

III. Den westlichen Provinzen Preussens treten im gemeinsamen Handelsverkehr und Städteleben überhaupt folgende Anschlüsse hinzu:

- a. das Luxemburgische, dessen Hauptstadt 1846: 12,170; 1858: 13,129, also von den 192,196 Einwohnern des Landes 6,73 Prozent zählte;
- b. das Limburgische, dessen Hauptstadt Maastricht (25,000 E.) von Deutschland ausgeschlossen ist und dessen nächste Städte Sittard und Weert nur je 7000 E. zählen;
- c. das Fürstenthum Lippe, dessen Hauptstadt Detmold nur 5232 E. zählt;
- d. das Fürstenthum Waldeck, dessen wichtigste Stadt Korbach nur 2300 E. hat;
- e. Birkenfeld, dessen Hauptstadt erst 2400 und
- f. Meisenheim, dessen Hauptstadt nur 2000 E. zählt.

Diese Anschlüsse der preussischen Westprovinzen mit ihren 585,000 E. zählen mithin nur eine einzige größere Stadt und müssen dem Verkehrskreise der rheinischen und westfälischen Großstädte und Handelsplätze hinzugerechnet werden.

B. Die süddeutschen Städte, welche, wie die rheinischen, theils aus den Römern stammen, theils schon im Mittelalter zur Blüthe gelangten, haben in der neueren Zeit einen der fortgeschrittenen Kultur entsprechenden größeren Aufschwung genommen.

I. Bayerns Stadtleben wird durch zwei Plätze ersten Ranges gehoben.

München, gegenwärtig mit Berlin und Hamburg in der ersten Trias unserer Städte stehend, wurde schon im Jahr 1175 gegründet, dann die Residenz bayrischer Herzoge; es hat in neuerer Zeit als Hauptstadt des bayrischen Kurstaates und Königreichs eine größere Bedeutung erworben. Früher nur Residenz-, Beamten- und Garnisonstadt haben neuerdings mehrere wichtige Gewerbezweige, Bierbrauerei, Maschinenbau und die Verfertigung mechanischer, optischer, mathematischer und chirurgischer Instrumente sich kräftig entwickelt und König Ludwig hat es zu einem Hauptsitze der schönen Künste gemacht. Es hat seit 1800 Breslau, Königsberg und Dresden überholt und zählte 1845: 106,531; 1855: 132,112; 1858: 137,095 E., also Zuwachs in 13 Jahren 100 zu 130 oder 2 $\frac{1}{3}$ Prozent jährlich.

Nürnberg hatte 1844: 47,000; 1855: 56,398; 1858: 59,177 Einw., ist also in 14 Jahren gestiegen um 12,177 Seelen, d. h. von 100 auf 125,91 oder 1,88 Proz. jährlich. Nürnberg gehört zu den ältesten und edelsten Städten Deutschlands und hat sich schon zu den Zeiten des Peter Böhmer, Albrecht Dürer und Hans Sachs durch seinen Gewerbefleiß, Kunst und Tüchtigkeit ausgezeichnet, die auch jetzt sich in lebendiger Blüthe erhalten. Eine ganze Kategorie von Waaren, Schmuck- und Spielsachen, kurze Waaren, Arbeiten in Stahl, Eisen, Glas, Holz etc. sind in der Handelswelt unter dem Namen der Nürnberger Waaren bekannt. Diese Industrie ist heute noch sehr lebhaft, Nadel- und Maschinenfabrikation, Maschinenbau und verwandte Vangewerbe sind hinzutreten, und während früher der Handelsweg aus Italien und dem Osten nach dem mittleren Deutschland regelmäßig über Nürnberg ging, ist durch die Eisenbahnen, welche von Leipzig über Nürnberg nach Augsburg und von Würzburg über Nürnberg nach Regensburg gehen, in anderer Weise der Verkehr wieder gehoben.

Die anderen bayrischen Großstädte enthielten 1855 und 1858 und zwar die Handelsstädte Augsburg (40,695) 43,616, Regensburg (25,792) 25,856, Bamberg (22,391) 23,456 und Passau (11,540) 13,059; die Beamten- und Garnisonstädte Bayreuth (17,372) 17,850, Ingolstadt (15,025) 15,712, Ansbach (11,975) 12,147, Speyer 11,236 und Aschaffenburg 10,445; die Universitätsstädte Würzburg (32,598) 36,052 und Erlangen (10,709) 10,866; die Fabrik- und Ackerstädte Fürth (17,341) 18,214, Landshut (11,316) 11,857, Amberg

(10,833) 12,050, Kaiserslautern 11,069, Kempten 10,915, Hof 10,362 und Straubing 10,063 E., zusammen 20 Städte mit 491,097 E. oder 10,64 Prozent der 4,615,748 E. betragenden Gesamtbevölkerung.

II. Württembergische Städte.

Stuttgart, dessen Name schon 1229 urkundlich genannt wird, wurde 1320 Residenz der von ihrem alten Stammeschlosse hinabziehenden Grafen von Württemberg und blieb seit der Zeit Hauptstadt des allmählig anwachsenden Staates. Die Nahrungsquellen fließen hauptsächlich aus den Geldeinnahmen einer Residenz, aus dem Wein-, Obst- und Gartenbau, Gewerbe und Handel, literarischer und Kunstproduktion. Stuttgart ist nächst Leipzig der Hauptsitz des deutschen Buchhandels und Buchdrucks. Auch die mathematischen, physikalischen, optischen, astronomischen, musikalischen und chirurgischen Instrumente beschäftigen viele Werkstätten; die Woll-, Baumwoll-, Teppich-, Buntpapier-, Leder- und Bijouteriewaarenfabriken sind wichtig. Seelenzahl (ohne die drei Weiler) 1837: 36,041; 1840: 38,727; 1852: 45,826; 1858: 51,655 E.

Die übrigen Großstädte hatten nach den Zählungen von 1852 und 1858 und zwar die Beamten- und Garnisonstädte Ulm (21,414) 21,853 und Ludwigsburg (11,061) 10,979; die Fabrik- und Handelsstädte Esslingen (10,238) 14,777, Heilbronn (13,687) 14,029 und Reutlingen (12,353) 12,729 Einw. Die Bevölkerung dieser sechs Großstädte ist mithin 1852—1858 von 114,579 auf 126,022 E., also beim gleichzeitigen Sinken der Gesamtbevölkerung von 1,733,263 auf 1,690,898 E. der Prozentsatz derselben von 6,81 auf 7,45 Prozent gestiegen.

III. Im Großherzogthum Baden stehen schon seit lange zwei Städte mit fast gleichen Kräften an der Spitze.

Mannheim, die letzte Hauptstadt der Pfalz und Residenz der Kurfürsten, hat zwar seit es unter Badische Hoheit gelangte, diese Vortheile verloren; die Vorzüge seiner Lage aber und die Betriebsamkeit seiner Bewohner sind ihm geblieben. Es ist der Hauptplatz für die Neckar- und obere Rheinschiffahrt; es hat einen sehr lebhaften Holz-, Wein-, Spiritus-, Hopfen-, Tabak-, Kolonial- und Materialwaaren-, Getreide-, Eisen- und Steingutwaarenhandel, war auch in der Periode der starken Auswanderung der Pfälzer, Badenser und Württemberger in dem Grade deren Durchgangspunkt, daß 1851: 27,915; 1852: 39,821; 1853: 21,687; 1854: 30,721 Auswanderer durchpassirten. Einwohnerzahl Mannheims: 1852: 24,316; 1858: 26,915 E.

Die anderen Großstädte zeigten bei diesen Zählungen folgende Einwohnermengen und zwar die Residenz-, Beamten- und Universitätsstädte Karlsruhe (24,299) 25,762, Freiburg (16,441) 16,732 und Heidelberg (14,564) 15,597; die Fabrikstadt Pforzheim (9,142) 13,520 E. Die letztere Stadt ist demnach erst neuerdings zugetreten. Diese Städte, begünstigt durch schöne Lage, durch reiche Ausstattung mit allen Annehmlichkeiten der Bildung, gehören, so wie auch Konstanz (7219 E.) und Baden (7212 E.) zu den besuchtesten Deutschlands. Von der Gesamtbevölkerung von (1,357,208) 1,335,952 E. gehörten 1852: 79,620 oder 5,87 Prozent, 1858: 98,006 oder 7,34 Prozent zu den Großstädtern.

C. Die ober-sächsischen Städte befanden sich durch ihre Lage in der Mitte Deutschlands, durch den Elbhandel und durch die in ihren Umgebungen schon früh entwickelte Fabrikthätigkeit immer in einer begünstigten Stellung.

I. Das Königreich Sachsen enthält wie Bayern zwei Städte ersten Ranges.

Dresden kommt schon seit alter Zeit vor; die erste steinerne Brücke über die Elbe wurde schon 1119 versucht. Später als Residenz der Markgrafen von Meissen, so wie der Kurfürsten und Könige von Sachsen gelangte es zu größerer Bedeutung, welche durch den Elbhandel und den Verkehr mit einer betriebsamen westlich anstoßenden Bergwerkslandschaft und mit der gewerfleißigen Lausitz auf der Ostseite noch erhöht wurde. Dresden zeichnet sich

durch großartige königliche Palläste, reiche Kunstsammlungen, eine reizende Lage und einen lebhaften Fremdenverkehr aus, welcher in neuerer Zeit durch die Elbdampfschiffahrt und die sich hier kreuzenden Eisenbahnen noch wesentlich gesteigert ist. Einwohner 1843: 86,608; 1855: 108,966; 1858: 117,750 S.

Leipzig wird als Marktplatz schon 1156 genannt, erhielt sein Messprivilegium durch Kaiser Friedrich III. und hatte seit dieser Zeit immer einen lebhaften Handel. Die Errichtung der Universität, die dadurch beförderte lebhaft literarische Thätigkeit haben Leipzig neben dem Waarenverkehr zum Centralpunkt des deutschen Buchdrucks und Buchhandels — des wichtigsten unter allen europäischen Nationen — gemacht. Durch die vielfach sich hier kreuzenden Eisenbahnen sind Verkehr, Niederlassungen und Neubauten ungemein gestiegen. Die Leipziger Messe hat noch immer hohe Bedeutung für den Welthandel. Einwohner 1843: 54,519; 1855: 69,746; 1858: 74,209 S. Wenn Leipzig demnach der Hauptstadt Sachsens in der Bevölkerung nicht gleich kommt, so bildet es dennoch wegen seiner Lage und kommerziellen Bedeutung in hervortretendem Grade den Centralpunkt der ober-sächsischen Lande und des mittleren Deutschlands überhaupt.

Die übrigen Großstädte Sachsens zählten bei den letzten Aufnahmen ¹⁾ und zwar die Fabrikstädte Chemnitz (36,301) 40,571, Freiberg (15,709) 15,776, Plauen (13,812) 14,817, Glauchau (13,146) 14,360, Zittau (11,237) 12,186 und Merane (8,660) 11,147; die Beamten- und Garnisonstädte Zwickau (16,052) 17,878 und Bangen (10,706) 10,894, zusammen 10 Städte mit (295,675) 329,588 S.; 1855: 14,50 Prozent der damaligen Gesamtbevölkerung von 2,039,176 S.; 1858: 15,53 Prozent von 2,122,148 S.

II. Erheblich geringer ist die Konzentration der Bevölkerung in Thüringen.

Altenburg, schon seit sehr langer Zeit Residenz eines alten Fürstenhauses und Sitz bedeutender kirchlichen und Schulanstalten, hat doch bei der Anziehungskraft des benachbarten Leipzig es nur bis zu einer Einwohnerschaft von (1840) 15,241, (1855) 16,184 resp. (1858) 16,441 S. gebracht.

Gotha, so sehr es lange Zeit als die Hauptstadt des beträchtlichsten Thüringischen Fürstenthums, als Sitz einer kunstliebenden Dynastie und einer rührigen gebildeten Bürgerschaft begünstigt war, hat sich doch in der Rivalität mit dem unmittelbar benachbarten Erfurt und Eisenach zu keiner quantitativ hervorragenden Bedeutung emporarbeiten können. Es zählte 1855: 15,304; 1858: 15,700 S.

Die übrigen Großstädte Weimar mit (12,954) 13,149 und Coburg mit (10,013) 10,302 S. können als Residenzen; Gera, welches 1823 von Haffel zu 7373, pro 1848 im Weimarschen Almanach zu 11,300 S. angegeben wurde und Eisenach (10,817) 10,500 S. als Industriestädte bezeichnet werden. Wir haben mithin pro 1855: 77,272; pro 1858: 78,092 S., also von der Gesamtbevölkerung der Thüringischen Staaten zu 963,067 und 979,791 resp. 8,02 und 8,17 Prozent.

III. Unter den Anhaltinischen Städten hat Dessau, von Alters her die Residenz der ältestregierenden Herzoge und Hauptstadt des größeren Landestheils, auch Sitz zahlreicher Landesbehörden, schon seit mehreren Jahren sich über den Rang einer Mittelstadt erhoben; die beiden anderen Kreisstädte sind erst in neuester Zeit daselbst angelangt; es zählten nämlich 1852 und 1858: Dessau (13,861) 15,071; Zerbst (9400) 10,180; Köthen (6300) 10,158 S., so daß von der Gesamtbevölkerung der anhaltinischen Staaten (164,417) 175,546 die großstädtische Bevölkerung (8,43) 20,17 Prozent ausmacht.

D. Niedersachsen war der Hauptsitz mittelalterlichen Städteruhms; so wie seine See- und Binnenpläze durch unermüßliche Thätigkeit, Muth und stammenerregenden Unternehmungsgestirbe und Handel zu einem in diesen Gegenden unerhörten Flor brachten, so wußten sie sich auch eine kräftige Verfassung, bürgerliche Unabhängigkeit und einen mächtigen politischen Einfluß zu verschaffen und diesen durchzuführen. Insbesondere sind:

I. Die Hansestädte die rechten Erben und rebenden Zeugen dieser alten Bürgerlichkeit.

a. Hamburg, die zweite Stadt unseres Deutschlands, ist viel älter als Berlin; es kommt schon in karolingischer Zeit als Grenzplatz gegen die Nordalbingier vor. Ludwig der Fromme errichtete hier 834 eine erzbischöfliche Metropole. Außerdem erweiterte sich die Stadt schon früh durch Elbfischerei und Handel, wurde dann eine der wichtigsten Hansestädte und überholte in den späteren Jahrhunderten alle anderen Glieder dieses berühmten Städtebundes. Es wurde der erste Handelsplatz Deutschlands, wurde den Ansprüchen der Holsteinischen Herzoge gegenüber (1618) als freie Reichsstadt anerkannt und nach dem Brande von 1842 schöner wieder ausgebaut. Im Seeverkehr steht es neben London und Liverpool im ersten Range. Städtische Einwohnerschaft (einschließlich der Vorstädte St. Georg und Pauli) 1811: 106,983; 1834: 130,385; 1846: 148,764; 1855: 166,148; 1858: 171,696 E.

b. Bremen verdankt seine erste Entwicklung dem von Karl dem Großen 788 hier gestifteten Bisthum. Bald durch Handel mächtig geworden, trat es 1283 in die Hanse und wurde eine der wichtigsten Städte dieses Bundes, so wie freie Reichsstadt. Bremen ist Hauptplatz für den Weserhandel, für das Tabaksgeschäft und für die Auswanderung nach Amerika. An diese drei Hauptgrundlagen reihen sich Tabakfabrikation, Kolonialhandel, Kweberei und Schiffbau, womit Bremen auch die Werfte in Vegeack, Bremerhafen und andere Weserplätze beschäftigt; die Eisenbahn nach Hannover und Minden hat wesentlich zur weiteren Förderung der Stadt beigetragen. Einwohner 1845: 53,156; 1855: 60,087.

c. Lübeck, wiewohl früher das Haupt der ganzen Hanse, wiewohl immer noch eine stattliche, vornehme und wohlhabende Stadt, ist doch von den anderen Bundeschweftern weit überholt; es zählte mit den Vorstädten 1851: 29,852; 1857: 30,717 E.

Bei den Hansestädten ist eine Parallele mit der eigenen Landbevölkerung dieser Freistaaten von keinem Nutzen, da diese Städte in ebenso untreunbarem Zusammenhange mit der Landbevölkerung ihrer Nachbarstaaten, wie mit den wenigen Landleuten ihres eigenen Gebiets stehen. Wir werden deshalb in der unten folgenden Hauptübersicht Lübeck mit der Mecklenburgischen, Hamburg mit der Holstein-Lauenburgischen und Bremen mit der Hannover-Oldenburgischen Bevölkerung zusammensetzen.

II. Das Königreich Hannover²⁾, so wie die mit demselben im engeren Verbande stehenden Oldenburgischen und Schaumburg-Lippischen Staaten haben — wohl wesentlich unter Einwirkung der städtischen Konzentration in den von ihnen umgebenen Hansestädten — nur wenige Großstädte aufzuweisen; doch hat sich die Hauptstadt neuerdings rascher zu einem höherem Range emporgehoben.

Die Stadt Hannover hatte 1766: 15,500; 1852: 52,795; 1855: 55,653; 1858: 61,800 E. Bei diesen Bevölkerungen sind die Vorstädte Neustadt-Hannover, Glocksee, Linden mit eingerechnet; das eigentliche Stadtgebiet hatte 1852: 31,876; 1855: 33,148; 1858: 33,467, stieg also in den ersten drei Jahren um 1272 Seelen, d. h. von 100 auf 103,99 oder 1,04 Prozent jährlich, in dem letzten Triennium weniger, während die Vorstädte viel stärker zunahmen. Hannover hat seine Bedeutung wesentlich als Residenz des Königs, als Sitz aller obersten Staatsbehörden und wichtiger Bildungsanstalten. Doch ist Hannover in neuerer Zeit ein wichtiger Punkt für den Eisenbahnverkehr geworden, indem es auf den Eisenbahnen zwischen Berlin und Köln, zwischen Frankfurt a. M. und Hamburg, zwischen Leipzig und Bremen liegt; namentlich ist von Hannover aus der Eisenbahnverkehr nach Haarbürg bei Hamburg recht lebhaft.

Von den übrigen Großstädten des Königreichs zählten 1855 die Handelsstädte Silber-heim 15,923 (1858: 16,300); Osnabrück 14,855 und Emden 12,490; die Beamtenstädte Lüneburg 13,352 und Celle 13,117; die Universitätsstadt Göttingen 11,228, alle 7 Städte 136,618 Einw. oder 7,51 Prozent der 1,820,479 Einwohner des Königreichs. Werden das

Herzogthum Oldenburg, dessen Hauptstadt erst 9526 und Schaumburg-Lippe, dessen Hauptstadt erst 3563 E. erreicht hat, dem Verkehrskreise der hannoverschen Großstädte und Bremens zugerechnet (2,211,000 E.), dann stellt sich das Verhältniß der Großstädter zur Gesamtbevölkerung auf 9,28 Prozent.

III. Braunschweig, die alte wichtige Residenz, Haupt- und Handelsstadt Niedersachsens, hat, seit der größere Theil der Welfischen Lande in Hannover seine neue Hauptstadt erhielt, mit dieser nicht mehr gleichen Schritt gehalten; es zählte 1852: 37,694; 1855: 38,397 E. oder 14,26 Prozent der damaligen 269,209 E. des Herzogthums. Die zweite Stadt Wolfenbüttel (9500 E.) hat die Grenze einer Großstadt noch nicht erreicht.

IV. Unter den Mecklenburgischen Städten nimmt Rostock, die alte Universitäts-, See- und Handelsstadt dieser baltischen Lande, noch immer die erste Stelle ein; es zählten 1856 die Seefäbte Rostock 25,105 und Wismar 12,833; die Binnenstädte Schwerin 21,584 und Güstrow 10,423, — zusammen 69,945 E. oder von der damals in Schwerin 542,064, Streifig 99,628, zusammen 641,692 E. betragenden Gesamtbevölkerung 10,90 Prozent. Wird aber die Bevölkerung Lübecks, welches für den westlichen Theil des Mecklenburgischen Landes den Hauptplatz bildet, mit zum Ansatz gebracht, so befinden sich unter einer Landesbevölkerung von 691,000 Seelen 101,000 also 14,62 Prozent Großstädter.

V. Im Holstein-Lauenburgischen zählten 1855 Altona 40,426, Kiel 16,274, zusammen 56,700 E. oder von der damals 573,003 E. betragenden Gesamtbevölkerung beider Lande 9,89 Prozent. Indessen erstreckt sich Hamburgs Verkehrsleben über diese Lande und über das Fürstenthum Eutin. Wird deren Bevölkerung mit zum Ansatz gebracht, so stehen 229,000 Großstädter in einer Gesamtbevölkerung von 817,000 E. und machen mithin 28,03 Prozent derselben aus.

E. So wie der Hansabund im Norden, so hat der rheinische Städtebund im Westen im Mittelalter der Entwicklung städtischer Gewerbe und bürgerlicher Freiheit zur mächtigen Stütze gedient und die Hauptplätze dieser Region verdanken jener Zeit die Anfänge ihres Gedeihens.

I. Frankfurt a. M. bestand schon zur karolingischen Zeit; Karl der Große hielt hier eine Kirchenversammlung; 843 war sie Residenz Ludwigs des Deutschen. Sie erhielt im 13. Jahrhundert Reichsunmittelbarkeit und ward Wahlort der deutschen Kaiser. Die dortige Messe ist schon im Anfang des 14. Jahrhunderts errichtet. Sie hat sich bis jetzt erhalten. Die Waaren, welche auf den Messen umgesetzt werden, erreichen zwar nicht die Quantität, welche auf der Leipziger vertrieben werden, sind aber doch immer sehr bedeutend. Frankfurt ist durch seine natürliche Lage in der Nähe des Ausflusses des Rheins in den Rhein, durch seine kommerzielle, sociale und politische Bedeutung der Mittelpunkt der Hessisch-Rassanischen Staaten und des westlichen Deutschlands überhaupt und nimmt hier eine ähnliche Stellung ein, wie Hamburg im nördlichen, Leipzig im mittleren Deutschland. Die aus allen Theilen Deutschlands sich hier konzentrenden Eisenbahnen vermehren die sociale und Handelsbedeutung des Orts. In politischer Beziehung hat Frankfurt für ganz Deutschland insofern Bedeutung, als hier der Sitz der Bundesversammlung ist. Die Stadt zählte 1843: 55,956; 1855: 62,511; 1858: 67,975 E. und mit den österreichischen Truppen 69,308 E. Der Zuwachs in diesen 15 Jahren stellt sich mithin wie 100 zu 124 oder 1 1/4 Prozent jährlich.

II. Von den Hessischen Städten zählten die Stadt und Bundesfestung Mainz mit Zahlbach 1846: 36,656, 1852: 36,741, 1855: 36,833; die beiden Residenzen Cassel 1849: 35,794, 1852: 32,649, 1855: 36,849 und Darmstadt mit Bessungen 1846: 26,300, 1852: 30,465, 1855: 30,252; die drei Fabrikstädte Hanau 1849: 16,690, 1852: 15,175, 1855: 15,255, Offenbach 1846: 11,565, 1852: 13,087, 1855: 13,724 und Worms 1855: 10,325 E. Dann folgen Fulda, Gießen, Marburg, Homburg, Bingen, welche den Rang der Großstädte noch nicht erreicht haben.

Für Kurhessen stellt sich der Prozentsatz der Großstädter 1852 auf 6,38, für Hessen-Darmstadt auf 9,00 Prozent. Wird dagegen die Bevölkerung der sämtlichen drei Hessenstaaten pro 1855 auf 1,597,948 E. zusammengestellt und die großstädtische Bevölkerung von 143,238 E. dagegen gehalten, so stellt sich das Verhältniß der Großstädter zur Gesamtbevölkerung auf 9 Prozent.

III. Im Nassanischen zählte Wiesbaden 1852: 14,433; 1855: 16,059; 1859: 18,054 E. oder 3,40 Prozent der Gesamtbevölkerung. Wird indessen Frankfurt, welches den kommerziellen Verkehr des Herzogthums in sich vereinigt, hinzugezählt, so stehen in einer Gesamtbevölkerung von 517,000 E. 84,000 oder 16,25 Prozent Großstädter.

Versuchen wir nun, diese Nachrichten zu einem Gesamtbilde des zollvereinten und nördlichen Deutschlands zu vereinigen, so ergibt sich Folgendes:

Länderverband.	Q.-M.	Einwohner in Tausenden	Zahl der großen Städte					Bevölkerung derv.	Auf 1 Großstadt entfallen			
			über 100 T. E.	50—100 T.	20—50 T.	10—20 T.	Zusammen.		Tausende. Prozent des Ganzen.	Q.-M.	Einwohner überhaupt.	
I. Preußen u. Anschl.												
a. Westliche Provinzen	4227,77	13000	2	4	10	40	56	1741	13,39	75,50	31	232
b. Westliche	876,18	4740	1	2	7	17	27					
c. Kur. Limb. L. W. B. u. Meijenbeim	140,03	586	—	—	—	1	1	696	13,07	36,29	25	190
Zus. Preußen	5243,98	18326	3	6	17	58	84	2437	13,30	62,43	29	218
II. Süddeutsche Staaten.												
1. Bayern	1387,50	4616	1	1	4	14	20	491	10,64	69,37	25	231
2. Württemberg	354,29	1691	—	1	1	4	6	126	7,45	59,05	21	282
3. Baden	278,41	1336	—	—	2	3	5	98	7,34	55,68	20	267
Zus. süddeutsch	2020,20	7643	1	2	7	21	31	715	9,36	65,17	23	247
III. Oberjüsch. Staaten.												
1. Königreich Sachsen	271,91	2122	1	1	1	7	10	330	15,55	27,19	33	212
2. Thüringische St.	228,34	980	—	—	—	6	6	78	7,96	38,06	13	163
3. Anhaltische Staaten	43,28	175	—	—	—	3	3	35	20,00	14,43	12	58
Zus. oberjüsch	543,53	3277	1	1	1	16	19	443	13,52	28,61	23	172
IV. Niedersüsch. Staat.												
1. Hamburg	6,39	222	1	—	—	—	1					
2. Holst.-Lau. u. Eutin	180,85	595	—	—	1	1	2	229	28,03	62,41	76	272
3. Bremen.	4,58	89	—	1	—	—	1					
4. Hann. D. u. Sch. L.	803,25	2122	—	1	—	6	7	197	9,28	100,98	25	276
5. Braunschweig	67,73	273	—	—	1	—	1	39	14,26	67,73	39	273
6. Lübeck	6,62	49	—	—	1	—	1					
7. Mecklenburg	290,33	642	—	—	2	2	4	101	14,62	59,39	20	138
Zus. niedersüsch	1359,75	3992	1	2	5	9	17	566	14,18	79,99	33	235
V. Rheinische Staaten.												
1. Frankfurt	1,83	81	—	1	—	—	1					
2. Nassau	85,50	436	—	—	—	1	1	84	16,25	43,66	42	258
3. Hessische Staaten	320,07	1580	—	—	3	3	6	142	9,00	53,34	24	263
Zus. Rheinisch	407,40	2097	—	1	3	4	8	226	10,78	50,92	28	262
Total	9574,86	35335	6	12	33	108	159	4387	12,42	60,22	27	222

Hinsichts der Zahl und Bedeutung ihrer Großstädte nehmen also die niederländischen Staaten, in welchen, hauptsächlich durch das rasche Anwachsen der Hansestädte, die Großstädter bereits 14 Prozent der Bevölkerung übersteigen, die erste Stelle ein.

Nahe stehen ihnen die oberländischen und preussischen Staaten, in welchen die Großstädter auch bereits 13 Prozent übersteigen, während sie in den rheinischen und süddeutschen Staaten erst 9 bis 11 Prozent erreicht haben und erst auf eine Viertelmillion Landesbewohner eine Großstadt kommt.

Städte dritten Ranges (10—20,000 E.) finden sich 108 vertheilt in allen größeren Gebieten, am dichtesten in den oberländischen und rheinischen Staaten und in Preussens Westprovinzen, also im mittleren Deutschland. Zum zweiten Range sind 33 Städte — 16 im Osten und Norden, 17 im Westen und Süden Deutschlands — emporgestiegen.

An Städten ersten Ranges haben wir zunächst zwölf von 50 bis 100 Tausend E.; die eine Hälfte — Königsberg mit 87, Magdeburg mit 83, Danzig mit 77, Stettin mit 58, Aachen mit 57 und Elberfeld mit 53 Tausenden — in Preußen; dann Leipzig mit 70, Bremen mit 60 und Hannover mit 56 Taus. in den nördlichen, Frankfurt mit 63, Nürnberg mit 56 und Stuttgart mit 52 Taus. in den südlichen Staaten, also auch diese in allen Hauptregionen des Vaterlandes wohl vertheilt. Sechs unserer Städte zählen bereits über hunderttausend Einwohner; die eine Trias: Berlin mit 466, Hamburg mit 172 und Breslau mit 136 Taus. in dem nördlichen, die andere: München mit 137, Dresden mit 118 und Köln mit 114 Taus. im südlichen, mittleren und westlichen Deutschland; diese sechs größten Städte enthalten zusammen 1143 Tausend Einwohner, so daß von der Gesamtbevölkerung 3,21 Prozent in diesen Hauptcentren der Bevölkerung wohnen.

In jedem Kulturlande entwickelt sich auch ein Platz zur ersten Hauptstadt, zur wichtigsten Arena der Kulturinteressen. Deutschland hat — vielleicht zu seinem Heil — keine so überwiegende Hauptstadt wie London, welches mit seinen 3 Millionen Einwohnern die nächste Stadt nach ihm um das Achtfache, oder Paris, welches mit seinen 1½ Millionen die nächste Stadt um das Fünffache überragt. Wenn solche Städte die großartigsten und reichsten Genüsse auf den Höhen des Kulturlebens zeigen, so ist doch auch der Absicht für die von diesen Centren abgelegenen und ähnlicher Glanzpunkte entbehrenden Landestheile empfindlich und namentlich, sofern sie die zur kräftigen Kulturentwicklung nöthigen Institute und Kräfte entbehren, nachtheilig. Bei dem entschiedenen praktischen Uebergewicht der großstädtischen Bevölkerung und bei der größeren Schnelligkeit und Energie, mit welcher sich die öffentliche Meinung in solchen Städten entfaltet, wird auch ihr Einfluß auf die innere und äußere Politik und die ganze Entwicklung der Nation ein allzu überwiegender und einseitiger, so daß ein allzu rasches Vorranschreiten der hauptstädtischen gegen die Landesbevölkerung bedenklich erscheint.

Dennoch aber dürfen wir es als einen wohlthätigen Fortschritt bezeichnen, daß Berlin, welches mit seinen 466,000 Einw. die nächste Stadt um mehr als das Doppelte übersteigt, sich in volkwirtschaftlicher, kommerzieller und socialer Beziehung zu einem wirklichen Einigungspunkt der Nation emporgehoben hat; die anderen Städte ersten Ranges, Hamburg, Stettin, Bremen und Hannover im Norden, München, Nürnberg, Stuttgart, Dresden und Leipzig im Süden, Breslau, Königsberg und Danzig im Osten, Frankfurt, Köln, Aachen, Elberfeld und Magdeburg im Westen sind durch wichtige Interessen und lebendigen Verkehr mit ihm enge verbunden und dadurch auch unter sich wieder fester vereinigt.

Die Zahl und Bedeutung der Großstädte steigt mit zunehmender Kultur. Seit dem Anfange des Jahrhunderts sind dieselben auf das Dreifache in unserem Deutschland gestiegen. Die preussischen Großstädte haben sich im letzten Triennium wieder von 79 auf 83, ihre Einwohnerzahl von 2,252,589 auf 2,423,639 E. und die in ihnen wohnende Quote der Gesamtbevölkerung von 13,09 auf 13,72 Prozent vermehrt; ähnlich in den anderen Ländern,

in welchen ebenfalls die großstädtische weit stärker wie die ländliche und kleinstädtische Bevölkerung aufwächst. Dieser Aufwuchs ist neuerdings durch die Dampfschiffahrt und die Eisenbahnen, welche die rasche und regelmäßige Versorgung angehäufte Menschenmassen mit Nahrungs- und Baustoffen aus weiter Ferne so sehr erleichtern, wesentlich gesteigert und dadurch der Gruppierung und Wohnart der Völker eine neue Aussicht eröffnet.

Noch bleibt uns übrig, die großstädtische Entwicklung Deutschlands mit der des übrigen Europas zu vergleichen. Das europäische Staatensystem, wie wir es oben (S. 7) mitgetheilt haben, enthält bei seinen 280 Millionen Einwohnern 58 Städte über 100,000 E.

Die mittlere Gruppe dieses Staatensystems hat außer den sechs deutschen Städten dieses höchsten Ranges noch fünf niederländische (Brüssel mit 179, Gent 115, Antwerpen 109, Amsterdam 244 und Rotterdam mit 106 Tausend Einwohnern); das ganze Central-Europa also elf Städte dieses Ranges mit 1,887,000 E., welche von seinen 45,886,000 E. 4,09 Prozent betragen. In Oesterreich und Ost-Europa zählen Wien 476, Prag 143, Ofen-Pest 188, Venedig 118, Konstantinopel 700 und Adrianopel 140, zusammen sechs Städte 1765 Taus. E. oder 3,21 Prozent der Bevölkerung. In Frankreich enthalten Paris 1526, Lyon 293, Marseille 234, Bordeaux 150, Nantes 109, Toulouse und Rouen je 103, zusammen 2518 Tausend; auf der pyrenäischen Halbinsel Madrid 392, Barcelona 252, Sevilla 152, Valencia 140, Malaga 113, Murcia 109, Granada 101 und Lissabon 275, zusammen 1450 Tausend E.; in Italien dagegen Neapel 414, Palermo 185, Rom 184, Florenz 114, Genua 120, Turin 180, Mailand 178, zusammen 1371 Tausend Einw., das ganze Süd-Europa also 22 Großstädte mit 6,71 Prozent der Gesamtbevölkerung dieser Staatengruppe. In Rußland finden wir Petersburg mit 495, Moskau mit 369, Odessa mit 107 und Warschau mit 156; in Skandinavien: Kopenhagen mit 144, Stockholm mit 192, zusammen in Nordeuropa 6 Städte mit 1373 Tausend E., also von der Gesamtbevölkerung 1,96 Prozent. Im Britischen Reiche: London 2950, Manchester 401, Liverpool 376, Birmingham 233, Leeds 172, Bristol 137, Sheffield 135, Wolverhampton 120, Bradford 104, Edinburg 160, Glasgow 329, Dublin 258 und Belfast 100, zusammen 5475 Taus. Einw., also von der Gesamtbevölkerung 18,84 Prozent.

Unter diesen Städten sind acht — London, Paris, Konstantinopel, Petersburg, Wien, Berlin, Neapel und Manchester — über 400,000 Einw., zwölf Städte mit 2 bis 400,000 und achtunddreißig mit 1 bis 200,000 E., zus. wie oben 58 Städte ersten Ranges, von denen 17 Residenzen (darunter 7 zugleich Seehäfen), 20 Seestädte, die übrigen 21 große, hauptsächlich durch Handel und Fabrikten gehobene Binnenstädte.²⁾

Deutschland ist demnach hinsichtlich der Zahl und Größe der Städte ersten Ranges zwar dem östlichen und nördlichen Europa vorausgeeilt, dagegen hinter dem westlichen und südlichen Europa zurückgeblieben. Es findet sich eine Großstadt in den Niederlanden auf 1¼, im britischen Reich auf 2¼, in der pyrenäischen Halbinsel auf 2½, in Skandinavien und Italien auf 3½, in Frankreich auf 5, in Deutschland auf 6, in Oesterreich und dem östlichen Europa auf 9, in Rußland auf 15, in ganz Europa auf 5 Mill. Landeseinwohner. Aehnlich stellt es sich hinsichtlich der Volkszahl der Städte. Die sämtlichen europäischen Großstädte enthalten nach vorstehender Zusammenstellung 15,839,000 E., mithin von der Gesamtbevölkerung Europas 5,06 Prozent, während die deutschen Großstädte erst zu 3,21, und wenn wir die Niederlande mit ihnen zusammen betrachten, zu 4,09 Prozent ihrer respektiven Gesamtbevölkerung emporstiegen.

Daß die städtische Bevölkerung in allen europäischen Ländern stärker steigt, als die ländliche, folgt zunächst aus der industriellen Entwicklung und der Verbesserung der Verbindungsanstalten; am mächtigsten sind diese Ursachen, wie jene Erscheinung in Großbritannien. In Frankreich trat noch eine dritte Ursache hinzu: die Großstädte, namentlich Paris, wurden planmäßig auf höhere Veranlassung und mit Staatshilfe erweitert und verbessert; man

führte daselbst kolossale Banwerke aus, welche Arbeitermassen heranzogen und sie durch erhöhten Lohn fesselten. Hierbei ist wohl das richtige Maaß überschritten. Wenn allerdings die Sanitätsverhältnisse möglichst verbessert, die Ursachen der Epidemien in großen Städten von Amtswegen entfernt werden müssen, so braucht doch die Staatsregierung nicht Luxusarbeiten anzuregen, welche nicht allein die Verhältnisse des Privatlebens und die städtischen Finanzen beschweren, sondern auch durch die zu deren Herstellung gesteigerten Abgaben die Lebensmittel und Löhne verteuern. Dieses Jagen und Drängen nach vorzeitiger Städtevermehrung hat dort sogar neuerdings in den Umgebungen einiger Großstädte Verminderung der ländlichen Bevölkerung, Arbeitermangel bei der Landwirtschaft und Vertheuerung der Lebensbedürfnisse herbeigeführt.⁴⁾ Zudem erweckt die Ueberwuchter der Hauptstadt politische und polizeiliche Gefahren.

In Großbritannien hat die Strömung der Arbeiter nach den Städten und die Nothwendigkeit für die Landwirthe, sich mit einem geringeren Personal zu behelfen, zu einer großen Vervollkommnung der landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe und Steigerung der Leistungen der ländlichen Arbeiter geführt; dort wird bis jetzt der Anwuchs der Großstädte als ungefährlich betrachtet.

Auch in Deutschland ist der Aufschwung der Großstädte der natürlichen Entfaltung der Gewerbe und des Handels und die dazu förderlichen Veranlassungen den eigenen Anstrengungen der Gemeinden überlassen; die Staatsregierungen haben sich auf die für die allgemeinen Zwecke erforderlichen Institute, deren Errichtung in der Hauptstadt schädlich schien, beschränkt, und manchmal ist selbst hierin eher zu wenig als zu viel geschehen.

Wir dürfen demnach das Wachstum unserer Hauptstädte und die Erstarkung dieser Blüthepunkte der Civilisation als der Entwicklungsstufe unserer Nation vollkommen entsprechend und erfreulich bezeichnen.

1) Zeitschrift des statist. Büreaus im Min. des Innern II. 1856 Nr. 11 und 12. — Gothaisches Zeichenbuch II. C. Jahrg. 1861 S. 764. — A o l d, Handbuch II. Aufl., Leipzig 1860 S. 203.

2) Fünftes Heft zur Statistik des Kön. Hannover, Hannover 1857 S. 30.

3) A o l d, Handbuch II. Aufl., Leipzig 1860. — Gothaisches Zeichenbuch auf 1861.

4) B l o c k, Statistique de la France comparée avec les autres états de l'Europe, Paris 1860, 2 Vol. L'avoüée in der Revue des deux Mondes, Januarheft 1861.

§. 20.

Volksdichtigkeit.

Die Volksdichtigkeit oder relative Bevölkerung ist das Verhältniß der Volkszahl zur Landesgröße. Man berechnet dieselbe in Deutschland nach dem Durchschnitt der auf einer deutschen Quadratmeile vorhandenen Einwohner: eine solche Quadratmeile enthält 21,566 $\frac{1}{30}$ Magdeb. Morgen = 55 französischen Quadratkilometern, 5500 Hektaren oder Niederländischen Bunders, und 21 $\frac{1}{4}$ englischen Quadratmeilen.¹⁾

Je dichter die Bevölkerung ist, je mehr Menschenkräfte auf einem Landestheil zu dessen produktiver Bearbeitung und zur Beschaffung der menschlichen Bedürfnisse vereinigt sind, in desto höherem Maaße können die Kräfte der Natur den Zwecken der Menschen dienstbar gemacht, mit desto größerer Last die Aufgaben der Gesellschaft und des Staats verfolgt werden.

Auf der anderen Seite steigt mit der Einwohnerzahl der Bedarf zur Ernährung, Wohnung und Bekleidung der Menschen; es müssen insbesondere, da in der

verdichteten Gesellschaft auch die Lebensweise gleichmäßiger und menschlicher, die rohen Naturerzeugnisse aber unzugänglicher werden, mehr Nahrungsmittel und Schlachtvieh erzeugt werden, was seine gewissen Grenzen hat.

Darüber, daß eine gewisse Menschenzahl zur Bewältigung der wilden Thiere und anderer rohen Naturkräfte nothwendig, daß also eine Zunahme der Einwohnerzahl bis in die ersten Tausende auf der D.=M. für den Staat wünschenswerth, daß eine genaue Ermittlung der Volksdichtigkeit nöthig sei, ist keine Meinungsverschiedenheit. Was aber den weiteren Anwuchs der Volkszahl betrifft, so spalten sich, je nachdem der eine oder der andere Gesichtspunkt vorwaltet, die Nationalökonomien und Statistiker in zwei große Parteien; Colbert und Süßmich hielten eine starke Verdichtung der Einwohnerschaft, ein stetiges Steigen derselben, Malthus und seine Anhänger einen Stillstand auf der Höhe von etwa dreitausend für die D.=M. wünschenswerth.

Wir haben nun die Volksdichtigkeit der einzelnen deutschen Staaten, deren Ziffern wir schon oben (S. 43) mittheilten, näher zu betrachten.

A. Preußen, welches in der Volksdichtigkeit noch zu Anfang dieses Jahrhunderts sehr zurückstand und 1816 erst 2043 E. auf der D.=M. zählte, hat sich unter dem Einfluß einer, der Volksentwicklung günstigen Gesetzgebung in den letzten 42 Jahren sehr gehoben und zählt jetzt 3476 Seelen a. d. D.=M.

Die von der Natur am meisten begünstigten, früher kultivirten und gewerthätigeren Westprovinzen, insbesondere der fruchtbare industriereiche Niederrhein, wo ein gewaltiger Kohlenreichtum die Richtig der Wälder und die Verwendung der ganzen Bodensfläche zur Erzeugung von Nahrungsmitteln gestattete, wo Gewerbefleiß, Wohlhabenheit der Bevölkerung und günstige Kommunikationsanstalten den Bezug der Lebensbedürfnisse erleichtern, sind auch in der Einwohnerzahl am weitesten vorgeschritten. Die westlichen Provinzen zählen 5410 E. und die niederrheinische Gruppe — die Regierungsbezirke Köln, Düsseldorf und Aachen — auf 246,37 D.=M. 2,054,100 E., mithin 8338 E. a. d. D.=M., eine Bevölkerung, wie sie auf einer gleich großen Fläche kaum noch in Europa vorkommt. Diese dichte Bevölkerung erstreckt sich von den Hauptcentren Elberfeld, Krefeld, Köln und Aachen aus nördlich und westlich bis an die Landesgrenzen, südlich bis an die sterilen Höhen der Eifel und des Westerwaldes, wo in scharfem Kontrast gegen die gesegneten Niederungen die Bevölkerung bis unter zweitausend sinkt; östlich setzt sich ein fast gleich dichter Anbau über die Provinzialgrenzen in die Grafschaft Mark fort und tritt in verstärktem Maaße wieder im Minden-Ravensbergischen hervor. Dieser dichten Bevölkerung unerachtet sind diese Landestheile den Gefahren der Ueberbevölkerung und des Nahrungsmangels weniger ausgesetzt, wie die spärlich bewohnten Höhen der Eifel und des Westerwaldes; nur im Ravensbergischen sind bei ungünstigen Konjunkturen des dort alle Hände beschäftigenden Leinenhandels Schwierigkeiten wegen der Volksernährung hervorgetreten.

Die Centralprovinzen, wiewohl sie manche von der Natur reich gesegnete Landschaft, manche gewerbreiche Stadt umfassen, haben erst neuerdings eine dichtere Einwohnerschaft erhalten und stehen, wenn sie auch jetzt die volkreichsten Großstädte in sich schließen, den Rheinlanden um mehr als ein Drittel in der Volksdichtigkeit nach. Schlesien, durch Fruchtbarkeit, reiche Mineralschätze, eine vor feindlichen Kriegszügen besser gesicherte Lage und alte Industrie bevorzugt, nimmt

hier die erste Stelle ein, während das fruchtbare und verkehrreiche, aber auch stets von Kriegseiden heimgesuchte Sachsen die Mitte und das nur strichweise ihm in der Fruchtbarkeit gleichkommende Brandenburg die niedere Stelle einnimmt. Auch hier treten grelle Verschiedenheiten hervor: während der oberschlesische durch Bergbau und Hütenwesen ausgezeichnete Kreis Beuthen sich zu zehntausend E. a. d. Q.-M. erhebt, sinkt der ihm angrenzende Kreis Lublitz auf zweitausend herab. Auch hier sind es nicht die kolossalen Hauptstädte, wo Hunderttausende in einem Häusermeer die größten Kontraste von der äußersten Dürftigkeit bis zum concentrirtesten Lebensgenuß zeigen, nicht die dichtbevölkerten Fabrikgegenden, sondern die verkehrsarmen Walddörfer Oberschlesiens und die Weberkolonien des Eichsfeldes, in denen mitunter Ueberbevölkerungsklagen und Nothstände laut werden.

Am spärlichsten sind die baltischen Lande mit Menschenkräften ausgestattet; während die durch den Seeverkehr belebten Küsten und Stromniederungen und auch einige fruchtbare Binnenlandschaften noch die mittlere Volksdichtigkeit des Staats zeigen, sinkt dieselbe in den sterilen Waldgegenden Hinterpommerns, der Tuchelfchen Haide, des preussischen Oberlandes und Masuriens bis unter tausend herab. Zustände solcher Art waren es, welche beim Regierungsantritt Friedrichs II. noch im ganzen Lande vorwalteten und welche dem großen König die Belebung der Leden mit Anbau und Kolonisation — „die Peuplirung des Landes“ — als seine höchste Herrscheraufgabe erscheinen ließen. Die Berechtigung dieser edlen Bemühungen, denen das Oder- und Warthebruch, der Regodistrikt u. A. ihr Aufkommen verdanken, wird gern anerkannt in diesen Provinzen, welche jetzt weitere Belebung von der Fortentwicklung des modernen Verkehrs erwarten. Eine vergleichende Uebersicht der Volksdichtigkeit der Regierungsbezirke, Provinzen und großen Provinzialgruppen des Königreichs nach dem Bevölkerungsstande des Jahres 1858 lassen wir folgen:

Höchste Dichtigkeit.		Mittlere Dichtigkeit.		Dünnste Bevölkerung.	
Landestheil.	auf 1 Q.-M.	Landestheil.	auf 1 Q.-M.	Landestheil.	auf 1 Q.-M.
I. Nach den Regierungsbezirken:					
1. Düsseldorf	10807	10. Merseburg	4271	19. Frankfurt	2667
2. Köln	7540	11. Trier	3990	20. Stettin	2614
3. Aachen	5904	12. Plegnitz	3763	21. Stralsund	2549
4. Erfurt	5736	13. Potsdam mit Berlin	3640	22. Bromberg	2322
5. Breslau	5034	14. Magdeburg	3568	23. Königsberg	2298
6. Minden	4806	15. Münster	3299	24. Gumbinnen	2249
7. Arnberg	4784	16. Sigmaringen	3081	25. Marienwerder	2135
8. Kassel	4728	17. Danzig	2979	26. Köslin	1941
9. Osnabrück	4434	18. Posen	2854		
II. Nach den ganzen Provinzen:					
a. Rheinprovinz	6357	d. Sachsen	4147	g. Posen	2641
b. Schlesien	4408	e. Brandenburg	3174	h. Preußen	2330
c. Westfalen	4254	f. Hohenzollern	3081	i. Pommern	2303
III. Nach den geographischen Gruppen:					
Westliche Provinzen . .	5410	Mittlere Provinzen . .	3878	Baltische Provinzen . .	2396

B. Gehen wir nun zu den süddeutschen Staaten über, so stellen sich gemäß der Volkszählung von 1858 nachstehende Dichtigkeiten vor Augen:

Höchste Dichtigkeit.		Mittlere Dichtigkeit.		Dünnste Bevölkerung.	
Kreis.	auf 1 Q.-M.	Kreis.	auf 1 Q.-M.	Kreis.	auf 1 Q.-M.
1. Neckarkreis	8042	6. Oberheinkreis	4481	12. Schwaben u. N. . . .	3284
2. Mittelheinkreis . . .	6204	7. Oberfranken	4067	13. Seekreis	2918
3. Unterheinkreis . . .	5529	8. Jaxtkreis	3953	14. Niederbayern	2910
4. Rheinpfalz	5500	9. Mittelfranken	3874	15. Oberpfalz u. N. . . .	2736
5. Schwarzwaldkreis . .	4906	10. Unterfranken	3687	16. Oberbayern	2452
		11. Donaukreis	3604		

Und nach den gesammten Staatsgebieten:

I. Baden	4799	II. Württemberg	4773	III. Bayern	3327
--------------------	------	-------------------------	------	-----------------------	------

In Süddeutschland zeigt mithin das Großherzogthum Baden ebenso wie in Preußen die Westprovinzen, den dichtesten Anbau; es sind nicht die großen Städte — in welchen Bayern und Württemberg viel bedeutendere Volksansammlungen enthalten — sondern es ist der dicke Anbau des platten Landes, die volkreichen Dörfer und Fabrikorte, welche diese hervorragende Volksdichtigkeit Badens begründen. Ein fruchtbarer Boden, eine alte, sehr mannigfaltige Kultur (Tabaks-, Wein- und Obstbau) und eine ziemlich entwickelte Gewerbs- und Handelsthätigkeit beschäftigen so viele Tausende, geben ihnen auf engem Raume eine reichliche, gegen die Gebirgsbewohner des oberen Schwarzwaldes selbst üppige Nahrung und gestatten auch einen verhältnißmäßig bedeutenden Theil der Volkskraft und des Kapitals für Verbesserungen des Bodens, für tiefere Kultur, für Institute der geistigen Bildung und des Luhrs zu verwenden, welche wieder neuen Zuwachs und noch reicheren Anbau hervorgerufen.

Das Württembergische steht diesem Nachbarstaat in der Volksdichtigkeit wenig nach. Die Centrallandschaft desselben, der Neckarkreis steht sogar höher in der Volksdichtigkeit. Auch hier haben ähnliche Grundlagen und Förderungsmittel gewirkt; dagegen fallen der Schwarzwald- und Jaxtkreis, namentlich aber der Donaukreis, bedeutend ab. Wenn hier der Bauernstand bei der bis in die neuere Zeit festgehaltenen Untheilbarkeit der Güter und strengerer Volkssitte sich vollständiger erhalten hat und der althergebrachte Charakter des Anbaues sich fast gleich geblieben ist, auch keine lästige flottirende Bevölkerung hervortritt, so muß doch im Ganzen der Neckar- und Schwarzwaldkreis das reichere und besser kultivirte Land genannt werden.

Betrachten wir dagegen das Königreich Bayern, so hat nur in der gegneten und alkultivirten Rheinpfalz und in dem industriereichen Oberfranken ein dichter Anbau das ganze Land durchdrungen. Mittelfranken, Unterfranken und Schwaben nehmen nach ihrer Volksdichtigkeit die Mittellinie ein. Die altpfälzischen Provinzen aber — trotzdem die volkreiche Hauptstadt ihre Kopfzahl bedeutend verstärkt — sind die menschenärmsten des südlichen Deutschlands, eine Erscheinung, bei welcher theils die gesetzlichen Erschwernisse der Verheirathungen und Niederlassungen mit-

wirken mögen, welche aber auch andertheils eine vollständige Parallele mit den preussischen Staaten bildet, indem auch hier die östlichen Lande am spärlichsten und die westlichen am dichtesten bewohnt sind.

C. Die Volksdichtigkeit der ober-sächsischen Staaten, der dichtestbewohnten des ganzen Deutschlands zeigt folgende Tafel:

Höchste Dichtigkeit.		Mittlere Dichtigkeit.		Dünnste Bevölkerung.	
Landestheil.	auf 1 Q.-M.	Landestheil.	auf 1 Q.-M.	Landestheil.	auf 1 Q.-M.
1. Reg.-B. Zwickau . . .	9198	6. Sachsen-Altenburg	5804	11. Sachsen-Weimar . . .	4055
2. " Leipzig . . .	7673	7. Neuz jüing. Linie . . .	5400	12. Schwarzb.-Rudolst. . .	4025
3. " Dresden . . .	7000	8. Coburg	4557	13. Anhalt-Bernburg . . .	3728
4. " Bautzen . . .	6760	9. Dessau-Köthen . . .	4231	14. Sachsen-Meiningen . . .	3644
5. Neuz ält. Linie . . .	6451	10. Gotha	4191	15. Schwarzb.-Sondersh. . .	3586

Und nach den großen Stammgruppen:

I. Königreich Sachsen . . .	7805	II. Thüringen . . .	4292	III. Anhalt	4056
-----------------------------	------	---------------------	------	-----------------------	------

Die Volksdichtigkeit Sachsens ist eine außerordentliche und umso mehr ein sicherer Beweis für den Fleiß seiner Bewohner, da diese Dichtigkeit den Lebensverhältnissen der früheren dünneren Bevölkerung gegenüber keineswegs Elend oder sociale Mißstände herbeigeführt hat, sondern umgekehrt mit Verbesserungen der Nahrungsverhältnisse und des sittlichen Zustandes begleitet ist. Wollte man freilich die von den engen Staatsgrenzen eingeschlossene Landesfläche als diejenige betrachten, welche allein die Nahrung der darauf Lebenden erzeugen soll, dann allerdings würde Sachsen selbst bei den gesteigerten Erträgen seines Ackerbaues überbevölkert erscheinen. Aber die Sachsen sind vorzugsweise ein industrielles Volk und die Erträge ihres Gewerbefleißes reichen bei dem freien Verkehr mit den mehr ackerbauenden Nachbarländern Preussisch-Sachsen, Schlesiens, Brandenburg, Böhmen und bei den weitreichenden Verbindungen der Wasserstraßen und Eisenbahnen vollkommen zur Sicherstellung des erforderlichen Zuschusses zu den Nahrungsstoffen hin.

Was die Einzelprovinzen betrifft, so überwiegen auch hier die Westprovinzen, Zwickau und Leipzig bedeutend die östlichen, trotzdem in diesen Dresden mit seinen 117,750 E. in die Waagschale fällt.

Die Volksdichtigkeit nimmt noch jetzt im ganzen Lande, besonders aber im Kreisdirektionsbezirke Zwickau mit 1,71 Prozent jährlich, beträchtlich zu — ein evidentester Beweis der gesunden Grundlagen, auf welchen die erzgebirgische und vogtländische Industrie fortjähret.

Thüringen und Anhalt, welche einer gleich lebhaften Gewerbtätigkeit entbehrend, mehr von der Landwirthschaft leben, stehen in der Volksdichtigkeit dem anstoßenden preussischen Sachsen ungefähr gleich.

D. In den niedersächsischen Staaten finden sich folgende Dichtigkeitsreihen:

Höchste Dichtigkeit.		Mittlere Dichtigkeit.		Dünnste Bevölkerung.	
Landestheil.	auf 1 Q.-M.	Landestheil.	auf 1 Q.-M.	Landestheil.	auf 1 Q.-M.
1. Hamburg	34801	7. Braunschweig . . .	4037	13. Herzogh. Oldenburg	2416
2. Bremen	19401	8. Birkenfeld	3895	14. Landdr. Stade . . .	2360
3. Lübeck	7451	9. Ostfriesland	3470	15. " " " " " " " " " " "	2276
4. Lippe	5080	10. Göttingen	3357	16. Meckl.-Schwerin . . .	2251
5. Schaumburg-Lippe . . .	4710	11. Landdr. Hannover . . .	3299	17. Meckl.-Strelitz . . .	2013
6. Hildesheim m. Harz . . .	4236	12. Holstein-Lauenburg . . .	3286	18. Landdr. Lüneburg . . .	1711

Und in den großen Gruppen:

I. Pippische Fürstenth.	4993	III. Braunschweig . . .	4037	V. Oldenburg	2581
II. Holstein-Lauenburg m. Hamburg	4400	IV. Hannover m. Bremen	2713	VI. Meckl. Schw. u. Strel. m. Lübeck	2327

Wenn vom Flächenraume Hannovers das in Abzug gebracht würde, was an unbewohnbaren Mooren, Morästen und Seen, so wie an sterilen Heiden, namentlich in den Drosteien Lüneburg, Stade und Osnabrück, mitgemessen ist, dann erscheint freilich die sehr dünne Bevölkerung der nördlichen Provinzen dieses Königreichs weniger ungünstig. Immerhin aber ist seine Bevölkerung die schwächste unter den deutschen Königreichen.

Die südlichen fruchtbaren Lande überwiegen beträchtlich gegen die westfälischen und noch mehr gegen die nördlichen; die Landdrostei Hildesheim zählt auf der Q.-M. ungefähr doppelt so viel Bewohner, als die Drosteien Stade und Osnabrück und fast dreimal so viel als Lüneburg, welches mit seinen dürftigen Heidegegenden noch hinter Pommern zurücksteht. Die Drosteibezirke von Hannover und Aurich und der Harz sind ziemlich gleich dicht bevölkert, ungefähr doppelt so stark wie Lüneburg.

Die Volksdichtigkeit Oldenburgs in den verschiedenen Perioden zeigt nachstehende Tafel:

Jahr.	Oldenburgische und jeversche Märk a. b. Q.-M.	Oldenburgische und jeversche Geest a. b. Q.-M.	Vormalshünfische Geest a. b. Q.-M.	Zusammen Oldenburg (ohne Kniph.) a. b. Q.-M.	Fürstenthum Göttingen a. b. Q.-M.	Fürstenthum Birkenfeld a. b. Q.-M.	Ganzes Großherzogthum a. b. Q.-M.
1816	2775	1784	1500	1870	2894	2175	1954
1828	2938	2027	1716	2096	—	2684	2174
1837	3042	2225	1753	2189	3091	3029	2316
1843	3184	2351	1767	2284	—	3229	2417
1850	3177	2425	1670	2272	3428	3392	2428
1852	3237	2502	1663	2312	—	3509	2470
1855	3302	2604	1646	2366	3357	3563	2518
1858	—	—	—	2416	3357	3895	2581

Das Herzogthum Oldenburg schließt sich in der Volksdichtigkeit den am spärlichsten, Göttingen den dichtest bewohnten Ländern der Niedersächsischen Gruppe an. Oldenburg enthält auf der Geest unabhäufbare Heiden, die nur eine dünne Bevölke-

rung zu ernähren vermögen. Auch ist es noch nicht gelungen, die großen Torfmoore einträglich zu machen. Die dichtestbevölkerten Gegenden sind deshalb die Marschen, die schwächstbevölkerten das Ammerland, Kloppenburg und Friesoythe, besonders letzteres. Die Kreise Oldenburg und Jeber-Barel haben ihre dichtere Bevölkerung nur den nahrhaften Städten zu verdanken.

Weit günstiger stellen sich die Verhältnisse Eutins, welches östlich von dem, Holstein durchziehenden Haiderücken belegen, fruchtbare Ländereien besitzt.

Ganz verschiedene Verhältnisse finden sich im Fürstenthum Birkensfeld, wo Reichthum an Wasserkraft, mineralische Schätze und die Kohlenversorgung aus der Saargegend eine, dem umgebenden Regierungsbezirk Trier ziemlich gleichstehende Volksdichtigkeit hervorgerufen haben, ungeachtet Gebirge und Waldungen an manchen Orten Hindernisse bieten.

Im Ganzen nimmt das Großherzogthum Oldenburg unter den deutschen Staaten nach der Volksdichtigkeit den vorletzten, Mecklenburg den letzten Rang ein.

Mit Ausnahme Braunschweigs und der Lippischen Fürstenthümer erreicht kein Einziges der niedersächsischen Länder die mittlere Volksdichtigkeit Deutschlands. Diese geringe Einwohnerzahl ist wohl im Allgemeinen dem Mangel der zur Hervorbringung einer lebhaften Industrie geeigneten Materialien, namentlich des Eisens, der Steinkohlen und der Wasserkräfte zuzuschreiben. Wenn auch jetzt der Dampf in mancher Beziehung das Wasser ersetzt und durch Erleichterung und Beschleunigung der Transporte die Herbeischaffung des Fehlenden erleichtert ist, so ist dadurch die Ungunst der natürlichen Verhältnisse noch bei weitem nicht ausgeglichen.

Die Länder der norddeutschen Tiefebene haben zwar durch ihren Reichthum an schiffbaren Flüssen und durch ihre Lage am Meer hinsichtlich der Schifffahrt und des Handels erhebliche Vorzüge gegen die Binnenländer; doch ist dieser Vorzug mehr an einzelne Verticlichkeiten gebunden, und andernteils beschäftigt die Schifffahrt bei weitem nicht so viel Hände als die Industrie. Für einige niedersächsische Länder kommt noch die Ungunst der Bodenverhältnisse hinzu.

Das Zurückstehen der Volkszahl wird theilweise durch größere Kraft, Gesundheit und höhere Lebensdauer — womit eine verhältnißmäßig größere Anzahl der arbeitstüchtigen Bevölkerung zusammenhängt — ersetzt. Die Niedersachsen nehmen in dieser Beziehung einen hohen Rang unter den deutschen Hauptstämmen ein.

S. 170 E. Wir gelangen endlich zu den Rheinischen Staaten, deren Dichtigkeitsreihen folgende sind:

Höchste Dichtigkeit.		Mittlere Dichtigkeit.		Dünnste Bevölkerung.	
Landestheil.	auf 1 Q.-M.	Landestheil.	auf 1 Q.-M.	Landestheil.	auf 1 Q.-M.
1. Frankfurt	44050	7. Nassau	5118	12. Oberhessen, großh	4119
2. D.-N. Homburg . .	10723	8. Niederhessen . . .	5050	13. Luxemburg . . .	4089
3. Rheinhessen	9076	9. Hanau	4748	14. Pyrmont	3797
4. Starkenburg	5811	10. Limburg	4666	15. das Fuldaische .	3579
5. Rinteln	5514	11. Meisenheim	4207	16. Oberhessen, kurf.	3286
6. Schmalkalden . . .	5132			17. Waldeck	2647

Und in den großen Gruppen:

I. Hessen-Homburg . .	5892	III. Nassau-Frankfurt.	5346	V. Kur-Limburg . . .	4351
II. Hessen-Darmstadt .	5572	IV. Kurhessen	4372	VI. Waldeck	2743

Es sind demnach die großherzoglich und landgräfllich hessischen Staaten, Frankfurt und Nassau, welche sich in dieser Region Deutschlands zur größeren Volksdichtigkeit entwickelt haben: begünstigt durch fruchtbaren Boden, mildes Klima, alte Kultur und lebendigen Verkehr stehet der untere Main, und die mittlere Rheinebene in der That in einer sehr bevorzugten Lage gegen die dürftigen Waldeckischen und Luxemburgischen Höhengegenden. Aber auch die politischen Zustände standen besonders in Kurhessen und Luxemburg einer intensiveren Entfaltung der Volkskraft fördernd entgegen.

Einen Gesamtüberblick der Volksdichtigkeit Deutschlands giebt folgende Tafel:

Dichteste Bevölkerung.		Mittlere Volksdichtigkeit.	Geringsste Volksdichtigkeit.		
Staaten.	auf 1 Q.-M.	Staaten.	auf 1 Q.-M.	Staaten.	auf 1 Q.-M.
A. Rangordnung der Einzelstaaten.					
1. Frankfurt . . .	44050	12. Lippe . . .	5080	23. Anhalt-Bernburg	3728
2. Hamburg . . .	34801	13. Baden . . .	4799	24. Meiningen . . .	3646
3. Bremen . . .	19401	14. Württemberg . . .	4773	25. Schwarzb.-Sond.	3586
4. Sachsen . . .	7805	15. Schaumburg-Lippe	4710	26. Preußen . . .	3476
5. Lübeck . . .	7451	16. Kurhessen . . .	4372	27. Bayern . . .	3327
6. Neß-Grösz . . .	6451	17. Luxemburg-Limburg	4351	28. Holst.-Lauenburg	3286
7. Hessen-Homburg . . .	5892	18. Anhalt-Deßau . . .	4231	29. Waldeck . . .	2743
8. Altenburg . . .	5804	19. Coburg-Gotha . . .	4217	30. Hannover . . .	2640
9. Hessen-Darmstadt . . .	5572	20. Sachsen-Weimar . . .	4050	31. Oldenburg . . .	2590
10. Neß jüng. Linie . . .	5400	21. Braunschweig . . .	4037	32. Meckl.-Schwerin	2251
11. Nassau . . .	5097	22. Schwarzb.-Rudolst.	4025	33. Meckl.-Strelitz . . .	2013
B. Rangordnung der Staatenverbände.					
1. Königreich Sachsen	7805	7. Holst.-Lauenburg mit Hamburg . . .	4400	13. Preußen . . .	3476
2. Hessen-Darmstadt mit Homburg . . .	5581	8. Kurhessen . . .	4372	14. Bayern . . .	3327
3. Nassau-Frankfurt . . .	5346	9. Luxemb.-Limburg	4350	15. Waldeck . . .	2743
4. Sippische Fürstenth.	4993	10. Thüringen . . .	4291	16. Hannover mit Bremen . . .	2713
5. Baden . . .	4799	11. Anhaltische Staaten	4056	17. Oldenburg . . .	2570
6. Württemberg . . .	4773	12. Braunschweig . . .	4037	18. Meckl. m. Lübeck	2327
C. Rangordnung der großen Ländergruppen:					
I. Oberächs. Staaten . . .	6030	III. Rheinische Staaten	4929	V. Preußen, Ostprov.	3075
II. Preußen, Westprov. . .	5410	IV. Süddeutsche Staaten	3783	VI. Niedersächs. Staaten	2967

Die mittlere Dichtigkeit des zollvereinten und nördlichen Deutschlands stellt sich für das Jahr 1858 zu 3690 E. auf der Q.-M.

Da das schwach bevölkerte Mecklenburg und das ebenfalls unter dem Mittelsatz stehende Holstein-Lauenburg dem Zollverein nicht angehören, so stellt sich die mittlere Volksdichtigkeit des Zollvereins mit 3708 E. a. d. Q.-M. etwas günstiger, wie bei dem Gesamtüberblick Deutschlands.

Ueber dieser Dichtigkeit stehen, wie vorstehende Tabelle übersehen läßt, Sachsen, Hessen-Darmstadt, Nassau, Baden, Württemberg, Thüringen, Kurhessen, Luxemburg-Limburg, Anhalt, Lippe und Braunschweig; unter derselben Preußen, Bayern, Hannover, Oldenburg, Holstein, Waldeck und Mecklenburg.

So intensiv auch Agrargesetzgebung, Gewerbeverfassung, Niederlassungsgesetze überhaupt das gesellschaftliche und Staatsleben auf die Dichtigkeit der Bevölkerung einwirken, so darf doch nicht unbeachtet bleiben, daß die richtige Gruppierung der Einzelgebiete für die Beurtheilung ganz wesentlich ist. Wenn Holstein-Lauenburg, Hannover und Mecklenburg die schwächste Bevölkerung zählen, so kommt in Betracht, daß die von diesen Gebieten umgebenen Hansestädte, sowohl einen wesentlichen Theil der dortigen Nahrungstoffe verbrauchen, als ihre Belebung dorthin verbreiten und daß, wie oben ersichtlich, sich schon ein günstigeres Verhältniß herausstellt, wenn die Volksdichtigkeit dieser Staaten, wie sich in volkswirtschaftlicher Beziehung wohl rechtfertigt, unter Zurechnung der Hansestädte betrachtet wird.

Wir gelangen zu einem noch richtigeren und wichtigeren Ergebnis, wenn wir in der dritten Rangordnung die größeren Stammgenossenschaften miteinander vergleichen. Wir finden dann, daß die obersächsischen und die rheinischen Staaten die Spitze bilden, daß die süddeutschen Staaten und Preußen sich dem mittleren Durchschnitt des Ganzen nähern und dabei den Ausschlag geben, und daß nur die niedersächsischen Staaten eine wesentlich zurückstehende Volksdichtigkeit zeigen.

Im Innern Preußens zeigt sich ein ähnliches Verhältniß: die dem mittleren Deutschland angehörigen Provinzen Rheinland, Schlesien und Westfalen sind die dichtestbevölkerten, während Sachsen, Brandenburg und Hohenzollern die Mitte halten, die baltischen Provinzen aber zurückstehen.

Es ist also der große Gürtel durch die Mitte Deutschlands, von der oberschlesischen Bergbaulandschaft durch Sachsen, Thüringen, Hessen, Westfalen, Rheinland bis zur Maas und zu den Ardennen, wo sich die Wohnsitze am dichtesten angesiedelt, wo sich die umfangreichsten Menschenkräfte angesammelt haben.

Im Allgemeinen erscheint die Volksdichtigkeit Deutschlands mit 3690 E. auf der Q.-M. schon recht ansehnlich; sie steht der Oesterreichs mit 2931 und Rußlands mit 622 E. a. d. Q.-M. weit vor, und hinter der Frankreichs mit 3745 und Großbritanniens mit 5019 E. a. d. Q.-M. nur wenig zurück. Sie kann als der Größe und Ergiebigkeit der deutschen Länder und dem Entwicklungsstande der deutschen Nation wohl entsprechend und Deutschland demnach als wohlbevölkert bezeichnet werden; es bietet die Kräfte zu einem tüchtigen Staats- und Kulturleben in reichem Maaße dar. Auf dieses reiche Maaß von menschlichen Kräften ist ein um so höherer Werth zu legen, da es die Erhaltung des volkswirtschaftlichen und Civilisations-Standpunktes der Nation und die weiteren Fortschritte derselben bedingt.

1) f. Th. I. S. 515. — Wappäus I. S. 45. Die Franzosen rechnen nach geographischen Meilen, von denen 20, die Engländer und Amerikaner nach solchen, von denen 60, die Deutschen nach solchen, von denen 15 auf einen Grad des Aequators gehen: die deutsche geographische Q.-M. ist also = nahe 14 1/2 französische und 16 englische geographische Q.-M., von welchen letzteren aber die etwas kleinere und gewöhnlich gebrauchte englische Statute Q.-M. wohl zu unterschreiben ist.

Vierter Abschnitt.

Physische Eigenschaften.

§. 21.

Körperbau im Allgemeinen, Lebenskraft und Lebensdauer, Kopfbildung.

Der Körperbau des Deutschen ist in der Regel gesund und kräftig, mehr unterseht als schlank. Wo der Landmann, der Hirt, der Holzschläger, bei gesunder Kost sich ausarbeitet, auch bei Handwerkern, welche viel im Freien arbeiten, ist derbe Gliederung und Kraftfülle überall zu finden; der Altbayer und Schwabe steht darin dem Niedersachsen und Westfalen nicht nach. Ein altgewordener holsteinischer Bauer klagte, ¹⁾ daß er nicht mehr vermöge, wie sonst, Brettnägel mit den Zähnen herauszuziehen. Die Leistungen König Augusts des Starken sind bekannt; der Mecklenburger Dammert Dick († 1533) trug 16 Tonnen Weizen auf den Boden, und noch jetzt wird von der Tragkraft der Danziger und Breslauer Sackträger Außerordentliches erzählt.

Auf der anderen Seite verschlechtert sich die Körperbeschaffenheit, wenn physische oder sociale Uebelstände das Gedeihen beeinträchtigen; die Kinder der schlechtgenährten oder ungesund wohnenden Einwohnerklassen in sterilen Gebirgsgegenden und in den Kellerwohnungen großer Städte bleiben kleiner und schwächer.

Auch in der Lebenskraft stehen wohlhabige und wohlgenährte Familien weit voraus. Von einem gesunden und eine gehörige Lebensfrist aushaltenden Körper hängen aber das Wohl und die Leistungen der Nationen wesentlich ab. In der Blüthezeit der alten Völker erfreuten sich die bestgestellten Klassen einer sehr hohen Lebensdauer. Unter den früheren Griechen lebten Simonides, Sophokles, Xenophon, Diogenes der Cyniker, Xenophanes 90 Jahre; Epicharmus, Cratinus, Philemon, Timotheus der Musiker, Sokrates, Zeno der Stoiker 97 Jahre; Solon, Thales, Pittacus 100 Jahre; Hippokrates, Demokrit, Alexis der Komiker, Hieronymus von Karthago 104, Gorgias 108 Jahre. In der That erreichte Griechenland damals — in dem Jahrhundert vor dem peloponnesischen Kriege — seinen Höhepunkt und sank von da an auch in der Seelenzahl.

Die mit gelehrter Thätigkeit beschäftigten Römer erreichten bei weitem nicht die hohen Jahre griechischer Autoren: Pacuvius und Cato sind die einzigen, welche zu einem neunzigjährigen Alter gelangten und überhaupt sind unter den römischen Optimaten die Beispiele von hohem Alter selten. Indessen fanden sich bei dem Census, welcher im Jahr 74 nach Christo in der Gallia cispadana (VIII. Region Italiens, zwischen Ariminum und den Apenninen bis zum Po) aufgenommen wurde, 81 freie Menschen von über hundert Jahren, nämlich 54 zwischen 100 und 110, und 27 von 110 bis 140 Jahren, — ein Verhältniß, welches heute wohl von keinem Volke erreicht wird. ²⁾

Die dienende Bevölkerung wurde schlecht gepflegt und versiel häufig einem frühen Tode. Besonders aber schadete die Tödtung Neugeborener. Zwar wurde die Frau bestraft, wenn sie die Leibesfrucht gegen den Willen des Vaters abtrieb, dem Vater aber stand es frei, sein neugeborenes Kind zu tödten oder auszusetzen.

Tacitus hebt es als eine Eigenthümlichkeit der Juden und Germanen hervor, daß sie den Kindermord als Sünde verboten und Polybius weist auf die Nothwendigkeit eines Gesetzes zur Sicherung des Lebens der Neugeborenen hin, wenn der Verödung Griechenlands Einhalt geschehen solle. Diokletian läßt die Aussetzung der Kinder noch zu in einer Verordnung, welche selbst in den justinianischen Codex übergegangen ist. 3) Erst Valentinian der Aeltere erklärte 374 die Tödtung und Aussetzung der Kinder für strafbar, wiewohl die Sitte noch fortbauerte. In muthlosen und kummervollen Zeiten wurden eine Menge Neugeborener, namentlich weiblichen Geschlechts preisgegeben, so daß in den plebejischen Familien freigelassene Sklavinnen die Stelle der Familienmütter einnehmen mußten.

Außer dieser großen Kindersterblichkeit war aber überhaupt im Alterthum die geringe Fürsorge für das Wohl und die Gesundheitspflege der großen Volksmassen, insbesondere der über ein Drittel des Ganzen ausmachenden Skavenbevölkerung der Lebensdauer ungünstig. Wenn deshalb auch den alten Völkern eine höhere Lebenskraft beizubringen wochte, so scheint die mittlere Lebensdauer doch niedrig gestanden zu haben.

Auch bei den Völkern des Mittelalters läßt sich dieselbe nicht hoch anschlagen. Wenn die frischen Naturvölker, welche sich damals in den gesegneten Ländern des westlichen und südlichen Europas ausbreiteten und rasch vermehrten, mit hoher Lebenskraft ausgestattet waren, so rieben doch die beständigen Kriege und stets erschütterten Zustände unzählige Menschenleben vorzeitig auf. In neuerer Zeit gilt das Alter von 169 Jahren, in welchem der Engländer Jenkins 1670 starb, für das höchste sicher erreichte.

Die mittlere Lebensdauer oder dasjenige Alter, welches durchschnittlich Jeder erreicht, bestimmt sich durch den Grad der Lebenskraft und durch die Günstigkeit der Lebensbedingungen; sie wird gefunden, wenn die Zahl der alljährlich Verstorbenen jeder Altersklasse multipliziert wird mit der Anzahl von Jahren, welche jede dieser Massen durchlebt hat, und wenn dann die Summe der Einzelprodukte an Lebensjahren dividirt wird mit der Gesamtzahl aller Verstorbenen.

Man hat auch durch andere Methoden, namentlich durch Division der Anzahl aller Lebenden mit der Durchschnittszahl der jährlichen Todesfälle, die mittlere Lebensdauer zu bestimmen gesucht. Kommt, wie im Königreich Sachsen, auf 33 1/2 Lebende durchschnittlich jährlich 1 Todesfall, also auf 1000 Lebende 30 Todesfälle jährlich vor, so tritt in 33 1/2 Jahren eine der Gesamtzahl der jetzt Lebenden gleiche Zahl von Todesfällen ein und es scheint angenommen werden zu können, daß durchschnittlich auf jeden Lebenden 33 1/2 Lebensjahre entfallen. Allein unter den Todesfällen werden auch die Todtgeborenen und diejenigen im ersten Lebensjahr Verstorbenen mitgezählt, welche vor dem Zählungstermin sterben, welche also bei der Volkszählung nicht mit figuriren; es kommen mithin in dieser Beziehung zu viele Todesfälle zum Ansatz. Auf der anderen Seite aber ist bei zunehmender Bevölkerung in der Zahl der Lebenden auch der alljährliche Zuwachs mit aufgenommen, während die Todesfälle sich auf die früher gelebt habende, also geringere Volkszahl beziehen; es werden also bei der Division der Lebenden durch die Todesfälle zu viel Lebende angesetzt. Durch dies Verfahren wird also das Durchschnittsalter oder die Periode, in welcher die Individuen einer Bevölkerung sich umsetzen, nur unsicher ermittelt.

I. Für die preussische Bevölkerung ergab sich nach der ersten Berechnungsart 1816 eine mittlere Lebensdauer von 28,540; 1836 von 28,942; 1855 von 30,306 Jahren. Die günstigste Lebensdauer berechnete sich in diesem letzteren Jahre für die Provinz Westfalen mit 34,156, für Sachsen mit 31,782, den Rhein mit 31,629 Jahren; die Mitte hielten Schlessien mit 31,420, Brandenburg mit 31,010 und Hohenzollern mit 30,532 Jahren; am kürzesten währte das menschliche Leben in den baltischen Provinzen, wo Pommern nur 29,331, Preußen 27,959 und Posen nur 26,921 Jahre aufweisen. 4) Im Ganzen aber zeigt sich in den letzten Menschenaltern ein erfreulicher Fortschritt.

Eine nähere Darlegung der Lebenskraft und Lebensdauer geben die Altersverhältnisse der Lebenden und der Sterbenden.

Dieselben weichen auf den ersten Blick sehr von einander ab. Unter den 17,739,913 Köpfen des preussischen Volks lebten 1858 nur 1,028,472 oder 5,8 Proz. Greise und Greisinnen, während unter den 519,728 in demselben Jahre Gestorbenen sich 91,062 oder 17,52 Prozent befanden, welche das sechzigste Lebensjahr erreicht oder überschritten hatten. Ganz nothwendig! Denn während die durchschnittliche Sterblichkeit der Gesamtbevölkerung nur etwa drei Prozent jährlich beträgt, so sterben von den Greisen jährlich 8—12 Prozent; es müssen also unter den Sterbenden dreimal mehr Greise sein und muß auch die Altersklasse der Greise eine dreimal stärkere Zuwachsquote haben, wie die Bevölkerung überhaupt.

Beide Verhältnisse dienen zum Nachweis der Lebensdauer. Wenn von den an das Ziel ihrer Lebensbahn Gelangenden, wie es beispielsweise in den Hohenzollernschen Landen 1858 der Fall war, ein volles Viertel und noch etwas darüber das Greisenalter erreicht hatten, dann zeigt sich bei diesem Volkstamme eine viel höhere Lebenskraft und Lebensdauer, als wenn, wie im Großherzogthum Posen, noch nicht einmal 1/4 der Abgehenden zu dieser Stufe gelangte. Wir lassen deshalb schon hier eine Altersübersicht der Gestorbenen des letzten Zählungsjahres folgen:

Provinz.	1858 Gestorbene.	Darunter		Von		Von		Ueber		Prozent aller über 60 Jahr.
		60—70 J.		70—80 Jahren		80—90 Jahren		90 J.		
		Zahl.	%	Zahl.	%	Zahl.	%	Zahl.	%	
Preußen	93342	6416	6,87	4720	5,06	1798	1,93	291	0,31	14,17
Posen	49193	2988	6,07	1899	3,86	853	1,73	176	0,36	12,02
Pommern	36018	2919	8,10	2527	7,02	951	2,64	109	0,30	18,06
Brandenburg	61072	5194	8,50	4387	7,18	1590	2,60	154	0,25	18,52
Schlessien	100894	7925	7,85	6467	6,41	2037	2,02	167	0,17	17,45
Sachsen	53070	5224	9,84	4209	7,93	1337	2,52	72	0,14	20,43
Westfalen	41034	4262	10,39	3520	8,58	1208	2,94	110	0,27	22,18
Rheinprovinz	83154	7072	8,50	7015	8,44	2699	3,25	278	0,33	20,52
Hohenzollern	1951	196	10,05	206	10,56	81	4,15	5	0,26	25,02
Ganzer Staat	519728	42196	8,12	34950	6,72	12554	2,42	1362	0,26	17,52
Darunter Städte	152285	11970	7,86	10156	6,67	3843	2,52	440	0,29	17,34
Landleute	367443	30226	8,23	24794	6,75	8711	2,37	922	0,25	17,60

Die Hohenzollern, Westfalen und Rheinländer erfreuen sich der längsten Lebensdauer und erreichen die höchsten Altersstufen, während den Bewohnern der baltischen Provinzen nur ein kürzeres Lebensziel zugemessen ist.

Die Lebensdauer der Landleute ist höher wie die der Städte; nur in dem höchsten Greifenalter gelangen etwas mehr Städte zu dem Ziele, welches auf dem Lande nur wenigen Auserwählten zu Theil wird.

II. Im Königreich Bayern ist die mittlere Lebensdauer in der Art berechnet, daß die im ersten Lebensjahr Verstorbenen für sich allein, die späteren Sterbefälle aber nach fünf- und zehnjährigen Perioden angelegt sind. Es beträgt hiernach die mittlere Lebensdauer für die Neugeborenen beim männlichen Geschlechte 29,63, beim weiblichen Geschlechte 31,93, also im Durchschnitt 30,78 Jahre. 5)

III. Die mittlere Lebensdauer für das Königreich Sachsen ist, wie schon bemerkt, nach dem Durchschnittsverhältniß der Todesfälle zur Gesamtbevölkerung in den Jahren 1834 bis 1849 auf 33,37 Lebensjahre berechnet. 6)

IV. Im Königreich Hannover starben im Triennium 1850—52: 117,625, 1853—55: 127,050. Da mit dem Beginne des Jahres 1853 die Grundlagen und Verordnungen, auf denen die Nachweise über die Geborenen, Getrauten und Gestorbenen beruhen, wesentliche Veränderungen erfuhren, so wird das letztere Triennium besser zum Grunde gelegt, und es kommt darnach ein Gestorbener jährlich in den Städten auf 41,31, in den Landorten auf 43,23 und im ganzen Volk auf 42,96 Lebende. 7)

Wenn schon hieraus eine hohe Lebensdauer der Hannoveraner hervorgeht, so bestätigt sich dies noch mehr durch die Altersklassen der Gestorbenen, indem unter diesen in den Städten 26,53, auf dem Lande 28,15, im ganzen Volke 27,92 Prozent Personen von mehr als sechzig Lebensjahren sich befanden. Die Klasse der über 90 Jahr alt gewordenen stand mit 0,26 Prozent der preussischen gleich: auch hier wurde das höchste Lebensziel von den Stadtern mit 3,9 pro Mille der Todesfälle häufiger, wie von den Landleuten (2,4 pro Mille) erreicht.

V. Die mittlere Lebensdauer für Kurhessen stellt sich auf 35,27 Jahre. 8) Im Allgemeinen wird demnach für die Bewohner des westlichen Deutschlands eine höhere Lebensdauer, wie für die des östlichen; und für die gesammte Bevölkerung des Zollvereins und nördlichen Deutschlands wird sie auf 32 Jahre anzunehmen sein.

Die städtische Lebensweise und die gewerblichen Beschäftigungen wirken insofern auf die körperliche Entwicklung, die Rüstigkeit und die Lebensdauer ungünstig ein, als die sitzende Lebensweise und die Stubenluft im Allgemeinen dem Blutumlauf und dem Nervenleben ungünstiger sind, als Bewegung und frische Luft; ferner erfordert diese gewerbliche Beschäftigung mitunter eine nur einzelne Glieder angreifende, oder auch übergroße Körperanstrengung, und endlich ist die Lebensnahrung der Städter und Fabrikarbeiter häufig, wenn auch nicht mangelhafter, doch ungleicher, wie die der Landleute. Die mittlere Lebensdauer der Städter ist gewöhnlich geringer, wie die der Landleute; die der Flach- und Binnenländer geringer, wie die der Gebirgs- und Küstenbewohner; die der Männer geringer, wie die weibliche.

Im Allgemeinen aber stehet die deutsche in der Körperkraft und Lebensdauer unter den bestbegabten Nationen.

Was die Kopfbildung betrifft, so hat der Deutsche in der Regel einen Hinterkopf (Dolichocephale) und mit der Stirn parallel stehende Kieferbildung (Orthognathe). Die bayrische Nase mit ihrer sanften Krümmung an der Spitze unterscheidet sich von der breitflügelichten schwäbischen, wie sie sich an dem Bildniß Friedrich Barbarossa's findet. Im Allgemeinen herrscht das konkave Nasenprofil vor. Niedersachsen und Friesen zeichnen sich durch ein breites Rinn aus. Es giebt den Ausdruck der Gutmüthigkeit und Ehrlichkeit mit seiner Verzweigung ins Einfältige, wozu noch die Schwerfälligkeit der Bewegung, der schwere und langsame Tritt der Mehrzahl des norddeutschen Landvolks ein unbeholfenes Ansehen giebt. Der Franke und Bayer ist dagegen behend in den Bewegungen, mitunter verknümpften Ansehens und stehenden Blicks.

Der Deutsche, insbesondere aus den gebildeten Klassen, zeigt in seinem ovalen, bei den Süddeutschen etwas breiteren Antlitz in der Regel einen Ausdruck der Besonnenheit und Denktätigkeit, welcher ihn vom Franzosen und Italiener, vom Polen, Juden und Zigeuner wohl unterscheiden läßt. Die Gesichtszüge sind beim Norddeutschen etwas abgerundeter, beim Süddeutschen schärfer hervortretend; die Haut- und Gesichtsfarbe im Norden heller; ihre Weiße und Feinheit ein berühmter Schmuck deutscher Frauen.

Das rüthliche oder flachsgelbe Haar, welches die Schriftsteller des Alterthums als den Germanen eigenthümlich schildern, kommt bei den Norddeutschen noch ziemlich häufig vor; im Süden und Westen pflegt das in der Kindheit helle Haar später dunklere Farben anzunehmen. Die Augen sind bei den Norddeutschen, wie bei den alten Germanen, meist blau oder hellgrau, bei den Süddeutschen meist dunkelgrau oder braun; ganz schwarze Augen sind selten.

Die in Deutschland wohnenden Slaven unterscheiden sich im Körperbau von den Deutschen; sie haben schwächere Knochen, aber stärkere Muskeln als die letzteren. Die mittlere Lebensdauer des Slaven kommt der des Deutschen nicht gleich; nach den obigen Ziffern hat die Einwohnerchaft des Großherzogthums Posen die geringste Lebensdauer und unter seinen Gestorbenen erreichten 1858 nur 12 Proz. ein Alter von 60 Jahren. Auch die Kopfbildung weicht ab, indem die Polen in der Regel einen kurz abfallenden Schädel (Brachycephalen) haben. Griechische Profile sind nicht selten; in der Gesichtsbildung zeigt sich mehr Glätte, Munterkeit und Sorglosigkeit, weniger Ernst und Denktätigkeit wie bei den Deutschen.

Der Jude stehet an physischer Kraft und Rüstigkeit hinter dem Deutschen; er erfreuet sich aber einer höheren Lebensdauer. Unter den 241,622 Juden vom Civil, welche Preußen 1858 enthielt, befanden sich 89,651 oder 37,1 Proz. unter 14 Jahren, 137,249 oder 56,8 Prozent von 14 bis 60 Jahren, 14,722 oder 6,1 Prozent über 60 Jahre. Von der preussischen Gesamtbevölkerung von 17,739,913 Einw. waren dagegen 6,139,211 oder 34,6 Prozent unter 14 Jahren, 10,572,230 oder 59,6 Proz. von 14 bis 60 Jahren und 1,028,472 oder 5,8 Prozent über 60 Jahre. Die Juden zählten also trotz ihres größeren Kinderreichthums 3 pro Mille mehr Uebersechzigjährige. Auch die Kopf- und Gesichtsbildung der Juden, welche als Dolichocephalen den Deutschen näher stehen, hat viel Eigenthümliches; schwarzes Haar und dunkles Auge herrschen vor und das Gesicht zeigt namentlich am Munde und an den Augen jene fein gewundenen, schlauen, mitunter scharfen Züge, welche, besonders wenn sie mit der Adlernase gepaart sind, sich leicht kenntlich machen.

Auch abgesehen von diesen zugesellten fremden Stämmen ist der Körperbau der Deutschen nicht so homogen, wie der der Franzosen und Engländer. Wenn gleich in jedem besondern Stamme und Einzelvolke ein dem aufmerksamen Auge erkennbarer gemeinsamer Charakter bewahrt blieb, so stellt sich doch der mächtige, mitunter steife Pommer, Mecklenburger und Holsteiner dem feinen Thüringer und Schlesier, der derbe kräftige Altbayer dem beweglichen Franken und Rheinländer in sehr abweichenden Formen gegenüber. Auch in den Einzelstämmen selbst bilden die verschiedenen Volksklassen merklliche, mitunter konstante Gegensätze beim männlichen sowohl wie beim weiblichen Geschlechte.

Im Ganzen aber ist der Deutsche nach seinem Körperbau den schwierigsten Aufgaben des politischen und Kulturlebens, der Vollbringung der Zwecke, welche die Vorsehung dem Menschengeschlechte gestellt hat, wohl gewachsen; die großen Anstrengungen der Arbeit, des Krieges, der Denkhätigkeit vermag er auch bei kärglicher Ernährung lange auszuhalten; dem entnervenden Einfluß des Luxus und der Lebensgenüsse widersteht er eben so wenig, wie die romanischen und slavischen Stämme.

1) Wachsmuth, Geschichte deutscher Nationalität, Leipzig 1860 I. S. 258.

2) Zumpt a. a. D. S. 12 und 61.

3) L. 16 Just. Cod. de Nuptiis (V. 4).

4) Diesterici, Handbuch der Statistik des preuß. Staats, Berlin 1858 S. 220.

5) Herrmann, Beiträge zur Statistik des Königr. Bayern, München 1854 S. 212-215.

6) Engel, Jahrbuch der Statistik des Königr. Sachsen, Dresden 1853 S. 54.

7) Zur Statistik des Königr. Hannover V. Heft, Hannover 1857.

8) Hildebrand, Statistische Mittheilung über Kirchenen, Berlin 1853 S. 94.

§. 22.

G e s c h l e c h t e r .

Unter den physischen Verhältnissen ist das Gleichgewicht der Geschlechter das wichtigste. Schon seit alter Zeit werden in Deutschland mehr weibliche als männliche Personen gezählt; bei der Zählung von 1766 (s. oben S. 27) fanden sich in Preußen auf tausend Mannspersonen 1053 weibliche.

I. Betrachten wir zunächst das Geschlechtsverhältniß der Neugeborenen. In allen näher durchforschten Ländern werden mehr Knaben geboren als Mädchen.

Preußen zählte in früheren Jahren auf 1000 neugeborene Mädchen 1048 Knaben. 1855 waren unter den 617,817 Neugeborenen 299,994 Mädchen und 317,823 Knaben, also auf 1000 Mädchen kamen 1059 Knaben.

Das Verhältniß der Neugeborenen der preussischen Provinzen in dem Triennium 1856 bis 1858 geht aus nachstehender Tabelle hervor.

Während Preußen in dieser Periode als Durchschnitt 1000 : 1058 zeigt, hat Bayern einen noch stärkeren Knabenüberschuß; in dem Lustrium 1839 bis 1844 kamen auf 377,232 neugeborene Mädchen 400,562 Knaben; in dem Lustrium 1846 bis 1851 auf 384,133 Mädchen 407,926 Knaben, also in beiden Perioden wie 1000 zu 1062.

Im Königreich Sachsen wurden in früheren Jahren 1000 : 1056; in den beiden Jahren 1850 und 1851 auf 79,815 neugeborene Mädchen 85,047 Knaben geboren, also wie 1000 zu 1066.

Jahr und Provinz.	Geborene überhaupt					Darunter uneheliche				
	Knaben.		Mädchen.		Zusammen.	Knaben.		Mädchen.		Zusammen.
	Zahl.	Prozent.	Zahl.	Prozent.		Zahl.	Prozent.	Zahl.	Prozent.	
I. 1856.										
1. Preußen . . .	55293	51,20	52711	48,80	108004	4387	51,51	4129	48,49	8516
2. Posen . . .	26665	50,80	25822	49,20	52487	1402	50,40	1380	49,60	2782
3. Pommern . . .	25656	51,86	23819	48,14	49475	2233	50,75	2167	49,25	4400
Zusammen	107614	51,25	102352	48,75	209966	8022	51,10	7676	48,90	15698
4. Brandenburg.	41290	51,64	38672	48,36	79962	4009	51,06	3842	48,94	7851
5. Schlesien . . .	56218	51,84	53290	48,66	109508	5349	51,64	5009	48,36	10358
6. Sachsen . . .	35854	51,38	33924	48,92	69778	3179	51,60	2982	48,40	6161
Zusammen	133362	51,44	125886	48,56	259248	12537	51,44	11833	48,56	24370
7. Westfalen u. J.	26215	51,30	24886	48,70	51101	972	51,73	907	48,27	1879
8. Rheinprovinz.	53238	51,61	49918	48,39	103156	1821	49,40	1865	50,60	3686
9. Hohenzollern .	1137	48,90	1184	51,01	2321	147	48,04	159	51,96	306
Zusammen	80590	51,47	75988	48,53	156578	2940	50,08	2931	49,92	5871
Summa	321566	51,39	304226	48,61	625792	23499	51,15	22440	48,85	45939
II. 1857 . . .	361614	51,40	341926	48,60	703540	27705	51,06	26555	48,94	54260
III. 1858 . . .	375455	51,42	354715	48,58	730170	31115	50,51	30481	49,49	61596
Total 1856—58	1058635	51,40	1000867	48,60	2059502	82319	50,88	79476	49,12	161795
Darunter Städte .	291127	51,47	274463	48,53	565590	28176	51,06	27002	48,94	55178
Plattes Land . .	767508	51,38	726404	48,62	1493912	54143	50,78	52474	49,22	106617
1858 insbesondere:										
Stadt Berlin . .	8495	51,21	8093	48,79	16588	1248	49,68	1264	50,32	2512
RB. Oppeln . . .	27542	51,44	26003	48,56	53545	2208	50,38	2175	49,62	4383
RB. Düsseldorf.	20801	51,45	19627	48,55	40428	708	49,86	712	50,14	1420
RB. Gumbinnen	16727	51,31	15873	48,69	32600	1589	50,35	1567	49,65	3156

Im Königreich Hannover fanden sich in dem Triennium 1853 bis 1855 unter 10,000 Neugeborenen 4835 Mädchen und 5165 Knaben, also wie 1000 zu 1068. Es scheint das Verhältniß 1000 zu 1060 in Deutschland das durchschnittliche zu sein.

In den benachbarten Ländern kommen nach einem langjährigen Durchschnitt auf tausend lebendig geborene Mädchen in der Lombardei 1070, in Böhmen 1062, in Frankreich 1058, Holland 1057, Belgien 1052, England 1050 Knaben. Deutschland steht also hinsichtlich des Knabenüberschusses bei den Geburten ziemlich in der Mitte. Der Knabenüberschuß ist bei solchen Ehen, wo der Vater an Lebensjahren der Mutter voransteht, größer, als bei gleichem Alter der Ehegatten; sodann nach obiger Tabelle bei ehelichen Zeugungen größer, als bei unehelichen; in industriereichen Bezirken (Düsseldorf, Oppeln) größer, wie in rein landwirtschaftlichen (Gumbinnen). Was Stadt und Land betrifft, so haben nach dieser Tabelle die Berliner zwei pro Mille weniger, die sämmtlichen Städte ein pro Mille mehr Knaben, wie das Landvolk; das Verhältniß schwankt und es mag vielleicht das Gebeihen der städtischen oder ländlichen Nahrungsquellen von Einfluß sein.¹⁾

II. Wir gehen nun zu den Aenderungen im Fortgange der Lebensalter über. Das anfängliche Uebergewicht des männlichen Geschlechts verliert sich in den Jahren der Mannbarkeit durch die größere Sterblichkeit der Knaben und sinkt später noch tiefer durch größere Anstrengungen, Kriegsdienst und Auswanderung der Männer, so daß im mittleren und späteren Lebensalter die Kopzzahl des weiblichen Geschlechts viel größer ist.

Wie sich dieses Verhältniß der Geschlechter durch die verschiedenen Altersperioden in Preußen nach der Zählung von 1858 herausstellt, zeigt folgende Tabelle:

Lebensalter.	Personen.		Also mehr		Auf 10000 männliche kommen weibl.
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	
Kinder bis zum vollendeten 5. Jahre . .	1326398	1309486	16912	—	9807
Von da " " " 7. " . . .	427538	422143	5395	—	9874
" " " " " 14. " . . .	1341531	1310181	31350	—	9766
" " " " " 16. " . . .	391460	377613	13847	—	9646
Zus. Periode des männl. Uebergew.	3486927	3419423	67504	—	9806
Vom Anf. d. 17. bis z. vollend. 19. Jahre	514195	535138	—	20943	10407
" " " " " 20. " " " 24. "	778454	811827	—	33373	10429
" " " " " 25. " " " 32. "	1077958	1112952	—	34994	10325
" " " " " 33. " " " 39. "	872174	859748	12426	—	9858
" " " " " 40. " " " 45. "	624405	609582	14823	—	9763
Zus. v. " " 17. " " " 45. "	3867186	3929247	27249	89310	10160
Vom " " 46. " " " 60. "	997288	1011370	—	14082	10141
Personen über 60 Jahre	485611	542861	—	57250	11179
Total der Einwohner	8837012	8902901	94753	160642	10075

Demnach bleibt vom anfänglichen Uebergewicht des männlichen Geschlechts nur ein Geringes im Jünglingsalter übrig; vom sechzehnten Jahre an geräth das männliche Geschlecht in die Minderheit. Die Weiber harren nun besser aus; in der Periode von 33 bis 45 Jahren tritt zwar unter Mitwirkung der traurigen Folgen allzuhäufiger Kindbetten ein kleiner Rückschlag ein; aber vom 45. Lebensjahre an überwiegen die Weiber, welche sich eines ruhigeren Alters erfreuen und sich dann mit einer bescheidneren Nahrung begnügen, in immer stärkeren Maße.

III. Aus diesem Sachverhalt erklärt es sich, daß in der gleichzeitig lebenden Gesamtbevölkerung das weibliche Geschlecht der Regel nach die Majorität behauptet.

Nach den großen Kriegsjahren von 1812—15 trat die Minderzahl der Männer besonders in denjenigen Altersklassen hervor, welche durch jene Kriege begimirt waren, und noch jetzt ist die Einwirkung jener Kriege bemerkbar. Dann mehrten sich wieder die Männer stärker, bis die massenhafte Auswanderung nach Amerika seit den 1840er Jahren wieder eine Abnahme des männlichen Geschlechts hervorrief.

Die unten folgende Uebersicht (Seite 181 und 182) veranschaulicht das allgemeine Geschlechterverhältniß in den Staaten des Zollvereins²⁾ nach den drei letzten Zählungen. Danach hat sich das Verhältniß der Geschlechter während des Trienniums von 1852 bis 1855 noch etwas zu Ungunsten der Männer geändert, indem auf tausend männliche Einwohner bei der erstenen Zählung 1019, bei der zweiten aber 1022 weibliche entfielen. Indessen hat sich dieses Mißverhältniß in dem weiter folgenden Triennium vollständig wieder ausgeglichen; nach der Zählung von 1858 standen wieder genau wie 1852: auf 1000 Jünglinge und Männer 1034 Jungfrauen und Weiber, auf 1000 Knaben 989 Mädchen, auf 1000 männliche Personen 1019 weibliche. Ohne Zweifel hat die in diesem Triennium abgenommene Auswanderung zur Herstellung jenes natürlicheren Verhältnisses mitgewirkt.

Staaten und Gebietsheile.	Einwohner über 14 J.			Einw. unter 14 J.			Gesamtbevölkerung.		
	Männer.	Weiber.	auf 1000 M. kommen Weiber.	Knaben.	Mädchen.	auf 1000 Knaben kommen Mädchen.	Männlich.	Weiblich.	auf 1000 M. kommen Weiblich.
A. Zählung von 1852.									
I. Preußen m. Anschl.									
1. Hauptland . . .	5411761	5512709	1019	2977804	2919485	980	8389565	8432194	1005
2. Schwarzb. Unterterrherrschaft . . .	15870	17066	1075	8327	8009	962	24197	25075	1036
3. Alsfeld, Distrieb.	2741	3041	1109	1417	1435	1013	4158	4476	1076
4. Anhaltische St.	55485	57120	1029	26053	25759	989	81538	82879	1016
5. Kessow-Regeld.	287	315	1098	145	142	979	432	457	1058
6. Volkerode, cob. .	947	946	999	457	431	943	1404	1377	981
7. Blankenbg., Calv.	9029	9082	1006	4216	4304	1021	13245	13386	1011
8. Meisenheim, homb.	4577	4813	1052	2160	2205	1021	6737	7018	1042
9. Birkenfeld . . .	10780	10730	995	5330	5194	974	16110	15924	988
10. Waldeck-Byrmont	18672	21223	1137	10117	9685	957	28789	30908	1074
11. Lippe-Lipperode .	34964	35767	1023	18364	17520	954	53328	53287	999
12. Luxemburg . . .	63218	63853	1010	33072	32489	982	96290	96342	1001
Zusammen	5628331	5736665	1019	3087462	3026658	980	8715793	8763323	1005
II. Süddeutsche Staat.									
1. Bayern, Hauptld.	1592972	1668941	1048	640903	656170	1024	2233875	2325111	1041
Ostheim, weim.	1348	1338	993	579	588	1016	1927	1926	999
Königsberg, cob.	846	839	992	363	369	1016	1209	1208	999
2. Württemberg . . .	561997	608954	1084	276278	286034	1035	838275	894988	1068
3. Baden	440152	474591	1078	221976	218053	982	662128	692644	1046
Zusammen	2597315	2754663	1061	1140099	1161214	1019	3737414	3915877	1048
III. Oberfälische St.									
1. Königr. Sachsen	653225	695976	1065	316840	321571	1015	970065	1017547	1049
2. Ehrlr. Staaten	340845	359535	1055	163046	161503	991	503891	521038	1034
Zusammen	994070	1055511	1052	479886	483074	1007	1473956	1538585	1044
IV. Niederfäl. St.									
1. Hannover, Ehrlr.	605402	619681	1024	297782	287841	967	903184	907522	1005
Schaumb.-Lippe	10208	10287	1008	5077	4654	917	15285	14941	971
2. Braunsch., Ehrlr.	84055	87827	1045	36623	36066	985	120678	123893	1027
Wolfenb.-Lüchtring.	911	1014	1113	453	512	1130	1364	1526	1119
3. Oldenburg, Ehrlr.	77236	78057	1016	37572	36241	965	114808	114298	996
Zusammen	777812	796866	1024	377507	365314	968	1155319	1162180	1006
V. Rheinische Staat.									
1. Kurhessen, Ehrlr.	238728	251574	1054	120602	116297	964	359330	367871	1024
2. Großh. Hessen .	281588	291901	1037	140722	140103	996	422310	432004	1023
Oberamt Homtg.	4058	3934	969	1574	1600	1017	5632	5534	983
3. Nassau	143308	143082	998	72440	70230	969	215748	213312	989
4. Frankfurt a. M.	30298	29443	972	7531	7595	1008	37829	37038	979
Zusammen	697980	719934	1031	342869	335825	979	1040849	1055759	1014
Total	10695508	11053639	1034	5427823	5372085	989	16123331	16435724	1019
B. Zählung von 1855.									
I. Preußen m. Anschl.	5736654	5852584	1020	3105760	3051038	982	8842414	8903622	1007
II. Süddeutsche St.	2578865	2742421	1063	1093421	1115170	1020	3672286	3857591	1050
III. Oberfäl. St. . .	1009765	1076338	1066	488163	490552	1005	1497928	1566890	1046
IV. Niederfäl. St.	781243	803864	1029	373225	361099	968	1154468	1164963	1009
V. Rheinische Staat.	689393	720013	1044	329350	323388	982	1018743	1043401	1024
Total	10795920	11195220	1037	5389919	5341247	991	16185839	16536467	1022

Jahr.	In den Städten			Auf dem Lande			Zusammen		
	männlich.	Prozent.	weiblich.	männlich.	Prozent.	weiblich.	männlich.	Prozent.	weiblich.
1852	2412163	50,1	2403046	6036708	49,8	6083503	8448871	49,9	8486549
1855	2493742	50,3	2462385	6072912	49,6	6161763	8577568	49,8	8625263
1858	2641162	50,3	2608036	6195850	49,6	6294865	8837012	49,8	8902901

In den Städten überwiegt demnach das männliche Geschlecht, auf dem Lande das weibliche. Einestheils leben die Landleute mehr verheirathet; sodann werden auf dem Lande weit mehr Dienstmägde gebraucht und sind auch mehr vorhanden, als in den Städten; endlich wenden sich — wenn auch von beiden Geschlechtern fortwährend Einwanderung nach den Städten stattfindet — weit mehr ländliche Mannsleute nach den Städten, um daselbst Gewerbe zu treiben, beim Militär zu dienen, oder in die Lehre, in Gesindedienst oder Arbeitslohn zu treten, als Weibspersonen.

Werfen wir endlich noch einen vergleichenden Blick auf fremde Nationen, so entfallen auf tausend Männer in Belgien und Oesterreich 1005, in Frankreich 1018, in der Schweiz 1038, in den Niederlanden 1040, im britischen Reich 1054 Weiber. Nur in den Vereinigten Staaten Amerika's ruft die vorherrschend aus Männern bestehende Einwanderung — 1819 bis 1855 wanderten 2,713,931 Männer und nur 1,720,205 Weiber ein — das umgekehrte Verhältniß hervor: dort wurden auf tausend Weiber bei den verschiedenen Aufnahmen 1033 bis 1050 Männer gezählt.¹⁾ Auch bei uns dürfte die Minderung der Auswanderung wesentlich zur Herstellung des Gleichgewichts beitragen. Im Allgemeinen ist aber ein mäßiges Uebergewicht der Weiber, deren Verhalten in diätetischer, wirtschaftlicher und sittlicher Beziehung im Durchschnitt dem der Männer vorzuziehen ist, während die letzteren allerdings arbeitsfähiger und produktiver bleiben, für das Ganze als unmaßthellig anzusehen. Zwitter kommen sehr selten vor.

1) Roscher, Grundlagen der Nationalökonomie I. S. 245. — Horn, Bevölkerungswissenschaftliche Studien I. S. 297.

2) Dieses Tableau, so wie das vorhergehende, folgt der vom Centralbureau des Zollvereins herausgegebenen Uebersicht der Bevölkerung sämtlicher Zollvereinsstaaten. Da beim Amt Königsberg, einem der Bremischen Anschlüsse und den österreichischen Garnisonen nur die Kopfzahl angegeben war, so sind die Specialziffern, um die Schlüsselzahlen für's Ganze zu finden, beim Sachsen-Coburgischen Amt Königsberg pro rata der Geschlechter und Lebensalter des benachbarten Amtes Döbeln, bei den österreichischen Garnisonen in Mainz und Frankfurt pro rata der Nassauer Garnison, und bei den an Oldenburg angehörenden Bremischen Gebietstheilen pro rata der an Hannover angehörenden Bremischen Gebietstheile berechnet und eingetragen.

3) Bromwell, History of immigration to the U. St., Newyork 1856. — Roscher I. S. 489.

§. 23.

Altersklassen der Bevölkerung.

Nicht weniger wichtig ist das numerische Verhältniß zwischen Jugend, Mannbarkeit und Alter. Erst durch die Erziehung und den Vollbesitz seiner Kräfte wird der Mensch selbstständiges und produktives Mitglied der Volksgemeinde.

Kinder können weder erwerben, noch sich vertheidigen; sie können an der materiellen und geistigen Fortbildung des Volkes noch keinen thätigen Antheil nehmen. Je größer die

Quote der Erwachsenen, desto stärker ist unter übrigens gleichen Umständen die Wehr- und Produktionskraft; dies ergibt sich schon, wenn man nach den üblichen Lohnsätzen der verschiedenen Lebensalter und Geschlechter das gesammte Erwerbvermögen der Individuen und das darnach auf jeden Kopf entfallende Einkommen berechnet.

I. Wir betrachten zunächst das Zahlenverhältniß der Mündigen zu den Unmündigen.

Für die große Mehrzahl der Bevölkerung wird das vierzehnte Lebensjahr als der Beginn der Erwerbthätigkeit angesehen; man unterscheidet Kinder unter vierzehn Jahren und Erwachsene, Jünglinge und Jungfrauen, Männer und Weiber nach Vollendung des vierzehnten Lebensjahrs.

Bei der Betrachtung der nachstehenden Tabelle und bei der Begründung von Urtheilen über die Lebensverhältnisse aus derselben müssen zwei Hauptpunkte nicht übersehen werden.

Von der einen Seite ist eine größere Quote der Erwachsenen für das eigene momentane Wohl der Bevölkerung unstreitig das Erwünschtere. Wo Kinder und Säuglinge, welche nicht bloß nicht erwerben, sondern zu ihrem körperlichen und geistigen Gedeihen die Fürsorge ihrer Angehörigen in Anspruch nehmen, überwiegen, kann sich die erwachsene Bevölkerung nicht desjenigen Maaßes von Genuß, Behagen und geistigem Leben erfreuen, wie da, wo weniger Fürsorge für die Unmündigen erforderlich ist; die Bevölkerung gewinnt auch durch bessere Nahrung, Kleidung, Wohnung und schonende Arbeit eine festere Gesundheit und ein höheres Lebensalter, so daß dann das Uebergewicht der Erwachsenen noch mehr steigt. Selbst die Hochbetagten sind ein wesentlicher Schatz für das Ganze, weil sie in der Regel die Verständigsten sind, am meisten sammeln und sparen und auch zur Befestigung des Guten am meisten beitragen.

Auf der anderen Seite darf nicht unbeachtet bleiben, daß die gegenwärtige Bevölkerung auch die Grundlage für die fernere Entwicklung, für eine noch höhere Blüthe und Kraft der Nation darbieten muß. Nach diesem Gesichtspunkte ist eine reichliche Kinderzahl besonders dann zu wünschen, wenn die materiellen und geistigen Mittel zu ihrer menschenwürdigen Ernährung und Aufzucht vorhanden sind. Die Zahl der Ehen und Geburten ist hierauf von entscheidendem Einfluß. Wo die Verehelichung erleichtert und demnach der Kindersegen ein reichlicher ist, da müssen sich die Altersverhältnisse ungünstiger darstellen, da muß eine größere Zahl Untervierzehnjähriger erscheinen, als wo weniger Kinder geboren werden. Bei aller Sorgfalt bleibt es jedoch auch unvermeidlich, daß die Kinder einer schärferen Sterblichkeit unterliegen, wie die Erwachsenen. Eine Uebersahl von Unmündigen läßt also auch nach der Seite der Lebensdauer den Zustand der Bevölkerung ungünstiger erscheinen. Eine starke Quote derselben kann aber dann keine Besorgniß erregen, wenn gleichzeitig eine Abnahme der Sterbefälle von dem steigenden Wohlbefinden der Einwohner Zeugniß giebt.

Das Verhältniß der erwachsenen Bevölkerung zur Jugend war in Deutschland nach den Freiheitskriegen ein recht ungünstiges, weil ein beträchtlicher Theil der Männer durch Kriege und Krankheiten hingerafft war. Dieses Verhältniß hat sich zunächst dadurch wesentlich gebessert, daß unter dem Schirme eines langen Friedens mit sicherem Rechtszustand die Entwicklung ungestört blieb, und daß durch eine kräftigere und gesündere Lebensweise, bessere Pflege und ärztliche Hilfe Krankheiten und Todesfälle vermindert wurden.

Insofern trägt die allgemeinere Durchführung der Pockenimpfung und die Verminderung des Kindersterbens, namentlich der bis jetzt noch sehr großen Sterblichkeit der unehelichen und armen Kinder, welche fortwährend die Aufmerksamkeit der Sanitätspolizei verdient und worauf die Verwaltungsbehörden entschieden einen Einfluß üben können, wesentlich zur Verbesserung der Altersverhältnisse bei.

Wie sich nach diesem Hauptunterschiede die Bevölkerung der Zollvereinsstaaten bei den Zählungen von 1852, 1855 und 1858 herausgestellt hat, zeigt umstehende Tafel:

Provinz.	Einw. von		Personen über 60 Jahre.	Zusam- men über 14 Jahr.	Personen unter 14 Jahr.	Also Proz.	
	14—19 Jahren.	20—60 Jahren.				über 14 J.	unter 14 J.
Transport . . .	574635	2638423	278769	3491827	1998209	63,60	36,40
II. Centralprovinzen.							
5. Brandenburg . . .	229150	1186241	139780	1555171	774825	66,74	33,26
6. Schlesien	335517	1638912	199608	2174037	1095576	66,49	33,51
7. Sachsen	183765	949253	121518	1254536	655526	65,68	34,32
Zusammen	748432	3774406	460906	4983744	2525927	66,37	33,63
III. Westliche Provinzen.							
8. Westfalen m. Jadegeb.	166267	766351	98210	1030828	536471	65,77	34,23
9. Rheinprovinz . . .	321825	1531178	185570	2038573	1058056	65,88	34,12
10. Hohenzollern . . .	7018	32487	4948	44453	19782	69,20	30,80
11. Truppen im Ausland	229	10979	69	11277	766	93,64	6,36
Zusammen	495339	2340995	288797	3125131	1615075	65,03	34,07
Total	1818406	8753824	1028472	11600702	6139211	65,39	34,61

III. Das Altersverhältniß von Stadt und Land in Preußen zeigt nachstehende Tabelle. Darnach sind auf dem Lande zwei Prozent mehr Kleinkinder und fünf Prozent mehr Unerwachsene — eine Folge des auf dem Lande mehr vorherrschenden ehelichen und Familienlebens. Der Männer und Frauen im mittleren Alter — vom 17. bis 40. Lebensjahre — sind 40,22 Prozent in den Städten, dagegen nur 35,63 Prozent auf dem Lande; abgesehen von der größeren Zahl der im Eölibat lebenden Städter rührt dies von dem vielen Gesinde, Gewerksgehilfen, Arbeiter und Stubenten her, welche in diesem Alter, ihre ländliche Heimath verlassend, in Städten sich aufhalten. Dagegen kehrt im höheren Alter das Uebergewicht zum Lande zurück; gegen 24,12 Prozent Uebervierziger des Landes haben die Städte nur 23,98; theils erreichen ein höheres Alter, theils kehrt mancher Knecht, Magd oder Arbeitsmann, nachdem er eine Ersparniß gemacht, zur Heimath zurück.

Lebensalter.	Altersgenossen in den Städten.				Altersgenossen auf dem Lande.			
	männ- lich	weib- lich	Zusam- men.	Prozent d. Bevölkr.	männ- lich.	weib- lich.	Zusam- men.	Prozent d. Bevölkr.
I. Jugend.								
Kinder bis 5 Jahr.	356985	351218	708203	13,48	969413	958268	1927681	15,44
Vom 6. bis 7. J. . .	117297	114314	231611	4,43	310241	307829	618070	4,96
„ 8 „ 14. J. . . .	368231	354451	722682	13,76	973300	955730	1929030	15,44
„ 15 „ 16. J. . . .	114634	102231	216865	4,13	276826	275382	552208	4,41
Zus. Jugend	957147	922214	1879361	35,80	2529780	2497209	5026989	40,25
II. Mittleres Alter.								
B. 17. bis 19. J. . .	160180	157563	317743	6,05	354015	377575	731590	5,85
B. 20. „ 24. J. . .	323605	254478	578083	11,02	454849	557349	1012198	8,11
B. 25. „ 32. J. . .	341692	347075	688767	13,11	736266	765877	1502143	12,03
B. 33. „ 39. J. . .	262965	263824	526789	10,04	609209	595924	1205133	9,61
B. 40. „ 45. J. . .	179153	182107	361260	6,89	445252	427475	872727	6,99
Zus. Mittl. Alter	1267595	1205047	2472642	47,11	2599591	2724200	5323791	42,62
III. Höheres Alter								
B. 46. bis 60. J. . .	283390	311414	594804	11,32	713898	699956	1413854	11,32
Perf. über 60. J. .	130300	169361	302391	5,77	352581	393500	726081	5,81
Total im J. 1858	2641162	2608036	5249198	100	6195850	6294865	12490715	100

IV. Was nun die Geschlechtsverschiedenheit in den Altersstufen betrifft, so haben wir schon im vorhergehenden Paragraphen das Ueberwiegen des männlichen Geschlechts bei den Unmündigen, des weiblichen bei den Mündigen nachgewiesen.

Von besonderer Wichtigkeit ist die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter, welche wieder durch die Geburtsfälle auf die Altersverhältnisse einwirkt. Preußen zählte 1858, wie im vorhergehenden Paragraphen nachgewiesen, 3,929,247 Frauen und Jungfrauen vom Anfange des siebzehnten bis zum vollendeten fünfundvierzigsten Lebensjahre, welche also 22 Prozent der Gesamtbevölkerung von 17,739,913 Seelen ausmachen. Es leben 2,942,328 Weiber oder 16 1/2 Prozent der Bevölkerung, beinahe 75 Prozent der mannbaren Frauenzimmer, in der Ehe. Die hiermit zusammenhängende große Kinderzahl ist die Hauptursache der anscheinend ungünstigen Altersverhältnisse der preussischen Bevölkerung.

Noch mehr wie in der Blüthe der Jahre überwiegt das weibliche Geschlecht in höheren Lebensstufen. Unter der vorausgeführten Gesamtzahl der Sechzigjährigen Preußens in 1858 befanden sich 485,611 oder 47 Proz. Greise; dagegen 542,861 oder 53 Proz. Greisinnen. Das ruhigere, sittlichere Verhalten des Weibes gestattet eine längere Entwicklung des Lebens, als die anstrengendere, aufgeregtere und gefährlichere Lebensweise der Männer. Wo also in obigen Tabellen das weibliche Geschlecht bei einer Bevölkerung am meisten überwiegt, da ist in der Regel auch eine Uebersahl von Erwachsenen; wo das männliche, da unter gleichen Umständen eine größere Zahl von Kindern.

Im Ganzen zeigen die Resultate der drei letzten Zählungsperioden des ganzen Zollvereins einen erfreulichen Fortschritt zum Bessern; während bei der Zählung von 1852 die Erwachsenen nur 66,88 Prozent ausmachten, waren sie 1855 auf 67,21 und 1858 auf 67,48 Prozent der Gesamtbevölkerung gestiegen. In wohlgeordneten Staaten ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Verwaltung, namentlich der Sanitäts- und Wohlfahrtspolizei, durch Verbreitung und Verbesserung der Medizinalanstalten, durch Erleichterung der Niederlassung und Selbsternährung, durch sorgsame Armenpflege, durch Minderung von Mangel und Elend die Schranken des menschlichen Lebens zu einer gesunden und möglichst weiten Lebensperiode auszudehnen.

§. 24.

Körpergröße, Kriegstüchtigkeit und Körpergewicht.

Es zeugt für das Gedeihen organischer Individuen, wenn sie in ihrem Wachstum das Mittelmaaß ihrer Species überschreiten. Der einst so hohe Wuchs der deutschen Kriegsmänner — die Laten und Knechte mögen auch damals kleiner gewesen sein — hat in der Allgemeinheit aufgehört.

Der Deutsche ist jetzt im Durchschnitt von mittlerer Größe, doch steht seine Größe der der Slaven und Romanen etwas vor; der besser und bequemer lebende Bewohner der Ebenen und Niederungen hat ein wohlgenährteres Aussehen, nicht aber höheren Wuchs, als der thätigere und an minder reichliche, aber kräftigere Kost gewöhnte und gesündere Luft genießende Gebirgsmann. Die ländliche Bevölkerung ist in der Regel, wenn auch nicht besser genährt, doch durch den steten Genuß der frischen Luft gesunder aussehend, nicht aber höher gewachsen, wie die mehr Fleischspeisen genießende städtische. Was den Einfluß der Beschäftigung betrifft, so hat die mit Land- und Forstwirtschaft beschäftigte Bevölkerung meist ein gesünderes Aussehen, nicht aber höheren Wuchs, als die im Bergbau und in der Industrie arbeitende.

Ueber die körperliche Tüchtigkeit zum Kriegsdienst, welche als Maaßstab der Gesundheit des männlichen Geschlechts gelten kann und zugleich über die Körpergröße das Nähere er-

gibt, liegen Aufnahmen vor. Die Ergebnisse der Messungen bei der Konfcription können mit Grunde zur Bestimmung der Größe der gesammten Landesbevölkerung angewendet werden. Es ist Regel, daß große Söhne von hochgewachsenen Eltern abstammen, und es ist Ausnahme, wenn die Schwestern großer Brüder klein bleiben; wo die meisten großen Leute vorkommen, stellt sich im Allgemeinen die geringste Prozentzahl mit Mindermaaß heraus und umgekehrt.

I. Was Preußen betrifft, so hat die Erfassungsbewegung in der Provinz Brandenburg, der Centralprovinz Preußens, welche wohl als Anhalt für die Natur der norddeutschen Bevölkerung dienen kann, im Durchschnitt der Jahre 1837—56, sowie in den Jahren 1858 und 1859 folgende Resultate geliefert: ¹⁾

Regierungsbezirke.	Männer im Alter von 20 bis 24 J.	Davon die zur Aushebung kommenden 20jährigen.	Dienstpflichtige, welche a. früh J. disponibel.	Zusammen noch dienstpflichtig.	Daruunter diensttauglich			Dienstuntauglich sind		
					freiwillig eingetreten.	zurückgestellt od. abweil.	zur wirklichen Aushebung	bleibend unfähig.	zeitig wegen Schwäche oder Gebrechen.	wegen zu kleinen Maaße unter 5' 2".
I. Durchschnitt von 1837.										
Potsdam (ohne Berlin)	31006	9369	16450	25819	535	10601	2072	1080	6442	5089
Frankfurt	30478	8770	16226	24996	669	9125	2028	720	7005	5449
Zusammen	61484	18139	32676	50815	1204	19726	4100	1800	13447	10518
II. Jahrgang 1858.										
Berlin	23391	4640	8157	12797	1728	1397	746	780	8050	96
Potsdam	32666	10621	18595	29216	710	8725	3478	1000	9665	5638
Frankfurt	35578	10152	19183	29335	795	7074	5010	1030	10354	5072
Zusammen	91635	25413	45935	71348	3233	17196	9234	2810	28069	10806
III. Jahrgang 1859.										
Berlin	24101	4788	9104	13892	1966	1905	1263	568	7988	202
Potsdam	33689	11368	18387	29755	807	9253	3168	936	12952	2639
Frankfurt	34504	10374	18650	29024	689	7238	4214	1045	11139	4699
Zusammen	92294	26530	46141	72641	3462	18396	8645	2549	32079	7540
Total beider letzten J.	183929	51943	92076	144019	6695	35592	17879	5359	60148	18346
Nacht in Prozenten der Bevölkerung.	4,09	1,15	2,05	3,20	0,14	0,79	0,40	0,12	1,34	0,41

Demnach befanden sich 1858 unter den 2,219,471 Einwohnern der Provinz Brandenburg (nach Abzug der Mennoniten) 71,348 dienstpflichtige junge Männer und von diesen waren 29,663 oder 41,6 Prozent ganz diensttauglich, und 41,685 oder 58,4 Prozent zeitig oder ganz dienstuntauglich, oder hinter dem Maaße von 5 Fuß 2 Zoll zurückgeblieben. Etwas günstiger war das Verhältnis des Jahres 1859, wo unter den 2,276,998 Einw. sich 72,671 Dienstpflichtige befanden; von diesen waren 30,503 oder 42 Prozent diensttauglich und 42,168 oder 58 Prozent dienstuntauglich oder zu klein. Werden beide Jahre zusammengerechnet, so ergeben sich von 144,019 Dienstpflichtigen 60,166 oder 41,8 Prozent als ganz diensttauglich, 83,853 oder 58,2 Prozent als zeitig oder ganz dienstuntauglich. Von den letzteren müssen indessen jedenfalls noch die (1858: 7002; 1859: 3168, zusammen) 10,170 Kantonsisten, welche zwar weniger als 5 Fuß 2 Zoll, aber doch 5 Fuß oder mehr

Größe hatten, abgezogen und den Dienstfähigen beigezählt werden. Geschieht dieses, so stellt sich die Zahl der zeitig Dienstfähigen ungefähr auf die Hälfte.

Wenn nun noch erwogen wird, daß unter den Dienstuntauglichen nur ein kleiner Theil (2810 und 2549 K.) bleibend unfähig, und unter diesen 1242 und 918 immer noch für den Garnisondienst brauchbar, die übrigen zeitig Unfähigen dagegen in besseren Gesundheitsverhältnissen waren, so erscheint dies Verhältniß als ein nicht ungünstiges.

Vergleichen wir die Stadt Berlin und die beiden Regierungsbezirke dieser Provinz, so überwiegt Berlin stark hinsichtlich der zum Freiwilligendienst Angemerkten, wie dies denn auch der großen Zahl seiner den höheren Lebenskreisen angehöriger Familien wohl entspricht: es stellte solche einjährige Freiwillige 1858 bei 430,818 E. 1728; 1859 bei 450,854 E. 1966; in denselben Jahren zählten der Regierungsbezirk Potsdam bei 885,024 Einw. nur 710 und bei 895,393 Einw. nur 807, der Regierungsbezirk Frankfurt bei 903,629 Einw. 795 und bei 930,751 Einw. 689 Freiwillige.

Dagegen stehen hinsichtlich der Diensttauglichkeit die Berliner bedeutend hinter den sie umgebenden Landbewohnern zurück. Als völlig unbrauchbar oder nur für den Garnisondienst brauchbar wurden in den Jahren 1858 und 1859 von den Dienstpflichtigen Berlins 780 und 568 zurückgewiesen (über 5 Proz.), während gleichzeitig von den Dienstpflichtigen des Regierungsbezirks Potsdam nur 1000 und 936 (also 3,3 Proz.) und von den Dienstpflichtigen des Regierungsbezirks Frankfurt 1030 und 1045 (also 3,6 Prozent) ausgestoßen wurden.

Fast ebenso war das Verhältniß hinsichtlich der wegen Körperschwäche und sonstiger Gebrechen nur zeitig für unfähig Erklärten; Berlin zählte deren in beiden Jahren 16,038, der Regierungsbezirk Potsdam bei seiner etwa doppelt so großen Bevölkerung nur 22,617, der Regierungsbezirk Frankfurt 21,493, beide also eine viel geringere Quote.

Dagegen stellen sich hinsichtlich der Körpergröße die Residenzbewohner als besser gestaltet dar; ihr Quantum an Kleinwüchsigen betrug in den beiden Jahren nur 96 und 202, also 1,1 Prozent, während dasselbe gleichzeitig im Regierungsbezirk Potsdam 5638 und 2639 oder 14,2 Prozent, im Regierungsbezirk Frankfurt auf 5072 und 4699 oder 16,5 Prozent betrug. Unter den Kleinwüchsigen der ganzen Provinz waren 3804 und 4372, zusammen 8176 unter 5 Fuß und 10,170 5 Fuß 2 Zoll bis 5 Fuß, auf welchen Satz man neuerdings bei der Heeresverstärkung die Minimalgröße herabgesetzt hat.

Um die Durchschnittsgröße der männlichen Bevölkerung Preußens zu schätzen, kann es einigen Anhalt bieten, daß in der Provinz Brandenburg von 144,019 Dienstpflichtigen 125,673, also 87,3 Prozent über 5 Fuß 2 Zoll maaßen.

Für den bestgewachsenen Volksstamm werden die Westfalen und Litthauer angesehen; sie pflegen die meisten Rekruten zur Garde, in welche man nur Hochgewachsene aufnimmt, zu stellen. Die Brandenburger können auch in dieser Beziehung als Mittelschlag für das preussische Volk betrachtet werden.

Unter den 409 Unteroffizieren und Gemeinen eines schlesischen Füsilierbataillons waren außer einem über acht Zoll hohen 9 Siebenzöllige und darüber, 23 Sechszöllige, 39 Fünfüßzöllige, 72 Vierzöllige, 116 Dreizöllige, 109 Zweizöllige, 31 Einzöllige und 9 Fünfüßfüße; also stellt sich die Durchschnittsgröße dieser Mannschaften auf 5 Fuß 3' 1/2 Zoll. Zu den Füsiliern werden indessen die kleineren Rekruten genommen.

Die Durchschnittsgröße im ganzen Volke wird man wohl auf 5' 1/4 Fuß bei den Männern und 5' 1/2 Fuß bei den Weibern annehmen können. Der Durchschnitt der zum Heer Eingestellten — die Normalgröße eines gutgewachsenen Mannes — ist auf 5' 1/2 Fuß Rheinisch ²⁾ anzunehmen.

II. Wir gehen zu den Süddeutschen über. In Bayern findet seit dem Vollzug des Heerergänzungsgesetzes vom 15. August 1828 ein gleichförmiges Verfahren bei der Messung und körperlichen Visitation der Konfribirten statt. Die letztere wird durch ärzt-

liche Kommissionen nach genauen Vorschriften vorgenommen. Die Minimalgröße ist niedriger wie bei Preußen, nämlich auf 5 Fuß 4 Zoll bayrisch (= 4 Fuß 11¹/₂ Zoll preussisch) festgesetzt. Von 1830 bis 1837 fanden sich auf hundert Konfribirten wegen Mangels an Größe 1,63, wegen Körpergebrechen 25,10 Prozent; dagegen von 1838 bis 1851 wegen Mangels an Größe 1,95, wegen Körpergebrechen 22,12 Prozent, also erheblich weniger, unbrauchbar. Diese Prozentverhältnisse stellten sich in den Einzelprovinzen wie folgt:

Regierungsbezirk.	1830 — 1837		1838 — 1851	
	zu klein.	ge- brechlich.	zu klein.	ge- brechlich.
1. Oberbayern (Narkreis)	1,35	16,40	0,96	13,2
2. Niederbayern (Unterdonau)	1,42	18,43	1,29	17,81
3. Pfalz (Rheinkreis)	1,53	20,83	1,84	17,95
4. Oberpfalz und Regensburg (Regenkreis)	2,36	22,25	2,37	24,84
5. Oberfranken (Obermain)	1,81	18,69	3,14	23,67
6. Mittelfranken (Rezatkreis)	2,85	35,11	2,29	25,35
7. Unterfranken u. Aschaffenburg (Untermaintkreis)	0,44	35,85	2,17	24,21
8. Schwaben und Neuburg (Oberdonaukreis)	1,37	30,64	1,65	28,61
Im ganzen Königreich	1,63	25,10	1,95	22,12

In Oberbayern, Niederbayern und Mittelfranken, somit auf einem Gebiet von 1,787,000 Seelen, hatte die durchschnittliche Größe zugenommen, in den übrigen Landestheilen sich etwas gemindert. Am stärksten war die Zunahme der durchschnittlichen Größe in Oberbayern, indem hier in den letzten 7 Jahren unter 10,000 Konfribirten nur 46 weniger als 5 Fuß 4 Zoll bayrisch maßen, und in zweien dieser Jahre war keiner zu klein.

Nach den neuesten Aufnahmen rangiren die Kreise hinsichtlich der Körpergröße so: Oberbayern 10,3 Prozent Rekruten von 6' bayrisch (5' 7" preussisch) oder mehr, Schwaben 9,78, Unterfranken 8,38, Niederbayern 8,26, Oberpfalz 7,46, Oberfranken 6,39, Pfalz 5,51, Mittelfranken 5,15 Prozent. Im Durchschnitt haben Oberbayern, Schwaben und Niederbayern die meisten Hochwüchsigen; Unterfranken und Oberpfalz bilden die Mitte; Oberfranken, Pfalz und Mittelfranken haben die kleinsten Leute. Die Hochwüchsigkeit der Städter bestätigt sich auch in Bayern; München hatte 10,7 Prozent Sechsfüßige, während die beiden umliegenden Landgerichte nur 8,7 Prozent zählten; freilich hatte es auch etwas mehr mit Mindermaaß (3,9 gegen 2,8 Prozent).

Die Unbrauchbarkeit wegen Körpergebrechen hat in allen Kreisen abgenommen mit Ausnahme Oberfrankens. Auch hierin steht Oberbayern voran, indem es in der ganzen vierzehnjährigen Periode bis 1851 nur 13,2 Prozent Untaugliche zählte und diese 1849—1851 auf 9,5 Prozent sich gemindert haben. Ja in den beiden letzten Jahren 1850 und 1851 fanden sich in diesem Kreise unter 11,736 Konfribirten nur 788 oder 6,7 Prozent wegen körperlicher Gebrechen unbrauchbar. In diesem Kreise zeigte sich also eine ganz vorzügliche Verbesserung des Wuchses; er stellt die meisten großen Leute und neben Niederbayern die wenigsten mit Mindermaaß; in diesem Kreise lieferte das Gebirge und dessen nächste Umgebung die größten Leute. *)

Im Württembergischen haben die meisten Ausgehobenen eine Größe von 5 Fuß 8 Zoll Württemb. *), was ungefähr 5 Fuß 3 Zoll des rheinischen Maaßes gleich kommt;

der besser und bequemer lebende Oberschwabe ist in der Regel größer und hat ein besseres und wohlgenährteres Aussehen, als der thätigere und an minder reichliche Kost gewöhnte Unterländer, besonders als der streng arbeitende Weingärtner und auch der Alp- und Schwarzwaldbewohner. Indes vermag der Unterländer doch Strapazen länger auszuhalten, als der Oberschwabe.

Auch in Württemberg ist die Wahrnehmung gemacht, daß die meist mit dem Ackerbau sich beschäftigenden Bewohner der höher gelegenen Distrikte durchweg weit kräftiger und ansehnlicher sind, wie die Bewohner derjenigen Ortschaften, in denen der beschwerliche, die Körperentwicklung vielfach hemmende Weinbau betrieben wird. Nach der erst kürzlich erschienenen Statistik Württembergs für das Jahr 1857 hat sich in neuester Zeit die Körperkraft und Kriegstauglichkeit der Ausgehobenen im Allgemeinen wieder etwas gebessert; nur im Jaztkreise, wo die Anzahl der Untauglichen 1834—1856 durchschnittlich 53¹/₂ Prozent betrug, ist dieselbe 1857 auf 56 Prozent gestiegen.

Im Ganzen wird vielleicht der Norddeutsche als etwas höher und schlanker, der Süddeutsche als etwas gedrungenere bezeichnet werden können. Als bemerkenswert wird überall hervorgehoben, daß die Untauglichkeit der Leute aus Jahrgängen großer Theuerung unverhältnismäßig groß war. Im Allgemeinen zeigt sich, daß das Verhältniß der kräftigen, zum Kriegsdienst tüchtigen Leute zur Seelenzahl dort ein günstigeres ist, wo die Bevölkerung sich mit Ackerbau, Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei und anderen ländlichen, die Muskelkraft stärfenden und den Blutumlauf auf naturgemäße Weise befördernden Arbeiten beschäftigt.

Die männliche Normalgröße kann allenfalls wohl zu 66 Zoll angenommen werden; dabei mißt der Arm 30", das Bein bis zum Knöchel 34", der Fuß 10". Setzt man die normale weibliche Größe auf 63 Zoll, was freilich über Mittelgröße, so mißt der Arm 29", das Bein bis zum Knöchel 31", der Fuß 9". Auch Schadow giebt in seinem Polyklet dem weiblichen Oberarm 13, dem Unterarm 10 und der Hand 6 Zoll; der weibliche Oberschenkel pfelegt 17, das untere Bein bis zum Knöchel 15 und vom Knöchel bis zur Ferse 2¹/₂ Zoll zu messen. Der Abstand der Scheitelhöhe von der Schulterhöhe beträgt beim normalen Deutschen nicht unter zehn Zoll. Die Normaldimensionen betragen:

Körpertheil.	Bei Männern.	Bei Frauen.
Kopfhöhe	8,25 Zoll	7,5 Zoll
Hals und Nacken	3,75 "	3,5 "
Zusammen	12 Zoll	11 Zoll
das Becken von vorn nach hinten	4 "	4,25 "
von links nach rechts	4,75 "	5 "

Von der Kopfhöhe pfelegt auf den Scheiteltheil, die Stirn, die Nase und das Gebiß, je ein Viertel zu fallen. *)

Was das Körpergewicht betrifft, so pfelegt ein neugeborenes Kind durchschnittlich 6¹/₂ Pfund (Zollpfund) zu wiegen; selten über 10 oder unter 3 Pfund. Nach Duetelet's Ermittlungen zu Brüssel, welche auch für die deutsche Bevölkerung — die Brabanter sind

in der Mehrzahl deutsch — ziemlich zutreffen mögen, stellen sich die Höhe in Millimetern und das Gewicht in Zoltpfunden für die einzelnen Altersklassen und Geschlechter wie folgt:

Alter.	Männl. Geschlecht.		Weibl. Geschlecht.	
	Höhe, Millimeter.	Gewicht, Zoltpfund.	Höhe, Millimeter.	Gewicht, Zoltpfund.
Im ersten Jahr .	500	6,40	490	5,82
1 Jahr . . .	698	18,90	690	17,58
2 " . . .	791	22,68	781	21,34
3 " . . .	864	24,94	852	22,38
4 " . . .	928	28,46	915	26,00
5 " . . .	988	31,54	974	28,72
6 " . . .	1047	34,48	1031	32
7 " . . .	1105	38,20	1086	35,08
8 " . . .	1162	41,52	1141	38,16
9 " . . .	1219	45,30	1195	42,72
10 " . . .	1275	49,04	1248	47,04
15 " . . .	1546	87,24	1499	80,74
20 " . . .	1674	120,12	1572	104,56
25 " . . .	1680	125,86	1577	106,56
30 " . . .	1684	127,30	1579	108,66
40 " . . .	1684	127,34	1536	110,46
50 " . . .	1674	126,92	1516	112,32
60 " . . .	1639	123,88	1514	108,60
70 " . . .	1623	119,04	1506	103,02
80 " . . .	1613	115,66	1505	98,74

Das Skelett eines Erwachsenen wiegt ausgetrocknet zwischen neun und zwölf Pfund.⁶⁾

- 1) Helwing, über die Abnahme der Kriegstüchtigkeit in der Mark Brandenburg, Mittl. des Stat. Büreaus 1860 Nr. 9, 10 und 16.
- 2) Braheili, Deutsche Staatenkunde, Wien 1856 I. S. 64 giebt die Durchschnittsgröße mit 5 Fuß 7 Zoll zu hoch an.
- 3) v. Hermann, über die Bewegung der Bevölkerung in Bayern, München 1853 S. 25. — Bavarica, Landes- und Volkskunde des Königr. Bayern, München 1860 I. S. 446.
- 4) Memminger, Beschreibung von Württemberg, III. Aufl. Stuttgart 1841 S. 339. — Beschreibung des Würtemb. Oberamts Ludwigsburg von Paulus (Stuttgart 1859).
- 5) Burmeister, geologische Bilder II, Leipzig 1853 S. 163.
- 6) Bernoulli, Handbuch der Populationsistik, Ulm 1841 S. 161.

Vollsinigkeit: Irre, Stumme und Blinde.

Die ersten Bedingungen, um als selbstständiges Mitglied in der bürgerlichen Gesellschaft mitzuwirken, sind gesunder Menschenverstand, Sprache und Gesicht.

A. Die Thätigkeit der Seele ist an das Gehirn gebunden; von seinem Wohlbefinden, welches wiederum durch den gesammten Körperzustand bedingt ist und durch äußere Ereignisse Störungen erleiden kann, hängt auch die Gesundheit und Thätigkeit des Geistes ab.

Unter den Ursachen der Seelenkrankheiten ist vor allem die erbliche Anlage zu nennen, vornämlich bei solchen Familien, welche nur in ihren eigenen engen Kreisen Ehen geschlossen.

Sobann kann auch die Ungunst des Klimas, wie bei den Cretins, Ursache der Gehirnkrankheiten und Seelenstörungen werden. Es scheint ferner, daß Kinder von Trunkenbolden mit einer dem centralen Nervensystem inwohnenden Anlage zu Seelenstörungen geboren werden; der Rausch bringt für das unter seiner Herrschaft erzeugte Individuum dieselbe Gefahr, wie der Wahnsinn.

Unter den näheren somatischen Ursachen können alle Krankheiten des Gehirns Geistesstörung veranlassen; die bei intermittirendem Fieber vorkommende Verstopfung der feineren Hirngefäße durch Pigment, Neubildungen (Parasiten) in der Schädelhöhle, Fäulniß der Schädelknochen, Blutcongestionen nach dem Gehirn oder den Gehirnhäuten, Apoplexie: alle diese Krankheiten, so wie Trunksucht und geschlechtliche Ausschweifungen können damit enden. Aber auch Gemüthsbewegungen, sowohl plötzliche, Schreck, Zorn und Entsetzen, als auch langsam auftretende, Gram, Haß, Schaam und Neuz, greifen das Gehirn an; endlich spielen bei den Männern politische Leidenschaften, religiöse Schwärmerei und Ehrgeiz, bei den Weibern unglückliche Liebe eine große Rolle.

Besonders bei den aus körperlichen Ursachen entstandenen Gemüthskrankheiten der Kinder ist eine baldige ärztliche Behandlung für die Zwecke der Heilung und deshalb eine möglichst vollständige Kenntniß der vorhandenen Kranken vom höchsten Nutzen.

Die Irren kommen zunächst durch die Anmeldung bei den Aerzten und bei den Irrenheilstalten, wo dergleichen vorhanden, zur Kenntniß der Behörden. Sobann nimmt die Unterbringung der Töbftichtigen und sonst gemeingefährlichen Irren, da sie in Privathäusern zu schwierig ist, meist die obrigkeitliche Mitwirkung in Anspruch. Endlich will die Sanitätspolizei wissen, ob die Irren im Verhältniß zur Gesamtbevölkerung zu- oder abgenommen haben. Man hat deshalb neuerdings in den meisten Kulturstaaten mit Recht darauf gebrungen, daß die Zahl und Beschaffenheit der vorkommenden Irrsinnfälle obrigkeitlich ermittelt und daß die heilbaren Kranken dieser Art einer kurativen Behandlung, deren Gelingen zugleich das Gemeinwesen von einer großen Last befreit, unterworfen werden. Bei der Unsicherheit, welche Personen unter die Kategorie der Irren zu bringen sind, pflegen da, wo Zählungen derselben vorgeschrieben sind, meist nur die Schwerverkrankten und Unheilbaren, eingetragen, andere dagegen — besonders bei vornehmeren Familien — verschwiegen zu werden.

Man unterscheidet Blödsinn, den Mangel psychischer Fähigkeit, und Wahnsinn, eine geistige Funktionsstörung.

Der Blödsinn ist entweder angeboren (primär) oder entsteht später und zwar meist entweder in der ersten Kindheit, durch die Unfähigkeit zur Auffassung des Schulunterrichts sich kundgebend, oder im höchsten Greisenalter, wenn der Einschrumpfungsprozess, der diesem Alter eigen ist, in gewisser Richtung große, über das gewöhnliche Kindischwerden hinausgehende Fortschritte gemacht hat. Der Blödsinn entsteht am häufigsten auf dem Lande, bei stumpfen und trägen Geistern, in entlegenen Thälern, wo es an jeder Anregung fehlt. Der Cretinismus namentlich tritt als eine aus lokalen Ursachen in hohen Gebirgen entstehende stationäre Krankheit auf und hat seinen Hauptgrund in tellurischen und physikalischen Einwirkungen. Man unterscheidet den aufgeregten (Verrücktheit) und apathischen Blödsinn (Stumpfsinn).

Der Wahnsinn entsteht am häufigsten zwischen dem 25. und 55. Lebensjahre, wenn die Energie der Seelenkräfte, die geistige Produktionskraft am größten ist. Der Gefahr wahnsinnig zu werden, sind Menschen mit großer geistiger Erregbarkeit, lebhaften Gefühlen und reger Phantasie am meisten ausgesetzt. Der Wahnsinn ist häufiger in großen Städten, wo der Geistesverkehr die Ansprüche auf Bildung höher stellt, wo die Gefühlserregungen häufiger und die Nahrung für die Leidenschaften reichlicher ist. Wo der Wahnsinn, wie uns einzelne Perioden zeigen, um sich griff, da geschah es durch lebhafteste sociale Bewegungen, durch erschütternde Ereignisse; er wurde fast ansteckend.

Man unterscheidet drei Formen:

Charakteristisch für die Tobjucht ist die allgemeine Erregung, sowohl in den Vorstellungen als in den Bewegungen; man findet einen plötzlichen und anscheinend ganz unmotivierten Uebergang von Heiterkeit zur Trauer, von Stille zu Geschwätzigkeit, Thätigkeitsdrang, Zerstörungslust bis zu blinder Majerei und Tollwuth. Das Selbstgefühl ist gewöhnlich gehoben; die Kranken überschätzen ihre Kraft und ihre Fähigkeiten.

Zu den Melancholischen sind solche Kranke zu rechnen, bei denen eine schmerzliche niedergedrückte Gemüthsstimmung hervortritt; mitunter ist damit eine heftige durch Angst erzeugte Aufregung, welche sich selbst durch Zerstörungstrieb, Gewaltthätigkeit und Mord, besonders Selbstmordversuche äußert; mitunter eine an Stumpfheit grenzende Theilnahmslosigkeit gegen die Umgebungen verbunden.

Zur Monomanie oder dem stillen Wahnsinn werden die Fälle gerechnet, in denen einzelne fixe Vorstellungen die Haupterscheinung der Seelenführung bilden: zuweilen wird die Stimmung dieser Kranken, ihr Thun und Treiben vollständig von diesen Wahnbildern beherrscht, zuweilen kann auch beides, so weit es von jenen krankhaften Vorstellungen nur nicht berührt wird, ganz normal erscheinen.

Hinsichtlich der bei Geistesstörungen vorkommenden Komplikationen, ist die mit Lähmungserscheinungen, Epilepsie, Taubheit, Stummheit und Blindheit am häufigsten.

I. In Preußen ist die Ermittlung der Irren, bei deren Feststellung der Kreisphysiker mitwirkt, zu den verschiedenen Zwecken der kurativen Behandlung, der Unterbringung oder Anschädlichmachung den einzelnen Bezirksregierungen überlassen. In Oberschlesien (Regierungsbezirk Oppeln) befanden sich 1832 bei einer Bevölkerung von 719,427 Civ.-E. 467 Gemüthsfranke = 1 : 1540; 1851 bei einer Bevölkerung von 955,811 E. 511 Gemüthsfranke = 1 : 1870; 1853 bei 997,228 E. 531 = 1 : 1879; 1855 bei 1,005,080 E. 523 = 1 : 1922; 1859 bei 1,068,836 Civ.-E. 531 = 1 : 2018.

In den Städten entfällt auf 1326 E., auf dem Lande erst auf 2212 E. ein Irre. Bei den evangelischen Einwohnern entfällt ein Irre auf 1764, bei den Katholiken auf 2118, bei den Juden auf 799 Glaubensgenossen. Was die Geschlechter betrifft, so befinden sich unter den von frühesten Kindheit Blödsinnigen 156 oder etwa $\frac{3}{4}$ männliche und 94 weibliche; unter den später geisteskrank gewordenen 157 oder $\frac{4}{5}$ männliche und 124 weibliche: das männliche Geschlecht ist den Gemüthskrankheiten am meisten ausgesetzt. Die Ehegeschließungen üben einen günstigen Einfluß; unter jener Gesamtzahl waren 415 Ledige, 96 Verheirathete, 20 Verwitwete.

Kein Zweifel, daß die Armuth sowohl auf das Verharren blödsinniger Kinder in ihrem hilflosen Zustande, als auf das Eintreten oder die unterbleibende Heilung der Geisteskrankheiten einwirkt; unter der angegebenen Zahl von 531 befanden sich 411 notorisch Arme und nur 120 mehr oder weniger vermögende.

Was die Komplikation der Krankheit betrifft, so waren unter obiger Gesamtzahl 49 Fälle oder 9,2 Prozent mit Epilepsie, 29 oder 5,5 Proz. mit Lähmung, 42 oder 8 Proz. mit Taubheit oder Stummheit, 4 oder 1 Prozent mit Blindheit, 59 oder 11 Prozent mit Tobjucht verbunden.

Anlangend die Dauer der Krankheit, so waren unter jener Gesamtzahl 250 oder 47 Prozent von Geburt oder von frühesten Kindheit an blödsinnig und unter diesen 13 im Alter unter 15 Jahren, 31 von 16—20, 50 von 21—25, 44 von 26—30, 45 von 31—35, 19 von 36—40 und 48 über 40 Jahre alt; unter den letzteren ein Mann von 66 und ein Weib von 69 Jahren. An solchen Blödsinnigen entfiel 1 auf 4309 Civw. Oberschlesiens. Unter den übrigen 281 oder 53 Prozent, welche an erworbenem Irre sinn litten, befanden sich 28 unter 25 Jahren, 35 von 26—30, 33 von 31—35, 44 von 36—40, 51 von 41—45, 30 von 46—50, 20 von 51—55, 20 von 56—60 und 20 über

60 Jahre. Der Älteste war 77 Jahr und 7 hatten über 36 Jahre an der Krankheit gelitten. An solchen Wahnsinnigen entfiel 1 auf 3790 Landesbewohner.

In Betreff der Unterbringung, so können die Blödsinnigen meist ohne Gefahr und ohne allzugroße Belästigung ihren Familien belassen werden; von jenen 250 befanden sich nur sieben in Pflegeanstalten.

Anders mit den Wahnsinnigen und besonders den Tobjüchtigen; ihre Unterbringung in dazu gebauten und ausgestatteten Anstalten gehört zu den dringendsten Bedürfnissen eines civilisirten Staats, wenn man auch erst in neuester Zeit zu einer entsprechenden Erweiterung derselben übergegangen ist. Schlesien besitzt drei Provinzialanstalten zu Lenbus, Brieg und Plagwitz und drei Privatanstalten zu Pöpelwitz, Schmieberg und Görlitz, in welchen nur 79 von jener Gesamtzahl untergebracht werden konnten; 452 mußten theils in städtischen Anstalten und anderen Gemeinbehäusern (33), theils bei Verwandten und anderen Personen (419) untergebracht werden. Auch dies Verhältniß wird sich nach Vollendung der eingeleiteten Erweiterungsbauten der Provinzialanstalten bessern.

Die Gesamtzahl der Irren im preussischen Staate berechnete der Geh. Medizinalrath Dr. Damerow 1852 auf 20,000; das statistische Bureau, von der Grundlage ausgehend, daß 2700 solche Kranke sich in Irrenheilanstalten befinden und daß noch fünfmal so viel Irre in den Familien oder in anderen Anstalten sich befinden, auf 16,200 oder etwa ein pro Mille.¹⁾ Wenn, wie vorstehend ersichtlich, die amtlichen Aufnahmen in Oberschlesien nur ein halbes pro Mille aufweisen, so ist freilich zunächst bei der Zweifelhafteit manches Gemüthszustandes, bei der Aneignung eines Erkrankten als irre anzuerkennen, und bei den oft vorkommenden Vernachlässigungen, deren Unvollständigkeit zuzugeben; sodann aber scheinen allerdings in Oberschlesien weniger Irrensfälle, wie in anderen Provinzen vorzukommen.

II. Bayern. In Oberbayern, mit Ausschluß der Hauptstadt, lebten 1857: 866 Geistesranke, es trifft also ein Geisteskranker auf 845 E.; die Geförten zerfallen in 499 Blödsinnige und 367 Wahnsinnige; es trifft ein Blödsinniger auf 1466 und ein Wahnsinniger auf 1994 E.; im südlichen größeren Landestheil, in der Alpengegend ist die Zahl der Geförten, besonders der Blödsinnigen, weit größer, wie im kleineren nördlichen Kreistheile.²⁾ Der endemische Blödsinn — Cretinismus — von welchem das Gebirge nicht ganz frei ist, steht mit dem Kropf in einem gewissen Zusammenhang. Kropf und Sattthals einerseits und Plattfuß, Deformität des Fußgelenks andererseits, veranlassen in diesem Kreise am häufigsten Untauglichkeit für den Militärdienst. Während im kleineren nördlichen Kreistheile in fünf Kon-scriptionen 57 oder 0,80 Prozent mit Kropf und Sattthals und 152 = 2,15 Prozent mit Plattfuß vorkamen, fanden sich umgekehrt im Gebirgstheile 317 = 1,9 Prozent Kropfige und 172 = 1,04 Prozent Plattfüßige verzeichnet.

In München selbst ist der Wahnsinn häufiger wie auf dem Lande und in den Kleinstädten; hier wurde ein Gerichtsarzt 22 Mal im Jahre von den Behörden zur Begutachtung über zweifelhaften Geisteszustand requirirt; auch werden jährlich dreißig Wahnsinnige, fast durchaus frische Erkrankten, ins allgemeine Krankenhaus zum Heilungsversuche gebracht, während andere, besonders wenn sie den wohlhabenden Ständen angehören, gleich nach der Erkrankung an Irrenanstalten abgegeben werden. Die Wahnsinnigen in München nehmen zu, die Blödsinnigen auf dem Lande ab

III. Im Königreich Sachsen betrug 1849 die Zahl der Geisteskranken und Blödsinnigen, einschließlic der in den Landesanstalten verpflegten 2753 = 1,45 pro Mille und zwar 1414 männliche und 1339 weibliche; von der Gesamtzahl kamen 855 = 1,29 pro Mille bei den Städten, 1898 = 1,54 pro Mille bei dem Landvolk, also mehr auf dem Lande vor.

IV. Im Königreich Hannover³⁾ hat man 1856 eine allgemeine Zählung der Irren bewirkt. Nachdem von den Obrigkeiten in den Pfen die bürgerlichen Verhältnisse der Irren eingetragen waren, wurden dieselben dem betreffenden Stadt-, Land-, oder Bergphysikus mitgetheilt, welcher nach eigener Anschauung die Form, Dauer und Ursache des Irrens einzutragen hatte. Wo die Persönlichkeit oder die Familienverhältnisse eines Gemüthsranken besondere Schonung erheischten, konnte der Hausarzt um Ausfüllung ersucht werden; etwaige Zweifel hatte der Physikus zu entscheiden. Man fand 3084 Irrennige, also 0,169 Prozent der Gesamtbevölkerung = 1 : 590 und zwar am meisten in Klausthal (1 : 449) und Osnabrück (1 : 498); weniger in Lüneburg (1 : 530) und Hannover (1 : 598); am wenigsten in Aurich (1 : 642), Stade (1 : 646) und Hildesheim (1 : 691).

In den Städten fand man etwa ein Drittel mehr Irrenfälle als auf dem Lande, und zwar besonders bei den Weibern, unter denen in den Städten 1 Irre auf 428, auf dem Lande 1 auf 656 gezählt wurde, während das Verhältniß bei den Knaben und Männern in den Städten 1 : 471, auf dem Lande 1 : 590 war.

Nach dem Geschlechte fanden sich 1591 oder 51,59 Prozent männliche, 1493 oder 48,41 Prozent weibliche, also im Allgemeinen eine größere Zahl der männlichen Irren, am meisten in den Landdrostieen Osnabrück, Hildesheim und Hannover.

Nach dem Lebensalter waren unter der Gesamtzahl 445 = 14,34 Prozent unter 20 Jahren, 563 = 18,26 Prozent von 20—30 Jahren, 704 = 22,83 Prozent von 30—40 Jahren, 551 = 17,86 Prozent von 40—50 Jahren, 459 = 14,83 Prozent von 50—60 Jahren, 363 = 11,74 Prozent über 60 Jahre oder von unbefimmtem Alter, woraus erhellt, daß der Irrenverhältniß häufiger bei Erwachsenen, als bei jugendlichen Personen vorkommt und daß bei der Bevölkerung über 60 Jahre verhältnißmäßig fast ebensoviel Irrennige vorkommen, wie im Alter von 20—60 Jahren.

Was den Ehestand betrifft, so befinden sich unter den Irrennigen 2432 = 78,86 Prozent Unverheirathete, 454 = 14,72 Prozent Verheirathete, 198 = 6,42 Prozent Verwitwete. Da die Gesamtbevölkerung sich auf die Ledigen, Verheiratheten und Verwitweten mit 61, 33 und 6 Proz. vertheilt, so ergibt sich, daß bei den Irrennigen die Zahl der Verheiratheten im Verhältniß zu ihrer Gesamtzahl nur ein Drittel so groß ist, wie bei der Gesamtbevölkerung: bei den Unverheiratheten kommt 1 Irre auf 457, bei den Verheiratheten 1 : 1316, bei den Verwitweten 1 : 564 — also auch hier ein glänzender Beweis der wohlthätigen Einwirkung des Ehelebens!

Anlangend die Religion, so befanden sich bei den Lutheranern 2500 oder 81,06 Proz. Irre = 1 : 599, bei den Reformirten 138 oder 4,48 Proz. Irre = 1 : 683, bei den Katholiken 409 oder 13,26 Proz. = 1 : 528, bei den Sektirern 3 oder 0,10 Proz. = 1 : 478, bei den Israeliten 34 oder 1,10 Proz. = 1 : 337. Demnach zählten die Evangelischen hier die wenigsten, die Juden und Sektirer die meisten Irren.

Fast jeder Stand, jedes Gewerbe läßt Gemüthskrankheiten entstehen: 217 Tagelöhner, 136 Bauern, 96 Mägde, 67 Knechte, 36 Näherinnen, 30 Schuhmacher, 28 Kaufleute, 26 Gutsbesitzer, 26 Schneider sind die zahlreichsten Fälle in den Klassen des Nährstandes; 15 Beamte, 7 Theologen, 6 Aerzte, 20 Schullehrer und Erzieherinnen repräsentiren den gelehrten, 5 Offiziere und 10 Soldaten den Wehrstand; ganz überwiegend mit 2119 oder 68,71 Proz. sind aber diejenigen, welche keine bestimmte Berufsphäre oder Beschäftigung haben. Der Dauer der Krankheit nach waren 1203 = 39,01 Prozent seit ihrer Geburt, 1650 = 53,50 Proz. seit länger als zwei Jahren oder seit unbefimmter Zeit, 231 oder 7,49 Proz. unter zwei Jahren krank. Nach der Krankheitsform unterschied man 354 = 11,48 Proz. Melancholische, 170 = 5,51 Proz. Töblichste, 538 = 17,45 Proz. Wahnsinnige, 1203 = 39,01 Proz. von Geburt Blödsinnige, 707 = 22,92 Proz. sekundär Blödsinnige; 112 = 3,62 Fälle waren unbefimmbar. Zugleich gelähmt waren 166 = 5,38 Proz., zugleich epileptisch 251 = 8,14 Proz.

Von den vorherrschenden Krankheits-Ursachen wurden als begründet oder wahrscheinlich angenommen: 493 = 15,99 Prozent mit erblicher Anlage, 845 = 27,40 Prozent aus körperlichen Ursachen, 289 = 9,37 Prozent aus geistigen Ursachen, während Lühr behauptet, daß im großen Durchschnitt dreißig Prozent auf ererbte Anlage entfielen.⁴⁾

Die Gesamtzahl der Irren in den deutschen Landen giebt Lühr zu 58,000 an, wovon 11,620 in Asylen. Die Zahl dieser Kranken scheint in Deutschland noch etwas größer zu sein, wie bei den Engländern und Franzosen. Doch haben sich auch die deutschen Heilanstalten für dies, den Leidenden selbst, wie dem Gemeinwesen so unendlich drückende und nachtheilige Leiden am meisten gehoben. Unserer Zeit ist eigenthümlich, daß der Wahnsinn häufiger, der Blödsinn seltener wird. Die Irrenheilanstalten sind das nächste Mittel zur Minderung dieser Uebel. Die vermehrten und erhöhten Aufgaben, welche die moderne Bildung dem Einzelnen stellt, nehmen allerdings die Thätigkeit des Gehirns mehr in Anspruch; aber bei gehöriger Vorbereitung vermag es nicht allein diesen Anforderungen zu genügen, sondern seine größere Energie sichert auch gegen den zerstörenden Einfluß von Angriffen des Schicksals; eine sorgsame Erziehung ist das beste Mittel gegen Seelenkrankheiten, deren Minderung eine wichtige Aufgabe unserer Sanitätspolizei und Heilkunde ist.

B. Die Gebirgsbewohner haben in der Regel ein schärferes, weiter reichendes Gehör, sind aber auch mehr der Gefahr, dasselbe zu verlieren, ausgesetzt, so wie auch mehr fehlerhaft Organisirte bei ihnen geboren werden, wie bei den Bewohnern der Ebenen und Niederungen. Taubstumm sind diejenigen, welche, weil ihnen schon in erster Jugend das Gehör fehlte, das Sprechen nicht erlernt haben. Bei den Kinderkrankheiten, beim Zahnen, bei Masern und Scharlachfieber verlieren die Kinder häufig das Gehör: diese und die Taubgeborenen machen bei allen Völkern einen unglücklichen, nicht unbeträchtlichen Theil der Einwohnerchaft aus. Die erst später nach vollendeter Erziehung taub Gewordenen vermögen, wie schmerzlich und hinderlich auch dieses Uebel ist, doch am bürgerlichen Leben als nützliche und erwerbende Mitglieder Theil zu nehmen. Wenn gleich die Mehrzahl der Taubstummen bildungsfähig und im schicklichen Alter auch erwerbsfähig ist, so ist doch dieses Ziel schwer zu erreichen, und daher eine von dieser Beigabe möglichst freie Bevölkerung in besserer Lage.

In Preußen machen die Taubstummen, wie die umstehende Tabelle (S. 200) ersieht läßt, durchschnittlich von 1333 Einwohnern einen oder von hunderttausend 75 aus und sind sich ziemlich gleich geblieben. Immer sind es erheblich mehr Knaben (56 Proz.) als Mädchen. In Bayern sind der Taubstummen etwas weniger; 1840 waren 2897, also von hunderttausend 66; in Sachsen noch weniger, nämlich 1849: 1215 oder 64 auf 100,000; in Hannover dagegen Preußen ziemlich gleichstehend, nämlich 1855: 1302, also 71 auf 100,000.

Verfolgt man die Sache bei Preußen in das Einzelne, so finden sich bei weitem die meisten Taubstummen in den baltischen, die wenigsten in den Westprovinzen. Es kamen 1858 auf 100,000 E. in Preußen 103, Pommern 88, Posen 96, so daß in diesen dünnbevölkerten, und weniger wohlhabenden, mit ärztlicher Hilfe bei Kinderkrankheiten schwach ausgestatteten Ländern fast ein pro Mille der Kinder diesem Unglück verfielen. Erheblich günstiger stehen die Centralprovinzen: Schlesien zählt 70, Sachsen 71, Brandenburg 68 Taubstumme auf 100,000 E. Bei weitem am günstigsten aber stehen die wohlhabenden und mit zahlreichem ärztlichen Personal ausgestatteten Westprovinzen: Westfalen zählt 60, der Rhein 56 Taubstumme auf 100,000 E.; nur das ärmere Hohenzollern macht hier mit 86 Taubstummen eine unerfreuliche Ausnahme.

Jahrgang und Provinz.	Zahl der Taubstummen.				Zahl der Blinden.			
	männlich	weiblich	zusammen	also auf 100,000 E.	männlich	weiblich	zusammen	also auf 100,000 E.
Im preussischen Staate waren:								
1834	5832	4407	10239	76	5091	4485	9576	71
1837	6246	4858	11104	78	5422	4802	10224	72
1840	6240	4835	11075	74	5365	4828	10193	68
1843	6460	5037	11497	74	5222	4930	10152	66
1846	6611	5188	11799	73	5172	4833	10005	62
1849	6714	5259	11973	73	5111	4468	9579	58
1852	7152	5545	12697	75	5259	4690	9949	59
1855	7141	5526	12667	74	5015	4682	9697	56
1858	7391	5906	13297	75	5283	4922	10205	58
Und zwar in den Provinzen:								
Preußen	1558	1264	2822	103	772	759	1531	56
Posen	760	594	1354	96	430	454	884	62
Pommern	640	527	1167	88	487	419	906	68
Zus. 1858	2958	2385	5343	97	1689	1632	3321	60
Brandenburg	899	696	1595	68	515	492	1007	43
Schlesien	1257	1018	2275	70	1012	1050	2062	63
Sachsen	731	631	1362	71	652	607	1259	66
Zus. 1858	2887	2345	5232	70	2179	2149	4328	58
Westfalen	554	390	944	60	471	400	871	66
Rheinprovinz	963	760	1723	56	917	713	1630	53
Hohenzollern	29	26	55	86	27	28	55	86
Zus. 1858	1546	1176	2722	58	1415	1141	2556	54

Die Taubstummen kommen allerdings, wie die Blödsinnigen, in gewissen Gegenden auffallend häufiger vor, wenn gleich die Taubstummheit nicht zu den eigentlich erblichen Gebrechen gehört. Durch die mehr und mehr in den verschiedenen Landen meist von der Miltthätigkeit begründeten Taubstummenlehranstalten sucht man das Elend dieser Unglücklichen mit gutem Erfolge zu mildern, so daß diese Klasse doch nirgend in bedenklichem Grade der bürgerlichen Gesellschaft zur Last fällt.

C. Was die Blinden betrifft, so ist die Zahl derselben erheblich geringer, wie die der Taubstummen. Die Mehrzahl derselben besteht aus Erwachsenen; nur sehr wenige werden blind geboren und auch die Zahl derjenigen, welche im Kindesalter das Augenlicht verlieren, ist, besonders seit allgemeiner Einführung der Kuhpockenimpfung, geringer, wie derjenigen, welche taub werden. Dagegen verliert mancher Arme durch vernachlässigte Krankenpflege und gewisse Arten von Arbeiten im reiferen Alter das Augenlicht. Auch hier bilden die Männer das Uebergewicht.

In Preußen hat sich, wie obige Tabelle ersieht läßt, die Zahl der Blinden im letzten Menschenalter erheblich vermindert, sie ist seit 1834 von $\frac{1}{4}$ pro Mille der Einwohner auf $\frac{1}{2}$ pro Mille gesunken. Das Verhältnis derselben differirt in den Einzelprovinzen weniger, wie bei den Taubstummen. Indessen tritt doch auch hier hervor, daß die ärmeren, mit geringerem ärztlichen Personal ausgestatteten Provinzen mehr Blinde zählen, wie die wohlhabenden und besser ausgestatteten; es zählten 1858 Hohenzollern 86, Pommern 68, Sachsen und Westfalen 66, Schlesien 63, Posen 62, Preußen 56, der Rhein 53, Brandenburg

43 Blinde auf 100,000 Einw. Was die anderen Vereinsstaaten betrifft, so zählten in den vorangeführten Jahren (s. B.) Bayern 69, Sachsen 63, Hannover 66 Blinde auf 100,000 Einw.

Nicht unbedeutend ist die Zahl derjenigen, welche in Kasernen, Seminarien, Waisenhäusern und bei anderen Anhäufungen vieler Personen gleichen Geschlechts in derselben Wohnung, durch die egyptische Augenkrankheit und andere Epidemien ihre Augen verlieren.

Im Allgemeinen zählt Deutschland weniger Blinde wie die Schweiz, Dänemark und Belgien, aber mehr wie England, wo viel für Augenheilkunde geschieht. Es gehört zu den Wohlthaten der modernen Civilisation, diesen Unglücklichen durch Hilfsmittel, welche die Technik neuerdings sehr vervollkommenet hat, in planmäßigen Augenheil-, Blindenunterrichts- und Pflegeanstalten zu Hilfe zu kommen und dadurch zugleich die Lasten der bürgerlichen Gesellschaft zu mindern. Deutschland ist darin anderen Ländern oft vorangegangen. Seine Augenärzte genießen europäischen Ruf.

Die Gesamtzahl der Irren, Stummen und Blinden wird nicht unter drei pro Mille, also bei unserer Bevölkerung von 35 $\frac{1}{3}$ Millionen nicht unter 106,000 Seelen zu schätzen sein.

- 1) Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie und psychisch-gerichtliche Medizin Band IX. Heft 2 S. 330. — Mittheilungen des statistischen Büreaus 1852 S. 94 und 331.
- 2) Bavaria I. S. 448.
- 3) Zur Statistik des Königr. Hannover V., Hannover 1857, S. XVI.
- 4) Vortrag aus dem Gebiet der Seelenheilkunde s. Preussische Zeitung v. 19. Febr. 1861.

Fünfter Abschnitt.

Bewegung der Bevölkerung.

§. 26.

Bevölkerungsbewegung überhaupt, Zuwachs des Zollvereins.

Das Leben der Menschheit entwickelt sich in einem nothwendigen Wechsel der Nationen, Familien und Individuen. Wie die Völker des Alterthums und viele des Mittelalters nach Erfüllung ihrer Bestimmung untergegangen sind, so sind auch unter den modernen Nationen und mehr noch unter den Einzelstämmen derselben tiefe Umgestaltungen eingetreten, deren Vorgang der Weltgeschichte und deren Resultate der allgemeinen Statistik anheimfallen. Wenn demnach die Völker selbst auch nur ein vorübergehendes Dasein haben, so erscheinen sie doch als dauernd gegen die raschere Veränderung der Familien und Individuen.

Die Einzelvölker im politischen Sinne, die Bevölkerungen eines Staatsgebiets, ändern sich mit dem Gebiet selbst, wenn ein bis dahin einem anderen Bevölkerungskörper angehörig gewesener Landestheil dauernd abgetreten und dessen Einwohnerschaft in einen neuen Staatsverband aufgenommen wird. Unsere größten Einzelvölker — Preußen und Bayern — haben durch Zuwächse dieser Art ihre hervorragende Bedeutung erlangt; auch die deutsche Nation hat dadurch wesentliche Aenderungen er-

litten. Ist der Zuwachs nach Lage und Abstammung zur Assimilierung geeignet, und ist die Einverleibung eine vollständige, so tritt alsbald eine solche Verschmelzung ein, daß abgeforderte Beobachtungen immer schwieriger werden. Die in solcher Beziehung neuerdings bei Preußen, den thüringischen Völkern und Anhalt vorgekommenen Veränderungen haben wir bereits (oben S. 17, 105 u. f.) dargestellt.

Abgesehen von solchen Nationalitäts- und Gebietsveränderungen wird unter Bewegung der Bevölkerung der Wechsel der Familien und Individuen verstanden, welcher sich, wie Süßmilch sagt, „nach der göttlichen Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts“ theils durch die eigenen Handlungen der jedesmal Lebenden (Eheschließung, Zeugung, Ein- und Auswanderung), theils durch deren den physischen Gesetzen gemäß eintretende Schicksale (Geburten und Todesfälle) vollziehet.

Die Familie, zu deren näherer Betrachtung wir unten bei den sittlichen Verhältnissen gelangen, ist die nächste substantielle Vereinigung der Individuen, aus welcher ihre Ernährung, Erziehung, ihr wirtschaftliches und geistiges Dasein hervorgehet und als deren Mitglieder sie in das Volk treten. Sie hat ihren Ursprung in der Ehe und schließt die aus derselben hervorgehenden Kinder, so wie das Gefinde in sich, welche vereinigt eine Wohnung benutzen und eine Haushaltung bilden.

Die numerische Veränderung der Familien und Individuen ist theils eine innere, theils eine durch die individuelle Freiheit den Staatsgrenzen gegenüber bedingte äußere.

Bei der Betrachtung der inneren Bevölkerungsbewegung haben wir es zunächst mit den Ehen als den Ausgangspunkten der Familien, dann mit den Geburten und Sterbefällen als den wichtigsten Momenten dieser Bewegung zu thun. Nach der dem Menschengeschlecht inwohnenden Fortpflanzungskraft überwiegen die Geburten und vermehrt sich die Bevölkerung, wenn gleich mit großen Unterbrechungen in Zeiten des Verfalls und des Umschwungs, auf diesem Wege, der am Ende den Ausschlag für die ganze Menschheit giebt, innerhalb gewisser Grenzen mächtig.

Die andere äußere Art dieser Bewegung beruht in den Wechselbeziehungen der Einzelgebiete: es sind die Ein- und Auswanderungen, der Uebertritt von Familien und Individuen aus einem Volkskörper in den anderen mit der Aufgebung des bisherigen Wohnsitzes und der Anschließung an die neue Volksgemeinschaft.

Bei der Zunahme des Zollvereins, als des zunächst von uns zu betrachtenden Bevölkerungskörpers, hat die ersterwähnte dieser Ursachen, die Gebietszunahme, den wesentlichsten Einfluß geübt. Wie dieser Verband in dem Jahre 1819 durch den Anschluß thüringischer und anhaltinischer Enklaven an das preussische Zollsystem begann, so stieg derselbe in seinen ersten fünfzehn Jahren hauptsächlich durch Anschlüsse von 12 auf 23½ Millionen Seelen.

Von 1834 bis 1858 stieg die Bevölkerung des Zollvereins von 23,478,120 auf 33,542,467 E., also um 10,064,347 E. Diese Vermehrung ist zum geringeren Theile durch neue Anschlüsse, zum größeren Theile durch den inneren Zuwachs entstanden.

Seit jener Zeit sind dem Zollverein hinzugetreten:

Vereinsstaat.	Zeitpunkt des Beitritts.	Einwohner 1855.	Einwohner 1858.
	1. Baden	12. Mai 1835	1312918
2. Nassau	10. Dezember 1835	428237	435777
3. Stadt Frankfurt	2. Januar 1836	76146	80611
4. Lippe	18. October 1841	104488	105155
5. Braunschweig, Hl. mit Enklaven	19. October 1841	245771	249771
6. Schaumburg, kurheffisches	13. November 1841	35768	35840
7. Grafschaft Pyrmont	11. Dezember 1841	6494	6645
8. Großherzogthum Luxemburg	8. Februar 1842	189480	192196
9. Königreich Hannover	7. September 1851	1811469	1834669
10. Schaumburg-Lippe	gleichzeitig	29848	30134
11. Großherzogthum Oldenburg	gleichzeitig	231381	236063
12. Bremische Gebietstheile	26. Januar 1856	962	1017
Zusammen Anschlüsse	1835 bis 1856	4472962	4541930

Die neuen Anschlüsse (bei denen unbedeutende Grenzregulirungen und Austausch unberücksichtigt geblieben sind) würden hiernach die Bevölkerung des Zollvereins seit 1834 nur auf 28,020,050 gesteigert haben; die Zunahme beträgt aber 5,522,417 E. mehr, und diese Vermehrung ist der gleichzeitigen starken Auswanderung unerachtet durch inneren Zuwachs der vereinsländischen Bevölkerung selbst entstanden.

Im Einzelnen ist Preußen ohne die Hohenzollernschen Lande, Lippe und Pyrmont, welche 1840 noch nicht mit eingerechnet wurden, aber mit seinen übrigen Zollanschlüssen 1840 bis 1858 von 15,159,031 E. auf 17,931,239 E., also von 100 zu 118,29 gestiegen.

Vergleichen wir damit die süddeutschen Vereinsstaaten, so stieg das Königreich Bayern mit den im Zollverein ihm zugewiesenen Gebieten von 4,375,586 auf 4,621,279 E., also von 100 zu 105,61; das Königreich Württemberg, ohne die Hohenzollernschen Lande, von 1,646,871 auf 1,690,898 E., mithin von 100 auf 102,66; das Großherzogthum Baden (ohne Theile des Fürstenthums Hohenzollern-Sigmaringen und ohne Rastatter Besatzung) von 1,294,131 auf 1,329,269 E., mithin von 100 auf 102,72.

Einen viel stärkeren Fortschritt zeigen die ober-sächsischen Vereinsgebiete: das Königreich Sachsen stieg von 1,706,276 zu 2,122,148 E., gleich 100 zu 124,37; der Thüringische Verein von 952,421 auf 1,043,771 E., gleich 100 zu 109,59. Der Zuwachs der niedersächsischen, erst später in den Verein getretenen Völker, stehet dem vorstehend dargestellten wesentlich nach.

Die rheinischen Vereinsstaaten bieten in der Volksbewegung große Kontraste dar: das Kurfürstenthum Hessen, mit Einschluß der Grafschaft Schaumburg, aber ohne Schmalkalden, stieg von 702,075 bis 1855 auf 709,652 E., also von 100 auf 101,07; sank aber bis 1858 auf 699,798 E., also von 100 auf 99,7; fast ebenso ungünstig steht das ihm angrenzende Waldeckische; das Großherzogthum Hessen, mit dem landgräflichen Amt Homburg, stieg von 820,907 bis 1858 auf 857,688 E., also von 100 auf 104,48. Das Herzogthum Nassau stieg von

398,095 auf 428,237 und 435,777 E., also von 100 auf 109,45; die Stadt Frankfurt mit ihrem Gebiet ist gestiegen von 66,338 auf 80,611 E., also von 100 zu 121,12.

Es tritt aus diesen Vergleichen hervor, daß die norddeutschen Staaten in dieser Periode rascher in der Bevölkerung stiegen, als die süddeutschen und rheinischen und daß das Königreich Sachsen bei schon sehr dichter Bevölkerung dennoch durch den Aufschwung seiner Industrie und seines Handels sich an der Spitze des Fortschritts erhalten hat. Es ordnen sich nämlich die älteren vereinsländischen Bevölkerungen hinsichtlich ihrer prozentalen Zunahme seit 1840 wie folgt:

Vereinsstaat.	bis 1855	bis 1858
	von 100 auf	
1. Königreich Sachsen	119,51	124,37
2. Königreich Preußen	114,66	118,29
3. Frankfurt a. M.	114,05	121,12
4. Thüringen	107,69	109,59
5. Nassau	107,57	109,45
6. Bayern	103,92	105,61
7. Großherzogthum Hessen	103,31	104,48
8. Württemberg	101,39	102,66
9. Baden	101,08	102,72
10. Kurfürstenthum Hessen	101,07	minus

Daraus ergibt sich in der Vermehrung der Bevölkerung Sachsens ein Uebergewicht von 18,76 Prozent und in derjenigen Preußens von 12,68 Prozent gegen die Zunahme Bayerns; noch schwächer war der Zuwachs in Württemberg und Baden; in Kurhessen endlich ist eine Verminderung eingetreten.

Die innere Zunahme der Vereinsbevölkerung berechnet sich nach dem Durchschnitt der letzten 21 Jahre (s. oben S. 43) auf 0,84 Prozent jährlich, welche aber in einzelnen Staaten bis auf das Doppelte überstiegen wird, in anderen ganz verschwindet und in Abnahme umschlägt.

Um die Ursachen dieser außerordentlichen Verschiedenheit der Volksbewegung zu untersuchen, müssen wir die zunächst dabei maßgebenden Erscheinungen des bürgerlichen Lebens, die Ehen, Geburten und Sterbefälle, Ein- und Auswanderungen genauer beobachten.

Diese Ereignisse des Privatlebens gehen zwar vorherrschend aus den Entschlüssen der Einzelnen hervor: da die Menschen aber durch das Streben zur Erreichung ihrer Wünsche und Begründung ihres Glückes geleitet werden, so üben alle Lebensbedingungen eines Landes hierauf Einfluß. Zunächst die Grundlagen der materiellen Wohlfahrt: Boden und Klima, Fruchtbarkeit und Mineralvorkommen, Körperkraft und Gesundheit des Stammvolks, Konjunkturen der Landwirtschaft, der Gewerbe und des Handels; sodann auch die öffentlichen Zustände: Sicherheit oder Unsicherheit der Personen und des Eigenthums, Freiheit oder Gebunden-

heit des Grundbesizes, der Niederlassung und des Gewerbebetriebs, Höhe und Vertheilungsart der Steuern, Rechtspflege und öffentliche Ordnung, Vorrechte oder Gleichstellung der Stände und Klassen, persönliche und politische Freiheit, kommunale und administrative Einrichtungen; endlich aber auch das geistige Leben: kirchliche und Schuleinrichtungen, Kunst und Wissenschaft, Fortschritt oder Rückgang der Bildung, Frische oder Mattigkeit des geistigen und politischen Lebens. Alle diese Zustände und Einrichtungen wirken auf Eheschließungen, Geburten, Lebensdauer, Ein- und Auswanderungen ein und bestimmen — wenn man weiter blickt — den Fort- oder Rückschritt der Bevölkerung. Alle Anstalten, Gesetze und Ereignisse, welche die verschiedenen Sphären des wirthschaftlichen, öffentlichen und geistigen Lebens fördern oder zurückbringen, zeigen hier ihre Folgen; überhaupt findet die ganze Verfassung, Kraft und Lebensthätigkeit einer Nation ihren bestimmtesten quantitativen Ausdruck in dieser Bewegung.

Trauungen, Ehen, Scheidungen.

Das natürliche Verlangen drängt eben so sehr, als die Sittlichkeit zur Schließung der Ehe, als der rechtlichen und sittlichen Vereinigung von Mann und Weib. Die Ehe bringt einestheils das individuelle Leben zur Vollendung, indem der Junggesell und die Jungfrau sich noch vereinzelt fühlen und erst durch eine glückliche Ehe, für welche es kein gleich werthvolles Surrogat giebt, zur freien und stetigen Befriedigung gelangen, und sie ist so für die große Mehrzahl der Bevölkerung Zweck und Vollendung des Menschenlebens; andernteils bildet sie den Ausgangspunkt der Kinderzeugung und der Familie und ist nach diesen Seiten von der größten staatlichen Wichtigkeit.

Die Reinheit der Ehe hat von jeher den Deutschen zur Zierde gereicht. „Streng sind ihre Ehen,“ sagt Tacitus, „und keine ihrer Sitten verdient mehr Lob: fast die Einzigen unter den Barbaren sind sie mit einem Weibe zurieden.“ „Sehr selten ist in einem so zahlreichen Volke der Ehebruch, dessen Strafe auf der Stelle folgt und dem Ehegatten gestattet ist.“ „Der preisgegebenen Schamhaftigkeit wird keine Verzeihung: nicht durch Schönheit, nicht durch Jugend, nicht durch Schätze würde sie einen Gatten finden. Niemand scherzt dort über Laster, und Verführen oder Verführtzuwerden wird nicht als Weltton bezeichnet.“

Dieser Grundcharakter des deutschen Familienlebens hat durch die Weihe des Christenthums und die Fortbildung der Nation sich erhalten und gehoben.

Wir betrachten zunächst die Eheschließungen, dann die stehenden und wilden Ehen, endlich die Ehescheidungen.

A. Eheschließungen.

Das Glück einer wohl vorbereiteten Ehe übt unter allen Völkern einen unvergleichlichen Reiz. Montesquieu sagt: „Ueberall, wo eine Familie bequem leben kann, kommt eine Heirath zu Stande“. Man kann, wenigstens bei den deutschen Stämmen, hinzufügen, wo ein kräftiges Paar beisammen ist, kommt sie selbst da, wo eine Familie nur irgend leben kann, wo die größten Hindernisse und Entbehrungen zu überwinden sind, zu Stande.

Die Zahl der in einer Periode eintretenden Eheschließungen drückt die Hoffnung aus, welche zu dieser Zeit in Bezug auf das ökonomische Gedeihen von Familien im Lande bestand, desto deutlicher, je größer die Freiheit der Niederlassung und des Erwerbes ist.

Thenerung, Kriegsfurcht, Seuchen, Stockung des Erwerbs mindern vorübergehend die Verehelichungen; gesetzliche Hindernisse der Niederlassung, des Gewerbebetriebs und der Verehelichung, Verfall großer Erwerbszweige beschränken sie dauernd.

Mit dem Wiedereintritt guter Ernten, der Sicherung des Friedens, dem Aufblühen neuer Erwerbsarten, der Beseitigung administrativer Hindernisse hebt sich deren Zahl.¹⁾ In rein landwirtschaftlichen Gegenden können indessen langedauernde, allzu niedrige Produktpreise den zur Gewinnung der anderen Lebensbedürfnisse notwendigen Erwerb und Wohlstand der Mehrzahl der Bewohner und damit auch die Zahl der Verehelichungen beschränken.

Man berechnet gewöhnlich die Heirathsfrequenz nach dem Verhältniß der Anzahl der Trauungen zur Gesamtzahl der Einwohner. Sittlich nahm in seiner „göttlichen Ordnung“ als mittleren Durchschnitt an, daß eine Trauung jährlich auf 107 bis 113 Lebende komme und merkwürdiger Weise trifft dies Verhältniß noch jetzt ziemlich zu. Außer der Zahl der Trauungen ist auch das Altersverhältniß und die Zahl der Protogamen und Wiederverheiratheten von Interesse.

I. In Preußen ist keinerlei amtliche Genehmigung, kein Nachweis der Erwerbsfähigkeit oder eines Lebensalters zur Trauung erforderlich; auch die Trauungsgebühren sind niedrig. Nach der Herstellung des Friedens, als das Volk mit neuem Muth und Vertrauen einer Friedensperiode entgegenging, waren die Trauungen am zahlreichsten; man zählte 1816 auf 1: 88,11 E. In den dann folgenden ungünstigeren Jahren minderten sie sich 1819 auf 1: 99; 1822 auf 1: 109,87; 1828 auf 1: 121,44 E. Dann in den günstigen Jahren zu Anfang des Zollvereins mehrten sich die Trauungen, 1834 auf 1: 104 E. In den Folgejahren zeigte sich wieder Verminderung, indem 1840 auf 112,85; 1846 auf 116,40; 1852 auf 118,40; 1855 auf 130,41 Köpfe eine Trauung entfiel; erst 1858 traf wieder 1 auf 105,98 E., also fast dieselbe Zahl von Trauungen, wie im Anfange der Dreißiger Jahre.

Nach den Provinzen betrachtet werden in den östlichen Provinzen mehr Ehen geschlossen, wie in den westlichen; 1855 und 1858 entfiel eine Trauung in Preußen auf (113,92) 97,12; Posen auf (116,84) 95; Schlesien auf (139,35) 102,19. In dieser Provinz steht das eheliche Departement Oppeln mit 1: 91 scharf gegen Pommern mit 1: 114. Die Mitte bilden Brandenburg mit 1 auf (125,16) 109,64; Pommern auf (125,68) 112,2 und Sachsen auf (134,68) 108,57. Die wenigsten Trauungen haben Westfalen mit 1 auf (134,75) 109,22; Rhein auf (147,42) 115,93 und Hohenzollern mit 1 auf (182,47) 147,33 E.²⁾

Betrachten wir die Eheschließungen in Preußen nach den Religionen, so zeigt sich Folgendes:

Religion.	Zählung von 1852			Zählung von 1855		
	Befenner.	Trauungen.	1 auf Seelen.	Befenner.	Trauungen.	1 auf Seelen.
Evangelische	10359994	90707	114,2	10534754	83053	126,9
Katholische und Griechen	6333778	50359	125,7	6419690	46997	136,6
Mennoniten	14780	103	143,5	14139	81	174,5
Juden	226868	1859	122,6	234248	1780	131,6
Total	16935420	143028	118,4	17202831	131911	130,41

Es zeigt sich also in beiden Perioden die größte Zahl neuer Ehebündnisse bei den Evangelischen; die Mitte halten die Katholiken und Juden, die wenigsten Ehen wurden bei den Mennoniten geschlossen.

Nach der Wohnart zeigten sich folgende Unterschiede:

Wohnart.	Einwohner Ende 1855.	Trauungen 1856.	1 auf Seelen.	Einwohner Ende 1858.	Trauungen 1858.	1 auf Seelen.
In den Städten	4968156	41541	119,6	5249198	48226	108,8
Auf dem Lande	12234675	99726	122,7	12490715	119161	104,9
Zusammen	17202831	141267	121,7	17739913	167387	106,0

Es war also die Zahl der Trauungen im ersteren Jahre, einem Jahr günstiger gewerblicher Konjunkturen, in den Städten — in dem letzteren Jahre, einem Jahr hoher Produktpreise und ungünstiger Gewerbskonjunktur, auf dem Lande höher; im Ganzen aber wird auf dem Lande mehr geheirathet, als in den Städten.

Anfangend das Lebensalter der Vertrauten, so kann bei Männern unter 45 Jahren und Frauen unter 30 Jahren angenommen werden, daß eheliches Leben und Erzielung einer Nachkommenschaft, bei Männern über 60 und Frauen über 45 Jahren, daß gegenseitige Beihilfe der Ehezwec; es wurden nun getraut im letzten Triennium:

Jahrgang.	M. unter 45 J.		M. von 45—60 J.		M. über 60 J.		Zusammen getraute Paare.	Frauen unter 30 J.	Frauen von 30 bis 45 J.	Frauen über 45 J.
	Zahl.	%	Zahl.	%	Zahl.	%				
1856 Städte	38809	93,4	2342	5,6	390	1,0	41541	29693	10599	1249
Land	93704	94,0	5174	5,2	848	0,8	99726	76038	21001	2687
Zusammen	132513	93,8	7516	5,3	1238	0,9	141267	105731	31600	3936
1857	152282	93,7	8657	5,3	1536	1,0	162475	122441	35672	4362
1858	156798	93,7	9085	5,4	1504	0,9	167387	126258	36620	4509
Total	441593	93,7	25258	5,3	4278	1,0	471129	354430	103892	12807

Die große Mehrzahl der Ehen wurde also von zeugungsfähigen Personen geschlossen, besonders auf dem flachen Lande: unter den Städtern fand sich eine etwas größere Quote solcher Ehegatten, welche behufs gegenseitiger Pflege und einer besser geschlossenen häuslichkeit noch in höherem Lebensalter zur Eheschließung schritten.

II. Süddeutsche Völker.

In Bayern zeigten sich ähnliche Erscheinungen: im Starkreise, der früher durchschnittlich 9000 Trauungen hatte, brachte das fruchtbare Jahr 1815: 11639, das ungünstigere 1816: 9600, das Nothjahr 1817 nur 8200 Eheschließungen. In der achtzehnjährigen Periode von 1817 bis 1835 kam im ganzen Staat jährlich eine Verehelichung auf 153, in der sechszehnjährigen von 1835 bis 1851 eine solche auf 152 E.; in beiden Perioden also viel weniger wie in Preußen. Das Heuerungsjahr der ersten Periode 1817 zeigt sechs Prozent weniger Heirathen als 1815. Gleicherweise ist 1817 die Zahl der Verehelichungen um fast 3 Prozent kleiner als 1815. Die langbauenden allzu niedrigen Getreidepreise in den zwanziger Jahren verursachten mit der Entwerthung des Bodens den Verfall vieler kleineren Grundbesitzer; daher Abnahme der Verehelichungen 1821—25 um fast 5 Prozent. Die im Jahre 1825 eingetretene Erleichterung des Gewerbebetriebes wirkte mit zur Hebung der Trauungen von 23,649 auf 25,190 und (1827) 23,143; die Kriegsfurcht des Jahres 1828 drückte herab auf 25,621 und erst 1831 trat der frühere Stand wieder ein. Nachdem die Zahl der Verehelichungen sodann 1831 auf 29,144 gestiegen war, sank dieselbe in den Folgejahren bei allzu niedrigen Getreidepreisen und Erschwerung der Ansässigmachung wieder auf 27,000. Von 1838 an beginnt bei ausreichenden Getreidepreisen Prosperität in der überwiegenden Landbevölkerung, und auch die damals steigende Auswanderung scheint die Verehelichungen gemehrt zu haben. — Die größte Zahl der Verehelichungen mit durchschnittlich 1 : 130 kommt in der Pfalz, welche in dieser Beziehung der preussischen Rheinprovinz ungefähr gleich, die geringste in Niederbayern, durchschnittlich 1 : 182, vor.

Bezüglich der Religion kommen auf 20,000 rein katholische und 8000 rein protestantische Verehelichungen 800 gemischt; so daß von 408 heirathenden Katholiken und von 168 heirathenden Protestanten je 8 eine Mischehe eingehen; ihre größte Zahl hat die Pfalz.

Hinsichts des Alters kann man das Königreich in früh und in spät heirathende Volksstämme einteilen; das Durchschnittsalter der Verehelichung stellt sich in der Pfalz auf 29 m., 26 w.; in Franken auf 33 m., 29 w.; in Oberbayern und Schwaben auf 35 m., 31 w. Hier zeigt sich insbesondere die Wirkung der Gesetze über Ansässigmachung und Verehelichung und der Einfluß der Sitten bezüglich der Uebergabe des Anwesens unter den Grundbesitzern und Realberechtigten. In der Pfalz werden die Ehen bei der dort bestehenden Gewerbefreiheit und Freizügigkeit von Mann und Weib jung geschlossen, und da es keine Realrechte giebt, welche mit den Besitzern zu heirathen sind, so werden ältere Frauen seltener umworben. Das weit spätere Heirathen der Frauen in Altbayern trägt zur Vermehrung der unehelichen Kinder wesentlich bei.

Die Wiederverheirathung von Wittwen und Wittvern kann dann der Schließung jugendlicher Ehen nicht gleichgeschätzt werden, wenn dabei nur die Erwerbung von Vermögen erstrebt wird. In Bayern heiratheten 1836—51 durchschnittlich jährlich 23,078 Jungfrauen 21,996 Jungfrauen und 2072 Wittwen; 4933 Wittver 4313 Jungfrauen und 620 Wittwen; von den Männern scheidet demnach $\frac{1}{10}$ zur wiederholten Verehelichung, von den Frauen $\frac{1}{10}$; der zwölfte Junggesell und der achte Wittver heirathet eine Wittve. In der Pfalz (und ihr stehen die übrigen Rheinlande wohl ziemlich gleich) kommt die Wiederverheirathung von Wittwen kaum halb so oft vor, wie in Altbayern; auch Wittver heirathen dort seltener. Die Zahl der Verehelichungen, durch welche uneheliche Kinder legitimirt wurden, betrug in Oberfranken 20, in Mittelfranken 13, in der Oberpfalz 12, in Oberbayern und Unterfranken etwas über 11, in Niederbayern und der Pfalz 10, in Schwaben 9, in ganz Bayern 12 $\frac{1}{2}$ Prozent der Verehelichungen.³⁾

In Württemberg betrug 1832 die Zahl der jährlichen Trauungen 9851; getrennt wurden jährlich durch den Tod 9207, durch Scheidung 107 Ehen. Das Verhältnis der Trauungen zu den E. wird für 1812—14 auf 1 : 155, für 1815—29 zu 1 : 145 angegeben.⁴⁾

Im Badischen wurden 1852: 7005; 1853: 6851; 1854: 6115; 1855: 7267, im Durchschnitt also jährlich 6910 Paare getraut; mithin eine noch geringere Trauungszahl, als die oben aufgeführte; die Badenser verheirathen mit am meisten im Eßlsbat.

III. Den größten Kontrast dagegen bildet das Königreich Sachsen. Die Mittelzahl der Trauungen betrug 1841—50: 15,505; sie sank im Heuerungsjahr 1847 auf 14,220, ging aber dann rasch in die Höhe; es wurden getraut 1849: 16,072; 1850: 18,380; 1851: 18,912 und zwar in den beiden letzteren Jahren:

Wohnplätze.	Zahl der getrauten Personen.								Paare überhaupt.	Darunter nach der Religion.			
	Jung- gesellen.		Jung- frauen.		Verwit- wete.		Ehe- dene.			Prote- stanten.	Katholiken.	Juden.	Gemischte Paare.
	Zahl.	%.	Zahl.	%.	M.	Fr.	M.	Fr.					
I. 1850.													
Städte . .	5268	83,9	5676	90,4	907	512	106	93	6281	5976	116	9	180
Flaches Land	10286	85,2	11247	92,9	1682	777	131	75	12099	11903	143	—	53
Zusammen	15554	84,6	16923	92,1	2589	1289	237	168	18380	17879	259	9	233
II. 1851.													
Städte . .	5471	84,3	5944	91,6	898	451	119	93	6488	6200	87	6	195
Flaches Land	10580	85,2	11468	92,3	1725	859	119	97	12424	12231	119	—	74
Zusammen	16051	84,9	17412	92,1	2623	1310	238	190	18912	18431	206	6	269
Total	31605	84,7	34335	92,1	5212	2599	475	358	37292	36310	465	15	502

Wenn beachtet wird, daß 1849 die Städte 663,040, das Land aber 1,231,391 Einw. hatten, so kam bei den Städten 1850 auf 106 E., 1851 schon auf 102 E.; auf dem Lande dagegen auf 102 E., 1851 schon auf 99 E. eine Trauung. Unter den Heirathenden waren in beiden Jahren in den Städten erheblich mehr Wittver und Wittwen als auf dem Lande; etwa doppelt so viele Wittver schritten zur zweiten Heirath als Wittwen; auch die Zahl der nach einer Scheidung Heirathenden war in den Städten und bei den Männern erheblich größer, als auf dem Lande und bei den Weibern. Bei den 1,857,823 Protestanten kam 1850 auf 104, 1851 auf 101 E.; bei den 35,586 Katholiken 1850 auf 138, 1851 erst auf 173 E.; bei den 1022 Israeliten 1850 auf 114, 1851 erst auf 170 E. eine Trauung, also auch hier bei den Protestanten erheblich mehr Eheschließungen.⁵⁾

IV. Was die nieder-sächsischen Staaten betrifft, so kam im Königreich Hannover 1820—24 eine Trauung auf 114 E. In dem Triennium 1850—52 wurden 45,175 Paare, 1853: 15,331, 1854: 14,691, 1855: 14,428 Paare getraut. Die seit mehreren Jahren bemerkte Abnahme der Eheschließungen tritt besonders auf dem Lande hervor; nach dem Durchschnitt des Trienniums 1853—55 berechnet sich eine Trauung jährlich in den Städten auf 113,06, auf dem Lande auf 124,47, im ganzen Staat auf 122,78 E.

Das Herzogthum Braunschweig zählte im Kreise:

Braunschweig	1834: 474	1846: 537	Trauungen
Wolfenbüttel	" 385	" 442	"
Helmstedt	" 356	" 422	"
Gandersheim	" 279	" 308	"
Holzminde	" 364	" 329	"
Blankenburg	" 165	" 179	"

Zusammen 1834: 2023 1846: 2217 Trauungen,

so daß im letzteren Jahre bei 269,228 E. eine Trauung auf 121,44 E. entfiel.

Im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin kam 1795—1800 eine Trauung auf 110; 1816—1830 = 1 : 126 E.; neuerdings

	1841:	1850:
in den Domänen	1 auf 137 Einw.	1 auf 149 Einw.
in den Rittergütern	1 auf 145 "	1 auf 269 "
in den Klostersgütern	1 auf 163 "	1 auf 175 "
in den Städten	1 auf 115 "	1 auf 104 "

bei den ersten offenbar in Folge der zu weit getriebenen polizeilichen Heirathsverhinderung; 1857 wurden 521 Wittwer und 238 Wittwen getraut.

Im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz wurden 1858: 542 Paare kopulirt, mithin bei 99,628 E. eine Trauung erst auf 184 E. — ein lebender Beweis dafür, welchen großen Hindernissen die Verehelichungen dort unterliegen.⁶⁾

Hamburg mit seinen Vorstädten und den dorthin Eingepfarrten zählt (abzüglich der Zahl der katholischen als doppelt eingegneten Mischehen) durchschnittlich 1821—25: 1040; 1831: 1358; 1841: 1620; 1851: 1583; 1852: 1590; 1853: 1621 kopulirte Paare. Der Aufschwung in der dritten Periode wird der nach dem großen Brandjahre eingetretenen Thätigkeit und Heirathslust; der Rückgang in der vierten Periode der Ehenernung von 1847 und den Verkehrshörungen von 1848—50 beigemessen. Die Einwohnerzahl in der Stadt und den beiden Vorstädten betrug 1852: 158,775 und mit Einschluß der halben Einwohnerzahl der Geest- und Marschlande 175,520, so daß sich damals eine Heirathsfrequenz von 1:110,³⁹ E. herausstellte. Unter den im Jahre 1835 Kopulirten der fünf Hauptkirchen befanden sich 312 Hamburger mit Hamburgerinnen; 398 Hamburger mit Ausländerinnen; 285 Ausländer mit Ausländerinnen, also 48,64 Prozent Fremde.⁷⁾

V. In den Rheinischen Staaten hat eine wesentliche Verminderung der Eheschließungen stattgefunden.

Der Kreisrichter Dael giebt in seiner schätzbaren Darstellung der Mainzer Bevölkerungsverhältnisse⁸⁾ eine Zusammenstellung der seit dem Jahre 1700 in dieser wichtigen Stadt geschlossenen Ehen, wonach 1700: 137; 1720: 163; 1740: 179; 1760: 229; 1780: 194; 1800: 275; 1820: 159; 1840: 243; 1850: 269; 1851: 275; 1852: 223 Ehen geschlossen wurden. Die Verehelichungen haben sich in der kurfürstlichen Epoche stark vermehrt, während der Fremdherrschaft bei starkem Wechsel abgenommen und in der Hessischen Periode noch mehr sich vermindert; in der kurfürstlichen Zeit 1797 (247 Eheschließungen) war das Verhältniß 1 : 85 lebende; gegen Ende der Fremdherrschaft 1813 (185 Trauungen) 1 : 138; 1849 (214 Trauungen) 1 : 165 E.

Im Luxemburgischen kam in früheren Zeiten 1 : 128, im Limburgischen 1 : 91 E.

Versuchen wir nun eine Gesamtvergleichung der Eheschließungen, so weit dazu Nachrichten vorliegen, so empfiehlt es sich, da weit mehr als die Stammesnatur, die Gesetzgebung, Polizei und andere staatliche Verhältnisse auf die Eheschließungen einwirken, ohne Rücksicht auf die Stammgruppen, die Einzelstaaten rein nach der Reihenfolge der Heirathsfrequenz aufzuführen:

Staatsgebiet.	Jahr der Zählung.	Verehelichungen.	Bevölkerung.	1 Eheschließung kommt auf Einw.
1. Preußen	1858	167387	17739913	105,98
2. Stadt Hamburg	1852	1590	175520	110,39
3. Sachsen	1849	16072	1894431	117,87

Staatsgebiet.	Jahr der Zählung.	Verehelichungen.	Bevölkerung.	1 Eheschließung kommt auf Einw.
4. Nassau	1839	3261	391651	120,10
5. Braunschweig	1846	2217	269228	121,44
6. Hannover	1855	14428	1820479	126,18
7. Meiningen	1850	1285	163323	127,10
8. Golslein-Lauenburg	1855	3981	523528	131,50
9. Großherzogthum Hessen	1843	6298	834711	132,53
10. Lübeck	1851	361	48425	134,14
11. Mecklenburg-Schwerin	1858	4040	542148	134,19
12. Oldenburg	1846	1577	224218	142,18
13. Bayern	1851	30681	4559452	148,61
14. Württemberg	1822	9851	1682338	170,78
15. Baden	1855	7267	1314837	180,93
16. Frankfurt	1852	337	62511	185,49
17. Mecklenburg-Strelitz	1856	528	99628	188,69

In Preußen, welches die den Eheschließungen günstigste Gesetzgebung hat, sind dieselben am häufigsten; dann folgen das Königreich Sachsen und Nassau, in welchen dieselben zwar von obrigkeitlicher Genehmigung abhängig sind, aber doch Niederlassung und Gewerbebetrieb geringen Beschränkungen unterliegen; am ungünstigsten steht die Sache in den süddeutschen Staaten, Frankfurt und Mecklenburg, wo polizeiliche Ehebeschränkung, Niederlassungserschwerung und zugleich Gewerbsausschließung den Armen die Segnungen der Ehe erschweren.

Wie eine zahlreiche Klasse junger Männer von der Aussicht auf eigene Ehe ausgeschlossen, so werden sie zu gefährlichen Eheverderbern, zumal für ungleichalterige Ehen und dies schreckt wiederum vom Heirathen ab.

Wenn man den Durchschnitt der Heirathsfrequenz Deutschlands auf 1 : 110 annimmt, so steht sie in der Mitte zwischen Frankreich (1851: 160; 1852: 157; 1853: 155) und den Vereinigten Staaten Amerika's (1 : 50).

Es gehört zu den Ausnahmen, daß Jünglinge und Mädchen, um unterzukommen, Wittwen oder Greise heirathen; als Durchschnitt kann angenommen werden, daß die Männer mit 29, die Frauen mit 24 Jahren in die Ehe treten. Die in der Stadt Mainz in dem Lustrum 1801—05 vollzogenen Trauungen zeigten folgende Altersverhältnisse der Verlobten:

Lebensalter.	Junggefell.		Wittwer.		Zusammen Währn.	Jungfrauen		Wittwen		Zusammen Weiber.
	(mit Jung- frauen.)	(mit Witt- weibern.)	(mit Jung- frauen.)	(mit Witt- weibern.)		(mit Jung- gefelde.)	(mit Witt- weibern.)	(mit Jung- gefelde.)	(mit Witt- weibern.)	
Von 15—17 Jahren	2	—	—	—	2	22	—	—	—	22
" 18—20 "	9	1	—	—	10	82	7	—	—	89
" 20—25 "	191	18	2	—	211	268	25	3	1	297
Zus. frühe Ehen	202	19	2	—	223	372	32	3	1	408
Von 25—30 Jahren	264	22	12	1	299	176	29	10	—	215
" 30—35 "	136	21	21	1	179	91	34	24	4	153
" 35—40 "	53	12	24	4	93	34	31	26	6	97
Zus. reife Ehen	453	55	57	6	571	301	94	60	10	465
Von 40—50 Jahren	28	13	60	4	105	12	39	19	3	73
" 50—60 "	2	—	37	3	42	—	3	4	1	8
" 60—80 "	—	—	13	2	15	—	1	1	—	2
Zus. späte Ehen	30	13	110	9	162	12	43	24	4	83
Total	685	87	169	15	956	685	169	87	15	956

Nach diesen Zahlen hat sich das Alter der Bräutigame einschließlich der wiederheirathenden Wittver durchschnittlich auf 32, das Alter der Bräute einschließlich der wiederheirathenden Wittwen auf 28 Jahre belaufen. Werden aber die ledig Heirathenden (zuerst in die Ehe Tre tenden) berechnet, so stellen sich die oben angegebenen Mittelzahlen heraus.

Diese Zahlen stimmen auch mit den neueren Wahrnehmungen. Bei den Trauungen des Frankfurtschen Landgebiets 1853 (bei einer Bevölkerung von 10,639 also 1:127) fanden sich:

Lebensalter.	Junggefell. mit Jung- frauen.	Junggefell. mit Witt- wen.	Wittver mit Jung- frauen.	Wittver mit Witt- wen.	Zusammen Männer.	Jungfrauen mit Jung- gefallen.	Jungfrauen mit Witt- wen.	Wittwen mit Jung- gefallen.	Wittwen mit Witt- wen.	Zusammen Weiber.
Unter 21 Jahre	—	—	—	—	—	4	2	—	—	6
Von 21—25 Jahren	12	1	—	—	13	27	—	—	—	27
" 25—30 "	39	1	1	—	41	27	2	—	1	30
" 30—35 "	18	—	1	—	19	9	2	—	—	11
" 35—40 "	4	—	1	1	6	6	—	1	—	7
" 40—45 "	1	—	—	—	1	2	1	—	—	3
" 45—50 "	1	1	1	—	3	—	—	—	—	—
" 50—55 "	—	—	1	—	1	—	—	—	—	—
Zusammen	75	3	5	1	84	75	7	1	1	84

Auch hier berechnet sich, wenn von den zur zweiten Ehe Schreitenden abgesehen wird, das Durchschnittsalter des Bräutigams auf 29, das der Braut auf 26 Jahre.)

Auch in den arbeitenden Klassen pflegt der Deutsche nicht vor 22 Jahren zu heirathen, der Pole auch wohl früher; doch bildet die Militärpflicht eine heilsame Schranke.

B. Stehende Ehen.

Fast eben so wichtig wie die Eheschließungen ist das Verhältnis der Ehepaare den Einzellebenden gegenüber, die Dauer und Fruchtbarkeit der Ehen.

I. In Preußen zeigt sich keine Verminderung der in Ehe lebenden Personen den Unverheiratheten gegenüber. Das Verhältnis gestaltete sich 1849 so, daß von 8,162,805 männlichen Einwohnern 2,680,659, also 33 Prozent — von den erwachsenen (über 16 Jahr alten) Jünglingen und Männern 54 Prozent — in der Ehe lebten. Seitdem hat die Zahl der stehenden Ehen nur wenig geschwankt und bis zur neuesten Aufnahme noch etwas zugenommen.

Die meisten Ehesände haben die baltischen Provinzen und Oberschlesien und zwar stehen hier die polnischen Einwohnerchaften (Großherzogthum Posen), wo früher geheiratet zu werden pflegt, an der Spitze. Etwas weniger Ehen haben die Centralprovinzen und bei weitem weniger haben die Westprovinzen, namentlich der Rhein.

Der Abstand zwischen Stadt und Land ist in Preußen größer, wie im Königreich Sachsen: während in den preussischen Städten nur 48 Prozent der Uebersechszehnjährigen in der Ehe lebt, steigt ihre Quote auf dem Lande bis auf 58 Prozent.

Am greßten ist dieser Abstand in den baltischen Provinzen. Ihre städtische Lebensweise weicht von der der westlichen und Mittellande wenig ab; das ganze Uebergewicht der Ehesände fällt auf das Landvolk, von dem in Preußen, Posen und Oberschlesien über 60 Proz. der Erwachsenen in der Ehe leben. Der Minimalstand der Ehen ist in den rheinischen Städten, wo er nur 46 Proz. der Erwachsenen erreicht. Das Nähere ergibt folgende Tafel:

Jahr und Provinz. (incl. Militär außer Landes.)	In den preuß. Städten			Auf dem Lande			Zus. Ehemänner	
	Männer u. Jüng- linge über 16 J.	Davon leben in der Ehe.	Also Pro- zent.	Männer u. Jüng- linge über 16 J.	Davon leben in der Ehe.	Also Pro- zent.	Zahl.	Proz. der Bev. über 16 J.
1849	1511850	697110	46,11	3427604	1983549	57,87	2680659	54,27
1852	1531543	738603	48,23	3556387	2056066	57,81	2794669	54,93
1855	1603226	756758	47,20	3583883	2059427	57,46	2816185	54,29
1858	1684015	812188	48,23	3666070	2109206	57,53	2921394	54,00
Und zwar in der Provinz:								
Preußen	187153	90120	48,15	611913	367697	60,09	457817	57,29
Posen	112482	58202	51,74	285929	172830	60,45	231032	57,99
Pommern	121246	61112	50,43	268111	157091	58,59	218203	56,04
Brandenburg	351518	164527	46,80	373891	221053	59,12	385580	53,15
Schlesien	222577	104537	46,97	743162	452578	60,90	557115	57,69
Sachsen	220821	115286	52,21	360830	211986	58,75	327272	56,27
Westfalen	126412	60931	48,20	361445	186178	51,51	247109	50,65
Rheinprovinz	338471	155789	46,03	644348	331363	51,43	487152	49,57
Hohenzollern	3335	1684	50,49	16441	8430	51,27	10114	51,14

Im Ganzen lebten 1858 von 8,837,012 männl. Einw. 2,921,394 oder 33,06 Prozent, von 8,902,901 weibl. E. 2,942,328 oder 33,05 Proz., mithin ein Drittel der Bevölkerung in der Ehe und zwar in den Städten 30,7 Prozent, auf dem Lande 34 Prozent; in Berlin und anderen Großstädten sinken die Verheiratheten bis auf 26, im schlesischen Gebirge und anderen Landdistrikten steigen sie auf 40 Prozent der Gesamtbevölkerung.

II. Was das südbliche Deutschland betrifft, so giebt Memminger für Württemberg 1832 die Zahl der Ehen zu 251,191 an; auf 6 3/10 Einw. kommt eine Ehe, während in Preußen schon auf 6 E. eine Ehe entfällt.

III. Im Königreich Sachsen betragen die zusammenlebenden Ehegatten 1834 in den Städten 33, auf dem Lande 35,8, im ganzen Volke 34,82 Prozent der Seelenzahl; die Eheleute sanken bis 1837 auf 34,59, bis 1843 auf 34,28, bis 1849 auf 34,05 Prozent, auf dem platten Lande noch stärker, als in den Städten, sind aber immer noch etwas zahlreicher, wie im preussischen Staate. Mann und Frau gehen hier nicht selten verschiedenen Berufen zur Verbesserung ihrer Nahrungsverhältnisse nach und leben selbst an verschiedenen Orten; aber auch die Zahl der unverheirathet Bleibenden hat zugenommen.

IV. Im Königreich Hannover ist die Zahl der stehenden Ehen geringer. Nach der Zählung von 1855 kommen auf tausend Einwohner in den Städten 145,15, auf dem Lande 166, im Ganzen 163,15 stehende Ehen: mit anderen Worten, es leben unter je tausend Einwohnern 326, also etwas weniger als ein Drittel der Bevölkerung, in der Ehe. Auf eine stehende Ehe kommen in den Städten 6,89, auf dem Lande 6,02, im Ganzen 6,13 Einwohner. Auf eine jährlich neu entstandene Ehe kommen in den Städten 16,41, auf dem Lande 20,06, im Ganzen 20,03 stehende Ehen, und auf hundert stehende Ehen kommen jährlich in den Städten 6,09, auf dem Lande 4,84 und im Ganzen 4,99 neugeschlossene Ehen.

Ungefähr dasselbe Verhältnis zwischen Verheiratheten und Ledigen fand sich in Holstein, denn man zählte auf 1000 Einw.:

Jahr.	Ehe- männer.	Ledige.	Wittwer	Ehe- frauen.	Ledige.	Wittwen.
1835	329	634	37	330	585	85
1840	326	636	38	327	589	84
1845	322	640	38	324	594	82

V. In den rheinischen Ländern scheinen die Ehestände im Verhältniß zur Seelenzahl abgenommen zu haben. In der Stadt Mainz wurden nach Daël 1802: 3661; 1809: 3846; 1809—13 durchschnittlich 3850; 1815: 3608; 1816: 3835; 1833: 4075; 1837: 4183 Ehestände gezählt. Demnach kam 1802 auf 6, 1815 auf 6,61, 1837 erst auf 7,57 Einwohner ein Ehestand. —

Die mittlere Dauer der Ehen berechnet Bernoulli für Württemberg auf 24, für Sachsen 22, für Preußen auf 18 Jahre; sie übt eine Rückwirkung auf die Trauungszahl: in manchen ländlichen Gemeinden findet nur eine gewisse Zahl von Familien Nahrung und die Heirathslustigen warten, bis durch die Auflösung einer bestehenden sich ein Unterkommen für die neue findet. —

Mit der Dauer hängt die Fruchtbarkeit der Ehen zusammen. Im Allgemeinen nimmt man an, daß in Europa 4, in Nordamerika 6 Kinder auf eine Ehe entfallen. Wenn man die Anzahl der neugeschlossenen Ehen und der ehelich geborenen Kinder vergleicht, so kommen durchschnittlich auf eine neugeschlossene Ehe in Preußen ziemlich genau vier Kinder; man zählte 1858: 167,387 getraute Ehepaare und 668,574 ehelich geborene Kinder = 1 : 4. Zerlegen wir jene Ziffern nach der Wohnart, so kamen auf 48,226 in den Städten neugeschlossene Ehen nur 179,344 = 1 : 3,72 eheliche Kinder, während auf 119,161 auf dem Lande neugeschlossene Ehen 489,230, also 1 : 4,1 eheliche Kinder entfielen.

In demselben Jahre entfielen in Preußen auf hundert in der Ehe lebende Frauen 22,72 Geburten und zwar in den Städten 21,92, auf dem Lande 23,03; es kommt ungefähr auf 4 ländliche und auf 5 städtische Ehen jährlich ein Kind.

Im Königreich Sachsen kommen auf eine Heirath 4,86 Kinder, von denen jedoch 1,91 vor vollendetem sechsten Lebensjahre wieder sterben, so daß nur 2,95 Kinder als wirklicher Gewinn für die Bevölkerung anzusehen sind. Wird diese Untersuchung auf die einzelnen Bevölkerungsklassen ausgedehnt, so entfallen in den Ackerbau-Ortschaften auf eine Heirath 4,38 Kinder, von denen 1,60 bis zum sechsten Jahre sterben, so daß 2,78 wirklicher Zuwachs bleiben, während in den Städten auf eine Heirath 5,13 Kinder (mit 2,13 Frühverlust) und in den Industriedörfern 5,23 Kinder (mit 2,10 Frühverlust) entfallen. Die scheinbare Fruchtbarkeit ist also in den Industriedörfern die größte, in den Ackerbau-Ortschaften die kleinste, dagegen aber auch die Kindersterblichkeit in allen Industrieorten weit größer, wie in den landwirtschaftlichen. Die Ehen erzeugen in den Industrieorten mehr Kinder, aber die Kinder der landwirtschaftlichen Bevölkerung sind weit lebensfähiger und deshalb eine nachhaltigere Stütze für die Volksvermehrung. Werden die Städte in das Einzelne verfolgt, so findet sich, daß die großen Städte (Dresden und Leipzig) zwar eine geringere absolute Fruchtbarkeit (1 : 4,22), aber auch (bei besseren Sanitätsanstalten) einen weit geringeren Kinderverlust (1,60) haben, wie die mittleren und kleinen.

Im Hannoverischen kommen auf hundert stehende Ehen jährlich in den Städten 17,43, auf dem Lande 17,57, im Ganzen 17,55 eheliche Kinder, also auf 6 Ehen ein Kind.

In der Stadt Mainz kam 1802 auf 4, 1815 auf 3,8, 1837 auf 4,7 Ehestände ein Geburtsfall.

C. Wilde Ehen.

Der Geschlechtstrieb ist zur Volkserhaltung nothwendig; er wirkt wesentlich und wohlthätig ein auf Herbeiführung der Ehen, welche ihn wiederum mäßigen und den Zweck der Fortpflanzung an seine Stelle setzen.

Die wilden Ehen sind außereheliche Verbindungen, welche nicht mehr den Zweck der Zeugung, sondern nur noch den der Wollust haben; sie sind für den Volkszustand bezeichnend: mit dem Reichthum und mit dem Verfall der Nationen nimmt ihre Wichtigkeit zu. Das Konkubinat und die Freudenmädchen gelangten in der Verfallzeit der alten Völker zu großer Ausdehnung. Die deutschen Städte traten schon bei ihrem ersten Aufblühen mit großer Strenge gegen Kuppler (Todesstrafe) und Huren (Verbannung) auf; auch die Kirche eiferte gegen Kebsweiber und Ehebrüche. Dennoch sind diese Uebel in Deutschland — wenn auch nicht zu dem Umfange, wie in Italien, Frankreich und England — periodisch gewachsen. Wenn einer zahlreichen Klasse von Weibern und Männern die Aussicht zur Ehe verschlossen ist, wenn, wie bei heimkehrenden Seeleuten, die bis zur Unbändigkeit gesteigerte Begierde sich schamlosen Dirnen gegenüberieht, wenn die reiche Jugend üppiger Hauptstädte den wechselvollen Reiz und die Zügellosigkeit der Buhlerin einer tugendhaften Häuslichkeit vorzieht und des langweiligen Ehestandes spottet, wenn die reichbezahlte Sünde mit verführerischem kunstvollem Schmuck sich umgiebt und selbst Ehegatten dem Laster nicht mehr widerstehen: dann greift diese sittliche Vergiftung mit den sie begleitenden Krankheiten bis zur Zerstörung ganzer Familien und Volksklassen um sich, worüber in unserem Vaterlande glücklicherweise noch nicht solche Erfahrungen vorliegen und statistische Aufnahmen noch nicht so nöthig sind, wie in Frankreich, Italien und England.¹⁰⁾

D. Auflösung der Ehen.

Die gewöhnliche Weise der Familienauflösung ist, daß die Kinder, ihrem Berufe folgend, neue Ehen stiften und daß die Eltern sterben. Wie viele Ehen jährlich durch den Tod aufgelöst werden, wird in deutschen Staaten nicht statistisch aufgenommen, hat auch insofern ein geringeres Interesse, weil die Auflösung meist erst dann erfolgt, wenn die Ehe für die Volksvermehrung keine Bedeutung mehr hat; das Ergebnis dieser Abgänge ist indessen aus der unten folgenden Familienstatistik zu ersehen.

Eine exceptionelle, zur Aufrechthaltung der individuellen Freiheit zuweilen unvermeidliche Auflösungsart ist die Ehescheidung, deren Vorkommen sowohl von unmittelbarer praktischer Bedeutung, als zur Beurtheilung der sittlichen Zustände von Interesse ist.

Betrachten wir die Zahl der Ehescheidungen in Preußen, so wurden durch richterlichen Spruch getrennt:

1818:	3138	oder 1	auf 517	Ehen
1822:	2832	" 1	" 617	"
1836:	3291	" 1	" 593	"
1839:	2789	" 1	" 731	"
1841:	2714	" 1	" 774	"
1850:	2920	" 1	" 798	"
1855:	2937	" 1	" 965	"

Gegen die Trauungen gehalten, kommt etwa eine Scheidung auf 200 Trauungen. Die Zahl der Scheidungen nahm also erheblich ab, worauf die ernstere Behandlung der Scheidungen Seitens der Staats- und Kirchenbehörden nicht ohne Einfluß gewesen ist. Die Gesuche Geschiedener um Wiedertrauung lassen die Neigung zu einem, dem Wesen der Ehe widerstreitenden Verbindungswechsel besorgen und legen der Behörde in manchen Fällen die Pflicht einer eingehenden Prüfung des Sachverhalts auf; von den im Jahre 1858 vorgekommenen 1906 Anträgen auf Wiedertrauung fanden 826, 1859 von 1810 Anträgen 526, 1860 von 1614 Anträgen 373 Anstand bei den Kirchenbehörden.

In Bayern sind nach dem Durchschnitt für 18 $\frac{3}{4}$ jährlich 209 Ehen gerichtlich getrennt, also gegen die jährlichen Trauungen von 30,681 eine Scheidung auf 141 Trauungen; diese Zahl von Scheidungen erscheint, besonders da die Mehrzahl der bayrischen Bevölkerung katholisch, also hinsichtlich der Scheidung erheblichen Beschränkungen unterworfen ist, wesentlich höher wie in Preußen.

Im Königreich Sachsen im Jahr 1851: 759 Ehefrauen und 358 Ehemänner, zusammen 1117 Gatten auf Scheidung und vertheilten sich diese Scheidungsklagen wie folgt auf die verschiedenen Stände:

Beruf der Klagenden.	Zahl der Ehen.	Motive der Scheidungsklagen.											Klagende über- haupt.	
		Zwang und Lö- sung.	Integritäts- mangel.	Verletzung der ehelichen Treue.	Pöbliches Ver- lassen.	Quasi-Defertion.	Sävitien.	Geistes- Nachtheile.	Erlittene Strafen.	Geistesrück- u. a. Kränkelt.	Impotenz.	Frauenarbeit und and. Lafter.		Erbitterung der Gmüther.
1. Nicht etablierte Ar- beiter	114023	7	1	80	19	29	171	19	7	7	8	20	1	369
2. Etablierte Gewerbe- u. Handeltreibende	181576	18	4	126	79	57	258	41	3	15	13	24	4	642
3. Dienftboten oder pers. Dienste Lei- stende	5189	—	—	4	2	1	6	1	—	—	—	1	—	15
4. Angestellte mit festem Gehalt. . .	9852	—	1	6	5	5	12	2	—	—	—	1	1	33
5. Den Wissenschaften u. Künsten Oblie- gende	6607	—	1	4	8	2	12	—	1	—	—	1	3	32
6. Militärpersonen .	710	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	3
7. Ohne Beruf und Berufsangabe. . .	13427	—	—	1	4	1	6	2	4	—	—	5	—	23
Zusammen	331384	25	7	221	117	96	465	65	15	22	22	52	10	1117

Darnach kam bei den Personen ohne Beruf auf 584, bei den persönliche Dienste lei- stenden auf 346, bei den nicht etablierten Arbeitern auf 309, bei den Beamten und Ange- stellten auf 299, bei den etablierten Gewerbe- und Handeltreibenden auf 283, bei den Mi- litärs auf 237 und bei den den Wissenschaften und Künsten Obliegenden (incl. der Schau- spieler) schon auf 206, im Ganzen aber auf 297 Ehen eine Ehescheidung jährlich. Die Scheidungen sind demnach in den höher gebildeten Klassen häufiger. Von Seiten der Ehe- männer wird am meisten wegen Verletzung der ehelichen Treue oder bösslicher Verlassung, von Seiten der Ehefrauen wegen Mißhandlung auf Scheidung geklagt; die wegen dieser letzten Ursache beantragten Scheidungen betragen mehr als die Hälfte der von Frauen bean- tragten. Hinsichtlich der Motive ist unter den verschiedenen Klassen wenig Unterschied.

Wie sehr auch immerhin jede Scheidung als solche zu beklagen ist, so bleibt sie doch mitunter einer innerlich gesunkenen, unsittlichen Ehe vorzuziehen. Die Zunahme der Ehe- scheidungen ist eins der schärfsten Symptome der sinkenden Sittlichkeit und des Verfalls der Welt; ihnen in vorsichtiger, schonender Weise entgegen zu wirken, kann nur empfohlen werden.

Im Allgemeinen darf gerühmt werden, daß an Reinheit, Sittlichkeit und Fruchtbarkeit der Ehen die Deutschen noch jetzt hinter keinem europäischen Volke zurückstehen.

- 1) Herrmann, über die Bewegung der Bevölkerung im Königreich Bayern, München 1853. — Roscher I. S. 470.
- 2) Dieterich, Handbuch der Statistik des preussischen Staats, Berlin 1859 III. S. 205. — Ta- bellen und amtliche Nachrichten für 1858, Berlin 1860.
- 3) Herrmann, Bewegung der Bevölkerung in Bayern, München 1853.
- 4) Fides, die Bewegung der Bevölkerung, Stuttgart 1833. — Bernoulli, Populationsstatistik, Ulm 1841. — Roscher, Volkswirtschaft, Stuttgart 1858.
- 5) Engel, Jahrbuch für Statistik des Königreich Sachsen, Dresden 1853 S. 99.
- 6) Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzischer Staatskalender, Neustrelitz 1860.
- 7) Beiträge zur Statistik Hamburgs, Hamburg 1854.
- 8) Schubner's Jahrbuch II. S. 146.
- 9) Beiträge zur Statistik der freien Stadt Frankfurt, Frankfurt 1858.
- 10) Zu Paris betrug die Zahl der eingeschriebenen Freudenmädchen 1832: 3558; 1854: 4620; in London soll sie das Doppelte erreichen. Parent Duchatelet Prostitution de Paris 1836, Roscher I. S. 503.

§. 28.

Geburten, eheliche und außereheliche.

Die Zu- oder Abnahme der Bevölkerung eines Landes wird zunächst und hauptsächlich bestimmt durch den Ueberschuß oder die Minderzahl der Geburten gegen die Sterbefälle. Die Nativität und die Mortalität, d. h. die Ziffern, welche das Verhältnis der inner- halb einer gewissen Periode Geborenen und resp. Gestorbenen zu der gleichzeitig lebenden Einwohnerzahl ausdrücken, entscheiden noch nicht über die Zu- oder Abnahme der Bevölke- rung. Sie können in zwei Ländern sehr verschieden und dennoch die Proportion der Volks- zunahme in diesen Ländern ganz dieselbe sein. Wenn z. B. auf 100 Lebende jährlich 4 Ge- burten und 2 Sterbefälle vorkommen, so ist das Ergebnis kein anderes, als wenn die Zahl der Geborenen 5 und der Gestorbenen 3 Prozent der gesammten Bevölkerung beträge; in beiden Fällen haben wir einen natürlichen Zuwachs von 2 Prozent.!) Gleichwohl sind statistische Ermittlungen der Nativität und Mortalität von hohem Interesse. Es lassen sich daraus Schlüsse auf die socialen Zustände und das allgemeine Wohlbefinden der Be- völkerung ziehen, zu welchen man bei alleiniger Betrachtung der Zu- oder Abnahme der Einwohnerzahl nicht gelangt. Kehren wir zu dem angenommenen Beispiel zurück, so wird einleuchten, daß in einem Lande, in welchem die Geburten 5, die Sterbefälle 3 Prozent der Gesamtbevölkerung betragen, jedenfalls weit ungünstigere, sittliche und volkswirtschaftliche Verhältnisse obwalten, wie da, wo die gleiche Volkszunahme das Resultat einer Geburts- und Sterblichkeitsziffer von 4 und 2 Prozent ist.

A. Die Quellen, aus denen die Nachrichten über die Zahl der Geburten, zu deren allgemeiner Betrachtung wir zunächst übergehen, geschöpft werden, sind die Kirchenbücher und die Civilstandsregister. Wie schon diese Verzeichnisse in den einzelnen Staaten und Landestheilen des zollvereinten und nördlichen Deutschlands verschieden geführt werden, so ist auch die Veröffentlichung der Ergebnisse eine sehr mangelhafte.

1. Was zunächst das preussische Volk betrifft, so hielt sich die Nativität von 1816 bis 1825 auf der Stufe von 1 : 23 E. und sank seit 1828 auf 1 : 25 E. Es wur- den 1848: 576,937; 1849: 691,562 (= 1 : 23,61); 1855: 617,817 (= 1 : 27,84); 1856: 625,792; 1857: 703,540; 1858: 730,170 (= 1 : 24,30) Kinder geboren. Die baltischen Stämme zeichnen sich durch die zahlreichsten Geburtsfälle aus. Es entfielen 1855 und 1858 in der Provinz Preußen ein Geburtsfall schon auf (23,40) 21, im Posen'schen auf (25,26) 21, in Pommern auf (25,85) 24 E. Etwas geringer erscheint die Fruchtbarkeit der Ehen in den Centralpro- vinzen, wo in Sachsen auf (28,45) 25,55, in Brandenburg auf (28,62) 26,2, in Schlesien auf (29,28) 23 E. ein Geburtsfall kommt; in dieser letzteren Provinz ist ein starker Kontrast des kinderreichen Regierungsbezirks Oppeln (1 : 25,26) 20,13 gegen Kiegnitz (1 : 32,22) 27 E.;

am schwächsten ist die Zahl der Geburten in den Westprovinzen, wo der Rhein auf (30,76) 27, Westfalen auf (31,74) 28 E. einen Geburtsfall hatte. Im Regierungsbezirk Sigmaringen wurden 1855: 2391 Geburten, also 1 : 26,5; 1858: 2433 = 1 : 26,4 E. gezählt. Von den einzelnen Regierungsbezirken hatten Oppeln (s. oben), Marienwerder mit 1 : (22,17) 20,98 und Gumbinnen mit 1 : (25,25) 20,58 die relativ größte, die Regierungsbezirke Münster mit 1 : (36,78) 33,69 und Koblenz mit 1 : (32,49) 27,84 E. die relativ geringste Geburtenzahl. 2) Der Gesamt-Durchschnitt für 1858 von 4,12 Prozent der Seelenzahl nähert sich wieder der Nativität von 1816 bis 1825 und ist in der That ein hoher.

Wir haben oben (§. 21) nachgewiesen, daß 1858 in Preußen die Frauen und Jungfrauen im gebärfähigen Alter (17—45 J.) 3,929,247 oder 22 Prozent der Bevölkerung und die verheiratheten Weiber 2,942,328 oder 16½ Prozent der Gesamtbevölkerung, beinahe 53½ Prozent der manubaren Frauenzimmer ausmachten. Wenn wir nun die im höheren Lebensalter Heirathenden auf der einen Seite und die außer der Ehe Konzipirenden auf der anderen Seite außer Acht lassen, so könnte, wenn diese Ehefrauen in der ersten Hälfte ihres Ehestandes alle zwei Jahre (höher kann wegen der Säugung die Durchschnittsgrenze nicht angenommen werden) Mütter werden, nach den weiblichen Alters- und Ehestands-Verhältnissen jährlich eine Kinderzahl von 735,582 oder 4⅞ Prozent gewonnen werden. Im Jahr 1858 sind nun wirklich 730,170 Kinder oder 4⅞ Prozent der Einwohnerzahl geboren, so daß die Fruchtbarkeit der preussischen Bevölkerung 1858 wirklich einen hohen Durchschnitt erreichte. In einigen Bezirken wurde freilich die oben gezogene Grenze erheblich überschritten, wie beispielsweise der Regierungsbezirk Oppeln mit 181,048 (= 16,8 Proz. der Seelenzahl) in der Ehe lebenden Frauen nicht blos 4,1 Prozent (45,262), sondern 53,545, also 5 Prozent Neugeborene hatte.

II. Süddeutsche Staaten.

Im Königreich Bayern war 1851 die Anzahl der Geburten 162,999 und die Bevölkerung von 1852 war 4,559,452, das giebt ein Verhältniß von 3574 auf 100,000 gleichzeitig Lebende. 3)

Im Königreich Württemberg sind nach den Württembergischen Jahrbüchern Jahrgang 1855 für eine Einwohnerzahl von 1,804,140 Seelen 58,517 Geburten angegeben, macht auf 100,000 gleichzeitig Lebende 3243.

Im Großherzogthum Baden war nach dem zweiten Heft der Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung 1855 die Einwohnerzahl 1,314,837 und die Anzahl der Geburten 39,450, das giebt 3 auf 100 gleichzeitig Lebende.

III. Ober-sächsishe Staaten.

Im Königreich Sachsen war im Jahre 1849 die Zahl der Geburten 82,068 gegen eine Bevölkerung von 1,894,431. Darnach kamen auf 100,000 gleichzeitig Lebende 4,322 Geburten. Dagegen wurden 1854: 80,804; 1855: 73,557; 1856 bei einer Bevölkerung von 2,056,364 E. geboren 80,538, also auf 100,000 Lebende 3,917. 4)

Von dem Thüringer Verein sind im Ganzen keine Geburtslisten vorhanden. Auch in den Staatshandbüchern des Großherzogthums Sachsen-Weimar, den Staatskalendern des Herzogthums Sachsen-Weimar finden sich über die Zahl der Geburten keine näheren Angaben. Diese sind indessen vom Herzogthum Meiningen in der Landeskunde desselben von Brückner, Meiningen 1851, noch für das Jahr 1850 vorhanden. Man wird wohl annehmen können, daß ein ähnliches Verhältniß in Bezug auf die Geburten, wie in Meiningen, auch in den übrigen Ländern des Thüringer Vereins obwaltet. Nun wird in dem Buche von Brückner die Bevölkerung von Meiningen für 1849 angegeben zu 163,323 Menschen und die Zahl der Geburten für 1850 auf 5453; darnach kämen auf 100,000 gleichzeitig Lebende 3341 Geburten.

IV. Niedersächsische Staaten.

Im Königreich Hannover kamen 1853—55 auf eine Einwohnerzahl von 100,000 Lebenden in den Städten 3065, auf dem Lande 3208, im Ganzen 3188 Geburten vor. 5) Unter hundert Neugeborenen befanden sich in den Städten 96,11, auf dem Lande 96,18, im Ganzen 96,17 lebend geborene, so daß der Todtgeborenen in den Städten beinahe 1 pro Mille mehr waren, wie auf dem Lande. Es kamen also auf einen Geburtsfall in den Städten 32,63, auf dem Lande 31,17, im Ganzen 31,87 E., auf einen lebendig Geborenen in den Städten 33,95, auf dem Lande 32,41, im Ganzen 32,61 E., also auch hier in den Städten weniger Geburtsfälle und mehr Todtgeborene.

Im Herzogthum Braunschweig zählte man

Kreis.	1834			1846				
	Ehelich.	Un-ehelich.	Todt-gebore- rene.	Gestor- bene.	Ehelich.	Un-ehelich.	Todt-gebore- rene.	Gestor- bene.
Braunschweig . . .	1420	360	93	1663	1304	441	86	1562
Wolfenbüttel . . .	1305	293	91	1283	1229	323	57	1248
Helmstedt	999	191	48	1089	1107	250	68	1166
Gandersheim . . .	1019	340	45	865	946	340	67	1021
Holzminde	1258	295	77	941	1216	316	54	1337
Blankenburg . . .	607	79	24	515	609	114	40	440
Zusammen	6608	1558	378	6356	6461	1784	372	6774

Da nun Braunschweig 1846: 269,228 E. hatte, so entfiel eine Geburt auf 32,65 E.

In Mecklenburg-Schwerin sind 1857 geboren 17,600, macht gegen 539,231 E. 3264 Geburten auf je 100,000 Menschen oder eine Geburt auf 30,64 Lebende.

In Mecklenburg-Strelitz sind bei 99,628 Menschen geboren im Jahr 1851: 3087; macht auf je 100,000 Menschen 3098 oder eine Geburt auf 32,29 Menschen; in den sieben folgenden Jahren stellte sich die wirkliche Geburtenzahl auf 3059, 2846, 2870, 3036, 2845, 3183 und 3173, mithin im achtjährigen Durchschnitt auf 3012 jährlich oder eine Geburt auf 33,08 Einwohner.

In Lübeck kamen auf eine Einwohnerzahl von 48,425 Menschen Geburten vor im Jahre 1851: 1176, das macht auf 100,000: 2429 oder je eine Geburt kommt auf 41,18 Lebende.

In Hamburg, seinen Vorstädten und eingepfarrten Landorten kamen 1851: 5903; 1852: 6032 Geburten vor bei einer Bevölkerung von 175,520 Menschen. Auf 100,000 Menschen kämen darnach 3437 Geburten oder eine auf 29,098 Einw.

In dem Werke von A. F. Bergsøe „Den danske Stats-Statistik“ wird für die Herzogthümer Holstein und Lauenburg Th. I. S. 429 das Verhältniß der Geburten gegen die gleichzeitig Lebenden angegeben auf 1 : 28,97 und 1 : 30,15. Das Buch erschien 1844; neuere Angaben liegen nicht vor.

Für das Großherzogthum Oldenburg giebt der Staatskalender auf das Jahr 1848: 6558 Geborene zu einer Bevölkerung von 224,218, im Jahr 1846 also auf 100,000 gleichzeitig Lebende 2924 Geburten. Ebenso ergeben die statistischen Nachrichten über das Großherzogthum Oldenburg, vom dortigen statistischen Bureau herausgegeben, im II. Heft S. 55, für die Zeit vom 1. Juli 1846 bis zum 1. Juli 1852: 40,301 Geborene, b. h. auf jedes

Jahr im Durchschnitt 6717, welches gegen eine Bevölkerung von 229,106 im Jahre 1852 ein Verhältnis giebt von 2932 Geburten auf 100,000 gleichzeitig Lebende.

V. Rheinische Staaten.

Vom Herzogthum Nassau giebt das Staats- und Adresshandbuch für das Jahr 1841 bei einer Bevölkerung von 391,651 Personen die Anzahl der Geburten an auf 14,937, also auf 100,000 gleichzeitig Lebende 3814 Geburten.

Für Frankfurt a. M. ergeben die gedruckten Uebersichten über die Heirathen, Geburten und Todesfälle im Jahr 1852 eine Anzahl von 1363 Geburten. Nach der Bevölkerung von 62,511 für die Stadt allein, für welche diese Zahlen nur gelten, und mit Ausschluß des fremden Militärs, kommen somit 2,180 Geburten auf 100 gleichzeitig Lebende.

Im Großherzogthum Hessen wurden 1843 auf 834,711 Einw. 30,671 Kinder geboren, also auf 100,000 Einwohner 3675 Geburtsfälle — nächst Preußen, Sachsen und Nassau die größte Geburtenzahl.⁶⁾

In Kurhessen wurden 1846 auf 754,702 Einwohner 26,480 Kinder geboren, also auf 100,000 Lebende 3509 Geburtsfälle. Im Jahr 1847 wurden zwar nur 23,192 Kinder (3073 auf 100,000 E.) geboren, jedoch erscheint dieser abnorm geringe Jahrgang zum Anhalt nicht geeignet.⁷⁾

Im Limburgischen kamen 1854 auf 210,831 E. 6391 Geburtsfälle, mithin auf 100,000 E. 3031 vor.

Stellen wir nun die vorstehend von achtzehn Einzelvölkern gegebenen Nachrichten nach dem Grade der Nativität zusammen, so ergibt sich folgendes Bild:

Staatsgebiet.	Jahr.	Geburtsfälle.	Bevölkerung.	Auf 100000 Einw. Geburten	oder 1 Geburt auf Lebende.
1. Preußen	1858	730170	17739913	4116	24,296
2. Königreich Sachsen	1856	80538	2056364	3917	25,530
3. Nassau	1841	14937	391651	3814	26,219
4. Großherzogthum Hessen	1843	30671	834711	3675	27,211
5. Bayern	1851	162999	4559452	3574	27,980
6. Stadt Hamburg	1852	6032	175520	3437	29,098
7. Sachsen-Meinungen	1850	5453	163323	3341	29,931
8. Mecklenburg-Schwerin	1857	17600	539231	3264	30,640
9. Württemberg	1853	58517	1804140	3243	30,836
10. Hannover	1855	57662	1819777	3168	31,565
11. Mecklenburg-Strelitz	1851	3087	99628	3098	32,290
12. Kurhessen	1846	26480	754702	3073	32,541
13. Braunschweig	1846	8245	269228	3062	32,653
14. Limburg	1854	6391	210831	3031	32,990
15. Baden	1855	39450	1314837	3000	33,333
16. Oldenburg	1852	6717	229106	2932	34,106
17. Lübeck	1851	1176	48425	2429	41,180
18. Stadt Frankfurt	1852	1363	62511	2180	45,871

Die Zahl der Geburten ist indessen innerhalb kürzerer Zeiträume erheblichen Schwankungen unterworfen. Nach guten Ernten pflegt das Geburtenverhältnis zu steigen; Mißwachs, Erschütterungen der politischen Ruhe haben die entgegengesetzte Folge. Im preu-

sischen Staat stehen den 576,937 Kindern des Jahres 1848: 730,170 Kinder aus 1858 gegenüber.

Um ein zuverlässiges, zur Vergleichung der verschiedenen Staaten mit einander vollkommen geeignetes Resultat zu erhalten, müßte man für eine ganze Reihe von Jahren die Zahl der Geburten ermitteln und die daraus gezogenen Durchschnitte einander gegenüberstellen.

Wir lassen eine solche Berechnung für die fünf Königreiche und Mecklenburg-Strelitz unter Zugrundelegung von zehnjährigen Durchschnittsperioden folgen:

Königreich.	Zeitraum der Berechnung.	Zahl der im Durchschnitt jährl. Geborenen.	Durchschnittliche Bevölker.	Mio a. 100000 E. Geborene	Verhältnis der Geborenen zu b. Lebend.	Einw. a. b. D. M. 1858.
1. Sachsen	1847—56	79038	1961728	4029	1:24,52	7805
2. Württemberg	1843—52	70999	1764494	4024	1:24,55	4773
3. Preußen	1844—53	643427	16388812	3926	1:25,47	3446
4. Bayern	1841—50	158097	4478173	3530	1:28,33	3227
5. Hannover	1846—55	57541	1804481	3188	1:31,36	2629
6. Mecklenburg-Strelitz	1851—58	3012	99628	3023	1:33,08	2013

Vergleichen wir diese Zahlen mit den vorhin angegebenen, so sehen wir, daß im Jahre 1853 in Württemberg eine auffallend niedrige Fruchtbarkeit gewesen, da letzteres im zehnjährigen Mittel beinahe dieselbe Geburtenziffer wie Sachsen erreicht, während es nach der obigen Zusammenstellung erst in neunter Stelle rangirte, und auch Preußen pro 1844 ein Geburtenverhältnis von 1:25,47, pro 1855 nur von 1:27,55, dagegen 1858: 1 zu 24,296 gehabt hat.

Im Allgemeinen können für die Länder des Zollvereins und nördlichen Deutschlands als die Grenzen, zwischen denen das Verhältnis der jährlich Geborenen zu den gleichzeitig Lebenden variiert, 1:24 und 1:36 angenommen werden. Nur Lübeck und die Stadt Frankfurt a. M. erreichen das Minimum von 1:36 nicht; sie stehen mit ihrer abnorm geringen Geburtenzahl (1 auf 41 resp. 45,87 Lebende) ganz isolirt.

Wie es seit Malthus's folgenreichen Untersuchungen überhaupt das Streben der Wissenschaft geworden ist, die auf dem Gebiete der Bevölkerungsstatistik beobachteten Erscheinungen auf allgemeine Gesetze zurückzuführen, so hat man auch für die Höhe des Geburtenverhältnisses ein solches Gesetz zu ermitteln gesucht. Insbesondere ist vielfach ein enger Zusammenhang der Nativität mit der Dichtigkeit der Bevölkerung behauptet worden, so zwar, daß bei geringer Volksdichtigkeit das Geburtenverhältnis höher, bei größerer Dichtigkeit geringer sei. Man ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß, je mehr sich die Bevölkerung eines Landes zusammen drängt, desto schwieriger für den Einzelnen der Erwerb der zur Gründung einer Familie erforderlichen Subsistenzmittel werde. Müßten wir aber auch bei einer schon sehr zahlreichen Einwohnerschaft es als richtig zugeben, daß mit zunehmender Dichtigkeit der Bevölkerung die Zahl der neuen Ehen und Geburten in der Regel verhältnißmäßig abnimmt, so darf doch dieser Satz nicht für alle Fälle angenommen werden. Dies geschieht durch Guillard, wenn er die Behauptung aufstellt: „La fécondité de la population est en raison inverse de son agglomération.“⁸⁾ In solcher mathematischen Schärfe findet sich das fragliche Gesetz nirgends durch die Beobachtung bestätigt; überhaupt aber erweist es sich nur dann als zutreffend, wenn man die Geburtenzahl und Volks-

dichtigkeit eines und desselben Gebiets zu verschiedenen Zeiten, nicht wenn man jene Faktoren für verschiedene Länder und denselben Zeitraum mit einander vergleicht.

Zutreffender ist der Satz, daß eine starke Fruchtbarkeit zur raschen Verdichtung wesentlich beiträgt, daß also bei früh heirathenden und starke Geburtenzahlen zeigenden Völkern auch die Volksdichtigkeit rasch wächst, daß also die kinderreichsten Länder auch die dichtest bevölkerten werden. Aber eine Rückwirkung der Volksverdichtung und mehr noch der Nahrungslosigkeit auf Verminderung der Ehen und Geburten kann doch auch nicht geleugnet werden.

In der preussischen Bevölkerungsgeschichte, wonach

1816 bei einer Bevölkerung von 2045 a. d. D.-M.	1 : 23,07 E.,
1825 " " " " 2420 " " "	1 : 23,40 "
1834 " " " " 2662 " " "	1 : 24,27 "
1843 " " " " 3048 " " "	1 : 25,59 "
1852 " " " " 3319 " " "	1 : 25,13 "
1855 " " " " 3370 " " "	1 : 27,84 "
1858 " " " " 3476 " " "	1 : 24,30 "

geboren wurden, sehen wir allerdings bei stetiger Zunahme der Volksdichtigkeit eine ziemlich regelmäßige Abnahme der Geburtenzahl bis 1858, wo wieder eine Geburtserhöhung eintrat.

Vergleichen wir dagegen die Geburtenzahl und die Volksdichtigkeit der fünf deutschen Königreiche und Mecklenburgs, wie sie oben zusammengestellt sind, so findet unter diesen Staaten hinsichtlich der Dichtigkeit ihrer Bevölkerung ganz dieselbe Rangordnung statt, welche auch für die Höhe ihres Geburtenverhältnisses maßgebend ist, während sie, wenn die Guillard'sche Hypothese richtig wäre, gerade in der umgekehrten Reihenfolge stehen müßte.

Einen anderen und ohne Zweifel glücklicheren Weg zur Erklärung der in Frage stehenden Erscheinungen hat Engel betreten. Er behauptet, daß das Geburtenverhältniß bei einer Bevölkerung hauptsächlich von der Natur ihrer Arbeit beherrscht werde: wir glauben hinzuzufügen zu müssen und von dem Gedeihen der Arbeit. In Landestheilen, deren Einwohner sich überwiegend mit dem Ackerbau beschäftigen, findet sich bei geringem landwirtschaftlichen Verdienste eine niedrigere Geburtenziffer, als bei überwiegend gewerbetreibenden Bevölkerungen, wenn ihre Industrie schwunghaft geht.

Die Industrie, welche bei guten Konjunkturen einer weit schnelleren Ausdehnung und Vervollkommnung des Betriebs, als die Landwirtschaft fähig ist, also auch mehr Gelegenheit zur fortwährenden Verwertung neu hinzukommender Arbeitskräfte darbietet, steigert eben deshalb in den Gegenden, wo sie in erheblicherem Umfange betrieben wird, die Zahl der Eheschließungen und Geburten in entsprechendem Maße.

Durch Engel's Untersuchungen ist in Bezug auf das Königreich Sachsen nachgewiesen, daß, während im ganzen Lande in der zehnjährigen Periode von 1840 bis 1849 das mittlere Geburtenverhältniß 1 : 24,46 war, dasselbe in den Ortsgemeinden mit vorwaltender Ackerbaubevölkerung 1 : 25,30 und in denjenigen mit vorwaltender Gewerbe- und Handelsbevölkerung 1 : 23,72 betrug.⁹⁾

Wenn ferner unter den größeren Zollvereinsstaaten das fabrikreiche Sachsen die stärkste, das fast ausschließlich ackerbaureisende Hannover die geringste Nativität hat, so finden wir auch hier das Engel'sche Gesetz bestätigt. Daß andererseits auch die Einwirkung von Stammesverschiedenheiten, von eigenthümlichen Kulturzuständen und besonders von volkswirtschaftlichen und Handelskonjunkturen nicht unbeachtet bleiben darf, ist freilich offenbar, wie denn im preussischen Staate beispielsweise die vorherrschend landbauntreibenden Provinzen Preußen und Posen durchgängig weit höhere Geburtenziffern aufzuweisen haben, als die vorherrschend industrielle Rheinprovinz und Westfalen.¹⁰⁾

Wie wir bereits im Eingange hervorgehoben haben, daß ein hohes Geburtenverhältniß für sich allein noch keineswegs auf ein gedeihliches Fortschreiten der Bevölkerung hinweist, so wird insbesondere klar, daß die unter der Gesamtziffer der Geborenen befindlichen Todtgeborenen ein sehr unerfreuliches Indicium abgeben.

Statistisch interessieren die Todtgeborenen zweifach, insofern sie einerseits den Geborenen, andererseits den Gestorbenen beigezählt werden müssen. In letzterer Beziehung kommen sie weiter unten zur Sprache. Was ihr Verhältniß zu der Gesamtzahl der Geburten betrifft, so stellt sich dasselbe für die fünf Königreiche dahin, daß auf je 100 Geburten in

1. Bayern . . .	1841—50 = 3,07
2. Preußen . . .	1844—53 = 3,90
3. Hannover . . .	1846—55 = 3,97
4. Württemberg . . .	1846—55 = 4,08
5. Sachsen . . .	1847—56 = 4,45

Todtgeborene gezählt wurden. Daß in den Städten die Geburten weniger glücklich sind, ergibt sich aus den Hannover'schen Zählungen, wonach 1853—55 unter hundert Neugeborenen in den Städten 3,89, auf dem Lande nur 3,52 Todtgeborene waren. Bei den unehelichen Geburten steigt die Quote der Todtgeborenen in Preußen auf dem platten Lande zu $4\frac{2}{3}$, in den Städten bis zu 8 Prozent.

Unter den 610,303 Geburtsfällen der preussischen Bevölkerung befanden sich 1855: 602,883 einfache, 7329 Zwillings-, 88 Drilling- und 3 Vierlingsgeburten, also unter den 617,817 Geborenen waren 14,658 Zwillinge, 264 Drillinge und 12 Vierlinge, zusammen 14,934 oder 1 : 41 mehrfach Geborene. Unter den 418 Geborenen des Frankfurter Landgebiets 1853 befanden sich 12 = 1 : 35 Zwillinge.

B. Nachdem wir die Geburtsfälle im Allgemeinen betrachtet haben, gehen wir zur näheren Betrachtung der ehelichen Geburten über, welche die Regel und bei weitem vorherrschende Hauptsache ausmachen.

Wir haben schon früher bemerkt, daß bei günstigen Konjunkturen durchschnittlich jede in der Ehe lebende Frau in der ersten Hälfte ihres Ehestandes alle zwei Jahr ein Kind gebiert. Betrachten wir die Sache in Preußen, wo uns die neuesten Nachrichten darüber vorliegen, näher, so ergibt sich 1858 Folgendes:

Provinz.	Frauen u. Mädchen von 17 J. an.	Ehefrauen.	Eheliche Geburten.	Auf 100 Ehen Geburten.	Uneheliche Geburten.	Auf 100 Geburten.	Gesamtzahl der Geburten.	Auf 100 Geburten.
1. Preußen	839029	459633	119349	25,97	11500	8,79	130849	15,60
2. Posen	420740	231821	61453	26,51	4136	6,31	65589	15,59
3. Pommern	399617	218984	49993	22,83	5165	9,37	55158	13,80
4. Brandenburg	735784	386885	79170	20,46	9790	11,00	88960	12,09
5. Schlesien	1066264	560871	124638	22,22	16771	11,86	141409	13,26
6. Sachsen	595974	331340	67582	20,40	7178	9,63	74760	12,54
7. Westfalen	473696	250474	54455	21,74	2238	3,95	56693	11,97
8. Rheinprovinz	930730	492157	109890	22,33	4429	3,99	114319	12,23
9. Hohenzollern	21644	10163	2044	20,11	389	16,00	2433	11,24
Zusammen	5483478	2942328	668574	22,72	61596	8,44	730170	13,32
Darunter Städte	1685822	818179	179344	21,92	20676	10,34	200020	11,86
Plattes Land	3797656	2124149	489230	23,03	40920	7,72	530150	13,96

Es zeigen also die Ehen in den baltischen Provinzen die höchste, in den Provinzen Niederrhein, Schlesien und Westfalen die mittlere, in den Provinzen Brandenburg, Sachsen und Hohenzollern die geringste Fruchtbarkeit; während im Großherzogthum Posen mehr wie $\frac{1}{4}$ der Ehefrauen gebären, entfiel in den letzten Provinzen kaum auf 5 Ehen ein Geburtsfall.

Vergleichen wir die Zahl der ehelichen Kinder mit den neugeschlossenen Ehen, so finden wir, wie schon früher bemerkt, im preussischen Staat auf eine Trauung vier Kinder. Hinsichts der Einzelprovinzen entfallen in Hohenzollern, wo, wie wir früher sahen, die wenigsten Trauungen stattfinden, 4,69, in Preußen und Pommern 4,22 Kinder; in der Rheinprovinz und Posen 4,11, in Schlesien 4, also der Mittelfuß; in Sachsen 3,84, in Westfalen 3,80 und in Brandenburg — der beim Ueberwiegen der städtischen Bevölkerung kinderärmsten Provinz — 3,73 Kinder auf eine neugeschlossene Ehe.

Zur nachfolgenden Vergleichung der neugeschlossenen Ehen mit der Anzahl der ehelichen Geburten für fünfzehn Staaten ist zu bemerken, daß im Königreich Württemberg, da spätere Angaben über die Ehen fehlen, nach Memminger die Zahlen von 1822 zum Grunde gelegt sind:

Staatsgebiet.	Ehelich ge- borene Kinder.	Neu ge- schlossene Ehen.	Auf eine Ehe kommen Kinder.
1. Württemberg	51636	9851	5,24
2. Baden	33465	7267	4,61
3. Sachsen	69489	16072	4,32
4. Hessen, Großherz.	26985	6298	4,28
5. Bayern	127916	30681	4,17
6. Preußen (1858)	668574	167378	4,00
7. Mecklenburg-Strelitz	2071	528	3,92
8. Oldenburg	5956	1577	3,78
9. Hannover	52177	14428	3,62
10. Lübeck	1285	361	3,56
11. Thüringen	4462	1285	3,47
12. Frankfurt a. M.	1139	337	3,38
13. Hamburg	5254	1632	3,22
14. Mecklenburg-Schwerin	14268	4454	3,20
15. Braunschweig	6461	2217	2,91

C. Die außereheliche Schwängerung ist bei dem nur auf Befriedigung der Wollust gerichteten Zwecke der wilden Ehe ein von den Betheiligten nicht beabsichtigtes, ihnen unwillkommenes Ereigniß. Auch bei den öffentlichen Dirnen der verborbensten Hauptstädte kommen trotz der raffiniertesten, scheinlichen Vorkehrungen Empfängnisse vor; abgesehen von der Fruchtabtreibung pflegt aber ein großer Theil dieser Kinder bei der Niederkunft oder durch Verwahrlosung im ersten Jahre zu sterben. Wo die Verderbniß einen solchen Grad nicht erreicht hat, führen die unehelichen Geschlechtsverhältnisse mitunter in einer, der wirklichen Ehe äußerlich gleichen Weise zur Kinderzeugung.

In Preußen wurde von 1815 bis 1855, also während eines vierzigjährigen Zeitraums, sehr regelmäßig 1 uneheliche Geburt auf 13 bis 14 eheliche gezählt. Im letzten Triennium wurden 1856: 45,939 (= 1 : 13,62); 1857: 54,260 (= 1 : 12,97); 1858: 61,596 (= 1 : 11,97) unehelich geboren. Wie die obige Tabelle ersieht läßt, betragen die

unehelichen Geburtsfälle in der Rheinprovinz, Westfalen und Posen 3 bis 6; in den Provinzen Preußen, Pommern und Sachsen 8 bis 10; in den Provinzen Brandenburg, Schlesien und Hohenzollern 11 bis 16 Prozent der Geburten. In Schlesien zeigen die mehr verheiratheten Oberchlesier mit (4383 unebel. zu 53,545 = 8,2 Proz.) einen vortheilhaftesten Abstieg gegen die Niederschlesier (Regierungsbezirk Liegnitz 4960 : 34,915 = 14,2 Prozent). Hohenzollern steht in der Frequenz der Unehelichen etwa fünfmal schlechter wie die Rheinprovinz.

Auf die Frequenz der Unehelichen wirkt in erster Linie die Sittlichkeit, Religiosität und Erziehung ein; es wird behauptet werden dürfen, daß da, wo diese moralischen Schutzmittel, wie in der Rheinprovinz und Westfalen, mächtiger und allgemeiner verbreitet sind, die Zahl der außerehelichen Konzeptionen geringer ist. Eine zweite Ursache liegt in der leichteren, früheren und allgemeineren Eheschließung; in Posen, wo 57,99 Prozent der Erwachsenen in der Ehe leben, sind nur 6,31 Prozent uneheliche Geburten; in Preußen, wo 57,29 Prozent in der Ehe leben, 8,79 Prozent; in Sachsen dagegen, wo nur 56,27 Prozent in der Ehe leben, 9,63 Prozent und in Brandenburg, wo nur 53,15 Prozent in der Ehe leben, schon 11 Proz. der Geburten unehelich; namentlich wo eine größere Anzahl wohlgenährter und mit Geldmitteln ausgestatteter Männer keine Ehefrauen haben, wie in See-, Garnison- und Universitätsstädten, legen es Manche auf Verführung an. Eine dritte Einwirkung übt die frugalere, regelmäsigere und häuslichere Lebensweise: wo die Familien die Abende daheim bei den Eltern und Dienstherrschäften zubringen, wie dies auf dem Lande vorherrscht, kommen weniger Verführungen und Ausschweifungen vor, als bei dem Wirthschaftsleben und Fremdenverkehr, wie dieser in den Städten häufiger ist.

Preußen zählte:

Wohnart.	Seelen- zahl Ende 1855.	Ge- burten 1856.	1 Geburt auf 100 Seelen.	Un- eheliche Ge- burten.	1 auf 100 Geburten.	Seelen- zahl 1858.	Ge- burten 1858.	1 auf 100 Seelen.	Un- eheliche Ge- burten.	1 auf 100 Geburten.
Städte	4968156	174146	28,5	16188	10,8	5249198	200020	26,2	20676	9,7
Land	12234675	451646	27,1	29751	15,2	12490715	530150	23,6	40920	12,9
Zusammen	17202831	625792	27,5	45939	13,6	17739913	730170	24,3	61596	11,8

Die städtische Bevölkerung zeigte also in beiden Jahrgängen eine geringere Kinderzahl, aber eine größere Zahl außerehelicher Schwängerungen, während die letzteren auf dem Lande nur 7,45 Prozent und bei der gesammten Bevölkerung nur 8,44 Prozent ausmachten, stiegen sie bei der üppigeren und in manchen Klassen unsittlicheren Bevölkerung der Städte auf 10,34 Prozent. — Aber auch in den Städten ist ein gewaltiger Unterschied; während ein uneheliches Kind in Aachen, Elberfeld-Barmen und Krefeld erst auf 27 bis 25, in Köln, Erfurt, Magdeburg, Potsdam und Frankfurt auf 13 bis 10 Geburten entfiel, kam in Stettin und Halle 1 : 8, Berlin, Posen, Danzig und Breslau 1 : 6, in Königsberg, wo Seeverkehr, Garnison, Universität und losere Sitten zusammenwirken, 1 : 5 Geburten.

Die Verschiedenheit der Religionsbekenntnisse ergab in Preußen:

Religion.	Jahrgang 1852					Jahrgang 1855				
	Zahl der Bekenner.	Ge- burts- fälle.	auf 1 auf Seelen.	Unehel. Ge- burten.	auf 1 auf Seelen.	Zahl der Bekenner.	Ge- burts- fälle.	auf 1 auf Seelen.	Unehel. Ge- burten.	auf 1 auf Seelen.
Evangelische .	10359994	408592	25,3	35192	11,9	10534754	379036	28,1	30853	12,3
Katholiken und Griechen . .	6333778	256503	24,7	15201	16,8	6419690	230328	27,9	11891	19,4
Memnoniten .	14780	527	28,1	8	66	14139	423	33,4	2	211,5
Juden . . .	226868	8246	27,5	198	41,6	234248	8030	29,2	219	36,7
Zusammen	16935420	673868	25,1	50599	13,3	17202831	617817	28	42965	14,4

Bei beiden Zählungen hatten die Katholiken die zahlreichsten Geburtsfälle, die Evangelischen die Mitte, und die geringste Kinderzahl hatten Juden und Memnoniten. Die meisten Unehelichen waren bei den Evangelischen, weniger bei den Katholiken und die wenigsten bei den Memnoniten und Juden.

In Bayern zählte man auf hundert Geburten 1817—26: 18,87; 1826—35: 19,04; 1835—43: 20,09; 1843—51: 20,46 uneheliche. Die Zahl der unehelichen Geburten zeigt daher eine Zunahme bis in die dritte Periode und mindert sich erst wieder in der vierten, wo sie aber immer noch um mehr als $\frac{1}{11}$ stärker ist, als in der ersten. Dabei ist der Unterschied der Pfalz und der osthelischen Kreise auffallend, da jene immer nur 9 bis 8 Prozent und immer weniger uneheliche Geburten zeigt, während in den meisten osthelischen Kreisen, unter denen Oberfranken mit 26 bis 28 Prozent und Niederbayern mit 25 bis 27 Prozent Unehelischen am ungünstigsten stehen, noch keine merkliche Abnahme hervortritt. Als Ursachen dieses Uebels führt v. Hermann (daß größere körperliche Kraft und Lebensfähigkeit des Volksstammes Zunahme der außerehelichen Schwängerungen herbeiführten, trifft nicht zu) die Gesetzgebung und die dadurch mitbestimmten sittlichen Ansichten des Volks an. Wo, wie in den osthelischen Provinzen, die gesetzliche Vorsorge für des Kindes Unterhalt der Mutter Paternitätsklagen einräume, da werde theilweise ihre eigene Behutsamkeit geschwächt und die Klage selbst als Erwerbsmittel mißbraucht. Wo Freiheit der Anzähligmachung und des Gewerbebetriebs bestehe, da würden mehr Heirathen in jüngerem Alter geschlossen, während bei Beschränkung der Anzähligmachung viele Kinder unehelich geboren würden, welche bei größerer Freiheit der Familiengründung in der Ehe zur Welt kämen. Die Beschränkungen der Niederlassung übten selbst auf die geringere Zahl der durch nachfolgende Ehe legitimierten Kinder Einfluß, da sie der meist anfänglich beabsichtigten Verehelichung dauernd entgegenständen.

So gewiß Ehrbarkeit und Sitte in innigem Zusammenhange mit der intellektuellen Bildung des Volks stehen, und so wenig es sich wird leugnen lassen, daß die wohlthätigen Wirkungen eines geregelten Schulunterrichts die Masse der niederen Volksklassen in Bayern noch nicht in dem Grade durchdrungen haben, wie dieses bereits in Preußen der Fall ist, so kann doch hierin allein die Erklärung jenes Unterschiedes nicht gefunden werden. Auch kann das Ueberwiegen des Katholicismus in Bayern und des Protestantismus in Preußen hierauf nicht einwirken, da in dem letzteren Lande bei den Evangelischen mehr uneheliche Geburten vorkommen, als bei den Katholiken. Die hohe Zahl der unehelichen Geburten in Bayern werden wir vielmehr in der That hauptsächlich als eine Folge der dort bestehenden Gesetze ansehen müssen, durch welche das Heirathen und die neuen Niederlassungen von sehr erschwerenden Bedingungen abhängig gemacht sind.

Im Königreich Sachsen wurden 1849 in den Städten 4516, auf dem Lande 8063, zusammen 12579 uneheliche Kinder geboren; also war auch hier in den Städten eine stärkere Quote der unehelichen Geburtsfälle, wie auf dem Lande.

Im Königreich Hannover befanden sich 1853—55 unter hundert Neugeborenen in den Städten 17,46, auf dem Lande 9,07, im Ganzen 10,17 Uneheliche; unter hundert Todtgeborenen in den Städten 18,06, auf dem Lande 10,78, im Ganzen 11,84 Uneheliche. Es kommt also 1 uneheliche in den Städten auf 4,73, bei der Landbevölkerung auf 10,03, im Ganzen auf 8,84 Geburten.

Wohl am Ungünstigsten steht dieses Geburtsverhältniß in Mecklenburg. Im Schwerinischen verhielten sich die unehelichen zur Gesamtzahl der Geburten 1800 = 1 : 16; 1851 = 1 : 4,5; 1850—55 = 1 : 4,8. In 260 Ortschaften waren 1851 ein Drittel oder mehr, in 209 Ortschaften die Hälfte und mehr, in 79 Ortschaften sogar alle Geburten uneheliche: Alles Folge der dortigen Heiratherschwierigkeiten.¹¹⁾

In Holstein belief sich 1843 die Zahl der unehelichen Kinder auf 4783; 1848—50 auf 5114; das Steigen wird dem Kriege beigemessen.

Was die rheinischen Lande betrifft, so kam in der Stadt Mainz in den Jahren 1775—85 eine uneheliche Geburt auf 25, im Jahr 1797 auf 10,63, 1813 auf 4,61 und 1852 auf 3 Geburten überhaupt. Als Grund dieser außerordentlichen Zunahme der Unehelichen wird die Entbindungsanstalt angeführt; in den 14 Jahren 1839—52 machte die Zahl der in derselben vorgekommenen $\frac{1}{2}$ der unehelichen Geburten aus und nur ein kleiner Theil der Gebärenden war aus Mainz. Ein zweiter Grund liegt in der zahlreichen Garnison und ein dritter in der großen Zahl von Dienstmägden und Arbeiterinnen.¹²⁾ Viel günstiger steht das Verhältniß in den übrigen Städten Hessens und auf dem Lande.

Vergleichen wir nun eine Gesamtvergleichung, so ergibt sich Folgendes:

Bezeichnung des Staatsgebiets.	Im Jahre	Wurden geboren Kinder.	Darun- ter un- eheliche.	Mithin fa- men auf 100 Gebur- ten unehel- liche.	Also auf 1 unehel- liche ehe- liche.
1. Preußen	1858	730170	61596	8,44	10,85
2. Oldenburg	1846	6558	602	9,18	9,89
3. Hannover	1855	57662	5485	9,51	9,51
4. Großherz. Hessen	1843	30671	3686	12,02	7,32
5. Kurhessen	1847	23192	2890	12,46	7,02
6. Hamburg	1851	6032	778	12,90	6,75
7. Württemberg	1843	58517	7602	12,99	6,70
8. Baden	1855	39450	5985	15,17	5,59
9. Königreich Sachsen	1849	82068	12579	15,33	5,52
10. Frankfurt a. M.	1852	1363	224	16,43	5,08
11. Mecklenburg-Strelitz	1839	2514	443	17,62	4,67
12. Sachsen-Meiningen	1850	5453	991	18,17	4,50
13. Mecklenburg-Schwerin	1857	17600	3332	18,93	4,28
14. Bayern	1855	162999	35083	21,52	3,65

Als Schlusergebniß dieser Betrachtung kann ausgesprochen werden, daß die deutschen Bevölkerungen einen hohen Grad physischer Fortpflanzungskraft besitzen, daß dieselbe jedoch durch die sittlichen Motive mehr wie bei anderen Nationen beherrscht wird und daß mithin nur bei einer, den geläuterten Grundsätzen entsprechenden Freiegebung und Erleichterung der Verehelichungen eine entsprechende Zunahme der Neugeborenen eintritt.

- 1) Wappäus, Allgemeine Bevölkerungsstatistik, Leipzig 1849 S. 148 ff.
- 2) Siehe die Tabellen und amtlichen Nachrichten über den preussischen Staat für 1855, Berlin 1858. — Mittb. des statistischen Büreaus, Berlin 1854 S. 52. — Dieterici, Statistik des preuss. Staats, Berlin 1859 S. 196.
- 3) Beiträge zur Statistik des Königr. Bayern von Dr. v. Herrmann, München 1854 III. S. 198. Herrmann, Bewegung der Bevölkerung in Bayern, München 1853.
- 4) Siehe Statistische Mittheilungen aus dem Königreich Sachsen, herausgegeben vom statistischen Bureau, Dresden 1852 S. 53.
- 5) Zur Statistik des Königr. Hannover V. Heft.
- 6) Beiträge zur Landes-, Volks- und Staatskunde, Darmstadt 1850.
- 7) Statistische Mittheilungen über die volkwirthschaftlichen Zustände Kurhessens, nach amtl. Quellen von Hildebrand, Berlin 1853.
- 8) Guillard, Statistique de la France, Deuxième Série. T. II. p. XXXVI.
- 9) Engel, die Bewegung der Bevölkerung im Königreich Sachsen, Dresden 1854.
- 10) Vgl. Mittheilungen des statistischen Büreaus in Berlin, Jahrg. 1856 S. 119 ff.
- 11) Betrachtungen über den Beitritt Meckl. zum Zollverein, 1853. — Roscher I. S. 502.
- 12) Dael in Hübner's Jahrbuch II. S. 144.

Sterbefälle, Ursachen, Lebensalter und Jahreszeiten derselben, Verhältniß zu den Geburten.

Noch mehr wie die Kinderzahl hängt die Sterblichkeit eines Volkes von seinem körperlichen und geistigen Wohlbefinden ab. Das Klima und die Stammverschiedenheit üben darauf weniger Einfluß. Island, eins der kältesten Länder, hat eine geringere Sterblichkeit als die Niederlande, Deutschland und Oesterreich. Wenn auch die Kälte den Menschen abhärtet und den nachtheiligen Einfluß der Witterungswechsel auf seine Gesundheit mindert, so ist auf der anderen Seite ein überkaltes Klima für Säuglinge, kleine Kinder und Greise so verderblich, daß jener Vortheil dadurch ausgeglichen wird. Die Bewohner kumpfiger und besonders rauher Gebirgsorte stehen freilich gegen gesunder Wohnende merklich zurück und einzelne Landestheile sind wegen böser Luft fast unbewohnbar.

A. Die Zahl der Sterbefälle bestimmt sich zunächst nach dem Grade materiellen Wohlseins, gesunder und zureichender Nahrung. Die Sterblichkeit steigt und fällt in den meisten Ländern fast regelmäßig mit den Preisen des Brodkorns, in Fabrik- und Handelsstädten mit dem schwunghaften Gange dieser Wirtschaftszweige. Damit steht der öffentliche Gesundheitszustand in nahem Zusammenhange; bei steigender Noth verbreiten sich Seuchen, welche freilich auch wohlhabige Bevölkerungen zu Zeiten heimsuchen. Ein zweiter Faktor ist die Sicherheit der Personen, des Eigenthums und Erwerbes: in Zeiten des Krieges und Aufruhrs gehen viele Menschenleben durch den Kampf selbst, mehr noch durch Störung der zum Gemeinwohl erforderlichen Funktionen und der öffentlichen Ordnung verloren. Ein drittes, nicht minder wichtiges Moment sind die sittlichen und intellektuellen Zustände: in gebildeten Familien wird auf die Erhaltung des Lebens, der Gesundheit und des Auskommens der Angehörigen höhere Aufmerksamkeit verwendet. Weiter ist der Stand der Heilkunde und der Sanitätsanstalten von Einfluß. Endlich steht die Zahl der Sterbefälle im Zusammenhange mit den Geburtsfällen; die Völker, bei denen mehr Geburtsfälle und Einwanderungen vorkommen, haben auch etwas mehr Todesfälle: die Auswandernden scheiden dagegen lebend aus, vermindern also die Todesfälle.

I. Betrachten wir zunächst die preussische Bevölkerung, so hat die Sterblichkeit in den beiden letzten Menschenaltern wenig gewechselt; ein Todesfall kam 1816 auf 36,05; 1822 auf 37,08; 1828 auf 34,12; 1834 auf 31,86; 1840 auf 35,66; 1846 auf 34,05; 1852 auf 30,38; 1855 auf 1 : 31,25; 1858 auf 1 : 34,13 C. Das ungünstigste Verhältniß zeigt das erste Cholerajahr 1831 (1 : 28,18); ein günstigeres die Zeit nach der großen Thenerung

1822 (1 : 37,08) und 1825 (1 : 37,44). In den späteren Jahren ist die Sterblichkeit bei steigenden Kornpreisen ziemlich regelmäßig gestiegen; 1844 bei einem mittleren Roggenpreis von 40 1/2 Sgr. für den Scheffel starb 1 : 38,85; 1845 bei 51 Sgr. 1 : 36,75; 1846 bei 71 Sgr. 1 : 34; 1847 bei 86 Sgr. 1 : 31,59. Wenn 1848 bei gesunkenem Roggenpreis die Sterblichkeit wiederum auf 1 : 30,12 stieg, so erklärt sich dies aus der damaligen politischen Erschütterung. 1849—51 sank die Sterblichkeit auf 1 : 37,82, stieg aber dann wieder auf die obigen Ziffern. Wie bei den Geburten haben die baltischen Provinzen die meisten, die westlichen Provinzen die wenigsten Sterbefälle. Die Reihenfolge stellt sich für 1855 und 1858 wie folgt: die meisten Sterbefälle zählten das Posenische, nämlich 1 auf (23,21) 27,00; Preußen auf (24,28) 29,41 und Schlesien auf (27,35) 32,36 Einw.; dann die mittlere Trias Hohenzollern (30,33) 32,90, Sachsen (34,90) 36 und Pommern (38,89) 37; endlich die geringste Sterblichkeit Rhein mit 1 Todesfall auf (39,73) 37,45, Brandenburg auf (36,10) 38,17 und Westfalen auf (39) 38,17 Lebende.

Die meisten Todesfälle pflegen die Regierungsbezirke Bromberg und Danzig, die wenigsten die Regierungsbezirke Köslin und Münster zu haben.

Wie sich die letztjährigen Todesfälle in den preussischen Provinzen auf die einzelnen Altersklassen, und wie nach Stadt und Land vertheilt, zeigt nachstehende Tafel:

Provinz.	Gestorbene bis zu 5 Jahr.	Prozent der Altersklasse.	Gestorbene von 5—20 Jahr.	Gestorbene von 20—60 Jahr.	Zusammen Gestorbene v. 5—60 Jahr.	Prozent der Altersklasse.	Gestorbene über 60 J.	Prozent der Altersklasse.	Zusammen im Jahre 1858 Gestorbene.	Prozent der Lebenden.
1. Preußen . . .	50793	11,25	9639	19685	29324	1,30	13225	9,34	93342	3,40
2. Posen . . .	26069	11,33	5995	11213	17208	1,53	5916	9,76	49193	3,47
3. Pommern . . .	17388	8,30	3671	8453	12124	1,16	6506	8,50	36018	2,71
4. Brandenburg . . .	29979	9,19	4168	15600	19768	1,06	11325	8,10	61072	2,62
5. Schlesien . . .	55374	11,99	7712	21212	28924	1,11	16596	8,31	100894	3,09
6. Sachsen . . .	25950	9,31	4089	12189	16278	1,08	10842	8,92	53070	2,78
7. Westfalen . . .	15865	7,13	4234	11835	16069	1,29	9100	9,27	41034	2,62
8. Rheinprovinz . . .	37813	8,44	7360	20917	28277	1,14	17064	9,19	83154	2,67
9. Hohenzollern . . .	957	12,80	90	416	506	0,98	488	9,86	1951	3,04
Zusammen	260188	9,87	46958	121520	168478	1,20	91062	8,85	519728	2,93
Darunter Städte	74263	10,49	11531	40082	51613	1,22	26409	8,73	152285	2,90
Plattes Land	185925	9,65	35427	81438	116865	1,19	64653	8,90	367443	2,94

Diese Zahlen beweisen recht augenscheinlich, von welchem entscheidenden Einflusse die Kinderzahl und die Kindersterblichkeit ist; die Scala der Mortalität bestimmt sich fast ausschließlich nach derselben, während in den höheren Altersklassen die Sterblichkeit kaum um ein Prozent unter den verschiedensten Provinzen differirt. Was die großen Städte anbelangt, so haben Danzig, Königsberg, Breslau, Posen die meisten (1 zu 17 bis 23); Krefeld, Frankfurt, Potsdam, Köln die wenigsten (1 zu 44 bis 36 C.) Sterbefälle; Magdeburg, Stettin, Aachen, Elberfeld, Berlin (1 zu 24 bis 34 C.) stehen in der Mitte.

Im Allgemeinen starben bei 5,249,198 Städtern 152,285, also nur 2,90 Prozent, während bei 12,490,715 Landleuten 367,443, also 2,94 Prozent starben; wenn indessen erwogen wird, wie erheblich mehr Kinder von den Landbewohnern erzeugt werden, so stellt sich nach Abzug der Kinderleichen doch eine geringere Sterblichkeit derselben heraus.

Was die Geschlechter betrifft, so machte bei den Lebenden das männliche Geschlecht 49,81 Prozent, bei den Todesfällen aber 51,61 Prozent aus und zwar in den Städten 52,02, auf dem Lande 51,44 Prozent, so daß besonders in den Städten ein rascherer Umsatz des männlichen Geschlechts stattfindet.

II. Süddeutsche Völker.

In Bayern starben von 181 $\frac{1}{2}$ bis 183 $\frac{3}{4}$ auf zehntausend Einwohner jährlich 251; von da bis 1843: 298 und von 1843—51 deren 285. Die größte Sterblichkeit hatte in den beiden letzten Perioden Schwaben (336 und 330), sodann Oberbayern (318 und 313). Die geringste Sterblichkeit zeigte von 1835—43 Oberfranken mit 278 und von 1843—51 die Pfalz mit 253, ähnlich mit Preußen, wo auch die Rheinprovinz die geringste Sterblichkeit hat. Von 1817—35 kamen auf hundert männliche Todesfälle 97 weibliche; 1835—43 nur 95, von da bis 1851: 96 weibliche.

Während der großen Heuerung von 1816—18 hatten (wohl wegen der wenig zahlreichen Geburten) die Sterbefälle ab-, während der wohlfeilen Jahre 181 $\frac{1}{2}$ zugenommen; auch hier waren die Jahre 1831—35 die ungünstigsten.

Auch hier zeigt sich eine größere Sterblichkeit der unehelichen Kinder; nach einer sechs-jährigen Mortalitätsstafel starben auf hunderttausend Geborene bei ehelich geborenen 3337 Knaben, 2793 Mädchen, bei unehelich geborenen 3832 Knaben, 3382 Mädchen. Im Jahre 1851 starben 131,747 Personen; dies ergibt bei einer Bevölkerung im Jahre 1852 von 4,559,452 Seelen auf je 100,000 gleichzeitig Lebende 2889.

Im Königreich Württemberg starben bis 1841 jährlich 1:34, $\frac{1}{16}$ C., in neuerer Zeit etwas mehr; 183 $\frac{3}{4}$: 58,061 Personen; die Bevölkerung des Königreichs betrug 1853: 1,804,140 Seelen, auf 100 gleichzeitig Lebende kommen mithin 3,218 Gestorbene = 1:31 C.

Im Großherzogthum Baden belief sich 1855 die Anzahl der Gestorbenen auf 35,441; die Bevölkerung betrug 1,314,837 Seelen, mithin kamen auf 100,000 gleichzeitig Lebende: 2695 Todesfälle.

III. Oberländische Staaten.

Im Königreich Sachsen hatten die Jahre 1846 (1:31,15) und 1834 (1:31,76) das ungünstigste, die Jahre 1844 (1:37,85) und 1835 (1:35,84) das günstigste Sterblichkeitsverhältnis; es starben 1849: 57,988; 1856: 61,049 Personen; also bei einer Bevölkerung von 1,894,431 resp. 2,056,364 C. auf hundert Lebende 3,061 resp. 2,969 Proz. = 1:33,68. Es ist die große Zahl der Geburten und die Kindersterblichkeit, in Folge deren in Sachsen ein rascherer Umsatz der Generationen hervortritt.

Im Herzogthum Sachsen-Meiningen starben 1850: 3453 Personen; die Bevölkerung betrug 1849: 163,323. Es kommen danach auf je 100 Lebende 2,169 Gestorbene.

IV. Niedersächsische Staaten.

Im Königreich Hannover starben im Durchschnitt der Jahre 1853—55 jährlich 1:42,96 und zwar in den Städten 1:41,31, auf dem Lande 1:43,23; die männlichen Todesfälle betragen 11,07, die weiblichen 11,61 pro Mille der Gesamtbevölkerung, so daß auch hier bei sonst günstiger Lebensdauer die städtische und die männliche Bevölkerung einem früheren Tode unterliegt, wie die ländliche und weibliche. Die längere Lebensdauer ist wesentlich der geringen Geburtenzahl beizumessen.

Für das Herzogthum Braunschweig ergaben die bereits früher mitgetheilten Zahlen für 1846: 6774 Todesfälle auf 269,228 C. = 1:39,74 C., also eine zwar den Hannoveranern nicht ganz gleich kommende, aber immer noch günstige Lebensdauer.

Im Großherzogthum Oldenburg starben im Jahre 1846 von 224,218 Einwohnern 5866, das macht auf 100,000 Lebende 2616 Gestorbene; in der Zeit vom 1. Juli 1846 bis zum 1. Juli 1852 starben im Ganzen 31,485, das giebt im Durchschnitt für ein Jahr

5247, oder auf 100,000 Lebende bei einer Bevölkerung im Jahre 1852 von 229,106: 2290 Gestorbene.

In Mecklenburg-Schwerin starben 1857: 13,212, mithin auf 100,000: 2450; in Mecklenburg-Strelitz 1851: 2499; in den sieben Folgejahren: 2073, 2277, 2403, 2001, 2232, 2370, 2006, mithin im siebenjährigen Durchschnitt 2233 oder auf hunderttausend Einwohner 2242.

Die Stadt Hamburg mit den Vorstädten hatte jährlich 183 $\frac{1}{2}$: 3571; 183 $\frac{3}{4}$: 4936; 184 $\frac{1}{2}$: 5284; 184 $\frac{3}{8}$: 5660; 1851: 4791; 1852: 5455 Todesfälle.

V. Rheinische Staaten.

In Kurhessen starben 1846 von 754,702 C. 21,060, also 2,790 Proz., im Großherzogthum Hessen 1843 von 834,711 Personen nach dreijährigem Durchschnitt (184 $\frac{1}{2}$) 20,270 oder 2,428 Prozent.

Im Herzogthum Nassau starben im Jahre 1840: 9756 Personen, die Bevölkerung betrug im Jahre 1839: 391,651, das giebt auf 100,000 Lebende 2491 Gestorbene. (Siehe das Nassauische Staatshandbuch für 1841 S. 9).

In der freien Stadt Frankfurt a. M., ausschließlich der Landgemeinden und des fremden Militärs, starben im Jahre 1852: 1161 Personen; die Bevölkerung betrug 62,511; mithin treffen auf 100,000 Lebende 1857 Gestorbene.

Darnach ergibt sich, wenn die durch das günstigste Sterblichkeitsverhältnis ausgezeichneten Staaten vorangestellt werden, folgender Ueberblick:

Staatsgebiet.	Jahr.	Gestorbene.	Bevölkerung.	1 Todesfall auf Lebende.	Also auf 100,000 jährl.		
					Todesfälle.	Geburtsfälle.	Also Zuwachs.
1. Stadt Frankfurt	1852	1161	62511	53,850	1857	2180	323
2. Mecklenburg-Strelitz	1851	2057	99628	48,440	2065	3098	1033
3. Sachsen-Meiningen	1850	3453	163323	46,104	2169	3341	1172
4. Albed (ohne Verged.)	1851	931	42685	45,850	2181	2429	248
5. Oldenburg	1852	5247	229106	43,668	2290	2932	642
6. Hannover	1855	43359	1819777	41,964	2383	3168	885
7. Großherz. Hessen	1843	20270	834711	41,186	2428	3675	1247
8. Meckl.-Schwerin	1857	13212	539231	40,810	2450	3264	814
9. Limburg	1851	5169	210831	40,790	2452	3031	579
10. Nassau	1840	9756	391651	40,145	2491	3814	1323
11. Braunschweig	1846	6774	269228	39,744	2516	3062	546
12. Baden	1855	35441	1314837	37,106	2695	3000	305
13. Kurhessen	1846	21060	754702	35,842	2790	3073	283
14. Bayern	1851	131747	4559452	34,614	2889	3574	685
15. Preußen	1858	519728	17739913	34,133	2931	4116	1185
16. Königr. Sachsen	1856	61049	2056364	33,680	2969	3917	948
17. Stadt Hamburg	1852	5455	175520	32,176	3108	3437	329
18. Württemberg	1853	58061	1804140	31,075	3218	3243	25

Perturbationen, in Folge deren einzelne Jahre sehr hohe oder sehr niedrige Ziffern darbieten, kommen bei den Todesfällen in noch weit ausgebehnterem Maße vor, als bei den Geburten. Dieser Umstand findet seine Erklärung darin, daß außerordentliche Einflüsse, wie Missernten, Epidemien, Kriege, Auswanderungen, nothwendig auf die Mortalität viel unmittelbarer und intensiver einwirken müssen, als auf das Geburtenverhältnis. Während

1825 in Preußen nur 327,354 Todesfälle, 1 auf 37,44 Lebende, gezählt wurden, starben in dem ersten Cholerajahr 1831 nicht weniger als 462,665 Personen, der 28ste Theil der damaligen Bevölkerung. Ein fast ebenso auffallender Unterschied ist zwischen dem Jahre 1851, in welchem 443,838 Einwohner starben, d. i. 1 von 37,82 und dem Jahre 1852 mit 557,360 Todesfällen, d. i. 1 von 30,39.¹⁾ Je bedeutender diese Schwankungen sind, um so wichtiger erscheint es, auch für die Sterbefälle Durchschnittszahlen aus längeren Perioden zu gewinnen. Wir stellen wieder die fünf Königreiche zusammen, aus welchen Beobachtungen über zehn auf einander folgende Jahre zu Gebote stehen.²⁾

Königreich.	Zeitraum der Berechnung.	Zahl der im Durchschnitt jährl. Gest.	Durchschnittliche Bevölkerung.	Verhältnis der Gestorb. zu den Lebenden.	Auf 100,000 E. kommen jährl.		
					Todesfälle.	Geborne.	Ueberschuss.
1. Hannover . . .	1846—55	44127	1804481	1:40,89	2445	3188	743
2. Bayern . . .	1841—50	129225	4478173	1:34,65	2886	3530	644
3. Sachsen . . .	1847—56	57492	1961728	1:34,12	2931	4029	1098
4. Preußen . . .	1844—53	484112	16388812	1:33,85	2954	3926	972
5. Württemberg . .	1843—52	55148	1764494	1:31,99	3125	4024	899

Aus den vorstehenden Zahlenangaben ist zu ersehen, wie ungleich größer die Abweichungen des Sterblichkeitsverhältnisses unter den einzelnen Staaten des Zollvereins und nördlichen Deutschlands sind, als diejenigen des Geburtenverhältnisses. Während wir als die Extreme der jährlichen Nativität im Allgemeinen $\frac{1}{36}$ und $\frac{1}{30}$ der gleichzeitigen Bevölkerung angenommen haben, können die Grenzen für die Mortalität nicht wohl enger bezeichnet werden, als im Minimum 1 Todesfall auf 54 Lebende und im Maximum 1 Todesfall auf 30 Lebende. Und für kleinere Districte oder einzelne Städte wird auch diese Grenzbestimmung noch nicht ausreichen, wie das Beispiel der Stadt Frankfurt a. M. schon beweist.

B. Todesursachen.

Die Faktoren, welche eine so bedeutende örtliche Verschiedenheit der Mortalitätsziffern bewirken, sind sehr mannigfaltiger Art. Vor Allem muß nicht vergessen werden, daß die Mortalität eines jeden Landes bis zu einem gewissen Grade durch die Nativität desselben bestimmt wird.³⁾ Da nämlich ein Theil der Geborenen schon todt zur Welt kommt und auch die lebend geborenen Kinder in den ersten Jahren einer weit höheren Sterblichkeit als die späteren Lebensalter ausgesetzt sind, so muß da, wo viele Kinder geboren werden, schon hierdurch allein das mittlere Sterblichkeitsverhältnis vergrößert werden, während in Ländern mit einer geringeren Geburtenzahl sich in Folge dessen auch die Zahl der Todesfälle im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung niedriger stellen wird. Dem entspricht es, wenn Frankfurt a. M. in der Nativitätstabelle die letzte, in der Mortalitätstabelle die erste Stelle einnimmt, wenn ferner das Königreich Württemberg eine weit höhere Durchschnittszahl von Geburten, dafür aber auch ein weit weniger günstiges mittleres Sterblichkeitsverhältnis darbietet, als Hannover. Das Königreich Sachsen freilich hat im zehnjährigen Mittel verhältnismäßig mehr Geburten und dennoch weniger Todesfälle als Preußen und Württemberg; und hierdurch werden wir belehrt, daß neben der Geburtenzahl noch andere Umstände auf die Höhe der Mortalität einwirken müssen.

Manche Statistiker haben einen Kausalzusammenhang des Sterblichkeitsverhältnisses mit dem Klima und der Naturbeschaffenheit der Länder annehmen wollen. Schon Süßmilch hat

indessen dieser Ansicht widersprochen. Er sagt: „Die Klimaten und die Verschiedenheit der Nahrungsmittel scheinen fast gar keinen Einfluß zu haben; blos die Lebensart, die moralischen Umstände des Lebens, das Laster und die Tugend, die Weichlichkeit und die Arbeitsamkeit verursachen einen kleinen Unterschied zwischen den Sterbenden auf dem Lande und in den großen Städten.“ Wenn nun auch die lokalen Verschiedenheiten der Mortalität keineswegs so klein sind, wie Süßmilch meinte; wenn auch seine Hypothese, daß es ein allgemeines günstiges Sterblichkeitsgesetz gebe, sich nicht halten läßt, so müssen wir ihm doch darin beipflichten, daß die Sterblichkeitsverhältnisse von klimatischen Einflüssen nur in geringem Grade abhängig sind. Der Mensch hat die Fähigkeit, sich überall zu akklimatisiren; seine Natur gewöhnt sich an die verschiedensten Temperaturen und die mannigfaltigsten Nahrungsmittel, ohne daß dadurch allein seine Gesundheit beeinträchtigt, seine Lebensdauer verkürzt würde. Schweden hat trotz seines rauhen Klimas mehr Geburten und weniger Todesfälle im Vergleich zu seiner Bevölkerung, als das milde Frankreich.⁴⁾ Es ist aber die Zulänglichkeit und Beschaffenheit der Nahrungsmittel vom entscheidendsten Einfluß, in welcher Beziehung die schwedische Bevölkerung besser gestellt sein möchte. Endlich wirken die Lebensweise der Bevölkerung, der Grad der Kultur, der Sittlichkeit, des Wohlstandes und der Gesundheitspflege, dessen ein Land anderen gegenüber sich erfreut, auch darauf ein, welche Stufe es hinsichtlich seiner Mortalität einnimmt. Wenn Schweden, das in seiner materiellen Entwicklung und Civilisation noch so sehr zurück ist, dessen ungeachtet ein so günstiges Sterblichkeitsverhältnis zeigt, so ist diese Erscheinung ohne Zweifel dem überwiegenden Einflusse zuzuschreiben, welchen die hohe Sittlichkeit und mäßige Lebensart seiner Bewohner auf die durchschnittliche Lebensdauer ausüben muß.

Genauere Forschungen über alle diese Vorgänge würden nur dann möglich sein, wenn in den statistischen Verzeichnissen der Sterbefälle überall die unmittelbaren Todesursachen näher angegeben würden. Dies geschieht aber in Deutschland nur selten und es muß zugegeben werden, daß es höchst schwierig ist, eine passende Klassifikation der zahllosen Krankheiten und sonstigen Ereignisse, welche dem menschlichen Leben ein Ziel setzen, aufzustellen.

Es ist in neuerer Zeit auf den statistischen Congressen viel über die beste Ermittlungsart der Todesursachen verhandelt worden. Es ist dabei ein Tabellenschema entworfen, wonach etwa 100 verschiedene Kategorien von Todesursachen unterschieden werden sollen. Eine solche Darstellung setzt voraus, daß kein Todter ohne den Lobtenschein eines Arztes beerdigt werde. Dies ist aber in Deutschland nur in einigen Städten der Fall, keineswegs im ganzen Lande; in manchen Gegenden pflegen nur die Wohlhabenderen sich allgemein der ärztlichen Hilfe zu bedienen. Die meisten Staatsregierungen sind mit der speziellen Eintragung einer so großen Anzahl von Todesursachen keineswegs einverstanden. Sehr aphoristisch und sehr von einander verschieden, finden sich nur in einigen wenigen Staaten des Zollvereins Angaben über die Todesursachen. So ist in den Beiträgen zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogthums Baden, 2. Heft, medicinische Statistik, nur eine Angabe über einige Kategorien, nämlich: Selbstmörder 126, Verunglückte 423, Kindbett bis 3 Wochen 276, Blattern 45, Malaria 394, Scharlach 556, Keuchhusten 639, Typhus 2014, Ruhr 519, Magenkrebs 281, Croup oder Bränne 434, Bruch 99, Epilepsie 56, Geisteskrankheit 202, plötzlich gestorben 506, zusammen 6370. Die Anzahl der Todten im Jahre 1855 ist aber 34,110, so daß sich aus den wenigen Angaben von Krankheiten kein Schluß über die Verbreitung der verschiedenen Krankheiten im ganzen Volke entnehmen läßt, da sich die Angabe der Todesursachen nur auf einen kleinen Theil der Gestorbenen des Großherzogthums bezieht.

In dem Staatskalender des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin für 1856 findet sich in Betreff der Todesursachen, daß sich unter den Todten befinden 1022 Todtgeborene und von den übrigen 12,190 im Jahre 1855 Gestorbenen an Blattern 2, an anderen Epide-

mien 1521, im Kindbett 162, durch Unglücksfälle 298 gestorben seien. Es sind aber diese 298 + 162 + 1521 + 2, zusammen 1983 kaum der sechste Theil Aller außer den Todgeborenen Verstorbenen, so daß auch aus diesen Angaben sich gar keine allgemeineren Schlüsse ziehen lassen.

Im preussischen Staat werden die Todesursachen nach 12 einfachen Kategorien angegeben, welche so gewählt sind, daß auch Laien und namentlich die Geistlichen auf dem Lande diese Todesursachen wohl einigermaßen zutreffend angeben können; die Resultate von 1852, 1855 und 1858 waren folgende:

Todesursache.	Anzahl der Gestorbenen.					
	1852		1855		1858	
	überhaupt	Prozent sämtlicher Todesfälle.	überhaupt	Prozent sämtlicher Todesfälle.	überhaupt	Prozent sämtlicher Todesfälle.
1. Todgeboren	26700	4,79	24306	4,42	30816	5,93
2. Alterschwäche	55447	9,95	65737	11,94	53635	10,32
3. Selbstmord	2073	0,37	2361	0,43	2126	0,41
4. Allerlei Unglücksfälle	6634	1,19	7566	1,37	7261	1,40
5. Kindbett	5069	0,91	4537	0,82	6606	1,27
6. Pocken	3208	0,57	1664	0,30	4691	0,91
7. Wassersücht	14	0,003	19	0,00	7	0,01
8. Innere hitzige Krankheiten	182199	32,69	161453	29,33	139780	26,90
9. Innere langwierige Krankheiten	186715	33,50	209395	36,41	194670	37,44
10. Schlag-, Blut- und Sticfluß	40302	7,23	30266	5,50	28135	5,41
11. Aeußere Krankheiten u. Schäden	8075	1,44	9291	1,69	9223	1,78
12. Nicht bestimmte Krankheiten	40924	7,34	42875	7,79	42778	8,23
Summa	557360	100	550460	100	519728	100

Die an Alterschwäche Sterbenden (Nr. 2 der Tabelle) sind am zahlreichsten in der Rheinprovinz (15 bis 16 Prozent), am seltensten in Posen und Preußen (11 bis 9 Proz.). Der Selbstmord (Nr. 3) nimmt in den großen Städten, namentlich in Berlin, immer mehr Menschenleben weg. Unglücksfälle (Nr. 4) mit tödtlichem Erfolge kommen am meisten in Preußen und Pommern vor. Die Kindbetten (Nr. 5) sind durch die bessere Ausbildung der Hebammen und der Entbindungskunst gegen frühere Zeiten weniger mörderisch geworden; 1852, wo 666,106 Geburten vorkamen, kostete eine von 131, 1855 eine von 135, 1858 eine von 111 Geburten der Mutter das Leben. Bei weitem der größere Theil der Menschen stirbt in Preußen an inneren Krankheiten (Nr. 8 und 9 der Tabelle); für 1852 kommen 66,10 Proz., für 1855: 65,74 Proz. sämtlicher Todesfälle auf diese beiden Kategorien.

Die Cholera wird zu den inneren hitzigen Krankheiten gerechnet; sie hat von 1831 bis 1855 eif Male den preussischen Staat heimgesucht, und während dieser Zeit im Ganzen 223,707 Menschen hinweggerafft. Am schlimmsten waren die Jahre 1849 mit 45,315, 1852 mit 41,238, 1831 mit 32,647 Todesfällen.

Die Kolonne Nr. 12 „unbestimmte Krankheiten“ enthält solche Todesfälle, bei welchen entweder ein Arzt nicht hat herbeigerufen werden können, oder dieser die Todesursache nicht zu konstatiren vermag.

C. Sterblichkeit der Neugeborenen, der verschiedenen Lebensalter und Geschlechter. Der hohen Kindersterblichkeit haben wir schon Erwähnung gethan. Die tägliche Erfahrung zeigt, daß ein großer Theil der Geborenen sehr bald und meist in den allerersten Lebensjahren schon wieder wegstirbt. So hilflos kommt der Mensch auf die Welt und so vielen Gefahren ist er noch längere Zeit nach der Geburt ausgesetzt, daß nur die sorgfältigste Pflege von Seiten der Erwachsenen im Stande ist, die Neugeborenen am Leben zu erhalten. Je höher der materielle und sittliche Kulturzustand einer Bevölkerung ist, desto eher kann erwartet werden, daß den Neugeborenen eine derartige aufmerksame und sorgsame Behandlung zu Theil wird. Die ins Leben Gerufenen gelangen nicht sämmtlich zur wirklichen Lebensentfaltung; fast der vierte Theil der Erzeugten sterben entweder schon im Mutterleibe oder im ersten Lebensjahre.

Nach den Zählungen von 1856—58 starben in denjenigen preussischen Provinzen, wo die größte Kindersterblichkeit herrscht, Hohenzollern 31,25, Schlesien 27,02 und Posen 24,33 Prozent; in den Provinzen von mittlerer Kindermortalität Preußen 23,73, Brandenburg 23,71 und Sachsen 23,53 Prozent; in den Provinzen der besten Kinderpflege Rhein 20,62, Pommern 19,93 und Westfalen 17,40 Prozent der Neugeborenen vor vollendetem ersten Lebensjahre. Es sind insbesondere die unehelich Erzeugten, welche ein erschreckendes Kontingent zu diesen vorzeitig Erbleihenden liefern; während von den ehelichen Kindern nur 3 bis 4 Prozent bei der Geburt und 18 bis 19 Prozent im ersten Lebensjahre sterben, steigen diese Ziffern bei den Unehelichen auf 5 bis 6 und 34 bis 36 Prozent. Auch haben diejenigen Provinzen, wo die meisten außerehelichen Geburten vorkommen — Hohenzollern und Schlesien — die meisten Kinderleichen!

Im Ganzen betragen die vor vollendetem ersten Lebensjahre Dahingerafften in den Städten — wo die ungesundere Lebensweise besonders den Wöchnerinnen und Säuglingen schadet — 24,63, auf dem Lande 22,56 und bei der gesammten Bevölkerung 1856: 21,44; 1857: 23,14; 1858: 24,56, durchschnittlich 23,13 Prozent der Neugeborenen, wie nachstehende Zahlen ergeben:

Provinz.	1856		1857		1858		Zähl. Durchschn.	
	Gebo- rene.	Todtge- borene u. im 1. J. Gest.	Ge- borene.	Todtge- borene u. im 1. J. Gest.	Ge- borene.	Todtge- borene u. im 1. J. Gest.	Ge- borene.	Todtge- borene u. im 1. J. Gest.
1. Preußen	108004	23742	123031	29413	130849	32718	120628	28624
2. Posen	52487	11937	62386	14717	65589	17245	60154	14633
3. Pommern	49475	8393	51390	11063	55158	11644	52008	10367
4. Brandenburg	79962	16892	87445	21678	88960	22222	85456	20264
5. Schlesien	109508	29396	134996	34163	141409	40699	128638	34753
6. Sachsen	69778	15072	73895	18051	74760	18276	72811	17193
7. Westfalen	51101	8185	55023	9727	56693	10424	54272	9445
8. Rheinprovinz	103156	19717	113062	23144	114319	25282	110179	22714
9. Hohenzollern	2321	834	2312	856	2433	817	2355	836
Total	625792	134168	703540	162812	730170	179327	686501	158769
Darunter Städte	174146	39454	191424	48287	200020	51556	188530	46432
Plattes Land	451646	94714	512116	114525	530150	127771	497971	112337

Wenn nun 77 Prozent der Neugeborenen in das zweite Lebensjahr gelangten, so kann befragt werden, welche Theile derselben Aussicht haben, es bis zum Zünglings-, Mannes-

und Greisenalter zu bringen? Eine annähernde Beantwortung dieser Frage läßt sich aus der Vergleichung der weiteren Altersklassen der Gestorbenen unter sich und mit den Altersklassen der lebenden Bevölkerung schöpfen.

Vom ersten bis zum vollendeten fünften Jahre stirbt noch ein großer Theil der Kinder (15 Prozent der Todesfälle); vom sechsten bis zehnten Jahre vermindert sich die Sterblichkeit bedeutend (5 Prozent der Todesfälle) und ist am geringsten vom zehnten bis zwanzigsten Jahre (3 Prozent); dann nehmen die Todesfälle wieder mäßig, vom sechszigsten Jahre ab aber stark zu. Wie sich diese Verhältnisse in beiden letzten Zählungsjahren Preussens gestellt haben, zeigt nachstehende Tafel:

Lebensalter der im Jahre 1858 Gestorbenen.	Männ- lich.	Prozent der Todesfälle	Weib- lich.	Prozent der Todesfälle.	Zusam- men 1858.	Pro zent der Todesfälle.	Pro 1855 stellte sich der Proz. Satz.	Also Differenz pro 1858	
								mehr	weniger
Todtgeboren	17590	3,30	13226	2,54	30816	5,93	4,41	1,52	—
Vor vollendetem 1. Jahre.	81457	15,67	67054	12,90	148511	28,57	20,89	7,68	—
Vom 1. bis vollend. 5. J.	41504	7,99	39357	7,57	80861	15,56	15,72	—	0,16
Zusammen	140551	27,05	119637	23,01	260188	50,06	41,02	9,04	—
Vom 6. bis vollend. 10. J.	13442	2,59	13076	2,52	26518	5,11	4,86	0,25	—
" 10. " " 14. J.	4213	0,81	4299	0,83	8512	1,64	1,84	—	0,20
" 14. " " 20. J.	6043	1,16	5885	1,13	11928	2,29	2,44	—	0,15
" 20. " " 30. J.	13228	2,56	12628	2,43	25856	4,98	5,79	—	0,81
" 30. " " 40. J.	13898	2,67	15852	3,05	29750	5,72	7,14	—	1,42
" 40. " " 50. J.	15789	3,04	14646	2,82	30435	5,86	7,26	—	1,40
" 50. " " 60. J.	18579	3,57	16900	3,25	35479	6,82	8,72	—	1,90
Zuf. v. 6.—60. J.	85192	16,39	83286	16,08	168478	32,42	38,05	—	5,63
Vom 60. bis vollend. 70. J.	19985	3,85	22211	4,27	42196	8,12	9,77	—	1,65
" 70. " " 80. J.	16087	3,10	18863	3,63	34950	6,73	8,00	—	1,27
" 80. " " 90. J.	5852	1,12	6702	1,29	12554	2,41	2,83	—	0,42
Von 90 Jahren ab	576	0,11	786	0,15	1362	0,26	0,33	—	0,07
Zuf. über 60 J.	42500	8,18	48562	9,31	91062	17,52	20,93	—	3,41
Total	268243	51,62	251485	48,38	519728	100	100	—	—
Darunter in Städten	79225	15,25	73060	14,05	152285	29,30	—	—	—
Auf dem Lande	189018	36,37	178425	34,33	367443	70,70	—	—	—

Vergleichen wir die Sterbefälle der Altersklassen mit der gleichzeitig lebenden Kopfszahl derselben, so zählte Preußen 1858: 2,635,884 Kinder bis zum vollendeten fünften Lebensjahre, in dieser Altersklasse starben 1858: 229,372 oder 8,70 Prozent, so daß sie also eine große Zahl von Todesfällen hat und fast ein Zwölftel der Lebenden fortgerissen werden. In obiger Kinderzahl sind selbstredend nur die zur Zählungszeit (Anfangs Dezember) Lebenden, nicht aber die in den ersten elf Monaten bereits Gestorbenen mitgezählt; indessen ist diese Omission auf den Prozentsatz von geringem Einfluß. Im Jahr 1855, wo diese Altersklasse 2,575,110 zählte, starben 201,513 oder 7,83 Prozent, so daß die Sterblichkeit derselben 1858 gestiegen war.

In dem Alter von 6 bis 60 Jahren zählte man 1858: 14,075,557 E. und 168,478 Todesfälle, so daß von dieser Klasse nur 1,20 Prozent hinweggenommen wurden, was allerdings — (1855 starben bei geringerer Kopfszahl 209,439 dieser Altersklasse) — eine sehr geringe Sterblichkeit ist.

Dagegen nähert sich das Greisenalter allmählig dem höchsten Sterblichkeitsgrade; bei 1,028,472 Personen über sechzig Jahren, welche Preußen 1858 zählte, starben 91,062 (1855 bei geringerer Kopfszahl selbst 115,202), so daß sich hier der Prozentsatz auf 8,85 Proz. steigert. Im Greisenalter findet also wieder ein rascher Umsatz der Bevölkerung statt; gegen neun Prozent wachsen jährlich dieser Altersklasse zu und ebensoviel, also von elf Uebersechzigjährigen jährlich einer, werden vom Tode wieder hinweggenommen.

Vergleichen wir die Geschlechter, so tritt besonders bei den Kleinkindern die größere Sterblichkeit der Knaben frappant hervor; von den bis zum vollendeten fünften Jahre Gestorbenen waren 54,02 Prozent Knaben gegen 45,98 Mädchen. Dagegen stehen sich im höheren Knaben- und Jünglingsalter die Geschlechter ziemlich gleich; von 6 bis 20 Jahren 23,698 m. gegen 23,260 w. Auch im Mannesalter ist wenig Unterschied: von 21 bis 60 Jahren 61,494 m. gegen 60,026 w.; die in diese Altersklasse fallenden Todesfälle der Wächnerinnen werden überwogen durch das anstrengendere Leben der Männer. Der also gebliebene große Ueberschuß der Weiber giebt erst im Greisenalter die Ausgleichung, wo denn freilich die sterbenden Greise nur 46,67 gegen 53,33 Prozent Greisinnen ausmachen. Wenn mehr Knaben geboren werden, wenn die männlichen Personen in noch höherem Maße früher sterben, so folgt daraus nothwendig, daß unter den gleichzeitig Lebenden mehr weibliche, unter den gleichzeitig Sterbenden mehr männliche Personen (51,62 Prozent) vorhanden sind, daß also der Umsatz der männlichen Bevölkerung ein rascherer ist.

Eine Vergleichung der deutschen Länder in Bezug auf das Verhältnis, welches die in frühen und späten Lebensjahren Verstorbenen zu der Summe der Todesfälle einnehmen, würde einen schätzbaren Rückschluß auf die allgemeine Prosperität der verschiedenen Bevölkerungen zu ziehen gestatten. Leider aber lassen uns auch hier wieder die Quellen im Stich. Wir müssen uns darauf beschränken, fragmentarische Daten über einige wenige der anderen Staaten mitzutheilen.

Die Summe der Todtgeborenen betrug in Bayern 1841—50 = 3,76, Württemberg 1846—55 = 4,87, Hannover 1846—55 = 5,18, Preußen 1844—53 = 5,18, Sachsen 1847—56 = 6,11 Prozent sämtlicher Gestorbenen. Dabei ist freilich zu beachten, daß in Ländern mit einem sehr hohen Geburtsverhältniß naturgemäß auch die Zahl der Todtgeborenen sich höher stellen muß. Jedenfalls aber steht Hannover gegen die übrigen Staaten ungünstig, da es ungeachtet seiner weit niedrigeren Nativitätsziffer dasselbe Verhältnis von Todtgeborenen wie Preußen hat.

Vor Ablauf des ersten Lebensjahres sind gestorben im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Todesfälle, mit Ausschluß der Todtgeborenen, in Hannover 1853—55 = 17,61 Proz., Preußen in den 5 Jahren: 1816, 25, 34, 43, 49 = 26,31, Sachsen 1834—49 = 36,20, Bayern 1835—50 = 36,31 Prozent.

Auf den Zeitraum zwischen dem vollendeten 1. und vollendeten 5. Lebensjahre kamen endlich von je 100 Todesfällen, die Todtgeborenen nicht mit gerechnet, in Bayern 1835—46 = 9,48, in Preußen 1816, 25, 34, 43, 49 = 17,18 Prozent.

Im mittleren Durchschnitt sind vielleicht unter 100 Gestorbenen jedesmal 5 Todtgeborene und unter den übrigen 95 Sterbenden befinden sich 20 im ersten und 15 zwischen dem ersten und fünften Jahre verstorbene Kinder, zusammen mithin 40 Prozent der Menschen und eher noch etwas mehr, welche kürzere Zeit als fünf Jahre gelebt haben. Ein drittes Fünftel der Sterbenden befindet sich im Alter von 6 bis 36; ein viertes in demjenigen von 37 bis 60 Jahren; kaum ein letztes Fünftel derselben hatte wirklich den Kreislauf des Lebens bis zum Greisenalter vollendet.

D. Was die Sterbezeit betrifft, so zeigen sich in Preußen der Winter und demnach der Herbst als die gefährlichsten Jahreszeiten; der Durchschnitt aller Todesfälle von

1816 bis 55 ergibt für Herbst und Winter 52,07, für Frühling und Sommer 47,33 Proz. der Todesfälle. In den drei letzten Jahren starben:

Jahr.	Januar bis März.	Prozent der Todesfälle.	April bis Juni.	Prozent der Todesfälle.	Juli bis September.	Prozent der Todesfälle.	Oktober bis Dezember.	Prozent der Todesfälle.	Zusammen Todesfälle.	Prozent der Lebenden.
1856	132048	27,62	125033	26,15	102643	21,47	118361	24,76	478085	2,76
1857	131299	25,16	114267	21,89	128796	24,68	147567	28,27	521929	2,97
1858	158120	30,42	126170	24,28	113297	21,80	122141	23,50	519728	2,93
Durchschnitt	140489	27,73	121823	24,05	114912	22,68	129356	25,54	506581	2,88
Und zwar:										
in den Städten .	39171	26,27	36120	24,23	36007	24,15	37789	25,35	149088	2,89
auf dem Lande .	101318	28,31	85703	23,97	78905	22,07	91567	25,62	357493	2,88

In anderen deutschen Staaten, welche sich eines mildereren Herbstes zu erfreuen haben, aber in der Frühjahrswitterung nicht, wie Preußen begünstigt sind, zeigt sich der Herbst weniger mörderisch, der Frühling aber verderblicher. Darin stimmen alle überein, daß im Winter am meisten, im Sommer am wenigsten Menschen sterben, wie nachstehend in Zahlen dargelegt ist.

Von zwölfstausend Sterbefällen des Jahres kamen auf die einzelnen Jahreszeiten:

Staat.	Zählungsperiode.	Wintermonate. Januar bis März.	Frühling. April bis Juni.	Sommer. Juli bis September.	Herbst. Oktober bis Dezember.
In Preußen .	1856—58	3328	2886	2722	3064
" Bayern .	1843—50	3664	3040	2563	2733
" Sachsen .	1847—49	3234	3025	2827	2914
" Holstein .	1845—54	3556	3118	2628	2697

Wie die Kultur den Menschen bis auf einen gewissen Grad zum Herrn der Natur und unabhängig von physischen Einflüssen macht, so werden auch theils durch die dem Anbau und den Entwässerungen zu verdankende Milderung der ungesunden Temperatur- und Witterungswechsel, theils durch Verbesserung der Kleidung, Wohnung, Nahrung und Gesundheitspflege die Fluktuationen der Sterblichkeit in den verschiedenen Jahreszeiten vermindert und die Verlängerung der Lebensdauer befördert. Die Wiederkehr und Heftigkeit der Epidemien, der Thenerungen und der Kriege — der gefährlichsten Feinde des menschlichen Lebens — wird durch die zunehmende Kultur wesentlich vermindert und die gefährlichen Wintermonate allmählich dem geringeren Maaße der Sterblichkeit näher gebracht, deren sich unsere Bevölkerung in den Sommermonaten zu erfreuen hat.

E. Endlich haben wir noch das Verhältniß der Todesfälle zu den Geburten zu betrachten. Während nach den unten mitgetheilten Durchschnittszahlen auf hunderttausend Einwohner in Nassau, Hessen-Darmstadt, Sachsen, Preußen etwa tausend jährlich weniger starben, also abgesehen von Ein- und Auswanderungen etwa ein Prozent jährlicher Zunahme

durch Mehrgeburten eintritt, sinkt dieser Ueberschuß der Geburten in Württemberg, Hannover, Bayern, Oldenburg und Braunschweig bis auf die Hälfte herab. Wenn erwogen wird, welche Schwankungen die Einzeljahre hinsichtlich der Geburten und Sterbefälle darbieten, so lenkt ein, daß dies Schwanken hinsichtlich der Zuwachsraten ein noch viel größeres sein muß. Nach den Ausnahmen der letzten Jahre kommen auf je 100,000 Einwohner jährlich:

Staat.	Geburten.	Todesfälle.	Also Zuwachs jährlich.
1. Herzogthum Nassau	3814	2491	1323
2. Großherzogthum Hessen	3675	2428	1247
3. Thüringen	3341	2169	1172
4. Königreich Sachsen	4029	2931	1098
5. Mecklenburg-Strelitz	3098	2065	1033
6. Preußen	3926	2954	972
7. Königreich Württemberg	4024	3125	899
8. Mecklenburg-Schwerin	3264	2450	814
9. Hannover	3188	2445	743
10. Königreich Bayern	3530	2886	644
11. Großherzogthum Oldenburg	2932	2290	642
12. Herzogthum Limburg	3031	2452	579
13. Herzogthum Braunschweig	3602	3191	411
14. Stadt Frankfurt	2180	1857	323
15. Großherzogthum Baden	3000	2695	305
16. Kurfürstenthum Hessen	3073	2790	283
17. Freistaat Lübeck	2429	2181	248
18. Freistaat Hamburg	2782	2610	172

Die Fortschritte der Bevölkerung gestalten sich aber, auch abgesehen von der Veränderlichkeit vorstehender, meist nur nach einzelnen Jahrgängen berechneten Zuwachsraten, durch Ein- und Auswanderungen wesentlich anders.

Die deutsche Nation zeigt nach dem Vorgetragenen eine mäßige, sowohl in sich, als im Verhältniß zu den Geborenen neuerdings abnehmende Sterblichkeit; sie liefert einen starken Beitrag zur Verbreitung der Menschheit über die Erde, zur Bewältigung der Natur durch die selbstbewußte Kraft des Geistes, wie er im Menschengeschlecht zur Herrschaft zu gelangen bestimmt ist.

1) Im Jahr 1852 sind zwar 41,238 Personen an der Cholera gestorben und 1851 nur 133; ba aber das plus der Geborenen 1852 gegen 1851 = 113,522 beträgt, so müssen noch andere Ursachen mitgewirkt haben. Vgl. Dieterici, Statistik des preussischen Staats, Berlin 1859, S. 207 ff.

2) Vgl. Wappäus a. a. D. S. 291 ff. — Beiträge zur Statistik des Königr. Bayern I. München 1850, II. München 1854. — v. Hermann, Bewegung der Bevölkerung im Königr. Bayern, München 1853. — Statistische Mittheilungen aus dem Königreich Sachsen III. Dresden 1854. — Zur Statistik des Königreichs Hannover, V. Erst, Hannover 1857.

3) Wappäus a. a. D. S. 165.

4) Wappäus giebt folgende Zahlen an:

	1 Geburt auf Lebende.	1 Todesfall auf Lebende.
Schweden 1841—50	31,39	46,67
Frankreich 1844—51	35,82	41,73

5) Vgl. Wappäus a. a. D. S. 182.

§. 30.

Ein- und Auswanderungen.

Die Geschichte der deutschen Völker beginnt mit den großartigen Wanderungen, welche unsere Ahnen von Mittelasien längs der pontischen Gestade und des Donanlaufs in unsere heutige Heimath führten. Dieser angestammte Wandertrieb führte beim Untergange des römischen Reiches wieder zahlreiche germanische Stämme in die ihm abgewonnenen Provinzen. Auch später haben massenhafte Uebersiedelungen nach den baltischen Ländern, Siebenbürgen und den Donanländern stattgefunden und wiederholten sich nach dem dreißigjährigen Kriege und in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in anderen Richtungen; Litthauen, Ost- und Westpreußen sind dadurch deutsche und Südprenßen (Posen) ein halbdeutsches Land geworden. Auf der anderen Seite sind die in unserem Vaterlande sesshaften slavischen, semitischen, romanischen und wallonischen Stämme und Gemeinden redende Zeugen dieser in der menschlichen Natur so tief begründete Bewegung. In der Gegenwart ist nächst den Ein- und Auswanderungen zwischen den deutschen Einzelstaaten die Auswanderung nach Amerika auf die Bevölkerung besonders einflußreich geworden.

In den auf die Freiheitskriege folgenden Jahren war die deutsche Auswanderung unbedeutend, soll aber doch schon 1825: 4300; 1826: 4800; 1827: 11,000 Seelen betragen haben, und stieg dann bald höher, so daß 1831: 15,100; 1832: 24,200; 1833: 20,000 ausgewandert sein sollen. Von allgemeiner Wichtigkeit aber wurde sie, als zwölf Jahre später 1844: 43,701; 1845: 67,209; 1846: 106,662; 1847: 110,434 den Wanderstab ergriffen und Millionen von Thalern in ihre neue Heimath mit hinübernahmen. Von dieser Zeit an hat man denn auch die Zahl, die Beträge des mitgenommenen Vermögens und die eingeschlagenen Reisewege zuverlässiger zu ermitteln gesucht.

Wir werden nachstehend zunächst die Ein- und Auswanderungen der Einzelländer, sodann die Einschiffung der deutschen Auswanderer in den Abfahrtschiffen und die an den überseeischen Reisezielen Angekommenen angeben.

I. Preußen hat bis zur Mitte der 1840er Jahre durch den Ueberschuß der Einwanderer über die Auswanderer erheblich an seiner Bevölkerung gewonnen; in den Jahren von 1823—40 hat es eine Mehreinwanderung von mindestens 700,000 Köpfen gehabt, jährlich etwa 0,3 Prozent der Gesamtbevölkerung.¹⁾ Während aber in der Periode 1837—40 ein auf den Ueberschuß der Einwanderungen zu stehender Zuwachs von 343,439 Köpfen blieb, sank dieser 1840—43, wo die Auswanderungen nach Amerika bedeutend wurden, auf 15,593. Noch einmal stieg derselbe 1843—46 auf 54,926 Köpfe oder jährlich 0,12 Prozent der Bevölkerung.

Dann aber wurde die Auswanderung nach Amerika und dadurch der Ueberschuß der Auswanderer ganz überwiegend: 1846—49 jährlich 0,17; 1849—52: 0,06; 1852—55: 0,17 Prozent; erst bei der Zählung von 1858 fand sich wieder ein dem Verlust durch die Auswanderung gleichkommender Ueberschuß. Die mit Entlassungsurkunden Auswandernden und die mit Naturalisationsurkunden Einwandernden werden seit dem 1. October 1844 amtlich zusammengestellt. Indessen wird angenommen werden müssen, daß die Zahl der ohne Aufnahme oder Entlassungsschein Zu- und Fortgehenden meist zahlreicher ist, wie die Angegebenen: denn Viele scheuen den mit der Auswirkung der amtlichen Erlaubniß verbundenen Zeit- und Kostenaufwand, oder wollen sich gewissen Verpflichtungen entziehen, oder auch das heimische Staatsbürgerrecht wegen möglichen Mißlingens der neuen Ansiedelung noch nicht aufgeben. Sodann aber ziehen Gewerbegehilfen und Arbeiter, Kaufleute und Techniker, Fuhrleute und Matrosen des Erwerbs und der Beschäftigung wegen, meist ohne die Absicht wirklich auszuwandern, auf das mannigfaltigste hin und her.

Die vom IV. Quartal 1844 bis Ende 1859 legal Ein- und Ausgewanderten zeigt folgende Tafel:

Jahre.	Einwanderung mit Naturalisation.			Auswanderung mit Entlassungsurkunden.			Mehrausgewanderte Personen.
	Personen.	Vermögensverhältniß angegeben		Personen.	Vermögensverhältniß angegeben		
		Personen.	Betrag in Thalern.		Personen.	Betrag in Thalern.	
1844 ^{1/4}	3534	2087	1445970	9239	7835	1681035	5705
1845 ^{1/2}	3074	1932	1847422	16662	15370	2515957	13588
1846 ^{3/4}	3092	2352	1726297	14906	13937	2659939	11814
1847 ^{1/4}	2783	2032	1936852	8297	7013	2168484	5514
1848 ^{1/2}	2221	1520	1594769	8780	6900	1713370	6559
1849 ^{3/4}	2481	1785	1532034	7516	5925	1762669	5035
1850 ^{1/4}	2733	1949	1688291	8922	7164	3065630	6189
1851 ^{1/2}	2859	1945	1664930	21372	18204	3656239	18513
1852 ^{3/4}	2752	1866	1785922	18194	15591	3276439	15442
1853 ^{1/4}	2619	1975	2409385	30344	26330	4162698	27725
1854 IV. Q.	635	493	740151	2421	1721	727773	1786
1855	2644	1750	2394200	14776	10429	3032797	12132
1856	3027	2116	2771880	18699	15410	3859148	15672
1857	3296	2449	2888544	23972	17282	5504876	20676
1858	3469	2304	2418542	13329	8721	2971070	9860
1859	3606	2574	4726077	9807	5899	2757709	6201
Summa	44825	31133	33571266	227236	183731	45515833	182411
Jahresdurchschnitt	2940	2042	2201394	14901	12048	2984645	11961

Was zuvörderst die Einwanderung betrifft, so kommen die meisten außerdeutschen Einwanderer aus Polen und Rußland, namentlich bilden die Ueberläufer an den polnisch-russischen Grenzen eine bedeutende Zahl; in den Grenzprovinzen pflegen immer viele Tausende derselben beim Landbau, Bergbau und Hüttenwesen beschäftigt zu werden, welche gewöhnlich im Inlande bleiben. Zahlreicher aber wie die außerdeutschen Einwanderer Preußens, sind die aus anderen deutschen Staaten Anziehenden.

Die Gesamtzahl der Einwandernden ergibt sich aus der Vergleichung der Volkszählungen. Für die Jahre 1855 bis 1858 betrug die Bevölkerungszunahme 537,082 Köpfe. Da nun der Ueberschuß der Geborenen über die Todesfälle 539,760 Köpfe, die nach Ermittlung der Behörden mehr Aus- als Eingewanderten 66,307 Köpfe in dieser Zeit betragen haben, so ist zu vermuthen, daß noch 63,629 Einwanderer heimlich oder doch ohne Meldung übergetreten sind,²⁾ so daß in diesem Triennium eine Gesamteinwanderung von 24,000 Seelen jährlich anzunehmen ist.

Wenn nun auch die Vorjahre erheblich ungünstiger waren, so wird doch der fünfzehnjährige Durchschnitt der in Preußen Einwandernden nicht unter 10,000 S. angenommen werden können.

Was das von diesen Einwanderern mitgebrachte Vermögen betrifft, so brachten die 1844 bis 1859 mit Deklaration aufgenommenen Einwanderer durchschnittlich pro Kopf 1078 Thlr. mit. Mit Rücksicht aber darauf, daß die große Zahl der heimlich Einwandernden
Staatsl. des s. u. nördl. Deutschl. II.

den wenig oder Nichts mitzubringen pflegen, kann auf den Kopf wohl nicht über 300 Thlr. angenommen werden, so daß durchschnittlich die Einwanderung dem preussischen Staate etwa jährlich 3 Millionen Thaler zuführen mag.

Weit höher ist aber der Zuwachs an Volkskraft zu schätzen: denn die Einwanderer sind gewöhnlich entschlossene, arbeitsfähige und dem preussischen Staatswesen ganz ergebene Leute.

Die stärkste Einwanderung haben die von fremden Gebieten umgebenen und durchschnittlichen Bezirke, die Industrielandschaften und Großstädte. In den vorbezeichneten 16 Jahren hatten die Regierungsbezirke Merseburg 5619 (1 auf 2042 Einw.), Düsseldorf 4046, Berlin 3723 (1 auf 1729 E.), Arnberg 2707, Magdeburg 2590, Potsdam 2319, Trier 2177, Erfurt 2014 und Riegeln 1925 Einwanderer, diese neun Departements also 27,120 oder 61 Prozent des ganzen amtlich genehmigten Zugzugs. Unter den Einwanderern dieser Departements zeichnen sich besonders die Berliner (von denen 2874: 4,327,091 Thlr. mitbrachten) und die Magdeburger (2190 mit 2,403,611 Thlr.) durch ein ansehnliches Vermögen aus.

Die mittlere Einwanderungsfrequenz haben Koblenz mit 1715, Oppeln 1707, Breslau 1683, Köln 1498, Marienwerder 1454, Aachen 1312, Stettin 1311, Minden 1275, Münster 996, zusammen 12,951 Einwanderer, also etwa 29 Prozent des Ganzen. Von den Breslawern brachten 1192: 1,255,657 Thlr., von den Kölnern 1301: 1,910,579 oder 1468 Thlr. für den Kopf, von den Oppelnern 396 nur 361,550 Thlr. oder 913 Thlr.^{a)} für den Kopf mit.

Die wenigsten Einwanderer hatten Königsberg 922, Frankfurt 760, Straßburg 726, Bromberg 641, Posen 587, Danzig 412, Köslin 273 (1 auf 25,462 E.), Gumbinnen 266 (1 auf 37,449 E.) und Sigmaringen 167 (dies bezieht sich aber nur auf die achtjährige Aufnahmeperiode 1852–59; werden die vorhergegangenen acht Jahre zugezählt, so werden gegen 334 angenommen werden müssen), zusammen 4754 Einwanderer, also nur etwa 10 Prozent des Ganzen. Von den Königsbergern brachten 586: 908,192 Thlr., von den Gumbinnern 84: 184,020 Thlr., von den Danzigern 170: 471,581 Thlr., von den Marienwerderern 213: 457,650 Thlr. mit; dies ist dem Zugzuge wohlhabender Landwirthe aus dem Mecklenburgischen und Hannoverischen, welche durch die niedrigen Güterpreise dieser Provinz zum Ankauf gelockt wurden, hauptsächlich beizumessen. Im Allgemeinen kann angenommen werden, daß die Einwanderer aus dem Westen und die Zuzuglinge der großen Städte (Berlin und Köln) die meisten Kapitalien mitbringen.

Im Allgemeinen haben die westlichen und einige mittleren Departements, namentlich aber Berlin, dessen großstädtliche Reize ihre Anziehungskraft weithin geltend machen, den stärksten, die baltischen Provinzen den geringsten Zug.

Betrachten wir nun die Einwanderung, so zeigt sich auch diese Bewegung in den westlichen Provinzen, namentlich in den Mosel- und Weesergegenden am lebhaftesten. Es zählten die Regierungsbezirke Trier 28,825 (1 auf 265 E.), Koblenz 26,588 (1 auf 292 E.), Minden 23,174 (1 auf 304 E.), Merseburg 16,621, Frankfurt 12,350, Münster 11,567, Stettin 11,245, Erfurt 10,320, Potsdam 9487, zusammen diese neun Departements 150,177 oder 66 Prozent der sämtlichen amtlich entlassenen Auswanderer.

Während der Regierungsbezirk Minden die wichtige Auswandererstraße der Weser umgiebt und die Agenten Bremens ihn am nächsten haben, wurden die zahlreichen Auswanderungen der Moselgegend durch das Auswanderungsfieber des Ober- und Mittelrheins, die Auswanderungen der Thüringischen Bezirke durch die Wanderlust in den benachbarten Thüringischen Staaten befördert.

Von den ebengenannten Departements nahmen im Merseburgischen 15,326 Auswanderer 7,285,436 Thlr., also je 475 Thlr., im Erfurtischen 9077 Personen 2,818,416 Thlr., im

Potsdamschen 4564 P. 1,060,899 Thlr.; dagegen die zahlreichen Auswanderer der westlichen Regierungsbezirke nur geringere Beträge mit.

Die mittlere Emigrationsfrequenz hatten in den letzten 15 1/2 Jahren die Regierungsbezirke Düsseldorf mit 9314, Köln 7682, Riegeln 7451, Köslin 7329, Magdeburg 6776, Arnberg 6205, Breslau 5529, Oppeln 5326, Aachen 3756, zusammen 59,368 oder 26 Proz.; in dieser Gruppe nahmen im Aachenschen 2745 Auswanderer 1,841,035 Thlr., im Düsseldorfschen 6726 A. 3,959,106 Thlr., im Magdeburgischen 5200 A. 2,965,554 Thlr. mit, während die schlesischen und pommerschen Emigranten nur mit viel geringeren Reisegeldern ausgestattet waren.

Am wenigsten verloren durch Auswanderung die Regierungsbezirke Bromberg 3427, Straßburg 3189, Marienwerder 2424, Posen 2256, Berlin 1816, Danzig 1600, Sigmaringen 1584 (wobei indessen nur eine achtjährige Zählung vorliegt, so daß zur Vergleichung das Doppelte angenommen werden muß), Königsberg 869 (1: 15,333 E.) und Gumbinnen 526 (1: 18,189), zusammen 17,691 oder 8 Prozent der legalen Auswanderung; von diesen waren die Sigmaringer am besten ausgestattet, indem 499 Auswanderer 246,822 Thlr., also durchschnittlich Jeder 495 Thlr. mitnahmen.

Aus sämtlichen Provinzen haben 183,731 deklarirte Auswanderer jener 15 1/2 Jahre ein Vermögen von 45,515,833 Thlr., also pro Kopf 248 Thlr., mithin nur ein Viertel des Durchschnittsvermögens der Einwanderer mitgenommen. Es kommt in Betracht, daß die Auswanderer ein Interesse haben, sich möglichst arm darzustellen, während die Einwanderer mitunter durch eine hohe Vermögensangabe die Hindernisse der Naturalisation eher zu überwinden hoffen.

Mit Rücksicht darauf, daß die meisten Auswanderer das Geld zu einer kostspieligen Seereise mitnehmen müssen, und daß die Mehrzahl der ohne Auswanderungskonfens Abziehenden mit geringeren Mitteln, wie die amtlich Gemeldeten ausgestattet sein werden, nehmen wir bei den Auswanderern das Durchschnittsvermögen nur auf 200 Thlr. für den Kopf an.

Daß Preußen in Wirklichkeit durch Auswanderung mehr Personen verlor, als jene amtlich Entlassenen, kann annähernd daraus entnommen werden, daß beim Ansat des in den zwölf Jahren 1846 bis 1858 durch Mehrgeburten und Gebietswerb erweislich eingetretenen Zuwachses noch 232,904 Seelen fehlen, welche — abgesehen von Zählungsfehlern — mehr ausgewandert sein müßten, während die Mehrauswanderung nach den amtlichen Notirungen in dieser Frist nur 156,917 Seelen, also 75,987 weniger ausmacht. Es wird deshalb ein Zweifel dieser Menge als unangemeldete Auswanderung der durchschnittlichen Jahresauswanderung von 11,961 S. noch hinzugerechnet und dieselbe zu 18,000 Seelen jährlich angenommen werden müssen, so daß dem Staate bei 200 Thlr. für den Kopf jährlich etwa 3 1/2 Mill. Thaler durch mitgenommenes Vermögen entgingen.

Untersuchen wir nun, in welcher Weise dieser Vermögenswechsel auf die einzelnen Landestheile einwirkte, so haben wir ebenfalls eine dreifache Abstufung zu unterscheiden.

In der ersten Stufe überstieg das Vermögen der Einwanderer, so weit es deklarirt worden, das der Ausgewanderten, so daß nach Berlin 4,327,091 Thlr., Posen 2,164,693 Thlr., Breslau 878,331 Thlr., Potsdam 613,780 Thlr., Königsberg 351,986 Thlr., Bromberg 217,283 Thlr., Danzig 192,216 Thlr., Marienwerder 159,275 Thlr., Gumbinnen 155,364 Thlr., im Ganzen nach diesen neun Regierungsbezirken 9,060,019 Thlr. mehr eingebracht wie abgeführt wurde; es waren also theils die von reichen Kapitalisten aufgesuchten Großstädte, theils die zu vortheilhaften Gelbanlagen lockenden baltischen Lande, welchen der Wechsel der Ein- und Auswanderer Kapitalien zuführte.

Nur geringe Einbußen erlitten Straßburg 25,608 Thlr., Sigmaringen 66,695 Thlr., Oppeln 212,744 Thlr., Köln 334,011 Thlr., Riegeln 401,093 Thlr., Köslin 449,256 Thlr.,

Magdeburg 561,943 Thlr., Stettin 645,443 Thlr., Münster 749,499 Thlr., so daß diese neun Departements durch mehr ausgeführtes Vermögen nur um 3,446,292 Thlr. in ihrer Substanz geschwächt wurden.

Große Verluste erlitten, so viel die amtlichen Ermittlungen ergeben, Frankfurt mit 900,421 Thlr., Erfurt 968,930 Thlr., Aachen 998,979 Thlr., Arnberg 1,641,633 Thlr., Merseburg 1,821,432 Thlr., Düsseldorf 2,064,504 Thlr., Minden 2,236,839 Thlr., Trier 3,318,235 Thlr., Koblenz 3,607,321 Thlr., zusammen 17,558,294 Thlr. Wenn reiche, gewerbthätige und handeltreibende Bezirke, wie Düsseldorf und Minden, auch allenfalls solche Verluste vermeiden können, so hat doch die Moselgegend das damalige Fieber bitter empfunden und man muß sich freuen, daß es abgenommen hat.

Nach den amtlichen Aufnahmen verlor der Staat in den letzten 15 $\frac{1}{2}$ Jahren 182,411 Personen und 11,944,567 Thlr. Vermögen durch den Ueberschuß der legalen Auswanderung über die Einwanderung; und nach den obigen Ueberschlägen muß der wirkliche Gesamtverlust auf etwa 8000 Personen und $\frac{2}{3}$ Millionen Thaler Vermögen jährlich angenommen werden.

II. In den süddeutschen Staaten hielten sich bis 1830 Ein- und Auswanderung ziemlich die Waage.

Bayern hatte 1824—35 durchschnittlich des Jahrs 2352 Auswanderer, 1048 Einwanderer; dabei war im Rheinkreise sogar die Einwanderung größer, wie die Auswanderung. Erst von da an begann die Auswanderung zu überwiegen, so daß 183 $\frac{3}{4}$ bei 1390 Einwanderern 10,536 Köpfe auswanderten. Außer diesem Kreise zeigte sich der Einfluß der politischen Bewegung von 1830 nur noch im damaligen Untermainkreise, wo die Auswanderung auf das Doppelte — jährlich 500 Seelen — stieg. An Vermögen wurde während dieser 11 Jahre von jedem Einwanderer 815 Gulden eingebracht, von jedem Auswanderer 430 Gulden mitgenommen, und es bewegten sich bis 1830 Ein- und Auswanderung vorwaltend zwischen den deutschen Bundesstaaten.

Von da an nimmt die Auswanderung nach Amerika rasch zu. Theilen wir die 16 Jahre von 1835—51 mit 1843 in zwei Perioden, so finden wir 1835—43 durchschnittlich des Jahrs 1080 Einwanderer und 5256 Auswanderer; die Einwandererzahl ist daher selbst etwas stärker wie vorher; auch ihre Vermögensverhältnisse sind gleich günstig, da sie für den Kopf 826 fl. mitbringen. Wie früher sind die Einwanderer der fränkischen Kreise wohlhabender, wie die in Südbayern. Die starke Zunahme der Auswanderung wendet sich vorherrschend nach Amerika; denn während nach deutschen Bundesstaaten ungefähr wie früher jährlich 1200 ziehen, gehen 4000 nach Amerika. Dabei sinkt der Durchschnitt des exportirten Vermögens gegen früher auf 313 fl. Noch beschränkte sich die überseeische Auswanderung auf die Pfalz und Franken.

Erst 1843 beginnt ein stärkerer Zug über die See auch aus Altbayern, der Oberpfalz und Schwaben; die acht Jahre bis 1851 zeigen des Jahrs durchschnittlich 933 Einwanderer und 11,282 Auswanderer, somit Abnahme der ersteren, welche 976 fl. pro Kopf Vermögen mitnehmen, Verdoppelung der letzteren, welche nur 233 fl. pro Kopf angeben, also auch ärmere Leute in sich enthalten.

In den sechszehn Jahren 1835—51 ist die Gesamtzahl der Eingewanderten 16,114, also jährlich 1007 mit 889 fl. Vermögen pro Kopf, die der Auswanderer 132,788, also jährlich 8273 mit 258 fl. pro Kopf. Im Jahr 1852 ist die Gesamtanswanderung nach Amerika auf 19,443 Köpfe gestiegen, wovon 8908 auf die Pfalz, 7499 auf die fränkischen Kreise, 1157 auf die Oberpfalz und 1879 auf die südlichen Kreise kommen; durchschnittliches Vermögen 225 fl. pro Kopf. Aus der Pfalz wanderten 1853: 9497 Personen mit 1,578,000 fl.; 1854: 9473 Personen mit 1,707,000 fl., worunter in beiden Jahren 9341 junge Männer, welche sich der Konseription entziehen wollten und andere heimliche Auswanderer. Diese

Fortziehen, welches noch beträchtlicher erscheint, wenn die Deserteure und andere nicht zur amtlichen Kenntniß Gelangende hinzugerechnet werden, führte in der Pfalz 1849—55 einen beträchtlichen Rückgang der Einwohnerzahl herbei und kam auch in der Oberpfalz und anderen Provinzen den Mehrgeburten fast gleich; es hat aber seit 1855, wo ungünstige Nachrichten aus Amerika entgegenwirkten, sich wie in Preußen vermindert.

Die Ein- und Auswanderung von und nach den deutschen Bundesstaaten bezieht sich konstant auf wohlhabendere Familien und wird als ein gesunder Austausch von persönlichen und Vermögenskräften angesehen. Die Auswanderung nach Amerika hat in den unteren Schichten des Mittelstandes begonnen und sich allmählich bis in die Arbeiterklassen verbreitet.⁴⁾

Die bayerische Einwanderung belief sich in den Jahren 1844—51 auf jährlich 782 E., von denen 731 aus den deutschen Bundesstaaten, 16 aus Frankreich, 5 aus Amerika, 9 aus Algier, 21 aus anderen fremden Staaten.

Im Großherzogthum Baden betrug die Auswanderung in der Zeit von 1840—49 jährlich 2396 mit 570,088 fl. Vermögen; 1850—55 dagegen für ein Jahr 10,407 mit 1,254,903 fl. Vermögen;⁵⁾ im Durchschnitt für 1 Jahr von 1840—1855: 5400. Am höchsten stieg diese Bewegung, welche allerdings von den Gemeinden und vom Staate durch Reisegelder für lästige Personen (1840—49 mit 174,636 fl., 1850—55 mit 1,601,783 fl.) unterstützt wurde, 1852 zu 14,366, 1853 zu 12,932 und 1854 zu 21,581 Personen von 1,314,837 Einwohnern, 1 $\frac{1}{2}$ Prozent; dann sank sie 1855 auf 3334 und in den letzten Jahren noch weiter.

Für Württemberg findet sich in den Württembergischen Jahrbüchern für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie, Jahrgang 1855 I. Heft Seite 51 die Angabe, daß aus dem Königreich Württemberg für das Jahr 1853—54 ausgewandert seien 12,300 Menschen, d. i. nicht viel weniger, als die Hälfte der Auswanderungen aus dem preussischen Staat. Letzterer aber hatte bei einer Bevölkerung Württembergs von 1,783,967 Seelen etwa 10 mal so viel Menschen als Württemberg. Die 12,300 Ausgewanderten waren von der Gesamtbevölkerung Württembergs von 1,783,967: 0,69 Proz. Die Auswanderung sank 1855 auf 4922 Personen, welche 1,421,972 fl. Vermögen mitnahmen, gegen 636 Einwanderer, welche 941,985 fl. mitbrachten. Etwas lebhafter wurde die Bewegung wieder 1857, wo 6192 Auswanderer 2,137,620 fl. mitnahmen, während 827 Einwanderer 1,410,789 fl. mitbrachten.

III. Auch die ober-sächsischen Staaten haben in neuerer Zeit eine beträchtliche Auswanderung gehabt. Von den 3262 Personen, welche im ersten Quartal 1851 über Hamburg nach überseeischen Ländern auswanderten, waren 134 aus dem Königreich Sachsen, 520 aus Thüringen, 4 aus Anhalt, also über ein Sechstel — beinahe eben so viel wie ganz Preußen entsendete — aus den ober-sächsischen Staaten. Das Herzogthum Coburg zählte 1855: 59 legale Einwanderer mit über 40,000 fl. Vermögen; 117 legale Auswanderer nach Amerika und 75 legale Auswanderer nach anderen Orten.

IV. Unter den niedersächsischen Staaten hat besonders Mecklenburg seit 1846 eine starke Auswanderung, welche für 1852 auf 4918, für 1853 auf 6623, für 1854 auf 10,000, für 1855 auf 2878, für 1856 auf 6000 angegeben wird, seitdem aber etwas nachgelassen hat.⁶⁾ Bei den niederen Klassen dieses Stammes hat die Auswanderungslust die alte Heimathsliebe gänzlich verdrängt. Es ist nicht, wie vielfach bei den Auswanderern des westlichen Deutschlands, die bittere Noth, welche die Leute über das Meer treibt, sondern vielmehr das Streben, sich und ihren Kindern eine selbstständige Existenz zu gründen. Gerade in den Rittergütern, wo die Leute am besten gestellt sind, kommen die meisten Auswanderer vor. Die ritterschaftlichen Güter liefern überhaupt etwa die Hälfte der mecklenburgischen Auswanderer. Der junge auf dem Lande geborene Handwerker, dem in den Städten die Aufnahme versagt wird, das Brautpaar, dem man nirgends die Niederlassung

gestattet, der Vater, der seinen Kindern die Möglichkeit eines Grundeigentums und die Freiheit von dem langen Militärdienst verschaffen will, sie bilden den achtbaren Stamm dieser Auswanderung.

Was anscheinend besonders fördernd auf Mecklenburgs Auswanderung einwirkt, das ist die Nähe des Einschiffungshafens Hamburg, welches überdies dort die bekannteste Großstadt ist. Die massenhafte Auswanderung hat schon bedeutend auf die Erhöhung der Arbeitslöhne eingewirkt, so daß zur Entzeit, wo es immer an Arbeitskräften mangelt, schon bis zu einem Thaler Tagelohn gezahlt wurde.

Im Königreich Hannover wurden 1852—55 lebendig geboren 167,335, es starben 127,047, so daß ein innerer Zuwachs war von 40,288; *) es fand sich aber bei der Zählung am 3. Dezember 1855 nur ein Zuwachs von 1259, so daß in diesem Triennium eine Mehrauswanderung von 39,049 Seelen stattgefunden hat, von welchen 16,031 auf Hildesheim, 5982 auf Osnabrück, 5193 auf Hannover, 4292 auf Ostfriesland, 3120 auf das Lüneburgische, 3047 auf den Harz und 1364 auf die Landdrostei Stade entfallen. Während also das ganze Königreich 2,14 Prozent seiner Bevölkerung abziehen sah, verloren Hildesheim und der Harz 4 bis 8, Ostfriesland und Osnabrück 2 bis 3, die alten Provinzen Hannover, Lüneburg und Bremen nur 1 Prozent oder weniger.

Aus Braunschweig wanderten 1854: 1435; 1855: 572; 1856: 546 Personen und zwar in diesem letzteren Jahre 211 Männer, 65 Frauen, 89 unverheiratete Frauenzimmer und 181 Kinder, und zwar unter den ersteren 60 Landwirthe, 74 Gewerbetreibende und 66 Handarbeiter aus; das mitgenommene Vermögen wird zu 200 Thlr. für den Kopf angenommen.

Das Großherzogthum Oldenburg hatte 1853: 102 legale Einwanderer, 862 legale Auswanderer, also Mehrauswanderung 760, worunter 417 männl. und 345 weibl. Personen.

Auch das Lippe'sche und Holstein-Lauenburg haben eine starke Auswanderung, die Hansestädte dagegen eine stärkere Einwanderung. In Hamburg erwarben 1838: 448; 1836—40 jährl. 458; 1841—45 jährl. 728; 1846—52 jährl. 580 Einwanderer das Kleinbürgerrecht. *) Wenn nun erwogen wird, welche große Zahl von Gesinde, Gefellen, Arbeitern und Schiffseuten nach diesen reichen Städten ziehen, so erhellt, daß dieser Zug bei weitem die geringe Zahl von Kaufmannsöhnen überwiegt, welche der Handel in überseeische Länder abführt.

V. Auch die rheinischen Staaten haben eine starke Auswanderung, Hessen und Watbek vielleicht die allerstärkste. In den Jahren 1843—53 ist das Dorf Wernings bei Wernings fast ganz verschwunden, indem dessen Bewohner ihre Besitzungen an den Grafen Solms-Laubach verkauft haben und ausgewandert sind. Auch die Bewohner von Pferdsbach bei Bidingen und von Wippenbach bei Ortenberg haben ihre Heimath verlassen. Im Luxemburgischen wird die seit 1852 eingetretene Minderung der Volkszahl hauptsächlich der sehr ausgebreiteten Auswanderung zugeschrieben, in welcher erst jetzt Stillstand eingetreten ist.

Im Allgemeinen können Theuerung, Beschränkungen der Verheirathungs-, Niederlassungs-, Gewerbe- und Handelsfreiheit, so wie der Gütervertheilung als die stärksten Veranlassungen der Auswanderung; Ueberschuß und Wohlfeilheit der Lebensmittel, Erleichterung der Niederlassung und des Erwerbs als Beförderung der Einwanderung angesehen werden. In zweiter Linie stehen Zu- oder Abneigung gegen bestehende Staats- und Gemeindeeinrichtungen: diejenigen Länder, welche neuerdings und gegen ihren Willen gewissen Staaten zugeschlagen sind, zeigen fast durchgehend eine stärkere Auswanderung, als die alten Provinzen derselben Staaten; die Kleinstaaten eine stärkere Auswanderung als die großen. Ein drittes tiefent-

wirkendes Moment bildet die Erleichterung des Fortkommens in fremde Länder: die Eisenbahnen, Dampfschiffahrten und die Auswanderungs-Agenturen haben eine Menge auf den Weg gebracht.

In demselben Maße, in welchem es den Staatsregierungen gelingt, die Ansiedelung und den Aufenthalt in ihren Gebieten den Wanderslüftigen angenehm und vortheilhaft zu machen, in demselben werden sie die Niederlassung von Fremden fördern, den Abzug der Landeskinde vermindern.

Unausgejeht findet eine starke Einwanderung von Landbewohnern in die Städte, besonders in die Großstädte statt. Die höhere Löhnung, die größere Leichtigkeit der Niederlassung, der Ausbildung und des Erwerbs, die Annehmlichkeiten, Lebensgenüsse und Förderungen des materiellen und geistigen Lebens in den Städten üben auf Arme und Reiche eine fast gleiche Anziehungskraft, so daß diejenigen Staaten, in welchen die städtische Entwicklung am meisten vorherrscht — vor Allen die freien Städte — auch die stärkste Einwanderung haben.

Nach dem Vorstehenden kann für Preußen die gesammte Einwanderung im letzten Triennium etwa auf etwa 24,000 S. jährl. angenommen werden. Die Einwanderung der übrigen deutschen Staaten ist wohl höher anzunehmen, da dieselben großentheils sehr im Gemenge liegen, mithin der größte Theil derjenigen Umzüge, welche in den preussischen und bayerischen Gebietstheilen nur als Umsätze zwischen Provinzen und Kreisen vorkommen, in den Mittel- und Kleinstaaten zugleich als Ein- und Auswanderungen figuriren.

Ueberhaupt sind die Uebersiedelung der Angehörigen der tschechischen Einzestaaten untereinander nur als der natürliche und gesunde Austausch von persönlichen und Vermögenskräften zu betrachten, welche der Wechsel der Konjunkturen und der persönlichen Stimmungen mit sich bringt.

Die anherdeutschten Einwanderer lassen sich nicht genau feststellen. In Preussens Sprovinzen wandert eine große Anzahl von Knechten, Gewerbsgehilfen und Arbeitern aller Art aus Polen und Rußland ein, großentheils um sich der jenzeitigen Militärpflicht zu entziehen; im Kreise Bentzen und dem übrigen Oberschlesien pflegen immer einige Tausend solche Ueberläufer sich aufzuhalten; auch in den Provinzen Preußen und Posen spielen sie eine Rolle. Die griechischen Gemeinden in Berlin und Potsdam, die Koskolniken in Preußen bestehen aus solchen Einwanderern. Auch Juden kommen in ziemlicher Anzahl aus den slavischen Ländern. Sodann ist die Einwanderung von Engländern in den deutschen Seestädten, von Oesterreichern, Schweizern, Franzosen und Italienern im Binnenlande nicht ganz unbedeutend.

Zur Feststellung der Auswandererzahl ist es von Interesse, wie viel muthmaßlich deutsche Auswanderer in den Einschiffungshäfen befördert sind; es wurden folgende gezählt:

Hafenort.	1846	1848	1850	1852	1854	1856	1858
Bremen	32372	29947	25776	58551	76875	86517	23127
Hamburg	5357	7585	11062	30701	50819	25739	19467
Andere deutsche Häfen .	329	—	223	548	500	500	300
Havre	32381	25506	32687	24289	95894	23307	8266
Antwerpen	13120	11073	7016	14428	25843	10010	4080
Andere fremde Häfen .	11022	7784	5640	33784	2000	2500	1000
Total	94581	81895	82404	162301	251931	98573	56240

Diese Ziffern enthalten diejenigen Personen, welche bei den Schiffahrts- und Polizeibehörden der Hafenplätze als Auswanderer angemeldet sind. Dagegen fehlen die Einzelnen,

welche als gewöhnliche Passagiere mit Dampf- oder Segelschiffen abgereist sind, worunter auch Mancher ausgewandert sein mag.

Die über Liverpool und London Ausgewanderten sind in der Liste mit einbegriffen, insofern sie auf einem der genannten Hafenplätze den Kontinent verlassen haben. Jene Ziffern enthalten auch diejenigen Auswanderer, welche aus dem österreichischen Kaiserstaat, der Schweiz und anderen außerdeutschen Ländern in jene Häfen gelangten; ihre Zahl ist aber verhältnißmäßig gering und dürfte von der Zahl der in der Liste fehlenden deutschen Auswanderer aufgewogen werden.

Das Reiseziel dieser Auswanderung geht ganz überwiegend nach den Vereinigten Staaten. Unter den 80,467 Auswanderern, welche 1852 von Bremen und Hamburg direkt nach dem Lande ihrer Bestimmung abfuhren (die Andern gingen über fremde Häfen) zogen 70,922 nach den Vereinigten Staaten, 4948 nach Britisch-Nordamerika, 12 nach Kalifornien, 195 nach Venezuela, 2093 nach Brasilien, 581 nach Valdivia und Valparaiso, 1195 nach Australien und 583 nach anderen Ländern. Ebenso gingen von den 41,617 Bremisch-Hamburgischen Auswanderern des Jahres 1858: 32,997 nach den Vereinigten Staaten, 857 nach Britisch-Nordamerika, 3400 nach Brasilien, 132 nach Valdivia und Valparaiso, 3696 nach der Capstadt, 1342 nach Australien und 33 nach anderen Ländern.

Wird demgemäß angenommen, daß um jene Zeit etwa $\frac{1}{4}$ der deutschen Auswanderer nach den Vereinigten Staaten gingen, dann stimmen die Einschiffungslisten der deutschen und anderen Kontinentalhäfen auch ziemlich mit den Einwanderungsnachweisungen der Nordamerikaner. Im Jahr 1855 weisen jene Einschiffungslisten 81,698 deutsche Auswanderer nach,⁹⁾ die amerikanischen Einwanderungsnachweisungen zählen nun für dieses Jahr 5699 Preußen und 66,219 andere Deutsche, zusammen 71,918 Deutsche, 97,199 Briten, 6044 Franzosen, 951 Spanier, 205 Portugiesen, 4433 Schweizer, 1506 Belgier, 2588 Holländer, 1349 Schweden und Dänen, 475 Polen und Russen, 9 Türken und 1052 Italiener, zusammen 187,729 europäische Einwanderer nach.¹⁰⁾ Es ist also nicht zu zweifeln, daß die deutschen Staaten seit fünfzehn Jahren in Wirklichkeit jährlich 50 bis 100,000 ihrer Angehörigen durch die überseeische Auswanderung an die neue Welt abgaben.

Was das von diesen Auswanderern mitgenommene Vermögen betrifft, so haben die meisten Auswanderer ein Interesse, ihr Vermögen zu verheimlichen oder zu gering anzugeben. Die in den Jahren 1844 in Preußen angemeldeten 183,731 überseeischen Auswanderer nahmen 45,515,833 Thlr. oder für den Kopf 242 Thlr. mit. Die nordamerikanischen Statistiker nehmen an, daß jeder deutsche Einwanderer durchschnittlich 200 Dollars (280 Thlr. preuß.) mit nach Amerika bringe, welchen noch etwa 40 Thlr. für Reisegehalt und Schiffsbedürfnisse hinzutreten würden. Gäbler¹¹⁾ schätzt den Durchschnitt des von jedem Auswanderer mitgenommenen Vermögens auf 200 Thlr., welche Schätzung wir oben näher motivirt haben, so daß also 1858: 11,248,000 Thlr. ausgeführt sein würden.

Unleugbar entgehen unserem Vaterlande durch diese Bewegung gewaltige persönliche und pekuniäre Kräfte, welche sich auch durch den mittelst der Schiffsfrachten geförderten Flor der hanseatischen Rhederei und durch den vielleicht für die ersten Jahre verstärkten Absatz deutscher Fabrikate in den überseeischen Ländern nicht ausgleichen.

Aber das menschliche Geschlecht ist bestimmt das Erdenrund zu bevölkern, die rohe Natur zu überwältigen und die Länder der Wilden zu Sitzen gebildeter Menschen umzuarbeiten. Der deutschen, wie der britischen Nation gereicht die Bereitschaft und der Unternehmungsgest, mit welchem immer neue Kräfte sich dieser providentiellen und weltgeschichtlichen Aufgabe widmen, zu einem, vom spekulativen Standpunkte sehr hoch zu preisenden Verdienst und es gehört zur Rechtsphäre der Individuen, sich bei dieser freien Bewegung vom Staat nicht gehindert zu sehen.

- 1) Hoffmann, Samml. II. Schr. S. 5-7. — Mittheilungen des Statist. Büreaus III. S. 253., VII. S. 171, X. S. 83. — Wappäus, Allg. Bevölkerungsstatistik, I. S. 100. — Engel, die Aus- und Einwanderungen in Preußen, Zeitschr. des stat. Bür., Decbr. 1860.
- 2) Mitth. des stat. Büreaus 1859 S. 186; richtiger in der Zeitschr. des stat. Büreaus 1860 S. 57.
- 3) Schüd, Statistil des Regierungsbezirks Opperln, Iserlohn 1860.
- 4) Beiträge zur Statistik des Königr. Bayern von Hermann, München 1854 S. 322. — Herrmann, über die Bewegung der Bevölkerung, München 1853.
- 5) Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogthums Heft V.
- 6) Hübner's Jahrbuch I-VI; Raabe, Mecklenburgische Vaterlandskunde, VIII. Lieferung, Wismar 1858 S. 83.
- 7) Zur Statistik des Kön. Hannover V., Hannover 1857 S. VII.
- 8) Beiträge zur Statistik Hamburgs, Hamburg 1854 S. 8.
- 9) Hübner, Jahrbuch für Volkswirthschaft und Statistik VI. Jahrgang I. S. 206.
- 10) History of immigration to the United States by J. Bromwell, New-York 1856.
- 11) Hübner's Jahrbuch I. S. 263. Achter Bericht über die Wirksamkeit des Nachweisungsbüreaus für Auswanderer in Bremen, Bremen 1861.

Gesamttzuwachs der Bevölkerung.

Die physiologische Grenze der inneren Volksvermehrung kann bei uns auf einen Jahreszuwachs von $2\frac{1}{2}$ Prozent angenommen werden. Die Zahl der in der Ehe lebenden Frauen beträgt in Preußen 2,942,328, also von der Gesamtbevölkerung 16,⁵⁹ Prozent. Geht man davon aus, daß diese weiblichen Personen sich während der Hälfte ihres Ehestandes im gebärfähigen Lebensalter befinden und daß sie während dieses Zeitraums alle zwei Jahre gebären, so gelangt man auf eine Geburtenzahl von $4\frac{1}{2}$ Prozent, und mit Einschluß der Unehelichen von $4\frac{1}{2}$ Prozent. Wenn man sodann das Minimum der Todesfälle, was bei einer so großen Kinderschaar allerdings kaum denkbar ist, auf jährlich zwei Prozent (von fünfzig einer) annimmt, dann bleibt ein Ueberschuß von obigem Betrage.

Nächst der natürlichen Fruchtbarkeit und der Neigung zum ehelichen Leben hängt die Vermehrung der Geburten und die Verminderung der Todesfälle hauptsächlich vom Umfange der Nahrungsquellen und Nahrungsmittel ab. Noch mehr wirken dieselben Ursachen auf die Ein- und Auswanderung. Geseignete Ernten, Blüthe der Gewerbe, reichliche Gelegenheit der Niederlassung und der frische, gedeihliche oder doch zufriedenstellende Gang des öffentlichen Lebens steigern mithin die Bevölkerung, während die entgegengesetzten Zustände ihre Entwicklung hemmen oder einen Rückgang herbeiführen.

Unser deutsches Vaterland bietet seit der Befreiung vom französischen Joch das angenehme Bild eines ziemlich stetigen Bevölkerungszuwachses dar.

Wie wir oben (§. 8) nachgewiesen haben, stieg die Bevölkerung von 23 Mill. im Jahr 1816 auf 30 Millionen im Jahr 1837, also in diesen 21 Jahren um 30 Prozent oder 1,⁴² Prozent jährlich. In diese Periode fällt die volle Wirkung der Segnungen des Friedens nach langen Kriegsdrangsalen. Wenn auch die Bevölkerung in den Jahren 18 $\frac{1}{2}$ von Mißwachs und Theuerung nicht verschont blieb, so gediehen doch im Ganzen Landbau und Gewerbe gegen die Vorjahre mächtig.

In der zweiten Periode 1837 bis 1858 hob sich die Bevölkerung von 30 auf 35 $\frac{1}{2}$ Millionen oder um 0,⁸⁵ Prozent jährlich. In diesem Zeitraume hatte sich die Bevölkerung schon mehr gefüllt, es fehlte nicht mehr an Menschenträften wie

früher und konnte deshalb ein so rasches Steigen, wie es die erste Periode kennzeichnet, nicht mehr stattfinden. Es kommt hinzu, daß in dieser Periode die Auswanderung nach Amerika, insbesondere im südlichen und westlichen Deutschland, mächtig zunahm, und daß in den Jahren 1845—47 schlechte Ernten der Einwohnererschaft große Entbehrungen auferlegten. Dagegen wirkten die Verbesserungen in den wirtschaftlichen, gewerblichen und öffentlichen Zuständen, insbesondere die Segnungen des Zollvereins und der verbesserten Verbindungsanstalten, auf so mächtige Geburtsüberschüsse ein, daß der Mehrauswanderungen unerachtet in fast sämtlichen Staaten immer noch ein Steigen hervortrat.

Wir betrachten zunächst die Einzelvölker.

I. Die über die Volkszahl der jetzt zum preussischen Staate vereinigten Länder vorhandenen Nachrichten gestatten es, die Wechsel der Menschenzahl seit zwei Menschenaltern (1792—1858) zu übersehen.

Im ersten Abschnitte dieses Zeitraums (1792—1816) waren die genannten Länder der Schauplatz tiefgreifender Umgestaltungen in den äußeren und inneren Zuständen des Volks. Die europäische Menschheit war in einer lebhaften Gährung begriffen. Seit Jahrtausenden bestehende, auf den ältesten Gewohnheiten und Gesetzen beruhende Bande, das deutsche Reich, die polnische Republik, die alten Ordnungen des Grundbesitzes, der Gewerbe, der ständischen Verfassungen traten in das Stadium ihrer Auflösung. Lange Kriegsvorbereitungen, mörderische Kämpfe, heldenmüthige aufopfernde Anstrengungen zehrten am Marke dieser Bevölkerungen. Wenn endlich ein unsterblicher Ruhm diese Anstrengungen krönte, wenn die Entfesselung des individuellen Lebens und Nahrungserwerbs von veralteten Schranken fördernd auf Gründung neuer Hausstände und Ehebündnisse einwirkte, so wirkten doch diese Anstrengungen, die Lasten und Verheerungen der Kriege zerstörend ein, so daß wir in dieser Periode nur eine sehr schwache Bevölkerungszunahme, durchschnittlich etwa ein halbes Prozent jährlich wahrnehmen.

Nach Herstellung des Friedens (1816) zeigt sich in allen Provinzen eine starke Bevölkerungszunahme; die Erholung nach den Entbehrungen der Fremdherrschaft und nach den Anstrengungen des Kampfes, die Befreiung der ländlichen Bevölkerung, die Freigebung des Gewerbebetriebs — Alles dies vermehrte die Niederlassungen, Verheirathungen und Geburten. Seit dieser Zeit ist das preussische Volk in einer stetigen, wenn auch ungleichmäßigen Vermehrung begriffen.

In den beiden ersten Triennien nach der Herstellung des Staats, wo die Zahl der neuen Ehebündnisse und der Geburten am größten war, mehrte sich auch die Bevölkerung am stärksten — über 2 Prozent jährlich; in den beiden folgenden Perioden minderte sich die Zunahme und sank 1828—31 bei der ersten Heimsuchung der Cholera auf 0,82 Prozent; dennoch stellt sich in der Periode 1816—34 der Durchschnittszuwachs auf 1,68 Prozent jährlich. Die Zunahme in der folgenden Periode blieb anfänglich (1834—46) ziemlich konstant; in den Jahren 1847—49, in welchen die Missernte des Jahres 1846 und die politischen Ereignisse des Jahres 1848 hemmend einwirkten, sank sie auf ein Minimum von 0,45 Prozent jährlich. In den Jahren 1849—55 und besonders 1856—58 ist dann wieder eine stärkere, im letzten Triennium sogar auf 1,04 Prozent jährlich gestiegene Zunahme erfolgt, deren Gang sich aus nebenstehender Uebersicht der seit 1816 stattgefundenen 14 Zählungen ergibt.

Jahrgang.	Volkszähl.	Absolute Vermehrung im folg. Triennium			Darin Zunahme durch				Abnahme durch Mehrauswanderung.	
		Zahl.	%	also jährl.	Zahl.	%	Zahl.	%	Zahl.	%
1816 . .	10349031	632903	6,12	2,04	455759	1,17	177144	0,57	—	—
1819 . .	10981934	682199	6,21	2,07	592514	1,80	89685	0,27	—	—
1822 . .	11664133	592592	5,08	1,69	562904	1,61	29688	0,08	—	—
1825 . .	12256725	469385	3,83	1,28	422208	1,15	47177	0,13	—	—
1828 . .	12726110	312850	2,46	0,82	241664	0,63	71186 ¹⁾	0,19	—	—
1831 . .	13038960	470967	3,61	1,20	317054	0,81	153913	0,39	—	—
1834 . .	13509927	588198	4,35	1,45	446596	1,10	141602	0,35	—	—
1837 . .	14098125	830376	5,89	1,96	486937	1,15	343439	0,81	—	—
1840 . .	14928501	542583	3,63	1,21	524669	1,17	17914	0,04	—	—
1843 . .	15471084	641854	4,15	1,38	586928	1,26	54926	0,12	—	—
1846 . .	16112938	218249	1,35	0,45	299067	0,61	—	—	80818	0,16
1849 . .	16331187	604233	3,70	1,23	570605	1,16	65634 ²⁾	0,13	32006	0,30
1852 . .	16935420	267411	1,58	0,53	353190	0,69	—	—	85779	0,16
1855 . .	17202831	537082	3,12	1,04	539760	1,08	63629	0,01	66307	1,13
1858 zus.	17739913	7390882	71,42	1,70	6399855	1,48	1223931	0,27	232904	0,05

Der Zuwachs durch Mehreinwanderung und Gebietsausdehnung nach Abzug der Abnahme durch Mehrauswanderung in anderen Jahren stellt sich auf 961,027 Köpfe oder durchschnittlich jährlich 0,22 Prozent der Bevölkerung.

Fassen wir die größeren Perioden zusammen, so wuchs die Bevölkerung von 1816 (2045 a. d. N.-M.) bis 1834 (2662 a. d. N.-M.) unter den wohlthätigen Einwirkungen des hergestellten Friedens und der inneren Entwicklung um 617 a. d. N.-M. oder 302 pro Mille = 17 pro Mille jährlich; in der Periode von 1834 bis 1855 (3370 a. d. N.-M.) unter dem Einfluß der durch den Zollverein verbesserten Verkehrs- und Erwerbsverhältnisse um 708 a. d. N.-M. oder 228 pro Mille = 12 pro Mille jährlich; 1855—58 etwas über 10 pro Mille jährlich.

Im Ganzen ist das Steigen der preussischen Bevölkerung von 1816—58 um 1,70 Proz. jährlich, unter Beachtung, daß in dem letzten Zeitraume auch noch eine starke Auswanderung aus diesen Ländern nach Amerika stattfand, ein sehr hohes.

Die im preussischen Staate periodisch fortgesetzten Zählungen gestatten es, die Zunahme der Bevölkerung bis in die Einzelprovinzen auf das genaueste zu verfolgen. Auch für die erst in neuerer Zeit diesem Staate zugewachsenen Länder liegen wenigstens seit 1816 ziemlich zuverlässige Nachrichten vor. Nach diesen Gebietsabtheilungen stiegen in der Periode von 1792 bis 1858 am stärksten die Provinzen Brandenburg (122 Proz., also jährl. 1,85 Proz.), Pommern (123 = jährl. 1,86 Proz.) und Rheinland (106 = jährl. 1,61 Proz.); die schwächste Bevölkerungszunahme hatten die Hohenzollernschen Lande (17 Proz., also jährl. 0,26), Westfalen (66 Proz. = jährl. 1) und Schlesien (76 Proz. = 1,15 jährl.); Preußen aber (86 Proz. = 1,30 jährl.), Sachsen (78 Proz. = 1,18 jährl.) und Posen (99 Proz. = 1,50 jährl.) zeigen die mittlere Volkszunahme.

Die allmähliche Zunahme der Volksmenge und Volksdichtigkeit der einzelnen Regierungsbezirke, welche indessen für 1792 in den neuen Provinzen nur annähernd zu ermitteln ist, zeigt die umstehende Tafel:

Regierungsbezirk.	1792 a. b. Q.-M.	1792-1816 Proz. jährl.	1816 a. b. Q.-M.	1816-1834 Proz. jährl.	1834 a. b. Q.-M.	1834-1855 Proz. jährl.	1855 a. b. Q.-M.	1855-1858 Proz. jährl.	1858 a. b. Q.-M.
I. Baltische Provinzen.									
a. Provinz Preußen.									
1. Königsberg	1327	minus	1305	2,03	1782	1,14	2209	1,35	2298
2. Gumbinnen	1295	minus	1185	2,97	1818	0,87	2149	1,56	2249
3. Danzig	1400	0,67	1626	1,91	2185	1,48	2862	1,36	2979
4. Marienwerder	900	0,66	1043	2,31	1476	1,89	2061	1,20	2135
Zuf. Preußen	1250	minus	1237	2,35	1760	1,29	2238	1,37	2330
b. Provinz Posen.									
5. Posen	1600	0,49	1789	1,76	2357	0,96	2830	0,28	2854
6. Bromberg	858	1,37	1140	2,66	1686	1,59	2249	1,08	2322
Zuf. Posen	1328	0,63	1529	2,03	2089	1,16	2597	0,56	2641
c. Provinz Pommern.									
7. Stettin	1272	0,18	1327	2,24	1861	1,74	2541	0,96	2614
8. Köslin	902	0,08	919	2,47	1328	1,95	1873	1,21	1941
9. Stralsund	1412	0,63	1626	1,05	1932	1,38	2490	0,79	2549
Zuf. Pommern	1032	0,61	1184	2,10	1632	1,76	2234	1,03	2303
II. Mittlere Provinzen.									
d. Provinz Brandenburg.									
10. Potsdam	1566	minus	1422	4,29	2519	1,88	3513	1,21	3640
11. Frankfurt	1159	1,55	1591	1,39	1988	1,44	2590	0,99	2667
Zuf. Brandenburg	1430	0,93	1748	1,59	2249	1,74	3070	1,13	3174
e. Provinz Schlesien.									
12. Breslau	2802	0,51	3144	1,51	3996	1,13	4945	0,60	5034
13. Oppeln	2044	0,23	2159	2,47	3119	1,61	4173	2,08	4434
14. Liegnitz	2784	minus	2549	1,39	3185	0,85	3756	0,06	3763
Zuf. Schlesien	2511	0,18	2618	1,73	3435	1,19	4290	0,92	4408
f. Provinz Sachsen.									
15. Magdeburg	1920	0,66	2224	1,31	2747	1,24	3460	1,04	3568
16. Merseburg	2500	0,19	2612	1,44	3289	1,23	4142	1,04	4271
17. Erfurt	3200	0,93	3913	1,17	4738	0,98	5710	0,15	5736
Zuf. Sachsen	2329	0,48	2599	1,36	3236	1,18	4041	0,87	4147
III. Westliche Provinzen.									
g. Provinz Westfalen.									
18. Münster	2240	0,77	2654	0,78	3026	0,40	3282	0,17	3299
19. Minden	2937	0,89	3568	1,07	4256	0,65	4833	minus	4806
20. Arnberg	2600	0,15	2691	1,60	3467	1,42	4502	2,09	4784
Zuf. Westfalen	2559	0,55	2898	1,18	3514	0,86	4150	0,84	4254
h. Rheinprovinz.									
21. Köln	3800	0,83	4553	1,38	5682	1,30	7234	1,41	7540
22. Düsseldorf	4471	1,45	6031	1,27	7415	1,82	10248	1,82	10807
23. Aachen	3700	0,46	4106	0,92	4783	0,98	5767	0,70	5904
24. Trier	2154	0,66	2494	1,88	3336	0,75	3863	1,10	3990
25. Koblenz	2060	2,23	3162	1,70	4130	0,59	4644	0,60	4728
Zuf. Rheinprovinz	3085	1,13	3925	1,40	4911	1,18	6124	1,27	6357
i. Hohenzollernsche Lande.									
26. Sigmaringen	2636	minus	2503	0,84	2881	0,19	2993	0,98	3081
Total	1815	0,53	2045	1,68	2662	1,27	3370	1,02	3473

II. Süddeutsche Staaten.

a. Bayerns Bevölkerung hat von 1818, wo die erste zuverlässige Zählung im gegenwärtigen Staatsgebiet stattfand, bis 1858 von 3,707,966 oder 2672 a. d. Q.-M. auf 4,615,748 oder 3327 a. d. Q.-M., also um 24,51 Prozent, oder durchschnittlich jährlich 0,61 Proz. zugenommen. Von diesem Zuwachs kommen 538,812 Köpfe auf die 16 Jahre bis 1834, in welchen der jährliche Zuwachs 0,91 Prozent betrug; viel schwächer war der Zuwachs in den Perioden 1834 bis 55 und 1855 bis 1858, nämlich 0,33 und 0,55 Prozent jährlich.

Den stärksten Gesamtzuwachs in der vorliegenden vierzigjährigen Periode zeigt die Rheinpfalz, wo vorübergehender Abnahme (1849-52) unerachtet ein durchschnittlicher Jahreszuwachs von 0,83 Prozent stattfand; dann Oberbayern, wo wenn auch auf die Q.-M. gerechnet, der Zuwachs nur ein Drittel des pfälzischen betrug, die Kopfzahl doch durchschnittlich 0,74 Prozent jährlich stieg, und Oberfranken mit 0,73 Prozent jährlich.

Die mittlere Bevölkerungszunahme zeigen Niederbayern, das von 450,895 auf 567,001 oder durchschnittlich 0,64 Prozent jährlich, und Mittelfranken, welches von 437,838 auf 537,492 E. oder durchschnittlich 0,57 Prozent jährlich stieg.

Am schwächsten wuchsen Unterfranken mit 0,48, Oberpfalz mit 0,47 und Schwaben mit 0,42 Prozent jährlich.

Die gesammte Bewegung zeigt nachstehende Tafel:

Regierungsbezirk.	1818		Zuwachs bis 1834		1834		Zuwachs bis 1855		1855		Zuwachs bis 1858		1858		Zuwachs seit 1818	
	Q.-M.	a. b.	Proz. jährl.	Q.-M.	Q.-M.	a. b.	Proz. jährl.	Q.-M.	Q.-M.	a. b.	Proz. jährl.	Q.-M.	Q.-M.	a. b.	Proz. jährl.	Q.-M.
1. Oberbayern	1894	14,04	0,88	2160	11,44	0,54	2407	1,87	0,62	2452	29,46	0,74	29,46	0,74	29,46	0,74
2. Niederbayern	2314	12,71	0,79	2608	9,05	0,43	2844	2,32	0,77	2910	25,76	0,64	25,76	0,64	25,76	0,64
3. Oberpfalz u. Regensb.	2303	10,12	0,63	2536	6,23	0,30	2694	1,56	0,52	2736	18,80	0,47	18,80	0,47	18,80	0,47
4. Pfalz	4123	24,38	1,52	5128	5,85	0,28	5428	1,33	0,44	5500	33,40	0,83	33,40	0,83	33,40	0,83
5. Oberfranken	3151	18,38	1,15	3730	6,92	0,33	3988	1,98	0,66	4067	29,07	0,73	29,07	0,73	29,07	0,73
6. Mittelfranken	3156	14,80	0,92	3623	6,15	0,29	3846	0,73	0,21	3874	22,75	0,57	22,75	0,57	22,75	0,57
7. Unterfranken u. Nsch.	3088	14,54	0,91	3537	2,60	0,12	3629	1,60	0,53	3687	19,40	0,48	19,40	0,48	19,40	0,48
8. Schwaben u. Neub.	2809	8,05	0,50	3035	6,52	0,31	3233	1,58	0,53	3284	16,91	0,42	16,91	0,42	16,91	0,42
Ganzer Staat	2672	14,56	0,91	3061	6,93	0,33	3273	1,65	0,55	3327	24,51	0,61	24,51	0,61	24,51	0,61

Wäre der Fortgang der Bevölkerung identisch mit dem Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle, so würde Bayerns Bevölkerung stärker sein.

Wie wir oben sahen, hat die Auswanderung 1830-35 bei 1390 Einwanderern 10,536 betragen. Seit 1835 gingen nach Amerika jährlich 4 bis 11 Tausend.

In den Jahren 1835-51 ist die Gesamtzahl der Einwanderer 16,114, die der Auswanderer 132,788, die Verminderung also 116,674 Köpfe gewesen, wovon 54,813 aus der Pfalz. Aus der Pfalz wanderten 1853: 9497 Personen, 1854: 9473. Die ungünstigen Nachrichten aus Amerika hemmten endlich diesen bedenklichen Menschenstrom.

Dieser gewaltige Wegzug gleich in den genannten Jahren allmählich den Ueberschuß der Geborenen über die Sterbefälle aus, so daß die Pfalz 1849—52 eine Minderung von 4894 E. erlitt. In den anderen Kreisen schwächte er den Zuwachs sehr; in der Oberpfalz, dem wenigst wohlhabenden Kreise, wirkte die Beschäftigung vieler Arbeiter in den anderen Kreisen und im benachbarten Oesterreich auf die hervorgetretene Verminderung.

Im Ganzen zeigt Bayern zwar eine schwächere Bevölkerungszunahme als Preußen, aber doch eine stärkere, wie die anderen süddeutschen Staaten; so wie es denn auch nach seiner dünneren Bevölkerung noch mehr Raum zu neuen Ansiedelungen darbietet.

b. Württemberg's Volkszunahme steht der bayrischen nicht ganz gleich; die Vertheilung derselben auf die Einzelkreise zeigt nachstehende Tabelle:

Kreis.	1820			1834			1855			1858			Zuwachs seit 1820		
	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.
1. Neckarkreis . . .	6522	12,09	0,86	7311	8,22	0,39	7912	1,64	0,55	8042	23,31	0,61			
2. Jagtkreis . . .	3493	7,27	0,52	3747	4,78	0,23	3926	0,69	0,23	3953	13,17	0,35			
3. Donaukreis . . .	2979	7,15	0,51	3192	11,71	0,56	3566	1,07	0,36	3604	20,98	0,55			
4. Schwarzwaldkreis.	4268	12,02	0,86	4781	1,05	0,05	4831	1,55	0,52	4906	14,95	0,39			
Ganzer Staat	4035	9,81	0,70	4431	6,36	0,30	4713	1,27	0,42	4773	18,29	0,48			

Oberschwaben und ein Theil des Schwarzwaldes und der Alp, wo die Bevölkerung noch am dünnsten ist, namentlich die Oberämter Münsingen, Freudenstadt, Leutkirch kommen dem Neckarkreise hinsichtlich der Volkszunahme doch nicht gleich; in dem unteren und mittleren Neckarthal, dem Remsthal und den Gegenden an der Alptraufe hin, von Geislingen bis Wörsingen, namentlich in den Oberämtern Canstatt, Waiblingen, Eßlingen, ist trotz ihrer 10—12,000 E. a. d. Q.-M. die Bevölkerung rascher angewachsen.

Die württembergische Bevölkerung hat eine mittlere Fruchtbarkeit, aber große Sterblichkeit und eine starke Auswanderung. In dem Jahrzehend 1822 bis 32 wurden durchschnittlich jährlich geboren 58,821; es wanderten ein 755, also Zuwachs 59,576; es starben 44,904 und wanderten aus 2300, zusammen 47,204; also absolute Zunahme 12,372 oder 0,85 Proz. der Bevölkerung. In der neueren Zeit aber haben sich die Geborenen und Einwandernden vermindert, die Auswandernden vermehrt, so daß in den Jahren 1849 bis 55 die Bevölkerung sich sogar von 1,744,595 auf 1,669,720 verminderte. Das Jahr 1855 entließ 4922 Auswanderer gegen 636 Einwanderer; das Jahr 1857: 6192 Auswanderer gegen 827 Einwanderer.

Die meisten Geburtsfälle haben die Oberämter Blaubeuren, Münsingen, Urach, Ulm, wo das Verhältniß der Geborenen zur Bevölkerung sich auf 1 : 21 bis 23 stellt; die wenigsten Mergentheim, Wangen und Waldsee. Im Ganzen haben, wie vorstehende Tabelle ersehen läßt, der Neckar- und Donaukreis, wo die großen Verkehrsstädte Stuttgart, Heilbronn und Ulm, die stärkste Bevölkerungszunahme.

e. Baden hat eine schwächere Bevölkerungszunahme, wie die beiden anderen süddeutschen Staaten; die Zahl der Heirathen und ehelichen Geburten ist nicht groß, die der Auswanderungen dagegen sehr bedeutend. Das Nähere folgt:

Kreis.	1854			1845			1855			1858			Zuwachs seit 1834		
	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.
1. Seckreis . . .	2607	8,94	0,81	2840	2,11	0,21	2900	0,62	0,21	2918	11,93	0,50			
2. Oberrheinkreis . .	4395	7,30	0,66	4716	minus		4459	0,49	0,16	4481	1,96	0,08			
3. Mittelrheinkreis . .	5511	12,34	1,12	6191	minus		6041	2,76	0,92	6208	12,85	0,53			
4. Unterrheinkreis . .	5106	9,15	0,83	5573	minus		5434	1,75	0,58	5529	8,28	0,34			
Ganzer Staat	4421	9,59	0,87	4845	minus		4723	1,61	0,54	4799	8,55	0,36			

Am meisten hat sich in den letzten 24 Jahren der ohnehin schon dichtbevölkerte Mittelrheinkreis — wo die blühenden Großstädte Karlsruhe, Pforzheim, Bruchsal — gehoben, während der Unterrheinkreis nur mäßig und die beiden oberen Kreise sehr mäßig wuchsen.

III. Obersächsische Staaten.

a. Das Königreich Sachsen nimmt, wie wir oben sahen, in der Fruchtbarkeit der Ehen die erste Stelle ein; es werden jährlich auf 25,530 Einwohner ein, also durchschnittlich auf 100 Einwohner vier Kinder geboren. Hinsichts der Todesfälle steht Sachsen nicht ganz ungünstig, indem von 100 Lebenden jährlich nicht voll drei sterben; es tritt also schon durch die Mehrgeburten ein Zuwachs von jährlich über ein Prozent ein. Dazu kommen die zahlreichen Einwanderer, welche die Gelegenheit lohnenden Verdienstes anzieht; das Ergebniß zeigt folgende Tafel:

Kreisdirection.	1834			1843			1855			1858			Zuwachs von 1834 bis 1858		
	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.	Einw. a. d. Q.-M.	Prozent.	jährlich.
1. Dresden . . .	5255	8,11	0,90	5681	17,60	1,47	6681	4,77	1,59	7000	33,21	1,38			
2. Bangen . . .	5835	6,39	0,71	6208	7,31	0,61	6662	1,47	0,49	6760	10,71	0,45			
3. Leipzig . . .	5780	8,79	0,98	6288	14,50	1,21	7200	6,57	2,19	7673	32,75	1,36			
4. Zwickau . . .	6523	14,35	1,59	7459	19,61	1,63	8922	3,09	1,03	9198	41,01	1,71			
Summa	5868	10,17	1,13	6465	15,99	1,33	7499	4,08	1,36	7805	33,01	1,38			

Hinsichts der Einzelprovinzen überwiegt der Regierungsbezirk Zwickau mit 1,71 Prozent jährlich beträchtlich die übrigen Lande — ein evidenter Beweis der gesunden Grundlagen der erzgebirgischen und vogtländischen Industrie; dagegen steht freilich die Lausitz, welche vermöge ihrer Lage an dem schwinghaften Handel und

Verkehr der anderen Provinzen wenig Theil hat, am meisten zurück. Dieser stetige bedeutende Zuwachs in einem schon so dicht bevölkerten Lande ist nächst der gefegneten Natur des Landes und den tüchtigen Eigenschaften der Bevölkerung wesentlich der für Sachsen so unendlich wohlthätigen Einwirkung des Zollvereins beizumessen. Leipzig, von wo vor dem Anschluß damals so dringend gewarnt und abgemahnt wurde, ist von 1834 bis 58 um etwa 55 Prozent in seiner Bevölkerung gestiegen; überhaupt aber hat Sachsen unter den Königreichen den stärksten und stetigsten Zuwachs.

b. Die etwas schwächere Bevölkerungszunahme der thüringischen und anhaltischen Staaten war folgende:

Staatsgebiet.	1833 a. d. Q.-M.		Zuwachs bis 1843		1843 a. d. Q.-M.		Zuwachs bis 1855		1855 a. d. Q.-M.		Zuwachs bis 1858		1858 a. d. Q.-M.		Zuwachs seit 1834	
	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.
a. Thüringische Staaten.																
1. Sachsen-Weimar . . .	3642	6,12	0,68	3865	4,40	0,37	4035	1,34	0,45	4089	12,27	0,51				
Alstedt-Obisleben	3203	3,34	0,37	3310	3,44	0,29	3424	1,23	0,41	3466	8,21	0,34				
Amt Dülheim . . .	3537	1,22	0,14	3580	1,12	0,09	3620	minus		3472	minus					
Zuf. Sachs.-Weim.	3623	5,93	0,66	3838	4,33	0,36	4004	1,27	0,42	4055	11,92	0,50				
2. Sachsen-Meiningen . . .	3163	7,08	0,79	3387	5,58	0,46	3576	1,90	0,63	3644	15,21	0,63				
3. Sachsen-Altenburg . . .	5083	6,30	0,70	5403	6,09	0,51	5732	1,26	0,42	5804	14,18	0,59				
4. Sachsen-Coburg . . .	3877	6,94	0,77	4146	4,08	0,31	4315	2,60	0,87	4427	14,19	0,59				
Amt Königsberg . . .	2618	8,82	0,98	2849	minus		2659	0,90	0,30	2683	2,48	0,10				
Sachsen-Gotha . . .	3742	6,95	0,77	4002	5,37	0,45	4217	1,75	0,58	4291	14,67	0,61				
Amt Volkrode . . .	2023	6,67	0,74	2158	2,50	0,21	2212	1,76	0,59	2251	11,27	0,47				
Zuf. S.-Cob.-Gotha	3690	6,99	0,78	3948	4,74	0,40	4135	1,98	0,66	4217	14,28	0,59				
5. Sondersh., Oberh.	3322	5,21	0,58	3495	5,35	0,45	3682	2,20	0,73	3763	13,27	0,55				
Unterh.	2913	8,58	0,95	3163	6,67	0,56	3374	2,70	0,90	3465	18,95	0,79				
Zuf. Sondersh.	3080	7,08	0,79	3298	6,12	0,51	3500	2,46	0,82	3586	16,43	0,68				
6. Rudolstadt, Oberh.	3762	7,23	0,80	4034	0,07	0,01	4037	0,94	0,31	4075	8,32	0,35				
Unterh.	3457	7,35	0,82	3711	0,30	0,02	3722	3,60	1,20	3856	11,54	0,48				
Zuf. Rudolstadt	3691	7,26	0,81	3959	0,13	0,01	3964	1,54	0,51	4025	9,05	0,38				
7. Neußält. Linie . . .	4824	11,59	1,29	5383	16,53	1,38	6273	2,84	0,95	6451	33,73	1,41				
8. Neußjüng. Linie . . .	4576	8,02	0,89	4943	7,10	0,59	5294	2,00	0,67	5400	18,01	0,75				
Summa Thüring.	3749	6,88	0,76	4007	5,32	0,44	4220	1,71	0,57	4292	14,48	0,60				
b. Anhaltische Staaten.																
1. Dessau-Köthen . . .	3465	7,07	0,79	3710	9,57	0,80	4065	4,08	1,36	4231	22,11	0,92				
2. Anhalt-Bernburg . . .	3013	3,62	0,40	3122	13,97	1,16	3558	4,78	1,59	3728	23,73	0,99				
Summa Anhalt	3309	5,95	0,66	3506	10,24	0,85	3889	4,29	1,43	4056	22,57	0,94				

IV. Niedersächsischen Staaten.

a. Hannover nimmt unter den Königreichen hinsichtlich der Nativität die letzte Stelle ein; wenn es nun auch hinsichtlich der Mortalität den besten Platz hat, auch nicht in dem Grade wie Württemberg von Auswanderung geschwächt wird, so ist sein Volkszuwachs doch nur ein mittlerer. Es stehet besser, als Bayern und Württemberg, schlechter als Preußen und Sachsen, wie folgende Tafel zeigt:

Landrosteibeizirk.	1833 a. d. Q.-M.		Zuwachs bis 1842		1842 a. d. Q.-M.		Zuwachs bis 1855		1855 a. d. Q.-M.		Zuwachs bis 1858		1858 a. d. Q.-M.		Zuwachs seit 1833	
	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.
1. Hannover . . .	2852	9,33	1,04	3118	3,27	0,25	3220	2,45	0,82	3299	15,07	0,63				
2. Hildesheim . . .	4298	5,28	0,59	4525	minus		4428	0,07	0,02	4431	3,09	0,12				
3. Lüneburg . . .	2477	6,34	0,70	2634	10,44	0,80	2909	0,10	0,03	2912	17,56	0,70				
4. Lüneburg . . .	1466	6,62	0,74	1563	7,10	0,55	1674	2,21	0,74	1711	16,71	0,67				
5. Stade . . .	1928	8,61	0,96	2094	10,36	0,80	2311	2,12	0,71	2360	22,41	0,90				
6. Osnabrück . . .	2297	3,27	0,36	2372	minus		2285	minus		2276	minus					
7. Aurich . . .	3173	minus		3074	11,22	0,86	3419	1,49	0,50	3470	9,36	0,37				
Summa	2379	5,63	0,63	2513	3,70	0,28	2606	1,30	0,43	2640	10,97	0,44				

Die dünnbevölkerten Landrosteien, Lüneburg, Stade und der Harz haben am stärksten, Hildesheim und Osnabrück am schwächsten in der hier zur Betrachtung gezogenen Periode zugenommen; die Centrallandschaft steht besonders durch die mächtige Hebung der Hauptstadt über der Mitte.

Hannovers Bevölkerung ist überwiegend eine ackerbauende, wenn auch an der Küste und den Hauptflüssen Schifffahrt und Handel gute Nahrung geben; die Natur des Volkes ist aber auch eine langsamere und bedächtiger, wie bei den Obersachsen, gegen welche die Hannoveraner, in der Volkszahl früher ziemlich gleichstehend, aber jetzt schon weit überholt, einen merkwürdigen Gegensatz bilden.

b. Das Braunschweigische hat zwar eine stärkere Nativität, aber auch eine erheblich stärkere Sterblichkeit, wie das Hannoversche und zeigt folgende Verhältnisse:

Kreisdirection.	1833 a. d. Q.-M.		Zuwachs bis 1842		1842 a. d. Q.-M.		Zuwachs bis 1855		1855 a. d. Q.-M.		Zuwachs bis 1858		1858 a. d. Q.-M.		Zuwachs seit 1833	
	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.	Einw.	Pro- zent.	Pro- zent.	jähr- lich.
1. Braunschweig . . .	6216	12,50	1,39	6994	minus		6966	3,02	1,01	7176	15,44	0,62				
2. Wolfenbüttel . . .	3820	4,66	0,52	3998	minus		3977	1,01	0,34	4017	5,16	0,21				
3. Helmstedt . . .	2798	4,36	0,48	2920	4,38	0,34	3048	4,10	1,37	3173	13,40	0,54				
4. Blankenburg mit Calvörde . . .	2279	8,21	0,91	2466	3,49	0,27	2552	0,74	0,25	2571	12,81	0,51				
5. Sandersheim . . .	3904	8,91	0,99	4252	minus		4185	minus		4138	5,99	0,24				
6. Holzminde . . .	3785	minus		3688	minus		3560	0,51	0,17	3578	minus					
Summa	3739	6,31	0,70	3975	0,00	0,00	3975	1,56	0,52	4037	7,97	0,32				

Bei der Abnahme der Einwohnerzahl des Weserdistrikts scheint die Einwirkung der hier sehr regen und bequem erreichbaren Bremer Auswanderungsagenturen von wesentlichem Einfluß.

c. Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin. 2)

Die Bevölkerung dieses Staats, welche im Jahr 1803: 324,000 betrug, war bis 1815 auf 349,508 Individuen ohne das Militär gestiegen. Die außerordentliche Volkszählung von 1819 ergab 395,383 Einw. und seit der Zeit gegen 6000 Seelen jährlichen Zuwachses, so daß 1846: 524,042 gezählt wurden. Die schlechte Kartoffelernte von 1846 und die politischen Bewegungen von 1848 erklären den damaligen Stillstand; dann wieder Zunahme bis auf 543,337 im Jahr 1851. Nun aber trat die massenhafte Auswanderung ein, welche 1854: 9450; 1855: 2400; 1856: 5500 Köpfe erreichte und dem Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle ziemlich gleich kam. Die neuesten Zählungen ergaben 1857: 529,231; 1858: 542,148, also eine Vermehrung von 2927 E., welches im Verhältniß der vorhergegangenen Minderung der schwächeren Auswanderung beigemessen wird.

d. Mecklenburg-Strelitz.

Die Bevölkerung zählte 1784: 59,555; 1817: 71,769; 1829: 83,613; 1839: 89,598; 1848: 96,292; 1851: 99,628 E.; es ist eine etwas günstigere Zunahme wie in Schwerin. Auch hier hat in neuester Zeit die Auswanderung den Bevölkerungszuwachs durch Mehrgeburten, welcher etwa 900 Seelen jährlich beträgt, geschwächt; doch bleibt ein kleiner Ueberschuß.

e. Holstein-Lauenburg.

Die holsteinische Bevölkerung belief sich, wie wir schon Th. I. S. 421 nachgewiesen haben, in den Jahren 1803 auf 331,013; 1835 auf 435,442; 1840 auf 455,093; 1845 (mit Ausschluß der nördlich der Eider gelegenen Dörfer des Amts Rendsburg) auf 476,838; nach dem Territorialbestande, welcher der Zählung bis dahin zur Grundlage diente, 479,364; 1855: 523,528 Einw.

Den stärksten Zuwachs hatten die 14 Städte des Herzogthums; während sie 1803 nur 58,040 und 1835: 78,926 E. zählten, waren sie 1840 auf 82,549 und 1845 auf 89,912 Einw. gestiegen; unter diesen hat Altona jetzt 40,426; Kiel 16,274 Einw.

Schwach war die Zunahme der 17 Flecken, welche 1835: 40,805; 1840: 42,931; 1845: 46,660 Einw. zählten.

Die holsteinische Bevölkerung stieg von 1835—55 um jährlich 1,01 Prozent, während die Lauenburgische von 1840—55 nur jährlich 0,6 Prozent wuchs.

f. Was die Hansestädte betrifft, so ist die Bevölkerung Bremen's von 1823—42 um 18,486 E. oder um 34 Prozent, mithin jährlich um 1,8 Prozent; 1842—55 um 16,036 E. oder um 22 Prozent, mithin jährlich um 1,7 Prozent gestiegen — der zweit stärkste Zuwachs unseres ganzen Staatenverbandes. Ein noch höheres Steigen zeigt Hamburg, ein sehr schwaches Lübeck.

g. Das Oldenburgische stieg von 220,718 im Jahr 1815 auf 261,048 im Jahr 1836, also jährlich um 0,91 Prozent, dann auf 287,163 im Jahr 1855, also jährlich 0,53 Prozent, mithin in beiden Perioden unter dem mittleren Jahreszuwachs.

h. Im Fürstenthum Lippe ist die Bewegung der Bevölkerung ziemlich lebhaft. Es wurden gezählt:

Ursache der Bewegung.	1850	1851	1852	Zusammen.	Also jährlich Durchschnitt.	Prozent der Bevölkerung.
Geborene	4177	3719	3635	11531	3844	3,7
Gestorbene	2692	2625	2221	7538	2513	2,4
Also mehr geboren	1485	1094	1414	3993	1331	1,3
Legal Eingewandert . . .	88	133	93	314	105	0,1
„ Ausgewandert	313	473	738	1524	508	0,5
Also mehr ausgewandert	225	340	645	1210	403	0,4

In Wirklichkeit belief sich indessen die Auswanderung noch höher; denn nach jenen amtlichen Aufnahmen hätte die Bevölkerung immer noch um 2783 Seelen in dem Triennium zunehmen müssen; am Schlusse desselben wurden aber nur 1917 mehr gezählt, so daß noch 866 heimlich ausgezogen sein müssen.

i. Schaumburg-Lippe hat zur Zeit keine Zunahme; man zählte 1852: 30,226; 1855: 29,848; 1858: 30,144 E., so daß das Steigen der zweiten Periode den Verlust in der ersten noch nicht ersetzte; also Stillstand oder Rückgang.

V. Rheinische Staaten.

a. Die drei hessischen Staaten zeigen, wie nachstehende Tafel ersehen läßt, nur einen schwachen Volkszuwachs:

Staat und Provinz.	1834		Zuwachs bis 1852		1852		Abnahme bis 1855		1855		Veränderung bis 1858		1858		Zuwachs von 1834 bis 1858	
	Einw. a. b.	Prozent	Prozent	Jährl.	Einw. a. b.	Prozent	Jährlich.	Einw. a. b.	Prozent	Jährlich.	Einw. a. b.	Prozent	Jährlich.	Einw. a. b.	Prozent	Jährlich.
a. Kurhessen.																
1. Niederhessen	4769	9,60	0,53	5227	-1,30	-0,43	5159	-2,11	-0,70	5050	5,89	0,25	5050	5,89	0,25	5,89
2. Mittelhessen	5171	9,40	0,52	5657	-2,28	-0,76	5528	-0,25	-0,08	5514	6,63	0,28	5514	6,63	0,28	6,63
3. Oberhessen	3146	9,09	0,50	3432	-1,89	-0,63	3367	-2,41	-0,80	3286	4,45	0,19	3286	4,45	0,19	4,45
4. Fulda	3514	4,67	0,26	3678	-1,71	-0,57	3615	-1,00	-0,33	3579	1,85	0,08	3579	1,85	0,08	1,85
5. Schmalkalden	4742	12,40	0,69	5330	-4,47	-1,49	5092	0,79	0,26	5132	8,22	0,34	5132	8,22	0,34	8,22
6. Hanau	4430	8,78	0,49	4819	-2,08	-0,69	4719	0,61	0,20	4748	7,18	0,30	4748	7,18	0,30	7,18
Summa	4150	8,70	0,48	4511	-1,80	-0,60	4430	-1,31	-0,44	4372	5,35	0,22	4372	5,35	0,22	5,35
b. Großherzogth. Hessen.																
1. Provinz Star-tenburg																
1. Provinz Star-tenburg	4987	16,74	0,93	5822	-2,01	-0,67	5705	1,86	0,62	5811	16,52	0,69	5811	16,52	0,69	16,52
2. Oberhessen	3869	9,77	0,54	4247	-3,44	-1,15	4101	0,44	0,15	4119	6,46	0,27	4119	6,46	0,27	6,46
3. Rheinhessen	8213	9,90	0,55	9026	-0,35	-0,12	8994	0,91	0,30	9076	10,58	0,44	9076	10,58	0,44	10,58
Summa	4981	12,33	0,68	5595	-2,09	-0,70	5478	1,08	0,36	5537	11,10	0,46	5537	11,10	0,46	11,10
c. Hessen-Homburg.																
1. D. A. Homburg																
1. D. A. Homburg	7962	24,10	1,34	9881	+4,59	1,53	10335	3,75	1,25	10723	34,68	1,45	10723	34,68	1,45	34,68
2. Meissenheim	4182	1,51	0,08	4245	-2,19	-0,73	4152	1,32	0,44	4207	0,60	0,03	4207	0,60	0,03	0,60
Zusammen	5159	10,54	0,59	5703	0,84	0,28	5751	2,45	0,82	5892	14,21	0,59	5892	14,21	0,59	14,21

b. Die Rassaufischen Lande haben seit ihrer Vereinigung zu dem jetzigen wohlgeschlossenen Staatsverbande einen ziemlich starken Volkszuwachs gehabt, wie denn auch bei der in günstigen Jahren ergebigen Beschaffenheit des Bodens ihre Bevölkerung keine übermäßige ist. Die Volksdichtigkeit, welche sich 1834 zu 4388 E. a. d. Q.-M. berechnete, stieg bis 1852 zu 4842, also jährlich 1,15 Prozent; von da bis 1855 zu 5030 E., also jährlich 0,32 Prozent; von da bis 1858 zu 5118 E., also jährlich 0,58 Prozent und in dem ganzen 24-jährigen Zeitraum um 0,69 Proz. jährlich.

c. In der freien Stadt Frankfurt stieg die Bevölkerung von 1834—43 jährlich 1,01; 1843—55 jährlich 1,31; 1855—58 jährlich 1,95 und in diesem ganzen Zeitraum jährlich 1,43 Prozent. Da nun, wie wir oben sahen, der Durchschnitt der Mehrgeburten sich nur wie 323 zu 100,000 stellte, so beläuft sich die jährliche Einwanderung auf die enorme Höhe von mehr als ein Prozent der Bevölkerung.

d. Die Volkszahl Luxemburg's ist von 169,844 E. im Jahr 1839 bis 1852 auf 192,632 gestiegen, dagegen von da bis 1858 auf 192,196 herabgegangen. Wird die ganze Periode zusammengezogen, so ergibt sich ein Zuwachs von 22,352 Personen oder 13,16 Prozent, also auf die 19 Jahre vertheilt, jährlich 0,68 Prozent.

Das Limburgische zählte 1853: 173,025 E., welche bis 1858 auf 182,000 E. gestiegen sind, mithin 8975 oder 5,24 Prozent mehr, welches einen jährlichen Zuwachs von 1,05 ergibt; wenn nun, wie oben angegeben wurde, der innere Zuwachs nur etwa 6 pro Mille betrug, so würde sich eine ziemlich starke Einwanderung ergeben.

e. Die Verminderung der Volkszahl des Fürstenthums Waldeck ergibt sich aus nachstehender Tafel:

Gebietstheil.	1834		Veränderung bis 1843		1843		Minde- rung bis 1855		1855		Veränderung bis 1858		1858		Zuwachs seit 1834		
	Zuw. a. v. Q.-M.	Pro- jährl. zent. lich	Zuw. a. v. Q.-M.	Pro- jährl. zent. lich	Zuw. a. v. Q.-M.	Pro- jährl. zent. lich	Zuw. a. v. Q.-M.	Pro- jährl. zent. lich	Zuw. a. v. Q.-M.	Pro- jährl. zent. lich	Zuw. a. v. Q.-M.	Pro- jährl. zent. lich	Zuw. a. v. Q.-M.	Pro- jährl. zent. lich	Zuw. a. v. Q.-M.	Pro- jährl. zent. lich	
Fürstenth. Waldeck .	2738	minus	2704	minus	2685	minus	2647	minus									
Pyrmont .	3455	11,66 1,30	3858	minus	3711	2,32 0,77	3797	9,90 0,41									
Summa	2797	0,11 0,01	2800	minus	2771	minus	2743	minus									

Um nun zu einer vergleichenden Uebersicht des Volkszuwachses im gesammten deutschen Staatenverbände, welcher in dieser Beziehung zwar die britische Bevölkerungszunahme nicht ganz erreicht, aber unter den Hauptnationen des europäischen Kontinents an der Spitze des Fortschritts stehet, zu gelangen, legen wir die oben (§. 8.) mitgetheilte Zusammenstellung der Zählungsunterschiede von 1816—37 und 1837—58 zum Grunde und ordnen die Staaten nach dem in der letzteren Periode hervorgetretenen Grade des Volkszuwachses in vier Klassen:

Staatsgebiet.	Zuw. v. 1816 bis 37		Zuw. v. 1837 bis 58		Staatsgebiet.	Zuw. v. 1816 bis 37		Zuw. v. 1837 bis 58	
	Prozent jährlich.	Zuw. auf 100 auf	Prozent jährlich.	Prokopplungsjahr.		Prozent jährlich.	Zuw. auf 100 auf	Prozent jährlich.	Prokopplungsjahr.
I. Stärkstes Steigen.					III. Schwächster Zuwachs.				
1. Hamburg	1,04	122	1,93	37	23. Braunschweig	0,88	119	0,48	144
2. Bremen	1,58	133	1,79	39	24. Hannover	1,40	129	0,44	158
3. Keuß-Grreiz	1,98	141	1,36	52	25. Hessen-Darmstadt	1,28	127	0,41	169
4. Sachsen	1,70	138	1,36	52	26. Sachsen-Weimar	1,06	122	0,41	169
5. Frankfurt	1,60	134	1,24	56	27. Bayern	1,01	121	0,38	210
6. Preußen	1,70	136	1,21	57	28. Schwarzb.-Rudolstadt	1,04	122	0,32	217
7. Lippe	1,17	125	1,06	65	29. Baden	1,26	126	0,27	257
8. Anhalt-Bernburg	1,14	124	1,05	66	30. Württemberg	0,74	115	0,24	289
9. Luxemburg-Limburg	1,10	123	0,98	71	IV. Stillstand.				
10. Holstein-Lauenburg	1,62	134	0,89	78	31. Schaumburg-Lippe	1,17	125	0,04	—
11. Dessau-Röben	0,88	118	0,88	79	32. Kurhessen	1,32	128	0,01	—
II. Mittleres Steigen.					33. Waldeck				
12. Mecklenburg-Strelitz	0,96	120	0,74	94	Nach großen Gruppen.				
13. Keuß jüng. Linie	1,76	137	0,68	102	I. Baltische Provinzen				
14. Meiningen	1,38	129	0,67	104	II. Pr. Centralprovinzen				
15. Schwarzb.-Sondersh.	1,07	122	0,67	104	III. Oberächsischen Staaten				
16. Rassa	1,27	127	0,66	107	IV. Pr. Westprovinzen				
17. Mecklenburg-Schwerin	1,66	135	0,59	118	V. Niederächsischen Staaten				
18. Oldenburg	0,90	119	0,58	120	VI. Rheinische Staaten				
19. Hessen-Homburg	0,70	115	0,58	120	VII. Süddeutsche Staaten				
20. Coburg-Gotha	1,11	123	0,56	124	Gesamtdurchschnitt				
21. Altenburg	1,12	123	0,58	131	1,42 130 0,85 83				
22. Lübeck	0,44	109	0,53	131					

Am mächtigsten sind, wenn die ganze Periode 1817—58 genommen wird, die preussischen Ostprovinzen (von 100 auf 177) und die oberächsischen Staaten (100:162) gestiegen und auch in den preussischen Westprovinzen hat sich die Bevölkerung noch um mehr als die Hälfte (100:155) gehoben.

Weniger stark war die Volkszunahme in den niedersächsischen Staaten (100:145), wiewohl ihre schwache Bevölkerung einem Zuwachs genügenden Raum darzubieten scheint, und in den rheinischen Staaten (100:137), welche schon eine dichte Bevölkerung nähren.

Am geringsten wuchs die Kopfszahl bei den süddeutschen Völkern (100:128), deren mächtiger Wandertrieb freilich am meisten aus dem Vaterlande abführte. Da ziemlich bei allen Staaten in dieser Periode die Answanderung überwog, so ist der Zuwachs lediglich dem Ueberschuß der Geburten beizumessen.

Der allgemeine Grundsatz, daß mit zunehmender Volksdichtigkeit die Vermehrung schwächer wird, bewährt sich als Regel auch in der Bevölkerungsgeschichte der deutschen Staaten, nur Sachsen macht eine Ausnahme. Die Gesundheit und Tüchtigkeit des Volks und gute Konjunkturen vermochten in diesem Lande auch bei großer Volksdichtigkeit immer noch eine setzige Vermehrung herbeizuführen.

Von dem Begründer der deutschen Bevölkerungsstatistik, dem Ober-Konfistorial-Rath Süßmilk⁴⁾, wurde die Verdoppelungsperiode der preussischen Bevölkerung zu 83 bis 84 Jahren berechnet. Es ist merkwürdig, daß auch gegenwärtig zu ganz Deutschland, wenn man die Volksvermehrung der Jahre 1837—58 zum Grunde legt, sich dieselbe Verdoppelungsperiode ergibt. Die Volkszunahme in den Jahren 1816—37 bietet keinen so guten Anhalt, theils weil die ersten Zählungen derselben weniger zuverlässig waren, und theils weil nach der vorhergegangenen langen Kriegsperiode eine ausnahmsweise Mehrung der Eheschließungen und Geburten diese Periode außer Vergleich zu konstanten friedlichen Zeiten stellt. Wir haben deshalb vorstehend die Verdoppelungsperioden nur nach den Ergebnissen von 1837—58 berechnet.

Wenn nun hiernach allerdings angenommen werden müßte, daß unser Deutschland bis um die Mitte des künftigen Jahrhunderts zu einer Bevölkerung von siebenzig Millionen, oder unser ganzes Vaterland zu einer fast so dichten Bevölkerung, wie sie jetzt das Königreich Sachsen zählt, heranwachsen müßte, so ist doch nicht zu übersehen, daß bei wachsender Bevölkerung die Hindernisse, welche ihrer weiteren Zunahme entgegenstehen, in noch größerem Maaße steigen.⁵⁾ Das Sinken der Vermehrungsquotienten bei fast allen deutschen Staaten in den Zählungsperioden seit 1816 bestätigt diese Wahrnehmung für unser Vaterland besonders. Nur bei einer steigenden physischen und geistigen Tüchtigkeit unseres Volks, nur bei glücklichen volkswirtschaftlichen und staatlichen Zuständen kann eine dauernde Zunahme in dem bisherigen Verhältnisse gehofft und auch nur bei diesen Bedingungen gewünscht werden; denn nur bei entsprechender Zunahme der Gütererzeugung und richtiger Gütervertheilung kann das Land eine so vermehrte Einwohnerschaft mit den Bedürfnissen einer menschenwürdigen Existenz ausstatten und nur bei einer solchen Ausstattung ist die steigende Volkszahl auch ein Zuwachs an Kraft, Geist und Größe der Nation.

1) Darunter die 35,256 Einwohner des Fürstenthums Lichtenberg.

2) Einwohnerschaft der Hohenzollernschen Lande.

3) Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinscher Staatskalender, Schwerin 1859. — Dr. Dippel, die lange Dauer des menschlichen Lebens in Mecklenburg, Schwerin 1858. — Raabe, Mecklenburgische Vaterlandskunde (vervollständigte Ausgabe von Hempel's geographisch-statistisch-historischem Handbuch) I. Theil: Specielle Ortskunde beider Großherzogthümer, Wismar 1857. II. Theil: Landes-, Volks-, Handelskunde und Schulwesen (3 Lieferungen sind erschienen).

4) Süßmilk, Göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, IV. Ausg., Berlin 1788 I. S. 283.

5) Quetelet, Sur l'homme et le développement de ses facultés, Paris 1835. — Wap-päus, Allgemeine Bevölkerungsstatistik, Leipzig 1859 I. S. 119.

Sechster Abschnitt.

Sittliche, kirchliche und sociale Verhältnisse der Bevölkerung.

§. 33.

Familien und Einzellebende, Haushaltungen und Gesinde.

Die sittlich nothwendigen Verbindungen, Familie, Gemeinde und Vaterland, gehen aus den Bewegungen der Bevölkerung als die Mächte, durch welche das Leben der Individuen regiert wird, und in deren Erhaltung, Belebung und Veredelung sich ihre Tugend zeigt, hervor.

Die Familie ist der Verband der durch Ehe und Herkunft zusammengehörigen und nach ihr benannten Personen: sie besteht aus dem Familienhaupt, den Familiengliedern und dem Gesinde: sie vereinigt diese Mehrheit zu einem sittlichen, von einem gemeinsamen Interesse belebten Ganzen. Die Familie entsteht und besteht durch die Ehegatten, welche in der Familie als Eltern an der Spitze stehen; doch dauert die Familie nach Auslösung der Ehe noch fort, wenn der verwitwete oder geschiedene Ehegatte mit den Kindern und sonstigen Verwandten das Familienleben fortsetzt. Auch nach dem Tode beider Eltern kann die Familie ausnahmsweise noch unter einem der Geschwister, einem Verwandten oder Vormunde fortbauern.

Seiner Herkunft nach gehört jeder Mensch einer Familie an. Aus der Familie geht in ihrer weiteren Entwicklung das Geschlecht oder die Verwandtschaft sämmtlicher von demselben Stammvater Abstammenden hervor, welches man der zusammenlebenden Einzelfamilie als Familie im weiteren Sinne gegenüberstellt.

Nach erreichter Volljährigkeit pflegt der Mann aus der elterlichen Familie auszuscheiden, und entweder eine neue Familie zu stiften, oder in eine andere Familie oder Genossenschaft einzutreten, oder als Einzelner zu leben.

Nächst dem natürlichen Ursprunge der Familie hat sie eine wirtschaftliche und sittliche Bedeutung. Nach jener Seite hin verstärkt sie die Einzelkraft zu einem System von Kräften; der Einzelne kann nicht allen Aufgaben genügen; er kann nicht zugleich die Berufs- und alle häuslichen Arbeiten versehen, er ist der Erkrankung und dem Tode unterworfen; da giebt denn die Familie die beste Stütze und Ergänzung, sie ist die lebendige Verbindung der Individuen und Kräfte. Auf der anderen Seite wird der Geist genährt durch Berührung mit einem anderen Geiste, das Gemüth durch andere Gemüther; überhaupt bedarf der Mensch der Gesellschaft und da ist die Familie die nächste und beste, sie bildet das höchste Lebensglück.

Die Familie ist von jeher eine der besten Seiten des deutschen Volkslebens gewesen; von dem Verlangen und dem Bedürfnis des Zusammenlebens durchdrungen, sind die Deutschen treue Ehegatten und Familienglieder; das Familienband ist ihnen etwas Heiliges.

Beim Fortgange des Völkerlebens hat sich auch bei uns die Mitgliederzahl der Familien vermindert. Einestheils hörte das patriarchalische Zusammenleben von erwachsenen Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln im väterlichen Hauslande auf. Die Kinder werden früher selbstständig; die Männer scheiden nach erreichter Volljährigkeit oder auch schon früher aus dem Zusammenleben bei den Eltern aus, und stiften eine neue Familie oder treten in eine andere ein oder leben einzeln. Indem die erwachsenen Kinder in die Ehe treten, begründen sie meistens auch eine eigene Haushaltung, d. h. ein Anwesen für den gewöhnlichen Aufenthalt und die tägliche Ernährung der Individuen. Indem so in dem unabhängig gewordenen Paar auch ein besonderes Interesse lebendig wird, entsteht eine neue Familie, deren

Gemeinschaft mit den Eltern, immer noch durch den gemeinsamen Familiennamen kund gegeben, erst allmählich auflodert. — Sodann wird später geheiratet und es werden weniger Kinder pro Ehe erzeugt. — Endlich vermindert sich auch die Zahl des Gesundes; bei der Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse kann vom Familienhaupt weniger auf Dienende verwendet werden, so wie auch bei den Dienenden ein lebhafteres und erfolgreicherer Bestreben zur Begründung eigenen Familienlebens hervortritt.

Dagegen mehrt sich die Zahl kleinerer Familien durch das natürliche und erfolgreiche Streben gebildeter Menschen zum eigenen Familienleben. Gleichzeitig wird durch das gesteigerte Maas des zu Staatszwecken in Anspruch genommenen männlichen Personals und durch die größere Freiheit und Willkür, mit welcher die Einzelnen ihre Lebensweise gestalten, die Klasse der Ehelosen vermehrt, welche bei vorrückendem Alter theils mit Geschwistern oder anderen zugezogenen Verwandten eine Art von Familie bilden, theils in ihrer Vereinzeltung verharren.

Die Bevölkerung sondert sich in Familien und Einzelne. Als ein Drittes können die ohne Familienbände durch Beruf oder freie Wahl zum Zusammenleben vereinigten Genossenschaften — Extrahaushaltungen nach Engel — angesehen werden, so daß wir drei Arten von Haushaltungen zu betrachten haben.

Die Familien unterscheiden sich in vollständige, aus Eltern, Kinder und Gesinde, also mindestens fünf Köpfe zählende und in kleinere bis auf ein Einzelpaar sich vermindernde; auch durch Adoption können Familien gebildet werden, während die durch Konkubinat oder wilde Ehe gebildeten familienartigen Verhältnisse denselben nicht gleichzuschätzen sind. Als Genossenschaften erscheinen zunächst Erziehungsanstalten und Waisenhäuser, in welchen der Erzieher das Familienhaupt ersetzt. Sodann Militärlazareten, Heil- und Versorgungsanstalten, Seminaristen, Stifter, Pensionate, Klosterleute, Besserungs-, Straf- und Arbeitsanstalten, Gasthäuser und zusammenwirtschaftende Fabrik- oder Eisenbahnarbeiter, welche unter einem Vorgesetzten einen gemeinsamen Hausstand, mitunter fast familienartig, bilden. Die Einzelne unterscheiden sich in Solche, welche mit oder ohne Gesinde eine eigene Haushaltung bilden (Hagelsohlen) und in Chambregarnisten, Eintieger und andere ohne allen Zusammenhang und ohne eigene Haushaltung lebende Manns- oder Weibspersonen.

Da von der Militärbevölkerung nur ein geringer Theil in Familien lebt, so gelangt man zu einer genaueren Anschauung über die Kopffzahl der zusammenlebenden Familien, wenn bloß die Familienzahl der Civilbevölkerung mit der Kopffzahl verglichen wird. Indessen ist eine Vergleichung der Familienzahl mit der gesammten Einwohnerzahl insofern immer noch zutreffend, als die genossenschaftlich und einzeln Lebenden doch immer noch in einem engen Zusammenhange mit ihren Stammfamilien bleiben und auch später noch zeitweise in dieselbe zurückkehren pflegen.

Wenden wir uns nun der Organisation der Familien zu, so sind die Familienhäupter entweder Ehemänner, Bewittwete oder (wenn ältere Brüder, Vormünder oder Dienstherrn einer Familie vorstehen) Eölibatäre. Da bei hochgebildeten Völkern erst später geheiratet werden kann, so daß manche Männer erst gegen Ende der Zeugungsfähigkeit in die Möglichkeit eine Familie zu stiften gelangen, so mehrt sich bei diesen die Zahl der Männer, welche durch Adoption, Aufnahme von fremden Kindern u. s. w. ein mehr oder weniger befriedigendes Surrogat des Familienlebens sich zu verschaffen sucht. Der Hausvater als Familienhaupt hat vorzugsweise für das Unterkommen und die Ernährung der Familie zu sorgen. Indem er hierdurch und durch die Aufgaben seines Berufes auf die Arbeit in der Außenwelt, auf öffentliches Leben und Erköpfung seiner Subsistenz hingewiesen ist, ist das Familienleben nur die eine friedlichere Seite seines Daseins. In solchen Familienhäuptern gehören auch ehelose Geistliche, welche mit Verwandten zusammenleben, während der seine Kapläne zu sich nehmende Pfarrer eine Berufsgenossenschaft darstellt. Auch zu-

sammenlebende Geschwister bilden eine Familie, in welcher der Ältere als Familienhaupt angesehen wird.

Die Familienglieder bestehen aus Weib, Kindern und sonstigen in der Familie gebliebenen oder in dieselbe aufgenommenen Verwandten. Das Familienleben weist der Hausfrau eine besonders wichtige, ehrenvolle und bedeutende Stellung zu; sie erreicht darin ihre substantielle Bestimmung, übernimmt die größten Pflichten, hat für die Ordnung, Reinlichkeit und Sittlichkeit in demselben zu sorgen, die Kinder zu pflegen und zu erziehen; ihr fällt die religiöse Seite vorzugsweise anheim und in dieser Pietät hat sie ihr Geheg und ihre sittliche Befähigung. Was die Kinder betrifft, so haben wir schon früher bemerkt, daß die Zahl derselben bei späterem Eintreten der Ehegeschließungen, bei den durch die fortschreitende Bildung wachsenden Bedürfnissen und bei höheren Erziehungsaufgaben sich vermindert hat. Bei den deutschen Einzelvölkern schwankt die Durchschnittszahl der aus einer Ehe hervorgehenden Kinder von 3 bis 5; davon scheidet aber der größere Theil vom Zeitpunkte der Mündigkeit, manche auch schon früher, aus dem elterlichen Familienleben aus, so daß nur eine geringe Familienzahl sich lange in dieser Vollständigkeit erhält; bei der jedesmaligen Zählung sind auf jede Familie nur etwa 3 übervierzehnjährige (Mann, Frau und Diensthote oder Kind) und 1%, untervierzehnjährige Personen anzunehmen. Die Söhne verstärken die berufsmäßige Arbeitskraft des Vaters, die Töchter gehen in den häuslichen Arbeiten der Mutter an die Hand, bis sie eigene neue Familien stiften. In Beziehung auf die Familienzahl muß zweierlei beachtet werden.

Auf der einen Seite drängt das natürliche Verlangen und die sittliche Pflicht jeden ordentlichen Menschen zur Familienstiftung; es ist erfreulich, wenn das Nationalvermögen und die socialen Zustände möglichst Vielen die Gründung einer Familie ermöglicht und erlaubt hiernach eine größere Familienzahl, wo also schon auf wenige Einwohner eine Familie entfällt, für den gegenwärtigen Zustand der Bevölkerung günstig.

Auf der anderen Seite bietet eine vollständige und kinderreiche Familie einen vollkommeneren und für die Volksentwicklung wichtigeren Organismus dar, wie ein kinderloses Einzelpaar oder eine Wittve mit ihren Kindern; die Gruppierung der Bevölkerung in großen Familien, wo also auf eine Familie eine größere Kopffzahl entfällt, mithin weniger Familien auftreten, erscheint demnach besonders dann vortheilhaft, wenn die Elternpaare an der Spitze der Familie nicht fehlen und wenn die größere Kopffzahl sich durch viele Erwachsene heranstellt.

Es muß deshalb bei der Familienzahl auch verglichen werden, wieviel Ehepaare, wieviel Erwachsene und Kinder in diesen Familien leben.

Die Größe der menschlichen Aufgaben, welche die Befreiung des Haupttheils der Bevölkerung von der unmittelbaren Arbeit für die materiellen Bedürfnisse notwendig macht, führt zu dem weiteren Unterschiede zwischen Herrschaft und Gesinde.

Die dienenden Klassen haben sich im Lauf der Jahrhunderte von der Sklaverei, Leibeigenschaft und Dienstzwang zum heutigen freieren Verhältniß emporgearbeitet;¹⁾ das Verhältniß geht mehr und mehr in freie Konkurrenz über, am frühesten und auffallendsten in den Städten. Die Zahl des Gesindes vermindert sich und ein großer Theil der von ihm verrichteten Arbeiten geht auf freiere, in ihren eigenen Familien lebende Personen über. In Deutschland haben besonders die bäuerlichen Regulirungen, Domänenverkäufe und die Militärpflicht dahin eingewirkt.

Wir verstehen unter Gesinde solches männliches oder weibliches Dienstpersonal, welches gegen Lohn mit seiner ganzen Arbeitszeit — denn die Milde unserer Sitten sichert auch ihm noch eigene Zeit zur Gottesverehrung und Gesundheitspflege — der Dienstherrschaft zu Gebote steht. Im Fortgange der Kultur mindert sich zuvörderst das verheiratete Gesinde und verschwindet in den Städten ganz. Einestheils strebt auch in der dienenden Klasse jedes

Ehepaar schon wegen der Kindererziehung zur eigenen Stabilisirung und höherem Arbeitsverdienst; andererseits werden die Dienstherrschaften durch räumliches und anderes Bedürfnis genöthigt, sich mit Einzelindianern oder Dienerinnen zu begnügen. Der Regel nach bekleidet das deutsche Gesinde sich selbst, bezieht aber Wohnung und Kost vom Dienstherrn; ausnahmsweise führen die großstädtischen Verhältnisse dazu, daß das Gesinde gegen erhöhten Lohn oder besondere Entschädigung sich selbst beköstigt und Logis beschafft; auch auf dem Lande kommt Gesinde vor, welches statt der Kost ein gewisses Natural- oder Gelddeputat bezieht.

Diejenigen Arbeiter, welche, wenn auch in herrschaftlichen Wohnungen, eigenen Haushalt führen und nur gewisse Arbeitstage zu leisten haben, Lohnbiener, Wäscherinnen und Schenkerfrauen zählen, wenn auch von persönlichen oder wirtschaftlichen Diensten sich ernährend, schon zu einer freieren Personenkategorie.

Glücklicherweise finden sich bei uns noch Häuser genug, wo Herrschaften wie Dienstboten sich als Glieder einer christlichen Familie fühlen und bethätigen: also Gewogenheit und Seelenruhe von der einen, Ergebenheit und Dienstester von der anderen Seite. Wenn das Gesinde bei der Lösslichkeit des Verhältnisses auch kein wirkliches Mitglied der herrschaftlichen Familie ist, vielmehr nach dieser Seite hin seiner angeborenen Familie angehörig bleibt, so tritt es doch als der Familie zugethan mit derselben in einen inneren Zusammenhang. Da das Bedürfnis eines solchen Zusammenhanges tief im menschlichen, namentlich im germanischen Gemüth begründet ist, und da derselbe auch dem beiderseitigen Interesse am meisten entspricht, so ist ein gänzliches Verschwinden des Gesindeverhältnisses und ein Uebergang aller persönlichen und wirtschaftlichen Dienste auf Tagelöhner, Stiefelputzer und Kochfrauen keineswegs zu erwarten.

Wir gehen zu einer Betrachtung der Familien und Haushaltungen in den Einzelstaaten über.

I. In Preußen, wo die Familien seit den Vierziger Jahren gezählt werden, fanden sich 1849 in den Städten 894,610, auf dem Lande 2,287,358, zusammen 3,181,968 Familien, worunter 15,927 Militär- und 3,166,081 Civilfamilien. Beim Militär kamen 16 Personen, beim Civil 5,08, in der Gesamtbevölkerung 5,13 Personen auf eine Familie; es lebten 2,680,659 Männer oder 84 Prozent der Familienhäupter in der Ehe; werden diese abgezogen, so bleiben noch 501,300 Familien oder ungefähr sechszehn Prozent, denen Wittwer, Wittwen, ältere Brüder und andere Eheleute vorstanden. Die Zahl der Männer vom Anfange des 25. Lebensjahrs an, betrug 3,760,367, so daß, wenn von den jüngeren Ehemännern abgesehen wird, 1,079,708 Männer oder 28,71 Prozent außer der Ehe lebten, 2,680,659 oder 71,29 Prozent verheiratete Familienhäupter waren.

Bei der Zählung von 1858 fanden sich in den Städten 1,120,457, auf dem Lande 2,571,268, zusammen 3,691,725 Familien, worunter 13,244 Militär-, die übrigen Civilfamilien. Beim Militär kamen demnach 15,30, beim Civil 4,77 und in der Gesamtbevölkerung 4,81 Köpfe auf eine Familie; die Zahl der Familien hat sich also besonders auf dem städtischen Lande erheblich stärker, wie die Einwohnerzahl vermehrt. In der Ehe lebten nach der Zählung 2,921,394 Männer, so daß 79,13 Prozent der Familien einen verheirateten Familienvater an der Spitze haben, während 770,331 oder 20,87 Prozent der Familien unter Wittwern, Wittwen oder anderen Eheleuten standen. Die Zahl der verheirateten Familienväter hat also nicht gleichen Schritt gehalten mit den ohne verheiratetes Haupt bestehenden Familienverbindungen. Die Zahl aller Männer von mehr als 24 Lebensjahren beläuft sich auf 4,057,436, so daß wenn die jüngeren Ehemänner gegen die im Elternhause verbliebenen übertwanzigjährigen Söhne abgezogen würden, 1,136,042 oder 28 Prozent der Uebertwanzigjährigen Junggesellen oder Wittwer sind, gegen 2,921,394 oder 72 Prozent, welche in der Ehe lebten. Demnach hat sich in den drei letzten

Triennien die Quote um etwa $\frac{1}{4}$ Prozent vermehrt, die Quote der Wittwer und alten Junggesellen um ebensoviel vermindert.

Von den letzteren wird zunächst eine, dem dritten Theile der Familien ohne Elternpaar gleiche Anzahl, also 256,777 anzunehmen sein, welche als Wittwer, als erstgeborene Brüder, als alte Dintel oder sonstwie einer Familie vorstehen. Von dem männlichen Gesinde, dessen ganze Kopfszahl 670,230 beträgt, wird ein Viertel jüngeren Alters sein, so daß noch $\frac{3}{4}$ desselben oder 502,672 als Uebertwanzigjährige anzunehmen sind. Demnach bleiben etwa 376,593 oder 9 Prozent Uebertwanzigjähriger übrig, welche in Genossenschaften, oder als kinderlose Wittwer, Hagestolzen und Einsieger außer eigener Familienverbindung im Militär-, Civil- und geistlichen Stande leben oder sich als Bagabonden umhertreiben.

Beim weiblichen Geschlecht tritt die Reife zum Heirathen früher ein. Die Zahl der übersechszehnjährigen weiblichen Personen betrug 1849: 5,019,198, von denen 2,691,055 oder 53,60 Prozent im Ehestande lebten. Bis 1858 war die Zahl der übersechszehnjährigen Weiblichen auf 5,503,478 herangewachsen, von denen 2,942,328 oder 53,47 Prozent in der Ehe lebten. Die Zahl der Wittwen und Mädchen hat sich deshalb etwas stärker vermehrt, wie die der Ehefrauen. Sieht man indessen von den 17 bis 19jährigen, welche doch ganz vorherrschend noch unverheiratet sind, ab, so betrug die Zahl sämmtlicher weiblichen Personen vom zwanzigjährigen oder höheren Alter (1858) 4,948,340, so daß nach Abzug von 2,942,328 in der Ehe lebenden Frauen, 2,006,012 Wittwen und erwachsene Jungfern übrig bleiben. Es kann angenommen werden, daß 513,554 ($\frac{2}{3}$ der Häupter verwaister Familien) als Wittwen, Tanten oder ältere Schwestern einer Familie vorstehen; als weibliches Gesinde dienen 994,108, von denen nur ein geringer Theil unter jener Altersgrenze stehen, so daß noch 498,350 übrig bleiben würden, von denen angenommen werden mag, daß zwei Drittheile als erwachsene Töchter in der elterlichen Familie, bei ihren Brüdern oder sonst ein Familienleben theilen, und 166,117 oder 3,35 Prozent überneunzehnjährige Wittwen und Jungfern in anständiger oder nicht anständiger Weise einzeln leben.

Die Zahl der einzeln oder in Berufsgenossenschaften Lebenden berechnet sich nach diesen Ueberschlägen auf 376,593 übertwanzigjährige Männer und 166,117 überneunzehnjährige Wittwen und Jungfern, zusammen 542,710 Personen oder 3 Prozent der Gesamtbevölkerung; es befindet sich also doch nur eine geringe Quote in dieser exceptionellen Stellung. Die große Ueberzahl derselben lebt in den Städten, deren größere Anzahl von wilden Ehen und unehelichen Geburten damit zusammenhängt. In manchen Haupt- und Fabrikstädten macht diese, wegen ihrer Ungebundenheit und der wechselnden Gewerkskonjunktoren sehr bewegliche, auch wegen der Veränderlichkeit ihrer Einnahmen, Neigungen und Gesinnungen weniger zuverlässige Klasse einen wichtigen, mitunter der Sittlichkeit nachtheiligen und in unruhigen Zeiten gefährlichen Bestandtheil der Bevölkerung aus.

Als flottirend wird die Bevölkerung bezeichnet, welche ohne oder nach Aufgebung ihres Wohnsitzes in Gasthöfen, Logierhäusern oder sonst umherzieht, ohne noch einen neuen begründet zu haben; in dieser Lage befinden sich sowohl Familien (Zigeuner), als Einzellebende: diese Klasse hat nenerdings durch Auswanderer und Eisenbahnarbeiter zugenommen. Sie bildet wegen ihres unsteten Aufenthaltes und der Unsicherheit ihres gesetzmäßigen Verhaltens einen unerwünschten Bestandtheil der Bevölkerung, welcher an die Nomaden der Vorzeit erinnert.

Wenn in Preußen 1849 über 5, dagegen 1858 nur noch 4,81 Köpfe auf die Familie kamen, so bestätigt sich hier die Erscheinung, daß die Familienzahl stärker zunimmt, wie die Bevölkerung, daß die Familien zahlreicher, aber kleiner werden. Wie diese Entwicklung in den beiden letzten Triennien fortgeschritten ist und wie sie sich auf die Einzelprovinzen, auf Stadt und Land vertheilt hat, zeigt nachstehende Tafel: 2)

Provinz.	Zählung von 1852		Zählung von 1858					In der Ehe lebende Männer.	Also vaterlose Familien		Zähl. Zunahme seit 1852	
	Familien.	Köpfe an Familien.	Familien.	Auf 1 Fam. entfallen			Zahl.		Prozent.	bei den Familien.	bei den Köpfen.	
				Männliche.	Andere.	Kindern.						
1. Preußen . . .	530002	4,91	562078	3,13	1,75	4,88	457817	104261	18,55	1,01	0,89	
2. Posen . . .	266526	5,18	281012	3,15	1,89	5,04	231032	49980	17,79	0,91	0,43	
3. Pommern . . .	242062	5,18	261395	3,24	1,81	5,08	218203	43192	16,52	1,33	0,99	
Baltische Prov.	1038590	5,05	1104485	3,16	1,81	4,97	907052	197433	17,88	1,06	0,79	
4. Brandenburg . . .	439080	5,02	474187	3,28	1,63	4,91	385580	88607	18,69	1,33	0,94	
5. Schlesien . . .	681446	4,66	737796	2,95	1,48	4,43	557115	180681	24,49	1,38	0,51	
6. Sachsen . . .	379582	4,82	417274	3,01	1,47	4,58	327272	90002	21,57	1,65	0,74	
Mittlere Prov.	1500108	4,80	1629257	3,06	1,55	4,61	1269967	359290	22,05	1,43	0,70	
7. Westfalen u. F.	280242	5,37	300025	3,43	1,79	5,22	247109	52916	17,64	1,18	0,70	
8. Rheinprov. u. G.	585983	4,98	643349	3,18	1,65	4,83	487152	156197	24,28	1,63	1,09	
9. Hohenzollern . . .	14297	4,59	14609	3,04	1,36	4,40	10114	4495	30,77	0,36	-0,35	
Westliche Prov.	880522	5,10	957983	3,26	1,69	4,95	744375	213608	22,30	1,47	0,94	
Total	3419220	4,95	3691725	3,14	1,67	4,81	2921394	770331	20,87	1,33	0,79	
Darunter Städte	1012438	4,76	1120457	3,20	1,48	4,68	812188	308269	27,51	1,78	1,50	
Flaches Land	2406782	5,04	2571268	3,12	1,74	4,86	2109206	462062	17,97	1,14	0,51	

Demnach umfassen die ländlichen Familien eine größere Kopfszahl, mehr Kinder und Gefinde, wie die städtischen, welche später gelistet mehr Erwachsene, weniger Kinder zählen. Besonders aber tritt hervor, daß bei den ländlichen Familien fast überall ein Ehepaar an der Spitze steht: noch nicht 18 Prozent beträgt die Zahl solcher Familien, denen Wittwer, Wittwen oder Eölibatäre vorsehen. Dagegen steigt in den Städten die Zahl solcher wittwenchaftlichen Familien auf 28 Prozent; besonders in den Großstädten bilden sie eine beträchtliche und bei zunehmender Verfeinerung wachsende Quote der Hausstände. Die eben erwähnte Einwirkung der städtischen Entwicklung ist aber nicht so durchgreifend, daß sie die Familienorganisation allein bestimmt. Die stärkste ländliche Bevölkerung haben Hohenzollern (83 Prozent), Schlesien (79) und Preußen (78 Proz. Landleute); die stärkste städtische Brandenburg (46), Sachsen (37) und der Rhein (30 Prozent Städte); dem mittleren Durchschnitt nähern sich Pommern (29 Proz. städtisch), Posen (27 Proz. städtisch) und Westfalen (24 Proz. städtisch), (vgl. oben S. 143). Dagegen rangiren hier die Provinzen ganz anders. Die meisten in der Ehe lebenden Paare, die meisten Erwachsenen in jeder Familie, also die meisten vollständigen Familien hat Westfalen; auch Brandenburg und Pommern zeichnen sich hierin vorteilhaft aus. Sachsen kommt schon mit einer etwas stärkeren Quote verwaister Familien und die meisten dieser letzteren zählen Schlesien, der Rhein und Hohenzollern. Die baltischen Provinzen haben die kinderreichsten Familien, während auf Hohenzollern und Schlesien die geringste Kopfszahl der Einzelfamilie entfällt; Brandenburg, der Rhein und Sachsen stehen der Durchschnittsgröße am nächsten; Westfalen aber verbindet mit seinen wohlkonservierten Familien auch einen ziemlichen Kinderreichtum.

Das Gefinde betrug in der preussischen Bevölkerung 1805 noch 11,5 Prozent, während die freien Tagelöhner und Handarbeiter damals nur 3,4 Prozent ausmachten. Hierbei ist nun eine gewaltige Minderung eingetreten. Während das Gefinde allmählig (bis 1819 auf 9,4, bis 1822 auf 8,9 Prozent) bis 1858 auf 8 Prozent der Bevölkerung herabging, stieg die Zahl der freien Arbeiter in viel rapiderem Maße auf 12,5 Prozent. Diese Klassen verteilten sich 1858 auf landwirtschaftliche und andere Nahrungszweige wie folgt:

Nahrungszweig.	Gefinde.		Freie Hilfsarbeiter.	
	männlich.	weiblich.	männlich.	weiblich.
Landbau als Hauptgewerbe . . .	508548	442773	397020	367222
Landbau als Nebengewerbe . . .	50320	72132	38615	34732
In anderen Gewerben . . .	60498	118240	78938	597946
Zur persönlichen Bequemlichkeit	50864	160963		
Zusammen	670230	794108	1224953	999900

Auf die Einzelprovinzen verteilt sich diese Dienstboten und Hilfsarbeiter folgendermaßen:

Provinz.	Männliches Gefinde.	Weibliches Gefinde.	Zusammen Gefinde.	Prozent der Bevölkerung.	Männliche Tagelöhner u. Handarbeiter.	Weibliche Arbeiterinnen, Wäscherinnen u. dgl.	Zusammen Hilfsarbeiter.	Prozent der Bevölkerung.
1. Preußen	142666	139367	282033	10,28	237258	218665	455923	16,61
2. Posen	70894	69680	140574	9,92	107805	94199	202004	14,25
3. Pommern	54192	55221	109413	8,24	105323	92231	197554	14,87
Zusammen	267752	264268	532020	9,69	450386	405095	855481	15,58
4. Brandenburg	80199	98314	178513	7,66	129582	130833	260415	11,18
5. Schlesien	130159	159443	289602	8,86	205405	184919	390324	11,94
6. Sachsen	59793	77321	137114	7,18	135067	120593	255660	13,38
Zusammen	270151	335078	605229	8,06	470054	436345	906399	12,07
7. Westfalen u. Jateb.	53976	79710	133686	8,53	110274	66102	176376	11,25
8. Rheinprov. u. Garn.	76254	112947	189201	6,09	192915	90707	283622	9,12
9. Hohenzollern	2097	2105	4202	6,54	1324	1651	2975	4,63
Zusammen	132327	194762	327089	6,90	304513	158460	462973	9,77
Total	670230	794108	1464338	8,25	1224953	999900	2224853	12,54
Darunter Städte	89191	241140	330331	6,29	240049	189485	429534	8,18
Flaches Land	581039	552968	1134007	9,08	984904	810415	1795319	14,37

Demnach enthalten die baltischen Provinzen, die Länder der Großwirthschaften und des Kinderreichtums ein um die Hälfte zahlreicheres Gefinde, wie die Westprovinzen, wo man weniger Dienerschaft gebraucht und wo eine viel größere Quote der kleinen Leute — namentlich in den Fabriken, sonstigen Gewerbsbetriebe und freier Hilfsarbeit — ein, wenn auch vielleicht pekuniär nur wenig besser ausgestattetes, aber doch durch eigene Familie und eigene Haushaltung gehobeneres Leben führt. Nur in dem, dem Einfluß großstädtischen Lebens weniger zugänglichen Westfalen zeigt sich ein den baltischen Provinzen ähnliches Gefinderückstand. Ueberall aber begnügen sich die Städte mit einer weit geringeren Dienerschaft (auch manche wohlhabende Familie mit einem Mädchen für Alles) wie die Landleute, welche schon zur Viehwartung und zu der Wirthschaft mehr gebrauchen.

Das preussische Volk im Allgemeinen hat durch seinen größeren Kinderreichtum im Vergleich zu seiner Seelenzahl weniger, aber vollständiger Familien, wie die anderen Vereinsvölker.

Die mit Preußen im engeren Zollanschluß stehenden Vereinsbevölkerungen stimmen meist mit den Zuständen der anstoßenden Provinzen Preußens am nächsten überein. So steht die anhaltische Bevölkerung nicht allein in der Zahl und Größe der Familien dem sie umgebenden preussischen Sachsen fast gleich; auch im Gefindevverhältnis ist fast gar kein Unterschied, indem in Anhalt-Deßau 1858 7,2 Prozent der Bevölkerung dem Gefinde, 2,6 Prozent dem Lehrlings- und Gesellenstande angehörten.

In Preußen mit seinen Anschlüssen hat sich 1852—58 die Familienzahl von 3,535,722 auf 3,810,446, also um 7,77 Prozent, die Seelenzahl dagegen nur von 17,479,116 auf 18,299,470, also um 4,69 Prozent vermehrt.

II. Im südlichen Deutschland ist die Anzahl der Familien größer, die Mitgliederzahl der Einzelsfamilien kleiner wie in Preußen.

a. In Bayern verminderte sich die Kopfszahl der Familien von 1834—40 von 4,68 auf 4,56. Bei dieser letzteren Zählung fand man nämlich bei 4,370,977 E. 957,268 Eivil- und 1831 Militär-, zusammen 959,099 Familien. Von diesen Familien standen 630,481 oder 66 Prozent unter beisammenlebenden Ehepaaren, so daß 34 Prozent (etwa 13 Prozent mehr wie in Preußen) unter Wittvern, Witwen oder Junggesellen standen.

Wie sich diese Familienzahl auf die Einzelzweige der Volkswirtschaft damals vertheilte und wie sich die Zahl der Tagelöhner und des Gefindes, einschließlich der Gewerbegehilfen, Gesellen und Lehrlinge im Jahr 1840 stellte, zeigt nachstehende Tabelle:

Wirtschafts- zweig.	Davon ernährten sich			Tagelöhner mit und ohne Haus- besitz		Prozent der Bevölkerung.	Gefinde, Ge- ellen u. Lehr- linge		Prozent der Bevölkerung.	Auf 1 Familie fallen Pers.
	Fami- lien.	Pro- zent.	Seelen.	Fami- lien.	Seelen.		Fami- lien.	Seelen.		
1. Landwirtschaft .	605693	63	2869702	180797	616617	21,5	2430	466551	16,2	4,74
2. Bergbau, Gewer- be, Handel	243509	26	1123635	18060	52628	4,7	11734	249333	22,2	4,61
3. Beamte, Gelehrte, Militär	76500	8	297777	—	—	—	2135	51362	17,2	3,89
4. Konjucbirte Arme	33397	3	79863	—	—	—	—	—	—	2,39
Summa	959099	100	4370977	198857	669245	15,3	16299	766246	17,5	4,56

Die Landwirtschaft war also in dem Grade vorherrschend, daß über drei Fünftheil der Familien sich von ihr ernährten. Die Zahl der Tagelöhner läßt sich mit der in Preußen angegebenen nicht vergleichen, weil in Bayern die Häusler mitgezählt sind; ebensowenig die des Gefindes, weil in Bayern die Gesellen und Lehrlinge mitgezählt sind; jedoch mögen wohl die Hilfsarbeiter und Dienenden in Bayern, wo die Theilung des Grundbesitzes und der Beginn kleiner Gewerbe wesentlich beschränkt ist, zahlreicher sein. Die Kopfszahl der ländlichen Familien ist auch in Bayern erheblich größer, wie in Familien der Gewerbetheute; noch weit mehr sinkt die Kopfszahl der Beamten und der Armenfamilien herunter.³⁾

In neuerer Zeit hat sich auch dort die Anzahl der Familien noch stärker vermehrt, die Mitgliederzahl der Einzelsfamilien noch mehr vermindert, wie denn die unten folgende Tabelle nur 4,2 Köpfe pro Familie nachweist; die größten bis zu 4½ Seelen ansteigenden Familien hat die Pfalz und Niederbayern, die kleinsten bis unter 4 Seelen sinkenden Schwaben und die fränkischen Provinzen.

b. Württemberg zählte 1832: 251,191 Ehepaare, 30,151 Wittver, 52,613 Wittwen, 1617 Geschiedene, zusammen 335,572 Familienhäupter, was nach der Volkszahl 1 F. auf 4,7 E. ergibt; 1843 wurden bei 1,680,798 E. 355,824 F. gezählt, also auf 4,72 E. eine Familie, welche Kopfzahl sich bis zur neuesten Zählung nur wenig, nämlich auf 4,70 vermindert hat, so daß hier die Bevölkerung mit der Familienzahl gleichen Schritt hielt. Die kleinsten Familien (4,4 Seelen) hat der Schwarzwald, die größten (4,8 Seelen) der Donaufreis, die Mitte halten der Neckar- und Jagkreis.

c. Im Badischen wurden 1852: 270,155 Familien gezählt und diese Zahl verminderte sich bis 1855 auf 261,677, also um 3,2 Prozent, am stärksten im Ober- und Mittelhainkreis. Im folgenden Triennium trat dagegen eine kleine Vermehrung — um 0,55 Prozent — ein, indem 1858: 263,326 Familien gezählt wurden. Dieses Triennium wird als eine Zeit steigender Volkswohlfahrt im Großherzogthum bezeichnet. Arbeiter waren zu hohen Löhnen allenthalben gesucht, was die Gründung neuer Familien in steigendem Maße erleichterte. Es wurden 1856: 8262; 1857: 8621; 1858: 8953, zus. 25,836 neue Ehen geschlossen, während in denselben Jahren nur 6923, 7335 und 7951, zus. 22,209 durch Todesfälle aufgelöst wurden, so daß sich ein Zuwachs von 3627 Ehen herausstellte.⁴⁾ Dennoch hat, da in demselben Triennium die Bevölkerung um 1,61 Prozent wuchs, auch hier wieder die Familienzahl mit der Bevölkerung nicht gleichen Schritt gehalten.

Die Familien der drei süddeutschen Staaten stiegen 1852—58 von 1,640,778 auf 1,723,678, also um 5,05 Prozent, die Seelen sanken von 7,653,291 auf 7,646,229, so daß auch hier einer größeren Männerzahl die Stiftung einer Familie möglich geworden ist.

III. Ober-sächsishe Staaten.

Im Königreich Sachsen hat die Zahl der zusammenlebenden Ehegatten sowohl in den Städten, wie auf den Dörfern seit 1834 stetig abgenommen, in den Dörfern sogar etwas mehr wie in den Städten; die Getrenntlebenden haben dagegen ungemein zugenommen. In vielen Klassen gehen Mann und Frau, um den Erwerb zu verbessern, verschiedenen Berufen nach und pflegen deshalb an verschiedenen Orten sich aufzubalten. Die Zunahme der Unverheiratheten hat in Stadt und Land gleichen Schritt gehalten, wie nachstehende Tafel der Prozentverhältnisse ersehen läßt:

Jahre und Wohnorte.	Geschlech- ter über- haupt.		Kinder und Un- verhei- rathete.		Zusammen lebende Eheleute.	Ge- trennt lebende nicht geheh. Ehel.		Ver- witt- wete.		Ge- schie- dene.		Zu- wachs Wittve. u. Geschied.	
	M.	W.	M.	W.		M.	W.	M.	W.	M.	W.		
1834	In den Städten . . .	49,36	50,69	30,74	28,97	33,10	0,33	0,32	1,61	4,55	0,14	0,24	7,19
	Auf dem Lande . . .	48,21	51,79	28,33	29,72	35,66	0,35	0,38	1,63	3,77	0,06	0,10	6,29
	Im ganzen Königreich .	48,58	51,42	29,12	29,47	34,82	0,34	0,36	1,63	4,02	0,09	0,15	6,59
1840	In den Städten . . .	49,30	50,70	30,80	29,12	33,00	0,35	0,36	1,51	4,52	0,13	0,21	7,08
	Auf dem Lande . . .	48,28	51,72	28,71	29,88	35,16	0,28	0,30	1,64	3,84	0,07	0,12	6,25
	Im ganzen Königreich .	48,60	51,40	29,42	29,62	34,43	0,31	0,32	1,59	4,07	0,09	0,15	6,53
1846	In den Städten . . .	49,27	50,73	30,78	29,23	32,79	0,41	0,37	1,52	4,50	0,13	0,24	7,20
	Auf dem Lande . . .	48,53	51,47	28,81	29,85	35,07	0,43	0,33	1,67	3,85	0,07	0,11	6,47
	Im ganzen Königreich .	48,79	51,21	29,49	29,51	34,28	0,44	0,34	1,62	4,07	0,09	0,16	6,72
1849	In den Städten . . .	49,48	50,52	31,07	29,07	32,48	0,50	0,45	1,54	4,50	0,13	0,26	7,38
	Auf dem Lande . . .	48,34	51,66	28,64	29,74	34,90	0,45	0,46	1,72	3,90	0,07	0,12	6,72
	Im ganzen Königreich .	48,74	51,26	29,49	29,51	34,05	0,47	0,46	1,65	4,11	0,09	0,17	6,95
		100,00				100,00							

Die Zahl der Wittwer, welche sich übrigens ziemlich gleich geblieben ist, betrug also nur $\frac{1}{2}$ von derjenigen der Wittwen. In der neueren Zeit (1852—58) ist die Zahl der Einzelnelebenden und der Kinder noch gewachsen: die Familienzahl ist trotz des starken Steigens der Bevölkerung noch weiter gesunken; sie hat sich von 1852—58, trotzdem die Volkszahl von 1,987,612 auf 2,122,148 E. stieg, um anderthalb Prozent gemindert: es zeigt sich also in Sachsen eine von den anderen Vereinsstaaten abweichende Bewegung.

In den Thüringischen Staaten wurden 1852 auf 219,482 Familien 1,024,929 E., also auf eine jede Familie 4,67 E., 1858 dagegen auf 231,612 Familien 1,043,771 E., also auf eine Familie 4,51 E. gezählt; hier haben sich also die Familien, wie es der Entwicklung der Zeit entspricht, erheblich stärker, wie die Volkszahl vermehrt.

IV. Die Niedersächsischen Völker, auf weite Grundflächen vertheilt, zeigen eine mittlere Familienstärke.

Das Königreich Hannover (incl. der Zollauschlüsse) zählte 1855: 376,868 Familien, also auf der D.-M. 539 Familien. Es fanden sich Ehepaare 298,639, Wittwer (etwa $\frac{1}{4}$ der Wittwen) 34,433, Wittwen (etwa $\frac{1}{4}$ der Ehefrauen) 77,179, zusammen 410,251, so daß ein ziemlich beträchtlicher Theil jüngerer Ehepaare und verwittweter Personen dort noch an dem Familienleben ihrer Eltern oder sonstigen Angehörigen Theil nehmen. Gegen die Zählung von 1852 hatte die Zahl der Familien um 2182 (= 0,58 Prozent), der Ehepaare um 3679 (= 1,25 Prozent) zugenommen, während die Gesamtbevölkerung nur um 1259 E. (0,07 Prozent) gewachsen war. Die Ehepaare hatten — mit Ausnahme der in Müßiggang begriffenen Drostbezirke Hildesheim und Klausthal — in allen Drostereien zugenommen, am stärksten in der Drosterei Hannover, aber auch in der Drosterei Osnabrück, wo eine Abnahme der Volkszahl eingetreten war. Bei der Gesamtheit der selbstständigen Städte zeigte sich eine Abnahme der Familien um 0,12 Prozent, auf dem Lande eine Zunahme von 0,70 Prozent. In der Hauptstadt selbst nebst den Vorstädten Hannover, Glossee und Linden, zeigt sich die dem enormen Wachsen der Volkszahl (11,51 Prozent) nahekommende Zunahme der Familien um 9,5 Proz. In den Bezirken Hildesheim und Klausthal wurde die Abnahme der Familien und Einwohner durch starke Auswanderung, temporäres Verlassen zum Broberwerb, Einschränkung des dienenden Personals, grassirende Krankheiten und den Wiederabzug der 1852 beschäftigt gewesen Eisenbahnarbeiter herbeigeführt.

Bei der Zählung im Dezember 1858 fanden sich (incl. der Auschlüsse) 385,347 Familien, also auf die Familie 4,79 E. Die Familien hatten sich auch in diesem Triennium stärker wie die Einwohner vermehrt.

Die Braunschweigische Bevölkerung zeichnet sich durch eine größere Zahl von Familien im Verhältnis zur Einwohnerzahl aus.

Hamburg's Bevölkerung lebt, den Verhältnissen einer so kolossalen Handelsstadt entsprechend, in kleinen Familien; sie zählt viel Einzelnelebende, Kinder und Diensthöten. Man zählte 1852 bei 41,368 Feuerstellen 158,775 E., also 1 : 3,84 E. Unter dieser Bevölkerung zählte man 61,317 oder 38,62 Prozent Personen unter 18 Jahren, 16,388 oder 10,32 Prozent Diensthöten und 2318 oder 1,46 Prozent Fremde. Vergleichen wir hiermit die Bevölkerung Berlins in demselben Jahr, so fanden sich 81,021 bewohnte Quartiere, also 1 : 5,42 E. Die Hamburger leben also in kleineren Haushaltungen.

V. Was die rheinischen Völker betrifft, so entfielen in Kurhessen auf hundert Familien 1834: 545; 1840: 530; 1846: 502; 1858: 451 Köpfe; es haben bei abnehmender Einwohnerzahl die Familien sich immer noch vermehrt, sind aber kleiner geworden; sowohl in den erwachsenen, als in den unmündigen Familiengliedern zeigt sich eine Abnahme der Mitgliederzahl.

Im Großherzogthum Hessen ist bei einem geringen Fortschritte der Bevölkerung auch die Familienzahl in den letzten Zählungsperioden ziemlich unverändert geblieben. Früherhin zeigten sich große Veränderungen.

Die Stadt Mainz zählte 1806: 5468 F. (= 1 : 4,30 E.); 1816: 6391 F. (= 1 : 3,95 E.); 1837: 6347; 1852: 7331 (= 1 : 5,01 E.); die Familienzahl stieg von 1806—16 um 17 und von 1816—52 um 15 Prozent, während die Bevölkerung in jener Zeit um 7, in dieser um 45 Prozent zunahm.

In der freien Stadt Frankfurt wurden 1840: 7402 Familien (= 1 : 7,47 E.), in den Landgemeinden 1711 Familien (= 1 : 5,49 E.) gezählt. Diese im Verhältnis zur Bevölkerung geringe Familienzahl erklärt sich zum Theil durch die starke Garnison. Die Familienzahl ist seit jener Zeit gewachsen, so daß 1855 in der Stadt 9594 (= 1 : 6,62 E.), auf dem Lande 1964 (= 1 : 5,36 E.), zusammen 11,558 Familien gezählt wurden; erst 1858 zeigt sich ein stärkeres Wachsen der Bevölkerung, als der Familienzahl.

Die Familienzahl des ganzen Zollvereins hat sich in den beiden letzten Triennien von 6,753,047 auf 7,145,599 oder um 5,81 Proz., die Seelenszahl desselben nur von 32,559,055 auf 33,542,467, also um 3,02 Prozent gehoben. Diese stärkere Zunahme der Familienzahl, also die Vermehrung kleinerer Familien, zeigt sich, mit Ausnahme von Sachsen, Württemberg, Baden und Frankfurt, in allen Vereinsstaaten. Die übertwanzigjährige Bevölkerung mehrte sich in diesen sechs Jahren von 21,759,147 auf 22,632,868, also um 4,01 Prozent, die unmündige von 10,799,908 auf 10,909,599 um 1,02 Prozent. Es wird also wohl angenommen werden können, daß, wie in Preußen, so in der ganzen vereinsländischen Bevölkerung in diesem Zeitraume das Familienleben an Boden und Umfang gewonnen habe. Während im Zollverein 1852 erst auf 4,82 E. eine Familie entfiel, kam 1858 schon auf 4,70 E. eine solche. Die verhältnismäßig geringere Zahl und der größere Personalumfang der Familien zeigt sich in Preußen, Sachsen und den niedersächsischen Staaten; die größere Zahl und der geringere Personalumfang in Thüringen, den süddeutschen und rheinischen Staaten.

Die Durchschnittszahl der Wittwen, welche nach dem großen Kriege und nach den Cholerajahren beträchtlicher war, kann jetzt zu ein Fünftel der Ehefrauen, die der Wittwer zu ein Neuntel der Ehemänner angenommen werden.

Ebenso sehr wie die Zahl der Familien kommt die Art des Familienlebens in Betracht. Die Wohnung, welcher wir nachstehend eine besondere Darstellung widmen, gehört zu den ersten Bedingungen eines glücklichen Familienlebens.

Sodann kommt es auf die Wirthschaft an. Wenn der Mann die Subsistenzmittel der Familie zu besorgen hat, so fallen der Frau die häuslichen Geschäfte, die Bereitung der Speisen, die Ordnung in der Wohnung, die Pflege der Säuglinge und Kranken, die Erziehung der Kinder, die Wartung der Hausthiere anheim. Nach dieser Seite hin kann das deutsche Familienleben als ein geordnetes, durch Sitte, Religion und Gesetz wohlbestimmtes gerühmt werden. Wenn auch hier, wie überall, mitunter — besonders wo rasch hervortretende Erwerbsgelegenheit verschiedenartige Menschenmassen zusammenschleppen — sittliche Zerrüttung in grellen Erscheinungen hervortritt, so wird der Kern der Nation durch solche, ihr widerliches Spiel bald vollendende Ausläufer nicht verfehlt.

Indem wir nachstehend eine Totalübersicht der Familien-Organisation folgen lassen, haben wir dieselbe, bei der Unvollständigkeit und Unsicherheit der über die außervereinsländischen Bevölkerung vorliegenden Nachrichten, auf den Zollverein beschränken müssen. Unter den in dieser Tabelle aufgeführten Mündigen sind Männer und Weiber, Jünglinge und Jungfrauen über vierzehn Jahren, unter den Kindern solche unter vierzehn Jahren verstanden.

Staaten und Gebiets- theile.	Famili- en 1852.	Auf 1 Fam. entfallen			Famili- en 1855.	Auf 1 Fam. entfallen			Famili- en 1858.	Auf 1 Familie entfallen		
		Män- nige.	Weib- er.	Jun- g.		Män- nige.	Weib- er.	Jun- g.		Män- nige.	Weib- er.	Zusam- men.
I. Preußen mit Anschl.												
1. Hauptland	3396655	3,22	1,74	4,90	3474397	3,21	1,71	4,92	3666837	3,14	1,66	4,80
2. Schwarzburg, Unterh.	11233	2,93	1,45	4,38	11603	2,89	1,43	4,32	11911	2,86	1,47	4,33
3. Alstedt, Oldisleben . . .	1983	2,92	1,44	4,36	2090	2,87	1,40	4,27	2128	2,86	1,38	4,21
4. Anhaltische Staaten . .	36358	3,10	1,43	4,53	36560	3,08	1,52	4,60	39538	2,95	1,49	4,44
5. Köslitz, Negeband	169	3,56	1,70	5,26	178	3,44	1,67	5,11	173	3,43	1,71	5,14
6. Wolfenbü., Coburg	584	3,24	1,52	4,76	599	3,17	1,52	4,69	616	3,07	1,57	4,84
7. Blankenburg, Calb. . . .	6146	2,95	1,39	4,34	6155	2,90	1,36	4,26	6309	2,83	1,37	4,20
8. Meisenheim, homb. . . .	3230	2,91	1,35	4,26	3249	2,87	1,27	4,14	3276	2,91	1,25	4,16
9. Birkenfeld, rhomb.	6916	3,11	1,52	4,63	6207	3,09	1,55	4,61	6605	3,06	1,52	4,58
10. Waldeck, Pymont	11298	3,53	1,75	5,28	11348	3,41	1,71	5,12	11289	3,38	1,72	5,10
11. Lippe, Lipperode	22573	3,13	1,59	4,72	22550	3,14	1,54	4,68	22530	3,18	1,53	4,71
12. Ruzemburg	38577	3,29	1,70	4,99	38362	3,29	1,65	4,94	39234	3,28	1,62	4,90
Zusammen	3535722	3,21	1,73	4,94	3613298	3,27	1,70	4,97	3810446	3,14	1,66	4,80
II. Süddeutsche Staaten.												
1. Bayern, Hauptland	996231	3,27	1,36	4,57	1074707	3,04	1,19	4,23	1099986	3,03	1,16	4,19
Dithm., weimar.	915	2,94	1,28	4,22	1053	2,56	1,02	3,58	971	2,65	1,07	3,72
Königsberg, cob.	547	3,08	1,34	4,42	542	3,16	1,25	4,41	534	3,22	1,30	4,52
2. Württemberg	374483	3,13	1,59	4,63	355328	3,23	1,47	4,70	360135	3,31	1,39	4,70
3. Baden	268602	3,41	1,61	5,05	260379	3,46	1,58	5,04	262052	3,54	1,55	5,00
Zusammen	1640778	3,26	1,40	4,66	1692009	3,14	1,31	4,45	1723678	3,17	1,27	4,44
III. Oberjächliche Staaten.												
1. Königreich Sachfen	447775	3,01	1,43	4,44	429978	3,21	1,53	4,74	440970	3,26	1,55	4,81
2. Erfurt, Schlenkingen . . .	21251	3,28	1,60	4,88	21073	3,32	1,57	4,89	23872	3,04	1,40	4,44
3. Schmalcalden, kurz	6306	3,00	1,44	4,44	6105	3,02	1,36	4,38	6428	2,86	1,33	4,19
4. Sachfen-Weimar	54224	3,17	1,44	4,61	55570	3,12	1,40	4,52	58183	3,04	1,34	4,38
5. Meiningen m. Abtl.	34415	3,30	1,54	4,84	34942	3,26	1,48	4,74	35813	3,27	1,45	4,72
6. Sachfen-Altenburg	28392	3,18	1,50	4,68	28568	3,14	1,51	4,65	29106	3,15	1,48	4,63
7. Coburg-Gotha	32502	3,10	1,36	4,46	34140	2,99	1,28	4,27	33461	3,12	1,32	4,44
8. Sondershausen, Oberh. . . .	6229	2,92	1,32	4,24	6284	2,89	1,30	4,19	6129	3,01	1,38	4,39
9. Rudolstadt, Oberh.	11690	3,24	1,39	4,63	11727	3,25	1,35	4,60	11814	3,24	1,38	4,62
10. Neuf ältere Linie	7478	3,37	1,70	5,07	7836	3,35	1,67	5,02	8753	3,10	1,53	4,63
11. Neuf jüngere Linie	16879	3,18	1,55	4,73	17199	3,12	1,54	4,66	17674	3,10	1,53	4,63
12. Rautendorf bayr.	116	2,60	1,42	4,02	117	2,74	1,32	4,06	121	2,70	1,40	4,10
Zusammen	667257	3,07	1,44	4,51	653539	3,19	1,50	4,89	672324	3,21	1,50	4,71
IV. Niederjächliche Staaten.												
1. Hannover, Hauptland	374221	3,27	1,56	4,83	375276	3,29	1,54	4,83	383355	3,26	1,53	4,79
Schaumburg-Lippe	5890	3,48	1,65	5,13	5764	3,51	1,67	5,18	6059	3,37	1,61	4,98
Bremitcher Anschl.	—	—	—	—	48	3,50	1,50	5,00	58	3,52	1,50	5,02
2. Braunschweig, Hauptl. . . .	54435	3,16	1,34	4,50	56615	3,01	1,28	4,29	58938	2,91	1,28	4,19
Welfenburg-Lichttringen . .	619	3,11	1,56	4,67	582	3,18	1,66	4,84	587	3,23	1,59	4,82
3. Oldenburg, Hauptl.	44624	3,48	1,95	5,13	44221	3,58	1,61	5,22	47074	3,45	1,54	4,99
Zadeger, preuß.	—	—	—	—	25	1,30	2,05	11,35	36	21,91	1,92	23,83
Bremitcher Anschl.	—	—	—	—	141	3,52	1,49	5,01	145	3,51	1,50	5,01
Zusammen	479789	3,28	1,55	4,83	482670	3,28	1,52	4,80	496232	3,24	1,50	4,74
V. Rheinische Staaten.												
1. Kurhessen, Spfld.	144477	3,39	1,64	5,03	140516	3,44	1,61	5,05	155331	3,07	1,44	4,51
2. Großherzogth. Hessen	169263	3,39	1,66	5,05	167382	3,40	1,60	5,00	167688	3,48	1,57	5,05
Oberamt Homburg	2254	3,55	1,41	4,96	2412	3,49	1,35	4,84	2587	3,36	1,33	4,69
Rauner Garnison	—	—	—	—	—	—	—	—	50	104,28	1,94	106,22
3. Nassau	102281	2,80	1,39	4,19	102576	2,82	1,36	4,18	105418	2,82	1,31	4,13
4. Frankfurt a. M.	11226	2,32	1,35	6,17	11568	2,25	1,34	6,59	11825	2,47	1,35	6,82
Zusammen	429501	3,20	1,58	4,88	424454	3,32	1,53	4,86	442899	3,24	1,45	4,69
Total	6753047	4,22	1,90	4,82	6865970	3,20	1,56	4,76	7145599	3,17	1,53	4,70

Die Unterbringung der Waisen ist in neuerer Zeit mehr wie sonst Gegenstand menschlicher Bemühungen gewesen. Ist schon innerhalb der Familien die Sorge für die Jugend so schwierig, wie viel mehr, wenn die natürlichen Erzieher, die Eltern, hinfüßbergegangen sind. Die Mittelzahl der elternlosen Waisen kann etwa zu einem Prozent der Volkszahl angenommen werden (in einem schlesischen Bezirk von 9320 Einw. fanden sich 87 solche Waisen). Schon seit alter Zeit hat aufopfernde Menschlichkeit durch Waisenhäuser diesem Elende abzuhelfen gesucht; doch sind es bis jetzt nur die wohlhabenderen Gemeinden, welche sich solcher Anstalten erfreuen; wenn auch die Erziehung in solchen Anstalten wieder ihre besonderen Schwierigkeiten hat, so ist doch deren Bestehen ein großer Vorzug. Neuerdings hat man durch Entwicklung der Unterstützungskassen, welche den Wittwen und Waisen der Mitglieder ein Recht auf Unterstützung und Erziehungsgelder geben, die Mittel zur Waisenerziehung zu beschaffen gesucht. Für die Unterbringung und Erziehung selbst sind die neuerdings besonders in großen Städten begründeten Kleinkinderbewahranstalten (Kinderergärten) zu erwähnen. Diese edlen Bestrebungen, den hilflosen Kindern in dem Gedränge der dem eigenen Vortheil nachjagenden Massen ein gesundes Dasein, eine christliche Erziehung, die Theilnahme am Kulturleben zu verschaffen, welche in großen Hauptstädten, wie in Fabriksstädten bald vom rein christlichen, bald vom allgemein menschlichen Standpunkt ausgegangen sind, können nicht genug gelobt und aufgemuntert werden; sie haben schon manches Menschenleben vor dem Untergange und vor der Verderbnis bewahrt. Die wichtige Frage, ob die Waisenerziehung besser in großen, planmäßig geordneten, eine ganze Genossenschaft zusammenhaltenden Anstalten oder in Einzelfamilien gelinge, welche wesentlich mit dem Charakter der Anstaltsdirigenten und Familienhäupter im Einzelfalle zusammenhängt, bedarf zu ihrer Beantwortung nach den Erziehungsresultaten schwieriger statistischer Ermittlungen.

Anfangen die außer Familie lebenden Männer, so kann das Militär als eine große Berufsgenossenschaft angesehen werden, bei deren Mitgliedern das Leben in eigener Familie nur die Ausnahme bildet. Bei der preussischen Zählung von 1852 wurde die Zahl der übervierzehnjährigen Jünglinge und Männer des Militärstandes zu 137,258 angegeben; werden davon 13,726, als die Zahl der Militärfamilien, abgezogen, so bleiben 123,532, als die Zahl der in Kasernen oder einzeln Lebenden, übrig. Dagegen waren die männlichen Uebervierzehnjährigen des Militärstandes 1858 zu 158,721 herangewachsen, so daß nach Abzug von 13,244 Familienhäuptern 145,477 Junggefehlen und Wittwer übrig blieben. In ähnlichem Verhältnisse ist das Militär in anderen deutschen Staaten verstärkt. Die große Mehrzahl der Einstellungen erfolgt indessen in einem Lebensalter, in welchem noch nicht zur Verheirathung geschritten wird. Da, wie wir oben sahen, in Preußen und anderen größeren Staaten die Quote der im Ehestande lebenden Männer gestiegen ist, so ergibt sich die Verminderung der im Wittwen- und Junggefehlenstande Verharrenden. Wenn auch der hohe Werth solcher Männer, welche aus völliger Hingebung an einen edlen Beruf aus Stistung einer eigenen Familie verzichten, und in ehrsüchtiger Erhebung über den Drang der Gefühle nur den allgemeinen Interessen der Nation und der Menschheit oder eines gewissen Produktionszweigs leben, keineswegs verkümmert wird, so ist es doch für die Masse der Bevölkerung als ein wesentlicher Fortschritt anzusehen, daß die gegen Ende des vorigen Jahrhunderts auch in Deutschland, namentlich in der großstädtischen Bevölkerung einreisende Verachtung des Familienlebens richtigere und sittlicheren Anschauungen gewichen ist. Auch die ökonomischen und sittlichen Verhältnisse der Einzelneben haben sich verbessert. Die Genossenschaftsformen, Kasernen, Konvikte, Logierhäuser und Anstalten, in welchen ein familienartiges Zusammenleben stattfindet, und auch die Einzelquartiere und Kossäcker für Junggefehlen haben sich namentlich in den Großstädten vermehrt und verschönert, so daß ihre Bewohner bei vorhandenen Mitteln mehr äußere Annehmlichkeiten, wie gewöhnliche Familien genießen.

Ungünstiger stellen sich die thatsächlichen Ermittlungen beim weiblichen Geschlecht. Wenn wir oben bei Preußen und Sachsen in Zahlen dargelegt haben, daß die Zahl der unverheirathet bleibenden Mädchen und nicht wiederheirathenden Wittwen sich vermehrt hat, so kann dies noch keine Besorgnisse einflößen, da das Fortleben erwachsener Töchter im elterlichen Hause ein vollkommen befriedigendes Verhältnis für einen wohlgezogenen weiblichen Charakter darbietet. Auch kann die in neuerer Zeit häufiger eintretende Widmung zu dem Berufe der Krankenpflege, der Erziehung und des Unterrichts als barmherzige Schwestern, Diakonissen und Lehrerinnen, welche schon einen ehrenwerthen Antheil der weiblichen Einwohnererschaft ausmachen, nur freudig begrüßt werden und bildet ein willkommenes Aequivalent gegen die durch die Ungunst der Zeiten eingetretene Verminderung der Stifter und ähnlichen Versorgungsanstalten.

Dagegen muß die zunehmende Zahl der außerehelichen Geburtsfälle und manche andere, in großen Städten hervortretende Erscheinung die Besorgniß hervorrufen, daß in manchen dieser Städte die Sitten des außer Familie lebenden Weibervolks sich nicht verbessert haben und eine nicht unbedeutliche Zahl derselben sich, wie in Paris, durch raffinierte Künste zu einem vornehm lebenden Pöbel (*Demi-monde*) herauszudrängen sucht.

Der Mensch hat das doppelte Bedürfnis der Geselligkeit und der Freiheit; das Familienleben, wenn sonst einigermaßen die Lebensbedingungen vorhanden sind, entspricht beiden Richtungen, während in den Genossenschaften das Freiheitsgefühl, bei den Einzellebenden das Bedürfnis des Gedanken-Austausches häufig unbefriedigt bleibt; dennoch scheint die Mannigfaltigkeit des modernen Lebens auch die Zunahme dieser exceptionellen Lebensarten mit sich zu bringen.

In kleinen Ortschaften und auf dem flachen Lande überhaupt sind die Menschen so sehr auf das Besammenwohnen angewiesen, daß fast Jeder in einer Familie lebt: im Verhältnis zur Zahl der Erwachsenen sind also viel Familien; die größere Kinderzahl bewirkt aber, daß doch auf dem Lande mehr Köpfe auf die Familie entfallen.

In großen Städten dagegen lebt ein bedeutender Theil der Einwohner, namentlich fast der ganze Soldatenstand, sodann aber auch ein großer Theil der Fabrikarbeiter, Studenten, Beamte u. s. w. in Genossenschaften oder vereinzelt, auf eine Logierstube oder Schlafstelle beschränkt, so daß hier auf die gleiche Familienzahl mehr Erwachsene entfallen; es sind aber viel weniger Kinder, so daß doch im Ganzen bei der städtischen Bevölkerung mehr Familien, und weniger Köpfe in jeder Einfamilie vorhanden sind.

Eine der wichtigsten Folgen der Familienverbindung ist, daß die Personen nach ihr benannt werden. In Deutschland ist seit dem früheren Mittelalter der Doppelname allgemein eingeführt; nächst dem schon im Hause erforderlichen, von den Eltern resp. der Kirche gegebenen persönlichen der Familienname, welchen alle von demselben Vater Abstammenden führen und der durch die Ehe vom Manne auf die Frau übergeht. Das Bewußtsein der Familie, die Werthschätzung des Familiennamens, ist in der Aristokratie am schärfsten ausgeprägt und am vollständigsten durchgeführt. Die Darstellung des weiteren Zusammenhangs der Familie ist der Stammbaum; das äußere Wahrzeichen der Familiengemeinsamkeit das Geschlechtswappen, dasselbe ist bei uns auch im höheren Bürgerstande üblich.⁵⁾ Adoptirte Kinder führen neben dem Namen des annehmenden Vaters noch ihren eigenen Familiennamen. Die Juden, welche sich der Volkssitte der Familiennamen lange entzogen, wurden in Preußen durch Edikt vom 11. März 1812 verpflichtet, einen bestimmten Familiennamen zu führen. Niemandem ist gestattet, ohne landesherrliche Erlaubniß seinen Familiennamen zu ändern; die Führung fremder oder erdichteter Familiennamen ist bei namhafter Strafe verboten.⁶⁾ Solche Personen, welche keinen erweislichen oder bekannten Namen haben und doch um ihrer eigenen Sicherheit willen, wie im Interesse der allgemeinen Ordnung einen solchen nachsuchen, wie Findlinge, bedürfen der landesherrlichen Genehmigung zur Führung

eines bestimmten Namens. In Preußen ist nur bezüglich derjenigen Juden, welche noch keinen bestimmten erblichen Familiennamen führten, 1845 zugleich mit ihrer Verpflichtung zu deren Annahme der Bezirksregierung die Befugniß mit dieser Namengebung bezeugt. Die Zahl der in Deutschland vorhandenen Familiennamen ist schwer zu berechnen; doch möchten wir sie bei der großen Ausbreitung mancher Familiennamen (man denke an Schulze, Müller und Schmidt) nicht über ein Siebtel der Familienzahl, also auf etwa eine Million schätzen.

Die Bedeutung der Familienverhältnisse und namentlich der Familienzahl wächst, je mehr die Forschung sich dem Konkreten zuwendet. Nach den Familien bestimmt sich die Zahl der Haushaltungen, die Art der Wohnung und der Nahrung. Bei der Betrachtung eines Dorfs oder eines Weilers ist es die Hauptfrage, wie viele Familien vorhanden sind und welche Anzahl derselben sich von der Landwirtschaft, von Gewerbe oder von Handelsgeschäften ernähren. Auch die allgemeine Statistik würde sehr gewinnen, wenn die Zählung der Familien, was bis jetzt in Deutschland noch nicht überall der Fall ist, sich auch auf diese Fragen erstreckte.

1) Roscher, System der Volkswirtschaft I., Stuttgart 1858 S. 129.

2) Tabellen und amtl. Nachrichten X., Berlin 1860. Die Familienzahl Preußens vertheilt sich hinsichtlich der Zollvereinsorganisation so, daß im Hauptlande 3,666,837, in Erfurt-Schleusingen 23,872, in Abtheilung 44, in Wölfsburg-Lüchtringen 587, im Zabeggebiet 36, in den Zollausflüssen 349, zusammen w. e. 3,691,725 Familien gezählt wurden.

3) Beiträge zur Statistik des Königreichs Bayern, München 1850.

4) Beiträge zur Statistik der inneren Verwaltung des Großherzogthums X., Karlsruhe 1859 S. VI.

5) Niehl, die Naturgeschichte des Volks, Stuttgart 1854 II. S. 128.

6) Preussisches Landrecht §. 1440 II. 20, Verordn. v. 30. Okt. 1816 und 5. April 1822, §. 105 des Strafgesetzbuchs v. 14. April 1851.

§. 34.

Wohngebäude, Feuerstellen, Wohnart, Häuserwerth.

Nächst dem Familienbunde bildet die Wohnart die Grundlage der socialen Organisation der Bevölkerung. Wenn in nordischen Klimaten schon das Leben und die Gesundheit selbst eine geschlossene und bedeckte Wohnung, wenigstens für den Winter nöthig machen, so ist bei Kulturvölkern die Erreichung der wichtigsten Lebenszwecke noch viel mehr von festen und gesicherten Wohnungen abhängig.

Die zur Aufnahme und dauerndem Aufenthalte von Einwohnern bestimmten Wohnhäuser richten sich nach dem Besitze und Haushalte der Familien; in wohlhabenderen Ortschaften werden sie größer und höher gebaut und zur Aufnahme mehrerer Familien und Personen eingerichtet, so daß die städtischen Häuser mehrere Quartiere oder Wohnungen, d. h. solche Gebäudeabtheilungen enthalten, in denen Familien oder Einzellebende wohnen und ihre Haushaltung führen können. Insofern dergleichen Quartiere zugleich einen Heerd zur Nahrungsbereitung enthalten, werden sie als Feuerstellen bezeichnet.

In wohlgeordneten Ortschaften erhält jedes an der Straße liegende Gebäude eine Hausnummer, welche Bezeichnung zu polizeilichen, steuerlichen und anderen Zwecken notwendig ist. Bei starker Bevölkerungszunahme genügen aber, besonders in Großstädten, die an der Straße liegenden Vorderhäuser zur Unterbringung nicht mehr; es werden auch Gartenhäuser, Hinter- und Quergebäude für Wohnungszwecke eingerichtet und in Gebrauch genommen. Die Zahl der Wohnhäuser, worunter jedes unter einem besonderen Dach stehende Wohngebäude zu verstehen, kann dann auch nach dieser Seite zweifelhaft werden und wächst über die Zahl der Hausnummern hinaus.

Das Haus des deutschen Landmanns wurde vor Alters den äußeren Naturbedingungen gemäß gebaut. Im Norden hat das altfächische und friesische Bauernhaus in seinem Erdgeschos die Familie mit Pferden und Hornvieh unter demselben hohen Strohdach aufzunehmen; der Rauch des Herdes sucht seinen Ausgang längs der Hausflur durch die dort aufgehängten Schinken, Speckseiten und Würste nach dem offenen Hausthor. In den Alpenländern ruht hergebrachter Weise auf dem schlankeren, meist mehrstöckigen Hause ein kullförmiges Dach, welches zur Sicherung gegen Windbrand und Erparung von Nägeln mit Steinen beschwert wird; weit über den Oberbau des Hauses vorgestreckt, deckt es die an diesem angebrachten offenen Gallerien, an welchen auch die Treppe hinaufführt. Im Süden wird neben dem gefälligen noch immer beliebten Holzbau das leicht gesunde natürliche Gestein ebenso häufig verwendet, als im Norden, wo das Holz nicht mehr ausreicht oder mehr Dauer erstrebt wird, der Ziegel. Durch alle Schichten der Gesellschaft ist der Deutsche bedacht, so weit Wirtschaft und Berufsgeschäft es gestatten, dem Familienleben eine trauliche Wohnstätte — die Mitte haltend zwischen italienischer Sorglosigkeit und englischem Komfort — nicht ohne wärmenden Ofen für die rauhe Jahreszeit, zu sichern. Im vorigen Jahrhundert war der Holzbau theils von Schrotholz, theils von Fachwerk mit Lehmwänden und schindelbeschlagenen Giebelseiten, dabei kleine mit Blei eingefasste Fensterscheiben und umgebiete Stuben auf dem Lande und in kleineren Städten noch ziemlich die Regel.

Die neuere Zeit hat einen gewaltigen Fortschritt der Bauart mit sich gebracht. Die Städte und Flecken, deren Häuser bei zunehmender Volkszahl mit mehr Quartieren ausgestattet werden, schritten mit statischen hellen Massbauten voran; auch der Bauer, bei welchem sich das Bedürfnis des Lesens und Schreibens allmählig einstellt, vergrößert seine Fenster und vermehrt ihre Zahl.

Wenn, wie wir oben sahen, die bürgerliche Gesellschaft nach Familien, Berufsgenossenschaften und Einzelnebenenden sich sondert, so folgt der Anbau dieser Gruppierung.

Die Familienwohnung bedarf Wohn-, Schlaf- und Kinderstube, Küche, Keller und Boden, denen bei den Städten die Werkstätte und Gesindestube, bei den Landleuten der Viehstall hinzutreten; besondere Arbeits-, Besuch- und Speisezimmer zeigen schon von Wohlhabenheit und endlich kommen die eigentlichen Lutzräume, Bibliothek-, Garberobe, Fremdenzimmer, Gesellschaftssäle, Wasch- und Badestuben hinzu. Als unerlässlich gilt, daß jede Familie einen geschlossenen Raum für sich habe und daß dies auch bei der dienenden Klasse erreicht werde, erscheint als begründete Anforderung. Zur Beschaffung dieser Räume wird entweder ein ganzes Haus, eine Etage oder eine Etagenabtheilung — denn die großstädtischen Neubauten dehnen sich auf demselben Fundamente und unter demselben Dach zum riesigen Umfange ganzer Quartierreihen aus — in Anspruch genommen.

Die Genossenschaften, wie sie selbst die Erzeugnisse eines schon fortgeschrittenen Volkslebens sind, pflegen durch ihre Gründer mit einer dem gemeinsamen Leben entsprechenden Banlichkeit ausgestattet zu werden; Klöster, Stifter, Kasernen, Seminarier, Arbeitshäuser, Heil-, Bewahrungs-, Straf- und Besserungsanstalten müssen der Unterbringung der Genossen, der Aufsicht des Vorgesetzten entsprechend gebaut sein und da dies nur mit umfangreichen Hochbauten erreichbar ist, so wird dabei auch der künstlerischen Richtung ihrer Entstehungszeit Rechnung getragen.

Der Einzelnebenende ist, wenn er das Gast- und Logierhaus nicht zugleich zum Wohnen benutzt, auf ein mehr oder weniger enges Unterkommen in Nebenstuben von Familienwohnungen angewiesen; nur ausnahmsweise schließt sich der Hagestolz in eigenem Quartiere ab.

Die Zahl und Größe der Wohnhäuser ist für die Gesundheit und Behaglichkeit der Bewohner von entscheidendem Einfluß. Die bloße Zahl derselben und deren Verhältnis zur Familienzahl läßt ohne Beachtung der Größe keinen Schluß auf Geräumigkeit der

Wohnungen zu. Der Landmann, welcher den größeren Theil seiner Zeit im Freien oder in der Wirtschaft arbeitet, bedarf weniger Wohnraum, wie der im Hause sitzende Städter. In ländlichen Orten bewohnt jede Familie ein Haus oder eine Hütte, besonders früher, so daß jede Feuerstelle auch einem Wohnhause gleichgeschätzt wurde. In großen Städten werden dagegen kasernen- oder pallastartige Gebäude für zahlreiche Familien und Einzelnebenende aufgethürmt, in welchen der Regel nach immer noch etwas mehr Wohnraum auf den Einzelbewohner und die Einzelfamilie entfällt, wie bei jenen Landbewohnern. In aufstehenden Ortschaften, neuentstehenden Fabrik- und Hüttenorten können die Wohngebäude nicht so schnell, wie die Zuzüglinge, vermehrt werden; man begnügt sich einstweilen mit spärlicher Unterbringung. Städte, welche ihre Blüthezeit überlebt und an Einwohnerzahl abgenommen haben, bieten dagegen geräumige und wohlfeile Wohnungen.

Die Anzahl der Wohnhäuser ist in unserem Deutschland nicht so stark, wie die Bevölkerung gestiegen. Mehrt sich die Kraft der Wirtschaften und der Wohlstand, so werden die städtischen, wie die Bauernhäuser, besser ausgebaut, die Familie hat mehr Leute bei sich wohnen und selbst das verheirathete Gesinde wird gruppenweise in Familienhäusern untergebracht.

I. Preußen.

Die frühere und jetzige Zahl der Privatwohnhäuser, der Einwohner und der auf jedes Haus fallenden Bewohner im preussischen Staat zeigt nachstehende Tafel:¹⁾

Jahr.	Zahl der Privatwohnhäuser.	Zunahme in Prozenten.	Gesammt-Einwohnerzahl.	Zunahme in Prozenten.	Durchschnittl. G a. 1 Wohnh.
I. Periode.					
1816	1537209	0,73	10349031	2,04	6,73
1819	1570805	0,76	10981934	2,07	6,99
1822	1606790	0,56	11664133	1,69	7,26
1825	1633996	0,82	12256725	1,28	7,50
1828	1674029	0,50	12726110	0,82	7,60
Zunahme in 12 Jahren	136820	8,90	2377079	22,97	0,87
II. Periode.					
1831	1699035	0,81	13038960	1,20	7,67
1834	1740172	0,94	13509927	1,45	7,76
1837	1789409	0,81	14098129	1,96	7,88
1840	1832885	0,76	14928501	1,21	8,15
1843	1874472	0,84	15471084	1,38	8,25
Zunahme in 15 Jahren	175437	10,48	2744974	21,57	0,66
III. Periode.					
1846	1921950	0,40	16112938	0,45	8,38
1849	1945182	0,88	16331187	1,23	8,40
1852	1996368	0,66	16935420	0,53	8,48
1855	2035657	0,56	17202831	1,04	8,45
1858	2069925	—	17739913	—	8,57
Zuwachs in 15 Jahren	195453	10,43	2268829	14,66	0,32
Zuwachs in 42 Jahren	532716	34,65	7390882	71,42	1,84

Demnach zeigt sich eine erheblich stärkere Zunahme der Einwohner, wie der Häuser. Bientlich konstant wächst die Zahl der unter einem Dache vereinigten Bewohner.

Betrachten wir die Einzelprovinzen, so findet sich in Ost- und Westpreußen eine spärliche Ausstattung mit Wohngebäuden: die Städte enthalten 42,887, das Land 227,612, so daß in den ersteren 13,95, auf dem letzteren 9,43 E. durchschnittlich ein Wohnhaus bezeugen. Die Ungunst des Klimas, das geringere Kapitalvermögen gestatten auch jetzt nur einen langsamen Fortschritt in der Wohnungsverbesserung. Das Großherzogthum Posen mit 32,054 städtischen (1 auf 11,80 E.) und 106,138 ländlichen (1 : 9,79 E.) Wohnhäusern, so wie Pommern mit 31,624 städtischen (1 : 12,26 E.) und 94,343 ländlichen Wohnhäusern (1 : 9,97 E.) stehen noch etwas ungünstiger im Wohnungsverhältniß. In den Städten, wo die Größe und Bauart der Gebäude von eben so großer Bedeutung ist, wie ihre Anzahl, haben die baltischen Volksstämme eben so viel Wohngebäude, wie Preußens mittlere Provinzen; dagegen sßt das Landvolk, namentlich die ländlichen Arbeiter, viel gedrängter, ohne daß man sagen könnte, daß die Einzelgebäude geräumig oder behaglich wären: fast durchgängig theilen sich mehrere Familien in ein Wohnhaus.

Gehen wir zu den Mittelprovinzen über, so war das Bauwesen der Marken im vorigen Jahrhundert noch sehr dürftig. Berlin zählte 1626: 1238; 1647: 1743; 1722: 4365 (darunter 41 mit Strohdächern); 1777: 6500 (zu 16 Mill. Thlr. Versicherungswert); 1801: 7132 Wohnhäuser; das platte Land der Kurmark damals 33,051 Feuerstellen; ein Bauerhaus durfte bei der Feuerversicherung nicht über 400 Thlr., ein Kossäthenhaus nicht über 200 Thlr. geschätzt werden. Jetzt zählt die Provinz Brandenburg 73,471 städtische Wohngebäude = 1 : 14,47 E., worunter Berlin mit 19,963 = 1 : 22,97 E.; dazu 149,786 ländliche Wohnhäuser = 1 : 8,46 E., so daß in den Städten erheblich mehr Einwohner auf ein Haus, auf dem Lande dagegen mehr Häuser gezählt werden. Die Vertheilung der Wohnräume in den Großstädten ist freilich eine entsetzlich ungleiche. Der Wohlhabende umgibt sich in den Wohn-, Arbeits-, Besuchs- und Schlafzimmern seiner hohen und hellen Bel-Etage mit luxuriösen Möbeln und benutzt vielleicht das Zehnfache des Raumes, mit welchem in den Keller- und Dachräumen eine ganze Familie sich begnügen muß.

Berlin hatte 1819: 7036; 1828: 7069; 1837: 8090; 1846: 9146; 1852: 9349; 1858: 9661 Vorderhäuser; dazu 1852: 9378; 1858: 10302 Seiten- und Hinterhäuser, zusammen 1852: 18,727; 1858: 19,963 Wohnhäuser. Im Jahr 1852 vermehrte sich die Zahl der Vorder-Wohnhäuser um 130, die der Seitenflügel um 132, die Quergebäude um 48, so daß 310 neue Wohnhäuser entstanden. Da die meisten Straßen schon in ihrem Anbau geschloffen sind, so können neue Vorderhäuser meist nur durch Theilung entstehen. Im Jahr 1852 wurden 8819 Grundstücke und 81,970 möblirte und unmöblirte Wohnungen gezählt, von denen 81,021 bewohnt waren, 949 aber leer standen.

Bei diesen Wohnungen lassen sich drei Klassen unterscheiden:

Im geringsten jährlichen Miethwerth standen:

13,997 oder 17,08 Prozent von. 1—30 Thlr.,

15,384 oder 18,77 Prozent im Miethwerth von 31—40 Thlr.,

zusammen 41,024 oder 50,05 Prozent im Miethwerth von 50 Thlr. oder darunter.

Die Mittelklasse bildeten:

12,414 oder 15,14 Prozent zu 51—75 Thlr.;

8,327 oder 10,16 Prozent zu 76—100 "

7,571 oder 9,26 Prozent zu 101—150 "

4,136 oder 5,02 Prozent zu 151—200 "

zusammen 32,448 oder 39,58 Prozent zu 51—200 Thlr. Miethwerth.

An besseren Wohnungen wurden gezählt:

2300 oder	2,85	Prozent zu	201—250	Thlr.
1756	"	2,14	"	251—300 "
1894	"	2,30	"	301—400 "
973	"	1,18	"	401—500 "
879	"	1,07	"	501—750 "
349	"	0,42	"	750—1000 "
198	"	0,23	"	1001—1500 "
149	"	0,18	"	1501 und mehr "

zusammen 8498 oder 10,37 Prozent zu 201 und mehr Thlr.

Diese letztere Klasse stellt die Aristokratie des Reichthums und Wohlbehagens dar.²⁾ Es ist also kaum ein Zehntel der ungeheuren Bevölkerung, welche sich einer recht behaglichen Wohnung erfreuen. Durchschnittlich vier Partien (Familien oder Einzelne) müssen sich in ein Wohnhaus theilen. Auf jede Wohnung kommen durchschnittlich 4 bis 5 Menschen. Die leerstehenden Wohnungen, welche im Jahr 1830 bei 51,794 Wohnungen 1549 oder 3 Prozent, im Jahr 1840 bei 60,714 Wohnungen 1443 oder 2,37 Prozent ausmachten, waren bis 1852 bei 81,970 Wohnungen auf 949 = 1,15 Prozent gesunken, so daß sich das Verhältniß der Hausbesitzer weit günstiger gestaltet hatte.

Hinsichts der sanitätischen Wohnungsverhältnisse wurden 104 Wohnungen als absolut, 142 als relativ gesundheitsgefährlich von den Bezirksärzten bezeichnet.

Es sind große Entbehrungen, welche das Wohnen in Großstädten der ärmeren Einwohnerklasse auferlegt: daß dennoch ein solches Drängen der Arbeitssuchenden dorthin stattfindet, zeigt, daß der sich dort anbietende lohnendere Arbeitsverdienst doch die Unannehmlichkeiten der Wohnungsnoth noch überwiegt.

Schlesien enthielt in seinen sämtlichen Städten 1763 erst 4034 Ziegeldächer, welche Zahl sich zwar bis 1777 auf 12,060 vermehrt hatte, aber doch immer noch nicht ein Drittel der vorhandenen Gebäude (38,000) erreichte. Diese Provinz steht dem Centrallande in der Häuserzahl weit vor; die städtischen Wohnhäuser betragen 48,846 = 1 : 14,07 E., die ländlichen 356,409 = 1 : 7,25 E. Die Stadthäuser haben doppelt so viel Quartiere, wie die ländlichen. Der Anbau hat aber in den letzten vierzig Jahren gegen Brandenburg, wo 34,20 Prozent Neubauten zutraten, viel geringere Fortschritte gemacht, nur 22,02 Prozent. Noch mehr wie in der Zahl tritt dies in der Beschaffenheit der Wohnhäuser hervor: gegen die geräumigen hellen Bauten der hauptstädtischen Umgebung bilden die mit Stroh oder Schindeln bedeckten ungedielten Hütten der oberchlesischen Dörfer einen grellen Abstich.

In dem gewerbreichen Benther Kreise leben außer den, wenig Eigenthümliches darbietenden Städten Bentzen, Tarnowitz und Myskowitz 113,992 E. in 9139 Wohnhäusern = 1 : 12,47 E. Die älteren Dörfer haben sich fast alle durch Abbaue und Kolonien, aus welchen zum großen Theile selbstständige Gemeinden entstanden sind, erweitert. Mit der wachsenden Ausbreitung des Gruben- und Hüttenbetriebs genügten auch diese Kolonien nicht mehr: mit jeder neuen Anlage entstanden Wohnungen für die Menschen, welche dabei ihren Unterhalt fanden, so daß das ganze metallische und Steinkohlenrevier mit Häuferngruppen und Einzelhäusern besetzt erscheint.

Unter diesen Häusern fallen diejenigen angenehm in die Augen, welche von den Werkbestizern für ihre Beamten, deren beständige Anwesenheit bei den Werken erforderlich ist, erbaut wurden. Diese Beamtenhäuser sind meist so beschaffen, um die Bewohner mit manchen Unannehmlichkeiten der äußeren Lage zu versehen und ihnen eine behagliche Häuslichkeit zu gestatten.

Die Arbeiter theilen sich in Angefessene, Inhaber herrschaftlicher Wohnungen und Einkmietete. Die von Arbeitern selbst erworbenen oder neu angelegten Häuserstellen sind allerdings häufig schlecht und unrentlich. Der Mangel an Mitteln hat bei diesen meist nur hölzerne Häuser mit Strohdach oder Schindeldächern entstehen lassen. Die wohlthätige Unterbringung der eigentlichen ständigen Arbeiter wurde schon im vorigen Jahrhundert von der königlichen Hüttenverwaltung, welche die bedeutendsten Hüttenwerke in Schlesien gründete, in die Hand genommen. Schon vor der tiefeingreifenden Wirksamkeit des Ministers Grafen Neben in die Bergverwaltung (1784) waren die beiden alten Hüttenwerke Malapane und Kreuzburgerhütte kolonienweise mit Arbeiterwohnungen umgeben. Noch heute wohnen darin die von alten Hüttenleuten stammenden Söhne und Enkel: sie folgten dem Berufe ihrer Vorfahren und wuchsen in dem Bewußtsein auf, dem Werke, für welches sie arbeiten, als ihrer Heimath anzugehören, genossen ihre angenehmen Wohnungen zu billigen Preisen und blieben so den Werken fest zugehan.

In neuerer Zeit haben die Gewerkschaften selbst sich entweder durch eigenen Ausbau oder durch Voranschüßbewilligungen der Wohnungsbeschaffung unterzogen. Der Bentheimer Kreis zählte 1858: 629 Arbeiterfamilienhäuser, 6,88 Prozent aller auf dem platten Lande vorhandenen Wohngebäude: sie enthalten 4386 Wohnungen (1 Hans = 6,94 W.), in welchen 4332 Familien mit 19,537 Personen — 17,13 Prozent der ländlichen Bevölkerung — ihr Unterkommen haben. Es lassen sich drei Hauptklassen unterscheiden. Zuerst die großen kasernenartigen Gebäude mit 24 bis 36 Wohnungen, welche, weil in so großen, vielfach getrennten Räumen Hausfrieden, Ordnung, Keuschheit und Disziplin schwer aufrecht zu erhalten sind, nur da angelegt werden, wo Ausdehnung des Werks und Mangel an Grundbesitz zur Raumersparung nöthigen. Sodann die leichter überschaubaren und durch einen als Wirth eingesezten Vertrauensmann kontrollirten Wohngebäude für 12 bis 24 Familien; auch hier gestattet die Unverträglichkeit der enge zusammenwohnenden Familien selten einen behaglichen Hausstand. Man bauete endlich kleinere Häuser mit höchstens zehn Familienwohnungen und gab denselben — was bei einer größeren Familienzahl unmöglich — einige Morgen Acker oder Gartenlandes, so wie Ställe für großes und kleines Vieh. Eine streng durchgeführte Trennung der einzelnen Familienwohnungen, die Benutzung eines kleinen Landstücks zum Kartoffelbau und die Viehhaltung fesseln die Arbeiterfamilien an Ort und Stelle, rufen das Bewußtsein eigenen Besitzes, die Gefühle für Häuslichkeit und Familiensinn hervor, so daß des größeren Kostenaufwandes unerachtet neue Familienhäuser nur nach diesem System angelegt werden. Man zählt zur Zeit 372 Familienhäuser, denen Acker oder Gartenstücke beigegeben sind, und 410, bei denen sich Ställe für großes oder kleines Vieh befinden. Wesentlich ist, daß bei jeder Familienwohnung eine zweckmäßig angelegene Kammer zur Aufnahme von Schlafburtschen vorhanden ist, so daß die dort überall des Vortheils wegen gehaltenen Altermiether nicht mit der Familie zusammenzuwohnen brauchen. In den vorhandenen 629 Familienhäusern sind an 466 Stellen Veranstellungen zur besonderen Unterbringung von Schlafburtschen getroffen.³⁾

Im Ganzen bietet Oberschlesiens Wohnart die größten Kontraste dar. Während der Häuser in seiner von aufgelegttem Schrottholz oder von Lehmwänden roh aufgeführten, mit Schindeln oder Stroh bedeckten, der Dielung und des Kellers entbehrenden Hütte, mit Schwein und Gänzen zusammenlebt, während selbst noch in einzelnen Landwirtschaften mehrere Gesindefamilien in einer Stube wohnen, führt eine Reihe von Stufen durch wohlhabige Bauer- und Bürgerhäuser hinauf bis zu den prachtvollen Schlössern der Magnaten, in welche die neuesten Fortschritte der Baukunst und des Komforts aus den Residenzen verpflanzt werden, und wo lange Reihen von Prachtgemächern der Aufnahme ihrer Bewohner harren. Das Oppelner Departement zählt 14,46 städtische und 7,83 ländliche E. auf 1 Haus, während Sigmith nur 11,28 und 6,23 E. zählt.

Einen reicheren Ausbau, wie die bisher betrachteten Provinzen, zeigt das preussische Sachsen, welches mit 68,700 städtischen (= 1 : 10,24 E.) und 175,097 ländlichen (= 1 : 6,89 E.) Wohngebäuden schon in der Häuserzahl seinen höheren Kapitalreichtum bekundet. Insbesondere ist der Regierungsbezirk Erfurt mit 13,689 städtischen (1 : 9,30 E.) und 36,039 ländlichen (1 : 6,80 E.) Wohnhäusern dicht besetzt.

Westfalen hat mit 43,277 städtischen (= 1 : 9,02 E.) und 169,682 ländlichen (= 1 : 6,93 E.) Wohnhäusern gegen die vorgenannte Provinz geräumigere Stadt-, aber engere Landwohnungen. Da dieser Provinz große Fabriksstädte und deren dicht zusammengepfropfte Bevölkerung fremd sind, da die dortige Gewerthätigkeit über Stadt und Land, durch Berg und Thal verbreitet ist und mehr in zerstreuten Werkstätten der Arbeiter, als in geschlossenen Fabrikanstalten betrieben wird, so gehören auch die Wohnungen der Arbeiter zu den besseren. Selbst eine gewöhnliche Arbeiterwohnung pflegt in der Regel ein Wohn- und Schlafgelaß, einen Kellerraum, ein Ziegenställen darzubieten; selten ist die ganze Familie auf einen Raum gebannt. Im Regierungsbezirk Arnberg, welcher die lebhafteste Entwicklung zeigt, hat sich die durchschnittliche Bewohnerzahl eines Hauses in den Jahren 1819—58 auf dem Lande von 7 auf 8, in den Städten von 7 auf 10 vermehrt. Im Herzogthum Westfalen, Siegen und Wittgenstein, wo die bergbaulichen und industriellen Entwicklungen der Neuzeit noch eine vergleichsweise geringere Rolle spielen und nur eine mittlere Volkszunahme eintrat, haben sich die Wohnhäuser in gleichem oder selbst in noch höherem Maße vermehrt. In keinem dieser Landestheile, so wie auch in dem mäßig bevölkerten Kreise Soest kommen mehr als 8 Personen auf ein Wohnhaus. Sehr abweichend hiervon hat sich in den Kreisen Bochum, Dortmund und Iserlohn die durchschnittliche Einwohnerzahl jedes Hauses auf 10, im Kreise Hagen sogar auf 11 Menschen gehoben. In dem mehr landwirtschaftlichen, aber durch drei Eisenbahnen gehobenen Kreise Hamm ist die Vermehrung der Häuserzahl schwächer als irgendwo (nur 9 Prozent) gewesen und deshalb die Kopfzahl eines Hauses von 5 auf 8 gestiegen; im Kreise Altena von 7 auf 8.

Was die Städte betrifft, so hat sich in den Fabriksstädten die Durchschnittszahl d. E. erheblich gesteigert; in Lüdenscheid von 7 auf 12, in Bochum von 6 auf 13, in Dortmund von 5 auf 14, in Hörde von 6 auf 16, in Hagen von 9 auf 16. Freilich ist auch in der Größe der Häuser durch Anbau und durch größere Ausdehnung der Neubauten ein mächtiger Fortschritt eingetreten. Die Bewohner des größtentheils neugebauten Arnberg, wo 11 E. auf ein Haus kommen, wohnen viel bequemer, wie die Altenaer in ihren alten und kleinen Häusern, wenn hier auch nur 8 E. auf eins kommen. Wenn indessen auch der größere Durchschnittsumfang der Neubauten beachtet wird, so ist doch außer Zweifel, daß bei der Bevölkerungszunahme von Altena (79 Prozent gegen 10 Prozent H.-Z.), Iserlohn (156 Prozent gegen 49 Prozent H.-Z.), Lüdenscheid (167 Prozent gegen 60 Prozent H.-Z.), Hagen (192 Prozent gegen 60 Prozent H.-Z.), Bochum (315 Prozent gegen 111 Prozent H.-Z.), Dortmund (421 Prozent gegen 80 Prozent H.-Z.), Hörde (506 Prozent gegen 125 Prozent H.-Z.) die Häuserzunahme zu sehr zurückgeblieben und eine Verschlechterung der Arbeiterwohnungen wenigstens hinsichtlich der Geräumigkeit eingetreten ist. Auch hier sind aber, wie beispielsweise durch die Lüdenscheider gemeinnützige Baugesellschaft, alle Bestrebungen zur Wohnungsverbesserung ins Leben getreten. Diese mit einem Grundkapital von 15,000 Thlr. in Aktien von 50 Thlr. arbeitende Gesellschaft beschränkt ihren Mietzins auf 6 Prozent, ihren Aktiengewinn auf 4 Prozent. Sie richtete zweistöckige Gebäude zu 8 Familienwohnungen ein, deren jede zwei, zusammen 260 Q.-Fuß große Zimmer, Vorflur, Keller mit Ziegenstall, Bodenraum und Gärtchen umfaßt und zu 32 Thlr. vermietet wird. Damit die Einrichtung nicht zu kasernenartig wird, sind je 4 Wohnungen, 2 oben und 2 unten durch eine Wand geschieden und bilden eine selbstständige Hausabtheilung. Wenn dieser Wohnungsraum auch auf das geringste Bedürfniß (50 Q.-Fuß pro Kopf) beschränkt

ist, so trug die Einrichtung doch wesentlich bei, ebenso sehr die gerechten Wohnungsansprüche der dortigen Arbeiter zum lebendigen Bewußtsein und bestimmten Ausdruck zu bringen, wie die Bereitwilligkeit der Hausbesitzer und Bauunternehmer zu deren Berücksichtigung anzuspornen.⁴⁾

Die zweite Art der Arbeiterwohnungen, Einzelfamilienhäuser, sind zu Hunderten von den kleinen Leuten selbst gebaut und solche, aus dem Schweiße und der Sparsamkeit der Arbeiter hervorgegangene Häuschen erwecken dem denkenden Menschenfreunde mehr Wohlgefallen, wie die gewaltigen Arbeiterkasernen. Dies Wohlgefallen wird durch die Wahrnehmung noch gesteigert, daß die Arbeitsherren hierbei — in ihrem eigenen, wie im Arbeiter-Interesse — mit reichlichen Vorschüssen zur Hand gegangen sind. Außerdem sind aber auch die Werkbesitzer selbst in Hörde, auf der Heinrichshütte bei Hattingen, bei der Dortmunder Bergbau- und Hütten-Gesellschaft, in Ramsbeck und Neu-Andreasberg mit solchen natürlicheren Arbeiter-Kolonien vorangegangen.

Im Allgemeinen ist für das Wohnungsbedürfnis, besonders im Mittelstande und bei den Bauern in Westfalen, dessen Bauernhaus in vielen Beziehungen normal genannt werden kann und dessen glückliche Bevölkerungsverhältnisse darauf zu beruhen, gut gefordert.

Die Rheinprovinz zählt bei 94,721 städtischen Wohngebäuden 1:10,74 E., und bei 344,006 ländlichen 1:6,04 E. Die Städte haben also weniger, die Landleute mehr Häuser, wie in Westfalen, doch kann, namentlich in den Weinbaugesenden, die Beschaffenheit der Häuser nicht höher gestellt werden.

Hohenzollern hat bei 1598 städtischen (1:6,88 E.) und 9674 ländlichen (1:5,50 E.) Wohngebäuden nach Verhältnis die größte Häuserzahl.

Im Ganzen haben sich in Preußen und Hohenzollern von 1819—58 die Privatwohnhäuser um 30 Proz., die Einwohner aber um 61 Proz. vermehrt. Während am Anfange dieser Periode durchschnittlich in einem Hause 6,97 Menschen wohnten, finden sich jetzt 8,57 in einem solchen vereinigt und zwar in einem städtischen Hause 12,01, in einem ländlichen 7,65 Bewohner. Während kaum die Hälfte der ländlichen Wohnhäuser mehr wie eine Familie aufzunehmen hat, stellt sich der Durchschnitt der Stadthäuser auf 2 bis 3 Familien-Quartiere.

In den baltischen Provinzen wohnt die Bevölkerung am engsten; dort müssen sich zehn, in den Städten sogar dreizehn Personen mit einem Wohnhause begnügen. Wenn auch die in neuerer Zeit ausgeführten Bauten, insbesondere die städtischen, etwas opulenter ausgefallen sind, so ist doch der Neubau dem raschen Steigen der Bevölkerung nur langsam gefolgt. Die Masse der Bevölkerung ist in diesen, ohnehin dem rauhesten Klima ausgesetzten Ländern, auch hinsichtlich der Wohnung großen Entbehrungen unterworfen. Manches Gefinde entbehrt eigener Wohn- oder Schlafräume gänzlich, hat seine Schlafstelle in Ställen oder Gängen und muß deshalb auf alle Beschäftigungen und Genüsse, welche durch den Besitz einer eigenen Stube bedingt sind, verzichten. Die verheiratheten Arbeiter finden sich auf den großen Gütern in Familienhäusern vereinigt, wo jede Familie Stube, Kammer und Viehstall erhält; bei verheirathetem Gefinde haben noch oft mehrere Familien nur eine Stube.

In den mittleren Provinzen wohnen die Berliner am gedrängtesten. Indessen war doch die Wohnungsnoth 1819 ebenso groß wie jetzt: wenn auch damals im Verhältnis zur Kopfzahl mehr Häuser vorhanden sein mochten, so ist doch noch viel mehr, wie die Zahl der Häuser, die Geräumigkeit, Bequemlichkeit und Fensterzahl derselben gewachsen. Die übrigen Theile der Provinz benutzen natürlich zahlreichere kleinere, zerstreutere Wohnhäuser; wenn die Menge der Hauptstädter doch für die Verhältniszahl der Hausbewohner einen ebenso ungünstigen Durchschnitt, wie bei den baltischen Provinzen ergibt, so enthalten doch die großen Häuser Berlins viel mehr und größere Quartiere. Erheblich günstiger stellen sich in numerischer Beziehung die Wohnungsverhältnisse der Schlesier und Sachsen, wo je acht Personen, also die große Mehrzahl der Familien ein eigenes Wohnhaus benutzen.

Eine vergleichende Uebersicht des Ganzen giebt folgende Tabelle:

Regierungsbezirk.	Privatwohnhäuser		Wohnhäuser a. 1 Q. u. M.		Seit 1819 haben zugenommen:		Auf 1 Haus famen Menschen		Auf ein Haus famen Familien	
	1819	1858	1819	1858	b. Säuf. Proj.	c. Einw. Proj.	1819	1858	1852	1858
a. Provinz Preußen.										
1. Königsberg	71457	87820	175	215	22,90	58,42	8,29	10,68	2,18	2,24
2. Gumbinnen	54494	69086	183	232	26,78	62,27	7,59	9,71	1,95	2,06
3. Danzig	32917	41890	216	275	27,26	70,81	8,07	10,83	2,09	2,14
4. Marienwerder	48223	71703	151	225	48,69	85,59	7,62	9,51	1,85	1,86
Zus. Preußen	207091	270499	176	230	30,62	67,49	7,91	10,15	2,02	2,08
b. Provinz Posen.										
5. Posen	72899	91876	227	286	26,08	51,87	8,29	9,99	1,90	2,00
6. Bromberg	32820	46316	153	216	41,12	78,60	8,51	10,77	2,10	2,09
Zus. Posen	105719	138192	197	258	30,72	60,32	8,36	10,25	1,97	2,03
c. Provinz Pommern.										
7. Stettin	43072	58282	181	244	35,31	82,89	7,92	10,70	2,03	2,12
8. Köslin	32538	48412	126	187	48,79	96,48	7,85	10,36	1,91	1,97
9. Stralsund	15481	19273	194	242	24,49	52,11	8,63	10,54	2,04	2,20
Zus. Pommern	91091	125967	158	218	38,29	82,01	8,01	10,55	1,99	2,08
d. Provinz Brandenburg.										
10. Stadt Berlin	10036	19963	7902	15719	98,91	128,03	22,04	22,97	4,37	4,50
11. Potsdam	72203	97325	189	255	34,79	73,17	7,47	9,59	1,97	2,01
12. Frankfurt	87120	105969	248	301	21,64	57,64	6,83	8,85	1,72	1,78
Zus. Brandenburg	169359	223257	236	304	31,82	74,51	8,00	10,44	2,06	2,12
e. Provinz Schlesien.										
13. Breslau	121080	140435	488	566	16,00	49,91	6,88	8,90	1,87	2,01
14. Oppeln	95800	128005	394	527	33,62	92,03	5,86	8,42	1,64	1,79
15. Liegnitz	115237	136815	460	546	18,72	41,32	5,80	6,89	1,58	1,66
Zus. Schlesien	332117	405255	448	546	22,02	58,60	6,21	8,07	1,70	1,82
f. Provinz Sachsen.										
16. Magdeburg	70100	90311	334	430	28,83	54,28	6,93	8,32	1,74	1,83
17. Merseburg	84357	103758	447	550	23,00	53,40	6,23	7,77	1,53	1,68
18. Erfurt	41830	49728	678	805	18,88	42,96	5,92	7,12	1,50	1,56
Zus. Sachsen	196287	243797	426	529	24,20	51,69	6,42	7,84	1,60	1,71
g. Provinz Westfalen.										
19. Münster	55920	66594	423	504	19,09	20,88	6,45	6,55	1,19	1,21
20. Minden	52435	67364	548	704	28,47	33,05	6,51	6,83	1,35	1,35
Jadegebiet	—	29	—	126	—	—	—	29,50	—	1,24
21. Arnberg	56139	78972	401	564	40,67	72,54	6,92	8,49	1,51	1,63
Zus. Westfalen	164494	212959	447	578	29,48	43,05	6,66	7,36	1,36	1,41
h. Rheinprovinz.										
22. Köln	59090	79673	816	1100	34,83	55,48	5,94	6,85	1,28	1,39
23. Düsseldorf	86549	126762	880	1289	46,16	72,87	7,12	8,40	1,71	1,75
24. Aachen	55908	69532	739	919	24,37	39,58	5,72	6,12	1,25	1,36
25. Trier	46733	80834	356	616	72,97	66,17	6,74	6,47	1,28	1,31
26. Koblenz	59367	81926	542	747	38,00	39,26	6,27	6,21	1,31	1,41
Zus. Rheinprovinz	307647	438727	632	901	42,61	56,96	6,41	7,06	1,40	1,47
i. Hohenzollernsche Lande.										
27. Sigmaringen	9525	11272	457	541	18,30	24,65	5,41	5,70	1,28	1,30
Total	1583330	2069925	310	406	30,10	60,87	6,97	8,57	1,70	1,78
Darunter in Städten	344795	437178	67	86	26,79	73,28	8,66	12,01	2,48	2,55
Auf dem Lande	1238535	1632747	243	320	31,88	56,16	6,40	7,85	1,51	1,57

Am günstigsten sind die Wohnungsverhältnisse in den Westprovinzen; am Heftigsten und in Westfalen entfällt auf 7, in Hohenzollern schon auf 6 Personen ein Wohnhaus. Die schwunghaft entfaltete Industrie dieser Länder hat es möglich gemacht, daß der raschen Zu-

nahme der Bevölkerung der Anbau in ähnlicher Intensität gefolgt ist. Die Schmiede und Metallarbeiter des Bergischen und der Grafschaft Mark, die Weber und Wirker des Wupperthals und der Kresfelder Gegend, die Bergleute des Siegerlandes und des Essen-Werdenschen erfreuen sich fast Alle eines eigenen Heerdes im eigenen Hause.

Einen annähernden Hinweis auf den Umfang und Werth der Gebäude geben die bei den Feuerversicherungen angegebenen und bei Ausschreibung der Assikuranzbeiträge zum Grunde gelegten Werthe. Die dabei in neuerer Zeit eingetretene Veränderlichkeit erschwert freilich die Uebersicht. Der Vortheil und die Bequemlichkeit, Mobilien- und Immobilien-Vermögen bei derselben Prämien-Assikuranz-Gesellschaft zu versichern, bewirkt, daß fort-dauernd Gebäude, welche bisher bei der landesherrlich genehmigten, wechselseitigen Feuer-Societät versichert waren, zur Prämien-Versicherung übergehen. Umgekehrt gehen oft Häuser, die bisher bei einer Prämien-Assikuranz waren, zur landesherrlichen wechselseitigen über. Im preussischen Staate sind, namentlich in der Rheinprovinz, in der letzten Zeit wahrscheinlich viel Feuerversicherungen, die bei landesherrlichen Anstalten waren, zu Prämien-Assikuranz übergegangen. Hierüber giebt die nachfolgende Uebersicht nähere Auskunft:

Abgeschätzter Werth der bei solchen Feuerversicherungs-Societäten versicherten Gebäude, welche unter Aufsicht der Oberpräsidenten stehen und öffentliche Feuerversicherungen sind, mit Ausschluß also der Privat-Prämien-Assikuranz:

Provinz		im Jahre 1854:	im Jahre 1855:
Preußen		101,347,759 Thlr.	103,598,610 Thlr.
" Posen		56,001,475 "	57,049,750 "
" Brandenburg . .		303,716,400 "	309,195,617 "
" Pommern		84,398,086 "	85,666,319 "
" Schlesien		88,601,180 "	90,460,800 "
" Sachsen		203,378,331 "	205,170,392 "
" Westfalen		102,809,710 "	103,238,740 "
" Rheinprovinz . .		224,315,100 "	222,862,750 "
Summa . .		1,164,568,041 Thlr.	1,177,242,978 Thlr.

a. Bayern.

Das malerische Haus des bayrischen Gebirgsbauern mit seinem an Italien erinnernden Altan und dem flachen Dach, mit den gewundenen und ausgebauchten Stäben des Altangeländers, mit dem Schnörkelzierwerk an Dach und Giebel, bildete sich im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert, dem nicht minder die charaktervollsten Theile der altbayrischen Volkstracht angehören, aus. Gemalte Verzierungen werden auf der Kalktünche vieler Backsteinhäuser noch immer im Schnörkelzuge des Kockostyles vom Dorfmaler ausgeführt. Auch die übermäßig breiten, fast quadratförmigen Fenster an den Häusern des Flachlandes und die zwar hohen, aber äußerst breit und tief herabgehenden Giebeldreiecke am Bauernhause dieser Zone bekunden die Proportionen des siebzehnten Jahrhunderts. Dieser volkstümliche Geschmack erinnert an Italien, mit welchem Altbayern in so vielen Verbindungen stand und von welchem die Kunst des Massivbaues herüberkam: er sagt dem sinnlich kräftigen, das Bunte, Starkaufgetragene, Pathetische liebenden Naturell des Okerdeutschen ganz besonders zu; er kam auf zu einer Periode, wo die politische Stellung Bayerns sich zu ihrer modernen Bedeutung zu konzentriren begann und erinnert an populäre bayrische Fürsten, die sich die Einbürgerung der Renaissance und des Kockoko besonders angelegen sein ließen; endlich aber erinnert er an die Zeit der Wiederbelebung der katholischen Kirche und zeigt

den Gegensatz zur Schmucklosigkeit und Nüchternheit der norddeutschen Volksitte im schärfsten Extrem.

Der Gegensatz von Gebirge und Ebene, welcher Land und Volk von Altbayern in charakteristisch verschiedene Gruppen theilt, findet auch in der Stylverschiedenheit der Bauhäuser einen klaren Ausdruck. Das Gebirgshaus im reinen Holzbau mit ausgebauten Balken und innerer Vertäfelung wird seltener: neben Halbbauten, an welchen der Untertheil gemauert und der obere Gaden oder doch die Frucht- und Heulage von Holz aufgerichtet wird, werden ganz gemauerte Häuser vorherrschend, an denen immer der Söller (die Laube) und Sonstiges von Holz ist. Im Ampergrund finden sich, je südlischer, desto mehr, die Grundzüge dieser Bauart mit allen ihren materiellen Zuthaten. Nach der Ebene hin überwiegt allmählig das Massivhaus mit Hochgiebel und Ziegeldach; Strohdächer nehmen ab. In seiner inneren Einrichtung giebt solch ein Haus im Erdgeschoß Küche, Stube und Stall, mitunter auch ein Nebenstübchen: der obere Stock enthält die eigentliche Kammer, das Schlaf- und Prunzgemach des Hausvaters und seines Weibes, und die Nebenkammern für Kinder und Gesinde. Das Hintertheil des Hauses enthält die Räume für die Erntevorräthe, die Drehschlenne und Ställe. Die Stube ist meist ganz getäfelt oder doch zur Hälfte der Wandhöhe und alle Decken sind Fachwerk. Um die Wände der Stube und um den Ofen laufen Holzbänke; eingemauerte Schränke sind beliebt.

Das hochgiebeliche Haus der bayrischen Ebene findet sich in seiner Stylreinheit besonders an der unteren Amper und Glon. Dieser Styl verwendete als Material anfänglich nur Holz und Lehm, erst später Bruch- und Ziegelsteine. In vielen blieben die Balken sichtbar, so wie die Verjähung der Giebel, an anderen wurde das Gebälk innen und außen mit Lehm verstrichen und mit Kalk getüncht. Auch die älteren Flur- und Küchenböden waren mit Lehmerte ausgeklagen. Das hohe Dach, dessen Firstel oft nahezu den Boden streiften, war an alten Bauten stets von Stroh und hatte keinen Rauchfang. Die größeren Höfe hatten alle 2 bis 3 Firste: ein Wohnhaus mit Roßstall, einen Stadel mit Tennen und Rindviehstall, einen Schuppen mit Schweine- und Hühnerstall; dazu kam noch der Backofen und manchmal ein Austraghäuschen. Diese Antheilung der Gebäude ist noch jetzt beibehalten, nachdem in der Bauart selbst mannigfache Verbesserungen eingeführt sind. Alle neueren Baulichkeiten werden von Stein — bald Feld-, bald Ziegelstein — ausgeführt, die hohen Dächer mit Ziegelplatten gedeckt, nur auf dem Stadel bleibt das Strohdach noch immer beliebt. Holzwerk wird nur an Schuppen, Nebenställen und allenfalls an den Oberbauten der zweistöckigen Häuser angewendet. Doch bestehen außer Wirths- und Müllerhäusern die meisten Gebäude nur aus einem Erdgeschoß. Die Söldner- und Kleingütlerhäuser umfassen gewöhnlich alle nöthigen Wohn- und Wirthschaftsräume unter einem Dach; dennoch stehen auch hier bei etwas Vermöglicheren Schuppen und Stadel besonders und nur die Stallung liegt im Hintertheil des Wohngebäudes.

Der Markt unterscheidet sich vom Dorfe schon durch die geschlossene Häusergruppierung. Während die Dörfer des Hochgebirges in der Regel zerstreute, von Garten und Grasplatz umgebene Häuser zeigen, sind die Märkte selbst im Innern des Gebirgs (z. B. Mittenwald, Partenkirchen, Garmisch) wenigstens im Kerne straßenmäßig angelegt mit geschlossenen Häuserreihen. Die geschlossene Anlage bedingt, daß nur die Straßenseite als Schaufseite hervortritt und die Gallerie zu einem kleinen Balkon zusammenschumpft. Hier und in den Städten, welche weniger Eigenthümliches zeigen, herrscht der Massivbau vor. Das Dach ist meist mit Holzschindeln gedeckt. In Ermangelung der Holzornamente ersetzt man den plastischen Schmuck durch blendende Tünchfarben und Freskomalerei. In München sieht die moderne Symmetrie der Neustadt neben der bunten Mannigfaltigkeit des Mittelalters. Die Gebäudezahl Oberbayerns zeigt nachstehende Tafel:

Gebietstheil.	Zählung vom Jahre 1840					Zählung vom Jahre 1855				
	Privat- Wohn- häuser.	Civil- Fami- lien.	Civil- Ein- wohner	In einem Hause Fam.	Seel.	Privat- Wohn- häuser.	Civil- Fami- lien.	Civil- Ein- wohner	In einem Hause Fam.	Seel.
München . . .	3057	18987	82736	6,21	27,06	5762	34356	132112	5,96	22,93
Jugosladt . . .	843	2003	6588	2,38	7,81	906	1857	15025	2,05	16,58
Landgerichte . . .	95783	125882	584030	1,31	6,10	100933	135764	591163	1,35	5,86
Zusammen	99683	146872	673354	1,47	6,75	107601	171977	738300	1,60	6,86

Im ganzen Königreich wurden 1840 bei 957,268 Civildfamilien und 4,308,751 Civil-Einwohnern 647,172 bewohnbare Privatgebäude gezählt, so daß auf ein Wohnhaus 1,48 Familien und 6,86 (mit Einschluß des Militärs 6,75) Bewohner entfielen.⁵⁾

b. Im Königreich Württemberg fanden sich 1840 an Wohngebäuden:

	nach dem revidirten Steuerkataster	nach dem Brandversiche- rungskataster
Hauptgebäude . . .	230,808	241,782
Nebengebäude . . .	109,741	112,860
Zusammen	340,549	354,642

Keines dieser beiden Kataster enthält jedoch die Zahl der Gebäude vollständig; in dem Steuerkataster fehlen die steuerfreien Gebäude des Staats und der auf Kosten des Staats bestehenden Anstalten, der Stiftungen, Gemeinden u. a. Körperschaften, welche zu öffentlichen Zwecken bestimmt sind, die Schloßgebäude der Standesherrn und Rittergutsbesitzer u. c.; das Brandversicherungskataster aber übergeht die von der Brandversicherung ausgeschlossenen Gebäude, wie königl. Schlösser, Kasernen, Marsälle und alle Gebäude mit feuergefährlichen Gewerben.

Die Einwohnerzahl ist für 1840 angegeben zu 1,682,338. Von den Staatsangehörigen sind nach Memminger Landesanzewende 1,646,871 und berechnen sich nach diesen und nach der Häuserzahl des Brandversicherungskatasters auf 1 Wohngebäude 6,8 Menschen.

Das Kapital in Häusern ist im nördlichen Deutschland wahrscheinlich größer, als im Königreich Württemberg. Memminger führt ausdrücklich an: in Städten, wie in Dörfern seien die Gebäude fast alle von Holz, obgleich in den meisten Gegenden Ueberfluß an Bausteinen sei; erst in neueren Zeiten habe man, durch das Beispiel der Regierung ermuntert, angefangen, mehr von Stein zu bauen.

Für 1846 wird die Zahl der Hauptgebäude zu 241,581, der Nebengebäude zu 118,755, zusammen zu 360,336, der Brandversicherungswert zu 345,123,800 fl. angegeben. Für 1852 im Neckarkreise 60,049 (= 1 : 7,58 E.), Jagtkreise 56,064 (= 1 : 6,68 E.), Schwarzwaldkreise 65,447 (= 1 : 6,78 E.), Donaukreise 64,016 (= 1 : 6,45 E.), im Ganzen 251,576 Hauptgebäude = 1 : 6,89 E. und 710 auf der D.-M.⁶⁾

III. Oberfächsishe Staaten.

Das Königreich Sachsen zählte 1849: 223,368 Wohngebäude, was je eins auf 1,88 Haushaltungen und 8,48 E. ergibt.

Die städtische Bevölkerung hatte 53,621 Wohngebäude oder 1 : 2,79 Fam. = 12,37 E. und zwar entfielen in den Städten der Kreisdirection Dresden 15,39, Leipzig 12,49, Zwickau 11,87, Bautzen 8,99 E. auf ein Wohnhaus.

Die ländliche Bevölkerung besaß 169,747 Wohnhäuser oder 1 : 1,60 Fam. = 7,26 E. und zwar entfielen in den Landgemeinden der Kreisdirection Dresden 7,41, Leipzig 7,05, Zwickau 8,28 und Bautzen 5,99 E. auf ein ländliches Wohnhaus. Auf den Dörfern hat demnach vorherrschend jede Familie ein Haus zu ihrer Verfügung und das umso mehr überall da, wo der vorwaltende Beruf ein landwirtschaftlicher ist. Während in den Dörfern auf 3 Familien immer noch 2 Gebäude kommen, muß in den Städten jedes Wohnhaus 2,79 Familien aufnehmen, obgleich die Familien hinsichtlich der Zahl ihrer Glieder in Städten und Dörfern wenig verschieden sind.

Stadt und Land vereinigt zählten die Kreisdirectionsbezirke Dresden 2,11 Fam., 9,07 E.; Leipzig 1,86 Fam., 8,57 E.; Zwickau 1,97 Fam., 9,34 E.; Bautzen 1,50 Fam., 6,30 E. auf ein Wohnhaus. Bis zum Jahre 1856 war die Bevölkerung stärker, wie der Häuserbau gewachsen, so daß 1 : 8,86 E. sich berechnete.

Im Herzogthum Meiningen sind nach der Landeskunde von Brückner (S. 335) bei 163,323 E. 23,881 Wohngebäude, also 1 : 6,84 E., etwa dem Königreich Bayern gleiches, gefunden.

III. Niedersächsishe Staaten.

Das Königreich Hannover zählte 1855 bei 376,868 Familien und 1,819,777 Einw. 266,015 Wohngebäude, also wie in Meiningen 1 : 6,84 E. In dem Triennium 1852—55 hatte sich die Häuserzahl um 1,26 Prozent vermehrt, während die Familien nur um 0,58, die Gesamtbevölkerung nur um 0,07 Prozent zugenommen hatte. Im Jahr 1858 zählte man bei 385,163 Familien und 1,843,976 E. 270,319 Wohngebäude, also 6,82 E. und 1,42 Familien auf 1 Wohngebäude und zwar in den selbstständigen Städten 8,71 E. und 1,92 Fam.; in den amtsässigen Städten und Flecken 7,59 E. und 1,70 Fam.; in den sonstigen Landgemeinden 6,44 E. und 1,32 Fam. Besonders in den Droßbezirken Stade, Aurich, Lüneburg und Hannover hatte sich der Anbau stark vermehrt, die Wohnart war also eine geräumigere.

Im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz fanden sich 1851: 727 mit Dienstwohnungen versehene öffentliche Gebäude, in welchen 4186 Menschen, also 1 : 5,73 E.; 8902 Privatwohnhäuser, in welchen 19,202 Wohnungen mit 95,103 E. = 1 : 10,68 E.; außerdem waren noch 49 Wohnungen in Mühlen und sonstigen Gebäuden, in welchen 339 Einw. lebten, zusammen 9678 Wohnhäuser mit 99,628 Einw. = 1 : 10,30 Einw.

Im Mecklenburgischen herrscht überall die Großwirthschaft vor; beide Großherzogthümer zählen nur 8000 Bauer-, bäuerliche Erbpächter- und Kossäthenhöfe, 8500 Büdner mit Einschluß der sogenannten Hauseigentümer im Strelitzischen und 2141 Hänslerstellen, so daß die Wohngebäude der Städte und der Gutsbesitzer den Ausschlag geben.

In Hamburg findet sich den Verhältnissen dieser Welthandelsstadt entsprechend eine sehr mannigfache Wohnart; man unterscheidet Häuser, Etagen, Sähle, Buden und Wohnkeller. Bis zum großen Brande bewohnte weit vorherrschend jede wohlhabende Familie ein ganzes Haus; die Zahl der zu besonderen Wohnungen abgetheilten Etagen war klein. Seitdem sind an Stelle vieler abgebrannter Kleinhäuser große, in Stockwerke und Etagenquartiere abgetheilte Gebäude getreten. „Sähle“ unterscheiden sich von Etagen durch ihre Kleinheit, geringere Ausstattung und durch die Mündung ihrer meist sehr steilen Treppen unmittelbar an der Gasse; sie haben kein Parterre und keinen Antheil am Souterrain. Auch sind sie häufig in „Gängen“, „engen“, meist unfahrbaren, an beiden Mündungen nicht selten überbauten Gäßchen oder in „Höfen“, eben solchen, aber in einem Saal mündenden Gäßchen gelegen; es giebt aber auch Sähle, denen nur der Name einer Etage fehlt. „Buden“ sind kleine einsichtige Hänschen in Gängen und Höfen, auch die Unterhäuser unter den Sählen in solchen. Die Gesamtzahl solcher bewohnten Feuerstellen ist nun in der Stadt Hamburg, den Vorstädten St. Georg und St. Pauli seit 1838 folgende gewesen:

Jahrgang.	Häuser.	Etagen.	Säbte.	Buden.	Wohnkeller.	Total Feuerstellen.	Zahl der Einw.	
							im Ganzen.	auf eine Feuerstelle.
1838 . .	11225	nicht	15287	4365	2447	33324	135378	4,06
1840 . .	11424	ermittelt	15522	4346	2534	33826	136986	4,05
1846 . .	11275	4006	16045	4603	2761	38690	148764	3,84
1848 . .	11523	4439	16347	4521	2867	39697	147857	3,72
1850 . .	11557	4798	16591	4613	2896	40455	151147	3,73
1852 . .	11668	5537	16683	4570	2910	41368	158775	3,84

Man zählte auf jede Feuerstelle durchschnittlich $18\frac{3}{4}$: 4,16; $18\frac{1}{4}$: 4,04; $18\frac{1}{2}$: 3,77 Köpfe, also von 1826—48 eine stärkere Zunahme der Feuerstellen, als der Volkszahl, eine Abnahme der durchschnittlichen Feuerstellenbewohner. Seit 1848 zeigt sich dagegen ein Steigen; 1853 wurden auf 41,605 Feuerstellen in Stadt und Vorstädten 161,390 Bewohner gezählt, was mit 3,88 Köpfen auf die Feuerstelle eine kleine Vermehrung ergiebt. Die Zahl der Feuerstellen ist zwar (da auch manche Einzellebende eine Feuerstelle haben) etwas, aber nur unbedeutend größer, als die der Familien. Bei dem in Hamburg herrschenden größeren Wohlstande der mittleren Klassen, so wie der Menge der Dienstmoten und fremden Arbeiter, und bei den zwar nicht breiten, aber enorm tiefen und zum Theil auch sehr hohen Häusern der inneren Stadt, möchte man eine stärkere Kopfzahl in den Haushaltungen vermuthen, und in der That ist aus der großen Zahl der Feuerstellen auf Unvollständigkeit der Volkszählung geschlossen worden. Aber die Wahrnehmung wiederholt sich bei allen Zählungen; auch ist die Zunahme der Bauten eine riesige und wird deshalb nicht gezwweifelt werden dürfen, daß in Hamburg in der That eine große Zahl von Einzelpaaren eine Haushaltung bilden, daß die Durchschnittsgröße der Haushaltung in der That 4 Köpfe nicht erreicht und daß die Bevölkerung im Ganzen geräumiger und unabhängiger, wie in anderen Großstädten wohnt.

Die Zahl der leerstehenden Lokalitäten scheint nur gering (1811: 2,52 Prozent) zu sein. Nach dem großen Brande, bei welchem 1749 Häuser abbrannten, mehrte sich wieder die dadurch stark verringerte Häuserzahl. In der Vermehrung der Säbte war, abgesehen von den Folgen des Brandes, keine Unterbrechung. Die Zahl der Buden schwankt ab und zu. In die fast stetige Vermehrung der Wohnkeller hat nicht einmal der große Brand, bei welchem 474 abbrannten, Stillstand gebracht. Das Total der Stadtwohnungen ist immer im Steigen geblieben. Seit 1846 mehrten sich die Häuser um 3,5 Prozent, die abgeändert bewohnten Etagen um 38,2 Proz., die Wohnkeller um 5,4 Proz., die Säbte um 4 Proz.; die Zahl der Buden aber scheint sich gleich geblieben zu sein. Das Total der Wohnungen wuchs um 6,9 Prozent.

Im Ganzen wohnen in Häusern und Etagen die Wohlhabenden und Begüterten, auf den Säbten die ärmsten, in Buden und Kellern der kleinere Mittelstandsmann. Zählt man die Wohngebäude aus Häusern (11,668) und Buden (4570) zusammen, so erhält man 16,238 = 1: 9,78 E., was allerdings für eine solche Großstadt eine ansehnliche Zahl von Kleinhäusern ergiebt.

Das alte ehrwürdige Lübeck bietet in seiner Häusermasse den Einwohnern reichliches Unterkommen. Bei der am 1. September 1857 vorgenommenen Zählung wurden in der Stadt 3124 Wohnhäuser, 1427 Buden, 93 Säbte, 75 Wohnkeller, zusammen 4719 Quartiere mit 26,672 E. (= 1: 5,65 E.), in den zu städtischen Kirchen eingepfarrten Vorstädten

und Landbezirken 460 Wohngebäude mit 2855 E. (= 1: 6,21 E.) gezählt. Die Zahl der Wohnhäuser und Buden betrug demnach im Ganzen 5011, so daß bei 29,527 Einw. ein Wohngebäude auf 5,89 E. entfällt. Die Lübecker werden vielleicht am besten und wohlfeilsten in ganz Deutschland wohnen.

V. Rheinische Bevölkerung.

In Frankfurt und Sachsenhausen zählte man 1854 an steuerbaren Wohnungslokalen 9973 in der Stadt, 1214 in den Gemarkungen, an steuerfreien 334 in der Stadt und 130 in den Gemarkungen, zusammen 11,651 Wohnungslokale, so daß bei der damaligen städtischen Bevölkerung von 62,511 E. auf jede Wohnung 5,37 E. entfielen. Wie sich diese Wohnungen nach ihren verschiedenen Steuerklassen und Miethwerthen abstuften, zeigt nachstehende Tafel:

Steuerkapital		Steuerfuß		Wohnungen in Frankfurt u. Sachsenhausen					Wohnungslokale in den Gemarkungen			
				Wohnun- gen.	Prozent.	Steuer- ertrag fl.	Prozent.	Mieth- werth fl.	Wohnun- gen.	Steuer- ertrag fl.	Mieth- werth fl.	
von fl.	bis fl.	von fl.	bis fl.									
0	49	$\frac{1}{2}$	—	1604	16,09	802	1,31	60641	56	28	1930	
50	74	1	—	2042	20,48	2042	3,35	122876	139	139	7959	
75	99	$1\frac{1}{2}$	—	1176	11,79	1764	2,89	97703	57	85	4660	
0	99	zusammen		4822	48,36	4608	7,55	281220	252	252	14549	
100	199	2	5	2584	25,91	7820	12,81	341351	285	919	38619	
200	299	6	9	1132	11,35	8047	13,18	263232	195	1393	45309	
300	399	10	13	587	5,89	6469	10,60	193115	165	1825	54345	
400	499	14	17	336	3,37	4976	8,15	141903	118	1751	49889	
100	499	zusammen		4639	46,52	27312	44,74	939601	763	5888	188162	
500	599	18	24	173	1,73	3394	5,56	90236	69	1372	36160	
600	699	26	33	107	1,07	2952	4,84	66392	38	1017	23160	
700	799	36	45	71	0,71	2673	4,38	50805	20	765	14415	
800	899	48	58	47	0,47	2323	3,81	38228	20	991	16275	
900	999	62	75	24	0,24	1545	2,53	21978	7	455	7341	
1000	1199	80	115	36	0,36	3115	5,10	37198	17	1490	17650	
1200	1424	120	162	26	0,26	3440	5,64	32797	14	1804	17400	
1500	1824	186	258	10	0,10	2112	3,46	16050	8	1740	13050	
2000	höher	15	%	18	0,18	7566	12,39	50440	6	2835	18900	
500	höher	zusammen		512	5,12	29120	47,71	404124	199	12469	164351	
Total				9973	100	61040	100	1624945	1214	18609	367062	

Demnach bringen die geringen Wohnungen unter hundert Gulden Miethwerth — 48 Prozent der Gesamtzahl — 7 Prozent; die Mittelwohnungen von 100—499 fl. — 47 Prozent der Gesamtzahl — 45 Prozent; die Luxuswohnungen von 500 fl. und mehr — 5 Prozent der Gesamtzahl — 48 Prozent der Gebäudesteuer auf.

Die Landbevölkerung des Freistaats wohnt anscheinend gedrängter. Es zählten 1852 die 8 Landgemeinden 1126 Wohnhäuser und 9988 E., also 1 zu 8,87 E.; dem Durchschnittsverhältnis Preussens ziemlich gleichstehend.

Im Großherzogthum Hessen wohnt die großstädtische Bevölkerung schon recht enge.

Es zählten 1846:

Darmstadt:	6471 Fam.	26,300 E.	in 1376 Häusern	= 1 : 19,11 E.;
Offenbach:	2271 "	11,565 "	" 667 "	= 1 : 17,33 "
Mainz:	7287 "	36,656 "	" 2296 "	= 1 : 15,96 "
Gießen:	1499 "	8,696 "	" 752 "	= 1 : 11,53 "
Worms:	1942 "	9,450 "	" 1093 "	= 1 : 8,64 "

Dagegen stellt sich im Durchschnitt des ganzen Landes ein größerer Gebäudereichthum und eine geräumigere Wohnart, wie im Preussischen und Frankfurter Gebiet heraus.

Es zählten 1846:

* Provinz.	Kirchen und Kapellen.	Synagogen.	Schulkhäuser.	Audere öffentl. Gebäude.	Zusammen öffentl. Geb.	Wohngebäude.	Auf 1 Kommen E.	Wohngebäude a. 1 Q.-M.	Brandverschäd. Wohngeb.	Betrag der der Entschädigung.
Starfenburg	226	58	357	647	1288	38588	8,2	702,5	109	118367
Oberhessen	459	59	508	1027	2053	48259	6,4	661,6	67	40510
Rheinhessen	271	56	275	567	1169	32701	6,9	1308,6	114	54161
Hauptsumme	956	173	1140	2241	4510	119548	7,1	782,1	290	213038

Von den Einzelkreisen hatten Darmstadt mit 17,8 E., Mainz mit 14,6 E. und Erbach mit 9 E. auf das Einzelhaus die gedrängteste, Hungen mit 5,8, Nidda und Grünberg mit 5,9 E. auf das Einzelhaus die gebehnteste Wohnart.

In Kurhessen zählten 1849:

Niederhessen	43,142 Häuser	330,798 E.	= 1 : 7,67 E.
Oberhessen	17,733 "	125,474 "	= 1 : 7,08 "
Fulda	15,223 "	113,093 "	= 1 : 7,43 "
Hanau	16,866 "	125,964 "	= 1 : 7,47 "
Schmalkalden	4,304 "	28,046 "	= 1 : 6,52 "
Kinnetu	5,228 "	36,441 "	= 1 : 6,97 "

zusammen 102,496 Häuser 759,816 E. = 1 : 7,41 E.

Im Herzogthum Nassau fanden sich bei der Zählung am Schluß des Jahres 1836: 59,560 Wohnhäuser mit 91,329 Familien und 379,272 E. = 1 : 6,37 E.; am Schluß des Jahres 1838: 60,616 Wohnhäuser mit 93,299 Fam. und 386,221 E. = 1 : 6,37 E.; 1840: 61,160 Wohnhäuser mit 391,651 E. = 1 : 6,40 E.; am Schluß des Jahres 1851: 66,061 Wohnhäuser mit 103,865 Familien und 428,218 E. = 1 : 6,47 E.; am Schluß des Jahres 1859: 67,322 Wohnhäuser mit 105,866 Fam. und 443,648 E. = 1 : 6,59 E. Der Anbau ist also in Hinsicht der Zahl der Wohngebäude doch nicht ganz der Zunahme der Bevölkerung gefolgt.

Versuchen wir nun diejenigen Bevölkerungen, über welche die Nachrichten vorliegen nach der Dichtigkeit des Anbaues zu rangiren, so stellt sich Folgendes heraus:

Staatsgebiet.	Jahr	Wohngebäude.	Q.-M.	Wohngebäude auf 1 Q.-M.	Familien im Ganzen.	Fam. auf 1 Haus	Einwohner im Ganzen.	E. auf 1 Haus
1. Mecklenburg-Strelitz	1851	9678	49,49	196	19978	2,00	99628	10,30
2. Stadt Hamburg	1852	16238	0,15	108253	41368	2,55	158775	9,78
3. Königr. Sachsen	1856	230244	271,91	847	429978	1,87	2039176	8,80
4. " Preußen	1858	2069925	5103,95	406	3691725	1,78	17739913	8,57
5. Kurhessen	1849	102496	166,24	617	149940	1,46	759816	7,41
6. Großh. Hessen	1846	119548	152,70	783	167231	1,40	852679	7,13
7. Württemberg	1852	251576	354,29	710	374483	1,49	1733263	6,89
8. Königr. Hannover	1855	266015	698,66	381	377061	1,42	1819778	6,84
9. Herz. Meiningen	1849	23881	46,30	516	34415	1,44	163323	6,84
10. Königr. Bayern	1840	647172	1387,50	466	957268	1,48	4308751	6,66
11. Herz. Nassau	1859	67322	85,50	787	105866	1,57	443648	6,50
12. Herz. Oldenburg	1855	37018	98,19	377	44221	1,19	232950	6,29
Summa u. Durchschnitt		3841113	8414,88	456	6393534	1,66	30351700	7,90

Nehmen wir an, daß die 1160 Q.-M. deutschen Landes, über welche keine sicheren Nachrichten vorliegen, in derselben Art mit Wohngebäuden besetzt wären, so würde unser Ländergebiet 4,368,812 Wohngebäude enthalten.

In den Städten kommen überall, namentlich in den Großstädten, mehr Bewohner auf das Einzelhaus, wie auf dem Lande. Die Stadthäuser übertreffen aber in der Größe, Höhe, Zimmer-, Thüren- und Fensterzahl die Landhäuser in dem Maße, daß die Städter doch mehr wirklichen Wohnraum und Wohnlichkeit haben. Die Landfamilie benutzt dagegen mit ihrem meist einsiedlichen Hause mehr Grundfläche: wie sie meist ein Haus für sich hat — zur Benutzung jedes noch disponiblen Raumes bietet die Landwirtschaft ja Gelegenheit genug —, so erfreut sie sich in Hof und Garten einer größeren Behaglichkeit.

Im Allgemeinen werden die Häuser in Deutschland etwas geräumiger gebaut wie in England, wo die Volksstute für jede Familie ein abgesondertes Haus verlangt und auch wie in Frankreich, wo zwar hinsichtlich des Stagenwohnens in den Städten wenig Unterschied ist, wo man aber engere Räume gewohnt ist und auf dem Lande mehr Gebäude vorhanden sind.

Der zunehmende Neubau oder Verfall von Häusern ist ein besonders wichtiges Symptom der volkswirtschaftlichen Entwicklung, weil gerade die Wohnung ein Bedürfnis beruht, welches im Nothfalle sehr eingeschränkt werden kann. Die mitgetheilten Zahlen weisen nach, daß der Häuserbau in unserem Deutschland seit Anfang dieses Jahrhunderts der Zahl nach nicht gleichen Schritt mit der Bevölkerungszunahme gehalten hat. Während seit damals über 12 Millionen Köpfe hinzugekommen, sind kaum eine Million (in Preußen $\frac{1}{3}$ Million) neue Wohnhäuser hinzugekommen; und während damals etwa auf sechs Einwohner ein Haus entfiel, müssen gegenwärtig fast acht sich mit einem solchen begnügen. Aber Größe, Wohnlichkeit, Kapital- und Mietwerth der Häuser, Anzahl der Zimmer, Thüren und Fenster sind stärker gestiegen. Der Versicherungswert der Privatgebäude Berlins, welcher 1712: 3,276,350 Thlr.; 1760: 10,458,575 Thlr.; 1797: 30,829,375 Thlr. betrug, war 1853 auf 131 $\frac{1}{2}$ Million Thlr., der Durchschnittswert eines Hauses von drei auf zehn Tausend Thaler, der Versicherungswert pro Einwohner ebenfalls auf das Dreifache gestiegen. Ähnlich in München, Leipzig, Köln. Mag sein, daß hie und da Spekulanten verderbliche Schwindelbauten ausgeführt haben: im Ganzen gewährt die Hausmiete einem dem Land-

üblichen Zinsfuße entsprechenden Ertrag. Insbesondere in der Periode nach Gründung des Zollvereins (1834—39) und nach dem Revolutionsjahre (1849—52) zeigte sich eine lebhaftere Baukunst. Daß sich dieselbe in einem schon dicht bebaueten Lande mehr auf die Erweiterung und Erhöhung vorhandener Häuser, wie auf die Erbauung neuer Stellen richtet, liegt theils an den steigenden Preisen der Baustellen, welche in Berlin und Köln schon zu 5 Thlr. für den Quadratfuß verkauft sind, theils an der Vorliebe, welche besonders den Deutschen an sein altes Haus heftet.

Wenn hiernach jetzt nicht mehr in dem Maße, wie früher, jede Familie ein eigenes Wohnhaus benutzt, wenn mehr Personen wie früher unter einem Dache wohnen, so sind dagegen die Räume der Häuser in einem entsprechenden Maße erweitert und verbessert: nicht allein, daß Licht, Luft und Zugänglichkeit der Einzelräume durch planvolle Anordnung sich hoben, sondern es sind auch, namentlich in den Großstädten, Palläste und Hallen, wie sie sonst nur Fürsten bewohnten, entstanden.

Diese Wandelung ist eine sehr erfreuliche. Eine Hauptbedingung des leiblichen, wirtschaftlichen und sittlichen Gedeihens liegt in einer geräumigen, freie Bewegung und gesunden Athem gestattenden Wohnung. Sodann ist eine erzpriestliche Beschäftigung, das Gelingen und die Brauchbarkeit der Arbeit größtentheils durch Helle und Bequemlichkeit der Arbeitsräume bedingt, welche mit der Wohnungsverbesserung Hand in Hand geht.

Nur wenige Zigeuner und Vagabonden entbehren eines sicheren Obdachs, und suchen Sommers in Höhlen, Zelten oder Wäldern, Winters in Herbergen ihr Unterkommen. Nur ausnahmsweise begegnet man in Deutschland noch dem Uebelstande, daß mehrere Familien mit allen Wohnungsbedürfnissen in einen einzigen Raum gebaut sind, welcher als Wohn- und Schlafgefaß, Küche und Keller für eine große Anzahl von Personen dient, wo innerhalb derselben Wände auf wenigen Quadratfüßen die Familie mit der Wöchnerin, Gesunde und Kranke, ja Lebendige und Todte liegen. In großen Landwirthschaften, wo viele Arbeiter gebraucht werden und keine entsprechende Gesindestuben vorhanden, bei starkbetriebenen Gruben und Hütten, deren Belegschaft in der Nähe untergebracht werden muß, kommen leider noch wohl Fälle dieser Art durch die daraus entstehenden Fleischesvergehen oder Schlägereien zur Kognition der Gerichte. Ein eigenes Wohn- und Schlafgefaß, ein Keller und auf dem Lande ein Stall, fehlen als nothwendigster Bedarf in geordneten Gemeinden keiner Familie.

Das Hängen am Vaterhause, der Kern der Heimathsliebe, ist dem Deutschen, insbesondere dem Gebirgsbewohner tief eingepflanzt; da werden die Familiendkmale, die Hausbibel, aufbewahrt, Wandschmuck, Inschriften und Zeichen vergegenwärtigen vergangene Ereignisse und erhalten die Erinnerung an die Hinübergegangenen aufrecht.

In Gutsbesitzer-Familien ist es nicht ungewöhnlich, die verschiedenen Zweige nach ihrem Hause zu unterscheiden, so wie sie auch gern ihrem Namen durch Beifügung des Gutsnamens Relief geben. Gewiß kann diese Sitte, welche den festen Zusammenhang des Hausherrn mit seiner irdischen Heimath kundgiebt, dann nicht getadelt werden, wenn damit hilfreiche Liebe für die weniger begünstigten Nachbarn und Genossen der Gemeinde verbunden ist.

Wenn der Fortschritt der volkwirthschaftlichen Entwicklung eines Landes in der vollständigeren Bedürfnisbefriedigung einer wachsenden Einwohnerzahl sich kundgiebt, und wenn das Wohnungsbedürfnis hierbei in rauhen Klimaten eine der ersten Stellen einnimmt, dann müssen die Resultate unserer neuesten Gebädestatistik den denkenden Beobachter erfreuen und befriedigen.

1) Tabellen und amtliche Nachrichten I., Berlin 1851, X. Berlin 1860. — Wappäus, Allgemeine Bevölkerungsstatistik II., Leipzig 1861 S. 497.

2) Denn Hoffmann (Beiträge zur Statistik des preussischen Staats, Berlin 1821) die damalige Zahl der Wohnhäuser Berlins zu 6540 (= 1:29 G.) und Müller (Jahresbericht des statist. Amtes des Polizeipräsidenten für 1852 in Hübnert's Jahrbuch II., Leipzig 1854) für 1852 die

Zahl der Wohnhäuser zu 9349 (= 1:45,33 E.) angeben, so sind dabei nur die Vorderhäuser gezählt. Es müssen aber die jetzt ungefähr ebenso zahlreichen Seiten- und Hinterhäuser mitgezählt werden, wenn man eine Parallele hinsichtlich der Wohnhäuser mit anderen Städten ziehen will.

- 3) Solger, der Kreis Beuthen in Oberschlesien, Breslau 1860.
- 4) Jacobi, Berg-, Hütten- und Gewerbetwesen des Regierungsbezirks Arnberg, Jferlohn 1857; Desselben Bemerkungen über Arbeiterwohnungen in Pappenheim's Zeitschrift für exakte Forschungen der Sanitätspolizei, Berlin 1860.
- 5) Beitr. zur Stat. Bayerns, München 1850. Bavaria S. 242.
- 6) Memminger, Beschreibung von Württemberg, Stuttgart 1841. — Seubert, das Königreich Württemberg in Hübners Jahrbuch III. S. 41, ebendasselbst V. 1857 S. 126.
- 7) Beiträge zur Statistik Hamburgs, Hamburg 1854 S. 14.

Fürsten und Völker, Stände und Klassen.

Wenn die Familie die erste Grundlage des Staats ist, so sind die Stände und Klassen, die auf gewissen Prinzipien beruhenden Kategorien und Gruppierungen der Familien und Personen die weitere Basis desselben.

Wir haben zunächst die Regenten zu betrachten, welche ihren Völkern gegenüber in socialer und politischer Beziehung einen besonderen Stand, den souveränen Fürstenstand ausmachen.

Bei den souveränen Fürstenhäusern der Zollvereinten und norddeutschen Staaten stehen die Königshäuser von Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover und Württemberg an der Spitze. Auch die Könige der Niederlande und Dänemark gehören wegen Luxemburg-Limburgs und Holstein-Lauenburgs zu den Souveränen Deutschlands.

Nächst diesen folgen der Großherzog von Baden, der Kurfürst von Hessen, die Großherzoge von Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin, Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz und Oldenburg, sieben souveräne Herzogs- und acht souveräne Fürstenhäuser, so daß in unserem Staatenverein neun und zwanzig souveräne Familien an der Spitze der Völker stehen. Die Mitglieder dieser souveränen Häuser und ihrer Nebenlinien nehmen in engerem oder weiterem Maaße an den Rechten und Vorzügen der Souveräne selbst, deren Darstellung dem öffentlichen Rechte angehört, Theil.

Den Regenten der deutschen Staaten, als Inhabern der Staatshoheit, gebührt die Majestät, die erhabenste Würde und Unverletzbarkeit ihrer Person, die Vertretung des Einzelstaats und des Gesamtvaterlandes nach Außen, so wie die Staatsregierung, die Ausübung der Staatsgewalt im Innern. Sie stehen für sich und ihnen gegenüber bilden die übrigen Staatsangehörigen das Volk.

Die Gemahlin des Souveräns führt in der Regel Prädicat, Titel und Wappen ihres Gemahls. Sie genießt den Rang, welcher der Würde ihres Gemahls angemessen ist.

Der Thronfolger und die nachgeborenen successionsfähigen Mitglieder des Regentenhauses stehen unter der Staatshoheit, namentlich unter der Gerichtsbarkeit des Souveräns und seine Kinder außerdem noch unter seiner väterlichen Gewalt. Dem Souverän, als Stamm- oder Familienhaupt können über die Nachgeborenen noch besondere Rechte zustehen. Den Nachgeborenen wird zu ihrem Unterhalt eine Apanage ausgesetzt; dieselbe besteht — da die im Mittelalter übliche Abtretung eines Gebietstheils mit Hoheitsrechten der Organisation unserer modernen Territorialstaaten nicht mehr entspricht — bald in einem bestimmten Jahrgeld, oft verbunden mit Naturalien (apanagium proprium), bald in dem Besitz und Genuß gewisser Domänen oder Schatullgüter unter der Oberhoheit des regierenden Herrn (paragium). Der Vater einer apanagierten oder paragierten Linie vererbt die Apanage auf seine rechtmäßigen ebenbürtigen Nachkommen und diese Linien nehmen an den Standesvorrechten der regierenden Häuser in der Regel Theil.

Dem preussischen Königshause gehören auch die Fürsten von Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen, welche der Regierung ihrer eigenen Lande mittelst Ueber-
einkunft vom 7. Dezember 1849 und kraft der bestehenden Erbverträge zu Gunsten der
Krone Preußen vorbehaltlich der Rechte souveräner Fürsten entsagten, mit den Prärogativen
nachgeborener Prinzen des königlichen Hauses an. Zum bayerischen Königshause gehört die
herzogliche bayrische, ehemals Pfalz-zweibrücken-birkenfeldische und die herzoglich Leuchtenber-
gische Linie. Zum königl. Württembergischen Hause gehören mehrere herzogliche Linien.

Es trägt zur Befestigung der monarchischen Institutionen wesentlich bei, wenn das
Regentenhause sich der Gesundheit und Blüthe erfreuet, wenn durch die Glieder desselben ein
inniger vielseitiger Zusammenhang mit dem Volke, mit dessen geographischen und socialen
Gruppen ermöglicht und lebendig erhalten wird, und wenn das Familienleben desselben als
ein reiches und musterhaftes vorleuchtet.

Den angeführten Regentenhäusern gegenüber bildet die übrige Einwohnerschaft des
Landes das Volk.

Unser Deutschland zählt neun und zwanzig monarchisch regierte Bevölkerungen; ihnen
treten noch vier republikanische — Frankfurt und die Hansestaaten, deren regierende Bür-
germeister nur den Beamtencharakter tragen — hinzu.

Die Bedingungen, von denen die Eigenschaft eines Staatsbürgers in den deutschen
Staaten abhängt, sind durch deren Verfassungen und Gesetze geordnet. Im Allgemeinen
wird dieselbe durch Abstammung, Legitimation (wenn ein Inländer sein von einer ausländi-
schen Mutter geborenes Kind als solches annimmt), Verheirathung (Verheirathung mit
einem Inländer) und Naturalisation, welche nach den verschiedenen Gesetzgebungen erschwert
oder erleichtert wird, mitunter auch durch langjährigen Aufenthalt erworben. Verloren
geht sie durch Entlassung (Auswanderungskonsens) der Landes-Polizeibehörde, Ausspruch der
Landes-Polizeibehörde (wenn Abwesende der amtlichen Aufforderung zur Rückkehr nicht folgen)
und durch langjährigen (meist zehnjährigen) Aufenthalt im Auslande.

Die nächste Gruppierung der Familien und Personen des Volks ist die der Geburts-
stände: sie stützt sich auf Abstammung und die damit zusammenhängenden Heimaths- und
Besitzverhältnisse. Diese natürlichen Grundlinien der gesellschaftlichen Organisation verlieren
bei zunehmender Kultur an ihrer Allgewalt, indem die Berufssphären ihre besondere, durch
Talent und Neigung der Individuen bestimmte Gestalt annehmen, so daß die Berufs-
stände eine weitere, in die bürgerliche Gesellschaft ebenso tief einschneidende Scheidung und
Organisation herbeiführen. Bei der weiteren Ausbildung zieht sich endlich durch die ganze
Reihe der Stände ein Klassenunterschied nach Vermögen, Bildung und socialer Stel-
lung hindurch.

A. Nach Geburt und damit zusammenhängenden Heimaths- und Besitzverhältnissen
unterscheiden wir Adel, Bürger- und Bauernstand.

I. Der Adel ist ursprünglich der Stand der Gutsbesitzer, von „Ob“ (Bestung).
Die damit verbundenen, der Regel nach erblichen Vorrechte unterscheiden sich nach den
Hauptklassen des Adels und sind durch Gesetzgebung und Gewohnheitsrecht theils des
deutschen Bundes, theils der einzelnen Bundesstaaten geregelt. Bloss persönlicher, mit einem
Amt, Dienst oder Charge verbundener Adel ist als Ausnahme von der Regel in einigen
deutschen Staaten durch Landesgesetze eingeführt.

Das preussische Landrecht bezeichnet den Adel als „den ersten Stand im Staate.“
Die innere Mannigfaltigkeit der Völker, die Größe und Verschiedenheit der Lebensaufgaben
hat von jeher eine zunächst äußerliche, leicht erkennbare, an die Abstammung sich knüpfende
Gruppierung der Familien und Individuen herbeigeführt. Der Gedanke, daß die Geburt
eine gewisse Basis und Schranke für die gesellschaftliche Stellung des Menschen bilde, recht-
fertigt sich dadurch, daß die Gesellschaft nur in festen Gruppen ein organisches Leben ent-

halten kann und hat sich im Adel, als dem bevorrechteten Stande oder der Geburtsaristo-
kratie zuerst befestigt und erhalten. Niehl bezeichnet den Adel als den „Stand der socialen
Schranke.“¹⁾ Die Basis aller socialen Schranken und Gliederungen ist die Familie; das
Bewußtsein der Familie, das Festhalten ihres Zusammenhangs, sowohl in den unmittelbar
Zusammenstehenden, als in den Seitenästen und der gesammten Verwandtschaft und Ver-
schwägerung ist in der Geburtsaristokratie am schärfsten ausgeprägt, am lebendigsten durch-
geführt. Dem Adel sind auch diejenigen Einwohnerklassen gleichzustellen, welche an den
Vermögens- und politischen Rechten dieses Standes Theil nehmen. Sowohl in der engeren
Geburtsaristokratie als in den damit zusammenhängenden Klassen des Rittergutsbesitzes und
der Wahlstimmberechtigten ist eine Hauptabstufung hervorzuheben.

a. Hoher Adel, Standesherrn, Herrenhausmitglieder.

Zur Zeit des deutschen Reichs begriff der deutsche hohe Adel — die dem Reichsober-
haupt zunächst stehenden Herren, die Erlauchten — die Erbfürsten und die mit dinglicher
Reichsstandschaft versehenen Reichsgrafen nebst ihren allseitigen ebenbürtigen Mitgliedern.²⁾
Die Erbfürsten wurden schon seit der Zeit des Westfälischen Friedens den gekrönten
Häuptern gleichgestellt und zu den europäischen Souveränen gezählt. Gegenwärtig bilden
den hohen Adel in ganz Deutschland zunächst diejenigen Standesherrn, welche während der
deutschen Reichsverbündung zum deutschen Hochadel gehörten, außerdem aber in den einzelnen
Bundesstaaten diejenigen, welchen vermöge deren besonderer Gesetzgebung ein ähnlicher In-
begriff erblicher Vorrechte zusteht.

Bei den dinglichen Standesständen des Reichsfürstenraths waren, wie wir früher (Th. I.
S. 10) gesehen haben, 45, bei denen der Wetterauischen Grafenurie 30, der Schwäbischen
25, der fränkischen 23, der westfälischen 27 Fürsten- und Grafenhäuser theilhaftig, so daß
150 Familien den hohen Reichsadel bildeten.

Gleich den Erbfürsten gelangte die Mehrzahl der im Reichsfürstenrath sitzenden Erb-
fürsten und ein Theil der in den Grafenurien vertretenen Reichsgrafen, zusammen zwei
und vierzig deutsche Fürstenhäuser durch die Umbildungen von 1806—1815 zur Souveräne-
ität, von welchen die neun und zwanzig Obgenannten noch gegenwärtig als souveräne
Fürstenhäuser blühen.

Dagegen wurde in Folge der Mediatisirungen bei Auflösung des deutschen Reichs,
durch den Wiener Kongreß und die deutsche Bundesakte die Mehrzahl vormals reichsständi-
scher Familien in das Unterthanenverhältniß der jetzigen Bundesstaaten gezogen und da-
durch ein besonders bevorrechteter hoher Adel geschaffen, welchem namentlich das Recht der
Ebenbürtigkeit mit den souveränen Fürstenhäusern zusteht, so daß die aus den ehelichen
Verbindungen jener Geschlechter mit diesen erzeugten Nachkommen vollständig zur Erbfolge
und Regierung berechtigt sind. Den Häuptern der fürstlichen Familien dieser Kategorie
kommt nach Bundesbeschluß vom 18. August 1825 das Prädikat „Durchlaucht,“ jenen der
gräflichen Familien nach Bundesbeschluß vom 13. Februar 1829 das Prädikat „Erlaucht“
zu. Die Häupter dieser Häuser sind die ersten Standesherrn in dem Staate, zu dem sie
gehören. Sie und ihre Familien bilden die privilegierteste Klasse in demselben, insbesondere
in Ansehung der Besteuerung. Ihnen sind in Rücksicht ihrer Personen, Familien und Be-
sitzen alle Rechte und Vorzüge zugesichert, welche aus ihrem Eigenthum und dessen un-
gestörtem Genusse herrühren und nicht zur Staatsgewalt und den höheren Regierungsrechten
gehören. Zu diesen Rechten gehört namentlich die unbeschränkte Freiheit, in jedem zum
Bunde gehörenden oder mit demselben im Frieden lebenden Staate sich aufzuhalten; über
ihre Güter und Familienverhältnisse, Verfügungen, welche jedoch dem Souverän vorgelegt
und bei den höchsten Landesstellen zur Kenntniß gebracht werden müssen, zu treffen, so wie
Befreiung von aller Militärpflichtigkeit für sich und ihre Familien.

Wir lassen zunächst eine Nachweisung der fürstlichen Standesherrn und ihrer standes-
herrlichen Besitzungen folgen:

Fürstl. Häuser u. Standesherrschaften.	Fürstl. D.M.	Grafen- D.M.	Baronen- D.M.	Edell. D.M.	Sachsen D.M.	Hanno- ver. D.M.	Kurfürstl. D.M.	Hessen- D.M.	Nassau. D.M.	Zusam- men. D.M.	Einwoh- ner. Taus.
I. Aus dem Reichsfürstenrathe.											
1. Aremberg, Meppen . . .	12	—	—	—	—	40	—	—	—	52	103
2. Salm, Rhans-Anholt . . .	30	—	—	—	—	—	—	—	—	30	70
3. Fürstenberg, Trochtelfingen . . .	3	—	1	28	—	—	—	—	—	32	114
4. Schwarzenberg, Hohenlandsberg . . .	—	6	—	—	—	—	—	—	—	6	12
5. Thurn u. Taxis, Ostrach . . .	12	4	12	—	—	—	—	—	—	28	80
Zus. altreichsfürstl.	57	10	13	28	—	40	—	—	—	148	379
II. A. d. Wetteranischen Kurie.											
6. Jfenburg-Birstein . . .	—	—	—	—	—	—	2	5	—	7	26
7. Jfenburg-Büdingen . . .	—	—	—	—	—	—	0,5	3	—	3,5	11
8. Leiningen-Amorb.-Wilttenb. . .	—	5	—	19	—	—	—	0,5	—	24,5	108
9. Salm-Keiff, Krautheim . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	—
10. Schaumburg-Deisterreich . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	4
11. Schönburg-Waldenburg . . .	—	—	—	—	8	—	—	—	—	8	59
12. Solms-Braunsfels, Greifenstein . . .	5	—	1	—	—	—	—	3	—	9	34
13. Solms-Hohensolms-Lich . . .	1	—	—	—	—	—	—	3	—	4	11
14. Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Berleburg . . .	4	—	—	—	—	—	—	—	—	4	9
15. Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Wittgenstein . . .	5	—	—	—	—	—	—	—	—	5	12
Zusammen	15	5	1	20	8	—	2,5	14,5	2	68	274
III. A. d. Schwäbischen Kurie.											
16. Fugger-Babenhausen . . .	—	7	—	—	—	—	—	—	—	7	12
17. Von der Leyen-Geroldsdorf . . .	—	—	—	2	—	—	—	—	—	2	5
18. Dettingen-Spielberg . . .	—	3	1	—	—	—	—	—	—	4	15
19. Dettingen-Wallerstein . . .	—	9	2	—	—	—	—	—	—	11	42
20. Waldburg-Wolfegg-Waldee . . .	—	—	6	—	—	—	—	—	—	6	15
21. Waldburg-Zeil-Trauchburg . . .	—	1	4	—	—	—	—	—	—	5	10
22. Waldburg-Zeil-Wurzach . . .	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	7
23. Windischgrätz, Egloffs . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	3
Zusammen	—	20	16	2	—	—	—	—	—	38	109
IV. Aus d. fränkischen Kurie.											
24. Hohenlohe-Langenburg . . .	—	—	4	—	—	—	—	—	—	4	18
25. Hohenlohe-Dehringen, Schlagentz . . .	4	—	6	—	—	—	—	—	—	10	48
26. Hohenlohe-Kirchberg . . .	—	—	2	—	—	—	—	—	—	2	8
27. Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein . . .	—	—	7	—	—	—	—	—	—	7	24
28. Hohenlohe-Walb.-Zagstb. . .	—	—	3	—	—	—	—	—	—	3	12
29. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst . . .	—	4	5	—	—	—	—	—	—	9	35
30. Löwenstein-Weirtheim-Freudenberg . . .	—	1	2	3	—	—	—	—	—	6	22
31. Löwenst.-Werth.-Rothenb. . .	—	5	1	3	—	—	—	3	—	12	38
Zusammen	4	10	30	6	—	—	—	3	—	53	205
V. Aus der weisf. Kurie.											
32. Bentheim-Teckl.-Rheda . . .	5	—	—	—	—	—	—	—	—	5	15
33. Bentheim-Steinfurt . . .	1	—	—	—	—	17	—	—	—	18	25
34. Cropp-Dülm . . .	6	—	—	—	—	—	—	—	—	6	16
35. Salm-Horslar . . .	13	—	—	—	—	—	—	—	—	13	51
36. Wieb, Neuwied u. Runkel . . .	6	—	—	—	—	—	—	—	4	10	55
Zusammen	31	—	—	—	—	17	—	—	4	52	162
Total fürstlich	107	45	60	56	8	57	2,5	17,5	6	359	1129

Von den altreichsfürstlichen Grafenhäusern sind folgende in Deutschland noch im Sinne der deutschen Bundesakte standesherrlich angefallen:

Familie und Standesherrschaft.	Fürstl. D.M.	Grafen- D.M.	Baronen- D.M.	Edell. D.M.	Sachsen D.M.	Hanno- ver. D.M.	Kurfürstl. D.M.	Hessen- D.M.	Nassau. D.M.	Zusam- men. D.M.	Einwoh- ner. Taus.
I. B. d. wetteranischen Kurie.											
1. von Görz-Schlitz . . .	—	—	—	—	—	—	—	2	—	2	7
2. Jfenburg-Meerholz . . .	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	7
3. Jfenburg-Philippseich . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	6
4. Jfenburg-Wächtersbach . . .	—	—	—	—	—	—	—	1,5	1	2,5	6
5. Leiningen-Billigheim . . .	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	3
6. Leiningen-Rendenaui . . .	—	—	—	—	1	—	—	—	—	1	2
7. Leining.-Westerf.-Albenst. . .	—	—	—	—	—	—	—	1	—	1	3
8. Nen-Leiningen-Westerburg . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	5
9. Ortenburg-Lambach . . .	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	3
10. Schönburg-Glauchau-Rochsburg . . .	—	—	—	—	4	—	—	—	—	4	33
11. Schönburg-Wechselburg . . .	—	—	—	—	5	—	—	—	—	5	38
12. Solms-Laubach . . .	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	8
13. Solms-Rüdellheim . . .	—	—	—	—	—	—	—	0,5	—	2,5	6
14. Stolberg-Wernigerode . . .	5	—	—	—	—	1	—	0,5	—	6,5	24
15. Stolberg-Stolberg . . .	4	—	—	—	—	1,5	—	—	—	5,5	23
16. Stolberg-Rossla . . .	5	—	—	—	—	1	—	1	—	7	19
Zusammen	14	1	—	2	9	3,5	3	13,5	2	48	193
II. B. d. Schwäbischen Kurie.											
17. Fugger-Kirchb. Weisenh. . .	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3	14
18. Fugger-Glöckl-Oberndorf . . .	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	4
19. Fugger-Kirchheim-Hoheneck . . .	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	3
20. Königsegg-Adenndorf . . .	—	—	2,5	—	—	—	—	—	—	2,5	5
21. Neipperg-Schwaigern . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	3
22. Pappenheim . . .	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3	7
23. Reichenberg-Rothelöwen . . .	—	—	2,5	—	—	—	—	—	—	2,5	8
Zusammen	—	8	6	—	—	—	—	—	—	14	44
III. Von d. fränkischen Kurie.											
24. Castell, Burghaslach . . .	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3	10
25. Erbach-Wartenberg-Roth . . .	—	2	—	—	—	—	—	2	—	4	18
26. Erbach-Fürstenaui . . .	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	18
27. Erbach-Schönberg . . .	—	—	—	—	—	—	—	3	—	3	15
28. Giech, Thurnau . . .	—	2	—	—	—	—	—	—	—	2	7
29. Nechten-Rimpurg-Specksfeld . . .	—	3	—	—	—	—	—	—	—	3	7
30. Schönborn-Wiesentheid . . .	—	3,7	—	—	—	—	—	—	0,3	4	10
Zusammen	—	13,7	—	—	—	—	—	8	0,3	22	85
IV. Von der weisf. Kurie.											
31. Mlettenberg-Wietingen . . .	—	—	0,5	—	—	—	—	—	—	0,5	1
32. Quad-Zöny . . .	—	0,5	0,5	—	—	—	—	—	—	1	3
33. Schaesberg-Thannheim . . .	—	—	1,5	—	—	—	—	—	—	1,5	1
34. Törring-Gutenzell . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	2
35. Waldbott-Wassenheim-Buxheim . . .	—	0,3	0,7	—	—	—	—	—	—	1	2
Zusammen	—	0,8	4,2	—	—	—	—	—	—	5	9
Summa d. gräflichen	14	23,5	10,2	2	9	3,5	3	21,5	2,3	89	331
Dazu die fürstlichen	107	45	60	56	8	57	2	17	6	358	1129
Total standesherrlich	121	68,5	70,2	58	17	60,5	5	38,5	8,3	447	1460
Also Prozent des Ganzen	2,37	4,94	19,81	20,83	6,25	8,66	3,01	25,16	9,71	4,67	4,13

Die vorstehende Uebersicht der reichsständisch angeesehenen Fürsten und Grafen enthält außer den altreichsständischen Territorien bei jedem Hause auch die Standesherrschaften, welche die Hauptlinien dieser Häuser später hinzugewonnen haben. Die Nebenlinien wirklich regierender Häuser, wie die Fürsten von Hohenzollern, die Herzoge von Bayern, Leuchtenberg und Württemberg, die Landgrafen von Hessen, sind als zu den souveränen Häusern gehörig nicht mit aufgenommen.

Unter dem hohen Adel im Sinne der deutschen Bundesakte ist demnach das Haus Löwenstein-Wertheim-Rosenberg in vier, die Häuser Fürstenberg, Thurn und Taxis, Solms-Braunfels, Leiningen, Löwenstein-Wertheim-Freudenberg, Stolberg-Wernigerode und Stolberg-Kosla, in drei Bundesstaaten, eine große Anzahl aber in zweien standesherrlich angeesehen. Diese Familien werden in sämtlichen Bundesstaaten zum hohen Adel gerechnet, wie sie denn von der unbeschränkten Freiheit in jedem Bundesstaat ihren Aufenthalt zu nehmen, vielfach Gebrauch machen.

Die meisten Standesherrn zählen diejenigen Staaten, welche durch Zulegung von selbstständigen Reichsständen am meisten verstärkt worden sind. Die betreffenden Staatsregierungen haben sich mehrfach bemüht, diese mitunter ihren Bestrebungen hinderlichen Privilegien durch Austausch zu beseitigen; doch hat der Hauptbestand dieser ersten Klasse des hohen Adels der Ungunst der Zeiten zähen Widerstand geleistet.

Wir sehen in diesen ehrwürdigen Stämmen des hohen Reichsadels die vornehmsten Stützen der deutschen Geburtsaristokratie und sind weit davon entfernt von ihnen — wie von neueren Politikern mitunter geschieht — eine Schwächung berechtigter Aufgaben unseres Staatslebens zu besorgen.

Standesherrliche Familien, welche, wie die Fürsten von Salm-Kirburg, die Grafen von Bentinck u. A., ihre Standesherrschaften veräußert haben, verlieren dadurch nichts an ihrem hohen Adel.

Zum hohen Adel der Einzelstaaten sind nächst den in ihren Gebieten wohnenden reichsständischen Häusern zunächst diejenigen angeesehenen Familien zu zählen, deren Häuptern Virilstimme in der ersten Kammer der Landesvertretung eingeräumt ist; sobald aber werden alle Personen fürstlichen Standes dazu gerechnet. Den Magnaten, der Klasse der größten Grundbesitzer, werden diejenigen beigezählt, deren Besitz eine Reihe von Gütern und Forsten umfaßt und zu einem dauernden Verbande konsolidiert ist: sie nehmen auch dann, wenn die Familie nicht vom hohen Adel ist, an der bevorzugten Stellung desselben in gewissen Beziehungen Theil.

1. In Preußen gehören zum hohen Adel außer den vorgenannten sieben altreichsständischen Häusern die schlesischen Fürsten und Standesherrn und die auf den Provinziallandtagen mit Virilstimmen begabten Familien. Die Verordnung vom 3. Februar 1847 herief die Häupter dieser Familien zur Herrenkurie des vereinigten Landtags ein. Nach der Verordnung wegen Bildung der ersten Kammer vom 12. Oktober 1854 gehören die zur Herrenkurie des vereinigten Landtags berufenen Fürsten, Grafen und Herren und einige andere Familienhäupter, welchen das erbliche Recht auf Sitz und Stimme von dem Könige durch besondere Verordnung verliehen ist, zum Herrenhause. Demgemäß zählen zum höheren Adel im politischen Sinne mit Einschluß der Altreichsständischen ein und siebenzig Familien, unter denen 5 Herzoge und 24 Fürsten sich befinden.

Die meisten standesherrlichen und zum hohen Adel gehörigen Familien haben ihre Residenz in oder bei den Hauptstädten ihrer Territorien. Doch haben in neuerer Zeit Einzeln vorgezogen, ihren Hauptsitz in ihren ländlichen Besitzungen zu nehmen.

In der Provinz Preußen gehören zum angeesehenen hohen Adel die vier mit Fideikommiss ausgestatteten Linien der Burggrafen und Grafen zu Dohna und Graf Kesperling auf Kautenburg (zusammen 5);

im Großherzogthum Posen: Fürst Sulkowski auf Reifen, Fürst Thurn und Taxis auf Krotoschin, die Fürsten Radziwill auf Przygodzice, Graf Kaczynski auf Oberzyclo und Graf Taczanowski auf Taczanowo (zusammen 5);

in Pommern: die Fürstin Putbus, Besitzerin der gleichnamigen Grafschaft;

in Brandenburg: Fürst Lynar auf Drehna, Prinz Schönau-Carolath auf Amtzig, Graf Solms auf Baruth, Graf Solms auf Sonnenwalde, Graf Schulenburg auf Lieberose, Graf Arnim auf Voigdenburg, Graf Brühl auf Forst und Pforten, Graf Redern auf Greifenberg, Graf Lynar auf Lübbenu, Graf Hardenberg auf Neu-Hardenberg, Graf Houwald auf Straupitz und Herr von Gutzmerow auf Groß-Leuthen (zusammen 12 mit Virilstimmen im Herrenhause). Außerdem gehört zu den bevorrechteten Güterverbänden noch das Fideikommiss des Grafen Voß-Buch und zum hohen Adel der Fürst Pückler auf Branitz.

In Schlesien sind vom hohen Adel standesherrlich angeesehen resp. virilstimmberechtigt: der Herzog von Württemberg auf Carlsruhe, Herzog von Ratibor auf Rauden, Herzogin von Talleyrand auf Sagan, Fürst Hohenlohe-Dehringen auf Schlawentzig, Fürst Carolath auf Carolath-Bentzen, Fürst Pleß auf Fürstentum und Pleß (der größte Grundbesitzer des preussischen Staats), Fürst Liechtenstein auf Hoshütz und Grabschin, Fürst Lichnowski auf Kuchelna und Krzyzanowiz, Fürst Hagfeld auf Trachenberg, Prinz Hohenlohe-Ingelfingen auf Koschentin, Prinz Biron-Curland auf Wartenberg, Graf Reichenbach auf Goshütz, Graf Herberstein auf Grafenort, Graf York-Wartenburg auf Klein-Dels, Graf Schaffgotsch auf Kynast, Graf Burghaus auf Laasan, Graf Sandrezky-Sandrazhütz auf Langenbielan, Graf Malchau auf Militisch, Graf Altham auf Mittelwalde, Graf Henkel-Donnersmark auf Bentzen, Graf Oppersdorf auf Oberglogau, Graf Stolberg-Wernigerode auf Peterswaldbau, Graf Dohrn auf Resewitz (23). Außerdem gehören noch zu den bevorrechteten Güterverbänden die Standesherrschaft Muskau im Besitz des Prinzen Friedrich der Niederlande, das Fürstenthum Dels im Besitz des Herzogs von Braunschweig. Auch wohnen in Schlesien der Fürst Hohenzollern-Hechingen auf Hohlstein, Prinz Neuß auf Stohnsdorf, Prinzessin Marianne der Niederlande auf Seitendorf und Cameuz.

Der hohe Adel der Provinz Sachsen begreift die Grafen Stolberg auf Wernigerode, auf Stolberg und auf Kosla, Graf Alseburg-Falkenstein auf Meisdorf und Graf Werthern auf Weichlingen; die außerdem bevorrechtete Herrschaft Walter-Nienburg ist im Besitz des Herzogs von Anhalt-Desfan.

Dem westfälischen Hochadel gehören an: der Herzog von Artemberg auf Recklinghausen, Herzog von Crox auf Dülmen, die Fürsten Salm auf Anholt und auf Horstmar, die Fürsten Bentheim-Tecklenburg auf Mheda-Hohenlimburg und Bentheim-Steinfurt auf Burg-Steinfurt, die Fürsten Wittgenstein auf Verloburg und auf Wittgenstein, Fürst Rheina-Wolbeck auf Rheina, Graf Bocholtz auf Alme, Graf Kielmausegge auf Cappenberg, Graf Landsberg auf Gemen-Belen, Graf Fürstenberg auf Herdringen, Graf Westphalen auf Laer.

Den hohen Adel der Rheinprovinz bilden die Fürsten Solms auf Braunfels und auf Hohenjohms, der Fürst Wied auf Neuwied, Fürst Salm-Keifferscheid auf Dyck, Alfter und Hackenbroich, Graf Hagfeld auf Wildenburg-Schönstein und Kalkum. Mit Rittergütern sind angeesehen: Herzog von Artemberg auf Schleiden, Sassenburg, Mückeln und Bodenheim; Fürst Wittgenstein auf Sayn; Grafen Schaesberg auf Schöller und auf Kriekenbeck; Graf Hoensbroeck, Erbmarshall des Herzogthums Gelden auf Haag; Graf Stolberg auf Stimborn; Graf Waldbott auf Bassenheim.

Den hohen Adel Hohenzollerns bilden Fürst Fürstenberg auf Trochtelfingen und Jungnau und Fürst Thurn und Taxis auf Ostrach.

Die Besitzungen und Arealen des standesherrlich und mit Rittergütern angeeigneten Hochadels sind in der unten folgenden Zusammenstellung der preussischen Rittergutsmatrikeln mit aufgenommen. ³⁾

2. Was die süddeutschen Staaten betrifft, so gehören zu den erblichen Reichsräthen des Königreichs Bayern außer den vorbenannten zwei und zwanzig Standesherrn der Fürst von Brede, die Grafen von Sandzjell, Lörring-Jettenbach-Gutenzell, Gravenreuth, Arco-Valley, Preysing-Richtenegg-Moos, Montgelas, Lerchensfeld-Röfsering und Lörring-Seefeld, die Freiherrn Schenk von Stauffenberg, Wiltzberg, Gumpenberg-Pöttmes, Frankenstein, Ponickau-Ostberg, Logbeck und Herr von Niethammer, zusammen sechszehn erbliche Reichsräthe, welche vormals reichsständische Besitzungen überhaupt nicht, oder doch nicht in Bayern haben, so daß dem dortigen Hochadel acht und dreißig erblich im Reichsrath vertretene Familien angehören. ⁴⁾

Württemberg's Hof- und Staatshandbuch führt von den vorbenannten 25 standesherrlich angeeigneten Häusern die Grafen von Neuchberg und von Neipperg als erblich ernannte Mitglieder der ersten Kammer auf; dieselben gehörten als altreichsständische Persönlichkeiten der schwäbischen Grafenbank an. Außerdem sind in Württemberg noch vier Gemeinschaften — die Besitzer der Grafschaften Löwenstein, Limpurg-Oberfontheim, Limpurg-Oberroth-Waldeck und Limpurg-Gailsdorf — standesherrlich angeeignet und in der ersten Kammer vertreten.

In Baden können außer den dort angeeigneten acht Standesherrn solche Häupter adeliger Familien, welchen der Großherzog eine Würde des hohen Adels verliehet, als erbliche Landstände in die erste Kammer treten; sie müssen aber ein nach dem Rechte der Erstgeburt und der Linealerbsfolge erbliches Stamm- oder Lehngut besitzen, das in der Grund- und Gefällsteuer wenigstens zu 300,000 fl. angezulegen ist.

3. Im Königreich Sachsen gehören zur ersten Kammer außer den vorausgeführten Standesherrn die Besitzer der Herrschaft Wildenfels (Erbgrafen zu Solms-Wildenfels), Königsbrück (Fürsten von Kadali) und Reibersdorf (Grafen von Einsiedel).

4. Was die niedersächsischen Staaten betrifft, so gehören zur ersten Kammer des Königreichs Hannover außer den vorausgeführten fünf Standesherrn der Erblandmarschall Graf Münster, General-Erbpostmeister Graf Platen-Hallermund, die Majoratsherren Grafen Schwichelde, Jnn- und Knyphausen-Lütetsburg, von der Decken, von Wedel-Gödens, Grote und von Bernstorff-Gartow (vergl. Th. I. dieses Werks S. 402).

5. Was die rheinischen Staaten betrifft, so gehören in Kurhessen nach der jetzt gehandhabten (aber bestrittenen) Verfassung zur ersten Kammer außer den fünf Standesherrn die vom Landesherrn ernannten Mitglieder, deren jährliches schuldenfreies Einkommen aus im Inlande belegenen, im fideikommissarischen Verbande stehenden und nach der Primogenitur vererblichen Grundbesitzungen mindestens 6000 Thlr. beträgt, deren Zahl die reichsständischen Mitglieder nie übersteigen darf; außerdem das mit dem Erbmarischallante verliehene Mitglied der freiherrlichen Familie von Riebesel (s. Th. I. S. 453), welches auch im Großherzogthum Hessen zur ersten Kammer gehört.

Im Herzogthum Nassau sind außer den vier Standesherrn der Graf von Walderdorf, die Gräfin von Giech, geb. Frein von Stein, die Freiherrn von Schütz-Holzhausen, von Zwierelein zu Geisenstein und von Dungen zu Dehrn erbliche Mitglieder der ersten Kammer.

So schwierig es nach diesem auch ist, den Bestand des hohen Adels in Deutschland, seine Familienzahl und seinen Besitzstand genau anzugeben, so erhellt doch, daß es auch uns an einer geschichtlich mit der Nation aufgewachsenen und fest im Lande begründeten Aristokratie, wie sie Großbritannien in seiner Pairskammer zum politischen Wirken vereinigt hat, keineswegs fehlt.

b. Niederer Adel, Dienstadt, Rittergutsbesitzer.

Der niedere Reichsadel oder die Reichsritterschaft war in Schwaben, Franken und am Rhein zu Ritterkreisen und Cantonen organisiert und umfaßte (Th. I. S. 26) etwa 350 Familien. Denselben ist durch die deutsche Bundesakte in Absicht auf ihr persönliches Verhältniß ebenfalls die unbeschränkte Freiheit des Aufenthalts in jedem zum Bund gehörigen oder mit demselben in Frieden lebenden Staat, und in Ansehung ihrer grundherrlichen vormals reichsunmittelbaren Besitzungen, Beteiligung bei der Landstandschaft, Forstgerichtsbarkeit, Ortspolizei und Kirchenpatronat nach Vorschrift der betreffenden Landesgesetze zugesichert. Zugleich wurde in den durch den Luneviller Frieden von Deutschland abgetretenen, in den Freiheitskriegen wieder eroberten Provinzen, wo der Adelstand durch die französische Gesetzgebung ein Zeilang aufgehoben gewesen war, derselbe wiederhergestellt und die Anwendung derselben Grundsätze unter denjenigen Beschränkungen festgesetzt, welche die dort bestehenden besonderen Verhältnisse nothwendig machen.

In einigen Staaten hat sich eine abgeordnete Stellung dieser Adelsklasse erhalten. So führt das kurhessische Staatshandbuch die in den Provinzen Fulda und Hanau angeeigneten, zur ehemaligen Reichsritterschaft gehörigen acht Familien mit ihren in den Kreisen Schlüchtern, Hünfeld und Hanau belegenen Gütern namentlich auf. In den meisten Staaten sind dagegen diese Familien in den Landesadel aufgegangen.

Die während der deutschen Reichsverfassung erlangten Adelsbenennungen, unter denen man Grafen, Freiherrn, Guelherren, Ritter und Edle unterschied, dauern fort.

1. Die preussische Gesetzgebung macht keinen Unterschied zwischen dem mit höheren oder gewöhnlichen Prädikaten ausgestatteten, zwischen altem und neuem, zwischen angeeignetem und verbrieftem, zwischen ererbtem und verliehenem Adel. Von den auf Kreis- und Landtagen vertretenen 12,342 Herrschaften und Rittergütern der Monarchie befinden sich 7025 im Besitz ablicher Familien; Schlesien, Brandenburg und Pommern haben die meisten ablichen Rittergutsbesitzer. Den zahlreichsten Adel haben die altpolnischen Provinzen Posen und Westpreußen, wo durch Theilung des Grundeigentums unter zahlreiche Söhne die Parzellirung ehemaliger Rittergüter mitunter bis auf geringe, den bäuerlichen gleichstehende Höfe reducirt sind, deren Besitzer sich immer noch Schlachtschützen nennen. Die Gesamtzahl der einen ablichen Namen führenden Geschlechter Preußens wird zu 7093 angegeben. ⁵⁾ Nimmt man im Durchschnitt für jedes Geschlecht vier Familien und für jede Familie fünf Personen an, so würde sich eine Personenzahl von 141,860 oder von etwa acht pro Wille der Bevölkerung als dem ablichen Stande angehörig berechnen.

Die Rittergutsbesitzer bilden ohne Rücksicht auf ablige Geburt des Besitzers die Ritterschaft, wie dies in den Gesetzen über die Provinzialstände von 1823 ausgesprochen ist. Zu diesem Stande werden in der Provinz Preußen auch die Besitzer kölnischer Güter von mindestens sechs kölnischen Hufen und anderer diesen gleichartigen Gütern gerechnet. Ehemalige Domänenvorwerke, deren besonders in Brandenburg und Pommern eine ziemliche Anzahl zu selbstständigen Gutsbezirken umgeschaffen sind, haben häufig nur Kreistagsfähigkeit. In der Rheinprovinz und Westfalen sind nur die größeren (wenigstens 75 Thlr. Grundsteuer entrichtenden) Rittergüter und andere ähnliche Besitzungen, welche der Landesherr in den Gutsmatrikeln noch hinzuzufügen für angemessen erachtete, in die Rittergutsverzeichnisse aufgenommen. In der Rheinprovinz, namentlich in Trier, Aachen und Köln, giebt es auch Rittergüter in den Städten. In den östlichen Provinzen bilden die bei den Städten belegenen Rittergüter, wie beispielsweise in Oberschlesien Falkenberg, Schurgast, Großsirewitz, Ujest, Lublinitz, Guttentag, mit den Städten eine zusammenhängende Ortschaft, wenn sie gleich in diesen Provinzen politisch und administrativ als selbstständige Gutsbezirke ebenso außerhalb des städtischen Gemeindeverbandes stehen, wie die auf den platten Lande belegenen Rittergüter außerhalb der Rustfalgemeinden.

Die in den 1820er Jahren angelegten und seit dieser Zeit periodisch nachgetragenen und berichtigten Rittergutsmatrikeln der einzelnen Provinzen sind neuerdings (1857) unter Zuhilfenahme der zu deren Vervollständigung erforderlichen Nachträge und unter gleichzeitiger Ermittlung der Besitzer und Gutsareale zusammengestellt worden und ist hiernach das nachstehende Tableau dieser Güter aufgestellt, wobei wir die pommerschen Kreise Schivelbein und Dramburg und die sächsische Altmark (die Kreise Stendal, Osterburg, Salzwedel und Gardelegen), weil sie in ständischer Beziehung noch zur Provinz Brandenburg gerechnet werden, abgefordert von den übrigen Bestandtheilen ihrer Provinzen aufgeführt haben:

Provinz.	Beworrechtete Verbände.	Alle und be- stimmte andern Stän- den gebörige Anseländern gebörige kömische und kreis- tagsfähige Güter.				Zusammen Güter.	Ungefäh- res Areal in M. Morgen.	Von den Gütern be- sitzen		Gesamtzahl der ländlichen Bevölkerung über 5 Morgen.	Also die Rittergüter Prozent.
		Abelige.	Bürgerliche u. Korporation.								
1. Preußen . . .	5	59	1853	17	379	2313	5570784	788	1525	125423	1,84
2. Posen . . .	3	51	1343	43	—	1440	4895230	957	485	72029	2,00
3. Pommern . . .	1	380	1287	21	53	1742	4764579	1046	696	47101	3,87
Schivelbein und Dramburg . . .	—	2	76	1	—	79	267863	34	45		
Zus. halt. Pr.	9	492	4559	82	432	5574	15498456	2825	2749	244553	2,28
4. Brandenburg . . .	14	332	1064	38	118	1566	4157438	978	588	81150	1,93
5. Schlesien . . .	26	393	2578	135	—	3132	6219260	1857	1275	153771	2,04
6. Sachsen . . .	5	271	668	75	5	1024	1149982	563	461	89080	1,32
Altmark . . .	—	61	91	1	—	153	226473	104	49		
Zus. mittl. Pr.	45	1057	4401	249	123	5875	11753153	3502	2373	324001	1,51
7. Westfalen . . .	12	215	189	9	—	425	338315	378	47	107256	0,40
8. Rheinprov. . .	5	94	341	26	—	466	415753	318	148	237539	0,20
9. Hohenzollern . . .	2	—	—	—	—	2	70000	2	—	8100	0,02
Zus. Westprov.	19	309	530	35	—	893	824068	698	195	352895	0,25
Total	73	1858	9490	366	555	12342	28075677	7025	5317	921449	1,34

Die in diesem Tableau aufgeführten bevorrechteten Güterverbände sind in der Hauptsache die oben aufgeführten, dem hohen Adel angehörigen. Bei den Zahlen entstehen dadurch kleine Divergenzen, daß einzelne Güterverbände, wie die Grafschaft Pruzgobzice im Großherzogthum Posen durch zwei Familienhäupter vertreten sind, und daß andere Familienhäupter, wie der Fürst von Hurn und Laxis, mehrere Güterverbände besitzen.

2. Anlangend den süddeutschen Adel, so unterscheidet das bayrische Adelsdipl vom 26. Mai 1818 (Beilage 5 zur Verfassungsurkunde) vier Stufen: Grafen, Freiherren, Ritter und Edle; der dortige Adel ist weniger zahlreich wie der preussische.

Für Württemberg giebt Memminger bei 182 ritterschaftlichen Familien den Adel, einschließlich des nicht begüterten, für 1840 zu 1850 C., also ungefähr $\frac{1}{360}$ der Bevölkerung an. Es sind aber in neuerer Zeit zahlreiche Nobilitierungen vorgenommen. Eine besondere Adelsdekoration war vom Könige Friedrich für die adligen Gutsbesitzer und Familienältesten des Königreichs gestiftet; sie besteht in einem goldenen, weiß emailirten

Krenze, das an einem gelben Bande auf der Brust am Knopfloch getragen wird; neue Verleihungen derselben fanden seit 1817 nicht mehr statt. Vermöge der Statuten der Orden der Württembergischen Krone, des Friedrichsordens, für Militärverdienst und des goldenen Adlers kommt den Großkreuzen, Kommandeuren und Rittern derselben Personaladel zu.⁶⁾ Mit den vier ersten Stufen der Rangordnung der königlichen Diener und Beamten — Staatsräthe, Obersten, Kollegiendirektoren und Vicedirektoren — ist zugleich der Personaladel verbunden. Wer zu besonderer Auszeichnung den Titel einer wirklichen Dienststelle erlangt, erhält dadurch ebenfalls den Rang und die Ehrenvorzüge in der dem Amte angewiesenen Stufe. Da dieser durch das Staatsgesetz eingeführte bloß persönliche Chargenadel dem damit bekleideten Beamten das Vorrecht des Geburtsadels verleiht, auch diese Beamtencategorien ohnehin schon eine hervortretende Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft haben und mithin zum Adel zählen, so wird der Württembergische Adel jetzt mindestens zu einem halben Prozent der Bevölkerung anzunehmen sein.

Im Ganzen wird die Seelenzahl des deutschen Adels und der Rittergutsbesitzer etwa auf 250,000 angenommen werden können. Den Kern dieses Standes bildet der Grundadel, die Familien, in welchen die durch die Fülle des festen Besitzes gewährleistete unabhängige und selbstständige Stellung verbunden ist mit dem Festhalten der Familien- und Standesgemeinschaft. In Preußen hat die Stein'sche Gesetzgebung, dem Bedürfnis der Zeit entsprechend, die früheren Vorrechte des Adels auf größeres Grundeigenthum und den höheren Staatsdienst, so wie des Adels Ausschließung von den Gewerben abgeschafft und die bürgerlichen Grundbesitzer in die ständischen Versammlungen aufgenommen. In neuerer Zeit hat auch die Bevorzugung des Adels bei den Offizierstellen aufgehört, so daß die in haltbar gewordene Stellung des Adels als eines staatsrechtlich bevorrechteten Standes aufgehört hat.

Wenn das Institut der Geburts-Aristokratie als eine in unseren socialen Zuständen tief begründete anerkannt werden muß, so wird das Bedürfnis einer Regelung derselben durch zeitgemäße Gesetzgebung kaum geleugnet werden können. Stein's Reformgedanken waren folgende: „Der Adel gründet sich auf großen, die Unabhängigkeit gewährenden Grundbesitz und damit verbundenen Verdienst um den Staat. Adeliges Gut kann nicht unter ein bestimmtes Maaß getheilt werden. Das Verdienst um den Staat kann sowohl das der Vorfahren, welches aus der Angehörigkeit an ein bisheriges Adelsgeschlecht erfließt, als eigenes sein. Das eigene Verdienst wird an der höheren Stellung im Staatsdienst erkannt, welche dem Inhaber im regelmäßigen Laufe des Dienstes als gerechte Anerkennung seiner Leistungen zu Theil geworden, und deren Verwaltung ein gewisses höheres Ansehen giebt. Der Adel ist nach Verschiedenheit des Einkommens in verschiedene Klassen abgetheilt. Er vererbt mit dem unverminderten Landeigenthum: die Kinder, welche dessen entbehren, so wie alle zum Eintritt in den neuen Adel nicht geeigneten Mitglieder des bisherigen Adels behalten zwar die Adelsfähigkeit, können jedoch keine bevorzugte Stellung in Anspruch nehmen. Der Adel wird, als erster Stand, persönlich zu den Provinziallandtagen, und theils persönlich, theils durch Abgeordnete aus seiner Mitte zu den Reichstagen berufen.“ Dazu sollten Standesgerichte; um unwürdige Genossen auszustoßen, hinzukommen.

In einigen Gegenden Deutschlands besteht das an die britischen Adelsinstitutionen erinnernde Herkommen, daß nur das Haupt der begüterten Adelsfamilien „Graf“ oder „Baron“ genannt wird, nicht aber die übrigen Familienglieder. In Süddeutschland werden auch vornehme Personen des Bürgerstandes im gesellschaftlichen Verkehr als „Herren von“ angeredet. Wenn nach allem dem dieser Standesunterschied tief einwirkend erscheint, so ist doch durch die fortschreitende Entwicklung seine Schärfe längst abgeschliffen, so daß er keinem berechtigten Interesse hemmend entgegensteht und auch die in der höheren Kultur begründeten Ansprüche auf aristokratische Stellung sich in den wichtigeren Kreisen vollständig daneben darlegen und geltend machen können.

Die vorherrschende Bezeichnung derjenigen Adelsgeschlechter, welche nicht als Grafen, Freiherrn, Barone, Ritter oder Edle ein besonderes Prädikat hergebracht haben, ist das Prädikat „von“ vor dem Familiennamen. Doch existiren auch viele bürgerliche Familien, namentlich aus den Niederlanden, welche sich dieses Prädikats bedienen, so wie auch Adelsgeschlechter, welche dasselbe nicht angenommen haben.

II. Der Bürgerstand begreift alle Freien unter sich, welche weder zum Adel noch Bauerstande gerechnet werden. *) Bürger im engeren Sinne wird Derjenige genannt, welcher in einer Stadt wohnt und daselbst das Bürgerrecht gewonnen hat. Personen des Bürgerstandes in und außerhalb der Städte, welche durch ihre Ämter oder besondere Vorrechte von den Gemeindeabgaben, Gemeindeämtern oder Gemeinbediensten ihres Wohnorts befreit sind (der exemirte Gerichtsstand hat fast überall aufgehört), werden Eximirte genannt; Kaufmannschaft oder andere bürgerliche Gewerbe dürfen in der Regel nur diejenigen treiben, welche das Bürgerrecht erlangt haben und die städtischen Lasten mit tragen. Nach der preussischen Städteordnung vom 30. Mai 1853 bleiben Geistliche, Kirchenbedienstete und Schullehrer von den direkten persönlichen Gemeindeabgaben und Gemeinbediensten in der Regel befreit. Auch die Beamten können zu den Gemeindebesteuerungen und persönlichen Diensten nur mit gewissen Beschränkungen herangezogen werden.

Das Bürgerrecht besteht in dem Wahlrecht, so wie der Befähigung zu den Gemeindeämtern und zur Gemeindevertretung. Jeder seit einem Jahre am Ort Wohnhafte erwirbt dasselbe, wenn er ein Wohnhaus im Stadtbezirke besitzt, ein stehendes Gewerbe selbstständig als Hauptnahrung betreibt oder eine Klassensteuer von vier Thalern entrichtet oder ein Jahreseinkommen von zweihundert Thalern bezieht, auch keine Armenunterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen und die ihn betreffenden Gemeindeabgaben gezahlt hat. Andere Stadtbewohner gehören zwar, mit Ausnahme des aktiven Militärs, auch zur Stadtgemeinde, sie werden aber als Schutzverwandte betrachtet.

Ähnliche Grundsätze regeln die Verhältnisse des Bürgerstandes in den übrigen Staaten. Die geehrteren Klassen des Bürgerstandes, Geistliche, Gelehrte, Künstler, Kaufleute und Fabrikanten werden als „Honoratioren“ bezeichnet und machen mit dem niederen Adel meistens eine Gesellschaft aus. Den Gegensatz zu den Honoratioren bildet der niedere Bürgerstand, welcher auf eigene Leistung von Handarbeit angewiesen ist. Auch in diesem sind wieder kenntliche Unterschiede zunächst zwischen alten Bürgerfamilien und den aus dem Bauerstande oder Gesinde Herausgekommenen; sodann zwischen dem vom eigenen Betriebe lebenden Kleinbürger, Gewerbs- oder Handelsmann und dem von Hülfsarbeit sich ernährenden Lohnarbeiter, endlich zwischen dem Angesehenen und Unbegüterten.

Da, wie wir oben, S. 147 dargelegt haben, die städtischen Einwohnerchaften schon 28 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen und viel rascher zunehmen, wie das Landvolk, da ferner dem Bürgerstande auch die bürgerlichen Güterbesitzer, Güterpächter, Beamten, Kaufleute und Gewerbetreibenden auf dem Lande beizuzählen sind, so erhellt, daß dieser Stand schon in numerischer Beziehung von hervorragender Bedeutung ist.

Der Bürgerstand bildet aber auch eine durch das Zusammenwohnen starke Vereinigung massenhafter Volkskräfte, welche in lebendigem Verkehr zur Gewinnung übereinstimmender Ansichten und Durchsührung einheitlicher Tendenzen am geeignetsten vorgebildet und bereit ist. Er war seit alter Zeit der Träger des berechtigten Fortschritts und befindet sich in unseren Tagen — einer Periode der Bewegung und Reform — im Besitze der überwiegenden materiellen und moralischen Macht. Man kann den Bürgerstand als den eigentlichen Kern der modernen Gesellschaft betrachten und unverkennbar ermöglicht ihm seine konkreter ausgebildete Organisation eine mächtigere Einwirkung auf die Gesamtentwicklung der Völker.

Den Hauptkörper des Bürgerstandes, aus welchem sich derselbe fortwährend ergänzt und über das ganze Land ausdehnt, bildet die städtische Bevölkerung. Die nähere Organisation derselben ergiebt sich einestheils aus der städtischen Gemeindeverfassung, anderntheils aus der Gewerbeordnung, deren Institute auch auf die sociale Gruppierung der Beteiligten zurückwirken.

Eine stete Reibung und Bewegung entsteht im Innern des Bürgerstandes dadurch, daß derselbe die verschiedensten Berufsarten umschließt, während der Grundadel und die Bauern wesentlich auf einen einzigen Beruf angewiesen sind. Da bei dem Bürgerthum der Beruf nicht mit dem Stande zusammenfällt, da von dem Kleingewerbe bis zur höchsten Geistesarbeit, der Wissenschaft und Kunst, eine unendliche Mannigfaltigkeit von Berufssphären sich eröffnet, so breiten sich sein Nachdenken und seine Reformbestrebungen, welche ohnehin im Bürgerthum ihren Hauptsitz haben, auch über die Verhältnisse des ganzen Volkes aus. Es tritt Eiferucht hervor gegen den Adel, welcher in der gebildeten, scheinbar nur durch rationale Mächte geordnet sein sollenden (in der Wirklichkeit aber auch auf geschichtlichen Grundlagen beruhenden) Gesellschaft, dem Mäsonnement als eine veraltete Anomalie erscheint und nicht selten entwickeln sich daraus in unruhigen Zeiten erschütternde Kämpfe. In geordneten Verhältnissen werden ausgezeichnete, berühmt gewordene Männer dienstlich oder erblich in den Adelstand erhoben und werden so aus dem Bürgerstande der Aristokratie neue schätzbare Kräfte zugeführt.

Im Ganzen ist der deutsche Bürgerstand gegenwärtig der Hauptträger der hohen Charakter- und Geistesbildung, welcher unsere Nation ihre hervorragende Stellung im europäischen Völkersystem verdankt. Wenn das französische Bürgerthum in unruhigen Zeiten nachrechnet, ob die Aristokratie für das, was sie dem Staate und der Volkswirtschaft leistet, und nach solchem egoistischen Gesichtspunkte dem Ganzen entzieht, auch nicht zu theuer sei, wenn der englische Bürgerstand sich meist nur in der gewerblichen und Handelsphäre hervorthut, so kann dem deutschen Bürgerstande eine besonnenere Haltung, eine tiefere Bildung und Religiosität nachgerühmt werden.

III. Der Bauernstand, welchem die große Mehrheit der ländlichen Grundbesitzer angehört und von welchem verhältnißmäßig am meisten Gesinde und Tagelöhner (s. §. 33) beschäftigt werden, bildet den zahlreichsten Stand der deutschen Bevölkerung. Wie die neueren Gesetzgebungen die Verhältnisse der Erbsubterthänigkeit und des Dienstzwangs, die Beschränkungen der persönlichen und Eigenthumsfreiheit aufgehoben oder gemildert haben, wie die Kategorien der Schulzen und Großbauern, der Voll-, Halb-, Viertel- und Achtelhüfner, der Gärtner, Kossäthen, Kätchner, Bildner und Händler sich gegen einander abstufen und numerisch verhalten, das wird in der Agrarstatistik darzustellen sein.

Der Bauer, bei welchem der Stand zugleich vorherrschend den Beruf bestimmt, hält naturgemäß am Bestehenden fest und bildet namentlich in Deutschland die gesunde Grundlage der ganzen Bevölkerung. Seine körperliche Eigenthümlichkeit, auch sein Bildungsgrad und seine Sitten scheiden sich gruppenweise nach Stämmen und Gauen. Es ist Aufgabe der Topographie, dies für die Einzelleide näher darzustellen: als allgemein deutscher Charakter kann ein gewisser starrer Rechtsstimm, Ernst und Religiosität hervorgehoben werden.

Es gehört zu den Hauptfortschritten der modernen Zeit, die noch im vorigen Jahrhundert sehr gedrückte persönliche und wirtschaftliche Lage, so wie den Bildungsgrad der Bauern gehoben und sie in das öffentliche Leben als stimmberechtigte Mitglieder eingeführt zu haben. Dies ist zum großen Theile durch die freien Entschließungen der Staatsregierungen und der gebildeten Einwohnerklassen geschehen und dies Eindringen der Civilisation in die Massen der Bevölkerung verleiht ihr eine neue Stärke.

B. Wir gehen nun zur Betrachtung der Berufsstände über.

Die Gruppierung der Geburtsstände hat sich bei allen deutschen Völkern im Laufe der Jahrhunderte erzeugt und erhalten: noch jetzt geht jeder aus einer adelichen, bürgerlichen oder bäuerlichen Familie, beziehungsweise aus der dienenden Klasse hervor. Da aber das Prinzip der persönlichen Freiheit und Selbstbestimmung dabei nicht befriedigt wird, so darf in einem gebildeten wohlorganisirten Volke der Geburtsstand nicht zugleich über den Beruf entscheiden. Es muß Jedem freistehen, nach Erziehung Talent und Neigung sich seinen Beruf zu wählen. Wird dies wesentliche Moment nicht in die Volksorganisation aufgenommen und die starren Geburtsunterschiede dadurch verlohnt, so rächt sich der Unmuth der unbefriedigten Persönlichkeit gerade bei den Begabtesten entweder feindselig durch Belämpfung der gesellschaftlichen Ordnung, oder ihre Niederbeugung durch mangelhafte Berufserfüllung, Niedergang der gesellschaftlichen Lebenssphären und Verfall des Ganzen. Die Berufssphären gruppieren sich in die Rohproduktion, die Zurechtung und Zuführung der menschlichen Bedürfnisse und die verschiedenen Zweige der politischen und geistigen Arbeit.

I. Der Stand der Land- und Forstwirthe, der Viehzüchter, Jäger, Fischer und Rohproduzenten hat sein Vermögen an den Naturprodukten, mit deren Gewinnung und erster Zurechtung er sich beschäftigt. Dieser Beruf fällt hergebrachter Maassen mit dem Grundadel, Aderbürger- und Bauerstande ziemlich zusammen. Durch die Bedingungen seiner Beschäftigung behält dieser Stand sein unmittelbares, weniger durch die Reflexion und eigenen Willen vermitteltes Bestehen und damit die substantielle Gesinnung einer unmittelbar auf dem Familienverhältnisse und dem Zutrauen beruhenden Sittlichkeit.

Beim Fortschreiten der Kultur wird zwar auch die Rohproduktion, Land- und Forstwirtschaft auf rationelle Weise betrieben und gehen intelligente Köpfe aus anderen Ständen befruchtend hier hinüber, so wie auch der Grundadel und Bauerstand Kräfte an die anderen Stände abgeben.

Indessen behalten die Landwirthe immer mehr die Weise des patriarchalischen Lebens und die Gesinnung desselben. Der Mensch nimmt mit unmittelbarer Empfindung das Gegebene und Empfangene auf, ist Gott dafür dankbar und lebt im gläubigen Zutrauen, daß diese Güte, die Günst des Himmels und der Bitterung, fort dauern werde. Was er bekommt, damit sucht er sich einzurichten; er braucht es auf, denn es kommt ihm wieder. Die Natur thut hier die Hauptsache und der eigene Fleiß ist dagegen das Untergeordnete. Bei außerordentlichen Naturunfällen, Mißwachs, Feuersbrunst, Epidemien, treten Nothstände ein, bei welchen dann der Staat zu Hilfe kommen muß. Fragt man, welche Noth der Bevölkerung den Geschäften der Landwirtschaft und Rohproduktion angehört und daraus seine Nahrung zieht, so wird man etwa fünf Achttheile der deutschen Bevölkerung hierzu zählen können, da von den 72 Prozent, welche das Landvolk ausmacht, die auf dem Lande lebenden Gewerbetreibenden, Fabrikarbeiter, Kaufleute, Vekturanten, Geistlichen und Beamten abgezogen werden müssen.⁸⁾ Dieser letztere, bei der Berufsgenossenschaft der Landwirthe auscheidende Theil der ländlichen Bevölkerung ist weit erheblicher, wie die wenigen dem landwirtschaftlichen Stande beizuzählenden Ackerwirthe und Gärtner in den Städten.

II. Der Gewerbe- und Handelsstand hat die Umgestaltung und Zurechtung der Produkte und Materialien für die menschlichen Bedürfnisse und deren Zuführung an die Konsumenten zu seinem Geschäft und ist für die Mittel seiner Subsistenz an seine Arbeit, an die Reflexion und die Befriedigung der Bedürfnisse Anderer angewiesen. Er hat seinen Erwerb sich selbst, seiner eigenen Thätigkeit zu verdanken. Sein Geschäft unterscheidet sich in die Arbeit für Einzelbestellung und im Kleinen (Handwerksstand); für Massenproduktion und mit mechanischen Hilfsmitteln (Fabrikanten); und für den Austausch, Verkauf und Transport der Einzelwaaren gegeneinander (Handelsstand, Kaufleute, Schiffer und Vekturanten).

Indem diesem Berufe die Hauptmasse der städtischen Bevölkerung, sodann aber die in neuerer Zeit erstaunlich vermehrten Gewerbetreibenden, Handelsleute und Vekturanten auf dem Lande angehören, wird man das numerische Verhältniß desselben der städtischen Bevölkerung (28 Prozent der Gesamtbevölkerung) fast gleich schätzen können. Die Bergleute, Hüttenleute und Salinenarbeiter, ihren Wohnsitzen nach meist zur ländlichen Bevölkerung und dem Zwecke ihrer Arbeiten nach mehr zu den Rohproduzenten zählend, stehen durch die Natur und Organisation ihrer Arbeit dem Gewerbe stande näher. Schubert berechnet den Gewerbe- und Handelsstand und was sich von ihm nährt — ohne die Berg- und Hüttenproduktion und die Branntweimbrennereien (welche er zu den landwirtschaftlichen Betriebsanstalten zählt) — auf 24,66 Proz. der preussischen Gesamtbevölkerung.⁹⁾ In Sachsen, Württemberg und den betriebameren anderen Vereinsstaaten, so wie in den freien Städten, ist er ohne Zweifel erheblich stärker, in Hannover, Mecklenburg, Pommern-Lauenburg geringer.

III. Die Stände und Klassen, welche die allgemeinen Interessen der Gesellschaft zu ihrem Geschäft haben und davon meist in Form von festen Gehältern ihre Subsistenz decken, können in drei Hauptabtheilungen gebracht werden:

a. Der Militärstand.

Die bewaffnete Macht der deutschen Staaten ist schon seit Jahrhunderten zu stehenden Heeren und die Bestimmung für das besondere Geschäft der Staatsverteidigung und des Waffendienstes zu einem eigenen Stande geworden.

Die Stärke der Kontingente zum deutschen Bundesheer ward ursprünglich auf ein Prozent der 1815 angenommenen Bevölkerung (s. oben S. 40) bestimmt, sollte also 301,637 Mann betragen, wovon ein Siebentel in Reiterei bestehen und wozu auf je tausend Mann zwei Geschütze gestellt werden sollten. Von diesem Hauptkontingent entfielen nach Abzug von 94,822 Mann für Oesterreich und 55 für Lichtenstein 206,760 Mann auf den hier zu betrachtenden Staatenverein. In der Folge erließ man den kleinen Staaten die Reiterei gegen Vermehrung des Fußvolks, bildete aus ihren Kontingenten eine Reservedivision zur Verstärkung der Festungsbesatzungen und erhöhte so die Mannschaft, deren Verteilung auf die Einzelstaaten hauptsächlich in Stellung der Waffengattungen mancherlei Aenderungen erlitt.

Die revidirte Kriegsverfassung vom 10. März 1853 und der Bundesbeschluß wegen deren Annahme vom 4. Januar 1855 erhöhten die Stärke der Kontingente um ein Sechstheil, also auf $1\frac{1}{6}$ der Bevölkerung nebst einer Reserve von $\frac{1}{3}$ Prozent und einer Ersatzmannschaft von $\frac{1}{6}$ Prozent, zusammen also auf $1\frac{2}{3}$ Prozent der ursprünglichen Bevölkerung. Die Bundesstaaten müssen hiernach stets bereit sein, ein Drittel der ursprünglichen Kontingente als Reserve und ein Sechstel derselben als Ergänzungsmannschaft zu stellen. Sowohl das Haupt- als das Reservekontingent ist unbeschadet der gestatteten Beurlaubungen auch im Frieden vollständig zu erhalten. Bei Aufstellung des Kontingents darf nur die streitbare Mannschaft gerechnet werden: alle Nichtkombattanten, Armeetrain, Verpflegungsmannschaft, Bäckerei, Sanitätskorps, sind über die festgesetzte Zahl zu stellen.

Die deutschen Staaten sind also schon durch ihre Bundespflichten zur Haltung eines zahlreichen Militärs genöthigt: der Effectivstand ist aber bei den großen Staaten ein noch höherer. Die Militärbevölkerung würde aus den dreijährigen Bevölkerungslisten des Zollvereins ersichtlich sein, wenn sie genau nach den getroffenen Verabredungen ausgefüllt würden. Mehrere Staatsregierungen geben aber ihren Bevölkerungsstand nicht genau nach Militär und Civil gesondert an und können wir demnach nur über folgende Staaten die Militärbevölkerung des Jahres 1858 mittheilen:

Staaten und Gebietstheil.	Militärfa- milien		Personen über 14 Jahren				Kinder unter 14 Jahren		Zus. Pers. d. Mil.-Staats	
	Zahl.	pro Mille aller Familien.	Männer und Jünglinge.	Weiber und Jungfrauen.	Zusammen.	pro Mille aller E. üb. 14 J.	Knaben.	Mädchen.	Kopfschl.	pro Mille der gesamten Bevolk.
I. Preußen m. Anschl.										
1. Hauptland . . .	12951	3,55	154607	21926	176533	15,56	11223	9913	197669	11,21
2. Anhalt-Bernburg . . .	28	2,38	312	44	356	9,57	19	18	393	7,01
3. Dessau-Köthen . . .	50	1,80	516	82	598	7,68	39	51	688	5,76
4. Waldeck-Pyrmont . . .	45	4,00	232	61	293	7,73	43	49	385	6,69
5. Fürstenth. Lippe . . .	354	16,11	368	111	479	6,80	100	100	679	6,46
6. Luxemburg . . .	154	3,94	600	197	797	6,23	148	171	1116	5,81
Zus. Pr. m. A.	13582	3,61	156635	22421	179056	15,31	11572	10302	200930	11,07
II. Bayern.	3597	3,28	96117	2627	98744	30,51	1619	1613	101976	22,10
Masfater Garnison	45	—	4604	92	4696	—	31	56	4783	—
III. Thüringische Länd.										
1. Erfurt-Schleusingen	293	12,43	4114	441	4555	66,86	232	217	5004	47,20
2. Kreis Schmalkalden	10	1,56	11	11	22	1,20	12	12	46	1,71
3. Meißnische Fürstenth.	258	9,76	445	119	564	6,94	89	78	731	5,98
Zus. Thür.	561	2,43	4570	571	5141	7,19	333	307	5781	5,54
IV. Schaumburg-Lippe	75	12,53	343	120	463	23,23	83	75	621	20,80
V. Rheinische Länder.										
1. Kurhessen . . .	844	5,46	5272	1322	6594	14,04	779	803	8176	11,68
2. Groß-Hessen . . .	1758	10,59	11303	879	12182	21,35	441	467	13090	15,48
3. Hessen-Nomberg . . .	26	10,15	119	36	155	18,16	29	22	206	17,00
4. Frankfurt . . .	48	4,08	619	97	716	11,43	26	27	769	9,70
Zus. Rhein.	2676	7,99	17313	2334	19647	17,68	1275	1319	22241	13,59
Total	20536	3,78	279582	28165	307747	18,34	14913	13672	336332	13,19

Es gehört zur Ehrenhaftigkeit eines Volks, daß zur Aufrechterhaltung seiner höchsten Güter alle Erwachsenen kampfbereit und kampftüchtig sind. Der große Aufschwung, welchen die deutsche Nation in den Befreiungskriegen nahm, beruhte wesentlich auf der Herstellung und freudigen Erfüllung der allgemeinen Wehrpflicht. Derjenige Theil der Bevölkerung, welcher sich berufsmäßig dem Waffendienste widmet und davon seine Nahrung zieht, ist in neuester Zeit bei gestiegenem Nationalgefühl erheblich verstärkt. Die Reservisten, welche nach dreijährigem Dienst von den aktiven Truppen entlassen werden und nun noch mehrere Jahre zur Kriegesreserve treten, gehören, so lange sie in Wirklichkeit ihrem bürgerlichen Beruf wie Andere obliegen und nicht zur Fahne einberufen sind, zur Civilbevölkerung.

Wir werden nun einen Blick auf die Heeresstärke der Einzelstaaten werfen.

1. In Preußen betrug die Zahl derjenigen jungen Männer, welche auf dreijährige Dienstzeit zum Heere neu eingestellt wurden, bis zum Jahre 1859 etwa 55,000 alljährlich. Da nun bei der damaligen Bevölkerung etwa 148,000 Jünglinge jährlich das zwanzigste Lebensjahr erreichten, so zeigt sich, daß auch, wenn man nur die Hälfte jener Jünglinge als vollkommen diensttauglich ansehen wollte (vergl. oben §. 24), doch eine große Auswahl blieb und Viele zurückgestellt werden mußten. Das stehende Heer belief sich bis 1859 etwa auf 137,600 Mann. Die damals hervortretenden Verhältnisse machten eine Reorganisation und Verstärkung nothwendig. Den bis dahin bestandenen 45 Infanterieregimentern wurden 36

neue hinzugefügt, dieselben also auf 81 gebracht, auch die darunter befindlichen neun Reserveregimenter unter Hinzufügung der dritten Bataillone zu Füsilierregimentern umgestaltet, Kavallerie und Artillerie entsprechend verstärkt. Ein Bataillon hat im Frieden 534 und einschließlich aller Reservisten 800 Mann; im Kriege kann diese Stärke durch Einstellung der jüngeren Jahrgänge der Landwehr auf 1000 Mann erhöht werden; in Folge der Reorganisation wird man die Bataillone bei stärkerer Rekrutierung allein durch Reservisten ergänzen können, um das früher allzu häufige, den Nahrungsinteressen schädliche Einrücken der Landwehr entbehrlieh zu machen. Die Landwehr ersten Aufgebots bildet einen Theil des mobilen Heeres, ohne zu den stehenden Truppen zu gehören. Die letzteren werden gegenwärtig angenommen zu 139,415 Mann Feldinfanterie, 29,029 Mann Kavallerie, 18,194 Mann Artillerie, 7497 Mann Pioniere und Train, 7317 Mann Besatzungstruppen, zusammen 200,452 Mann und mit Einschluß der Offiziere, Gensdarmarie, Unteroffizierschulen, Feldjäger und diensthelfenden Invaliden 212,649 Mann oder 12 pro Mille der Gesamtbevölkerung. Die Feldarmee begreift außer dieser aktiv eingestellten Friedensstärke noch eine fast gleiche Anzahl von Reservisten und ihr angehörigen Landwehrleuten, so daß die Kriegsstärke derselben fast das Doppelte ihrer Friedensstärke (370,073 Mann) beträgt. Außerdem aber treten bei dem Kriegsfuß noch 104,414 Mann Ersatzmannschaften hinzu und werden die Besatzungstruppen durch die Landwehr auf 135,182 Mann verstärkt, so daß mit Einschluß der Landwehroffiziere die bewaffnete Macht bei Kriegsstärke 622,866 Mann oder 35 pro Mille der Bevölkerung beträgt.

2. Was Süddeutschland betrifft, so beträgt Bayerns Bundeskontingent — ursprünglich 35,600 Mann — gegenwärtig 41,533 Mann Hauptkontingent, 11,867 Mann Reservisten, 5933 Mann Ersatz, zusammen 59,333 Mann, die Heeresformation ist jedoch größer. Der wirkliche Stand ward in den Rechnungen von 1857 zu 81,047, 1858 zu 87,613 Mann mit 11,899 Pferden aufgeführt. Infolge Verfügung vom Januar 1855 trat eine weitere Verstärkung des Heeres um 16,290 Mann „eingereichter Assentirter“ ein. Der Bestand am 1. Mai 1859 betrug ohne die Reservisten 76,578 Mann Infanterie, 10,280 Mann Kavallerie, 14,869 Mann Artillerie, 1486 Mann Genietruppen, zusammen 104,213 Mann, also gemäß seiner Formation verhältnißmäßig der stärkste Militärstand aller deutschen Staaten! Die jährliche Aushebung erfolgt nach dem Loose im 22. Altersjahre; Stellvertretung ist zulässig, Dienstzeit sechs Jahre. Der hohe Adel ist von der Dienstpflicht befreit, der niedere und das höhere Beamtenthum können ihre Söhne als Kadetten eintreten lassen. Unter 1809 Offizieren waren 615 adeliche gegen 1194 bürgerliche, erstere bei der Kavallerie, letztere bei der Artillerie und den Ingenieuren vorherrschend.

Württemberg's Heer hat im Frieden einen Präsenzstand von 12,738, eine Formations-Kriegsstärke von 26,750 Mann, nach Abzug der Nichtkombattanten 12,529 und 24,975 Mann; Konfcription mit Stellvertretung, sechsjährige Dienstzeit.

Das badische Heer zählt im Frieden 8200, auf dem Kriegsfuß 16,667 Mann, welche durch Konfcription mit Stellvertretung beschafft werden. Dienstzeit im aktiven Heere 6, in der Reserve 2 Jahre.

3. Die Stärke des königlich sächsischen Heeres wird zu 25,396 Mann, dann 1232 Nichtkombattanten, zusammen 26,628 Mann, ungeredet die Reserve, angegeben; Konfcription mit sechsjähriger Dienstzeit vom 21. Altersjahre an; sodann dreijährige Verpflichtung zur Reserve. Jeder Militärpflichtige kann sich im Frieden durch einen Einstreher (wofür früher 200 Thlr., jetzt 300 Thlr. gezahlt wird) vertreten lassen.

Was die thüringischen Staaten betrifft, so hält Sachsen-Weimar sein Bundeskontingent mit 3350 Mann. Bei den sächsischen Herzogthümern sind durch die Landestheilung von 1826 die Kontingente geändert: Coburg-Gotha hält sein Kontingent von 1860 Mann in zwei Bataillonen und einer Ersatzkompagnie; Sachsen-Meiningen hat

nur 1726 Mann; Sachsen-Altenburg 1473 Mann unter den Fahnen, zusammen die drei Herzogthümer 5059 Mann, durch Konscription mit Stellvertretung: sechsjährige Dienstzeit, wovon 2 Jahre in der Reserve.

Die Truppen der beiden Neufürstlichen Fürstenthümer, 260 Mann der älteren, 609 der jüngeren, zusammen 869 Mann bilden ein Bataillon von fünf sehr ungleichen Compagnien.

Schwarzburg-Rudolstadt hat ein Bataillon von 899 Mann, Sonnerhausen ebenfalls ein Bataillon mit sechsjähriger Dienstzeit, wovon 2 Jahre in der Reserve.

Anhalt-Deßau hat 1/10 Bataillon von 1422 Mann, Anhalt-Bernburg ein halbes Bataillon; sechs Jahr Dienstzeit, wovon 2 Jahre in der Reserve.

4. Wir kommen zu den niedersächsischen Staaten.

Hannover hat 20,544 Mann Infanterie, 3246 Mann Kavallerie, 2968 Mann bei der Artillerie, dem Ingenieurkorps und dem Armeestab, zusammen 26,758 Mann, worunter 3144 Mann Reservisten. So weit nöthig Konscription der Zwanzigjährigen, doch findet bei den Specialwaffen meist Werbung statt; Dienstzeit 7, bei der Kavallerie 10 Jahr.

Das Braunschweigische Militär ist nach preussischem System organisiert: 2720 M. Friedens-, 5359 M. Kriegsfuß.

Das Mecklenburg-Schwerinsche Heer zählt 5380 Mann und wird durch Konscription mit Stellvertretung eingezogen; 6jährige Dienstzeit. Mecklenburg-Strelitz hat nur ein Bataillon; Schwerin stellt für Strelitz Kavallerie und Artillerie, wogegen dies mehr Infanterie liefert.

Die Holstein-Lauenburgischen Truppen sind leider ganz mit den dänischen verschmolzen; nur nominell besteht ein deutsches Bundeskontingent.

Von den Hansestädten hat Hamburg zwei Bataillone Linien-Infanterie von 1636 Mann, 120 Mann Jäger, 21 Pioniere, 336 Dragoner, zusammen 2163 Mann; Bremen ein Füsilierbataillon von 760 Mann (das Kavallerie- und Artilleriekontingent wird von Oldenburg gestellt); Lübeck 600 Mann, zusammen 3523 Mann oder 9,79 pro Mille der Gesamtbevölkerung.

Das Großherzogthum Oldenburg hält nach der neuen Militärorganisation 4 Bataillone Infanterie mit 2909 Mann, 3 Schwadronen Kavallerie mit 460 Mann, 369 Artilleristen und Pioniere, zusammen 3738 M. oder 12,70 pro Mille der Gesamtbevölkerung.

Von den Lippischen Fürstenthümern enthält Detmold ein Infanteriebataillon von 840, 360 M. Ersatz und Reserve, Schaumburg-Lippe 4 Jägerkompagnien mit 350, zusammen 1550 Mann, also von der Bevölkerung 11 pro Mille.

5. Von den Rheinischen Staaten hat Kurhessen immer ein starkes Heer aufgestellt: 1786 unterhielt der Landgraf 15,000 Mann, in den neunziger Jahren, wo er bedeutende Subsidien von den Engländern bezog, 20,000 Mann, in den Befreiungskriegen selbst, einschließlich 6500 Mann Landwehr, 22,900 Mann: das gegenwärtige stehende Heer aus 7897 M. aktiv, 4959 M. Reserve, zusammen 12,856 M. oder 17,7 pro Mille der Bevölkerung; nächst Bayern das stärkste stehende Heer!

Die Großherz. Hessische Armeedivision umfaßt nach den Bestimmungen der neuen Kriegsformation 4 Reg. Infanterie 8068 M., 2 Reg. Reiterei zu 1262 M., 4 Batterien Artillerie zu 1110 M. und mit Stäben, Garde und Pionieren 10,618 M., also von der Gesamtbevölkerung 12,5 pro Mille. Das Bundeskontingent von Hessen-Nassau einschließlich der Reserve- und Ersatzmannschaften beträgt 333 Mann.

Das Herzogthum Nassau schloß 1855 einen Brigadeverband mit Limburg, wonach Nassau das Kontingent beider Länder an Infanterie und Artillerie 5498 M. (= 12,8 pro Mille), Limburg dagegen das Gesamtkontingent an Kavallerie — 870 M. = 4,8 pro Mille — stellt; der Oberbefehl wechselt. Das Kontingent für Luxemburg beträgt

1602 Mann; die Truppen bestehen aus 2 Bataillonen Jäger; beim Hauptkontingent hat Preußen die Stellung der Specialwaffen (322 Mann) übernommen.

Waldeck, welches vor der französischen Revolution 5 Comp. der schönsten Leute hielt und zur Zeit des amerikanischen Krieges 1225 Mann an Großbritannien überließ, hält 3 Compagnien (700 Mann); Frankfurt mußte, um sein erhöhtes Kontingent stellen zu können, 895 Mann unter den Fahnen halten.

Wir geben nun im nachstehenden Tableau einen Ueberblick der Bundesbeschlusmäßigen Kontingente der Einzelstaaten und der bei Friedensstärke nach der neuesten Publikation bei den Fahnen gehaltenen Mannschaften:

Staaten.	Ursprüngliches Kontingent.	Zeitiges Kontingent incl. 2/10 Ref. u. 1/10 Ersatz				Wirkl. Friedensstärke 1860	pro Mille der Bevölkerung.
		Fußvolf.	Reiterei.	Artillerie und Ingenieure.	Zusammen.		
I. Preußen	79735	103174	16939	13656	133769	212649	11,99
II. Bayern	35600	44925	7417	6992	59334	104213	22,58
III. Aechtes Armeekorps.							
1. Württemberg	13955	17472	2908	2879	23259	12738	7,53
2. Baden	10000	12165	2083	2419	16667	8200	6,14
3. Hessen-Darmstadt	6195	8071	1291	963	10325	10618	12,48
Zusammen	30150	37708	6282	6261	50251	31556	8,14
IV. Neues Armeekorps.							
1. Sachsen, Königreich	12000	15767	2500	1733	20000	26628	12,55
2. Kurhessen	5679	7455	1183	828	9466	12856	17,69
3. Nassau	3028	5490	15	604	6109	5498	12,62
4. Luxemburg-Limburg	2556	1739	967	—	2706	2472	6,61
Zusammen	23263	30451	4665	3165	38281	47454	12,97
V. Zehntes Armeekorps.							
1. Hannover	13054	16991	2720	2046	21757	26758	14,51
2. Braunschweig	2096	2755	437	301	3493	2720	9,95
3. Oldenburg	2178	2910	460	370	3740	3788	12,70
4. Holstein-Lauenburg	3600	4559	750	691	6000	6000	10,47
5. Hanseaten	2190	2916	586	88	3590	3523	9,77
6. Mecklenburg	4298	5690	747	727	7164	6400	9,97
Zusammen	27416	35821	5700	4223	45744	49139	12,32
VI. Reservedivision.							
1. Sachsen-Weimar	2010	3316	—	34	3350	3350	12,54
2. Sächsische Herzogthümer	3498	5361	—	55	5416	5059	11,06
3. Neufürstliche Fürstenthümer	745	1229	—	12	1241	869	7,10
4. Waldeck	519	857	—	9	866	700	12,16
5. Lippische Fürstenthümer	931	1537	—	15	1552	1550	11,46
6. Anhaltische Fürstenthümer	1224	2018	—	20	2038	1972	11,23
7. Schwarzburgische Fürstenth.	990	1634	—	16	1650	1700	12,78
8. Homburg	200	330	—	3	333	333	12,93
9. Frankfurt	479	1110	—	9	1119	895	11,10
Zusammen	10596	17392	—	173	17565	16428	11,29
Total	206760	269471	41003	34470	344944	461439	13,06

Hinsichtlich der Gruppierung dieser Truppenkörper bemerken wir, daß Preußen drei, Bayern ein Armeekorps zum Bundesheer stellen; durch die vorstehend aufgeführten Effektivstärken ihrer Heere wird das Bundeskontingent bei weitem überstiegen. Die übrigen Staaten sind zu den in vorstehender Tabelle aufgeführten drei Armeekorps und einer Reserve-division gruppiert, wodurch es möglich wird, auch diese kleineren Truppenkörper mit einem militärischen Korpsgeiste zu durchdringen.¹⁰⁾

Die Sonderstellung des Militärs wird durch seine Dienstkleidung und sein massenhaftes Auftreten wesentlich gefördert; es hebt sich dadurch von der ganzen übrigen, von ihm als Civilpersonen unterschiedenen Bevölkerung ab.

b. Der Beamtenstand gehört der Mehrzahl nach ebenfalls zu den Städtebewohnern, indem sein Beruf den Wohnsitz in den Hauptvereinigungen der Bevölkerung meistens notwendig macht.

Die Hauptkategorien desselben sind die Justiz-, Kameral- und technischen Beamten, mögen sie im unmittelbaren Staatsdienste, in Provinzial-, Kreis-, Kommunal- oder Privatdiensten stehen. In den meisten deutschen Staaten zählen auch Notare und Feldmesser, in einigen auch die Aerzte, Apotheker und Hebammen zu den Beamten.

Im preussischen Staate wurden gezählt 1850:

1. Räte und solche, deren Amt Universitätsstudien verlangt in der Verwaltung	2489
2. Andere Staatsverwaltungsbeamte	32253
3. Räte und studierte Personen im Justizdienst	6188
4. Andere Staatsjustizbeamte	12298

Zusammen Civilstaatsbeamte 53228

5. Kommunalbeamte, welche ohne gewerbliche Beschäftigung besoldete Ämter verrichten	15276
6. Ständische, Dominal- und Societätsbeamte	13814
7. Baumeister, Bauführer, Feldmesser	1628

Total der Beamten, deren Hauptgeschäft ihre Amtsverwaltung war 83946

Demnach stellt sich ein Civilbeamter auf 211 Einwohner.

Was das Heilpersonal betrifft, so zählte man:

1. Zur medizinischen Praxis berechnete Civil-Medizinalpersonen	4343
2. Zur medizinischen Civilpraxis berechnete Militär-Medizinalpersonen	709
3. Wundärzte erster und zweiter Klasse	792
4. Zahnärzte	123
5. Heilgehilfen	1508
6. Thierärzte erster und zweiter Klasse	1037
7. Hebammen	11316

Zusammen 19828

Demnach begreifen die Beamten und das Heilpersonal 103,774 Personen und die Kopfszahl der von ihnen Ernährten, wenn wir durchschnittlich drei Familienglieder auf Jeden hinzuzählen, 415,096 oder 23,40 pro Wille der Bevölkerung. Die Dorfschulzen und Gerichtsmänner und überhaupt solche Gemeindebeamten, welche unbesoldete Gemeindeämter neben ihrem Gewerbe führen, fallen ihrer Nahrung nach unter die Kategorien des landwirtschaftlichen oder Gewerbestandes.

In den mittleren und kleineren deutschen Staaten ist der Beamtenstand, besonders die oberen Beamten, etwas zahlreicher, wie in Preußen. In neuerer Zeit hat dieser Stand, besonders nach der Seite der technischen und der Societätsbeamten starken Zuwachs bekommen. Bei der Verdichtung der bürgerlichen Gesellschaft, bei der Zunahme der auf

Massenproduktion und Massenpedition berechneten Anstalten mehrte sich das Bedürfnis technisch vorgebildeter und berufsmäßig nur für dies Geschäft bestimmter Organe in den wichtigsten Lebenssphären. Auch in den übrigen Zweigen des Staats- und Gemeinbedienstes wächst das Bedürfnis der speciellen Vorbildung und der ausschließlichen Bestimmung für das Diensthaf. Wenn demnach auch dem Zivilregieren, namentlich im Polizeifache, keineswegs das Wort geredet werden soll, so ist es doch unvermeidlich, daß in hochkultivirten Staaten der Beamtenstand mehr Personen begreift, wie in den früheren naturwüchsigen Zuständen.

e. Der Klerus, worunter wir hier den geistlichen, Lehr-, Gelehrten- und Künstlerstand, das gesammte, der Religion, den Künsten und Wissenschaften berufsmäßig gewidmete Personal verstehen, hatte im Mittelalter eine ähnliche geschlossene Organisation, wie heutiges Tages das stehende Heer. Man unterschied von dem Geistlichen, welcher durch sein Geißthum auf Lebenszeit gebunden, auch im täglichen Leben sein Amtskleid nicht ablegen durfte, alle anderen Stände und sonstigen Einwohner als Laien. Die moderne Geistesentwicklung ist dieser starren Standesorganisation, wodurch weltlich gesinnte Individuen wider Willen und Beruf in einer ihnen innerlich fremden Sphäre festgebannt, andere innerlich Berufene vom geistlichen Stande und Wirken abgehalten und den großen Aufgaben der Religion treffliche Kräfte entzogen wurden, mehr und mehr gemüßert. In Deutschland hat seit der Reformation zwar der Stand der Kirchenbediensteten abgenommen, indem die früher sehr zahlreichen Ordensgeistlichen bei uns bis auf Wenige verschwunden sind. Dagegen haben sich die Lehrer und die den Künsten und Wissenschaften berufsmäßig Obliegenden gemehrt. Preußen zählte 1858:

1. Ordinierte Prediger evangelischer Konfession, so wie der Dissidenten (excl. Freie Gemeinden)	6279
2. Katecheten und andere nicht Ordinierte	143
3. Römisch-katholische Pfarrer	3844
4. Kapläne und Vikarien	2420

Zusammen 12686

oder auf 1400 E. ein Geistlicher. Im weltlichen Lehrstande:

1. Öffentlich angestellte Elementarlehrer	28369
2. Hilfslehrer bei öffentlichen Elementarschulen	2637
3. Lehrerinnen bei dergleichen	2426
4. Lehrer und Hilfslehrer an Mittelschulen für Knaben	1158
5. Lehrer und Lehrerinnen an mittleren und höheren Töchterschulen	1445
6. Lehrer und Hilfslehrer an Bürger- und Realschulen	911
7. Lehrer und Hilfslehrer an Progymnasien	226
8. Lehrer und Hilfslehrer an Gymnasien	1875

Zusammen öffentlich angestellte Lehrer 39047

oder auf 454 E. einen öffentlich angestellten Lehrer.

Dazu kommt nun das bei Privatunterrichtsanstalten fungierende Lehrpersonal:

1. Lehrer und Lehrerinnen bei Privat-Elementarschulen	1400
2. Lehrer bei höheren Knabenschulen	428
3. Lehrer u. Lehrerinnen bei höh. Töchterschulen u. weibl. Erziehungsanstalten	1927
4. Lehrer bei Provinzial-Gewerbe-, Kunst-, Ackerbau-, Navigations- und Handelschulen	280
5. Lehrer bei Sonntags- und anderen Handwerkerfortbildungsschulen	780

Zusammen 4815

Was die wissenschaftlichen und künstlerischen Berufsklassen betrifft, so wurden 1858 gezählt:

1. Maler, Bildhauer, Musiker 2794
2. Schauspieler, Sänger und Tänzer . . . 1098
3. Privatgelehrte, Schriftsteller, Privatlehrer 2664

Zusammen 6556

Werden diese Berufsclassen zusammengezählt, so würden 63,104 Personen und mit Sinzuwechnung von je drei Familiengliedern 252,416 Seelen oder 14,23 pro Mille der preussischen Bevölkerung diesen Berufs- und Nahrungszweigen angehören.

Der Stand der Lehrer und berufsmäßigen Diener der Religion, Kunst und Wissenschaft dürfte in den anderen deutschen Staaten noch größer sein. Württemberg zählte 1840: 923 evangelische und 882 katholische, zusammen 1805 Geistliche, also einen Geistlichen auf 993 E. Das weitere Steigen dieses Standes steht mit den Fortschritten der Bildung in notwendigem Zusammenhang. Religion, Kunst und Wissenschaft erfordern, wenn sie fruchtbar gedeihen sollen, unabhängige, durch keine Sorge für einen gewerblichen oder sonstigen Nebenberuf in Anspruch genommene und bei ihrer Geistesarbeit gestörte Organe. So wenig weitere Steigerungen unserer ohnehin schon so hoch gespannten Staatsbudgets gewünscht werden können, so wird es doch bei einem solchen Kulturvolke, wie das deutsche, unerlässlich, daß auch dem reinen Dienste des Idealen eine dauernde Dotation, und dem wirklichen Talent ein freies Wirken gesichert werde. Auch dieser Stand wird also wachsen!

In allen Geburts- und Berufsständen nehmen die denselben angehörigen Individuen einen nach Wichtigkeit der Funktion, Befugnissen und Ehrenrechten abgestuften, mehr oder weniger kenntlichen Rang, Grad oder Stellung ein. In den Berufsständen rückt man bei zunehmender Kenntniß, Berufsgeschicklichkeit, Leistungen und Lebensalter vor. In denjenigen Berufsständen, deren Sonderstellung am schärfsten ausgeprägt ist, wie Militär, Klerus, Beamte, Handwerker, wird dieser Rang mit urkundlicher Evidenz verliehen, stellt sich kennbar vor Augen und besetzt die äußere Stellung und Organisation des Standes.

C. Classenunterschiede nach Vermögen, Bildung und gesellschaftlicher Stellung.

Sowohl die Geburts- als die Berufsverschiedenheiten treten sich in der allgemeinen Bewegung des bürgerlichen und politischen Lebens wieder näher und gruppieren sich, ohne die nach ihren Sonderinteressen periodisch zusammenwirkenden Stände aufzuheben, auch wieder in gewisse Classen.

Nach dem Vermögen gruppirt sich eine erste Klasse aus dem Grundadel, den in Handel und Gewerbe und im Staatsdienst an der Spitze stehenden, welche dem entsprechend die höchsten Beiträge zu den Staats- und Gemeindefinanzlasten tragen — die Höchsten ersten.

Dagegen bildet sich der Mittelstand aus den Familien, welche, ohne Luxus treiben zu können, das zu einem gebildeten Leben Erforderliche erwerben und die zur Theilnahme am allgemeinen Volksleben nöthige Bildung besitzen. Beamte, Gewerbs- und Kaufleute machen die Haupttheile desselben aus. In ihn fallen die Intelligenz, das rechtliche Bewußtsein und die öffentliche Meinung. Er macht die Grundsäule des Gemeinwesens in Beziehung auf Rechtlichkeit und Bildung aus. Die deutschen Staaten erfreuen sich eines zahlreichen, meist ziemlich wohlhabenden und hochgebildeten Mittelstandes und hierauf beruht wesentlich unsere hervorragende Stellung unter den Kulturvölkern.

Die für das unmittelbare Bedürfniß mit ihrer Hand Arbeitenden und auf dem Standpunkte der Elementarbildung stehenden Geblienen werden unter der Klassenbezeichnung „der gemeine Mann“ zusammengefaßt. Es sind hauptsächlich die Kleinbürger, Bauern und Arbeiter, welche numerisch die Hauptmasse der Bevölkerung bilden und von deren Rechtlichkeit und Ordnungssinn das Bestehen und Fortschreiten der Nation wesentlich mit abhängt.

Die preussische Verordnung über die Abgeordnetenwahlen zur zweiten Kammer vom 30. Mai 1849 legt den Classenunterschied auch bei diesen Wahlen zum Grunde. Die Urwähler werden nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden Staatssteuern in drei Abtheilungen in der Art getheilt, daß auf jede Abtheilung ein Drittel der Gesamtsteuersummen aller Urwähler fällt und jede Abtheilung wählt ein Drittel der Wahlmänner. Daß Einer der Wenigen, welche das erste Drittel des Gemeinde- und Staatsbedarfs anbringen, ein höheres Gewicht für die öffentlichen Angelegenheiten und ein höheres Interesse bei deren Gedeihen hat, wie Einer der Hunderte, welche das zweite, oder Einer der Tausende, welche das letzte Drittel beisteuern, rechtfertigt auch, daß man ihm eine stärkere Einwirkung auf die Wahlergebnisse einräumt, wenngleich die Unbedeutendheit, zu der sich die Einzelstimmen in der letzten Klasse dadurch zurückgebrängt sehen, die Betheiligung bei den Wahlen abkühlt. Aus diesem Grunde pflegt man bei den Gemeinbewahlen, wo es mehr auf Specialisirung der Ortsinteressen ankommt, lieber kleinere Wahlkörper zu bilden und in denselben Jedem, welcher einen gewissen Stenersatz zahlt, gleiches Stimmrecht zu geben.

Noch wichtiger für das Gemeinwohl, aber auch schwieriger festzustellen, ist der Unterschied der Gebildeten und der rohen Volksclassen. Daß eine Gemeinde, in welcher die Mehrheit der Familienhäupter aus Analphabeten besteht — wie deren leider in unseren östlichen Ländern noch hin und wieder vorkommen — zur Mitwirkung für die höheren Staatsinteressen, und zur gehörigen Ausübung ihrer politischen Rechte weniger geeignet ist, leuchtet ein. Aber auch für das materielle Volksleben, für die gewöhnliche Berufserfüllung hat ein mit Schulkenntnissen versehenen Mann, welcher zu gewerblichen, Verkehrs- und öffentlichen Geschäften gebraucht werden kann, eine andere Bedeutung, wie die rohe Arbeitskraft eines Waldmenschens. Bei den letzten ist die beständige Leitung, Ueberwachung und Mitwirkung eines anderen dirigirenden Kopfes nicht zu entbehren. Die Gesamtheit derjenigen, welche nur oder doch hauptsächlich durch ihre körperliche Kraft und Thätigkeit sich ernähren, ist unter dem Namen der „arbeitenden Classen“ zusammenzufassen. Daß dieselbe nicht zu einem Pöbel, zu einem der sittlichen und politischen Ideen gänzlich entbehrenden, und wegen seines zügellosen Auftretens gefährlichen Volkshaufen ausarte, daß auch der geringste Arbeiter der Segnungen der Religion und eines gebildeten Staatslebens theilhaftig, bewußt und würdig werde, ist eine der wichtigsten und schwierigsten Aufgaben, wobei dann aber freilich die bloßen Schulkenntnisse bei Weitem nicht ausreichen. Bei der vornehmen Welt und dem Mittelstande gehört es in Deutschland zur immer selteneren Ausnahme, wenn Einzelnen die gesellschaftliche, politische oder Schulbildung fehlt. Unter den Gebildeten selbst aber findet sich wieder in ihrem Wissen, Können und besonders im äußeren Verhalten eine mannigfache Abstufung vom feingegliederten Residenzbewohner bis zum biederen Outspächter, welcher durch die praktische Wirksamkeit in seinem Berufe und seiner Gemeinde vielleicht noch höher steht.

Das richtige Verhalten der Stände und Volksclassen gegeneinander ist zunächst Duldung, gegenseitige Achtung und Wohlwollen. Es hat freilich auch in unserem Deutschland nicht an Beispielen gefehlt, wo die Standesgefinnung, der Stolz auf die Standeslehre, besonders wenn sie mit divergirenden Vermögensinteressen zusammentrafen, zur Verachtung und Verlegung gegenüberstehender Classen führte, wo Adel und Bürgerstand, Klerus und Laie, Militär und Civil, Fabrikanten und Arbeiter in Konflikt geriethen. Im Allgemeinen aber ist das Verhältnis der Stände und Volksclassen in Deutschland ein friedliches.

Das Weitere ist, daß diese Unterschiede nicht fest werden, daß der Rang der Stände und Classen zwar respektirt, aber der Uebergang von einem zum anderen nicht zu

sehr erschwert werde. Es ist für einen Vorzug der deutschen Bevölkerungszustände zu erachten, daß sie zwischen der schroffen Scheidung der Britten und dem Rivellirungssystem der Franzosen die richtigere Mitte halten.

Endlich müssen in Gemeinfinn und Vaterlandsliebe, im Zusammenwirken und der Aufopferung für das Ganze alle Volksgenossen einig zu werden angeleitet werden. Einen wesentlichen Fortschritt bilden in diesen Beziehungen unsere neueren Repräsentativ-Verfassungen, wo die thätigsten und hervorragendsten Köpfe aller Stände und Klassen in gesetzgebenden Versammlungen vereinigt sind und die verschiedenen Standes- und Klassen-Interessen mit einander auszugleichen und in der echten Weisheit und Vaterlandsliebe den Völkern vorzuleuchten Gelegenheit haben.

Bei den höchsten Lebensaufgaben — Bildung, Tugend, Religiosität — fehlt es an äußeren Kennzeichen dessen, was erreicht worden, und lassen sich die Volksgenossen dann nicht mehr in Klassen bringen: die zu erstrebenden Aufgaben werden allen denkenden Menschen gemeinsam und die Genossenschaft der wahrhaft Guten ist eine unsichtbare Kirche.

- 1) Niehl, die bürgerliche Gesellschaft, Stuttg. 1854 S. 190. — Hegel, Rechtsphilosophie S. 201.
- 2) Klüber, Oeffentl. Recht des teutschen Bundes, Frankfurt 1822 S. 187 u. 197. — Brachelli, I. S. 117. — Genealogisch-historisch-statistischer Almanach, Weimar 1848. — Gothaisches Genealogisches Taschenbuch für 1861 S. 232.
- 3) Verzeichniß der bis zum 31. März 1857 einderufenen Mitglieder des Herrenhauses, Berlin 1857. — Handmatrikel der im preussischen Staat auf Kreis- und Landtagen vertretenen Rittergüter. Berlin 1857.
- 4) Hof- und Staatshandbuch des Königr. Bayern, München 1852.
- 5) v. Zedlig-Neulirch, Neues preussisches Adelslexikon; v. Leebur, preussisches Adelslexikon. — Rauer, Handmatrikel der in sämtlichen Kreisen des preuss. Staats vertretenen Rittergüter, Berlin 1857. — Schubert, Staatskunde Preußens I. S. 486. — Dieterici, Handbuch der Statistik S. 182.
- 6) Memminger, Beschreibung von Württemberg, Stuttg. 1841. — Hof- und Staatshandbuch.
- 7) Klüber, Oeffentliches Recht S. 200. — Schubert I. S. 486. — Niehl S. 195.
- 8) Tabellen und amtliche Nachrichten über den preussischen Staat, V. Band, Berlin 1854 S. 1053.
- 9) Schubert, Handbuch der allgemeinen Staatskunde des preussischen Staats, Königsberg 1846. I. S. 530.
- 10) Barrentrapp, die Bundesbestimmungen in Betreff des Bundesheeres in den Beiträgen zur Frankfurter Statistik, Frankfurt 1858 S. 67. — Dieterici, Handbuch S. 165.

Religionsparteien, Hauptsitze und Seelenzahl derselben.

Die tiefste und einflußreichste aller Ueberzeugungen ist die religiöse und die heiligste der Anstalten unter den Völkern die Kirche.

Die kirchlichen Gesellschaften, zu welchen die Religionen Veranlassung gaben, stehen in ihrer äußeren Verfassung mit den geographischen, nationalen und politischen Verbindungen in Zusammenhang und es treten bei denselben auch, als Gesellschaften überhaupt, gewisse Rechte und Pflichten ein. ¹⁾

Das gemeinschaftliche Bekenntniß und die äußere gesellschaftliche Ausübung der Religion sind Bedingung der Erhaltung und Fortpflanzung derselben; es tritt daher das Bedürfniß hervor, die religiösen Ueberzeugungen und Gefühle laut, gemeinschaftlich und gesellschaftlich werden zu lassen. Schon hierdurch kommt das Religionsbekenntniß mit dem Staatsleben in Berührung; die Religion wirkt aber auch durch ihre Glaubens- und Sittenlehre am tiefsten auf den ganzen Volkscharakter und das Staatsleben ein. Keine Religion hat den Menschen die göttlichen Wahrheiten so geoffenbaret und in einem so edlen und reinen Sinne ihre Kirchengesellschaften gegründet, wie die Christliche; sie ist in Europa und im größten Theile der Welt die herrschende geworden.

Auch das deutsche Volk ist ein christliches und bietet insofern eine eigenthümliche Organisation dar, als sich in demselben die katholische und die evangelische Konfession in vollkommener Gleichberechtigung neben einander entwickeln, mit einander wetteifern und sich in merkwürdiger Weise gegenseitig durchdrungen haben, so daß in sämtlichen Staaten evangelische und katholische Glaubenslehren, Lebenseinrichtungen und Sitten bestimmenden Einfluß auf die Bevölkerung üben.

Außer diesem Hauptunterschiede der beiden christlichen Konfessionen haben seit den ältesten Zeiten auch die in Deutschland wohnenden Juden ihre Religion energisch festgehalten, so daß wir drei Hauptbekenntnisse zu unterscheiden haben.

A. Die katholische Kirche, die älteste der in ununterbrochener Kontinuität fortbestandenen christlichen Religionsgesellschaften, unterscheidet sich von den anderen Kirchen dadurch, daß sie außer der Bibel auch die Tradition und die Entscheidungen der Bischöfe und Kirchenversammlungen zur Wahrheit und Einheit des Glaubens unentbehrlich hält, keinen allgemeinen uneingeschränkten Gebrauch der Bibel gestattet, einen wesentlichen Unterschied zwischen den zur Ehelosigkeit verpflichteten Geistlichen und Laien behauptet, an die Verdienstlichkeit guter Werke, die Zurechnung fremder Verdienste, namentlich der Heiligen, an das Hegefeuer, den Ablass und die sieben Sakramente glaubt, daß sie den Laien den Kelch im Abendmahl entzieht, Heilige und Bilder verehrt und einen Theil des Gottesdienstes lateinisch verrichtet. Hinsichts der Verfassung erkennen die Katholiken den Pabst als das höchste untrügliche Oberhaupt der Kirche, als den Nachfolger des Apostels Petrus und Stellvertreter Jesu auf Erden an, welchem eine fast uneingeschränkte Autorität in Glaubens- und Kirchensachen zusteht.

Der katholischen Kirche waren bei der Kirchenspaltung hauptsächlich der österreichische, bayrische, kurrheinische und burgundische Kreis und diejenigen Länder der benachbarten Reichskreise treu geblieben, in welchen das österreichische und bayrische Haus und die geistlichen Reichsfürsten ihre Macht aufrechtzuhalten vermochten. Die Metropolen Mainz, Trier, Köln und Mecheln im Westen, Johann Salzburg, Wien und Laibach im Süden, Prag, Olmütz und Breslau im Osten des Reiches mit ihren fünfzig Erzbischöfen und Bischöfen, von denen 27 zugleich Reichsfürsten waren, stützten diese Kirche bis zum Untergange des deutschen Reiches. In dem östlich angrenzenden Polen, wo die reformatorische Bewegung bis auf wenige Reste wieder unterdrückt wurde; schlossen sich die Diöcesen Gnesen, Posen, Cujavien, Culm und Ermland an. Die Bisthümer hatten sich zum Theil aus älterer Zeit, wo die ganze Nation katholisch gewesen, auch in veränderten Umgebungen erhalten; ein großer Theil derselben ging nach Säkularisirung der mit ihnen verbundenen Fürstenthümer in den Jahren 1794 bis 1806 ein. Die Konfessionsverhältnisse des Volks selbst haben sich aber seitdem wenig verändert und so stellt sich die katholische Kirche im jetzigen Zollvereinten und nördlichen Deutschland in drei Hauptgruppen dar.

Im jüdlischen Deutschland stehen unter der Metropole München die Diöcesen München-Freising, Augsburg, Regensburg und Passau; unter der Metropole Bamberg die Diöcesen Bamberg, Eichstädt, Speyer und Würzburg (Unterfranken, Koburg, Altenburg); unter der Metropole Freiburg die Diöcesen Freiburg (Baden und Hohenzollern), Mainz (Hessen-Darmstadt und Homburg), Fulda (Kurhessen und Sachsen-Weimar), Rottenburg (Württemberg) und Limburg (Nassau und Frankfurt), zusammen 13 Diöcesen.

Im nordwestlichen Deutschland stehen unter dem Erzbischofe von Köln die Diöcesen Köln, Trier, Münster, Paderborn, Hildesheim (für die Drostbezirke Hildesheim, Hannover, Lüneburg und das Braunschweigische) und Osnabrück; dieser Gruppe schließen sich das Bisthum Roermonde (Herzogthum Limburg) und das apostolische Vikariat zu Luxemburg an, zusammen 8 Diöcesen.

Die Katholiken der preussischen Ostprovinzen bilden die Diöcesen Breslau, Gnesen-Posen, Kurlm und Ermland und außerdem steht die vorherrschend katholische Grafschaft Glatz unter dem Erzbischof von Prag und der Distrikt Kaiser unter dem Erzbischof von Olmütz. Dieser Gruppe schließt sich die von einem apostolischen Vikariat zu Dresden geleitete Kirche des Königreichs Sachsen an.

Die katholische Kirche des hier darzustellenden Länderverbandes begreift demnach 28 Diöcesen.

Zur Seelenzahl der Katholiken wird auch die Sekte der Deutschkatholiken gezählt werden müssen. Der Bischof Arnolbi in Trier stellte 1844 den dort aufbewahrten heiligen ungenäherten Rock Christi für die Anbetung der Gläubigen aus und zog Hunderttausende von Wallfahrern nach Trier. Ein suspendirter Priester Johann Nonge in Schlesien veröffentlichte nun einen Brief an Arnolbi, worin er unter geizpreizten Phrasen als ein Prophet unseres Jahrhunderts gegen das Reliquienwesen eiferte. Schon früher hatte der Pfarrer Johann Czerski zu Schneidemühl im Negdistrikt seinen Austritt aus der römischen Kirche erklärt und stellte nun mit seiner Gemeinde ein christkatholisches Glaubensbekenntnis auf, welches nur in der Negation mit den Grundätzen der evangelischen Kirche übereinstimmte, im Uebrigen jedoch die Grundwahrheiten des Christenthums festhalten wollte. Seit Anfang 1845 bildeten sich in vielen katholischen Ländern deutschkatholische Gemeinden, welche indessen größtentheils wieder eingegangen sind.

Unbeirrt durch solche Auswüchse zeichnet sich die katholische Kirche Deutschlands, deren Bekenner in den hier darzustellenden Staaten 12 1/2 Millionen — oder 35,57 Prozent der Gesamtbevölkerung — zählen, unter ihren Glaubensschweftern durch tiefes religiöses Leben und einen regen wissenschaftlichen Geist in ihrem Klerus vortheilhaft aus.

B. Evangelische Religionsparteien.

Von denjenigen christlichen Religionsparteien, welche auf den ursprünglichen Bibelinhalt zurückgehend, sich von der römischen Hierarchie, der katholischen Kirchenverfassung und der Tradition losgaben, bestehen in Deutschland sieben, welche jedoch in neuerer Zeit größtentheils der unirten evangelischen Kirche beigetreten sind.

Die Waldenser, welche schon im zwölften Jahrhundert die Bibel allein als echte und hinreichende Quelle der christlichen Religionserkenntnis erklärten, die katholische Kirchenverfassung verwarfen und die ursprüngliche apostolische Kirche herzustellen strebten, siedelten sich, aus ihrem Vaterlande vertrieben, auch im Kurhessischen, Darmstädtischen, Brandenburgischen und Württembergischen an.

Die im fünfzehnten Jahrhundert aus der Hussitenbewegung hervorgegangene Genossenschaft der Böhmischn und Mährischen Brüder, welche nicht blos den Kelch im Abendmahl, sondern auch eine durchgreifende Reformation und reinere Lehre verlangten, sonderten sich ebenfalls von der herrschenden Kirche ab, hielten Synoden und gaben sich eine neue kirchliche Verfassung. Von ihnen stammen die böhmisch-evangelischen Gemeinden in Berlin und anderen märkischen Städten, in Dresden, der Oberlausitz und in Schlesien, sowie die Unitarier im Großherzogthum Posen.

Eine unendlich größere Bedeutung gewann aber die von Luther, Zwingli und Kalvin unternommene Kirchenreformation des 16. Jahrhunderts. Die sämmtlichen oberhessischen und niedersächsischen, so wie die meisten Völker des fränkischen, schwäbischen, oberheinischen und westfälischen Kreises, selbst einige bayrische und kurheinische Kreisländer wurden evangelisch.

Diese Evangelischen schieben aus den Diöcesanverbänden der katholischen Bischöfe, deren manche ihre ganze Diöcese verloren und ihr Amt niederlegten, aus; sie bestellten nach und nach Konsistorien oder andere Kirchen-Aufsichtämter, unter denen die einzelnen Kirchen in Kirchenkreise oder Superintendenturen abgetheilt wurden.

Die evangelischen Reichsstände vereinigten sich 1525 zu Friedewalde, 1526 zu Torgau. Sie protestirten 1529 wider den Schluß des Reichstags zu Speyer, durch welchen alle Ver-

änderungen in Religionsfachen bis auf erfolgte Entscheidung eines zu berufenden allgemeinen Kirchen-Koncilis für unrechtmäßig erklärt wurden und wurden daher Protestanten, von dem auf dem nächstjährigen Reichstag zu Augsburg übergebenen, von Melancthon verfaßten Glaubensbekenntnis aber Augsburgerische Konfessionsverwandte genannt. Mit ihrer 1530 zu Schmalkalden mehr befestigten Vereinigung schloß Kaiser Karl V. 1532 den ersten Religionsfrieden zu Nürnberg.

Auf einer 1603 zu Heidelberg gehaltenen Zusammenkunft beschloßen die evangelischen Reichsstände, ein beständiges Kollegium niederzusetzen, dem alle Religionsfachen aufgetragen werden sollten, und als im dreißigjährigen Kriege diese Vereinigung durch die Bemühungen des Kanzlers Ochsenstierna dauernd zusammengehalten und ihre Einwirkung auch auf Kirchengesetzgebung, Kalender u. A. ausgedehnt war, wurde ihr der Name Corpus Evangelicorum öffentlich beigelegt; sie betrieb auf dem Westfälischen Friedenskongreß ihre Angelegenheiten und verhandelte mit den Katholiken de corpore ad corpus.

Dem evangelischen Reichstheil gehörten 1792 unter den Kurfürstentümern Sachsen, Brandenburg und Hannover, sodann unter den stimmberechtigten Reichsfürsten Brandenburg, Braunschweig, die 3 hessischen, 2 mecklenburgischen, 5 Sachsen-Ernestinischen, 5 anhaltischen, 4 nassauischen und 2 schwarzburgischen Häuser, Holstein, Oldenburg, Württemberg, Baden, Schwedisch-Pommern, zusammen 44 reichsfürstliche Stimmen und 33 Reichsstädte an.

Die katholischen und evangelischen Reichsstände hielten sich insofern beim Reichstage das Gleichgewicht, als im Kurfürstenthat (5 gegen 3) und Fürstenthat (56 gegen 44) die Katholiken, im Städtekollegium (36 gegen 15) die Evangelischen die Mehrheit hatten.

Durch den Lincolner Frieden und den Deputationschluß von 1803 erfolgten die Kurstimmen von Trier und Köln und unter den neugegründeten 4 Kurfürstentümern befanden sich drei evangelische, so daß nunmehr den 4 katholischen Kurfürsten Mainz (Regensburg), Böhmen, Pfalz und Salzburg 6 evangelische, Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, Württemberg, Baden und Hessen gegenübertraten. Von den 100 Stimmen des Fürstenthat erloschen durch die Abtretung des linken Rheinufers 1 evangelische (Mömpelgard) und 17 katholische. Nach den Beschlüssen der Reichsdeputation sollte nun das Stimmverhältniß im Reichsfürstenthat dahin geändert werden, daß den Evangelischen außer den 44 alten Stimmen und 9 altkatholischen, von den säkularisirten geistlichen Fürstenthümern herrührenden, noch 77 andere Stimmen beigelegt wurden. Hierzu versagte der Kaiser die Genehmigung, so daß die Bestimmungen des Reichsdeputationschlusses hinsichtlich der Neubildung der Reichskollegien nicht zur Ausführung kamen. Unleugbar gewann die evangelische Religionspartei durch die den protestantischen Landesregierungen zur Entscheidung zugewiesenen Reichsgebiete und durch die in Folge der Aufhebung der Klöster und Stifter ihnen zugesessenen Fonds.

Die lutherische Konfession herrschte in allen größeren Reichsgebieten über die reformirte weit vor. Die Reformirten, welche in der Schweiz und den Niederlanden ihre Hauptstöße haben, verbreiteten sich nur sporadisch durch die deutschen Lande, am stärksten in der Pfalz (Heidelberg), Niederhessen, Hanau-Münzenberg, im Nassauischen, Hannoverischen, Lippischen, in Bremen und im Preussischen (Weßel, Berlin), seitdem das Königshaus diesem Bekenntnis beigetreten war.

In Preußen hatte schon König Friedrich I. einer Vereinigung der evangelischen Konfessionen zugestimmt. Von noch lebendigerem Wunsche nach dieser Vereinigung befehl forderte König Friedrich Wilhelm III. durch einen Aufruf vom 27. September 1817 zu derselben auf: „Es soll nicht die reformirte Kirche zur lutherischen, noch diese zu jener übergehen, sondern beide sollen eine neubelebte evangelisch-christliche Kirche im Geiste ihres Stifter werden und es wird das früher durch den unglücklichen Sekteneiß vereitelte Gelingen dieser Sache gehofft unter dem Einflusse eines besseren Geistes, der das Außersichtliche beseitigt

und die Hauptsache im Christenthum, worin beide Konfessionen eins sind, festhält.“ Die Union kam im Allgemeinen schnell zu Stande, wenn gleich viele Reformirte und später auch manche Lutheraner derselben ihren Beitritt verweigerten oder wieder zurücktraten.

In ähnlicher Weise bestätigte ein Nassauisches Edikt vom 11. August 1817 die äußere Vereinigung der beiden protestantischen Landeskirchen zu einer einzigen unter dem Namen der „evangelisch-christlichen.“ Eine badische Verordnung vom 23. Juli 1821 genehmigte die Vereinigung der Kirchen beider evangelischen Konfessionen unter dem Namen der „evangelisch-protestantischen.“ Ähnliche Vereinigungen haben in den hessischen und thüringischen Staaten, in der bayrischen Pfalz und Ostfriesland stattgefunden.

Auch die Waldenser, böhmischen und mährischen Brüder, so wie die französischen und wallonischen Reformirten sind mit wenigen Ausnahmen der Union beigetreten.

Die Evangelischen unseres Zollvereins und nördlichen Deutschlands mit Einschluß der der Union noch nicht beigetretenen Lutheraner, Reformirten, Waldenser, Mährischen Brüder und Unitarier machen gegenwärtig 22%, Millionen oder 63 Prozent der Bevölkerung aus.

Zu den evangelischen Konfessionen im weiteren Sinne zählen auch einige Sekten, welche sich mehrentheils noch von den evangelischen Landeskirchen getrennt halten, aber an der gemeinschaftlichen Bibelgrundlage festgehalten haben.

Die Unitarier oder Socinianer, welche schon zur Zeit der Reformation auftretend die Dreieinigkeits- und die Genugthuungslehre verwarfen, sind im Großherzogthum Posen, so wie zu Andreaswalde bei Johannisburg in Preußen heimisch: sie haben ihren Beitritt zur evangelischen Union 1830 erklärt und unterscheiden sich hauptsächlich dadurch, daß sie unter einem eigenen verwaltenden Senior der Unitätsgemeinden stehen.

Die Wiedertäufer oder Mennoniten, welche in Preußen nach der Verordnung vom 14. August 1740 zuerst gesetzlich anerkannt wurden, sind von der förmlichen Eidesleistung und meistens gegen Leistung einer besonderen Abgabe (in Preußen einer Einkommensteuer zu 3 Prozent) auch von der Militärpflicht entbunden, unterliegen aber hinsichtlich der Zulassung zum Grunderwerb und zu den Staatsämtern Beschränkungen.

Die Quäker oder sogenannten Separatisten pflegen wie die Mennoniten behandelt und wie diese bei der Ansiedelung neuer Mitglieder aus dem Auslande beschränkt zu werden.

Die Herrenhuter, welche aus einer Kolonie Böhmisches-Mährischer Brüder in der Lausitz durch den Grafen Zinsendorf hervorgingen, leben vorzüglich in den Königreichen Preußen (Schlesien, Brandenburg, Sachsen) und Sachsen (Lausitz). Der erste Prediger der Herrenhuter-Gemeinde und die Unität zu Niesky im Kreise Rothenburg erhalten als oberste Leiter den religiösen Verband unter allen Herrenhutern des preussischen Staats.

Von den Sektarianern befinden sich einige Anhänger in den Provinzen Preußen und Pommern und von den Kohlbrüggianern in der Rheinprovinz.

Eduard Irving, ein gewaltiger und beliebter Prediger an der schottisch-presbyterianischen Kirche zu London lehrte, daß der menschlichen Natur Christi, ebenso wie der unsrigen, die Erbsünde innewohnt habe, aber durch die Kraft der göttlichen Natur überwunden und getilgt sei; er wurde 1832 entsetzt und exkommunicirt. Die auf seine Lehre gegründete Sekte wird durch Propheten, Apostel, Evangelisten und Hirten oder Engel regiert und hat sich seit 1836 auch in Deutschland verbreitet.

Als der Prediger Sintenis in Magdeburg bei Gelegenheit eines Kunstwerks die Anbetung Christi in einem Zeitungsblatte für Aberglauben erklärte (1840) und das Konsistorium dagegen einschritt, organisirten die benachbarten Prediger Ullrich und König einen Verein von sogenannten protestantischen Lichtfreunden, welche mit den Deutschkatholiken fraternisirend hin und wieder sogenannte freie Gemeinden gründeten, in den meisten Staaten aber nicht geduldet wurden. Neuerdings haben sie in Preußen und einigen anderen Staaten Duldung erlangt.

Die Evangelischen aller Parteien haben mehrfach in Vergegenwärtigung ihres gemeinsamen Glaubensgrundes in der Bibel sich zu Konföderationen verkündet. Der Gustav-Adolfs-Verein, veranlaßt durch die zweihundertjährige Gedächtnisfeier des schwedischen Retters der protestantischen Religionspartei (1832), trat am 31. Oktober 1841 zusammen und entwickelte in Unterstützung hilfsbedürftiger protestantischer Gemeinden, Gründung neuer Kirchen und Schufen eine preiswürdige Thätigkeit. Ein Versuch zu einer noch großartigeren Konföderation ist die 1846 zu London gestiftete evangelische Allianz, welche die Evangelischen aller Länder, Behufs Kräftigung, Vertheidigung und Ausbreitung des Protestantismus zusammenfaßt. Unter den Revolutionswirren des Jahres 1848 wurde der deutsche Kirchentag als alljährlich zu wiederholende Versammlung deutscher Protestanten zur Verathung ihrer Interessen gegründet und mit wachsender Theilnahme besetzt.

C. Die griechische Kirche besitzt außer den wenigen zerstreut wohnenden, meist an die russischen Gesandtschaftsapellen sich anschließenden Anhängern, drei Gemeinden mit eigenen Bethäusern, wovon die Kolonien bei Potsdam (Nicoltskoe) und im Posenen zur orthodoxen Kirche und die dritte zu Alt-Ukte zur Sekte der Philipponen gehören.

D. Die Juden sind, wie wir schon oben bei den Nationalitäten (S. 62) dargelegt haben, jetzt in ganz Deutschland verbreitet.

E. Muhamedaner sind von sehr geringer Zahl, in Preußen 14.

Wenn außerdem in Berlin, Dresden, Hamburg und Memel kleine anglikanische Gemeinden bestehen und in den preussischen Bevölkerungslisten drei Heiden aufgeführt werden, so können doch diese Bekenntnisse nicht als in Deutschland heimisch betrachtet werden.

Wir gehen nun zur Statistik der Religionsparteien in den Einzelstaaten über.

I. Wenn wir vorhin das deutsche Volk als ein paritätisches mit vorherrschendem evangelischem Bekenntniß bezeichneten, so findet dieser Charakter auf Preußen in besonderem Maße Anwendung.

Beim Regierungsantritt Friedrich des Großen gehörten zum preussischen Staate nur Geldern und das westrheinische Kleve als überwiegend katholisch, so daß die Katholiken 3 Prozent der Bevölkerung des Gesamtstaats nicht erreichten. Dagegen standen sich nach der Einverleibung Schlesiens, der polnischen Provinzen und der Entschädigungsländer (1802 bis 1806) beide Hauptkonfessionen fast gleichzählig einander gegenüber. Die durch die Katastrophe von 1806 verloren gegangenen, vorzugsweise katholischen Länder, kamen nur zum geringeren Theile durch die Pariser Friedensschlüsse und den Wiener Kongreß wieder an den preussischen Staatsverband zurück. Die für das Verlorene erlangten Entschädigungsländer waren mehr gemischt, so daß das Verhältniß der Evangelischen zu den Katholiken seit der Herstellung des Staats ungefähr wie 5 zu 3 ist. Wir betrachten nun die Einzelprovinzen.²⁾

a. In der Provinz Preußen sind Alt-Ostpreußen, Litthauen, die Weichselniederung mit den Städten Danzig, Elbing, Thorn und Graudenz, die Kreise Deutschkrone, Schleschan und Flatow überwiegend evangelisch und Königsberg ist einer der ältesten und wichtigsten Sitze evangelischen Glaubens. Dagegen sind das Ermland, Pomerellen und das Kulmerland überwiegend katholisch; von den mehr katholischen Städten sind Braunsberg und Kulm mit ihren Kathedralen die bedeutendsten. Im Ganzen überwiegen die Evangelischen mit 72 Prozent; die über ein Viertel der Einwohnerzahl betragenden Katholiken sind in die Ermländer und Kulmer Diocese getheilt. Die Juden erreichen in den altpolnischen Landestheilen des Regierungsbezirks Marienwerder 3 Prozent der Bevölkerung; in Zempelburg und Tschel bilden sie die zahlreichste Religionspartei.

b. Das Großherzogthum Posen ist eine vorherrschend katholische Provinz und besonders beim Landvolk herrscht diese Konfession fast überall vor. Was die großen Städte betrifft, so sind Posen und Gnesen die Centralpunkte der katholischen Kirche. Die Evangelischen haben in Posen schon $\frac{2}{3}$ erreicht; Bromberg, Kissa und Rawicz sind ganz

überwiegend evangelisch. Die Judenschaft, welche in der Stadt Posen 8000 Seelen zählt, bildet in den Städten Rogasen, Samter, Schwesenz und Grätz die zahlreichste Religionspartei, in Kempen und Fordon sogar die Mehrheit der Bevölkerung.

c. Pommern trat schon 1534 der lutherischen Kirchenverbesserung bei und blieb auch diesem Bekenntnisse treu. Deutsch-reformirte und französisch-reformirte Gemeinden entstanden später zu Stettin, Stargard, Pasewalk, Kolberg und Stolp, ohne sehr zahlreich zu werden. Einige katholische Kirchen sind zu Stettin, Stralsund, Tempelburg, im Amt Draheim und in den altwestpreussischen Kreisen Lauenburg und Biltow. Auch das jüdische Element ist sehr schwach, so daß diese Provinz mit 98,16 Prozent d. E. am reinsten evangelisch ist. Unter dem Provinzial-Konfistorium stehen außer den 56 evangelischen Kirchenkreisen der Superintendent der deutsch-reformirten Kirchen und das französisch-reformirte Konfistorium, beide zu Stettin.

d. Wir kommen zu der ebenso alt-evangelischen Centralprovinz, in deren Hauptstadt neben der vorherrschenden lutherischen Kirche, deutsch- und französisch-reformirte, Herrenhäuser und mehrere protestantische Sekten früh heimisch waren. Die Abnahme der französischen und böhmischen, die Zunahme der evangelischen, katholischen und jüdischen Gemeinde haben wir schon oben (S. 79) erwähnt. Außer der starken katholischen Gemeinde Berlins befinden sich deren von Alters her in dem mit Hülfschau vereinigten alt-schlesischen Kreise Schwiebus, bei Kloster Neu-Celle im Kreise Guben. Neuerdings sind in Potsdam, Brandenburg, Charlottenburg und Spandau kleine katholische Gemeinden entstanden. Doch bleiben Brandenburg (97 Prozent) und Pommern die Sitze des reinsten Protestantismus.

e. Schlesien ist die am meisten paritätische Provinz. Während im Liegnitzer Departement der Protestantismus überall vorherrscht, sind im Regierungsbezirk Breslau das Fürstenthum Münsferberg, die Grafschaft Glatz vorherrschend, die Kreise Breslau, Neumarkt, Oplau und Wohlau fast zur Hälfte katholisch. In Oberschlesien stehen die Katholiken in neunfacher Stärke den Evangelischen gegenüber und nächst Sigmaringen, Aachen und Münster ist es der meist katholische Bezirk. Die Stadt Breslau ist zu $\frac{1}{3}$ evangelisch. Von den anderen Großstädten der Provinz sind Glogau, Görlitz, Liegnitz, Schweidnitz, Brieg und Grünberg vorherrschend evangelisch, Neisse, Gleiwitz, Glatz und Ratibor vorherrschend katholisch. Die Katholiken dieses Landes gehören drei Kirchenprovinzen an, indem die Grafschaft Glatz der Prager, das Altmährische (in den Kreisen Ratibor und Leobschütz) der Osmücker Metropole untergeben ist und nur der übrige Theil unter Breslau steht. Die Judenschaft ist besonders in Breslau (8000) und Gleiwitz (2000) stark vertreten.

f. In der Provinz Sachsen bilden die Herzogthümer Magdeburg und Sachsen, die Altmark, die Fürstenthümer Halberstadt und Quedlinburg, die Grafschaften Hohenstein, Mannsfeld, Heuneberg-Schleusingen, Stolberg, Köstla, Wernigerode, Barby, die Stiftsgebiete Dneblinburg, Merseburg und Raumburg-Zeitz, die thüringischen, schwarzburgischen und vogtländischen Ämter, die Stadtgebiete Mühlhausen und Nordhausen altprotestantische Territorien: Wittenberg, Magdeburg und Halle sind die ältesten Sitze des Protestantismus. Dagegen waren die altmährischen Fürstenthümer Erfurt — mit Ausnahme der Hauptstadt — und Eichsfeld katholisch, so daß nur der Regierungsbezirk Erfurt — dessen Hauptstadt indessen zu $\frac{1}{2}$ evangelisch ist — einen paritätischen Charakter hat. In allen Großstädten der Provinz herrscht der Protestantismus ganz überwiegend vor. Die Judenschaft ist hier schwach.

Die Zahlenverhältnisse der Konfessionen in sämtlichen Einzelprovinzen und Regierungsbezirken in den Jahren 1852 und 1858 zeigt nachstehende Tafel:

Regierungsbezirk.	1852 war. Prz.				1858							
	Evang. u. Mennon.	Kathol. u. Griech.	Juden.		Evangelische Seelenzahl.	Mennoniten Seelz.	Freige-mendb. Seelz.	Jüd. Prz. d. Bev.	Katholiken u. Griechen Seelenz.	Proz.	Juden, Musl. u. Heiden Seelenz.	Proz.
I. Baltische Provinzen.												
a. Prov. Preußen.												
1. Königsberg . . .	79,26	20,04	0,70		741492	217	371	79,11	188668	20,11	7311	0,78
2. Gumbinnen . . .	97,85	1,83	0,32		656261	762	240	97,98	10841	1,62	2679	0,40
3. Danzig . . .	53,53	45,08	1,39		231753	8618	905	53,19	205964	45,40	6386	1,41
4. Marienwerder . .	48,96	48,19	2,85		333800	2918	134	49,39	325667	47,75	19513	2,86
Zus. Preußen	72,10	26,64	1,26		1963306	12515	1650	72,05	731140	26,64	35889	1,31
b. Prov. Posen.												
5. Posen . . .	27,46	67,01	5,53		261287	1	165	28,47	608862	66,31	47907	5,22
6. Bromberg . . .	39,79	55,13	5,08		203306	2	112	40,77	271222	54,36	24291	4,87
Zus. Posen	31,69	62,02	5,39		464593	3	277	32,80	880084	62,10	72198	5,10
c. Prov. Pommern.												
7. Stettin . . .	98,54	0,55	0,91		612817	23	434	98,32	4122	0,66	6333	1,02
8. Köslin . . .	97,46	1,50	1,04		487854	2	687	97,41	7527	1,50	5476	1,09
9. Stralsund . . .	99,55	0,34	0,11		202137	1	—	99,53	739	0,36	229	0,11
Zus. Pommern	98,29	0,88	0,83		1302808	26	1121	98,16	12388	0,93	12038	0,91
II. Mittlere Provinzen.												
d. Prov. Brandenburg.												
10. Stadt Berlin . .	93,29	4,00	2,71		421645	13	2332	92,45	19144	4,17	15503	3,38
11. Potsdam . . .	98,72	0,79	0,49		919265	1	92	98,46	9501	1,02	4841	0,52
12. Frankfurt . . .	98,07	1,20	0,73		918019	11	57	97,91	12657	1,35	6915	0,74
Zus. Brandenburg	97,38	1,60	1,02		2258929	25	2481	97,06	41302	1,77	27259	1,17
e. Prov. Schlesien.												
13. Breslau . . .	59,38	39,56	1,06		737325	7	1051	59,11	495952	39,70	14814	1,19
14. Oppeln . . .	9,73	88,55	1,72		105098	—	13	9,75	952523	88,39	20029	1,86
15. Liegnitz . . .	84,16	15,42	0,42		789603	1	3716	84,14	145276	15,41	4205	0,45
Zus. Schlesien	50,99	47,93	1,08		1632026	8	4780	50,07	1593751	48,74	39048	0,19
f. Prov. Sachsen.												
16. Magdeburg . . .	97,63	1,97	0,40		727501	—	1808	97,27	17349	2,31	3150	0,42
17. Merseburg . . .	99,54	0,37	0,09		800931	—	465	99,41	3842	0,48	886	0,11
18. Erfurt . . .	71,69	27,91	0,40		255887	1	489	72,40	96275	27,19	1478	0,41
Zus. Sachsen	93,43	6,28	0,29		1784319	1	2762	93,56	117466	6,15	5514	0,29
III. Westliche Prov.												
g. Prov. Westfalen.												
19. Münster . . .	9,41	89,79	0,80		40243	38	—	9,24	392352	89,97	3452	0,79
20. Minden . . .	58,58	40,12	1,30		268226	70	427	58,41	185233	40,26	6149	1,33
Fabegebiet . . .	—	—	—		792	—	—	92,31	66	7,69	—	—
21. Arnberg . . .	55,77	43,24	0,99		377281	48	270	56,34	286154	42,73	6498	0,96
Zus. Westfalen	43,41	55,57	1,02		686542	156	697	43,86	863805	55,11	16099	1,03
h. Rheinprovinz.												
22. Köln . . .	13,96	84,84	1,20		78423	7	—	14,37	460498	84,36	6963	1,27
23. Düsseldorf . . .	39,19	59,97	0,84		413201	962	722	39,05	638364	60,08	9297	0,87
24. Aachen . . .	3,17	96,16	0,67		14378	1	—	3,22	429232	96,09	3052	0,69
25. Trier . . .	14,45	84,55	1,00		76252	133	14	14,60	441399	84,37	5358	1,03
26. Koblenz . . .	31,99	66,36	1,65		164885	214	104	31,87	344452	66,45	8718	1,68
Zus. Rheinprov.	23,95	75,00	1,05		747139	1317	840	24,20	2313945	74,72	33388	1,08
i. Hohenzollern.												
27. Sigmaringen . .	1,01	97,41	1,58		1154	—	—	1,80	62132	96,73	949	1,47
Truppen im Ausl.	—	—	—		7694	1	—	63,90	4297	35,68	51	0,42
Total	61,26	37,40	1,34		10848510	14052	14608	61,32	6620310	37,32	242433	1,36

g. In Westfalen sind das Münsterland, Paderborn, Corvey, das alt kölnische Herzogthum Westfalen, das Amt Nekeberg und die Grafschaften Nietberg, Anholt und Neulinghausen katholisch, die Fürstenthümer Minden und Siegen, die Grafschaften Mark, Ravensberg, Dortmund, Wittgenstein, Rheba, Hohenlimburg, Teclenburg-Siegen, Dersford und die Zadeämter vorherrschend evangelisch, so daß diese Provinz einen sehr paritätischen Religionszustand hat. Da im Regierungsbezirk Münster das katholische Bekenntniß weit stärker überwiegt, wie das evangelische in den Regierungsbezirken Minden und Arnberg, so sind die Katholiken, welche den beiden Diöcesen Münster und Paderborn angehören, um ein wenig stärker. Von den Großstädten sind Münster und Paderborn überwiegend katholisch, Minden, Bielefeld, Dortmund, Herlohn und Soest überwiegend evangelisch, jedoch so, daß doch in allen diesen Gemeinden beide Konfessionen wohlorganisirte nebeneinander bestehen. Die Judenschaft macht nur im Paderbornischen (namentlich in Paderborn, Warburg und Beverungen) einen erheblichen Bevölkerungstheil aus.

h. In der Rheinprovinz herrscht die katholische Konfession bis zu drei Vierteln vor: die Kurstaaten Trier und Köln, die Herzogthümer Jülich und Gelbern, die Fürstenthümer Aremberg-Schleiden und Malmedy, die Reichsstädte Köln und Aachen, die altluxemburgischen und limburgischen Ämter, die Stiftsgebiete Essen, Werden, Elten, Burscheid, Kornelimünster sind vorherrschend katholisch; die Herzogthümer Kleve und Berg, die Fürstenthümer Saarbrück und Märk, die Grafschaften Wied, Solms, Weglar, Gimborn-Neustadt, Homburg vorherrschend evangelisch; die altpfälzischen Lande paritätisch. Von den großen Städten der Provinz sind überwiegend katholisch: Köln, Aachen, Trier, Koblenz, Biersen, Gladbach, Eupen, Düsseldorf, Bonn; überwiegend evangelisch: Elberfeld, Barmen, Remscheid, Langenberg, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr und Saarbrück; paritätisch: Krefeld, Wesel, Essen und Kreuznach. Die Judenschaft ist im Kölner und Koblenzer Departement am stärksten.

i. Die Hohenzollernschen Lande sind mit Ausnahme einer kleinen evangelischen Gemeinde in der Hauptstadt und weniger Juden ganz katholisch.

Wie vorstehende Tafel nachweist, zählt Preußen im Ganzen 10,848,510 Evangelische, (worunter 45,000 Altlutheraner), 6,618,979 Katholiken, 14,052 Mennoniten, 14,608 Freigeistliche u. Deutschkatholiken, 242,416 Juden, 1331 Griechen, 14 Nubiamer u. 3 Heiden.

II. Süddeutschland. 2)

a. Im Königreich Bayern sind die altbayerischen Lande, die Stiftsgebiete Bamberg, Würzburg, Augsburg, Freising, Regensburg, Eichstätt, Berchtesgaden, Kempten, Lindau, Nördlingen, Speyer, so wie die Oberpfalz, Burgau, Sulzbach und Neuburg altkatholische Länder. Dagegen waren Ansbach und Baiereuth, die Reichsstädte Regensburg, Nürnberg, Rothenburg, Memmingen, Lindau, Schweinfurt, Kempten, Windsheim, Weissenburg im Nordgau evangelisch, die Rheinpfalz, Zweibrücken, so wie die Reichsstädte Augsburg und Kaufbeuren paritätisch.

Die bayerische Regierung hat seit der Erwerbung dieser Länder eine unparteiische duldsame Behandlung der mit der Staatsverwaltung in Berührung stehenden Religionsangelegenheiten gehandhabt. Eine wesentliche Aenderung in den Bekenntnissen der Einzelländer und im Stärkeverhältnisse der Konfessionen ist nicht eingetreten, so daß, wie die nachfolgende Tabelle näher ersehen läßt, in Altbayern, Schwaben und Unterfranken der Katholicismus, in Mittelfranken der Protestantismus vorherrscht. Oberfranken und die Pfalz sind bei etwas überwiegendem Protestantismus nahezu paritätisch. Im Ganzen bilden die Katholiken über $\frac{2}{3}$ der Bevölkerung und können die vorgenannten Bischofsstühle als deren Centralpunkte angesehen werden. Für die Evangelischen, welche nahezu ein Drittel der Bevölkerung bilden, können Nürnberg und Erlangen als solche gelten. Die Judenschaft macht nur in der Pfalz, Unter- und Mittelfranken einen namhaften Theil der Bevölkerung aus.

Regierungs- bezirk.	1840 war. Proz.			1852 waren							
	Katholiken.	Evangelische u. Mennoniten.	Juden.	Katholiken.		Lutheraner.	Reformirte.	And. christl. Konfession.	Zur Proz. d. Bevölkerung.	Juden.	
				Seelen- zahl.	Proz. der Bevölk.						
Oberbayern	98,12	1,66	0,22	716344	97,50	16202	349	598	2,33	1252	0,17
Niederbayern	99,60	0,40	—	546733	99,51	2594	1	97	0,49	15	—
Oberpfalz u. Regensb.	91,82	7,94	0,24	429946	91,77	37520	4	94	8,03	916	0,20
Rheinpfalz	42,23	55,08	2,69	264297	43,21	328259	4	3399	54,23	15636	2,56
Oberfranken	42,44	56,20	1,36	210170	42,04	283977	244	45	56,87	5438	1,09
Mittelfranken	20,36	77,39	2,25	109754	20,57	411706	718	743	77,43	10674	2,00
Unterfranken und Schwaben u. Neuburg	81,08	16,04	2,88	479399	80,55	99391	51	466	16,79	15848	2,66
Summa	71,04	27,59	1,37	3241363	71,10	1253078	2466	5593	27,67	56158	1,23

b. In Württemberg herrscht im alten Herzogthum, im Hohenlohnischen und in den zuerworbenen Reichsstädten die evangelische, in den altstierreichischen, Stifts- und Ordensgebieten die katholische Konfession vor.

Demgemäß überwiegt die evangelische Kirche, welche in Stuttgart und Tübingen ihre Hauptstzge hat, im ganzen Altwürttembergischen und im neuwürttembergischen Unterlande, während im Donaufreise die Katholiken die Mehrheit bilden. Im Ganzen ist das Verhältniß umgekehrt, wie in Bayern: die Evangelischen bilden $\frac{2}{3}$, die Katholiken $\frac{1}{3}$; die Judenschaft steht in einem etwas schwächeren Verhältniß wie im Nachbarstaate.

Kreise.	Evangelische.		Katholiken.		Dissiden- ten.		Israeliten.		Zusam- men Einw. 1846.
	Seelen.	Proz.	Seelen.	Proz.	Seel.	Proz.	Seelen.	Proz.	
1. Neckarreis	452331	92,80	31965	6,57	414	0,08	2701	0,55	487411
2. Jaztreis	267856	69,11	114614	29,57	32	0,01	5095	1,31	387597
3. Schwarzwaldreis	345063	72,53	128710	27,05	53	0,01	1953	0,41	475779
4. Donaufreis	142775	35,54	256277	63,79	92	0,02	2607	0,65	401751
Zusammen 1846	1208025	68,93	531566	30,33	591	0,03	12356	0,70	1752538
1858 waren	1158324	68,50	519913	30,75	2229	0,13	10432	0,62	1690898

Demnach hat sich in den letzten zwölf Jahren die evangelische und israelitische Bevölkerung stärker vermindert, wie die katholische: nur die Dissidenten haben zugenommen. Dies stimmt auch mit anderen Wahrnehmungen: die Protestanten und Israeliten sind unternehmender und wanderlustiger; ihnen gehörten die meisten der in dieser Periode nach Amerika ausgewanderten Württemberger an.

c. Im Großherzogthum Baden sind dem alt-evangelischen Stammlande, den evangelischen Reichsstädten und der paritätischen ostheiniischen Pfalz, die von Oesterreich, von den Reichsfürstenthümern Fürstberg, Konstanz, Speyer, Strassburg, Heitersheim und kleineren Ständen stammenden Katholiken bis zum Doppelten der ursprünglichen Einwohnerzahl zu-

gewachsen, so daß das gegenwärtige Religionsverhältniß, wie nachstehende Tabelle ersehen läßt, Baden als einen zu $\frac{1}{4}$ katholischen Staat erscheinen läßt. *) Die Evangelischen haben in Karlsruhe und Heidelberg, die Katholiken in Freiburg ihre Vereinigungsplätze.

Fahrgang und Provinz.	Famili- en.	Ein- wohner	Darunter							
			Evangelische.		Katholiken.		Dissiden- ten.		Israeliten.	
			Seelenz.	Proz.	Seelenz.	Proz.	Seelenz.	Proz.	Seelenz.	Proz.
1846	207056	1367486	432737	31,68	908490	66,42	1986	0,14	23737	1,74
1849	270224	1362774	432184	31,71	905143	66,42	1900	0,14	23547	1,73
1852	270155	1357208	432052	31,83	899458	66,28	1999	0,15	23699	1,75
1855	261877	1314837	422852	32,16	866604	65,91	2133	0,16	23248	1,77
1858	263326	1335952	433075	32,42	877311	65,67	2004	0,15	23562	1,78
In den Provinzen:										
Seckreis	37090	195249	9413	4,82	183928	94,20	219	0,11	1689	0,86
Oberrhein	65960	336465	97190	28,89	235022	69,85	91	0,03	4162	1,24
Mittlerhein	89634	457327	170493	37,28	279467	61,11	454	0,10	6913	1,51
Unterrhein	70642	346911	155979	44,96	178894	51,57	1240	0,36	10798	3,11

III. Die ober-sächsischen Staatengruppe ist am vollständigsten dem evangelischen Lehrbegriffe und Kirchenthum zugethan.

a. Königreich Sachsen.

Der Sprengel des apostolischen Vikariats in Dresden umfaßt nur 22 sporadisch im Lande (4 im Dresdener, 2 im Leipziger, 2 im Zittauer, 14 im Bautzener Bezirk) zerstreute Gemeinden. Die Evangelischen sind in 879 Pfarrbezirke organisiert, von denen 2 (in Dresden und Leipzig) der reformirten, alle anderen der lutherischen Konfession angehören. Die Zahl der Bekenner war 1849 und 1858: Lutheraner (1,855,241) 2,075,495; Reformirte (2582) 4170; Römisch-Katholische (33,725) 38,709; Griechisch-Katholische (89) 243, zusammen 38,952; Deutsch-Katholiken (1772) 1798; Anglikaner 314; Juden (1022) 1419. Die Evangelischen haben in Dresden und Leipzig, die Katholiken in Bautzen ihren Hauptsitz.

b. Thüringen hat in Jena seine altherühmte protestantische Universität.

Im Weimarischen befinden sich durch die Vereinigung alt-sächsischer Gebietstheile, so wie der daraus hervorgegangenen katholischen Gemeinden in Weimar und Eisenach 11 katholische Gemeinden. Die letzte allgemeine Zählung nach Konfessionen geschah 1843; seit 1846 werden die Listen nach einem Schema aufgenommen, welches die Konfessionen nicht mehr ersehen läßt. 1855: 251,725 Protestanten; 10,600 Katholiken; 1430 Juden.

Im Meiningerischen befinden sich 9 kleine katholische Gemeinden zerstreut, dagegen eine zahlreiche wohlorganisirte Judenchaft. 1858: 166,338 Protestanten, 876 Katholiken, 72 Mennoniten, 1580 Juden.

Im Altenburgischen giebt es keine katholischen Pfarrbezirke; bei der früheren Volkszählung ist das Glaubensbekenntniß, welches in der Regel das evangelisch-lutherische ist, wegen der unbedeutenden Ausnahmen nicht beachtet: etwa 800 Katholiken, 1400 Juden.

Die Konfessionsverhältnisse von Coburg-Gotha haben wir schon Th. I. S. 369 mitgetheilt; 1855: 148,400 Evangelische, 850 Katholiken, 1600 Juden.

Die Schwarzburgischen Fürstenthümer haben, wie ebendasselbst mitgetheilt worden, nur 105 Katholiken, 392 Juden, 13 Dissidenten.

Im Meißnischen ist die Zählung der Einwohner nie auf deren Unterscheidung als Bekenner verschiedener Religionen erstreckt worden: der größte Theil gehört der evangelisch-lutherischen Konfession an; die Zahl der Katholiken ist sehr gering, Juden gegen 500 und 500 Herrenhuter in Ebersdorf.

c. Im Anhaltischen giebt es nur zwei wenig zahlreiche katholische Gemeinden zu Dessau und Köthen. 1858 fanden sich im Herzogthum Dessau-Köthen 74,012 Evangelische = 61,934 Prozent; 21,353 Lutherische = 17,870 Prozent; 21,095 Reformirte = 17,050 Prozent; 1298 Katholiken = 1,090 Prozent; 1727 Juden = 1,454 Prozent und 30 Freigeistler = 0,002 Prozent. Die Konfessionsverhältnisse Bernburgs sind in die früheren Tabellen (Th. I. S. 379) aufgenommen.

IV. Was die nieder-sächsischen Staaten betrifft, so sind

a. in Hannover die Landdrosteien Lüneburg, Stade, Aurich, Hannover und Clausen fast rein evangelisch. Dagegen ist die Landdrostei Osnabrück, besonders durch die zugewachsenen altmünsterischen Landestheile überwiegend, das Fürstenthum Hildesheim und das altmainzische Oberisfeld ebenfalls zu einem beträchtlichen Antheil katholisch.

Man zählte 1858: 1,517,890 Lutheraner = 82,32 Prozent; 95,214 Reformirte = 5,16 Prozent; 217,453 Katholiken = 11,59 Prozent; 1718 Mitglieder sonstiger christlichen Sekten = 0,09 Prozent; 11,701 Israeliten = 0,64 Prozent. Gegen den Bestand von 1855 waren Zuwachs: 21,447 Lutheraner = 1,43 Prozent; 910 Reformirte = 0,96 Prozent; 1309 Katholiken = 0,61 Prozent; 284 Sektirer = 19,80 Prozent; 249 Israeliten = 2,17 Prozent. Die Sektirer (Mennoniten, Herrenhuter, Baptisten und Deutschkatholiken) hatten sich hauptsächlich im Dorfe Hagen und der Bauerschaft Bederode, Amts Jürg, um 102, in der Stadt Harburg um 86, in Linden bei Hannover um 78 und im Amt Kemels um 57 und zwar namentlich durch den Zugang ausländischer Arbeiter vermehrt. *)

Hauptsitze der evangelischen Kirche sind Hannover und Göttingen, des Katholicismus Osnabrück und Hildesheim.

b. Im Herzogthum Braunschweig finden sich neben den überall vorherrschenden Lutheranern nur zerstreut wohnende Reformirte, 2600 Katholiken und 1000 Juden vor.

c. Was Mecklenburg betrifft, so gehört die ganze Schwerinische Bevölkerung der lutherischen Kirche an, mit Ausnahme einer reformirten Gemeinde zu Bützow mit 181 Köpfen, zweier katholischen zu Schwerin (605 S.) und Ludwigslust (82 S.) und der 44 Judengemeinden, welche 3232 Köpfe zählen. Die Konfessionen von Mecklenburg-Strelitz haben wir im ersten Theile (S. 416) mitgetheilt.

d. Die Einwohner Holstein-Lauenburgs sind Lutheraner bis auf etwa 950 Katholiken und 3500 Juden.

e. Im Oldenburgischen sind nur die altmünsterischen Kreise Vecke und Klappenburg und einige Gemeinden im Birkenfeldischen katholisch. Die Evangelischen sind im Birkenfeldischen unirt: 1858 zählte man 194,978 Lutheraner, 2179 Reformirte, 21,989 unirt Protestanten, 72,939 Katholiken, 714 christliche Sektirer und 1497 Juden.

f. Schaumburg-Lippe zählt neben 18,945 Lutheranern 804 Reformirte.

g. Von den Lippischen Pfarrbezirken bekennen sich 40 zur reformirten, 3 Lemgo I. und II. und Stift Cappel zur lutherischen Konfession; außerdem bestehen ohne geschlossenen Pfarrbezirk eine lutherische Gemeinde zu Lemgo, eine lutherische zu Detmold, 3 katholische zu Detmold, Lemgo und Falkenhagen. Im Jahr 1855, wo noch die beiden evangelischen Bekenntnisse gesondert angegeben wurden, zählte man 96,729 Reformirte, 5346 Lutheraner; 1858 evangelisch: 16,698 Städter und 85,885 Landleute, zusammen 102,583; Katholiken: (2346) 2433; Juden (1067) 1070, zusammen (105,490) 106,086.

h. Die hanseatischen Stadtbregimente sind in der Bevölkerungs- und Kirchenstatistik am weitesten zurück; nur in Lübeck und im Amt Bergedorf finden vorchriftsmäßige, nach

Konfessionen vorgenommene Zählungen statt; alles Andere beruht auf Ueberschlägen. In Bremen stehen sich Lutheraner und Reformirte fast gleichzählig gegenüber; dazu etwa 1500 Katholiken und 50 Juden. In Hamburg 210,000 Lutheraner, 2000 Reformirte, 2000 Katholiken, 200 Mennoniten, 7000 Juden, einige Anglikaner und Dissidenten. In Lübeck 48,200 Lutheraner, 400 Reformirte, 200 Katholiken, 500 Juden.

V. Unter den acht Rheinischen Staaten sind sechs mit überwiegend evangelischer, 2 mit vorherrschend katholischer Bevölkerung.

a. In Kurhessen sind die alten Stammlande Niederhessen, Oberhessen, Schmalkalden, Hersfeld, Hanau und Schaumburg evangelisch, die neuen Erwerbungen, das Großherzogthum Fulda und die Mainzischen Kemter in Oberhessen katholisch und Ersteres ist zugleich der Sitz des katholischen Landesbischofs geworden. 1858 wurden angegeben: 373,599 Reformirte, 133,800 Lutheraner, 102,486 Unirte, 107,695 Katholiken, 18,000 Juden.

b. Das Großherzogthum Hessen hat zu seinen evangelischen Stammländern ebenfalls vorherrschend katholische Gebiete vom Erzstift Mainz und Fürstenthum Worms hinzuerworben. 1858 waren: 398,807 Lutheraner, 29,200 Reformirte, 167,534 Unirte (in Rhein Hessen), zusammen 595,541 Evangelische, 217,405 Katholiken, 3925 Sektirer, 28,700 Juden.

c. In der Landgrafschaft ist sowohl das angestammte Amt Homburg als das zuerworbene altzweibrückische Oberamt Meisenheim mit seinen Anwüchsen zu $\frac{1}{2}$ evangelisch, $\frac{1}{2}$ katholisch, mit einer starken Judenschaft; die Zahlen s. Th. I. S. 463.

d. Im Herzogthum Nassau sind die alten Nassauischen und Hessischen Stammlände, so wie die zugewachsenen reichsritterschaftlichen Güter evangelisch, das altmainzische Rheingau und die altirrischen Lahnämter katholisch. 1859 waren: 331,545 Evangelische, 204,771 Katholiken, 138 Mennoniten, 252 Deutschkatholiken, 6942 Juden.⁶⁾

e. Im Frankfurter Stadtgebiet findet keine regelmäßige Zählung nach Konfessionen statt; auf 11 evangelische Pfarreien findet sich 1 katholische; 1852 waren: 47,100 Protestanten, 10,661 Katholiken, 150 Dissidenten, 4600 Juden.

f. Im Waldeckischen finden sich auf 59 evangelische Pfarreien 2 katholische; die beiden evangelischen Parteien sind seit 1821 unirte; die unten angegebenen Zahlen beruhen auf Vertrauen verdienenden Schätzungen.

g. Im Großherzogthum Luxemburg, einem altkatholischen Lande, hat sich erst seit der jetzigen Landesherrschaft aus Beamten, Handwerkern und ausgedienten Soldaten eine evangelische Civil-Gemeinde gebildet, deren Kopfsahl 1839 zu 110; 1840 zu 124 angegeben wurde.

h. In dem ebenfalls vorherrschend katholischen Limburg sind reformirte Gemeinden in Maastricht, deutsche und wallonische, Beek, Eisden, Gulpen, Heerlen, Meerßen, Urmond-Grevenicht, Roermond, Venlo-Blitterwick, Genney, Stevensweert, Sittard und Baals. Im Herzogthum Limburg bestanden 1859: 182 römisch-katholische Kirchengemeinden, vertheilt in 11 Diaconate; 14 niederdeutsch-reformirte Gemeinden mit 16 Predigern; 1 wälsch-reformirte Gemeinde; 2 evangelisch-lutherische Gemeinden; 12 israelitische Gemeinden mit einem Oberrabbiner.⁷⁾

Beide Herzogthümer Luxemburg und Limburg sollen (ohne Maastricht und Venlo) 4800 Protestanten und 1600 Juden zählen.

Wir lassen nunmehr eine nach diesen Nachrichten aufgestellte General-Uebersicht, bei welcher in einigen Staaten das gegenwärtige Konfessionsverhältniß nur nach einer Reduktionsberechnung hat angesetzt werden können und deshalb die Glaubensgenossen nur nach vollen Tausenden angegeben sind, folgen:

Vereinsstaaten.	Religionsbekenner Tausende				Zusammen Tausende.	Also entfallen Prozente auf			
	Evan- gelische.	Katho- lischen.	Memniten u. Dissib.	Zu- ben.		Evangeli- sche.	Katholiken.	Memniten u. Dissib.	Zuben.
I. Preußen.									
a. Baltische Provinzen.	3730	1624	16	120	5490	67,94	29,58	0,29	2,19
b. Mittlere "	5675	1753	10	72	7510	75,57	23,34	0,13	0,96
c. Westliche "	1443	3244	3	50	4740	30,44	68,44	0,07	1,05
Zusf. Preußen	10848	6621	29	242	17740	61,15	37,32	0,16	1,37
II. Süddeutsche Staaten.									
1. Bayern	1272	3282	5	57	4616	27,55	71,10	0,12	1,23
2. Württemberg	1159	520	2	10	1691	68,54	30,75	0,11	0,60
3. Baden	433	877	2	24	1336	32,41	65,64	0,15	1,80
Zusf. süddeutsch	2864	4679	9	91	7643	37,47	61,22	0,12	1,19
III. Obersächsische Staaten.									
1. Königreich Sachsen	2080	39	2	1	2122	98,02	1,84	0,09	0,05
2. Sachsen-Weimar	255	11	—	1	267	91,51	4,12	—	0,37
3. Schwarzburg I. und II.	133	—	—	—	133	100,00	—	—	—
4. Coburg-Gotha	151	1	—	2	154	98,05	0,65	—	1,30
5. Meiningen	166	1	—	2	169	98,23	0,59	—	1,18
6. Altenburg	133	1	—	1	135	98,52	0,74	—	0,74
7. Anhalt-Deffau-Köthen	116	1	—	2	119	97,48	0,84	—	1,68
8. Anhalt-Bernburg	55	—	—	1	56	98,21	—	—	1,79
9. Reuß I. und II.	120	—	1	1	122	98,36	—	0,82	0,82
Zusf. Obersachsen	3209	54	3	11	3277	97,92	1,85	0,09	0,34
IV. Niedersächsische Staaten.									
1. Hannover	1613	218	2	12	1845	87,43	11,81	0,11	0,65
2. Braunschweig	269	3	—	1	273	98,53	1,10	—	0,37
3. Lippe	103	2	—	1	106	97,17	1,89	—	0,94
4. Schaumburg-Lippe	30	—	—	—	30	100,00	—	—	—
5. Mecklenburg-Schwerin	538	1	—	3	542	99,26	0,18	—	0,56
6. Mecklenburg-Strelitz	99	—	—	1	100	99,00	—	—	1,00
7. Holstein-Lauenburg	568	1	—	4	573	99,13	0,17	—	0,70
8. Oldenburg	220	73	1	1	295	74,58	24,74	0,34	0,34
9. Lübeck	48	—	—	1	49	97,96	—	—	2,04
10. Hamburg	212	2	1	7	222	95,50	0,90	0,45	3,15
11. Bremen	87	2	—	—	89	97,75	2,25	—	—
Zusf. Niedersachsen	3787	302	4	31	4124	91,83	7,32	0,10	0,75
V. Rheinische Staaten.									
1. Kurhessen	601	108	—	18	727	82,66	14,86	—	2,48
2. Großherzogth. Hessen	601	217	4	29	851	70,62	25,50	0,47	3,41
3. Hessen-Nomburg	21	4	—	1	26	80,77	15,38	—	3,85
4. Luxemburg-Limburg	5	367	—	2	374	1,34	98,13	—	0,53
5. Nassau	224	205	—	7	436	51,38	47,01	—	1,61
6. Waldeck	55	1	—	1	57	96,50	1,75	—	1,75
7. Frankfurt	65	11	—	5	81	80,25	13,58	—	6,17
Zusf. Rheinisch	1572	913	4	63	2552	61,60	35,78	0,16	2,46
Total	22280	12569	49	438	35336	63,05	35,57	0,14	1,24
Darunter im Zollverein	20689	12386	48	421	33544	61,68	36,92	0,14	1,26
Außer demselben	1591	183	1	17	1792	88,78	10,21	0,06	0,95

Die beiden christlichen Bekenntnisse und die jüdische Religion haben demnach in allen Volksstämmen ihre Verbreitung. Katholiken und Evangelische stehen in Deutschland, ähnlich wie im preussischen Staat, mit 22 $\frac{1}{4}$ und 12 $\frac{1}{2}$ Millionen Bekennern nebeneinander. Das duldsamere evangelische, auf freie Bibelforschung gestützte und mehr durch innere als äußerliche Bande zusammengehaltene Bekenntniß herrscht, nur mit Ausnahme von Bayern, Baden und Luxemburg-Simbürg, in allen Staaten vor. Den Deutschen ist deshalb mehr, wie allen anderen Hauptnationen Europas die Bekanntschaft mit verschiedenen Religionen, die Anbetung Gottes in abweichenden Formen, die Wahrnehmung von trefflichen und läßlichen Eigenschaften des Charakters und der Geistesbildung bei allen Konfessionen vor Augen gestellt und geläufig.

Die gegenseitige Duldung ist schon durch die Bundesgesetzgebung gesichert. Die deutsche Bundesakte bestimmte in Aufrechthaltung der seit dem westfälischen Frieden in Deutschland bestandenen Religionsfreiheit (Art. 16):

„Die Verschiedenheit der christlichen Religionsparteien kann in den Ländern und Gebieten des deutschen Bundes keinen Unterschied im Genuße der bürgerlichen und politischen Rechte begründen.“

„Die Bundesversammlung wird in Berathung ziehen, wie auf eine möglichst übereinstimmende Weise die bürgerliche Verbesserung der Befenner des jüdischen Glaubens in Deutschland zu bewirken sei, und wie insonderheit denselben der Genuß der bürgerlichen Rechte gegen Uebernahme aller Bürgerpflichten in den Bundesstaaten verschafft und gesichert werden könne. Jedoch werden den Befennern dieses Glaubens bis dahin die denselben von den einzelnen Bundesräthen bereits eingeräumten Rechte erhalten.“

Den christlichen Religionsparteien ist demnach in allen deutschen Staaten der gleiche Genuß der bürgerlichen und politischen Rechte gesichert, den Juden in Aussicht gestellt.

Die nähere Darstellung der kirchlichen Anstalten und Verfassungen fällt einem anderen Abschnitte der Statistik anheim. Der religiöse Charakter der Deutschen aber kann als ein tief christlicher bezeichnet werden. Nirgends hat die Kirchenspaltung in dem Grade, wie bei uns, die ganze Nation in Parteien zerrissen, ihre zerstörenden Folgen entwickelt und schließlich mit dem Siege des Paritätischen geendigt. Die Tiefe der Andacht, welche in dem katholischen Theile der Bevölkerung eine feste Stütze hat, die eifrige gründliche Bearbeitung der religiösen Fragen, die Fortentwicklung und Läuterung der religiösen Anschauungen, Vorstellungen und Gedanken, welche durch den Protestantismus und seine wahrhaft wissenschaftliche Theologie stets rege erhalten werden, haben sich durch die verschiedensten Zeitströmungen hindurch erhalten und veredelt und nach dieser Richtung sind die Deutschen noch von keinem Volke der Christenheit übertroffen.

- 1) Stäudlin, Kirchliche Geographie und Statistik, II. Theile, Tübingen 1804 — Hase, Kirchengeschichte, V. Aufl., Leipzig 1844. — Geschichte der christlichen Kirche, Eiselen 1851. — Kurb, Abriß der Kirchengeschichte, III. Aufl., Mitau 1856.
- 2) Schubert, Allg. Staatskunde des preussischen Staats, Königsberg 1846. — Tabellen und amtliche Nachrichten für 1858, Berlin 1860.
- 3) Korb, Handbuch der vergl. Statistik, II. Aufl., Leipzig 1860. — Brachelli, deutsche Staatskunde, Wien 1857.
- 4) Beiträge zur Statistik des Großherzogth. Baden, X., Karlsruhe 1859.
- 5) Zur Statistik des Königreichs Hannover, VII. Heft, Hannover 1860 S. IV.
- 6) Staats- und Adreßbuch des Herzogth. Nassau für 1860, Wiesbaden 1860.
- 7) Verslag van den Toestand van het Hertogdom Limburg over 1859, Maastricht 1860.

§. 37.

Nationalcharakter.

Den Nationalgeist eines Volkes nennt Schiller „die Aehnlichkeit und Uebereinstimmung seiner Meinungen und Neigungen bei Gegenständen, worüber eine andere Nation anders meint und empfindet.“

Die Abstammung und Körperbeschaffenheit, Landesnatur und Wohnart, Geschichte und Religionsverhältnisse sind die Hauptgrundlagen des Nationalcharakters, welcher wiederum auf den ganzen Umfang des materiellen und ideellen Lebens mächtig einwirkt.

Der Charakter eines Volkes zeigt sich hauptsächlich im sittlichen Verhalten, in der praktischen und in der geistigen Befähigung.

Die deutsche Nation ist der Kern der germanischen Völkerfamilie, welcher die heutige Gestaltung Europas im Mittelalter begründet und die Entwicklung seiner Nationen auch in der Neuzeit wesentlich mit bestimmt hat.

Im deutschen Nationalcharakter sind die Keime und Eigenthümlichkeiten der christlich-germanischen Kulturperiode am vollständigsten vorgebildet, und auch bei der modernen Kulturentwicklung hat dieser Nationalcharakter, wiewohl ein Rückschlag romanischer und anderer Elemente nicht zu verkennen ist, seine Grundlagen nicht verloren.

In sittlicher Beziehung werden schon seit den ältesten Zeiten Treue und Keuschheit als eigenthümliche Stammestugenden der Germanen gerühmt. Das Festhalten an dem gelobten Wort, das Bewußtsein der Familienangehörigkeit, das Handeln in dem Sinne der ursprünglichen Gelobung, das Höherstellen des altbekannten Guten über den Reiz des Neuen — diese Eigenschaften sind es, welche in dem sittlichen Charakter des Deutschen mehr wie in dem anderer Nationen herrschen. Mit dieser Tugend hängt es denn auch zusammen, wenn man mit Recht behauptet, der Deutsche habe mehr Gemüth, wie andere Völker; er findet sich im Stillleben seiner ersten Heimath ganz zu Hause und in seinem ganzen Leben wird er ihr nicht fremd; er versenkt und erquickt sich bei den frühesten Erinnerungen, und das Vergangene ist für ihn kein Todtes; er trägt es in seinem Bewußtsein und seiner Empfindung mit fort und umfaßt so in sich eine fester umschlossene Binnenwelt. ¹⁾

Sehen wir uns nach weiteren Darlegungen dieses Charakterzuges um, so finden wir diese in der Verbreitung und Innigkeit des Familienlebens, in der Ausdauer der Jugendfreundschaften, in der geringeren Zahl derjenigen Verbrechen, welche Verhältnisse der Treue verletzen, in der Abneigung und Verachtung, mit welcher Treulosigkeit und Verrath bestraft werden.

Die Keuschheit wird schon seit ältester Zeit als eine Nationaltugend des Deutschen gepriesen; wenn ihr nordisches Klima vor der heißen Triebentwicklung tropischer Länder bewahrte, so sind schon seit den ältesten Zeiten das strenge Festhalten der Monogamie ²⁾, die sorgfältige Verhüllung des Geschlechtlichen, die Schmach, mit welcher ein geschlechtliches Preisgeben bedeckt war, der Respekt des einen Geschlechts gegen das andere, ein gewisser Frauentaktus zur festeren Sitte geworden, wie dies bei den romanischen und slavischen Völkern der Fall war.

Betrachten wir nun das Charakteristische des Verhaltens gegen die Außenwelt, so sind die Deutschen kein eminent praktisches, jedenfalls aber ein sehr fleißiges und unternehmungslustiges Volk.

Der Deutsche zeigt sich hervorragend bei denjenigen landwirthschaftlichen und gewerblichen Zweigen, bei welchem der Fleiß und die Ausdauer in der Einzelarbeit entscheiden.

Der Deutsche ist in der Regel ein aufmerksamer und fleißiger Landwirth; er lernt die Eigenthümlichkeiten seines Bodens und seiner Hausthiere bald kennen und setzt sich mit ihnen in vertraute Beziehung; seine Heimathliebe dehnt sich auch auf die Scholle und den Heerd aus, wo er zu arbeiten hat. Aber auch die Einsicht in das Allgemeine ihrer Natur, der Hinblick auf die Zwecke, die Uebersicht über die Kräfte und ihre Wirkungen gehen ihm nicht ab. Deutschland ist die wahre Heimath der rationellen Landwirthschaft; und wenn andere Nationen in der Koncentrirung der Kräfte auf einzelne Virtuositäten vorausgeeilt sind, bessere Maschinen erfanden und größere Massen und Reichthümer in der Ernte und Fleischproduktion erzielt haben, so fehlt dem deutschen Landwirth nicht das Verständniß für diese Vorzüge, welche er sich bald anzueignen pflegt.

Sodann zeichnet sich der deutsche Handwerker durch Bildung, Fleiß und Berufstreue vortheilhaft aus; auch bei bescheidenen Mitteln hält er seinen Stand in Ehren und bildet die zuverlässige Grundlage unserer städtischen Bevölkerungen.

Etwas schwächer steht das Fabrikationstalent des Deutschen dem britischen und französischen Konkurrenten — denn diese drei großen Kulturvölker sind auch die Hauptfaktoren der modernen Massenproduktion — noch gegenüber. Die Grundlagen des deutschen Kunst- und Gewerblleißes, eine allgemein verbreitete tüchtige Schulbildung, bei höher Gebildeten zu wissenschaftlicher Erkenntniß und technischer Virtuosität entwickelt, ein feiner Sinn für das Schöne und ein hingebender, mit mäßigem Lohne zufriedener Fleiß reichen — wie sich dies namentlich auf der Londoner und Pariser Ausstellung zeigte ³⁾ — zur Lösung der höheren Aufgaben der jetzigen Gewerbe nicht mehr aus: auch die Kapitalmacht muß hinzukommen.

Die Deutschen zeigen eine vorzügliche Tüchtigkeit im Bergbau, in der Stahl-, Eisen-, Kohlen-, Zink- und Bleiproduktion. Der Harz, das Erzgebirge, Westfalen, Rheinland und Schlesien sind die Heimath höchst intelligenter Bergleute und tüchtiger Knappschaften, welche den Naturreichtum dieser Länder vortrefflich zu nutzen und Deutschland in diesen Zweigen an die Spitze zu bringen verstanden haben: die Brauchbarkeit in den Stahl- und Eisenarbeiten, in der Tuch-, Leinen- und Seidenmanufaktur, in den Leder- und Portefeuillearbeiten, steht hiermit in Verbindung.

Auch der deutsche Kaufmann, Knecht und Schiffer zeichnet sich durch Intelligenz, durch vielseitigen Unternehmungsgelbst und durch das Talent in den fernsten und fremdesten Umgebungen das Nichtigste zu finden, vortheilhaft aus. Hier kommt dann insbesondere die deutsche Wanderlust zu Statte.

Seit dem ersten Hervortreten der deutschen Nation und besonders seit der Völkerwanderung sehen wir einen Drang der Deutschen, sich über die Erde zu verbreiten, neue Ansiedelungen, neue Sitze der Thätigkeit, der Bildung, des korporativen und politischen Lebens zu begründen. Dieser Charakterzug ist auch in späteren Perioden in den Kreuzzügen, den Römerfahrten, den baltischen Kriegszügen, in den Kolonisationen nach Siebenbürgen, nach Rußland, nach der neuen Welt hervor-

getreten und hat deutsches Blut und deutsches Wesen mehr und mehr über die Erde verbreitet. Dabei zeigt der Deutsche eine wunderbare Vielseitigkeit und Fähigkeit der Assimilirung. Ein Volk von scharf ausgeprägter Besonderheit bleibt in Sprache, Sitte und Lebensweise auch unter den mannigfaltigsten Einwirkungen neuer Umgebungen immer dasselbe, wie wir dies bei den in der Welt zerstreuten Polen und Juden wahrnehmen. Der Deutsche dagegen, obschon er da, wo er in geschlossener Masse und Macht auftritt, die Grundrichtungen seines Wesens auch zur Geltung bringt, ist doch allen Einflüssen neuer Umgebungen, des Landes und Klimas, fremder Nationalität und Sitte leicht zugänglich: er nimmt dieselben in sich auf, verarbeitet sie und wirkt dem Bedürfniß seiner neuen Umgebung entsprechend, so daß er die Natur seiner neuen Heimath in sich aufnimmt. Die Deutschen sind deshalb neben den Engländern die besten Kolonisten.

Zu den praktischen Tugenden des Deutschen gehört sodann seine Tapferkeit, der Muth und die Ausdauer im Kampfe, die Hingebung und Aufopferung für Pflicht und Vaterland: sie geht beim jungen und rohen Volk leicht zur Leidenschaft und Wuth über, wird aber auch bei den Durchgebildeten mit Klarheit festgehalten.

Auch die amtliche Brauchbarkeit der Deutschen wird mit Recht gerühmt: der Stand der Richter, der Verwaltungsbeamten und Techniker hat in dem tausendjährigen Aufbau des deutschen Staatensystems die ehrenwerthesten Beweise seiner Tüchtigkeit geliefert, und daß auch die geistvolle und kräftige Behandlung legislativischer Aufgaben dem Deutschen nicht zu schwierig ist, haben unsere neueren Volksvertretungen genügend dargelegt.

Wenn nun bei allen diesen trefflichen Anlagen der Deutsche dennoch in der praktischen Welt mitunter eine unbefriedigende, selbst traurige Rolle spielt, so liegt dies wohl zumeist an einer Eigenschaft, die mit dem weiten Horizont seines Gefühl- und Denkvermögens zusammenhängt: der Deutsche ist in der Regel langsam, häufig unbeholfen und meist unpolitisch; er wird in der prompten Benützung der Mittel zum Zweck vom subtilen Franzosen, vom energischen Engländer meist überholt und es bleibt eine wichtige Aufgabe der deutschen Erziehung, insbesondere in den Fachschulen, diese Schwächen zu überwinden und das praktische Talent zu fördern, ohne den höheren Aufgaben Eintrag zu thun.

Noch schwieriger wie die Charakteristik des Deutschen im Allgemeinen ist die der Einzelvölker.

Der Charakter des preussischen Volkes als eines mit bestimmten Eigenschaften, Grundsätzen und Tugenden begabten Volksorganismus, welcher schon unter Friedrich dem Großen in den alten Provinzen fester begründet wurde und in den Befreiungskriegen sich schöner entwickelte, theilte sich auch den durch den Sieg gewonnenen neuen Mitbürgern bald mit, erhielt durch sie einen reicheren Inhalt und machte sich in allen Sphären des Volkslebens geltend. Er hat durch die neuere politische Entwicklung, durch die Heranziehung des gemeinen Mannes zu den Abgeordnetenwahlen, wobei Jeder zur Ueberlegung kam, was am meisten zu erstreben und zu schätzen sei, an Bestimmtheit und Klarheit wesentlich gewonnen.

Der Preuße ist im Allgemeinen ernst, überlegend und gefeslich. Die der ganzen Bevölkerung gegebene militärische Erziehung giebt ihr eine straffere Haltung und mehr Selbstgefühl, welches durch die Erinnerungen an die Großthaten der preussischen Geschichte und durch die Liebe zum angestammten Herrscherhause noch

mehr gesteigert wird. Der Unwille über die Fremdherrschaft, der Haß gegen die Unterdrücker, der Muth und die Opferfreudigkeit zur Wiederer kämpfung der Freiheit erreichten in der Zeit der Freiheitskriege hier in allen Ständen den höchsten Grad. Auch in der späteren Zeit hat sich dieser Sinn für die Selbstständigkeit, die freie Entwicklung und die fortschreitende Macht der Nation wohl bewährt. Die einzelnen Provinzialstämme geben diesem Nationalcharakter bestimmteres Gepräge: so wie an dem Brandenburger, dem Pommer, dem Sachsen eine unauslöschliche Stammestreue, Berufseifer und Heimathliebe, so wird an dem Preußen und Schlesiern Vielseitigkeit und Tiefe des Geistes, an dem Westfalen und Rheinländern Lebendigkeit, gewerbliches Geschick und Kunstsinne hervorgehoben.

Gehen wir nun zu den süddeutschen Völkern über, so ist der bayrische Stamm ursprünglich Bergvolk; im Hochland bei Hirten und Jägern ist die Heimath der bayrischen Volksdichtung: die Almhütte und das gemäßenreiche Hochgebirge, Waldeinsamkeit und Bergfreiheit senden jene Jodler aus, welche dann auch in die Ebenen herunterkommen. Der niederbayrische Bauer im flachen Kornland ist mehr alltäglich und bequem, so wie auch die ganze Ebene mehr dem Einfluß der Mode und des Fremden unterliegt. Von jenem Gebirgsland haben Mundart, Vorstellung und Ausdruck ihr eigenthümliches, scheinbar dürftiges Wesen. Ohne für Empfindung und Sehnsucht abstrakte Bezeichnungen zu haben, finden sie für den frischen lebendigen Inhalt der Brust und der Seele den rechten naiven und dann bewunderungswürdigen Ausdruck. Die Altbayern sind, wenn auch weniger gebildet, wie die ihnen neuerdings verbrüdereten Volksstämme, welche mehr Leben, Vielseitigkeit und Fortschritt in die Nation hineingebracht haben, doch das kräftigste, tapferste und zum Kampf entschlossenste Volk des südlichen Deutschlands, ähnlich den Tirolern, welche durch politische Gründe ihnen verfeindet sind.

Die Württemberger und Badenser haben die alten Tugenden des schwäbischen Stammescharakters wohl bewahrt und fortgebildet. Wie die mittelalterliche Blüthe deutscher Poesie hier vorzugsweise sich entfaltete, wie Schwaben die Heimath unserer tiefsten und begabtesten Dichter ist, so weht auch noch in Städten und Thälern jene Liebe für das Anmuthige, Schöne und Tiefe, jener Sinn für Form und Feinheit, welche die Grundlage einer höheren Kultur bilden. Ohne gerade besonders wohlhabend zu sein, erscheint das Volk doch reichbegabt; es begnügt sich auch der Geringste nicht mit dem bloß sinnlichen Dasein: das Bedürfnis mannigfaltiger Ausstattung und Verschönerung zeigt sich auch in der kleinsten Hütte.

Memminger ⁴⁾ bezeichnet als Grundzüge des schwäbischen Charakters: Gutmüthigkeit, Geradheit und Offenheit, Theilnahme an fremder Noth, religiösen Sinn, nicht selten in Schwärmerei übergehend, Häuslichkeit, Fleiß und Arbeitsamkeit, Tapferkeit im Felde, Heiterkeit im Umgange; wenn sich gern eine gewisse Tadelsucht über öffentliche Angelegenheiten zeigt, so wird dies als natürliche Folge althergebrachter bürgerlicher Freiheit entschuldigt. Uebrigens werden zwischen dem Oberschwaben, dem Aeppler, dem Schwarzwälder, dem Neckarländer erhebliche verschiedene Charakterzüge hervorgehoben. Der Franke zeichnet sich durch gesellige Tugenden, namentlich durch Gefälligkeit gegen Fremde vor dem Altwürttemberger aus.

Bei den Sachsen und Thüringern ist vorerst ihre große Arbeitslust, Thätigkeit und gewerbliches Geschick hervorzuheben: diese Eigenschaften zeigen sich auch mehr oder weniger bei den Frauen und Kindern der den tausendfältigen Verzwei-

gungen der dortigen Industrie Angehörigen. Von den selbstarbeitenden Personen aller Klassen machen die Frauen ein volles Drittel aus. ⁵⁾ Sodann ist der hohe Grad der Schul- und geselligen Bildung, worin dieser Stamm die höchste Stufe einnehmen möchte, hervorzuheben. Zudem ist es von Einfluß, daß Leipzig, Dresden, Weimar, Jena, die ursprünglichen Sitze und Ausgangspunkte unserer modernen deutschen Bildung und Litteratur, als Heerde geistiger Schöpfung und Fortbildung in diesen Ländern wirken.

Als Charakter der niedersächsischen Stämme bezeichnet Arndt ⁶⁾ Festigkeit des Willens, Langsamkeit im Entschluß, aber Tapferkeit und Stärke in der Ausführung. Den Mecklenburger schildert Naabe ⁷⁾ als phlegmatisch, gemüthlich, bedächtig, von trockenem Humor und hausbackenem Verstande, gegen Fremdes und Neues mißtrauisch, in gewohnten Verhältnissen tren und fest. Mehr receptiv als produktiv ist ihm große geistige und körperliche Beweglichkeit und Lebendigkeit nicht eigen und doch immer steigend er wie abgeschieden von der Strömung des allgemeinen Völkerlebens. Bei den höheren Ständen ist in Folge einer nivellirenden Allerveltbildung das Eigenthümliche verwischt. Diejenigen Mecklenburger, welche sich einen Namen gemacht haben, sind meist auswärts zu suchen, da die Verhältnisse eines Kleinstaats eine freie Entfaltung aller Kräfte nicht fördern. Der Hanseate und der Niedersachse überhaupt zeichnet sich durch Wandertrieb, durch Sinn für Handel und Seewesen aus und kein deutscher Stamm entfendet so viele junge Leute in die entferntesten Länder, wie dieser.

Der Hesse hat eine feste, derbe, unerschütterliche Art, einen stillen festen Muth, mit welchem er der Gefahr entgegengeht. Schon Tacitus rühmt die Tapferkeit und Kriegskunst der Ratten: eigenthümlicher Ernst und Ruhe der Männer, keine Neugierde gegen Fremde: der Niederhesse, der Hanauer, der Starkenburger und Rheinhesse an den großen Eisenbahn- und Wasserstraßen, sind lebendiger und gewerbthätiger, der Oberhesse und Fuldaer mehr Landwirthe. ⁸⁾ Ein altes Sprüchwort sagt: „Wo Hessen und Holländer verderben, kann Niemand Nahrung erwerben.“ Frankfurt und Mainz sind alte Sitze deutschen Bürgersinns, des Gewerblleißes und Handels, welche bis auf weite Umgebungen hin Interesse für das Allgemeine, Kunstsinne und Wissenschaft verbreiten.

Der Nassauer ist im Allgemeinen bieder, gerade und religiös. Während Genußsucht, Hazardspiel und Leppigkeit in den Kurorten und deren Umgebung die Bevölkerung verdirbt, hält das Landvolk an einfacher und sparsamer Lebensweise fest. ⁹⁾

Von den vorstehend geschilderten Charakteren deutscher Volksstämme weichen die der bei uns sesshaften slavischen, lithauischen und wallonischen Nationalitäten wesentlich ab.

Der polnische Landmann führt in der Regel ein sorgloseres und abgehärteteres Leben, wie der deutsche: kleine Kinder bei der strengsten Kälte mit bloßem Hemde oder selbst nackt im Freien umherlaufen zu sehen, ist nichts Seltenes. Der polnische Arbeiter ist sehr gelehrig und anständig: er leistet momentan selbst mehr wie der Niederschlesier, besitzt aber nicht dieselbe Ausdauer. Nach Erlangung des Wenigen, was für seine Bedürfnisse genügt, läßt seine Anstrengung nach: eine kurze, wenn auch schwere Anstrengung, zieht er einer steten mäßigen Arbeit vor. Dem übermäßigen Eranntweingenuß ist man bei den oberschlesischen Polen durch die mit religiösen Gelübden verbundenen Mäßigkeitsvereine wirksam entgegengetreten. Doch

sind die Trunkenen, besonders auf den Jahrmärkten, häufig. Die Schulbildung ist niedriger, wie bei den Deutschen und geht bald wieder verloren, weil die Erwachsenen wenig Gedrucktes mehr zu lesen pflegen. Der gebildete Pole und insbesondere der polnische Edelmann zeichnet sich durch einen gewissen Adel der Haltung und Gesinnung, durch Eleganz und Grazie aus. Er ist erfüllt von der Erinnerung an die einstige Freiheit und den Ruhm seines Volkes. Mehr ein Mann der That als des Gedankens scheuet er Anstrengung und Kampf nicht, zeigt aber nicht gleiche Ausdauer wie der Deutsche. Das Studium der Geseze, überhaupt detaillirte Studien, liebt er nicht, ist aber ein Freund der Kunst und heiterer Geselligkeit. Er ist überhaupt heiterer und leichtsinniger wie der Deutsche, ein weniger sorgsamer Wirth, aber ein angenehmer Gesellschafter und zu Opfern für seine Nation oder seine Kirche sehr geneigt.

Diese Eigenschaften der Polen zeigen sich weniger entwickelt bei den Masuren. Der Masure ist wohlgebaut, nicht groß, aber gewandt, beweglich, leichtsinnig, geschent, selbst listig, ein dauerhafter, trefflicher Soldat. Er hängt hartnäckig an seiner Sprache und selbst wenn er das Deutsche versteht, so spricht er es nur, wenn er muß. Er ist daher unfreundlich gegen den Fremden, der ihn deutsch anredet und giebt keine Auskunft.

Im Allgemeinen kann der slavische Volkscharakter als ein friedliebender, besonders zum Ackerbau geneigter bezeichnet werden. Auch zu den Gewerben fehlt es nicht an Anstelligkeit und Ausdauer; weniger Neigung zu denkender Anstrengung und Thätigkeit. Viele Anhänglichkeit an die Heimath, an die überlieferte Religion und die hergebrachten Sitten. Der Antagonismus der in unserem Vaterlande heimischen Slaven gegen das Deutsche ist im Abnehmen. Der Kern der Bevölkerung lernt die Segnungen und Vortheile schätzen, welche ihnen die Gemeinschaft mit den Deutschen gebracht hat.

Der Litthauer ist wohlgebaut, von offenem freiem Wesen, treu, zuthunlich, mildthätig, sehr sittenrein, dabei munter und vergnügungsfüchtig. Er ist für Bildung und Kunst empfänglich, seine Volkslieder sind lieblich, sinnig und schwermüthig; er lernt das Deutsche leicht und gern.

Die Wallonen, welche als ein auf celtisch-französischem Grunde stehender Keil in das deutsche Stammgebiet vorgestreckt wohnen, stellen sich als ein persönlich muthiges, zu Krieg und Aufstand geneigtes, aber im Frieden arbeitsames und ausdauerndes Volk mit eigener Wohnart und Sitte dar.

Gleich hinter Aachen und vor Malmédy scheidet sich die Rheinische Feldeintheilung und Wohnart von der Wallonischen: jeder Besitzer hat seine Wiese und sein Fruchtsfeld durch Zaun oder Hecke abgeschlossen. Statt der geschlossenen Dörfer der Deutschen sind die Wohnplätze da und dort am Berggrund, am Bachufer, wie eben der Grundbesitz es amrieth, hingebauet, so daß das Hügelland mit Ansiedelungen ganz bedeckt scheint.

Das wallonische Geschlecht ist mehr ein tüchtiges als ein schönes. In den Spielen der Kinder, in der Sprache und Bewegung liegt etwas Leidenschaftliches, Heftiges, was der Schönheit nicht günstig ist. Die Wallonen reden nicht mit einander, ohne daß man glaubt, sie zanken sich: die Sprache selbst hat etwas Scharfes, Herausforderndes. Die Stimmen sind bei Männern rauh, bei Frauen schrillend; im Ganzen ist die Tonlage tiefer, als in Deutschland, aber trotz ihres

Alts sprechen die Weiber stets leidenschaftlicher, als bei uns. Gesänge hört man viel in der Volkssprache: der Wallone singt ebenso gern, als schlecht. Auch die Kinder begleiten jedes Spiel mit einem Liede von heftiger, stoßweise aufhüpfender Weise. Die Frauen erscheinen voller Kraft, doch ohne die überschwellende Fülle der Niederländerinnen. Haare und Augen sind dunkel, jene stets, auch bei Kindern, mit einem Häubchen bedeckt. Das Volk liebt in den Kleidern starke, ungebrochene Farben. Die Männer tragen den leinenen Kittel, die Frauen einen einfarbigen Unterrock, blau, roth oder gelb, darüber eine Aermelfacke salopp, aber bequem. Die Sitten sind locker und freier als bei uns: ganze Reihen von Burtschen und Mädchen ziehen Arm in Arm mit Gesang durch Straßen, das Leben mit seiner Lust und seiner Thätigkeit, Muth und Entschlossenheit, drängen sich überall nach außen vor.

Die Juden bilden durch ihren eigenthümlichen Handelsgeist, durch wissenschaftliche und künstlerische Anlagen und durch ihren mächtigen Wandertrieb einen, trotz der heutigen Sprachgemeinschaft mit den Deutschen, immer noch leicht erkennbaren Sonderstamm.

Die vorstehend dargestellten fremden Nationalitäten sind nicht allein, weil sie auf deutschem Boden sesshaft sind, sondern auch deshalb für uns von besonderer Wichtigkeit, weil sie eine tiefe Einwirkung auf die Fortentwicklung des deutschen Stammes- und Nationalcharakters üben. Sie sind indessen, so weit sie mit Deutschen verbrüderet wohnen und wirken, den Deutschen mehr oder weniger verwandt, ähnlicher und gleichgesinnter geworden.

Wenn sich bei den deutschen Einzelstämmen und bei den in unserem Vaterlande sesshaften fremden Nationalitäten, wie im Körperbau, so in der Erziehung, in den volkswirtschaftlichen, sittlichen und politischen Eigenschaften und Anlagen wesentliche Verschiedenheiten zeigen, so sind die geistigen Anlagen, die Richtung in Religion, Kunst und Wissenschaft allen Stämmen mehr gemeinsam.

Den religiösen Charakter der Deutschen haben wir schon oben dargelegt.

Die zweite Seite ist der Schönheits Sinn und das Kunsttalent. Bei allen hochgebildeten Völkern haben die bevorzugtesten Geister Werke zu schaffen gestrebt, welche eine schöne Idee in völliger Harmonie des Gedankens mit der Form und dem Reichthum des Ausdrucks darlegen und einem Beden, dessen Sinn genügend ausgebildet ist, die Anerkennung des wirklich Gelungenen, der Vollendung abzwängen sollen. Auch deutsche Künstler haben durch Darstellung solcher ureigenen Ideen in ihren Werken den Beruf der deutschen Nation zur Mitarbeit für die höchsten Aufgaben der Kunst bewiesen. Es ist natürlich, daß jeder Künstler zunächst die Gegenstände idealisirt, welche er am höchsten zu schätzen gelernt hat, daß er mit den Bildern und Vorstellungen, welche ihm und seiner Nation die vertrautesten sind, am liebsten arbeitet, daß also jede Kunst auch nach dieser Seite einen nationalen Charakter hat.

Betrachten wir zunächst die bildende Kunst, so haben die Deutschen ihre Begabung für Baukunst, Plastik und Malerei im Mittelalter und in der Neuzeit durch ruhmvolle Werke dargelegt. Die gegenwärtige deutsche Kunstschöpfung entbehrt derjenigen Einheit in Arbeit und Kampf, welche Frankreich zeigt: sie bildet einen mannigfach gegliederten Organismus. Der Deutsche steht im Talent zu den bildenden Künsten mit dem Franzosen und Italiener an der Spitze und sein Formensinn legt sich in allen einschlägigen Produktionsphären dar.

An musikalischem Kunstsinne erscheint insbesondere der Oberdeutsche reichbegabt: die Fülle anmuthiger Volkslieder, die Tiefe des deutschen Kirchengesanges, die stattliche Reihe ausgezeichneten Komponisten, welche aus Deutschland hervorgegangen die Welt mit ihren Weisen entzückt haben, liefern dafür den unwiderleglichen Beweis.

Nahe damit verwandt ist der dichterische Sinn, welcher den Deutschen auszeichnet. Es sind drei Perioden gewesen, in welchen die deutsche Nation in der poetischen Schöpfung an der Spitze der Kulturvölker dies Talent bewährte, die der Minnesänger, der Kirchenlieder zur Reformationszeit und unserer Klassiker zu Anfang dieses Jahrhunderts.

Wenn zu anderen Zeiten andere Völker größere Dichtertalente und einen regen Sinn für deren Werke gezeigt haben, so stehet dagegen in der dritten Hauptsphäre der geistigen Entwicklung, in der spekulativen, der Deutsche in der modernen Welt unbestritten an der Spitze. Alle epochemachenden philosophischen Systeme der Neuzeit von Leibniz bis auf Kant, Schelling und Hegel sind nur von deutschen Denkern ausgegangen; nur in der deutschen Nation findet die reine Denktätigkeit, der uneigennütige Kultus der spekulativen Wissenschaft stets reichbesetzte Schulen und so lange die Deutschen ihrem Nationalcharakter treu bleiben, wird auch die Philosophie bei ihnen nicht verwelken.

Wenn wir nach allem diesen noch einen hervortretenden Zug des deutschen Nationalcharakters bezeichnen sollen, so dürfte die Universalität das richtige Wort sein. Der Deutsche ist nach seiner Natur für die verschiedensten Sphären der menschlichen Entwicklung wohlbegabt, er ist allseitig. Er ist für das Familienleben, für die Praxis, wie für das Geistesleben wohl ausgestattet. Er kann die klassischen Schätze des Alterthums, die Tiefe des Mittelalters, den glänzenden Reichthum der Neuzeit in gleicher Vollständigkeit in sich aufnehmen und durchleben und auch den schwierigsten Aufgaben des Menschengesistes ist er gewachsen.

Wir müssen es den Ethnographen überlassen, diesen Nationalcharakter in seinen näheren Darlegungen in der männlichen und weiblichen Natur, im Naturell der verschiedenen deutschen Stämme und Bevölkerungsklassen, in den einzelnen Berufssphären darzulegen: jene Eigenthümlichkeit lebt und wirkt aber im ganzen Volke und in dieser Grundlage besitzt es die tüchtigsten Kräfte zur Entfaltung eines geblüthenreichen und reichen Kulturlebens. —

- 1) Auch die Romantik der Deutschen steht mit dieser Gemüthsrichtung in Zusammenhang. Romantisch empfindet der, welcher das längst Vergangene, nur in Ruinen oder in weitefter Ferne vor Augen stellend, als ein Gegenwärtiges, Vellommenes, unendlich Wertvolles, in seiner Eigenthümlichkeit vor der Seele hat, sich davon ergreifen und durchbringen läßt und aus der verborgenen Spur die Herrlichkeit eines Ganzen in seiner ursprünglichen Gestalt zu reproduciren sucht. Sie kann als das Extrem der Treue, der Liebe zum Alten angesehen werden.
- 2) *Severa illic matrimonii, nec ullam morum parten. magis laudaveris, nam prope soli barbarorum singulis uxoriibus contenti sunt.* Tacitus Germania Cap. 18.
- 3) Amtlicher Bericht über die Industrieausstellung aller Völker zu London. Berlin 1853 III. S. 772. — Amtlicher Bericht über die allg. Pariser Ausstellung, Berlin 1856 S. 782.
- 4) *Meininger*, Beschreibung von Württemberg, Dritte Aufl., Stuttgart 1841 S. 341.
- 5) *Engel*, Jahrbuch, Dresden 1853 S. 95.
- 6) *Arnoldt*, die Persönlichkeit eines Volks in Beziehung auf das deutsche, deutsche Vierteljahrschrift 1847 I.
- 7) Mecklenburgische Vaterlandskunde, Wismar 1857.
- 8) *Landau*, Besch. des Kurfürstentb. Hessen, Rassel 1842. — *Buchner*, Stamm der Hessen in der Gegenwart, Karlsruhe 1845. — *Duller*, Deutschland und das deutsche Volk, Leipzig 1845 II. S. 185.
- 9) *Vogel*, Beschreibung des Herzogthums Nassau, Duller II. S. 232.

Viertes Buch.

Bergbau, Hütten- und Salinenbetrieb:

Umfang, Produktion, Produktenwerth derselben und
Arbeiterzahl.

Bergbau, Hütten- und Salinenbetrieb: Umfang, Produktion, Produktenwerth derselben und Arbeiterzahl.

§. 38.

Aufnahmeperiode, Darstellungsart, Maße, Münzfuß, Arbeiterzählung.

In dem ersten Theile dieses Werkes, im zweiten Buche, dritten Abschnitte, ist eine Uebersicht der nutzbaren Mineralien und Gebirgsarten des Zollvereins und nördlichen Deutschlands enthalten. Hier soll nun gezeigt werden, in welchem Maße die Benutzung dieser unterirdischen Schätze in einer bestimmten Zeitperiode und zwar in dem 10jährigen Zeitraume von 1848 bis Ende 1857 stattgefunden hat. Um zu einer leichten Uebersicht dieses wichtigen Theiles der nationalen Produktion zu gelangen, wird dieselbe Eintheilung zu Grunde gelegt werden, welche in dem Abschnitte über die nutzbaren Mineralien und Gebirgsarten befolgt worden ist. Hiernach wird in derselben Reihenfolge jedes einzelne Produkt, so weit es die Natur der Verhältnisse zuläßt, durch alle einzelnen Länderabtheilungen verfolgt werden, wo dasselbe auftritt. Es würde nach manchen Richtungen hin neue Gesichtspunkte dargeboten haben, wenn die Zusammenfassung der einzelnen Produkte nach natürlichen Begrenzungen und Gruppen hätte geschehen können; allein die einzelnen Staaten des ganzen Complexes forderten nicht allein ihre besondere Stellung in dem Gesamtbilde, sondern es mußte auch darauf Rücksicht genommen werden, daß die Materialien desselben nur allein durch Vermittelung der Regierungen der einzelnen Staaten erhalten werden konnten und daher viele Schwierigkeiten beseitigt wurden, sobald die auf diesem Wege erlangten Angaben unmittelbar in die Uebersicht aufgenommen wurden.

Bei jedem Produkte werden daher die einzelnen Staaten aufgeführt, welche dasselbe liefern und zwar um zu zeigen, wie sich die Produktion in jedem einzelnen Staate in der 10jährigen Periode gestaltet hat, die 10 einzelnen Jahre derselben hintereinander. Es würde möglich gewesen sein, bei einigen Staaten eine Trennung der Produktion nach einzelnen Verwaltungsbezirken eintreten zu lassen, wie z. B. für Bayern und Sachsen nach den einzelnen Bergämtern; allein die ohnehin schon der Natur der Sache nach große Weitläufigkeit dieser Uebersicht hat es nothwendig gemacht, davon Abstand zu nehmen. Nur bei dem größten Staate, bei Preußen, sind die fünf großen Abtheilungen beibehalten worden, indem nicht allein die Summe des

ganzen Staats, sondern auch die Angaben für die fünf Ober-Bergamts-Distrikte mitgetheilt worden sind, von dem der 1ste die drei Provinzen Brandenburg, Pommern und Preußen, der 2te Schlessen und Posen, der 3te Sachsen, der 4te Westfalen, einschließlic des nordöstlichen Theiles des Regierungsbezirks Düsseldorf und ausschließlic des südlichen Theiles des Regierungsbezirks Arnberg und der 5te die Rheinprovinz mit Berücksichtigung der ebengenannten Verwaltungs-Bezirke umfaßt.

Bei jedem Produkte ist angegeben: die Anzahl der in jedem Jahre in Betrieb gewesenenen Produktionsstätten: der Gruben oder Bergwerke, der Hüttenwerke und Salinen; diese Angaben zeigen wenigstens im Allgemeinen, in welchem Maaße der Concentration das Gewerbe betrieben wird. Es ist denselben aber bei der großen Ungleichheit der Ausdehnung der einzelnen Werke und bei der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse kein besonderer Werth beizulegen und es würden manche Angaben hinzutreten müssen, um hieraus sichere Schlüsse auf den Zustand und die Entwicklung des Gewerbes ziehen zu können. Ferner sind als wichtigste Factoren angeführt: das Quantum und der Geldwerth des Produktes am Ursprungsorte. Die Angabe des Quantums ist ganz allgemein nach dem Zoll-Centner von 100 Zoll-Pfund (50 Kilogrammes) erfolgt, eine Größe, welche überall bekannt ist und die meisten und einfachsten Vergleichen zuläßt. Viele Produkte werden allerdings nach Hohl- oder Körpermaassen, theils oder gänzlich bestimmt und verwerthet und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß durch die Reduction derselben auf Gewicht eine gewisse Unsicherheit in die Zahlen gekommen ist. Aber der Vortheil, dadurch eine allgemeine Vergleichung zu erhalten, welche bei der überaus großen Verschiedenheit der Hohlmaasse, deren bei den Eisenerzen vielleicht allein mehr als zwanzig vorkommen, erscheint überwiegend und mußte jenes Bedenken ganz beseitigen. Der Geldwerth ist in Thalern, 30 auf 1 Pfund feines Silber angegeben, wonach die Reduction in österreichische und rheinische Gulden leicht bewirkt werden kann, wenn dazu Veranlassung vorliegt. Die Angabe des Geldwerthes hat bei denjenigen Produkten, welche einen ausgedehnten Markt haben und welche wirklich verkauft werden, keine Schwierigkeit. Dagegen kommen viele Verhältnisse vor, wo diese Produkte von denselben Werksbestizern weiter verarbeitet werden und wo deren Geldwerth daher sonst gar nicht und nur zur Angabe für statistische Zwecke ermittelt wird. Diese Ermittlung läßt alsdann oft viele Zweifel übrig und bringt durch sehr ungleiche Behandlung eine ziemliche Unsicherheit in diese Werthe. Diesen beiden wichtigsten Angaben ist noch hinzugefügt, die Anzahl der bei dieser Production beschäftigten Arbeiter und ihrer Frauen und Kinder, woraus die Wichtigkeit derselben in vielen Beziehungen noch mehr hervortritt, als durch die Angabe des Quantums und des Werthes. Die Angaben der Frauen und Kinder fehlen vielfach. Die Angaben der Arbeiter sind da nicht schwierig, wo eine ziemlich regelmäßige Beschäftigung derselben während des Laufes des ganzen Jahres stattfindet. Um zu einem überall vergleichbaren Resultate zu gelangen, müßten die Arbeitstage der Ermittlung der mittleren jährlichen Arbeiterzahl zu Grunde gelegt werden. Dies mag nun in wenigen Fällen geschehen sein. Besonders da, wo die Arbeiter nur während eines Theiles des Jahres beschäftigt werden, ist deren Anzahl wohl vielfach zu hoch angegeben und der producirte Werth, welcher auf jeden entfällt, wird daher zu gering, weil er sich nicht auf den vollen Jahres-Verdienst, sondern

nur auf den Verdienst einiger Monate bezieht. Wenn Frauen und Kinder an der Arbeit Theil nehmen, so kann auch hierdurch einige Unsicherheit bei den Angaben einfließen, weil dieselben leicht unter beiden Rubriken aufgenommen werden.

§. 39.

Produkte des Bergbaues, des Hütten- und Salinenbetriebs im Allgemeinen.

I. Als die wichtigsten Produkte der Bergwerke erscheinen die beiden fossilen Brennstoffe, Steinkohlen und Braunkohlen, bei denen allerdings einige Angaben fehlen, die bei den einzelnen Staaten näher erläutert werden sollen, wo überhaupt ähnliche Mängel der Uebersicht anzugeben sein werden. Die Wichtigkeit der fossilen Brennstoffe würde noch mehr hervortreten, wenn nicht alle Angaben über die Gewinnung von Torf fehlten. Es ist dies in mehrfacher Beziehung zu bedauern. Je billiger die Brennstoffe sind, um so mehr Vortheil zieht die nationale Arbeitshätigkeit davon. Der Torf ist aber ein sehr verbreiteter und sehr billiger Brennstoff und schon in dieser Beziehung wäre es ungemein wichtig zu wissen, welches Quantum davon jährlich gewonnen wird, welchen Geldwerth dasselbe am Ursprungsorte besitzt und in welchem Verhältnisse seine Benutzung, die gewiß einer überaus beträchtlichen Steigerung fähig ist, zu derjenigen der beiden anderen fossilen Brennstoffe steht.

Der Werth der geförderten fossilen Brennstoffe verhielt sich zu dem Werthe der sämmtlichen anderen Produkte der Bergwerke im Jahre 1848 ungefähr wie 2:1 und im Jahre 1857 wie 7:3. Dieser letztere vertheilt sich sehr ungleichförmig auf die nachfolgenden Erze und erdigen Verbindungen.

Eisenerze nehmen zwar nicht dem Werthe nach, aber entschieden der Anzahl der beschäftigten Arbeiter nach, die erste Stelle unter den Erzen ein, noch mehr aber nach der Wichtigkeit und dem Werthe des daraus dargestellten Metalls und seiner weiteren Bearbeitungen. Die Gewinnung der Eisenerze steht im Allgemeinen allein und selbstständig da, nur vereinzelt werden einige andere Erze, wie Zink, Blei, Kupfer, Nickel und Manganerze, mit denselben gemeinschaftlich und öfter nebenbei gewonnen, so daß bei diesen letzteren die Zahl der Werke und die Anzahl der Arbeiter, nebst deren Frauen und Kindern nicht angegeben wird.

Dem Werthe nach nehmen in neuester Zeit die Zinkerze die erste Stelle ein. Dieselben kommen theils als Galmei (kohlenfaures und kieselsaures Zinkoxyd) allein, theils als Blende (Schwefelzink) vielfach mit anderen, wie Silber und Bleierzen, verbunden vor. In dieser letzteren Verbindung schwankt das Verhältniß so, daß bald die Zinkerze, bald die Bleierze vorwalten, Werke und Arbeiter bald diesen, bald jenen zugerechnet werden.

Die Silbererze stehen in einer noch innigeren Beziehung zu den Blei- und Kupfererzen, da aus einem Theile derselben ansehnliche Mengen von Silber dargestellt werden. Die Trennung derselben von diesen letzteren ist daher auch nicht überall ganz gleichmäßig und scharf. Die bei den Silbererzen aufgeführten Zuschlagserze haben theils einen geringen, theils keinen Silbergehalt und werden besonders ihres Schwefelgehaltes wegen beim Schmelzen eigentlicher Silbererze zu-

gesetzt oder zugeschlagen, daher ihre Benennung. Ihre Gewinnung hat erst innerhalb der betrachteten 10jährigen Periode begonnen.

Bei den Bleierzen, welche theils allein, theils mit Zink- und Kupfererzen, auch wohl mit Silbererzen auftreten, findet die größte Verschiedenheit in Beziehung auf den Zustand statt, in welchem sie aufgeführt werden. Es ist theils das Quantum angegeben, wie es aus der Grube gefördert wird, theils das Quantum, wie es zu den Hütten geliefert wird, nachdem die Erze aufbereitet worden, d. h. auf mechanischem Wege von einem Theile der unbaltigen Beimengungen gereinigt worden sind. Die Angaben über die Quantitäten haben daher hierbei keine besondere Wichtigkeit. Die Angaben des Werthes sind zum Theil deshalb unsicher, weil Gruben und Hütten in der engsten Verbindung stehen und ein eigentlicher Verkauf der Erze nicht stattfindet, sondern nur eben die Gewinnungskosten ermittelt und diese als Werth angegeben werden.

Kupfererze kommen theils allein, theils in Verbindung mit Zink- und Bleierzen vor, und zwar so, daß die Trennung nicht einmal ganz auf mechanischem Wege, sondern erst durch Schmelzen, durch den Hüttenprozeß erfolgt. Das größte Quantum der Kupfererze besteht in Kupferschiefer, welcher nur einen geringen Gehalt an Kupfer besitzt, welches aber seiner Seite einen ansehnlichen Gehalt an Silber hat, der verwerthet wird.

Zinnerze finden sich theils allein, theils so mit Arsenikerzen verbunden, daß der Arsenik ebenfalls einen Gegenstand der Gewinnung ausmacht.

Die Kobalterze werden selten allein gewonnen, theils kommen sie mit Silbererzen, theils mit Nickelerzen zusammen vor, und der Nickelgehalt wird selbst erst durch den Hüttenprozeß davon geschieden.

Die Nickelerze sind an einigen Punkten Gegenstand selbstständiger Gewinnung, an anderen werden sie mit Kobalterzen zusammen gefunden, an noch anderen werden sie neben Kupfererzen oder Bleierzen nebenbei gefördert.

Die Arsenikerze werden größtentheils allein gewonnen, sonst werden dieselben mit Zinnerzen zusammen gefunden und auch Silbererze sind damit so verbunden, daß ein Theil des Arsenikgehaltes bei dem Hüttenprozeße erhalten wird.

Die Antimonerze werden größtentheils selbstständig gewonnen. Der in anderen, besonders in Blei- und Silbererzen vorkommende Gehalt an Antimon gelangt nicht zur Benutzung.

Die Manganerze, welche in neuester Zeit eine erhebliche Wichtigkeit erlangt haben und deren Werth im Jahre 1857 unmittelbar dem der Kupfererze nachfolgt, sind besonders Gegenstand selbstständiger Gewinnungen; das Zusammenvorkommen mit Eisenerzen ist untergeordnet.

Die Quecksilbererze, deren Gewinnung abnimmt, bilden ein für sich bestehendes Vorkommen, ohne Verbindung mit anderen Erzen.

Die Uran-, Wismuth- und Wolframerze werden mit den Silbererzen zusammen und nur zufällig und nebenbei gewonnen.

Unter den Vitriolerzen ist ganz besonders das Schwefeleisen (Eisensulfid, Schwefelkies) enthalten, das zum größten Theile in chemischen Fabriken zur Darstellung von Schwefelsäure Verwendung findet.

Nur ein geringerer Theil des Materials, welcher zur Maun-Darstellung benutzt wird, wird unter den Maunerzen angegeben. Es ist dies Maunerde

und geringe Quantitäten von Maunschiefer, während der größere Theil des Mauns aus Braunkohle dargestellt wird, die von den übrigen, als Brennstoff zur Verwendung gelangenden, nicht getrennt ist.

Außer diesen Erzen finden noch vier Produkten in den Uebersichten eine Stelle von sehr verschiedener Zusammensetzung und Verwendung, weil Angaben darüber von mehreren Staaten vorliegen. Es sind dies Graphit, ein Kohlenstoff haltendes Mineral, welches theils als färbende Substanz (Bleistifte, Pottloth), theils zu feuerfesten Gefäßen verwendet wird; Flußspath (Fluorcalcium) als Flußmittel zum Schmelzen gewisser Erze ganz besonders von Kupferschiefer benutzt; Schwefelspath (schwefelsaurer Baryt), welcher theils als färbende oder deckende Substanz, theils in chemischen Fabriken zur Darstellung von Chlorbaryum Verwendung findet und endlich Dachschiefer, eine Gebirgsart, die bei großer Festigkeit und Spaltbarkeit in ebenen, dünnen Platten, ein geschätztes Dachdeckmaterial bildet.

Die Zahl dieser und ähnlicher Produkte hätte sich noch ansehnlich vermehren lassen, doch sind die Angaben über deren Gewinnung zu vereinzelt und zu wenig vollständig, um zu allgemeineren Vergleichen und sicheren Schlüssen zu dienen. Hierher gehören: Quarz, Feldspath, Porzellanerde oder Kaolin, weiße Erde, Wascherde, Kaolin oder Porzellansandstein, Speckstein, Serpentin, Walkerde, feine Thonerde, feuerfester Thon, Töpferthon, Thon, Eisensinter, Eisenerde, Blutstein (als Schleifmaterial), Schmirgel, Kothel, Schwarzerde oder Schieferschwartz, Griffelschiefer, Tafelschiefer, Wegschiefer, Duckstein oder Traß, Kalk, Cementsteine, Kalktuff, Marmor, Gips, Baugips, Salzgips oder Hallerde, Alabaster, Gesteinsteine, feuerfeste Steine, Bruchsteine, Werksteine, Platten (zum Dachdecken oder Trottoir), Mühlsteine, Schleifsteine, Formsand, Scheuersand, überhaupt die Produkte der Steinbrüche und vieler Gräbereien.

II. Hüttenbetrieb.

Unter den Produkten der Hüttenwerke tritt vor allen andern nach der Menge, dem Werthe und der Wichtigkeit für weitere Verarbeitung das Eisen hervor. Als Produkt der Verschmelzung der Eisenerze erscheint Roheisen in der Gestalt von starken Stäben und von Platten unter der Benennung von Gängen und Masseln, als Rohstahl Eisen eine besondere Gattung von Roheisen, welches ausschließlich zur Bereitung des natürlichen Stahles seine Verwendung findet, als Gußstücke oder Eisengußwaaren erster Schmelzung, welche theils in größeren und roheren Arbeiten, theils aber auch in currenten Gußwaaren, wie Defen, Kochgeschirren u. s. w. bestehen, welche unmittelbar aus den Hochofen bei der ersten Schmelzung der Eisenerze dargestellt werden. Dieselben sind daher in keiner wesentlichen Beziehung von denjenigen Gußwaaren verschieden, welche durch Umschmelzung von Roheisen in Flamm- und Cupolöfen erzeugt und in einer besonderen Rubrik angegeben werden. Die Darstellung des Roheisens erfolgt unter Benutzung von Holzkohlen oder von Coaks. Die Anwendung der letzteren hat in neuerer Zeit immer mehr und mehr zugenommen, während diejenige der Holzkohlen theils auf demselben Punkte stehen geblieben, theils vermindert worden ist.

Die Hauptverwendung des Roheisens besteht nicht sowohl in der Umschmelzung zu Gußwaaren, als in der Verarbeitung zu Schmiede- oder Stabeisen, wobei ebensowohl die chemische Beschaffenheit als die Form des Roheisens verändert wird. Bei der Bereitung des Schmiedeeisens wird als Brennmaterial theils Steinkohle

in Puddlingsöfen, theils Holzkohle in den Frischfeuern verwendet. Die Benutzung der Steinkohle überwiegt aber dabei in großem Maße und bedingt die Verarbeitung der bedeutenden Quantitäten, welche dieser Betriebszweig in den letzten Jahren geliefert hat. Das im Inlande erzeugte Roheisen genügt nicht, um die verlangten Quantitäten von Schmiedeeisen darzustellen. Es wird zu diesem Zwecke Roheisen aus Belgien und Großbritannien, besonders aus Schottland eingeführt, welches die inländischen Puddlingswerke verarbeiten. Dieselben liefern das Schmiede- oder Stabeisen in allen möglichen, für den Verbrauch geeigneten Formen, von den großen Eisenbahnschienen an bis zu den dünnsten Sorten 4- und 8kantigen und runden Eisen. Bei der Bereitung des Stabeisens werden auch Sorten geliefert, welche noch einer weiteren Verarbeitung im Großen unterliegen, wie Blechstäbe oder Blechstücke und Drahtseilen.

Bei der Produktion von schwarzem Blech kommen daher zwei Fälle vor. Entweder wird dasselbe gleich bei der Bereitung des Schmiedeeisens auf demselben Werke dargestellt und das zu demselben verwendete Materialeisen erscheint nicht besonders in der Produktionsübersicht, oder es wird auf besonderen Werken fabricirt, welche das Materialeisen dazu von anderen Werken bekommen, unter deren Stabeisen-Production dasselbe bereits aufgeführt ist.

Weißblech besteht aus dünnen Tafeln von Schwarzblech oder Eisenblech, welche mit einer dünnen Lage von Zinn überzogen sind und zu den mannigfaltigsten Arbeiten des Blechschlagers oder Klempners verwendet werden. Unter dem Weißblech ist auch ein geringes Quantum von Blechtaseln enthalten, welche nicht mit Zinn, sondern mit Blei überzogen sind und zu manchen Anwendungen den ersteren vorgezogen werden.

Eisenbraht wird vorzugsweise auf besonderen Werken aus Drahtseilen dargestellt, doch kommt auch der Fall vor, daß auf demselben Werke, wo das dazu erforderliche Materialeisen hergestellt wird, der fertige Draht geliefert wird.

Die weitere Verarbeitung von Eisen ist hier unberücksichtigt geblieben, obgleich vereinzelte Angaben über einzelne Gegenstände, wie z. B. über Wagenachsen, vorliegen, welche auf denselben Werken, wie das Stabeisen, hergestellt werden. Diese vereinzelten Angaben konnten aber nicht vollständig gesammelt werden und greift dieser Gegenstand zu sehr in die Fabrication der Eisenwaaren ein, als daß die Aufnahme solcher Gegenstände in den folgenden Produktions-Übersichten hätte zweckmäßig erscheinen können.

Der Rohstahl wird aus Rohstahleisen unter Zuhilfenahme von anderen Roheisenforten auf ähnliche Weise bereitet, wie das Schmiedeeisen aus dem gewöhnlichen Roheisen. Es wird auch hier von den beiden verschiedenen Brennmaterialien — Steinkohle und Holzkohle — Gebrauch gemacht. Der bei Steinkohlen erzeugte Rohstahl führt gewöhnlich die Benennung Puddelstahl, bei den mit Holzkohlen dargestellten Rohstahl werden die Sorten: Edelstahl, Mittelfür- und Stangenstahl unterschieden. Außerdem ist unter dem Rohstahl ein geringes Quantum von Cementstahl begriffen, welcher aus bestimmten Sorten von Stabeisen dargestellt wird.

Gußstahl wird theils aus Rohstahl, Cementstahl oder Stabeisen unter Benutzung verschiedener Zusätze bereitet.

Raffinirter Stahl wird aus Rohstahl gearbeitet, indem derselbe aus gleichartig ausgefuchten Stücken von Rohstahl zusammengeschweißt und in die für den unmittelbaren Verbrauch passende Form geschmiedet wird.

Der Zink wird aus den Zinkerzen durch Destillation und Einschmelzen des so gewonnenen Werkzinks als Rohzink, Platten oder Barrenzink erhalten und ist als solcher allgemeine Handelswaare.

Das Zinkweiß, Zinkoxyd tritt in Konkurrenz mit Bleiweiß als Farbmateriale auf. Die Angaben über dessen Fabrication möchten wohl kaum ganz vollständig sein, sind indessen, soweit die Vorlagen reichten, aufgenommen worden.

Zinkblech bildet eine Hauptverwendung des Rohzinks. Auch bei diesem Artikel möchten die Angaben nicht ganz vollständig sein.

Gold hätte schon als Waschgold, Produkt der mechanischen Reinigung von goldhaltigem Sande früher aufgeführt werden sollen. Um jedoch dasselbe nicht an zwei verschiedenen Stellen aufzuführen, ist das Waschgold mit dem durch Hüttenprozesse erhaltenen zusammen angegeben worden. Das Gold bleibt bei den Hüttenprozessen in dem dargestellten Silber zurück und wird erst aus diesem ausgeschieden. Ausnahmsweise wird dasselbe auch aus den Rückständen der Arsenitgewinnung ausgezogen.

Silber wird nicht allein aus eigentlichen Silbererzen, sondern auch aus silberhaltigen Blei- und Kupfererzen gewonnen. Seine Darstellung ist daher mit dem Ausbringen dieser beiden genannten Metalle vielfach verbunden. Bei den Angaben über die Menge des gewonnenen Silbers ist nicht überall vollkommen gleichmäßig verfahren. Während von vielen Werken die Menge des wirklich ausgebrachten sogenannten feingebannten Silbers angegeben wird, welches noch immer geringe Quantitäten von anderen Metallen, namentlich von Kupfer, enthält, wird von anderen Werken die in dem ausgebrachten Metalle enthaltene Quantität reinen oder feinen Silbers angegeben.

Blei ist als Handelswaare unter der Benennung: Kaufblei angeführt, wird auch mit der Benennung: Blockblei belegt. Unterschieden wird noch Hartblei, welches aus einer Verbindung von Blei und Antimon besteht und zu manchen Zwecken, wie namentlich in Schriftpreßereien, Verwendung findet. Das Quantum desselben ist nicht beträchtlich und daher ist es mit unter der allgemeinen Rubrik von Kaufblei begriffen worden.

Gewalztes Blei oder Bleiblech, Tafelblei, ist, soweit die Angaben reichen, besonders angeführt, dagegen die Angabe von Bleiröhren, welche noch unvollständiger war, weggelassen worden.

Kaufglätte, Gold- oder Silberglätte ist Bleioxyd, welches bei der Darstellung des Silbers aus silberhaltigem Blei (Werkblei) fällt und vorzugsweise zur Fabrication von Bleiweiß (kohlenfreiem Bleioxyd) verwendet wird.

Kupfer ist als Handelsartikel unter der Benennung Garkupfer angeführt. Es wird vorzugsweise in dünnen runden Scheiben, welche die Benennung: Scheiben- oder Rosettenkupfer führen, dargestellt und in den Handel gebracht.

Große Kupferwaaren sind theils Bleche, theils Schaalen, theils Kessel, welche unter durch Wasser getriebene Hämmer gearbeitet werden. Die Angaben über die Fabrication derselben werden so weit mitgetheilt, als sie vorliegen.

Kupferoxydul fällt als Nebenprodukt bei der Verarbeitung des Kupfers und ist dessen Darstellung, soweit die Angaben reichen, mitgetheilt.

Messing, eine Legirung von Kupfer und Zink, ist, soweit die Angaben reichen, in die Uebersicht der Hüttenprodukte aufgenommen worden, inzwischen sind die Angaben durchaus nicht vollständig, indem dieselben von einer größeren Anzahl von Werken fehlen.

Zinn wird in Blöcken als Handelswaare von den Hütten geliefert.

Smalte oder Blaufarbwaare ist ein durch Kobaltoxyd gefärbtes und zu feinem Pulver gemahlenes Glas, welches in sehr vielen Abstufungen der Farbe und der Feinheit unter verschiedenen Benennungen in den Handel gebracht wird.

Unter Nickelfabrikaten sind außer dem Nickelmetall Nickeloxyd, Nickelspeise und raffinirte Nickelspeise aufgeführt, welche sämmtlich in den Fabriken, welche Nickellegirungen, wie unter andern das Neusilber oder Argentan, darstellen, ihre Verwendung finden.

Unter den Arsenikprodukten wird rothes und weißes Arsenikglas, grauer, gelber Arsenik, Schwabepulver, Fliegenstein und Arsenikmehl in den Handel gebracht.

Antimon kommt wohl als Schwefelantimon oder Antimonium crudum in den Handel. In der Nachweisung ist jedoch das Antimonmetall oder Regulus angeführt.

Wismuth kommt in kleinen Stangen als Metall in den Handel.

Alaun, ein wasserhaltiges Doppelsalz von schwefelsaurer Thonerde und schwefelsaurem Kali, oder in dessen Vertretung von schwefelsaurem Ammoniak, wird auf denjenigen Werken bereitet, welche aus natürlichen Verbindungen schwefelsaure Thonerde darstellen und Zuschläge von Kali oder Ammoniak beziehen. Der Alaun kommt in krystallisirtem Zustande in den Handel.

Die verschiedenen Arten von Vitriol oder schwefelsauren Metallsalzen werden auf sehr verschiedene Weise größtentheils als Nebenprodukte auf den Kupferhütten dargestellt, indem auch das größte Quantum von Eisenvitriol (schwefelsaurem Eisenoxydul, grünem Vitriol) bei der Niederschlagung von Cementkupfer aus schwefelsauren kupferhaltigen Laugen erhalten wird. Die gemischten Vitriole (Aoler- oder Salzburger Vitriole) bestehen aus Kupfer- und Eisenvitriol in verschiedener Zusammensetzung beider.

Schwefel wird als Nebenprodukt bei der Verarbeitung schwefelhaltiger Blei- und Kupfererze, so wie von Schwefelkiesen gewonnen.

III. Salinenbetrieb.

Unter diesen Produkten ist der Analogie der Substanzen nach das Steinsalz mit aufgeführt worden, welches sonst seine Stelle unter den Produkten der Bergwerke hätte finden müssen, da es nur einer mechanischen Zerkleinerung unterworfen wird, um in den Verbrauch überzugehen. Das Hauptprodukt ist das weiße Koch- oder Siedesalz, welches wesentlich seine Verwendung als das unentbehrlichste Gewürz menschlicher Nahrung findet. Die unter der Benennung von gelbem und schwarzem Salze, Vieh- und Fabriksalz, Düngsalz, angeführten Sorten bestehen nur in mechanischen Verunreinigungen von weißem Kochsalz und bilden als Fabrikationsabfälle einen sehr unbeträchtlichen Theil desselben. Der Werth des Salzes, welches bei Weitem zum größten Theile auf Staatswerken dargestellt wird, ist bei der sehr hohen darauf ruhenden Consumtionssteuer und bei dem in den meisten Staaten be-

stehenden Salzhandel-Monopol ungemein verschieden angegeben und kann aus demselben weder auf den Verkaufspreis des Salzes, noch auf dessen Fabrikationskosten ein Schluß gemacht werden.

Ermittelung der Produktion in den einzelnen Staaten.

Von den hier zur Betrachtung gezogenen einzelnen Staaten sind überhaupt Angaben über die Produktion der Bergwerke, Hütten- und Salinen erlangt worden von Preußen, dem neutralen Gebiete von Moresnet (welches seiner großen Wichtigkeit in Bezug auf die Produktion von Zink hier aufgenommen worden ist), Limburg, Luxemburg, Bayern, Württemberg, Baden, Nassau, Großherzogthum Hessen, Kurhessen, Waldeck, Hannover, Braunschweig, Anhalt-Deßau-Röthen-Vernburg, Königreich Sachsen.

Die Reihenfolge dieser Staaten bei der Aufzählung der einzelnen Produkte ist, wie vorstehend, überall gleichmäßig beibehalten. Die fehlenden Staaten würden zur Unvollständigkeit der vorliegenden Produktions-Uebersichten nicht so wesentlich beitragen, wenn nur die Angaben der vorstehend angeführten Staaten vollständig erlangt worden wären. Inzwischen ist hier manche Lücke geblieben, welche ungeachtet der mit größtem Danke anzuerkennenden Bereitwilligkeit der Ministerien und anderen Verwaltungsbehörden der einzelnen Staaten nicht haben ausgefüllt werden können. Ganz besonders ist zu bedauern, daß von den Sächsischen Herzogthümern, den beiden Schwarzburgischen und den beiden Meißnischen Fürstenthümern, so wie von Oldenburg bezüglich des Fürstenthums Birkenfeld, keine oder doch nur so wenige Angaben vorliegen, daß sie nicht füglich den Uebersichten eingereicht werden konnten.

Rücksichtlich der Zeitabschnitte, für welche die Angaben gelten, bildet das Kalenderjahr für die meisten Staaten die Grundlage. Dagegen beginnt die Uebersicht der Produktion von Bayern mit dem 1. Juli 1848 und schließt mit dem 1. Juli 1858, umfaßt also ebenfalls einen zehnjährigen Zeitraum, der nur ein halbes Jahr später anfängt und ebenso ein halbes Jahr später schließt, als bei den übrigen Staaten.

Verwickelter ist das Verhältniß bei Hannover, indem hier die Uebersicht der Produktion der fiskalischen Steinkohlen-Bergwerke und sämmtlicher Salinen mit dem 1. Juli 1847 beginnt und mit dem 1. Juli 1857 schließt, während die Produktion des hannoverschen Oberharzes für die Kalenderjahre 1848 und 1849 angegeben ist, alsdann für den anderthalbjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851 und überhaupt mit dem 1. Juli 1857 schließt, so daß dessen Produktion nur für einen Zeitraum von $9\frac{1}{2}$ Jahren in der Uebersicht enthalten ist, das Jahr 1857 für denselben ausfällt.

Preußen liefert die sämmtlich vorstehend angeführten Produkte mit Ausschluß bei den Bergwerken der Silber- und Zuschlagserze, der Zinnerze, der Quecksilber-, Uran-, Wismuth- und Wolframerze, endlich des Schwerspathes, der zwar gewonnen, aber in den Uebersichten nicht enthalten ist. Bei den Hüttenprodukten fällt nur das Kupferoxydul, das Zinn und das Wismuth aus. Bei den Salinen ist zu bemerken, daß die Gewinnung von Stein Salz erst im Laufe der in Rede stehenden 10jährigen Periode begonnen hat.

In dem neutralen Gebiete von Moresnet werden ausschließlich Zinkerze gewonnen und nur theilweise verhüttet, indem der größere Theil in Belgien zugute gemacht wird.

Die Mineralproduktion von Limburg beschränkt sich auf die Gewinnung von Steinkohlen und ist vollständig angegeben.

Von Luxemburg ist die Gewinnung von Eisenerzen und von Antimonerzen angeführt, die erstere, so wie die Produktion von Roheisen nach einer auf genaue Kenntniß der Verhältnisse beruhenden Schätzung, nicht nach einer speciellen und amtlichen Ermittlung. Die Angabe der Antimonerze ist dagegen ganz genau.

Bayern liefert als Bergwerksprodukte: Steinkohlen, Braunkohlen, Eisenerze, Bleierze, denen auch die in einigen Jahren beförderten Gold- und Silbererze zugerechnet sind, Kupfererze, einschließlic der besonders aufgeführten Fahlerze, Antimonerze, Bitriolerze, Graphit, Flußspath, Schwerspath und Dachschiefer. Einige andere aufgeführte Produkte, wie Ocker und Farberde, Porzellanerde, Schmirgel, Thonerde, Spedstein, Gips, Feldspath und Quarz sind aus den oben angeführten Gründen nicht in die allgemeine Nachweisung aufgenommen worden.

Unter den Hüttenprodukten dieses Staats befindet sich: Eisen, Gold, Blei, Antimon, Alaun und Vitriol. Quecksilber ist ebenfalls aus den angegebenen Erzen gewonnen worden, jedoch fehlt in den Produktions-Uebersichten dieses Metall ganz, so daß es überhaupt nicht hat aufgeführt werden können.

Die Salinen desselben liefern Steinsalz und Kochsalz, nebst den verschiedenen Abfällen der Kochsalzbereitung.

Die Uebersichten der Produktion dieses Staats werden seit einer Reihe von Jahren jährlich publicirt.

Die Bergwerksprodukte von Württemberg sind auf Eisenerze und Bitriolerze beschränkt. Außer denselben wird auch Salz, Gips oder Hallerde angeführt, welcher aus den eben angegebenen Gründen nicht mit in die Nachweisung aufgenommen worden ist.

Bei den Produkten der Hüttenwerke dieses Staates erscheint das Eisen in den sämtlichen angeführten Modifikationen. Die Salinen liefern Steinsalz, Kochsalz und dessen Abgänge.

Für Baden beschränken sich die Angaben auf die fiskalischen Werke, so daß unter den Produkten der Bergwerke nur Eisenerze, unter den Produkten der Hüttenwerke nur Roheisen, Eisengußwaaren erster und zweiter Schmelzung, Stabeisen und Schwarzblech und unter den Produkten der Salinen Kochsalz und Viehsalz angeführt wird.

Es fehlen die Produkte des Bergwerks- und Hüttenbetriebs der Standesherrschaft Fürstenberg und sämtlicher Gewerkschaften. Unter diesen Produkten würden anzuführen gewesen sein: Steinkohle von Offenburg und Diersburg, Eisenerze der Standesherrschaft Fürstenberg, Zinkerze, welche zwei Gesellschaften bei Wiesloch in ansehnlicher Menge fördern, Bleierze aus dem Kinzig- und aus dem Münsterthale, Kupfererze aus dem Kinzigthale, von Großsachsen und Bühl, Kobalterze aus dem Kinzigthale, Manganerze von Neustadt, Lenzkirch und Eisenbach, Graphit von Großsachsen, Schwerspath aus dem Kinzigthale und von Schriesheim an der Bergstraße.

Massau liefert an Bergwerksprodukten: Braunkohlen, Eisenerze, Zinkerze, Bleierze, Kupfererze, Nickel-erze, Schwerspath und Dachschiefer; an Hüttenprodukten:

Roheisen, Eisengußwaaren, Stabeisen, Silber, Blei, Kupfer und Nickelfabrikate. Salinen sind nicht vorhanden.

Großherzogthum Hessen. Vollständig ist nur die Uebersicht der Produktion der fiskalischen Bergwerke, Hütten- und Salinen, so wie der Privat-Eisenhüttenwerke und der Privat-Saline vorhanden, während die Produktion der Privat-Bergwerke nur allein vom Jahre 1857 angegeben ist. Unter der Produktion der fiskalischen Bergwerke erscheinen: Braunkohle und Kupfererze, denen bei den Privat-Bergwerken noch hinzutreten: Braunkohle, Eisenerze, Bleierze, Kupfererze, Nickel-erze, Manganerze und Graphit. Bei den Hüttenprodukten sind angegeben: Roheisen, Eisengußwaaren erster und zweiter Schmelzung, Stabeisen, in den letzten Jahren auch Schwarzblech und Eisendraht, ferner Kupfer.

Bei der Salzproduktion ist zu bemerken, daß diejenige der Staats-Salinen Carls- und Theodorshall bei Kreuznach, welche sich auf Preussischem Gebiete befindet, nicht hier, sondern bei der Salzproduktion von Preußen angegeben ist.

Die Produktions-Uebersicht von Kurhessen ist sehr vollständig. Die darin angeführten Steinkohlen werden auf dem diesem Staate und Schaumburg-Lippe gemeinschaftlich gehörenden Steinkohlenwerke in der Grafschaft Schaumburg gewonnen und ist dessen Produktion hier ganz angeführt. Beide Staaten participiren an diesem Werke zu gleichen Theilen. Ferner gehören zu den Bergwerksprodukten von Kurhessen: Braunkohlen, Eisenerze, Kupfererze, Kobalterze, Manganerze, Flußspath und Schwerspath. Außerdem ist in den Uebersichten noch die Produktion von Thon, Wascherde, Maaßer und Baugips angeführt, welche jedoch aus den eben angeführten Gründen in die allgemeinen Uebersichten nicht übernommen worden sind.

Zu den Hüttenprodukten gehört Roheisen, Eisengußwaaren, Stabeisen, Stahl, Kupfer, Messing, Smalte und Nickelfabrikate. Bei der Eisenproduktion fehlt diejenige einiger Privatwerke, welche jedoch von keinem Belange ist. Ebenso die Produktion an Alaun von einem mit einer großen chemischen Fabrik verbundenen Werke. Die Salinen von Kurhessen liefern weißes Kochsalz und Fabriksalz.

Die Bergwerksprodukte von Waldeck bestehen in Eisenerzen, Kupfererzen und Dachschiefer; die Hüttenprodukte in Roheisen, Eisengußwaaren, Stabeisen und Eisendraht. Die Salzproduktion ist nur für die drei letzten Jahre angegeben, da die Saline Pyrmont bis dahin verpachtet und deren Produktion nicht zu ermitteln war.

Die Produktions-Uebersicht von Hannover zerfällt in zwei Abschnitte, indem diejenige des Kommunion-Unterhanges, welche zu $\frac{1}{4}$ an Hannover und zu $\frac{3}{4}$ an Braunschweig gehört, umsomehr getrennt angegeben werden mußte, als die Zeit-Abschnitte, für welche die Angaben gelten, nicht übereinstimmen.

Die Produktions-Uebersichten von Hannover sind nicht so vollständig, als zu wünschen wäre, indem namentlich die nicht unbedeutende Gewinnung der Privat-Steinkohlenwerke darin fehlt.

Zu den Bergwerksprodukten von Hannover gehören: Steinkohlen, Braunkohlen, Eisenerze und Bleierze, welche letztere silber- und kupferhaltig sind. Zu den Hüttenprodukten gehören: Roheisen, Eisengußwaaren, Stabeisen, Eisendraht, Rohstahl, Gußstahl, raffinirter Stahl, ferner: Silber, Blei, Glätte und Garkupfer. Bei den Salinen ist nur die Produktion von weißem Kochsalz angegeben.

Der *Kommunion-Unterharz* liefert als Bergwerksprodukte: Eisenerze und Kupfer- und Bleihaltende Erze, welche zwar als besondere Sorten, wie Bleierze, Kupfererze, melirte Erze und Brandstaub aufgeführt, in der allgemeinen Uebersicht aber als Bleierze angegeben werden; als Hüttenprodukte: Roheisen und Rohestahl-eisen, Eisengußwaaren und Stabeisen, ferner: Zinn, Gold, Silber, Blei, Glätte, Garkupfer, Kupferwaaren, Messing, Alaun, Eisenvitriol, Zinkvitriol, gemischter Vitriol und Schwefel. Die außerdem noch angegebene Produktion von Schwefelsäure und Glaubersalz ist aus den oben angegebenen Gründen in die allgemeine Uebersicht nicht mit aufgenommen worden.

Die Produktions-Uebersicht von Braunschweig, welche ungemein vollständig bearbeitet ist, hat der Gleichförmigkeit mit der von Hannover wegen, ebenfalls in zwei Abschnitte getrennt werden müssen. Der Braunschweigsche Antheil am *Kommunion-Unterharz* ist besonders angeführt worden. Braunschweig selbst liefert an Bergwerksprodukten: Steinkohlen seit 1854, Braunkohlen und Eisenerze; an Hüttenprodukten: Roheisen, Eisengußwaaren, Stabeisen, Rohestahl und Raffinirteisen. Die anderen Produkte der Eisenhämmer, wie Wagenachsen, sind aus dem oben angegebenen Grunde aus der allgemeinen Produktions-Uebersicht fortgelassen worden.

Als Salinenprodukte ist weißes und graues Kochsalz angeführt.

Die Produktions-Angaben von Anhalt-Deffau-Röthen-Bernburg sind nicht vollständig. Ueber die Gewinnung der Braunkohlen waren nur die Angaben der letzten 5 Jahre zu erhalten. Die Angaben über die Produktion der Eisen- und Bleierze fehlen ganz. Als Hüttenprodukte werden angeführt: Roheisen, Eisengußwaaren, Stabeisen, Silber, Blei, Glätte und gemischter Vitriol. Die Angaben über die Fabrikation von Wagenachsen sind aus der allgemeinen Produktions-Uebersicht fortgelassen worden. Zu bemerken ist noch, daß die Versuche auf Steinkohle und Steinsalz bis zum Schluß des Jahres 1857 zu keiner Produktion geführt haben.

Das Königreich Sachsen liefert unter allen hier angeführten Staaten die mannigfaltigsten Bergwerks- und Hüttenprodukte. Die Angaben über einen Theil derselben werden seit einer langen Reihe von Jahren in den Jahrbüchern für den Berg- und Hüttenmann, welche die königliche Berg-Akademie zu Freiberg jährlich herausgibt, bekannt gemacht. Von anderen Theilen dieser Produktion liegen die Angaben aber nicht ganz vollständig vor.

Zu den Bergwerksprodukten des Königreichs Sachsen gehören: Steinkohlen, Braunkohlen, über welche die Angaben jedoch nur von den letzten 5 Jahren 1853 bis 1857 einschließlicly vorliegen, Eisenerze, denen auch die sogenannten Eisensteinflüsse (eisenhaltige Zuschläge) zugerechnet worden sind, Zinkerze, Silbererze einschlicly der silberhaltigen Kupfer- und Bleierze, Zuschlagserze, welche beim Verschmelzen der Silbererze benutzt werden, Bleierze, Zinnerze, Kobalterze, Nickel-erze, Arsenikerze, Antimonerze, Manganerze, Uranerze, Wismutherze, Wolframerze und Vitriolerze, Flußspath und Schwerspath. Unter den Hüttenprodukten ist anzuführen: Roheisen, Eisengußwaaren, Stabeisen, Schwarzblech, Weißblech und Draht, ferner: Gold, Silber, Blei, gewalztes Blei, Glätte, Garkupfer, unter welchem auch das Raffinirteisen mitbegriffen ist, Kupferoxydul, Zinn, Blaufarbwaaaren aller Art, Nickel-fabrikate, Arsenikfabrikate und Wismuth.

Kochsalz wird nicht producirt, da keine Salinen vorhanden sind.

Ueber diejenigen Staaten, von denen keine Nachweisungen vorliegen, sind nur wenige Bemerkungen zu machen.

Hessen-Homburg einschließlicly Meisenheim besitzt keine Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Produktion.

Oldenburg einschließlicly Birkenfeld liefert an Bergwerksprodukten: Steinkohle, Eisenstein und Dachschiefer; an Hüttenprodukten: Roheisen, Eisengußwaaren erster und zweiter Schmelzung, Stabeisen; Salinen fehlen.

Lippe (Detmold) hat keine Bergwerks- und Hüttenproduktion und liefert nur Kochsalz.

Schaumburg-Lippe hat außer der bei Kurhessen angeführten Steinkohlen-Produktion keine Bergwerks-, Hütten- und Salinenprodukte aufzuweisen.

Mecklenburg-Schwerin liefert nur Braunkohlen und Kochsalz.

Mecklenburg-Strelitz hat keine hierher gehörende Produktion.

Holstein-Lauenburg liefert nur Kochsalz.

Von den Thüringischen Staaten liefert Sachsen-Weimar: Braunkohlen, eine frühere Steinkohलगewinnung hat Aussicht wieder ins Leben zu treten, ebenso wie Kupfererze wohl hinzutreten werden und Kochsalz; Sachsen-Coburg-Gotha: Eisenerze, Manganerze, Roheisen, Stabeisen und Kochsalz; Sachsen-Meiningen-Hildburghausen: Steinkohlen im Jahre 1855: 350 000 Centner im Werthe von 56 600 Thlr., Braunkohlen, Alaun und Vitriolschiefer, Flußspath, Schwerspath, Dachschiefer, einschließlicly Tafel-Griffel und Wegschiefer, im Jahre 1857 zusammen im Werthe von 203 000 Thlr.; an Hüttenprodukten: Alaun und Eisenvitriol in geringer Menge und auf Werken, welche dem Erliegen entgegengehen; Kochsalz; Sachsen-Altenburg: Braunkohlen; Schwarzburg-Sondershausen und Rudolstadt: Braunkohlen, Eisenerze, Kupfererze, Dachschiefer einschlicly Griffel und Wegschiefer, Kochsalz; Neuß: Kochsalz. Von 7 Salinen der Thüringischen Staaten ist die Salzproduktion in den Jahren 1853 bis 1856 bekannt, dagegen fehlt dieselbe von der Saline Frankenhäusen in Schwarzburg-Sondershausen. Dieselben lieferten Zoll-Centner:

	Kochsalz	Biehsalz	Düngesalz
1853:	163 876	35 436	5 332
1854:	149 236	37 700	3 988
1855:	167 992	47 006	3 657
1856:	165 244	46 616	10 140

eine Produktion, welche wohl einen Werth von jährlich 133 000 Thlr. darstellen möchte.

Von den vier freien Städten dürfte nur zu erwähnen sein, daß in dem Gebiete von Hamburg eine Kupferhütte besteht, welche ausländische Kupfererze verschmilzt und eine bedeutende Produktion von Garkupfer liefert.

Wenn nun auch die Gesamt-Produktion der hier noch aufgezählten 11 Staaten nicht so bedeutend ist, um das Resultat der vorhandenen Angaben über die Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Produktion des Zollvereins und nördlichen ¹⁾ Deutschlands im Allgemeinen zu ändern, so fehlt diesen letzten doch immer eine

1) Unter den nicht zum Zollverein gehörigen Staaten hat nur das Herzogthum Limburg einen erheblichen Steinkohlenbergbau, dessen Nachweisung im §. 41 mitgetheilt ist; außerdem kommt die Zinkproduktion des neutralen, ebenfalls nicht in den Zollverein eingeschlossenen Gebiets Morénet (§. 56) in Betracht.

gleichförmige Vollständigkeit und es wird daher der Wunsch gerechtfertigt gefunden werden, daß es nach Verlauf eines größeren Zeitabschnittes nicht allein gelingen möge, von sämtlichen hier angeführten Staaten gleichförmige und vollständige Angaben der Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Produkte zu einer Gesamt-Uebersicht zu vereinigen, sondern daß auch die hier noch fehlenden in derselben Vollständigkeit darin vertreten sein mögen.

Erster Abschnitt.

Bergwerke.

§. 41.

Steinkohlen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Steinkohlen.		Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
		Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.		
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	128	27 033 284	1 824 226	8 550	14 085
1849	114	27 853 030	1 836 439	8 309	14 516
1850	112	29 571 316	1 996 841	8 269	14 715
1851	107	32 664 626	2 082 664	9 096	16 429
1852	115	39 958 141	2 459 413	10 631	17 809
1853	128	41 385 076	2 591 584	11 864	20 446
1854	131	45 653 972	2 926 381	13 290	22 179
1855	162	52 716 103	3 693 642	15 616	23 685
1856	164	60 924 569	4 472 837	16 137	24 406
1857	152	64 538 490	4 834 752	16 995	26 143
Summa	1 313	422 298 607	28 718 779	118 757	194 413
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	4	411 628	80 055	365	576
1849	4	571 454	117 514	365	596
1850	3	568 358	114 750	327	637
1851	4	581 216	117 203	375	679
1852	3	619 203	122 856	350	607
1853	5	746 348	147 725	361	415
1854	6	807 368	155 315	556	843
1855	5	852 484	150 242	476	906
1856	5	873 046	152 476	490	930
1857	5	881 635	161 135	483	953
Summa	44	6 912 740	1 319 271	4 148	7 142
Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	235	27 415 089	2 812 716	11 473	23 227
1849	221	28 366 223	2 863 717	12 084	24 794
1850	203	34 146 067	3 461 698	12 741	26 091
1851	197	36 990 667	3 575 077	14 299	29 433
1852	178	40 096 700	3 475 698	15 212	30 107
1853	194	44 826 288	4 053 302	17 162	31 882
1854	205	55 732 825	6 153 759	19 977	35 415
1855	240	67 988 717	9 197 961	23 843	38 583
1856	282	73 293 539	10 723 095	28 512	44 502
1857	299	76 359 220	11 061 638	30 558	46 767
Summa	2 254	485 215 335	57 378 661	185 861	330 801

Steinkohlen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Taler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	48	17 183 481	1 987 673	7 335	15 090
1849	46	17 817 534	2 039 305	7 707	17 241
1850	48	20 859 968	2 411 096	8 570	18 407
1851	50	22 721 011	2 551 878	9 672	19 326
1852	50	25 057 855	2 798 725	10 251	19 920
1853	49	30 663 765	3 421 861	12 700	25 053
1854	50	37 436 559	4 674 458	14 750	27 684
1855	46	45 473 125	6 125 482	16 080	31 962
1856	46	46 491 515	6 434 866	16 898	32 325
1857	47	52 411 891	7 395 815	16 718	33 073
Summa .	480	316 116 704	39 841 159	120 681	240 081
Preußen. 1)					
1848	415	72 043 482	6 704 670	27 723	52 978
1849	385	74 608 241	6 856 975	28 465	57 147
1850	366	85 145 709	7 984 385	29 907	59 850
1851	358	92 957 520	8 326 822	33 442	65 867
1852	346	105 731 899	8 856 692	36 444	68 443
1853	376	117 621 477	10 214 472	42 087	77 796
1854	392	139 630 724	13 909 913	48 573	86 121
1855	453	167 030 429	19 167 327	56 015	95 136
1856	497	181 582 669	21 783 274	62 037	102 163
1857	503	194 191 236	23 453 340	64 754	106 936
Summa .	4 091	1 230 543 386	127 257 870	429 447	772 437
Limburg.					
1848	1	318 213	41 151	164	Angaben fehlen.
1849	1	317 934	39 948	138	—
1850	1	308 806	40 092	137	—
1851	1	208 401	24 953	102	—
1852	1	210 920	24 581	90	—
1853	2	466 784	55 905	198	—
1854	2	505 030	78 368	196	—
1855	2	422 157	69 083	193	—
1856	2	496 205	89 117	214	—
1857	2	533 475	95 589	228	—
Summa .	15	3 787 925	558 787	1 660	—
Bayern.					
1848	58	2 031 331	247 502	1 615	3 934
1849	57	2 293 996	274 307	1 577	3 841
1850	57	2 569 139	315 878	1 619	3 980
1851	58	2 505 049	307 627	1 418	3 772
1852	56	2 756 942	341 599	1 425	3 835
1853	52	3 198 973	430 299	1 585	3 840
1854	71	3 352 260	497 182	1 544	3 874
1855	50	3 385 312	557 758	1 532	3 760
1856	52	3 928 548	655 610	2 023	5 037
1857	45	3 749 079	608 019	1 843	4 099
Summa .	556	29 770 629	4 235 781	16 181	39 972

1) Hierunter sind die Summen der vorher aufgeführten einzelnen Hauptbergdistricte begriffen. Diese Bemerkung bezieht sich ebenfalls auf alle folgenden Preußen betreffende Tafeln.

Steinkohlen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Kurheffen.					
1848	1 ¹⁾	1 794 157	285 473	1 322	4 861
1849	1	1 882 533	293 546	1 561	4 852
1850	1	1 667 928	273 681	1 351	5 078
1851	1	1 503 905	243 029	1 191	4 301
1852	1	1 669 916	269 856	1 140	4 137
1853	1	2 122 287	332 406	1 222	4 086
1854	1	2 794 194	458 484	1 520	4 422
1855	1	2 920 150	559 380	1 532	4 505
1856	1	3 066 147	576 287	1 483	4 356
1857	1	2 704 580	517 743	1 568	4 594
Summa .	10	22 125 797	3 809 885	13 890	45 192

Hannover.

1848 ²⁾	9	837 864	115 893	510	unbekannt.
1849	9	897 219	113 017	518	—
1850	9	935 432	127 593	521	—
1851	9	997 072	130 325	531	—
1852	9	1 020 707	132 639	541	—
1853	9	1 177 796	147 354	587	—
1854	9	1 301 485	167 824	627	—
1855	10	1 671 679	222 227	685	—
1856	10	1 788 008	245 384	759	—
1857	10	1 914 372	279 793	884	—
Summa .	93	12 541 634	1 682 049	6 163	—

Braunschweig.

1854 ³⁾	1	1 266	100	nicht bekannt.	—
1855	1	12 635	913	—	—
1856	1	6 762	521	—	—
Summa .	3	20 663	1 534	—	—

Königreich Sachsen.⁴⁾

1848	107	10 646 263	1 171 089	die Angaben fehlen.	
1849	107	11 675 068	1 284 257	—	—
1850	108	13 047 474	1 435 222	—	—
1851	110	15 337 141	1 687 000	—	—
1852	101	16 237 958	1 700 000	—	—
1853	82	17 138 775	1 713 016	7 314 ⁵⁾	—
1854	81	18 990 340	1 996 703	7 605	—
1855	81	20 869 246	2 251 497	7 931	—
1856	77	22 991 439	2 529 058	8 760	—
1857	75	22 492 573	2 624 133	8 570	—
Summa .	929	169 426 277	18 391 975	40 180	—

1) Die hier aufgeführte Produktion rührt von dem mit Schaumburg-Lippe gemeinschaftlichen Staats-Steinkohlenwerke in der Grafschaft Schaumburg her, an welchem beide Staaten je zur Hälfte Theil nehmen.

2) Vom 1. Juli 1847 bis dahin 1848. Es ist nur die Steinkohlenförderung der Staatswerke angegeben.

3) In den Jahren 1848 bis 1853 und im Jahre 1857 hat keine Förderung von Steinkohlen stattgefunden.

4) Ein Dresdener Scheffel Steinkohlen ist zu 1.8 Centner (Zollgewicht) angenommen worden.

5) In dieser Zahl sind die Beamten nicht mit begriffen. Die Verminderung der Anzahl der Werke ist durch das Eingehen kleinerer Gruben und durch Consolidation mehrerer Werke zu einem herbeigeführt worden.

Steinkohlen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Zollverein.¹⁾					
1848	591	87 671 310	8 565 778	35 502 ²⁾	71 113 ³⁾
1849	560	91 674 991	8 862 050	36 837	76 140
1850	542	103 674 488	10 176 851	38 651	80 118
1851	537	113 509 088	10 719 756	42 699	87 200
1852	514	127 628 342	11 325 367	46 010	90 375
1853	522	141 726 092	12 893 452	52 993	101 922
1854	557	166 575 299	17 108 574	60 070	111 217
1855	598	196 311 608	22 828 185	67 898	121 601
1856	640	213 859 778	25 879 251	75 283	130 970
1857	636	225 585 315	27 578 617	77 847	135 029
Summa .	5 697	1 468 216 311	155 937 881	533 790	1 005 685

Bei der Wichtigkeit der Steinkohlen sind in nachstehenden Tabellen einige Resultate aus den vorübergehenden Produktions-Uebersichten für Preußen, Bayern, das Königreich Sachsen und für den Zollverein berechnet worden: nämlich das durchschnittliche Produktions-Quantum eines Werkes oder einer Grube, woraus die mit jedem Jahre zunehmende Wichtigkeit der einzelnen Werke hervorgeht; der Werth (von Einem Centner am Ursprungsorte, als das wichtigste Element für die Industrie, welche sich auf den Verbrauch von Steinkohlen stützt; das Quantum, welches jährlich auf Einen Arbeiter kommt, als die wesentlichste Grundlage der Selbstkosten des Materials und der Geldwerth, den dieses Quantum besitzt und den also ein beim Steinkohlenbergbau beschäftigter Arbeiter hervorbringt und dem Nationalwohlstande hinzufügt. Die Resultate dieser Berechnung finden sich in den nachfolgenden vier Zusammenstellungen:

Steinkohlen.

Jahrgang.	Quantum der Produktion.		Auf einen Arbeiter kommen	
	auf ein Werk Centner.	von einem Ctr. Egr.	Centner.	Thaler.

I. Preußen.

1848 . . .	173 599	2.79	2 599	242
1849 . . .	193 788	2.76	2 621	241
1850 . . .	232 639	2.81	2 846	260
1851 . . .	259 658	2.69	2 783	249
1852 . . .	305 583	2.51	2 901	243
1853 . . .	312 823	2.61	2 795	243
1854 . . .	356 201	2.99	2 875	286
1855 . . .	368 721	3.44	2 982	342
1856 . . .	365 358	3.59	2 927	351
1857 . . .	386 066	3.61	2 999	362

Durchschnitt v. 10 Jahren | 300 793 | 3.1025 | 2 865 | 296

1) Hierunter ist die Steinkohlen-Produktion der vorher angeführten Staaten nach den sich aus den vorübergehenden Nachweisungen ergebenden Beträgen in Summa angegeben. Diese Bemerkung bezieht sich auf alle ähnliche Tafeln, welche mit der Aufschrift „Zollverein“ versehen sind.

2) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

Steinkohlen.				
Jahrgang.	Quantum der Production.		Auf einen Arbeiter kommen	
	auf ein Centner.	von einem Str. Sgr.	Centner.	Thaler.
II. Bayern.				
1848 . . .	35 023	3.61	1 258	153
1849 . . .	40 246	3.59	1 455	174
1850 . . .	45 073	3.68	1 587	195
1851 . . .	43 190	3.68	1 767	217
1852 . . .	49 231	3.72	1 936	240
1853 . . .	61 519	4.08	2 018	271
1854 . . .	47 215	4.45	2 171	322
1855 . . .	67 706	4.94	2 209	364
1856 . . .	75 549	5.01	1 942	324
1857 . . .	83 313	4.87	2 034	330

Durchschnitt v. 10 Jahren 53 544 4.2684 1 840 262

III. Sachsen.				
Jahrgang.	Quantum der Production.		Auf einen Arbeiter kommen	
	auf ein Centner.	von einem Str. Sgr.	Centner.	Thaler.
1848 . . .	99 497	3.30	—	—
1849 . . .	109 113	3.30	—	—
1850 . . .	120 810	3.30	—	—
1851 . . .	139 429	3.30	—	—
1852 . . .	160 772	3.14	—	—
1853 . . .	209 009	3.00	2 345	234
1854 . . .	234 449	3.16	2 497	262
1855 . . .	257 645	3.24	2 631	284
1856 . . .	298 590	3.30	2 625	289
1857 . . .	299 901	3.50	2 624	306

Durchschnitt v. 10 Jahren 182 375 3.2566 — —
v. 5 Jahren 258 794 3.2535 2 551 277

IV. Zollverein und Limburg.				
Jahrgang.	Quantum der Production.		Auf einen Arbeiter kommen	
	auf ein Centner.	von einem Str. Sgr.	Centner.	Thaler.
1848 . . .	148 344	2.93	2 469	241
1849 . . .	163 705	2.90	2 488	241
1850 . . .	191 281	2.94	2 682	263
1851 . . .	211 376	2.83	2 659	251
1852 . . .	248 304	2.66	2 774	246
1853 . . .	271 506	2.73	2 674	243
1854 . . .	299 058	3.08	2 773	285
1855 . . .	328 280	3.49	2 891	337
1856 . . .	334 156	3.63	2 841	344
1857 . . .	354 694	3.67	2 898	354

Durchschnitt v. 10 Jahren 257 718 3.19 2 751 292

Um zu zeigen, in welcher Weise bei den Steinkohlen die Zunahme in der Förderung, in dem Werthe und in der Anzahl der beschäftigten Arbeiter in den betreffenden Zollvereinsstaaten während der 10jährigen Periode von 1848 bis 1857 erfolgt ist, dient die folgende Zusammenstellung. Es ist darin angegeben, in welchem Verhältnisse das Quantum von einem Jahre zum anderen gestiegen ist, also von 1848 zu 1849 wie 1 zu 1.0457; von 1854 zu 1855 wie 1 zu 1.1791 oder um nahe 18 Prozent, welches die größte Zunahme bei den Steinkohlen von einem Jahr zum anderen ist. Ebenso ist auch das Verhältniß des Quantums eines jeden Jahres zu dem Jahre 1848 angegeben. In derselben Weise ist der Werth der Steinkohlen-Förderung und die Anzahl der Arbeiter berechnet. Der Werth ist ebenfalls

am meisten von 1854 zu 1855 wie 1 zu 1.3343 gestiegen. Die Anzahl der Arbeiter ist am meisten von 1852 zu 1853 wie 1 zu 1.152 gestiegen. Bis zum Jahre 1853 ist das Quantum in einem größeren Verhältnisse gestiegen, als der Werth, indem der Werth von einem Centner gefallen ist, aber in den beiden folgenden Jahren 1854 und 1855 hat der Werth eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren, viel mehr als das Quantum, indem der Werth von einem Centner bedeutend gestiegen ist.

Steinkohlen.						
Jahrgang.	Quantum der Production.		Werth		Anzahl der Arbeiter.	
	Verhältniß		Verhältniß		Verhältniß	
	von Jahr zu Jahr.	gegen das Jahr 1848.	von Jahr zu Jahr.	gegen das Jahr 1848.	von Jahr zu Jahr.	gegen das Jahr 1848.
1848 .	1.0000	1.0000	1.0000	1.0000	1.000	1.000
1849 .	1.0457	1.0457	1.0346	1.0346	1.032	1.032
1850 .	1.1309	1.1825	1.1484	1.1881	1.049	1.088
1851 .	1.0949	1.2947	1.0533	1.2551	1.105	1.203
1852 .	1.1244	1.4558	1.0565	1.3222	1.077	1.296
1853 .	1.1105	1.6165	1.1385	1.5052	1.152	1.493
1854 .	1.1753	1.9000	1.3269	1.9971	1.115	1.692
1855 .	1.1791	2.2403	1.3343	2.6650	1.130	1.912
1856 .	1.0888	2.4393	1.1332	3.0212	1.109	2.121
1857 .	1.0548	2.5731	1.0657	3.2196	1.034	2.193

§. 42.
Braunkohlen.

Braunkohlen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Brandenburg = Preussischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	37	1 942 926	85 565	510	865
1849	31	2 394 126	96 932	617	1 141
1850	41	2 588 505	101 601	706	1 276
1851	73	2 733 249	109 717	715	1 444
1852	54	2 948 925	133 841	778	1 402
1853	71	3 674 868	134 080	812	1 488
1854	71	4 632 471	187 776	1 018	1 780
1855	81	4 945 785	199 603	1 341	2 232
1856	81	6 174 330	267 611	1 421	2 419
1857	91	6 997 965	309 134	1 787	3 023
Summa .	631	39 033 150	1 625 860	9 705	17 070
Schleisscher Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	24	658 080	24 106	236	427
1849	19	616 914	23 287	233	397
1850	17	748 539	35 893	163	269
1851	19	860 748	37 831	303	465
1852	20	1 192 692	51 667	469	857
1853	21	1 249 884	51 152	424	897
1854	24	1 462 476	54 683	533	1 012
1855	27	1 452 738	56 851	494	863
1856	32	1 889 286	73 694	723	1 378
1857	32	2 065 944	76 393	759	1 275
Summa .	235	12 197 301	485 557	4 337	7 840

Braunkohlen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	251	19 045 005	751 272	4 210	4 439
1849	250	20 311 449	824 195	4 186	4 378
1850	267	19 853 838	808 740	3 980	6 786
1851	289	22 949 808	963 173	4 514	6 968
1852	265	27 551 169	1 232 833	5 340	8 341
1853	229	28 291 980	1 313 460	5 658	6 650
1854	228	28 282 605	1 308 293	5 484	8 928
1855	227	31 479 720	1 464 744	5 988	9 623
1856	239	34 735 206	1 680 364	6 071	9 744
1857	250	41 772 132	2 097 049	6 719	10 212
Summa	2 495	274 272 912	12 444 123	52 150	76 069

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	1	1 875	125	3	3
1849	1	1 800	120	3	3
1850	1	1 800	120	3	3
1851 ¹⁾	1	1 800	120	3	3
1856	1	237	16	12	26
1857	1	9 876	950	14	41
Summa	6	17 388	1 451	38	79

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	64	2 707 773	97 294	1 016	2 475
1849	60	2 995 377	102 432	1 050	2 443
1850	65	3 326 634	106 381	1 214	3 016
1851	66	3 583 965	117 563	1 110	2 756
1852	63	3 591 252	114 891	1 091	2 575
1853	63	3 385 329	109 036	1 116	2 791
1854	61	3 323 004	114 870	1 146	2 866
1855	61	3 444 897	125 683	1 242	3 135
1856	73	3 869 808	138 817	1 248	2 961
1857	66	3 887 352	138 676	1 022	2 536
Summa	642	34 115 391	1 165 643	11 255	27 554

Preußen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	377	24 355 659	958 362	5 975	8 209
1849	361	26 319 666	1 046 966	6 089	8 362
1850	391	26 519 316	1 052 735	6 066	11 350
1851	448	30 129 570	1 228 404	6 645	11 636
1852	402	35 284 038	1 533 232	7 678	13 175
1853	384	36 602 061	1 607 728	8 010	11 826
1854	384	37 700 556	1 665 622	8 181	14 586
1855	396	41 323 140	1 846 881	9 065	15 853
1856	426	46 668 867	2 160 502	9 475	16 528
1857	440	54 733 269	2 622 202	10 301	17 087
Summa	4 009	359 636 142	15 722 634	77 485	128 612

1) In den Jahren von 1852 bis 1855 hat keine Förderung von Braunkohlen stattgefunden.

Braunkohlen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Bayern.					
1848	30	312 243	32 698	401	286
1849	38	361 973	32 563	428	246
1850	31	348 667	34 653	521	177
1851	39	658 817	60 831	776	250
1852	33	574 880	66 574	756	1 165
1853	39	780 225	87 319	668	1 039
1854	24	1 068 321	80 481	637	888
1855	28	1 039 046	94 689	646	929
1856	31	1 129 297	93 250	840	610
1857	36	1 275 351	112 072	1 240	1 280
Summa	329	7 548 820	695 130	6 913	6 870

Sachsen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	27	892 763	52 571	692	Angaben fehlen.
1849	26	651 072	42 843	617	—
1850	26	904 174	61 586	705	—
1851	25	1 055 969	65 617	645	—
1852	29	812 764	51 800	690	—
1853	27	1 057 904	62 082	618	—
1854	27	1 054 875	67 765	728	—
1855	29	1 202 894	88 547	695	—
1856	26	962 663	90 614	730	—
1857	29	1 085 293	111 870	1 098	—
Summa	271	9 680 371	695 295	7 218	—

Großherzogthum Hessen.

Staatswerke.¹⁾

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	2	422 052	46 111	167	Angaben fehlen.
1849	2	389 395	36 173	164	—
1850	2	411 462	38 687	164	—
1851	2	427 108	36 343	173	—
1852	2	383 986	32 436	166	—
1853	2	315 714	34 950	159	—
1854	2	366 273	44 364	157	—
1855	2	423 057	44 471	161	—
1856	2	389 026	35 367	169	—
1857	6	806 380	101 627	502	—
Summa	24	4 434 453	450 529	1 982	—

Kurbessen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	30	1 771 328	150 711	1 331	3 401
1849	30	1 719 833	139 681	1 210	3 318
1850	30	1 730 468	140 942	1 215	3 388
1851	30	1 683 617	135 044	1 211	3 302
1852	30	1 698 885	131 019	1 217	3 379
1853	30	1 798 528	139 104	1 231	3 395
1854	30	1 734 228	132 955	1 205	3 511
1855	30	1 888 310	147 229	1 234	3 158
1856	30	2 166 022	166 905	1 224	3 089
1857	30	2 359 356	175 352	1 328	3 110
Summa	300	18 550 575	1 458 942	12 406	33 051

1) Die Angaben von den Privatwerken fehlen mit Ausschluß des Jahres 1857. Statistik des gold. u. nordl. Deutschl. II.

Braunkohlen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Hannover.					
1848 ¹⁾	1	7938	474	14	unbekannt.
1849	1	9010	530	14	—
1850	1	9778	522	15	—
1851	1	9278	454	15	—
1852	1	9875	468	16	—
1853	1	16524	790	18	—
1854	1	11851	550	18	—
1855	1	15491	745	18	—
1856	1	14296	766	19	—
1857	1	12603	665	18	—
Summa	10	116644	5964	165	—

Braunschweig.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	1	586410	22030	118	nicht zu ermitteln.
1849	1	642750	24443	142	—
1850	1	514500	22805	102	—
1851	1	719130	42267	110	—
1852	1	969870	43105	134	—
1853	1	1065780	47369	148	—
1854	1	1015920	45153	135	—
1855	1	1223680	54609	138	—
1856	1	1424760	66254	147	—
1857	1	1815240	89059	181	—
Summa	10	9983040	457094	1355	—

Anhalt-Deßau-Röthen-Veruburg.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848 ²⁾	—	—	—	—	—
1853	7	1973736	104516	382	728
1854	8	2528832	131884	405	783
1855	8	2398200	120782	372	763
1856	10	2851005	147397	440	906
1857	11	4252221	225042	559	1048
Summa	44	14003994	729621	2158	4228

Königreich Sachsen.³⁾

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848 ⁴⁾	—	—	—	—	unbekannt.
1853	112	4105456	252591	1774	—
1854	119	4086138	272630	1989	—
1855	145	4920637	287537	2240	—
1856	139	4992986	299559	2401	—
1857	129	5317380	319043	2549	—
Summa	644	23422597	1431360	10953	—

1) Vom 1. Juli 1847 bis dahin 1848. Es ist nur die Braunkohlenförderung des auf Staatskosten betriebenen Werkes angegeben.

2) Die Angaben von 1848 bis 1852 sind nicht zu beschaffen.

3) Ein Dresdener Schefel Braunkohlen ist zu 1,5 Centner (Zollgewicht) angenommen worden. Die Messgefäße auf den Gruben sind sehr ungenau, größtentheils zu groß. Die im verformten Zustande verkaufte Braunkohle ist auf rothe Masse reducirt worden.

4) Die Angaben für 1848 bis 1852 fehlen.

Braunkohlen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Zollverein.					
1848	468	28348393 ¹⁾	1262957	8698 ²⁾	13726 ²⁾
1849	459	30093699	1323199	8664	13756
1850	482	30483365	1351930	8788	16845
1851	546	34683439	1568960	9575	17068
1852	498	39734298	1858634	10657	19699
1853	603	47715928	2336449	13008	23328
1854	596	49566994	2441404	13455	25778
1855	640	54439455	2685490	14569	27213
1856	666	60598922	3060614	15445	28173
1857	683	71757093	3756932	17776	30337
Summa	5641	447376636	21646569	120635	215923

Ähnlich wie bei den Steinkohlen sind auch für die Braunkohlen einige Resultate berechnet worden und zwar für Preußen, Bayern und den Zollverein. Die Vergleichung der Verhältnisse, welche bei diesen beiden fossilen Brennmaterialien stattfinden, wird dadurch möglich und kann zu weiteren Folgerungen führen. Die berechneten Resultate finden sich in den drei folgenden Zusammenstellungen.

Braunkohlen.

Jahrgang.	Quantum der Produktion von einem Werk von einem Centner		Werth von einem Centner		Auf einen Arbeiter kommen	
	Centner.	Centner.	Thaler.	Sgr.	Centner.	Thaler.
I. Preußen.						
1848 . . .	64604	1.18	4076	160		
1849 . . .	72908	1.19	4322	172		
1850 . . .	67824	1.19	4370	173		
1851 . . .	67253	1.22	4534	185		
1852 . . .	87771	1.30	4597	200		
1853 . . .	95318	1.32	4569	200		
1854 . . .	98178	1.32	4608	204		
1855 . . .	127079	1.34	4558	204		
1856 . . .	109551	1.39	4925	228		
1857 . . .	124394	1.44	5313	255		
Durchschnitt v. 10 Jahren	89707	1.3116	4641	203		

II. Bayern.

1848 . . .	10408	3.14	778	81		
1849 . . .	9528	2.69	846	76		
1850 . . .	11247	2.98	669	66		
1851 . . .	16893	2.77	849	78		
1852 . . .	17421	3.47	760	88		
1853 . . .	20007	3.36	1168	131		
1854 . . .	44513	2.26	1677	127		
1855 . . .	37109	2.73	1609	147		
1856 . . .	36429	2.48	1344	111		
1857 . . .	35426	2.64	1028	90		
Durchschnitt v. 10 Jahren	22945	2.7625	1092	101		

1) Die Produktion von Anhalt und Sachsen ist nur von den Jahren 1853 bis 1857 angegeben; die Produktion der Privatgruben im Großherzogthum Hessen nur vom Jahre 1857.

2) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

Braunkohlen.				
Jahrgang.	Quantum der Produktion		Werth	
	von einem Weck Centner.	von einem Ctr. Sgr.	Centner.	Thaler.

III. Zollverein.				
1848 . . .	60 573	1.34	3 259	145
1849 . . .	65 564	1.32	3 474	153
1850 . . .	63 150	1.33	3 464	154
1851 . . .	63 523	1.35	3 622	164
1852 . . .	79 788	1.43	3 729	174
1853 . . .	79 131	1.47	3 668	180
1854 . . .	83 164	1.48	3 684	182
1855 . . .	85 062	1.48	3 737	184
1856 . . .	90 989	1.51	3 924	198
1857 . . .	105 062	1.57	4 037	211
Durchschnitt v. 10 Jahren	79 308	1.4292	3 709	179

In ähnlicher Weise wie bei den Steinkohlen ist auch für die Braunkohlenförderung in den betreffenden Zollvereins-Staaten die nachfolgende Zusammenstellung berechnet, um das Verhältniß der jährlichen Zunahme des Quantums, des Werthes und der Anzahl der Arbeiter sowohl von Jahr zu Jahr, als gegen das Jahr 1848 zu zeigen. Die größte Zunahme zeigt hier das Jahr 1857 gegen das vorhergehende Jahr, bei dem Quantum wie 1 zu 1.1841, bei dem Werthe wie 1 zu 1.2278, bei der Anzahl der Arbeiter das Jahr 1853 gegen das vorhergehende wie 1 zu 1.221.

Braunkohlen.

Jahrgang.	Quantum der Produktion.		Werth		Anzahl der Arbeiter.	
	von Jahr zu Jahr.	gegen das Jahr 1848.	von Jahr zu Jahr.	gegen das Jahr 1848.	von Jahr zu Jahr.	gegen das Jahr 1848.

Zollverein.

1848	1.0000	1.0000	1.0000	1.0000	1.000	1.000
1849	1.0615	1.0615	1.0477	1.0477	0.996	0.996
1850	1.0114	1.0737	1.0217	1.0705	1.014	1.010
1851	1.1394	1.2235	1.1620	1.2429	1.090	1.101
1852	1.1456	1.4016	1.1846	1.4717	1.113	1.225
1853	1.2009	1.6832	1.2571	1.8501	1.221	1.495
1854	1.0386	1.7485	1.0149	1.9332	1.034	1.547
1855	1.0983	1.9204	1.1000	2.1264	1.083	1.675
1856	1.1132	2.1412	1.1397	2.4235	1.060	1.776
1857	1.1841	2.5313	1.2278	2.9748	1.151	2.044

§. 43.
Eisenerze.

Eisenerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Brandenburg-Preußischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	11	77 585	2 391	bei der Roheisen-Produktion angeführt.	
1849	16	94 071	2 579	—	—
1850	13	34 265	811	—	—
1851	11	27 651	613	—	—
1852	13	35 412	3 590	22	60
1853	16	62 247	1 382	b. d. Roheisen-Prob. angef.	
1854	18	98 029	2 125	12	28
1855	20	147 401	3 145	40	118
1856	9	78 910	1 581	41	72
1857	10	119 866	3 276	36	85
Summa .	137	775 437	21 493	151	363

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	92	3 832 667	246 457	2 633	6 630
1849	97	4 217 205	269 690	2 683	6 050
1850	103	6 488 613	301 819	3 153	7 452
1851	90	5 654 079	273 495	2 799	7 171
1852	94	5 158 746	258 358	2 703	6 584
1853	84	4 340 790	261 517	2 302	5 238
1854	81	5 007 841	348 612	2 783	6 317
1855	108	5 469 479	372 128	3 302	7 199
1856	202	10 160 412	678 523	5 125	8 160
1857	194	10 627 840	690 884	5 008	8 972
Summa .	1 145	60 957 672	3 701 483	32 491	69 773

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	52	431 639	43 077	220	725
1849	52	301 917	34 404	172	557
1850	40	289 566	31 744	155	476
1851	41	342 458	43 407	165	354
1852	40	345 268	28 782	201	500
1853	33	400 115	42 830	180	406
1854	33	544 205	56 862	260	582
1855	29	590 829	59 788	334	580
1856	34	662 262	47 636	331	636
1857	26	639 839	49 157	290	550
Summa .	380	4 548 098	437 687	2 308	5 366

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	12	458 758	27 180	170	586
1849	14	369 161	21 931	171	652
1850	17	641 387	26 159	188	807
1851	16	584 807	27 567	262	848
1852	23	573 588	34 685	299	935
1853	36	1 126 664	66 976	537	1 202
1854	70	2 541 108	136 847	1 280	2 387
1855	80	3 131 244	200 118	1 580	2 835
1856	89	3 855 421	277 280	2 112	3 657
1857	95	5 749 844	438 219	3 014	4 716
Summa .	452	19 031 982	1 256 962	9 613	18 625

Eisenerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Bezirk.					
1848	920	3 991 049	420 376	5 142	12 875
1849	826	3 619 424	406 963	4 591	11 896
1850	822	4 200 658	440 589	5 491	13 504
1851	837	4 129 395	429 533	5 566	12 867
1852	751	4 656 121	479 501	5 088	12 809
1853	828	5 593 357	592 830	7 018	14 742
1854	1 046	8 321 536	974 748	8 246	17 566
1855	1 200	7 818 318	1 054 934	8 230	18 138
1856	1 170	8 867 928	1 166 386	9 049	20 322
1857	1 290	9 945 089	1 259 766	10 125	22 466
Summa	9 690	61 142 875	7 225 626	68 546	157 185

Preußen.

1848	1 087	8 791 698	739 481	8 165	20 816
1849	1 005	8 601 778	735 567	7 617	19 155
1850	995	11 654 489	801 122	8 987	22 239
1851	995	10 738 390	774 615	8 792	21 240
1852	921	10 769 135	804 916	8 313	20 888
1853	997	11 523 173	965 535	10 037	21 588
1854	1 248	16 512 719	1 519 194	12 581	26 880
1855	1 437	17 157 271	1 690 113	13 486	28 870
1856	1 504	23 624 933	2 171 406	16 658	32 847
1857	1 615	27 082 478	2 441 302	18 473	36 789
Summa	11 804	146 456 064	12 643 251	113 109	251 312

Luxemburg.

1848	Angabe fehlt.	380 000	38 667	350	Angabe fehlt.
1849	—	380 000	38 667	350	—
1850	—	390 000	38 813	350	—
1851	—	402 000	39 000	350	—
1852	—	386 000	38 755	330	—
1853	—	553 000	61 732	460	—
1854	—	836 000	74 000	690	—
1855	—	914 000	75 139	760	—
1856	—	1 020 000	82 187	800	—
1857	—	1 212 000	80 133	870	—
Summa	—	6 473 000	567 093	5 310	—

Bayern.

1848	112	973 364 ¹⁾	115 459	1 104	2 744
1849	109	935 052	112 564	1 061	2 603
1850	98	970 338	94 235	984	2 368
1851	94	1 000 081	100 130	901	2 178
1852	100	1 084 476	116 474	1 049	2 310
1853	121	1 170 368	114 470	1 142	2 420
1854	145	1 428 213	150 550	1 180	2 628
1855	182	1 740 208	192 793	1 529	3 459
1856	287	2 626 599	307 400	2 266	4 755
1857	315	2 260 401	270 258	2 072	3 793
Summa	1 563	14 189 100	1 574 333	13 288	29 258

1) Unter dem hier angegebenen Quantum ist die in den amtlichen Produktions-Übersichten getrennt aufgeführte Produktion von Ocker und Farberde mit enthalten.

Eisenerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Württemberg.					
1848	39	393 183	45 667	416	1 243
1849	40	447 305	50 225	426	1 295
1850	40	410 175	47 596	428	1 254
1851	40	414 884	47 919	405	1 236
1852	40	396 024	45 733	378	1 225
1853	40	401 929	42 152	383	1 323
1854	40	465 990	51 019	412	1 401
1855	40	616 617	64 525	518	1 455
1856	40	705 706	74 839	580	1 523
1857	40	739 530	74 539	601	1 523
Summa	399	4 991 343	544 214	4 547	13 478

Baden.

1848	2	164 749	43 505	227	617
1849	2	141 562	40 912	229	621
1850	2	146 394	40 043	219	619
1851	2	135 217	32 108	210	626
1852	2	125 127	30 416	204	632
1853	2	115 915	30 240	193	646
1854	2	128 534	33 285	212	644
1855	2	133 979	33 028	214	611
1856	2	151 399	39 200	227	589
1857	2	170 976	43 062	226	566
Summa	20	1 413 852	365 799	2 161	6 171

Raffau.

1848	454	1 835 010	115 799	1 766	Angaben fehlen.
1849	390	1 441 823	104 128	1 757	—
1850	413	1 629 239	117 935	1 711	—
1851	403	1 839 110	128 304	1 836	—
1852	424	2 255 014	175 325	2 420	—
1853	447	2 911 118	276 357	2 434	—
1854	552	4 674 873	465 683	2 344	—
1855	589	5 291 568	505 475	3 423	—
1856	712	5 792 929	573 961	4 208	—
1857	809	5 705 992	693 002	4 603	—
Summa	5 193	33 376 676	3 155 969	26 502	—

Großherzogthum Hessen.

1857 ¹⁾	15	618 030	59 476	250	Angabe fehlt.
Rurhessen.					
1848	2)	276 217	36 724	138	368
1849	—	253 628	33 657	152	414
1850	—	253 634	31 988	149	545
1851	—	189 452	26 253	154	422
1852	—	241 250	30 277	148	420
1853	—	250 337	29 886	149	417
1854	—	270 969	32 431	151	406
1855	—	383 792	47 890	150	390
1856	—	352 302	52 487	169	411
1857	—	353 568	62 460	190	453
Summa	—	2 825 149	384 053	1 550	4 246

1) Die Angaben von 1848 bis 1856 fehlen.

2) Die Anzahl der Werke ist nicht angegeben.

Eisenerze.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Waldeck.					
1848	1	24 000	1 000	36	120
1849	1	24 000	1 000	36	120
1850	1	24 000	1 000	34	114
1851	1	24 000	1 000	32	108
1852	1	24 000	1 000	31	106
1853	1	24 000	1 000	27	98
1854	1	24 000	1 000	25	91
1855	2	36 000	2 000	34	128
1856	2	42 000	2 500	35	130
1857	2	30 000	1 500	30	116
Summa	13	276 000	13 000	320	1 131

Hannover. ¹⁾						
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Centner.	Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	87	350 994	52 601	2 459 ²⁾	unbekannt.	—
1849	82	320 405	45 069	2 293	—	—
1850 ³⁾	95	517 896	64 456	2 167	—	—
1851 ⁴⁾	85	337 758	44 335	1 947	—	—
1852	101	342 914	40 436	2 248	—	—
1853	102	407 166	45 171	2 253	—	—
1854	117	436 246	46 222	2 349	—	—
1855	121	504 216	51 551	2 740	—	—
1856	121	462 087	52 055	2 837	—	—
1857	—	—	—	—	—	—
Summa	911	3 679 682	441 896	21 293	—	—

Hannoverscher Antheil von $\frac{3}{7}$ am Communion-Sarje.						
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Centner.	Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	25 ⁵⁾	29 625	4 255	18 ⁶⁾	60	—
1849	24	27 922	4 239	17	57	—
1850	24	28 058	4 257	17	58	—
1851	20	24 956	4 035	16	57	—
1852	23	30 630	4 835	16	56	—
1853	24	27 051	4 351	16	57	—
1854	22	27 813	4 737	16	57	—
1855	28	26 725	4 655	17	60	—
1856	25	30 426	5 146	16	60	—
1857	25	31 025	4 938	16	56	—
Summa	240	284 231	45 448	165	578	—

Braunschweig. ⁷⁾						
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Centner.	Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	5	219 922	33 770	207	525	—
1849	5	262 191	35 447	199	531	—
1850	5	240 383	35 347	197	530	—
1851	5	260 579	34 307	191	529	—
1852	5	228 949	34 691	192	529	—
1853	5	231 173	37 285	197	537	—
1854	5	212 548	32 388	195	526	—
1855	5	255 612	35 863	196	531	—
1856	5	235 855	34 561	192	534	—
1857	5	257 683	33 949	195	574	—
Summa	50	2 404 895	347 608	1 961	5 347	—

- 1) Der Hannoversche Antheil von $\frac{4}{7}$ an dem Communion-Sarje ist hier ausgeschlossen.
- 2) Diese Zahl enthält die sämtlichen Arbeiter bei den Eisenhütten (Roheisen, Schmiedeeisen, Stahl.)
- 3) Umfaßt den Zeitraum von $\frac{1}{2}$ Jahren vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.
- 4) Vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852.
- 5) Die ganze Anzahl der Werke ist angegeben.
- 6) Es sind $\frac{4}{7}$ der ganzen Arbeiter-Anzahl angegeben.
- 7) Der Braunschweigische Antheil von $\frac{3}{7}$ an dem Communion-Sarje ist hier ausgeschlossen.

Eisenerze.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Braunschweigischer Antheil von $\frac{3}{7}$ am Communion-Sarje.					
1848	1 ¹⁾	22 219	3 191	14 ²⁾	44
1849	—	20 942	3 179	14	44
1850	—	21 043	3 193	13	44
1851	—	18 716	3 026	13	43
1852	—	22 972	3 626	14	43
1853	—	20 289	3 263	15	45
1854	—	20 860	3 553	13	45
1855	—	20 043	3 491	14	46
1856	—	22 819	3 860	13	45
1857	—	23 268	3 704	12	40
Summa	—	213 171	34 086	135	439

Königreich Sachsen. ³⁾						
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Centner.	Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	162	413 528	47 435	710	Angaben fehlen.	—
1849	167	384 124	46 782	672	—	—
1850	165	482 864	55 102	728	—	—
1851	172	454 684	55 932	771	—	—
1852	143	517 688	67 360	756	—	—
1853	139	429 192	62 892	722	—	—
1854	126	396 676	61 190	700	—	—
1855	133	460 240	72 569	745	—	—
1856	169	635 960	95 999	893	—	—
1857	187	756 136	116 344	886	—	—
Summa	1 563	4 931 032	681 605	7 583	—	—

Zollverein.						
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Centner.	Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	1 974	13 874 509 ⁴⁾	1 277 554	15 610	38 457 ⁵⁾	—
1849	1 825	13 240 732	1 251 436	14 823	36 280	—
1850	1 838	16 768 513	1 335 087	15 984	38 931	—
1851	1 817	15 839 827	1 290 964	15 618	37 500	—
1852	1 760	16 424 179	1 393 844	16 099	39 179	—
1853	1 878	18 064 711	1 674 334	18 028	40 261	—
1854	2 258	25 635 441	2 475 252	20 868	46 388	—
1855	2 539	27 540 271	2 779 092	23 826	52 830	—
1856	2 867	35 703 015	3 495 601	28 894	60 564	—
1857	3 015	39 241 087	3 884 667	28 424	58 720	—
Summa	21 771	222 132 285	20 857 831	198 174	449 110	—

In den beiden folgenden Uebersichten sind einige Resultate der Eisenerz-Förderung für Preußen und für den Zollverein berechnet worden. Dieselben enthalten die gleichnamigen Werthe, wie bei den oben angeführten Resultaten der Steinkohlen- und der Braunkohlen-Förderung. Es ergibt sich daraus, daß auch bei den Eisenerzen die Bedeutung der einzelnen Werke in der vorliegenden Periode zugenommen hat, indem das durchschnittliche Förderquantum größer geworden ist. Der Werth von einem Centner Eisenerz ist im Jahre 1850 am niedrigsten und im Jahre 1855 am höchsten gewesen. Die Leistungen der Arbeiter sind ziemlich bedeutend gestiegen und damit auch der Werth, welcher von jedem einzelnen im

- 1) Die Anzahl der Werke ist bei dem hannoverschen Antheil am Communion-Sarje angegeben.
- 2) Es sind $\frac{3}{7}$ der ganzen Arbeiter-Anzahl angegeben.
- 3) Unter den Eisenerzen sind Kalkstein und Eisensteinhütten mit einbegriffen, welche als Zuschlag beim Schmelzen der Eisenerze benutzt werden.
- 4) Die Angaben für das Großherzogthum Hessen sind nur allein aus dem Jahre 1857 vorhanden.
- 5) Die fehlenden Angaben sind nach Schätzung ergänzt.

Jahre dargestellt worden ist. Dieser Werth ist noch beträchtlich geringer als bei den Braunkohlen, aber besonders deshalb, weil die Gewinnung von Eisenerzen vielfach nur während eines Theiles des Jahres und als ein Nebenerwerb von den Arbeitern betrieben wird, während ihre Anzahl für voll gerechnet wird. Kägen die Materialien vor, um die Anzahl der Arbeiter in dem Verhältniß der wirklichen Arbeitstage zu reduciren, so würde sich das Resultat wesentlich ändern.

Eisenerze.				
Jahrgang.	Quantum der Produktion.		Auf einen Arbeiter kommen	
	von einem Werf von einem Ctr.	von einem Ctr.	Centner.	Thaler.

I. Preußen.

1848 . . .	8088	2.52	1077	91
1849 . . .	8559	2.57	1129	96
1850 . . .	11713	2.06	1297	89
1851 . . .	10792	2.16	1221	88
1852 . . .	11693	2.24	1293	97
1853 . . .	11558	2.51	1148	96
1854 . . .	13231	2.52	1313	121
1855 . . .	11940	2.99	1198	125
1856 . . .	15708	2.76	1418	180
1857 . . .	16769	2.70	1434	182

Durchschnitt v. 10 Jahren	12407	2.59	1295	106
---------------------------	-------	------	------	-----

II. Zollverein.

1848 . . .	7029	2.76	889	82
1849 . . .	7255	2.84	893	84
1850 . . .	9123	2.39	1030	84
1851 . . .	8718	2.44	1014	83
1852 . . .	9332	2.54	1022	86
1853 . . .	9619	2.78	1002	93
1854 . . .	11353	2.89	1228	118
1855 . . .	10843	3.03	1156	116
1856 . . .	12453	2.94	1235	121
1857 . . .	11025	2.97	1381	136

Durchschnitt v. 10 Jahren	10203	2.81	1121	106
---------------------------	-------	------	------	-----

Ebenso wie bei den Steinkohlen und Braunkohlen ist auch für die Eisenerz-Förderung der betreffenden Zollvereins-Staaten in der folgenden Uebersicht das Verhältniß der Zunahme, resp. Abnahme des Quantums, des Werthes und der Anzahl der beschäftigten Arbeiter sowohl von Jahr zu Jahr, als gegen das Jahr 1848 zusammengestellt worden.

Jahrgang.	Eisenerze.					
	Quantum der Produktion.		Werth		Anzahl der Arbeiter.	
	von Jahr zu Jahr.	gegen das Jahr 1848.	von Jahr zu Jahr.	gegen das Jahr 1848.	von Jahr zu Jahr.	gegen das Jahr 1848.
	Zollverein.					
1848	1.0000	1.0000	1.0000	1.0000	1.000	1.000
1849	0.9544	0.9544	0.9795	0.9795	0.950	0.950
1850	1.2664	1.2664	1.0669	1.0450	1.078	1.024
1851	0.9446	1.1417	0.9670	1.0104	0.977	1.000
1852	1.0369	1.1838	1.0797	1.0910	1.031	1.031
1853	1.0999	1.3020	1.2013	1.3105	1.120	1.155
1854	1.4190	1.8479	1.4784	1.9374	1.137	1.337
1855	1.0743	1.9850	1.1227	2.1752	1.141	1.526
1856	1.2984	2.5734	1.2578	2.7361	1.212	1.851
1857	1.0991	2.8284	1.1113	3.0404	0.983	1.821

§. 44.

Zinzerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	46	2252894	288669	2942	4724
1849	32	2390404	555130	3013	4612
1850	33	2818622	802792	3552	5708
1851	28	2900898	644243	4208	6376
1852	29	3475843	943041	3992	6279
1853	33	3053785	1599388	3980	6731
1854	29	3250960	1772283	4260	6661
1855	37	3773320	1862498	4686	6415
1856	40	4012778	1898810	4258	6688
1857	38	3773531	2704744	4637	7128
Summa	345	31703035	13071598	39528	61322

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	5	6597	2690	24	72
1849	4	7045	2853	16	60
1850	4	8503	3443	15	59
1851	4	1897	768	15	59
1852	2	4288	1736	15	59
1853	4	20410	4408	67	190
1854	4	49205	10627	67	190
1855	4	114348	22737	82	108
1856	3	125706	27217	252	357
1857	3	142423	46138	808	1241
Summa	37	480422	122617	1361	2395

Zinkerze.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	28	300483	93207	1321	2481
1849	21	251984	109002	1415	2793
1850	27	215311	78809	1600	3153
1851	31	190590	49521	1482	2245
1852	47	245712	69266	1640	2302
1853	49	266506	101187	2412	3235
1854	84	382067	154359	3187	5144
1855	54	523809	248875	2717	3227
1856	49	525295	237426	1840	2419
1857	47	588640	301173	1854	2595
Summa	437	3490397	1442825	19468	29594

Preußen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	79	2559974	384566	4287	7277
1849	57	2649433	666985	4444	7465
1850	64	3042436	885044	5167	8920
1851	63	3093385	694532	5705	8680
1852	78	3725843	1014043	5647	8640
1853	86	3340701	1704983	6459	10156
1854	117	3682232	1937269	7514	11995
1855	95	4411477	2134110	7485	9750
1856	92	4663779	2163453	6350	9464
1857	88	4504594	3052055	7299	10964
Summa	819	35673854	14637040	60357	93311

Centrales Gebiet Moravien.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	1	652301	326150	324	Angaben fehlen.
1849	1	618236	350334	432	—
1850	1	945618	409767	778	—
1851	1	1193834	636711	932	—
1852	1	1100095	770100	1005	—
1853	1	996774	830645	1094	—
1854	1	975838	845726	1060	1708
1855	1	1018792	882953	1028	1701
1856	1	1076840	1040946	840	1475
1857	1	1033487	1033487	774	1302
Summa	10	9611815	7126819	8267	6186

Maffan.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	1)	2439	1057	—	—
1849	—	17354	6163	—	—
1850	—	18648	7106	—	—
1851	—	6127	2451	—	—
1852	—	39457	15260	—	—
1853	—	52064	21111	—	—
1854	—	79523	41429	—	—
1855	—	86984	46963	—	—
1856	—	105719	54383	—	—
1857	—	83226	83226	—	—
Summa	—	491541	279149	—	—

1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich bei den Bleierzern §. 45.

Zinkerze.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Königreich Sachsen. 1)					
1851	—	110	37	—	—
1852	—	1385	468	—	—
1853	—	2986	841	—	—
1854	—	1332	444	—	—
1855	—	35	3	—	—
1856	—	121	42	—	—
1857	—	38363	17950	—	—
Summa	—	44332	19785	—	—

Zollverein.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	80	3214714	711773	4611	7277
1849	58	3285023	1023482	4876	7465
1850	65	4006702	1301917	5945	8920
1851	64	4293456	1333731	6637	8680
1852	79	4866780	1799871	6652	8640
1853	87	4392525	2557580	7553	10156
1854	118	4738925	2824868	8574	13703
1855	96	5517288	3064029	8513	11451
1856	93	5846459	3258824	7190	10939
1857	89	5659670	4186718	8073	12266
Summa	829	45821542	22062793	68624	99497

§. 45.
Silber-, Zinnsilber- und Bleierz.

I. Silbererze.					
Bayern. 2)					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1851	2	10517	9360	52	170
1852	2	8168	7293	52	182
1853	2	3768	3283	50	180
1854	2	3223	2803	50	180
1855	2	2970	2273	56	186
1856	2	586	67	36	130
Summa	12	29232	25079	296	1028

Silbererze (und silberhaltige Kupfer- und Bleierz).

Königreich Sachsen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	227	253584	1009592 ³⁾	8612	4)
1849	235	253276	1012224	8800	—
1850	247	275166	1134357	8853	—
1851	256	302339	1153416	9358	—
1852	241	318658	1143807	9336	—
1853	221	315345	1202237	9565	—
1854	216	347357	1219523	9807	—
1855	202	357007	1261483	9861	—
1856	212	381598	1397070	9708	—
1857	242	370928	1492122	9615	—
Summa	2299	3175258	12025831	93515	—

1) Die Gewinnung von Zinkern im Königreich Sachsen hat erst im Jahre 1851 begonnen. Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich bei den Silbererzen §. 45.

2) In den Jahren 1848 bis 1850 sind keine Silbererze angeführt worden und hat die Gewinnung derselben auch mit dem Jahre 1856 wieder aufgehört.

3) In diesem Werthe ist derselbe der Schmelzen eingeschlossen, welche besonders verkauft werden und deren Gewicht nicht angegeben ist.

4) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

II. Zinnsilbererze

(arme silberhaltige Erze, welche mit den Silbererzen zusammen verschmolzen werden).

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter, Frauen und Kinder.	
Königreich Sachsen.					
1849	1)	23 119	6 539	—	—
1850	—	32 444	8 288	—	—
1851	—	53 573	12 485	—	—
1852	—	101 820	21 276	—	—
1853	—	106 502	23 057	—	—
1854	—	110 390	25 084	—	—
1855	—	139 506	31 800	—	—
1856	—	144 681	30 895	—	—
1857	—	132 138	24 683	—	—
2)	—	844 173	184 107	—	—

III. Bleierz.

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1	17 685	58 952	373	548
1849	1	17 907	59 153	317	448
1850	2	20 326	62 126	344	474
1851	3	16 395	52 906	276	382
1852	3	15 830	49 865	292	431
1853	4	15 683	50 799	295	435
1854	3	16 718	52 705	368	509
1855	3	14 818	47 222	475	551
1856	4	15 898	68 928	503	663
1857	5	20 846	91 551	552	793
Summa	29	172 106	594 207	3 795	5 234

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1	154	61	—	—
1850	2	21	4	—	—
1851	1	51	56	7	17
1852	1	206	120	12	16
1853	2	196	168	20	32
1854	2	442	323	38	77
1855	2	288	490	17	25
1856	3	5 217	2 529	50	109
1857	5	702	576	20	27
Summa	19	7 277	4 327	164	303

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1 ³⁾	—	—	5	—
1850	1	24	62	2	—
1851	1	48	140	2	5
1852	1	21	60	3	5
1853	3	161	529	12	11
1854	2	242	850	7	13
1855	1	82	305	7	9
1856	3	66	230	79	87
1857	3	276	1 010	82	89
Summa	16	920	3 186	199	219

1) Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind in der vorhergehenden Nachweisung mit einbezogen.

2) Die Summa der Silber- und der Zinnsilbererze für den Zollverein sind mit den Bleierzen zusammen aufgeführt.

3) Versuchsarbeiten ohne Förderung.

Bleierz.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter, Frauen und Kinder.	
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	158	455 589	346 273	2 072	4 254
1849	100	460 940	328 565	1 751	3 711
1850	140	525 077	455 909	1 895	4 029
1851	102	237 422	526 646	2 212	4 703
1852	106	273 800	587 796	3 267	5 688
1853	139	318 009	852 283	5 135	8 487
1854	143	411 410	1 106 957	6 043	9 749
1855	168	471 671	1 363 777	6 073	9 802
1856	180	598 885	1 678 984	7 550	10 414
1857	143	604 551	1 624 612	7 440	12 396
Summa	1 379	4 357 354	8 871 802	43 438	73 233

Preußen.

1848	161	473 428	405 286	2 450	4 802
1849	101	478 847	387 718	2 068	4 159
1850	145	545 448	518 101	2 241	4 503
1851	107	253 916	579 748	2 497	5 107
1852	111	289 857	637 841	3 574	6 140
1853	148	334 049	903 779	5 462	8 965
1854	150	428 812	1 160 835	6 456	10 348
1855	174	486 859	1 411 794	6 572	10 387
1856	190	620 066	1 750 671	8 182	11 273
1857	156	626 375	1 717 749	8 094	13 305
Summa	1 443	4 537 657	9 473 522	47 596	78 989

Bayern.

1848	2	1 189	1 972	16	24
1849	1	1 346	2 061	28	12
1850	2	510	882	22	8
1851	1	56	86	17	8
1852	1	482	243	11	15
1853	2	671	300	14	18
1854	2	1 491	4 201	31	18
1855	2	3 237	3 705	53	80
1856	1	394	675	53	80
1857	1 ¹⁾	—	—	70	100
Summa	15	9 379	14 125	315	363

Rheinland.

1848	21	50 234	77 829	797	2)
1849	21	55 264	89 430	816	—
1850	22	60 168	92 073	837	—
1851	24	57 356	86 966	842	—
1852	24	51 259	84 229	724	—
1853	31	64 100	91 257	1 010	—
1854	28	42 316	109 626	1 588	—
1855	35	183 024	451 065	1 311	—
1856	35	81 571	232 946	2 404	—
1857	38	81 616	244 848	2 140	—
Summa	279	726 908	1 560 269	12 469	—

Großherzogthum Hessen.

1857 ³⁾	1	860	3 566	11	Angabe fehlt.
--------------------	---	-----	-------	----	---------------

1) Versuchsarbeiten ohne Erz-Förderung.

2) Die Angaben der Anzahl der Frauen und der Kinder der Arbeiter fehlen.

3) Die Angaben aus den Jahren 1848 bis 1856 fehlen.

Bleierzze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum		Anzahl der	
		der Centner.	Produktion. Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Hannover. ¹⁾					
1848	24	1 700 821	787 298	4 117	2)
1849	24	1 639 757	671 383	4 213	—
1850 ³⁾	24	2 530 129	1 152 244	4 281	—
1851 ⁴⁾	24	1 838 900	790 267	4 194	—
1852	24	1 782 092	765 858	3 999	—
1853	24	1 811 276	778 400	3 975	—
1854	24	1 754 103	823 708	3 650	—
1855	24	1 793 092	920 102	3 744	—
1856	24	1 757 171	824 652	3 809	—
1857	—	—	—	—	—
Summa	216	16 607 341	7 513 912	35 982	—

Bleierzze (Kupfererzze, meiste Erze und Brandstaub).

Hannoverscher Antheil von $\frac{1}{7}$ am Communion-Sarze.

1848	1	137 595	16 795	93 ⁵⁾	237
1849	1	153 404	18 197	93	237
1850	1	154 630	17 944	95	239
1851	1	155 939	19 433	96	230
1852	1	154 679	20 061	97	236
1853	1	153 209	20 599	96	239
1854	1	144 855	18 236	86	227
1855	1	123 986	19 868	84	220
1856	1	111 765	19 625	89	220
1857	1	86 016	13 385	88	222
Summa	10	1 376 078	184 143	917	2 307

Braunschweiger Antheil von $\frac{2}{7}$ am Communion-Sarze.

1848	6)	103 197	12 596	70 ⁷⁾	177
1849	—	115 053	13 648	70	177
1850	—	115 973	13 458	70	179
1851	—	116 954	14 575	71	173
1852	—	116 009	15 046	73	176
1853	—	114 907	15 449	71	179
1854	—	108 641	13 677	65	170
1855	—	92 990	14 901	64	164
1856	—	83 823	14 719	77	165
1857	—	64 511	10 039	66	166
Summa	—	1 032 058	138 108	697	1 726

1) Der Hannoversche Antheil von $\frac{4}{7}$ an dem Communion-Sarze ist hier ausgeschlossen.

2) Die Angabe der Anzahl der Frauen und der Kinder der Arbeiter fehlen.

3) Umfaßt den einjährigen Zeitraum vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.

4) Vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852.

5) Es sind $\frac{4}{7}$ der ganzen Arbeiter-Anzahl angegeben.

6) Die Anzahl der Werke ist bei dem Hannoverschen Antheil am Communion-Sarze angegeben.

7) Es sind $\frac{3}{7}$ der ganzen Arbeiter-Anzahl angegeben.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Bleierz.		Anzahl der	
		Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Königreich Sachsen.					
1848	1)	13	58	—	—
1849	—	38	170	—	—
1850	—	20	90	—	—
1851	—	10	44	—	—
1852	—	252	350	—	—
1853	—	241	1343	—	—
1854	—	42	203	—	—
1855	—	4	21	—	—
1856	—	11	58	—	—
1857	—	9	47	—	—
Summa .	—	640	2384	—	—

Silber-, Zuschlags- und Bleierz.

Zollverein.²⁾

1848	436	2 720 061	2 311 426	16 155	28 234 ³⁾
1849	383	2 720 104	2 201 370	16 088	28 094
1850	441	3 714 488	2 937 437	16 399	30 397
1851	415	2 789 560	2 666 380	17 127	30 158
1852	404	2 823 276	2 696 004	17 866	30 649
1853	429	2 904 068	3 039 704	20 243	34 316
1854	423	2 941 233	3 377 896	21 733	36 519
1855	440	3 182 675	4 117 012	21 745	36 411
1856	465	3 181 666	4 271 378	24 358	38 917
1857	439	1 362 453 ⁴⁾	3 506 439	20 084	34 767
Summa .	4 275	28 339 584	31 125 046	191 798	328 702

Kupfererze.

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1	947	2453	39	54
1849	1	1442	3736	40	53
1850	1	603	1188	34	50
1851	1	303	787	3	6
1852	1	94	260	1	3
1853	1	2935	2500	26	43
1854	2	5148	4169	27	38
1855	2	6900	1717	83	113
1856	2	5318	4224	84	171
1857	4	5119	1630	105	208
Summa .	16	28 809	22 664	442	739

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind bei den Silbererzen enthalten.
- 2) Da Silbererze nur bei Bayern und beim Königreich Sachsen, Zuschlagserze nur bei letzterem vorkommen, die meisten Bleierze aber auch silberhaltig sind, so sind dieselben hier zusammengefaßt worden.
- 3) Die fehlenden Angaben sind nach Schätzung ergänzt.
- 4) Der bedeutende Ausfall entsteht dadurch, daß die Angabe bei Hannover für den Zeitraum vom 1. Juli 1857 bis 1. Juli 1858 fehlt.

Kupfererze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Worth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	9	651 466	291 177	2585	4298
1849	9	638 888	281 577	2607	4281
1850	14	676 249	256 526	2648	4408
1851	14	837 067	296 940	2775	4869
1852	14	992 397	515 892	2876	4854
1853	15	995 894	518 884	3040	4919
1854	11	984 415	547 366	2958	5240
1855	15	1 036 626	580 598	3 152	5 627
1856	15	1 124 568	509 918	3 323	5 665
1857	17	1 080 015	524 528	3 445	5 898
Summa .	133	9 017 585	4 323 406	29 409	50 069

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt. ¹⁾

1853	2	532	1 268	23	28
1854	2	310	574	16	7
1855	2	22	40	6	5
1856	1 ²⁾	—	—	3	5
Summa .	7	864	1 882	48	45

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	22	96 525	35 663	407	554
1849	21	84 012	53 640	496	405
1850	56	155 626	67 352	663	1 445
1851	62	179 541	80 306	760	1 390
1852	41	286 609	91 731	743	1 197
1853	56	291 216	92 768	1 361	1 943
1854	65	290 964	110 163	1 347	1 624
1855	55	272 292	130 699	939	1 414
1856	39	343 215	118 177	729	1 292
1857	48	271 361	101 878	606	1 151
Summa .	465	2 271 361	882 377	8 051	12 415

Preußen.

1848	32	748 938	329 293	3 031	4 906
1849	31	724 342	338 953	3 143	4 739
1850	71	832 478	325 066	3 345	5 903
1851	77	1 016 911	378 033	3 538	6 265
1852	56	1 279 100	607 883	3 620	6 054
1853	74	1 290 577	615 420	4 450	6 933
1854	80	1 280 837	662 272	4 348	6 909
1855	74	1 315 840	713 054	4 180	7 159
1856	57	1 473 101	632 319	4 139	7 133
1857	69	1 356 495	628 036	4 156	7 257
Summa .	621	11 318 619	5 230 329	37 950	63 258

- 1) In den Jahren 1848 bis 1852 und im Jahre 1857 hat keine Gewinnung von Kupfererzen stattgefunden.
2) Versuchsarbeiten, bei denen keine Erzförderung stattgefunden hat.

Kupfererze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Worth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Bayern.					
1848	2	345 ¹⁾	1 246	—	—
1849	2	326	853	—	—
1850	2	506	1 286	—	—
1851	2	553	1 390	—	—
1852	2	143	362	—	—
1853	2	117	293	9	12
1854	2	286	730	9	12
1855	1	222	419	8	24
1856	1	297	519	8	24
1857	2	196	336	6	20
Summa .	18	2 991	7 434	40	92

Sachsen.

1848	18	7 213	23 435	334	—
1849	20	4 741	12 857	143	—
1850	19	2 695	20 965	156	—
1851	19	4 568	19 655	129	—
1852	20	3 621	18 502	252	—
1853	18	5 508	26 530	218	—
1854	14	9 763	48 832	252	—
1855	20	5 010	33 933	158	—
1856	23	4 220	29 672	208	—
1857	22	6 324	50 091	244	—
Summa .	193	53 663	284 472	2 094	—

Großherzogthum Hessen.

Staatswerke. ⁴⁾

1848	1	15 328	3 649	70	—
1849	1	16 933	4 032	70	—
1850	1	16 932	4 031	70	—
1851	1	16 046	3 821	70	—
1852	1	21 256	5 061	70	—
1853	1	21 848	5 202	80	—
1854	1	21 779	5 185	80	—
1855	1	20 968	4 992	80	—
1856	1	22 499	5 357	80	—
1857	4	21 936	13 318	100	—
Summa .	13	195 525	54 648	770	—

Kurhessen.

1848	1	51 995	10 964	348	822
1849	1	75 106	15 336	365	862
1850	1	74 834	14 659	362	916
1851	1	71 245	14 306	383	919
1852	1	72 768	14 830	413	935
1853	1	69 233	15 711	363	899
1854	1	74 236	17 800	373	945
1855	1	62 981	15 850	381	930
1856	1	59 760	15 891	369	912
1857	1	61 299	16 872	350	878
Summa .	10	673 457	152 219	3 707	9 018

- 1) Die hier angegebene Förderung besteht aus Kupfer- und Zinkrzen.
2) Die Angaben der Anzahl der Arbeiter sind unter den Eisenrzen S. 43 enthalten.
3) Die Angaben der Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.
4) Die Angaben von den Privatwerken fehlen, mit Ausschluß des Jahres 1857.
5) Die Angaben der Anzahl der Frauen und der Kinder der Arbeiter fehlen.

Kupfererze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter, Frauen und Kinder.	
		Centner.	Taler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Waldeck.					
1854	6 ¹⁾	39 000	3 900	132	473
1855	6	114 000	11 400	192	715
1856	6	133 000	13 300	152	592
1857	6	220 000	22 000	148	575
Summa .	24	506 000	50 600	624	2355
Königreich Sachsen.					
1848	2)	—	—	—	—
1849	—	322 ³⁾	134	—	—
1851	—	176	74	—	—
Summa .	—	498	208	—	—
Zollverein.					
1848	54	823 819	368 587	3 783	6 455 ⁴⁾
1849	55	821 770	372 165	3 721	5 984
1850	94	927 445	366 007	3 933	7 226
1851	100	1 109 499	417 279	4 120	7 542
1852	80	1 376 888	646 638	4 355	7 569
1853	96	1 387 233	663 156	5 120	8 380
1854	104	1 425 901	738 719	5 194	8 937
1855	103	1 519 021	779 648	4 999	9 256
1856	89	1 692 877	697 058	4 956	9 179
1857	104	1 666 250	730 653	5 004	9 320
Summa .	879	12 750 753	5 779 910	45 185	79 848

§. 47.

Zinn-, Kobalt-, Nickel-, Arsenik-, Antimon-, Mangan-, Quecksilber-, Uran-, Wismuth- und Wolframerge.

I. Zinnerze (Zinnstein, Schlich).

Königreich Sachsen.⁵⁾					
1848	33	3 253	55 948	498	Angabe fehlt.
1849	30	3 169	54 647	497	—
1850	32	3 821	65 160	517	—
1851	30	4 325	74 550	543	—
1852	37	5 374	92 763	708	—
1853	45	5 587	96 761	741	—
1854	38	5 826	101 334	758	—
1855	36	5 972	102 643	704	—
1856	38	5 456	93 369	672	—
1857	37	4 686	81 550	590	—
Summa .	356	47 469	818 725	6 228	—

II. Kobalterze.

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1849	—	4 ⁶⁾	11	—	—
------	---	-----------------	----	---	---

- 1) In den vorhergehenden Jahren hat keine Förderung von Zinnerzen stattgefunden.
- 2) Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind theils unter den Silbererzen §. 45, theils unter den Zinnerzen §. 47 enthalten.
- 3) In den übrigen Jahren hat keine Förderung von Kupfererzen stattgefunden.
- 4) Die fehlenden Angaben sind nach Schätzung ergänzt.
- 5) Da keiner der übrigen Staaten eine Förderung von Zinnerzen besitzt, so dient diese Uebersicht gleichzeitig für den Zollverein.
- 6) In den übrigen Jahren hat keine Förderung von Kobalterzen stattgefunden. Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist unter den Kupfererzen §. 46 enthalten.

Kobalterze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter, Frauen und Kinder.	
		Centner.	Taler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	8	288	18 017	78	102
1849	6	388	23 516	133	162
1850	4	1 416	10 839	53	109
1851	4	963	10 285	116	267
1852	7	4 805	21 835	166	369
1853	3	236	7 570	128	382
1854	6	276	8 902	174	431
1855	4	202	6 046	147	479
1856	3	117	5 177	44	91
1857	2	46	2 349	13	92
Summa .	47	8 737	114 536	1 052	2 484
Preußen.					
1848	8	288	18 017	78	102
1849	6	392	23 527	133	162
1850	4	1 416	10 839	53	109
1851	4	963	10 285	116	267
1852	7	4 805	21 835	166	369
1853	3	236	7 570	128	382
1854	6	276	8 902	174	431
1855	4	202	6 046	147	479
1856	3	117	5 177	44	91
1857	2	46	2 349	13	92
Summa .	47	8 741	114 547	1 052	2 484
Kurheffen.					
1848	2	923	25 140	531	558
1849	2	832	22 121	492	526
1850	2	748	23 622	444	459
1851	2	656	22 049	384	459
1852	2	771	26 657	341	448
1853	2	634	21 994	288	364
1854	2	488	16 193	290	324
1855	2	486	17 540	289	373
1856	2	511	20 217	274	327
1857	2	521	20 708	254	277
Summa .	20	6 570	216 241	3 587	4 115
Kobalt- (und nickelhaltige Kobalt-) Erze.					
Königreich Sachsen.					
1848	1)	3 865	92 802	—	—
1849	—	4 518	91 841	—	—
1850	—	3 415	84 261	—	—
1851	—	4 475	88 935	—	—
1852	—	5 292	99 085	—	—
1853	—	5 185	89 977	—	—
1854	—	5 879	96 037	—	—
1855	—	5 919	98 975	—	—
1856	—	5 537	95 139	—	—
1857	—	5 515	101 051	—	—
Summa .	—	49 600	938 103	—	—

1) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist unter den Silbererzen §. 45 enthalten.

Kobalt- (und nickelhaltige Kobalt-) Erze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Zollverein.					
1848	10	5 076	135 959	609	660
1849	8	5 742	137 489	625	688
1850	6	5 579	118 722	497	568
1851	6	6 094	121 263	500	726
1852	9	10 868	147 577	507	817
1853	5	6 055	119 541	416	746
1854	8	6 643	121 132	464	755
1855	6	6 607	122 561	436	852
1856	5	6 165	120 533	318	418
1857	4	6 082	124 108	267	369
Summa .	67	64 911	1 268 891	4 639	6 599

III. Nickel-erze.

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.¹⁾

1852	—	471	15 000	—	—
1853	—	929	4 076	—	—
1854	—	980	4 130	—	—
1855	—	801	2 958	—	—
1856	—	577	1 806	—	—
1857	—	280	999	—	—
Summa .	—	4 038	28 969	—	—

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.²⁾

1853	—	7	44	—	—
1854	—	105	115	—	—
1855	—	99	1 006	—	—
1856	—	4	32	—	—
1857	—	23	156	—	—
Summa .	—	238	1 353	—	—

Preußen.

1852	—	471	15 000	—	—
1853	—	936	4 120	—	—
1854	—	1 085	4 245	—	—
1855	—	900	3 964	—	—
1856	—	581	1 838	—	—
1857	—	303	1 155	—	—
Summa .	—	4 276	30 322	—	—

Raffau.

1848	1	16	17	6	a)
1849	1 ⁴⁾	—	—	10	—
1850	1	1 431	1 926	10	—
1851	3	5 359	4 947	17	—
1852	1	3 948	4 371	11	—
1853	1	3 830	7 341	10	—
1854	1	6 706	9 964	92	—
1855	2	9 710	12 247	13	—
1856	2	6 793	11 676	16	—
1857	1	11 590	13 746	24	—
Summa .	14	49 383	66 235	209	—

1) In den Jahren 1848 bis 1851 hat keine Gewinnung von Nickel-erzen stattgefunden. Die Angabe der Anzahl der Werke und der Arbeiter ist bei den Kupfer-erzen S. 46 enthalten.
 2) In den Jahren 1848 bis 1852 hat keine Förderung von Nickel-erzen stattgefunden. Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich bei den Blei-erzen S. 45.
 3) Die Angaben der Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.
 4) Versucharbeiten ohne Erzförderung.

Nickelerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
-----------	-------------------	----------------------------------	---------------	----------------------	--------------------

Großherzogthum Hessen.¹⁾

1857	1	1 000	343	4	—
------	---	-------	-----	---	---

Königreich Sachsen.²⁾

1850	—	2 ³⁾	44	—	—
1851	—	4	100	—	—
1853	—	1	20	—	—
Summa .	—	7	164	—	—

Zollverein.

1848	1	16	17	6	15 ⁴⁾
1849	1 ⁵⁾	—	—	10	20
1850	1	1 433	1 970	10	20
1851	3	5 363	5 047	17	20
1852	1	4 419	19 371	11	20
1853	1	4 767	11 481	10	20
1854	1	7 791	14 209	92	180
1855	2	10 610	16 211	13	20
1856	2	7 374	13 514	16	30
1857	2	12 893	15 244	28	40
Summa .	15	54 666	97 064	213	385

IV. Arsen-erze.

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.⁶⁾

1848	4	6 158	3 212	55	108
1849	4	3 794	1 945	41	81
1850	4	5 573	3 081	41	79
1851	4	8 219	5 361	38	97
1852	4	14 889	4 111	37	76
1853	2	9 354	2 424	39	73
1854	2	7 356	1 906	27	51
1855	3	14 162	3 515	29	34
1856	3	5 471	1 172	17	28
1857	3	21 112	5 046	28	42
Summa .	33	96 088	31 773	352	669

Königreich Sachsen.⁷⁾

1848	10	4 958	2 086	29	—
1849	9	5 634	1 917	88	—
1850	8	16 263	5 298	38	—
1851	7	11 899	4 074	28	—
1852	6	14 701	4 570	37	—
1853	6	15 817	8 819	49	—
1854	10	14 874	7 045	54	—
1855	12	16 515	9 710	48	—
1856	7	15 809	10 513	14	—
1857	4	22 642	11 038	19	—
Summa .	79	139 112	65 070	404	—

1) Die Angaben aus den Jahren 1848 bis 1856 fehlen, ebenso über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter.
 2) Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind bei den Silber-erzen S. 45 enthalten.
 3) In den übrigen Jahren hat eine Gewinnung von Nickel-erzen im Königreich Sachsen nicht stattgefunden.
 4) Bei fehlenden Angaben nach Schätzung.
 5) Versucharbeiten ohne Erzförderung.
 6) Da in den übrigen Distrikten von Preußen keine Förderung von Arsen-erzen stattgefunden, so dient diese Uebersicht gleichzeitig für Preußen.
 7) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

Arsenerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter, Frauen und Kinder.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Zollverein.					
1848	14	11 116	5 298	84	163 ¹⁾
1849	13	9 428	3 862	129	248
1850	12	21 836	8 379	79	151
1851	11	20 118	9 435	66	150
1852	10	29 590	8 681	74	146
1853	8	25 171	11 243	88	166
1854	12	22 230	8 951	81	154
1855	15	30 677	13 225	77	126
1856	10	21 280	11 685	31	55
1857	7	43 754	16 084	47	78
Summa .	112	235 200	96 843	756	1 487

V. Antimonerze.

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1	1 219	3 700	35	78
1849	1	1 043	4 187	29	49
1850	1	581	2 130	24	39
1851	1	489	1 931	22	34
1852	1	21	80	20	18
1853	2	34	113	6	10
1854	2	22	70	8	12
1855	1	103	400	15	31
1856	2	1 029	4 000	20	21
1857	2	720	2 130	27	25
Summa .	14	5 261	18 741	206	317

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1	209	575	10	21
1849	1	238	675	7	7
1850	1	255	845	6	6
1851	1	336	1 024	11	17
1852	1	321	884	5	9
1853	1	259	714	6	18
1854	1	214	1 008	9	17
1855	2	282	1 146	13	27
1856	2	204	832	20	37
1857	1	173	672	11	7
Summa .	12	2 491	8 375	98	166

Preußen.

1848	2	1 428	4 275	45	99
1849	2	1 281	4 862	36	56
1850	2	836	2 975	30	45
1851	2	825	2 955	33	51
1852	2	342	964	25	27
1853	3	293	827	12	28
1854	3	236	1 078	17	29
1855	3	385	1 546	28	58
1856	4	1 233	4 832	40	58
1857	3	893	2 802	38	32
Summa .	26	7 752	27 116	304	483

1) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung vervollständigt.

Antimonerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter, Frauen und Kinder.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Luzemburg.¹⁾					
1851	1	8	68	17	—
1852	1	637	4 071	25	—
1853	1	966	5 658	30	—
1854	1	867	4 560	29	—
Summa .	4	2 478	14 357	101	—

Bayern.

1848	2	233	343	36	190
1849	2	107	290	36	172
1850	2	117	299	47	170
1851	2	170	535	2)	—
1852	2	1 246	3 313	—	—
1853	2	600	1 569	—	—
1854	2	638	1 481	—	—
1855	2	1 654	2 805	—	—
1856	2	738	1 687	—	—
1857	2	474	1 083	26	103
Summa .	20	5 977	13 405	145	635

Königreich Sachsen.

1848	—	6 ³⁾	31	—	—
1849	—	4	25	—	—
1851	—	1	6	—	—
1852	—	10	57	—	—
1855	—	3	17	—	—
Summa .	—	24	136	—	—

Zollverein.

1848	4	1 667	4 649	81	289
1849	4	1 392	5 177	72	228
1850	4	953	3 274	77	215
1851	5	1 004	3 564	50	85 ⁴⁾
1852	5	2 235	8 405	50	77
1853	6	1 859	8 054	42	88
1854	6	1 741	7 119	46	87
1855	5	2 042	4 368	28	58
1856	6	1 971	6 519	40	58
1857	5	1 367	3 885	64	135
Summa .	50	16 231	55 014	550	1 320

VI. Manganerze.

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1849 ⁵⁾	—	236	240	—	—
1850	1	263	195	—	—
1857	1	59	36	2	4
Summa .	2	558	471	2	4

1) In den übrigen Jahren hat eine Förderung von Antimonerzen nicht stattgefunden. Die Angaben der Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

2) Die Angaben der Anzahl der Arbeiter, ihrer Frauen und Kinder sind unter Vitriolerze §. 48 enthalten.

3) In den übrigen Jahren hat eine Gewinnung von Antimonerzen im Königreich Sachsen nicht stattgefunden. Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind unter Silbererze §. 45 enthalten.

4) Die in den Jahren 1851 bis einschließlich 1854 fehlenden Angaben sind nach Schätzung ergänzt.

5) In den übrigen Jahren hat eine Förderung von Manganerzen nicht stattgefunden. Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind bei den Kupfererzen §. 46 enthalten.

Manganerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Taler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	3	2160	2856	42	159
1849	3	4537	5855	47	181
1850	2	6010	6422	48	159
1851	3	7979	7990	62	165
1852	2	6717	6241	52	159
1853	2	9775	8360	66	144
1854	2	7219	7072	52	120
1855	5	9567	7692	61	134
1856	5	11242	9972	135	289
1857	4	22974	21483	222	151
Summa .	31	88180	83943	787	1661
Preußen.					
1848	3	2160	2856	42	159
1849	3	4773	6095	47	181
1850	3	6273	6617	48	159
1851	3	7979	7990	62	165
1852	2	6717	6241	52	159
1853	2	9775	8360	66	144
1854	2	7219	7072	52	120
1855	5	9567	7692	61	134
1856	5	11242	9972	135	289
1857	5	23033	21519	224	155
Summa .	33	88738	84414	789	1665
Raffan.					
1848	69	103774	41186	496	1)
1849	78	284482	94171	1306	—
1850	94	433793	159569	1056	—
1851	91	379129	139187	951	—
1852	86	180117	108409	966	—
1853	65	388743	232657	617	—
1854	77	545542	340921	1304	—
1855	87	544712	367027	1278	—
1856	155	496624	331749	1262	—
1857	101	581361	488073	1404	—
Summa .	903	3938277	2302949	10640	—
Großherzogthum Hessen.²⁾					
1857	3	150364	171845	325	—
Kurhessen.					
1848	3)	221	106	4	13
1849	—	90	48	—	—
1850	—	543	293	3	11
1851	—	64	31	2	6
1852	—	480	238	4	9
1853	—	20	10	—	—
1854	—	200	98	1	1
1855	—	958	453	5	11
1856	—	736	360	5	11
1857	—	2265	1106	9	21
Summa .	—	5577	2743	33	83

1) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

2) Die Angaben aus den Jahren 1848 bis 1856 fehlen ganz und aus dem Jahre 1857 die Angabe der Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter.

3) Die vorstehend angegebene Produktion rührt von Werken aus der Herrschaft Schmalkalden her, deren Zahl nicht angegeben ist.

Manganerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Taler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Königreich Sachsen.					
1848	1)	1278	1557	—	—
1849	—	2731	2430	—	—
1850	—	2823	2578	—	—
1851	—	1309	1461	—	—
1852	—	1849	1319	—	—
1853	—	1739	1619	—	—
1854	—	1681	1280	—	—
1855	—	2214	1814	—	—
1856	—	3290	2979	—	—
1857	—	2927	2932	—	—
Summa .	—	21841	19969	—	—
Zollverein.					
1848	72	107433	45705	542 ²⁾	1162
1849	81	292076	102744	1353	2782
1850	97	443432	169057	1107	1282
1851	94	388481	148669	1015	2071
1852	88	189163	116207	1022	2098
1853	67	400277	242646	683	1374
1854	79	554642	349371	1357	2721
1855	92	557451	376986	1344	2695
1856	160	511892	345060	1402	2820
1857	109	759950	685475	1962	3626
Summa .	939	4204797	2581920	11787	22630
VII. Quecksilbererze.					
Bayern.³⁾					
1848	7	130	14954	176	291
1849	5	121	15758	145	260
1850	5	127	15385	145	267
1851	4	112	11973	112	240
1852	6	92	7134	95	210
1853	5	81	5840	83	180
1854	3	55	3976	58	150
1855	1	48	2835	27	42
1856	1	83	5506	48	60
1857	1	94	6337	49	65
Summa .	38	943	89698	938	1765

1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind unter den Eisenerzen §. 43 begriffen.

2) Die fehlenden Angaben sind nach Schätzung ergänzt.

3) Da keiner der übrigen Staaten Quecksilbererze liefert, so dient diese Uebersicht gleichzeitig für den Zollverein.

VIII. Uranerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Königreich Sachsen. ¹⁾					
1848	2)	6	312	—	—
1849	—	5	225	—	—
1850	—	10	382	—	—
1851	—	7	471	—	—
1852	—	41	8 770	—	—
1853	—	58	8 353	—	—
1854	—	26	2 380	—	—
1855	—	14	717	—	—
1856	—	13	641	—	—
1857	—	6	780	—	—
Summa .	—	186	23 031	—	—

IX. Bismutherze.

Königreich Sachsen. ³⁾

1850 ⁴⁾	—	159	1 092	—	—
1852	—	10	304	—	—
1856	—	3	103	—	—
1857	—	89	2 415	—	—
Summa .	—	261	3 914	—	—

X. Wolframerze.

Königreich Sachsen. ⁵⁾

1854	—	266 ⁶⁾	298	—	—
------	---	-------------------	-----	---	---

Bitriol- und Maunerze.

I. Bitriolerze.

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	7	40 879	3 737	32	60
1849	7	45 872	4 897	43	103
1850	7	48 109	5 481	34	74
1851	8	42 454	4 568	27	58
1852	8	14 945	4 421	17	42
1853	8	58 631	3 233	74	177
1854	3	64 663	4 104	14	39
1855	2	31 538	2 113	19	35
1856	3	49 897	3 410	7)	—
1857	4	48 849	4 012	29	—
Summa .	57	445 837	39 976	289	588

- 1) Da keiner der übrigen Staaten Uranerze liefert, so dient diese Uebersicht gleichzeitig für den Zollverein.
- 2) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist unter den Silbererzen §. 45 begriffen.
- 3) Da keiner der übrigen Staaten Wismutherze liefert, so dient diese Uebersicht gleichzeitig für den Zollverein.
- 4) Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind unter den Silbererzen §. 45 enthalten. In den übrigen Jahren hat eine Förderung von Wismutherzen nicht stattgefunden.
- 5) Da keiner der übrigen Staaten Wolframerze liefert, so dient diese Uebersicht gleichzeitig für den Zollverein.
- 6) In den übrigen Jahren hat eine Gewinnung von Wolframerzen nicht stattgefunden. Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind unter den Silbererzen §. 45 enthalten.
- 7) Die Angabe der Anzahl der Arbeiter ist beim Eisenvitriol §. 60 enthalten.

Vitriolerze.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1	13362	4818	1)	—
1849	3	6842	383	—	—
1850	—	8037	422	—	—
1851	—	477	82	—	—
1852	3	4298	110	9	21
1853	2	13436	179	12	19
1854	—	—	—	—	—
1855	1	4102	149	6	12
1856	1	1094	149	11	35
1857	1	14779	271	17	4
Summa .	12	66427	6563	55	91

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

1853	1 ²⁾	3035	492	6	16
1854	1	432	70	1	2
1855	1	6789	796	3	9
Summa .	3	10256	1358	10	27

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	—	715	116	—	—
1849	—	17955	2798	—	—
1850	1	50447	7933	11	6
1851	1	6900	795	23	37
1852	1	37845	8002	9	14
1853	4	25649	2981	22	39
1854	5	57823	9525	25	40
1855	5	72888	13827	59	92
1856	3	87274	17001	217	331
1857	4	155012	27705	84	83
Summa .	24	512508	90683	450	642

Preußen.

1848	8	54956	8671	32	60
1849	10	70669	8078	43	103
1850	8	106593	13836	45	80
1851	9	49831	5445	50	95
1852	12	57088	12533	35	77
1853	15	100751	6885	114	251
1854	9	122918	13699	40	81
1855	9	115317	16885	87	148
1856	7	138265	20560	228	366
1857	9	218640	31988	130	87
Summa .	96	1035028	138580	804	1348

1) Die Angaben der Anzahl der Arbeiter sind beim Vitriol enthalten.

2) In den übrigen Jahren hat keine Förderung von Vitriolerzen stattgefunden.

Vitriolerze.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth der Production. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Bayern.					
1848	5	13 758 ¹⁾	7 701	60	214
1849	4	20 595	6 046	40	162
1850	2	11 322	2 870	37	145
1851	2	17 686	6 088	37	147
1852	2	23 518	6 991	37	153
1853	2	23 452	6 236	38	144
1854	2	27 504	5 882	38	144
1855	2	25 702	5 903	38	140
1856	3	30 183	10 744	37	136
1857	3	26 392	9 799	38	136
Summa	27	220 112	68 260	400	1 521
Württemberg. ²⁾					
1848	2	2 690	465	6	15
1849	2	2 862	495	6	15
1850	2	2 797	389	5	14
1851	2	10 747	1 425	17	35
1852	2	19 804	1 846	22	47
1853	2	27 106	2 070	26	47
1854	2	21 179	1 664	22	45
1855	1	2 477	454	5	14
Summa	15	89 662	8 808	109	232
Königreich Sachsen.					
1848	³⁾	2 737	595	—	—
1849	—	3 566	703	—	—
1850	—	5 456	1 928	—	—
1851	—	11 302	4 454	—	—
1852	—	12 645	3 826	—	—
1853	—	13 954	3 548	—	—
1854	—	7 024	2 354	—	—
1855	—	9 566	3 271	—	—
1856	—	10 148	2 841	—	—
1857	—	6 096	1 726	—	—
Summa	—	82 494	25 246	—	—
Zollverein.					
1848	15	74 141	17 432	98	289
1849	16	97 692	15 322	89	280
1850	12	126 168	19 023	87	239
1851	13	89 566	17 412	104	277
1852	16	113 055	25 196	94	277
1853	19	165 263	18 739	178	442
1854	13	178 625	23 599	100	270
1855	12	153 062	26 513	130	302
1856	10	178 596	34 145	265	502
1857	12	251 128	43 513	168	223
Summa	138	1 427 296	240 894	1 313	3 101

- 1) Die hier angegebene Förderung besteht aus Magnet- und Schwefelkie.
 2) In den Jahren 1856 und 1857 hat eine Förderung von Vitriolerzen nicht stattgefunden.
 3) Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind unter den Silbererzen §. 45 enthalten.

II. Mannerze.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth der Production. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Brandenburg-Preußischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	3	130 593	2 650	79	317
1849	1	7 128	110	20	100
1850	2	59 562	1 302	33	112
1851	3	61 128	1 456	33	102
1852	3	171 849	3 627	83	177
1853	3	162 507	3 613	45	90
1854	2	135 447	3 601	34	74
1855	1	166 128	6 454	29	82
1856	1	86 175	3 487	22	73
1857	1	40 080	1 622	¹⁾	—
Summa	20	1 020 597	27 922	378	1 127
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1	71 616	1 865	45	170
1849	1	93 486	2 425	55	200
1850	1	143 235	3 650	75	285
1851	1	79 101	2 016	60	250
1852	1	93 750	3 700	60	250
1853	1	75 000	1 443	60	250
1854	1	81 135	1 477	16	66
1855	1	52 200	952	18	40
1856	1	60 000	1 500	19	38
1857	1	67 500	1 688	²⁾	—
Summa	10	817 023	20 716	408	1 549
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	2	162 897	3 635	15	—
1849	2	89 511	2 148	17	36
1850	2	98 850	2 791	16	50
1851	2	165 594	5 337	32	72
1852	2	185 394	5 150	52	115
1853	2	155 562	6 762	56	123
1854	2	128 835	5 567	31	60
1855	2	103 698	4 632	24	77
1856	2	107 286	4 834	64	73
1857	2	103 995	4 694	³⁾	—
Summa	20	1 301 622	45 550	307	606
Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt. ⁴⁾					
1848	1	11 250	75	—	—
1850	1	750	50	—	—
1852	1	3 900	108	14	38
1853	2	55 185	381	15	36
1854	2	21 675	173	11	15
1855	1	11 640	77	6	8
1856	1	63 060	418	17	21
1857	1	38 700	260	5	12
Summa	10	206 160	1 542	68	130

- 1) Die Angabe der Anzahl der Arbeiter ist unter Mann enthalten.
 2) Die Angabe der Anzahl der Arbeiter ist unter Mann enthalten.
 3) Die Angabe der Anzahl der Arbeiter ist unter Mann begriffen.
 4) In den Jahren 1849 und 1851 hat keine Förderung von Mannerzen stattgefunden.

Mauernerze.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1	54 246	254	3	6
1849	1)	44 526	206	—	—
1850	—	181 452	210	—	—
1851	—	41 100	166	—	—
1852	—	70 224	2308	—	—
1853	—	57 246	1908	—	—
1854	—	76 740	1879	26	65
1855	—	80 130	2012	27	65
1856	—	92 397	1 579	27	82
1857	—	112 992	2 088	—	—
Summa .	1	811 023	12 610	83	218

Preußen. 2)

1848	8	430 602	8 479	142	493
1849	4	234 651	4 889	92	336
1850	6	483 849	8 003	124	447
1851	6	346 923	8 975	125	424
1852	7	525 117	14 893	209	580
1853	8	505 500	14 107	176	499
1854	7	443 832	12 697	118	280
1855	5	413 796	14 127	104	272
1856	5	408 918	11 818	149	287
1857	5	363 267	10 352	5	12
Summa .	61	4 156 455	108 840	1 244	3 630

§. 49.

Steinige und erdige Produkte des Bergbaus, der Steinbrüche und Gräbereien.

I. Graphit.

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt. 3)

1848	1	335	137	4	6
1849	1	312	69	1	7
1850	1	4 590	1 637	25	13
1851	1	21 846	3 154	12	17
1852	1	3 652	630	4	6
1853	2	1 155	560	15	4
1854	2	687	364	15	15
1855	1	249	145	6	6
1856	1	493	244	4	4
1857	1	840	413	4	4
Summa .	12	34 159	7 353	90	82

- 1) Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind unter Mann enthalten.
 2) Da keiner der übrigen Staaten Mauernerze liefert, so dient diese Uebersicht gleichzeitig für den Zollverein.
 3) Da keiner der übrigen Distrikte des preussischen Staats Graphit liefert, so dient diese Uebersicht gleichzeitig für Preußen.

Graphit.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Bayern.					
1848	24	12 818	7 315	35	105
1849	16	7 056	3 612	32	109
1850	24	17 808	9 927	60	120
1851	26	5 936	9 834	60	120
1852	27	17 472	11 081	60	120
1853	29	22 159	18 108	64	130
1854	43	36 456	43 400	130	200
1855	39	29 148	34 700	130	200
1856	34	22 982	20 045	64	130
1857	19	23 352	22 240	52	109
Summa .	281	195 187	180 262	687	1 343

Großherzogthum Hessen. 1)

1857	2	11 000	31 429	32	—
------	---	--------	--------	----	---

Zollverein.

1848	25	13 153	7 452	39	111
1849	17	7 368	3 681	33	116
1850	25	22 398	11 564	85	133
1851	27	27 782	12 988	72	137
1852	28	21 124	11 711	64	126
1853	31	23 314	18 668	79	134
1854	45	37 143	43 764	145	215
1855	40	29 397	34 845	136	206
1856	35	23 475	20 289	68	134
1857	22	35 192	54 082	88	177
Summa .	295	240 346	219 044	809	1 489

II. Flußpath.

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt. 2)

1848	2	59 435	5 207	36	103
1849	2	30 810	5 218	35	93
1850	3	37 835	5 520	25	78
1851	3	43 260	6 457	43	109
1852	3	38 565	5 656	46	88
1853	3	47 935	7 206	52	134
1854	2	43 030	6 295	25	81
1855	2	22 915	3 487	41	91
1856	4	25 315	4 851	40	79
1857	4	39 995	14 892	57	129
Summa .	28	389 095	64 789	400	985

1) Die Angaben aus den Jahren 1848 bis 1856 fehlen, der Frauen und Kinder der Arbeiter aus dem Jahre 1857.

2) Da keiner der übrigen Distrikte des preussischen Staats Flußpath liefert, so dient diese Uebersicht gleichzeitig für den preussischen Staat.

Statistik des zollv. u. nördl. Deutschl. II.

Flußpath.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Worth. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Bayern.					
1848	1	90	70	3	13
1849	1	62	64	3	14
1850	1	146	151	3	11
1851	1	45	46	2	7
1852	1	11	11	1	2
1853	1	46	46	1	2
1854	1	107	45	1	3
1855	1	1045	439	2	6
1856	1	803	337	2	6
1857	1	13	6	2	6
Summa	10	2368	1215	20	70

Kurheffen.¹⁾

1848	—	339	—	—	—
1849	—	403	—	—	—
1850	—	422	—	—	—
1851	—	7	—	—	—
1852	—	56	—	—	—
1853	—	45	—	—	—
1854	—	131	—	—	—
1855	—	60	—	—	—
1856	—	52	—	—	—
1857	—	104	—	—	—
Summa	—	1619	324	—	—

Königreich Sachsen.

1848	2)	207	48	—	—
1849	—	4	1	—	—
1850	—	93	29	—	—
1851	—	357	40	—	—
1852	—	140	36	—	—
1853	—	2561	358	—	—
1854	—	1893	265	—	—
1855	—	2554	440	—	—
1856	—	1480	263	—	—
1857	—	5719	1016	—	—
Summa	—	15008	2496	—	—

Zollverein.

1848	3	60071	5393	39	116
1849	3	31279	5364	38	107
1850	4	38496	5784	28	89
1851	4	43669	6545	45	116
1852	4	38772	5714	47	90
1853	4	50587	7619	53	136
1854	3	45161	6631	26	84
1855	3	26574	4378	43	97
1856	5	27650	5461	42	85
1857	5	45831	15935	59	135
Summa	38	408090	68824	420	1055

1) Die Angabe der Anzahl der Werke, des Wertes, der Produktion und der Anzahl der Arbeiter fehlt. Die Summa des Produktions-Wertes ist geschätzt.

2) Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind unter den Silbererzen §. 45 enthalten.

III. Schwerpath.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Worth. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Bayern.					
1848	1	9520	2914	25	64
1849	2	9520	2914	25	64
1850	2	9520	2914	25	64
1851	2	8960	2743	24	61
1852	2	9072	2777	23	60
1853	3	16184	6606	60	96
1854	7	17563	7027	70	125
1855	8	17397	6759	70	120
1856	3	14000	5600	30	50
1857	3	15344	6263	50	87
Summa	33	127080	46517	402	791

Raffau.

1848	1	4426	884	2	1)
1849	2	4566	786	7	—
1850	2	3632	429	13	—
1851	4	4957	789	23	—
1852	7	12591	1763	66	—
1853	5	17190	3331	92	—
1854	7	39048	3465	40	—
1855	13	44957	2683	47	—
1856	18	27073	2000	68	—
1857	12	10577	2150	46	—
Summa	71	169017	18280	404	—

Kurheffen.

1848	2)	1333	—	—	—
1849	—	2013	—	—	—
1850	—	3238	—	—	—
1851	—	3719	—	—	—
1852	—	2804	—	—	—
1853	—	2726	—	—	—
1854	—	3603	—	—	—
1855	—	3759	—	—	—
1856	—	2288	—	—	—
1857	—	2916	—	—	—
Summa	—	28399	11200	—	—

Königreich Sachsen.

1848	3)	114	31	—	—
1849	—	336	75	—	—
1850	—	919	98	—	—
1851	—	1015	169	—	—
1852	—	653	87	—	—
1853	—	443	88	—	—
1854	—	675	94	—	—
1855	—	392	85	—	—
1856	—	466	92	—	—
1857	—	1606	295	—	—
Summa	—	6619	1114	—	—

1) Die Angaben der Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

2) Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter, so wie des Wertes der jährlichen Produktion fehlen. Die Summa des Wertes der Produktion ist geschätzt.

3) Die Angaben der Anzahl der Werke und der Arbeiter sind unter den Silbererzen §. 45 enthalten.

Schwerspath.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Taler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Zollverein. ¹⁾					
1848	2	15 393	4 359	27	68
1849	4	16 435	4 585	32	78
1850	4	17 309	4 721	38	90
1851	6	18 651	5 201	47	107
1852	9	25 120	5 747	89	192
1853	8	36 543	11 105	152	276
1854	14	60 889	12 026	110	205
1855	21	66 505	11 067	117	214
1856	21	43 827	8 592	98	186
1857	15	30 443	9 708	96	180
Summa .	104	331 115	77 111	806	1596

IV. Dachsfiefer.

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.²⁾

1857	1	18 933	5 800	60	160
------	---	--------	-------	----	-----

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	145	³⁾ 42 810	763	2 716
1849	153	—	786	2 649
1850	174	—	930	2 979
1851	183	—	1 052	3 766
1852	190	—	1 095	3 202
1853	164	—	1 076	2 232
1854	165	—	1 079	2 562
1855	174	—	1 115	2 899
1856	176	—	1 084	2 905
1857	184	—	1 196	2 879
Summa .	1 708	—	10 176	28 789

Preußen.

1848	145	⁴⁾ 42 810	763	2 716
1849	153	—	786	2 649
1850	174	—	930	2 979
1851	183	—	1 052	3 766
1852	190	—	1 095	3 202
1853	164	—	1 076	2 232
1854	165	—	1 079	2 562
1855	174	—	1 115	2 899
1856	176	—	1 084	2 905
1857	185	—	1 256	3 039
Summa .	1 709	—	10 236	28 949

1) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

2) Aus den Jahren 1848 bis 1856 sind keine Angaben vorhanden.

3) Die Maße und Gewichte, nach denen der Dachsfiefer verkauft wird, sind verschieden und hat eine Reduktion derselben auf Gewicht nicht bewirkt werden können.

4) Es gilt hier die vorhergehende Bemerkung.

Dachsfiefer.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Taler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Bayern.					
1848	10	—	9 521	147	441
1849	17	—	9 819	165	485
1850	19	—	12 388	176	480
1851	16	—	12 984	211	636
1852	11	—	17 642	183	500
1853	9	—	10 008	120	360
1854	7	—	7 385	67	254
1855	8	—	8 686	129	502
1856	11	—	8 066	129	387
1857	19	—	10 017	136	270
Summa .	127	—	106 516	1 463	4 315

Sachsen.

1848	136	—	23 229	609	¹⁾ —
1849	131	—	27 293	565	—
1850	128	—	31 336	538	—
1851	130	—	32 866	538	—
1852	122	—	35 050	523	—
1853	114	—	54 233	460	—
1854	112	—	46 569	499	—
1855	112	—	52 546	499	—
1856	119	—	67 197	568	—
1857	136	—	67 274	554	—
Summa .	1 240	—	437 593	5 353	—

Waldeck.

1848	3	40 000	4 800	46	168
1849	3	36 000	4 300	42	153
1850	3	40 000	4 800	46	168
1851	3	44 000	5 200	46	168
1852	3	42 000	4 960	46	168
1853	3	40 000	4 800	45	163
1854	3	46 000	5 500	47	170
1855	3	40 000	4 800	46	168
1856	3	30 000	3 600	28	72
1857	3	50 000	6 000	52	208
Summa .	30	408 000	48 760	444	1 606

Zollverein.

1848	294	²⁾ —	80 360	1 565	5 155
1849	304	—	83 840	1 558	4 977
1850	324	—	111 793	1 690	5 407
1851	332	—	121 649	1 847	6 350
1852	326	—	136 289	1 847	5 430
1853	290	—	152 287	1 701	3 905
1854	287	—	143 013	1 692	4 236
1855	297	—	157 369	1 789	4 819
1856	309	—	189 341	1 809	4 784
1857	343	—	203 952	1 998	4 897
Summa .	3 106	—	1 379 893	17 496	49 960

1) Die Angabe der Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

2) Das Quantum kann aus den oben angegebenen Gründen nicht angeführt werden.

S. 50.

Gesamtübersicht der vereinsländischen Bergwerksproduktion und ihres Werths.

Zur Uebersicht der gesammten Verhältnisse der Bergwerks-Produktion in den Zollvereins-Staaten sind die beiden folgenden Zusammenstellungen für das Jahr 1848 und für das Jahr 1857 gemacht worden, aus welchen der Werth der einzelnen Produkte und deren Hauptsumme, die Anzahl der bei den einzelnen Betriebszweigen beschäftigten Arbeiter und deren Hauptsummen und endlich das procentale Verhältniß des Werthes der einzelnen Produkte und der dabei beschäftigten Arbeiter hervorgeht. Aus der Vergleichung dieser beiden Zusammenstellungen ergibt sich die Zunahme, welche jeder Zweig der Bergwerks-Produktion in den Zollvereins-Staaten in der 10jährigen Periode von 1848 bis 1857 erfahren hat, auf die übersichtlichste Weise. Der Werth der Bergwerks-Produkte ist in dieser Zeit von 14 884 392 Thln. auf 45 759 845 Thlr. oder von 1.00 auf 3.07 und die Anzahl der beschäftigten Arbeiter von 88 265 Mann auf 169 151 Mann oder von 1.00 auf 1.92 gestiegen; beide hierin ausgedrückte Resultate sind erfreulichster Art. Die Zunahme des Werthes der Bergwerks-Produktion um mehr als das dreifache zeigt von der lebendigsten Thätigkeit in diesem Zweige der Industrie und die Zunahme der Anzahl der Arbeiter um etwas Weniger als das doppelte ergibt die erhöhte Leistungsfähigkeit der Arbeiter. Die Vergleichung der einzelnen Produkte in jeder dieser beiden Zusammenstellungen zeigt deren relative Wichtigkeit sowohl dem Gesamt-Werthe als der Beschäftigung der Arbeiter nach. Dem Werthe nach folgen die Produkte im Jahre 1848 auf einander: Steinkohlen, Bleierze, Eisenerze, Braunkohlen, Silbererze, Zinkerze und Kupfererze. Diese sieben Bergwerks-Produkte sind bei weitem am wichtigsten, denn die übrigen 13 in demselben Jahre aufgeführten betragen dem Werthe nach nur 2.60 Prozent von dem Gesamtwerthe, während 97.40 Prozent auf die sieben ersten fallen. Im Jahre 1857 stellt sich die Reihenfolge dieser Produkte in der Weise: Steinkohlen, Zinkerze, Eisenerze, Braunkohlen, Silbererze, Bleierze, Kupfererze, Manganerze. Außer diesen acht Produkten sind noch 14 andere geliefert worden, deren Werth nur 1.29 Prozent von dem Gesamtwerthe beträgt, während 98.71 Prozent auf die acht ersten fallen. Diese Beispiele zeigen, wie viele Resultate sich aus den beiden hier folgenden Uebersichten ergeben:

Bezeichnung der Produkte.	Zollverein 1848.			
	Werth der Produktion. Tlfr.	Anzahl der Arbeiter.	in Prozenten Werth der Produktion. Tlfr.	Anzahl der Arbeiter.
1. Steinkohlen	8565 778	35 502	57.55	40.22
2. Braunkohlen	1262 957	8 698	8.48	9.86
3. Eisenerze	1277 554	15 610	8.58	17.69
4. Zinkerze	711 773	4 611	4.78	5.22
5. Silbererze	1009 592	8 612	6.78	9.76
6. Bleierze	1301 834	7 543	8.75	8.55
7. Kupfererze	368 587	3 783	2.48	4.29
8. Zinnerze	55 948	498	0.38	0.57
9. Kobalterze	135 959	609	0.91	0.69
10. Nickelzerze	17	6	—	—
11. Arsenitzerze	5 298	84	0.03	0.10
12. Antimonerze	4 649	81	0.03	0.09
13. Manganerze	45 705	542	0.31	0.61
14. Quecksilbererze	14 954	176	0.10	0.20
15. Uranerze	312	—	—	—
16. Vitriolerze	17 432	98	0.12	0.11
17. Mannerze	8 479	142	0.06	0.16
18. Graphit	7 452	39	0.05	0.04
19. Flußspath	5 393	39	0.04	0.04
20. Schwefelspath	4 359	27	0.03	0.03
21. Dachschiefer	80 860	1 565	0.54	1.77
Summa	14 884 392	88 265	100.00	100.00

Bezeichnung der Produkte.	Zollverein 1857. ¹⁾			
	Werth der Produktion. Tlfr.	Anzahl der Arbeiter.	in Prozenten Werth der Produktion. Tlfr.	Anzahl der Arbeiter.
1. Steinkohlen	27 544 208	77 722	60.19	45.95
2. Braunkohlen	3 757 033	17 777	8.21	10.50
3. Eisenerze	3 936 722	31 261	8.60	18.48
4. Zinkerze	4 186 718	8 073	9.15	4.77
5. Silbererze	1 492 122	9 615	3.26	5.68
5a. Zuschlagserze	24 683	—	0.05	—
6. Bleierze	2 814 286	14 278	6.15	8.44
7. Kupfererze	730 653	5 004	1.60	2.96
8. Zinnerze	81 550	590	0.18	0.35
9. Kobalterze	124 108	267	0.27	0.16
10. Nickelzerze	15 244	28	0.03	0.02
11. Arsenitzerze	16 084	47	0.04	0.03
12. Antimonerze	3 885	64	0.01	0.04
13. Manganerze	685 475	1 962	1.50	1.16
14. Quecksilbererze	6 337	49	0.01	0.03
15. Uranerze	780	—	—	—
16. Wisnutherze	2 415	—	0.01	—
17. Vitriolerze	43 513	168	0.10	0.10
18. Mannerze	10 352	5	0.02	—
19. Graphit	54 082	88	0.12	0.05
20. Flußspath	15 935	59	0.03	0.04
21. Schwefelspath	9 708	96	0.02	0.06
22. Dachschiefer	203 952	1 998	0.45	1.18
Summa	45 759 845	169 151	100.00	100.00

¹⁾ Die Produktion aus dem Königreich Hannover von den sub 1. 2. 3. und 6. aufgeführten Produkten begreift den Zeitraum vom 1. Juli 1856 bis dahin 1857, weil die Angabe für den Zeitraum vom 1. Juli 1857 bis dahin 1858 fehlt.

In den beiden folgenden Zusammenstellungen ist der Werth der Bergwerks-Produktion eines jeden der einzelnen Staaten des Zollvereins und die Anzahl der beim Bergwerksbetriebe beschäftigten Arbeiter in den Jahren 1848 und 1857 angeführt und das procentale Verhältniß für den Werth und für die Arbeiter-Anzahl bei jedem derselben berechnet. Die Summen der beiden ersten Kolonnen müssen selbstredend mit den entsprechenden Summen der beiden vorausgehenden Zusammenstellungen übereinstimmen. Es ergibt sich zunächst, daß im Jahre 1848 dem Werthe der Bergwerks-Produkte nach die Staaten in folgender Weise sich stellen: Preußen, Sachsen, Hannover, Kurhessen, Bayern, Nassau und das neutrale Gebiet Moresnet. Diese sechs Staaten nebst dem zuletzt genannten Gebiete haben 98.01 Proz. des Werthes geliefert, während auf die anderen Staaten nur 1.99 Proz. kommt. Im Jahre 1857 war die Reihenfolge nach dem Werthe: Preußen, Sachsen, Nassau, Hannover, Bayern, das neutrale Gebiet Moresnet und Kurhessen mit zusammen 97.67 Prozent des Gesamtwertes, während 2.33 Prozent auf die übrigen hier in Betracht kommenden Staaten des Zollvereins fällt. Das nächste Resultat, welches sich hieraus ergibt, dürfte die vollständige Bestätigung der oben ausgesprochenen Ansicht sein, daß die Lücken, welche sich in diesem Buche überhaupt in den Angaben der Bergwerks-Produktion des Zollvereins finden, das Haupt-Resultat nur sehr wenig abändern würden, denn da Limburg, Luxemburg, Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen, Waldeck, Braunschweig und Anhalt dem Werthe nach nur zwischen 1.99 und 2.33 Prozent zur Bergwerks-Produktion in den Jahren 1848 bis 1857 beigetragen haben, so werden die übrigen noch fehlenden Zollvereins-Staaten offenbar noch eine kleinere Fraktion dieses Werthes darstellen und daher das Gesamt-Resultat ziemlich mit dem hier vorliegenden übereinstimmen.

N a m e n der S t a a t e n.	Zollverein 1848.			
	Werth der Produktion. Tthr.	Anzahl der Arbeiter.	in Prozenten Werth der Produktion. Tthr.	Anzahl der Arbeiter.
1. Preußen	9 615 322	52 828	64.60	59.85
2. Neutrales Gebiet Moresnet	326 150	324	2.19	0.37
3. Limburg	41 151	164	0.28	0.19
4. Luxemburg	38 667	350	0.26	0.40
5. Bayern	441 695	3 618	2.97	4.09
6. Württemberg	46 132	422	0.31	0.47
7. Baden	43 505	227	0.29	0.26
8. Nassau	336 007	4 702	2.26	5.33
9. Großherzogthum Hessen	49 760	237	0.33	0.27
10. Kurhessen	509 716	3 674	3.42	4.16
11. Waldeck	5 800	82	0.04	0.09
12. Hannover	956 266	7 100	6.43	8.04
12a. Hann. Anth. v. $\frac{1}{2}$ a. Com.-Harz	21 050	111	0.14	0.13
13. Braunschweig	55 800	325	0.38	0.37
13a. Braunschw. Anth. v. $\frac{1}{7}$ a. C.-H.	15 787	84	0.10	0.10
14. Herzogthümer Anhalt	—	—	—	—
15. Sachsen	2 381 584	14 017	16.00	15.88
Summa	14 884 392	88 265	100.00	100.00

Namen der Staaten.	Zollverein 1857.			
	Werth der Produktion Thr.	Anzahl der Arbeiter.	in Prozenten Werth der Produktion. Thr.	Anzahl der Arbeiter.
1. Preußen	34 125 861	114 832	74.58	67.89
2. Neutrales Gebiet Moresnet	1 033 487	774	2.26	0.46
3. Limburg	95 589	228	0.21	0.13
4. Luxemburg	80 133	870	0.18	0.51
5. Bayern	1 046 430	5 584	2.29	3.30
6. Württemberg	74 539	601	0.16	0.36
7. Baden	43 062	226	0.09	0.13
8. Nassau	1 754 280	10 113	3.83	5.98
9. Großherzogthum Hessen	381 604	1 224	0.83	0.72
10. Kurhessen	795 262	3 699	1.74	2.19
11. Waldeck	29 500	230	0.07	0.14
12. Hannover ¹⁾	1 122 857	7 424	2.45	4.39
12a. Hann. Anth. v. $\frac{2}{7}$ a. Com.-Harz	18 323	104	0.04	0.06
13. Braunschweig	123 008	376	0.27	0.22
13a. Braunschw. Anth. v. $\frac{3}{7}$ a. C.-H.	13 743	78	0.03	0.05
14. Herzogthümer Anhalt	225 042	559	0.49	0.33
15. Sachsen	4 797 125	22 229	10.48	13.14
Summa	45 759 845	169 151	100.00	100.00

Zweiter Abschnitt.

S. 409

Hütten, Umfang, Produktion, Arbeiterzahl und Produktenwerth derselben.

§. 51.

Roheisen und Rohstahleisen.

1. Roheisen in Gängen und Masseln.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Brandenburg = Preussischer Haupt-Berg-Distrikt. ²⁾					
1850	1	1381	1400	—	—
1853	—	10802	20996	—	—
1854	1	8893	17356	16	42
1855	1	10966	20536	20	31
1855	1	10966	20536	20	31
1856	1	9527	17093	92	136
1856	1	9527	17093	92	136
1857	3	7474	12421	230	642
Summa .	7	49043	89802	358	851

1) Die Angaben beziehen sich auf das Jahr vom 1. Juli 1856 bis dahin 1857.

2) In den Jahren 1848, 1849, 1851 und 1852 hat keine Produktion von Roheisen in Gängen und Masseln stattgefunden.

Eisen und zwar Roheisen in Gängen und Massen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Taler.	Anzahl der Arbeiter.	Anzahl der Frauen und Kinder.
Baden.					
1848	4	56 841	162 036	27	78
1849	4	37 215	101 802	22	52
1850	4	36 670	95 560	19	56
1851	4	7 776	18 823	20	51
1852	4	19 332	43 706	21	56
1853	3	22 190	49 797	19	59
1854	3	24 187	59 532	17	66
1855	3	23 725	56 862	21	64
1856	3	24 152	58 593	26	70
1857	4	25 687	61 834	35	110
Summa .	36	277 775	708 545	227	662
Raffau.					
1848	18	290 913	454 002	1 527	?)
1849	18	288 894	429 208	1 439	—
1850	18	264 010	377 286	1 477	—
1851	17	292 476	417 814	1 519	—
1852	17	362 219	570 267	1 458	—
1853	17	370 828	762 830	1 478	—
1854	17	434 068	905 325	1 541	—
1855	17	437 923	975 937	1 636	—
1856	16	410 033	937 212	1 567	—
1857	17	346 375	771 910	1 360	—
Summa .	172	3 497 739	6 601 791	15 002	—
Großherzogthum Hessen.					
1848	—	88 950	138 951	?)	—
1849	—	89 400	139 408	—	—
1850	—	83 530	124 717	—	—
1851	—	101 820	158 444	—	—
1852	—	106 730	167 161	—	—
1853	—	113 630	185 214	—	—
1854	—	150 720	288 103	—	—
1855	—	187 147	385 705	—	—
1856	—	196 500	461 707	—	—
1857	—	199 070	480 671	—	—
Summa .	—	1 317 497	2 530 081	—	—
Kurhessen.					
1848	4 ^{*)}	80 132	161 568	645	2 197
1849	4	90 774	163 629	735	2 322
1850	4	59 531	103 951	763	2 573
1851	4	78 599	139 094	757	2 228
1852	4	81 684	138 499	737	2 168
1853	4	83 611	144 971	720	2 084
1854	4	90 793	172 226	776	2 121
1855	4	111 888	226 728	799	2 014
1856	4	97 502	210 029	809	2 008
1857	4	113 141	261 031	801	2 052
Summa .	40	887 655	1 721 726	7 542	21 767

1) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

2) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter, so wie deren Frauen und Kinder fehlen.

3) Von dem in der Herrschaft Schmalkalden producierten Quantum ist die Zahl der Werke nicht angegeben.

Eisen und zwar Roheisen in Gängen und Massen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Taler.	Anzahl der Arbeiter.	Anzahl der Frauen und Kinder.
Waldeck.					
1848	1	7 631	11 446	1)	—
1849	1	7 574	10 861	—	—
1850	1	6 872	9 808	—	—
1852 ²⁾	1	6 264	8 146	—	—
1853	1	4 072	6 108	—	—
1855	1	5 705	10 269	—	—
1856	1	7 628	15 256	—	—
1857	1	7 113	14 126	—	—
Summa .	8	52 859	86 020	—	—
Hannover.					
1848	4	79 133	123 291	3)	—
1849	4	71 366	126 714	—	—
1850 ⁴⁾	4	99 302	156 251	—	—
1851 ⁵⁾	4	45 046	81 495	—	—
1852	4	61 291	111 464	—	—
1853	4	53 763	85 857	—	—
1854	4	76 219	126 050	—	—
1855	4	65 857	124 436	—	—
1856	4	93 799	169 362	—	—
1857	—	—	—	—	—
Summa .	36	645 776	1 104 920	—	—
Braunschweig.					
1848	10	31 982	58 644	598 ⁶⁾	1 426
1849	10	41 157	75 164	610	1 449
1850	10	34 459	63 101	622	1 461
1851	10	31 806	60 153	639	1 502
1852	10	32 111	61 385	659	1 501
1853	9	31 999	60 312	675	1 502
1854	10	25 084	50 395	697	1 543
1855	10	38 309	73 461	702	1 539
1856	10	33 929	67 579	750	1 616
1857	10	29 978	55 088	689	1 505
Summa .	99	330 814	625 282	6 636	15 044
Anhalt-Bernburg.					
1848	1	8 554	15 739	7)	—
1849	1	5 983	10 949	—	—
1850	1	4 409	8 068	—	—
1851 ⁸⁾	1	18 379	34 920	—	—
1853	1	8 310	15 789	—	—
1854	1	22 803	45 606	—	—
1855	1	5 081	9 654	—	—
1856	1	10 081	20 162	—	—
1857	1	5 830	10 727	—	—
Summa .	9	89 430	171 614	—	—

1) Die Anzahl der Arbeiter ist beim Stabeisen S. 53 angegeben.

2) In den Jahren 1851 und 1854 hat keine Produktion von Roheisen stattgefunden.

3) Die Anzahl der Arbeiter ist bei den Eisenerzen S. 43 angegeben.

4) Umfaßt den 1/2-jährigen Zeitraum vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.

5) Vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852.

6) Die hier angeführte Arbeiterzahl gilt ebenfalls für die Produktion der Gußstücke, des Schmiedeeisens und der Maschinen.

7) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter sind unter Stabeisen S. 53 enthalten.

8) Im Jahre 1852 hat keine Produktion von Roheisen in Massen stattgefunden.

Eisen und zwar Roheisen in Gängen und Massen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Worth. Taler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Königreich Sachsen.					
1848	17	99 575	169 277	1)	—
1849	14	92 642	148 227	—	—
1850	15	98 187	147 280	—	—
1851	13	84 927	127 390	—	—
1852	15	76 953	115 429	—	—
1853	15	83 223	141 479	—	—
1854	16	119 117	214 411	—	—
1855	13	135 561	257 566	—	—
1856	13	217 717	413 662	—	—
1857	13	233 741	420 734	—	—
Summa .	144	1 241 643	2 155 455	—	—

Zollverein.

1848	270	3 277 922	5 521 009	9 685 2)	24 454
1849	273	3 172 604	5 208 083	9 235	22 704
1850	272	3 400 671	5 209 159	10 185	25 515
1851	264	3 695 499	5 512 373	9 731	22 212
1852	255	4 153 558	6 465 373	10 176	23 398
1853	289	5 018 114	8 942 616	12 254	28 300
1854	292	6 264 559	12 138 361	11 304	26 816
1855	305	7 258 312	14 632 657	14 580	31 103
1856	322	8 648 394	18 187 003	17 163	37 327
1857	328	9 340 209	18 358 556	17 660	38 629
Summa .	2870	54 229 842	100 175 190	121 973	280 458

II. Rohstahleisen.

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	—	680	1 969	3)	—
1849	—	1 269	3 276	—	—
1850	—	957	2 635	—	—
1851	—	589	1 716	—	—
1852 4)	—	11 036	26 800	—	—
1854	—	2 426	5 895	3	5
1855	—	926	2 700	—	—
1856	—	26 770	70 000	85	90
Summa .	—	44 653	114 991	88	95

Weisfällischer Haupt-Berg-Distrikt. 5)

1848	1	860	6 440	4	12
1849	1	720	5 100	3	12
1850	1	756	5 300	4	13
1851	1	823	5 220	4	13
Summa .	4	3 159	22 060	15	50

1) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter sind unter Etahleisen §. 53 enthalten.

2) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

3) Die hier fehlenden Angaben über die Anzahl der Arbeiter sind vorstehend beim Roheisen in Massen enthalten.

4) In den Jahren 1852 und 1857 hat eine Produktion von Rohstahleisen nicht stattgefunden.

5) Vom Jahre 1852 an hat eine Produktion von Rohstahleisen nicht mehr stattgefunden.

Rohstahleisen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Worth. Taler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	8	129 354	269 019	96	300
1849	8	121 313	255 635	92	279
1850	8	108 255	213 826	93	304
1851	8	123 138	235 410	118	387
1852	7	112 352	205 608	98	327
1853	6	134 499	287 591	74	256
1854	6	146 531	349 089	115	321
1855	5	149 066	364 499	105	292
1856	5	154 390	456 036	75	182
1857	6	126 121	393 269	103	231
Summa .	67	1 305 019	3 029 982	969	2 879

Preußen.

1848	9	130 894	277 428	100	312
1849	9	123 302	264 011	95	291
1850	9	109 968	221 761	97	317
1851	9	124 550	242 346	122	400
1852	7	112 352	205 608	98	327
1853	6	145 535	314 391	74	256
1854	6	148 957	354 984	118	326
1855	5	149 992	367 199	105	292
1856	5	181 160	526 036	160	272
1857	6	126 121	393 269	103	231
Summa .	71	1 352 831	3 167 033	1 072	3 024

Württemberg.

1848	1)	3 259	9 291	—	—
1849	—	3 894	10 705	—	—
1850	—	1 896	4 863	—	—
1851	—	3 280	8 414	—	—
1852 2)	—	3 847	9 400	—	—
1854	—	4 117	9 808	—	—
1855	—	2 421	6 656	—	—
1856	—	3 860	10 610	—	—
1857	—	3 926	11 991	—	—
Summa .	—	30 500	81 738	—	—

Hannoverscher Anteil von % am Communion-Satze.

1848	1	10 314	19 685	17	26
1849	1	4 330	7 685	14	26
1850	1	10 681	19 270	16	26
1851	1	7 680	13 635	16	25
1852	1	10 365	18 378	16	24
1853	1	5 212	8 961	15	25
1854	1	10 225	16 625	16	26
1855	1	4 923	7 843	16	26
1856	1	10 351	18 367	16	29
1857	1	6 251	11 648	14	24
Summa .	10	80 332	142 097	156	257

1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind vorstehend unter Roheisen in Massen enthalten.

2) Im Jahre 1853 hat keine Produktion von Rohstahleisen stattgefunden.

Roßtafelisen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Braunschweigischer Antheil von $\frac{3}{4}$ am Communions-Garze.					
1848	1)	7 735	14 763	12	17
1849	—	3 247	5 764	10	17
1850	—	8 010	14 453	11	17
1851	—	5 760	10 226	11	16
1852	—	7 774	13 784	11	15
1853	—	3 909	6 721	10	16
1854	—	7 669	12 469	10	18
1855	—	3 693	5 883	10	17
1856	—	7 764	13 776	10	21
1857	—	4 688	8 736	8	18
Summa .	—	60 249	106 575	103	172

Zollverein.

1848	10	152 202	321 167	129	355
1849	10	134 773	288 165	119	334
1850	10	130 555	260 347	124	360
1851	10	141 270	274 621	149	441
1852	8	134 338	247 170	125	366
1853	7	154 656	330 073	99	297
1854	7	170 968	393 886	144	370
1855	6	161 029	387 581	131	335
1856	6	203 135	568 789	186	322
1857	7	140 986	425 644	125	273
Summa .	81	1 523 912	3 497 443	1 331	3 453

III. Roßeisen in Gußstücken.²⁾

Brandenburg-Preussischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	4	17 941	53 886	94	365
1849	2	9 515	38 181	54	185
1850	3	8 393	31 770	103	357
1851	5	8 107	36 691	127	487
1852	1	4 692	12 210	41	112
1853	4	17 225	67 840	153	498
1854	4	10 744	40 864	67	208
1855	4	14 924	52 232	72	243
1856	3	11 255	43 023	133	433
1857	—	14 870	51 271	—	—
Summa .	30	117 666	427 968	844	2 888

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	10	101 545	339 727	796	1 957
1849	6	73 119	210 642	446	1 007
1850	5	69 269	235 727	513	1 396
1851	9	83 506	273 754	663	1 662
1852	6	112 571	341 514	759	1 580
1853	5	136 755	405 474	613	1 156
1854	8	202 825	767 224	1 529	3 475
1855	7	205 805	656 578	1 052	2 426
1856	7	196 314	670 070	599	1 273
1857	6	173 780	585 719	804	1 339
Summa .	69	1 355 489	4 486 429	7 774	17 271

1) Die Anzahl der Werke ist beim hannoverschen Antheil am Communions-Garze angegeben.
2) Hierunter ist dasjenige Gußwerk oder sind diejenigen Eisengußwaaren begriffen, welche unmittelbar aus den Hochofen erzeugt werden, sie werden auch als Eisengußwaaren erster Schmelzung bezeichnet.

Roßeisen in Gußstücken.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	2	16 314	58 773	150	296
1849	2	12 335	46 302	151	287
1850	1)	19 740	66 485	118	200
1851	—	28 307	94 750	298	373
1852	—	29 487	101 101	120	200
1853	—	48 980	179 335	120	200
1854	—	44 099	171 373	439	658
1855	—	50 170	191 519	140	160
1856	—	63 217	257 787	140	160
1857	—	43 561	188 370	140	160
Summa .	4	356 210	1 355 795	1 816	2 694

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	2	116 554	390 373	1 749	4 941
1849	1	87 052	285 901	1 306	3 634
1850	3	157 806	445 089	775	1 928
1851	1	96 649	268 566	1 329	3 377
1852	2	122 602	350 922	1 068	2 729
1853	2	121 484	359 281	1 135	3 051
1854	3	151 340	421 246	1 262	3 587
1855	4	161 050	383 439	966	2 260
1856	5	169 393	483 763	880	1 717
1857	2	205 366	633 407	653	1 257
Summa .	25	1 389 296	4 021 987	11 123	28 481

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	7	132 960	443 761	1 217	2 970
1849	6	95 202	296 912	767	2 232
1850	4	100 826	300 362	488	1 007
1851	4	113 044	318 428	517	1 273
1852	5	121 702	346 635	809	2 025
1853	1	164 593	494 039	277	834
1854	4	200 923	617 784	619	1 043
1855	—	182 700	611 915	6	15
1856	6	222 445	787 290	862	1 577
1857	2	234 173	795 645	78	215
Summa .	39	1 568 568	5 012 771	5 640	13 191

Preußen.

1848	25	385 314	1 286 520	4 006	10 529
1849	17	277 223	877 938	2 724	7 345
1850	15	356 034	1 079 433	1 997	4 888
1851	19	329 613	992 189	2 934	7 172
1852	14	391 054	1 152 382	2 797	6 646
1853	12	489 037	1 505 969	2 298	5 739
1854	19	609 931	2 018 491	3 916	8 971
1855	15	614 649	1 895 683	2 236	5 104
1856	21	662 624	2 241 933	2 614	5 160
1857	10	671 750	2 254 412	1 675	2 971
Summa .	167	4 787 229	15 304 950	27 197	64 525

1) Die Anzahl der Werke ist beim Roßeisen in Massen angegeben.
2) Statist. des zoll. u. nördl. Deutschl. II.

Rotheisen in Gußstücken.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Taler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Bayern.					
1848	1)	49 930	259 577	2)	—
1849	—	52 625	175 610	332	1 421
1850	—	55 603	186 726	334	1 350
1851	—	84 537	264 612	348	1 380
1852	—	75 523	251 902	437	1 600
1853	—	127 431	434 566	200	670
1854	—	107 519	395 486	144	494
1855	—	100 962	401 350	177	421
1856	—	101 434	423 549	—	—
1857	—	106 947	460 898	—	—
Summa .	—	862 511	3 254 276	1 972	7 336

Württemberg.

1848	3)	68 317	250 182	—	—
1849	—	59 796	220 133	—	—
1850	—	49 779	182 361	—	—
1851	—	58 118	209 466	—	—
1852	—	66 933	245 677	—	—
1853	—	61 413	217 106	—	—
1854	—	79 383	292 342	—	—
1855	—	92 494	360 317	—	—
1856	—	95 294	368 277	—	—
1857	—	97 094	406 912	—	—
Summa .	—	728 621	2 752 773	—	—

Baden.

1848	1	24 754	69 013	3	7
1849	1	8 862	22 614	2	7
1850	1	9 766	23 155	3	7
1851	3	5 456	13 081	6	11
1852	3	18 291	43 276	13	11
1853	3	19 676	44 456	21	16
1854	3	15 375	35 539	20	16
1855	3	16 776	40 217	25	14
1856	3	24 025	56 390	25	17
1857	3	25 735	62 115	23	9
Summa .	24	168 716	409 856	141	115

Großherzogthum Hessen.

1848	4)	11 725	17 085	—	—
1849	—	6 795	9 707	—	—
1850	—	5 873	8 390	—	—
1851	—	6 700	9 571	—	—
1852	—	8 200	11 761	—	—
1853	—	6 800	10 530	—	—
1854	—	8 843	14 603	—	—
1855	—	8 793	14 069	—	—
1856	—	6 056	10 869	—	—
1857	—	5 100	9 151	—	—
Summa .	—	74 885	115 736	—	—

1) Die Anzahl der Werke ist oben beim Rotheisen in Nassau angegeben.

2) Desgleichen die Anzahl der Arbeiter für die Jahre 1848, 1856 und 1857.

3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim Rotheisen in Nassau enthalten.

4) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter fehlen.

Rotheisen in Gußstücken.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Taler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Sachsen.					
1848	1)	28 057	124 382	2)	—
1849	—	26 316	112 896	—	—
1850	—	18 149	74 319	—	—
1851	—	14 590	62 542	—	—
1852	—	18 141	76 608	—	—
1853	—	9 881	35 952	—	—
1854	—	18 219	84 696	—	—
1855	—	17 754	88 882	—	—
1856	—	16 883	69 952	—	—
1857	—	21 933	96 085	—	—
Summa .	—	189 923	826 314	—	—

Waldeck.³⁾

1848	4)	588	2 069	—	—
1849	—	618	2 075	—	—
1850	—	1 801	5 043	—	—
1852	—	1 466	4 040	—	—
1853	—	764	2 430	—	—
1855	—	632	2 140	—	—
1856	—	967	3 244	—	—
1857	—	595	1 919	—	—
Summa .	—	7 431	22 960	—	—

Sannover.⁵⁾

1848	6)	35 915	81 587	7)	—
1849	—	32 111	69 393	—	—
1850 ⁸⁾	—	50 057	114 362	—	—
1851 ⁹⁾	—	35 702	83 066	—	—
1852	—	43 753	95 854	—	—
1853	—	49 738	176 865	—	—
1854	—	34 800	115 697	—	—
1855	—	41 297	158 798	—	—
1856	—	49 281	145 884	—	—
Summa .	—	372 654	1 041 506	—	—

Sannovrischer Antheil von % am Communion-Sarze.

1848	10)	445	1 011	—	—
1849	—	115	263	—	—
1850	—	179	406	—	—
1851	—	219	497	—	—
1852	—	179	429	—	—
1854	—	264	543	—	—
1855	—	127	287	—	—
1856	—	245	558	—	—
1857	—	13	33	—	—
Summa .	—	493	1 229	—	—

1) Die Anzahl der Werke ist oben beim Rotheisen in Nassau angegeben.

2) Die Anzahl der Arbeiter ist theils oben beim Rotheisen in Nassau, theils beim Stabeisen S. 53 angegeben.

3) In den Jahren 1851 und 1854 hat keine Produktion von Gußstücken stattgefunden.

4) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist oben beim Rotheisen in Nassau angegeben.

5) Der Sannovrische Antheil von 4/7 am Communion-Sarze ist hier ausgeschlossen.

6) Die Angaben über die Anzahl der Werke ist oben beim Rotheisen in Nassau angegeben.

7) Umfaßt den 14jährigen Zeitraum vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.

8) Vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852.

9) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Roßstahleisen.

Hoheisen in Gussstücken.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Braunschweig.					
1848	1)	21 957	95 892	—	—
1849	—	31 397	136 200	—	—
1850	—	28 755	125 437	—	—
1851	—	30 813	134 859	—	—
1852	—	29 775	132 660	—	—
1853	—	31 083	133 687	—	—
1854	—	26 596	123 613	—	—
1855	—	33 215	152 852	—	—
1856	—	32 774	154 221	—	—
1857	—	26 229	135 121	—	—
Summa .	—	292 594	1 324 542	—	—
Braunschweigscher Antheil von $\frac{3}{7}$ am Communion-Garze.					
1848	2)	334	760	—	—
1849	—	86	197	—	—
1850	—	133	304	—	—
1851	—	164	373	—	—
1852	—	134	321	—	—
1853	—	198	407	—	—
1854	—	95	215	—	—
1855	—	184	418	—	—
1856	—	9	24	—	—
1857	—	369	922	—	—
Summa .	—	1 706	3 941	—	—
Anhalt-Verenburg.					
1848	3)	7 783	34 245	4)	—
1849	—	1 712	7 533	—	—
1850	—	3 067	13 495	—	—
1851 ⁵⁾	—	873	3 841	—	—
1855	—	4 475	20 585	—	—
1856	—	6 275	29 492	—	—
Summa .	—	24 185	109 191	—	—
Königreich Sachsen.					
1848	6)	41 597	137 364	7)	—
1849	—	37 678	118 308	—	—
1850	—	49 801	159 358	—	—
1851	—	53 104	159 312	—	—
1852	—	45 620	136 860	—	—
1853	—	46 157	138 471	—	—
1854	—	47 642	166 307	—	—
1855	—	48 578	173 168	—	—
1856	—	55 087	205 252	—	—
1857	—	54 379	196 354	—	—
Summa .	—	479 643	1 590 754	—	—

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim Hoheisen in Masseln enthalten.
 2) Die bei dem Hannoverschen Antheil am Communion-Garze.
 3) Die Anzahl der Werke ist oben beim Hoheisen in Masseln enthalten.
 4) Die Anzahl der Arbeiter ist beim Stabeisen S. 53 enthalten.
 5) In den Jahren 1852 bis 1854 und im Jahre 1857 sind keine Gussstücke producirt worden.
 6) Die Anzahl der Werke ist oben beim Hoheisen in Masseln angegeben.
 7) Die Anzahl der Arbeiter ist beim Stabeisen S. 53 angegeben.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Roheisen in Gußstücken.			
		Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Zollverein.					
1848	26	676 716	2 359 687	4 009	10 536
1849	18	535 334	1 752 867	3 058	8 773
1850	16	628 997	1 972 789	2 334	6 245
1851	22	619 889	1 933 409	3 288	8 563
1852	17	699 069	2 151 770	3 247	8 257
1853	15	842 442	2 700 982	2 519	6 425
1854	22	948 530	3 247 276	4 080	9 481
1855	18	980 054	3 309 037	2 438	5 539
1856	24	1 050 722	3 709 120	2 639	5 177
1857	13	1 010 624	3 625 118	1 698	2 980
Summa .	191	7 992 377	26 762 055	29 310	71 976

Bei der großen Wichtigkeit der Roheisen-Produktion im Ganzen genommen, bestehend in Masseln, Rohstahleisen und Gußstücken (Eisengußwaaren erster Schmelzung) ist die folgende Zusammenstellung für die betreffenden Staaten des Zollvereins gemacht worden, aus der sich die rasche Steigerung dieser Produktion vom Jahre 1851 bis 1857 übersichtlich in wenigen Zahlen ergibt.

Hochofen-Produktion.

Zollverein.

1848	306	4 106 840	8 201 863	13 823	35 345
1849	301	3 842 711	7 249 115	12 412	31 811
1850	298	4 160 223	7 442 295	12 643	32 120
1851	296	4 456 658	7 720 403	13 168	31 216
1852	280	4 986 965	8 864 313	13 548	32 021
1853	311	6 015 212	11 973 671	14 872	35 022
1854	321	7 384 057	15 779 523	15 528	36 667
1855	329	8 399 395	18 329 275	17 149	36 977
1856	352	9 902 251	22 464 912	19 988	42 826
1857	348	10 491 819	22 409 318	19 483	41 882
Summa .	3 142	63 746 131	130 434 688	152 614	335 887

Eisengußwaaren. 1)

Brandenburg-Prenßischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	30	177 762	1 199 261	2 676	6 756
1849	31	175 150	1 265 630	2 500	6 626
1850	30	195 142	1 332 264	2 533	5 313
1851	30	229 319	1 506 152	2 966	7 087
1852	36	363 023	2 365 142	4 098	10 744
1853	39	405 390	2 509 748	4 746	11 857
1854	39	601 086	3 720 090	5 349	12 617
1855	40	618 572	3 684 020	3 852	7 723
1856	41	566 127	3 340 042	6 880	19 203
1857	50	606 740	3 046 860	4 413	8 901
Summa .	366	3 938 311	23 969 209	40 013	96 827

1) Hierunter sind diejenigen Eisengußwaaren begriffen, welche durch Umschmelzen von Roheisen in Flammöfen und Cupolöfen erzeugt und daher auch als Eisengußwaaren zweiter Schmelzung bezeichnet werden.

Eisengufwaaren.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	5	92 518	471 249	1 266	3 050
1849	3	88 817	401 839	1 374	3 349
1850	6	88 940	509 034	1 343	3 615
1851	8	117 258	484 527	1 471	3 777
1852	7	141 100	542 331	1 183	2 510
1853	8	161 949	646 997	1 172	2 412
1854	3	141 775	602 971	1 109	2 335
1855	6	173 438	766 646	1 140	2 416
1856	6	190 916	994 728	1 155	1 888
1857	10	247 211	1 219 117	1 330	2 539
Summa	62	1 443 922	6 639 439	12 543	27 891

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	8	38 612	151 774	113	242
1849	3	36 693	148 808	138	298
1850	3	47 562	191 311	243	416
1851	4	51 387	209 024	83	167
1852	5	66 712	256 321	179	387
1853	4	56 538	243 092	218	435
1854	4	64 406	284 544	417	756
1855	4	65 888	293 863	240	558
1856	4	83 729	397 233	247	500
1857	10	117 237	569 394	413	626
Summa	49	628 764	2 745 364	2 291	4 385

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	16	45 027	168 144	271	663
1849	18	53 052	196 062	361	1 089
1850	24	91 552	341 656	588	1 601
1851	24	133 722	507 386	2 388	6 036
1852	26	175 537	623 072	2 366	5 350
1853	24	164 727	642 601	803	2 069
1854	25	198 352	773 292	1 764	4 329
1855	28	511 995	1 803 430	2 951	7 243
1856	24	506 594	1 677 055	1 935	5 363
1857	46	492 111	1 759 565	2 064	4 281
Summa	255	2 372 669	8 492 263	15 491	38 024

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	26	126 139	510 018	439	757
1849	29	100 451	461 936	657	1 426
1850	30	175 390	628 744	602	936
1851	31	179 201	610 706	372	848
1852	34	241 165	925 218	992	1 749
1853	35	275 025	1 059 087	883	1 420
1854	37	334 695	1 304 944	982	1 539
1855	41	346 916	1 367 519	1 122	2 352
1856	35	412 863	1 613 588	1 822	2 814
1857	51	460 592	1 748 476	1 526	2 432
Summa	349	2 652 437	10 230 236	9 397	16 273

Eisengufwaaren.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Preußen.					
1848	85	480 058	2 500 446	4 765	11 468
1849	84	454 163	2 474 275	5 030	12 788
1850	93	598 586	3 003 009	5 309	11 881
1851	97	710 887	3 317 795	7 280	17 915
1852	108	987 537	4 712 084	8 818	20 740
1853	110	1 063 629	5 101 525	7 822	18 193
1854	108	1 340 314	6 685 841	9 621	21 576
1855	119	1 716 809	7 915 478	9 305	20 292
1856	110	1 760 229	8 022 646	12 039	29 768
1857	167	1 923 891	8 343 412	9 746	18 779
Summa	1 081	11 036 103	52 076 511	79 735	183 400

Bayern.

1848	5	15 055	64 720	1)	—
1849	3	24 520	78 837	129	414
1850	10	38 504	155 443	228	645
1851	10	41 209	175 374	421	1 048
1852	10	48 166	181 356	270	688
1853	5	37 650	143 655	276	666
1854	5	32 243	136 373	288	646
1855	7	46 674	200 423	340	778
1856	9	51 563	222 942	193	555
1857	9	55 215	248 210	206	576
Summa	73	390 799	1 607 333	2 351	6 016

Württemberg.

1848	2	20 638	92 007	347	675
1849	2	18 529	81 310	289	602
1850	2	15 986	70 807	287	601
1851	3	11 742	56 380	324	668
1852	3	12 552	61 009	321	700
1853	3	26 474	117 192	337	731
1854	3	18 908	92 677	370	761
1855	5	18 473	97 946	459	970
1856	4	27 124	145 364	485	1 007
1857	4	41 065	213 657	561	1 098
Summa	31	211 491	1 028 349	3 780	7 813

Baden.

1848	?)	2 177	11 632	—	—
1849	—	796	3 799	—	—
1850	—	3 022	15 154	—	—
1851	—	1 983	9 740	—	—
1852	—	4 487	20 881	—	—
1853	—	5 641	26 937	—	—
1854	—	5 019	23 671	—	—
1855	—	5 599	26 240	—	—
1856	—	7 241	37 046	—	—
1857	—	6 327	34 607	—	—
Summa	—	42 292	209 707	—	—

1) Die Angabe der Anzahl der Arbeiter ist beim Hoheisen in Masseln enthalten.

2) Die Angabe der Anzahl der Werke und der Arbeiter ist beim Hoheisen in Masseln S. 51 enthalten.

Eisengufswaaren.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Taler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Raftau. ¹⁾					
1848	—	34 137	136 520	—	—
1849	—	33 684	127 022	—	—
1850	—	38 430	140 544	—	—
1851	—	51 652	206 600	—	—
1852	—	51 008	250 629	—	—
1853	—	61 917	307 781	—	—
1854	—	58 510	300 909	—	—
1855	—	67 357	323 166	—	—
1856	—	58 965	303 223	—	—
1857	—	59 589	295 103	—	—
Summa .	—	515 249	2 391 497	—	—
Großherzogthum Hessen.					
1848	2)	23 275	96 558	—	—
1849	—	20 405	83 089	—	—
1850	—	20 627	78 147	—	—
1851	—	23 000	86 086	—	—
1852	—	24 600	92 074	—	—
1853	—	25 000	96 857	—	—
1854	—	27 157	113 594	—	—
1855	—	33 390	140 810	—	—
1856	—	37 280	166 589	—	—
1857	—	41 986	182 343	—	—
Summa .	—	276 720	1 136 147	—	—
Kurhessen.					
1848	3)	4 395	15 665	—	—
1849	—	4 127	14 478	—	—
1850	—	3 019	12 226	—	—
1851	—	5 714	22 840	—	—
1852	—	976	3 845	—	—
1853	—	7 254	34 089	—	—
1854	—	3 116	11 280	—	—
1855	—	1 159	5 093	—	—
1856	—	2 796	10 942	—	—
1857	—	1 616	6 981	—	—
Summa .	—	34 172	137 439	—	—

1) Die Angabe der Anzahl der Werke und der Arbeiter ist unter Rotheisen in Masseln S. 51 enthalten.

2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter fehlen.

3) Die Angaben über die Anzahl der Werke sind bei Rotheisen in Masseln S. 51, die Angaben über die Anzahl der Arbeiter theils bei Rotheisen in Masseln, theils bei Stabeisen S. 53 enthalten.

Eisengufswaaren.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Taler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Sannover. ¹⁾					
1848	2)	4 798	22 201	3)	—
1849	—	4 482	20 111	—	—
1850 ⁴⁾	—	11 216	45 401	—	—
1851 ⁵⁾	—	16 214	73 232	—	—
1852	—	9 191	41 515	—	—
1853	—	8 613	39 852	—	—
1854	—	17 173	83 327	—	—
1855	—	12 230	60 777	—	—
1856	—	11 324	56 825	—	—
1857	—	—	—	—	—
Summa .	—	95 241	443 241	—	—
Braunschweig.					
1848	6)	15 770	72 992	—	—
1849	—	5 625	25 229	—	—
1850	—	10 980	50 332	—	—
1851	—	13 443	61 357	—	—
1852	—	19 231	89 760	—	—
1853	—	27 750	122 425	4	3
1854	—	31 447	151 473	19	4
1855	—	24 811	121 521	19	5
1856	—	31 410	155 620	23	6
1857	—	39 732	201 416	24	5
Summa .	—	220 199	1 052 119	89	23
Anhalt-Verenburg. ⁷⁾					
1848	—	2 386	10 976	—	—
1849	—	4 760	21 896	—	—
1850	—	4 972	22 871	—	—
1851	—	7 670	35 282	—	—
1852	—	6 672	31 558	—	—
1853	—	6 129	26 968	—	—
1854	—	6 341	30 437	—	—
1855	—	1 899	9 305	—	—
1856	—	4 235	21 175	—	—
1857	—	9 765	48 825	—	—
Summa .	—	54 829	259 293	—	—

1) Der hannoversche Antheil von $\frac{4}{7}$ an dem Communion-Harze ist hier ausgeschlossen.

2) Die Anzahl der Werke ist beim Rotheisen in Masseln S. 51 enthalten.

3) Die Angabe der Anzahl der Arbeiter ist bei den Eisenerzen S. 43 enthalten.

4) Umfasst den 1jährigen Zeitraum vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.

5) Vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852.

6) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist beim Rotheisen in Masseln S. 51 aufgeführt.

7) Die Angaben über die Anzahl der Werke sind beim Rotheisen in Masseln S. 51, über die Anzahl der Arbeiter beim Stabeisen S. 53 enthalten.

Eisengußwaren.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Königreich Sachsen.					
1848	17	24 432	122 160	1)	—
1849	16	23 124	115 620	—	—
1850	17	31 095	155 475	—	—
1851	16	40 942	201 063	—	—
1852	17	50 238	241 357	—	—
1853	15	56 884	281 894	—	—
1854	17	55 056	275 280	—	—
1855	15	55 009	275 045	—	—
1856	15	61 095	305 475	—	—
1857	15	73 897	369 485	—	—
Summa .	160	471 772	2 342 854	—	—

Zollverein.

1848	109	627 121	3 145 877	5 112	12 143
1849	105	594 215	3 045 666	5 448	13 804
1850	122	776 437	3 749 409	5 824	13 127
1851	126	924 456	4 245 749	8 025	19 631
1852	138	1 214 658	5 726 068	9 409	22 128
1853	133	1 326 941	6 299 175	8 439	19 593
1854	133	1 595 284	7 904 862	10 298	22 987
1855	146	1 983 410	9 175 804	10 123	22 045
1856	138	2 053 262	9 447 847	12 740	31 336
1857	195	2 253 083	9 944 033	10 537	20 458
Summa .	1 345	13 348 867	62 684 490	85 955	197 252

§. 53.

Schmiedeeisen.

Stabeisen (einschließlich Eisenbahnschienen).²⁾

Brandenburg-Prenßischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	82	159 533	763 511	474	1 088
1849	79	105 655	504 041	427	1 019
1850	79	99 656	485 448	414	935
1851	88	138 850	663 130	519	987
1852	87	248 138	1 279 045	1 022	2 038
1853	88	277 052	1 459 624	1 150	2 139
1854	86	281 809	1 495 890	1 182	2 807
1855	78	316 482	1 773 805	1 373	2 791
1856	75	348 646	2 109 420	1 241	2 342
1857	76	353 443	1 933 263	1 717	2 880
Summa .	818	2 328 764	12 467 177	9 519	19 026

1) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter sind beim Stabeisen S. 53 enthalten.

2) Der größte Theil des hierunter angeführten Stab- oder Schmiedeeisens ist gegußelt, einschließlich der Eisenbahnschienen; der kleinere Theil ist mit Holzbohlen in Feilschneuren bereitet und sind hierunter die sämtlichen Sorten von Walzeisen und von unmittelbar aus Luppen geschmiedetem Eisen begriffen.

Stabeisen.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	161	618 421	2 730 424	2 486	6 947
1849	171	653 332	2 622 984	2 382	6 512
1850	174	821 310	2 946 926	2 684	7 083
1851	176	860 856	3 226 880	2 937	7 866
1852	172	928 024	3 605 870	3 476	9 159
1853	154	1 035 132	4 238 253	3 976	10 559
1854	147	1 077 577	4 826 949	3 821	9 430
1855	125	1 096 906	5 461 646	4 065	10 052
1856	122	1 261 633	6 597 668	3 954	9 365
1857	133	1 160 705	6 095 683	4 147	8 119
Summa .	1 535	9 513 896	42 353 283	33 928	85 092

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	29	36 627	198 833	293	824
1849	27	30 648	140 717	330	852
1850	26	27 591	141 173	272	729
1851	22	25 811	133 069	223	623
1852	23	32 321	167 638	297	786
1853	24	36 237	193 860	307	911
1854	21	39 327	202 193	224	642
1855	19	39 035	227 343	343	864
1856	17	30 745	275 443	350	837
1857	21	59 132	359 021	335	702
Summa .	229	357 474	2 039 290	2 974	7 770

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	125	571 320	2 467 051	2 710	5 727
1849	114	537 353	1 992 796	2 066	6 488
1850	110	557 898	2 094 224	2 392	7 069
1851	101	609 750	2 031 682	1 506	3 654
1852	98	683 436	2 751 155	1 896	4 491
1853	140	924 244	3 909 955	3 934	9 537
1854	85	876 109	4 152 488	4 287	10 141
1855	92	1 224 552	5 912 506	3 012	8 108
1856	31	1 613 910	8 011 679	5 830	14 939
1857	33	1 922 110	9 140 084	7 559	16 737
Summa .	929	9 520 682	42 463 620	35 192	86 891

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	121	927 708	4 318 376	5 233	16 449
1849	124	820 806	3 356 397	4 239	12 818
1850	130	1 100 962	4 502 459	5 148	15 049
1851	131	1 354 112	5 228 767	5 952	17 502
1852	129	1 786 201	7 018 744	6 914	19 354
1853	119	1 907 556	7 950 147	7 671	20 179
1854	123	2 011 365	9 135 458	8 227	22 271
1855	114	2 273 242	10 701 156	8 346	22 512
1856	87	2 233 290	11 861 584	6 795	18 217
1857	101	2 157 850	10 274 449	7 296	16 858
Summa .	1 179	16 573 092	74 347 537	65 821	181 209

Stabeifen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Preußen.					
1848	518	2313 609	10 478 195	11 196	31 035
1849	515	2 147 794	8 616 935	9 444	27 689
1850	519	2 607 417	10 170 230	10 910	30 865
1851	518	2 989 379	11 283 528	11 137	30 632
1852	509	3 678 120	14 822 452	13 605	35 828
1853	525	4 180 221	17 751 839	17 038	43 325
1854	462	4 285 687	19 812 978	17 741	45 291
1855	428	4 950 217	24 076 456	17 139	44 327
1856	332	5 488 224	28 855 794	18 170	45 700
1857	364	5 653 240	27 802 500	21 054	45 296
Summa	4 690	38 293 908	173 670 907	147 434	379 988
Bayern.					
1848	30	262 274	1 345 252	637	1 580
1849	40	286 180	1 410 957	874	2 474
1850	35	255 657	1 163 836	744	1 976
1851	21	278 197	1 249 208	767	1 967
1852	28	329 992	1 481 252	947	2 430
1853	21	351 823	1 673 380	629	1 642
1854	23	398 053	1 946 779	855	1 598
1855	17	437 789	2 194 104	803	1 654
1856	18	569 876	3 083 011	1 362	2 118
1857	18	606 683	3 362 830	1 061	2 255
Summa	251	3 776 504	18 910 609	8 679	19 694
Württemberg.					
1848	16	85 580	487 674	412	950
1849	16	73 286	413 271	396	892
1850	16	81 003	437 326	411	1 016
1851	16	89 196	461 359	429	1 014
1852	16	89 843	447 207	429	1 015
1853	16	90 152	435 740	411	998
1854	16	89 449	441 977	409	1 001
1855	16	99 885	530 380	432	1 015
1856	16	108 287	595 970	470	1 054
1857	16	136 982	874 262	627	1 220
Summa	160	943 663	5 125 166	4 426	10 175
Baden.					
1848	6	46 403	277 131	116	282
1849	6	30 389	180 662	99	269
1850	6	27 750	150 732	93	251
1851	6	28 798	155 757	88	230
1852	6	33 761	180 813	91	233
1853	6	35 447	186 827	93	218
1854	6	41 339	222 030	94	241
1855	6	37 455	211 060	90	234
1856	6	37 074	232 466	99	252
1857	6	43 627	301 662	82	199
Summa	60	362 043	2 099 140	945	2 409

Stabeifen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Raffau.					
1848	21	33 239	144 622	236	1)
1849	22	35 309	147 864	241	—
1850	21	32 797	134 881	226	—
1851	26	53 776	220 794	275	—
1852	24	33 251	171 758	250	—
1853	24	48 398	215 681	254	—
1854	23	57 163	272 735	286	—
1855	21	52 081	262 051	266	—
1856	20	55 595	279 538	288	—
1857	16	24 434	137 364	178	—
Summa	218	426 043	1 987 288	2 500	—
Großherzogthum Hessen.					
1848	2)	25 200	127 296	—	—
1849	—	45 770	219 696	—	—
1850	—	55 400	262 754	—	—
1851	—	76 700	363 777	—	—
1852	—	68 250	317 486	—	—
1853	—	58 460	284 571	—	—
1854	—	58 000	311 543	—	—
1855	—	42 700	222 772	—	—
1856	—	50 132	295 063	—	—
1857	—	51 800	321 752	—	—
Summa	—	532 412	2 726 710	—	—
Sachsen.					
1848	5 ³⁾	36 425	198 478	1 603	4 876
1849	5	36 300	186 663	1 714	5 178
1850	5	37 633	189 755	1 671	5 157
1851	5	36 909	190 617	1 588	4 469
1852	5	33 794	170 864	1 532	4 283
1853	5	33 952	159 925	1 490	4 036
1854	5	42 340	210 537	1 620	4 425
1855	5	39 344	199 600	1 503	4 262
1856	5	47 369	261 227	1 498	4 405
1857	5	39 931	230 498	1 468	4 319
Summa	50	383 997	1 998 164	15 687	45 410
Waldeck.					
1848	7	6 914	27 686	69	230
1849	7	6 649	27 026	69	230
1850	7	6 401	25 534	69	230
1851	7	7 649	30 863	69	230
1852	7	6 974	27 076	69	230
1853	7	6 997	28 718	69	230
1854	7	7 127	30 461	69	230
1855	7	6 161	26 935	69	230
1856	7	7 481	36 716	69	230
1857	7	6 773	34 368	69	230
Summa	70	69 126	295 383	690	2 300

1) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter fehlen.

3) Die Anzahl der Werke, welche in der Herrschaft Schmalkalden liegen, ist nicht angegeben.

Stabeisen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Hannover. ¹⁾					
1848	2)	45 102	240 983	3)	—
1849	—	45 183	223 611	—	—
1850 ⁴⁾	—	67 936	292 208	—	—
1851 ⁵⁾	—	44 288	226 135	—	—
1852	—	40 390	206 477	—	—
1853	—	43 895	224 958	—	—
1854	—	45 531	234 901	—	—
1855	—	49 542	267 140	—	—
1856	—	55 059	288 414	—	—
1857	—	—	—	—	—
Summa .	—	436 926	2 204 827	—	—

Hannoverscher Anteil von $\frac{4}{7}$ am Communion-Charze.

1848	6)	893	4 861	—	—
1849	—	881	4 847	—	—
1850	—	848	4 827	—	—
1851	—	1 035	5 621	—	—
1852	—	1 078	5 837	—	—
1853	—	930	5 077	—	—
1854	—	1 040	5 635	—	—
1855	—	1 095	5 601	—	—
1856	—	1 125	6 901	—	—
1857	—	557	3 421	—	—
Summa .	—	9 482	52 628	—	—

Braunschweig. ⁷⁾

1848	2 ⁸⁾	41 659	227 695	—	—
1849	2	40 242	211 484	—	—
1850	2	39 203	204 616	—	—
1851	2	39 346	204 913	—	—
1852	2	35 854	185 933	—	—
1853	2	36 129	187 675	—	—
1854	1	32 269	167 901	—	—
1855	1	32 440	170 006	—	—
1856	1	37 274	213 716	—	—
1857	1	39 102	200 477	—	—
Summa .	16	373 518	1 974 416	—	—

1) Der Hannoversche Anteil von $\frac{4}{7}$ an dem Communion-Charz ist hier ausgeschlossen.

2) Die Anzahl der Werke ist beim Rotheisen S. 51 angegeben.

3) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter sind bei den Eisenerzen S. 43 enthalten.

4) Umfaßt den 1jährigen Zeitraum vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.

5) Vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852.

6) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Rotheisen S. 51.

7) Einschließlich feines Walzeisen, Schmiedeeisen und Zainneisen.

8) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist beim Rotheisen S. 51 aufgeführt.

Stabeisen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Braunschweiger Anteil von $\frac{3}{7}$ am Communion-Charze.					
1848	1)	669	3 646	—	—
1849	—	661	3 635	—	—
1850	—	636	3 620	—	—
1851	—	776	4 216	—	—
1852	—	808	4 378	—	—
1853	—	698	3 807	—	—
1854	—	780	4 226	—	—
1855	—	821	4 201	—	—
1856	—	844	5 176	—	—
1857	—	417	2 566	—	—
Summa .	—	7 110	39 471	—	—

Anhalt-Bernburg.

1848	4	7 181	39 495	194	361
1849	4	6 177	32 738	174	365
1850	4	5 931	31 434	200	399
1851	3	6 021	31 309	198	394
1852	3	6 020	31 304	197	410
1853	3	5 992	31 158	169	397
1854	3	6 257	32 536	175	405
1855	4	7 226	38 298	194	408
1856	4	7 827	44 589	200	393
1857	4	6 565	34 794	208	415
Summa .	36	65 197	347 655	1 909	3 947

Königreich Sachsen. ²⁾

1848	16	103 387	338 583	3 115 ³⁾	4)
1849	18	95 969	379 137	3 043	—
1850	17	129 988	553 132	3 258	—
1851	18	124 026	522 815	3 304	—
1852	19	154 370	578 875	3 313	—
1853	19	204 144	905 056	3 389	—
1854	19	310 457	1 175 329	3 540	—
1855	17	410 002	1 201 115	3 499	—
1856	17	305 030	1 447 235	3 691	—
1857	17	312 182	1 427 437	3 193	—
Summa .	177	2 149 555	8 528 714	33 345	—

Zollverein.

1848	625	3 008 535	13 941 597	17 578 ⁵⁾	47 692
1849	635	2 850 770	12 058 526	16 054	45 307
1850	632	3 348 600	13 624 885	17 582	48 604
1851	622	3 776 096	14 950 912	17 855	47 883
1852	619	4 512 505	18 631 712	20 433	53 337
1853	628	5 097 238	22 094 412	23 542	59 953
1854	565	5 375 492	24 869 568	24 789	62 756
1855	522	6 166 758	29 409 719	23 995	61 542
1856	426	6 771 197	35 645 816	25 847	64 100
1857	454	6 922 293	34 733 931	27 940	62 361
Summa .	5 728	47 829 484	219 961 078	215 615	553 535

1) Die Anzahl der Arbeiter findet sich beim Rotheisen S. 51.

2) Einschließlich Band- und Nagelisen.

3) Unter den Arbeitern, deren Anzahl diejenige der bei sämtlichen Betriebszweigen der Eisenhüttenwerke Beschäftigten darstellt, sind die eigentlichen Hüttenarbeiter, die bei dem Rotheisen- und Knasbrennen beschäftigten Arbeiter und die Zeugarbeiter begriffen, nicht aber die Vergleute auf den zu den Hüttenwerken gehörenden Eisensteingruben und ebensowenig die Werkbeamten.

4) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

5) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

§. 54.
Eisenblech und Eisendraht.

I. Schwarzblech. ¹⁾					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Brandenburg = Preussischer Haupt = Berg = Distrikt.					
1848	3	15 172	119 974	74	260
1849	3	13 080	96 748	83	273
1850	3	15 010	103 618	94	329
1851	1	13 937	99 598	84	297
1852	3	44 807	340 209	92	268
1853	1	66 597	515 157	116	291
1854	2	62 002	460 660	282	1 497
1855	3	72 637	580 371	342	674
1856	2	69 513	967 077	166	382
1857	1	67 116	526 925	9	42
Summa .	22	439 871	3 810 337	1 342	4 313
Schlesischer Haupt = Berg = Distrikt.					
1848	7	30 156	215 950	90	273
1849	5	24 583	165 352	60	134
1850	6	25 736	153 720	50	151
1851	5	28 312	169 828	44	95
1852	5	30 457	180 014	44	101
1853	2)	35 525	208 634	99	267
1854	—	25 467	166 334	109	301
1855	—	37 865	263 414	84	310
1856	—	42 714	327 596	84	313
1857	2	37 863	283 147	93	193
Summa .	30	318 678	2 133 989	757	2 138
Sächsisch = Thüringischer Haupt = Berg = Distrikt.					
1848	1	7 033	55 380	3)	—
1849	1	4 658	38 963	—	—
1850	5	4 787	43 861	48	206
1851	8	4 534	45 923	68	252
1852	5	4 120	33 712	45	141
1853	4)	5 666	43 147	—	—
1854	—	12 297	89 025	80	245
1855	—	11 307	88 927	12	16
1856	—	13 142	106 989	—	—
1857	—	12 227	86 096	37	93
Summa .	20	79 771	632 023	290	953
Westfälischer Haupt = Berg = Distrikt.					
1848	3	34 099	220 993	164	490
1849	5	46 557	320 223	188	690
1850	6	92 017	552 561	229	775
1851	7	114 950	647 688	112	357
1852	5	117 634	733 848	248	609
1853	4	147 153	886 669	130	393
1854	4	147 745	911 707	453	1 179
1855	3	135 481	917 128	230	715
1856	3	135 717	950 760	203	689
1857	13	201 036	1 378 070	1 084	2 769
Summa .	53	1 172 389	7 519 647	3 041	8 666

1) Als Sturzblech, Kesselblech u. s. w.

2) Die Anzahl der Werke ist beim Stabeisen §. 53 enthalten.

3) Die hier fehlenden Angaben über die Anzahl der Arbeiter sind beim Stabeisen §. 53 enthalten.

4) Die Angaben über die Anzahl der Werke sind beim Stabeisen §. 53 enthalten.

Schwarzblech.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Rheinischer Haupt = Berg = Distrikt.					
1848	6	56 743	348 556	180	684
1849	5	46 028	250 648	173	553
1850	7	75 215	370 024	390	1 006
1851	6	78 904	397 410	214	692
1852	6	114 625	602 632	549	1 694
1853	8	181 250	1 008 445	445	1 204
1854	10	207 256	1 255 409	597	1 503
1855	14	310 195	2 073 020	1 094	2 737
1856	21	437 426	3 005 044	1 344	3 115
1857	15	316 760	2 063 350	810	1 721
Summa .	98	1 824 402	11 374 538	5 796	14 909
Preußen.					
1848 *	20	143 203	960 853	508	1 707
1849	19	134 906	871 934	504	1 650
1850	27	212 765	1 223 784	811	2 467
1851	27	240 637	1 360 447	522	1 693
1852	24	311 643	1 890 415	978	2 813
1853	13	436 191	2 662 052	790	2 155
1854	16	454 767	2 883 135	1 521	4 725
1855	20	567 485	3 922 860	1 762	4 452
1856	26	698 512	5 357 466	1 797	4 499
1857	31	635 002	4 337 588	2 033	4 818
Summa .	223	3 835 111	25 470 534	11 226	30 979
Bayern.					
1848	1	13 605	71 633	—	—
1849	2	15 346	96 324	56	174
1850	2	17 451	108 700	55	196
1851	2	21 670	138 782	58	206
1852	2	22 868	141 014	67	213
1853	2	25 027	160 711	36	99
1854	2	24 274	166 228	37	101
1855	1	25 992	217 222	37	124
1856	1	30 303	251 761	41	89
1857	1	21 694	166 306	37	97
Summa .	16	218 230	1 518 681	424	1 299
Württemberg.					
1848	1)	1 102	8 807	—	—
1849	—	515	4 141	—	—
1850	—	692	5 603	—	—
1851	—	426	3 341	—	—
1852	—	451	3 447	—	—
1853	—	359	2 545	—	—
1854	—	405	3 010	—	—
1855	—	583	4 681	—	—
1856	—	488	3 888	—	—
1857	—	596	4 999	—	—
Summa .	—	5 617	44 462	—	—

1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Stabeisen §. 53. Statistik des zoll. u. nördl. Deutschl. II.

Schwarzblech.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Taler.	Anzahl der	
				Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Baden.					
1848	1	3 839	31 334	8	22
1849	1	1 810	14 152	8	34
1850	1	3 177	22 658	8	33
1851	1	2 198	14 905	9	36
1852	1	3 237	24 416	10	40
1853	1	3 195	22 487	11	45
1854	1	3 718	27 159	9	33
1855	1	2 994	22 868	8	33
1856	1	3 634	30 560	7	34
1857	1	3 688	34 351	8	32
Summa	10	31 490	244 890	86	342
Raffin.					
1848	1	4 000	25 143	14	1)
1849	1	4 000	22 857	14	—
1850	1	5 900	32 029	19	—
1851	2	12 222	69 829	35	—
1852	2	12 322	77 088	36	—
1853	2	15 145	96 896	51	—
1854	2	14 714	96 666	51	—
1855	2	16 800	128 640	63	—
1856	2	15 598	120 266	63	—
1857	2	8 253	61 286	71	—
Summa	17	108 954	730 700	417	—
Großherzogthum Hessen.²⁾					
1857	1	3 056	21 029	—	—
Königreich Sachsen.					
1848	5	7 206	58 019	3)	—
1849	5	6 858	55 414	—	—
1850	5	5 807	49 136	—	—
1851	4	6 354	49 694	—	—
1852	5	5 614	44 141	—	—
1853	4	5 090	38 634	—	—
1854	4	6 282	46 018	—	—
1855	4	6 292	47 241	—	—
1856	4	9 196	75 224	—	—
1857	4	10 556	82 371	—	—
Summa	44	69 255	545 892	—	—
Zollverein.					
1848	28	172 955	1 155 789	530 4)	1 764
1849	28	163 435	1 064 822	582	1 893
1850	36	245 792	1 441 910	893	2 743
1851	36	283 507	1 636 998	624	2 023
1852	34	356 135	2 180 521	1 091	3 156
1853	22	485 007	2 983 325	888	2 426
1854	25	504 160	3 222 216	1 618	4 987
1855	28	620 146	4 343 512	1 870	4 766
1856	34	757 731	5 839 165	1 908	4 780
1857	40	682 845	4 707 930	2 149	5 124
Summa	311	4 271 713	28 576 188	12 153	33 662

1) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

2) Die Produktion von Schwarzblech hat erst im Jahre 1857 begonnen.

3) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter finden sich beim Stabeisen S. 53.

4) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

II. Weißblech.¹⁾

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Taler.	Anzahl der	
				Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Beisitzlicher Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1	6 326	62 225	2)	—
1849	1	6 326	62 225	—	—
1850	1	9 230	94 070	—	—
1851	1	10 127	102 153	—	—
1853 ³⁾	1	10 624	105 831	83	205
1854	1	9 373	89 572	83	211
1855	1	5 807	61 181	62	176
1856	1	6 290	73 356	62	181
1857	1	8 087	110 026	52	164
Summa	9	72 190	760 639	342	937
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1	8 569	94 940	4)	—
1849	1	27 298	307 848	—	—
1850	1	37 609	406 189	—	—
1851	1	33 668	367 264	—	—
1852	1	26 461	291 666	—	—
1853	2	47 395	557 466	427	632
1854	1	32 747	398 896	260	750
1855	1	48 012	595 630	280	770
1856	1	49 271	546 284	260	720
1857	2	37 978	452 046	170	550
Summa	12	349 008	4 018 229	1 397	3 422
Preußen.					
1848	2	14 895	157 165	5)	—
1849	2	33 624	370 073	—	—
1850	2	46 839	500 259	—	—
1851	2	43 795	469 417	—	—
1852	1	26 461	291 666	—	—
1853	3	58 019	663 297	510	837
1854	2	42 120	488 468	343	961
1855	2	53 819	656 811	342	946
1856	2	55 561	619 640	322	901
1857	3	46 065	562 072	222	714
Summa	21	421 198	4 778 868	1 739	4 359
Königreich Sachsen.					
1848	6)	737	8 107	7)	—
1849	—	695	7 645	—	—
1850	—	937	10 307	—	—
1851	—	530	5 830	—	—
1852	—	649	7 139	—	—
1853	—	377	4 147	—	—
1854	—	251	3 012	—	—
1855	—	586	6 446	—	—
1857	—	997	11 964	—	—
Summa	—	5 759	64 597	—	—

1) Hierunter sind vorzugsweise verginnte Eisenblechtafeln begriffen, denen aber auch die verbleibenden Eisenbleche zugesäßt worden sind.

2) Die Angabe der Arbeiter ist beim Stabeisen S. 53 angegeben.

3) Die Angabe der Produktion im Jahre 1852 fehlt.

4) Die Angabe der Arbeiter ist oben beim Schwarzblech angegeben.

5) Die Angabe der Arbeiter ist theils beim Stabeisen S. 53, theils oben beim Schwarzblech angeführt.

6) Die Angabe der Werke ist oben beim Schwarzblech angeführt.

7) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter finden sich beim Stabeisen S. 53.

Weißblech.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Werth Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Zollverein.					
1848	2	15 632	165 272	1)	—
1849	2	34 319	377 718	—	—
1850	2	47 776	510 566	—	—
1851	2	44 325	475 247	—	—
1852	1	27 110	298 805	—	—
1853	3	58 396	667 444	510	837
1854	2	42 371	491 480	343	961
1855	2	53 819	656 811	342	946
1856	2	56 147	626 086	322	901
1857	3	47 062	574 036	222	714
Summa .	21	426 957	4 843 465	1 739	4 359

III. Eisenbraut.

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	1	494	4 320	12	30
1849	1	514	4 500	12	2)
1850	1	576	4 480	15	24
1851	1	597	4 680	15	26
1852	2	4 322	33 600	45	73
1853	2	6 380	47 933	69	141
1854	2	8 437	63 657	94	192
1855	2	8 169	63 951	93	220
1856	2	8 540	71 983	104	284
1857	2	8 932	74 120	105	257
Summa .	16	46 961	373 224	564	1 247

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	2	754	8 063	12	40
1849	1	888	9 493	12	41
1850	1	875	9 350	8	20
1851	1	823	8 800	8	30
1852	1	617	6 000	8	30
1853	1	514	5 000	8	30
1854	1	514	4 000	13	18
1855	1	412	3 000	12	18
1856	1	823	8 000	17	24
1857	1	545	5 830	17	24
Summa .	11	6 765	67 536	115	275

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	50	62 509	456 742	549	1 626
1849	50	86 154	624 172	731	1 990
1850	46	150 458	974 835	873	2 350
1851	99	158 855	968 090	829	2 307
1852	44	194 476	1 089 570	850	2 326
1853	42	202 192	1 207 880	882	2 310
1854	35	243 389	1 335 336	832	2 189
1855	39	244 901	1 459 708	843	2 292
1856	19	298 994	2 016 629	919	2 542
1857	41	199 514	1 381 655	1 034	2 606
Summa .	465	1 841 442	11 514 617	8 342	22 538

1) Die Anzahl der Arbeiter ist theils beim Stabeisen S. 53, theils oben beim Schwarzblech angegeben.
2) Angabe fehlt.

Eisenbraut.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Werth Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	44	33 993	317 538	603	1 407
1849	42	32 173	320 311	433	928
1850	42	46 422	377 217	382	928
1851	47	75 517	564 022	488	969
1852	43	85 166	560 196	465	1 182
1853	41	94 019	576 381	453	1 054
1854	13	144 710	911 694	641	1 437
1855	12	129 164	801 726	553	1 161
1856	13	209 834	1 371 774	930	2 012
1857	13	143 792	924 135	795	1 488
Summa .	310	994 790	6 724 994	5 743	12 566

Preußen.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	97	97 750	786 663	1 176	3 103
1849	94	119 729	958 476	1 188	2 959
1850	90	198 331	1 365 882	1 278	3 322
1851	148	235 792	1 545 592	1 340	3 332
1852	90	284 581	1 689 366	1 368	3 611
1853	86	303 105	1 837 194	1 412	3 535
1854	51	397 050	2 314 687	1 580	3 836
1855	53	382 646	2 328 385	1 501	3 691
1856	34	518 191	3 468 386	1 970	4 862
1857	57	352 783	2 385 740	1 951	4 375
Summa .	800	2 889 958	18 680 371	14 764	36 626

Bayern.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	8	6 582	38 669	75	187
1849	9	9 065	57 286	67	187
1850	10	11 227	92 797	105	210
1851	13	9 564	67 651	79	188
1852	10	10 120	74 743	97	172
1853	9	13 224	107 849	102	250
1854	9	15 869	132 793	114	286
1855	6	12 750	148 436	89	123
1856	5	12 556	102 229	31	84
1857	4	13 634	89 170	76	108
Summa .	83	114 591	911 623	835	1 795

Württemberg.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
1848	2	2 432	20 377	22	50
1849	2	2 862	23 955	26	58
1850	3	4 326	37 793	38	80
1851	3	5 781	50 323	52	96
1852	3	7 203	63 800	60	108
1853	3	8 026	71 337	62	119
1854	4	8 194	75 086	63	121
1855	4	10 056	97 671	70	127
1856	5	15 622	152 686	112	150
1857	5	22 076	225 200	132	196
Summa .	34	86 578	818 228	637	1 105

Eisendraht.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth der Production. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Großherzogthum Hessen.¹⁾					
1855	1	2000	12 200	—	—
1856	1	2000	13 400	—	—
1857	1	2000	13 520	—	—
Summa	3	6000	39 120	—	—
Hannover.²⁾					
1848	3)	876	7 488	4)	—
1849	—	942	8 056	—	—
1850 ⁵⁾	—	1 468	12 552	—	—
1851 ⁶⁾	—	916	7 832	—	—
1852	—	964	8 248	—	—
1853	—	907	7 760	—	—
1854	—	846	7 232	—	—
1855	—	964	8 248	—	—
1856	—	1 103	9 432	—	—
Summa	—	8 986	76 848	—	—
Königreich Sachsen.					
1848	1	285	3 108	7)	—
1849	1	252	2 819	—	—
1850	1	269	2 422	—	—
1851	1	237	1 872	—	—
1855	1	95	1 006	—	—
1856	1	145	1 410	—	—
1857	1	33	356	—	—
Summa	7	1 316	12 993	—	—
Zollverein.					
1848	108	107 925	856 305	1 273	3 340
1849	106	132 850	1 050 592	1 281	3 204
1850	104	215 621	1 511 446	1 421	3 612
1851	165	252 290	1 673 270	1 471	3 616
1852	103	302 868	1 836 157	1 525	3 891
1853	98	325 262	2 024 140	1 576	3 904
1854	64	421 959	2 529 798	1 757	4 243
1855	65	408 511	2 595 946	1 660	3 941
1856	46	549 617	3 747 543	2 113	5 096
1857	68	390 526	2 713 986	2 159	4 679
Summa	927	3 107 429	20 539 183	16 236	39 526

1) Die Production von Eisendraht hat erst im Jahre 1855 begonnen.

2) Der hannoversche Antheil von $\frac{1}{7}$ an dem kommunalen-Harze ist hier ausgeschlossen.

3) Die Anzahl der Werke ist beim Roheisen S. 51 angeführt.

4) Die Angaben der Anzahl der Arbeiter sind bei den Eisenerzen S. 43 enthalten.

5) Umfaßt den 1-jährigen Zeitraum vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.

6) Vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852.

7) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter sind beim Stabeisen S. 53 enthalten.

S. 55.

S t a h l.

I. Roheisen. ¹⁾					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth der Production. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Brandenburg-Preussischer Haupt-Berg-Bezirk.					
1848	5	2 264	17 600	—	—
1849	4	3 105	23 544	2	2
1850	4	3 252	24 547	2	2
1851	4	2 615	19 311	2	2
1852	4	2 563	19 078	2	2
1853	4	2 346	17 490	2	2
1854	2	2 140	16 040	4	8
1855	2	2 696	23 053	—	—
1856	2	2 521	21 715	—	—
1857	5	2 820	24 080	4	4
Summa	36	26 322	206 458	18	22
Schlesischer Haupt-Berg-Bezirk.					
1848	1	1 132	13 200	8	15
1849	1	1 461	17 040	8	6
1850	1	1 677	13 360	8	14
1851	2	1 430	10 000	14	24
1852	2	2 245	11 000	6	13
1853	2	6 639	31 436	6	14
1854	2	7 944	36 503	26	75
1855	2	12 398	55 734	21	61
1856	2	1 896	13 430	3	6
1857	2	2 737	13 300	3	7
Summa	17	39 559	215 003	103	235
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Bezirk.					
1848	8	6 241	36 932	41	133
1849	7	5 555	28 760	42	145
1850	7	5 060	26 646	41	155
1851	6	4 647	25 314	40	143
1852	7	4 946	27 439	40	161
1853	5	4 957	27 976	34	124
1854	8	6 026	33 005	46	159
1855	6	4 810	28 132	42	139
1856	4	5 619	36 960	18	73
1857	8	5 973	43 133	31	101
Summa	66	53 834	314 297	375	1 333
Westfälischer Haupt-Berg-Bezirk.					
1848	50	43 289	316 879	287	868
1849	48	30 077	198 770	312	669
1850	48	42 456	257 369	654	1 837
1851	51	72 926	717 836	752	2 097
1852	37	53 448	264 660	140	418
1853	46	79 896	421 484	166	574
1854	39	89 114	472 500	301	793
1855	40	115 833	782 208	179	533
1856	37	142 953	826 838	193	670
1857	44	189 163	1 077 492	379	867
Summa	440	859 155	5 336 036	3 363	9 326

1) Hierunter ist auch Puddelstahl und ordinärer Cementstahl begriffen.

Roßtahl.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	47	59 515	384 526	380	871
1849	49	51 421	310 949	291	893
1850	49	58 348	341 149	329	982
1851	43	60 236	320 552	266	853
1852	32	56 556	283 695	244	740
1853	27	56 441	302 428	175	619
1854	25	67 179	381 071	141	370
1855	23	78 790	453 461	340	851
1856	18	121 261	862 289	452	1 141
1857	15	85 481	577 820	321	731
Summa .	328	695 228	4 217 940	2 939	8 051

Preußen.					
1848	111	112 441	769 137	716	1 887
1849	109	91 619	579 063	655	1 715
1850	109	110 793	650 071	1 034	2 990
1851	106	141 854	1 093 013	1 074	3 119
1852	82	119 758	605 872	432	1 334
1853	84	150 279	800 814	383	1 333
1854	76	172 403	939 119	518	1 405
1855	71	214 527	1 342 588	582	1 584
1856	61	274 250	1 761 232	666	1 890
1857	74	286 174	1 735 825	738	1 710
Summa .	883	1 674 098	10 276 734	6 798	18 967

Bayern.					
1848	1)	1 558	12 285	—	—
1849	1	616	9 429	8	—
1850	2	1 150	8 491	16	10
1851	1	1 149	6 401	12	20
1852	2	2 011	12 683	19	32
1853	2	1 643	10 674	6	20
1854	2	885	6 410	6	20
1855	1	400	3 714	3	8
1856	1	870	13 423	4	12
1857	1	900	13 886	4	12
Summa .	13	11 182	97 396	78	134

Württemberg.					
1848	2)	3 842	30 509	15	38
1849	—	3 775	27 677	15	38
1850	—	3 574	26 778	15	38
1851	—	4 242	31 101	15	38
1852	—	5 085	36 117	17	41
1853	—	5 906	42 918	19	48
1854	—	6 383	46 957	19	46
1855	—	6 750	50 831	19	46
1856	—	6 892	52 247	20	47
1857	—	7 206	56 233	20	47
Summa .	—	53 655	401 368	174	427

1) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist unter Roßtahl S. 51 enthalten.
2) Die Angabe über die Anzahl der Werke ist unter Stabeisen S. 53 enthalten.

Roßtahl.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Kurhessen.					
1848	1)	2 517	19 247	2)	—
1849	—	2 810	19 659	—	—
1850	—	3 023	19 919	—	—
1851	—	3 947	32 751	—	—
1852	—	3 735	27 420	—	—
1853	—	3 688	25 507	—	—
1854	—	3 203	22 410	—	—
1855	—	3 214	23 274	—	—
1856	—	3 281	25 624	—	—
1857	—	3 263	25 488	—	—
Summa .	—	32 681	241 299	—	—

Hannover. 3)					
1848	4)	174	1 084	5)	—
1849	—	101	630	—	—
1850 6)	—	190	1 183	—	—
1851 7)	—	185	1 154	—	—
1852	—	137	851	—	—
1853	—	120	746	—	—
1854	—	161	1 003	—	—
1855	—	357	2 227	—	—
1856	—	140	834	—	—
Summa .	—	1 565	9 712	—	—

Zollverein.					
1848	111	120 532	832 262	731	1 925
1849	110	98 921	636 458	678	1 753
1850	111	118 730	706 442	1 065	3 038
1851	107	151 377	1 164 420	1 101	3 177
1852	84	130 726	682 943	468	1 407
1853	86	161 636	880 659	408	1 401
1854	78	183 035	1 015 899	543	1 471
1855	72	225 248	1 422 634	604	1 638
1856	62	285 433	1 853 360	690	1 949
1857	75	297 543	1 831 432	762	1 769
Summa .	896	1 773 181	11 026 509	7 050	19 528

II. Gußtahl.					
Brandenburg = Preussischer Haupt-Berg-Distrikt. 8)					
1852	1	—	—	170	270
1853	2	2 315	57 000	112	238
1854	1	2 986	69 648	146	330
1855	1	4 496	122 300	164	370
1856	1	2 805	78 500	104	235
1857	2	3 640	88 550	135	301
Summa .	8	16 242	415 998	831	1 744

1) Die Anzahl der in der Herrschaft Schmalkalden gelegenen Werke ist nicht angegeben.
2) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter sind unter Stabeisen S. 53 enthalten.
3) Der hannoversche Anteil von $\frac{4}{7}$ an dem Kommunion-Garze ist hier ausgeschlossen.
4) Die Angaben über die Anzahl der Werke sind beim Roßtahl S. 51 enthalten.
5) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter sind bei den Eisenerzen S. 43 enthalten.
6) Umfaßt den 14jährigen Zeitraum vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.
7) Vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852.
8) Die Angaben aus den Jahren 1848 bis 1851 fehlen und ebenso das Quantum und der Werth aus dem Jahre 1852.

Gussstahl.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Weißfälscher Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1	935	75 000	90	220
1849	1	10 336	288 625	300	920
1850	1	17 838	473 000	1)	—
1851	1	5 987	108 000	—	—
1852	4	33 206	540 000	755	2 148
1853	5	54 723	539 000	749	1 795
1854	6	52 056	813 000	971	2 568
1855	8	81 828	1 270 500	1 262	2 982
1856	7	96 034	1 478 500	1 580	2 142
1857	10	110 347	1 600 000	1 635	2 195
Summa .	44	463 290	7 185 625	7 342	14 970
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	?)	165	4 191	—	—
1849	—	78	1 900	—	—
1850	—	318	7 725	—	—
1851	—	228	4 634	—	—
1852	—	453	8 700	—	—
1853	—	225	4 332	—	—
1854	—	139	3 375	—	—
1855	—	564	12 550	—	—
1856	—	764	17 900	—	—
1857	1	831	19 676	7	11
Summa .	1	3 765	84 983	7	11
Preußen.					
1848	1	1 100	79 191	90	220
1849	1	10 414	290 525	300	920
1850	1	18 156	480 725	3)	—
1851	1	6 215	112 634	—	—
1852	5	33 659	548 700	925	2 418
1853	7	57 263	600 332	861	2 033
1854	7	55 181	886 023	1 117	2 898
1855	9	86 888	1 405 350	1 426	3 352
1856	8	99 603	1 574 900	1 684	2 377
1857	13	114 818	1 708 226	1 777	2 507
Summa .	53	483 297	7 686 606	8 180	16 725
Württemberg.)					
1855	—	234	5 000	8	12
1856	—	281	5 486	10	14
1857	—	327	5 600	10	14
Summa .	—	842	16 086	28	40
Raffau.)					
1857	1	6 383	46 225	131	—

- Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter aus den Jahren 1850 und 1851 fehlen.
- Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim Roheisen enthalten.
- Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter fehlen zum Theil und sind zum Theil oben beim Roheisen enthalten.
- Die Produktion von Gussstahl hat erst im Jahre 1855 begonnen; die Anzahl der Werke ist beim Roheisen S. 53 enthalten.
- In den vorhergehenden Jahren ist kein Gussstahl dargestellt worden; die Angabe über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlt.

Gussstahl.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Hannover. 1)					
1848	2)	182	3 528	3)	—
1849	—	334	6 416	—	—
1850 4)	—	495	9 522	—	—
1851 5)	—	353	6 786	—	—
1852	—	391	6 276	—	—
1853	—	365	5 850	—	—
1854	—	408	6 540	—	—
1855	—	409	6 555	—	—
1856	—	395	6 330	—	—
1857	—	—	—	—	—
Summa .	—	3 332	57 803	—	—
Zollverein.					
1848	1	1 282	82 719	90	220
1849	1	10 748	296 941	300	920
1850	1	18 651	490 247	?)	—
1851	1	6 568	119 420	—	—
1852	5	34 050	554 976	925	2 418
1853	7	57 628	606 182	861	2 033
1854	7	55 589	892 563	1 117	2 898
1855	9	87 531	1 416 905	1 434	3 364
1856	8	100 279	1 586 716	1 694	2 391
1857	14	121 528	1 760 051	1 918	2 848
Summa .	54	493 854	7 806 720	8 339	17 092
III. Raffinirter Stahl.					
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.)					
1852	1	2 017	20 000	8	10
1853	2	4 136	30 810	8	11
1854	4	20 398	87 112	176	362
1855	3	16 353	146 468	82	118
1856	3	17 022	159 759	84	122
1857	3	13 248	127 605	38	84
Summa .	16	73 174	571 754	396	707
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.)					
1854	?)	72	630	—	—
1855	—	49	480	—	—
1856	—	62	620	—	—
1857	2	54	572	—	—
Summa .	2	237	2 302	—	—

- Der hannoversche Antheil von $\frac{4}{7}$ an dem Kommunikation-Harze ist hier ausgeschlossen.
- Die Anzahl der Werke ist beim Roheisen S. 51 angegeben.
- Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter sind bei den Eisenerzen S. 43 enthalten.
- Umfasst den 13jährigen Zeitraum vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.
- Vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852.
- Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter fehlen zum Theil und sind zum Theil oben beim Roheisen enthalten.
- Die Angaben aus den Jahren 1848 bis 1851 fehlen.
- Die Angaben aus den Jahren 1848 bis 1853 einschließlich fehlen.
- Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim Roheisen enthalten.

Raffinirter Stahl.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	87	47 161	537 190	389	1180
1849	90	45 459	431 937	359	1110
1850	102	58 878	505 683	410	1320
1851	156	79 613	727 973	656	2142
1852	103	91 722	625 353	421	1349
1853	60	32 990	270 803	206	630
1854	99	59 957	510 256	357	1117
1855	96	64 103	483 239	342	1067
1856	68	47 798	336 573	256	778
1857	60	35 324	231 823	242	730
Summa .	921	563 005	4 660 830	3 638	11 423

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1)	5 979	77 257	—	—
1849	—	9 757	120 265	—	—
1850	—	11 482	123 861	—	—
1851	—	10 000	115 349	—	—
1852	—	8 977	113 060	—	—
1853	17	9 968	116 270	104	287
1854	18	9 488	117 787	109	262
1855	16	11 941	128 870	53	109
1856	18	14 372	160 225	53	120
1857	19	12 550	146 732	58	127
Summa .	88	104 514	1 219 676	377	855

Preußen.

1848	87	53 140	614 447	389	1180
1849	90	55 216	552 202	359	1110
1850	102	70 360	629 544	410	1320
1851	156	89 613	843 322	656	2142
1852	104	102 716	758 413	429	1359
1853	79	47 094	417 883	318	878
1854	121	89 915	715 785	642	1741
1855	115	92 446	759 057	477	1294
1856	89	79 254	657 177	393	1020
1857	84	61 176	506 732	338	941
Summa .	1 027	740 930	6 454 562	4 411	12 985

Bayern. 2)

1850	1	280	2 309	5	12
1851	1	755	9 667	8	15
1852	1	876	11 215	10	16
1853	1	1 287	15 741	3	11
1854	1	1 062	12 951	3	11
1855	1	260	2 375	4	12
Summa .	6	4 520	54 258	33	77

1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim Roheisen enthalten.
2) Aus den Jahren 1848 und 1849, so wie 1856 und 1857 ist keine Produktion von raffinirtem Stahl angegeben.

Raffinirter Stahl.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Württemberg.					
1848	1	5 424	57 963	22	54
1849	1	5 103	54 479	22	54
1850	1	5 482	55 727	22	54
1851	1	5 499	58 037	22	54
1852	1	5 878	63 496	23	55
1853	1	6 735	70 966	23	56
1854	1	7 537	81 947	28	61
1855	1	8 595	92 176	30	70
1856	1	8 905	94 667	32	71
1857	1	9 292	99 397	34	77
Summa .	10	68 450	728 855	258	606

Hannover.

1848	1)	105	1 120	2)	—
1849	—	72	770	—	—
1850 3)	—	117	1 125	—	—
1851 4)	—	132	1 269	—	—
1852	—	88	846	—	—
1853	—	40	344	—	—
1854	—	61	520	—	—
1855	—	44	376	—	—
1856	—	45	384	—	—
Summa .	—	704	6 754	—	—

Königreich Sachsen. 5)

1856	1	589	7 449	6)	—
1857	1	987	11 400	—	—
Summa .	2	1 576	18 849	—	—

Zollverein.

1848	88	58 669	673 530	411	1 234
1849	91	60 391	607 451	381	1 164
1850	104	76 239	688 705	437	1 386
1851	158	95 999	912 295	686	2 211
1852	106	109 558	833 970	462	1 430
1853	81	55 156	504 934	344	945
1854	123	98 575	811 203	673	1 813
1855	116	101 345	853 984	511	1 376
1856	91	88 793	759 677	425	1 091
1857	86	71 455	617 529	372	1 018
Summa .	1 044	816 180	7 263 278	4 702	13 668

1) Die Anzahl der Werke ist beim Roheisen §. 51 angegeben.

2) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter finden sich bei den Eisenerzen §. 43.

3) Umfaßt den 13jährigen Zeitraum vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.

4) Vom 1. Juli 1851 bis dahin 1852.

5) Aus den Jahren 1848 bis 1855 ist keine Produktion von raffinirtem Stahl angegeben.

6) Die Angaben der Anzahl der Arbeiter finden sich beim Stabeisen §. 53.

§. 56.

Zink, Zinkweiß und Zinkblech.

I. Rohzink (Barren- oder Plattenzink).¹⁾

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	35	372 415	1 303 882	1 964	4 436
1849	37	465 654	1 792 365	2 419	4 486
1850	39	510 365	2 080 547	2 510	4 708
1851	39	538 721	2 096 053	2 734	4 425
1852	39	596 067	2 624 312	2 720	4 774
1853	39	579 686	3 238 706	3 058	5 069
1854	41	569 649	3 599 200	3 309	5 738
1855	43	576 128	3 780 186	3 272	4 804
1856	43	578 187	4 212 255	3 257	3 816
1857	47	630 592	4 709 434	3 324	5 183
Summa .	402	5 417 464	29 436 940	28 567	47 439
Weißfälischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1	772	8 750	12	39
1849	4	27 382	124 850	271	412
1850	3	27 865	127 278	293	458
1851	2	32 759	142 255	254	462
1852	3	52 453	260 826	355	789
1853	3	57 142	273 850	468	878
1854	3	76 387	468 025	585	1 415
1855	3	76 084	480 610	625	1 112
1856	3	94 422	716 301	560	1 160
1857	3	115 024	913 434	746	1 413
Summa .	28	560 290	3 516 179	4 169	8 138
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	5	37 099	161 279	308	495
1849	3	40 757	198 050	335	549
1850	3	44 323	198 408	296	447
1851	5	50 725	237 088	432	757
1852	5	66 011	351 018	538	832
1853	5	76 704	516 348	880	1 463
1854	6	112 783	745 009	968	1 507
1855	5	135 030	959 726	946	1 744
1856	7	116 115	840 135	853	1 683
1857	6	151 869	1 249 890	960	1 791
Summa .	50	831 416	5 456 951	6 516	11 268
Preußen.					
1848	41	410 286	1 473 911	2 284	4 970
1849	44	533 793	2 115 265	3 025	5 447
1850	45	582 553	2 406 233	3 099	5 613
1851	46	622 205	2 475 396	3 420	5 644
1852	47	714 531	3 236 156	3 613	6 395
1853	47	713 532	4 028 904	4 406	7 410
1854	50	758 819	4 812 234	4 862	8 660
1855	51	787 242	5 220 522	4 843	7 660
1856	53	788 724	5 768 691	4 670	6 659
1857	56	897 485	6 872 758	5 030	8 387
Summa .	480	6 809 170	38 410 070	39 252	66 845

1) Hierunter ist das Produkt begriffen, wie es von den Zinkhütten in den Handel gebracht und seiner Form nach auch Barren- oder Plattenzink genannt wird.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Rohzink.		Anzahl der	
		Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Neutrales Gebiet Moresnet.¹⁾					
1848	1	14 749	66 371	136	340
1849	1	25 514	127 570	200	500
1850	1	30 288	136 296	230	575
1851	1	33 894	163 921	250	625
1852	1	34 341	188 876	249	623
1853	1	39 518	263 453	260	650
1854	1	34 838	232 253	219	592
1855	1	41 480	304 187	238	574
1856	1	38 397	300 777	370	793
1857	1	44 230	383 325	428	994
Summa .	10	337 249	2 167 029	2 580	6 266
Sannovrischer Antheil von $\frac{1}{4}$ am Communion-Garze.					
1848	2)	71	419	—	—
1849	—	71	419	—	—
1850	—	49	293	—	—
1851	—	65	277	—	—
1852	—	33	144	—	—
1853	—	28	168	—	—
1854	—	32	208	—	—
1855	—	31	204	—	—
1856	—	44	327	—	—
1857	—	71	532	—	—
Summa .	—	495	2 991	—	—
Braunschweigischer Antheil von $\frac{1}{4}$ am Communion-Garze.					
1848	3)	53	314	—	—
1849	—	53	314	—	—
1850	—	37	220	—	—
1851	—	49	201	—	—
1852	—	25	108	—	—
1853	—	21	126	—	—
1854	—	24	156	—	—
1855	—	23	153	—	—
1856	—	33	245	—	—
1857	—	53	399	—	—
Summa .	—	371	2 236	—	—
Zollverein.					
1848	42	425 159	1 541 015	2 420	5 310
1849	45	559 431	2 243 568	3 225	5 947
1850	46	612 927	2 543 042	3 329	6 188
1851	47	656 213	2 639 795	3 670	6 269
1852	48	748 930	3 425 284	3 862	7 018
1853	48	753 099	4 292 651	4 666	8 060
1854	51	793 713	5 044 851	5 081	9 252
1855	52	828 776	5 525 066	5 081	8 234
1856	54	827 198	6 070 040	5 040	7 452
1857	57	941 839	7 257 014	5 458	9 381
Summa .	490	7 147 285	40 582 326	41 832	73 111

1) Für die Jahre 1848 bis incl. 1853 war die Anzahl der Frauen und Kinder nicht angegeben, dieselbe ist daher durch Schätzung ergänzt worden. Wegen der Entschlung und der Rechtsverhältnisse dieses neutralen Gebiets wird auf Theil I. S. 525 verwiesen.

2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind beim Garlapper §. 58 enthalten.

3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Garlapper §. 58.

II. Zinkweiß.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.¹⁾					
1853	1	1443	112018	50	—
1854	2	10290	60000	33	100
1855	1	515	4000	33	37
1856	1	515	4000	33	37
1857	1	5170	50240	13	20
Summa .	6	17933	230258	129	194
Weißfällischer Haupt-Berg-Distrikt.³⁾					
1853	1	13016	63250	4)	—
1854	1	11319	66000	—	—
1855	1	9878	67200	45	100
1856	1	16613	150648	19	44
1857	1	1482	14400	2	4
Summa .	5	52308	361498	66	148
Preußen.⁵⁾					
1853	2	14459	175268	—	—
1854	3	21609	126000	50	100
1855	2	10393	71200	78	137
1856	2	17128	154648	52	81
1857	2	6652	64640	15	24
Summa .	11	70241	591756	195	342

III. Zinkblech.

Brandenburg-Preussischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	6)	1380	9619	—	—
1849	—	1938	12459	—	—
1850	—	1287	8010	—	—
1851	—	516	3428	—	—
1852	—	2203	13463	—	—
1853	—	3248	24038	—	—
1854	—	4253	35557	7	15
1857 ⁷⁾	1	4367	42847	14	20
Summa .	1	19192	149421	21	35

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1	15383	67607	43	139
1849	1	20124	134317	33	102
1850	1	23081	148156	33	102
1851	1	23650	150730	33	102
1852	2	87203	504946	142	350
1853	3	128801	1015407	210	479
1854	3	129091	1056205	227	581
1857 ⁸⁾	5	114551	1110548	237	398
Summa .	17	541884	4187916	958	2253

1) Die Darstellung von Zinkweiß hat im Jahre 1853 angefangen.

2) Die Angabe über die Anzahl der Arbeiter fehlt.

3) Die Darstellung von Zinkweiß hat im Jahre 1853 und 1854 gefehlt.

4) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter aus den Jahren 1853 und 1854 fehlen.

5) Diese Nachweisung gilt auch für den Zollverein, da in keinem der anderen Staaten die Darstellung von Zinkweiß angeführt wird.

6) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist bei den groben Kupferwaaren und beim Messing S. 58 angegeben.

7) Angaben für 1855 und 1856 fehlen.

8) Angaben für 1855 und 1856 fehlen.

Zinkblech.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Weißfällischer Haupt-Berg-Distrikt.¹⁾					
1852	1	7484	42000	—	—
1854	1	23385	130000	36	60
Summa .	2	30869	172000	36	60
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.²⁾					
1852	1	5968	38000	12	50
1853	1	7100	73170	10	40
1854	1	7100	67100	10	40
1857	3	34735	351136	70	146
Summa .	6	54903	529406	102	276
Preußen.³⁾					
1848	1	16763	77226	43	139
1849	1	22062	146776	33	102
1850	1	24368	156166	33	102
1851	1	24166	154158	33	102
1852	4	102858	598409	154	400
1853	4	139149	1112615	220	519
1854	5	163829	1288862	280	696
1857	9	153653	1504531	321	564
Summa .	26	646848	5038743	1117	2624

§. 57.

Gold, Silber und bleiische Produkte.

I. Gold.⁴⁾

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Pfund.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.⁵⁾					
1850	1	2.571	1254	3	—
1851	1	9.510	4357	4	3
1852	1	7.483	3360	4	5
1854	1	8.886	4060	6	12
1855	1	6.548	2930	4	14
1856	1	5.145	2305	4	14
1857	1	6.080	2799	5	17
Summa .	8	58.851	26734	36	75
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.⁶⁾					
1857	—	0.234	80	—	—

1) Die Angaben sind unvollständig.

2) Die Angaben sind unvollständig.

3) Diese Nachweisung gilt gleichzeitig für den Zollverein, da in keinem der anderen Staaten Zinkblech angeführt werden, und ist nach der vorher angeführten Nachweisung unvollständig, indem aus den Jahren 1855 und 1856 die Angaben ganz fehlen.

4) Die Reduktion der früheren Mark in Zollfund hat gemäß §. 1 des Münzgesetzes vom April 1857 nach dem Verhältnis:

1 Mark = 233.855 Gramm

1 Pfund = 500 Gramm

5) Die Darstellung von Gold hat im Jahre 1850 begonnen.

6) Die Angaben aus den Jahren 1848 bis 1856 fehlen.

Statistik des gold. u. nördl. Deutschl. II.

Gold.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Pfund.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Preußen.					
1850	1	2.571	1 254	3	—
1851	1	9.510	4 357	4	3
1852	1	7.483	3 360	4	5
1853	1	8.886	4 060	6	12
1854	1	6.548	2 930	4	14
1855	1	5.145	2 305	4	14
1856	1	6.080	2 799	5	17
1857	1	12.862	5 749	6	10
Summa .	8	59.085	26 814	36	75

Bayern. 1)

1851	—	4.266	1 896	56	—
1852	—	4.648	2 066	57	117
1853	—	2.690	1 196	44	81
1854	—	1.982	881	36	68
1855	—	2.389	1 061	81	—
1856	—	1.209	537	30	53
1857	—	0.687	308	24	25
Summa .	—	17.871	7 945	328	344

Hannoverscher Anteil von 2/3 am Communion = Garze.

1848	2)	2.75	1 222	—	—
1849	—	2.92	1 300	—	—
1850	—	2.81	1 248	—	—
1851	—	2.81	1 248	—	—
1852	—	2.69	1 196	—	—
1853	—	2.54	1 131	—	—
1854	—	2.78	1 235	—	—
1855	—	2.63	1 170	—	—
1856	—	2.75	1 221	—	—
1857	—	2.37	1 053	—	—
Summa .	—	27.05	12 024	—	—

Braunschweiger Anteil von 2/3 am Communion = Garze.

1848	3)	2.06	917	—	—
1849	—	2.19	975	—	—
1850	—	2.10	936	—	—
1851	—	2.10	936	—	—
1852	—	2.02	897	—	—
1853	—	1.91	848	—	—
1854	—	2.08	926	—	—
1855	—	1.97	877	—	—
1856	—	2.06	916	—	—
1857	—	1.77	790	—	—
Summa .	—	20.26	9 018	—	—

1) Aus den Jahren 1848 bis 1850 liegen keine Angaben vor.

2) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist beim Gartupfer S. 58 angegeben.

3) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist beim Gartupfer S. 58 angegeben.

Gold.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Pfund.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Königreich Sachsen. 1)					
1852	—	10.363	4 724	—	—
1853	—	22.892	10 378	—	—
1854	—	12.271	5 423	—	—
1855	—	19.174	8 549	—	—
1856	—	5 240	2 342	—	—
1857	—	11.794	5 250	—	—
Summa .	—	81.734	36 666	—	—

Zollverein.

1848	—	4.810	2 139	—	—
1849	—	5.110	2 275	—	—
1850	1	7.481	3 438	3	—
1851	1	18.686	8 437	60	3
1852	1	27.204	12 243	61	122
1853	1	38.918	17 613	50	93
1854	1	25.661	11 395	40	82
1855	1	31.308	13 962	85	14
1856	1	17.339	7 815	35	70
1857	1	29.483	13 150	30	35
Summa .	8	206.000	92 467	364	419

II. Silber. 2)**Schlesischer Haupt = Berg = Distrikt.**

1848	3)	1 814	53 769	—	—
1849	—	803	23 889	—	—
1850	—	1 000	29 733	—	—
1851	—	1 256	37 345	—	—
1852	—	1 100	32 658	—	—
1853	—	1 610	48 189	—	—
1854	—	942	28 214	—	—
1855	—	773	23 141	—	—
1856	—	993	26 957	—	—
1857	—	862	25 389	—	—
Summa .	—	11 153	329 284	—	—

Sächsisch = Thüringischer Haupt = Berg = Distrikt.

1848	3	8 922	259 108	4)	—
1849	1	6 428	186 687	—	—
1850	3	10 007	290 098	—	—
1851	2	10 746	312 365	571	1 005
1852	2	12 996	377 736	—	—
1853	2	12 933	375 456	—	—
1854	1	15 714	456 683	—	—
1855	1	14 032	407 696	—	—
1856	2	14 088	410 455	—	—
1857	2	13 489	391 904	—	—
Summa .	19	119 355	3 468 188	571	1 005

1) Für die vorübergehenden Jahre 1848 bis 1850 ist die Quantität des Feingoldes im güldischen Silber nicht ermittelt; die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist unten beim Silber enthalten.

2) Die Reduktion der früheren Mark in Zollfund hat gemäß S. 1 des Münzgesetzes vom April 1857 nach dem Verhältnis:

1 Mark = 233,850 Gramm

1 Zollfund = 500 Gramm Rattgunden.

3) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist unten beim Kaufpfer angegeben.

4) Die Anzahl der Arbeiter ist beim Gartupfer S. 58 angegeben.

Silber.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Pfund.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1 ¹⁾	2 801	82 785	16	39
1849	1	3 309	97 768	16	42
1850	1	4 818	142 995	16	43
1851	1	7 789	231 373	4	24
1852	—	5 939	176 684	—	—
1853	—	6 567	195 819	—	—
1854	1	8 073	251 619	—	—
1855	3	8 552	254 603	48	53
1856	4	10 648	316 549	56	84
1857	4	13 243	397 311	77	134
Summa .	16	71 739	2 147 506	233	419

Preußen.

1848	4	13 537	395 662	16	39
1849	2	10 540	308 344	16	42
1850	4	15 825	462 826	16	43
1851	3	19 791	581 083	575	1 029
1852	2	20 035	587 078	—	—
1853	2	21 110	619 464	—	—
1854	2	24 729	736 516	—	—
1855	4	23 357	685 440	48	53
1856	6	25 729	753 961	56	84
1857	6	27 594	814 604	77	134
Summa .	35	202 247	5 944 978	804	1 424

Raffan.

1848	4	2 066	57 462	178	2)
1849	4	2 169	60 045	168	—
1850	4	1 979	49 229	177	—
1851	4	2 224	65 598	185	—
1852	3	2 627	73 538	233	—
1853	4	2 590	72 852	181	—
1854	3	2 107	58 861	238	—
1855	2	3 647	101 690	246	—
1856	3	5 906	164 472	231	—
1857	3	5 530	150 254	259	—
Summa .	34	30 845	854 001	2 096	—

Hannover.³⁾

1848	4	21 693	649 362	373	4)
1849	4	21 521	644 196	399	—
1850 ⁵⁾	4	32 006	958 048	399	—
1851	4	21 091	631 420	393	—
1852	4	21 529	644 420	353	—
1853	4	21 156	633 318	355	—
1854	4	19 187	574 322	353	—
1855	4	19 639	587 846	420	—
1856	4	20 768	621 642	364	—
Summa .	36	198 590	5 944 574	3 409	—

- 1) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist zum Theil unten beim Kaufblei angegeben.
 2) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.
 3) Mit Ausschluß des Antheils von $\frac{1}{7}$ am Communions-Garze.
 4) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.
 5) Vom 1. Januar 1850 bis 1. Juli 1851.

Silber.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Pfund.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Hannovrischer Antheil von $\frac{1}{7}$ am Communions-Garze.					
1848	1)	1 001	29 500	—	—
1849	—	967	28 528	—	—
1850	—	967	28 509	—	—
1851	—	989	29 148	—	—
1852	—	963	28 401	—	—
1853	—	933	27 523	—	—
1854	—	985	29 028	—	—
1855	—	887	26 156	—	—
1856	—	1 017	29 987	—	—
1857	—	942	27 781	—	—
Summa .	—	9 651	284 561	—	—

Braunschweigischer Antheil von $\frac{1}{7}$ am Communions-Garze.

1848	2)	750	22 125	—	—
1849	—	726	21 396	—	—
1850	—	725	21 382	—	—
1851	—	741	21 861	—	—
1852	—	722	21 301	—	—
1853	—	700	20 642	—	—
1854	—	738	21 771	—	—
1855	—	665	19 617	—	—
1856	—	763	22 490	—	—
1857	—	707	20 836	—	—
Summa .	—	7 237	213 421	—	—

Anhalt-Verenburg.

1848	3)	1 080	31 752	—	—
1849	—	919	27 019	—	—
1850	—	1 310	38 514	—	—
1851	—	1 044	30 694	—	—
1852	—	1 020	29 988	—	—
1853	—	873	25 666	—	—
1854	—	805	23 667	—	—
1855	—	781	22 961	—	—
1856	—	763	22 432	—	—
1857	—	798	23 461	—	—
Summa .	—	9 393	276 154	—	—

Königreich Sachsen.

1848	5	1 169 258	656	5)
1849	5	39 969 ⁴⁾	739	—
1850	5	41 210	822	—
1851	5	48 636	791	—
1852	5	49 041	793	—
1853	5	45 608	850	—
1854	5	51 650	876	—
1855	5	48 591	872	—
1856	5	57 025	897	—
1857	5	66 833	—	—
Summa .	50	511 113	15 080 304	8 098

- 1) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist beim Kaufblei §. 58 angegeben.
 2) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist beim Kaufblei §. 58 angegeben.
 3) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist unten bei Kaufblei enthalten.
 4) Dieses Quantum ist das im Raffinat Silber enthaltene Feinsilber.
 5) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

Silber.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Pfund.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Zollverein.					
1848	17	80 096	2 355 121	1 223 ¹⁾	3 056
1849	15	78 052	2 294 992	1 322	3 307
1850	17	101 448	2 978 730	1 414	3 537
1851	16	94 921	2 791 881	1 944	4 453
1852	14	92 504	2 732 079	1 379	3 446
1853	15	99 012	2 930 639	1 338	3 346
1854	14	97 142	2 887 414	1 441	3 602
1855	15	106 001	3 136 500	1 590	3 908
1856	18	121 779	3 598 020	1 523	3 751
1857	14	98 121	2 892 617	1 233	3 025
Summa .	155	969 076	28 597 993	14 407	35 431

III. Bleiische Produkte.

a. Kaufblei.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Brandenburg-Preussischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1857	—	10	80	—	—
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1	7 316	44 119	50	147
1849	1	5 575	28 607	49	135
1850	1	10 031	56 651	48	136
1851	1	8 748	50 250	58	144
1852	1	8 176	42 182	59	153
1853	1	10 280	61 706	55	149
1854	1	5 944	41 518	55	151
1855	1	4 920	40 723	52	146
1856	1	1 576	13 040	49	131
1857	1	2 624	18 322	48	129
Summa .	10	65 190	397 118	523	1 421

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	?)	332	2 117	—	—
1849	—	335	1 712	—	—
1850	—	305	1 551	—	—
1851	—	364	1 652	—	—
1852	—	448	2 086	—	—
1853	—	416	2 235	—	—
1854	—	336	2 145	—	—
1855	—	332	2 473	—	—
1856	—	321	2 259	—	—
1857	—	339	2 348	—	—
Summa .	—	3 528	20 578	—	—

1) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Carlauer S. 58.

Kaufblei.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	28	49 008	247 174	297	808
1849	24	64 859	286 354	354	883
1850	24	83 949	421 422	437	1 003
1851	24	118 996	583 314	396	797
1852	23	114 116	605 264	446	1 000
1853	22	121 874	833 531	580	1 353
1854	20	191 211	1 359 752	1 058	1 602
1855	15	207 033	1 659 218	678	1 072
1856	14	225 856	1 562 806	569	1 260
1857	15	249 452	1 703 293	632	1 391
Summa .	209	1 426 354	9 262 128	5 447	11 169

Preußen.					
1848	29	56 656	293 410	347	955
1849	25	70 769	316 673	403	1 018
1850	25	94 285	479 624	485	1 139
1851	25	128 108	635 216	454	941
1852	24	122 740	649 532	505	1 153
1853	23	132 570	897 472	635	1 502
1854	21	197 491	1 403 415	1 113	1 753
1855	16	212 285	1 702 414	730	1 218
1856	15	227 753	1 578 105	618	1 391
1857	16	252 425	1 724 043	680	1 520
Summa .	219	1 495 082	9 679 904	5 970	12 590

Bayern. ¹⁾					
1848	1	595	3 641	6	2
1849	1	547	3 210	4	—
1850	1	694	4 250	5	—
1851	1	328	2 094	4	—
1856	1	350	2 598	4	—
Summa .	5	2 514	15 793	23	2

Rassau.					
1848	2)	6 455	36 378	—	—
1849	—	7 597	36 233	—	—
1850	—	8 303	40 268	—	—
1851	—	8 543	39 929	—	—
1852	—	9 873	51 030	—	—
1853	—	12 768	97 541	—	—
1854	—	10 063	71 293	—	—
1855	—	19 054	90 589	—	—
1856	—	29 349	203 708	—	—
1857	—	21 434	144 701	—	—
Summa .	—	133 439	811 670	—	—

1) Die Bleihütte wurde in den Jahren 1852 bis 1855 und 1857 wegen Mangels an Bleierzen nicht betrieben.

2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Silber.

Kaufblei.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Hannover. ¹⁾					
1848	—	73 443	353 309	—	—
1849	—	82 050	350 860	—	—
1850 ²⁾	—	109 375	572 937	—	—
1851	—	74 894	368 294	—	—
1852	—	74 734	415 444	—	—
1853	—	74 063	475 056	—	—
1854	—	77 658	556 227	—	—
1855	—	79 980	615 614	—	—
1856	—	84 198	585 071	—	—
Summa	—	730 395	4 292 812	—	—

Hannoverscher Antheil von $\frac{4}{7}$ am Communion-Harze.

1848	4)	3 299	18 587	—	—
1849	—	3 259	16 099	—	—
1850	—	3 198	16 125	—	—
1851	—	3 182	15 653	—	—
1852	—	2 647	13 017	—	—
1853	—	2 942	18 963	—	—
1854	—	3 053	21 039	—	—
1855	—	3 265	27 627	—	—
1856	—	2 500	18 372	—	—
1857	—	2 423	16 920	—	—
Summa	—	29 768	182 402	—	—

Braunschweigischer Antheil von $\frac{3}{7}$ am Communion-Harze.

1848	5)	2 474	13 940	—	—
1849	—	2 444	12 074	—	—
1850	—	2 399	12 094	—	—
1851	—	2 387	11 740	—	—
1852	—	1 985	9 763	—	—
1853	—	2 207	14 222	—	—
1854	—	2 290	15 779	—	—
1855	—	2 448	20 720	—	—
1856	—	1 874	13 779	—	—
1857	—	1 818	12 690	—	—
Summa	—	22 326	136 801	—	—

Anhalt-Verenburg. ⁶⁾

1849	—	421 ⁷⁾	1 789	—	—
1850	—	477	2 046	—	—
1851	—	243	1 093	—	—
1852	—	297	1 485	—	—
1854	—	253	1 644	—	—
1855	—	235	1 762	—	—
1856	—	295	1 911	—	—
Summa	—	2 221	11 730	—	—

- 1) Der hannoversche Antheil von $\frac{4}{7}$ an dem Communion-Harze ist hier ausgeschlossen.
- 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Silber.
- 3) Vom 1. Januar 1850 bis 1. Juli 1851.
- 4) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist beim Warkupfer S. 58 angegeben.
- 5) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Warkupfer S. 58.
- 6) Im Jahre 1848, 1853 und 1857 ist kein Blei dargestellt worden; die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist unten bei Kaufblätte angegeben.
- 7) Die Production besteht aus Hartblei, welches auch in den vorhergehenden Nachweisungen unter Kaufblei begriffen ist.

Kaufblei.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Königreich Sachsen.					
1848	1)	12 143	69 320	—	—
1849	—	12 904	63 111	—	—
1850	—	34 678	164 301	—	—
1851	—	21 565	102 137	—	—
1852	—	36 693	160 217	—	—
1853	—	27 878	154 353	—	—
1854	—	29 746	190 199	—	—
1855	—	33 265	254 711	—	—
1856	—	47 234	325 895	—	—
1857	—	50 965	316 036	—	—
Summa	—	307 071	1 800 280	—	—

Zollverein.

1848	30	155 065	788 585	353	957
1849	26	179 991	800 049	407	1 018
1850	26	253 409	1 291 645	490	1 139
1851	26	239 250	1 176 156	458	941
1852	24	248 969	1 300 488	505	1 153
1853	23	252 428	1 657 607	635	1 502
1854	21	320 554	2 259 596	1 113	1 753
1855	16	350 532	2 713 437	730	1 218
1856	16	393 553	2 729 439	622	1 391
1857	16	329 065	2 214 390	680	1 520
Summa	224	2 722 816	16 931 392	5 993	12 592

b. Gewalztes Blei. ²⁾

Brandenburg-Preussischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	3)	106	978	—	—
1849	—	227	1 993	—	—
1850	—	380	2 832	—	—
1851	—	394	3 064	—	—
1853	—	301	2 930	—	—
Summa	—	1 408	11 797	—	—

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	—	32	248	—	—
1849	—	50	371	—	—
1850	—	40	300	—	—
1851	—	30	215	—	—
1853	—	118	1 150	—	—
Summa	—	270	2 284	—	—

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	—	540	4 400	—	—
1849	1	1 272	10 048	15	27
1850	—	2 814	19 405	—	—
1851	—	2 192	15 060	—	—
1853	—	2 542	22 450	—	—
Summa	2	9 360	71 363	15	27

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim Silber enthalten.
- 2) Wird auch unter der Benennung Rollenblei angeführt.
- 3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind bei den groben Kupferwaren und beim Messing S. 58 enthalten.

Gewalztes Blei.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1849	—	55	466	—	—
1850	—	55	430	—	—
Summa	—	110	896	—	—
Preußen. ¹⁾					
1848	1	678	5 626	—	—
1849	1	1 604	12 878	15	27
1850	—	3 289	22 967	—	—
1851	—	2 616	18 339	—	—
1853	—	2 961	26 530	—	—
Summa	2	11 148	86 340	15	27
Kurhessen.					
1848	2)	16	168	—	—
1849	—	17	173	—	—
1852	—	26	264	—	—
1853	—	12	129	—	—
1854	—	45	485	—	—
1855	—	30	354	—	—
1856	—	40	509	—	—
Summa	—	186	2 082	—	—
Hannoverscher Antheil von $\frac{1}{2}$ am Communion-Garze.					
1848	3)	920	6 348	—	—
1849	—	907	5 400	—	—
1850	—	1 068	6 532	—	—
1851	—	1 011	6 556	—	—
1852	—	1 031	5 340	—	—
1853	—	1 009	7 684	—	—
1854	—	1 724	13 672	—	—
1855	—	2 276	18 524	—	—
1856	—	2 693	20 068	—	—
1857	—	5 461	45 164	—	—
Summa	—	18 100	135 288	—	—
Braunschweigischer Antheil von $\frac{1}{2}$ am Communion-Garze.					
1848	4)	690	4 761	—	—
1849	—	680	4 050	—	—
1850	—	801	4 899	—	—
1851	—	758	4 917	—	—
1852	—	773	4 005	—	—
1853	—	757	5 763	—	—
1854	—	1 293	10 254	—	—
1855	—	1 707	13 893	—	—
1856	—	2 020	15 051	—	—
1857	—	4 096	33 873	—	—
Summa	—	13 575	101 466	—	—

1) Die Angaben sind unvollständig.

2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind bei den groben Kupferwaaren S. 58 enthalten.

3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind beim Garlupfer S. 58 enthalten.

4) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Garlupfer S. 58.

Gewalztes Blei.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der Arbeiter.	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Königreich Sachsen.					
1848	1	5 028 ¹⁾	33 936	26	2)
1849	1	6 229	38 121	30	—
1850	1	3 931	23 764	30	—
1851	1	3 688	21 325	14	—
1852	1	5 446	29 939	10	—
1853	1	5 032	32 760	8	—
1854	2	5 715	40 022	10	—
1855	2	4 704	40 157	13	—
1856	2	5 529	43 886	20	—
1857	2	6 484	50 796	14	—
Summa	14	51 786	354 706	175	—
Zollverein.					
1848	2	7 332	50 839	26 ³⁾	65
1849	2	9 437	60 622	45	102
1850	1	9 089	58 162	30	75
1851	1	8 073	51 137	14	35
1852	1	7 276	39 548	10	25
1853	1	9 771	72 866	8	20
1854	2	8 777	64 433	10	25
1855	2	8 717	72 928	13	32
1856	2	10 282	79 514	20	50
1857	2	16 041	129 833	14	35
Summa	16	94 795	679 882	190	464
e. Kaufglätte.					
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	4)	4 869	34 332	—	—
1849	—	4 764	32 433	—	—
1850	—	2 970	16 111	—	—
1851	—	9 056	54 830	—	—
1852	—	7 193	42 906	—	—
1853	—	6 251	40 674	—	—
1854	—	5 499	39 789	—	—
1855	—	7 310	56 887	—	—
1856	—	9 850	71 970	—	—
1857	—	9 380	71 110	—	—
Summa	—	67 142	461 051	—	—
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	5)	7 398	33 055	—	—
1849	—	11 546	50 273	—	—
1850	—	11 041	47 829	—	—
1851	—	10 597	41 339	—	—
1852	—	9 702	42 125	—	—
1853	—	9 445	51 418	—	—
1854	—	10 851	63 089	16	24
1855	1	9 155	56 879	—	—
1856	—	15 233	95 914	—	—
1857	—	11 569	72 788	—	—
Summa	1	106 537	554 709	16	24

1) Hierunter sind außerdem an bleiigen Produkten begriffen: Schrot- und Bleifugelnwaaren, Bleiröhren und Bleibratt, letztere seit dem Jahre 1854 an.

2) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

3) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

4) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Kaufblei.

5) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Kaufblei.

Kaufglätte.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Preußen.					
1848	—	12 267	67 387	—	—
1849	—	16 310	82 706	—	—
1850	—	14 011	63 940	—	—
1851	—	19 653	96 169	—	—
1852	—	16 895	85 031	—	—
1853	—	15 696	92 092	—	—
1854	1	16 350	102 887	16	24
1855	—	16 465	113 766	—	—
1856	—	25 083	167 884	—	—
1857	—	20 949	143 898	—	—
Summa	1	173 679	1 015 760	16	24

Nassau.

1848	1)	4 915	26 887	—	—
1849	—	5 569	29 088	—	—
1850	—	4 947	24 799	—	—
1851	—	4 411	21 515	—	—
1852	—	5 958	32 939	—	—
1853	—	4 200	24 683	—	—
1854	—	3 652	24 271	—	—
1855	—	4 061	28 864	—	—
1856	—	9 399	64 306	—	—
1857	—	6 682	43 826	—	—
Summa	—	53 794	321 178	—	—

Hannover. 2)

1848	3)	12 046	60 527	—	—
1849	—	12 506	58 824	—	—
1850 4)	—	18 744	98 186	—	—
1851	—	10 688	49 132	—	—
1852	—	9 421	48 341	—	—
1853	—	8 381	50 176	—	—
1854	—	7 843	52 819	—	—
1855	—	5 641	42 813	—	—
1856	—	7 032	50 370	—	—
Summa	—	92 302	511 188	—	—

Hannoverscher Antheil von 1/7 am Communion-Sarze.

1848	5)	1 300	7 525	—	—
1849	—	1 287	6 651	—	—
1850	—	1 369	7 259	—	—
1851	—	1 585	7 937	—	—
1852	—	1 625	8 252	—	—
1853	—	1 667	10 119	—	—
1854	—	1 508	9 896	—	—
1855	—	1 501	11 137	—	—
1856	—	1 564	11 321	—	—
1857	—	2 757	19 899	—	—
Summa	—	16 163	99 996	—	—

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Silber.
 2) Der Hannoversche Antheil von 1/7 am dem Communion-Sarze ist hier ausgeschlossen.
 3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Silber.
 4) Vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.
 5) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind beim Warkupfer S. 58 enthalten.

Kaufglätte.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Braunschweiger Antheil von 1/7 am Communion-Sarze.					
1848	1)	975	5 644	—	—
1849	—	965	4 988	—	—
1850	—	1 027	5 444	—	—
1851	—	1 189	5 953	—	—
1852	—	1 219	6 189	—	—
1853	—	1 250	7 589	—	—
1854	—	1 131	7 422	—	—
1855	—	1 126	8 353	—	—
1856	—	1 173	8 491	—	—
1857	—	2 068	14 924	—	—
Summa	—	12 123	74 997	—	—

Anhalt-Verbnrg.

1848	2	6 664	36 652	415 2)	675
1849	2	5 555	27 775	439	692
1850	2	7 339	33 759	411	697
1851	2	5 686	27 861	401	701
1852	2	5 654	28 270	390	725
1853	2	5 259	31 028	305	624
1854	2	4 923	31 015	307	629
1855	2	4 999	34 493	294	556
1856	2	4 571	30 625	308	558
1857	2	4 670	32 223	276	557
Summa	20	55 320	313 701	3 546	6 414

Königreich Sachsen.

1848	3)	5 025	26 041	—	—
1849	—	5 572	26 840	—	—
1850	—	8 132	35 273	—	—
1851	—	7 146	31 273	—	—
1852	—	9 925	43 957	—	—
1853	—	9 945	52 471	—	—
1854	—	12 145	68 199	—	—
1855	—	10 690	73 148	—	—
1856	—	11 113	73 671	—	—
1857	—	11 878	72 130	—	—
Summa	—	91 571	503 003	—	—

Zollverein.

1848	2	43 192	230 663	415	675
1849	2	47 764	236 872	439	692
1850	2	55 569	268 660	411	697
1851	2	50 358	239 840	401	701
1852	2	50 697	252 979	390	725
1853	2	46 398	268 158	305	624
1854	3	47 552	296 509	323	653
1855	2	44 483	312 574	294	556
1856	2	59 935	406 668	308	558
1857	2	49 004	326 900	276	557
Summa	21	494 952	2 839 823	3 562	6 438

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Warkupfer S. 58.
 2) Die Arbeiter bei der Bleierzförderung sind hier inbegriffen.
 3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Silber.

§. 58.

Kupfer, grobe Kupferwaaren und Messing.

I. Garkupfer.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1	239	7 196	4	7
1849	1	220	6 514	3	1
1850	1	215	6 347	4	3
1851	1	143	3 330	4	4
1852	1	27	831	3	5
1853	1	144	4 896	11	18
1854	1	129	4 866	—	—
1855	1	132	5 002	3	—
1856	1	125	4 716	2	7
1857	1	40	1 559	2	7
Summa .	10	1 414	45 257	36	52

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	7	21 213	644 135	594	994
1849	7	15 351	462 910	571	1 117
1850	7	20 929	602 107	653	982
1851	7	22 540	649 001	517	1 475
1852	7	25 058	738 414	662	1 252
1853	7	26 151	829 318	749	1 184
1854	8	26 845	904 665	658	1 347
1855	7	26 311	963 976	668	1 418
1856	9	25 644	997 262	570	1 212
1857	9	25 353	990 613	568	1 190
Summa .	75	235 395	7 782 401	6 210	12 171

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.¹⁾

1853	—	1 029	36 000	—	—
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	5	2 506	68 580	105	325
1849	5	2 651	69 925	87	270
1850	5	2 858	77 544	133	309
1851	10	6 786	187 114	249	742
1852	7	6 801	211 414	166	424
1853	6	6 840	219 563	250	537
1854	6	6 435	228 122	217	521
1855	6	7 524	275 141	209	353
1856	5	9 475	361 153	167	293
1857	5	7 479	289 114	152	257
Summa .	60	59 355	1 987 670	1 735	4 031

Preußen.

1848	13	23 958	719 911	703	1 326
1849	13	18 222	539 349	661	1 388
1850	13	24 002	685 998	790	1 294
1851	18	29 469	839 445	770	2 221
1852	15	31 886	950 659	831	1 681
1853	14	34 164	1 089 777	1 010	1 739
1854	15	33 409	1 137 653	875	1 868
1855	14	33 967	1 244 119	880	1 771
1856	15	35 244	1 363 131	789	1 512
1857	15	32 872	1 281 286	722	1 454
Summa .	145	297 193	9 851 328	7 981	16 254

1) In den Jahren 1848 bis 1852 und 1854 bis 1857 hat keine Darstellung von Garkupfer stattgefunden.

Garkupfer.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Raffin.					
1848	3	1 270	38 857	26	1)
1849	2	1 011	29 186	22	—
1850	2	930	19 250	40	—
1851	2	699	17 886	18	—
1852	3	881	35 596	20	—
1853	2	904	32 420	20	—
1854	2	1 218	48 300	25	—
1855	3	1 098	42 991	35	—
1856	1	503	19 969	20	—
1857	2	1 584	39 231	85	—
Summa .	22	10 098	323 686	311	—

Großherzogthum Hessen.

Staatswerk.

1848	1	210	5 869	5	2)
1849	1	212	6 132	5	—
1850	1	200	5 986	5	—
1851	1	215	6 334	4	—
1852	1	260	7 936	4	—
1853	1	248	8 712	3	—
1854	1	210	8 166	4	—
1855	1	225	9 032	3	—
1856	1	222	9 007	3	—
1857	1	233	9 664	4	—
Summa .	10	2 235	76 838	40	—

Kurhessen.

1848	2	1 498	46 185	3)	—
1849	2	1 653	50 397	—	—
1850	2	1 527	44 428	—	—
1851	2	1 603	47 188	—	—
1852	2	1 606	47 696	—	—
1853	2	1 604	58 154	—	—
1854	2	1 701	62 612	—	—
1855	2	1 381	50 991	—	—
1856	2	1 629	61 053	—	—
1857	2	1 360	54 184	—	—
Summa .	20	15 562	522 888	—	—

Waldeck.⁴⁾

1856	1	700	27 300	8	32
1857	1	800	30 400	8	32
Summa .	2	1 500	57 700	16	64

1) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

2) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

3) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter finden sich bei den Kupfererzen §. 46.

4) Die Kupfer-Produktion hat erst im Jahre 1856 ihren Anfang genommen.

Garkupfer.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Hannover. 1)					
1848	3)	1181	31550	—	—
1849	—	1297	33011	—	—
1850 3)	—	1119	29182	—	—
1851	—	1124	29088	—	—
1852	—	1499	52258	—	—
1853	—	1305	46872	—	—
1854	—	1329	48456	—	—
1855	—	1347	51408	—	—
1856	—	1310	50680	—	—
Summa	—	11511	372505	—	—

Hannoverscher Antheil von $\frac{4}{7}$ am Communion-Share.

1848	7 4)	2604	73148	185 5)	397
1849	7	2633	71277	184	409
1850	7	2412	65672	188	405
1851	7	2450	66697	186	428
1852	7	2269	63755	189	418
1853	7	2559	91301	183	426
1854	7	2290	79872	185	430
1855	7	2046	78305	171	416
1856	7	2668	98677	187	420
1857	7	2702	108150	179	417
Summa	70	24633	796854	1837	4166

Braunschweiger Antheil von $\frac{4}{7}$ am Communion-Share.

1848	6)	1953	54862	138 7)	298
1849	—	1975	53458	138	307
1850	—	1809	49254	131	304
1851	—	1837	50023	129	321
1852	—	1701	47816	131	314
1853	—	1920	68475	120	319
1854	—	1717	59904	128	321
1855	—	1534	58729	135	312
1856	—	2001	74008	130	315
1857	—	2026	81113	135	312
Summa	—	18473	597642	1315	3123

Königreich Sachsen.

1848	8)	283 9)	9107	—	—
1849	—	206	6527	—	—
1850	—	1626	41990	—	—
1851	—	1612	43104	—	—
1852	—	1123	30977	—	—
1853	—	2114	61293	—	—
1854	—	2149	78532	—	—
1855	—	2982	116710	—	—
1856	—	2229	87481	—	—
1857	—	3553	145969	—	—
Summa	—	17877	621690	—	—

- 1) Der hannoversche Antheil von $\frac{4}{7}$ am dem Communion-Share ist hier ausgeschlossen.
- 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Silber S. 57.
- 3) Vom 1. Januar 1850 bis zum 1. Juli 1851.
- 4) Es ist hier die ganze Anzahl der Werke angegeben.
- 5) Es sind $\frac{4}{7}$ der ganzen Arbeiter-Anzahl angegeben.
- 6) Die Anzahl der Werke ist bei dem hannoverschen Antheil am Communion-Share angegeben.
- 7) Es sind $\frac{3}{7}$ der ganzen Arbeiter-Anzahl angegeben.
- 8) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist theils beim Silber S. 57, theils unten bei den groben Kupferwaaren angegeben.
- 9) Raffinatkupfer aus Bleikupfer und Schwarzkupfer ist darin eingeschlossen.

Garkupfer.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Zollverein.					
1848	26	32957	979489	1057 1)	2098
1849	25	27209	789337	1010	2171
1850	25	33625	941760	1154	2115
1851	30	39009	1099765	1107	3025
1852	28	41225	1236693	1175	2473
1853	26	44818	1457004	1336	2542
1854	27	44023	1523495	1217	2691
1855	27	44580	1652285	1224	2595
1856	27	46506	1791306	1087	2336
1857	28	45130	1749997	1133	2437
Summa	269	399082	13221131	11500	24483

II. Grobe Kupferwaaren.

Brandenburg = Preussischer Haupt-Berg = Distrikt.

1848	12	12693	535396	233	460
1849	12	12617	519302	290	714
1850	12	14804	599742	252	522
1851	12	14604	599648	262	515
1852	12	16052	612309	277	542
1853	11	15558	679105	307	670
1854	11	14628	646610	261	545
1855	11	15902	709386	262	563
1856	10	15288	692567	372	762
1857	10	18391	863450	357	730
Summa	113	150537	6457515	2873	6023

Schlesischer Haupt-Berg = Distrikt.

1848	4	155	14223	13	40
1849	3	1528	57700	29	40
1850	4	2459	96775	26	51
1851	3	2269	88875	25	49
1852	3	2001	78925	30	75
1853	3	1877	82488	28	68
1854	3	2315	99000	27	61
1855	2	967	48300	12	27
1856	3	1893	96650	20	53
1857	3	1847	87850	25	51
Summa	31	17311	750786	235	515

Sächsisch = Thüringischer Haupt-Berg = Distrikt.

1848	4	5541	186200	56	136
1849	4	4344	147200	40	115
1850	4	6760	219860	59	114
1851	4	7916	256780	60	131
1852	4	5803	190095	62	134
1853	4	6512	244076	62	184
1854	4	6637	259645	59	154
1855	4	7373	304999	54	156
1856	4	10149	416403	61	154
1857	4	10548	469882	57	166
Summa	40	71583	2695140	570	1444

- 1) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt. Statistik des gold. u. nördl. Deutschl. 11.

Grobe Kupferwaren.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	4	2970	113 900	19	63
1849	4	2961	112 500	20	62
1850	4	4243	131 700	27	87
1851	4	4141	127 410	20	80
1852	4	3859	141 000	26	76
1853	4	4049	149 500	25	81
1854	5	4300	183 698	27	91
1855	5	4582	191 200	28	96
1856	5	5196	232 400	28	91
1857	5	5175	238 400	28	79
Summa .	44	41 476	1 621 708	248	806

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt. ¹⁾					
1852	1	936	35 000	10	37
1853	1	844	36 900	10	35
1854	1	936	40 905	9	36
1855	1	926	43 200	5	40
1856	1	926	43 200	8	5
1857	1	772	37 500	8	3
Summa .	6	5340	235 705	50	156

Preußen.					
1848	24	21 359	849 719	321	699
1849	23	21 450	836 702	379	931
1850	24	28 266	1 048 077	364	774
1851	23	28 930	1 072 713	367	775
1852	24	28 651	1 057 329	405	864
1853	23	28 840	1 192 069	432	1 038
1854	24	28 816	1 229 858	383	887
1855	23	29 750	1 297 085	361	882
1856	23	33 452	1 481 220	489	1 065
1857	23	36 733	1 697 082	475	1 029
Summa .	234	286 247	11 761 854	3976	8944

Kurheffen.					
1848	1	1206	47 689	59	231
1849	1	998	39 286	57	204
1850	1	1299	47 618	57	203
1851	1	2078	73 220	64	227
1852	1	1954	68 214	65	237
1853	1	1040	42 614	66	231
1854	1	930	41 035	70	233
1855	1	1816	79 237	77	238
1856	1	1837	82 809	82	242
1857	1	1752	82 665	92	261
Summa .	10	14 910	604 387	689	2307

1) Angaben für 1848 bis 1851 fehlen.

Grobe Kupferwaren.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Hannoverscher Anteil von $\frac{1}{2}$ am Communion-Sarje.					
1848	1)	544	20 016	—	—
1849	—	467	17 032	—	—
1850	—	533	19 460	—	—
1851	—	559	19 884	—	—
1852	—	629	21 596	—	—
1853	—	605	21 876	—	—
1854	—	383	17 580	—	—
1855	—	412	20 756	—	—
1856	—	399	18 236	—	—
1857	—	317	16 248	—	—
Summa .	—	4848	192 684	—	—

Braunschweiger Anteil von $\frac{1}{2}$ am Communion-Sarje.					
1848	2)	408	15 012	—	—
1849	—	350	12 774	—	—
1850	—	400	14 595	—	—
1851	—	419	14 913	—	—
1852	—	472	16 197	—	—
1853	—	454	16 407	—	—
1854	—	287	13 185	—	—
1855	—	309	15 567	—	—
1856	—	299	13 677	—	—
1857	—	238	12 186	—	—
Summa .	—	3636	144 513	—	—

Königreich Sachsen.					
1848	3	770	31 254	26	3)
1849	3	1211	49 177	26	—
1850	3	1951	74 186	26	—
1851	3	2548	95 854	26	—
1852	3	2404	89 638	26	—
1853	3	2623	115 710	26	—
1854	3	3114	136 570	26	—
1855	3	3896	177 705	26	—
1856	3	5319	257 419	26	—
1857	3	6015	301 297	26	—
Summa .	30	29 851	1 328 810	260	—

Zollverein.					
1848	28	24 287	963 690	406	995 ⁴⁾
1849	27	24 476	954 971	462	1 200
1850	28	32 449	1 203 936	447	1 042
1851	27	34 534	1 276 584	457	1 067
1852	28	34 110	1 252 974	496	1 166
1853	27	33 562	1 388 676	524	1 334
1854	28	33 530	1 438 228	479	1 185
1855	27	36 183	1 590 350	464	1 185
1856	27	41 306	1 853 361	597	1 372
1857	27	45 055	2 109 478	593	1 355
Summa .	274	339 492	14 032 248	4925	11 901

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim Garlkupfer enthalten.
 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Garlkupfer.
 3) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.
 4) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

III. Kupferoxydul.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Talcr.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Königreich Sachsen. ¹⁾					
1851	2)	28	605	—	—
1852	—	7	149	—	—
1853	—	29	612	—	—
1855	—	26	677	—	—
1856	—	76	2223	—	—
1857	—	39	1201	—	—
Summa .	—	205	5467	—	—

IV. Messing.

Brandenburg-Preußischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	2	11 581	383 755	77	178
1849	2	8 177	329 509	74	175
1850	2	10 124	366 976	77	176
1851	2	12 310	412 799	79	170
1852	1	13 693	478 269	69	176
1853	1	12 639	458 955	65	174
1854	1	12 398	437 219	168	379
1855	1	14 072	518 352	183	438
1856	1	12 879	478 048	67	184
1857	1	16 342	632 175	69	199
Summa .	14	124 215	4 496 057	928	2 249

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	2	1 376	49 500	28	56
1849	1	587	18 800	16	43
1850	1	936	27 000	12	35
1851	3	4 165	119 506	30	92
1852	2	901	34 924	23	72
1853	39	16 543	631 719	1 166	2 918
1854	38	18 382	741 471	1 138	2 567
1855	37	18 348	722 460	1 250	2 692
1856	17	12 195	384 800	363	962
1857	16	10 921	404 423	261	649
Summa .	156	84 354	3 134 603	4 287	10 086

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	6	7 693	253 100	20	68
1849	7	9 725	284 561	20	75
1850	7	8 775	268 983	20	73
1851	7	9 509	287 074	20	76
1852	7	10 064	341 568	19	81
1853	16	10 863	388 890	180	542
1854	15	10 793	412 308	157	531
1855	10	10 193	390 165	48	165
1856	8	10 067	377 668	33	119
1857	8	11 032	393 433	76	248
Summa .	91	98 714	3 397 750	593	1 978

1) Diese Nachweisung gilt gleichzeitig für den Zollverein, da in keinem der übrigen Staaten Kupferoxydul dargestellt wird.

2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben bei den groben Kupferwaaren.

Messing.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Talcr.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Preußen.					
1848	10	20 650	686 355	125	302
1849	10	18 489	632 870	110	293
1850	10	19 835	662 959	109	284
1851	12	25 984	819 379	129	338
1852	10	24 658	854 761	111	329
1853	56	40 045	1 479 564	1 411	3 634
1854	54	41 573	1 590 998	1 463	3 477
1855	48	42 613	1 630 977	1 481	3 295
1856	26	35 141	1 240 516	463	1 265
1857	25	38 295	1 430 031	406	1 096
Summa .	261	307 283	11 028 410	5 808	14 313

Kurheffen.

1848	1)	414	16 710	—	—
1849	—	674	27 083	—	—
1850	—	588	23 212	—	—
1851	—	530	19 259	—	—
1852	—	723	27 366	—	—
1853	—	804	30 710	—	—
1854	—	715	29 616	—	—
1855	—	618	24 239	—	—
1856	—	909	36 564	—	—
1857	—	805	34 572	—	—
Summa .	—	6 780	269 331	—	—

Hannoverscher Antheil von $\frac{1}{4}$ am Communion-Sarze.

1848	2)	799	25 764	—	—
1849	—	665	20 196	—	—
1850	—	701	22 900	—	—
1851	—	548	19 416	—	—
1852	—	619	22 516	—	—
1853	—	589	22 068	—	—
1854	—	737	22 176	—	—
1855	—	563	21 608	—	—
1856	—	573	22 088	—	—
1857	—	475	21 316	—	—
Summa .	—	6 269	220 048	—	—

Braunschweigischer Antheil von $\frac{1}{4}$ am Communion-Sarze.

1848	3)	599	19 323	—	—
1849	—	499	15 147	—	—
1850	—	526	17 175	—	—
1851	—	411	14 562	—	—
1852	—	464	16 887	—	—
1853	—	442	16 551	—	—
1854	—	553	16 632	—	—
1855	—	422	16 206	—	—
1856	—	430	16 566	—	—
1857	—	356	15 987	—	—
Summa .	—	4 702	165 036	—	—

1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben bei den groben Kupferwaaren.
 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Carlkupper.
 3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Carlkupper.

Messing.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Zollverein.					
1848	10	22 462	748 152	125	302
1849	10	20 327	695 296	110	293
1850	10	21 650	726 246	109	284
1851	12	27 473	872 616	129	338
1852	10	26 464	921 530	111	329
1853	56	41 880	1 548 893	1 411	3 634
1854	54	43 578	1 659 422	1 463	3 477
1855	48	44 216	1 693 030	1 481	3 295
1856	26	37 053	1 315 734	463	1 265
1857	25	39 931	1 501 906	406	1 096
Summa .	261	325 034	11 682 825	5 808	14 313

§. 59.

Zinn, Smalte, Nickel und andere Metalle.

I. Zinn.

Königreich Sachsen. ¹⁾

1848	2)	1 655	59 971	—	—
1849	—	1 614	58 589	—	—
1850	—	1 935	69 873	—	—
1851	—	2 203	79 916	—	—
1852	—	2 739	99 393	—	—
1853	—	2 854	103 893	—	—
1854	—	2 982	108 719	—	—
1855	—	3 018	109 804	—	—
1856	—	2 767	100 177	—	—
1857	—	2 398	87 472	—	—
Summa .	—	24 165	877 807	—	—

II. Smalte (Waschblau), Blaufarbenwaaren aller Art. ²⁾

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1	347	5 886	10	48
1849	1	404	6 195	10	50
1850	1	489	7 254	10	38
1851	1	386	6 402	9	34
1852	1	329	4 091	7	29
1853	1	301	5 507	6	26
1854	1	297	4 870	5	24
1855	1	230	4 002	5	24
1856	1	266	3 500	5	18
1857	1	226	3 695	5	19
Summa .	10	3 215	51 402	72	310

1) Diese Nachweisung gilt gleichzeitig für den Zollverein, da in keinem der übrigen Staaten eine Produktion von Zinn stattfindet.

2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind bei den Zinnerzen §. 47 enthalten.

3) Waschblau oder Blaufarbenwaaren aller Art, welche unter sehr verschiedener Benennung in den Handel gebracht werden.

Smalte.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	2	7 255	80 579	36	79
1849	1	3 042	48 994	28	65
1850	2	3 348	54 670	31	68
1851	2	3 210	52 510	32	46
1852	2	4 885	76 403	37	67
1853	2	3 025	43 110	30	47
1854	1	2 886	34 725	27	53
1855	1	2 317	26 310	23	37
1856	1	1 951	18 361	16	36
1857	1	1 344	15 240	14	33
Summa .	15	33 263	450 902	274	531

Preußen.

1848	3	7 602	86 465	46	127
1849	2	3 446	55 189	38	115
1850	3	3 837	61 924	41	106
1851	3	3 596	58 912	41	80
1852	3	5 214	80 494	44	96
1853	3	3 326	48 617	36	73
1854	2	3 183	39 595	32	77
1855	2	2 547	30 312	28	61
1856	2	2 157	21 861	21	54
1857	2	1 570	18 935	19	52
Summa .	25	36 478	502 304	346	841

Kurheffen.

1848	1	1 752	16 763	81	267
1849	1	2 927	28 614	87	286
1850	1	2 964	30 040	95	294
1851	1	3 700	34 344	97	319
1852	1	3 528	33 761	98	305
1853	1	3 364	33 303	91	302
1854	1	2 840	27 905	89	281
1855	1	3 739	35 786	82	273
1856	1	2 680	26 744	80	276
1857	1	3 227	31 248	74	287
Summa .	10	30 721	298 508	874	2 890

Königreich Sachsen.

1848	4	5 987	162 220	112	¹⁾
1849	4	7 650	194 210	116	—
1850	4	6 847	172 909	107	—
1851	4	6 446	152 811	131	—
1852	4	7 058	209 198	139	—
1853	4	9 563	308 738	139	—
1854	4	5 679	175 350	138	—
1855	4	5 659	164 687	124	—
1856	4	7 378	216 885	127	—
1857	4	6 900	256 213	139	—
Summa .	40	69 167	2 013 221	1 272	—

1) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

Smalte.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
-----------	----------------------	--	------------------	-------------------------	-----------------------

Zollverein.

1848	8	15 341	265 448	239 ¹⁾	674
1849	7	14 023	278 013	241	691
1850	8	13 648	264 873	243	667
1851	8	13 742	246 067	269	727
1852	8	15 800	323 453	281	748
1853	8	16 253	390 658	266	723
1854	7	11 702	242 850	259	703
1855	7	11 945	230 785	234	644
1856	7	12 215	265 490	228	647
1857	7	11 697	306 396	232	687
Summa .	75	136 366	2 814 033	2 492	6 911

III. Nidelfabrikate.²⁾Brandenburg = Preußischer Haupt = Berg = Distrikt.³⁾

1848	1	41	2 800	4	15
1849	1	67	5 850	4	15
1850	1	21	1 400	8	15
1851	1	59	18 810	12	40
Summa .	4	188	28 860	28	85

Schlesischer Haupt = Berg = Distrikt.⁴⁾

1850	1	41	3 200	4	12
1851	1	28	9 000	7	—
1855	1	75	16 000	12	42
Summa .	3	144	28 200	23	54

Sächsisch = Thüringischer Haupt = Berg = Distrikt.⁵⁾

1851	—	113	12 648	—	—
1852	—	193	22 125	—	—
1853	—	184	13 425	—	—
1854	—	421	27 304	—	—
1855	—	298	20 354	—	—
1856	—	237	11 757	—	—
1857	—	324	17 620	—	—
Summa .	—	1 770	125 233	—	—

Westfälischer Haupt = Berg = Distrikt.⁶⁾

1854	1	468	108 333	22	48
1855	1	309	75 000	18	40
1856	2	310	75 150	23	51
1857	1	309	63 000	25	100
Summa .	5	1 396	321 483	88	239

Rheinischer Haupt = Berg = Distrikt.⁷⁾

1856	1	2 727	236 750	54	168
1857	1	1 235	138 000	48	150
Summa .	2	3 962	374 750	102	318

1) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

2) Kommen unter verschiedener Gestalt in den Handel als: Nidelpreise, Würfelnidel u. s. w.

3) Die Angaben für die Jahre 1852 bis 1857 fehlen.

4) Aus den Jahren 1848, 1849, 1852 bis 1854, 1856 und 1857 liegen keine Angaben vor.

5) Die Darstellung der Nidelfabrikate hat im Jahre 1851 angefangen. Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Garkupfer S. 58.

6) Aus den Jahren 1848 bis 1853 liegen keine Angaben vor.

7) Aus den Jahren 1848 bis 1855 liegen keine Angaben vor.

Nickelfabrikate.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Werth Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Preußen.					
1848	1	41	2 800	4	15
1849	1	67	5 850	4	15
1850	2	62	4 600	12	27
1851	2	200	40 458	19	40
1852	—	193	22 125	—	—
1853	—	184	13 425	—	—
1854	1	889	135 637	22	48
1855	2	682	111 354	30	82
1856	3	3 274	323 657	77	219
1857	2	1 868	218 620	73	250
Summa .	14	7 460	878 526	241	696

Raffau.

1848	1	32	7 143	10	1)
1850	1	35	8 627	11	—
1851	1	104	13 075	10	—
1852	1	70	11 312	10	—
1853	1	44	10 686	11	—
1854	1	64	5 334	10	—
1855	—	56	7 389	10	—
1856	1	57	10 146	10	—
1857	1	61	4 867	10	—
Summa .	9	523	78 579	92	—

Kurfürstentum.

1848	2)	84	8 083	—	—
1849	—	99	10 247	—	—
1850	—	168	19 197	—	—
1851	—	3	526	—	—
1852	—	72	9 401	—	—
1853	—	48	4 181	—	—
1854	—	64	5 404	—	—
1855	—	93	7 919	—	—
1856	—	14	821	—	—
1857	—	53	3 657	—	—
Summa .	—	698	69 436	—	—

Königreich Sachsen.

1848	3)	106 4)	10 034	—	—
1849	—	517	48 805	—	—
1850	—	475	60 928	—	—
1851	—	291	60 327	—	—
1852	—	309	56 623	—	—
1853	—	208	38 897	—	—
1854	—	203	33 228	—	—
1855	—	295	30 968	—	—
1856	—	245	34 607	—	—
1857	—	193	25 959	—	—
Summa .	—	2 842	400 376	—	—

1) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.

2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben bei der Smalte.

3) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist oben bei der Smalte angegeben.

4) Die Produktion besteht in Nickelmetall, Nickeloxyd, Nickelspeise, raffinirter Nickelspeise, Nickel und Kobaltspeise.

Nickelfabrikate.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth der Production. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Zollverein.					
1848	2	263	28 060	14	40 ¹⁾
1849	1	683	64 902	4	15
1850	3	740	93 352	23	54
1851	3	598	114 386	29	65
1852	1	644	99 461	10	25
1853	1	484	67 189	11	28
1854	2	1 220	179 603	32	73
1855	3	1 126	157 630	40	107
1856	4	3 590	369 231	87	244
1857	3	2 175	253 103	83	275
Summa	23	11 523	1 426 917	333	926

IV. Arsenikfabrikate.

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.²⁾

1848	3	2 115	12 718	5	16
1849	3	1 101	6 263	5	19
1850	3	2 366	12 143	5	19
1851	3	2 446	13 145	5	18
1852	3	2 060	10 740	5	19
1853	2	2 942	10 385	—	—
1854	2	1 695	6 947	—	—
1855	2	1 141	4 398	—	—
1856	3	2 756	11 510	—	—
1857	3	4 251	16 688	—	—
Summa	27	22 873	104 937	25	91

Königreich Sachsen.

1848	—	801	2 272	—	—
1849	—	929	2 414	—	—
1850	—	1 563	3 767	—	—
1851	—	1 668	3 993	—	—
1852	—	2 242	5 292	—	—
1853	—	2 473	5 843	—	—
1854	—	2 548	5 515	—	—
1855	—	2 371	5 068	—	—
1856	—	3 031	4 874	—	—
1857	—	2 809 ³⁾	6 023	—	—
Summa	—	20 435	45 061	—	—

Zollverein.

1848	3	2 916	14 990	5	16
1849	3	2 030	8 677	5	19
1850	3	3 929	15 910	5	19
1851	3	4 114	17 138	5	18
1852	3	4 302	16 032	5	19
1853	2	5 415	16 228	—	—
1854	2	4 243	12 462	—	—
1855	2	3 512	9 466	—	—
1856	3	5 787	16 384	—	—
1857	3	7 060	22 711	—	—
Summa	27	43 308	149 998	25	91

1) Die fehlenden Angaben sind durch Schätzung ergänzt.

2) Diese Nachweisung dient gleichzeitig für Preußen, da in keinem der anderen Distrikte Arsenikfabrikate dargestellt werden.

3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind theils bei den Zinnerzen S. 47, theils beim Silber S. 57 und oben bei der Smalte enthalten.

4) Hierunter ist ein Quantum von 17 Centner Schwefel-Arsenik begriffen, welcher in den vorhergehenden Jahren nicht dargestellt worden ist.

V. Antimon.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth der Production. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1	526	4 915	2	3
1849	1	513	4 426	2	3
1850	1	255	2 145	2	3
1851	1	242	2 025	2	3
1852	1	7	56	1	—
1853	1	8	69	—	—
1854	1	8	70	—	—
1855	1	37	310	—	—
1856	1	355	3 110	—	—
1857	1	182	1 686	2	3
Summa	10	2 133	18 812	11	15

Weißfährischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1	154	3 000	4	15
1849	1	154	3 000	4	11
1850	1	154	3 000	4	11
1851	1	154	3 000	4	11
1852	1	103	2 000	4	11
1853	1	103	1 500	4	11
1854	1	360	5 420	4	10
1855	1	360	5 400	4	10
1856	1	51	800	2	6
1857	1	257	3 600	4	11
Summa	10	1 850	30 720	38	107

Preußen.

1848	2	680	7 915	6	18
1849	2	667	7 426	6	14
1850	2	409	5 145	6	14
1851	2	396	5 025	6	14
1852	2	110	2 056	5	11
1853	2	111	1 569	4	11
1854	2	368	5 490	4	10
1855	2	397	5 710	4	10
1856	2	406	3 910	2	6
1857	2	439	5 286	6	14
Summa	20	3 983	49 532	49	122

Bayern.

1848	1	88	767	1)	—
1849	1	87	733	3	6
1851 ²⁾	1	85	695	2	6
1852	1	248	2 026	2	6
1853	1	15	181	2	6
1854	1	51	624	2	6
1855	1	264	2 409	2	6
1856	1	54	490	2	6
1857	1	69	631	2	6
Summa	9	961	8 556	17	48

1) Die Anzahl der Arbeiter ist beim Eisenbitrol S. 60 angegeben.

2) Im Jahre 1850 fand keine Production von Antimon statt.

Antimon.						
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.		
Zollverein.						
1848	3	768	8 652	6	18	
1849	3	754	8 159	9	20	
1850	2	409	5 145	6	14	
1851	3	481	5 720	8	20	
1852	3	358	4 082	7	17	
1853	3	126	1 750	6	17	
1854	3	419	6 114	6	16	
1855	3	661	8 119	6	16	
1856	3	460	4 400	4	12	
1857	3	508	5 917	8	20	
Summa .	29	4944	58 088	66	170	

VI. Wismuth.

Königreich Sachsen. 1)

1848	?)	159	9 994	—	—	
1849	—	244	14 653	—	—	
1850	—	222	15 514	—	—	
1851	—	324	22 599	—	—	
1852	—	442	30 928	—	—	
1853	—	435	31 505	—	—	
1854	—	274	19 345	—	—	
1855	—	475	31 167	—	—	
1856	—	420	27 805	—	—	
1857	—	472	32 613	—	—	
Summa .	—	3 467	236 123	—	—	

§. 60.

Mann, Vitriol und Schwefel.

I. Mann.

Brandenburg = Preussischer Haupt = Berg = Distrikt.

1848	5	11 656	44 994	24	92	
1849	5	13 109	51 179	57	209	
1850	2	7 889	33 598	37	165	
1851	3	11 926	52 666	42	177	
1852	5	16 640	68 946	82	282	
1853	5	16 069	60 386	70	174	
1854	4	14 287	49 437	69	171	
1855	3	13 728	46 247	74	204	
1856	1	6 962	22 553	38	107	
1857	2	6 174	20 000	65	195	
Summa .	35	118 440	450 006	558	1776	

1) Diese Nachweisung dient gleichzeitig für den Zollverein, da in keinem der anderen Staaten Wismuth dargestellt wird.

2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich bei den Silbererzen S. 45, bei den Zinnerzen S. 47 und eben bei der Smalte.

Mann.						
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.		
Schlesischer Haupt = Berg = Distrikt.						
1848	1	4 187	16 276	—	1)	
1849	1	2 531	9 840	—	—	
1850	1	4 116	16 000	—	—	
1851	1	4 630	18 000	—	—	
1852	1	4 630	20 000	—	—	
1853	1	5 248	20 400	—	—	
1854	1	5 917	16 582	12	50	
1855	1	4 682	15 925	12	36	
1856	1	4 630	16 500	—	—	
1857	1	5 453	20 449	48	132	
Summa .	10	46 024	169 972	72	218	

Sächsisch = Thüringischer Haupt = Berg = Distrikt.

1848	2	6 957	28 602	67	147	
1849	2	7 071	29 138	93	150	
1850	2	7 711	35 260	93	136	
1851	2	8 277	34 335	64	104	
1852	2	9 614	41 894	19	49	
1853	2	8 252	36 753	2)	—	
1854	2	8 543	30 444	42	149	
1855	2	8 068	24 307	42	125	
1856	2	9 282	33 187	49	144	
1857	2	10 309	36 738	98	12	
Summa .	20	84 084	330 658	567	1 016	

Westfälischer Haupt = Berg = Distrikt.

1848	2	1 404	7 350	18	80	
1849	1	360	1 200	12	30	
1850	2	3 467	13 200	37	80	
1851	2	813	3 160	31	36	
1852	2	1 496	5 800	40	120	
1853	2	926	3 600	70	203	
1854	2	1 845	7 066	22	43	
1855	1	1 270	4 525	15	45	
1856	1	1 696	6 000	17	36	
1857	1	1 443	3 964	16	41	
Summa .	16	14 720	55 865	278	714	

Rheinischer Haupt = Berg = Distrikt.

1848	6	18 330	70 039	208	819	
1849	5	29 298	104 578	297	1 076	
1850	5	28 737	113 613	298	1 121	
1851	5	33 995	133 508	329	1 177	
1852	5	42 201	165 743	288	1 112	
1853	5	42 100	165 071	194	601	
1854	5	29 942	100 898	152	479	
1855	5	30 721	117 517	139	463	
1856	5	31 712	108 701	168	620	
1857	5	49 298	186 449	172	609	
Summa .	51	336 334	1 266 117	2 245	8 077	

1) Die Anzahl der Arbeiter ist bei den Mannern S. 48 angegeben.

2) Die Angabe der Anzahl der Arbeiter fehlt.

Mann.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Anzahl der Frauen und Kinder.
Preußen.					
1848	16	42 534	167 261	317	1 138
1849	14	52 369	195 935	459	1 465
1850	12	51 920	211 671	465	1 502
1851	13	59 641	241 669	466	1 494
1852	15	74 581	302 383	429	1 563
1853	15	72 595	286 210	334	978
1854	14	60 534	204 427	297	892
1855	12	58 469	208 521	282	873
1856	10	54 282	186 941	272	907
1857	11	72 677	267 600	399	989
Summa .	132	599 602	2 272 618	3 720	11 801

Bayern.

1848	1)	107	605	—	—
1849	—	197	421	—	—
1850	—	249	862	—	—
1851	—	229	702	—	—
1852	—	99	465	—	—
1853	—	218	922	—	—
1854	—	117	480	—	—
1855	—	87	447	—	—
1856	—	67	257	—	—
Summa .	—	1 370	5 161	—	—

Hannoverscher Antheil von $\frac{1}{2}$ am Communions-Garze.

1848	2)	68	219	—	—
1849	—	83	300	—	—
1850	—	96	240	—	—
1851	—	81	325	—	—
1852	—	83	308	—	—
1853	—	89	320	—	—
1854	—	63	223	—	—
1855	—	80	241	—	—
1856	—	49	151	—	—
1857	—	68	228	—	—
Summa .	—	760	2 555	—	—

Braunschweiger Antheil von $\frac{2}{3}$ am Communions-Garze.

1848	3)	51	164	—	—
1849	—	62	225	—	—
1850	—	72	180	—	—
1851	—	61	244	—	—
1852	—	62	231	—	—
1853	—	67	240	—	—
1854	—	47	167	—	—
1855	—	60	181	—	—
1856	—	37	113	—	—
1857	—	51	171	—	—
Summa .	—	570	1 916	—	—

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind unten beim Eisenvitriol enthalten.
 2) Die Anzahl der Werke und der Arbeiter ist beim Garlupfer S. 58 angegeben.
 3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Garlupfer S. 58.

Mann.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Anzahl der Frauen und Kinder.
Zollverein.					
1848	16	42 760	168 249	317	1 138
1849	14	52 711	196 881	459	1 465
1850	12	52 337	212 953	465	1 502
1851	13	60 012	242 940	466	1 494
1852	15	74 825	303 387	429	1 563
1853	15	72 969	287 692	334	978
1854	14	60 761	205 297	297	892
1855	12	58 696	209 390	282	873
1856	10	54 435	187 462	272	907
1857	11	72 796	267 999	399	989
Summa .	132	602 302	2 282 250	3 720	11 801

H. Vitriol.**a. Kupfervitriol.****Brandenburg-Preussischer Haupt-Berg-Distrikt.**

1848	—	1 875	21 870	10	55
1849	—	1 937	21 495	11	49
1850	—	3 940	44 118	10	50
1851	—	5 990	68 000	10	50
1852	1	4 166	47 720	10	49
1853	1	4 404	59 406	20	84
1854	2	4 024	51 386	16	61
1855	2	3 515	48 135	16	60
1856	1	1 029	14 000	110	390
1857	—	2 058	28 000	—	—
Summa .	7	32 938	404 130	213	848

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1)	60	824	—	—
1849	—	68	957	—	—
1850	—	74	1 104	—	—
1851	—	17	268	—	—
1852	—	60	862	—	—
1853	—	122	1 911	—	—
1854	—	29	444	—	—
1855	—	7	124	—	—
1856	—	26	396	—	—
Summa .	—	463	6 890	—	—

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	2	1 573	17 981	2)	—
1849	2	1 233	13 198	—	—
1850	2	392	4 191	—	—
1851	1	84	902	—	—
1852	1	7	80	—	—
1853	—	10	140	—	—
1854	—	70	993	—	—
1855	—	40	447	—	—
1856	—	312	4 391	—	—
1857	—	—	—	—	—
Summa .	8	3 721	42 323	—	—

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind unten beim Eisenvitriol enthalten.
 2) Die Anzahl der Arbeiter ist beim Garlupfer S. 58 angegeben.
 3) Im Jahre 1853 hat keine Produktion von Kupfervitriol stattgefunden.

Kupfervitriol.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt. ¹⁾					
1855	—	731	4 105	—	—
1856	—	786	3 506	—	—
1857	1	383	1 771	—	—
Summa	1	1 900	9 382	—	—

Preußen. ²⁾

1848	2	3 508	40 675	10	55
1849	2	3 238	35 650	11	49
1850	2	4 406	49 413	10	50
1851	1	6 091	69 170	10	50
1852	2	4 233	48 662	10	49
1853	1	4 526	61 317	20	84
1854	2	4 063	51 970	16	61
1855	2	4 323	53 357	16	60
1856	1	1 881	18 349	110	390
1857	1	2 753	34 162	—	—
Summa	16	39 022	462 725	213	848

h. Eisenvitriol.

Brandenburg-Preussischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	³⁾	819	1 325	—	—
1849	—	854	1 355	—	—
1850	—	793	1 155	—	—
1851	—	471	700	—	—
1852	—	26	40	—	—
1853	—	3 145	4 594	—	—
1854	—	5 316	7 785	—	—
1855	—	4 182	6 106	—	—
1856	—	5 145	7 500	—	—
1857	1	6 174	9 000	140	420
Summa	1	26 925	39 560	140	420

Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	3	10 587	14 552	27	68
1849	3	13 583	19 061	36	77
1850	3	14 183	19 888	41	94
1851	3	13 561	18 877	38	87
1852	3	11 138	15 975	62	156
1853	3	11 093	14 950	72	200
1854	3	9 692	13 344	47	121
1855	3	9 928	14 261	45	88
1856	3	7 977	12 338	70	202
1857	3	11 498	17 268	67	192
Summa	30	113 240	160 514	505	1 285

- 1) In den Jahren 1848 bis 1854 hat keine Produktion von Kupfervitriol stattgefunden.
 2) Diese Nachweisung dient gleichzeitig für den Zollverein, da in keinem der übrigen Staaten eine Produktion von Kupfervitriol angegeben ist.
 3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter fehlen.

Eisenvitriol.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	2	294	377	6	22
1849	2	1 643	2 255	10	29
1850	2	2 165	3 042	8	26
1851	2	2 295	3 025	8	28
1852	1	2 992	4 133	9	21
1853	2	2 997	3 982	—	—
1854	1	2 085	2 362	10	23
1855	2	2 410	2 799	—	—
1856	2	2 275	2 722	—	—
1857	2	2 778	5 180	16	20
Summa	18	21 934	29 877	67	169

Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1	7 761	6 285	—	—
1849	²⁾	6 002	3 889	—	—
1850	—	8 991	6 451	—	—
1851	—	14 744	10 387	—	—
1852	1	25 411	23 413	21	99
1853	—	28 528	24 088	—	—
1854	1	25 122	21 001	27	108
1855	—	24 412	19 130	—	—
1856	—	25 779	18 103	—	—
1857	—	24 776	17 127	—	—
Summa	3	191 526	149 874	48	207

Preußen.

1848	6	19 461	22 539	33	90
1849	5	22 082	26 560	46	106
1850	5	26 132	30 536	49	120
1851	5	31 071	32 989	46	115
1852	5	39 567	43 561	92	276
1853	5	45 763	47 614	72	200
1854	5	42 215	44 492	84	252
1855	5	40 932	42 296	45	88
1856	5	41 176	40 663	70	202
1857	6	45 226	48 575	223	632
Summa	52	353 625	379 825	760	2 081

Bayern.

1848	2	5 677	15 243	49	159
1849	3	9 178	31 820	65	194
1850	2	6 208	17 170	41	128
1851	2	7 951	20 662	41	128
1852	2	6 853	13 062	41	128
1853	2	5 444	11 174	36	110
1854	2	6 668	12 027	36	111
1855	2	6 325	11 636	36	111
1856	1	7 524	12 385	27	85
1857	1	5 544	11 341	27	85
Summa	19	67 372	156 520	399	1 239

- 1) Die Angaben der Anzahl der Arbeiter finden sich beim Garkupfer S. 58.
 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke finden sich beim Garkupfer S. 58.
 3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter fehlen.

Eisenvitriol.						
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.		
Hannoverscher Antheil von $\frac{1}{2}$ am Communions-Garze.						
1848	1)	2188	1789	—	—	—
1849	—	2397	1923	—	—	—
1850	—	2257	1825	—	—	—
1851	—	2675	2163	—	—	—
1852	—	1099	904	—	—	—
1853	—	1177	1015	—	—	—
1854	—	1236	1321	—	—	—
1855	—	1329	1432	—	—	—
1856	—	1809	1984	—	—	—
1857	—	1581	2136	—	—	—
Summa	—	17748	16492	—	—	—

Braunschweiger Antheil von $\frac{1}{2}$ am Communions-Garze.						
1848	2)	1641	1342	—	—	—
1849	—	1798	1442	—	—	—
1850	—	1693	1369	—	—	—
1851	—	2006	1622	—	—	—
1852	—	824	678	—	—	—
1853	—	883	761	—	—	—
1854	—	927	991	—	—	—
1855	—	997	1074	—	—	—
1856	—	1357	1488	—	—	—
1857	—	1186	1602	—	—	—
Summa	—	13312	12369	—	—	—

Zollverein.						
1848	8	28967	40913	82	249	300
1849	8	35455	61745	111	248	248
1850	7	36290	50900	90	243	243
1851	7	43703	57436	87	404	404
1852	7	48343	58205	133	310	310
1853	7	53267	60564	108	363	363
1854	7	51046	58831	120	199	199
1855	7	49583	56438	81	287	287
1856	6	51866	56520	97	717	717
1857	7	53537	63654	250	—	—
Summa	71	452057	565206	1159	3320	—

c. Zinkvitriol.						
Hannoverscher Antheil von $\frac{1}{2}$ am Communions-Garze.						
1848	3)	1911	3660	—	—	—
1849	—	2292	4289	—	—	—
1850	—	2372	4483	—	—	—
1851	—	2480	4749	—	—	—
1852	—	2719	4996	—	—	—
1853	—	2616	5476	—	—	—
1854	—	2603	5565	—	—	—
1855	—	2845	7731	—	—	—
1856	—	3353	10756	—	—	—
1857	—	4056	11924	—	—	—
Summa	—	27247	63629	—	—	—

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Garkupfer S. 58.
 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Garkupfer S. 58.
 3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Garkupfer S. 58.

Zinkvitriol.						
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.		
Braunschweiger Antheil von $\frac{1}{2}$ am Communions-Garze.						
1848	1)	1433	2745	—	—	—
1849	—	1719	3217	—	—	—
1850	—	1779	3362	—	—	—
1851	—	1860	3562	—	—	—
1852	—	2039	3747	—	—	—
1853	—	1962	4107	—	—	—
1854	—	1952	4174	—	—	—
1855	—	2134	5798	—	—	—
1856	—	2515	8067	—	—	—
1857	—	3042	8943	—	—	—
Summa	—	20435	47722	—	—	—

Zollverein.						
1848	—	3344	6405	—	—	—
1849	—	4011	7506	—	—	—
1850	—	4151	7845	—	—	—
1851	—	4340	8311	—	—	—
1852	—	4758	8743	—	—	—
1853	—	4578	9583	—	—	—
1854	—	4555	9739	—	—	—
1855	—	4979	13529	—	—	—
1856	—	5868	18823	—	—	—
1857	—	7098	20867	—	—	—
Summa	—	47682	111351	—	—	—

d. Gemischter Vitriol.						
Brandenburg-Prenßischer Haupt-Berg-Disfrict.						
1848	2)	1308	5375	—	—	—
1849	—	1229	6093	—	—	—
1850	—	1480	7190	—	—	—
1851	—	1412	6123	—	—	—
1852	—	1065	6005	—	—	—
1853	—	943	5891	—	—	—
1854	—	1496	7817	—	—	—
1855	—	1156	4737	—	—	—
1856	—	720	2100	—	—	—
1857	—	515	1500	—	—	—
Summa	—	11324	52831	—	—	—

Schleßischer Haupt-Berg-Disfrict.						
1848	3)	150	661	—	—	—
1849	—	181	889	—	—	—
1850	—	204	937	—	—	—
1851	—	182	829	—	—	—
1852	—	270	1217	—	—	—
1853	—	1227	1192	—	—	—
1854	—	638	1033	—	—	—
1855	—	226	2801	—	—	—
1856	—	154	2591	—	—	—
1857	—	286	1430	—	—	—
Summa	—	3518	13580	—	—	—

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Garkupfer S. 58.
 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Eisenvitriol.
 3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich oben beim Eisenvitriol.

Gemischter Vitriol.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt					
1849	1)	38	136	—	—
1850	—	27	91	—	—
Summa	—	65	227	—	—
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	2	2 893	13 836	56	149
1849	2	3 628	17 382	65	111
1850	2	2 727	12 950	68	121
1851	2)	1 904	8 950	—	—
1852	—	1 986	9 496	—	—
1853	—	371	1 855	—	—
Summa	6	13 509	64 469	189	381
Preußen.					
1848	2	4 351	19 872	56	149
1849	2	5 076	24 500	65	111
1850	2	4 438	21 168	68	121
1851	—	3 498	15 902	—	—
1852	—	3 321	16 718	—	—
1853	—	2 541	8 938	—	—
1854	—	2 134	8 850	—	—
1855	—	1 382	7 538	—	—
1856	—	874	4 691	—	—
1857	—	801	2 930	—	—
Summa	6	28 416	131 107	189	381
Bayern.					
1848	3)	619	2 477	—	—
1849	—	3 868	3 685	—	—
1850	—	1 595	1 504	—	—
1851	—	2 157	3 290	—	—
1852	—	1 930	9 045	—	—
1853	—	3 054	13 737	—	—
1854	—	2 502	11 388	—	—
1855	—	2 669	11 852	—	—
1856	—	2 437	11 284	—	—
1857	—	1 900	8 815	—	—
Summa	—	22 731	77 077	—	—
Hannoverscher Antheil von 1/5 am Communion-Garze.					
1848	4)	489	1 393	—	—
1849	—	380	935	—	—
1850	—	496	1 652	—	—
1851	—	800	2 387	—	—
1852	—	2 100	6 357	—	—
1853	—	2 321	8 557	—	—
1854	—	2 321	8 607	—	—
1855	—	2 293	8 581	—	—
1856	—	2 435	10 341	—	—
1857	—	2 525	10 572	—	—
Summa	—	16 160	59 382	—	—

1) Die Anzahl der Werke ist oben beim Kupfervitriol und die Anzahl der Arbeiter beim Garzopper §. 58 angegeben.
 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind theils beim Garzopper §. 58, theils beim Eisenvitriol enthalten und hat die Darstellung des gemischten Vitriols mit dem Jahre 1853 aufgehört.
 3) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim Eisenvitriol enthalten.
 4) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind beim Garzopper §. 58 enthalten.

Gemischter Vitriol.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Production. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Braunschweigscher Antheil von 1/5 am Communion-Garze.					
1848	1)	367	1 045	—	—
1849	—	285	701	—	—
1850	—	372	1 239	—	—
1851	—	600	1 790	—	—
1852	—	1 575	4 768	—	—
1853	—	1 741	6 418	—	—
1854	—	1 742	6 455	—	—
1855	—	1 720	6 436	—	—
1856	—	1 826	7 756	—	—
1857	—	1 894	7 929	—	—
Summa	—	12 122	44 537	—	—
Anhalt-Bernburg.					
1848	2)	326	978	—	—
1849	—	266	798	—	—
1850	—	301	903	—	—
1851	—	472	1 416	—	—
1852	—	261	783	—	—
1853	—	160	480	—	—
1854	—	91	273	—	—
1855	—	157	471	—	—
1856	—	362	1 086	—	—
1857	—	160	480	—	—
Summa	—	2 556	7 668	—	—
Zollverein.					
1848	2	6 152	25 765	56	149
1849	2	9 875	30 619	65	111
1850	2	7 202	26 466	68	121
1851	—	7 527	24 785	—	—
1852	—	9 187	37 671	—	—
1853	—	9 817	38 130	—	—
1854	—	8 790	35 573	—	—
1855	—	8 221	34 878	—	—
1856	—	7 934	35 158	—	—
1857	—	7 280	30 726	—	—
Summa	6	81 985	319 771	189	381
III. Schwefel.					
Schlesischer Haupt-Berg-Distrikt. 3)					
1848	1	674	2 645	4)	—
1849	1	580	2 278	—	—
1850	1	617	2 553	—	—
1851	1	752	3 170	—	—
1852	1	364	1 505	—	—
1853	—	783	3 425	—	—
1854	—	472	1 989	—	—
1855	—	603	2 442	—	—
1856	—	577	2 431	—	—
Summa	5	5 422	22 438	—	—

1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind beim Garzopper §. 58 enthalten.
 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind bei Aufsalz §. 57 enthalten.
 3) Diese Nachweisung dient gleichzeitig für Preußen, da in den übrigen Distrikten kein Schwefel dargehelt wird.
 4) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter finden sich oben beim Eisenvitriol.

Schwefel.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum		Werth		Anzahl der	
		Centner.	der Produktion.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.	
Saunobrischer Antheil von $\frac{1}{4}$ am Communion-Sarze.							
1848	1)	810	1 135	786	3 323	—	—
1849	—	107	711	382	2 471	—	—
1850	—	682	924	578	3 900	—	—
1851	—	987	1 148	908	4 527	—	—
1852	—	897	1 093	876	4 543	—	—
1853	—	818	724	747	2 587	—	—
1854	—	801	644	747	2 431	—	—
1855	—	884	535	927	1 956	—	—
1856	—	987	692	928	2 888	—	—
1857	—	920	435	1081	1 311	—	—
Summa	—	786	8 041	821	29 937	—	—

Braunschweiger Antheil von $\frac{3}{4}$ am Communion-Sarze.

1848	2)	870	851	820	2 492	—	—
1849	—	897	533	802	1 853	—	—
1850	—	802	693	702	2 925	—	—
1851	—	811	861	871	3 395	—	—
1852	—	827	820	782	3 407	—	—
1853	—	981	543	901	1 940	—	—
1854	—	872	483	79	1 823	—	—
1855	—	771	401	761	1 467	—	—
1856	—	880	519	806	2 166	—	—
1857	—	981	326	981	983	—	—
Summa	—	880	6 030	860	22 451	—	—

Zollverein.

1848	1	887	2 660	801	8 460	—	—
1849	1	818	1 824	878	6 602	—	—
1850	1	881	2 234	802	9 378	—	—
1851	1	887	2 761	782	11 092	—	—
1852	1	779	2 277	780	9 455	—	—
1853	—	981	2 050	718	7 952	—	—
1854	—	876	1 599	987	6 243	—	—
1855	—	878	1 539	722	5 865	—	—
1856	—	801	1 788	782	7 485	—	—
1857	—	827	761	882	2 294	—	—
Summa	5	880	19 493	880	74 826	—	—

Gesamt-Produktion der Hütten, Werth und Arbeiterzahl derselben.

Um zu einer Uebersicht der gesammten Produktion der Hüttenwerke zu gelangen, ist die Trennung der Produkte, welche unmittelbar aus der Behandlung der Erze und derjenigen, welche aus einer weiteren Bearbeitung der auf diese Weise dargestellten Produkte erfolgen, nothwendig. In den beiden nachfolgenden Zusammenstellungen für die Jahre 1848 und 1857 sind daher nur diejenigen Hütten-Produkte aufgenommen worden, welche unmittelbar aus der Behandlung der Erze

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Carlupfer S. 58.
- 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim Carlupfer S. 58.

hervorgehen, dagegen sind diejenigen ausgeschlossen, welche durch eine weitere Bearbeitung der ersteren dargestellt werden. Ueberdies sind mehrere nahe verwandte Produkte zusammengefaßt worden, so die Produkte der Eisenhohöfen: an Roheisen in Gängen und Masseln, an Rohstahleisen und Gußstücken, Blei und Glätte und die verschiedenen Arten von Vitriol. Aus der Vergleichung beider Zusammenstellungen ergibt sich, daß der Werth dieser Hütten-Produkte vom Jahre 1848 bis 1857 von 14 776 487 Thlrn. auf 39 645 712 Thlr. oder von 1.00 auf 2.68 gestiegen ist, während sich die Anzahl der Arbeiter von 20 020 Mann bis zu 29 629 Mann oder von 1.00 bis zu 1.48 vermehrt hat. Die Vermehrung des Werthes ist zwar immer sehr erheblich, aber doch nicht so bedeutend, wie bei den Bergwerks-Produkten. Die Steigerung in der Leistungsfähigkeit der Arbeiter tritt aber auch bei den Hütten-Produkten sehr bedeutend hervor. Der Werth der Produkte bildet folgende Reihe im Jahre 1848: Roheisen, Silber, Zink, Blei (einschließlich Glätte), Kupfer und Smalte. Im Jahre 1857 bleibt diese Reihenfolge, nur vertauschen Silber und Zink ihre Stelle. Diese sechs Produkte betragen im Jahre 1848: 97.20 Prozent des Gesamtwertes, während auf die übrigen neun Produkte nur 2.80 Prozent des Werthes fallen. Dieses Verhältniß erscheint im Jahre 1857 wenig verändert, da die ersten sechs Produkte 97.88 Prozent, die übrigen neun dagegen 2.12 Prozent des Werthes ausmachen.

Bei weitem das wichtigste Hütten-Produkt ist das Roheisen, nicht allein deshalb, weil es dem Werthe nach 55.5 bis 57.39 Prozent von dem Gesamtwerte der Hütten-Produkte ausmacht, sondern ganz besonders, weil die weitere Verarbeitung desselben zu Gußwaaren, Stabeisen, Schwarz- und Weißblech, Draht, Roh-, Guß- und raffinirtem Stahl den Werth auf eine noch viel größere Höhe hebt. Die Zusammenstellung für die Jahre 1848 und 1857 ergibt:

B e z e i c h n u n g der Produkte.	1848.		1857.	
	Werth der Produktion. Thlr.	Anzahl der Arbeiter.	Werth der Produktion. Thlr.	Anzahl der Arbeiter.
1. Eisengußwaaren	3 145 877	5 112	10 000 858	10 537
2. Stabeisen	13 941 597	17 578	35 022 345	27 940
3. Schwarzblech	1 155 789	530	4 707 930	2 149
4. Weißblech	165 272	—	574 036	222
5. Eisendraht	856 305	1 273	2 723 418	2 159
6. Rohstahl	832 262	731	1 832 266	762
7. Gußstahl	82 719	90	1 766 381	1 918
8. Raffinirter Stahl	673 530	411	617 913	372
Summa	20 853 351	25 725	57 245 147	46 059

Hiernach steht der Werth des verarbeiteten Eisens im Jahre 1848 zu dem des Roheisens wie 2.54 zu 1 und im Jahre 1857 wie 2.31 zu 1. Die Anzahl der Arbeiter bei der Verarbeitung des Eisens zu derjenigen bei der Produktion des Roheisens stellt sich im Jahre 1848 wie 1.87 zu 1 und im Jahre 1857 wie 2.36 zu 1. Wird der Werth des Roheisens und des verarbeiteten Eisens, so wie der dabei beschäftigten Arbeiter zusammengestellt, so ergibt sich für 1848: 29 055 214 Thlr. und 39 548 Arbeiter, für 1857: 79 999 203 Thlr. und 65 542 Arbeiter.

Bezeichnung der Produkte.	Zollverein 1848.			
	Werth der ganzen Produktion. Lthr.	Anzahl der Arbeiter.	in Prozenten der Produktion. Lthr.	Anzahl der Arbeiter.
1. Roheisen, Rohstahleisen und Gussstücke	8 201 863	13 823	55.50	69.04
2. Zink	1 541 015	2 420	10.43	12.08
3. Gold	2 139	—	0.01	—
4. Silber	2 355 121	1 223	15.94	6.11
5. Blei und Glätte	1 019 248	768	6.90	3.83
6. Kupfer	979 489	1 057	6.63	5.23
7. Zinn	59 971	—	0.40	—
8. Smalte	265 448	239	1.80	1.19
9. Nickelfabrikate	28 060	14	0.19	0.07
10. Arsenikfabrikate	14 990	5	0.10	0.02
11. Antimon	8 682	6	0.06	0.03
12. Bismuth	9 994	—	0.07	—
13. Mann	168 249	317	1.14	1.58
14. Kupfer-, Eisen-, Zink- und gemischter Vitriol	113 758	148	0.77	0.77
15. Schwefel	8 460	—	0.06	—
Summa	14 776 487	20 020	100.00	100.00

1857.

1. Roheisen, Rohstahleisen und Gussstücke	22 754 056	19 483	57.39	65.74
2. Zink	7 257 014	5 458	18.30	18.42
3. Gold	13 150	30	0.03	0.10
4. Silber	3 514 259	1 597	8.86	5.39
5. Blei und Glätte	3 178 642	956	8.02	3.23
6. Kupfer	1 800 677	1 133	4.54	3.82
7. Zinn	87 472	—	0.22	—
8. Smalte	306 396	232	0.77	0.78
9. Nickelfabrikate	253 103	83	0.64	0.28
10. Arsenikfabrikate	22 711	—	0.06	—
11. Antimon	5 917	8	0.02	0.03
12. Bismuth	32 613	—	0.08	—
13. Mann	267 999	399	0.68	1.35
14. Kupfer-, Eisen-, Zink- und gemischter Vitriol	149 409	250	0.38	0.84
15. Schwefel	2 294	—	0.01	—
Summa	39 645 712	29 629	100.00	100.00

1848 beträgt der Werth der Hütten-Produkte in den genannten sechs Staaten 92.76 Prozent des Gesamtwertes, während auf die übrigen 7.24 Prozent entfällt; im Jahre 1857 dagegen steigt für die genannten sechs Staaten der Werth auf 95.52 Prozent, während derselbe für die übrigen auf 4.48 Prozent herabsinkt.

Der Gesamtwert der Hütten-Produkte in den angeführten Zollvereins-Staaten ist vom Jahre 1848 bis 1857 von 1.00 auf 2.73 gestiegen.

Namen der Staaten.	Zollverein 1848.			
	Werth sämmlicher Hütten- Produkte. Lthr.	Anzahl der Arbeiter.	in Prozenten der Produktion. Lthr.	Anzahl der Arbeiter.
1. Preußen	26 227 341	30 735	70.00	65.62
2. Neutrales Gebiet Moresnet	66 371	136	0.18	0.29
3. Luxemburg	224 000	210	0.60	0.45
4. Bayern	2 257 485	3 853	6.02	8.23
5. Württemberg	1 131 050	942	3.02	2.01
6. Baden	551 146	154	1.47	0.33
7. Nassau	927 014	1 991	2.47	4.25
8. Großherzogthum Hessen	385 759	495 ¹⁾	1.03	1.06
9. Kurhessen	654 938	2 388	1.75	5.10
10. Waldeck	41 201	69	0.10	0.15
11. Hannover	1 576 030	373 ²⁾	4.21	0.80
12. Braunschweig	218 470	202	0.58	0.43
13. Braunsch. Anth. v. $\frac{3}{4}$ a. C.-S.	455 223	593	1.22	1.26
14. Anhalt-Bernburg	163 855	150	0.44	0.32
15. Anhalt-Bernburg	169 837	609	0.45	1.30
16. Sachsen	2 420 025	3 935	6.46	8.40
Summa	37 469 745	46 835	100.00	100.00

1857.

1. Preußen	79 811 055	59 510	78.09	75.94
2. Neutrales Gebiet Moresnet	383 325	428	0.38	0.55
3. Luxemburg	742 000	710	0.73	0.90
4. Bayern	6 023 923	3 910	5.89	4.99
5. Württemberg	2 147 297	1 555	2.10	1.98
6. Baden	494 569	148	0.48	0.19
7. Nassau	1 694 767	2 094	1.66	2.67
8. Großherzogthum Hessen	1 038 130	1 334 ³⁾	1.02	1.70
9. Kurhessen	826 409	2 435	0.81	3.11
10. Waldeck	80 813	77	0.08	0.10
11. Hannover	1 985 228	364 ⁴⁾	1.94	0.46
12. Braunschweig	299 532	193	0.29	0.25
13. Braunsch. Anth. v. $\frac{3}{4}$ a. C.-S.	592 096	713	0.58	0.91
14. Anhalt-Bernburg	224 650	143	0.22	0.18
15. Anhalt-Bernburg	181 913 ⁵⁾	484	0.18	0.62
16. Sachsen	5 676 741	4 269	5.55	5.45
Summa	102 202 448	78 367	100.00	100.00

1) Die Anzahl der Arbeiter ist durch Schätzung ergänzt.

2) Die Arbeiter sind zum größeren Theil unter den Eisenwerken §. 43 aufgeführt.

3) Die Anzahl der Arbeiter ist durch Schätzung ergänzt.

4) Bezieht den Zeitraum vom 1. Juli 1856 bis dahin 1857; die Arbeiter sind zum größeren Theil unter den Eisenwerken §. 43 aufgeführt.

5) Bei Roheisen in Gussstücken und Raufblei ist die Produktion pro 1856 angegeben.

In den beiden folgenden Zusammenstellungen ist der Werth der sämtlichen Hütten-Produkte und die Anzahl der Arbeiter für die Jahre 1848 und 1857 nach den einzelnen Staaten enthalten. Die Summe für alle Staaten ist daher sehr viel größer, als die Summe für alle Produkte in den beiden vorhergehenden Zusammenstellungen, in denen ein Theil der Produkte ausgeschlossen worden ist. Dem Werthe der Hütten-Produkte nach ordnen sich die Staaten im Jahre 1848 wie folgt: Preußen, Sachsen, Bayern, Hannover, Württemberg und Nassau; im Jahre 1857 vertauschen nur Sachsen und Bayern ihre Stellen. Im Jahre

Dritter Abschnitt.

Salinen.

§. 62.

Koch- und Steinsalz, hauptsächlich für menschliche Konsumtion.

I. Weißes Kochsalz.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Brandenburg = Preussischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	2	70 456	44 957	102	216
1849	2	70 381	45 144	69	212
1850	1	57 061	33 128	54	164
1851	2	67 239	43 210	77	242
1852	2	69 596	44 613	77	250
1853	2	66 939	43 227	74	251
1854	2	73 262	50 074	71	240
1855	2	60 578	39 568	68	229
1856	2	59 942	39 205	69	251
1857	2	72 402	45 418	69	226
Summa .	19	667 856	428 544	730	2 281

Sächsisch = Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	9	1 512 283	965 067	1 303	2 187
1849	9	1 522 423	972 587	1 374	1 997
1850	9	1 415 111	903 073	1 327	2 223
1851	9	1 505 211	965 315	1 411	2 294
1852	9	1 514 416	962 948	1 493	2 274
1853	9	1 626 255	992 674	1 503	2 347
1854	9	1 613 833	1 012 395	1 558	2 384
1855	9	1 683 129	1 070 208	1 497	2 355
1856	9	1 729 676	1 105 800	1 479	2 605
1857	9	1 976 815	1 260 029	1 359	2 519
Summa .	90	16 099 152	10 210 096	14 304	23 185

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	5	370 578	252 065	651	2 446
1849	5	376 640	257 057	493	1 757
1850	5	397 181	233 100	492	1 726
1851	5	390 970	271 638	527	1 806
1852	5	409 941	250 908	684	1 852
1853	5	391 120	245 304	700	2 008
1854	5	384 946	255 643	645	1 805
1855	5	326 763	210 139	489	1 713
1856	5	359 203	230 994	473	1 673
1857	5	369 643	230 479	447	1 618
Summa .	50	3 776 985	2 437 327	5 601	18 404

Weißes Kochsalz.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	5	154 794	154 224	197	926
1849	6	193 446	169 413	190	746
1850	6	185 177	161 332	189	749
1851	6	178 853	156 049	192	763
1852	6	215 559	172 597	182	713
1853	6	209 722	154 076	188	744
1854	6	213 352	152 150	188	740
1855	6	213 239	163 283	186	734
1856	6	221 583	164 475	186	741
1857	6	221 920	168 215	179	729
Summa .	59	2 007 645	1 615 814	1 877	7 585

Preußen.

1848	21	2 108 111	1 416 313	2 253	5 775
1849	22	2 162 890	1 444 201	2 126	4 712
1850	21	2 054 530	1 330 633	2 062	4 862
1851	22	2 142 273	1 436 212	2 207	5 105
1852	22	2 209 512	1 431 066	2 436	5 089
1853	22	2 294 036	1 435 281	2 465	5 350
1854	22	2 285 393	1 470 262	2 462	5 169
1855	22	2 283 709	1 483 198	2 240	5 031
1856	22	2 370 404	1 540 474	2 207	5 270
1857	22	2 640 780	1 704 141	2 054	5 092
Summa .	218	22 551 638	14 691 781	22 512	51 455

Bayern.

1848	7	787 727	2 042 803	2 795	6 311
1849	7	795 414	2 060 833	2 841	6 645
1850	7	822 658	2 133 891	2 746	6 073
1851	7	838 704	2 181 041	2 724	5 919
1852	7	837 097	2 171 836	2 717	5 848
1853	7	836 037	2 157 911	2 555	5 340
1854	7	865 625	2 243 695	2 649	5 576
1855	7	856 053	2 214 498	2 625	5 337
1856	7	925 989	2 416 081	2 633	5 269
1857	7	842 291	2 212 412	2 580	5 064
Summa .	70	8 407 595	21 835 001	26 865	57 382

Württemberg.

1848					
1849	4	499 484	855 965	325	1 216
1850	4	440 022	757 954	317	1 203
1851	4	422 201	728 511	318	1 206
1852	4	391 053	675 614	294	1 206
1853	4	355 313	648 532	282	1 075
1854	4	362 605	623 458	277	991
1855	4	367 710	575 957	258	989
1856	4	395 457	639 455	260	985
1857	4	410 330	639 787	248	934
Summa .	40	4 043 516	6 726 477	2 821	11 190

Weißes Kochsalz.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Baden.					
1848	2	333 957	190 833	163	529
1849	2	309 575	176 900	154	529
1850	2	315 328	180 188	152	544
1851	2	322 633	184 362	146	549
1852	2	297 299	169 885	142	517
1853	2	275 172	157 241	138	549
1854	2	336 071	192 041	137	537
1855	2	358 257	204 718	135	557
1856	2	329 522	188 297	136	569
1857	2	365 519	208 868	136	573
Summa	20	3 243 333	1 853 333	1 439	5 473

Großherzogthum Hessen.¹⁾

1848	2	204 731	126 136 ²⁾	103	3)
1849	2	159 844	98 830	84	—
1850	2	165 616	101 990	87	—
1851	2	180 870	111 095	93	—
1852	2	192 587	118 115	99	—
1853	2	191 896	117 288	98	—
1854	2	215 672	131 487	109	—
1855	2	234 300	142 268	117	—
1856	2	229 554	139 531	115	—
1857	2	237 227	144 262	118	—
Summa	20	2 012 297	1 231 002	1 023	—

Kurhessen.

1848	3	149 467	347 310	1 053	2 863
1849	3	160 531	367 984	1 043	2 837
1850	3	143 565	324 103	1 014	2 773
1851	3	146 452	326 629	966	2 674
1852	3	158 428	358 216	1 002	2 742
1853	3	149 356	339 612	982	2 677
1854	3	169 930	383 779	961	2 601
1855	3	168 193	390 633	919	2 504
1856	3	164 115	377 457	925	2 561
1857	3	173 868	406 230	958	2 553
Summa	30	1 583 905	3 621 953	9 823	26 785

Waldeck.⁴⁾

1855	1	1 224	1 836	9	34
1856	1	1 140	1 710	9	36
1857	1	1 080	1 620	9	36
Summa	3	3 444	5 166	27	106

- 1) Die Saline Carls- und Theobersballe bei Kreuznach, welche dem großherz. hessischen Fiskus gehört und auf preussischem Gebiete gelegen ist, findet sich in der Nachweisung des Rheinischen Haupt-Berg-Distrikts inbegriffen und ist daher hier nicht aufgeführt.
- 2) Der Werth der Produktion der Privat-Salinen beruht auf einer annähernden Schätzung.
- 3) Die Angaben über die Anzahl der Frauen und Kinder der Arbeiter fehlen.
- 4) Die Angaben für 1848 bis 1854 fehlen, weil die Saline zu Pyrmont verpachtet war.

Weißes Kochsalz.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Sannover. ¹⁾					
1848 ²⁾	16	508 559	543 668	3)	—
1849	16	539 087	576 304	—	—
1850	16	527 483	563 898	—	—
1851	13	561 447	600 207	—	—
1852	13	531 005	567 664	—	—
1853	13	567 143	606 296	—	—
1854	13	612 359	654 634	—	—
1855	14	723 930	773 907	—	—
1856	14	797 812	852 890	—	—
1857	14	719 502	769 174	—	—
Summa	142	6 088 327	6 508 642	—	—

Braunschweig.

1848	2	22 161	11 845	37	26 ⁴⁾
1849	2	25 581	13 673	37	28 ⁴⁾
1850	2	22 858	12 218	38	70
1851	2	29 219	15 618	48	71
1852	2	67 031	35 829	47	118
1853	1	91 174	48 734	40	91
1854	1	90 623	48 439	40	98
1855	1	101 984	54 512	45	101
1856	1	113 773	60 814	44	100
1857	1	106 096	56 710	45	103
Summa	15	670 500	358 392	421	806

Zollverein.

1848	57	4 614 197	5 534 873	6 729	16 977
1849	58	4 592 944	5 496 679	6 602	16 164
1850	57	4 474 239	5 375 432	6 417	15 746
1851	55	4 612 651	5 530 778	6 478	15 756
1852	55	4 648 272	5 501 143	6 725	15 637
1853	54	4 767 419	5 485 821	6 555	15 243
1854	54	4 943 333	5 700 294	6 616	15 262
1855	56	5 123 107	5 905 025	6 350	14 842
1856	56	5 342 639	6 217 041	6 317	15 026
1857	56	5 485 704	6 084 661	6 142	15 101
Summa	558	48 604 555	56 831 747	64 931	155 754

II. Schwarzes und gelbes Salz.

Brandenburg-Preussischer Haupt-Berg-Distrikt.⁵⁾

1857	6)	1 123	540	—	—
------	----	-------	-----	---	---

- 1) Staats- und Privatwerke.
- 2) Vom 1. Juli 1847 bis 1. Juli 1848.
- 3) Die Angaben über die Anzahl der Arbeiter fehlen.
- 4) Die Angabe ist unvollständig.
- 5) Angaben für 1848 bis 1856 fehlen.
- 6) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim weißen Kochsalz enthalten.

Schwarzes und gelbes Salz.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1)	7 147	2 093	—	—
1849	—	8 157	2 552	—	—
1850	—	9 392	5 522	—	—
1851	—	2 432	2 135	—	—
1852	—	2 694	2 385	—	—
1853	—	2 208	1 813	—	—
1854	—	2 881	2 443	—	—
1855	—	2 993	2 448	—	—
1856	—	2 956	2 547	—	—
1857	—	3 255	2 506	—	—
Summa .	—	44 115	26 444	—	—

Westfälischer Haupt-Berg-Distrikt.

1852	2)	6 698	3)	—	—
1853	—	4 078	917	—	—
1854	—	4 228	952	—	—
1855	—	8 419	3 734	—	—
Summa .	—	23 423	5 603	—	—

Preußen.

1848	—	7 147	2 093	—	—
1849	—	8 157	2 552	—	—
1850	—	9 392	5 522	—	—
1851	—	2 432	2 135	—	—
1852	—	9 392	2 385 4)	—	—
1853	—	6 286	2 730	—	—
1854	—	7 109	3 395	—	—
1855	—	11 412	6 182	—	—
1856	—	2 956	2 547	—	—
1857	—	4 378	3 046	—	—
Summa .	—	68 661	32 587	—	—

Kurheffen. 5)

1848	—	22 256	11 369	—	—
1849	—	19 837	11 410	—	—
1850	—	22 178	12 448	—	—
1851	—	19 098	10 707	—	—
1852	—	30 701	19 163	—	—
1853	—	27 509	17 278	—	—
1854	—	14 126	8 291	—	—
1855	—	19 336	9 927	—	—
1856	—	31 449	13 591	—	—
1857	—	25 703	11 742	—	—
Summa .	—	232 193	125 926	—	—

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim weißen Kochsalz enthalten.
- 2) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim weißen Kochsalz enthalten.
- 3) Der Geldwerth der in 1852 im Westfälischen Haupt-Berg-Distrikt producirten 6 698 Centner ist nicht angegeben.
- 4) Der Betrag von 2 385 Thlr. repräsentirt nur den Werth der in 1852 im Sächsisch-Thüringischen Haupt-Berg-Distrikt producirten 2 694 Centner.
- 5) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim weißen Kochsalz enthalten.

Schwarzes und gelbes Salz.

Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth in Thaler.	Anzahl der Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Braunschweig.					
1848	1)	126 2)	67	—	—
1849	—	297	258	—	—
1850	—	442	236	—	—
1851	—	634	339	—	—
1852	—	563	301	—	—
1853	—	291	155	—	—
1854	—	2 818	1 506	—	—
1855	—	1 553	830	—	—
1856	—	676	361	—	—
1857	—	349	186	—	—
Summa .	—	7 749	4 239	—	—

Zollverein.

1848	—	29 529	13 529	—	—
1849	—	28 291	14 220	—	—
1850	—	32 012	18 206	—	—
1851	—	22 164	13 181	—	—
1852	—	40 656	21 849	—	—
1853	—	34 086	20 163	—	—
1854	—	24 053	13 192	—	—
1855	—	32 301	16 939	—	—
1856	—	35 081	16 499	—	—
1857	—	30 430	14 974	—	—
Summa .	—	308 603	162 752	—	—

III. Steinsalz.

Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt. 3)

1856 4)	1	14 480	2 816	107	110
1857	1	235 016	46 329	221	221
Summa .	2	249 496	49 145	328	331

Bayern.

1848	1	16 769	32 225	213	489
1849	1	8 954	8 590	213	358
1850	1	13 420	11 586	213	370
1851	1	22 873	13 072	212	356
1852	1	27 638	12 326	196	519
1853	1	23 704	12 743	199	491
1854	1	34 202	12 830	200	489
1855	1	36 065	13 948	193	474
1856	1	31 398	19 269	172	513
1857	1	27 567	14 611	168	420
Summa .	10	242 590	151 200	1 979	4 479

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind oben beim weißen Kochsalz enthalten.
- 2) Hierunter ist auch graues Salz begriffen.
- 3) Diese Nachweisung gilt gleichzeitig für Preußen, indem in den übrigen Distrikten desselben keine Steinsalzförderung stattgefunden hat.
- 4) Die Förderung von Steinsalz hat im Jahre 1856 begonnen.

Stein Salz.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth Taler	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Württemberg.					
1848	1	241 009	131 888	102	400
1849	1	219 806	116 292	102	396
1850	1	233 546	127 790	99	396
1851	1	257 589	148 396	102	400
1852	1	289 823	184 920	104	404
1853	1	288 172	178 905	111	410
1854	1	376 531	209 182	113	411
1855	1	374 365	218 409	111	410
1856	1	363 776	199 991	106	408
1857	1	417 768	216 551	104	404
Summa .	10	3 062 385	1 732 324	1 054	4 043
Zollverein.					
1848	2	257 778	164 113	315	889
1849	2	228 760	124 882	315	758
1850	2	246 966	139 376	312	766
1851	2	280 462	161 468	314	756
1852	2	317 461	197 246	300	923
1853	2	311 876	191 648	310	901
1854	2	410 733	222 012	313	900
1855	2	410 430	232 357	304	884
1856	3	409 654	222 076	385	1 031
1857	3	680 351	277 491	493	1 045
Summa .	22	3 554 471	1 932 669	3 361	8 853

§. 63.

Vieh-, Gewerbe- und Dungsalz.

I. Vieh- und Gewerbesalz.

Brandenburg-Prenßischer Haupt-Berg-Distrikt.

1848	1)	2 544	1 272	—
1849	—	3 330	1 665	—
1850	—	2 208	1 104	—
1851	—	3 255	1 627	—
1852	—	3 368	1 684	—
1853	—	5 538	2 769	—
1854	—	4 191	2 096	—
1855	—	5 688	2 844	—
1856	—	4 602	2 301	—
Summa	—	34 724	17 362	—

1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind beim weißen Kochsalz S. 62 enthalten.

Vieh- und Gewerbesalz.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion.		Anzahl der	
		Centner.	Werth Thaler.	Arbeiter.	Frauen und Kinder.
Sächsisch-Thüringischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	1)	33 339	16 669	—	—
1849	—	32 067	16 034	—	—
1850	—	44 863	22 431	—	—
1851	—	49 278	24 639	—	—
1852	—	64 095	32 048	—	—
1853	—	68 772	34 386	—	—
1854	—	129 874	64 937	—	—
1855	—	84 637	42 318	—	—
1856	—	86 508	43 254	—	—
1857	—	89 838	44 919	—	—
Summa .	—	683 271	341 635	—	—
Weisfälischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1848	2)	5 238	2 619	—	—
1849	—	2 095	1 047	—	—
1850	—	7 558	3 779	—	—
1851	—	8 232	4 116	—	—
1852	—	10 252	5 126	—	—
1853	—	53 319	26 660	—	—
1854	—	61 588	30 794	—	—
1855	—	39 026	19 513	—	—
1856	—	37 642	18 821	—	—
1857	—	73 300	36 650	—	—
Summa .	—	298 250	149 125	—	—
Rheinischer Haupt-Berg-Distrikt.					
1851	3)	487	243	—	—
1852	—	524	262	—	—
1853	—	449	225	—	—
1854	—	599	300	—	—
1855	—	3 068	1 534	—	—
1856	—	898	449	—	—
1857	—	748	374	—	—
Summa .	—	6 773	3 387	—	—
Preußen.					
1848	—	41 121	20 560	—	—
1849	—	37 492	18 746	—	—
1850	—	54 629	27 314	—	—
1851	—	61 252	30 625	—	—
1852	—	78 239	39 120	—	—
1853	—	128 078	64 040	—	—
1854	—	196 252	98 127	—	—
1855	—	132 419	66 209	—	—
1856	—	129 650	64 825	—	—
1857	—	163 886	81 943	—	—
Summa .	—	1 023 018	511 509	—	—

1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind beim weissen Kochsalz §. 62 enthalten.

2) Wie vorstehend.

3) Wie vorstehend.

Vieh- und Gewerbebez. 1)					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Bayern.					
1848	1)	20 260	24 218	—	—
1849	—	1 574	1 814	—	—
1850	—	4 595	4 621	—	—
1851	—	31 596	27 920	—	—
1852	—	43 515	37 519	—	—
1853	—	33 974	30 108	—	—
1854	—	58 548	51 016	—	—
1855	—	60 595	52 447	—	—
1856	—	43 286	38 067	—	—
1857	—	31 200	28 322	—	—
Summa	—	329 143	296 052	—	—

Württemberg.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Württemberg.					
1848	2)	25 690	36 582	—	—
1849	—	21 358	31 464	—	—
1850	—	22 249	33 395	—	—
1851	—	20 006	30 067	—	—
1852	—	18 003	27 267	—	—
1853	—	15 575	23 381	—	—
1854	—	12 864	19 505	—	—
1855	—	13 468	20 386	—	—
1856	—	15 657	21 590	—	—
1857	—	11 879	16 736	—	—
Summa	—	176 749	260 373	—	—

Baden.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Baden.					
1848	3)	17 092	6 837	—	—
1849	—	18 332	7 333	—	—
1850	—	26 028	10 411	—	—
1851	—	43 096	17 238	—	—
1852	—	55 808	22 323	—	—
1853	—	59 169	23 668	—	—
1854	—	46 618	18 647	—	—
1855	—	22 243	8 897	—	—
1856	—	22 560	9 024	—	—
1857	—	24 613	9 844	—	—
Summa	—	335 559	134 222	—	—

Großherzogthum Hessen.					
Privat-Saline.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Großherzogthum Hessen.					
Privat-Saline.					
1848	4)	6 011	3 005	—	—
1849	—	4 341	2 171	—	—
1850	—	4 891	2 445	—	—
1851	—	6 136	3 068	—	—
1852	—	6 049	3 025	—	—
1853	—	6 323	3 161	—	—
1854	—	8 207	4 104	—	—
1855	—	9 125	4 562	—	—
1856	—	9 363	4 682	—	—
1857	—	7 946	3 973	—	—
Summa	—	68 392	34 196	—	—

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter sind beim weißen Kochsalz S. 62 enthalten.
 2) Wie vorstehend.
 3) Wie vorstehend.
 4) Wie vorstehend.

Vieh- und Gewerbebez. 1)					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Zollverein.					
1848	—	110 174	91 202	—	—
1849	—	83 097	61 528	—	—
1850	—	112 392	78 186	—	—
1851	—	162 086	108 918	—	—
1852	—	201 614	129 254	—	—
1853	—	243 119	144 358	—	—
1854	—	322 489	191 399	—	—
1855	—	237 850	152 501	—	—
1856	—	220 516	138 188	—	—
1857	—	239 524	140 818	—	—
Summa	—	1 932 861	1 236 352	—	—

II. Dungsalz.					
Bayern.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
II. Dungsalz.					
Bayern.					
1848	1)	26 921	5 041	—	—
1849	—	25 842	4 956	—	—
1850	—	23 724	5 240	—	—
1851	—	22 744	4 068	—	—
1852	—	27 342	5 558	—	—
1853	—	21 775	4 058	—	—
1854	—	26 957	5 566	—	—
1855	—	25 876	5 381	—	—
1856	—	32 200	6 089	—	—
1857	—	29 372	6 185	—	—
Summa	—	262 753	52 142	—	—

Württemberg.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Württemberg.					
1848	2)	6 410	1 998	—	—
1849	—	7 169	2 201	—	—
1850	—	7 909	2 630	—	—
1851	—	5 369	1 842	—	—
1852	—	4 837	758	—	—
1853	—	5 214	818	—	—
1854	—	3 754	591	—	—
1855	—	4 512	719	—	—
1856	—	5 426	863	—	—
1857	—	5 798	914	—	—
Summa	—	56 398	13 334	—	—

Zollverein.					
Jahrgang.	Anzahl der Werke.	Quantum der Produktion. Centner.	Werth der Produktion. Thaler.	Anzahl der Arbeiter. Frauen und Kinder.	
Zollverein.					
1848	—	33 331	7 039	—	—
1849	—	33 011	7 157	—	—
1850	—	31 633	7 870	—	—
1851	—	28 113	5 910	—	—
1852	—	32 179	6 316	—	—
1853	—	26 989	4 876	—	—
1854	—	30 711	6 157	—	—
1855	—	30 388	6 100	—	—
1856	—	37 626	6 952	—	—
1857	—	35 170	7 099	—	—
Summa	—	319 151	65 476	—	—

- 1) Die Angaben über die Anzahl der Werke und der Arbeiter finden sich beim weißen Kochsalz S. 62.
 2) Wie vorstehend.

§. 64.

Gesamtproduktion der Salinen, so wie der Bergwerke, Hütten und Salinen überhaupt.

Zur Uebersicht der Salz-Produktion dienen die beiden nachfolgenden Zusammenstellungen für die Jahre 1848 und 1857. Es sind hier aus den bereits weiter oben angeführten Gründen die Quantitäten der verschiedenen Salzsorten angegeben worden. Es ergibt sich daraus, daß im Jahre 1848 das Quantum des weißen Kochsalzes 91.46 Prozent, der verschiedenen unreinen Kochsalz-Abfälle 3.43 Prozent und des Steinsalzes 5.11 Prozent betragen hat, während im Jahre 1857 das Quantum des weißen Kochsalzes auf 84.78 Prozent zurückgegangen ist und sich dasjenige der unreinen Kochsalz-Abfälle auf 4.71 Prozent und des Steinsalzes auf 10.51 Prozent gehoben hat. Die gesammte Salz-Produktion ist von 5 045 009 Ctr. im Jahre 1848 auf 6 471 179 Ctr. im Jahre 1857 oder von 1.00 auf 1.28 gestiegen. Diese Zunahme der Salz-Produktion in dem 10jährigen Zeitraume von 1848 bis 1857 ist sehr viel geringer, als sie sich im Allgemeinen bei den Bergwerks- und Hütten-Produkten zeigt, und wenn dies auch zum Theil in der Verwendung des Kochsalzes als Gewürz der Nahrungsmittel begründet ist, so wird nicht in Abrede zu stellen sein, daß die hohe darauf ruhende Steuer und die schwierigen Kontroll-Maßregeln bei der Verwendung zum Gewerbebetrieb ebenfalls einen wesentlichen Einfluß auf diese geringe Zunahme der Salz-Produktion ausüben.

Bezeichnung der Produkte.	Zollverein 1848.			
	Quantum der ganzen Produktion. Centner.	Anzahl der Arbeiter.	in Prozenten der Produktion. Centner.	Anzahl der Arbeiter.
1. Kochsalz (weißes)	4 614 197	6 729	91.46	95.53
2. Schwarzes und gelbes Salz	29 529	—	0.59	—
3. Steinsalz	257 778	315	5.11	4.47
4. Vieh- und Gewerbesalz	110 174	—	2.18	—
5. Dungsalz	33 331	—	0.66	—
Summa	5 045 009	7 044	100.00	100.00

1857.

1. Kochsalz (weißes)	5 485 704	6 142	84.78	92.57
2. Schwarzes und gelbes Salz	30 430	—	0.47	—
3. Steinsalz	680 351	493	10.51	7.43
4. Vieh- und Gewerbesalz	239 524	—	3.70	—
5. Dungsalz	35 170	—	0.54	—
Summa	6 471 179	6 635	100.00	100.00

§. 64. Gesamtproduktion der Salinen, so wie der Bergwerke zc. überhaupt. 501

Die beiden folgenden Zusammenstellungen geben eine Uebersicht des in neun Zollvereins-Staaten in den Jahren 1848 und 1857 dargestellten Salzes und stimmen in den Hauptsummen mit den beiden vorhergehenden Zusammenstellungen überein. Die Reihenfolge dieser Staaten ist: Preußen, Bayern, Württemberg, Hannover, Baden, Großherzogthum Hessen, Kurhessen, Braunschweig und Waldeck. Der Durchschnittspreis des Salzes in diesen Staaten stellt sich nach diesen Angaben im Jahre 1848 auf 1.15 Thlr. und im Jahre 1857 auf 1.01 Thlr. für den Zoll-Centner; am höchsten in Bayern auf 2.47 Thlr. resp. 2.43 Thlr.; am niedrigsten in Baden auf 0.56 Thlr. in beiden Jahren; in Preußen auf 0.67 Thlr. resp. 0.60 Thlr. Uebereinstimmend mit den angegebenen Werthen ist das Quantum von Salz, welches jährlich auf einen Arbeiter fällt. Im Durchschnitt war ein Arbeiter erforderlich zur Darstellung von 713 Ctr. im Jahre 1848, von 975 Ctr. im Jahre 1857; in Bayern von 283 Ctr. resp. 339 Ctr.; in Baden von 2154 Ctr. resp. 2 868 Ctr.

Namen der Staaten.	Zollverein 1848.			
	Quantum der ganzen Salz- Produktion. Centner.	Anzahl der Arbeiter.	in Prozenten der Produktion. Centner.	Anzahl der Arbeiter.
1. Preußen	2 156 379	2 253	42.74	31.99
2. Bayern	851 677	3 008	16.88	42.70
3. Württemberg	772 593	427	15.32	6.06
4. Baden	351 049	163	6.96	2.31
5. Großherzogthum Hessen	210 742	103	4.18	1.46
6. Kurhessen	171 723	1 053	3.40	14.95
7. Waldeck	—	—	—	—
8. Hannover	508 559	1)	10.08	—
9. Braunschweig	22 287	37	0.44	0.58
Summa	5 045 009	7 044	100.00	100.00

1857.

1. Preußen	3 044 060	2 275	47.04	34.29
2. Bayern	930 430	2 748	14.38	41.42
3. Württemberg	834 786	346	12.90	5.21
4. Baden	390 132	136	6.03	2.05
5. Großherzogthum Hessen	245 173	118	3.79	1.78
6. Kurhessen	199 571	958	3.08	14.44
7. Waldeck	1 080	9	0.02	0.13
8. Hannover	719 502	2)	11.12	—
9. Braunschweig	106 445	45	1.64	0.68
Summa	6 471 179	6 635	100.00	100.00

1) Die Anzahl der Arbeiter ist nicht bekannt.
2) Wie vorstehend.

Zum Schlusse mag noch die Angabe eine Stelle finden, daß der Werth der Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Produkte in den angeführten Zollvereins-Staaten zusammen im Jahre 1848: 57 399 146 Thlr. betragen hat und im Jahre 1857 bis auf 154 433 472 Thlr. gestiegen ist, daß die Anzahl der beschäftigten Arbeiter in denselben Jahren von 142 134 Mann sich bis auf 254 153 gehoben hat. Da sich in diesen Angaben noch einige Lücken finden, so sind die Resultate für den gesammten Zollverein gewiß noch etwas, wenn auch gerade nicht erheblich größer.
